universität wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation /Title of the Doctoral Thesis

„Art 3 und Art 8 EMRK in der europäischen und österreichischen Asylrechtsprechung“

verfasst von / submitted by

Mag. Norbert Kittenberger

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Doktor der Rechtswissenschaften (Dr. iur.)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A 783 101
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt / field of study as it appears on the student record sheet:	Rechtswissenschaften
Betreut von / Supervisor:	Ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Hannes Tretter

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1
1.1 Ziel und Methode 4
1.2 Überblick über den Aufbau 8
1.3 Grundsätzliches zum Begriff der Rechtssicherheit 9
2. Vom Asylgerichtshof zum Bundesverwaltungsgericht 11
2.1 Der Asylgerichtshof 11
2.1.1 Geschichtlicher Abriss 11
2.1.2 Organisation 16
2.1.3 Grundsatzentscheidungen 21
2.1.4 Personelle Besetzung 25
2.2 Das Bundesverwaltungsgericht 25
2.2.1 Geschichtlicher Abriss 25
2.2.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur Organisation des Asylgerichtshofs 29
2.2.3 Personelle Besetzung 38
3. Art 3 EMRK – Grundlagen 41
3.1 Grundlegende Aspekte 41
3.1.1 Unmenschliche oder erniedrigende Behandlung durch schlechte Versorgungslage? 48
3.2 Das Refoulementverbot in der Rechtsprechung des EGMR 51
3.2.1 Frühe Rechtsprechung in Asylsachen 51
3.2.2 Allgemeine Lage in einem Staat 52
3.2.3 Innerstaatliche Fluchtalternativen 53
3.2.4 Risikogruppen 56
3.2.5 Absolutheit 61
3.2.6 Krankheiten 67
3.2.7 Dublin II- und Dublin III-Verordnung 72
3.2.8 Humanitäre und soziökonomische Gründe 77
3.2.9 Anforderungen an Rechtsmittel 80
3.2.10 Länderspezifische Judikatur - Tschetschenien 85
3.2.11 Länderspezifische Judikatur – Afghanistan 88
3.2.12 Länderspezifische Judikatur – Syrien 90
3.3 Die Bedeutung des Refoulementverbots im Unionsrecht 93
3.3.1 Das Refoulementverbot im Primärrecht 93
3.3.2 Das Refoulementverbot im Sekundärrecht 94
3.3.3 Das Refoulementverbot in der Rechtsprechung des EuGH 98
4. Art 3 EMRK in der österreichischen Asylrechtsprechung 103

4.1 Leitlinien des Verwaltungsgerichtshofs 103
4.1.1 Allgemeine Lage in einem Staat 104
4.1.2 Innerstaatliche Fluchtalternativen 105
4.1.3 Haftbedingungen 106
4.1.4 Absolutheit 106
4.1.5 Krankheiten 106
4.1.6 Dublin II- und Dublin III-Verordnung 110
4.1.7 Humanitäre und sozioökonomische Gründe 117
4.1.8 Anforderungen an Rechtsmittel 119
4.1.9 Länderspezifische Judikatur – Afghanistan 119
4.1.9.1 Sicherheits- und Versorgungslage allgemein und in Provinzen 119
4.1.9.2 Rechtsprechung zur Versorgungslage in Kabul in den Jahren 2015 und 2016 120
4.1.9.3 Rechtsprechung zur Versorgungslage in Kabul von Jänner bis Oktober 2017 124
4.1.9.4 Rechtsprechung zur Versorgungslage in Afghanistan von Dezember 2017 bis September 2018 – Entscheidungen zu Ungunsten von Revisionswerbern und Revisionswerberinnen 130
4.1.9.5 Rechtsprechung zur Versorgungslage in Afghanistan von Dezember 2017 bis September 2018 – Entscheidungen zu Gunsten von Revisionswerbern und Revisionswerberinnen 138
4.1.10 Bedeutung von Art 4 GRC und Art 19 Abs 2 GRC 139
4.2 Leitlinien des Verfassungsgerichtshofs 141
4.2.1 Allgemeine Lage in einem Staat 141
4.2.2 Innerstaatliche Fluchtalternativen 142
4.2.3 Risikogruppen 143
4.2.4 Absolutheit 143
4.2.5 Krankheiten 144
4.2.6 Dublin II- und Dublin III-Verordnung 145
4.2.7 Humanitäre und sozioökonomische Gründe 150
4.2.8 Länderspezifische Judikatur – Afghanistan 154
4.2.8.1 Rechtsprechung ab der zweiten Hälfte des Jahres 2012 154
4.2.8.2 Änderungen der Rechtsprechung im Jahr 2017 161
4.2.9 Länderspezifische Judikatur – Tschetschenien 165
4.2.10 Bedeutung von Art 4 GRC und Art 19 Abs 2 GRC 166
4.3 Art 3 EMRK in der Rechtsprechung von AsylGH und BVwG zu Afghanistan 167
4.3.1 Antragszahlen 168
4.3.2 Entwicklung der Zuerkennungsquote subsidiären Schutzes 171
4.3.3 Rechtsprechung des Asylgerichtshofs 177
4.3.3.1 Refoulemententscheidungen nach Senat 178

4.3.3.2 Auswahl analysierter Entscheidungen 182
4.3.3.3 Sicherheitslage im Jahr 2012 183
4.3.3.4 Sicherheitslage im Jahr 2013 189
4.3.3.5 Versorgungslage im Jahr 2012 – Allgemeines und Verletzung von Art 3 EMRK verneint 194
4.3.3.6 Versorgungslage im Jahr 2012 – Verletzung von Art 3 EMRK bejaht 199
4.3.3.7 Versorgungslage im Jahr 2013 – Allgemeines und Verletzung von Art 3 EMRK verneint 202
4.3.3.8 Versorgungslage im Jahr 2013 – Verletzung von Art 3 EMRK bejaht 205
4.3.3.9 Krankheiten 207
4.3.3.10 Zusammenfassung der Unterkapitel 4.3.3.3 bis 4.3.3.8 209
4.3.4 Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts 212
4.3.4.1 Refoulemententscheidungen nach Abteilung 213
4.3.4.2 Auswahl analysierter Entscheidungen 226
4.3.4.3 Sicherheitslage in Afghanistan 230
4.3.4.4 Versorgungslage in Afghanistan in den Jahren 2014 und 2015 – Verletzung von Art 3 EMRK bejaht 236
4.3.4.5 Versorgungslage in Afghanistan in den Jahren 2014 und 2015 – Verletzung von Art 3 EMRK verneint 243
4.3.4.6 Versorgungslage in Afghanistan im Jahr 2016 – Verletzung von Art 3 EMRK bejaht 246
4.3.4.7 Versorgungslage in Afghanistan im Jahr 2016 – Verletzung von Art 3 EMRK verneint 251
4.3.4.8 Versorgungslage in Afghanistan von Jänner 2017 bis September 2018 – Verletzung von Art 3 EMRK bejaht 253
4.3.4.9 Versorgungslage in Afghanistan von Jänner 2017 bis September 2018 – Verletzung von Art 3 EMRK verneint 260
4.3.4.10 Exkurs: Unzumutbarkeit einer innerstaatlichen Fluchtalternative 266
4.3.4.11 Verfolgung aus nicht-asylrelevanten Gründen 269
4.3.4.12 Krankheiten 270
4.3.4.13 Zusammenfassung 271
4.4 Art 3 EMRK in der Rechtsprechung von AsylGH und BVwG zur Russischen Föderation 275
4.4.1 Antragszahlen 276
4.4.2 Entwicklung der Zuerkennungsquote subsidiären Schutzes 278
4.4.3 Rechtsprechung des Asylgerichtshofs 281
4.4.3.1 Refoulemententscheidungen nach Senat 282
4.4.3.2 Auswahl analysierter Entscheidungen 284
4.4.3.3 Allgemeine Lage in der Russischen Föderation 285
4.4.3.4 Versorgungslage und Selbsterhaltungsfähigkeit 287

4.4.3.5 Krankheiten 290
4.4.3.6 Wahhabismus und Salafismus 295
4.4.3.7 Alleinstehende, geschiedene Frauen 296
4.4.3.8 Zusammenfassung 297
4.4.4 Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts 299
4.4.4.1 Refoulemententscheidungen nach Abteilung 299
4.4.4.2 Auswahl analysierter Entscheidungen 304
4.4.4.3 Allgemeine Lage in der Russischen Föderation 308
4.4.4.4 Versorgungslage und Selbsterhaltungsfähigkeit 308
4.4.4.5 Krankheiten 312
4.4.4.6 Alleinstehende, geschiedene Frauen 320
4.4.4.7 Verfolgung aus nicht-asylrelevanten Gründen 322
4.4.4.8 Haftbedingungen 322
4.4.4.9 Absolutheit 323
4.4.4.10 Zusammenfassung 324
4.5 Art 3 EMRK in der Rechtsprechung von AsylGH und BVwG zu Syrien 328
4.5.1 Antragszahlen 328
4.5.2 Entwicklung der Zuerkennungsquote subsidiären Schutzes 331
4.5.3 Rechtsprechung des Asylgerichtshofs 334
4.5.3.1 Refoulemententscheidungen nach Senat 335
4.5.3.2 Auswahl analysierter Entscheidungen 336
4.5.3.3 Sicherheits- und Versorgungslage 337
4.5.4 Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts 339
4.5.4.1 Anzahl an Beschlüssen nach § 28 Abs 3 VwGVG von Anfang 2014 bis Ende September 2018 340
4.5.4.2 Auswahl analysierter Entscheidungen 341
4.5.4.3 Sicherheits- und Versorgungslage 342
4.6 Art 3 EMRK bei Prüfung der Zulässigkeit einer Ausweisung bzw. Außerlandesbringung nach Ungarn in Rechtsprechung von AsylGH und BVwG 345
4.6.1 Das ungarische Asylsystem von 2012 bis 2018 346
4.6.2 Häufigkeit von Rücküberstellungen von Österreich nach Ungarn von 2013 bis 2018 355
4.6.3 Rechtsprechung des Asylgerichtshofs 356
4.6.3.1 Häufigkeit von Zurückweisungen von Asylanträgen wegen der Zuständigkeit Ungarns in Anwendung der Dublin II- oder der Dublin III-VO nach Senat 357
4.6.3.2 Auswahl analysierter Entscheidungen 360
4.6.3.3 Prüfungsmaßstab 361
4.6.3.4 Qualität des ungarischen Asylsystems im Jahr 2012 363
4.6.3.5 Qualität des ungarischen Asylsystems im Jahr 2013 368

4.6.3.6 Besonders vulnerable Asylwerber und Asylwerberinnen 374
4.6.3.7 Krankheiten 374
4.6.3.8 Bedeutung von Art 4 GRC und Art 19 Abs 2 GRC 376
4.6.3.9 Zusammenfassung 376
4.6.4 Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts 378
4.6.4.1 Häufigkeit von Zurückweisungen von Asylanträgen in Anwendung der Dublin II- oder der Dublin III-VO nach Abteilung 378
4.6.4.2 Auswahl analysierter Entscheidungen 383
4.6.4.3 Prüfungsmaßstab 386
4.6.4.4 Qualität des ungarischen Asylsystems von Anfang 2014 bis Mitte 2015 388
4.6.4.5 Qualität des ungarischen Asylsystems von Mitte 2015 bis Ende 2015 390
4.6.4.6 Qualität des ungarischen Asylsystems Anfang 2016 395
4.6.4.7 Qualität des ungarischen Asylsystems von Mitte 2016 bis März 2017 396
4.6.4.8 Qualität des ungarischen Asylsystems von Mitte 2017 bis Anfang 2018 400
4.6.4.9 Besonders vulnerable Asylwerber und Asylwerberinnen 402
4.6.4.10 Krankheiten 403
4.6.4.11 Bedeutung von Art 4 GRC und Art 19 Abs 2 GRC 407
4.6.4.12 Zusammenfassung 408
5. Art. 8 EMRK – Grundlagen 411
5.1. Grundlegende Aspekte 411
5.1.1 Das Recht auf Achtung des Privatlebens – Schutzbereich 411
5.1.2 Das Recht auf Achtung des Familienlebens – Schutzbereich 413
5.1.3 Eingriffe und Verhältnismäßigkeit in Abschiebefällen 414
5.1.4 Auslegung des Art 8 EMRK unter Berücksichtigung der Rechtsprechung des EGMR 418
5.2. Art 8 EMRK in der Rechtsprechung des EGMR in Abschiebefällen 420
5.2.1 Fremde zweiter Generation und seit früher Kindheit Aufhältige 421
5.2.1.1 Verletzung von Art 8 EMRK bejaht 422
5.2.1.2 Verletzung von Art 8 EMRK verneint 430
5.2.1.3 Keine einheitliche Linie, aber dennoch Grundsätze 440
5.2.2 Im Erwachsenenalter eingereiste Fremde mit mehr als zehn Jahren Aufenthalt 444
5.2.2.1 Verletzung von Art 8 EMRK bejaht 444
5.2.2.2 Verletzung von Art 8 EMRK verneint 452
5.2.2.3 Weitere Grundsätze 459
5.2.3 Fremde mit kürzerer Aufenthaltsdauer als zehn Jahre 462
5.2.3.1 Verletzung von Art 8 EMRK bejaht 462
5.2.3.2 Verletzung von Art 8 EMRK verneint 466
5.2.3.3 Weitere Grundsätze 469

5.3 Die Bedeutung des Rechts auf Achtung des Privat- und Familienlebens in Abschiebefällen im Unionsrecht 471
5.3.1 Primärrecht 471
5.3.2 Dublin II- und Dublin III-VO 471
5.3.3 Rechtsprechung des EuGH 473
6. Art 8 EMRK in der österreichischen Asylrechtsprechung 475
6.1 Leitlinien des Verwaltungsgerichtshofs 479
6.1.1 Verfahrens- und Aufenthaltsdauer 482
6.1.2 Integration allgemein 487
6.1.3 Sprachliche Integration 489
6.1.4 Berufliche Integration 489
6.1.5 Soziale und kulturelle Integration 490
6.1.6 Strafrechtliche Verfehlungen und sonstiges Fehlverhalten 490
6.1.7 Bindungen zum Herkunftsstaat 493
6.1.8 Familiäre Bindungen 494
6.1.8.1 Beziehungen zwischen Eltern und minderjährigen Kindern 494
6.1.8.2 Beziehungen zwischen Eheleuten 496
6.1.8.3 Beziehungen zwischen sonstigen Familienangehörigen 499
6.1.8.4 Sämtliche familiären Beziehungen Betreffendes 501
6.1.9 Kindeswohl 503
6.1.10 Berücksichtigung von Krankheiten 507
6.1.11 Dublin II- u. Dublin III-Verordnung 508
6.1.12 Bedeutung von Art 7 GRC 509
6.1.13 Fallbeispiele 509
6.1.13.1 Fremde mit mehr als zehn Jahren Aufenthalt in Österreich – Entscheidungen zu Ungunsten Fremder 510
6.1.13.2 Fremde mit mehr als zehn Jahren Aufenthalt in Österreich – Entscheidungen zu Gunsten Fremder 512
6.1.13.3 Fremde mit weniger als zehn Jahren Aufenthalt – Entscheidungen zu Ungunsten Fremder 514
6.1.13.4 Fremde mit weniger als zehn Jahren Aufenthalt – Entscheidungen zu Gunsten Fremder 519
6.2 Leitlinien des Verfassungsgerichtshofs 521
6.2.1 Verfahrens- und Aufenthaltsdauer 524
6.2.2 Integration allgemein 525
6.2.3 Sprachliche Integration 526
6.2.4 Berufliche Integration 527
6.2.5 Soziale und kulturelle Integration 527
6.2.6 Strafrechtliche Verfehlungen und sonstiges Fehlverhalten 528

6.2.7 Bindungen zum Herkunftsstaat 529
6.2.8 Familiäre Bindungen 530
6.2.8.1 Beziehungen zwischen Eltern und minderjährigen Kindern 530
6.2.8.2 Beziehungen zwischen Eheleuten und Menschen in eheähnlicher Gemeinschaft 531
6.2.8.3 Sonstige Beziehungen zwischen Erwachsenen 532
6.2.8.4 Sämtliche familiären Beziehungen Betreffendes 533
6.2.9 Kindeswohl 535
6.2.10 Berücksichtigung der körperlichen Integrität und von Krankheiten 536
6.2.11 Dublin II- und Dublin III-Verordnung 536
6.2.12 Bedeutung von Art 7 GRC 537
6.2.13 Fallbeispiele 537
6.2.13.1 Urteile zu Ungunsten Fremder 538
6.2.13.2 Urteile zu Gunsten Fremder 538
6.3 Auf Dauer vorliegende Unzulässigkeit der Ausweisung in der Rechtsprechung des Asylgerichtshofs 540
6.3.1 Häufigkeit von Entscheidungen gem. § 10 Abs 5 AsylG in den Jahren 2012 und 2013 540
6.3.2 Auswahl analysierter Entscheidungen 542
6.3.3 Allgemeines 544
6.3.4 Verfahrens- und Aufenthaltsdauer 546
6.3.5 Bewusstsein der Unsicherheit des Aufenthalts 549
6.3.6 Integration allgemein 550
6.3.7 Berufliche Integration und Ausbildung 553
6.3.8 Sprachliche Integration 556
6.3.9 Soziale und kulturelle Integration 558
6.3.10 Strafrechtliche Verfehlungen und sonstiges Fehlverhalten 558
6.3.11 Bindungen zum Herkunftsstaat 560
6.3.12 Familiäre Bindungen 562
6.3.12.1 Ehe und Beziehungen zwischen Eltern und minderjährigen Kindern 562
6.3.12.2 Sonstige Beziehungen zwischen Erwachsenen 563
6.3.13 Kindeswohl 564
6.3.14 Fallbeispiele 565
6.4 Auf Dauer vorliegende Unzulässigkeit der Rückkehrentscheidung und Aufenthaltstitel aus Gründen des Art 8 EMRK in der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts 571
6.4.1 Häufigkeit von Entscheidungen, mit denen Aufenthaltstitel nach Art 8 EMRK zuerkannt wurden, in den Jahren 2014 bis 2018 571
6.4.2 Auswahl analysierter Entscheidungen 577
6.4.3 Allgemeines 581

6.4.4 Verfahrens- und Aufenthaltsdauer 583
6.4.5 Bewusstsein der Unsicherheit des Aufenthalts 586
6.4.6 Integration allgemein 587
6.4.7 Berufliche Integration, Selbsterhaltungsfähigkeit und Ausbildung 590
6.4.8 Sprachliche Integration 595
6.4.9 Soziale und kulturelle Integration 596
6.4.10 Strafrechtliche Verfehlungen und sonstiges Fehlverhalten 598
6.4.11 Bindungen zum Herkunftsstaat 601
6.4.12 Familiäre Bindungen 603
6.4.12.1 Ehe und Beziehungen zwischen Eltern und minderjährigen Kindern 603
6.4.12.2 Sonstige Beziehungen zwischen Erwachsenen 604
6.4.13 Kindeswohl 606
6.4.14 Fallbeispiele 609
7. Fazit 618
7.1 Vergleich nationaler Asylrechtsprechung mit jener des EGMR 618
7.1.1 Art 3 EMRK 618
7.1.2 Art 8 EMRK 623
7.1.2.1 Restriktive Auslegung von Art 8 EMRK 624
7.1.2.2 Im Vergleich zu EGMR-Judikatur „großzügigere“ Rechtsprechung 625
7.2 Leitlinien nationaler Asylrechtsprechung 626
7.2.1 Art 3 EMRK 626
7.2.1.1 Einschätzung der Versorgungslage in Afghanistan 627
7.2.1.2 Einschätzung der Sicherheitslage im Irak, in Afghanistan und in Syrien 636
7.2.2 Art 8 EMRK 639
7.2.2.1 Uneinheitlichkeiten in Rechtsprechung des EGMR 640
7.2.2.2 Uneinheitlichkeiten in Rechtsprechung des VwGH 641
7.2.2.3 Uneinheitlichkeiten in Rechtsprechung des VfGH 643
7.2.2.4 Unterschiedliche Zugänge in Rechtsprechung von VwGH und VfGH 643
7.2.2.5 Problematische Auslegung von Art 8 EMRK durch den AsylGH und Uneinheitlichkeiten in dessen Rechtsprechung 644
7.2.2.6 Problematische Auslegung von Art 8 EMRK durch das BVwG und Uneinheitlichkeiten in dessen Rechtsprechung 645
7.2.2.7 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen 648
7.3 Fortbildung nationaler Asylrechtsprechung im Untersuchungszeitraum 650
7.3.1 Art 3 EMRK 650
7.3.1.1 Fortbildung der Rechtsprechung von 2012 bis 2018 650
7.3.1.2 Vergleich der Rechtsprechung von AsylGH und BVwG 654
7.3.2 Art 8 EMRK 656

8. Literaturverzeichnis.....659

1. Einleitung

Artikel 3 und Artikel 8 der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) sind Bestimmungen des europäischen und österreichischen Menschenrechtsschutzes. Der erstgenannte Artikel verbietet Folter, unmenschliche und erniedrigende Behandlung und kennt keine Rechtfertigungen für einen Eingriff in seine Schutzgüter,[1] der zweitgenannte schützt neben dem Hausrecht und dem Recht auf das Briefgeheimnis[2] auch das Privat- und Familienleben, gestattet Eingriffe jedoch aus verschiedenen Gründen, wie etwa zum Schutz der nationalen Sicherheit sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung.[3]

Beide Artikel hatten und haben maßgeblichen Einfluss auf die Gestaltung des Asylrechts durch die Gesetzgebung und seine Interpretation durch die Rechtsprechung. Im Jahr 1989 schuf der *Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR)* durch seine Rechtsprechung im Fall *Soering*[4] den so genannten Non-Refoulement-Grundsatz,[5] auch Refoulementverbot[6] oder Refoulementschutz[7] genannt. Dieser Grundsatz lautet vereinfacht gesagt, dass Staaten das Verbot von Folter, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung schon dadurch verletzen, dass sie eine Person durch die Auslieferung oder Abschiebung aus ihrem Staatsgebiet einer solchen Behandlung durch die Organe jenes Staates, in den ausgewiesen bzw. abgeschoben wird, aussetzen.[8] Seine zentrale Umsetzung im nationalen Asylrecht findet dieser Grundsatz in § 8 AsylG 2005[9], laut dem einem Asylwerber subsidiärer Schutz zuzuerkennen ist, wenn "eine Zurückweisung, Zurückschiebung oder Abschiebung des Fremden in seinen Herkunftsstaat eine reale Gefahr einer Verletzung von Art. 2 EMRK, Art. 3 EMRK oder der Protokolle Nr. 6 oder Nr. 13 zur Konvention bedeuten würde oder für ihn als Zivilperson eine ernsthafte Bedrohung des Lebens oder der

[1] Art 3 EMRK BGBl 210/1958 idF BGBl III 30/1998.
[2] *Ewald Wiederin*, Kommentar zu Artikel 8 EMRK, in: Karl Korinek/Michael Holoubek (Hrsg.), Österreichisches Bundesverfassungsrecht. Teil III Grundrechte. Loseblattsammlung (5. Lieferung 2002) Rz 1.
[3] Art 8 EMRK BGBl 210/1958 idF BGBl III 30/1998.
[4] EGMR 07.07.1989, Appl 14038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich).
[5] *Hannes Tretter*, Kommentar zu Artikel 3 EMRK, in: Karl Korinek/Michael Holoubek (Hrsg.), Österreichisches Bundesverfassungsrecht. Teil III Grundrechte. Loseblattsammlung (10. Lieferung 2011) Rz 217. Der erwähnte Grundsatz wird dort als „Prinzip des ‚Non-Refoulement'" bezeichnet, in Fn 1144 wird näher auf den Begriff „-refoulement" eingegangen und dessen Ursprung als Terminus des Asyl- und Fremdenrechts nachgegangen.
[6] Siehe z. B. *Tretter*, Kommentar Rz 217.
[7] Siehe z. B. *Oliver Thurin*, Der Schutz des Fremden vor rechtswidriger Abschiebung. Das Prinzip des Non-Refoulement nach Art 3 EMRK 11.
[8] EGMR 07.07.1989, Appl 14038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich) Rz 88.
[9] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 122/2009 bzw. § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.

Unversehrtheit infolge willkürlicher Gewalt im Rahmen eines internationalen oder innerstaatlichen Konflikts mit sich bringen würde."[10]

Eine aufenthaltsbeendende Maßnahme stellt nach Rechtsprechung des EGMR regelmäßig einen Eingriff in das Recht auf Achtung des Privatlebens und unter Umständen auch in das Recht auf Achtung des Familienlebens dar,[11] wobei ein solcher Eingriff bei einer entsprechenden gesetzlichen Grundlage in bestimmten taxativ aufgezählten Fällen, nämlich zum Schutz der nationalen Sicherheit, der öffentlichen Ruhe und Ordnung, des wirtschaftlichen Wohles des Landes, der Verteidigung der Ordnung, der Verhinderung von strafbaren Handlungen, zum Schutz der Gesundheit und der Moral oder zum Schutz der Rechte und Freiheiten anderer, zulässig ist.[12] Der Einfluss dieser menschenrechtlichen Bestimmung und ihre Bedeutung für die Asylrechtsprechung spiegelt sich in § 9 Abs 1 und § 9 Abs 2 BFA-VG[13] wider, wonach Art 8 EMRK der Zulässigkeit einer im Gesetz verankerten aufenthaltsbeenden Maßnahme entgegenstehen kann, wenn das Privatleben oder das Familienleben eines Asylwerbers als derart gefestigt anzusehen ist, dass öffentliche Interessen an einer solchen Maßnahme sie nicht mehr rechtfertigen können,[14] was im Einzelfall im Rahmen einer Interessenabwägung zu klären ist.[15]

Die in Österreich für asylrechtliche Angelegenheiten zuständigen Behörden und Gerichte haben aufgrund dieser zentralen Bedeutung beider menschenrechtlicher Bestimmungen im Asylrecht in ihrer täglichen Arbeit immer wieder zu klären, ob in einem konkreten Fall aufgrund einer sonst eintretenden Verletzung von Art 3 oder Art 8 EMRK ein bestimmtes Aufenthaltsrecht zuzuerkennen oder zu verweigern ist, und - im zweitgenannten Fall - ob einer der beiden genannten Artikel einer Ausweisung bzw. Rückkehrentscheidung entgegensteht. Bis zum 01.01.2014 war der Asylgerichtshof in zweiter Instanz für die Klärung ebendieser Rechtsfragen zuständig, seit diesem Datum befasst sich das Bundesverwaltungsgericht damit.[16]

Die Qualität der Erkenntnisse des Asylgerichtshofs ist in der Vergangenheit stark kritisiert worden. Ausschlaggebend dafür waren zum einen die hohe Aufhebungsquote seiner Entscheidungen durch

[10] § 8 AsylG 2005 BGBl I 100/2005.
[11] *Wiederin*, Kommentar Rz 89.
[12] Art 8 Abs 2 EMRK BGBl 210/1958 idF BGBl III 30/1998.
[13] § 9 Abs 1 u. § 9 Abs 2 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 144/2013 bzw. § 9 Abs 1 u. § 9 Abs 2 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015 bzw. § 9 Abs 1 u. § 9 Abs 2 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 56/2018.
[14] § 9 Abs 1 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 144/2013 bzw. § 9 Abs 1 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015 bzw. § 9 Abs 1 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 56/2018.
[15] § 9 Abs 2 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 144/2013 bzw. § 9 Abs 2 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015 bzw. § 9 Abs 2 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 56/2018.
[16] RV 1618 BlgNR XXIV. GP 13.

den Verfassungsgerichtshof[17] – so wurden 2009 sieben Prozent der inhaltlich behandelten asylrechtlichen Entscheidungen aufgehoben,[18] 2012 16,5 Prozent[19] – und zum anderen ein eklatanter „Mangel an Grundsatzentscheidungen und einheitlicher Rechtsprechung“[20]. Das Problem dieser Uneinheitlichkeit der Rechtsprechung griff auch die österreichische Tageszeitung *Der Standard* auf und zeigte an einem Beispiel zweier für dieselben Herkunftsstaaten zuständig gewesenen Senate des Asylgerichtshofs, dass die Anerkennungsquoten, also die prozentuelle Höhe jener Fälle, in denen der jeweilige Senat dem Rechtsmittel des Asylwerbers stattgab, auffallend stark voneinander abwichen.[21]

Kritik wurde im Untersuchungszeitraum aber nicht nur an Entscheidungspraxis des Asylgerichtshofs geäußert, sondern auch an der des Bundesverwaltungsgerichts, des Verwaltungsgerichtshofs und des Verfassungsgerichtshofs in Asylrechtssachen. So kritisierte etwa *Christian Filzwieser*, selbst „Richter und Kammervorsitzender (…) sowie (…) Koordinator für den Fachbereich Fremdenwesen und Asyl“[22] am Bundesverwaltungsgericht,[23] an der Rechtsprechung von VwGH und VfGH, dass diese zur Frage, ob in einem konkreten Fall eine Verletzung von Art 8 EMRK anzunehmen war, bei demselben Sachverhalt zu „divergenten Resultaten“[24] gekommen waren.[25] Das aus seiner Sicht „insgesamt nicht abgestimmte Vorgehen der Höchstgerichte“[26] bewertete er als „der Rechtssicherheit entscheidend abträglich“[27]. Damit bezog er sich im Jahr 2017 vor allem auf die Rechtsprechung von VwGH und VfGH zu Art 8 EMRK,[28] im Jahr 2018 zeigte er sich, gemeinsam mit *Werner Dajani*, einem weitereren Richter des Bundesverwaltungsgerichts,[29] aber auch gegenüber höchstgerichtlicher Rechtsprechung zu Art 3 EMRK verhalten. Überraschung zeigten beide Richter in Hinblick auf eine „trotz einer

[17] *Tretter*, Kommentar, Fn 1213.
[18] *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2009 34. Die Anzahl amtswegig gestrichener Verfahren wurde nicht berücksichtigt, gegenüber gestellt wurden stattgegebene zu abgelehnten Beschwerden.
[19] *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2012 58. Auch hier wurden stattgegebene Beschwerden abgelehnten gegenübergestellt. Fälle, in denen über die Verfahrenshilfe negativ entschieden wurde oder amtswegig gestrichene Verfahren wurden nicht berücksichtigt.
[20] *Tretter*, Kommentar, Fn 1319.
[21] *Irene Brickner/Stefanie Ruep*, Asylsenat gewährte niemals Asyl, in: Der Standard, 12. Februar 2013 <derstandard.at/1360681309944/Asylsenat-gewaehrte-niemals-Asyl>.
[22] *Christian Filzwieser/Isabella Taucher (Hrsg.)*, Asyl- und Fremdenrecht. Jahrbuch 2017 309.
[23] Ebendort.
[24] *Christian Filzwieser*, Asyl- und Fremdenrecht Mitte 2016 bis Mitte 2017 – Von der Krise in die Krise?, in Christian Filzwieser/Isabella Taucher (Hrsg.), Asyl- und Fremdenrecht. Jahrbuch 2017 7 (13).
[25] Ebendort.
[26] Ebendort.
[27] Ebendort.
[28] Ebendort.
[29] *Christian Filzwieser/Isabella Taucher (Hrsg.)*, Asyl- und Fremdenrecht. Jahrbuch 2018 303.

gegenüber den Vorjahren sich möglicherweise sogar verschlechtert habenden Sicherheitslage“[30] „ab der zweiten Jahreshälfte 2017“[31] verschärfende höchstgerichtliche „Rechtsprechung zu Afghanistan“[32]. Als „wenig verwunderlich“[33] schien beiden, dass diese Judikaturänderung „für Diskussionen“[34] sorgte. „Im Zusammenhang mit Art 8 EMRK“[35] sah *Christian Filzwieser* im Jahr 2017 auch die „Entscheidungspraxis“[36] des „BVwG“[37] selbst als problematisch an und führte aus, „dass inhaltlich gleichgelagerte Sachverhalte ungleich entschieden werden, was (…) der Rechtssicherheit und Legitimität/Integrität von Entscheidungen ernsten Schaden zuzufügen geeignet ist.“[38]

1.1 Ziel und Methode

Vor dem Hintergrund solcher Kritik geht die Dissertation drei wesentlichen Fragen nach:

- Zum ersten befasst sich die vorliegende Arbeit damit, ob die Rechtsprechung des VfGH, des VwGH, des AsylGH und des BVwG zu Art 3 EMRK und Art 8 EMRK in Asylsachen mit jener des EGMR in Einklang steht bzw. stand oder von dieser in nennenswerten Punkten abweicht bzw. abwich.
- Zum zweiten versucht sie zu klären, ob die Asylrechtsprechung von VwGH, VfGH, AsylGH und BVwG in der Auslegung von Art 3 und Art 8 EMRK von klaren Leitlinien geprägt ist bzw. war oder gegensätzlich dazu unterschiedliche Senate, Richter oder Richterinnen einem unterschiedlichen Verständnis des Umfangs des Refoulementverbots oder des Rechts auf Privat- und Familienleben oder der Verhältnismäßigkeit eines Eingriffs in dasselbe folgen bzw. folgten. Die Dissertation setzt sich dabei das Ziel, im Fall von Abweichungen auch die unterschiedlichen Zugänge einzelner Senate bzw. Richter oder Richterinnen aufzeigen, diese zu vergleichen und kritisch zu bewerten.
- Zum dritten geht die Dissertation der Frage der Fortbildung der Rechtsprechung nach, nämlich konkret, inwieweit sich die Judikatur im Betrachtungszeitraum in ihrer

[30] *Christian Filzwieser/Werner Dajani*, Analyse der (rechtlichen) Entwicklungen im österreichischen Asyl- und Fremdenwesen von Mitte 2017 bis Mitte 2018, in: Christian Filzwieser/Isabella Taucher (Hrsg.), Asyl- und Fremdenrecht. Jahrbuch 2018 (7) 10.
[31] Ebendort.
[32] Ebendort.
[33] *Filzwieser/Dajani*, Analyse 11.
[34] Ebendort.
[35] *Filzwieser*, Krise 13.
[36] Ebendort
[37] Ebendort.
[38] Ebendort.

Handhabung von Art 3 und Art 8 EMRK wandelte und welche Ursachen dafür festgestellt werden können.

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, verfolgt die Dissertation primär den Ansatz einer umfassenden Rechtsprechungsanalyse. Begleitend und ergänzend hierzu wird Literatur herangezogen, die sich mit Art 3 EMRK und Art 8 EMRK im asylrechtlichen Kontext und darüber hinaus befasst.

Durch die Judikaturanalyse wird herausgearbeitet, welchen Leitlinien die Rechtsprechung des EGMR, des VwGH, des VfGH, des AsylGH und des BVwG bei der Anwendung von Art 3 EMRK und Art 8 EMRK in Asylrechtssachen folgt. Zu diesem Zweck wird Judikatur von Anfang 2012 bis Ende September 2018 herangezogen.[39] Eine Betrachtung über diesen langen Zeitraum macht es nicht nur möglich, die Entwicklung der Rechtsprechung unter Berücksichtigung nationaler Ereignisse wie eines vermehrten Flüchtlingszustroms nachzuzeichnen, sondern auch einen Vergleich der Judikatur des Bundesverwaltungsgerichts gegenüber jener des Asylgerichtshofs zu ziehen.

Während dabei Urteile und Entscheidungen des EGMR ebenso wie Erkenntnisse und Beschlüsse des VfGH und Entscheidungen des VwGH zu Art 3 EMRK und Art 8 EMRK im Untersuchungszeitraum ob ihrer begrenzten Menge in ihrer Gesamtheit berücksichtigt werden können, zwingt die Menge der in denselben Zeitraum fallenden Entscheidungen von AsylGH und BVwG zu einer Selektion zu untersuchender Erkenntnisse und Beschlüsse. Unberücksichtigt bleiben zunächst jene, die sich allein mit dem ersten Spruchpunkt asylrechtlicher Bescheide, also der Frage der Gewährung des Status des oder der Asylberechtigten, beschäftigen. Untersucht werden nur Erkenntnisse und Beschlüsse, in denen die Frage, ob der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuzuerkennen ist bzw. die Zurückweisung, Zurückschiebung oder Abschiebung nach § 8 Abs 3a AsylG[40] für unzulässig zu erklären ist, oder ob die Ausweisung bzw. ab 2014 die Rückkehrentscheidung auf Dauer für unzulässig zu erklären ist, Gegenstand des Verfahrens war, und auch nur in Hinblick auf diese Fragen.

[39] Zu Afghanistan wird für das Jahr 2018 jedoch nur solche Rechtsprechung herangezogen, die bereits in den ersten zweieinhalb Kalenderwochen des Oktobers 2018 im Rechtsinformationssystem des Bundes online abrufbar war, da auf Daten zurückgegriffen wurde, die im Zuge der Vorbereitung eines Workshops namens „Österreichische Rechtsprechung zu Asylanträgen afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. 2018“ erhoben wurden. Vgl. hierzu genauer Unterkapitel 4.3.4.1.

[40] § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 122/2009 bzw. § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.

Eine weitere Beschränkung der Entscheidungen wird nach Herkunftsländern der Beschwerdeführer und Beschwerdeführerinnen vorgenommen. Ausgewählt werden die Herkunftsstaaten Afghanistan, die Russische Föderation mit Schwerpunkt Tschetschenien und Syrien. Es handelt sich dabei jeweils um Staaten, für die in der Zeit des Bestehens des Asylgerichtshofs unterschiedliche Senate bzw. Kammern und in der Zeit des Bestehens des Bundesverwaltungsgerichts unterschiedliche Einzelrichter und Einzelrichterinnen zuständig waren, die über den Untersuchungszeitraum hinweg in sehr unterschiedlicher Häufigkeit eine Verletzung von Art 3 EMRK festgestellt haben: So waren 2012 ca. 32,6 Prozent aller afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffenden Refoulemententscheidungen des Asylgerichtshofs positiv,[41] 2014 erreichte ihr Anteil am Bundesverwaltungsgericht nach einer selbst vorgenommenen Zählung rund 90 Prozent, in den ersten drei Quartalen des Jahres 2018 sank er hingegen auf rund 18,1 Prozent.[42] Vergleicht man diese Zahlen mit solchen zur Russischen Föderation, zeigen sich weitere deutliche Unterschiede. 2012 betrug der Anteil von russische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffenden positiven Refoulemententscheidungen gemessen an der Gesamtmenge aller Refoulemententscheidungen am Asylgerichtshof rund 12 Prozent.[43] 2014 – am Bundesverwaltungsgericht – betrug ihr Anteil rund 7,2 Prozent, in den ersten drei Quartalen des Jahres 2018 nur noch ca. 1,9 Prozent.[44] Auch die Anzahl an Entscheidungen, mit denen die Ausweisung bzw. Rückkehrentscheidung auf Dauer für unzulässig erklärt wurde, unterschied sich von Herkunftsstaat zu Herkunftsstaat, von Jahr zu Jahr und von Senat zu Senat bzw. von Richter und Richterin zu Richter und Richterin teils deutlich.[45]

Ebenso untersucht werden Entscheidungen österreichischer Gerichte zur Zulässigkeit von Ausweisungen[46] bzw. Anordnungen zur Außerlandesbringung[47] nach den Bestimmungen der Dublin II-[48] und der Dublin III-Verordnung.[49] Da auch hier wieder eine Betrachtung sämtlicher

[41] *Bundesministerium für Inneres,* Asylstatistik 2012 36 u. 37. Als Refoulemententscheidungen bezeichnet werden in diesem Fall Entscheidungen, die in dieser Statistik im Punkt „III. Refoulement" erfasst wurden, als „positiv" bezeichnet werden solche Entscheidungen, die als solche in dieser Statistik im Punkt „III. Refoulement" als solche gezählt wurden.
[42] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.1. Welche Arten von Entscheidungen genau als „Refoulemententscheidungen" gezählt wurden, wird dort ausführlich erläutert.
[43] *Bundesministerium für Inneres,* Asylstatistik 2012 36 u. 38. Als Refoulemententscheidungen bezeichnet werden in diesem Fall Entscheidungen, die in dieser Statistik im Punkt „III. Refoulement" erfasst wurden, als „positiv" bezeichnet werden solche Entscheidungen, die als solche in dieser Statistik im Punkt „III. Refoulement" als solche gezählt wurden.
[44] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.1. Welche Arten von Entscheidungen genau als „Refoulemententscheidungen" gezählt wurden, wird dort erläutert.
[45] Vgl. Unterkapitel 6.3.1 u. 6.4.1.
[46] § 10 AsylG BGBl 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[47] § 61 FPG BGBl 100/2005 idF BGBl I 24/2016.
[48] VO 343/2003/EU.
[49] VO 604/2013/EU.

Entscheidungen über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg den Rahmen weit sprengen würde, werden ausschließlich solche Enscheidungen berücksichtigt, die Ausweisungen bzw. Anordnungen zur Außerlandesbringung nach Ungarn zum Inhalt hatten. Eine Untersuchung solcher Erkenntnisse verspricht aufschlussreiche Ergebnisse, weil sich die Behandlung von Asylwerbern und Asylwerberinnen in Ungarn im Laufe des Untersuchungszeitraum mehrmals maßgeblich geändert hat, worauf AsylGH und BVwG zu reagieren hatten.[50]

Die durch die beschriebene Vorgehensweise eingeschränkte Menge an Erkenntnissen und Beschlüssen von AsylGH und BVwG wird zunächst nach genau definierten Kriterien gezählt und ihre Anzahl in weiterer Folge tabellarisch erfasst. Dadurch kann sowohl bereits grob gezeigt werden, wann es in der Rechtsprechung österreichischer Gerichte zu Änderungen kam, als auch, wo Unterschiede in der Häufigkeit bestimmter Entscheidungen zwischen einzelnen Senaten bzw. Richtern und Richterinnen festzustellen sind, was bereits Hinweise dazu gibt, ob – und wenn ja, in welchen Bereichen – über den gesamten Betrachtungszeitraum überwiegend einheitliche Rechtsprechungstendenzen bestanden. Aufbauend auf diese statistische Erfassung und ihre tabellarische Darstellung wird nach nachvollziehbaren Kriterien[51] eine beschränkte Anzahl an Erkenntnissen und Beschlüssen bestimmter Senate des AsylGH und bestimmter Richter und Richterinnen des BVwG ausgewählt, die gezielt dahingehend analysiert werden, mit welcher Begründung eine Verletzung von Art 3 oder Art 8 EMRK festgestellt oder mit welchen Argumenten eine solche verneint wird.

Die solcherart herausgearbeiteten Leitlinien in der Anwendung von Art 3 EMRK und Art 8 EMRK in Asylrechtssachen auf unterschiedlichen Rechtsprechungsebenen werden daraufhin miteinander verglichen, wodurch die eingangs aufgeworfenen Fragen, soweit das aus der Analyse selbst möglich erscheint, einer Beantwortung zugeführt werden sollen. Die ermittelten Analyseergebnisse und sich daraus ergebende Schlüsse werden mit Hilfe rechtswissenschaftlicher Literatur ergänzt und abgerundet. Aspekte, die dabei Berücksichtigung finden, sind unter anderem die Bedeutung der Rechtssicherheit für eine funktionierende Rechtsordnung und Grenzen des Schutzbereichs des Art 3 EMRK. Insbesondere wird verschiedene Literatur dazu berücksichtigt, welche sozioökonomischen Verhältnisse, denen Fremde im Fall einer Rückkehr oder erstmaligen Ankunft in ihrem Herkunftsstaat oder einem sonstigen Zielstaat einer Abschiebung ausgesetzt sein können, dem Schutzbereich des Art 3 EMRK nach als unmenschlich oder erniedrigend zu werten sind und wo demgegenüber die Grenze zu einer bloß unbeachtlichen, wirtschaftlich schwierigen

[50] Vgl. Unterkapitel 4.6.1, 4.6.3 u. 4.6.4.
[51] Vgl. Unterkapitel 4.3.3.2, 4.3.4.2, 4.4.3.2, 4.4.4.2, 4.5.3.2, 4.5.4.2, 4.6.3.2, 4.6.4.2, 6.3.2 u. 6.4.2.

Lage verortet werden kann. Weiters wird Literatur verschiedener Autorinnen und Autoren herangezogen, die sich mit Rechtsprechung des EGMR zu Art 8 EMRK in Abschiebefällen und vergleichbaren Fallkonstellationen auseinandersetzt.

Die gesamte Arbeit hinweg wird Wert auf eine gendergerechte Ausdrucksweise gelegt. Verwendete ein österreichisches Gericht bzw. ein österreichischer Gerichtshof eine männliche Ein- oder Mehrzahl eines Wortes, ohne dass aus dem Kontext angenommen werden kann, dass sich eine bestimmte Ausführung auch auf weibliche Personen bezog oder diese mitumfasst sein sollten, wird jedoch auch im Zuge dieser Arbeit in der Zusammenfassung der entsprechenden Entscheidung bzw. des entsprechenden Urteils allein die männliche Ein- bzw. Mehrzahl gewählt.[52]

1.2 Überblick über den Aufbau

Die Arbeit beginnt nach Ausführungen zur Bedeutung der Rechtssicherheit für einen funktionierenden Rechtsstaat noch in der Einleitung zunächst mit einer Analyse der Strukturen von Asylgerichtshof und Bundesverwaltungsgericht, ihren Gemeinsamkeiten und ihren Unterschieden sowie der Grundstruktur des ab 2014 neu eingerichteten Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl und leitet dann nach einer Darstellung von Art 3 EMRK in Grundzügen und wichtiger europäischer und national-höchstgerichtlicher Judikatur dazu in den Hauptteil dieser Arbeit – nämlich die oben bereits grob skizzierte Rechtsprechungsanalyse und die daraus erwachsenen Ergebnisse – über. Der darauffolgende Teil zu Art 8 EMRK ist ähnlich aufgebaut, bevor die eingangs aufgeworfenen Fragen schlussendlich im Fazit beantwortet werden. Dabei wird, soweit es erforderlich erscheint, auch noch auf zeitlich jüngere höchstgerichtliche Rechtsprechung eingegangen und diese der bis Ende September 2018 in umfassenderem Maße analysierten Judikatur gegenübergestellt.

[52] Oftmals allein die männliche Ein- oder Mehrzahl, z. B. „Asylwerber“ an Stelle von „Asylwerber und Asylwerberinnen“ wurde etwa in der Darstellung der Rechtsprechung von AsylGH und BVwG zu Afghanistan gewählt, in der in vielen Fällen vordergründig die Frage zu klären war, ob jungen Männern aus Gründen der Versorgungslage der Status eines subsidiär Schutzberechtigten zuzuerkennen war, und von Seiten des Autors dieser Arbeit oft nicht ohne Weiteres angenommen werden konnte, dass sich in dieser Rechtsprechung vertretene allgemeine Aussagen auch auf Frauen bezogen; vgl. dazu die entsprechenden Unterkapitel, z. B. 4.3.4.4. Wo sich Rechtsprechung ausdrücklich bzw. ausschließlich auf afghanische Frauen bezog, wurde das entsprechend betont, siehe etwa Unterkapitel 4.3.4.8.

1.3 Grundsätzliches zum Begriff der Rechtssicherheit

„Erfordernisse der Rechtssicherheit“[53] zählen zu den wesentlichen Grundsätzen der „Rechtsstaatlichkeit“[54].[55] Für „ein auf Menschenwürde, Freiheit und Gleichheit aufbauendes Gemeinwesen“[56] ist das Prinzip der „Rechtssicherheit (…) unverzichtbar“[57]. Kernelement eines funktionierenden Rechtsstaates ist es, dass „Rechte und Pflichten des einzelnen (sic!) gesetzlich relativ präzise festgelegt“[58] sind „und deren Durchsetzung durch entsprechende Institutionen garantiert“[59] ist. Der Rechtsstaat ist in diesem Sinn „am Gedanken der Rechtssicherheit“[60] orientiert,[61] er muss ein „Rechtsschutzstaat“[62] sein, mit wirksamem „Rechtsschutz“[63].[64] „Rechtsschutzeinrichtungen“[65] müssen ein „‚Mindestmaß an faktischer Effizienz‘“[66] aufweisen, ein Verfahren muss „so gestaltet sein, dass es ein richtiges Ergebnis gewährleistet“[67].[68]

Probleme in Hinblick auf die Rechtssicherheit können sich dann ergeben, wenn Rechtsprechung keinen einheitlichen Linien folgt. So wird die „Frage der Rechtssicherheit (…) berührt, wenn ein Gericht von seiner früheren Rechtsprechung wegen geänderter *Rechtsauffassung* abweichen will.“[69] Für Gerichte liegt im „Gebot der *Rechtssicherheit*“[70] in diesem Zusammenhang „*ein schweres Problem*“[71]: Bisherige Rechtsprechung umstürzende Entscheidungen stehen in einem Spannungsverhältnis zu diesem Gebot, „weil die Staatsbürger“[72] und Staatsbürgerinnen „sich vielleicht Jahre hindurch auf die bisherige Rechtsauffassung verlassen und danach gehandelt

[53] *Karl-Peter Sommermann*, Entwicklungsperspektiven des Rechtsstaates: Europäisierung und Internationalisierung eines staatlichen Leitbegriffs, in: Siegfried Magiera/Karl-Peter Sommermann (Hrsg.), Freiheit, Rechtsstaat und Sozialstaat in Europa 75 (81).
[54] *Sommermann*, Entwicklungsperspektiven 80.
[55] Ebendort.
[56] Ebendort.
[57] Ebendort.
[58] *Robert Walter/Heinz Mayer/Gabriele Kucsko-Stadlmayer*, Grundriss des österreichischen Bundesverfassungsgrechts[10] Rz 165.
[59] *Walter/Mayer/Kucsko-Stadlmayer, Bundesverfassungsrecht* Rz 165.
[60] Ebendort.
[61] Ebendort.
[62] *Heinz Schäffer*, Entwicklungsperspektiven des Rechtsstaates, in: Siegfried Magiera/Karl-Peter Sommermann (Hrsg.), Freiheit, Rechtsstaat und Sozialstaat in Europa 17 (20).
[63] *Schäffer*, Rechtsstaat 21.
[64] *Schäffer*, Rechtsstaat 20f.
[65] *Walter/Mayer/Kucsko-Stadlmayer*, Bundesverfassungsrecht Rz 167.
[66] Ebendort.
[67] Ebendort.
[68] Vgl. dazu auch *Schäffer*, Rechtsstaat 48f.
[69] *Ludwig Hessdörfer*, Der Rechtsstaat. Sein Wesen und Wege zu seiner Verwirklichung 71.
[70] *Hessdörfer*, Rechtsstaat 62.
[71] Ebendort.
[72] Ebendort.

haben“[73]. „Staatsbürger“[74] und Staatsbürgerinnen „werden sich auf das Prinzip der Rechtssicherheit berufen, wenn eine seit längerem feststehende Rechtsprechung vorliegt.“[75]

Wie schon in Unterkapitel 1.1 kurz ausgeführt, wird die Bedeutung der Rechtssicherheit für eine funktionierende Rechtsordnung in der Auseinandersetzung mit den Analyseeegebnissen und der Bewertung derselben als Aspekt Beachtung finden. Angesichts dessen, dass mit *Christian Filzwieser* ein Richter und Kammervorsitzender des Bundesverwaltungsgerichts selbst Kritik an der österreichischen Asylrechtsprechung in Hinblick auf die Rechtssicherheit erhoben hat,[76] erscheint ein in dieser Hinsicht kritischer Blick auf ebendiese Judikatur angemessen.

[73] Ebendort.
[74] *Hessdörfer*, Rechtsstaat 72.
[75] Ebendort.
[76] Vgl. dazu Unterkapitel 1.1.

2. Vom Asylgerichtshof zum Bundesverwaltungsgericht

Mit dem Asylgerichtshof und dem Bundesverwaltungsgericht stehen zwei Gerichte im Rampenlicht der vorliegenden Arbeit, die schon auf den ersten Blick viele Unterschiede, aber auch Ähnlichkeiten aufweisen. Die Überprüfung der Entscheidungen der ersten Instanz in Asylrechtsfällen oblag bis Ende des Jahres 2013 dem Asylgerichtshof[77] genauso wie dies nun eine Hauptaufgabe des Bundesverwaltungsgerichts bildet.[78] Doch während der Asylgerichtshof überwiegend in Senaten entschied[79] und gewissermaßen Höchstgericht war,[80] das dazu befugt war so genannte Grundsatzentscheidungen zu setzen[81] und dessen Entscheidungen nur noch vor dem Verfassungsgerichtshof angefochten werden konnten,[82] sind am Bundesverwaltungsgericht in Asylrechtsfragen nur noch Einzelrichter und Einzelrichterinnen tätig,[83] die neben dem Verfassungs- auch dem Verwaltungsgerichtshof verantwortlich sind[84] und keine Befugnis zum Erlass von Grundsatzentscheidungen haben. Die nachfolgenden Unterkapitel gehen über diesen ersten Eindruck hinaus und stellen Gemeinsamkeiten und Trennendes systematisch gegenüber.

2.1 Der Asylgerichtshof

2.1.1 Geschichtlicher Abriss

Am 01.07.2008 beerbte der Asylgerichtshof den unabhängigen Bundesasylsenat als Rechtsmittelinstanz in asylrechtlichen Angelegenheiten,[85] und zwar vor „dem Hintergrund eines gewaltigen Rückstaus an offenen Verfahren sowie einer seit vielen Jahren tendenziell ständig steigenden durchschnittlichen Verfahrensdauer“.[86] In den Monaten vor der Einrichtung des neuen Gerichtshofs erregte das Schicksal der Familie *Zogaj*[87] große mediale Aufmerksamkeit, wodurch sich die regierenden Parteien dazu gedrängt gefühlt haben dürften, der Öffentlichkeit möglichst schnell Änderungen im Bereich des Asylwesens zu präsentieren.[88] Im Gesetzgebungsverfahren

[77] § 61 Abs 1 AsylG 2005 BGBl I 100/2005 idF BGBl I 122/2009.
[78] § 7 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013.
[79] § 9 Abs 1 u 2 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[80] *Gerhard Muzak/Josef Rohrböck*, Der Asylgerichtshof 24f.
[81] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 67f. u. 70.
[82] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 100f.
[83] § 2 VwGVG BGBl I 33/2013.
[84] § 8 BFA-VG BGBl 87/2012 idF BGBl 68/2013.
[85] § 28 Abs 1 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[86] *Rudolf Machacek (Hrsg.)*, Verfahren vor dem Verfassungsgerichtshof und vor dem Verwaltungsgerichtshof[6] 211.
[87] Für Näheres zu dem asylrechtlichen und darauffolgenden fremdenpolizeilichen Verfahren der Familie *Zogaj* in der Wahrnehmung der österreichischen Medien empfiehlt sich eine Durchsicht verschiedener Artikelsammlungen hiesiger Tageszeitungen, abrufbar etwa unter <http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/573454/Fall-Zogaj> oder < krone.at/Themen/Arigona_Zogaj-Thema-561>.
[88] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 17f.

spiegelte sich die Eile der Bundesregierung wider, aber auch der Versuch, kritische Auseinandersetzungen mit dem Gesetzesvorhaben möglichst hintanzuhalten. Ende Juli 2007 wurde ein Expertenentwurf zu einer Verfassungsreform präsentiert, in dem noch ein Bundesverwaltungsgericht vorgesehen war, von einem Asylgerichtshof war noch keine Rede.[89] Anfang November 2007 wurde dann jedoch „überfallsartig im Ministerrat eine Regierungsvorlage für die Einführung eines Asylgerichtshofs inklusive Ausschaltung des Verwaltungsgerichtshofs beschlossen, der selbst den Regierungsmitgliedern nur knapp vorher übermittelt worden war."[90] Dieser Änderung des Bundes-Verfassungsgesetz waren weder ein Ministerialentwurf noch ein Begutachtungsverfahren vorangegangen.[91] Ebenso eilig ging die Bundesregierung bei den einfachgesetzlichen Bestimmungen zur näheren Ausgestaltung des Asylgerichtshofs vor: Ende November 2007 wurde die Regierungsvorlage des Asylgerichtshof-Einrichtungsgesetzes, das unter anderem Regeln zur Organisation des Asylgerichtshofs sowie zum Verfahren vor diesem beinhaltete, im Nationalrat vorgelegt, erneut ohne vorangegangenes Begutachtungsverfahren. Nicht einmal zwei Monate später, Anfang Jänner 2008, wurden sowohl das Asylgerichtshof-Einrichtungsgesetz als auch die dafür erforderlichen verfassungsrechtlichen Änderungen bereits kundgemacht.[92]

Jabloner sprach hierzu ob der „Intransparenz"[93] des Gesetzgebungsverfahrens von einer „Verfassungserzeugung durch Verfassungsintrige"[94]. In einer abweichenden persönlichen Stellungnahme zum Bericht des Verfassungsausschusses über den Entwurf des Asylgerichtshofs-Einrichtungsgesetzes bemängelten Mitglieder der Partei *Die Grünen* nicht nur die sehr eilige Vorgangsweise der Bundesregierung, sondern unter anderem auch unscharfe Bestimmungen zur Frage der Übernahme von bisherigen Richtern und Richterinnen des unabhängigen Bundesasylsenats. Vermutet wurde, dass sich die Bundesregierung und insbesondere der Bundesminister für Inneres hier Einfluss bei der Besetzung der Gerichtsposten sichern wollten.[95] In einer Plenarsitzung Anfang Dezember hagelte es von Seiten der Oppositionspartei weitere Kritik am neuen Gerichtshof, mehrfach bemängelt wurde die fehlende Möglichkeit eines

[89] aSt *Glawischnig-Piesczek/Steinhauser/Weinzinger* AB 370 BlgNR XXIII. GP 1.
[90] Ebendort.
[91] Ebendort.
[92] <parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIII/I/I_00371/> u. <parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIII/I/I_00314/>.
[93] *Clemens Jabloner*, Kritisches zur neuen Asylgerichtsbarkeit, migralex 2008 2 (3).
[94] Ebendort.
[95] aSt *Glawischnig-Piesczek/Steinhauser/Weinzinger* AB 371 BlgNR XXIII. GP 2.

Instanzenzugs an den Verwaltungsgerichtshof bei Erkenntnissen des Asylgerichtshofs. Auch in der Literatur löste dies harsche Kritik aus,[96] *Wiederin* etwa fand hierzu folgende Worte:

> *„Institutionelles Opfer der Reform ist der VwGH. Das ist beileibe kein Zufall. Während des letzten Jahrzehnts hat er in einem von ihm lange Zeit nicht eben liebevoll gepflegten Rechtsgebiet eine methodisch reflektierte, an den Schutzbedürfnissen von Flüchtlingen orientierte und darum der Verwaltung oft unangenehme Rechtsprechung entwickelt, die international Beachtung und Anerkennung fand. Dafür hat man ihm nun die Rechnung gelegt. (…) Der Rechtsstaat ist ständig in Gefahr. (…) Was gestern die Asylwerber traf, kann heute die nächste schwache Gruppe und morgen alle treffen. Es bleibt zu hoffen, dass eine Niederlage wie im Frühwinter 2007 sich so bald nicht wiederholt.“*[97]

Die Regierungsparteien legten demgegenüber deutliche Hoffnungen in ihre Reform und versprachen sich davon eine Beschleunigung von Asylverfahren und eine Steigerung der Qualität der Asylrechtsprechung. Insbesondere die Einführung von Richtersenaten am Asylgerichtshof anstelle der beim unabhängigen Bundesasylsenat üblich gewesenen Einzelrichter und Einzelrichterinnen hob man als positive Änderung hervor.[98] Laut dem Präsidenten des Asylgerichtshofs *Harald Perl* war es vordringlichste Aufgabe des Asylgerichtshofs einen „Rückstau an“[99] 23.600 noch vom unabhängigen Bundesasylsenat übernommen Asylverfahren[100] „abzubauen, sowie andererseits die Asylverfahren schrittweise zu beschleunigen“[101], wobei die Verfahren in der Regel „innerhalb von 18 Monaten ab Antragsstellung“[102] abgeschlossen sein sollten. Die wesentliche Verkürzung der Gesamtdauer von Asylverfahren wird auch in den Gesetzesmaterialien als „(p)rimäres Ziel“[103] bezeichnet, wodurch man sich auch eine finanzielle Einsparung bei der Versorgung von Asylsuchenden erhoffte.[104] Dass die Reform tatsächlich zu schnelleren Verfahren führen würde, wurde von Seiten der Literatur mehrfach bezweifelt.[105]

---

[96] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 100f. Die Rede ist von einer „Verfahrensbeschleunigung (…) als Selbstzweck (…) auf Kosten elementarer rechtsstaatlicher Standards (…).“
[97] *Ewald Wiederin*, Der gerichtliche Rechtsschutz in Asylsachen, migralex 2008 6 (12).
[98] PK-Nr. 961/2007.
[99] *Harald Perl*, 1 Jahr Asylgerichtshof - Erfahrungen und Ausblick (2009), in: Schriftenreiche Niederösterreichische Juristische Gesellschaft 106 9.
[100] *Perl*, Asylgerichtshof 17.
[101] *Perl*, Asylgerichtshof 9.
[102] *Gerhard Hesse*, Anmerkungen zum Asylgerichtshof aus Sicht des Kabinetts des Bundeskanzlers, migralex 2008 4 (4).
[103] AB 370 BlgNR XXIII. GP 2.
[104] Ebendort.
[105] *Jabloner*, Asylgerichtsbarkeit 2f; *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 20.

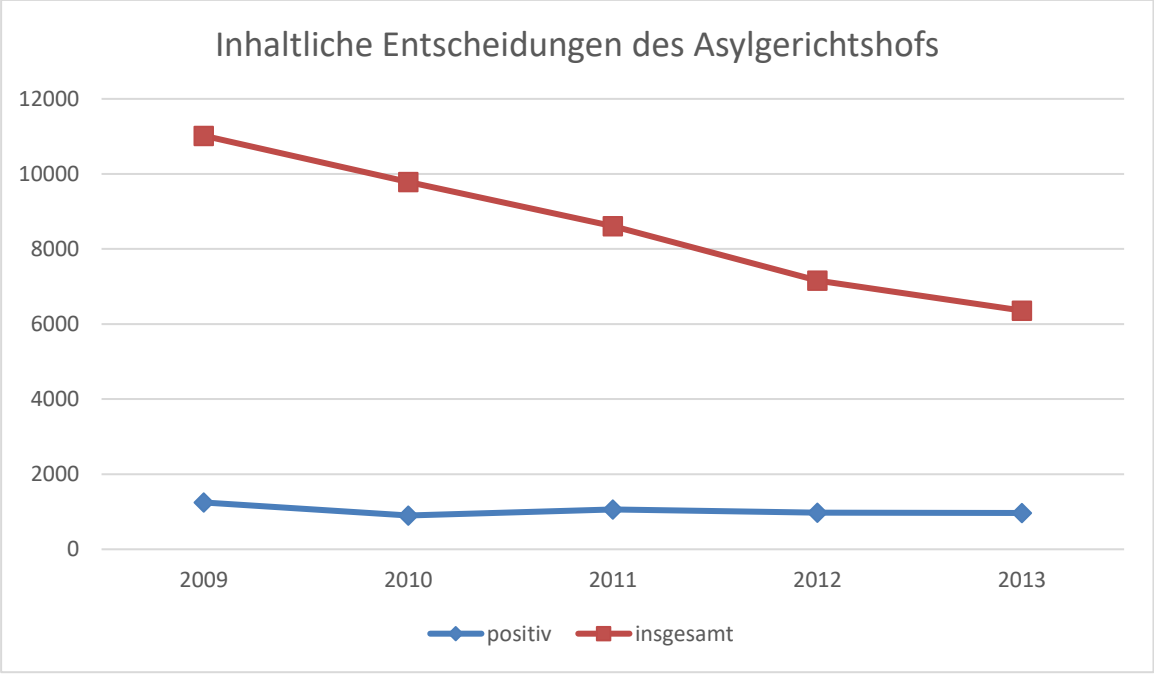
Ein Jahr nach dem Beginn der Tätigkeit des Asylgerichtshofs zog sein Präsident eine erste Bilanz, die positiv ausfiel. Bis Ende April 2009 konnten 28 Prozent der noch vor 01.07.2008 anhängigen Fälle entschieden werden, *Harald Perl* wagte die Prognose den „Verfahrens-‚Rucksack' bis Ende 2010 vollständig abgebaut zu haben."[106] Die Rechtsprechung des Asylgerichtshofs sah *Perl* an jener des vormals als dritte Instanz in Asylverfahren tätig gewesenen Verwaltungsgerichtshofs orientiert, die Einheitlichkeit der Rechtsprechung hob er ebenso hervor wie den hohen Spezialisierungsgrad der einzelnen Richter und Richterinnen.[107] 2010 zeigte sich, dass *Perls* Einschätzung den „Verfahrens-‚Rucksack'"[108] rasch abzubauen zu optimistisch war, Ende des Jahres waren immer noch ein Drittel dieser bereits jahrelang dauernden Beschwerdeverfahren anhängig. Im selben Jahr kritisierte der Verfassungsgerichtshof nach der Aufhebung von etwa einhundert Entscheidungen des Asylgerichtshofs die Qualität derselben,[109] nachdem er ihm in seiner Entscheidungspraxis in den Monaten zuvor noch weitgehende Freiheit gelassen und die Behandlung eines Großteils der Beschwerden gegen Erkenntnisse des Asylgerichtshofs nach kurzer Zeit abgelehnt hatte.[110]

Die Zahl der seit 2008 beim Asylgerichtshof anhängigen Verfahren konnte 2012 weiter auf etwa 5 Prozent der ursprünglichen Menge reduziert werden.[111] Der Asylgerichtshof selbst bemühte sich, Fortschritte bei der Bearbeitung von Beschwerden zu betonen. Seinem Tätigkeitsbericht des Jahres 2011 lässt sich entnehmen, dass 70 Prozent der seit Einrichtung anhängig gewordenen Verfahren bereits abgeschlossen werden konnten, davon wiederum 80 Prozent innerhalb von zwölf Monaten.[112] Anfang 2012 waren insgesamt nur noch etwa 12.000 Verfahren anhängig.[113] Dass sich die Bearbeitung vieler neu anhängiger Fälle aber über einen Zeitraum von deutlich mehr als zwölf Monaten zog, führte Anfang 2013 zu scharfer Kritik der Volksanwaltschaft. Bemängelt wurde von ihrer Seite, dass die durchschnittliche Verfahrensdauer die gesetzliche Entscheidungsfrist von sechs Monaten häufig überschritt und teils mehrere Jahre erreichte:[114] „Bei zahlreichen Beschwerdefällen"[115] wurden „seit viereinhalb Jahren keine Verfahrensschritte

[106] *Perl*, Asylgerichtshof 17.
[107] *Perl*, Asylgerichtshof 12.
[108] *Perl*, Asylgerichtshof 17.
[109] <orf.at/stories/2011475/2011464/>.
[110] *Roland Frühwirth*, Lasciate ogni speranza – Oder: Die Hoffnung stirbt zuletzt, Juridikum 2009/3 113 (113).
[111] *Volksanwaltschaft*, Kritik am Asylgerichtshof: Zu lange Verfahrensdauern. 28. Jänner 2013 <volksanwaltschaft.gv.at/artikel/kritik-am-asylgerichtshof-zu-lange-verfahrensdauern>.
[112] *Asylgerichtshof*, Tätigkeitsbericht 2011 4.
[113] *Asylgerichtshof*, Tätigkeitsbericht 2011 6.
[114] *Volksanwaltschaft*, Kritik am Asylgerichtshof: Zu lange Verfahrensdauern. 28. Jänner 2013 <volksanwaltschaft.gv.at/artikel/kritik-am-asylgerichtshof-zu-lange-verfahrensdauern>.
[115] Ebendort.

getätigt.“[116] Zurückgeführt wurden die Verzögerungen und die lange Dauer vieler Verfahren unter anderem auf fehlendes Personal am Asylgerichtshof.[117] Das Bundesverwaltungsgericht musste zu Beginn seiner Tätigkeit 11.800 Altverfahren des Asylgerichtshofs übernehmen.[118]

Die offiziellen Statistiken des Bundesministeriums für Inneres zeigen, dass der Asylgerichtshof im Laufe seines Bestehens von Jahr zu Jahr weniger inhaltliche Entscheidungen traf. Die prozentuelle Anzahl jener, deren Antrag auf internationalen Schutz in zweiter Instanz „positiv“, also entweder mit Zuerkennung des Status des oder der Asylberechtigten oder des oder der subsidiär Schutzberechtigten erledigt wurde, stieg von 11,32 Prozent im Jahr 2009 auf 15,22 Prozent im Jahr 2013. In absoluten Zahlen blieb die Anzahl jener, die eine positive Entscheidung erhielten, mit etwa 1000 Personen jährlich relativ konstant: Mit 1247 Personen war der Höhepunkt 2009 erreicht, mit 900 Personen der Tiefpunkt 2010.[119]



[116] Ebendort.
[117] Ebendort.
[118] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2014 22.
[119] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2009 16; *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2010 15; *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2011 17; *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 17; *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 18.

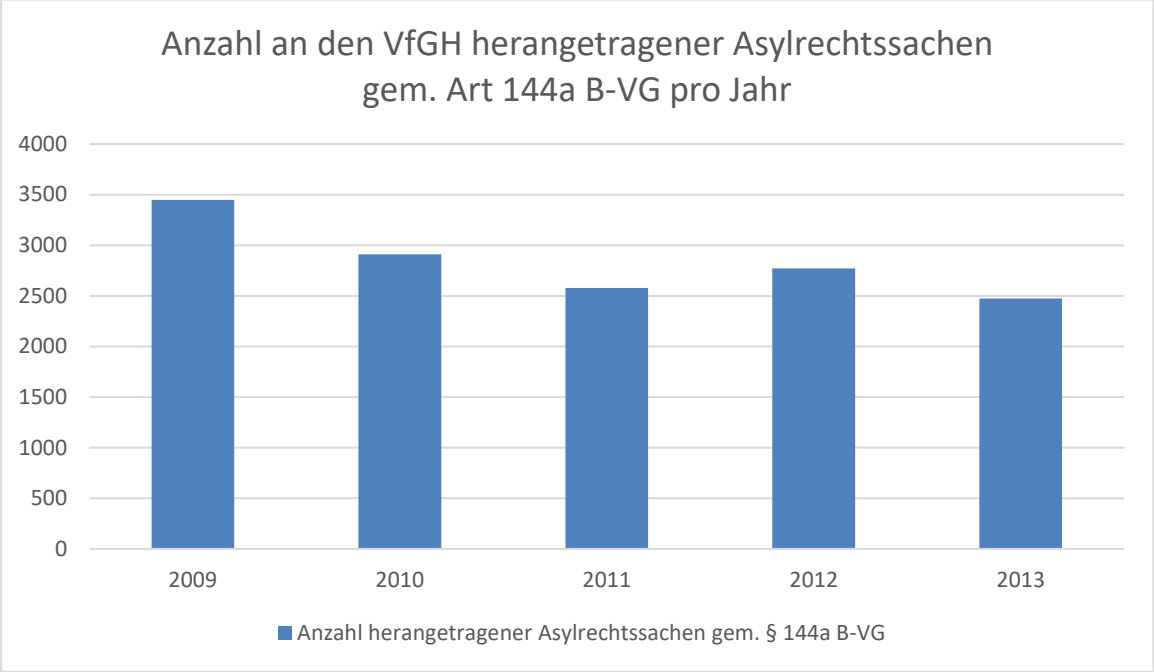
2.1.2 Organisation

Die verfassungsrechtliche Grundlage des Asylgerichtshofs wurde durch die Artikel 129c – 129f B-VG[120] geschaffen, seine Kompetenzen dabei in Art 129c B-VG[121] umrissen und seine Organisation in den Art 129d B-VG[122] und Art 129e B-VG[123] in Grundzügen festgelegt. Die weitere Ausgestaltung hatte gem. Art 129f B-VG[124] einfachgesetzlich zu erfolgen. Nähere Bestimmungen zur Organisation sind den §§ 1 bis 22 AsylGHG BGBl I 4/2008 zu entnehmen.[125]

Der Asylgerichtshof entschied als Rechtsmittelinstanz über Bescheide des Bundesasylamtes.[126] Konzipiert war er als Höchstgericht,[127] dessen Entscheidungen anders als jene des unabhängigen Bundesasylsenats nicht mehr beim Verwaltungsgerichtshof anfechtbar waren,[128] sofern es sich nicht um Grundsatzentscheidungen handelte.[129] Gem. Art 144a B-VG[130] hatte jedoch der Verfassungsgerichtshof über Beschwerden gegen Entscheidungen des Asylgerichtshofs zu entscheiden, wenn der Beschwerdeführer eine Verletzung in seinen verfassungsgesetzlich gewährleisteten Rechten oder die „Rechtswidrigkeit genereller Normen“[131] behauptete. Da in Asylverfahren regelmäßig über Eingriffe in verfassungsgesetzlich gewährleistete Rechte entschieden wird, wurden auch entsprechend viele Beschwerden und Verfahrenshilfeanträge Asylsachen betreffend an den Verfassungsgerichtshof herangetragen. Wie die Statistik zeigt, hatte der VfGH somit jedes Jahr mit über 2400 neuanhängigen Verfahren zu kämpfen, wobei die Zahlen jeweils aus den Tätigkeitsberichten des VfGH für die Jahre 2009 bis 2013 gezogen werden.[132]

---

[120] Art 129 c – 129f B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[121] Art 129 c B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[122] Art 129 d B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[123] Art 129 e B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[124] Art 129 f B- VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[125] §§ 1 bis 22 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[126] Art 129c B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008. Asylbehörde war zur Zeit des Bestehens des Asylgerichtshofs gem. § 58 Abs 1 AsylG 2005 BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008 das Bundesasylamt.
[127] Anders *Alexander Balthasar*, Anmerkungen zum Instanzenzug in Asylsachen – 2. Teil, migralex 2008 92 (92), der im Asylgerichtshof ein „Mittelgericht“ sieht, da gewisse verfassungsrechtliche Standards, die für den Verwaltungsgerichtshof normiert worden waren, für ihn nicht galten. Siehe auch *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 106, wo die Stellung des AsylGH als „höchstgerichtsähnlich“, aber nicht „höchstgerichtsgleich“ bezeichnet wird, weil der AsylGH „dem VfGH und dem VwGH zu einem gewissen Grad untergeordnet“ war.
[128] *Wiederin*, Asylsachen 8.
[129] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 20; zu Grundsatzentscheidungen siehe genauer Kapitel 2.1.3 dieser Arbeit.
[130] Art 144a B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[131] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 20.
[132] *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2009 12; *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2010 17; *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2011 18; *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2012 19; *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2013 21.



Mitglieder des Asylgerichtshofs waren sein Präsident bzw. seine Präsidentin, sein Vizepräsident bzw. seine Vizepräsidentin[133] und die sonstigen Richter und Richterinnen,[134] wobei auch der Präsident bzw. die Präsidentin und der Vizepräsident bzw. die Vizepräsidentin rechtsprechend tätig werden konnten, sofern dadurch ihre Aufgaben in der Justizverwaltung nicht beeinträchtigt wurden.[135]

Die Mitglieder des Asylgerichtshofs waren gem. Art 129d Abs 4 B-VG[136] iVm Art 87 Abs 1 und Abs 2 B-VG[137] und Art 88 Abs 1 und Abs 2 B-VG[138] unabhängige und grundsätzlich unabsetzbare und unversetzbare Richter und Richterinnen. Ernannt wurden sie vom Bundespräsidenten auf Vorschlag der Bundesregierung,[139] wobei § 2 Abs 3 AsylGHG[140] die konkreten Voraussetzungen dafür festlegte. Die Aufnahme- und Ausbildungserfordernisse des 1. Teils des RStDG galten für diese Richter und Richterinnen „ex constitutione“[141] nicht,[142] sondern andere, in Art 129d Abs 3 B-VG[143] festgelegte und in § 2 Abs 3 AsylGHG[144] näher ausgeformte Voraussetzungen, die

[133] Art 129 d Abs 2 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008, § 2 Abs 1 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[134] § 2 Abs 1 AsylGHG BGBl I 4/2008
[135] § 6 Abs 4 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[136] Art 129d Abs 4 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[137] Art 87 Abs 1 und Abs 2 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[138] Art 88 Abs 1 und Abs 2 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[139] § 2 Abs 2 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[140] § 2 Abs 3 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[141] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 46.
[142] §§ 1 bis 35 RStDG BGBl 305/1961 idF BGBl I 129/2008.
[143] Art 129d Abs 3 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[144] § 2 Abs 3 AsylGHG BGBl I 4/2008.

deutlich von jenen des RStDG abwichen. Richter und Richterinnen des Asylgerichtshofs mussten nach verfassungsrechtlicher Vorgabe über die österreichische Staatsbürgerschaft verfügen und ein Studium der Rechtswissenschaften oder die rechts- und staatswissenschaftlichen Studien erfolgreich abgeschlossen haben und über eine zumindest fünfjährige juristische Berufserfahrung, insbesondere im Bereich des Asyl- und Fremdenrechts, verfügen. Eine darüber hinausgehende Ausbildung war nicht erforderlich. § 2 Abs 3 Z 4 AsylGHG[145] nannte außerdem eine weitere, in Art 129d Abs 3 B-VG[146] noch nicht enthaltene Voraussetzung: Richter und Richterinnen des Asylgerichtshofs mussten für die mit der Ausübung ihrer Tätigkeit verbundenen Aufgaben persönlich und fachlich geeignet sein.[147] Offen gelassen wurde, wonach sich diese besondere fachliche Eignung bemessen sollte. Dass gerade die Bundesregierung vorzuschlagen hatte, wer künftig Richter oder Richterin am Asylgerichtshof werden sollte, löste Bedenken über eine mögliche „‚politische(…)' Besetzung"[148] des AsylGH aus. Schließlich hatte die Bundesregierung über einen Ernennungsvorschlag einstimmig zu entscheiden, womit dem Bundesminister für Inneres großer Einfluss auf diese eingeräumt wurde; ihm unliebsame Personen konnte er somit von einer Ernennung ausschließen.[149] Gerade angesichts dessen, dass der Bundesminister für Inneres als dem Bundesasylamt unmittelbar übergeordnet gewesene Behörde hinsichtlich dessen Bescheide nicht als unparteilich angesehen werden konnte, erscheint die Kritik von *Muzak*, dass die Regelung des § 2 Abs 2 AsylGHG[150] eine „Gefahr für"[151] die „faktische Unabhängigkeit und Unparteilichkeit"[152] des Asylgerichthofs darstellte, nachvollziehbar.

§ 3 AsylGHG[153] listete jene Personengruppen auf, die keine Mitglieder des Asylgerichtshofs werden durften, konkret Mitglieder der Bundes- und Landesregierung, Staatssekretäre und Staatssekretärinnen, Mitglieder eines allgemeinen Vertretungskörpers oder des Europäischen Parlaments, der Präsident bzw. die Präsidentin des Rechnungshofes, der Leiter bzw. die Leiterin eines Landesrechnungshofes, Mitglieder der Volksanwaltschaft, Landesvolksanwälte und -anwältinnen sowie Bürgermeister und Bürgermeisterinnen. Besondere Bestimmungen galten hinsichtlich der Übernahme von Mitgliedern des unabhängigen Bundesasylsenats. Diesen wurde

[145] § 2 Abs 3 Z 4 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[146] Art 129d Abs 3 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[147] § 2 Abs 3 Z4 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[148] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 42.
[149] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 42f.
[150] § 2 Abs 2 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[151] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 42.
[152] Ebendort.
[153] § 3 AsylGHG BGBl I 4/2008.

mit Art 151 Abs 39 Z 3 B-VG,[154] einfachgesetzlich näher in § 29 AsylGHG[155] ausgestaltet, ein Recht eingeräumt sich für den Posten eines Richters bzw. einer Richterin des Asylgerichthofs zu bewerben. Der bzw. die Vorsitzende des unabhängigen Bundesasylsenats konnte sich außerdem für den Posten des Präsidenten bzw. der Präsidentin des Asylgerichtshofs oder seines Vizepräsidenten bzw. seiner Vizepräsidentin, der bzw. die stellvertretende Vorsitzende des unabhängigen Bundesasylsenats außerdem für den Posten des Vizepräsidenten bzw. der Vizepräsidentin des Asylgerichtshofs bewerben.[156] Über die Bewerbung hatte die Bundesregierung zu entscheiden, die jene gem. § 29 Abs 2 AsylGHG[157] dann abzulehnen hatte, wenn unter Berücksichtigung des bisherigen Verwendungserfolges des konkreten Mitglieds des unabhängigen Bundesasylsenats die persönliche und fachliche Eignung für die Erfüllung der Aufgaben eines Richters oder einer Richterin des Asylgerichtshofs nicht zu erwarten war. In der Literatur hat diese Bestimmung scharfe Kritik hervorgerufen, vor allem aufgrund des hohen Interpretationsspielraums, den sie offenließ. Wie auch schon bei der Ernennung zukünftiger Mitglieder des Asylgerichtshofs, die zuvor nicht Mitglieder des UBAS gewesen waren,[158] konnten die Bundesregierung und dadurch auch der Bundesminister für Inneres Einfluss auf die Übernahme bzw. Nichtübernahme einzelner Richter nehmen.[159]

Art 129e B-VG[160] räumte dem Asylgerichtshof verschiedene Möglichkeiten der Entscheidungsfindung ein, nämlich durch Einzelrichter und Einzelrichterinnen, durch Senate, durch einen Ausschuss unter Vorsitz seines Präsidenten bzw. seiner Präsidentin oder durch einen verstärkten Senat auf Antrag eines Einzelrichters oder einer Einzelrichterin oder eines Senates, wenn so genannte Grundsatzentscheidungen zu fällen sein sollten. § 9 Abs 1 AsylGHG[161] machte die Entscheidung durch den Senat zum Regelfall, der sich gem. § 9 Abs 2 AsylGHG[162] aus einem vorsitzenden Richter bzw. einer vorsitzenden Richterin und einem beisitzenden Richter bzw. einer beisitzenden Richterin zusammensetzte. Die Entscheidung durch einen Einzelrichter oder eine Einzelrichterin war gem. § 61 AsylG[163] in drei Fällen vorgesehen, nämlich bei Drittstaatssicherheit gem. § 4 AsylG,[164] wegen Zuständigkeit eines anderen Staates aufgrund der Dublin II-

[154] Art 151 Abs 39 Z 3 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[155] § 29 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[156] § 29 Abs 1 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[157] § 29 Abs 2 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[158] § 2 Abs 2 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[159] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 111.
[160] Art 129e B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[161] § 9 Abs 1 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[162] § 9 Abs 2 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[163] § 61 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[164] § 4 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.

Verordnung[165] gem. § 5 AsylG,[166] wegen entschiedener Sache gem. § 68 Abs 1 AVG[167] sowie in den mit diesen Entscheidungen verbundenen Ausweisungen.[168] Für jeden Einzelrichter bzw. für jede Einzelrichterin und für jeden Richtersenat wurde eine Gerichtsabteilung eröffnet,[169] die einzelnen Gerichtsabteilungen wurden wiederum zu Kammern unter dem Vorsitz eines bzw. einer Kammervorsitzenden und eines Stellvertreters bzw. einer Stellvertreterin zusammengefasst.[170] Die beiden letztgenannten Posten wurden wiederum von den Richtern und Richterinnen des Asylgerichtshofs selbst bestellt, die dazu und auch zur Erfüllung gewisser anderer, in § 7 Abs 2 AsylGHG[171] aufgezählter Aufgaben, die Vollversammlung bildeten, in der der Präsident bzw. die Präsidentin des Asylgerichtshofs den Vorsitz führte.[172] Dabei wurden insgesamt sechs Kammern zu je 14 bis 18 Richtern und Richterinnen gebildet, die sich auf bestimmte Herkunftsstaaten von Asylwerbern und Asylwerberinnen spezialisierten,[173] vom Präsidenten des Asylgerichtshofs *Harald Perl* als „‚Afrika'-Kammer, ‚Balkan'-Kammer, ‚Russland-Kaukasus'-Kammer, ‚Türkei-Naher Osten'-Kammer sowie ‚Dublin'-Kammer"[174] bezeichnet. Diese Strukturierung sollte den Spezialisierungsgrad der Richter und Richterinnen und die Einheitlichkeit der Entscheidungspraxis fördern.[175]

Verstärkte Senate setzten sich gem. § 9 Abs 3 AsylGHG[176] aus dem für die Sache ursprünglich zuständigen Senat und drei weiteren Richtern und Richterinnen aus dessen Kammer zusammen, als Vorsitzender bzw. als Vorsitzende fungierte der oder die Kammervorsitzende. Solche verstärkten Senate waren zum einen zu bilden, wenn sich der vorsitzende Richter bzw. die vorsitzende Richterin und der beisitzende Richter bzw. die beisitzende Richterin nicht auf eine gemeinsame Entscheidung einigen konnten,[177] zum anderen im Fall so genannter Grundsatzentscheidungen, deren verfassungsgerichtliche Grundlage[178] in § 42 Abs 1 AsylG[179] wiederholt wurde. Aufgrund der hinter dem Instrument der Grundsatzentscheidungen stehenden

[165] VO 343/2003/EU.
[166] § 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[167] § 68 Abs 1 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl 471/1995.
[168] § 61 Abs 3 letzter Satz AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[169] § 14 Abs 1 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[170] § 14 Abs 2 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[171] § 7 Abs 2 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[172] § 7 Abs 3 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[173] *Harald Perl*, 1 Jahr Asylgerichtshof - Erfahrungen und Ausblick (2009), in: Schriftenreiche Niederösterreichische Juristische Gesellschaft 106 (12).
[174] Ebendort.
[175] *Perl*, Asylgerichtshof 12f.
[176] § 9 Abs 3 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[177] § 11 Abs 4 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[178] Art 129e B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[179] § 42 Abs 1 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.

Komplexität und vielen damit verbundenen Fragen widmet sich ihnen ein eigenes Unterkapitel dieser Arbeit genauer.[180]

Konnten Grundsatzentscheidungen insofern zur Verfahrenseinheitlichkeit beitragen, dass sie bestimmte Rechtsfragen rechtsverbindlich zumindest auch für andere Einzelrichter, Einzelrichterinnen und Senate des Asylgerichtshofs klären konnten,[181] sollte auch die soeben erwähnte Kammerstruktur mit einer überschaubaren Größe der einzelnen Kammern, die den Austausch zwischen den einzelnen Richtern und Richterinnen in der Kammer fördern sollte, zur Einheitlichkeit der Rechtsprechung beitragen.[182] Der bzw. die Kammervorsitzende sollte gerade auf diese Einheitlichkeit auch möglichst Bedacht nehmen, ohne dabei jedoch die Unabhängigkeit der einzelnen Richter und Richterinnen zu gefährden.[183] Wohl um zu verhindern, dass sich auf diese Weise allmählich sechs verschiedene Rechtsprechungstraditionen, abhängig vom länderbezogenen Charakter der jeweiligen Kammern bildeten, hatte der Präsident bzw. die Präsidentin des Asylgerichtshofs auf gleiche Weise wie der bzw. die Kammervorsitzende auf die Einheitlichkeit der Rechtsprechung des gesamten Gerichtshofs zu achten.[184] Allgemein um Effizienz und Funktionstüchtigkeit sowie Wirtschaftlichkeit des Asylgerichtshofs war ein Controllingausschuss bemüht,[185] der jährlich dem Präsidenten bzw. der Präsidentin Bericht erstatten musste.[186] Besonders betont wurde, dass auch der Controllingausschuss keinerlei Einflussnahme auf die unabhängig von den einzelnen Mitgliedern des Asylgerichtshofs zu setzende Rechtsprechung nehmen durfte.[187]

2.1.3 Grundsatzentscheidungen

Grundsatzentscheidungen hatte der Asylgerichtshof dann zu fällen, wenn sich dem für eine konkrete Entscheidung zuständigen Einzelrichter bzw. der dafür zuständigen Einzelrichterin oder dem dafür zuständigen Senat eine Rechtsfrage von grundsätzlicher Bedeutung stellte. Das war dann der Fall, wenn durch eine Entscheidung des Asylgerichtshofs von Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofs abgewichen worden wäre, solche Rechtsprechung gefehlt hätte, die zu lösende Rechtsfrage in der bisherigen Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofs nicht einheitlich behandelt worden wäre und auch bei Rechtsfragen, die sich in einer erheblichen Zahl

[180] Siehe Kapitel 2.1.3 dieser Arbeit.
[181] § Art 129e B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008; § 132a B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008; siehe genauer Kapitel 2.1.3 dieser Arbeit.
[182] *Perl*, Asylgerichtshof 12f.
[183] § 14 Abs 3 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[184] § 6 Abs 1 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[185] § 20 Abs 1 u. 3 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[186] § 20 Abs 5 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[187] § 20 Abs 6 AsylGHG BGBl I 4/2008.

von Verfahren stellten.[188] Die Klärung von „Tatfragen“[189] und „gemischter Fragen, die sowohl rechtliche als auch Tatsachenaspekte umfassen“[190], konnte im Wege einer solchen Entscheidung nicht erfolgen.[191] Neben der Möglichkeit des Fällens einer Grundsatzentscheidung auf Antrag eines Einzelrichters oder eines Senats räumte Art 129e B-VG auch dem Bundesminister bzw. der Bundesministerin für Inneres ein diesbezügliches Antragsrecht ein.[192] Asylwerber und Asylwerberinnen hatten kein subjektives Recht auf Einleitung eines Verfahrens zum Erlass einer Grundsatzentscheidung, war das sie betreffende Verfahren jedoch Anlassfall für ein Grundsatzentscheidungsverfahren, kam ihnen Parteistellung in diesem zu.[193]

Konnte der Kammersenat die „Behandlung einer Rechtsfrage ablehnen, wenn seiner Ansicht nach die Voraussetzungen“[194] dafür nicht gegeben waren,[195] war das bei einem Verfahren auf Antrag des Bundesministers bzw. der Bundesministerin für Inneres nicht möglich.[196] Wurde ein Grundsatzentscheidungsverfahren eingeleitet und nicht nach § 42 Abs 2 AsylG abgelehnt,[197] war der Präsident bzw. die Präsidentin von dem oder der Kammervorsitzenden darüber zu informieren, woraufhin der Präsident bzw. die Präsidentin wiederum alle anderen Richter und Richterinnen des Asylgerichtshofs sowie das Bundesasylamt in Kenntnis zu setzen hatte.[198] Einzelrichtern, Einzelrichterinnen und Senaten wurde die Möglichkeit eingeräumt laufende Verfahren mit Verfahrensanordnung auszusetzen, wenn die Grundsatzentscheidung auch für diese Verfahren als maßgeblich erachtet wurde.[199]

Hatte der verstärkte Senat eine Grundsatzentscheidung getroffen, war diese dem VwGH vorzulegen.[200] Zunächst hatte der Verwaltungsgerichtshof die Vorlage auf Vollständigkeit zu prüfen und sie dem Asylgerichtshof bei Fehlen wesentlicher Angaben unter Fristsetzung und Androhung der Zurückweisung nach Verstreichen der Frist zurückzustellen.[201] Wurden solche Angaben dann nicht innerhalb der gesetzten Frist vollständig ergänzt, war die Vorlage

[188] Art 129e B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008, § 42 Abs 1 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[189] *Wiederin*, Asylsachen 8.
[190] Ebendort
[191] Ebendort.
[192] Art 129e B-VG letzter Satz B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[193] VfGH vom 07.11.2008, GZ U48/08; siehe zur Parteistellung im Grundsatzentscheidungsverfahren auch S. 20 dieser Arbeit.
[194] § 42 Abs 2 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[195] Ebendort.
[196] § 42 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[197] § 42 Abs 2 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[198] § 42 Abs 4 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[199] § 42 Abs 6 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[200] § 42 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[201] § 62 Abs 1 iVm § 78 VwGG BGBl 10/1985 idF BGBl I 4/2008 iVm § 13 Abs 3 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 5/2008; *Machacek (Hrsg.)*, Verfahren 185.

zurückzuweisen.[202] Ebenso war vorzugehen, wenn keine Rechtsfrage von grundsätzlicher Bedeutung nach der Definition des § 42 Abs 1 AsylG[203] vorlag[204] oder das anlassgebende Asylverfahren beispielsweise durch ein Zurückziehen des Antrags auf internationalen Schutz vorzeitig sein Ende fand.[205] War die Vorlage nicht zurückzuweisen, entschied der Verwaltungsgerichtshof in der Sache selbst. Parteistellung im Verfahren hatten gem. § 71 VwGG[206] der Asylgerichtshof, der Bundesminister bzw. die Bundesministerin für Inneres und die Parteien des Verfahrens vor dem Asylgerichtshof, das Anlass für die Grundsatzentscheidung gegeben hat, also das Bundesasylamt und der den Antrag gestellt habende Asylwerber bzw. die den Antrag gestellt habende Asylwerberin.

Hatte der Verwaltungsgerichtshof die Grundsatzentscheidung bestätigt, wobei eine Entscheidung auch als bestätigt galt, wenn der VwGH über die Grundsatzentscheidung nicht innerhalb von sechs Monaten ab Vorlage entschieden hatte, war sie für alle Fälle verbindlich, in denen die mit ihnen beantwortete Rechtsfrage zu lösen war.[207] Der genaue Charakter und die Rechtswirkung von Grundsatzentscheidungen waren in der Literatur umstritten, das Gesetz selbst ließ entsprechende Fragen einem weiten Interpretationsspielraum offen.[208] *Muzak* sah den Charakter der Grundsatzentscheidung nahe an der authentischen Interpretation[209] und ihre Rechtswirkung „in einer verbindlichen Auslegung anderer Rechtsnormen“[210] und schloss „im Zuge“[211] einer „grundprinzipienkonforme(n) Interpretation“[212], dass daran nur der Asylgerichtshof und das Bundesasylamt gebunden sein sollten. Die Möglichkeit der Aufhebung von Entscheidungen des Asylgerichtshofs, die auf einer rechtswidrigen Grundsatzentscheidung beruhen, durch den Verfassungsgerichtshof bejahte er, den Verwaltungsgerichtshof sah er auch dann nicht an Grundsatzentscheidungen gebunden, wenn er seine Entscheidungsfrist von sechs Monaten verstreichen ließ.[213] Die fehlende Möglichkeit einer Aufhebung der Grundsatzentscheidung selbst durch den Verfassungsgerichtshof erachtete *Muzak* als bedenklich,[214] der Verzicht des Gesetzgebers auf die Schaffung der Möglichkeit einer Parteibeschwerde gegen rechtswidrige

[202] *Machacek (Hrsg.)*, Verfahren 185.
[203] § 42 Abs 1 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[204] *Machacek (Hrsg.)*, Verfahren 186.
[205] *Machacek (Hrsg.)*, Verfahren 185.
[206] § 71 VwGG BGBl 10/1985 idF BGBl I 4/2008.
[207] Art 132a Abs 2 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[208] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 71.
[209] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 68.
[210] Ebendort.
[211] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 77.
[212] Ebendort.
[213] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 77ff.
[214] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 87.

Grundsatzentscheidungen zu Gunsten einer bloß amtswegigen Vorlage beim VwGH durch den Asylgerichtshof wurde von ihm als schwer vereinbar mit dem „rechtsstaatlichen Grundprinzip der Bundesverfassung“[215] verstanden, „wird der Begriff des Rechtsstaates doch auch im Sinne eines Rechtsschutzstaates verstanden.“[216]

Hesse wiederum ging von einer Bindung nicht nur des Asylgerichtshofs, sondern auch des Verwaltungsgerichtshofs an Grundsatzentscheidungen aus.[217] *Wiederin* sah in der Grundsatzentscheidung eine „generell-abstrakte(…) Norm“[218], er sah „das Bundesasylamt, (…) die übrigen Verwaltungsbehörden und die ordentlichen Gerichte“[219], den „AsylGH selbst, (…) VwGH und (…) VfGH“[220] daran gebunden und sprach von einer „Verordnungserlassung durch Gerichte“[221], und zwar „bis ans Ende aller Tage“[222], grundsätzlich ohne Möglichkeit einer Aufhebung oder Änderung in der Zukunft. Aufgehoben wurde sie aus seiner Sicht nur dann, wenn die Norm, mit der sich eine Grundsatzentscheidung befasst hatte, selbst wegen Gesetzes- oder Verfassungswidrigkeit aufgehoben wurde.[223]

Fragen nach dem genauen Charakter und der Bindungswirkung von Grundsatzentscheidungen des Asylgerichtshofs blieben zeit seines Bestehens ungeklärt, praktische Bedeutung erlangten sie nicht. Im ersten Jahr seines Bestehens wurde keine einzige gefällt,[224] woraus sein Präsident eine enge Orientierung der asylgerichtlichen Rechtsprechung an jener des VwGH ableitete, die letztlich das Fällen von Grundsatzentscheidungen nicht notwendig werden ließ.[225] Auch in den Folgejahren wurde vom Instrument der Grundsatzentscheidung kein einziges Mal Gebrauch gemacht.[226] Dass durch die Rechtsprechung des AsylGH in vielen tausend Entscheidungen in keinem einzigen Fall von Rechtsprechung des VwGH abgegangen wurde, ist zwar möglich, erscheint jedoch ob der schieren Fülle an Erkenntnissen schwer vorstellbar.

---

[215] *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 94.
[216] Ebendort.
[217] *Hesse*, Anmerkungen 4.
[218] *Wiederin*, Asylsachen 11.
[219] Ebendort.
[220] Ebendort.
[221] Ebendort.
[222] Ebendort.
[223] Ebendort.
[224] *Perl*, Asylgerichtshof 12.
[225] Ebendort.
[226] *Agenda Asyl*, Stellungnahme von Agenda Asyl zum Entwurf eines Bundesgesetzes, mit dem das BFA-Einrichtungsgesetz, das BFA-Verfahrensgesetz, das Asylgesetz 2005, das Fremdenpolizeigesetz 2005, das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz, das Grenzkontrollgesetz und das Grundversorgungsgesetz-Bund 2005 geändert werden 3.

2.1.4 Personelle Besetzung

Die faktische Unabhängigkeit der Mitglieder des AsylGH wurde aufgrund der schon in Punkt 2.1.2 behandelten Einflussmöglichkeiten der Regierung und damit auch des Bundesministers bzw. der Bundesministerin für Inneres auf Feststellungen einer persönlichen und fachlichen Eignung der jeweiligen Personen von verschiedener Seite zumindest für jene Phase, in der deren Übernahme noch nicht gesichert war, in Frage gestellt.[227] Mitglieder der Partei *Die Grünen* äußerten ob dieser Gestaltung der personellen Besetzung die Befürchtung einer übermäßig restriktiven Rechtsprechung des Asylgerichtshofs: „Es darf bezweifelt werden, dass sich der Asylgerichtshof von den politischen Wunschvorstellungen einer restriktiven Asylgewährung emanzipieren kann (…).“[228] Pikanterweise stand unter allen Mitgliedern des unabhängigen Bundesasylsenats die persönliche und fachliche Eignung aber nur in einem einzigen Fall in Frage, und zwar bei *Josef Rohrböck*, der sich in der Vergangenheit kritisch mit der Asylgesetzgebung Österreichs auseinandergesetzt und während seiner Tätigkeit im Innenministerium nicht immer in dessen Sinne gehandelt hatte.[229] Letztlich wurde er aber doch als Richter übernommen.[230]

2.2 Das Bundesverwaltungsgericht

2.2.1 Geschichtlicher Abriss

Im Dezember 2011 langte eine Regierungsvorlage im Nationalrat ein, mit der die Einführung von Verwaltungsgerichten verfassungsgesetzlich festgelegt werden sollte.[231] Vorgesehen war darin unter anderem auch die Einrichtung eines Bundesverwaltungsgerichts, das den Asylgerichtshof als Rechtsmittelinstanz in Asylverfahren ersetzen sollte. Materialien sprechen davon, dass der „Asylgerichtshof (…) zum Verwaltungsgericht des Bundes werden“[232] sollte. Die Bestimmungen der Art 129c bis 129f B-VG sollten entfallen, stattdessen sollten auf Grundlage eines neu geschaffenen Art 130 B-VG Verwaltungsgerichte über (u. a.) Beschwerden wegen Rechtswidrigkeit des Bescheides einer Verwaltungsbehörde entscheiden, wobei ein Bundesverwaltungsgericht für Rechtssachen vorgesehen war, die in Vollziehung des Bundes

[227] aSt Glawischnig-Piesczek/Steinhauser/Weinzinger AB 370 BlgNR XXIII. GP 3; *Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof 111f.
[228] aSt Glawischnig-Piesczek/Steinhauser/Weinzinger AB 370 BlgNR XXIII. GP 3.
[229] *Michael Lohmeyer*, Asylgerichtshof: Asylrichter auf dem Abstellgleis, in: Die Presse, 18.05.2008 <diepresse.com/home/panorama/oesterreich/384588/Asylgerichtshof_Asylrichter-auf-dem-Abstellgleis>; *Der Standard (Red.)*, Kritischer Asylexperte soll nicht aufgenommen werden, in: Der Standard, 19.05.2008 <derstandard.at/3342446/Kritischer-Asylexperte-soll-nicht-aufgenommen-werden>.
[230] Am Asylgerichtshof war er im Jahr 2008 und 2009 in der Kammer B tätig, siehe als Beispiel einer Entscheidung etwa AsylGH vom 30.10.2008, GZ B12 236489-0/2008.
[231] <parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/I/I_01618/index.shtml#tab-ParlamentarischesVerfahren>.
[232] ErläutRV 1618 BlgNR XXIV. GP 3.

unmittelbar durch Bundesbehörden besorgt wurden,[233] somit auch für unter den Kompetenztatbestand Asyl, Ausweisung und Abschiebung[234] sowie Ein- und Auswanderungswesen einschließlich des Aufenthaltsrechtes aus berücksichtigungswürdigen Gründen fallende Angelegenheiten.[235] „Zweck dieses Vorhabens“[236] war „ein Ausbau des Rechtsschutzsystems im Sinne einer Verfahrensbeschleunigung und eines verstärkten Bürgerservice sowie die Entlastung des Verwaltungsgerichtshofes.“[237] Letzterer sollte somit auch in Asylangelegenheiten wieder als Rechtsmittelinstanz offenstehen, aber wie bei anderen Verwaltungssachen auch aufgrund eines neuen Art 133 Abs 4 B-VG nur noch bei Rechtsfragen grundsätzlicher Bedeutung.[238]

Anders als bei der Einführung des Asylgerichtshofs erntete der Gesetzgeber für seine Pläne zur Schaffung von Verwaltungsgerichten von Seiten der Höchstgerichte und der rechtswissenschaftlichen Literatur überwiegend lobende Worte. Der damalige Präsident des Verfassungsgerichtshofs, *Gerhart Holzinger*, lobte den Plan den Zugang zum Verwaltungsgerichtshof für Asylwerber und Asylwerberinnen wiederherzustellen, auch der damailige VwGH-Präsident *Clemens Jabloner* und der damalige Vizepräsident des Verwaltungsgerichtshofs, *Wolfgang Thienel*, befürworteten die Reform, wobei *Jabloner* aber forderte, dass jede Frage an den Verwaltungsgerichtshof herangetragen können werden sollte, nicht bloß Rechtsfragen von grundsätzlicher Bedeutung.[239] *Wiederin* sprach von einem ausgereiften Gesetzespaket, das „man (…) guten Gewissens in der vorliegenden Form beschließen könne“[240]. Im Juni 2012 wurde die Verwaltungsgerichtsbarkeits-Novelle 2012 kundgemacht, mit 01.01.2014 sollte sie in Kraft treten.[241]

Im November 2012 wurde dem Nationalrat eine Regierungsvorlage zu einem Verwaltungsgerichtsbarkeits-Ausführungsgesetz vorgelegt, mit dem unter anderem ein Verwaltungsgerichtsverfahrensgesetz erlassen werden sollte, das das Verfahren vor dem Bundesverwaltungsgericht und den Landesverwaltungsgerichten im Detail regelte.[242] Kundgemacht wurde es im Februar 2013.[243] Ebenfalls im November 2012 langte der Vorschlag

[233] RV 1618 BlgNR XXIV. GP 5ff.
[234] Art 10 Abs 1 Z 3 BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008.
[235] RV 1618 BlgNR XXIV. GP 1.
[236] ErläutRV 1618 BlgNR XXIV. GP 1.
[237] Ebendort.
[238] RV 1618 BlgNR XXIV. GP 7.
[239] PK-Nr. 103/2012.
[240] Ebendort.
[241] Art 151 Abs 51 Z 6 BGBl 1/1930 idF BGBl I 51/2012.
[242] RV 2009 BlgNR XXIV. GP.
[243] BGBl I 33/2013.

zu einem Bundesverwaltungsgerichtsgesetz im Nationalrat ein, mit dem die Organisation des BVwG näher geregelt wurde.[244] Augenfällig ist, dass man sich hier stark am organisatorischen Aufbau des Asylgerichtshofs orientierte.[245] Kundgemacht wurde es im Jänner 2013, in Kraft treten sollte es, wie auch das neu erlassene Verwaltungsgerichtsverfahrensgesetz,[246] mit 01.01.2014.[247] Wesentliche Bestimmungen zum Verfahren vor dem Bundesverwaltungsgericht in Asylsachen sind jedoch auch dem BFA-VG zu entnehmen, das im Rahmen eines Fremdenbehördenneustrukturierungsgesetzes im Juni 2012 dem Nationalrat vorgelegt[248] und bereits Mitte August 2012 kundgemacht wurde,[249] ebenfalls mit dem 01.01.2014 als Inkrafttretungsdatum.[250] Noch vor seinem Inkrafttreten wurden im Zuge einer Novelle[251] mit den §§ 16 bis 22 BFA-VG Bestimmungen zur Wirkung von Beschwerden und zum asylrechtlichen Verfahren vor dem Bundesverwaltungsgericht ergänzt, etwa, was die Parteistellung des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl im Beschwerdeverfahren[252] oder die Aberkennung der aufschiebenden Wirkung von Beschwerden[253] betrifft und in welchen Fällen mündliche Verhandlungen vor dem BVwG unterbleiben können.[254] Die Bestimmung des § 18 BFA-VG zur Aberkennung der aufschiebenden Wirkung von Beschwerden wurde im Rahmen des Fremdenrechtsänderungsgesetzes 2015 durch Aufnahme eines weiteren Aberkennungsfalles verschärft.[255] Die *Agenda Asyl*, ein Zusammenschluss der Organisationen *Asylkoordination Österreich*, *Diakonie Flüchtlingsdienst*, *Verein Projekt Integrationshaus*, *SOS Mitmensch* und *Volkshilfe Österreich* kritisierte „die unüberschaubare Fülle an gesetzlichen Verweisen und novellierten Bestimmungen“[256] in den unterschiedlichen oben aufgezählten Gesetzen. Gerade vor dem Hintergrund der kurzen Begutachtungsfristen, in die teils Feiertage fielen, erschien ihr „eine effektive Überprüfung“[257] kaum möglich „und im Sinne der Rechtssicherheit und eines

[244] RV 2008 BlgNR XXIV. GP.
[245] Siehe dazu genauer Kapitel 2.3.2 dieser Arbeit.
[246] § 58 Abs 1 VwGVG BGBl I 33/2013.
[247] § 27 BVwGG BGBl I 10/2013.
[248] <parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/I/I_01803/index.shtml#tab-ParlamentarischesVerfahren>.
[249] BGBl I 87/2012.
[250] § 56 BFA-VG BGBl I 87/2012.
[251] BGBl I 68/2013.
[252] § 21 Abs 1 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013.
[253] § 18 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013.
[254] § 21 Abs 7 BFA-VG BGBl I 87/2012.
[255] § 18 Abs 1 Z 7 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[256] *Agenda Asyl*, Stellungnahme 2.
[257] Ebendort.

transparenten Gesetzgebungsprozesses bedenklich“[258]. Das *Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte* teilte diese Kritik.[259]

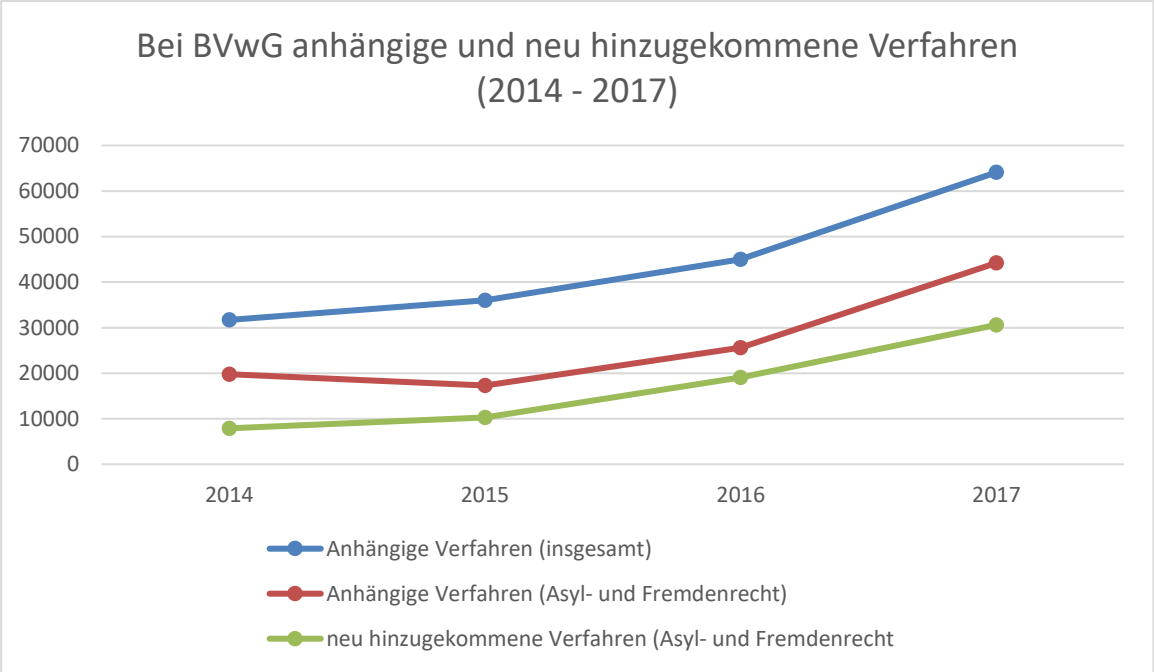
Der Gesetzgeber ging bei der Konzeption des Bundesverwaltungsgerichts von etwa 33.000 pro Jahr zu bearbeitenden Verfahren, davon etwa 10.000 Asylverfahren, aus und bemaß daran die für die Erledigung dieser Verfahren erforderlichen Vollbeschäftigungsstellen auf 450.[260] Alleine im ersten Jahr seines Bestehens hatte das Bundesverwaltungsgericht vom Asylgerichtshof jedoch 11.800 offene Beschwerdeverfahren zu übernehmen,[261] darunter noch einzelne Verfahren, die dieser bereits vom unabhängigen Bundesasylsenat übernommen hatte.[262] Schon bevor das Bundesverwaltungsgericht seine Arbeit aufnahm, schätzte man die Anzahl der jährlich zu bearbeitenden Verfahren auf etwa „36.000 bis 40.000“[263].

Die ersten Jahre seit Bestehen des Bundesverwaltungsgerichts sollten zeigen, dass diese Zahlen zu gering eingeschätzt worden waren. Waren im Geschäftjahr 2014, also von 01.01.2014 bis 31.01.2015, lediglich etwa 31.700 Verfahren insgesamt anhängig,[264] steigerte sich diese Zahl in den folgenden Jahren fortwährend. Im Geschäftsjahr 2015 waren mehr als 36.000 Verfahren anhängig,[265] im Geschäftsjahr 2016 schon rund 45.000[266] und im Geschäftsjahr 2017 sogar etwa 64.100 Verfahren,[267] also deutlich mehr, als der Gesetzgeber bei der Konzeption des Bundesverwaltungsgerichts angenommen hatte.

Im Bereich des Fremden- und Asylwesesns war „ein überdimensionaler Anstieg an neuen Verfahren (…) zu verzeichnen“[268]. Etwa 19.800 der anhängigen Verfahren betrafen im Geschäftsjahr 2014 das Asyl- und Fremdenrecht.[269] Im Geschäftsjahr 2015 waren rund 17.300 Verfahren in diesem Bereich anhängig,[270] 2016 stieg ihre Zahl auf etwa 25.600[271] und im Jahr 2017 auf rund 44.200.[272] Neu hinzugekommen waren im Geschäftsjahr 2014 ca. 7.900 Verfahren

[258] Ebendort.
[259] *Lioba Kasper*, Defizite im Rechtsschutz? Unabhängige Instanz zur Überprüfung negativer entschiedener Asylverfahren, aus: Schriftenreihe des BIM zu den Forderungen des Refugee Protest Camp 3.
[260] ErläutRV 2008 BlgNR XXIV. GP 2.
[261] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2014 22.
[262] *Volksanwaltschaft*, Bericht der Volksanwaltschaft an den Nationalrat und den Bundesrat 2013 181.
[263] *Mathias Fister/Claudia Fuchs/Michael Sachs*, Das neue Verwaltungsgerichtsverfahren 61.
[264] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2014 3.
[265] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2015 4.
[266] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2016 5.
[267] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2017 16.
[268] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2017 23.
[269] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2014 22.
[270] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2015 30.
[271] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2016 24.
[272] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2017 16.

im Bereich des Asyl- und Fremdenrechts,[273] 2015 rund 10.300,[274] 2016 etwa 19.100[275] und 2017 rund 30.600.[276]



Im Jahr 2015 wurden 44 Prozent aller Beschwerdefälle im Bereich des Asyl- und Fremdenrechts zu Gunsten des Beschwerdeführers bzw. der Beschwerdeführerin entschieden,[277] für die Jahre 2014 und 2016 fehlen Angaben in den Tätigkeitsberichten des Bundesverwaltungsgerichts. Im Jahr 2017 wurden „im Fachbereich Fremdenwesen und Asyl (…) knapp 37%“[278] der „Entscheidungen (…) aufgehoben oder abgeändert“[279].

2.2.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur Organisation des Asylgerichtshofs

Die verfassungsrechtliche Grundlage des Bundesverwaltungsgerichts sowie der Verwaltungsgerichte der Länder lässt sich den Art 129 bis 136 B-VG[280] entnehmen, Art 151 Abs 51 B-VG[281] befasst sich als Übergangsbestimmung unter anderem mit der Frage der Bestellung von Mitgliedern des Bundesverwaltungsgerichts vor dem 01.01.2014[282] und der Frage der

[273] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2014 22.
[274] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2015 30.
[275] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2016 24.
[276] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2017 17.
[277] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2015 33.
[278] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2017 25.
[279] Ebendort.
[280] Art 129 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 138/2017, Art 130 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 22/2018, Art 131 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 138/2017, Art 132 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 138/2017, Art 133 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 22/2018, Art 134 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 51/2012, Art 135 B-VG BGBl I/1930 idF BGBl I 51/2012, Art 135a B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 51/2012, Art 136 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 101/2014.
[281] Art 151 Abs 51 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 102/2014.
[282] Art 151 Abs 51 Z 1 bis 5 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 102/2014.

Übernahme ehemaliger Mitglieder des Asylgerichtshofs.[283] Das BVwGG[284] regelt die Organisation des Bundesverwaltungsgerichts im Detail.

Schon die Bestimmung des Art 151 Abs 51 Z 7 B-VG,[285] wonach der Asylgerichtshof zum Verwaltungsgericht des Bundes wird und alle Mitglieder jenes Gerichts ex lege zu Mitgliedern des BVwG werden, zeigt die enge Verwandtschaft beider Institutionen zueinander. Die Organisation des Bundesverwaltungsgerichts ist bewusst jener des Asylgerichtshofs nachgebildet,[286] wie die nächsten Seiten zeigen werden. Dennoch gibt es wesentliche Unterschiede zwischen beiden Institutionen.

Wie auch der Asylgerichtshof ist das Bundesverwaltungsgericht als Rechtsmittelinstanz gegen Bescheide der für Asylsachen zuständigen Verwaltungsbehörde, nunmehr des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl (kurz BFA),[287] zuständig. Diese im Zuge des Fremdenbehördenneustrukturierungsgesetzes Mitte 2012 neu geschaffene Behörde[288] ist seit 01.01.2014 in erster Instanz unter anderem für die Bearbeitung von Asylanträgen zuständig.[289] Daneben wurden ihm aber auch Aufgaben übertragen, die vor 2014 von der Fremdenpolizei wahrzunehmen waren, wie die Anordnung einer Abschiebung oder die Feststellung einer Duldung.[290] Das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl wurde anders als sein Vorgänger, das Bundesasylamt, damit zur „Vollstreckungsbehörde seiner eigenen Bescheide“[291]. Die Organisation dieser Behörde, die das frühere Bundesasylamt ersetzt hat, ist im BFA-Einrichtungsgesetz geregelt. Neben einer Direktion in Wien hat das Bundesamt eine Regionaldirektion in jedem Bundesland.[292]

Das Bundesverwaltungsgericht entscheidet nicht ausschließlich über Bescheide des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl, sondern generell über Beschwerden wegen Rechtswidrigkeit eines Bescheides in Rechtssachen in den Angelegenheiten der Vollziehung des Bundes, die unmittelbar von Bundesbehörden besorgt werden.[293] Anders als der Asylgerichtshof ist das

[283] Art 151 Abs Z 7 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 102/2014.
[284] Kundgemacht ursprünglich in BGBl I 10/2013.
[285] Art 151 Abs Z 7 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 102/2014.
[286] PK-Nr. 992/2012.
[287] Behörde in Asylsachen ist gem. § 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015 das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl, wobei der Abs 2 der Bestimmung die konkreten Einzelzuständigkeiten auflistet.
[288] <parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/I/I_01803/index.shtml#tab-ParlamentarischesVerfahren>.
[289] § 8 Abs 1 BFA-G BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013; § 3 Abs 2 BFA-VG BGBl I 87/2012 bzw. § 3 Abs 2 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[290] § 3 Abs 2 Z 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 bzw. § 3 Abs 2 Z 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[291] ErläutRV 582 XXV. GP 3.
[292] § 2 Abs 2 BFA-G BGBl 87/2012 idF BGBl I 56/2018.
[293] Art 130 Abs 1 Z 1 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 22/2018 iVm Art 131 Abs 2 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 138/2017.

Bundesverwaltungsgericht nicht als Höchstgericht konzipiert, die Möglichkeit eine Grundsatzentscheidung zu fassen sieht das B-VG für das Bundesverwaltungsgericht nicht mehr vor.

Stattdessen sind die Entscheidungen des Bundesverwaltungsgerichts bei Rechtsfragen grundsätzlicher Bedeutung beim Verwaltungsgerichtshof mittels Revision anfechtbar.[294] Die Bestimmung dazu, wann eine Rechtsfrage grundsätzlicher Bedeutung vorliegt,[295] erinnert an jene, die die Voraussetzungen für das Fällen einer Grundsatzentscheidung[296] normierte: Von einer solchen Rechtsfrage ist dann zu sprechen, wenn das Erkenntnis von der Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofes abweicht, eine solche Rechtsprechung fehlt oder die zu lösende Rechtsfrage in der bisherigen Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofes nicht einheitlich beantwortet wird. Rechtsfragen, die sich in einer erheblichen Zahl von Verfahren stellen, gelten anders als noch vor dem Asylgerichtshof[297] nunmehr nicht mehr als solche von grundsätzlicher Bedeutung. Revisionen an den Verwaltungsgerichtshof gegen Erkenntnisse des BVwG kommt keine aufschiebende Wirkung zu, unabhängig davon, ob sie vom BVwG für zulässig oder für unzulässig befunden werden.[298] Das ist problematisch, weil es in einem Spannungsverhältnis zum Grundsatz der faktischen Effizienz eines Rechtsmittels steht[299] und gerade in einem fremdenrechtlichen Zusammenhang aus Art 13 EMRK folgt, dass der Rechtsschutz insgesamt effektiv ausgestaltet sein muss, wie *Clemens Jabloner*, im Jahr 2012 Präsident des Verwaltungsgerichtshofs, zur Regelung, dass Revisionen grundsätzlich keine aufschiebende Wirkung zukommen soll, erinnerte.[300]

Im Jahr 2014 wurden ca. 1.000 Fälle in Asylangelegenheiten neu beim Verwaltungsgerichtshof anhängig.[301] Der VwGH führte diese von ihm als niedrig empfundene Zahl auf die „befriedende Wirkung“[302] der Entscheidungen des Bundesverwaltungsgerichts zurück, war aber auch der Ansicht, dass die neue Verwaltungsgerichtsbarkeit und das damit verbundene Revisionssystem im Jahr 2014 erst „allmählich angelaufen“[303] sein dürfte.[304] 2015 ist die Anzahl an neuen Fällen in

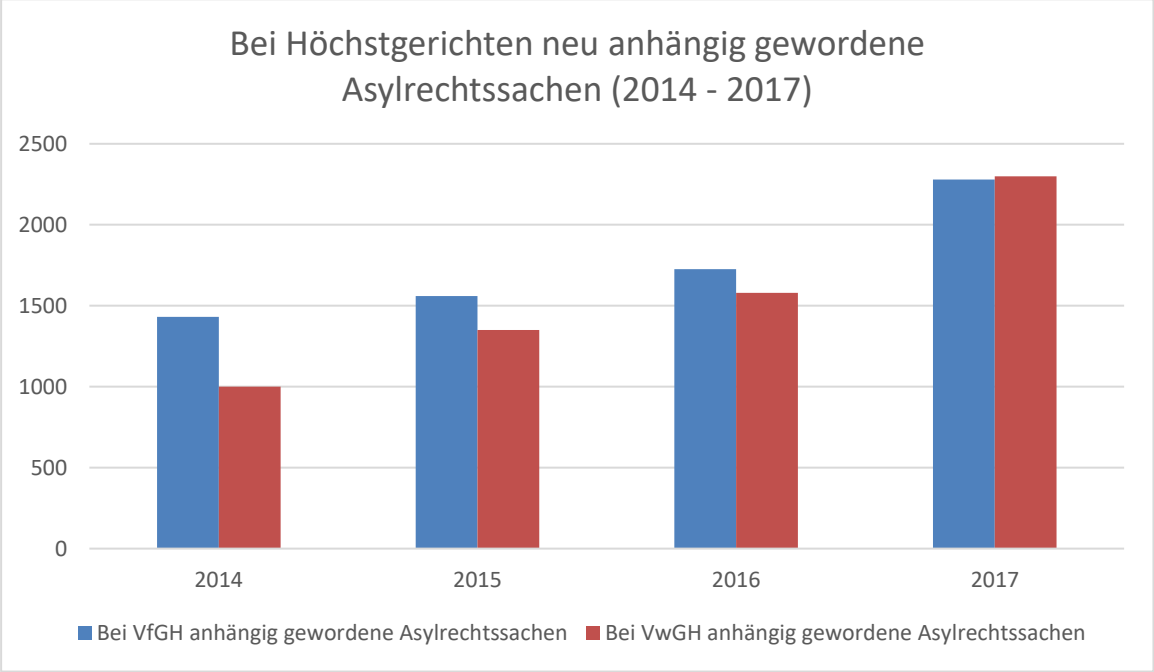
[294] Art 133 B-VG Abs 6 BGBl 1/1930 idF BGBl I 22/2018.
[295] Ebendort.
[296] Art 129e B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 2/2008, § 42 Abs 1 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[297] Ebendort.
[298] § 30 Abs 1 VwGG BGBl 10/1985 idF BGBl I 122/2013.
[299] SN VwGH ME 38/SN-420/ME XXIV. GP 19 mit Verweis auf VfGH 10.06.1999, G7/99.
[300] SN VwGH ME 38/SN-420/ME XXIV. GP 19 mit Verweis auf EGMR 04.02.2002, Appl. 51564/99 (Conka/Belgien) u. EGMR 02.10.2012, Appl. 33210/11 (Singh u.a./Belgien).
[301] *Verwaltungsgerichtshof*, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2014 8.
[302] *Verwaltungsgerichtshof*, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2014 8.
[303] *Verwaltungsgerichtshof*, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2014 8.
[304] *Verwaltungsgerichtshof*, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2014 8.

Asylverfahren auf rund 1.350 gestiegen,[305] im Jahr 2016 weiter auf 1.580.[306] Trotz dieser Steigerung beim VwGH anhängig werdender Fälle wurde ihre Anzahl weiterhin als niedrig empfunden, wie eine Stellungnahme des BVwG hierzu zeigt. Dieses führte im Jahr 2016 „die Tatsache, dass 96 Prozent aller Entscheidungen des BVwG nicht mittels Revisionen beim VwGH angefochten werden“ [307], auf „die hohe Qualität der Entscheidungen und (…) das hohe Maß an Bereitschaft, Entscheidungen des BVwG anzuerkennen“ [308] zurück.[309] Im Jahr 2017 kam es zu einer deutlichen Steigerung eines „Neuanfalls an Asylsachen“[310], nämlich „auf ca. 2.300 Fälle“[311], was der VwGH einerseits „auf die hohe Zahl von Anträgen auf internationalen Schutz (…), die ab 2015 in Österreich gestellt wurden, andererseits auf die personelle Aufstockung sowohl des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl wie auch des Bundesverwaltungsgerichts“[312] zurückführte.

Neben der Möglichkeit einer Revision an den Verwaltungsgerichtshof steht als Rechtsmittel gegen Erkenntnisse des Bundesverwaltungsgerichts wie schon bei Entscheidungen des Asylgerichtshofs die Beschwerde an den Verfassungsgerichtshof offen. In Frage kommt eine solche, wenn der Beschwerdeführer behauptet, durch das verwaltungsgerichtliche Erkenntnis in einem verfassungsgesetzlich gewährleisteten Recht oder wegen Anwendung einer gesetzwidrigen Verordnung, einer gesetzwidrigen Kundmachung über die Wiederverlautbarung eines Gesetzes (Staatsvertrages), eines verfassungswidrigen Gesetzes oder eines rechtswidrigen Staatsvertrages in seinen Rechten verletzt worden zu sein.[313] Im Vergleich zum Vorjahr wurden 2014 mit 1.431 Beschwerdeverfahren insgesamt deutlich weniger Asylangelegenheiten beim Verfassungsgerichtshof anhängig, dennoch fiel damit aber etwa die Hälfte der insgesamt beim VfGH neu anhängig gewordenen Verfahren auf solche in Asylrechtssachen.[314] Schon im Folgejahr 2015 stieg die Anzahl neu anhängiger Verfahren alleine in Asylrechtssachen auf 1.560,[315] im Jahr 2016 wurden 1.726 Verfahren in diesem Bereich neu anhängig.[316] Im Jahr 2017 sprach der VfGH von einem „überdurchschnittlich“[317] hohen „Arbeitsanfall (…) in Asylrechtssachen“[318], „2280

[305] *Verwaltungsgerichtshof*, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2015 4.
[306] *Verwaltungsgerichtshof*, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2016 4.
[307] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2016 4.
[308] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2016 4.
[309] *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2016 4.
[310] *Verwaltungsgerichtshof*, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2017 4.
[311] Ebendort.
[312] Ebendort.
[313] Art 144 B-VG idF BGBl I 51/2012.
[314] *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2014 27.
[315] *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2015 28.
[316] *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2016 30.
[317] *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2017 5.
[318] *Ebendort.*

neue Fälle“[319] waren zu verzeichnen.[320] Sowohl im Jahr 2015 als auch im Jahr 2016 machten Asylrechtssachen etwa 44 Prozent sämtlicher beim VfGH neu anhängig gewordener Sachen aus,[321] im Jahr 2017 stieg dieser Wert geringfügig auf ca. 45 Prozent.[322] Auffallend an diesen Zahlen ist nicht nur die kontinuierliche, wenn auch anfangs erst sachte Steigerung pro Jahr, sondern auch, dass von 2014 bis 2016 jährlich mehr Asylsachen an den Verfassungsgerichtshof als an den Verwaltungsgerichtshof herangetragen wurden und sich die Anzahl neu anhängig gewordener Asylrechtssachen bei beiden Gerichtshöfen erst im Jahr 2017 auf nahezu demselben Niveau einpegelte.



Mitglieder des BVwG sind wie beim Asylgerichtshof der Präsident bzw. die Präsidentin des Bundesverwaltungsgerichts, sein Vizepräsident bzw. seine Vizepräsidentin und die sonstigen Mitglieder,[323] die gem. Art. 134 Abs 7 B-VG[324] Richter bzw. Richterinnen und damit unabhängig,[325] unabsetzbar und unversetzbar[326] sind. Die Ernennungsvoraussetzungen der Mitglieder des BVwG weichen von jenen der Mitglieder des Asylgerichtshofs jedoch ab. Zwar

[319] Ebendort.
[320] Ebendort.
[321] *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2015 28; *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2016 30.
[322] *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2017 26.
[323] Art 134 Abs 1 BGBl 1/1930 idF BGBl I 51/2012, einfachgesetzlich wiederholt in § 2 Abs 1 BVwGG BGBl I 10/2013 idF BGBl I 24/2017.
[324] Art 134 Abs 7 BGBl 1/1930 idF BGBl I 51/2012.
[325] Art 87 Abs 1 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 51/2012.
[326] Art 88 Abs 2 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 51/2012.

werden auch sie auf Vorschlag der Bundesregierung durch den Bundespräsidenten ernannt,[327] allerdings auf Basis eines Dreiervorschlags des Personalsenats des Bundesverwaltungsgerichts,[328] bestehend aus dem Präsidenten bzw. der Präsidentin, dem Vizepräsidenten bzw. der Vizepräsidentin und fünf durch die aus allen Mitgliedern des Gerichtes bestehende Vollversammlung[329] gewählten Richter und Richterinnen des Bundesverwaltungsgerichts.[330] Diese strukturelle Änderung ist zu begrüßen, da damit die Einflussmöglichkeiten der Bundesregierung und damit auch des Bundesministers für Inneres auf Neubesetzungen von Richtern im Vergleich zur noch beim Asylgerichtshof gegebenen Lage verringert sind.

Zu beachten sind jedoch die Übergangsbestimmungen des Art 151 Abs 51 B-VG,[331] der für die Bestellung des ersten Präsidenten bzw. der ersten Präsidentin und des ersten Vizepräsidenten bzw. der ersten Vizepräsidentin des BVwG sowie die Bestellung bestimmter diesbezüglich anspruchsberechtigter Mitglieder des Bundesvergabeamtes abweichende Voraussetzungen festlegte. Gem. Art 151 Abs 51 Z 2 B-VG[332] konnte die Bundesregierung die Übernahme einzelner, hinsichtlich der Ernennung zu einem Mitglied des Bundesverwaltungsgerichts anspruchsberechtigter Mitglieder des Bundesvergabeamtes aufgrund fehlender persönlicher und fachlicher Eignung ablehnen. Die Ernennungsvoraussetzungen des Art 134 Abs 3 letzter Satz B-VG sollten dabei jedoch nicht entscheidungsrelevant sein, sie galten von Gesetzes wegen als erfüllt.[333] Die Bestimmung räumte der Regierung großen Entscheidungsspielraum bei der Übernahme von Mitgliedern des Bundesvergabeamtes ein, letztlich wurden aber alle Senatsvorsitzenden des Bundesvergabeamtes zu Richtern des BVwG ernannt.[334] Der erste Präsident bzw. die erste Präsidentin und der erste Vizepräsident bzw. die erste Vizepräsidentin des BVwG waren von der Bundesregierung zu ernennen,[335] wobei die Stellen ausgeschrieben und die Bewerber von einer Kommission bestehend aus dem Präsidenten des Verfassungsgerichtshofs, dem Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs und fünf Abgeordneten des Verfassungsausschusses unter Vorsitz des Leiters des Verfassungsdienstes des Bundeskanzleramtes ausgewählt wurden.[336]

[327] Art 134 Abs 3 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 51/2012, § 2 Abs 2 BVwGG BGBl I 10/2013 idF BGBl I 24/2017.
[328] § 2 Abs 4 BVwGG BGBl I 10/2013 idF BGBl I 24/2017, in Konkretisierung des Art 134 Abs 3 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 51/2012.
[329] § 4 Abs 1 BVwGG BGBl I 10/2013.
[330] § 10 Abs 1 BVwGG BGBl I 10/2013.
[331] Art 151 Abs 51 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 102/2014.
[332] Art 151 Abs 51 Z 2 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 102/2014.
[333] Art 134 Abs 3 letzter Satz B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 51/2012.
[334] *Fister/Fuchs/Sachs*, Verwaltungsgerichtsverfahren 285.
[335] Art 151 Abs 51 Z 3 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 102/2014.
[336] *Fister/Fuchs/Sachs*, Verwaltungsgerichtsverfahren 285.

Abgesehen von Personen, die aufgrund der Übergangsbestimmungen des Art 151 Abs 51 B-VG[337] ernannt wurden, müssen Mitglieder des BVwG das Studium der Rechtswissenschaften oder die rechts- und staatswissenschaftlichen Studien abgeschlossen haben und über zumindest fünfjährige juristische Berufserfahrung verfügen.[338] Anders als bei den Bestimmungen für die Ernennung zu einem Richter oder einer Richterin des Asylgerichtshofs bildet die Erfahrung spezifisch im Bereich des Asyl- und Fremdenrechts[339] kein gesetzlich genanntes Kriterium mehr. Überdies dürfen nur Personen zu Richterinnen oder Richtern des BVwG ernannt werden, die persönlich und fachlich dafür geeignet sind.[340] Für künftige Präsidenten bzw. Präsidentinnen und Vizepräsidenten bzw. Vizepräsidentinnen des BVwG gilt, dass diese auf Basis zumindest eines Dreiervorschlags einer ausgewogen gestalteten Kommission aus einem Vertreter des Bundeskanzlers bzw. der Bundeskanzlerin, einem Vertreter eines Bundesministeriums, zwei Vertretern der Wissenschaft, des Präsidenten des VfGH, des Präsidenten des VwGH und des Präsidenten bzw. der Präsidentin des OGH durch den Bundespräsidenten bzw. die Bundespräsidentin auf Vorschlag der Bundesregierung zu ernennen sind.[341] Art 134 Abs 5 B-VG[342] schließt Mitglieder der Bundesregierung und der Landesregierungen, des Nationalrates, des Bundesrates, eines Landtages oder des Europäischen Parlamentes von einer Mitgliedschaft beim Bundesverwaltungsgericht aus. Der künftige Präsident oder Vizepräsident bzw. die künftige Präsidentin oder Vizepräsidentin dürfen in § 134 Abs 5 B-VG[343] genannte Funktionen die letzten fünf Jahre lang nicht ausgeübt haben.[344]

In Asylsachen entscheiden am Bundesverwaltungsgericht nur noch Einzelrichter und Einzelrichterinnen, Senatszuständigkeiten sind anders als noch beim Asylgerichtshof, bei dem Zwei-Richter-Senate die Regel waren,[345] nicht mehr vorgesehen, auch wenn dies einfachgesetzlich entsprechend geregelt hätte werden können.[346] Aus welchen Gründen vom Senatsprinzip abgegangen wurde, das für das Verfahren vor dem Asylgerichtshof mit der Hoffnung auf eine Steigerung der Qualität der Rechtsprechung Einzug gehalten hatte,[347] erläutern die Gesetzesmaterialien nicht.[348] Der Struktur des Asylgerichtshofs folgend wird für jeden

[337] Art 151 Abs 51 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 102/2014.
[338] Art 134 Abs 3 letzter Satz B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl 51/2012.
[339] § 2 Abs 3 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[340] § 207 RStDG BGBl 305/1961 idF BGBl I 60/2018.
[341] § 2 Abs 3 BVwGG BGBl I 10/2013
[342] Art 134 Abs 5 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl 51/2012.
[343] Ebendort.
[344] Art 134 Abs 6 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl 51/2012.
[345] § 9 Abs 1 AsylGHG BGBl I 4/2008.
[346] Art 135 Abs 1 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl 51/2012.
[347] PK-Nr. 961/2007.
[348] *Agenda Asyl*, Stellungnahme 3.

Einzelrichter und jede Einzelrichterin eine Gerichtsabteilung eröffnet,[349] Gerichtsabteilungen werden aufgrund des sachlichen Zusammenhangs ihrer Geschäfte zu Kammern zusammengefasst.[350] Diese sind, was Asylsachen anbelangt, wie schon beim Asylgerichtshof auf gewisse Herkunftsstaaten spezialisiert. 2014 waren für Asyl- und Fremdensachen zwei Kammern in Wien eingerichtet: die Kammer A (Asyl- und Fremdenrecht 1) mit 22 Gerichtsabteilungen und die Kammer B (Asyl- und Fremdenrecht 2) mit 24 Gerichtsabteilungen.[351] Den Kammern G (Außenstelle Graz), I (Außenstelle Innsbruck) und L (Außenstelle Linz)[352] waren nicht nur, aber auch Asylsachen zugeteilt.[353] 2015 wurden die beiden Asyl- und Fremdenrechtskammern in Wien zu einer einzigen Kammer A (Asyl- und Fremdenrecht) mit 42 Gerichtsabteilungen zusammengefasst,[354] 2016 war diese Kammer auf 56 Gerichtsabteilungen angewachsen,[355] was 2017 beibehalten wurde.[356] Im Jahr 2018 wuchs die Kammer weiter auf 61 Gerichtsabteilungen an.[357]

Das Bundesverwaltungsgericht in Wien befasste sich im Jahr 2014 dabei, zumindest soweit es neu anhängige Fälle betrifft, mit den drei zum Beginn seiner Arbeitstätigkeit häufigsten Herkunftsstaaten[358] von Asylwerbern – nämlich Afghanistan, der Russischen Föderation und Syrien – großen Teilen des asiatischen Raums, weiten Teilen Afrikas mit Ausnahme von Nigeria und den Staaten Nordafrikas, Moldawien, Ukraine, Weißrussland und Georgien und Asylwerbern mit Staatenlosigkeit.[359] Graz wurden Asylverfahren von Asylwerbern aus Europa mit Ausnahme jener, für die schon die Kammer A zuständig war, sowie Amerika, Australien und Neuseeland zugeteilt,[360] Innsbruck Asylverfahren von Asylwerbern mit Herkunftsstaat Nigeria, Sudan, Südsudan oder Nordafrika[361] und Linz schließlich Asylverfahren von Asylwerbern aus dem Irak,

[349] § 16 Abs 1 BVwGG BGBl I 10/2013.
[350] § 16 Abs 2 BVwGG BGBl I 10/2013.
[351] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2014 (in der Fassung vom 14. Oktober 2014) § 19.
[352] Ebendort.
[353] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2014 (in der Fassung vom 14. Oktober 2014) Anlage 1 u. Anlage 2.IV – 2.VI; *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2015 (in der Fassung vom 01. Juli 2015) Anlage 1, Anlage 2 u. Anlage 3.II – 3.IV; *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2016 (in der Fassung vom 16. Jänner 2017) Anlage 1, Anlage 2 u. Anlage 3.II – 3.IV; *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2018 (in der Fassung vom 19. Februar 2018) Anlage 1, Anlage 2 u. Anlage 3.III – 3.IV.
[354] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2015 (in der Fassung vom 01. Juli 2015) § 19.
[355] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2016 (in der Fassung vom 16. Jänner 2017) § 19 Abs 2.
[356] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2017 (in der Fassung vom 11. Dezember 2017) § 19 Abs 2.
[357] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2018 (in der Fassung vom 19. Dezember 2018) § 19 Abs 2.
[358] *Bundesministerium für Inneres*, Verläufige Asylstatistik. Jänner 2014 6.
[359] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2014 (in der Fassung vom 14. Oktober 2014) Anlage 1 und Anlage 2.III.
[360] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2014 (in der Fassung vom 14. Oktober 2014) Anlage 1 und Anlage 2.IV.
[361] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2014 (in der Fassung vom 14. Oktober 2014) Anlage 1 und Anlage 2.V.

der Türkei, Armenien, Aserbaidschan, Israel, Jordanien, Libanon, Palästina, Iran und Pakistan.[362] Im Laufe der folgenden Jahre kam es, was die Zuständigkeiten der einzelnen Kammern für bestimmte Herkunftsstaaten betrifft, zu Verschiebungen von Wien zu gewissen Außenstellen. 2016, 2017 und 2018 war die Außenstelle Innsbruck zusätzlich zu den bisherigen Staaten auch für Benin, Kamerun, Niger, den Tschad und die Zentralafrikanische Republik zuständig,[363] einzelne Richter und Richterinnen dieser Außenstelle waren 2017 und 2018 auch mit Asylsachen von Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen anderer Staaten Afrikas befasst.[364] Linz war seit 2016 auch für Bangladesch und Georgien zuständig.[365] Abgesehen von diesen Verschiebungen blieben die jeweiligen Kammern für Asylwerber aus den schon 2014 zugeteilten Herkunftsstaaten zuständig.[366]

Zu beachten ist aber, dass über diese Zuteilungen hinaus im Betrachtungszeitraum regelmäßig auch Richter und Richterinnen aus weiteren Kammern fallweise über Asylsachen zu entscheiden hatten. Übergangsfälle, also solche, die noch vom AsylGH übernommen wurden, wurden 2014 nicht nur den Gerichtsabteilungen der beiden Kammern für Asyl- und Fremdenrecht zugewiesen, sondern auch solchen Richtern und Richterinnen, in deren sonstigen Zuständigkeitsbereich ansonsten keine Asylverfahren fielen.[367] Asylsachen wurden auch abseits von Übergangsfällen nicht nur jenen Richtern und Richterinnen zugewiesen, deren Gerichtsabteilung an einer der genannten Außenstellen eingerichtet war oder zur Kammer Asyl- und Fremdenrecht gehörte, sondern darüber hinaus im Jahr 2014 auch Richtern und Richterinnen der Kammern P (Persönliche Rechte und Bildung), S (Soziales) und W (Wirtschaft),[368] im Jahr 2015 auch Richtern und Richterinnen der Kammer P (Persönliche Rechte und Bildung),[369] 2016 Richtern und Richterinnen

[362] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2014 (in der Fassung vom 14. Oktober 2014) Anlage 1 und Anlage 2.VI.
[363] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2016 (in der Fassung vom 16. Jänner 2017) Anlage 1 und Anlage 3.III; *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2017 (in der Fassung vom 11. Dezember 2017) Anlage 1 und Anlagen 3.III; *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2018 (in der Fassung vom 19. Dezember 2018) Anlage 1 und Anlagen 3.III.
[364] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2017 (in der Fassung vom 11. Dezember 2017) Anlagen I u. 3.III; *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2018 (in der Fassung vom 19. Dezember 2018) Anlagen I u. 3.III.
[365] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2016 (in der Fassung vom 16. Jänner 2017) Anlage 1 und Anlage 3.IV; *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2017 (in der Fassung vom 11. Dezember 2017) Anlage 1 und Anlagen 3.IV; *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2018 (in der Fassung vom 19. Dezember 2018) Anlage 1 und Anlagen 3.IV.
[366] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2016 (in der Fassung vom 16. Jänner 2017) Anlage 1 und Anlagen 3.I – 3.IV; *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2017 (in der Fassung vom 11. Dezember 2017) Anlage 1 und Anlagen 3.I - 3.IV; *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2018 (in der Fassung vom 19. Dezember 2018) Anlage 1 und Anlagen 3.I - 3.IV.
[367] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2014 (in der Fassung vom 14. Oktober 2014) § 43.
[368] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2014 (in der Fassung vom 14. Oktober 2014) Anlagen 1 u. 2.
[369] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2015 (in der Fassung vom 01. Februar 2015) Anlangen 1 u. 2.

der Kammern W (Wirtschaft) und P (Persönliche Rechte und Bildung)[370] und in den Jahren 2017 und 2018 Richtern und Richterinnen der Kammern S (Soziales), W (Wirtschaft) und P (Persönliche Rechte und Bildung).[371]

2.2.3 Personelle Besetzung

Zur Frage, wer Richter oder Richterin am neuen Bundesverwaltungsgericht werden sollte und wie das Verfahren zur Neubestellung derselben gestaltet werden sollte, wurden schon früh im Gesetzgebungsprozess zur Schaffung der neuen Verwaltungsgerichtsbarkeit Debatten geführt. Der mit der Verwaltungsgerichtsbarkeits-Novelle 2012 befasste Verfassungsausschuss sprach sich für „ein objektives und nicht-diskriminierendes Verfahren“[372] aus, die persönliche und fachliche Eignung der Personen sollte durch eine Kommission, bestehend aus dem Präsidenten bzw. der Präsidentin und dem Vizepräsidenten bwz. der Vizepräsidentin des BVwG, einem Vertreter bzw. einer Vertreterin des Bundeskanzleramtes und des Bundesministers bzw. der Bundesministerin für Finanzen, festgestellt werden.[373] Schon im Mai 2012 wurde beschlossen, dass die Mitglieder des Asylgerichtshofs ex lege zu Mitgliedern des Bundesverwaltungsgerichts werden sollten.[374]

Im Jänner 2013 wurden 80 Planstellen für Richterinnen und Richter ausgeschrieben,[375] mehr als 500 Bewerbungen langten ein.[376] Für den Auswahlprozess der einzelnen Richterinnen und Richter wurde eine Begutachtungskommission eingerichtet, die sich aus dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten des BVwG, einem Mitglied des Bundeskanzleramtes und einem Mitglied des Bundesministeriums für Wirtschaft, Jugend und Familie zusammensetzte, ein Unternehmen für Personalrecruiting wurde hinzugezogen. Die Ernennungsvorschläge der Kommission wurden von Bundesregierung und Bundespräsident ohne Änderungen übernommen.[377] Unter den neu ernannten Richtern und Richterinnen des BVwG fanden sich weder Richter und Richterinnen aus der ordentlichen Gerichtsbarkeit noch Rechtsanwälte und Rechtsanwältinnen.[378]

Am 26.04.2016 beschloss die Bundesregierung das Personal des Bundesverwaltungsgerichts deutlich, nämlich um 120 Planstellen, aufzustocken. 40 neue Richter und Richterinnen sollten

[370] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2016 (in der Fassung vom 16. Jänner 2017) Anlagen 1 u. 2.
[371] *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2017 (in der Fassung vom 11. Dezember 2017) Anlagen 1 u. 2; *Bundesverwaltungsgericht*, Geschäftsverteilung 2018 (in der Fassung vom 19. Dezember 2018) Anlagen 1 u. 2.
[372] AB 1771 BlgNR XXIV. GP, angeschlossene Entschließung betreffend die Sicherstellung der höchsten Unabhängigkeit und Einheitlichkeit der Organisation der Verwaltungsgerichtsbarkeit erster Instanz 1.
[373] AB 1771 BlgNR XXIV. GP, angeschlossene Entschließung betreffend die Sicherstellung der höchsten Unabhängigkeit und Einheitlichkeit der Organisation der Verwaltungsgerichtsbarkeit erster Instanz 1.
[374] Art 151 Abs 51 Z 7 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 51/2012.
[375] Anfragebeantwortung 15325 XXIV. GP 2.
[376] Anfragebeantwortung 15325 XXIV. GP 3.
[377] Anfragebeantwortung 15325 XXIV. GP 2f.
[378] Anfragebeantwortung 15325 XXIV. GP 5f.

bestellt werden.[379] Begründet wurde die Notwendigkeit der Auftstockung des Bundesverwaltungsgerichts unter anderem mit der hohen Zahl dort anhängiger asyl- und fremdenrechtlicher Verfahren.[380] Kritik kam laut der Tageszeitung *Kurier* von Seite bereits am BVwG tätiger Richter und Richterinnen daran auf, welche Personen konkret zu neuen Kollegen und Kolleginnen bestellt wurden. Es stand der Vorwurf im Raum, dass „‚(…) Leute aus Ministerkabinetten und der Politik versorgt (…)'"[381] werden sollten. Drei der neu bestellten Richter und Richterinnen waren zuvor in Kabinetten von Ministern und Ministerinnen der Bundesregierung tätig gewesen, eine Richterin hatte vormals als Justizministerin unter FPÖ und später BZÖ gearbeitet.[382] Der Dachverband der Verwaltungsrichter hat nach der Berichterstattung des *Kuriers* die dort erhobene Kritik zurückgewiesen und kritisiert, dass die „Eignung"[383] der neu bestellten Richter und Richterinnen mit beruflicher Herkunft aus dem politischen Bereich „in unsachlicher Weise in Frage gestellt"[384] wurde.[385] Auch das Bundesverwaltungsgericht selbst wies durch *Mag. Dagmar Strobel-Langpaul* den Vorwurf einer politisch motivierten Bestellung zurück und betonte, dass die neuen Richter und Richterinnen von „unabhängigen und weisungsfreien Richterinnen und Richtern"[386], die „in geheimer Wahl"[387] in den Personalsenat gewählt worden waren, „nach objektiven Kriterien"[388] vorgeschlagen wurden.[389]

Im Jahr 2017 wurden am Bundesverwaltungsgericht insgesamt „25 Richterstellen (…) neu besetzt"[390], wobei von diesen Personen „im Jahr 2017 zum Zeitpunkt ihrer Bewerbung"[391] keine einzige „in einem Ministerkabinett oder einer leitenden Funktion innerhalb eines Ministeriums beschäftigt"[392] war.[393]

[379] Anfrage 10915/J XXV. GP 5.
[380] Anfrage 10915/J XXV. GP 5; PK-Nr. 1222/2016.
[381] *Andrea Hodoschek*, Das Bundesversorgungsgericht, in: Kurier, 19.10.2016 <kurier.at/wirtschaft/das-bundesversorgungsgericht/226.082.359>.
[382] Ebendort.
[383] *Dachverband der Verwaltungsrichter*, Stellungnahme zu Berichten über „politnahe Bestellungen" von Richterinnen und Richtern am Bundesverwaltungsgericht 1.
[384] Ebendort.
[385] Ebendort.
[386] *Mag. Dagmar Strobel-Langpaul*, Unabhängige Richter haben die besten Kandidaten für die neuen Richter-Stellen vorgeschlagen <bvwg.gv.at/presse/Unabhaengige_Richter.html>.
[387] Ebendort.
[388] Ebendort.
[389] Ebendort.
[390] Anfragebeantwortung 2/AB XXVI. GP 1.
[391] Anfragebeantwortung 2/AB XXVI. GP 1.
[392] Anfragebeantwortung 2/AB XXVI. GP 1.
[393] Anfragebeantwortung 2/AB XXVI. GP 1.

„Zum 1.10.2018 wurden acht Richterinnen und Richter des Bundesverwaltungsgerichts ernannt“[394]. Kritik von Mitgliedern der Partei *NEOS* kam im Vorfeld in Hinblick das Zustandekommen der „Ernennungsvorschläge“[395] neuer Richter und Richterinnen des BVwG auf, nachdem die politische Vergangenheit von einer der als Richter vorgeschlagenen Personen medial Aufregung verursacht hatte.[396] Auf den Vorwurf, das Zustandekommen der „Ernennungsvorschläge“[397] sei intransparent und beeinträchtigte „das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Unabhängigkeit der Verwaltungsgerichtsbarkeit“[398], führte der Bundesminister für Verfassung, Reformen, Deregulierung und Justiz, *Josef Moser*, aus, dass er zu „einer Einflussnahme von dritter Seite“[399] auf das Zustandekommen von Besetzungsvorschlägen „keinerlei Wahrnehmungen“[400] hatte.[401] Derselbe Minister zeigte sich zu Beginn des Jahres 2019 mit der im Herbst 2018 erfolgten personellen Aufstockung des BVwG nicht zufrieden und erachtete einhundert neue „Vollzeitkräfte“[402] für notwendig, damit „Asylverfahren zweiter Instanz rascher“[403] erledigt werden können.[404]

[394] Anfragebeantwortung 1657/AB XXVI. GP 2.
[395] Anfrage 1721/J XXVI. GP 1.
[396] Siehe etwa *Salzburger Nachrichten (Red.)*, Justizminister Moser rechtfertigt Richter-Nominierung von Hubert Keyl, in: Salzburger Nachrichten, 16.09.2018 <sn.at/politik/innenpolitik/justizminister-moser-rechtfertigt-richter-nominierung-von-hubert-keyl-40120603>.
[397] Anfrage 1721/J XXVI. GP 1.
[398] Anfrage 1721/J XXVI. GP 1.
[399] Anfragebeantwortung 1721/J XXVI. GP 3.
[400] Anfragebeantwortung 1721/J XXVI. GP 3.
[401] Anfragebeantwortung 1721/J XXVI. GP 3.
[402] *Der Standard (Red.)*, Moser fordert 100 Mitarbeiter mehr für Bundesverwaltungsgericht, in: Der Standard, 23.01.2019 <derstandard.at/2000096937834/Moser-fordert-100-neue-Mitarbeiter-fuer-Bundesverwaltungsgericht>.
[403] Ebendort.
[404] Ebendort.

3. Art 3 EMRK – Grundlagen

3.1 Grundlegende Aspekte

Art 3 der seit 1958 in Österreich kodifizierten[405] und seit 1964 in Verfassungsrang stehenden[406] „Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten vom 4. November 1950“[407], kurz Europäische Menschenrechtskonvention oder EMRK genannt, hat folgenden Wortlaut: „Niemand darf der Folter oder unmenschlicher oder erniedrigender Strafe oder Behandlung unterworfen werden.“[408]

Die Begriffe „Folter“, „unmenschliche Strafe oder Behandlung“ und „erniedrigende Strafe oder Behandlung“ werden unterschiedlich definiert und unterschiedlich voneinander abgegrenzt. Der EGMR folgt „keinem starren Folterbegriff“[409] und betont, dass die genaue Abgrenzung zwischen Folter und unmenschlicher Behandlung sich je nach dem Geist der Zeit auch wandeln kann.[410] *Grabenwarter* definiert Folter als „eine absichtliche unmenschliche oder erniedrigende Behandlung“[411], die „sehr ernstes und grausames Leiden hervorruft“[412]. Das Kriterium der Abgrenzung zur unmenschlichen Behandlung oder Strafe bildet für ihn ebenso wie für *Thurin*[413] die Intensität des Eingriffs,[414] womit er der Sichtweise des EGMR im Nordirland-Fall[415] folgt.[416] Für *Kneihs* ist nicht die „Intensität des zugefügten **Leides**, sondern (…) die Intensität der **Einwirkung** auf die physische oder psychische Integrität“[417] maßgeblich. *Tretter* nennt weitere Definitionsmerkmale für den Folterbegriff. Mit Verweis auf EGMR-Judikatur und auf *Nowak*[418] bezeichnet er Folter als „jede Form einer Behandlung oder Bestrafung durch ein staatliches Organ, die aus der **absichtlichen, zielgerichteten Zufügung besonders intensiver Schmerzen** zur Brechung des physischen und kognitiv-willentlichen Widerstands eines in seiner persönlichen Freiheit beschränkten oder anders weitgehend wehrlosen Menschen besteht, und ein sehr ernstes

[405] Art 3 EMRK BGBl 210/1958.
[406] BGBl 59/1964.
[407] BGBl 210/1958.
[408] Art 3 EMRK BGBl 210/1958 idF BGBl III 30/1998.
[409] *Thurin*, Schutz 105.
[410] Ebendort.
[411] *Christoph Grabenwarter/Katharina Pabel*, Europäische Menschenrechtskonvention. Ein Studienbuch[6] 191 Rz 42.
[412] Ebendort.
[413] *Thurin*, Schutz 104 u. 106.
[414] Ebendort.
[415] EGMR 18.11.1978, Appl. 5310/71 (Irland/Vereinigtes Königreich).
[416] *Tretter*, Kommentar Rz 32, *Zellenberg*, Schutz vor Folter 463.
[417] *Benjamin Kneihs*, Art 3 EMRK, in: Benjamin Kneihs/Georg Lienbacher (Hrsg.), Rill-Schäffer-Kommentar. Bundesverfassungsrecht 8.
[418] *Manfred Nowak*, What Practices Constitute Torture?: US and UN Standards, Human Rights Quarterly 28 (810) 832f.

und grausames Leiden hervorruft."[419] Den Unterschied zur „unmenschlichen Strafe oder Behandlung" sieht er, der Legaldefinition des Art 1 CAT[420] und dem *Griechenland-Fall*[421] folgend, weniger in der Frage der Intensität des Grundrechtseingriffs, sondern vielmehr darin, dass hinter der Folter anders als bei der unmenschlichen Strafe oder Behandlung ein bestimmter Zweck stehen muss.[422] Als in Frage kommend nennt er „die Erzwingung eines **Geständnisses** oder Bekenntnisses, Informationserlangung oder Bestrafung für eine tatsächlich oder mutmaßlich begangene Tat (…) Einschüchterung oder Nötigung"[423] sowie, umstritten, „Machtdemonstration als Selbstzweck" und „Befriedigung sadistischer (sexueller) Lust"[424]. *Nowak* lehnt die Intensität des Eingriffs als Kriterium der Abgrenzung von Folter zur unmenschlichen Behandlung und Strafe strikt ab und sieht die Frage des Zwecks einer solchen Behandlung als einzig legitimes Unterscheidungsmerkmal an.[425] Andere Autoren wie *Thurin*,[426] *Kneihs*[427] oder *Zellenberg*[428] lehnen wiederum eine Beschränkung des Folterbegriffs auf Akte, die einen bestimmten Zweck verfolgen, ab, *Thurin* ebenso die Beschränkung des Folterbegriffs auf Handlungen durch staatliche Akteure, die er als zu einschränkend erachtet.[429] Für *Borowsky* „erscheint es (…) angebracht"[430], zumindest Handlungen nichtstaatlicher Akteure miteinzubeziehen, „soweit diese in bestimmten Regionen staatsähnliche Macht ausüben"[431].

Unabhängig davon, wie man den Begriff nun von Folter abgrenzt, ist von einer unmenschlichen Behandlung oder Strafe jedenfalls nur dann zu sprechen, wenn sie ein „**Mindestmaß an Schwere**"[432] oder nach *Kneihs* „einen Schweregrad erreicht, der sie als ausgesprochen gewichtige Attacke auf den betroffenen Menschen erscheinen lässt"[433]. Nach *Grabenwarter* muss eine solche Behandlung oder Strafe „schwere psychische oder physische Leiden"[434], nach *Zellenberg* „ein

[419] *Tretter*, Kommentar Rz 29.
[420] Siehe dazu auch *Nowak*, Practices 817f.
[421] EKMR 18.11.1969, Appl. 3321-3323, 3344/67 (Greek Case).
[422] *Tretter*, Kommentar Rz 29 – 33. Siehe dazu auch *Zellenberg*, Schutz vor Folter 463.
[423] *Tretter*, Kommentar Rz 34.
[424] Ebendort.
[425] *Nowak*, Practices 821f.
[426] *Thurin*, Schutz 105, der verschiedene Urteile auflistet, in denen der EGMR das Verfolgen eines bestimmten Zweckes als Kriterium für das Vorliegen von Folter angesehen hat, konkret EGMR 28.03.2000, Appl. 22535 (Mahmat Kaya/Türkei) Rz 117; ferner EGMR 27.06.2000, Appl. 21986/93 (Salman/Türkei) Rz 114f; EGMR 10.10.2000, Appl. 22947/93 (Akkoc/Türkei); EGMR 11.01.2007, Appl. 34445/03 (Mammadov (Jalaloglu)/Aserbaidschan) Rz 68f.
[427] *Kneihs*, Art 3 EMRK 8f.
[428] *Zellenberg*, Schutz vor Folter 464f.
[429] *Thurin*, Schutz 105f.
[430] *Martin Borowsky*, Art 4 GRC. Verbot der Folter, in: Jürgen Meyer (Hrsg.), Charta der Grundrechte der Europäischen Union[4] 186 (192).
[431] Ebendort.
[432] *Tretter*, Kommentar Rz 38. Siehe auch EGMR 12.04.2005, Appl. 36378/02 (Shamayev u. a./Georgien und Russland) Rz 338.
[433] *Kneihs*, Art 3 EMRK 12.
[434] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 193 Rz 43.

geistiges und/oder physisches Leiden von nicht bloß geringfügigem Ausmaß“[435] verursachen. Absichtlich muss sie anders als die Folter aber nicht erfolgen,[436] auch bloß fahrlässiges Handeln[437] und sogar Umstände, für die staatliche Behörden überhaupt nicht verantwortlich gemacht werden können,[438] können unmenschlich im Sinne des Art 3 EMRK sein, wobei der EGMR in wenigen Fällen, „einem veralteten Eingriffsbegriff“[439] folgend, auch für das Vorliegen einer unmenschlichen Behandlung oder Strafe das Vorhandensein einer Misshandlungsabsicht als notwendig erachtet hat.[440]

Erniedrigend ist eine Behandlung oder Strafe dann, wenn sie im Menschen „**Gefühle der Angst, Not, Qual, Minderwertigkeit oder Unterlegenheit** hervorruft“[441], die geeignet sind, dessen geistigen oder körperlichen Widerstand zu brechen,[442] und „nicht die Zufügung von Schmerzen, sondern das Element der *Demütigung* im Vordergrund“[443] steht.[444] Eine solche Behandlung oder Strafe liegt nach der Rechtsprechung des EGMR dann vor, wenn Personen durch eine Maßnahme in ihrer Menschenwürde verletzt werden.[445] Dabei können auch schon „relativ harmlose körperliche Einwirkungen“[446] als erniedrigend gelten.[447] Die „Schwere des zugefügten Leids“ ist nach *Tretter* maßgeblich dafür, ob eine Maßnahme als Folter oder als erniedrigende Behandlung oder Strafe einzustufen ist.[448] Der EGMR selbst „sieht“[449] in seiner Rechtsprechung „nicht selten von einer konkreten Differenzierung“[450] zwischen unmenschlicher und erniedrigender Behandlung oder Strafe „ab“[451].

Wann ein Eingriff als ausreichend schwer oder intensiv gelten kann, um das vom EGMR für das Vorliegen einer unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung geforderte Mindestmaß zu erreichen, entscheidet der EGMR in jüngerer Rechtsprechung nach den konkreten Umständen des Einzelfalls, wie etwa der Dauer der Schlechtbehandlung und ihren physischen und psychischen

[435] *Zellenberg*, Schutz vor Folter 466.
[436] Ebendort.
[437] *Tretter*, Kommentar Rz 39.
[438] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich) Rz 49.
[439] *Tretter*, Kommentar Rz 39.
[440] Ebendort.
[441] *Tretter*, Kommentar Rz 44.
[442] Vgl. EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 220.
[443] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 196 Rz 48.
[444] So auch *Thurin*, Schutz 108, ähnlich *Kneihs*, Art 3 EMRK 13.
[445] *Tretter*, Kommentar Rz 44; *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 197 Rz 48.
[446] *Kneihs*, Art 3 EMRK 13.
[447] Ebendort.
[448] *Tretter*, Kommentar Rz 27.
[449] *Thurin*, Schutz 108.
[450] Ebendort.
[451] Ebendort.

Folgen für die betroffene Person, dem Geschlecht, dem Alter und dem Gesundheitszustand der Person.[452] Auch zu beachten sind Absicht und Zweck einer Schlechtbehandlung,[453] wenn auch das völlige Fehlen einer solchen Absicht nicht für sich alleine zur Annahme verleiten darf, dass keine erniedrigende Behandlung vorliegt.[454] Berücksichtigt werden ebenso der Kontext einer Schlechtbehandlung, also ob eine solche in einer besonders angespannten oder emotional aufgeladenen Situation erfolgt ist,[455] und ob der Betroffene sich zum Zeitpunkt der Schlechtbehandlung in einer vulnerablen Position, etwa in Gefangenschaft, befunden hat.[456] Wann Haftbedingungen als unmenschlich oder erniedrigend gelten müssen, hat der EGMR in seinem Urteil *Khlaifia u. a. gegen Italien*[457] zuletzt unter Verweis auf eine Vielzahl anderer Urteile strukturiert zusammengefasst. Schon die Überfüllung einer Zelle allein kann ausschlaggebend dafür sein, dass von Haftbedingungen gesprochen werden muss, die mit Art 3 EMRK nicht vereinbar sind. Daneben muss ein Augenmerk auf andere Haftumstände gelegt werden. Es kommt unter anderem darauf an, ob Toiletten unter Wahrung der Privatsphäre genutzt werden können, die Räume belüftet sind, ob ein Gefangener Zugang zu frischer Luft und Sonnenlicht hat, ob Zellen ordentlich beheizt sind und ob grundlegende Hygienestandards eingehalten werden. Auch die Länge der Haft ist ein entscheidender Faktor.[458]

Ausnahmebestimmungen oder ähnliche Einschränkungen dieses Verbots kennt weder Art 3 EMRK selbst noch eine andere Bestimmung der Konvention, Art 3 EMRK ist somit ein „absolutes Recht“[459]. Ein Eingriff in den von ihm geschützten Bereich[460] ist stets unzulässig.[461] Das gilt selbst im Kriegsfall oder im Fall eines anderen, einen Staat bedrohenden Notstandes,[462] denn Art 15 Abs 2 EMRK erklärt das Verbot von Folter, unmenschlicher und erniedrigender Behandlung und Strafe

[452] EGMR 27.10.2016, Appl. 30474 (Jihana Ali u. a./Schweiz und Italien) Rz 31.
[453] EGMR 15.12.2016, Appl. 16483/12 (Khlaifia u. a./Italien) Rz 160 mit Verweis auf EGMR 28.09.2015, Appl. 23380/09 (Bouyid/Belgien) Rz 86.
[454] EGMR 15.12.2016, Appl. 16483/12 (Khlaifia u. a./Italien) Rz 160 mit Verweis auf EGMR 16.12.1999, Appl. 24888/94 (V./Vereinigtes Königreich) Rz 71; EGMR 19.04.2001, Appl. 28524/95 (Peers/Griechenland) Rz 68 u. 74; EGMR 10.07.2001 (Price/Vereinigtes Königreich) Rz 24 und EGMR 17.07.2014, Appl. 32541/08 u. 43441/08 (Svinarenko u. Slyadnev/Russische Föderation) Rz 114.
[455] EGMR 15.12.2016, Appl. 16483/12 (Khlaifia u. a./Italien) Rz 160 mit Verweis auf EGMR 28.09.2015, Appl. 23380/09 (Bouyid/Belgien) Rz 86.
[456] EGMR 15.12.2016, Appl. 16483/12 (Khlaifia u. a./Italien) Rz 160 mit Verweis auf EGMR 27.06.2000, Appl. 21986/93 (Salman/Türkei) Rz 99 und EGMR 28.09.2015, Appl. 23380/09 (Bouyid/Belgien) Rz 83.
[457] EGMR 15.12.2016, Appl. 16483/12 (Khlaifia u. a./Italien).
[458] EGMR 15.12.2016, Appl. 16483/12 (Khlaifia u. a./Italien) Rz 163 – 167.
[459] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 199 Rz 51.
[460] Siehe dazu aber *Kneihs*, Art 3 EMRK 5f, der es für „nicht angebracht“ erachtet von einem Schutzbereich zu sprechen und wegen der negativen Formulierung von Art 3 EMRK von einem „**Verbotsbereich**“ spricht.
[461] *Tretter*, Kommentar Rz 18.
[462] Art 15 Abs 1 u. 2 EMRK BGBl 210/1958 idF BGBl III 30/1998. Siehe dazu *Tretter*, Kommentar Fn 86, 87, 89 u. 90 mit umfangreichen Verweisen auf Judikatur des EGMR.

für „‚notstandsfest'"[463].[464] Somit stellt sich für die Feststellung einer Rechtsverletzung im Einzelfall lediglich die Frage, ob eine bestimmte Maßnahme in die einer Person durch Art 3 EMRK gewährten Rechte eingreift,[465] was von Fall zu Fall individuell festgestellt werden muss.[466] Hierzu wird zwar nicht bei Folter und im Fall von Menschen in staatlichem Gewahrsam, aber doch in anderen Fällen bei solchen Maßnahmen, die als unmenschlich oder erniedrigend einzustufen sind, ihre Verhältnismäßigkeit geprüft, um feststellen zu können, ob sie in der konkreten Situation „unbedingt erforderlich und angemessen"[467] und nicht „exzessiv"[468] sind.

Art 3 EMRK schützt vor Eingriffen im gesamten Konventionsraum, hat darüber hinaus aufgrund des Refoulementverbots aber auch „indirekt extraterritoriale Wirkung in Hinblick auf aufenthaltsbeendende Maßnahmen"[469] und verurteilt diesbezüglich keine bestehenden Eingriffe, sondern schützt vor in Zukunft drohenden.[470] Das Verbot untersagt es, Menschen durch eine Ausweisung bzw. eine Rückkehrentscheidung und Abschiebung, eine Außerlandesbringung oder durch sonstige aufenthaltsbeende Maßnahmen „in das Gebiet eines anderen Staates zu bringen, in dem sie in ihren fundamentalen Menschenrechten verletzt werden könnten."[471] Entwickelt wurde es durch Rechtsprechung des EGMR im Fall *Soering*[472] im Jahr 1989,[473] in dem sich dieser mit der Vereinbarkeit der Auslieferung eines deutschen Staatsangehörigen wegen zweier in den USA begangener Morde in deren Bundesstaat Virginia auseinanderzusetzen hatte. Dort drohte ihm aufgrund der in Virginia geltenden Rechtslage die Todesstrafe. Der für den Fall in den USA zuständige Staatsanwalt gab keine Garantie ab die Todesstrafe nicht zu vollstrecken und sah die Beweislage für die Verhängung derselben als grundsätzlich gegeben an.[474] Der EGMR erachtete nicht die Todesstrafe an sich, sondern das langjährige Warten auf die Vollstreckung derselben in

[463] *Tretter*, Kommentar Rz 17, der in der Fußnote dazu vergleichend auf *Stefan Rosenmayr*, Art 3 EMRK: in: Felix Ermacora/Manfred Nowak/Hannes Tretter (Hrsg.), Die Europäische Menschenrechtskonvention in der Rechtsprechung der Europäischen Höchstgerichte 139ff, *Manfred Nowak/Elizabeth McArthur*, The United Nations Convention against Torture – A Commentary 117ff Rz 59ff und *Van Boven*, The prohibition of Torture: Norm and Practice, FS Tomuschat 94f verweist.
[464] *Ulrich E. Zellenberg*, Der grundrechtliche Schutz vor Folter, unmenschlicher oder erniedrigender Strafe oder Behandlung – Art. 3 EMRK, in: Rudolf Machacek/Willibald P. Pahr/Gerhard Stadler (Hrsg.), 50 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Grund- und Menschenrechte in Österreich. Band III 441 (450).
[465] *Tretter*, Kommentar Rz 18.
[466] *Tretter*, Kommentar Rz 19; *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 190 Rz 41: „Die Beurteilung des Mindestmaßes an Eingriffsintensität ist relativ. Sie hängt von allen Umständen des Einzelfalls ab."; *Zellenberg*, Schutz vor Folter 458. Siehe beispielsweise auch EGMR 28.02.2008, Appl. 37201/06 (Saadi/Italien) Rz 134.
[467] Ebendort.
[468] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 201 Rz 53.
[469] *Tretter*, Kommentar Rz 10.
[470] *Tretter*, Kommentar Rz 218.
[471] *Tretter*, Kommentar Rz 217.
[472] EGMR 07.07.1989, Appl. 14.038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich).
[473] *Tretter*, Kommentar Rz 240.
[474] EGMR 07.07.1989, Appl. 14.038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich) Rz 11 – 20.

Verbindung mit daraus folgenden psychischen Qualen, dem jungen Alter des Beschuldigten und seinem schlechten psychischen Gesundheitszustand als unvereinbar mit Art 3 EMRK an.[475] Und ebenso als unvereinbar mit Art 3 EMRK erachtete es der EGMR Personen in einen anderen Staat auszuliefern, in dem „substantial grounds"[476], also „**„stichhaltige(…) Gründe"**"[477], für die Annahme eines „real risk"[478], eines **„„realen/stichhaltigen Risikos""**,[479] Opfer von Folter, unmenschlicher oder erniedrigender Strafe oder Behandlung zu werden, vorliegen.[480]

Der Begriff des „real risk"[481] schafft „eine Möglichkeit (…), rechtstechnisch zu bestimmen, ab welcher Risikoschwelle der Schutz des Art 3 EMRK sich auf das Verhalten fremder Staaten erstreckt."[482] Welcher Grad an Wahrscheinlichkeit eines Eingriffs in Art 3 EMRK im Zielstaat einer Abschiebung nun genau vorliegen muss, wonach sich der Begriff des realen/stichhaltigen Risikos also bemisst, ist nicht einfach festzustellen. Eine wörtliche Interpretation des Begriffs könnte schließlich annehmen lassen, dass schon eine äußerst geringe Wahrscheinlichkeit eines Eingriffs von Art 3 EMRK ein reales Risiko darstellt.[483] *Thurin* verweist im Versuch der näheren Definition des Begriffs auf das Vorbringen des Generalstaatsanwaltes der Vereinten Nationen im Fall *Soering*,[484] wonach „‚some risk', which was ‚more than merely negligible'"[485], also eine gewisse Wahrscheinlichkeit, die nicht einfach vernachlässigbar ist, dass die Todesstrafe auch tatsächlich verhängt werden würde, bestand und erachtet das für den Maßstab, der dem EGMR vorschwebte. Dem Begriff des realen Risikos gegenüber steht die „mere possibility"[486], die bloße Möglichkeit eines solchen Eingriffs, die der EGMR als nicht ausreichend für die Verletzung des Refoulementverbots im Fall einer Abschiebung ansieht.[487] Auch dieser Begriff ist aber sehr unbestimmt und lässt viele Abgrenzungs- und Deutungsschwierigkeiten bestehen. Letztlich lässt sich nur induktiv, durch eine Analyse der laufenden Rechtsprechung des EGMR, klären, was dieser unter dem Begriff des realen Risikos versteht,[488] selbst das aber lässt Unklarheiten offen.

[475] EGMR 07.07.1989, Appl. 14.038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich) Rz 111.
[476] EGMR 07.07.1989, Appl. 14.038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich) Rz 91.
[477] *Tretter*, Kommentar Rz 257.
[478] EGMR 07.07.1989, Appl. 14.038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich) Rz 91.
[479] *Tretter*, Kommentar Rz 257.
[480] EGMR 07.07.1989, Appl. 14.038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich) Rz 91.
[481] EGMR 07.07.1989, Appl. 14.038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich) Rz 91.
[482] *Tretter*, Kommentar Rz 257.
[483] *Ralf Alleweldt*, Schutz vor Abschiebung bei drohender Folter oder unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe 29f.
[484] EGMR 07.07.1989, Appl. 14.038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich) Rz 93.
[485] Ebendort.
[486] EGMR 30.10.1991, Appl. 13163/87, 13164/87, 13165/87, 13447/87, 13448/87 (Vilvarajah u. a./Vereinigtes Königreich) Rz 111f.
[487] Ebendort.
[488] *Thurin*, Schutz 147.

Wiewohl er nämlich im Fall *Saadi*[489] darlegt, dass die Wahrscheinlichkeit eines Eingriffs nicht „‚more likely than not'"[490] sein muss, somit ein eher geringer Wahrscheinlichkeitsmaßstab von unter 50 Prozent maßgeblich sein dürfte, ergibt sich aus einer Analyse der Rechtsprechung des EGMR in ihrer Gesamtheit ein wesentlich strengerer Zugang.[491] *Thurin* stellt dazu fest, dass man „den Eindruck"[492] erhält, „dass der Beschwerdeführer geradezu ein mit fast an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit drohendes Bedrohungsszenario glaubhaft machen muss, um in Straßburg Erfolg zu haben. (…) Dieser Umstand ist im Sinne eines möglichst effektiven präventiven Menschenrechtsschutzes, der sich wohl auch darin zu äußern hat, dass von aufenthaltsbeenden Maßnahmen Betroffenen im **Zweifelsfall** Schutz zu gewähren ist, gewiss bedenklich."[493]

Anhand welcher „substantial grounds"[494] festzustellen ist, ob nun von einem realen Risiko eines Eingriffs in die Schutzsphäre des Art 3 EMRK auszugehen ist, wird vom EGMR wie auch der Begriff des realen Risikos selbst nicht klar definiert,[495] er klärt vielmehr „von Fall zu Fall, ob entsprechende Gründe gegeben sind."[496] Die konkrete Risikoprüfung erfolgt dabei im Regelfall zunächst in einem ersten Schritt durch eine objektive Erhebung der relevanten Zustände im Zielstaat einer Abschiebung, woraufhin in einem zweiten Schritt das Vorbringen des Beschwerdeführers oder der Beschwerdeführerin vor dem Hintergrund dieser Zustände bewertet wird.[497]

Bei der Klärung der Frage, ob die Abschiebung eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin Art 3 EMRK verletzen würde, haben Staaten „as rigorous as possible"[498] vorzugehen und eine sorgfältige Prüfung vorzunehmen. Lässt der Staat diese Sorgfalt vermissen, indem er etwa kein Verfahren zur Verfügung stellt, das einem oder einer Fremden mit einem Vorbringen, es lägen „substantial grounds for fearing a risk of treatment contrary to Article 3"[499] für den Fall seiner oder ihrer Rückkehr in einen Nicht-Mitgliedstaat des Europarats vor, „safeguards"[500] gegen eine

[489] EGMR 28.02.2008, Appl. 37201/06 (Saadi/Italien). Siehe zu diesem genauer Kapitel 3.2.4 dieser Arbeit.
[490] EGMR 28.02.2008, Appl. 37201/06 (Saadi/Italien) Rz 140.
[491] *Thurin*, Schutz 165f.
[492] *Thurin*, Schutz 166.
[493] Ebendort.
[494] EGMR 07.07.1989, Appl 14.038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich) Rz 91.
[495] *Thurin*, Schutz 171.
[496] Ebendort.
[497] *Tretter*, Kommentar Rz 256.
[498] EGMR 05.06.2018, Appl. 69929/12 (Batyrkhairov/Türkei) Rz 50; EGMR 05.06.2018, Appl. 16026/12 (Amerkhanov/Türkei) Rz 57.
[499] EGMR 05.06.2018, Appl. 69929/12 (Batyrkhairov/Türkei) Rz 45; EGMR 05.06.2018, Appl. 16026/12 (Amerkhanov/Türkei) Rz 51.
[500] EGMR 05.06.2018, Appl. 69929/12 (Batyrkhairov/Türkei) Rz 50; EGMR 05.06.2018, Appl. 16026/12 (Amerkhanov/Türkei) Rz 57.

rechtswidrige Abschiebung oder eine fehlerhafte Bearbeitung seines oder ihres Asylantrags bietet, kann schon darin eine Verletzung von Art 3 EMRK liegen – und zwar ohne dass die Frage selbst geklärt werden muss, ob im Zielstaat der geplanten Abschiebung überhaupt selbst eine Verletzung von Art 3 EMRK droht.[501]

In jüngerer Rechtsprechung hat der EGMR klargestellt, wen die Verantwortung dafür trifft, dass sämtliche für die Beurteilung eines Asylantrags und damit auch der Frage, inwieweit für den Fall einer Abschiebung eine Verletzung von Art 3 EMRK vorläge, erforderlichen Fakten vorgebracht bzw. erhoben werden. Es ist demnach die gemeinsame Aufgabe – „shared duty"[502] – des Asylwerbers bzw. der Asylwerberin und des den Asylantrag prüfenden Staates, dass alle für den Fall relevanten Fakten zum Vorschein kommen. Dabei obliegt es dem das Asylverfahren prüfenden Staat, aus eigenem Antrieb in einem für die Beurteilung des Asylantrags ausreichenden Maß zur allgemeinen Lage im Herkunftsstaat und auch dazu, inwieweit dieser Staat in der Lage ist seine Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zu schützen, zu ermitteln[503] und alle diesbezüglich für die Beurteilung des Falles erheblichen Fakten zu erheben. Dem Asylwerber oder der Asylwerberin wiederum obliegt es alles für die Beurteilung des Falles Relevante vorzulegen, das ihn oder sie individuell betreffende Umstände beweist.[504] Fehlen hierzu Beweismittel, darf daraus alleine aber nicht darauf geschlossen werden, dass der Asylwerber bzw. die Asylwerberin im Fall seiner bzw. ihrer Rückkehr nicht ausreichend gefährdet ist.[505]

3.1.1 Unmenschliche oder erniedrigende Behandlung durch schlechte Versorgungslage?

In Asylverfahren stellt sich vielfach die Frage, inwieweit eine unmenschliche oder erniedrigende Behandlung im Sinne des Art 3 EMRK auch dann anzunehmen ist, wenn eine Person in Folge einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme zwar nicht mit der maßgeblichen Wahrscheinlichkeit einen gezielt gegen sie gerichteten Akt eines Dritten erwarten muss, aber in Folge von schlechter Sicherheits- oder Versorgungslage in sonstiger Hinsicht sehr schlechten Bedingungen ausgesetzt zu werden droht.[506]

[501] EGMR 05.06.2018, Appl. 69929/12 (Batyrkhairov/Türkei) Rz 45 – 52; EGMR 05.06.2018, Appl. 16026/12 (Amerkhanov/Türkei) Rz 51 – 58.
[502] EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden) Rz 96.
[503] EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden) Rz 98.
[504] EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden) Rz 96.
[505] EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden) Rz 92.
[506] Vgl. dazu sehr ausführlich Unterkapitel 4.1.9, 4.2.8 u. 4.3.4.3 bis 4.3.4.9.

Aus dem Wortlaut des Art 3 EMRK selbst lässt sich diese Frage nach dem Schutzbereich bzw. dem Verbotsbereich[507] des Art 3 EMRK nicht beantworten. Die travaux préparatoires zu Art 3 EMRK, denen in der Auslegung derselben jedoch nur eine untergeordnete und geringe Bedeutung zukommt,[508] verweisen auf die „Annotation on the draft Covenants, prepared by the Secretary-General of the United Nations in 1955 at the request of the General Assembly“[509] zum Vorschlag eines Art 7, der dem Wortlaut des Art 3 EMRK ähnelt und der ebenso die Begriffe der unmenschlichen und erniedrigenden Behandlung („inhuman or degrading treatment“[510]) kennt.[511] Dieser „Annotation“ zufolge soll das Verbot von Folter, unmenschlicher und erniedrigender Behandlung und Strafe dazu dienen, die körperliche Integrität und die Würde des Menschen zu schützen. Der Begriff der Behandlung soll demnach breiter als jener der Bestrafung verstanden werden, jedoch nicht in dem Sinn, dass er auf „degrading situations which might be due to general economic and social factors“[512] Anwendung findet.[513]

In rechtswissenschaftlicher Literatur abseits von Analysen von Rechtsprechung des EGMR oder nationaler Höchstgerichtsurteile finden sich unterschiedliche Zugänge dazu, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit von einer unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung gesprochen werden kann.[514] Auf die Bedeutung sozioökonomischer Erwägungen im Zusammenhang mit dem Refoulementverbot geht solche Literatur dabei nur teilweise ein. Nach *Kneihs* setzt der Begriff der Behandlung ein „planmäßiges Handeln voraus“[515]. Von einer Behandlung kann demnach nur gesprochen werden, wenn „es sich um eine zielgerichtete Maßnahme und nicht bloß um eine unbeabsichtigte Nebenfolge eines anderen Verhaltens handelt“[516]. Er schließt dies einerseits aus dem Wortlaut von Art 3 EMRK und anderseits aus dem historischen Kontext des Artikels, den er in einer „Ablehnung systematischer Menschenrechtsverletzungen“[517] als „Abgrenzung sowohl von der Shoah als auch vom Stalinismus“[518] sieht.[519] Einem solchen Verständnis des Behandlungsbegriffs folgend müsste eine

[507] Vgl. *Kneihs,* Art 3 EMRK 5f u. 17, der es ablehnt von einem „positiven Schutzbereich“ (Rz 17) des Art 3 EMRK zu sprechen und sich dabei auf den Wortlaut des Artikels stützt (Rz 17.
[508] Vgl. *Grabenwarter/Pabel,* EMRK[6] 32f Rz 5ff.
[509] *Europäische Kommission für Menschenrechte,* Preparatory Work on Article 3 of the European Convention of Human Rights 17.
[510] *Generalsekretär der Vereinten Nationen*, Draft International Covenants on Human Rights. Annotation 87.
[511] *Europäische Kommission für Menschenrechte,* Preparatory Work on Article 3 of the European Convention of Human Rights 17ff.
[512] Ebendort.
[513] Ebendort.
[514] Vgl. dazu schon grundsätzlich Unterkapitel 3.1.
[515] *Kneihs,* Art 3 EMRK11.
[516] Ebendort.
[517] Ebendort.
[518] Ebendort.
[519] Ebendort.

Verletzung von Art 3 EMRK dadurch, dass jemand sehr schlechten sozioökonomischen Umständen ausgesetzt wird, grundsätzlich verneint werden, sind solche Umstände doch regelmäßig nicht Folge irgendeiner Form zielgerichteten Handelns, sondern vielmehr grundsätzlich Folge allgemeiner Defizite eines Staats- bzw. Gemeinwesens. *Tretter* lehnt den Zugang *Kneihs'* zur Definition einer Behandlung ab, seine „historisch-teleologische und systematische Begründung"[520] hält er für „nicht überzeugend"[521]. Ihm zufolge kann etwa bereits in einer versehentlichen oder pflichtvergessenenen „**Vernachlässigung**"[522], also einem nicht intentionalen oder zielgerichteten Akt, eine unmenschliche Behandlung liegen.[523]

Müller betont, dass aus Art 3 EMRK auch Gewährleistungspflichten folgen, nämlich unter anderem „spezielle Handlungspflichten"[524] gegenüber „besonders *exponierten* und *vulnerablen* Personen in Krisensituationen"[525], wenn sich „ihre ohnehin schon prekäre Lage gravierend zu verschlechtern"[526] droht,[527] was allerdings offen lässt, inwieweit sozioökonomische Aspekte konkret im Refoulementkontext zu berücksichtigen sind bzw. nach Ansicht *Müllers* Berücksichtigung finden sollten. *Tretter* zeigte sich 2011 dazu abwartend, inwieweit sich „in Zukunft auf Grundlage des Refoulementverbots des Art 3 EMRK (…) Implikationen für ‚Wirtschaftsflüchtlinge' ergeben können, die in ihrem Heimatstaat keine Überlebenschancen mehr vorfinden oder von Hunger und Armut bedroht sind"[528]. *Frowein* und *Peukert* hielten es 1996 für „richtig, die staatliche Untätigkeit gegenüber existenzbedrohender Armut als Art.3 verletzend anzusehen"[529], im Zusammenhang mit Ausführungen zum Refoulementverbot gehen sie auf diesen Gedanken aber nicht näher ein.

Der EGMR selbst hat sich in seiner Rechtsprechung der letzten Jahre mehrfach damit befassen müssen, welche Relevanz sozioökonomischen Aspekten im Rahmen des Refoulementverbots zukommt. Auf diesbezüglich relevante Rechtsprechung und Meinungen der Literatur hierzu geht Unterkapitel 3.2 – insbesondere Unterkapitel 3.2.8 – genauer ein.

[520] *Tretter*, Kommentar Fn 210.
[521] Ebendort.
[522] *Tretter*, Kommentar Rz 39
[523] Ebendort.
[524] *Andreas Müller*, Der Grundrechtseingriff und Art 3 EMRK. Von den Grenzen der Harmonisierung der Grundrechtsdogmatik, ZÖS 67/3 (2012) 475 (491).
[525] Ebendort.
[526] Ebendort.
[527] Ebendort.
[528] *Tretter*, Kommentar Rz 254.
[529] *Jochen Frowein/Wolfgang Peukert*, Europäische Menschenrechtskonvention² Rz 25.

3.2 Das Refoulementverbot in der Rechtsprechung des EGMR

3.2.1 Frühe Rechtsprechung in Asylsachen

Im Jahr 1991 entschied der EGMR erstmals,[530] dass das im Fall *Soering*[531] entwickelte Refoulementverbot nicht nur Auslieferungen, sondern auch Abschiebungen verbietet, sofern stichhaltige Gründe für die Annahme eines realen Risikos einer Verletzung von Art 3 EMRK in jenem Staat, in den abgeschoben werden soll, vorliegen.[532] Anlass war der Fall des chilenischen Staatsbürgers *Hector Cruz Varas*, der zusammenfassend angegeben hatte, in Chile politisch tätig gewesen und deshalb mehrmals Opfer von Folter geworden zu sein, sein diesbezügliches Vorbringen im Laufe mehrerer Einvernahmen jedoch mehrmals ausgeweitet und ergänzt hatte.[533] Letztlich verneinte der EGMR im Anlassfall das Vorliegen einer Verletzung von Art 3 EMRK. Begründend wurde unter anderem angeführt, dass wegen der vielen Änderungen des Vorbringens Herrn *Cruz Varas'* im Laufe mehrerer Einvernahmen und fehlender Beweise für eine politische Tätigkeit trotz entsprechender Ermittlungen schwedischer Behörden in Chile dazu aus Sicht des EGMR keine stichhaltigen Gründe für das Vorliegen eines realen Risikos einer entsprechen Verletzung durch chilenische Behörden anzunehmen waren.[534]

Noch im selben Jahr hatte sich der EGMR im Fall *Vilvarajah u. a.*[535] erneut mit der Vereinbarkeit von Abschiebungen mit Art 3 EMRK auseinanderzusetzen. Der EGMR befasste sich hier mit der Frage der Vereinbarkeit der bereits erfolgten Abschiebung von fünf jungen Tamilen nach Sri Lanka, die angegeben hatten durch den dort herrschenden Konflikt zwischen Singhalesen und Tamilen[536] in verschiedener Weise in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein. Die von ihnen vorgebrachten erlittenen Eingriffe umfassten dabei auch derart schwerwiegende wie wiederholte Folter.[537] Wie auch im Fall *Cruz Varas*[538] betonte der EGMR die Anwendbarkeit des Refoulementverbots auf Abschiebungen in Folge negativ entschiedener Asylverfahren, entschied im konkreten Fall aber erneut gegen das Vorliegen einer Verletzung von Art 3 EMRK. Begründend wurde angeführt, dass im Zeitpunkt der britischen Entscheidung auf Basis der den

[530] *Thurin*, Schutz 27.
[531] EGMR 07.07.1989, Appl 14.038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich).
[532] EGMR 20.03.1991, Appl. 15576/89 (Cruz Varas u. a./Schweden) Rz 69 – 71.
[533] EGMR 20.03.1991, Appl. 15576/89 (Cruz Varas u. a./Schweden) Rz 12 – 46.
[534] EGMR 20.03.1991, Appl. 15576/89 (Cruz Varas u. a./Schweden) Rz 77 – 82.
[535] EGMR 30.10.1991, Appl. 13163/87, 13164/87, 13165/87, 13447/87, 13448/87 (Vilvarajah u. a./Vereinigtes Königreich) Rz 103.
[536] Siehe dazu die Zusammenfassung in EGMR 30.10.1991, Appl. 13163/87, 13164/87, 13165/87, 13447/87, 13448/87 (Vilvarajah u. a./Vereinigtes Königreich) Rz 73 – 78.
[537] EGMR 30.10.1991, Appl. 13163/87, 13164/87, 13165/87, 13447/87, 13448/87 (Vilvarajah u. a./Vereinigtes Königreich) Rz 43.
[538] EGMR 20.03.1991, Appl 15576/89 (Cruz Varas u. a./Schweden).

Entscheidungsträgern zur Verfügung gestandenen Quellen zwar die bloße Möglichkeit eines Eingriffs in die durch Art 3 EMRK geschützte Sphäre bestand,[539] aber stichhaltige Gründe für das Vorliegen eines reales Risikos dafür nicht erkennbar waren,[540] wiewohl sich nach der erfolgten Abschiebung drei der fünf Beschwerdeführer unmenschlicher Behandlung ausgesetzt sahen.[541]

3.2.2 Allgemeine Lage in einem Staat

Der in der Literatur vertretenen Meinung, aus dem Urteil *Vilvarajah u. a.*[542] sei zu schließen, dass eine „allgemeine(…) Gefahrensituation im Zielstaat kein Art 3-relevantes Gefahrenmoment darstelle, solange der Betroffene nicht dartun könne, dass seine persönliche Situation schlechter sei als die jedes anderen Bewohners"[543], kann an dieser Stelle nicht gefolgt werden.[544] Richtig ist, dass der EGMR im Fall der Beschwerdeführer für die Annahme einer Verletzung des Refoulementverbots eine im Vergleich zu anderen jungen Tamilen erhöhte Gefahrenlage als Voraussetzung erachtet hatte. Aus der allgemeinen Lage in Sri Lanka war für ihn kein reales Risiko einer unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung oder Strafe oder Folter für gleichsam alle jungen Tamilen im Staat zu erkennen.[545] Doch daraus ist keine allgemeine Regel ableitbar, die sich ohne Weiteres auf andere Konfliktstätten anwenden ließe.[546] Jeder Konflikt oder Bürgerkrieg ist für sich in jeder seiner Phasen notgedrungen einzigartig, ebenso ist in jedem einzelnen Fall individuell festzustellen, ob von einem Eingriff in Art 3 EMRK gesprochen werden kann.[547] Der EGMR stellte später selbst klar, dass schon eine allgemeine Gefahrenlage für sich alleine ausschlaggebend für die Unzulässigkeit einer Abschiebung sein kann. Im Urteil *NA. gegen Vereinigtes Königreich*[548] fasste er er seine eigene Rechtsprechung zu dieser Frage dahingehend zusammen, dass die allgemeine Lage in einem Staat derart gewaltgeprägt sein kann, dass die erzwungene Rückkehr eines jeden Menschen dorthin alleine schon wegen dieser Lage eine

[539] EGMR 30.10.1991, Appl. 13163/87, 13164/87, 13165/87, 13447/87, 13448/87 (Vilvarajah u. a./Vereinigtes Königreich) Rz 111.
[540] EGMR 30.10.1991, Appl. 13163/87, 13164/87, 13165/87, 13447/87, 13448/87 (Vilvarajah u. a./Vereinigtes Königreich) Rz 115.
[541] EGMR 30.10.1991, Appl. 13163/87, 13164/87, 13165/87, 13447/87, 13448/87 (Vilvarajah u. a./Vereinigtes Königreich) Rz 28, 43 u. 56.
[542] EGMR 30.10.1991, Appl. 13163/87; 13164/87; 13165/87; 13447/87; 13448/87 (Vilvarajah u. a./Vereinigtes Königreich).
[543] *Thurin*, Schutz 30 mit Verweis auf *Kai Hailbronner*, AuslR, Kommentierung zu § 60 AuslG Rz 113.
[544] Ebenso *Peter Boeles/Maarten den Heijer/Gerrie Lodder/Kees Wouters*, European Migration Law 300.
[545] EGMR 30.10.1991, Appl. 13163/87; 13164/87; 13165/87; 13447/87; 13448/87 (Vilvarajah u. a./Vereinigtes Königreich) Rz 111.
[546] So auch *Thurin*, Schutz 184, der darauf verweist, dass in diesem und ähnlichen Fällen das aus der allgemeinen Lage in einem Staat erwachsende Risiko selbst unterhalb eines realen Risikos angesiedelt wurde, dies aber nicht ausschließt, dass das allgemeine Risiko in einem Staat andernfalls auch entsprechend höher bemessen werden kann.
[547] *Tretter*, Kommentar Rz 19; *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 190 Rz 41: „Die Beurteilung des Mindestmaßes an Eingriffsintensität ist relativ. Sie hängt von allen Umständen des Einzelalles ab."
[548] EGMR 17.07.2008, Appl. 25904/07 (NA./Vereinigtes Königreich) Rz 119.

Verletzung des Refoulementverbots darstellt.[549] So genannte „special distinguishing features“[550] – Faktoren, die zeigen, dass die jeweilige Person im Fall einer Rückkehr in ihren Herkunftsstaat nicht bloß allgemein im Staat drohenden Gefahren ausgesetzt, sondern darüber hinausgehend gefährdet wäre[551] – müssen in solchen Fällen nicht vorliegen. Dies würde nämlich den Schutz, den Art 3 EMRK bietet, illusorisch machen.[552] Allerdings gilt das nur „in the most extreme cases of general violence“[553]: Um festzustellen, ob ein solcher Fall vorliegt, sind verschiedene Umstände zu berücksichtigen. Abzuklären ist, ob Konfliktparteien Zivilpersonen direkt attackieren oder in ihren Auseinandersetzungen Methoden wählen, die ein erhöhtes Risiko ziviler Opfer zur Folge haben, und, falls solche Methoden angewandt werden, wie weit verbreitet sie sind. Außerdem ist ein Augenmerk auf die Menge ziviler Todesopfer, die Auseinandersetzungen bislang forderten und darauf zu legen, ob sich der Konflikt nur auf einen Teil oder auf größere Gebiete des Landes erstreckt.[554] Weder im Irak des Jahres 2005[555] oder des Jahres 2014 nach dem Einmarsch der Terrormiliz *Islamischer Staat*[556] noch im afghanischen Staat des Jahres 2007 bewertete der EGMR die Lage als einen Extremfall des Vorhandenseins genereller Gewalt,[557] wenngleich er für Afghanistan „une situation générale de violence“[558], eine im Allgemeinen von Gewalt geprägte Lage, feststellte.[559] Als ausreichend schlecht beurteilte er jedoch die Lage in Mogadischu, der Hauptstadt Somalias,[560] in den durch Al-Shabaab kontrollierten Gebieten Somalias, und zwar selbst bei bloßer Durchreise, es sei denn, der Asylwerber hatte dort in jüngster Zeit gelebt,[561] und in den Flüchtlingscamps Somalias,[562] jeweils im Jahr 2010. Auf die Frage, wie die Lage in Syrien während des dort herrschenden Bürgerkriegs vom EGMR im Beurteilungszeitraum eingestuft wurde, geht Unterkapitel 3.2.12 näher ein.

3.2.3 Innerstaatliche Fluchtalternativen

Eine im Allgemeinen sehr schlechte Sicherheitslage in einem Staat steht der Rechtsprechung des EGMR zufolge dann einer Abschiebung nicht entgegen, wenn es für eine Person eine hinreichend

[549] EGMR 17.07.2008, Appl. 25904/07 (NA./Vereinigtes Königreich) Rz 115.
[550] EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 217.
[551] EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 217; EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden) Rz 94.
[552] EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 217.
[553] Ebendort.
[554] EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 241.
[555] EGMR 26.04.2005, Appl. 53566/99 (Müslim/Türkei) Rz 70.
[556] EGMR 04.06.2015, Appl. 59166/12 (J.K./Schweden) Rz 55.
[557] EGMR 20.09.2007, Appl. 45223/05 (Sultani/Frankreich) Rz 67.
[558] Ebendort.
[559] Vgl. zur Rechtsprechung des EGMR Afghanistan betreffend weiters Unterkapitel 3.2.11.
[560] EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 249f.
[561] EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 268 – 277.
[562] EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 278 – 292.

sichere Region im Zielstaat, eine so genannte innerstaatliche Fluchtalternative, gibt. Damit eine solche innerstaatliche Fluchalternative vorliegt, müssen verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein: „the person to be expelled must be able to travel to the area concerned, gain admittance and settle there, failing which an issue under Article 3 may arise, the more so if in the absence of such guarantees there is a possibility of the expellee ending up in a part of the country of origin where he or she may be subjected to ill-treatment."[563]

Wie stark diese Garantien sein müssen, damit tatsächlich von einer innerstaatlichen Fluchtalternative gesprochen werden kann, ist unter den Richtern und Richterinnen des EGMR jedoch selbst umstritten, wie die Urteile *A.A.M. gegen Schweden*[564] und *M.Y.H. gegen Schweden*[565] zeigen. In beiden Fällen war darüber zu entscheiden, ob der kurdische Nordirak während einer Zeit vermehrter Unruhen und Krisen im restlichen Irak eine taugliche innerstaatliche Fluchtalternative darstellte. Hierzu zog der EGMR in beiden Fällen im Wesentlichen dieselben Informationsquellen heran, nämlich zum einen Länderberichte verschiedener europäischer Staaten, zum anderen einen Bericht des UNHCR.[566] Die Berichte kamen zu teils völlig unterschiedlichen Ergebnissen. Während der UNHCR die Möglichkeit einer Einreise für Menschen bestimmter ethnischer Herkunft, nämlich Araber, Turkmenen oder Kurden aus bestimmten Gebieten, und die Möglichkeit eines längerfristigen Aufenthalts vom Vorhandensein eines Sponsors abhängig machte,[567] konnten irakische Staatsbürger britischen und dänischen Behörden zufolge in den kurdischen Nordirak unabhängig von ihrer ethnischen oder religiösen Herkunft einreisen, wenngleich derselbe Bericht auch anführte, dass etwa Christen und Christinnen bei der Einreise gegenüber Muslimen und Musliminnen deutlich bevorzugt werden würden und Araber und Araberinnen ohne Dokumente in der Regel keine Chance hätten eingelassen zu werden. Eine Kontaktperson benennen zu müssen war dem Bericht nach schon seit Jahren nicht mehr üblich, wenngleich sich bei Änderungen der Sicherheitslage oder bei Terrorgefahr die Sicherheitsvorkehrungen an den Checkpoints wieder ändern könnten.[568]

[563] EGMR 11.01.2007, Appl. 1948/04 (Salah Sheekh/Niederlande) Rz 141; ähnlich EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 294: „Nevertheless, Article 3 does not preclude the Contracting States from placing reliance on the internal flight alternative provided that the returnee could travel to, gain admittance to and settle in the area in question without being exposed to a real risk of Article 3 ill-treatment."
[564] EGMR 03.04.2014, Appl. 68519/10 (A.A.M./Schweden).
[565] EGMR 27.06.2013, Appl. 50859/10 (M.Y.H./Schweden).
[566] EGMR 27.06.2013, Appl. 50859/10 (M.Y.H./Schweden) Rz 29 – 36; EGMR 03.04.2014, Appl. 68519/10 (A.A.M./Schweden) Rz 33 – 39.
[567] EGMR 27.06.2013, Appl. 50859/10 (M.Y.H./Schweden) Rz 30, EGMR 03.04.2014, Appl. 68519/10 (A.A.M./Schweden) Rz 34.
[568] EGMR 27.06.2013, Appl. 50859/10 (M.Y.H./Schweden) Rz 36; EGMR 03.04.2014, Appl. 68519/10 (A.A.M./Schweden) Rz 39.

Ungeachtet dessen, dass die Berichte kein einheitliches und eindeutiges Bild von Einreisemöglichkeiten in den Nordirak boten, ging die Mehrheit der Richter des EGMR davon aus, dass der kurdische Nordirak sowohl für christliche,[569] als auch für männliche, sunnitische arabische Staatsbürger eine taugliche innerstaatliche Fluchtalternative darstellte.[570] Es lohnt sich, die entsprechenden Urteile genauer zusammenzufassen.

Beschwerdeführer im Fall *M.Y.H. gegen Schweden* war eine christliche Familie.[571] Zu klären war also, ob der kurdische Nordirak für christliche Binnenflüchtlinge eine taugliche Fluchtalternative bot. Die herangezogenen Berichte wurden vom EGMR dahingehend zusammengefasst, dass es an den Grenzkontrollen zum kurdischen Nordirak für Christen und Christinnen keine Einreiseschwierigkeiten zu geben schien und man sie bei solchen Kontrollen im Gegensatz zu Mitgliedern anderer Gruppen sogar bevorzugt behandeln würde. Dem Bericht der britischen und dänischen Behörden folgend nahmen die Richter und Richterinnen an, dass ein Sponsor für die Einreise nicht vorzuweisen war.[572] Mit Möglichkeiten der Reise aus anderen Regionen des Irak zum kurdischen Nordirak und etwaigen Gefahren auf diesem Reiseweg setzten sich die Richter und Richterinnen nicht auseinander. Beschwerdeführer im Fall *A.A.M. gegen Schweden* war ein arabischer, sunnitischer Mann.[573] Der EGMR verwies hier zwar darauf, dass alleinstehende arabische Männer dem UNHCR zufolge Schwierigkeiten bei der Einreise in den Nordirak hätten, folgte dann jedoch den britischen und dänischen Behörden in der Ansicht, dass Personen unabhängig von Herkunft und Religion dort einreisen könnten.[574] Ausführliche Darlegungen dazu, aus welchem Grund gerade den Ausführungen britischer und dänischer Behörden und nicht jenen des UNHCR gefolgt wurde, lässt das Urteil vermissen. Was den Reiseweg in den Nordirak betraf, begnügten sich die Richter und Richterinnen damit auf regelmäßige Flüge von Schweden zu zwei unterschiedlichen Städten im Nordirak zu verweisen.[575]

Von der Meinung der Mehrheit wichen im Fall *M.Y.H. gegen Schweden Ann Power-Forde* und *Boštjan M. Zupančič* ab, im Fall *A.A.M. gegen Schweden Ann Power-Forde* allein. Dargelegt wurde in beiden „dissenting opinions", dass der EGMR in seiner früheren Rechtsprechung klargestellt hat, dass Garantien dafür vorliegen müssen, dass ein Gebiet innerhalb eines Staates erreichbar sein muss, betreten werden können und eine Niederlassungsmöglichkeit bieten muss,

[569] EGMR 27.06.2013, Appl. 50859/10 (M.Y.H./Schweden) Rz 67.
[570] EGMR 03.04.2014, Appl. 68519/10 (A.A.M./Schweden) Rz 74.
[571] EGMR 27.06.2013, Appl. 50859/10 (M.Y.H./Schweden) Rz 6f.
[572] EGMR 27.06.2013, Appl. 50859/10 (M.Y.H./Schweden) Rz 64f.
[573] EGMR 03.04.2014, Appl. 68519/10 (A.A.M./Schweden) Rz 74.
[574] EGMR 03.04.2014, Appl. 68519/10 (A.A.M./Schweden)) Rz 70.
[575] EGMR 03.04.2014, Appl. 68519/10 (A.A.M./Schweden) Rz 72.

ohne dass die betroffene Person der realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK ausgesetzt wird.[576] Den „dissenting opinions" zufolge lagen in beiden Fällen keine ausreichenden Garantien vor, um von einer innerstaatlichen Fluchtalternative auszugehen. Im Fall *M.Y.H. gegen Schweden* wurde demnach nicht geklärt, ob der Nordirak für die Beschwerdeführer überhaupt gefahrlos erreichbar wäre.[577] Was Möglichkeiten der Einreise in den Nordirak betrifft, wurde in der „dissenting opinion" zu *M.Y.H. gegen Schweden* kritisiert, dass UNHCR nach in Zweifel stehen muss, ob Christen und Christinnen tatsächlich ohne Schwierigkeiten in den Nordirak Einlass finden würden und die Einreisemöglichkeit jedenfalls nicht garantiert war. In der dissenting opinion zu *A.A.M. gegen Schweden* hielt *Ann Power-Forde* fest, dass sich die übrigen Richter und Richterinnen in erster Linie auf den oben bereits zusammengefassten Bericht britischer und dänischer Behörden stützten, wonach das Benennen einer Kontaktperson zwar zum Zeitpunkt der Ermittlungen nicht üblich war, sich dies aber bei einer Verschlechterung der Sicherheitslage wieder ändern könnte. Sie verwies darauf, dass sich die Sicherheitslage im Irak verschlechtert hat, seit der Bericht erlassen wurde.[578] Überdies betonte sie, dass die Ermittlungsergebnisse britischer und dänischer Behörden vor dem Hintergrund eines Berichts schweizerischer und finnischer Behörden, der dem Urteil ebenfalls zu Grunde gelegt wurde, ohnehin nicht unumstritten waren, was Einreiseerfordernisse für alleinstehende, sunnitische Männer betraf.[579] Die bloße Erwähnung, dass es regelmäßige Flüge von Schweden in den Nordirak gibt, war der Richterin zufolge „hardly sufficient to establish that this Court's specific legal requirements have been met"[580]. *Ann Power-Forde* erachtete es somit auch in diesem Fall nicht für garantiert, dass der Beschwerdeführer im Fall einer Rückkehr in den Irak in den kurdischen Nordirak eingelassen werden würde[581] und schloss mit den folgenden Worten: „The guarantees required to be in place prior to deportation in order to ensure that this particular applicant will be protected against treatment prohibited by Article 3 have not been established in this case."[582]

3.2.4 Risikogruppen

Wie auch schon eine besonders gewaltgeprägte allgemeine Lage in einem Staat alleine die Unzulässigkeit der Abschiebung einer Person zur Folge haben kann, kann das auch in Fällen

[576] Dissenting opinion of judge Power-Forde joined by judge Zupančič in EGMR 27.06.2013, Appl. 50859/10 (M.Y.H./Schweden); Dissenting opinion of judge Power-Forde in EGMR 03.04.2014, Appl. 68519/10 (A.A.M./Schweden) Rz 1f.
[577] Dissenting opinion of judge Power-Forde joined by judge Zupančič in EGMR 27.06.2013, Appl. 50859/10 (M.Y.H./Schweden).
[578] Dissenting opinion of judge Power-Forde in EGMR 03.04.2014, Appl. 68519/10 (A.A.M./Schweden) Rz 3f.
[579] Dissenting opinion of judge Power-Forde in EGMR 03.04.2014, Appl. 68519/10 (A.A.M./Schweden) Rz 6.
[580] Dissenting opinion of judge Power-Forde in EGMR 03.04.2014, Appl. 68519/10 (A.A.M./Schweden) Rz 8.
[581] Dissenting opinion of judge Power-Forde in EGMR 03.04.2014, Appl. 68519/10 (A.A.M./Schweden) Rz 6f.
[582] Dissenting opinion of judge Power-Forde in EGMR 03.04.2014, Appl. 68519/10 (A.A.M./Schweden) Rz 9.

gelten, in denen die von einer Abschiebung bedrohte Person Mitglied einer bestimmten Risikogruppe ist, also einer Gruppe, die systematisch Folter, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung ausgesetzt wird.[583] Der EGMR fordert hierzu, „that there are serious reasons to believe in the existence of the practice in question and his or her membership of the group concerned.“[584] Ist das der Fall, müssen keine weiteren individuellen Umstände im Einzelfall hinzutreten, um vom realen Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK im Fall einer Abschiebung sprechen zu können.[585]

Hervorzuheben ist hier das Urteil *Salah Sheekh*,[586] in dem der EGMR sich mit dem Fall eines der Minderheit der Ashraf angehörenden somalischen Staatsbürgers auseinanderzusetzen hatte.[587] Während die Niederlande die Ansicht vertraten, seine Abschiebung in die vergleichsweise stabilen Regionen Somalias sei mit Art 3 EMRK vereinbar, unter anderem, weil das von ihm Vorgebrachte eine Folge der allgemein unsicheren Lage des Landes und keine gezielte Verfolgung seiner Person gewesen sei,[588] kam der EGMR auf Basis einer Vielzahl verschiedener Länderberichte aus staatlichen und nicht-staatlichen Quellen[589] zu anderer Ansicht. Aus diesen ergab sich, dass Herr *Salah Sheekh* als Angehöriger der Minderheit der Ashraf bei einer Abschiebung in ein als vergleichsweise sicher eingestuftes, ihm aber fremdes Gebiet Somalias, in dem er auch keinerlei Rückhalt von Seiten des eigenen Clans erwarten konnte, entweder gar nicht aufgenommen worden wäre oder unter schwierigsten Bedingungen in ständiger Gefahr Opfer von Verbrechen zu werden leben hätte müssen.[590] In den vergleichsweise unsicheren Gebieten, in die Herr *Salah Sheekh* daher im Fall einer Abschiebung ausweichen hätte müssen, wäre er wie schon vor seiner Ausreise verschiedenen körperlichen Misshandlungen und sonstigen Verbrechen und Zwangsarbeit ausgesetzt gewesen.[591] Ausschlaggebend war für den EGMR hier die Eigenschaft Herrn *Salah Sheekhs* als Angehöriger der Minderheit der Ashraf, irgendwelche zusätzlichen Umstände, die ihn persönlich stärker gefährdet hätten als andere Mitglieder derselben, lagen im gegebenen Fall nicht vor, um in einer Abschiebung seiner Person eine Verletzung von Art 3 EMRK zu erkennen.[592] Aus dem Urteil ist somit zu folgern, dass zumindest bis zu einer inzwischen möglicherweise

[583] EGMR 28.02.2008, Appl. 37201/06 (Saadi/Italien) Rz 132.
[584] Ebendort.
[585] EGMR 17.07.2008, Appl. 25904/07 (NA./Vereinigtes Königreich) Rz 116.
[586] EGMR 11.01.2007, Appl. 1948/04 (Salah Sheekh/Niederlande).
[587] EGMR 11.01.2007, Appl. 1948/04 (Salah Sheekh/Niederlande) Rz 5 – 15.
[588] EGMR 11.01.2007, Appl. 1948/04 (Salah Sheekh/Niederlande) Rz 131 – 134.
[589] EGMR 11.01.2007, Appl. 1948/04 (Salah Sheekh/Niederlande) Rz 48 – 95 u. 100 – 113.
[590] EGMR 11.01.2007, Appl. 1948/04 (Salah Sheekh/Niederlande) Rz 139 – 144.
[591] EGMR 11.01.2007, Appl. 1948/04 (Salah Sheekh/Niederlande) Rz 145f.
[592] EGMR 11.01.2007, Appl. 1948/04 (Salah Sheekh/Niederlande) Rz 148; EGMR 17.07.2008, Appl. 25904/07 (NA./Vereinigtes Königreich) Rz 116.

eingetretenen wesentlichen Änderung der sich aus den diversen Länderberichten ergebenden in Somalia herrschenden Lage die Abschiebung eines jeden der Minderheit der Ashraf angehörenden Somaliers in seinen Heimatstaat unvereinbar mit Art 3 EMRK gewesen ist bzw. gewesen wäre.

Im Fall *NA. gegen Vereinigtes Königreich*[593] nahm der EGMR nach einer sehr ausführlichen Erhebung der Situation im Sri Lanka des Jahres 2008 und der Jahre zuvor[594] und einer eingehenden Analyse der Einschätzung dieser Lage durch britische Behörden und Gerichte und der durch diese herausgebildeten Risikofaktoren für junge Tamilen in Sri Lanka[595] eine eigene Risikoprüfung vor. Wiewohl die letzte Verfolgungshandlung, der *NA.* in Sri Lanka ausgesetzt worden war, bereits ein Jahrzehnt zurücklag, erkannte der EGMR nach Abwägung all dieser Faktoren vor dem Hintergrund einer erneuten Verschlechterung der allgemeinen Lage in Sri Lanka eine Gefährdung für ihn: Im Fall einer Rückkehr wäre *NA.* einem realen Risiko ausgesetzt gewesen, bei seiner Ankunft am Flughafen in Colombo eingehend kontrolliert und unter anderem wegen seiner Narben Folter und systematischem „ill-treatment"[596] ausgesetzt zu werden.[597] Das Urteil erlaubte es zumindest zum damaligen Zeitpunkt anhand der herausgearbeiteten Kriterien von Fall zu Fall festzustellen, inwiefern ein konkreter junger, männlicher Staatsbürger Sri Lankas tamilischer Herkunft einer Gruppe von Menschen mit solchen Eigenschaften angehört, die im Fall ihrer Rückkehr nach Sri Lanka mit einem Eingriff in ihre durch Art 3 EMRK geschützte Sphäre rechnen mussten.

Im Urteil *Abdolkhani*,[598] das in Unterkapitel 3.2.5 dieser Arbeit inhaltlich zusammengefasst wird, hat der EGMR in der drohenden Abschiebung zweier Personen in den Iran oder in den Irak schon deshalb einen Verstoß gegen das Refoulementverbot gesehen, weil sie einer bestimmten Gruppe, nämlich jener früherer Mitglieder der bis zum Jahr 2008 von der EU als Terrororganisation eingestuften Gruppierung[599] PMOI, angehört haben.[600] Irgendwelche darüber hinaus gehenden individuellen Entscheidungsmerkmale erachtete der EGMR dafür, dass ein reales Risiko einer Verletzung des Art 3 EMRK anzunehmen war, nicht als erforderlich.[601]

[593] EGMR 17.07.2008, Appl. 25904/07 (NA./Vereinigtes Königreich).
[594] EGMR 17.07.2008, Appl. 25904/07 (NA./Vereinigtes Königreich) Rz 53 – 85.
[595] EGMR 17.07.2008, Appl. 25904/07 (NA./Vereinigtes Königreich) Rz 29 – 50.
[596] EGMR 17.07.2008, Appl. 25904/07 (NA./Vereinigtes Königreich) Rz 133.
[597] EGMR 17.07.2008, Appl. 25904/07 (NA./Vereinigtes Königreich) Rz 138 – 147.
[598] EGMR 22.09.2009, Appl. 30471/08 (Abdolkhani und Karimnia/Türkei).
[599] EGMR 22.09.2009, Appl. 30471/08 (Abdolkhani und Karimnia/Türkei) Rz 50.
[600] EGMR 22.09.2009, Appl. 30471/08 (Abdolkhani und Karimnia/Türkei) Rz 9, 83 u. 87 – 89.
[601] So auch *Philip Czech*, Geltung des Refoulementverbotes nach Art 3 EMRK bei Gruppenverfolgung, FABL JSLG A/2009-V/8 (2009) 5 (5).

Im Fall *J. K. u. a. gegen Schweden*[602] urteilte der EGMR im Jahr 2016, dass die Abschiebung des irakischen Staatsbürgers *J.K.* und seiner Familie zurück in deren Herkunftsstaat Irak einen Verstoß gegen Art 3 EMRK bedeuten würde,[603] weil *J.K.* einer im Irak gezielt verfolgten Gruppe an Menschen angehörte und er innerhalb dieser Gruppe auch als besonders gefährdet gelten musste.[604] *J.K.* hatte vor seiner Ausreise geschäftliche Beziehungen zu Amerikanern unterhalten.[605] Aus unterschiedlichen Berichten und Quellen schloss der EGMR, dass Personen, die nach dem Sturz Saddam Husseins mit im Irak stationierten westlichen Mächten zusammengearbeitet hatten, systematisch durch *Al-Qaeda* und andere Gruppen verfolgt werden. Das konkrete Risiko einer Verfolgung für solche Menschen kann, so der EGMR, im Einzelfall unterschiedlich zu beurteilen sein, im Fall *J.K.s* galt es jedoch als entsprechend hoch, weil seine Familie und er in der Vergangenheit bereits unmenschlicher Behandlung durch *Al-Qaeda* ausgesetzt gewesen waren und *J.K.s* Beziehungen zu amerikanischen Streitkräften offenkundig waren.[606] Den irakischen Staat sah der EGMR für Personen, die wie *J.K.* einer systematisch verfolgten Gruppe angehörten, nicht als ausreichend schutzfähig an.[607]

Auch Personen, denen Haft in ihrer Heimat droht, können unabhängig von den konkreten Gründen für diese Haft schon alleine wegen der allgemeinen Haftbedingungen im Zielstaat durch eine Abschiebung dem realen Risiko eines Eingriffs in ihre durch Art. 3 EMRK gewährleisteten Rechte ausgesetzt sein. Im Fall *Kaboulov gegen Ukraine* erachtete der EGMR eine Auslieferung nach Tadschikistan,[608] im Fall *Sultanov gegen Russland* nach Usbekistan[609] und in den Fällen *Soldatenko gegen Ukraine*[610] und *Allanazarova gegen Russische Föderation*[611] nach Turkmenistan unabhängig von Gründen für die Haft und persönliche Eigenschaften der Person jeweils wegen der dort herrschenden Haftbedingungen[612] für unzulässig.[613] Aus dem Urteil *Ouabour gegen Belgien*[614] lässt sich schließen, dass die Abschiebung von Personen nach Marokko, die dort wegen terroristischer Straftaten gesucht werden, zumindest von 2012 bis 2015 unzulässig war, wurden

[602] EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden).
[603] EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden) Rz 123.
[604] EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden) Rz 116f.
[605] EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden) Rz 112.
[606] EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden) Rz 114 u. 116f.
[607] EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden) Rz 121.
[608] EGMR 19.11.2009, Appl. 41015/04 (Kaboulov/Ukraine) Rz 112.
[609] EGMR 04.11.2010, Appl. 15303/09 (Sultanov/Russland) Rz 71 – 74.
[610] EGMR 23.10.2008, Appl. 2440/07 (Soldatenko/Ukraine) Rz 75.
[611] EGMR 14.02.2017, Appl. 46721/15 (Allanazarova/Russische Föderation) Rz 73 – 77 u. 83.
[612] EGMR 19.11.2009, Appl. 41015/04 (Kaboulov/Ukraine) Rz 111f; EGMR 04.11.2010, Appl. 15303/09 (Sultanov/Russland) Rz 71; EGMR 23.10.2008, Appl. 2440/07 (Soldatenko/Ukraine) Rz 71f.
[613] Vgl. dazu auch *Tretter*, Kommentar Rz 242 u. EGMR 14.02.2017, 14.02.2017 (Allanazarova/Russische Föderation) Rz 73.
[614] EGMR 02.06.2015, Appl. 26417/10 (Ouabour/Belgien).

solche Personen doch regelmäßig Folter und unmenschlicher Behandlung ausgesetzt.[615] Anders entschied der EGMR jedoch im Jahr 2018, zunächst im April 2018 im Urteil *A. S. gegen Frankreich*.[616] *A. S.*, der im Fall seiner Abschiebung nach Marokko dort eine Inhaftierung in inhumanen Zuständen befürchtet hatte[617] und dem in Frankreich unter anderem Kontakte zu Dschihadisten und Rekrutierung von Personen zu terroristischen Zwecken vorgeworfen worden war,[618] wurde tatsächlich dorthin überstellt und in Folge der Überstellung auch tatsächlich inhaftiert.[619] Der EGMR konnte jedoch keine Verletzung von Art 3 EMRK feststellen[620] – unter anderem wurde dazu ausgeführt, dass es im Bereich der menschenrechtskonformen Behandlung Inhaftierter in Marokko zuletzt große Fortschritte gegeben hatte. Es waren dort zwischenzeitlich Maßnahmen getroffen worden, Folter und unmenschliche sowie erniedrigende Behandlung inhaftierter Personen zu verhindern.[621] In *X gegen die Niederlande*[622] stellte der EGMR klar, dass die generelle Menschenrechtssituation in Marokko im Jahr 2018, etwa in Hinblick auf das Vorgehen von Sicherheitsberhörden und Haftbedigungen, nicht als derart schlecht einzustufen war, dass alleine daraus schon eine Verletzung von Art 3 EMRK im Fall der Abschiebung oder Ausliederung von Personen dorthin anzunehmen war. Gleichzeitig stellte der EGMR jedoch klar, dass in Einzelfällen je nach den Umständen des Falles aufgrund der persönlichen Situation eines Beschwerdeführers weiterhin eine Verletzung von Art 3 EMRK anzunehmen sein konnte.[623]

Dieses Unterkapitel bietet keine abschließende Auflistung sämtlicher jemals vom EGMR festgestellten Risikogruppen, exemplarisch sollen an dieser Stelle aber einige weitere aufgezählt werden. Im Jahr 2008 entschied der EGMR im Fall *Ismoilov u. a. gegen die Russische Föderation*,[624] dass Personen, die wegen einer Verwicklung in Angriffe auf usbekische Militärbaracken und Regierungsgebäude am 13. Mai 2005 in Andijan oder wegen der gleichzeitigen Teilnahme an Protesten auf dem Hauptplatz der Stadt angezeigt worden waren, nicht abgeschoben werden dürfen, weil sie in Usbekistan dem realen Risiko von unmenschlicher Behandlung oder Folter ausgesetzt wären. Daran änderten auch diplomatische Zusicherungen Usbekistans, dass die Ausgelieferten human behandelt werden würden, nichts.[625] Eine eigene

[615] EGMR 02.06.2015, Appl. 26417/10 (Ouabour/Belgien) Rz 71 – 75.
[616] EGMR 19.04.2018, Appl. 46240/15 (A. S./Frankreich).
[617] EGMR 19.04.2018, Appl. 46240/15 (A. S./Frankreich) Rz 16.
[618] EGMR 19.04.2018, Appl. 46240/15 (A. S./Frankreich) Rz 8.
[619] EGMR 19.04.2018, Appl. 46240/15 (A. S./Frankreich) Rz 31 – 35.
[620] EGMR 19.04.2018, Appl. 46240/15 (A. S./Frankreich) Rz 64.
[621] EGMR 19.04.2018, Appl. 46240/15 (A. S./Frankreich) Rz 62.
[622] EGMR 10.07.2018, Appl. 14319/17 (X./Niederlande).
[623] EGMR 10.07.2018, Appl. 14319/17 (X./Niederlande) Rz 77.
[624] EGMR 24.04.2008, Appl. 2947/06 (Ismoilov u. a./Russische Föderation).
[625] EGMR 24.04.2008, Appl. 2947/06 (Ismoilov u. a./Russische Föderation) Rz 10f. u. 122 – 128.

Risikogruppe erkannte der EGMR in mehreren Urteilen in Personen, die wegen einer Verwicklung in „inter-ethnic riots in the Jabal-Abad Region“[626] in Kirgisistan angezeigt wurden, da Mitglieder dieser Gruppe in Kirgisistan routinemäßig Folter und unmenschlicher Behandlung ausgesetzt wurden.[627] Ebenfalls zu einer solchen Risikogruppe zählte der EGMR im Jahr 2017 Personen, deren Auslieferung Tadschikistan wegen des Begehens angeblicher politisch oder religiös motivierter Straftaten forderte.[628]

Im Urteil *R. H. gegen Schweden*[629] wurden alleinstehende Frauen, die „without access to protection from a male network“[630] nach Mogadischu zurückkehren müssten, als Risikogruppe identifiziert, da sie dort Lebensbedingungen vorfänden, die mit Art 3 EMRK nicht vereinbar sind.[631]

3.2.5 Absolutheit

In seinem Urteil *Soering*[632] schien der EGMR bei der Frage, wann nun genau von einer unmenschlichen oder erniedrigenden Strafe oder Behandlung zu sprechen ist, auf eine Art Verhältnismäßigkeitsmaßstab zu verweisen. Er hielt fest, dass der Versuch einer möglichst gerechten Abwägung öffentlicher Interessen auf der einen und der Notwendigkeit des Schutzes der Rechte des einzelnen Individuums auf der anderen Seite ein Grundgedanke der EMRK ist und auch bei der Auslegung und Anwendung des Refoulementverbots einzufließen hat.[633] Obwohl der EGMR in demselben Urteil kurz davor betont, dass eine Auslieferung im Fall eines realen Risikos von Folter im Zielstaat auch im Fall schwerster Verbrechen unzulässig ist,[634] versuchte Großbritannien aus diesem scheinbar im Fall *Soering* angewandten Verhältnismäßigkeitsmaßstab herauszulesen, dass ein Eingriff in Art 3 EMRK im Fall besonders hoher öffentlicher Interessen an einer Abschiebung gerechtfertigt sein kann.[635] Damit verkannte der Staat, dass der EGMR sich hier „allgemein auf die Notwendigkeit“[636] bezog, „das Verbot der unmenschlichen oder erniedrigenden Strafe oder Behandlung im Einzelfall auf der Tatbestandsebene unter Anwendung

[626] EGMR 16.04.2015, Appl. 68894/13 (Khamrakulov/Russische Föderation) Rz 66.
[627] EGMR 16.04.2015, Appl. 68894/13 (Khamrakulov/Russische Föderation) Rz 66 u. 71; EGMR 15.10.2015, Appl. 8474/14 (Nabid Abdullayev/Russische Föderation) Rz 65 u. 70; EGMR 22.10.2015, Appl. 15590/14 (Turgunov/Russische Föderation) Rz 51 u. 58; EGMR 01.12.2015, Appl. 17724/14 (Tadzhibayev/Russische Föderation) Rz 43 u. 48.
[628] EGMR 07.11.2017, Appl. 58182/14 (K. I./Russische Föderation) Rz 36.
[629] EGMR 10.09.2015, Appl. 4601/14 (R.H./Schweden).
[630] EGMR 10.09.2015, Appl. 4601/14 (R.H./Schweden) Rz 70.
[631] Ebendort.
[632] EGMR 07.07.1989, Appl 14.038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich).
[633] EGMR 07.07.1989, Appl 14.038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich) Rz 89.
[634] EGMR 07.07.1989, Appl 14.038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich) Rz 88.
[635] EGMR 15.11.1996, Appl. 22414/93 (Chahal/Vereinigtes Königreich) Rz 76; *Thurin*, Schutz 33.
[636] *Tretter*, Kommentar Fn 1244.

eines Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes (…) zu definieren“[637], ein vorliegender Eingriff aber keineswegs gerechtfertigt sein kann.[638]

Im Urteil *Chahal*[639] befasste sich der EGMR damit, ob die oben schon dargelegte Auslegung des *Soering*-Urteils[640] durch Großbritannien vertretbar ist, und damit bei Fällen, in denen von einer Person eine besonders hohe Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit ausgeht, eine Abschiebung zulässig ist, auch wenn dieser im Zielstaat das reale Risiko von Folter, einer unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung oder Strafe droht.[641] Anlassfall war das Asylverfahren eines indischen Staatsbürgers, der sich in Großbritannien in führender Position für einen von Indien unabhängigen Staat der Sikhs eingesetzt hatte und dem in Großbritannien in Zusammenhang damit die Beteiligung an terroristischen Aktivitäten innerhalb des Staatsgebiets angelastet worden war.[642] Der EGMR stellte klar, dass das Refoulementverbot auch in solchen Fällen uneingeschränkt gilt, in denen Staaten ein verstärktes öffentliches Interesse an der Abschiebung einer Person haben, diesbezüglich steht das Refoulementverbot keiner Abwägung offen.[643] Die Abschiebung Herrn *Chahals* nach Indien, der als Separatist einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht und Kontakte zu anderen führenden Personen der Unabhängigkeitsbewegung gepflegt hatte, wurde vor dem Hintergrund eines realen Risikos der Folter und Misshandlung durch indische Sicherheitskräfte als unvereinbar mit Art 3 EMRK erachtet.[644]

Im Fall *Ahmed gegen Österreich*[645] führte der EGMR aus, dass ein unzulässiger Eingriff in das Refoulementverbot im Fall einer Abschiebung auch dann vorliegt, wenn die Person des Abzuschiebenden aus Sicht des Abschiebestaates wegen begangener Straftaten und vermehrt aggressiven Verhaltens eine Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit darstellt.[646] Im Fall *H.L.R.*,[647] in dem sich der EGMR mit der Zulässigkeit der Abschiebung eines ehemaligen Drogenschmugglers nach Kolumbien befasste, der dort Repressalien von Seiten des kriminellen Netzwerks, das ihn rekrutiert hatte, befürchtete,[648] bekräftigte der EGMR die Absolutheit des

[637] Ebendort.
[638] Siehe dazu schon Kapitel 3.1 der vorliegenden Arbeit.
[639] EGMR 15.11.1996, Appl. 22414/93 (Chahal/Vereinigtes Königreich).
[640] EGMR 07.07.1989, Appl. 14038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich).
[641] EGMR 15.11.1996, Appl. 22414/93 (Chahal/Vereinigtes Königreich) Rz 76.
[642] EGMR 15.11.1996, Appl. 22414/93 (Chahal/Vereinigtes Königreich) Rz 19 – 24.
[643] EGMR 15.11.1996, Appl. 22414/93 (Chahal/Vereinigtes Königreich) Rz 80f.
[644] EGMR 15.11.1996, Appl. 22414/93 (Chahal/Vereinigtes Königreich) Rz 102 – 107.
[645] EGMR 17.12.1996, Appl. 25964/94 (Ahmed/Österreich).
[646] EGMR 17.12.1996, Appl. 25964/94 (Ahmed/Österreich) Rz 21 u. 46f.
[647] EGMR 29.04.1997, Appl. 24573/94 (H.L.R./Frankreich).
[648] EGMR 29.04.1997, Appl. 24573/94 (H.L.R./Frankreich) Rz 9 u. 30.

Refoulementverbots erneut. Er sprach sich gegen Abwägungen dieses Verbots mit öffentlichen Interessen an einer Abschiebung aus, die im konkreten Fall wegen einer begangenen Straftat besonders schwer wogen.[649] Er stellte dabei außerdem klar, dass das reale Risiko von Folter, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe im Zielstaat auch dann zu einer Unvereinbarkeit der Abschiebung mit Art 3 EMRK führt, wenn der Eingriff von Seiten nichtstaatlicher Kräfte gesetzt zu werden droht, sofern der Staat nicht in der Lage oder nicht willens ist, Schutz davor zu leisten.[650]

Selbst vor dem Hintergrund eines verstärkten Kampfes gegen terroristische Bedrohungen nach dem 11.09.2001 hielt der EGMR diese Rechtsprechung aufrecht.[651] Im Fall *Saadi gegen Italien*[652] sah der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte die Abschiebung eines tunesischen Staatsbürgers in seinen Heimatstaat als unzulässigen Eingriff in Art 3 EMRK an, weil der Beschwerdeführer dort wegen der Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung zu 20 Jahren Haft verurteilt worden war und Berichte internationaler Organisationen und des US-amerikanischen Staates eine regelmäßige Praxis von Folter an und unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung von politischen Gefangenen in Tunesien dokumentiert hatten.[653] Argumenten des italienischen und des britischen Staates, wonach verstärkte öffentliche Interessen an einer Abschiebung in diesem und vergleichbaren Fällen einen strengeren Maßstab für die Frage notwendig machten, ob nun im konkreten Fall ein Eingriff in Art 3 EMRK im Zielstaat zu erwarten ist, erteilte der EGMR mit Verweis auf die Absolutheit des Refoulementverbots eine strikte Abfuhr.[654] Im Fall *Ouabour gegen Belgien*[655] wurde 2015 die Auslieferung eines marokkanischen Staatsbürgers,[656] der in Marokko wegen der Gründung einer terroristischen Vereinigung gesucht wurde, für unzulässig befunden,[657] da Marokko im Kampf gegen den Terrorismus Folter und andere gegen Art 3 EMRK verstoßende Praktiken anwandte.[658] Der EGMR betonte die Absolutheit des Refoulementverbots für alle Personen, so gefährlich oder unerwünscht in einem Staat sie auch sein mögen.[659] Im Urteil *Ismoilov u. a. gegen die Russische Föderation*[660] führte der EGMR aus, dass auch Verpflichtungen zur Zusammenarbeit zwischen Staaten im Kampf gegen

[649] EGMR 29.04.1997, Appl. 24573/94 (H.L.R./Frankreich) Rz 35.
[650] EGMR 29.04.1997, Appl. 24573/94 (H.L.R./Frankreich) Rz 30.
[651] EGMR 28.02.2008, Appl. 37201/06 (Saadi/Italien) Rz 127 u. 137 – 142.
[652] EGMR 28.02.2008, Appl. 37201/06 (Saadi/Italien).
[653] EGMR 28.02.2008, Appl. 37201/06 (Saadi/Italien) Rz 143f.
[654] EGMR 28.02.2008, Appl. 37201/06 (Saadi/Italien) Rz 140.
[655] EGMR 02.06.2015, Appl. 26417/10 (Ouabour/Belgien).
[656] EGMR 02.06.2015, Appl. 26417/10 (Ouabour/Belgien) Rz 1.
[657] EGMR 02.06.2015, Appl. 26417/10 (Ouabour/Belgien) Rz 76.
[658] EGMR 02.06.2015, Appl. 26417/10 (Ouabour/Belgien) Rz 71 – 75.
[659] EGMR 02.06.2015, Appl. 26417/10 (Ouabour/Belgien) Rz 64.
[660] EGMR 24.04.2008, Appl. 2947/06 (Ismoilov u. a./Russische Föderation).

den Terrorismus eine Abschiebung unter Verletzung des Refoulementverbots nicht rechtfertigen können.[661] Die Absolutheit des Art 3 EMRK war auch im Fall *Abdolkhani* von zentraler Bedeutung.[662] Die beiden Beschwerdeführer, die von der Türkei in den Irak abgeschoben werden sollten, waren in diesem Fall iranische Staatsangehörige, die in der Vergangenheit der Organisation PMOI angehört hatten,[663] die von den USA[664] und bis zum Jahr 2009 auch von der Europäischen Union als Terrororganisation eingestuft wurde.[665] Erneut stellte der EGMR klar, dass das Refoulementverbot keiner Abwägung mit öffentlichen Interessen offensteht.[666] In der drohenden Abschiebung in den Irak sah er wegen der immer deutlicher werdenden Ablehnung von Mitgliedern der PMOI durch den irakischen Staat sowie dem damit verbundenen Risiko einer im Rahmen des Art 3 EMRK relevanten Schlechtbehandlung derselben sowie ihrer drohenden Kettenabschiebung[667] in den Iran eine Verletzung von Art 3 EMRK.[668] Auch eine Abschiebung in den Iran selbst wurde wegen der dort mit realem Risiko drohenden Ermordung oder Folter, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe der Beschwerdeführer für unvereinbar mit dem Refoulementverbot erachtet.[669] Erwähnung verdient in Zusammenhang mit den letztgenannten Urteilen auch das Urteil *Al Nashiri gegen Rumänien* von Mai 2018.[670] Der EGMR erkannte hier unter anderem deshalb eine Verletzung von Art 3 EMRK in Rumänien, weil dieser Staat die Übersiedlung eines in den USA unter Terrorismusverdacht gestandenen[671] Gefangenen aus einem Geheimgefängnis der CIA auf rumänischem Territorium in weitere Gefangenenstätten, wo das reale Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK gedroht hatte, zugelassen hatte.[672]

Die Anwendung einer Art Verhältnismäßigkeitsgrundsatz auf Tatbestandsebene ließ sich in den Jahren 2016 und 2017 bei zwei Urteilen beobachten, in denen die Haftbedingungen neu in Italien

[661] EGMR 24.04.2008, Appl. 2947/06 (Ismoilov u. a./Russische Föderation) Rz 126.
[662] EGMR 22.09.2009, Appl. 30471/08 (Abdolkhani und Karimnia/Türkei).
[663] EGMR 22.09.2009, Appl. 30471/08 (Abdolkhani und Karimnia/Türkei) Rz 7.
[664] EGMR 22.09.2009, Appl. 30471/08 (Abdolkhani und Karimnia/Türkei) Rz 64.
[665] EGMR 22.09.2009, Appl. 30471/08 (Abdolkhani und Karimnia/Türkei) Rz 50.
[666] EGMR 22.09.2009, Appl. 30471/08 (Abdolkhani und Karimnia/Türkei) Rz 91.
[667] Zum Begriff der „Kettenabschiebung" siehe etwa *Denise-Amelie Pflug*, Das Prinzip des Non-Refoulement und dessen innerstaatliche Umsetzung im österreichischen Recht 81. Als „Kettenabschiebung" bezeichnet wird eine Abschiebung aus einem Drittstaat, in den eine betroffene Person zuvor aus dem Aufenthaltsstaat abgeschoben wurde, in einen weiteren Drittstaat.
[668] EGMR 22.09.2009, Appl. 30471/08 (Abdolkhani und Karimnia/Türkei) Rz 84 – 89.
[669] EGMR 22.09.2009, Appl. 30471/08 (Abdolkhani und Karimnia/Türkei) Rz 79 – 83.
[670] EGMR 31.05.2018, Appl. 33234/12 (Al Nashiri/Rumänien).
[671] EGMR 31.05.2018, Appl. 33234/12 (Al Nashiri/Rumänien) Rz 20f.
[672] EGMR 31.05.2018, Appl. 33234/12 (Al Nashiri/Rumänien) Rz 115 – 138 u. 678f. Vgl. auch den sehr ähnlich gelagerten Fall EGMR 31.05.2018, Appl. 46454/11 (Abu Zubaydah/Litauen).

beziehungsweise Bulgarien angekommener Migranten geprüft wurden.[673] Der EGMR hielt in diesen Fällen wie auch in solchen, in denen zu prüfen war, ob eine Verletzung des Refoulementverbots vorlag, ausdrücklich fest, dass ein Eingriff in Art 3 EMRK auch dann nicht zulässig ist, wenn das Asylsystem eines Staates durch einen plötzlichen starken Anstieg von Antragszahlen einer überdurchschnittlichen Belastung ausgesetzt ist.[674] Allerdings berücksichtigte der EGMR bei der Frage, ob in einem konkreten Fall überhaupt von einer unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung zu sprechen ist, in Fällen, in denen er sich mit Haftbedingungen neu in einem Staat angekommener Migranten auseinanderzusetzen hatte, auch, inwieweit Schwierigkeiten bei der Versorgung neu ankommender Menschen auf einen solchen plötzlichen Anstieg von Antragszahlen zurückzuführen sind.[675] Im Fall *Khlaifia und andere gegen Italien*[676] verneinte der EGMR eine Verletzung von Art 3 EMRK unter anderem mit dem Hinweis, dass Italien mit besonderen Herausforderungen bei der Versorgung der Beschwerdeführer konfrontiert war,[677] wobei jedoch auch andere Faktoren gegen die Annahme einer erniedrigenden oder unmenschlichen Behandlung sprachen. Die Beschwerdeführer waren zwar in überfüllten Zimmern untergebracht gewesen, hatten jedoch Bewegungsfreiheit innerhalb des Lagers, in dem sie sich aufhalten mussten, und Möglichkeiten nach außen Kontakt zu halten gehabt. Sie hatten außerdem keinen Asylantrag gestellt und mussten somit als weniger vulnerabel als Asylwerber und Asylwerberinnen gelten und hatten sich im Lager nur für wenige Tage aufgehalten.[678] Demgegenüber erkannte der EGMR im Fall *S. F. u. a. gegen Bulgarien*[679] eine Verletzung von Art 3 EMRK,[680] obwohl Bulgarien mit einer nicht unbeachtlichen, wenn auch im Vergleich zu anderen europäischen Staaten noch überschaubaren Höhe an Ankunftszahlen von Migranten und Migrantinnen konfrontiert gewesen war.[681] Ausschlaggebend war für dieses Urteil vor allem, dass sich unter den Gefangenen Kinder befunden hatten, von denen eines erst eineinhalb Jahre alt war, die Gefangenen in besonders desolaten Bedingungen eingesperrt worden waren, sie mangels

[673] EGMR 15.12.2016, Appl. 16483/12 (Khlaifia u. a./Italien); EGMR 07.12.2017, Appl. 8138/16 (S.F. u.a./Bulgarien).
[674] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 223; EGMR 23.02.2012, Appl. 27765/09 (Hirsi Jamaa u. a./Italien) Rz 122; EGMR 15.12.2016, Appl. 16483/12 (Khlaifia/Italien) Rz 184f; EGMR 07.12.2017, Appl. 8138/16 (S.F. u. a./Bulgaria) Rz 92.
[675] EGMR 15.12.2016, Appl. 16483/12 (Khlaifia u. a./Italien); EGMR 07.12.2017, Appl. 8138/16 (S.F. u. a./Bulgarien) Rz 92.
[676] EGMR 15.12.2016, Appl. 16483/12 (Khlaifia u. a./Italien).
[677] EGMR 15.12.2016, Appl. 16483/12 (Khlaifia u. a./Italien) Rz 185 u. 200.
[678] EGMR 15.12.2016, Appl. 16483/12 (Khlaifia u. a./Italien) Rz 189 – 195.
[679] EGMR 07.12.2017, Appl. 8138/16 (S.F. u.a./Bulgarien).
[680] EGMR 07.12.2017, Appl. 8138/16 (S.F. u.a./Bulgarien) Rz 93.
[681] EGMR 07.12.2017, Appl. 8138/16 (S.F. u.a./Bulgarien) Rz 91: „(…). a perusal of the relevant statistics shows that although the numbers are not negligible, in recent years Bulgaria has by no means been the worst affected country (see paragraphs 8 and 39-41 above). Indeed, the number of third-country nationals found illegally present on its territory in the course of 2015 was about twenty times lower than in Greece and about forty-four times lower than in Hungary (ibid.).“

anderer Möglichkeit gezwungen gewesen waren die Notdurft vor den Augen der anderen in der Zelle zu verrichten und sie mehr als 24 Stunden lang nicht mit Essen versorgt worden waren.[682]

Im Fall *Hirsi Jamaa*[683] erkannte der EGMR in der Abschiebung von 24 Personen durch italienische Seekräfte, die die Menschen noch vor der italienischen Küste abgefangen und anfänglich gegen deren Wissen und jedenfalls gegen deren Willen nach Libyen zurückgebracht hatten, von wo sie zuvor aufgebrochen waren,[684] einen Eingriff in Art 3 EMRK,[685] auch wenn er gleichzeitig anerkannte, dass Europa wegen eines Anstiegs der Anzahl neu ankommender Migranten und Flüchtlinge mit großen Herausforderungen konfrontiert ist.[686] Begründend wurde ausgeführt, dass Italien die Rückführung wider besseren Wissens über die schlechten Lebens- und Haftbedingungen für Asylsuchende und die in Libyen nicht vorhandenen Möglichkeiten ein Asylverfahren einzuleiten oder auf andere Weise Schutz vor einer Abschiebung in den Herkunftsstaat zu finden[687] vorgenommen und die Asylsuchenden damit entsprechend unmenschlichen und erniedrigenden Bedingungen ausgesetzt hatte.[688] Verletzungen des Refoulementverbots wurden auch darin erkannt, dass Italien die Asylsuchenden mit diesem Vorgehen der Gefahr einer Kettenabschiebung von Libyen in ihre Herkunftsstaaten Somalia und Eritrea[689] ausgesetzt hatte[690] und ihnen keine reelle Möglichkeit geboten wurde, gegen den Akt ihrer Abschiebung ein Rechtsmittel zu erheben, wozu ihnen auch die erforderlichen Informationen vorenthalten worden waren.[691] Klargestellt wurde mit dem Urteil somit auch, dass ein Staat auch bei Grenzschutzmaßnahmen außerhalb seines eigentlichen Staatsgebietes das Refoulementverbot zu achten hat. Der EGMR teilte hiermit die Ansicht des Präsidenten des Europäischen Parlaments *Jacques Barrot*,[692] laut welchem Grenzkontrollen, auch vorgelagerte Grenzkontrollen auf hoher See, „in compliance with the principle of *non-refoulement* and without prejudice to the rights of refugees and other people requesting international protection“[693] ausgeübt werden müssen. In der Literatur wurde die Bedeutung des Urteils *Hirsi Jamaa*[694] in zweierlei Hinsicht hervorgehoben: Zum einen betone es die Absolutheit des Art 3 EMRK, zum anderen vermittelte es Staaten, dass

[682] EGMR 07.12.2017, Appl. 8138/16 (S.F. u.a./Bulgarien) Rz 84 – 90.
[683] EGMR 23.02.2012, Appl. 27765/09 (Hirsi Jamaa u. a./Italien).
[684] EGMR 23.02.2012, Appl. 27765/09 (Hirsi Jamaa u. a./Italien) Rz 9 – 11.
[685] EGMR 23.02.2012, Appl. 27765/09 (Hirsi Jamaa u. a./Italien) Rz 138, 158 u. 207.
[686] EGMR 23.02.2012, Appl. 27765/09 (Hirsi Jamaa u. a./Italien) Rz 122.
[687] EGMR 23.02.2012, Appl. 27765/09 (Hirsi Jamaa u. a./Italien) Rz 131.
[688] EGMR 23.02.2012, Appl. 27765/09 (Hirsi Jamaa u. a./Italien) Rz 125 u.138.
[689] EGMR 23.02.2012, Appl. 27765/09 (Hirsi Jamaa u. a./Italien) Rz 9.
[690] EGMR 23.02.2012, Appl. 27765/09 (Hirsi Jamaa u. a./Italien) Rz 158.
[691] EGMR 23.02.2012, Appl. 27765/09 (Hirsi Jamaa u. a./Italien) Rz 188 – 190 u. 202 – 207.
[692] EGMR 23.02.2012, Appl. 27765/09 (Hirsi Jamaa u. a./Italien) Rz 135.
[693] EGMR 23.02.2012, Appl. 27765/09 (Hirsi Jamaa u. a./Italien) Rz 34.
[694] EGMR 23.02.2012, Appl. 27765/09 (Hirsi Jamaa u. a./Italien).

jegliches staatliche Handeln im Grenzbereich dessen, was menschenrechtlich erlaubt ist, in klare rechtliche Regelungen und verfahrensrechtliche Standards eingebettet sein muss.[695]

3.2.6 Krankheiten

Einen bedeutenden Schritt in der Identifikation von Fallkonstellationen, in denen das Refoulementverbot Bedeutung hat, machte der EGMR im Fall *D. gegen Vereinigtes Königreich*.[696] Klargestellt wurde allgemein, dass eine Abschiebung in einen Zielstaat auch dann nicht zulässig ist, wenn dort das reale Risiko einer unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung oder Strafe unabhängig von „human interference in that country"[697] besteht, die Behörden jenes Staates dieses Risiko also weder direkt noch indirekt zu verantworten haben[698] Das gilt laut EGMR auch im Fall eines an einer unheilbaren, tödlichen Erkrankung leidenden Menschen ohne ausreichendes soziales Netzwerk im Zielstaat, dessen Abschiebung zu einer deutlichen Verkürzung seiner Lebenserwartung und zu schwerem körperliche und seelischen Leid führen würde.[699] Die Abschiebung des an AIDS in einem weit fortgeschrittenen Stadium erkrankten *D.* wurde, weil er genau eine solche Situation in seinem Heimatstaat St. Kitts vorgefunden hätte, für unzulässig erachtet.[700] Abgesehen von diesem Urteil hat der EGMR in Fällen schwer kranker Personen, die sich als Grund für die Unzulässigkeit der Abschiebung in erster Linie auf ihre Krankheit und die damit verbundenen Folgen im Fall einer Rückkehr in den Herkunftsstaat berufen hatten, über einen langen Zeitraum hinweg keine Verletzung des Refoulementverbots erkannt.[701] Im Fall *B.B. gegen Frankreich*[702], der die Frage der Zulässigkeit der Abschiebung eines AIDS-Kranken in die DR Kongo zum Inhalt hatte,[703] wäre es noch vor der Jahrtausendwende möglicherweise erneut dazu gekommen.[704] Die Kommission hatte die Abschiebung mit Verweis auf die Absolutheit von Art 3 EMRK und darauf, dass ein Eingriff darin auch aus einer fehlenden medizinischen Behandlung, sozialen und wirtschaftlichen Faktoren folgen kann, noch als unvereinbar mit dem

---

[695] *Maarten Den Heijer*, Reflections on *Refoulemen*t and Collective Expulsion in the *Hirsi* Case, in: International Journal of Refugee Law 25/2 (2013) 265 (266).
[696] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich).
[697] *Ben Vermeulen*, Freedom from Torture and Other Inhuman or Degrading Treatment or Punishment, in: Peter van Dijk/Fried von Hoof/Arjen van Rijn/Leo Zwaak (Hrsg.), Theory and Practice of the European Convention on Human Rights[4] 430.
[698] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich) Rz 49.
[699] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich) Rz 49 – 54.
[700] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich) Rz 53.
[701] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich) Rz 34. Siehe zu dieser „Folgejudikatur" ausführlich *Sabrina Lauer*, Ein Recht auf Gesundheit für Fremde aus Art 3 und 8 EMRK? Unter besonderer Berücksichtigung der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte zur Abschiebung schwer Kranker 34ff.
[702] EGMR 07.09.1998, Appl. 30930/96 (B.B./Fankreich).
[703] EGMR 07.09.1998, Appl. 30930/96 (B.B./Fankreich) Rz 8 u. 15.
[704] *Thurin*, Schutz Fn 221.

Refoulementverbot erachtet.[705] Vor einer Entscheidung strich der EGMR den Fall jedoch von der Liste anhängiger Fälle, da Frankreich seine Zusage gegeben hatte *B. B.* nicht abzuschieben.[706]

Die im Urteil *D gegen Vereinigtes Königreich*[707] enthaltenen Ausführungen zur Begründung der Unzulässigkeit von *D.s* Abschiebung wurden „in einer Reihe nachfolgender Urteile äußerst restriktiv interpretiert"[708]. Im Urteil *Bensaid*[709] etwa verneinte der EGMR einen Eingriff in Art 3 EMRK deshalb, weil er diesen nicht mit einer „sufficiently high risk"[710] als wahrscheinlich ansah, ein strengerer Maßstab also, als in Refoulementfällen gemeinhin zur Anwendung kommt. Einen negativen Höhepunkt[711] erfuhr diese immer restriktiver werdende Judikatur des EGMR zu Krankheitssachen im Fall *N gegen Vereinigtes Königreich*[712] zwölf Jahre später. Erneut hatte sich der EGMR mit der Vereinbarkeit einer Abschiebung eines an AIDS erkrankten Menschen auseinanderzusetzen, dieses Mal war Uganda der Zielstaat.[713] Die für die Behandlung der Erkrankung erforderlichen Medikamente standen dort nur für etwa die Hälfte der an AIDS Erkrankten des Landes zur Verfügung, abhängig von der konkreten Gegend. Die Zahl an Neuerkrankungen nahm stark zu.[714] Im Fall *N.*s war nicht gesichert, ob ihr überhaupt ein soziales Netzwerk im Fall einer Rückkehr zur Seite stehen würde und ob sie sich notwendige Medikamente überhaupt leisten würde können.[715] Der EGMR klärte nicht, wie schnell sich *N.s* Gesundheitszustand im Fall ihrer Rückkehr nach Uganda verschlechtern würde und auch nicht, in welchem Ausmaß ihr medizinische Behandlung, Unterstützung und Pflege sowie Hilfe von Verwandten offen stünde, nahm aber jedenfalls eine Minderung ihrer Lebensqualität und -dauer im Fall einer Rückkehr nach Uganda an,[716] wobei Beweise auf eine Verringerung der Lebenserwartung von mehreren Jahrzehnten auf wenige Jahre mit vorhergehenden Schmerzen hindeuteten.[717] Das nahm der EGMR jedoch mit Verweis darauf, dass nicht dieselben „very

[705] EGMR 07.09.1998, Appl. 30930/96 (B.B./Fankreich) Rz 32.
[706] EGMR 07.09.1998, Appl. 30930/96 (B.B./Fankreich) Rz 37.
[707] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich).
[708] *Tretter*, Kommentar Rz 250. Siehe auch *Tretter*, Kommentar Fn 1306 für eine ausführliche Auflistung dieser nachfolgenden Urteile sowie *Thurin*, Schutz Fn 634 für eine ebensolche Auflistung. Siehe ebenso die Aufzählung dieser Judikatur in EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich) Rz 36 – 41.
[709] EGMR 06.02.2011, Appl. 44599/98 (Bensaid/Vereinigtes Königreich).
[710] EGMR 06.02.2011, Appl. 44599/98 (Bensaid/Vereinigtes Königreich) Rz 40.
[711] Siehe auch Tretter, Kommentar Rz 250, der unter den Urteilen des EGMR, die das Refoulementverbot bei der Frage der Zulässigkeit einer Abschiebung Schwerkranker restriktiv interpretieren, das Urteil EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich) besonders hervorhebt.
[712] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich).
[713] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich) Rz 8f.
[714] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich) Rz 19.
[715] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich) Rz 48.
[716] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich) Rz 50.
[717] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich) Rz 47.

exceptional circumstances“[718] wie im Fall *D. gegen Vereinigtes Königreich* vorlagen, in Kauf und erkannte in der Abschiebung keine Verletzung des Refoulementverbotes.[719] Er fasste seine bisherige Rechtsprechung zur Abschiebung Schwerkranker dahingehend zusammen, dass aus einer zu erwartenden Verringerung der Lebenserwartung im Zielstaat alleine im Fall einer solchen Abschiebung noch kein Eingriff in Art 3 EMRK zu erkennen war. Sie war demnach nur dann unzulässig, wenn „very exceptional circumstances“[720] vorlagen, was nicht schon der Fall war, wenn die Behandlung im Zielstaat bloß schlechter als im Abschiebestaat war. Eine solche Unzulässigkeit wäre jedoch, wie der Gerichtshof unter Bezugnahme auf den Fall *D. gegen Vereinigtes Königreich*[721] anführte, beim völligen Fehlen eines sozialen Netzwerks und dem völligen Fehlen von Behandlungsmöglichkeiten in Verbindung mit einer solchen Verringerung der Lebenserwartung anzunehmen gewesen.[722] Mit diesen Ausführungen wurde meines Erachtens die Urteilsbegründung des Falles *D. gegen Vereinigtes Königreich*[723] von Seiten des EGMR verzerrt zusammengefasst, war doch die zu erwartende Verringerung der Lebenserwartung durchaus ausschlaggebend für das Urteil und kann im Erklärungsmuster derselben die Verringerung der Lebensspanne selbst als eine der „exceptional circumstances“[724] bzw. „very exceptional circumstances“[725] gesehen werden, die schon für sich alleine zu einer Unzulässigkeit der Abschiebung führt.[726] Nicht richtig ist auch, dass *D.* überhaupt kein soziales Netz zur Verfügung stand, es war lediglich kein Beweis dafür erbracht worden, dass der im Zielstaat lebende Cousin *D.* ausreichend versorgen könnte.[727] Als Grund für die sehr restriktive Rechtsprechung in Krankheitsfällen wurde im Urteil *N. gegen Vereinigtes Königreich* darauf verwiesen, dass eine andere Rechtsprechung, die die Abschiebung Schwerkranker schwieriger gestalten würde, die Gesundheitssysteme der Konventionsstaaten übermäßig belasten würde.[728]

[718] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich) Rz 51.
[719] Ebendort.
[720] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich) Rz 42.
[721] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich).
[722] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich) Rz 42.
[723] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich).
[724] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich) Rz 53.
[725] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich) Rz 54. Es ist aus dem Urteil nicht erkennbar, dass zwischen den „exceptional circumstances“ der Rz 53 und den „very exceptional circumstances“ der Rz 54 irgendein inhaltlicher Unterschied besteht. Auch *Thurin* spricht in *Thurin*, Schutz 41 von einem „Vorliegen gleich mehrerer ‚very exceptional circumstances‘“.
[726] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich) Rz 52f: „It is not disputed that his removal will hasten his death. There is a serious danger that the conditions (…) will further reduce his already limited live expectancy (…) In view of these exceptional circumstances (…)“.
[727] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich) Rz 52.
[728] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich) Rz 44.

Die Abschiebung *N.s* hatte fatale Folgen, kurz nach ihrer Ankunft in Uganda starb sie an den Folgen ihrer Krankheit.[729]

In der Literatur wurde das Urteil zurecht kritisiert,[730] höhlte es doch die Absolutheit des Refoulementverbots in einem entscheidenden Anwendungsbereich aufgrund von „*Policy*-Erwägungen“[731] aus.[732] Auch unter den Richtern und Richterinnen des Europäischen Gerichtshofs selbst löste das Urteil *N. gegen Vereinigtes Königreich* scharfe Kritik aus. Der Richter *Pinto de Albuquerque* sprach sich in einer „dissenting opinion“ zum Urteil *S.J. gegen Belgien*[733] dafür aus, von der zuletzt sehr strengen Rechtsprechung des EGMR zu Krankheitsfällen wieder abzuweichen. Er kritisierte, dass *N.s* Abschiebung für zulässig befunden wurde, obwohl die Frage der tatsächlichen Verfügbarkeit adäquater Behandlung und der Hilfe durch Verwandte nicht geklärt worden war. Seiner Ansicht nach wäre es die Aufgabe des Vereinigten Königreichs gewesen, dem EGMR Beweismaterial dazu vorzulegen, dass *N.s* Abschiebung keine unmenschliche oder erniedrigende Behandlung zur Folge hätte, wozu etwa diplomatische Zusicherungen eingeholt hätten werden können.[734] Er verwies hierzu auf das Urteil *Soering gegen Vereinigtes Königreich*: „Since *Soering*, mere uncertainty about the possibility of ill-treatment in the receiving state bars removal from any Contracting Party to the ECHR, precisely because the implementation of the removal measure could lead to prohibited ill-treatment.“[735] Er warnt vor den Folgen des Urteils: „(…) the Court leaves unfettered discretion to Governments to do as they please with costly and undesirable sick people. (…) Legal reasoning is abandoned in favour of politics. The protection of the right of life and the right to physical integrity is no longer the subject of a State obligation, but a more or less obscure policy of mercy which may vary in each State according to the political sensitivity of the Government in power. (…) I wonder how many N.s have been sent to death all over Europe (…) and how many more will have to endure the same fate until the ‚conscience of Europe‘ wakes up to this brutal reality and decides to change course.“[736]

[729] Dissenting opinion of judge Pinto de Albuquerque Rz 2 in EGMR 19.03.2015, Appl. 70055/10 (S.J./Belgien).
[730] *Tretter*, Kommentar Rz 205; *Christian Schmaus*, Abschiebung einer AIDS-Kranken nach Uganda verletzt nicht Art 3 EMRK, migralex 2010, 28. Anders *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 216 Rz 82, die diese restriktive Auslegung befürworten.
[731] Thurin, Schutz 237.
[732] Vgl. hierzu auch *Kathryn Greenman*, A Castle Built on Sand? Article 3 ECHR and the Source of Risk in Non-Refoulement Obligations in International Law, International Journal of Refugee Law 27/2 (2015) 264, wo die Urteilsbegründung zu EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich) als „surprising given the European Court’s insistence on the absoluteness of article 3 ECHR in previous case law“ bezeichnet wird.
[733] Dissenting opinion of judge Pinto de Albuquerque in EGMR 19.03.2015, Appl. 70055/10 (S.J./Belgien).
[734] Dissenting opinion of judge Pinto de Albuquerque Rz 9 in EGMR 19.03.2015, Appl. 70055/10 (S.J./Belgien).
[735] Dissenting opinion of judge Pinto de Albuquerque Rz 9 in EGMR 19.03.2015, Appl. 70055/10 (S.J./Belgien) mit Verweis auf EGMR 07.07.1989, Appl 14.038/88 (Soering/Vereinigtes Königreich) Rz 98.
[736] Dissenting opinion of judge Pinto de Albuquerque Rz 9 in EGMR 19.03.2015, Appl. 70055/10 (S.J./Belgien) Rz 10 u. 12.

Tatsächlich wies der EGMR nach dem Urteil *N. gegen Vereinigtes Königreich* etliche Beschwerden zu ähnlich gelagerten Sachverhalten als offensichtlich unbegründet zurück.[737] In zahlreichen weiteren Fällen wurde die Abschiebung Schwerkranker mit dem Argument, dass der Gesundheitszustand durch die Behandlung im Aufenthaltsstaat zum relevanten Zeitpunkt stabil war und sie auch reisefähig waren, als vereinbar mit Art 3 EMRK befunden.[738]

Eine Abkehr von seiner bislang strengen Rechtsprechung in Krankheitsfällen nahm der EGMR jedoch mit seinem Urteil *Paposhivili gegen Belgien*[739] im Jahr 2016 vor. Er fasste darin seine eigene Rechtsprechung in Folge des Urteils *N. gegen Vereinigtes Königreich*[740] als zu restriktiv zusammen, weil sie von Abschiebung bedrohte schwerkranke Fremde, die noch nicht unmittelbar vor ihrem eigenen Tod stehen, effektiv dem Schutz der Europäischen Menschenrechtskonvention entzog.[741] Als „very exceptional"[742] ist der Fall eines von einer Abschiebung bedrohten Schwerkranken nach der Neuinterpretation seiner bisherigen Rechtsprechung laut EGMR nunmehr dann anzusehen, wenn „substantial grounds"[743] annehmen lassen, dass der Beschwerdeführer einer realen Gefahr einer schnellen und irreversiblen Verschlechterung seines Gesundheitszustands gemeinsam mit einem Zustand starken Leidens oder einer Verringerung seiner Lebenserwartung ausgesetzt wäre, weil ihm eine angemessene Behandlung in seinem Herkunftsstaat nicht offensteht. Darauf, ob ihm im Fall einer Abschiebung unmittelbare Lebensgefahr droht, kommt es explizit nicht an.[744] Mitgliedstaaten müssen von Fall zu Fall prüfen, ob die im Herkunftsstaat verfügbare Behandlung ausreicht, um den Schwerkranken vor einer unmenschlichen Behandlung zu bewahren. Dabei ist auch darauf Rücksicht zu nehmen, ob die betroffene Person überhaupt Zugang zu der Behandlung und den Einrichtungen, in denen sie erfolgt, hat. Hier ist auf die Kosten von Medikamenten und der Behandlung, die Existenz eines sozialen und familiären Netzwerks und Wegstrecken zwischen Behandlungs- und Wohnort Rücksicht zu nehmen. Kommen Zweifel an der ausreichenden Qualität der medizinischen Versorgung auf, müssen Mitgliedstaaten fallbezogen eine Zusicherung des Zielstaates der Abschiebung einholen, dass dem Beschwerdeführer ausreichende Behandlung offen steht und er

[737] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien) Rz 179 mit Verweis auf EGMR 10.05.2012, Appl. 34724/10 (E.O./Italien), EGMR 25.11.2014, Appl. 35226/11 (V.S. u.a./Frankreich), EGMR 30.04.2013, Appl. 75203/12 (Kochieva u.a./Schweden) und EGMR 07.04.2015, Appl. 72597/10 (Khachatryan/Belgien).
[738] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien) Rz 179 mit Verweis auf EGMR 20.12.2011, Appl. 10486/10 (Yoh-Ekale Mwanje/Belgien), EGMR 29.01.2013, Appl. 60367/10 (S.H.H./Vereinigtes Königreich), EGMR 14.04.2015, Appl. 65692/12 (Tatar/Schweiz) und EGMR 30.06.2015, Appl. 39350/13 (A.S./Schweiz).
[739] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[740] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich).
[741] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien) Rz 181f.
[742] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien) Rz 183.
[743] Ebendort.
[744] Ebendort.

nicht in eine unmenschliche oder erniedrigende Lage gerät.[745] Im Fall Herrn *Paposhvilis*, der unter chronischer lymphatischer Leukämie, einer lebensbedrohlichen Krankheit, litt,[746] wurde die Behandlung in Georgien als nicht ausreichend beurteilt.[747] In Georgien stand Herrn *Paposhivili* die Behandlung, die er bislang in Belgien erhalten hatte, nicht offen, eine aus Sicht des behandelnden Arztes notwendige Transplantation hätte dort nicht durchgeführt werden können. Auch eine andere Behandlung war angesichts von Problemen des georgischen Sozialversicherungssystems faktisch nicht garantiert, da es anfallende Krankenversorgungskosten für etwa die Hälfte der am schlechtesten Verdienenden nicht deckte.[748]

Restriktiv entschied der EGMR zur Zulässigkeit der Abschiebung suizidgefährdeter Personen: Sofern bei der Durchführung einer Abschiebung konkrete Maßnahmen getroffen werden, um einen drohenden Selbstmord abzuwenden, verletzt sie Art 3 EMRK nicht.[749]

3.2.7 Dublin II- und Dublin III-Verordnung

Im Fall *M.S.S. gegen Belgien und Griechenland*[750] musste sich der EGMR erstmals mit der Zulässigkeit einer Abschiebung befassen, die aufgrund der Bestimmungen der so genannten Dublin II-Verordnung[751] erfolgt war.[752] Kerngedanke der Dublin II-Verordnung war, dass für das Führen eines inhaltlichen Asylverfahrens in der EU, Island, Norwegen,[753] der Schweiz[754] und Liechtenstein[755] ein einziger Staat und nur dieser zuständig sein soll und Asylanträge in anderen Staaten im Wirkungsbereich der Verordnung wegen Zuständigkeit jenes Staates zurückzuweisen sind.[756] Dabei ging die Dublin II VO[757] so, wie ihr aktuell geltender Nachfolger, die Dublin III VO,[758] es tut, davon aus, dass alle Mitgliedstaaten sichere Staaten sind und das Refoulementverbot einhalten, Abschiebungen dorthin somit mit Art 3 EMRK vereinbar sind.[759] Wiewohl der EuGH

[745] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien) Rz 189 – 191.
[746] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien) Rz 194.
[747] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien) Rz 206.
[748] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien) Rz 141, 195 u. 197.
[749] EGMR 07.10.2004, Appl. 33743/03 (Dragan u. a./Deutschland); EGMR 07.11.2006 (Ayegh/Sweden); EGMR 04.07.2006, Appl. 24171/05 (Karim/Schweden); EGMR 03.05.2007, Appl. 31246/06 (Goncharova u. Alekseytsev/Schweden) Rz 1; EGMR 30.04.2013, Appl. 75203/12 (Kochieva u. a./Schweden); EGMR 30.06.2015, Appl. 39350/13 (A.S./Schweiz) Rz 34.
[750] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland).
[751] VO 343/2003/EU.
[752] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 11 - 30 u. 33.
[753] BE (ER) 2006/167/EG.
[754] BE (ER) 2008/147/EG.
[755] BE (ER) 2011/351/EU.
[756] Art 5 – Art 14 VO 343/2003/EU.
[757] VO 343/2003/EU.
[758] VO 604/2013/EU.
[759] Erwägungsgrund 2 VO 343/2003/EU; Erwägungsgrund 3 VO 604/2013/EU.

klarstellte, dass es sich dabei lediglich um eine widerlegbare Vermutung handelt,[760] „wächst“[761], der Ansicht *Tretters* zu „Mindestgarantien“[762] in einem „Zielstaat“[763] allgemein folgend, bei Anwendung der Verordnung aufgrund der genannten impliziten Annahme „die Gefahr, dass eine genauere Prüfung der Menschenrechtslage“[764] im jeweiligen Zielstaat einer Abschiebung „und deren Auswirkungen auf die betroffene Person unterbleiben.“[765] Art 3 Abs 2 Dublin II VO räumte jedoch jedem Mitgliedstaat unabhängig von den genannten Erwägungsgründen und von den Bestimmungen des Kapitels III der Verordnung das Recht ein, trotz Zuständigkeit eines anderen Staates den Asylantrag selbst inhaltlich zu prüfen. Tat er dies, sprang die Zuständigkeit auf ihn über. Im Fall Herrn *M.S.S.s* ergab die Prüfung nach Kapitel III Dublin II VO in Belgien die Zuständigkeit Griechenlands für das Führen des inhaltlichen Asylverfahrens.[766] *M.S.S.* brachte dagegen erfolglos vor, dass eine Abschiebung nach Griechenland wegen des dort nur unzureichend funktionierenden Asylwesens und der damit verbundenen Gefahr einer Abschiebung nach Afghanistan ohne ordentlicher Prüfung seines Asylantrages sowie unmenschlicher Haftbedingungen, denen er ausgesetzt werden könnte, nicht mit dem Refoulementverbot vereinbar sei.[767] Nach der Abschiebung nach Griechenland gelang es *M.S.S.* zwar einen Asylantrag zu stellen, er erhielt jedoch keinerlei soziale Unterstützung von Seiten des Staates und lebte als Obdachloser. Nach zweimaligen Versuchen Griechenland auf illegalem Weg zu verlassen geriet *M.S.S.* zweimal in Gefahr trotz seines offenen Asylverfahrens abgeschoben zu werden.[768]

Der EGMR befasste sich in dem Urteil eingehend mit den Realitäten des griechischen Asylsystems und stellte fest, dass Griechenland systematisch Asylsuchende unter sehr schlechten Bedingungen wie unzumutbaren sanitären Umständen und überbelegten Zellen inhaftierte.[769] Die Möglichkeit Asylanträge zu stellen stand überhaupt nur auf sehr eingeschränkte Weise offen[770] und während offener Verfahren wurde nur ein unzureichendes System zur Unterbringung von Asylwerbern und Asylwerberinnen angewandt, das einen Großteil der Asylwerber und Asylwerberinnen ohne staatliche Unterstützung beließ und somit der Obdachlosigkeit aussetzte.[771] Hierzu hielt der EGMR fest, dass Art 3 EMRK die Mitgliedstaaten zwar nicht verpflichtet jedermann in ihrem

[760] EuGH 21.12.2011 Rs C-411/10 und C-493/10. Siehe dazu genauer Kapitel 3.3.2 dieser Arbeit.
[761] *Tretter*, Kommentar Rz 265.
[762] Ebendort.
[763] Ebendort.
[764] Ebendort.
[765] Ebendort.
[766] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 17.
[767] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 21.
[768] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 33 – 53.
[769] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 161 – 165.
[770] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 173 – 182.
[771] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 167 – 172.

Staatsgebiet Wohnraum zur Verfügung zu stellen,[772] ebenso wenig wie Staaten aus Art 3 EMRK dazu verpflichtet sind Asylwerbern und Asylwerberinnen finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen, sodass diese einen gewissen Lebensstandard genießen können.[773] Im gegebenen Fall erachtete der EGMR das aber als anders zu beurteilen, da Griechenland sich unionsrechtlichen Vorgaben folgend selbst gesetzlich dazu verpflichtet hatte Wohnstätten und einen ausreichenden Lebensstandard an Asylsuchende zu vermitteln.[774] Auch die Qualität der Asylverfahren erwies sich als äußerst schlecht: Insgesamt wurden bei einem EU-Durchschnitt von 36,2 Prozent im Jahr 2008 nur etwa 0,1 Prozent aller Asylanträge stattgebend entschieden,[775] Rechtsmittel gegen negative erstinstanzliche Entscheidungen blieben zumeist wirkungslos.[776] Vor diesem Hintergrund erkannte der EGMR im Anlassfall eine Vielzahl von Eingriffen Griechenlands in Art 3 EMRK: Zum einen durch die erwähnten unzumutbaren Haftbedingungen, denen *M.S.S.* ausgesetzt war,[777] zum anderen durch die erniedrigenden Lebensbedingungen, die er mangels reeller Möglichkeiten staatliche Unterstützung in Anspruch zu nehmen ertragen musste, obwohl sich Griechenland gesetzlich dazu verpflichtet hatte, Asylwerber wie ihn ordentlich zu versorgen,[778] aber auch wegen der Mängel des griechischen Asylwesens, der geringen Aussicht auf einen positiven Ausgang von Asylverfahren und der Gefahr trotz laufenden Verfahrens abgeschoben zu werden.[779] Argumente Griechenlands, wonach es sich in Zeiten der Wirtschaftskrise mit einem stärker werdenden Aufkommen von Asylanträgen überfordert sah und dies bei der Frage, ob im konkreten Fall ein Eingriff in Art 3 EMRK vorlag, zu berücksichtigen sei, wurden vom EGMR mit Verweis auf die Absolutheit des Artikels beiseitegeschoben.[780] Auch Belgien hatte sich mehrerer Eingriffe in Art 3 EMRK schuldig gemacht, unter anderem, weil es *M.S.S.* trotz Wissens um all diese Mängel des griechischen Asylsystems nach Griechenland abgeschoben[781] und damit unmenschlichen und erniedrigenden Haft- und Lebensbedingungen ausgesetzt hatte.[782]

Erwähnung verdient in Zusammenhang mit der Frage, ob Abschiebungen nach Griechenland mit Art 3 EMRK vereinbar sind, auch das Urteil *Sharifi*.[783] Die Beschwerdeführer, überwiegend

[772] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 249, mit Verweis auf EGMR 18.01.2001, Appl. 27238/95 (Chapman/Vereinigtes Königreich) Rz 99.
[773] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 249, mit Verweis auf EGMR 26.04.2005, Appl. 53566/99 (Müslim/Türkei) Rz 85.
[774] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 250.
[775] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 126.
[776] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 183 – 188.
[777] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 223 – 234.
[778] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 249 – 264.
[779] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 294 – 321.
[780] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 223f.
[781] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 344 – 360.
[782] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 362 – 368.
[783] EGMR 21.10.2014, Appl. 16643/09 (Sharifi u. a./Italien und Griechenland).

afghanische Staatsangehörige, flohen ihren Angaben nach auf dem Seeweg von Griechenland nach Italien, wurden jedoch vor jeder Möglichkeit einen Asylantrag zu stellen in italienischen Häfen von der italienischen Fremdenpolizei aufgegriffen und nach Griechenland abgeschoben.[784] Die Situation für Asylwerber und Asylwerberinnen in Griechenland schätzte der EGMR weiter als von Elend und Unsicherheit geprägt ein,[785] schon dem Stellen eines Asylantrags standen diverse Hürden entgegen.[786] Folgerichtig wurde Griechenland im Fall jener Beschwerdeführer, deren Beschwerden nicht im Wesentlichen wegen mangelnden Kontakts zu ihrem rechtlichen Vertreter „gestrichen" wurden,[787] für deren erfolgte Abschiebung oder dafür, dass sie dem Risiko derselben ausgesetzt waren, wegen einer Verletzung von Art 3 EMRK verurteilt.[788] Italien wurde für die kollektive Abschiebung der Beschwerdeführer nach Art 4 EMRK ebenso verurteilt[789] wie nach Art 3 EMRK wegen der Verletzung des Refoulementverbots durch eine Abschiebung nach Griechenland.[790] Dass sich die vielen Defizite des griechischen Asylsystems bis zum Jahr 2015 noch immer nicht verbessert hatten, ergibt sich auch aus dem Urteil *E.A. gegen Griechenland.*[791] Der Asylwerber, der später in Schweden den Status eines Asylberechtigten zuerkannt bekommen hat,[792] hatte in Griechenland aufgrund der Mängel des dortigen Asylverfahrens keine effektive Möglichkeit gehabt seine Fluchtgründe in einem fairen Verfahren überprüfen zu lassen, womit Griechenland Art 3 EMRK verletzt hatte.[793]

In Fortsetzung der Rechtsprechung des Urteils *M.S.S.*[794] hatte sich der EGMR in *Tarakhel gegen Schweiz*[795] mit dem italienischen Asylsystem und seinen Kapazitäten zur Unterbringung von Asylsuchenden zu befassen. Nach eingehender Untersuchung der Gegebenheiten in Italien im Jahr 2014[796] erachtete der EGMR die Situation als nicht vergleichbar mit der extremen Armut von Asylwerbern und Asylwerberinnen im Griechenland des Jahres 2008 und dem fast völligen Fehlen von Unterbringungsmöglichkeiten dort.[797] Die Befürchtung der beschwerdeführenden Personen, einer Familie mit Kindern, wegen fehlender Kapazitäten des italienischen Asylsystems obdachlos zu werden oder in überfüllten Unterkünften ohne Privatsphäre und unter gesundheitsschädigenden

[784] EGMR 21.10.2014, Appl. 16643/09 (Sharifi u. a./Italien und Griechenland) Rz 8f. u. 190.
[785] EGMR 21.10.2014, Appl. 16643/09 (Sharifi u. a./Italien und Griechenland) Rz 178.
[786] EGMR 21.10.2014, Appl. 16643/09 (Sharifi u. a./Italien und Griechenland) Rz 177f.
[787] EGMR 21.10.2014, Appl. 16643/09 (Sharifi u. a./Italien und Griechenland) Rz 130 – 134.
[788] EGMR 21.10.2014, Appl. 16643/09 (Sharifi u. a./Italien und Griechenland) Rz 180f.
[789] EGMR 21.10.2014, Appl. 16643/09 (Sharifi u. a./Italien und Griechenland) Rz 225.
[790] EGMR 21.10.2014, Appl. 16643/09 (Sharifi u. a./Italien und Griechenland) Rz 234f.
[791] EGMR 30.07.2015, Appl. 74308/10 (E.A./Griechenland).
[792] EGMR 30.07.2015, Appl. 74308/10 (E.A./Griechenland) Rz 73.
[793] EGMR 30.07.2015, Appl. 74308/10 (E.A./Griechenland) Rz 78f.
[794] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland).
[795] EGMR 04.11.2014, Appl. 29217/12 (Tarakhel/Schweiz).
[796] EGMR 04.11.2014, Appl. 29217/12 (Tarakhel/Schweiz) Rz 46 – 50, Rz 106 – 113.
[797] EGMR 04.11.2014, Appl. 29217/12 (Tarakhel/Schweiz) Rz 114.

oder gewalterfüllten Bedingungen leben zu müssen, konnte er aber als nicht unbegründet nachvollziehen.[798] Der EGMR erkannte daraus im konkreten Fall eine Verpflichtung der Schweiz ausreichende, fallbezogene Garantien Italiens dafür einzuholen, dass die Kinder der Familie unter kindesgerechten Bedingungen leben würden und es im Zuge der Aufnahme in Italien zu keiner Trennung der einzelnen Familienmitglieder voneinander kommen würde. Darin, dass dies unterlassen wurde, sah der EGMR in der Entscheidung die Familie nach Italien abzuschieben, eine Verletzung des Refoulementverbots.[799] Ob aus dem Urteil zu schließen war, dass solche Garantien lediglich im Fall von Familien mit Kindern oder auch im Fall anderer vulnerabler Gruppen, und wenn ja, welcher Gruppen, oder überhaupt für alle Fälle einer geplanten Abschiebung von Asylwerbern bzw. Asylwerberinnen nach Italien einzuholen waren, ließ der EGMR offen.[800] Die Abschiebung eines an schweren Symptomen einer posttraumatischen Belastungsstörung leidenden alleinstehenden Mannes nach Italien sah der EGMR im Jahr 2015 im Urteil *A. S. gegen Schweiz*[801] jedenfalls als mit Art 3 EMRK vereinbar an,[802] obwohl keine fallspezifischen Garantien eingeholt worden waren.[803] Die Befürchtung einer Mutter mit zwei minderjähigen Kindern,[804] in Italien Umständen ausgesetzt zu sein, die mit Art 3 EMRK nicht vereinbar sind, konnte der EGMR knapp zwei Jahre später aus mehreren Gründen nicht nachvollziehen. Zum einen koordinierte Dänemark die Durchführung von Außerlandesbringungen mit italienischen Behörden und informierte diese über besondere Bedürfnisse der Betroffenen im Einzelfall, zum anderen war von Seiten Italiens allgemein, also nicht fallspezifisch, mit einem Rundbrief garantiert worden, dass Familien in adäquaten Umständen untergebracht und einzelne Familienmitglieder nicht getrennt werden würden, eine Liste verfügbarer Unterkünfte war in einem weiteren Rundbrief unterbreitet worden.[805] Ebenfalls zu Ungunsten der beschwerdeführenden Personen entschied der EGMR im Fall einer Familie mit minderjährigen Kindern[806] und einer Familie mit zwei einjährigen Kindern.[807] Erneut waren die Kooperation der die Außerlandesbringung durchführenden Behörden mit Italien und von Italien mittels mehrerer Rundbriefe oder nur eines Rundbriefs allgemein

[798] EGMR 04.11.2014, Appl. 29217/12 (Tarakhel/Schweiz) Rz 115.
[799] EGMR 04.11.2014, Appl. 29217/12 (Tarakhel/Schweiz) Rz 121f.
[800] Siehe hierzu die die teilweise abweichende Meinung der Richter Casadevall, Berro-Lefèvre und Jäderblom zum Urteil EGMR 04.11.2014, Appl. 29217/12 (Tarakhel/Schweiz).
[801] EGMR 30.06.2015, Appl. 39350/13 (A.S./Schweiz).
[802] EGMR 30.06.2015, Appl. 39350/13 (A.S./Schweiz) Rz 37.
[803] EGMR 30.06.2015, Appl. 39350/13 (A.S./Schweiz) Rz 5 – 9.
[804] EGMR 21.07.2016, Appl. 15636/16 (N.A. u. a./Dänemark) Rz 2.
[805] EGMR 21.07.2016, Appl. 15636/16 (N.A. u. a./Dänemark) Rz 11, 19 u. 28 – 33.
[806] EGMR 27.10.2016, Appl. 30474/14 (Jihana Ali u. a./Schweiz und Italien) Rz 1 u. 37.
[807] EGMR 27.10.2016, Appl. 32275/15 (M.A.-M. u. a./Finnland) Rz 1, 4 u. 29.

abgegebene Garantien einer adäquaten Unterbringung ausschlaggebend für sein Urteil, dass kein reales Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK vorlag.[808]

Ein Beispiel für einen Fall, in dem der EGMR eine Abschiebung in einen anderen Staat, in diesem Fall nach Ungarn, auf Grundlage der Bestimmungen der Dublin II-Verordnung[809] als vereinbar mit Art 3 EMRK erachtet hat, bietet das Urteil *Mohammed gegen Österreich.*[810] *Mohammed* bezog sich in seiner Beschwerde auf eine herrschende Spruchpraxis des Asylgerichtshofs, wonach eine Reihe von Entscheidungen des Bundesasylamtes, mit denen Abschiebungen nach Ungarn angeordnet worden waren, wegen veralteter Länderfeststellungen in den jeweiligen Bescheiden behoben wurde. Der Asylgerichtshof verwies in seinen diesbezüglichen Entscheidungen unter anderem auf einen Bericht des UNHCR von Oktober 2011, der von systematischer Haft für Dublin-Rückkehrer bzw. -Rückkehrerinnen, Gewalt von ungarischen Polizeibeamten bzw. -beamtinnen gegenüber solchen Rückkehrern bzw. Rückkehrerinnen in den Haftanstalten und der Gefahr einer Kettenabschiebung nach Serbien sprach.[811] Da Ungarn sich zum Entscheidungszeitpunkt des EGMR jedoch nach einem Bericht des UNHCR von April 2012 zu Verbesserungen seines Asylsystems verpflichtet hatte und Dublin-Rückkehrer und Rückkehrerinnen in Zukunft nicht mehr generell in Haft genommen werden sollten, die Anzahl an Inhaftierten außerdem schon stark im Abnehmen begriffen war,[812] Kettenabschiebungen nach Serbien zudem laut einem Bericht des UNHCR vom Dezember 2012 nicht mehr vollzogen wurden,[813] sah der EGMR in der Abschiebung Herrn *Mohammeds* keinen Eingriff in Art 3 EMRK.[814]

3.2.8 Humanitäre und soziökonomische Gründe

Konnte man in der Vergangenheit aus der Rechtsprechung des EGMR noch schließen, dass humanitäre und sozioökonomische Erwägungen in der Regel keine Berücksichtigung bei den Urteilen des EGMR zum Refoulementverbot spielen,[815] so ist das vor dem Hintergrund aktueller

[808] EGMR 27.10.2016, Appl. 30474/14 (Jihana Ali u. a./Schweiz und Italien) Rz 34f u. 37; EGMR 27.10.2016, Appl. 32275/15 (M.A.-M. u. a./Finnland) Rz 25 u. 27 - 29.
[809] VO 343/2003/EU.
[810] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich).
[811] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 11, 28 – 31.
[812] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 105.
[813] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 49.
[814] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 106 u. 110.
[815] *Thurin*, Schutz 129f.

Rechtsprechung zu relativieren.[816] Obwohl der EGMR in dem Urteil *Salah Sheekh*[817] die Entscheidungserheblichkeit solcher Umstände verneint hat,[818] ist dennoch nicht zu leugnen, dass er in mehreren, teils schon oben analysierten Fällen unzureichende Lebensbedingungen als ausschlaggebend für das Bejahen eines Eingriffs in die durch Art 3 EMRK geschützte Sphäre erachtet hat.[819] Zu befassen hatte sich der EGMR mit derartigen Erwägungen gerade dann, wenn Fremde nicht zurück in ihren Herkunftsstaat, sondern in Anwendung der Dublin II- bzw. Dublin III-Verordung in einen anderen europäischen Staat überstellt wurden oder werden sollten. Dabei kam fallweise die Frage auf, inwiefern die Lebensbedingungen im Zielstaat der Überstellung ausreichend gut sind oder vielmehr in einem solchen Maße unzureichend sind, dass eine Verletzung von Art 3 EMRK anzunehmen ist. Zentrale Urteile des EGMR zu dieser Frage wurden in Unterkapitel 3.2.8 weiter oben zusammengefasst.

In den Fällen *M.S.S. gegen Belgien und Griechenland*[820] und *Budina gegen Russische Föderation*[821] betonte der EGMR die Verantwortung von Staaten gegenüber Menschen, die völlig von Versorgung durch diese Staaten abhängig sind. Eine Verletzung von Art 3 EMRK kann, je nach konkreten Umständen des Einzelfalls, dann anzunehmen sein, wenn einem solchen vom Staat abhängigen Menschen „in a situation of serious deprivation or want incompatible with human dignity"[822] keine staatliche Unterstützung zukommt.[823] Die von *Thurin* im Jahr 2009 vertretene Ansicht, dass humanitäre und soziökonomische Erwägungen nur in außergewöhnlichen, mit *D.*

[816] Vgl. dazu neben der nachfolgend angeführten Rechtsprechung etwa *Eman Hamdan*, The Principle of Non-Refoulement under the ECHR and the UN Convention against Torture and Other Cruel, Inhuman or Degrading Treatment or Punishment 340: „The Court seems ready to extend the protection of Article 3 to situations where the risk in the receiving State results neither from an act of a State or non-State actors nor from naturally occurring illness. The ECtHR has considered that Article 3 ECHR applies in very exceptional cases, in which humanitarian grounds against removal are compelling where dire humanitarian conditions in the receiving State are solely, or even predominantly, caused by poverty, or by the State's lack of resources to deal with a naturally occurring phenomenon, such as drought."

[817] EGMR 11.01.2007, Appl. 1948/04 (Salah Sheekh/Niederlande).

[818] EGMR 11.01.2007, Appl. 1948/04 (Salah Sheekh/Niederlande) Rz 141: „While the Court by no means wishes to detract from the acute pertinence of socio-economic and humanitarian considerations to the issue of forced returns of rejected asylum seekers to a particular part of their country or origin, such considerations do not necessarily have a bearing, and certainly not a decisive one (…)."

[819] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 249 – 264; EGMR 28.11.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 278 – 292; EGMR 04.11.2014, Appl. 29217/12 (Tarakhel/Schweiz) Rz 121f.

[820] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland).

[821] EGMR 18.06.2009, Appl. 45603/05 (Budina/Russische Föderation).

[822] EGMR 18.06.2009, Appl. 45603/05 (Budina/Russische Föderation) mit Verweis auf EGMR 26.06.2001, Appl. 39022/97 (O'Rourke/Vereinigtes Königreich).

[823] EGMR 18.06.2009, Appl. 45603/05 (Budina/Russische Föderation); EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 253.

gegen Vereinigtes Königreich[824] gleichzuhaltenden Fällen Berücksichtigung finden,[825] ist angesichts dieser Rechtsprechung in dieser Absolutheit nicht länger haltbar.

Ab welcher Schwelle oder unter welchen Umständen solche Erwägungen sich entscheidungserheblich auswirken können, ist aus der Rechtsprechung des EGMR aber nicht eindeutig ableitbar. Aus *M.S.S. gegen Belgien und Griechenland*[826] und *Budina gegen Russische Föderation*[827] ist zu schließen, dass in Fällen, in denen Asylwerber oder Asylwerberinnen für den Fall ihrer Abschiebung in einen anderen europäischen Staat oder ihren Herkunftsstaat eine besonders schlechte humanitäre Situation – „dire humanitarian conditions"[828] – bzw. extreme Armut im materiellen Sinn[829] vorfinden würden, zumindest dann die Unzulässigkeit einer solchen angenommen werden muss, wenn Staaten sich rechtlich zu gegenteiligen Standards verpflichtet haben.[830] Aus *Sufi und Elmi gegen Vereinigtes Königreich*:[831] ergibt sich, dass besonders schwere Lebensumstände („dire humanitarian conditions"[832]) jedenfalls dann die Schwelle einer unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung im Sinne des Art 3 EMRK erreichen können, wenn sie direkt oder indirekt auf kriegerische Handlungen verschiedener Akteure in einem Staat zurückgeführt werden können und nicht allein Folge einer grundsätzlichen Armut aufgrund fehlender Ressourcen eines Staates sind[833] – „very exceptional"[834] im Sinne der Rechtsprechung in *N gegen das Vereinigte Königreich*[835] müssen diese Lebensumstände dann explizit nicht sein.[836]

Der EGMR scheint also verschiedene Maßstäbe dafür anzusetzen, wann sozioökonomische Umstände als unmenschliche oder erniedrigende Behandlung im Sinne des Art 3 EMRK zu identifizieren sind, indem er diese Einordnung nicht nur von den Gegebenheiten an sich abhängig macht, sondern auch von Begleitumständen wie der Ursache besonders schlechter Lebensbedingungen oder dem Kontext, im Rahmen dessen Personen solchen ausgesetzt werden. Er folgt dabei aber keiner völlig stringenten Linie: In der Entscheidung *Mohammed Hussein u. a. gegen die Niederlande und Italien*[837] schließt er aus *Sufi und Elmi gegen Vereinigtes Königreich*[838]

[824] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich).
[825] *Thurin*, Schutz 130.
[826] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland).
[827] EGMR 18.06.2009, Appl. 45603/05 (Budina/Russische Föderation).
[828] EGMR 28.11.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 292.
[829] Vgl. EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 252, 254, 263 u. 264.
[830] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 250.
[831] EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich).
[832] EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 282.
[833] EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 282f.
[834] EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 280.
[835] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich).
[836] EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 280 – 283.
[837] EGMR 02.04.2013, Appl. 27725/10 (Mohammed Hussein u. a./Niederlande u. Italien).
[838] EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich).

und aus *N gegen das Vereinigte Königreich*[839] auf den allgemeinen Grundsatz, dass es für die Berücksichtigbarkeit von „material and social living conditions“[840] tatsächlich „exceptionally compelling humanitarian grounds against removal“[841] braucht: Liegt eine derartige Exzeptionalität nicht vor, kann eine Verletzung des Refoulementverbots demnach für sich allein noch nicht daraus geschlossen werden, dass eine Person in Folge einer Abschiebung deutlich schlechteren „material and social living conditions“[842] ausgesetzt wird.[843] Mit einem derartigen Schluss suggeriert der EGMR, dass er bei der Beachtung sozioökonomischer Umstände bzw. auch Krankheiten einer klaren Linie folgt, was jedoch, wie aufgezeigt, nicht der Fall ist.

De Weck kritisiert diese unterschiedlichen Zugänge in der Rechtsprechung des EGMR. Ihr zufolge wendet dieser bei der Berücksichtigung sozioökonomischer Umstände in Refoulementfällen zweierlei Maß an: in manchen Fällen ein strengeres, an *N gegen das Vereinigte Königreich*[844] orientiertes, in anderen Fällen ein weniger strenges, an *M.S.S. gegen Belgien und Griechenland*[845] angelehntes.[846] Sie vermisst klarere Kriterien in der Judikatur des EGMR und sieht in dieser, die sie als „confusing“[847] bezeichnet und die ihr zufolge zu „contradictory results“[848] geführt hat, eine große Herausforderung für nationale Behörden und Gerichte, die ebendieser Rechtsprechung folgen sollen.[849]

3.2.9 Anforderungen an Rechtsmittel

Geht ein Staat fälschlicherweise davon aus, dass eine aufenthaltsbeendende Maßnahme eine Person keinem realen Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK aussetzt, so drohen der Person im Fall einer Abschiebung in den Zielstaat mit ebendiesem Risiko Folter, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe, was irreversible Schäden nach sich ziehen kann. Es ist daher wichtig, dass jemandem, der sich auf solche Gefahren beruft, ein effektives Rechtsmittel

[839] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich).
[840] EGMR 02.04.2013, Appl. 27725/10 (Mohammed Hussein u. a./Niederlande u. Italien) Rz 71.
[841] Ebendort.
[842] Ebendort.
[843] Ebendort.
[844] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich).
[845] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland).
[846] *Fanny de Weck*, Non-Refoulement under the European Convention on Human Rights and the UN Convention against Torture 183ff.
[847] *De Weck*, Non-Refoulement 190.
[848] *De Weck*, Non-Refoulement 190.
[849] *De Weck*, Non-Refoulement 190.

offensteht.[850] Ein solches Rechtsmittel muss zu einer strengen und unabhängigen Überprüfung des Vorbringens durch eine nationale Instanz führen.[851]

Im Urteil *Gebremedhin gegen Frankreich*[852] ging der EGMR der Frage nach, ob einem entsprechenden Rechtsmittel auch automatisch aufschiebende Wirkung zukommen muss. *Abseda Gebremedhin*, ein eritreischer Staatsbürger,[853] reiste mit dem Flugzeug in Frankreich ein und versuchte erfolglos am internationalen Flughafengelände einen Asylantrag zu stellen.[854] Sein Antrag das französische Staatsgebiet als Asylwerber zu betreten, in dem er ausführte, in Eritrea Verfolgung wegen seiner journalistischen Tätigkeit zu befürchten,[855] wurde mit dem Argument abgewiesen, sein Antrag sei „manifestly unfounded".[856] Gegen diese Entscheidung stand *Abseda Gebremedhin* kein Rechtsmittel mit automatischer aufschiebender Wirkung offen.[857] In weiterer Folge stellte *Abseda Gebremedhin* einen dringlichen Antrag dahingehend, Frankreich zum Zweck des Stellens eines Asylantrags betreten zu dürfen, an das „Cergy-Pontoise Administrative Court"[858]. Der Antrag, dem ebenfalls nicht automatisch aufschiebende Wirkung zukam,[859] wurde einen Tag später abgewiesen, ohne dass *Abseda Gebremedhin* vom Gericht einvernommen worden war.[860] Der EGMR erkannte darin, dass ihm im vorliegenden Fall kein Rechtsmittel mit automatischer Wirkung offenstand, eine Verletzung von Art 13 EMRK in Verbindung mit Art 3 EMRK.[861] Begründend führte er aus, dass einem Rechtsmittel gegen eine Entscheidung dann aufschiebende Wirkung zukommen muss, wenn stichhaltige Gründe annehmen lassen, dass eine Person in Folge einer Abschiebung einer Verletzung von Art 3 EMRK ausgesetzt sein wird.[862]

Das Urteil *A.C. u.a. gegen Spanien*[863] befasste sich mit den Asylanträgen von dreißig Menschen aus Westsahara, die aus einem von der marokkanischen Polizei zerstörten Camp auf behelfsmäßig zusammengezimmerten Booten auf die kanarischen Inseln geflohen waren.[864] Die Asylanträge

[850] EGMR 11.07.2000, Appl. 40035/98 (Jabari/Türkei) Rz 50.
[851] EGMR 11.07.2000, Appl. 40035/98 (Jabari/Türkei) Rz 50; EGMR 12.04.2005, Appl. 36378/02 (Shamayev u. a./Georgien und Russland) Rz 448; EGMR 26.04.2007, Appl. 25389/05 (Gebremedhin/Frankreich) Rz 58: EGMR 12.01.2017, Appl. 12552/12 (Kebe u. a./Ukraine) Rz 101.
[852] EGMR 26.04.2007, Appl. 25389/05 (Gebremedhin/Frankreich).
[853] EGMR 26.04.2007, Appl. 25389/05 (Gebremedhin/Frankreich) Rz 1.
[854] EGMR 26.04.2007, Appl. 25389/05 (Gebremedhin/Frankreich) Rz 10.
[855] EGMR 26.04.2007, Appl. 25389/05 (Gebremedhin/Frankreich) Rz 12.
[856] EGMR 26.04.2007, Appl. 25389/05 (Gebremedhin/Frankreich) Rz 13.
[857] EGMR 26.04.2007, Appl. 25389/05 (Gebremedhin/Frankreich) Rz 28.
[858] EGMR 26.04.2007, Appl. 25389/05 (Gebremedhin/Frankreich) Rz 14.
[859] EGMR 26.04.2007, Appl. 25389/05 (Gebremedhin/Frankreich) Rz 28.
[860] EGMR 26.04.2007, Appl. 25389/05 (Gebremedhin/Frankreich) Rz 15.
[861] EGMR 26.04.2007, Appl. 25389/05 (Gebremedhin/Frankreich) Rz 67.
[862] EGMR 26.04.2007, Appl. 25389/05 (Gebremedhin/Frankreich) Rz 66.
[863] EGMR 22.04.2014, Appl. 6528/11 (A.C. u.a./Spanien).
[864] EGMR 22.04.2014, Appl. 6528/11 (A.C. u.a./Spanien) Rz 1 u. 7f.

waren vom Minister für Inneres rasch abgewiesen worden.[865] Dreizehn der Antragsteller hatten daraufhin Rechtsmittel an die *Audiencia Central* erhoben und auch darum angesucht, dass die Abschiebungen zunächst nicht durchgeführt werden.[866] Die *Audiencia Central* ordnete etwa eine Woche später den Verwaltungsbehörden zwar an die Verfahren rund um die Abschiebung der Antragsteller zunächst einzustellen, schon tags darauf aber wies sie die Anträge darauf, dass die Abschiebungen zunächst nicht durchgeführt werden, ab.[867] Der EGMR führte in seinem Urteil aus, dass eine Beschwerde, der nicht automatisch aufschiebende Wirkung zukommt, sondern der eine solche nur auf Antrag hin zuerkannt werden kann, kein effektives Rechtsmittel ist,[868] wobei er allerdings auch betonte, dass die von den Antragstellern angeführten Fluchtgründe zumindest nicht auf den ersten Blick „irrational or clearly unfounded"[869] waren. Spanien hatte somit im Fall der Antragsteller Art 13 iVm Art 2 und Art 3 EMRK verletzt.[870]

In mehreren Urteilen stellte der EGMR klar, dass ein Rechtsmittel auch dann aufschiebende Wirkung haben muss, wenn eine Person bloß behauptet, dass stichhaltige Gründe annehmen lassen, dass ihr im Zielstaat einer Abschiebung eine Verletzung von Art 3 EMRK droht: „(…) the effectiveness of a remedy within the meaning of Article 13 imperatively requires (…) independent and rigorous scrutiny of any claim that there are substantial grounds for fearing a real risk of treatment contrary to Article 3 (…); it also requires that the person concerned should have access to a remedy with automatic suspensive effect (…)."[871]

Ebenso von Interesse ist das Urteil *Mohammed gegen Österreich*.[872] Der Asylwerber hatte etwa ein Jahr nach einem bereits gescheiterten Asylverfahren, in dem sich die Zuständigkeit Ungarns für das Führen seines Asylverfahrens ergeben hatte,[873] einen neuen Asylantrag gestellt, wobei er sich auf eine inzwischen geänderte Lage in Ungarn bezogen hatte.[874] Dem Antrag war keine aufschiebende Wirkung zugekommen. Versuche des bereits in Vorbereitung seiner Abschiebung in Schubhaft befindlichen Asylwerbers, rechtlich gegen die verhängte Schubhaft vorzugehen, waren gescheitert. Ebenso ohne Erfolg war ein Antrag an die Bundespolizeidirektion Wien auf

[865] EGMR 22.04.2014, Appl. 6528/11 (A.C. u.a./Spanien) Rz 41f.
[866] EGMR 22.04.2014, Appl. 6528/11 (A.C. u.a./Spanien) Rz 43.
[867] EGMR 22.04.2014, Appl. 6528/11 (A.C. u.a./Spanien) Rz 44.
[868] EGMR 22.04.2014, Appl. 6528/11 (A.C. u.a./Spanien) Rz 94.
[869] EGMR 22.04.2014, Appl. 6528/11 (A.C. u.a./Spanien) Rz 97.
[870] EGMR 22.04.2014, Appl. 6528/11 (A.C. u.a./Spanien) Rz 105.
[871] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 293; EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 72; inhaltlich gleichbedeutend, jedoch in französischer Sprache, EGMR 02.02.2012, Appl. 9152/09 (I.M./Frankreich) Rz 134.
[872] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich).
[873] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 5.
[874] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 74.

Feststellung der Unvereinbarkeit seiner Abschiebung mit dem Refoulementverbot geblieben,[875] da der Asylwerber in seinem konkreten Verfahrensstadium dazu nicht befugt gewesen war.[876] Die Abschiebung des Asylwerbers stand unmittelbar bevor, als der EGMR eine vorläufige Maßnahme nach Art 39 seiner Verfahrensordnung beschloss, obwohl noch keine Entscheidung über seinen neu gestellten Asylantrag gefällt worden war.[877] Der EGMR führte in seinem Urteil an, dass *Mohammed* mit seinem Verweis auf die Praxis der Verhaftung von Asylwerbern in Ungarn und die dortigen Haftumstände „arguable complaints under Article 3 of the Convention"[878] erhoben hatte.[879] Weil *Mohammed* überhaupt keine rechtliche Möglichkeit offen gestanden war, mit Hilfe eines Rechtsmittels gegen die bevorstehende Abschiebung vorzugehen, obwohl zum relevanten Zeitpunk ein „arguable claim under Article 3 of the Convention"[880] vorgelegen hatte, sah der EGMR Art 13 iVm Art 3 EMRK verletzt.[881] Dass die Fremdenpolizei vor und bei der Durchführung einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme das Refoulementverbot zu beachten hatte, war mangels der fehlenden Möglichkeit die diesbezügliche Einschätzung der Fremdenpolizei irgendeiner Überprüfung zuzuführen kein ausreichender Garant dafür Verletzungen von Art 3 EMRK hintanzuhalten.[882]

Im Jahr 2017 erkannte der EGMR eine Verletzung von Art 13 EMRK iVm Art 3 EMRK darin, dass einem eritreischen Staatsbürger, der von einer unmittelbar bevorstehenden Rückverbringung nach Saudi-Arabien bedroht war, an der ukrainischen Grenze keine Informationen zur Möglichkeit des Stellens eines Asylantrags gegeben wurden und stattdessen gar versucht worden war ihn von einer solchen Antragstellung abzuhalten, indem ihm etwa vorgegaukelt worden war, er dürfe einen solchen Antrag nicht stellen.[883] Einem Rechtsmittel gegen dieses Vorgehen der Grenzbeamten wäre keine aufschiebende Wirkung zugekommen.[884] Der EGMR hielt es für „arguable"[885], dass der eritreische Staatsbürger im Fall seiner Rückverbringung nach Saudi-Arabien dort der Gefahr einer Rückverbringung nach Eritrea ausgesetzt gewesen wäre, ohne dass von saudischer Seite eine damit verbundene etwaige Verletzung des Refoulementverbots geprüft worden wäre.[886] Die damit verbundene Gefahr wäre beträchtlich gewesen: Das Vorbringen des Fremden, in Eritrea einer

[875] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 12 – 15.
[876] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 26f u. 83.
[877] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 17.
[878] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 78.
[879] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 77f.
[880] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 85.
[881] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 85.
[882] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 83f.
[883] EGMR 12.01.2017, Appl. 12552/12 (Kebe u. a./Ukraine) Rz 1, 20, 24, 104 u. 107.
[884] EGMR 12.01.2017, Appl. 12552/12 (Kebe u. a./Ukraine) Rz 106.
[885] EGMR 12.01.2017, Appl. 12552/12 (Kebe u. a./Ukraine) Rz 93.
[886] EGMR 12.01.2017, Appl. 12552/12 (Kebe u. a./Ukraine) Rz 92 u. 107.

Verletzung von Art 3 EMRK ausgesetzt zu werden, erachtete der EGMR angesichts der Berichtslage zur Situation dort als „arguable claim“[887]. Nicht nur hätte dem EGMR zufolge gegen das Vorgehen der ukrainischen Grenzbeamten ein effektives Rechtsmittel offenstehen müssen,[888] sondern einem solchen hätte auch automatisch aufschiebende Wirkung zukommen müssen.[889]

Aus diesen Urteilen lässt sich zusammenfassend der Grundsatz ableiten, dass einem Asylwerber dann ein Rechtsmittel offenstehen muss, wenn er im Rahmen seines Vorbringens stichhaltige Gründe dafür behauptet hat, dass ihm im Zielstaat einer Abschiebung die Gefahr droht, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Folter ausgesetzt zu sein, und dieses Rechtsmittel muss automatisch aufschiebende Wirkung haben. Andernfalls ist das Rechtsmittel nicht effektiv und es liegt eine Verletzung von Art 13 iVm Art 3 EMRK vor. Es reicht dabei außerdem nicht aus, dass ein effektives Rechtsmittel theoretisch offensteht, der Asylwerber muss auch praktischen Zugang dazu haben.[890] Sollte ein Rechtsmittel für sich alleine den Anforderungen des Art 13 EMRK nicht genügen, kann allerdings auch die Gesamtheit der zur Verfügung stehenden Rechtsbehelfe eine ausreichende Qualität erreichen, damit insgesamt ein effektives Rechtsmittel im Sinne dieses Artikels vorliegt. Nicht erforderlich ist, dass das Rechtsmittel zur Überprüfung der Angelegenheit durch ein Gericht führt, auch ein Rechtsmittel an eine Verwaltungsbehörde kann ausreichend sein. Ob ein Rechtsmittel effektiv ist oder nicht, hängt nicht von seiner Erfolgswahrscheinlichkeit ab.[891]

Wenn eine Person, um einer sonst drohenden Abschiebung zu entgehen, zwar um Schutz in einem Staat ansuchen kann und in einem darauffolgenden Verfahren der Theorie nach auch reale Gefahren einer Verletzung von Art 2 und Art 3 EMRK für den Fall einer Rückkehr in einen Herkunftsstaat geprüft werden könnten, kann darin nur dann ein effektives Rechtsmittel gesehen werden, wenn solche Gefahren im Verfahren auch tatsächlich berücksichtigt werden. Es liegt, wenn dies nicht gemacht wird, eine Verletzung von Art 13 iVm Art 2 u. Art 3 EMRK vor.[892] So entschied der EGMR im Fall eines syrischen Staatsbürgers, der in der Russischen Föderation,

[887] EGMR 12.01.2017, Appl. 12552/12 (Kebe u. a./Ukraine) Rz 91.
[888] EGMR 12.01.2017, Appl. 12552/12 (Kebe u. a./Ukraine) Rz 107.
[889] EGMR 12.01.2017, Appl. 12552/12 (Kebe u. a./Ukraine) Rz 101.
[890] EGMR 02.02.2012, Appl. 9152/09 (I.M./Frankreich) Rz 154; EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 71.
[891] EGMR 02.02.2012, Appl. 9152/09 (I.M./Frankreich) Rz 129; EGMR 26.04.2007, Appl. 25389/05 (Gebremedhin/Frankreich) Rz 53; EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 289; EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich) Rz 70; EGMR 14.02.2017, Appl. 52722/15 (S. K./Russische Föderation) Rz 71 u. 73.
[892] Vgl. EGMR 14.02.2017, Appl. 52722/15 (S. K./Russische Föderation) Rz 95 – 99.

nachdem seine Abschiebung bereits angeordnet worden war,[893] um „temporary asylum“[894] angesucht hatte. Die Russische Föderation hatte in Erledigung seines Antrags ohne Begründung und in Abweichung zu früher getroffenen Entscheidungen aus dem Umstand bestehender Kampfhandlungen in Syrien keine Notwendigkeit Schutz zu gewähren abgeleitet. Als entscheidungserheblich waren lediglich einzelne Rechtsverstöße, die der Fremde in der Russischen Föderation begangen hatte, aufgezählt worden.[895] Es fehlte damit an der erforderlichen „thorough scrutiny“[896], die der EGMR bei der Bearbeitung von Fällen, in denen das Vorliegen einer Verletzung von Art 3 EMRK zu klären ist, einfordert.[897]

3.2.10 Länderspezifische Judikatur - Tschetschenien

Der russisch-tschetschenische Konflikt bildete in der Vergangenheit des Öfteren den Hintergrund für Verfahren vor dem EGMR.[898] Hervorzuheben ist das Urteil *Shamayev*,[899] in dem sich der EGMR mit der Zulässigkeit der zum Teil bereits erfolgten Auslieferung[900] von dreizehn Personen, die im August 2002 verletzt und bewaffnet die russisch-georgische Grenze überschritten hatten,[901] befasste. In der Russischen Föderation wurde ihnen vorgeworfen, einen Angriff auf die russische Armee verübt zu haben, die strafrechtlichen Vorwürfe reichten von der Verletzung von Polizei- und Sicherheitskräften bis hin zu Terrorismus und Banditentum.[902] Der EGMR sah in der bereits erfolgten Auslieferung von fünf der Beschwerdeführer zum Zeitpunkt derselben keine Verletzung von Art 3 EMRK, da der Generalstaatsanwalt der Russischen Föderation vor der Auslieferung die Zusicherung gab, dass weder die Todesstrafe verhängt noch eine unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe angewandt werden würde.[903] Berücksichtigt wurde dabei auch Beweismaterial zur Situation der Beschwerdeführer als Häftlinge nach der Auslieferung. Auf Basis von durch die Russische Föderation übermittelten medizinischen Befunden, aus denen sich kein Hinweis auf irgendwelche physischen oder psychischen Leiden ergab, schloss man ebenso wie aus Fotos und einem Video der Zellen und der Beschwerdeführer, dass die Haftbedingungen nach der Auslieferung mit Art 3 EMRK vereinbar waren.[904] Dass dem EGMR der direkte Zugang

[893] EGMR 14.02.2017, Appl. 52722/15 (S. K./Russische Föderation) Rz 9.
[894] EGMR 14.02.2017, Appl. 52722/15 (S. K./Russische Föderation) Rz 97.
[895] EGMR 14.02.2017, Appl. 52722/15 (S. K./Russische Föderation) Rz 98.
[896] Ebendort.
[897] Ebendort.
[898] Siehe, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, EGMR 12.04.2005, Appl. 36378/02 (Shamayev u. a./Georgien und Russland, EGMR 04.09.2014, Appl. 17897/09 (M.V. u. M.T./Frankreich), EGMR 09.07.2015, Appl. 61264/11 (R.K./Frankreich).
[899] EGMR 12.04.2005, Appl. 36378/02 (Shamayev u. a./Georgien und Russland).
[900] EGMR 12.04.2005, Appl. 36378/02 (Shamayev u. a./Georgien und Russland) Rz 72 u. 74.
[901] EGMR 12.04.2005, Appl. 36378/02 (Shamayev u. a./Georgien und Russland) Rz 52.
[902] EGMR 12.04.2005, Appl. 36378/02 (Shamayev u. a./Georgien und Russland) Rz 66 – 71.
[903] EGMR 12.04.2005, Appl. 36378/02 (Shamayev u. a./Georgien und Russland Rz 343 – 345.
[904] EGMR 12.04.2005, Appl. 36378/02 (Shamayev u. a./Georgien und Russland Rz 348

zu den Beschwerdeführern beharrlich verwehrt wurde und diese keine Möglichkeit hatten, ihre eigene Sicht der Dinge darzulegen, vermochte ihn zu keiner anderen Ansicht zu bewegen.[905] Was Berichte internationaler Organisationen betraf, die auf die verheerende Menschenrechtslage in Tschetschenien und den brutalen Umgang der russischen Sicherheitskräfte mit der tschetschenischen Zivilbevölkerung verwiesen, waren diese dem EGMR nicht spezifisch genug, um eine ausreichende Gefährdung im Zeitpunkt der Auslieferung zu erkennen. Aufgabe der rechtlichen Vertreter wäre es seiner Ansicht nach gewesen zu erklären, welche persönliche Gefährdung sich für die Beschwerdeführer aus diesen ergibt, wobei er allerdings durchklingen ließ, dass er dies wohl anders gesehen hätte, wenn es sich bei den Beschwerdeführern um hochrangige politische oder militärische Persönlichkeiten gehandelt hätte, was im gegebenen Fall aber nicht anzunehmen war.[906] Insgesamt lag somit laut EGMR nur die „mere possibility"[907] eines Eingriffs in Art 3 EMRK vor, kein reales Risiko desselben.

Keine bloße Möglichkeit, sondern ein reales Risiko eines Eingriffs in Art 3 EMRK sah er jedoch in demselben Urteil im Fall eines weiteren der dreizehn Beschwerdeführer, *Gelogayev*, der sich zwei Jahre nach der Auslieferung von fünf der Mitgefangenen noch immer in Georgien aufhielt, dessen Auslieferung allerdings bereits angeordnet und zunächst aufgeschoben worden war.[908] Für diesen bejahte der EGMR einen Eingriff in Art 3 EMRK im Fall einer Auslieferung, wobei er hier als maßgeblichen Zeitpunkt für die Prüfung, ob ein solcher vorlag bzw. vorliegen würde, wegen der noch nicht erfolgten Auslieferung den seiner Urteilsfällung heranzuziehen hatte. Maßgeblich für die Annahme einer Verletzung des Refoulementverbots für den Fall einer Auslieferung Herrn *Gelogayevs* war die Behandlung, denen die bereits ausgelieferten Beschwerdeführer trotz anderslautender Zusicherungen in der Russischen Föderation ausgesetzt worden waren, nämlich eine Inhaftierung in Lagern, in denen es laut *Amnesty International* regelmäßig zu unmenschlicher Behandlung kam, und die Unterbindung jeglichen Kontakts der Häftlinge zu Verwandten oder rechtlichem Beistand. Hinzu kam außerdem eine zwischenzeitliche weitere Verschlechterung der Menschenrechtssituation in Tschetschenien: Strafrechtliche Bestimmungen waren verschärft worden, das Verhängen der Todesstrafe im Fall Herrn *Gelogayevs* konnte nicht mehr ausgeschlossen werden, der internationalen Gemeinschaft und NGOs wurden Informationen zum

[905] EGMR 12.04.2005, Appl. 36378/02 (Shamayev u. a./Georgien und Russland Rz 349.
[906] EGMR 12.04.2005, Appl. 36378/02 (Shamayev u. a./Georgien und Russland) Rz 350f.
[907] EGMR 12.04.2005, Appl. 36378/02 (Shamayev u. a./Georgien und Russland) Rz 352.
[908] EGMR 12.04.2005, Appl. 36378/02 (Shamayev u. a./Georgien und Russland) Rz 356 u. 358.

Tschetschenienkonflikt immer stärker verwehrt und Tschetschenen, die sich an den EGMR wandten, wurden gezielter staatlicher Verfolgung bis hin zur Ermordung ausgesetzt.[909]

In der Entscheidung *Jeltsujeva gegen Niederlande*[910] hielt der EGMR fest, dass Tschetschenen, die russischen Behörden nicht negativ aufgefallen sind, grundsätzlich eine innerstaatliche Fluchtalternative in andere Teile der Russischen Föderation offensteht. Die allgemeinen Lebensumstände im Tschetschenien des Jahres 2006 erachtete er nicht als so schlecht, dass sich schon alleine daraus eine Verletzung von Art 3 EMRK im Fall einer Abschiebung ergäbe. [911] Die Ansicht, dass die allgemeine Lage in Tschetschenien nicht so schlecht ist, dass eine Abschiebung schon alleine wegen dieser Lage eine Verletzung von Art 3 EMRK darstellen würde, behielt der EGMR in Entscheidungen aus dem Jahr 2012,[912] dem Jahr 2013[913] und dem Jahr 2014 bei.[914]

Im Urteil *M.V. und M.T. gegen Frankreich*[915] identifizierte der EGMR Risikogruppen, für die eine besondere Gefahr im Fall einer Rückkehr nach Tschetschenien besteht, wenn auch die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe noch nicht für sich alleine einer Abschiebung entgegensteht und die Frage ihrer Vereinbarkeit mit Art 3 EMRK von Fall zu Fall individuell zu prüfen ist. Angeführt wurden Mitglieder des bewaffneten tschetschenischen Widerstands und die, die einer solchen Mitgliedschaft verdächtigt werden, deren Verwandte, Menschen, die dem Widerstand in irgendeiner Weise geholfen haben und Zivilpersonen, die von Behördenseite zu einer Zusammenarbeit gezwungen worden waren.[916] Im konkreten Fall bejahte er, dass eine Abschiebung einen unzulässigen Eingriff in Art 3 EMRK darstellte, da die Beschwerdeführenden als Verwandte eines Mitglieds des tschetschenischen Widerstands, die diesen in der Vergangenheit auch unterstützt hatten und bereits mehrmals von Behörden aufgesucht worden waren und zu einzelnen Aspekten des Vorbringens auch Beweismittel abgegeben hatten,[917] einer solchen Risikogruppe angehörten.[918] Vom Vorliegen einer ausreichenden Gefährdung und damit einer Verletzung des Refoulementverbots im Fall einer Abschiebung in die Russische Föderation ging der EGMR auch in seinem Urteil *R.K. gegen Frankreich*[919] aus.[920] *R.K.* hatte angegeben der

[909] EGMR 12.04.2005, Appl. 36378/02 (Shamayev u. a./Georgien und Russland) Rz 363 – 368.
[910] EGMR 01.06.2006, Appl. 39858/04 (Jeltsujeva/Niederlande).
[911] EGMR 01.06.2006, Appl. 39858/04 (Jeltsujeva/Niederlande) Rz 1.
[912] EGMR 12.06.2012, Appl. 54131/10 (Bajsultanov/Österreich) Rz 64 – 72.
[913] EGMR 05.09.2013, Appl. 61204/09 (I/Schweden) Rz 58.
[914] EGMR 27.02.2014, Appl. 35/10 (Zarmayev/Belgien) Rz 98.
[915] EGMR 04.09.2014, Appl. 17897/09 (M.V. u. M.T./Frankreich).
[916] EGMR 04.09.2014, Appl. 17897/09 (M.V. u. M.T./Frankreich) Rz 40.
[917] EGMR 04.09.2014, Appl. 17897/09 (M.V. u. M.T./Frankreich) Rz 44f.
[918] EGMR 04.09.2014, Appl. 17897/09 (M.V. u. M.T./Frankreich) Rz 41.
[919] EGMR 09.07.2015, Appl. 61264/11 (R.K./Frankreich).
[920] EGMR 09.07.2015, Appl. 61264/11 (R.K./Frankreich) Rz 71.

Cousin eines seit 2004 getöteten Widerstandskämpfers gewesen zu sein und diesem auch geholfen zu haben, woraufhin er in den Fokus tschetschenischer Behörden geraten sei.[921] Ausschlaggebend für das Urteil, das trotz vorliegender Widersprüche im Vorbringen zu Gunsten des Beschwerdeführers gefällt wurde, waren ein abgegebener medizinischer Befund, wonach Unbekannte ihn im Jahr 2006 verletzt hatten, und ein Schreiben aus dem Jahr 2009, wonach er vor einem tschetschenischen Untersuchungsrichter erscheinen hätte sollen.[922]

3.2.11 Länderspezifische Judikatur – Afghanistan

Wie schon in Kapitel 3.2.2 ausgeführt, herrschte 2007 aus Sicht des EGMR in Afghanistan eine im Allgemeinen von Gewalt geprägte Lage, die jedoch nicht als derart extrem einzuschätzen war, dass dadurch die Abschiebung gleichsam einer jeden Person dorthin eine Verletzung des Refoulementverbots darstellte.[923] Diese Rechtsprechung setzte er bis Mitte des Jahres 2017 fort,[924] wenngleich er sich gegenüber Debatten darüber, ob nicht doch schon die allgemeine Situation in Afghanistan für sich alleine einer Abschiebung entgegensteht, fallspezifisch offen zeigte.[925]

Der EGMR identifizierte jedenfalls einige Gruppen, die durch die in Afghanistan herrschende unsichere und instabile Lage einer besonderen Gefährdung ausgesetzt sind. Dazu zählt er etwa Menschen, die als Übersetzer für internationale Truppen gearbeitet haben, wenngleich er nicht sagt, dass die Abschiebung solcher Personen schon allein wegen der Zugehörigkeit zu dieser Gruppe gegen Art 3 EMRK verstößt,[926] und emanzipierte Frauen. Im Fall *N. gegen Schweden*[927] sah der EGMR für den Fall einer Abschiebung einer afghanische Staatsbürgerin, die in ihrer Heimat als Lehrerin gearbeitet,[928] sich in Österreich von ihrem Mann getrennt und auf eine Scheidung abgezielt[929] sowie in Schweden eine Beziehung mit einem schwedischen Staatsbürger begründet hatte, woraufhin ihre Familie sie verstoßen hatte,[930] eine Verletzung des

[921] EGMR 09.07.2015, Appl. 61264/11 (R.K./Frankreich) Rz 7 – 16.
[922] EGMR 09.07.2015, Appl. 61264/11 (R.K./Frankreich) Rz 69 – 71.
[923] EGMR 20.09.2007, Appl. 45223/05 (Sultani/Frankreich) Rz 67.
[924] EGMR 20.07.2010, Appl. 23505/09 (N./Schweden) Rz 52; EGMR 13.10.2011 (Husseini/Schweden) Rz 84; EGMR 20.12.2011, Appl. 48839/09 (J.H./Vereinigtes Königreich) Rz 55; EGMR 09.04.2013, Appl. 70073/10 u. 44539/11 (H. u. B./Vereinigtes Königreich) Rz 93; EGMR 12.01.2016, Appl. 13442/08 (A.G.R./Niederlande) Rz 59; EGMR 12.01.2016, Appl. 25077/06 (A.W.Q. u. D.H./Niederlande) Rz 71; EGMR 12.01.2016, Appl. 46856/07 (M.R.A. u. a./Niederlande) Rz 112; EGMR 12.01.2016, Appl. 8161/07 (S.D.M. u. a./Niederlande) Rz 79; EGMR 12.01.2016, Appl. 39575/06 (S.S./Niederlande) Rz 66; EGMR 11.07.2017, Appl. 43538/11 u. 63104/11 (E.P. u. A.R./Niederlande) Rz 80.
[925] EGMR 21.10.2014, Appl. 16643/09 (Sharifi u. a./Italien und Griechenland) Rz 173.
[926] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland) Rz 295 – 297.
[927] EGMR 20.07.2010, Appl. 23505/09 (N./Schweden).
[928] EGMR 20.07.2010, Appl. 23505/09 (N./Schweden) Rz 8.
[929] EGMR 20.07.2010, Appl. 23505/09 (N./Schweden) Rz 10.
[930] EGMR 20.07.2010, Appl. 23505/09 (N./Schweden) Rz 26.

Refoulementverbots.[931] Der Gerichtshof befasste sich im Rahmen seines Urteils mit der Situation von Frauen in Afghanistan, wozu er sich unter anderem auf einen Bericht von *Human Rights Watch*[932] stützte. Er fasste diesen dazu dahingehend zusammen, dass Frauen in Afghanistan gesetzlich dazu verpflichtet sind, den sexuellen Wünschen ihres Ehemannes nachzukommen und nur in Notfällen das eheliche Haus verlassen dürfen, 80 Prozent aller Frauen Opfer von häuslicher Gewalt werden und Behörden diese als legitim ansehen und nicht strafrechtlich verfolgen.[933] Einem Bericht von USDOS[934] zufolge stand überdies zu befürchten, dass *N.*s Versuch sich scheiden zu lassen als Ehebruch verstanden werden und strafrechtliche Konsequenzen zur Folge haben konnte.[935] Im Fall einer Rückkehr nach Afghanistan hätte sie unter anderem aufgrund all der oben zusammengefassten Aspekte in verschiedener Hinsicht Repressalien von Seiten ihres Mannes, dessen Familie, ihrer eigenen Familie und allgemein von der Gesellschaft befürchten müssen, die mit Art 3 EMRK nicht vereinbar gewesen wären.[936] Wenngleich der EGMR hier die „special circumstances"[937] des Falles betonte, lässt sich Vieles aus diesem Urteil allgemein auf Fälle afghanischer Staatsbürgerinnen anwenden, die nicht bzw. nicht länger bereit sind, unter der patriarchalen Knechtschaft durch ihren Ehemann zu leben.

Im Urteil *Husseini gegen Schweden*[938] berücksichtigte der EGMR Richtlinien des UNHCR zur Frage, in welchen Fällen für afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen eine innerstaatliche Fluchtalternative anzunehmen ist. Eine solche ist demnach anzunehmen „where protection is available from the individual's own extendeded family, community or tribe in the area of intended relocation"[939]. Für alleinstehende Männer und eine intakte Kernfamilie kann es, heißt es weiter, auch möglich sein unter gewissen Umständen „in urban and semi-urban areas with established infrastructure and under effective Government control"[940] zu leben, was von Einzelfall zu Einzelfall zu prüfen ist.[941] Fallspezifisch ging der EGMR vom Vorliegen einer innerstaatlichen Fluchtalternative aus. Er begründete das selbst allerdings nicht genauer. Es geht aus dem Urteil nicht klar hervor, ob der EGMR der Ansicht war, dass Herr *Husseini* ein soziales Netzwerk in

[931] EGMR 20.07.2010, Appl. 23505/09 (N./Schweden) Rz 62.
[932] *Human Rights Watch*, „We Have the Promises of the World". Women's Rights in Afghanistan I.
[933] EGMR 20.07.2010, Appl. 23505/09 (N./Schweden) Rz 56.
[934] *US Department of State*, 2008 Human Rights Report: Afghanistan, Section 5.
[935] EGMR 20.07.2010, Appl. 23505/09 (N./Schweden) Rz 59.
[936] EGMR 20.07.2010, Appl. 23505/09 (N./Schweden) Rz 62.
[937] Ebendort.
[938] EGMR 13.10.2011, Appl. 10611/09 (Husseini/Schweden) Rz 88.
[939] EGMR 13.10.2011, Appl. 10611/09 (Husseini/Schweden) Rz 96.
[940] Ebendort.
[941] EGMR 13.10.2011, Appl. 10611/09 (Husseini/Schweden) Rz 96. Zur Notwendigkeit einer Einzelfallprüfung zur Frage einer innerstaatlichen Fluchtalternative siehe auch EGMR 09.04.2013, Appl. 70073/10 u. 44539/11 (H. u. B./Vereinigtes Königreich) Rz 45 u. 114.

Afghanistan hat, das ihn im Fall einer Rückkehr unterstützen kann, oder nicht, Herr *Husseini* selbst bestritt das.[942] Da Schweden vom Vorhandensein eines solchen Netzwerks aber ausging[943] und der EGMR zur Begründung des Vorliegens einer innerstaatlichen Fluchalternative auf zusammengefasste Ausführungen der schwedischen Regierung verwies,[944] ist davon auszugehen, dass der EGMR auch diesbezüglich deren Ansicht teilte. Dass Herr *Husseini* unter posttraumatischer Belastungsstörung litt[945] und mehrere Suizidversuche unternommen hatte,[946] gab für den EGMR keinen Ausschlag, hier verwies er auf seine strenge Rechtsprechung zur Zulässigkeit von Abschiebungen Schwerkranker, insbesondere auf *D gegen das Vereinigte Königreich*[947].[948] Als zumutbare Fluchtalternative erachtete der EGMR Kabul 2013 im Fall eines männlichen afghanischen Staatsbürgers im Alter von 24 Jahren, der exzellent Englisch sprach und dessen zwei verheiratete Schwestern in dieser Stadt lebten.[949]

3.2.12 Länderspezifische Judikatur – Syrien

In den ersten Jahren des syrischen Bürgerkrieges hatte der EGMR sich mit der Frage der Vereinbarkeit einer Abschiebung syrischer Staatsbürger in ihren Herkunftsstaat nicht zu befassen – die meisten europäischen Staaten führten keine Abschiebungen nach Syrien durch, syrischen Staatsbürgern wurde in der Regel Schutz gewährt.[950] Somit blieb auch offen, ob die Lage in Syrien schon allgemein als derart gewaltgeprägt einzuschätzen war, dass die Abschiebung gleichsam jeder Person dorthin einen unzulässigen Eingriff in Art 3 EMRK bildete, oder zumindest, ob Risikogruppen zu identifizieren waren, deren Mitglieder in Syrien jedenfalls als in ausreichendem Maße gefährdet gelten mussten. In dem Urteil *L.M. gegen die Russische Föderation*[951] von Mitte Oktober 2015 hielt der EGMR jedoch unmissverständlich fest, dass die Abschiebung dreier syrischer Staatsbürger, die von der Russischen Föderation angeordnet worden war, gegen das Refoulementverbot verstoßen würde.[952] Allen drei Beschwerdeführern war gemein, dass sie junge Männer waren, die aus Regionen stammten, die direkt von den Schrecknissen des Bürgerkieges betroffen waren,[953] was letztlich vor dem Hintergrund der herangezogenen Informationen zur Lage

[942] EGMR 13.10.2011, Appl. 10611/09 (Husseini/Schweden) Rz 95
[943] EGMR 13.10.2011, Appl. 10611/09 (Husseini/Schweden) Rz 10.
[944] EGMR 13.10.2011, Appl. 10611/09 (Husseini/Schweden) Rz 98.
[945] EGMR 13.10.2011, Appl. 10611/09 (Husseini/Schweden) Rz 88.
[946] EGMR 13.10.2011, Appl. 10611/09 (Husseini/Schweden) Rz 91.
[947] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich); siehe genauer Kapitel 3.2.6.
[948] EGMR 13.10.2011, Appl. 10611/09 (Husseini/Schweden) Rz 94.
[949] EGMR 09.04.2013, Appl. 70073/10 u. 44539/11 (H. u. B./Vereinigtes Königreich) Rz 22 u. 114.
[950] EGMR 15.10.2015, Appl. 40081/14, 40088/14, 40127/14 (L.M. u. a./Russische Födertation) Rz 123.
[951] EGMR 15.10.2015, Appl. 40081/14, 40088/14, 40127/14 (L.M. u. a./Russische Födertation).
[952] EGMR 15.10.2015, Appl. 40081/14, 40088/14, 40127/14 (L.M. u. a./Russische Födertation) Rz 124 – 126.
[953] EGMR 15.10.2015, Appl. 40081/14, 40088/14, 40127/14 (L.M. u. a./Russische Födertation) Rz 124.

in Syrien[954] schon für sich allein als entscheidungsrelevant erachtet wurde.[955] Dass die Abschiebung eines oder eines jeden Syrers bzw. einer jeden Syrerin schon alleine wegen der gewaltgeprägten Lage im Land unzulässig war, sagte der EGMR aber nicht explizit. Es dürften zum damaligen Zeitpunkt angesichts der herangezogenen Berichte[956] jedoch kaum Fälle denkbar gewesen sein, in denen einer Person, die nach Syrien abgeschoben wurde oder die dorthin abgeschoben worden wäre, kein reales Risiko von Folter, unmenschlicher oder erniedrigenden Behandlung oder Strafe oder des Todes drohte bzw. gedroht hätte.

Etwas klarer äußerte sich der EGMR zur Lage in Syrien in seinem Urteil *S. K. gegen Russische Föderation*[957] im Februar 2017. Eine Rückkehr nach Syrien schloss der Gerichtshof in diesem Fall grundsätzlich schon wegen der allgemeinen Lage in diesem Staat aus.[958] Er ging darauf ein, dass verschiedenste Parteien des Bürgerkriegs Kriegstaktiken zur Anwendung brachten, die direkt gegen die Zivilbevölkerung gerichtet sind oder zumindest mit einer erhöhten Gefahr für diese verbunden sind und dass Angriffe gegen Zivilisten und zivile Objekte üblich waren.[959] Weiters wies er darauf hin, dass sich sowohl die humanitäre Lage als auch die Sicherheitssituation von 2011 bis 2015 und im darauffolgenden Zeitraum bis Mitte 2015 oder 2016[960] dramatisch verschlechtert hatten.[961] Der Argumentation der Russischen Föderation, dass der im konkreten Fall von einer Abschiebung bedrohte syrische Staatsbürger eine innerstaatliche Fluchalternative in Damaskus finden würde, konnte der EGMR nichts abgewinnen. Der Gerichtshof erachtete die Lage dort für den Beschwerdeführer, der in Syrien eine zwangsweise Einbeziehung zum Militärdienst befürchtete, ebenso wenig wie andernorts im syrischen Staat als „sufficiently safe“[962]. Es geht aus den Ausführungen des EGMR jedoch nicht mit absoluter Klarheit hervor, ob Damaskus somit zum Zeitpunkt der Urteilsfällung allgemein nicht als ausreichend sicher gelten konnte oder eine innerstaatliche Fluchtalternative nur im Zusammenhang mit der

[954] EGMR 15.10.2015, Appl. 40081/14, 40088/14, 40127/14 (L.M. u. a./Russische Födertation) Rz 76 – 81.
[955] EGMR 15.10.2015, Appl. 40081/14, 40088/14, 40127/14 (L.M. u. a./Russische Födertation) Rz 126.
[956] EGMR 15.10.2015, Appl. 40081/14, 40088/14, 40127/14 (L.M. u. a./Russische Födertation) Rz 76 – 81. Besonders hervorzuheben ist hierzu der in Rz 80 zitierte Bericht des UK Home Office (UK Home Office, Country Information and Guidance. Syria: Security and humanitarian situation. December 2014, S. 9f.), wonach bereits die Asylantragstellung außerhalb Syriens selbst maßgeblich für Haft und Misshandlung sein kann.
[957] EGMR 14.02.2017, Appl. 52722/15 (S. K./Russische Föderation).
[958] EGMR 14.02.2017, Appl. 52722/15 (S. K./Russische Föderation) Rz 59 - 61 u. 63.
[959] EGMR 14.02.2017, Appl. 52722/15 (S. K./Russische Föderation) Rz 59.
[960] Anm.: Unklar ist, auf welchen Zeitpunkt oder auf welche Zeitspanne sich der EGMR bezieht, wenn er in Rz 60 von „the refusal of his temporary asylum application“ spricht. Verstanden kann darunter der Zeitpunkt der erstinstanzlichen Ablehnung des Asylantrags Mitte 2015 (Rz 18), aber auch die zuletzt getroffene Entscheidung nach Erhebung diverser Rechtsmittel Mitte 2016 werden (Rz 22).
[961] EGMR 14.02.2017, Appl. 52722/15 (S. K./Russische Föderation) Rz 60.
[962] EGMR 14.02.2017, Appl. 52722/15 (S. K./Russische Föderation) Rz 62.

Zusatzgefährdung des Beschwerdeführers als jemand, der zum Militärdienst gezwungen zu werden befürchtete, auszuschließen war.[963]

[963] Vgl. EGMR 14.02.2017, Appl. 52722/15 (S. K./Russische Föderation) Rz 62.

3.3 Die Bedeutung des Refoulementverbots im Unionsrecht

Das Unionsrecht kennt sowohl in seinem Primärrecht[964] als auch in seinem Sekundärrecht[965] Bestimmungen, die dem Refoulementverbot des Art 3 EMRK entsprechen oder dieses sogar ergänzen. Überdies sind Entscheidungen des EuGH[966] ergangen, die für die Auslegung der entsprechenden Bestimmungen von großer Bedeutung sind. Das nachfolgende Kapitel gibt einen Überblick zu alldem.

3.3.1 Das Refoulementverbot im Primärrecht

Art 3 EMRK zählt ebenso wie das darin enthaltene Refoulementverbot[967] zu den allgemeinen Rechtsgrundsätzen des Unionsrechts,[968] gilt damit als Teil des unionsrechtlichen Primärrechts und dient wie andere solche Rechtsgrundsätze dazu, „Lücken im Ordnungssystem des Unionsrechts“[969] zu schließen.[970]

Darüber hinaus übernimmt Art 4 der Ende 2009 gem. Art 6 Abs 1 EUV gemeinsam mit dem Vertrag von Lissabon in Kraft getretenen[971] Grundrechtecharta den Wortlaut des Art 3 EMRK vollständig: „Niemand darf der Folter oder unmenschlicher oder erniedrigender Strafe oder Behandlung unterworfen werden.“ Nach Art 52 Abs 3 GRC kommen Art 4 GRC mindestens die gleiche Bedeutung und Tragweite zu, wie sie dem Verbot von Folter und unmenschlicher sowie erniedrigender Strafe oder Behandlung durch die EMRK verliehen wird,[972] womit der durch Art 4 GRC geschützte Bereich jenem des Art 3 EMRK entspricht.[973] Auch die „**Rechtsprechung des EGMR**“[974] ist „**für die Auslegung der inkorporierten Rechte maßgeblich** und verbindlich“[975]. Somit entwickelt sich Art 4 GRC mit der Judikatur des EGMR mit,[976] das Refoulementverbot ist also in seiner vollen Bedeutung unter Berücksichtigung der gesamten bisherigen Rechtsprechung des EGMR in Art 4 GRC enthalten.

---

964 Siehe hierzu Kapitel 3.3.1.
965 Siehe hierzu Kapitel 3.3.2.
966 Siehe hierzu Kapitel 3.3.3.
967 *Norbert Bernsdorff*, Art 19 GRC. Schutz bei Abschiebung, Ausweisung und Auslieferung, in: Jürgen Meyer (Hrsg.), Charta der Grundrechte der Europäischen Union[4] 354 Rz 2.
968 *Tretter*, Kommentar Rz 4 mit Verweis auf EuGH 17.02.2009 Rs C-465/07 (Elgafaji). Ebenso *Borowsky*, Art 4 GRC 188.
969 *Alexander Thiele*, Europarecht[11] 108.
970 Ebendort.
971 *Jürgen Meyer (Hrsg.)*, Charta der Grundrechte der Europäischen Union[4] 6. Zu Verzögerungen der Ratifikation und damit des Inkrafttretens siehe *Thiele*, Europarecht 32.
972 *Martin Borowsky*, Art 52 GRC. Tragweite und Auslegung der Rechte und Grundrechte, in: Jürgen Meyer (Hrsg.), Charta der Grundrechte der Europäischen Union[4] 771 Rz 30 – 32.
973 *Borowsky*, Art 52 GRC Rz 30.
974 *Borowsky*, Art 52 GRC Rz 37.
975 Ebendort.
976 Ebendort.

Trotz dessen wurde mit Art 19 Abs 2 GRC ein noch über das sich aus Art 3 EMRK und Art 4 GRC ergebende Refoulementverbot hinausgehender[977] Schutz vor Abschiebung, Ausweisung und Auslieferung aufgenommen, der auch uneingeschränkt vor dem ernsthaften Risiko der Verhängung und Vollstreckung der Todesstrafe schützt: „Niemand darf in einen Staat abgeschoben oder ausgewiesen oder an einen Staat ausgeliefert werden, in dem für sie oder ihn das ernsthafte Risiko der Todesstrafe, der Folter oder einer anderen unmenschlichen oder erniedrigenden Strafe oder Behandlung besteht." Auch für Art 19 Abs 2 GRC ist Art 52 Abs 3 GRC maßgeblich, womit dem Refoulementverbot der Grundrechtecharta zumindest dieselbe Bedeutung und Tragweite zukommt wie dem in Art 3 EMRK enthaltenen Refoulementverbot der Europäischen Menschenrechtskonvention,[978] inklusive der gesamten Rechtsprechung des EGMR hierzu.[979]

Sowohl Art 4 GRC als auch Art 19 Abs 2 GRC sind in nationalen Asylverfahren grundsätzlich als Maßstäbe zu beachten, da nationalstaatliche Behörden und Gerichte in solchen Verfahren wegen der Durchdringung des Asylrechts durch Sekundärrecht der Europäischen Union in Durchführung von Unionsrecht handeln.[980]

3.3.2 Das Refoulementverbot im Sekundärrecht

Ist das Refoulementverbot somit primärrechtlich in verschiedener Weise garantiert, umfassen auch verschiedene sekundärrechtliche Rechtsquellen des Unionsrechts Bestimmungen, die das Refoulementverbot konkretisieren. Zumindest die Bestimmungen der Dublin III VO[981] bringen aber auch die Gefahr einer unzulässigen Einschränkung der Berücksichtigung desselben durch mitgliedstaatliche Behörden und Gerichte mit sich.[982]

So ist in Art 3 Abs 2 Dublin III VO[983] davon die Rede, dass eine Überstellung in den nach Kapitel III Dublin III VO[984] zuständigen Staat dann zu unterlassen ist, wenn „es wesentliche Gründe für die Annahme gibt, dass das Asylverfahren und die Aufnahmebedingungen für Antragsteller in diesem Mitgliedstaat systemische Schwachstellen aufweisen, die eine Gefahr einer

[977] *Jürgen Bast*, Aufenthaltsrecht und Migrationssteuerung 188 mit Verweis auf EGMR 08.02.2006, Appl. 13284/04 (Bader u. Kanbor/Schweden) Rz 42 u. 49.
[978] *Bernsdorff*, Art 19 GRC Rz 13.
[979] *Bernsdorff*, Art 19 GRC Rz 17.
[980] VfGH 14.03.2012, U466/11 – 18 u. U1836/11 – 13 Rz 6 mit Verweis auf EuGH 28.07.2011, Rs C-69/10 Rz 48f; *Anna Groschedl*, Menschenwürdige Aufnahmebedingungen als grundrechtliches Gebot im Asylverfahren, migralex 2015 66 (69).
[981] VO 604/2013/EU.
[982] Siehe hierzu auch schon Kapitel 3.2.7 dieser Arbeit.
[983] Art 3 Abs 2 VO 604/2013/EU.
[984] Art 7 – Art 15 VO 604/2013/EU.

unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung im Sinne des Artikels 4 der EU-Grundrechtecharta mit sich bringen". Art 3 Abs 2 Dublin III VO[985] hat damit einen anderen Wortlaut als Art 3 Abs 2 Dublin II VO,[986] der anders als seine Nachfolgebestimmung Mitgliedstaaten zwar das Recht einräumte, sich trotz Unzuständigkeit nach Kapitel III Dublin II VO[987] für zuständig zu erklären und einen Asylantrag inhaltlich zu prüfen, aber keine Verpflichtung unmittelbar damit verband. Die vorgenommene Änderung ist vor dem Hintergrund eines Urteils des EuGH Ende 2011[988] zu sehen, in welcher sich dieser mit Art 3 Abs 2 Dublin II VO[989] sowie einem Erwägungsgrund der Verordnung[990] auseinanderzusetzen hatte, wonach die Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie Irland, Norwegen, die Schweiz und Liechtenstein aus Sicht derselben jeweils als sichere Drittstaaten gelten. Der von Seiten Großbritanniens vorgebrachten Ansicht, es handle sich dabei um eine „unwiderlegbare Vermutung"[991], schloss sich der EuGH nicht an. Er führte aus, dass eine Überstellung dann unzulässig ist, wenn „das Asylverfahren und die Aufnahmebedingungen für Asylbewerber im zuständigen Mitgliedstaat systemische Mängel aufweisen, die eine unmenschliche oder erniedrigende Behandlung der an diesen Mitgliedstaat überstellten Asylbewerber im Sinne von Art. 4 der Charta implizieren"[992] und erklärte die vermeintlich „unwiderlegbare Vermutung"[993] für widerlegbar.[994] Als widerlegt kann sie aber nicht schon dann gelten, wenn es bloß zu vereinzelten Grundrechtsverletzungen im jeweiligen Staat gekommen ist.[995] Die Neufassung des Art 3 Abs 2 in der Dublin III VO[996] berücksichtigt dieses Urteil, beschränkt die Verpflichtung zur Anwendung des Selbsteintrittsrechts bzw. der Prüfung, ob nicht ein anderer, dritter Mitgliedstaat als zuständig für den Fall angesehen werden kann, dem Wortlaut nach jedoch auf solche Fälle, in denen die Verletzung des Refoulementverbots durch eine Abschiebung gerade in systemischen Mängeln des Mitgliedstaates besteht, wobei die Mitgliedstaaten weiterhin grundsätzlich als sicher gelten.[997] Ein europäischer Staat muss von einer Abschiebung eines Drittstaatsangehörigen in einen anderen europäischen Staat aber nicht nur dann absehen, wenn die Ursache für das reale Risiko einer unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung gerade in systemischen Mängeln des dortigen Asylsystems

[985] Art 3 Abs 2 VO 604/2013/EU.
[986] Art 3 Abs 2 VO 343/2003/EU.
[987] Art 5 – Art 14 VO 343/2003/EU.
[988] EuGH 21.12.2011 Rs C-411/10 und C-493/10.
[989] Art 3 Abs 2 VO 343/2003/EU.
[990] Erwägungsgrund 2 VO 343/2003/EU.
[991] EuGH 21.12.2011 Rs C-411/10 und C-493/10 Rz 47.
[992] EuGH 21.12.2011 Rs C-411/10 und C-493/10 Rz 86.
[993] EuGH 21.12.2011 Rs C-411/10 und C-493/10 Rz 47.
[994] EuGH 21.12.2011 Rs C-411/10 und C-493/10 Rz 104.
[995] EuGH 21.12.2011 Rs C-411/10 und C-493/10 Rz 82 – 85.
[996] Art 3 Abs 2 VO 604/2013/EU.
[997] Erwägungsgrund 3 VO 604/2013/EU.

begründet ist. „Auch wenn es keine wesentlichen Gründe für die Annahme gibt, dass in dem für die Prüfung des Asylantrags zuständigen Mitgliedstaat systemische Schwachstellen bestehen, darf die Überstellung eines Asylbewerbers im Rahmen der Dublin III-Verordnung nur unter Bedingungen vorgenommen werden, die es ausschließen, dass mit seiner Überstellung eine tatsächliche und erwiesene Gefahr verbunden ist, dass er eine unmenschliche oder erniedrigende Behandlung im Sinne dieses Artikels erleidet.“[998] Auf die Ursache oder den Grund einer drohenden Verletzung des Art 4 GRC kann es also nicht ankommen, wie der EGMR auch in seiner Rechtsprechung klarstellt: „The source of the risk does nothing to alter the level of protection guaranteed by the Convention or the Convention obligations of the State ordering the person’s removal.“[999]

Art 36 bis 39 sowie Anhang I der Verfahrensrichtlinie[1000] umfassen Regelungen dazu, wann die Mitgliedstaaten einen Herkunftsstaat oder einen Drittstaat in ihrem nationalen Recht als sicher ansehen und somit davon ausgehen dürfen, dass eine Abschiebung von Asylwerbern dorthin mit dem Refoulementverbot vereinbar ist. Ein Herkunftsstaat ist demnach nur dann sicher, wenn dort generell und durchgängig weder bestimmte Verfolgungshandlungen noch Folter oder unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe noch eine Bedrohung infolge willkürlicher Gewalt im Rahmen eines innerstaatlichen bewaffneten Konflikts zu befürchten sind. Dabei ist insbesondere zu berücksichtigen, ob grundlegende Menschenrechte – vor allem jene, die nach Art 15 Abs 2 EMRK notstandsfest sind – eingehalten werden.[1001] Selbst dann aber, wenn ein bestimmter Staat demnach als sicherer Herkunftsstaat zu gelten hat, ist diese Annahme widerlegt, wenn ein Asylwerber „schwerwiegende Gründe vorgebracht hat, dass der Staat in seinem speziellen Fall (…) nicht als sicherer Herkunftsstaat zu betrachten ist“[1002].

Was sichere Drittstaaten betrifft, unterscheidet die Verfahrensrichtlinie[1003] zwischen sicheren Drittstaaten innerhalb[1004] und außerhalb Europas.[1005] Ein Staat außerhalb Europas kann nur dann als sicherer Drittstaat angesehen werden, wenn

- dort keine Gefährdung von Leben und Freiheit aus den in Art 1 GFK aufgelisteten Gründen und

[998] EuGH 16.02.2017, Rs C-578/16 PPU Rz 96.
[999] EGMR 04.11.2014, Appl. 29217/12 (Tarakhel/Schweiz) Rz 104.
[1000] Art 36 – 39 u. Anhang I RL 2013/32/EU.
[1001] Vgl. Anhang I RL 2013/32/EU.
[1002] Art 36 Abs 1 RL 2013/32/EU.
[1003] RL 2013/32/EU.
[1004] Art 39 RL 2013/32/EU.
[1005] Art 38 RL 2013/32/EU.

- kein ernsthafter Schaden iSd Art 15 RL 2011/95/EU droht, wovon neben der Verhängung und Vollstreckung der Todesstrafe auch Folter und unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Bestrafung sowie ernsthafte individuelle Bedrohungen des Lebens oder der Unversehrtheit einer Zivilperson infolge willkürlicher Gewalt im Rahmen eines internationalen oder innerstaatlichen bewaffneten Konflikts umfasst sind,
- der Zielstaat selbst das Refoulementverbot achtet und
- dem Asylwerber dort die Möglichkeit offensteht ein Asylverfahren zu eröffnen und im Fall einer Anerkennung als Flüchtling auch Schutz zu erhalten.[1006]

Ein europäischer Staat muss sowohl die GFK als auch die EMRK ratifiziert haben und deren Bestimmungen auch einhalten sowie über ein gesetzlich festgelegtes Asylverfahren verfügen, um als sicherer Drittstaat zu gelten.[1007]

Die Mitgliedstaaten haben einem Asylwerber, der im Rahmen eines den Bestimmungen des Kapitels II RL 2011/95/EU gerecht werdenden Verfahrens zwar keine asylrelevante Verfolgung, aber doch stichhaltige Gründe dafür, dass er im Fall seiner Abschiebung tatsächlich Gefahr liefe, einen ernsthaften Schaden[1008] nach den Kriterien des Art 4 Abs 5 StatusRL[1009] zu erleiden, glaubhaft macht,[1010] subsidiären Schutz zuzuerkennen.[1011] Als ernsthafter Schaden zählt dabei zum einen Art 19 Abs 2 GRC entsprechend die Verhängung oder Vollstreckung der Todesstrafe, Folter oder unmenschliche Behandlung oder Bestrafung, zum anderen eine ernsthafte individuelle Bedrohung des Lebens oder der Unversehrtheit einer Zivilperson infolge willkürlicher Gewalt im Rahmen eines internationalen oder innerstaatlichen bewaffneten Konflikts. Art 21 der Statusrichtlinie führt eigens an, dass die Mitgliedstaaten den Grundsatz der „Nichtzurückweisung“[1012] zu achten haben, auch dann, wenn ein Flüchtling eine Gefahr für die Sicherheit oder die Allgemeinheit eines Mitgliedstaates darstellt.[1013]

Letztlich ist bei den oben aufgelisteten Bestimmungen der Verfahrensrichtlinie[1014] und der Statusrichtlinie[1015] zu beachten, dass diese nur einen Mindestschutz festlegen, jeder Mitgliedstaat

[1006] Art 38 RL 2013/32/EU iVm Art 15 RL 2011/95/EU.
[1007] Art 39 Abs 2 RL 2013/32/EU.
[1008] Art 15 RL 2011/95/EU.
[1009] Art 4 Abs 5 RL 2011/95/EU.
[1010] Kapitel II RL 2011/95/EU listet von Art 4 bis Art 8 jene Umstände auf, die bei der Prüfung zu beachten sind.
[1011] Art 2 lit e iVm Art 15 iVm Art 18 RL 2011/95/EU.
[1012] Art 21 RL 2011/95/EU.
[1013] Ebendort.
[1014] RL 2013/32/EU.
[1015] RL 2011/95/EU.

somit günstigere Regelungen setzen kann,[1016] die über den durch die oben angeführten Bestimmungen gewährleisteten Schutz hinausgehen und auch zweifelsohne den Vorgaben der EMRK und der GRC Genüge tun.

3.3.3 Das Refoulementverbot in der Rechtsprechung des EuGH

Schon im vorherigen Unterkapitel verwiesen wurde auf das Urteil *N.S. u. M.E. gegen Secretary of State for the Home Department*,[1017] in der der EuGH unter Bezugnahme auf das Urteil *M.S.S. gegen Griechenland* des EGMR[1018] von einer „systematischen Unzulänglichkeit des Asylverfahrens und der Aufnahmebedingungen für Asylwerber in Griechenland"[1019] sprach. Aus Art 4 GRC folgt laut diesem Urteil, dass Mitgliedstaaten einen Asylwerber dann nicht in einen anderen, nach Kapitel III Dublin III VO[1020] zuständigen Mitgliedstaat abschieben können, „wenn ihnen nicht unbekannt sein kann, dass die systemischen Mängel des Asylverfahrens und der Aufnahmebedingungen für Asylwerber in diesem Mitgliedstaat ernsthafte und durch Tatsachen bestätigte Gründe für die Annahme darstellen, dass der Antragsteller tatsächlich Gefahr läuft, einer unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung im Sinne dieser Bestimmung ausgesetzt zu sein."[1021] Festgehalten wurde im lezten Unterkapitel bereits,[1022] dass deshalb die in der Dublin III VO enthaltene Annahme, dass die Mitgliedstaaten pauschal als sichere Drittstaaten anzusehen sind, [1023] als widerlegbare Vermutung zu deuten ist.[1024] Ebenfalls ausgeführt wurde dort, dass daraus aber nicht zu schließen ist, dass es nur dann einen Verstoß gegen das Refoulementverbot darstellt, wenn ein Asylwerber trotz systematischer Mängel des Asylsystems oder der Aufnahmebedingungen eines Mitgliedstaates dorthin abgeschoben wird. Ein solcher Verstoß liegt vielmehr immer dann vor, wenn nach den spezifischen Umständen des Einzelfalles die Situation, der der Drittstaatsangehörige im Zielstaat der Abschiebung ausgesetzt wäre, als unmenschlich oder erniedrigend einzustufen ist, unabhängig von den dahinter stehenden Ursachen.[1025] Im Urteil *Bundesrepublik Deutschland gegen Puid*[1026] hat der EuGH aber klargestellt, dass sich in dem Fall, dass das Refoulementverbot einer Abschiebung in einen anderen Mitgliedstaat entgegensteht,

[1016] Art 3 RL 2011/95/EU, Art 5 RL 2013/32/EU.
[1017] EuGH 21.12.2011 Rs C-411/10 und C-493/10.
[1018] EGMR 21.01.2011, Appl. 30696/09 (M.S.S./Belgien und Griechenland). Siehe dazu genauer Kapitel 3.2.6 dieser Arbeit.
[1019] EuGH 21.12.2011 Rs C-411/10 und C-493/10 Rz 89.
[1020] Art 7 – Art 15 VO 604/2013/EU.
[1021] EuGH 21.12.2011 Rs C-411/10 und C-493/10 Spruchteil 2.
[1022] Siehe Kapitel 3.3.2 dieser Arbeit.
[1023] Erwägungsgrund 2 VO 343/2003/EU, Erwägungsgrund 3 VO 604/2013.
[1024] EuGH 21.12.2011 Rs C-411/10 und C-493/10 Rz 104.
[1025] Vgl. dazu Kapitel 3.3.2 dieser Arbeit, die Ausführungen weiter unten in diesem Unterkapitel, EGMR 04.11.2014, Appl. 29217/12 (Tarakhel/Schweiz) Rz 104 und EuGH 16.02.2017 Rs C-578/16 PPU Rz 65.
[1026] EuGH 14.11.2013 Rs C-4/11.

jener Mitgliedstaat, in dem der Asylwerber sich aufhält, nicht zwangsläufig als für den Fall zuständig erklären muss, sondern Kapitel III Dublin III VO heranziehen und auf Basis dessen prüfen kann, ob nicht ein weiterer, dritter Mitgliedstaat als für den Fall zuständig anzusehen ist.[1027]

Das Urteil *N.S. u. M.E. gegen Secretary of State for the Home Department*[1028] ist nicht das einzige, in dem der EuGH sich mit Aspekten des Refoulementverbots aus unionsrechtlicher Sicht zu befassen hatte. Für die Auslegung von Art 15 lit c RL 2004/83/EG und der gleichlautenden Bestimmung der Nachfolgerichtlinie[1029] und damit die Beantwortung der Frage, wann die Mitgliedstaaten Asylwerbern oder Asylwerberinnen den Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuzuerkennen haben,[1030] ist das Urteil *Elgafaji gegen Staatssecretaris van Justitie*[1031] von Bedeutung. Demnach entspricht Art 15 lit b[1032] der so genannten „Statusrichtlinie"[1033] Art 3 EMRK und umfasst damit auch das in der Rechtsprechung des EGMR entwickelte Refoulementverbot. Art 15 lit c der Statusrichtlinie[1034] hingegen unterscheidet sich mit seinem Inhalt, wonach ein ernsthafter Schaden dann vorliegt, wenn eine ernsthafte individuelle Bedrohung des Lebens oder der Unversehrtheit einer Zivilperson infolge willkürlicher Gewalt im Rahmen eines internationalen oder innerstaatlichen bewaffneten Konflikts vorliegt und bei entsprechender Bedrohungslage subsidiärer Schutz zu gewähren ist,[1035] davon und ist autonom auszulegen.[1036] Dabei legte der EuGH Art 15 lit c StatusRL[1037] dahingehend aus, dass als „individuelle Bedrohung"[1038] auch „Eingriffe"[1039] zu verstehen sind, „die sich ungeachtet ihrer Identität"[1040] gegen Zivilpersonen „richten"[1041]. Eine individuelle Bedrohung in dem Sinn, dass die Bedrohung sich bewusst zielgerichtet gegen die jeweilige Zivilperson richtet, muss also nicht vorliegen,[1042] „individuelle Bedrohung ist hier als „‚individuelle' Betroffenheit"[1043] auszulegen.

[1027] EuGH 14.11.2013 Rs C-4/11 Rz 24 – 37.
[1028] EuGH 21.12.2011 Rs C-411/10 und C-493/10.
[1029] Art 15 lit c RL 2011/95/EU.
[1030] Art 2 lit e iVm Art 15 iVm Art 18 RL 2004/83/EG; Art 2 lit e iVm Art 15 iVm Art 18 RL 2011/95/EU.
[1031] EuGH 17.02.2009 Rs C-465/07.
[1032] Art 15 lit b RL 2004/83/EG; Art 15 lit b RL 2011/95/EG.
[1033] Als Nachweis des Gebrauchs des Kürzels „Statusrichtlinie" siehe etwa VwGH 15.12.2011, 2008/10/0001; OGH 28.01.2014, 10 ObSl/14s.
[1034] Art 15 lit c RL 2004/83/EG; Art 15 lit c RL 2011/95/EG.
[1035] Art 2 lit e iVm Art 15 lit c iVm Art 18 RL 2004/83/EG; Art 2 lit e iVm Art 15 Lit c iVm Art 18 RL 2011/95/EU.
[1036] EuGH 17.02.2009 Rs C-465/07 Rz 28. Der EGMR sieht das in EGMR 28.11.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 226 jedoch anders und vertritt die Meinung, dass der Schutz des Art 15 c RL 2004/83/EG mit jenem, den Art 3 EMRK bietet, vergleichbar ist.
[1037] Art 15 lit c RL 2004/83/EG; Art 15 lit c RL 2011/95/EG.
[1038] Ebendort.
[1039] EuGH 17.02.2009 Rs C-465/07 Rz 35.
[1040] Ebendort.
[1041] Ebendort.
[1042] Vgl. *Tretter*, Kommentar Rz 220.
[1043] *Thurin*, Schutz 188.

Subsidiärer Schutz muss somit unter Umständen schon dann erteilt werden, wenn „eine Zivilperson (…) allein durch ihre Anwesenheit“[1044] im Zielstaat einer Abschiebung „tatsächlich Gefahr liefe einer ernsthaften Bedrohung im Sinne des Art. 15 Buchst. C der Richtlinie ausgesetzt zu sein“[1045]. Der Grad an willkürlicher Gewalt, der dort herrschen muss, muss dabei umso geringer sein, je eher die Bedrohungslage doch mit der „persönlichen Situation innewohnenden Umständen“[1046] zusammenhängt.[1047] Der EuGH orientierte sich bei diesem Urteil bewusst an der Rechtsprechung des EGMR, wonach schon die allgemeine Lage in einem Staat ausschlaggebend dafür sein kann, dass Art 3 EMRK einer Abschiebung dorthin entgegensteht.[1048] Diese vom UNHCR als „sliding scale“[1049] bezeichnete Herangehensweise, den Grad allgemeiner Gewalt in einem Staat persönlichen, individuellen Risikofaktoren gegenüberzustellen und für die Notwendigkeit einer Zuerkennung subsidiären Schutzes ein umso geringeres Ausmaß an Gewalt vor Ort als ausreichend zu erachten, je mehr individuelle Risikofaktoren vorliegen, wiederholte der EuGH in dem Urteil *Aboubakar Diakité gegen Commissaire général aux réfugiés et aux apatrides*.[1050] Im Jahr 2017 mahnte der UNHCR die Berücksichtigung des Elgafaji-Urteils bei der Beurteilung von Asylanträgen afghanischer Staatsbürger ein: „Während einige Gebieten (sic!) in Afghanistan in einem solchen Ausmaß von willkürlicher Gewalt betroffen sein können, dass alle Zivilisten allein durch ihre Anwesenheit der Gefahr eines ernsthaften Schadens ausgesetzt sind, ist in Bezug auf andere Gegenden in Afghanistan die Anwendung der ‚sliding scale‘ erforderlich, wie sie durch den Europäischen Gerichtshof in der Elgafaji-Entscheidung mit Bezugnahme auf die individuellen Merkmale des Antragstellers (Alter, Geschlecht, Gesundheit und andere) aufgestellt wurde.“[1051]

In eine andere Richtung schlägt das Urteil *M’Bodj gegen Belgien*,[1052] in dem sich der EuGH erneut mit der Auslegung von Bestimmungen der RL 2004/83/EG dazu zu befassen hatte, wann Mitgliedstaaten nach Art 15 dieser Richtlinie Fremden subsidiären Schutz zu gewähren haben.[1053] Der EuGH legte Art 15 lit b RL 2004/83/EG so aus, dass nicht in jedem Fall, in dem das

[1044] EuGH 17.02.2009 Rs C-465/07 Rz 35.
[1045] Ebendort.
[1046] EuGH 17.02.2009 Rs C-465/07 Rz 39.
[1047] Ebendort.
[1048] EuGH 17.02.2009 Rs C-465/07 Rz 44 mit Verweis auf EGMR 17.07.2008, Appl. 25904/07 (NA./Vereinigtes Königreich) Rz 115 – 117. Siehe zur Unzulässigkeit von Abschiebungen alleine wegen einer allgemeinen Lage in einem Staat Kapitel 3.2.2 dieser Arbeit.
[1049] UNHCR, Anmerkungen des UNHCR zur Situation in Afghanistan auf Anfrage des deutschen Bundesministerium (sic!) des Innern. Dezember 2016 2.
[1050] EuGH 30.01.2014 Rs C-285/12 Rz 30f.
[1051] UNHCR, Anmerkungen des UNHCR zur Situation in Afghanistan auf Anfrage des deutschen Bundesministerium (sic!) des Innern. Dezember 2016 2.
[1052] EuGH 18.12.2014 Rs C-543/13.
[1053] EuGH 18.12.2014 Rs C-543/13 Rz 1.

Refoulementverbot Rechtsprechung des EGMR zufolge einer Abschiebung entgegensteht, subsidiärer Schutz zuerkannt werden darf.[1054] Der Gerichtshof verwies hierzu auf Art 6 RL/2004/83/EG, wonach ein ersthafter Schaden, der Voraussetzung für die Zuerkennung subsidiären Schutzes ist, in der Regel vom Staat selbst oder Parteien oder Organisationen, die den Staat oder einen wesentlichen Teil des Staatsgebiets beherrschen, ausgehen muss. Geht er von nichtstaatlichen Akteuren aus, müssen der Staat oder ihn zur Gänze oder teilweise beherrschende Parteien oder Organisationen einschließlich internationaler Organisationen weder in der Lage noch willens sein, Schutz vor dem ernsthaften Schaden zu bieten.[1055] Wird eine unmenschliche oder erniedrigende Behandlung nicht von einem „Dritten verursacht"[1056], sondern ist sie „bloß die Folge allgemeiner Unzulänglichkeiten des Gesundheitssystems des Herkunftslands"[1057], liegt somit kein ernsthafter Schaden iSd Art 15 lit b RL 2004/38/EG vor. Relevant wären solche Unzulänglichkeiten nur, wenn „die Versorgung absichtlich verweigert wurde"[1058]. Mitgliedstaaten dürfen damit keine Bestimmungen „erlassen oder bei(…)behalten, mit denen die in dieser Richtlinie vorgesehene Rechtsstellung einer Person mit Anspruch auf subsidiären Schutz einem an einer schweren Krankheit leidenden Drittstaatsangehörigen wegen der Gefahr der Verschlechterung seines Gesundheitszustands, die auf das Fehlen einer angemessenen Behandlung in seinem Herkunftsland zurückzuführen ist, zuerkannt wird, da solche Bestimmungen mit dieser Richtlinie nicht vereinbar sind."[1059] Diese enge Auslegung des Urteils *M'Bodj* steht damit im Spannungsverhältnis zum Urteil *Elgafaji*[1060], wonach Art 15 lit b StatusRL „im Wesentlichen Art 3 EMRK entspricht." [1061] Das Urteil *M'Bodj* lässt offen, welchen Titel Mitgliedstaaten Schwerkranken, deren Abschiebung Art 3 EMRK entgegensteht, in Zukunft zuzuerkennen haben.

Von Bedeutung ist auch das Urteil *C. K., H. F. u. A. S. gegen Slowenien*.[1062] In ihm hat der EuGH Interpretationen der Dublin III-Verordnung, wonach eine Überstellung in einen zuständigen Mitgliedstaat nur bei Vorliegen systemischer Schwachstellen unzulässig ist, eine klare Absage erteilt[1063] und betont, dass eine solche Überstellung bei einer auch aus anderen Gründen mit ausreichendem Risiko drohenden Verletzung von Art 4 GRC unter keinen Umständen

[1054] EuGH 18.12.2014 Rs C-543/13 Rz 39 – 41.
[1055] EuGH 18.12.2014 Rs C-543/13 Rz 35.
[1056] Ebendort.
[1057] Ebendort.
[1058] EuGH 18.12.2014 Rs C-543/13 Rz 36.
[1059] EuGH 18.12.2014 Rs C-543/13 Rz 43.
[1060] EuGH 17.02.2009 Rs C-465/07.
[1061] EuGH 17.02.2009 Rs C-465/07 Rz 28.
[1062] EuGH 16.02.2017 Rs C-578/16 PPU.
[1063] EuGH 16.02.2017 Rs C-578/16 PPU Rz 91.

durchgeführt werden darf.[1064] Die Überstellung eines Menschen darf „nur unter Bedingungen vorgenommen werden (…), die es ausschließen, dass er tatsächlich Gefahr läuft, bei seiner Überstellung eine unmenschliche oder erniedrigende Behandlung im Sinne von Art. 4 der Charta zu erleiden.“[1065] Dabei hat der EuGH auch klar den absoluten Charakter von Art 4 GRC und die Bedeutung der Rechtsprechung des EGMR zu Art 3 EMRK hervorgehoben.[1066] Folgerichtig ist eine Überstellung schwer kranker Menschen von einem Mitgliedstaat in einen anderen nicht nur dann unzulässig, wenn das medizinische System des Mitgliedstaats systemische Schwächen aufweist, sondern schon dann, wenn die Überstellung selbst und nicht erst die Situation nach einer solchen mit Art 4 GRC kollidiert.[1067] Der EUGH stellte klar, „dass die Überstellung eines eine besonders schwere psychische oder physische Beeinträchtung aufweisenden Asylbewerbers, wenn mit ihr die tatsächliche und erwiesene Gefahr einer wesentlichen und unumkehrbaren Verschlechterung seines Gesundheitszustands verbunden wäre, eine unmenschliche und erniedrigende Behandlung im Sinne des genannten Artikels darstellen würde“[1068] und somit unzulässig wäre.[1069]

[1064] EuGH 16.02.2017 Rs C-578/16 PPU Rz 65.
[1065] Ebendort.
[1066] EuGH 16.02.2017 Rs C-578/16 PPU Rz 63, 68 u. 93.
[1067] EuGH 16.02.2017 Rs C-578/16 PPU Rz 73.
[1068] EuGH 16.02.2017 Rs C-578/16 PPU Rz 74.
[1069] EuGH 16.02.2017 Rs C-578/16 PPU Rz 96.

4. Art 3 EMRK in der österreichischen Asylrechtsprechung

4.1 Leitlinien des Verwaltungsgerichtshofs

Die nachfolgende Auflistung von Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofs zu Art 3 EMRK ist nicht abschließend, das erlaubt schon die schiere Fülle an Entscheidungen nicht. Berücksichtigt wurden in erster Linie solche, die von Anfang 2013 bis Ende September 2018 erlassen wurden, darunter wiederum vorwiegend Entscheidungen zu Themenkreisen, die sich bereits bei der in Kapitel 3 erfolgten Analyse der Rechtsprechung des EGMR herausgebildet haben und solche, die sich mit der Dublin II- bzw. der Dublin III-Verordnung oder den Herkunftsstaaten Afghanistan, der Russischen Föderation – dabei insbesondere der Teilrepublik Tschetschenien – und Syrien befassten. Die Untergliederung des Kapitels 4.1 folgt aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit weitgehend jener des Kapitels zum Refoulementverbot in der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte. Auf Unterschiede zu dessen Judikatur wurde besonderes Augenmerk gelegt.

Vor den einzelnen Unterkapiteln sollen aber noch einige Grundsätze aufgelistet werden, denen der VwGH in seiner Rechtsprechung zu Art 3 EMRK folgt. Grundsätzlich hält er es für erforderlich, dass „konkrete und nachvollziehbare Feststellungen zu der Frage zu treffen sind, ob einer Person im Fall einer Rückkehr in ihren Herkunftsstaat die reale Gefahr (‚real risk') einer gegen Art. 3 EMRK verstoßenden Behandlung droht",[1070] wenn zu prüfen ist, ob subsidiärer Schutz zuerkannt werden muss.[1071] Dazu ist eine ganzheitliche Bewertung möglicher Gefahren notwendig, „die sich auf die persönliche Situation des Betroffenen in Relation zur allgemeinen Menschenrechtslage im Zielstaat zu beziehen hat."[1072] Das bedeutet auch, dass gerade in Fällen von Staatsbürgern aus Staaten mit instabiler Sicherheitslage möglichst aktuelle Länderberichte bei der Entscheidungsfindung zu berücksichtigten sind.[1073]

In Zusammenschau der nachfolgend analysierten Erkenntnisse fällt auf, dass der VwGH eine bestimmte, im Fall einer Abschiebung drohende Verletzung von Art 3 EMRK in der Regel nicht klar als unmenschlich oder erniedrigend einordnet, sondern regelmäßig stattdessen breitere Begriffe wie etwa „Verletzung des Art. 3 EMRK"[1074], „Verletzung von Art. 3 EMRK"[1075],

[1070] VwGH 07.09.2016, Ra 2015/19/0303 Rz 10.
[1071] Ebendort.
[1072] Ebendort.
[1073] VwGH 07.09.2016, Ra 2015/19/0303 Rz 11.
[1074] VwGH 16.12.2014, Ra 2014/19/0007; VwGH 25.05.2016, Ra 2016/19/0036; VwGH 08.09.2016, Ra 2016/20/0063.
[1075] VwGH 06.07.2016, Ra 2016/01/0090; VwGH 19.01.2017, Ra 2016/20/0371; VwGH 16.02.2017, Ra 2016/18/0316; VwGH 21.02.2017, Ra 2017/18/0008.

„Grundrechtsverletzung nach Art. 3 EMRK“[1076] oder „gegen Art. 3 EMRK verstoßende(…) Behandlung“[1077] verwendet.

4.1.1 Allgemeine Lage in einem Staat

Der VwGH hat in seiner Rechtsprechung verdeutlicht, dass eine „extreme Gefahrenlage, durch die praktisch jeder, der in den Staat, in dem diese Gefahrenlage herrscht, abgeschoben wird, auch ohne Zugehörigkeit zu einer bestimmten Bevölkerungsgruppe oder Bürgerkriegspartei der konkreten Gefahr einer Verletzung im Besonderen der auch durch Art. 3 EMRK gewährleisteten Rechte ausgesetzt wäre“[1078], einer Abschiebung entgegensteht. Das bedeutet aber nicht, dass eine jede Abschiebung in ein von einem Bürgerkrieg gebeuteltes Land zwangsläufig gegen Art 3 EMRK verstößt.[1079] Maßgeblich ist, welche Intensität der Konflikt erreicht hat. Eine Abschiebung hat dann zu unterbleiben, „wenn aufgrund der bewaffneten Auseinandersetzungen eine derart extreme Gefahrenlage besteht, daß praktisch jedem, der in diesen Staat abgeschoben wird, Gefahr für Leib und Leben in einem Maße drohen, daß die Abschiebung im Lichte des Art 3 MRK unzulässig erschiene."[1080] Eine angespannte Sicherheitslage und Wirtschaftslage steht einer Rückkehr in einen Herkunftsstaat nicht grundsätzlich entgegen.[1081] Nur bei „Vorhandensein einer die Grundbedürfnisse der menschlichen Existenz bedrohenden Lebenssituation unter exzeptionellen Umständen“[1082] ist eine Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall einer Rückkehr eines Asylwerbers anzunehmen.

Eine Konkretisierung dazu, wie angespannt eine Sicherheitssituation sein muss, traf der VwGH unter Verweis auf die Urteile *Sufi und Elmi gegen Vereinigtes Königreich*[1083] und *J. K. u. a. gegen Schweden*[1084] des EGMR,[1085] aber auch auf die Urteile *Elgafaji*[1086] und *Diakité*[1087] des EuGH[1088] im Februar 2017. Der VwGH schloss aus der Judikatur von EuGH und EGMR, dass die allgemeine Lage in einem Staat der Aschiebung eines Fremden dorthin nur dann entgegensteht, wenn die „Gewalt ein solches Ausmaß erreicht hat, dass es nicht bloß möglich, sondern geradezu

[1076] VwGH 08.09.2015, Ra 2015/18/0113.
[1077] VwGH 08.09.2016, Ra 2016/20/0063.
[1078] VwGH 17.09.2008, 2008/23/0588.
[1079] *Tretter*, Kommentar, Rz 245 mit Verweis auf VwGH 06.11.1997, 97/21/0504. Siehe auch VwGH 25.01.2001, 2000/20/0480.
[1080] VwGH 26.06.1997, 95/21/0294, VwGH 18.05.1999, 96/21/0037.
[1081] VwGH 18.10.2017, Ra 2017/19/0420 Rz 8, mit Verweis auf VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0115.
[1082] VwGH 18.10.2017, Ra 2017/19/0420 Rz 8, mit Verweis auf VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0115.
[1083] EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich).
[1084] EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden).
[1085] VwGH 21.02.2017, Ra 2016/18/0137 Rz 21 u. 23.
[1086] EuGH 21.02.2009, C-465/07.
[1087] EuGH 30.01.2014, C-285/12.
[1088] VwGH 21.02.2017, Ra 2016/18/0137 Rz 24.

wahrscheinlich erscheint, dass auch der betreffende Asylwerber tatsächlich Opfer eines solchen Gewaltaktes sein wird“[1089], was „nur in sehr extremen Fällen“[1090] angenommen werden kann. Treten jedoch individuelle Umstände in der Person des Fremden hinzu, aus denen sich für ihn eine im Vergleich zur Restbevölkerung des Staates höhere Gefährdung ergibt, kann auch eine weniger prekäre Sicherheitslage ausschlaggebend dafür sein, dass eine Verletzung von Art 3 EMRK angenommen werden muss.[1091] Die Sicherheitslage im Irak im Mai 2016 schätzte der VwGH nicht als schwerwiegend genug ein, wozu er sich auf die zeitnah ergangene Einschätzung des EGMR stützte, wonach die Schutzfähigkeit irakischer Sicherheitsbehörden gegenüber der normalen Bevölkerung, die nicht einer bestimmten besonders gefährdeten Gruppe angehört, in ausreichendem Maße gegeben war.[1092]

4.1.2 Innerstaatliche Fluchtalternativen

Ähnlich wie der EGMR[1093] sieht auch der VwGH als Voraussetzung für das Vorliegen einer innerstaatlichen Fluchtalternative an, dass die in Frage kommende Region sicher erreichbar ist. Sie muss seiner Rechtsprechung zufolge auch legal erreichbar sein.[1094]

Der Vollständigkeit und Klarstellung wegen erwähnt werden muss, dass nicht nur asylrelevante Verfolgung in einer bestimmten Region und Gefahren iSd Art 3 EMRK nach in Österreich anzuwendendem Recht der Annahme einer innerstaatlichen Fluchtalternative entgegenstehen, sondern nach § 11 AsylG[1095] auch der Umstand, dass einem Asylwerber der Aufenthalt in dem als Fluchtalternative geprüften Gebiet nicht zugemutet werden kann.[1096] Der VwGH stellte in seiner Rechtsprechung jedoch klar, dass einem Asylwerber dann, wenn ihm in einem bestimmten Gebiet weder asylrelevante Verfolgung noch die reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK drohen, „unter dem Aspekt der Sicherheit regelmäßig auch die Inanspruchnahme der innerstaatlichen Fluchtalternative zuzumuten sein“[1097] wird und „eine schwierige Lebenssituation (bei der Arbeitsplatz- und Wohnraumsuche sowie in wirtschaftlicher Hinsicht)“[1098] iSd § 11 AsylG[1099] an einem solchen Ort zuzumuten ist. Der VwGH liefert damit keine tauglichen Leitlinien dafür, wann eine innerstaatliche Fluchtalternative in Einzelfällen verneint werden kann, obwohl am jeweiligen

[1089] VwGH 21.02.2017, Ra 2016/18/0137 Rz 26; VwGH 01.03.2018, Ra 2017/19/0425 Rz 15.
[1090] Ebendort.
[1091] Ebendort.
[1092] EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden) Rz 121; VwGH 21.02.2017, Ra 2016/18/0137 Rz 27f.
[1093] EGMR 11.01.2007, Appl. 1948/04 (Salah Sheekh/Niederlande) Rz 141.
[1094] VwGH 29.04.2015, Ra 2014/20/0151.
[1095] § 11 AsylG BGBl I 100/2005.
[1096] Vgl. hierzu auch VwGH 23.01.2018, Ra 2018/18/0001.
[1097] VwGH 23.01.2018, Ra 2018/18/0001 Rz 20; VwGH 05.04.2018, Ra 2018/19/0154 Rz 10.
[1098] Ebendort.
[1099] § 11 AsylG BGBl I 100/2005.

Ort kein reales Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK droht – er stellt lediglich klar, dass das Kriterium der Unzumutbarkeit sehr einschränkend ausgelegt werden muss. Es sind im Zuge der Judikaturrecherche jedenfalls keine Entscheidungen zum Vorschein gekommen, in denen der VwGH erkennbar der Ansicht folgte, dass in einem bestimmten Fall das Vorliegen einer solchen Fluchtalternative zu verneinen gewesen wäre oder bei eingehender Prüfung zu verneinen gewesen sein könnte, obwohl reale Gefahren iSd Art 3 EMRK auszuschließen waren.

4.1.3 Haftbedingungen

Wie auch der EGMR[1100] erkennt der VwGH in seiner Rechtsprechung an, dass Personen, denen Haft in ihrer Heimat droht, unabhängig von den konkreten Gründen für diese Haft und ihrem persönlichen Hintergrund schon alleine wegen der allgemeinen Haftbedingungen im Zielstaat durch eine Abschiebung dem realen Risiko eines Eingriffs in ihre durch Art 3 EMRK gewährleisteten Rechte ausgesetzt sein können. Er teilt die Rechtsprechung des EGMR dazu, dass es unzulässig ist, eine Person durch eine Abschiebung unmenschlichen oder erniedrigenden Haftbedingungen auszusetzen.[1101] Solche Art 3 EMRK verletzende Haftbedingungen hat er im Jahr 2006 für den Iran nicht ausgeschlossen, dazu erachtete er das Heranziehen näherer Länderfeststellungen für notwendig.[1102] Ebenso wenig schloss der VwGH 2015 von vorneherein aus, dass die „Haftbedingungen in Ägypten (…) eine den Art. 3 EMRK verletzende Behandlung darstellen“[1103].

4.1.4 Absolutheit

Urteile, mit denen der Verwaltungsgerichtshof mit Verweis auf die Absolutheit des Art 3 EMRK Entscheidungen des Bundesverwaltungsgerichts aufheben musste, schienen im Rahmen der Recherche nicht auf, ebenso wenig Urteile des Verwaltungsgerichtshofs, in denen er selbst die Absolutheit des Art 3 EMRK in Frage stellte.

4.1.5 Krankheiten

Bei der Beurteilung der Zulässigkeit einer Abschiebung schwerkranker Personen zurück in ihren Herkunftsstaat folgte der VwGH grundsätzlich der strengen Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, wie sie dieser in seinem Urteil *N gegen das Vereinigte Königreich*[1104] in Interpretation der bisherigen eigenen Rechtsprechung in Krankheitsfällen[1105]

[1100] Siehe dazu genauer Kapitel 3.2.4 dieser Arbeit.
[1101] VwGH 14.09.2016, Ra 2016/18/0085; VwGH 17.10.2006, 2005/20/0496; VwGH 25.03.2015, Ra 2014/20/0085.
[1102] VwGH 17.10.2006, 2005/20/0496.
[1103] VwGH 25.03.2015, Ra 2014/20/0085.
[1104] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich).
[1105] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich) Rz 42.

vorgelegt hat.[1106] Aus Sicht des VwGH ergab sich aus der Rechtsprechung des EGMR zusammenfassend, dass

> „*im Allgemeinen kein Fremder ein Recht hat, in einem fremden Aufenthaltsstaat zu verbleiben, bloß um dort medizinisch behandelt zu werden, und zwar selbst dann nicht, wenn er an einer schweren Krankheit leidet oder selbstmordgefährdet ist. Dass die Behandlung im Zielland (einer Abschiebung oder Überstellung) nicht gleichwertig, schwerer zugänglich oder kostenintensiver ist, ist unerheblich, solange es grundsätzlich Behandlungsmöglichkeiten im Zielstaat bzw. in einem bestimmten Teil des Zielstaats gibt. Nur bei Vorliegen außergewöhnlicher Umstände führt die Abschiebung zu einer Verletzung von Art. 3 EMRK. Solche liegen etwa vor, wenn ein lebensbedrohlich Erkrankter durch die Abschiebung einem realen Risiko ausgesetzt würde, unter qualvollen Umständen zu sterben*“[1107].

Das Urteil *Paposhvili gegen Belgien*[1108] des EGMR führte zu einer Abkehr von dieser sehr strengen Formel des VwGH. Nicht länger kann schon aus der bloßen grundsätzlichen Möglichkeit der Behandlung eines Schwerkranken im Heimatstaat darauf geschlossen werden, dass er im Fall einer Rückkehr in seinen Herkunftsstaat keiner realen Gefahr einer Verletzung des Art 3 EMRK ausgesetzt sein wird. Zwar hält der VwGH an seinem Standpunkt fest, dass es unerheblich ist, ob eine Behandlung „nicht gleichwertig, schwerer zugänglich oder kostenintensiver ist“[1109]; ausdrücklich festgehalten wird nun aber, dass „der Betroffene auch tatsächlich Zugang zur notwendigen Behandlung haben“[1110] muss, „wobei die Kosten der Behandlung und Medikamente, das Bestehen eines sozialen und familiären Netzwerks und die für den Zugang zur Versorgung zurückzulegende Entfernung zu berücksichtigen sind“[1111]. Außergewöhnliche Umstände, die bei einer Abschiebung zu einer Verletzung von Art 3 EMRK führen, sieht der VwGH nicht mehr bloß dann, wenn der Abgeschobene dem realen Risiko ausgesetzt werden würde, unter qualvollen

[1106] VwGH 23.09.2009, 2007/01/0515; VwGH 08.06.2010, 2006/18/0334.
[1107] VwGH 08.06.2010, 2006/18/0334; VwGH 06.07.2016, Ra 2016/01/0090.
[1108] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[1109] VwGH 21.02.2017, Ra 2017/18/0008 Rz 7f; VwGH 22.03.2017, Ro 2017/18/0001 Rz 7; VwGH 23.03.2017, Ra 2017/20/0038 Rz 1; VwGH 20.06.2017, Ra 2016/01/0153 Rz 62; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0082 Rz 14; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0105 Rz 20; VwGH 12.06.2018, Ra 2018/20/0284 Rz 11M; VwGH 19.06.2018, Ra 2018/20/0262 Rz 11; VwGH 04.09.2018, Ra 2017/01/0252 Rz 10; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0272 Rz 10.
[1110] VwGH 21.02.2017, Ra 2017/18/0008 Rz 7; VwGH 23.03.2017, Ra 2017/20/0038 Rz 12; VwGH 20.06.2017, Ra 2016/01/0153 Rz 62; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0082 Rz 14; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0105 Rz 20; VwGH 12.06.2018, Ra 2018/20/0284 Rz 11; VwGH 19.06.2018, Ra 2018/20/0262 Rz 11; VwGH 04.09.2018, Ra 2017/01/0252 Rz 10; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0272 Rz 10.
[1111] VwGH 21.02.2017, Ra 2017/18/0008 Rz 7; VwGH 23.03.2017, Ra 2017/20/0038 Rz 12; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0082 Rz 14; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0105 Rz 20; VwGH 12.06.2018, Ra 2018/20/0284 Rz 11; VwGH 19.06.2018, Ra 2018/20/0262 Rz 11; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0272 Rz 10.

Umständen zu sterben, sondern „bereits auch dann, wenn stichhaltige Gründe dargelegt werden, dass eine schwerkranke Person mit einem realen Risiko konfrontiert würde, wegen des Fehlens angemessener Behandlung im Zielstaat der Abschiebung oder des fehlenden Zugangs zu einer solchen Behandlung einer ernsten, raschen und unwiederbringlichen Verschlechterung ihres Gesundheitszustands ausgesetzt zu sein, die zu intensivem Leiden oder einer erheblichen Verkürzung der Lebenserwartung führt“[1112].

Bei der Anwendung dieser neuen Formel blieb der VwGH jedoch streng. Die Abschiebung eines an Diabetes erkrankten somalischen Staatsbürgers zurück in seinen Herkunftsstaat sah der VwGH nicht als Verletzung von Art 3 EMRK an, obwohl im Verfahren nicht abschließend geklärt worden war, ob sich der Revisionswerber Medikamente zur Behandlung seiner Diabeteserkrankung überhaupt würde leisten können.[1113] Der VwGH hielt dazu fest, dass der Betroffene auch bei Nichteinnahme der Medikamente, die grundsätzlich in Somalias Hauptstadt erhältlich sind und in der Vergangenheit von ihm auch bezogen worden waren,[1114] „in absehbarer Zeit nicht in einen lebens- oder existenzbedrohenden Zustand geraten“[1115] würde. Welcher zeitliche Rahmen dem VwGH in diesem Zusammenhang als absehbare Zeit vorschwebte, geht aus der Entscheidung nicht hervor. Die Abschiebung eines unter „einer posttraumatischen Belastungsstörung mit einer mittelschweren depressiven Episode und einer Panikstörung“[1116] leidenden afghanischen Staatsbürgers zurück nach Afghanistan wurde vom VwGH im Jahr 2018 als vereinbar mit Art 3 EMRK befunden, weil es in Afghanistan zwar „an einem Konzept für psychisch Kranke fehle und solche Kranken ‚nicht selten in spirituellen Schreinen unter teilweise unmenschlichen Bedingungen ‚behandelt'‘ würden“[1117], es jedoch „aktuelle Bemühungen gäbe, die Akzeptanz und Kapazitäten für psychiatrische Behandlungsmöglichkeiten zu stärken“[1118], die Erkrankung nicht lebensbedrohlich war und letztlich keine derartige Schwere der Erkrankung vorlag, dass im Fall einer Rückkehr eine „dem Art. 3 EMRK widersprechenden Lebenssituation“[1119] zu erwarten war. Hingegen sah der VwGH ein Abweichen von seinen eigenen, unter anderem auf *Paposhvili gegen*

[1112] VwGH 21.02.2017, Ra 2017/18/0008 Rz 8; VwGH 23.03.2017, Ra 2017/20/0038 Rz 12; VwGH 20.06.2017, Ra 2016/01/0153 Rz 62; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0082 Rz 14; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0105 Rz 20; VwGH 12.06.2018, Ra 2018/20/0284 Rz 11; VwGH 19.06.2018, Ra 2018/20/0262 Rz 11; VwGH 04.09.2018, Ra 2017/01/0252 Rz 10.
[1113] VwGH 22.03.2017, Ro 2017/18/0001 Rz 8.
[1114] Ebendort.
[1115] Ebendort.
[1116] Ebendort.
[1117] VwGH 19.06.2018, Ra 2018/20/0262 Rz 10.
[1118] Ebendort.
[1119] Ebendort.

Belgien[1120] fußenden „Leitlinien“[1121] in einem Erkenntnis des BVwG, mit dem dieses die Rückkehr eines an HIV erkrankten Mannes in die DR Kongo für zulässig erachtet hatte, ohne dass auf nachvollziehbare Art und Weise „Feststellungen über die Art der Erkrankung des Revisionswerbers, die notwendige Behandlung und die zu erwartenden Auswirkungen einer Abschiebung auf den Gesundheitszustand und die Selbsterhaltungsfähigkeit des Revisionswerbers“[1122] getroffen worden waren. Aus Sicht des VwGH war somit nicht ausreichend geklärt worden, ob der Fremde in seinem Herkunftsstaat „die notwendige Behandlung der behaupteten HIV-Erkrankung tatsächlich fortsetzen könnte, verneinendenfalls, welche Konsequenzen ein Abbruch oder eine Änderung der Behandlung auf seine gesundheitliche Situation hätte“[1123].

Schon vor der Urteil *Paposhvili gegen Belgien*[1124] hat der VwGH jedenfalls klargestellt, dass im spezifischen Einzelfall auch eine Auseinandersetzung mit nicht unmittelbar lebensbedrohlichen Krankheiten erfolgen muss. Deutlich wurde das in Rechtsprechung des VwGH zur Berücksichtigung psychischer Erkrankungen aus dem Jahr 2010: „Es mag zwar im Regelfall zutreffen, dass psychische Erkrankungen eines Asylwerbers nicht jene Schwere erreichen, die es unter dem Blickwinkel des Art. 3 EMRK untersagen würde, ihn in einen anderen Mitgliedstaat der Europäischen Union zu überstellen. Trotzdem setzt die Beurteilung, ob insbesondere die Abschiebung selbst im Einzelfall zu einer unzumutbaren Destabilisierung und Verschlechterung des Gesundheitszustandes führen würde, nachvollziehbare Feststellungen über die Art der Erkrankung des Betroffenen und die zu erwartenden Auswirkungen auf den Gesundheitszustand im Falle einer (allenfalls medizinisch unterstützen) Abschiebung voraus.“[1125] Zum Krankheitsbild der posttraumatischen Belastungsstörung hielt der VwGH in seiner Rechtsprechung fest, dass „nicht von vorneherein gesagt werden“[1126] kann, „eine im Falle der Abschiebung in den Herkunftsstaat eintretende Retraumatisierung bei bestehendem posttraumatischen Belastungssyndrom wäre niemals geeignet“[1127] gegen das Refoulementverbot zu verstoßen.[1128] Um eine Verletzung von Art 3 EMRK in einem solchen Fall mit der erforderlichen Wahrscheinlichkeit auszuschließen, ist zu prüfen, „mit welcher Wahrscheinlichkeit (…) angesichts einer bestehenden posttraumatischen Belastungsstörung mit dem Auftreten einer

[1120] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[1121] VwGH 21.03.2018, Ra 2018/18/0021 Rz 11.
[1122] Ebendort.
[1123] Ebendort.
[1124] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[1125] VwGH 28.04.2010, 2008/19/0139 Rz 8.
[1126] VwGH 17.12.2003, 2000/20/0208.
[1127] Ebendort.
[1128] Ebendort, mit Verweis auf VwGH 18.02.2003, 99/01/0446.

Retraumatisierung aus medizinischer Sicht“[1129] zu rechnen ist „und welche Auswirkungen (psychischer und physischer Art) auf den Gesundheitszustand der Beschwerdeführerin als reale Gefahr (…) damit verbunden wären.“[1130] Die Notwendigkeit einer konkreten, intensiven Auseinandersetzung mit einem Krankheitsbild sah der VwGH auch bei einer „(psychisch bedingten) Erkrankung“[1131], die sich durch Krampfanfälle mit minutenlanger Bewusstlosigkeit äußert.[1132]

Explizit als relevant für die Prüfung der Vereinbarkeit einer Abschiebung mit Art 3 EMRK sah der VwGH fehlende adäquate medizinische Betreuung in Zusammenhang mit einer fehlenden ausreichenden Versorgung mit Lebensmitteln und und Trinkwasser an.[1133]

Zwar kann die Abschiebung eines Selbstmordgefährdeten eine Verletzung von Art 3 EMRK bedeuten,[1134] psychische Probleme bis hin zu Suizidabsichten stehen der Zulässigkeit der Abschiebung aber nicht entgegen, „sofern dabei Sorge getragen wird, den Fremden mit konkreten Maßnahmen zu betreuen“[1135] bzw. „geeignete Vorkehrungen zur Verhinderung einer Gesundheitsschädigung getroffen“[1136] werden. Der VwGH verweist in diesem Zusammenhang explizit auf das Urteil *Ayegh gegen Schweden*[1137] des EGMR.[1138]

4.1.6 Dublin II- und Dublin III-Verordnung

Der Verwaltungsgerichtshof hat wiederholt klargestellt, dass Österreich Art 3 EMRK auch dann zu beachten hat, wenn es keine inhaltlichen Asylverfahren, sondern lediglich Zulassungsverfahren in Anwendung der so genannten Dublin-Verordnung führt.[1139] Hätte eine Außerlandesbringung eine Verletzung des Refoulementverbots zur Folge, muss Österreich sich selbst für das Führen des inhaltlichen Asylverfahrens zuständig erklären.[1140] Zu möglichen Verletzungen von Art 3 EMRK im Fall von Überstellungen von Personen in einen nach der Dublin-Verordnung zuständigen Staat zählt der VwGH die „Gefahr einer - direkten oder indirekten - Abschiebung in den

[1129] VwGH 17.12.2003, 2000/20/0208.
[1130] Ebendort.
[1131] VwGH 10.12.2009, 2008/19/0809 Rz 4.5.
[1132] Ebendort.
[1133] VwGH 15.10.2002, 98/21/0158.
[1134] VwGH 19.02.2009, 2008/01/0344; VwGH 26.02.2015, Ra 2014/22/0198.
[1135] VwGH 26.02.2015, Ra 2014/22/0198.
[1136] VwGH 20.06.2017, Ra 2016/01/0153 Rz 64.
[1137] EGMR 07.11.2006, Appl. 4701/05 (Ayegh/Schweden).
[1138] VwGH 25.04.2008, 2007/20/0720 Rz 8.
[1139] VwGH 08.06.2010, 2006/18/0334; VwGH 21.06.2010, 2008/19/0163; VwGH 21.08.2014, Ra 2014/18/0003; VwGH 08.09.2015, Ra 2015/18/0113 bis 0120; VwGH 06.07.2016, Ra 2016/01/0090; VwGH 20.10.2016, Ra 2016/20/0221; VwGH 02.01.2017, Ra 2016/18/0235; VwGH 20.02.2018, Ra 2018/20/0020 Rz 4.
[1140] VwGH 08.06.2010, 2006/18/0334; VwGH 21.06.2010, 2008/19/0163; VwGH 21.08.2014, Ra 2014/18/0003.

Herkunftsstaat“[1141] („Kettenabschiebung“[1142]), und zwar „trotz Berechtigung“[1143] des „Schutzbegehrens“[1144], dass ein Asylwerber „dort (schutzlos) körperlichen Misshandlungen insbesondere durch Sicherheitskräfte ausgesetzt wäre (…) oder dass ihm Unterkunft und Versorgung nicht (rechtzeitig) zur Verfügung gestellt würde und er deshalb keine Lebensgrundlage vorfindet“[1145]. Ebenso als Verletzung von Art 3 EMRK und Art 4 GRC sieht der VwGH der Rechtsprechung des EuGH in *C. K., H. F. u. A. S. gegen Slowenien*[1146] folgend an, wenn mit einer „Überstellung eines Asylbewerbers, der eine besonders schwere psychische oder physische Beeinträchtigung aufweist“[1147] selbst „die tatsächliche und erwiesene Gefahr einer wesentlichen und unumkehrbaren Verschlechterung seines Gesundheitszustands verbunden“[1148] wäre. Der VwGH betont aber auch, dass Mitgliedstaaten dabei die Möglichkeit eingeräumt ist, notwendige medizinische Versorgung während einer Überstellung sicherzustellen und eine sonst bestehende Gefahr einer unmenschlichen Behandlung damit hintanzuhalten.[1149] Wenn solche oder andere Vorsichtsmaßnahmen „nicht ausreichen, um sicherzustellen, dass“[1150] eine „Überstellung nicht mit der tatsächlichen Gefahr einer wesentlichen und unumkehrbaren Verschlechterung seines Gesundheitszustands verbunden sein wird“[1151], darf eine Überstellung je nach Dauer des Krankheitsbildes vorübergehend oder dauerhaft nicht erfolgen.[1152]

Die in § 5 Abs 3 AsylG enthaltene Vermutung, wonach unter bestimmten Voraussetzungen davon auszugehen ist, dass der Asylwerber oder die Asylwerberin im nach der Dublin-Verordnung zuständigen Staat sicher ist und dass ihm oder ihr dort „ein faires, den rechtsstaatlichen und völkerrechtlichen Vorschriften entsprechendes Asylverfahren“[1153] eingeräumt wird,[1154] ist widerlegbar. Es kann nämlich nicht ausgeschlossen werden, dass das durch die Dublin-Verordnung geschaffene System „in der Praxis auf größere Funktionsstörungen in einem bestimmten Mitgliedstaat“[1155] stößt, „sodass eine ernstzunehmende Gefahr“[1156] besteht, „dass

[1141] VwGH 19.11.2010, 2008/19/0593, Rz 2.3.
[1142] Ebendort.
[1143] Ebendort.
[1144] Ebendort.
[1145] Ebendort.
[1146] EuGH 16.02.2017 Rs C-578/16 PPU.
[1147] VwGH 18.05.2018, Ra 2018/01/0189 Rz 9.
[1148] Ebendort.
[1149] VwGH 18.05.2018, Ra 2018/01/0189 Rz 9f.
[1150] VwGH 18.05.2018, Ra 2018/01/0189 Rz 9.
[1151] Ebendort.
[1152] Ebendort.
[1153] ErläutRV 952 XXII. GP 35.
[1154] Ebendort.
[1155] VwGH 08.09.2015, Ra 2015/18/0113 bis 0120 Rz 3; VwGH 21.08.2014, Ra 2014/18/0003 Rz 4.1.
[1156] Ebendort.

Asylbewerber bei einer Überstellung in diesen Mitgliedstaat in einer Weise behandelt“[1157] werden, „die mit ihren Grundrechten unvereinbar“[1158] ist.[1159] Der VwGH verwies hierzu explizit auf die Urteile *N.S. u. M.E. gegen Secretary of State for the Home Department*[1160] und *Bundesrepublik Deutschland gegen Puid*[1161] des EuGH. Bei einer drohenden Verletzung des Art 3 EMRK im Fall einer Außerlandesbringung eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin darf eine solche nicht erfolgen, Österreich muss diesfalls „das im Dublin-System vorgesehene Selbsteintrittsrecht“[1162] ausüben.[1163] Die Vermutung, ein Asylwerber oder eine Asylwerberin werde im nach der Dublin III-Verordung als zuständig erachteten Staat Schutz vor Verfolgung finden, wie sie in § 5 Abs 3 AsylG normiert ist, kann dabei aber „nur durch eine schwerwiegende, die hohe Schwelle des Art. 3 EMRK bzw. Art. 4 GRC übersteigende allgemeine Änderung der Rechts- und Sachlage im zuständigen Mitgliedstaat widerlegt werden“[1164].

In Rechtsprechung aus dem Jahr 2005 führte der VwGH aus, dass eine Verletzung von Art 3 EMRK im Fall einer Abschiebung in einen als sicher erachteten europäischen Staat nicht schon stets dann anzunehmen ist, wenn dort nicht immer „den Anforderungen des Art. 13 EMRK“[1165] entsprochen wird[1166] – wohl aber sind entsprechende Defizite im Asylsystem des europäischen Staates bei der Frage, ob das reale Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK besteht, mitzuberücksichtigen.[1167] In Rechtsprechung aus dem Jahr 2006 vertrat der VwGH die Ansicht, dass mit einem „Hinweis auf eine niedrige Asylanerkennungsquote“[1168] fallbezogen nicht dargetan wurde, dass im Fall einer Überstellung eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin in den nach der Dublin II VO zuständigen Staat, die Slowakei, Art 3 EMRK verletzt werden würde. Zuvor hatte sich der VwGH aber sehrwohl mit Gründen für diese niedrige Quote befasst und die Ursache derselben in einer hohen Anzahl eingestellter Verfahren gesehen.[1169] Es kann aus dieser VwGH-Entscheidung also nicht geschlossen werden, dass einer niedrigen Anerkennungsquote grundsätzlich keine Bedeutung für die Frage zukommt, ob Art 3 EMRK einer Überstellung in

[1157] Ebendort.
[1158] Ebendort.
[1159] Ebendort.
[1160] EuGH 21.12.2011 Rs C-411/10 und C-493/10.
[1161] EuGH 14.11.2013 Rs C-4/11.
[1162] VwGH 09.11.2017, Ra 2017/18/0272 Rz 9.
[1163] Ebendort.
[1164] VwGH 20.06.2017, Ra 2016/01/0153 Rz 35; fast wortgleich VwGH 20.06.2017, Ra 2016/01/0153 Rz 44 unter Verweis auf die Wichtigkeit des Prinzips „des gegenseitigen Vertrauens der Mitgliedstaaten“ und VwGH 20.02.2018, Ra 2018/20/0020 Rz 5 sowie VwGH 04.09.2018, Ra 2017/01/0252 Rz 9.
[1165] VwGH 31.03.2005, 2002/20/0582 Rz 4.4.1.
[1166] Ebendort.
[1167] Ebendort.
[1168] VwGH 25.04.2006, 2006/19/0673 Rz 3.2.
[1169] Ebendort.

einen nach der Dublin II VO zuständigen Staat entgegensteht. In einer Entscheidung aus dem Jahr 2005 führte der VwGH hingegen sehr deutlich aus: „(…) geringe Asylanerkennungsquoten im Zielstaat sind für sich genommen keine ausreichende Grundlage dafür, dass die österreichischen Asylbehörden vom Selbsteintrittsrecht Gebrauch machen müssten."[1170]

Ob Ungarn hinreichend sicher für Asylwerber und Asylwerberinnen ist, zog der VwGH im Jahr 2015 in Zweifel. Die entsprechende in § 5 Abs 3 AsylG enthaltene Vermutung sah er in Zeiten eines massiven Zustroms von Asylwerbern und Asylwerberinnen als widerlegt an, das BVwG forderte er auf, auf Basis aktueller auf jüngste Entwicklungen Rücksicht nehmende Berichte zu klären, ob das ungarische Asylsystem mit systemischen Mängeln behaftet ist.[1171] Bis März 2016 hob der VwGH mehrere Erkenntnisse des BVwG, mit denen dieses Beschwerden gegen zurückweisende Bescheide des BFA, die eine Außerlandesbringung nach Ungarn angeordnet hatten, abgewiesen hatte, auf, weil von Seiten des BVwG bloß veraltete Länderfeststellungen herangezogen worden waren, die die notorisch bekannte Veränderung der Sachlage in Ungarn nicht berücksichtigt hatten.[1172]

Im März 2017 beurteilte der VwGH die Situation für Asylwerber und Asylwerberinnen, die in Folge einer Anwendung der Dublin III-Verordnung nach Ungarn außer Landes gebracht wurden, anders. Die Lage schätzte er nicht als derart schlecht an, dass die Sicherheitsvermutung des § 5 Abs 3 AsylG erschüttert war.[1173] Daran vermochten auch Berichte des im konkreten Fall betroffenen Asylwerbers, wonach „er nach seiner Rücküberstellung aus Deutschland für ca. siebeneinhalb Monat inhaftiert gewesen sei, ohne über die Gründe informiert worden zu sein"[1174] und „seine Nierenerkrankung (…) erst nach vier Tagen und nur mit Schmerztabletten behandelt worden"[1175] war, nichts zu ändern. Dem VwGH erschienen die Feststellungen des BVwG, denen zufolge es in Ungarn nur eine „relativ geringe Zahl"[1176] an inhaftierten Asylwerbern und Asylwerberinnen gäbe und es „nicht wahrscheinlich"[1177] ist, „dass der Asylwerber (…) in Ungarn willkürlich inhaftiert würde"[1178], für nachvollziehbar. Der VwGH hielt dazu aber auch fest, dass „Änderungen der Sach- und Rechtslage in Bezug auf Ungarn, die sich nach Erlassung des

[1170] VwGH 31.05.2005, 2005/20/0095 Rz 4.2.3.
[1171] VwGH 08.09.2015, Ra 2015/18/0113 bis 0120 Rz 7.4 – 7.5.
[1172] VwGH 15.10.2015, Ra 2015/20/0116; VwGH 03.12.2015, Ra 2015/18/0224; VwGH 15.12.2015, Ra 2015/19/0205; VwGH 26.01.2016, Ra 2015/18/0209; VwGH 26.01.2016, Ra 2015/18/0253.
[1173] VwGH 14.11.2017, Ra 2017/20/0108 Rz 17.
[1174] VwGH 14.11.2017, Ra 2017/20/0108 Rz 15.
[1175] VwGH 14.11.2017, Ra 2017/20/0108 Rz 16.
[1176] VwGH 14.11.2017, Ra 2017/20/0108 Rz 15.
[1177] Ebendort.
[1178] Ebendort.

angefochtenen Erkenntnisses Anfang März 2017 ereignet haben“[1179], nicht Gegenstand seiner Prüfung waren.[1180] Wären diese bereits zu prüfen gewesen, wäre der VwGH somit möglicherweise doch zu der Ansicht gekommen, dass die Sicherheitsvermutung des § 5 Abs 3 AsylG als widerlegt angesehen werden musste.

Für Griechenland sieht der VwGH die Sicherheitsvermutung des § 5 Abs 3 AsylG seit 2010 als widerlegt an, und zwar aufgrund „der Bedenken, die seit vielen Jahren wiederholt und von namhaften internationalen Stellen (wie etwa dem UNHCR) an der griechischen Asylpraxis geäußert werden, und in Kenntnis um die allgemeine Situation von Asylsuchenden in Griechenland“[1181].

Was Slowenien betrifft, sah der VwGH in einer Entscheidung im Jahr 2016 dieselbe Sicherheitsvermutung nicht für erschüttert an,[1182] obwohl im bisherigen Verfahren von Seiten der Entscheidungsträger keine aktuellen Länderberichte zur Unterbringungs- und Versorgunglage von Asylwerbern und Asylwerberinnen in Slowenien enthalten waren, die geklärt hätten, wie sich der massive Zustrom von Fremden in der zweiten Jahreshälfte des Jahres 2015 auf die Versorgung und Unterbringung von Asylwerbern und Asylwerberinnen im Land ausgewirkt hatte.[1183] Anders als in Ungarn im Vorjahr sah der VwGH nämlich im Mai 2016 keine „Anhaltspunkte im Hinblick auf eine notorische Lageänderung in Slowenien“[1184], auch wurde keine „substantiierte Kritik an den (…) Verhältnissen“[1185] in Slowenien erstattet.[1186] Es hätte offenkundiger Gründe bedurft, die die Sicherheitsvermutung in Zweifel ziehen, damit sich das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl auf ebendiese Sicherheitsvermutung nicht mehr hätte stützen dürfen, wozu aber neben der notorisch bekannten Tatsache eines verstärkten Zustroms von Fremden im Jahr 2015 weitere konkrete Hinweise wie etwa ein aktueller Bericht von EASO, der mögliche Probleme in der Unterbringung von Asylwerbern und Asylwerberinnen in Slowenien anspricht, vorliegen hätten müssen.[1187] Ähnlich entschied der VwGH unter Verweis auf die soeben angeführte Entscheidung zu Kroatien im Juni 2016. Die Sicherheitsvermutung sah er bezüglich Kroatien nicht als erschüttert an, weil keine Anhaltspunkte dafür vorlagen, sie als erschüttert anzusehen. „Die bloße Behauptung, die kroatischen Behörden seien wegen des massiven Flüchtlingsstromes überfordert,

[1179] VwGH 14.11.2017, Ra 2017/20/0108 Rz 10.
[1180] Ebendort.
[1181] VwGH 19.11.2010, 2007/19/0289.
[1182] VwGH 21.04.2016, Ra 2016 19/0027 Rz 12.
[1183] VwGH 21.04.2016, Ra 2016 19/0027 Rz 2.
[1184] VwGH 21.04.2016, Ra 2016 19/0027 Rz 12.
[1185] Ebendort.
[1186] Ebendort.
[1187] Ebendort.

reicht dafür nicht aus."[1188] Ende 2017 ging der VwGH weiter davon aus, dass Asylwerber im Fall einer Rücküberstellung nach Kroatien dort nicht mit „einer Verletzung von Art. 3 EMRK bzw. Art. 4 GRC"[1189] rechnen müssen.[1190] Die Sicherheitsvermutung ebenfalls nicht als widerlegt sah er für Spanien im September 2017 an, auch wenn es dort „zu vereinzelten Unzulänglichkeiten bei der Bearbeitung einzelner Asylanträge"[1191] kam.[1192]

Systemische Schwachstellen im bulgarischen Asylsystem, aufgrund derer Art 3 EMRK einer Außerlandesbringung nach Bulgarien entgegenstehen könnte, verneinte der VwGH in einer Entscheidung Ende Mai 2016.[1193] Mitte 2017 jedoch hob er ein Erkenntnis des BVwG „wegen Rechtswidrigkeit infolge Verletzung von Verfahrensvorschriften"[1194] auf,[1195] mit dem dieses die Außerlandesbringung einer Familie mit vier minderjährigen Kindern nach Bulgarien für zulässig befunden, sich dabei jedoch nicht ausreichend mit der aktuellen Situation für Asylwerber und Asylwerberinnen in Bulgarien auseinandergesetzt hatte.[1196] Der VwGH folgte der Ansicht des BVwG, dass die Überstellung der Familie nach Bulgarien „aus menschenrechtlicher Sicht unbedenklich sei, nicht"[1197], da die in der Entscheidung enthaltenen Länderfeststellungen kein einheitliches Bild zur Lage in Bulgarien boten und in ihnen etwa „Bedenken bezüglich der Unterbringungsbedingungen von AW, vor allem betreffend Verpflegung, Unterbringung und medizinischer Versorgung"[1198] geäußert worden waren.[1199] Mitte 2018 erachtete der VwGH die Revision gegen ein Erkenntnis des BVwG, das die Vereinbarkeit der Außerlandesbringung einer schwangeren Frau nach Bulgarien mit Art 3 EMRK angenommen hatte,[1200] für zulässig und begründet.[1201] Eine „genauere, auf aktuellen Berichten beruhende Auseinandersetzung mit der Frage (…), ob die zum Zeitpunkt der Erlassung des angefochtenen Erkenntnisses schwangere Revisionswerberin bei Rückkehr nach Bulgarien in einer Art und Weise untergebracht und

[1188] VwGH 23.06.2016, Ra 2016/20/0069.
[1189] VwGH 22.11.2017, Ra 2017/19/0470 Rz 16.
[1190] Ebendort.
[1191] VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0151 Rz 8.
[1192] VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0151 Rz 7f.
[1193] VwGH 25.05.2016, Ra 2016/19/0069 Rz 7f.
[1194] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0036 Rz 14.
[1195] Ebendort.
[1196] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0036 Rz 1, 9 u. 10.
[1197] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0036 Rz 10.
[1198] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0036 Rz 9.
[1199] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0036 Rz 10.
[1200] VwGH 03.05.2018, Ra 2017/19/0602 Rz 4.
[1201] VwGH 03.05.2018, Ra 2017/19/0602 Rz 7.

versorgt werden würde, dass ihr keine Verletzung ihrer durch Art. 3 EMRK (Art. 4 GRC) garantierten Rechte droht“[1202], war von Seiten des BVwG nicht erfolgt.[1203]

Nachdem der EGMR das Urteil *Tarakhel gegen die Schweiz*[1204] gefällt hatte, musste sich der VwGH im Oktober 2015 mit der Frage befassen, unter welchen Umständen die Außerlandesbringung einer Mutter gemeinsam mit ihrem minderjährigen Sohn nach Italien mit Art 3 EMRK vereinbar ist.[1205] Fallbezogen erachtete es der VwGH für ausreichend, dass Österreich Italien „unter Hinweis auf das Urteil (…) Tarakhel um eine Zusicherung (…), dass die revisionswerbenden Parteien bei Überstellung nach Italien unter Wahrung der Familieneinheit und unter für sie adäquaten Verhältnissen untergebracht würden“[1206], ersucht und Italien in Folge zugesichert hatte, „dass die revisionswerbenden Parteien bei Überstellung nach Italien in einer dem Alter des Kindes entsprechenden und die Familieneinheit wahrenden Art und Weise untergebracht würden“[1207], wozu ergänzend ein Schreiben über ein Projekt zur Unterbringung, Versorgung und Unterstützung vulnerabler Asylwerber und Asylwerberinnen beigelegt worden war.[1208] Folgeentscheidungen des EGMR zur Zulässigkeit von Außerlandesbringungen nach Italien im Fall vulnerabler Personen im Jahr 2016[1209] hinterließen auch in der Rechtsprechung des VwGH Spuren, wie Urteile von März 2017[1210] und November 2017 zeigen.[1211] Die Außerlandesbringung einer schwangeren Frau gemeinsam mit ihrem Gatten[1212] nach Italien erachtete der VwGH für zulässig, die in § 5 Abs 3 AsylG enthaltene Sicherheitsvermutung sah er in Italien nicht für erschüttert, das dortige Grundversorgungs- und Gesundheitssystem als ausreichend gut an.[1213] Im Fall einer Familie[1214] verwies er auf Rechtsprechung des EGMR, wonach „die Bedingungen in Italien nicht so gelagert sind, dass sie grundsätzlich einer Verbringung von Asylwerbern dorthin im Wege stehen“[1215], ebenso, „dass von den Behörden des eine Rückführung durchführenden Staates unternommene Abstimmungen mit den italienischen

[1202] VwGH 03.05.2018, Ra 2017/19/0602 Rz 9.
[1203] Ebendort.
[1204] EGMR 04.11.2014, Appl. 29217/12 (Tarakhel/Schweiz).
[1205] VwGH 20.10.2015, Ra 2015/18/0151.
[1206] VwGH 20.10.2015, Ra 2015/18/0151 Rz 1.
[1207] Ebendort.
[1208] Ebendort.
[1209] EGMR 21.07.2016, Appl. 15636/16 (N.A. u. a./Dänemark); EGMR 27.10.2016, Appl. 30474/14 (Jihana Ali u. a./Schweiz und Italien); EGMR 27.10.2016, Appl. 32275/15 (M.A.-M. u. a./Finnland); vgl. hierzu Kapitel 3.2.7 dieser Arbeit.
[1210] VwGH 23.03.2017, Ra 2017/20/0061, insb. Rz 10.
[1211] VwGH 07.11.2017, Ra 2017/01/0364; VwGH 09.11.2017, Ra 2017/18/0272.
[1212] VwGH 09.11.2017, Ra 2017/18/0272 Rz 1 u. 4.
[1213] VwGH 09.11.2017, Ra 2017/18/0272 Rz 10 - 14.
[1214] VwGH 07.11.2017, Ra 2017/01/0364.
[1215] VwGH 07.11.2017, Ra 2017/01/0364 Rz 4 mit Verweis auf EGMR 04.10.2016, Appl. 32275/15 (M.A.-M. u.a./Finnland) Rz 24.

Behörden eine ausreichende Absicherung mit einer adäquaten Unterbringung von Familien darstellen“[1216]. „Allgemeine Bedenken über unzureichende Unterbringungsplätze in Italien ohne konkrete Hinweise auf deren Fehlen im vorliegenden Falll reichen (…) nicht aus, um eine drohende Art. 3 EMRK Verletzung darzulegen“[1217], heißt es weiter. Der VwGH erachtete es für ausreichend, dass die österreichischen Behörden Rücksprache mit italienischen Behörden gehalten hatten und ein Verbindungsbeamter bei der Überstellung anwesend gewesen war.[1218] Im Fall einer weiteren Familie mit Kindern[1219] war er der Ansicht, dass aus in Form von Rundschreiben abgegebenen allgemeinen Garantien auch „in Bezug auf die revisionswerbenden Parteien davon auszugehen sei, ihre adäquate Unterbringung und Versorgung sei gesichert.“[1220]

Die Bedeutung des Urteils *Tarakhel gegen die Schweiz*[1221] schränkte der VwGH aber schon vor der restriktiveren Rechtsprechung des Jahres 2017 in einem wesentlichen Punkt ein: Aus ihr war nicht zu folgern, dass Garantien für eine Unterbringung in adäquaten, die Familieneinheit wahrenden Verhältnissen vor jeder Anordnung einer Außerlandesbringung in einen anderen „Dublin-Staat“[1222] als Italien einzuholen gewesen wären.[1223]

4.1.7 Humanitäre und sozioökonomische Gründe

Der österreichische Verwaltungsgerichtshof teilt die Rechtsprechung des EGMR, wonach schon eine schlechte wirtschaftliche Lage und somit unzumutbare Lebensbedingungen im Zielstaat eine Abschiebung unzulässig machen können.[1224] Das ist jedenfalls dann der Fall, „wenn der Betroffene (…) keine Lebensgrundlage vorfindet, also die Grundbedürfnisse der menschlichen Existenz (bezogen auf den Einzelfall) nicht gedeckt werden können.“[1225] So kann „das Refoulement-Verbot des Art 3 EMRK einer Abschiebung in ein Land, in dem es den Betroffenen konkret an Unterkunft und Nahrung mangelt“[1226], entgegenstehen.[1227] Neben fehlender Unterkunft und Nahrung kann

[1216] VwGH 07.11.2017, Ra 2017/01/0364 Rz 4, mit Verweis auf EGMR 04.10.2016, Appl. 32275/15 (M.A.-M. u.a./Finnland) Rz 25f u. EGMR 28.06.2016, Appl. 15636/16 (N.A. u.a./Dänemark) Rz 28f.
[1217] VwGH 07.11.2017, Ra 2017/01/0364 Rz 4, unter anderem mit Verweis auf EGMR 28.06.2016, Appl. 15636/16 (N.A. u.a./Dänemark) Rz 32.
[1218] VwGH 07.11.2017, Ra 2017/01/0364 Rz 5.
[1219] VwGH 23.03.2017, Ra 2017/20/0061 Rz 1.
[1220] VwGH 23.03.2017, Ra 2017/20/0061 Rz 10.
[1221] EGMR 04.11.2014, Appl. 29217/12 (Tarakhel/Schweiz).
[1222] VwGH 08.09.2015, Ra 2014/18/0157; VwGH 18.10.2017, Ra 2016/19/0351 Rz 44.
[1223] Ebendort.
[1224] Siehe etwa VwGH 08.09.1999, 98/01/0614 Rz 14; VwGH 29.05.2001, 2000/20/0539; VwGH 28.01.2015, Ra 2014/18/0108 Rz III.5; VwGH 28.04.2015, Ra 2015/18/0026 Rz 3.1. Siehe, was Judikatur des EGMR hierzu betrifft, Unterkapitel 3.2.7 dieser Arbeit.
[1225] VwGH 07.09.2016, Ra 2015/19/0303.
[1226] *Groschedl*, Aufnahmebedingungen 68.
[1227] Ebendort, mit Verweis auf VwGH 21.08.2001, 2000/01/0443; VwGH 13.11.2001, 2000/01/0453; VwGH 09.7.2002, 2001/01/0453; VwGH 09.07.2002, 2001/01/0164.

auch das Fehlen von „Trinkwasser und adäquater medizinischer Versorgung“[1228] von Relevanz sein.[1229]

Im Fall eines 19-jährigen Mannes, der im Fall seiner Rückkehr in den Kosovo eine Unterbringung „in einem notdürftig errichteten Zelt neben dem zerstörten Haus“[1230], das „etwa 9 m² groß und mit Stroh ausgelegt“ war und in dem sich „ein alter Ofen“[1231] befand, zu erwarten hatte, der dort allerdings mit Nahrungsmitteln „in gerade noch ausreichendem Maß sowie Holz zum Kochen und für die Heizung“[1232] versorgt gewesen wäre, sah der VwGH „die Schwelle des Art. 3 EMRK noch nicht erreicht“[1233] – von der Möglichkeit einer Sicherung der Existenz wurde ausgegangen, auch wenn die Lage für den Beschwerdeführer vor Ort „zweifelsohne als prekär“[1234] eingeschätzt wurde.[1235] Umgekehrt hat er aber entschieden, dass die Abschiebung einer Mutter gemeinsam mit ihrem Kleinkind in den Kosovo des Jahres 2002, wo ihr keine individuelle Wohnmöglichkeit zur Verfügung stand, sie in Gemeinschaftsunterkünften in unklaren Lebensbedingungen hätte leben müssen und nicht klar war, ob Zugang zu Nahrungsmitteln im ausreichenden Maße offensteht, Art 3 EMRK verletzt hätte.[1236] Eine mögliche Verletzung von Art 3 EMRK sah er auch in der Abschiebung eines alleinstehenden Minderjährigen, der „auf die mangelnde Obsorge und die Gefahr des Verhungerns“[1237] verwies, in die Republik Moldau an, hierzu erachtete der Gerichtshof eine klärende mündliche Verhandlung samt Erörterung fallspezifischer Länderfeststellungen für notwendig.[1238] Kritisch zeigte sich der VwGH zur Versorgungslage in der irakischen Staat Basra Ende 2016. Den Länderfeststellungen des BVwG zufolge waren viele der dort lebenden Menschen unterernährt, der Zugang zu sauberem Wasser blieb etwa der Hälfte der Bevölkerung verwehrt und die Stadt hatte mit einem Choleraausbruch zu kämpfen, während die Sicherheitslage sich zuletzt deutlich verschlechtert hatte.[1239] Die „Schlussfolgerung des BVwG“[1240], einer irakischen Familie, bestehend aus einem Mann, seiner Gattin und fünf minderjährigen Kindern,[1241] „drohe

[1228] VwGH 15.10.2002, 98/21/0158. Siehe zur Relevanz von Krankheiten und (fehlenden) Behandlungsmöglichkeiten in der Rechtsprechung des VwGH Kapitel 4.1.5.
[1229] Ebendort, vgl. auch VwGH 29.01.2002, 2001/01/0030.
[1230] VwGH 16.07.2003, 2003/01/0059.
[1231] VwGH 16.07.2003, 2003/01/0059.
[1232] Ebendort.
[1233] Ebendort.
[1234] Ebendort.
[1235] Ebendort.
[1236] VwGH 09.07.2002, 2001/01/0164.
[1237] VwGH 09.04.2008, 2006/19/0354.
[1238] Ebendort.
[1239] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0089 Rz 11.
[1240] Ebendort.
[1241] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0089 Rz 1.

bei Rückkehr in die Heimat keine existenzbedrohende Notlage“[1242], konnte der VwGH „v. a. in Bezug auf die Minderjährigen nicht nachvollziehen.“[1243]

Der VwGH betont gleichzeitig aber, dass nur in „exzeptionellen Umständen“[1244] anzunehmen ist, dass ein Fremder in seinem Herkunftsstaat keine Lebensgrundlage vorfindet und seiner Abschiebung daher Art 3 EMRK entgegensteht. Eine schwierige Lebenssituation alleine ist, sofern damit nicht „die reale Gefahr existenzbedrohender Verhältnisse“[1245] bzw., unspezifischer, „die reale Gefahr (…) einer gegen Art. 3 EMRK verstoßenden Behandlung“[1246] verbunden ist, nicht ausreichend.[1247] Ob solche exzeptionellen Umstände vorliegen, hatte der VwGH ab dem Jahr 2016 wiederholt anhand der Lebensbedingungen in Kabul zu überprüfen.[1248]

4.1.8 Anforderungen an Rechtsmittel

Die Regelung des § 18 Abs 5 BFA-VG, wonach das BVwG in Fällen, in denen einer Beschwerde die aufschiebende Wirkung aberkannt wurde, innerhalb einer Woche nach Vorlage der Beschwerde bei im Fall einer Durchführung einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme realer Gefahr einer Verletzung des Refoulementverbots oder des Art 8 EMRK aufschiebende Wirkung zuerkennen kann[1249] und die „Durchführung der aufenthaltsbeendenden Maßnahme bis zu einer Überprüfung durch das Bundesverwaltungsgericht ausgesetzt wird“[1250], stand aus Sicht des VwGH in Einklang mit Art 13 EMRK.[1251]

4.1.9 Länderspezifische Judikatur – Afghanistan

4.1.9.1 Sicherheits- und Versorgungslage allgemein und in Provinzen

Die Sicherheitslage im Norden Afghanistans im Jahr 2013, die sich Länderfeststellungen des BVwG zufolge im Laufe dieses Jahres deutlich verschlechtert hatte,[1252] erachtete der VwGH als derart schlecht, dass er den Schluss des BVwG, „dem Revisionswerber drohe keine Gefahr im

[1242] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0089 Rz 11.
[1243] Ebendort.
[1244] VwGH 06.11.2009, 2008/19/0174; VwGH 07.08.2016, Ra 2015/19/0303; VwGH 08.09.2016, Ra 2016/20/0063; VwGH 12.06.2018, Ra 2018/20/0284 Rz 10.
[1245] VwGH 06.11.2009, 2008/19/0174.
[1246] VwGH 12.06.2018, Ra 2018/20/0284 Rz 10.
[1247] VwGH 06.11.2009, 2008/19/0174; VwGH 12.06.2018, Ra 2018/20/0284 Rz 10; vgl. auch, einen nigerianischen Staatsangehörigen betreffend, mit ähnlicher Begründung VwGH 25.09.2018, Ra 2018/21/0178 Rz 13.
[1248] Siehe genauer Kapitel 4.1.9.2 – 4.1.9.4.
[1249] § 18 Abs 5 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[1250] ErläutRV 2144 BlgNR XXIV. GP 12f.
[1251] VwGH 13.09.2016, Fr 2016/01/0014 Rz 21 – 26.
[1252] VwGH 28.01.2015, Ra 2014/18/0108 Rz III.6.

Sinne des § 8 Abs. 1 AsylG 2005“[1253], nicht nachvollziehen konnte. Der VwGH verwies darauf, dass es „zu einem Anstieg insbesondere auch von Anschlägen regierungsfeindlicher Gruppierungen gekommen ist“[1254]. Dass die Sicherheitslage in anderen Teilen des Staates noch schlechter war, begründete für ihn „nicht hinreichend, warum dem Revisionswerber in seiner Heimatprovinz keine maßgebliche Gefahr drohen sollte.“[1255] Wenig später stellte der VwGH in seiner Rechtsprechung jedoch klar, dass nicht der Schluss gezogen werden kann, die Sicherheitslage in Afghanistan stehe Abschiebungen dorthin generell entgegen. Im Jahr 2016 war die Sicherheitslage in Afghanistan aus Sicht des VwGH „nicht so gelagert, dass die Ausweisung dorthin automatisch gegen Art. 3 EMRK verstoßen würde“[1256] oder „schon alleine die Rückkehr eines Antragstellers dorthin eine ernsthafte Bedrohung für die durch Art. 3 EMRK geschützten Rechte bedeuten würde“[1257].

Auch in den Jahren 2017 und 2018 stand die allgemeine Sicherheitslage ebenso wenig wie die allgemeine Versorgungslage schon an sich einer Rückkehr nach Afghanistan entgegen,[1258] was der VwGH auch explizit für den Fall eines afghanischen Staatsbürgers, der sich seit seiner frühen Kindheit außerhalb Afghanistans aufgehalten hatte und in Afghanistan selbst nicht länger über Freunde oder Vewandte verfügte, klarstellte.[1259]

Der Ansicht des BVwG, dass ein gesunder und arbeitsfähiger Mann mit abgeschlossener Schulausbildung und Verwandtschaft in der Provinz Baghlan in ebendiese Provinz zurückkehren kann, ohne dem realen Risiko einer Verletzung des Art 3 EMRK ausgesetzt zu sein, schloss sich der VwGH 2017 an.[1260]

4.1.9.2 Rechtsprechung zur Versorgungslage in Kabul in den Jahren 2015 und 2016

Mehrmals hatte der VwGH sich ab 2015 dazu zu äußern, ob einem afghanischen Staatsbürger unter dem Gesichtspunkt des Art 3 EMRK eine Rückkehr nach Kabul zugemutet werden kann. Für Personen, die in Kabul über familiäre Bindungen verfügen, war eine solche Rückkehrmöglichkeit dem VwGH zufolge zumindest nicht generell auszuschließen. Zwei Revisionen gegen Entscheidungen, in denen das BVwG subsidiären Schutz nicht zuerkannt

[1253] VwGH 28.01.2015, Ra 2014/18/0108.
[1254] Ebendort.
[1255] Ebendort.
[1256] VwGH 13.09.2016, Ra 2016/01/0096.
[1257] VwGH 25.04.2017, Ra 2016/01/0307 Rz 30.
[1258] VwGH 18.10.2017, Ra 2017/19/0420 Rz 8; VwGH 29.11.2017, Ra 2017/18/0323 Rz 9 – 11; VwGH 05.12.2017, Ra 2017/01/0236 Rz 8; VwGH 15.03.2018, Ra 2018/20/0090 Rz 12; VwGH 17.04.2018, Ra 2018/01/0130 Rz 11; VwGH 03.05.2018, Ra 2018/20/0191 Rz 11.
[1259] VwGH 05.12.2017, Ra 2017/01/0236 Rz 4 u. 8.
[1260] VwGH 29.11.2017, Ra 2017/18/0323 Rz 1 u. 11.

hatte,[1261] hat der Verwaltungsgerichtshof in der ersten Hälfte des Jahres 2016 zurückgewiesen.[1262] Im ersten Fall war der Revisionswerber ein Mann in erwerbsfähigem Alter,[1263] für den familiäre und soziale Bindungen in Kabul angenommen wurden[1264] und der über eine Schulbildung und Berufserfahrung als Straßenverkäufer verfügte,[1265] im zweiten Fall handelte es sich um einen männlichen ehemaligen Mitarbeiter eines Verwaltungsapparats einer NGO mit Schulbildung, der in Kabul über familiäre Anküpfungspunkte und eine gesicherte Unterkunft verfügte.[1266] Begründend führte der VwGH dazu aus, dass es nicht reicht, sich pauschal auf eine „allgemein schlechte Sicherheits- und Versorgungslage in Afghanistan“[1267] zu beziehen.[1268] Ebenso wenig reicht es, sich darauf zu berufen, dass es für junge Männer schwierig ist, „ihre Familien und Verwandten zu finden“ [1269] und sie von diesen oft an Stelle von Unterstützung Ablehnung erfahren, wenn sie „‚mit leeren Händen aus Europa kommen‘“[1270].

Weniger eindeutig war im Jahr 2016 die Rechtsprechung des VwGH zur Zumutbarkeit eines Lebens in Kabul für afghanische Staatsbürger, die dort über kein familiäres Netzwerk verfügen. Hierzu fällte der VwGH im Jahr 2016 vier verschiedene Entscheidungen: Einmal gab er der Revision gegen eine Entscheidung, mit der das BVwG den Status eines subsidiär Schutzberechtigten nicht zuerkannt hatte,[1271] statt,[1272] entschied also zu Gunsten eines afghanischen Asylwerbers. Zu Gunsten des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl aber entschied er in den drei anderen Fällen: Zweimal gab er Amtsrevisionen gegen Entscheidungen, mit denen das BVwG subsidiären Schutz zuerkannt hatte,[1273] statt,[1274] in einem Fall wies er eine Revision gegen eine Entscheidung des BVwG, mit der dieses subsidiären Schutz nicht zuerkannt hatte,[1275] zurück. Der VwGH betonte, dass es im Fall gesunder und arbeitsfähiger afghanischer Männer individueller Umstände bedarf, die die reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK aufzeigen, damit ihrer Rückkehr nach Kabul das Refoulementverbot entgegensteht.[1276] Das bloße Fehlen eines familiären Netzwerkes in Kabul und berufliche Erfahrung, die nicht über eine

[1261] BVwG 18.05.2015, W220 1429755-1; BVwG 10.11.2015, W137 2006901-1.
[1262] VwGH 23.02.2016, Ra 2015/01/0134; VwGH 18.03.2016, Ra 2015/01/0255.
[1263] BVwG 18.05.2015, W220 1429755-1.
[1264] VwGH 23.02.2016, Ra 2015/01/0134.
[1265] BVwG 18.05.2015, W220 1429755-1.
[1266] BVwG 10.11.2015, W137 2006901-1
[1267] VwGH 23.02.2016, Ra 2015/01/0134.
[1268] Ebendort.
[1269] VwGH 18.03.2016, Ra 2015/01/0255.
[1270] Ebendort.
[1271] BVwG 02.03.2015, W155 1434411-1.
[1272] VwGH 23.02.2016, Ra 2015/20/0233.
[1273] BVwG 11.01.2016, W115 1424709-1; BVwG 22.02.2016, W217 2119069-1.
[1274] VwGH 25.05.2016, Ra 2016/19/0036; VwGH 08.09.2016, Ra 2016/20/0063.
[1275] BVwG 05.04.2016, W220 2114233-1.
[1276] VwGH 13.09.2016, Ra 2016/01/0096 Rz 10.

Mithilfe beim Herrichten von Wohnungen hinausging,[1277] reichten dem VwGH nicht dafür aus, eine entsprechende Gefährdungslage anzunehmen.[1278]

Ebensowenig konnte der VwGH im September 2016 eine existenzbedrohende Lage in Kabul für einen afghanischen jungen Mann[1279] erkennen, der keinerlei Berufserfahrung hatte und über keine ausreichenden Kenntnisse zu örtlichen und infrastrukturellen Gegebenheiten in der Stadt verfügte.[1280] Einen solchen Rückkehrer erwartete nach Ansicht des VwGH „zwar die Möglichkeit einer schwierigen Lebenssituation“[1281], aber keine „reale Gefahr existenzbedrohender Verhältnisse“[1282]. Dies wäre nur der Fall gewesen, wenn „der Betroffene (…) keine Lebensgrundlage“[1283] vorgefunden hätte, die „bloße Möglichkeit einer durch die Lebensumstände bedingten Verletzung des Art. 3 EMRK“[1284] war „nicht ausreichend.“[1285] Der VwGH hielt in dieser Entscheidung auch allgemein fest, dass fehlende berufliche Erfahrung und fehlende „ausreichende Kenntnisse der örtlichen und infrastrukturellen Gegebenheiten in Kabul (…) am Boden der bisherigen Feststellungen zur Situation in Kabul für die Annahme der Unzumutbarkeit einer innerstaatlichen Fluchtalternative nicht“[1286] ausreichten.[1287] Er blieb dabei sichtlich unbeeindruckt von dem Gutachten eines länderkundigen Sachverständigen, wonach „die Versorgungslage“[1288] in Afghanistan „immer prekärer“[1289] wurde und „dort Tausende (sic) Rückkehrer als Arbeitslose und ohne Zukunftsperspektive“[1290] lebten. Der Sachverständige führte dazu weiter aus, dass ein Teil der Rückkehrer versuchte „wieder ins Ausland zu gelangen, ein anderer Teil gerät in die Drogenszene und ein anderer Teil schließt sich den bewaffneten Gruppen an. Nur jene Personen, die einen familiären Rückhalt haben, können wirtschaftlich überleben, wenn ihre Familien zur Mittelschicht des Landes gehören. (…) Auch die afghanische Regierung und UNHCR plädierten dafür, in dieser Situation Afghanen nicht zur Rückkehr zu zwingen, da ihre Rückkehr enorme Schwierigkeiten für Afghanistan bereiten würde und das Land nicht im Stande ist, die Rückkehrer zu versorgen.“[1291] Auch die sonst herangezogenen Länderfeststellungen

[1277] BVwG 05.04.2016, W220 2114233-1.
[1278] VwGH 13.09.2016, Ra 2016/01/0096 Rz 10.
[1279] BVwG 22.02.2016, W117 2119069-1.
[1280] VwGH 08.09.2016, Ra 2016/20/0063 Rz 20.
[1281] VwGH 08.09.2016, Ra 2016/20/0063 Rz 19.
[1282] Ebendort.
[1283] VwGH 08.09.2016, Ra 2016/20/0063 Rz 16.
[1284] Ebendort.
[1285] Ebendort.
[1286] VwGH 08.09.2016, Ra 2016/20/0063 Rz 20.
[1287] VwGH 08.09.2016, Ra 2016/20/0063 Rz 20.
[1288] BVwG 22.02.2016, GZ W217 2119069-1.
[1289] Ebendort.
[1290] Ebendort.
[1291] Ebendort.

des BVwG, die ein düsteres Bild zur Versorgungslage in Afghanistan gezeichnet hatten – konkret war etwa davon die Rede gewesen, dass die „Grundversorgung (…) für große Teile der Bevölkerung eine tägliche Herausforderung“[1292] war und „29,5% aller Kinder als akut unterernährt gelten“[1293] mussten – konnten den VwGH nicht von einer anderen Beurteilung der Lage überzeugen. Ein Bericht, wonach die „Fähigkeit Afghanistans, Rückkehrer aufzunehmen“[1294] gering blieb und „rund 40 % der Rückkehrenden nicht in der Lage“[1295] waren, „sich in ihren Heimatgemeinden wieder zu integrieren“[1296], veranlasste ihn zu keiner anderen Einschätzung. Auch dieser Bericht und andere, wonach die „Verwirklichung grundlegender sozialer und wirtschaftlicher Bedürfnisse (…) häufig nur sehr eingeschränkt möglich“[1297] war und die „soziale Absicherung (…) traditionell bei Familien und Stammesverbänden“[1298] lag, zeigten für den VwGH nur die bloße „Möglichkeit einer schwierigen Lebenssituation“[1299] für einen afghanischen Staatsbürger ohne abgeschlossene Berufs- und Schulausbildung und ohne berufliches und familiäres Netz in Kabul[1300] auf, aber keine „Verletzung des Art. 3 EMRK“[1301] im Fall von dessen Ansiedlung in dieser Stadt.[1302]

Der Vielzahl dieser zusammengefassten Entscheidungen gegenüber steht eine Entscheidung des VwGH von Februar 2016, in der er die Annahme des BVwG, Kabul stelle eine innerstaatliche Fluchtalternative für einen Mann mit Berufserfahrung als Bäcker, Bauarbeiter, Elektriker und Fahrer und diversen psychischen Problemen – nämlich posttraumatischer Belastungsstörung, einer Depression und Psychosomatose[1303] – als mangelhaft begründet wertete. Berücksichtigen hätte das BVwG dem VwGH nach müssen, dass der Beschwerdeführer angegeben hatte, „er verfüge über keinerlei familiäre Anküpfungspunkte in Kabul und habe dort niemanden, der ihn und seine Familie unterstützen könne.“[1304] Zu schließen ist daraus also, will man dem VwGH keine widersprüchliche Rechtsprechung unterstellen, dass auch der Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofs aus dem Jahr 2016 zufolge je nach Umständen des Einzelfalls ein

[1292] Ebendort, mit Verweis auf *Deutsches Auswärtiges Amt,* Bericht über die asyl- und abschiebungsrelevante Lage in der Islamischen Republik Afghanistan, vom 05.06.2013 18.
[1293] Ebendort, mit Verweis auf *Deutsches Auswärtiges Amt,* Bericht über die asyl- und abschiebungsrelevante Lage in der Islamischen Republik Afghanistan, vom 05.06.2013 18.
[1294] BVwG 11.01.2016, W115 1424709-1, mit Verweis auf *Schweizerische Flüchtlingshilfe (Hrsg.*), Afghanistan: Update. Die aktuelle Sicherheitslage. 30. September 2013.
[1295] Ebendort.
[1296] Ebendort.
[1297] VwGH 25.05.2016, Ra 2016/19/0036 Rz 6.
[1298] VwGH 25.05.2016, Ra 2016/19/0036 Rz 6.
[1299] VwGH 25.05.2016, Ra 2016/19/0036 Rz 17.
[1300] VwGH 25.05.2016, Ra 2016/19/0036 Rz 6.
[1301] VwGH 25.05.2016, Ra 2016/19/0036 Rz 17.
[1302] VwGH 25.05.2016, Ra 2016/19/0036 Rz 15 – 17.
[1303] BVwG 02.03.2015, W155 1434411-1.
[1304] VwGH 23.02.2016, Ra 2015/20/0233.

fehlendes soziales Netzwerk in Kabul der Annahme einer innerstaatlichen Fluchtalternative für afghanische Männer mit Berufsausbildung entgegenstehen konnte. Wann das aber konkret der Fall war und wann stattdessen von einer unbeachtlichen, bloß schwierigen Lebenssituation auszugehen war, erschließt sich aus dieser Rechtsprechung nicht.

4.1.9.3 Rechtsprechung zur Versorgungslage in Kabul von Jänner bis Oktober 2017

Im Jahr 2017 erhob das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl gegen mehrere Entscheidungen,[1305] mit denen das BVwG einem erwachsenen und arbeitsfähigen Mann[1306] den Status eines subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt hatte,[1307] eine Amtsrevision.[1308] Es handelte sich überwiegend um Fälle, in denen das BFA von der Möglichkeit einer Ansiedlung in der Stadt Kabul ausgegangen war und die Vereinbarkeit der zu erwartenden Lebensumstände mit Art 3 EMRK angenommen hatte.[1309] Dazu hatte das BFA in einzelnen dieser Fälle laut Zusammenfassung des VwGH ausgeführt, dass dem Asylwerber in Kabul möglich wäre „zumindest auf einem bescheidenen“[1310] bzw. „auf bescheidenem“[1311] „Niveau eine neue Existenz aufbauen“[1312] zu können, eine „völlige Entziehung“[1313] der „Existenzgrundlage“[1314] sei nicht anzunehmen gewesen.

Aus Sicht des BVwG stand Art 3 EMRK einer Ansiedlung in Kabul jeweils entgegen,[1315] und zwar überwiegend deshalb, weil die Beschwerdeführer in der Stadt Kabul über kein soziales oder familiäres Netz verfügten, mit den Örtlichkeiten und der Infrastruktur der Stadt nicht vertraut waren und auch nicht erwartet werden konnte, dass sie durch Familienangehörige in

[1305] Zu den Entscheidungen des BVwG, gegen die jeweils Amtsrevision erhoben worden war, zählten BVwG 19.07.2016, W217 1424992-2; BVwG 07.11.2016, W191 2130933-1; BVwG 30.11.2016, W163 2115055-1; BVwG 30.01.2017, W119 2132906-1; BVwG 17.02.2017, W191 2135139-1; BVwG 21.03.2017, W222 2131335-1; BVwG 18.04.2017, W265 2121316-1; BVwG 24.04.2017, W255 2144239-1.
[1306] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 7; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 3; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 9; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0389 Rz 6; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 4; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0205 Rz 7; VwGH 18.10.2017, Ra 2017/19/0157 Rz 7.
[1307] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 5; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 5; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 6; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0389 Rz 5; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 3; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0205 Rz 3; VwGH 18.10.2017, Ra 2017/19/0157 Rz 4.
[1308] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 9; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 8; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 12; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0389 Rz 8; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 6; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0205 Rz 5; VwGH 18.10.2017, Ra 2017/19/0157 Rz 6.
[1309] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 3; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 3; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 3; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0389 Rz 8; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0205 Rz 2.
[1310] VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 3.
[1311] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 3.
[1312] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 3; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 3.
[1313] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 3; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 3.
[1314] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 3; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 3.
[1315] BVwG 07.11.2016, W191 2130933-1 Rz 5.2.4.3; BVwG 21.03.2017, W222 2131335-1 Rz II.3; BVwG 24.04.2017, W255 2144239-1 Rz IV; VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 7; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 7; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 10; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 4.

ausreichendem Maße unterstützt werden würden,[1316] in einem Fall im Wesentlichen wegen des Fehlens eines sozialen und familiären Netzes in Verbindung mit einer fehlenden Berufsausbildung.[1317] Inwieweit sich daraus jeweils eine Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall einer Rückkehr ergab, formulierte das BVwG fallspezifisch unterschiedlich. In zwei Fällen sprach das BVwG etwa davon, dass der Asylwerber vor dem Hintergrund der Versorgungslage in Afghanistan im Fall der Rückkehr dorthin „mit hoher Wahrscheinlichkeit eine unmenschliche oder erniedrigende Behandlung"[1318] erleiden würde, zweimal war mit Verweis auf Länderberichte davon die Rede, dass der Asylwerber als Mann ohne „Bildung und (…) Fachausbildung"[1319] in eine „ernste Versorgungssituation geraten"[1320] würde. In einer anderen Entscheidung wurde ausgeführt, dass der Asylwerber in eine „ausweglose Situation geraten würde, da ihm die notdürftigste Lebensgrundlage entzogen wäre"[1321], weil „die Versorgung mit Wohnraum und Nahrungsmitteln (…) ohne familiären Rückhalt meist nur unzureichend"[1322] ist und „der Beschwerdeführer kaum in der Lage sein wird, sich eine das Überleben sichernde Existenz aufzubauen."[1323] In einem anderen Erkenntnis erachtete das BVwG es angesichts der Länderberichte für „wahrscheinlich, dass der Beschwerdeführer im Fall einer Rückkehr in eine, (sic!) seine Existenz bedrohende Situation geraten würde"[1324].

Das BVwG hatte zur Versorgungslage in den einzelnen Entscheidungen verschiedene Länderfeststellungen getroffen, die allesamt wiederzugeben oder zusammenzufassen bei weitem den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Ein Fokus wird auf jene gelegt, die den Ernst der Versorgungslage besonders hervorhoben. So war etwa mit Verweis auf einen Bericht von USDOS von Juni 2015[1325] davon die Rede, dass die „Kapazität der Regierung, Rückkehrer/innen aufzunehmen, (…) weiterhin niedrig"[1326] war, Rückkehrer nur erschwerten „Zugang zu Dienstleistungen und wirtschaftlichen Möglichkeiten"[1327] hatten und ihre „Reintegration (…)

[1316] BVwG 07.11.2016, W191 2130933-1 Rz 5.2.4.3; BVwG 24.04.2017, W255 2144239-1 Rz IV; VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 7; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 7; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 10; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 4.
[1317] BVwG 21.03.2017, W222 2131335-1 Rz II.3.
[1318] BVwG 30.11.2016, W163 2115055-1 Rz III.2; BVwG 17.02.2017, W191 2135139-1 Rz 5.2.4.3.
[1319] BVwG 18.04.2017, W265 2121316-1 Rz II.4; BVwG 24.04.2017, W255 2144239-1 Rz IV.
[1320] BVwG 18.04.2017, W265 2121316-1 Rz II.4; BVwG 24.04.2017, W255 2144239-1 Rz IV.
[1321] BVwG 30.01.2017, W119 2132906-1 Rz II.3.
[1322] BVwG 30.01.2017, W119 2132906-1 Rz II.3.
[1323] BVwG 30.01.2017, W119 2132906-1 Rz II.3.
[1324] BVwG 21.03.2017, W222 2131335-1 Rz II.3.
[1325] Die Quelle wird in BVwG 30.11.2016, W163 2115055-1 Rz I.2, BVwG 30.01.2017, W119 2132906-1 Rz II.1, BVwG 17.02.2017, W191 2135139-1 Rz 3.2.2 und BVwG 21.03.2017, W222 2131335-1 Rz II.1 nicht mit vollem Titel angegeben, stattdessen ist in Klammer „USDOS 25.06.2015" vermerkt.
[1326] BVwG 30.11.2016, W163 2115055-1 Rz I.2; BVwG 30.01.2017, W119 2132906-1 Rz II.1; BVwG 17.02.2017, W191 2135139-1 Rz 3.2.2; BVwG 21.03.2017, W222 2131335-1 Rz II.1.
[1327] BVwG 30.11.2016, W163 2115055-1 Rz I.2; BVwG 30.01.2017, W119 2132906-1 Rz II.1; BVwG 17.02.2017, W191 2135139-1 Rz 3.2.2; BVwG 21.03.2017, W222 2131335-1 Rz II.1.

schwierig“[1328] war. Mehrfach herangezogen wurde eine gutachterliche Stellungnahme eines länderkundigen Sachverständigen zur Versorgungslage in Kabul vom 23.10.2015.[1329] Der Sachverständige kam zu dem Schluss, dass als Hilfsarbeiter arbeitende Rückkehrer nach Afghanistan ohne familiären Rückhalt in Kabul „unter sehr schwierigen und menschenunwürdigen Bedingungen“[1330] leben müssen. Er wies darauf hin, dass die Arbeitslosenrate in Kabul sehr hoch ist, ein Großteil der dort lebenden Menschen „ständig mit Schwierigkeiten in Hinblick auf Versorgung“[1331] konfrontiert ist und warnte davor, dass „junge Leute“[1332], die „keine Bildung- (sic!) und keine Fachausbildung haben, (…) mit Sicherheit in ernster (sic!) Versorgungssituation geraten.“[1333] Das BVwG verwies auch mehrmals auf UNHCR-Richtlinien zur Feststellung des Schutzbedarfs afghanischer Asylsuchender vom 16.04.2016[1334] und fasste die darin enthaltenen Informationen unter anderem so weit zusammen, dass „alleinstehende leistungsfähige Männer“[1335] unter Umständen dann ohne Unterstützung von dritter Seite in Afghanistan überleben können, wenn sie in einem städtischen Umfeld leben, das eine ausreichende Infrastruktur und ausreichende Erwerbsmöglichkeiten bietet und vom afghanischen Staat wirksam kontrolliert wird. Gleichsam betonte der UNHCR, dass in jedem solchen Fall eine Einzelfallanalyse notwendig ist.[1336] In zwei Fällen bezog sich das BVwG in seinen Feststellungen auch auf Anmerkungen des UNHCR an das deutsche Innenministerium vom Dezember 2016.[1337] In diesen Anmerkungen betonte der UNHCR, dass eine innerstaatliche Fluchtalternative „relevant und zumutbar“[1338] sein muss und empfahl, „dass es ein starkes soziales Netzwerk im vorgeschlagenen Gebiet der Neuansiedlung geben muss, wenn die Zumutbarkeit einer Neuansiedlung bewertet werden soll“[1339]. Was eine solche in Kabul betrifft, hielt er fest, dass die „Aufnahmekapaziät der Stadt (…) äußerst eingeschränkt“[1340] ist und „zu grundlegenden Versorgungsleistungen“[1341] nur mangelnder Zugang

[1328] BVwG 30.11.2016, W163 2115055-1 Rz I.2; BVwG 30.01.2017, W119 2132906-1 Rz II.1; BVwG 17.02.2017, W191 2135139-1 Rz 3.2.2; BVwG 21.03.2017, W222 2131335-1 Rz II.1.
[1329] BVwG 30.11.2016, W163 2115055-1 Rz I.2; BVwG 17.02.2017, W191 2135139-1 Rz 3.2.3; BVwG 18.04.2017, W265 2121316-1 Rz II.2.2; BVwG 24.04.2017, W255 2144239-1 Rz II.3.4.
[1330] Ebendort.
[1331] Ebendort.
[1332] Ebendort.
[1333] Ebendort.
[1334] BVwG 30.01.2017, W119 2132906-1 Rz 3; BVwG 07.11.2016, W191 2130933-1 Rz 3.4.2; BVwG 18.04.2017, W265 2121316-1 Rz II.2.3; BVwG 24.04.2017, W255 2144239-1 Rz II.3.5.
[1335] Ebendort.
[1336] Ebendort.
[1337] BVwG 07.11.2016, W191 2130933-1 Rz 3.4.2; BVwG 24.04.2017, W255 2144239-1 Rz II.3.6.
[1338] Ebendort.
[1339] Ebendort.
[1340] Ebendort.
[1341] Ebendort.

besteht. Sowohl die „Wohnraumsituation“[1342] als auch den „Dienstleistungsbereich“[1343] stufte der UNHCR als „extrem angespannt“[1344] ein. In einem der Fälle ebenfalls Einzug in die Länderfeststellungen des BVwG hielt ein Bericht von *Friederike Stahlmann* namens „Überleben in Afghanistan? Zur humanitären Lage von Rückkehrenden und ihren Chancen auf familiäre Unterstützung“[1345]. Die dort enthaltenen Informationen werden vom BVwG unter anderem folgendermaßen zusammengefasst: „Unter den Rückkehrern (...) sind insbesondere jene akut in ihrem Überleben gefährdet, die keine verlässliche Unterstützung durch bestehende soziale Netzwerke haben. Zugang zu Arbeit, Wohnraum und überlebenswichtigen Ressourcen in Afghanistan funktioniert in der Regel über bestehende Kontakte und klientelistische Netzwerke.“[1346] Weiter heißt es: „Die Annahme, dass zumindest alleinstehende junge gesunde Männer und kinderlose Paare ihr Überleben aus eigener Kraft sichern können, ist durch die derzeitige humanitäre Lage inzwischen jedoch grundlegend infrage gestellt.“[1347]

Der Verwaltungsgerichtshof erachtete, von den oben angeführten Länderfeststellungen jeweils unbeeindruckt,[1348] die Amtsrevisionen, in denen dem BVwG jeweils vorgeworfen wurde, fälschlicherweise eine Verletzung von Art 3 EMRK im Fall der Rückkehr des Asylwerbers nach Afghanistan angenommen zu haben,[1349] in allen Fällen für zulässig und begründet bzw. berechtigt[1350] und hob die Erkenntnisse des BVwG jeweils wegen inhaltlicher Rechtswidrigkeit auf.[1351] Er blieb bei seiner Rechtsprechungslinie, wonach aus der allgemeinen Sicherheits- und Versorgungslage in Afghanistan nicht schon an sich eine Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall einer Rückkehr eines afghanischen Staatsbürgers dorthin anzunehmen ist.[1352] Vielmehr, so der

[1342] Ebendort.
[1343] Ebendort.
[1344] Ebendort.
[1345] *Friederike Stahlmann*, Überleben in Afghanistan? Zur humanitären Lage von Rückkehrenden und ihren Chancen auf familiäre Unterstützung, in: *Informationsverbund Asyl & Migration*, Asylmagazin 3/2017 (2017); der Bericht ist in Feststellungen des BVwG zusammengefasst wiedergegeben in BVwG 07.11.2016, W191 2130933-1 Rz 3.4.3.
[1346] BVwG 07.11.2016, W191 2130933-1 Rz 3.4.3.
[1347] Ebendort.
[1348] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 19; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 19; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 23f; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0389 Rz 16; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 14; Ra 2017/19/0205 Rz 12; VwGH 18.10.2017, Ra 2017/19/0157 Rz 9.
[1349] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 9; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 10; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 12 u.14; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0389 Rz 8; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 9; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0205 Rz 7; VwGH 18.10.2017, Ra 2017/19/0157 Rz 7.
[1350] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 11; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 11; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 16; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0389 Rz 11; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 10; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0205 Rz 8; VwGH 18.10.2017, Ra 2017/19/0157 Rz 8.
[1351] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 20; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 20; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 26; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0389 Rz 16; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 16; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0205 Rz 13; VwGH 18.10.2017, Ra 2017/19/0157 Rz 10.
[1352] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 15; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 17.

VwGH, müssen im Einzelfall exzeptionelle Umstände vorliegen,[1353] die annehmen lassen, dass der Asylwerber in Afghanistan existenzbedrohenden Verhältnissen ausgesetzt wäre.[1354] Eine Verletzung von Art 3 EMRK, so führt der VwGH in einem Fall aus, ist erst dann anzunehmen, „wenn der Betroffene dort keine Lebensgrundlage vorfindet, also die Grundbedürfnisse der menschlichen Existenz (bezogen auf den Einzelfall) nicht gedeckt werden können."[1355]

Was die Möglichkeit der Ansiedlung eines afghanischen Staatsbürgers in Kabul betrifft, nimmt der VwGH in seiner Rechtsprechung im Jahr 2017 solche exzeptionellen Umstände nicht schon dann an, wenn ein Asylwerber in der Stadt über kein soziales oder familiäres Netzwerk verfügt, das ihm Unterstützung bieten kann und auch nicht mit finanziellen Zuwendungen von Seiten einer andernorts aufhältigen Familie rechnen kann,[1356] sofern es sich bei ihm um einen erwachsenen, arbeitsfähigen Mann handelt.[1357] Von exzeptionellen Umständen geht er auch dann nicht aus, wenn ein Asylwerber überhaupt keine Schulbildung genossen und keine berufliche Erfahrung gesammelt hat.[1358] Auch ein Aufenthalt außerhalb Afghanistans seit mehr als zehn Jahren[1359] oder seit früherer Kindheit lässt nicht auf exzeptionelle Umstände schließen.[1360] Aus den vom BVwG getroffenen Feststellungen ergab sich aus Sicht des VwGH im jeweiligen Fall lediglich „die Möglichkeit einer schwierigen Lebenssituation"[1361] bzw. „eine schwierige Lebenssituation"[1362], nicht aber die reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK.[1363] Eine ausführliche Auseinandersetzung mit den vom BVwG getroffenen Länderfeststellungen lässt der VwGH dabei überwiegend vermissen. Zu den vom BVwG mehrmals herangezogenen Richtlinien des UNHCR

[1353] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 13; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 15; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 19; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0389 Rz 13; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 13; Ra 2017/19/0205 Rz 11.
[1354] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 13 u. 19; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 15 u. 18; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0389 Rz 16; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 13; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0205 Rz 11.
[1355] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 13.
[1356] BVwG 24.04.2017, W255 2144239-1 Rz IV u. VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0205 Rz 4 u. 12; VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 7 u. 19; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 6f u. 19; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 10 u. 24; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0389 Rz 6 u. 16; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 4 u. 14.
[1357] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 7 u. 19; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 3 u. 19; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 9 u. 24; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0389 Rz 6 u. 16; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 4 u. 14; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0205 Rz 7 u. 12.
[1358] VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 6 u. 19.
[1359] VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 4 u. 15.
[1360] VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0205 Rz 4 u. 12.
[1361] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 19; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 24; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0389 Rz 16.
[1362] VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 19; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 14; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0205 Rz 12; VwGH 18.10.2017, Ra 2017/19/0157 Rz 9.
[1363] VwGH 25.04.2017, Ra 2017/01/0016 Rz 19; VwGH 19.06.2017, Ra 2017/19/0095 Rz 19; VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 24; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0389 Rz 16; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0190 Rz 14; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0205 Rz 12; VwGH 18.10.2017, Ra 2017/19/0157 Rz 9.

zur Beurteilung des Schutzbedarfs afghanischer Asylsuchender[1364] legte er seine Interpretation des Textes jedoch offen. Der VwGH verwies darauf, dass es diesen Richtlinien zufolge bei Vorliegen bestimmter Gegebenheiten „alleinstehenden, leistungsfähigen Männern im berufsfähigen Alter ohne spezifische Vulnerabilität möglich sei, auch ohne Unterstützung durch die Familie in urbaner Umgebung zu leben“[1365]. Umstände, die eine solche Möglichkeit annehmen lassen, lagen aus Sicht des VwGH im Fall eines erwachsenen, jungen und arbeitsfähigen Mannes,[1366] der als Landarbeiter Berufserfahrung gesammelt und Schulbildung genossen hatte,[1367] jedoch keine sozialen und familiären Anknüpfungspunkte in Kabul und keine Kenntnisse der Örtlichkeit und Infrastruktur vor Ort hatte, [1368] vor.[1369]

Die Divergenz der Rechtsprechung des VwGH zu jener des BVwG lässt sich somit, wie die letzten Absätze zeigen, zumindest überwiegend nicht auf eine unterschiedliche Auslegung der Schwelle des Art 3 EMRK zurückführen, erkannte das BVwG doch nicht bloß wegen schwieriger Lebensbedingungen, sondern wegen der Annahme einer unmenschlichen oder erniedrigen Behandlung im Fall einer Rückkehr,[1370] einem Entzug der Lebensgrundlage in Folge der ernsten Versorgungssituation[1371] oder einer existenzbedrohenden Lage[1372] den Status eines subsidiär Schutzberechtigten zu. In allen untersuchten Fällen aber interpretierte der VwGH die vom BVwG getroffenen Feststellungen und damit auch die Länderfeststellungen anders, als das BVwG dies getan hatte und las aus ihnen in der Gesamtheit einen für die jeweiligen Beschwerdeführer geringeren Gefährdungsgrad heraus, als dies das Verwaltungsgericht getan hatte. Da mit einer Ausnahme[1373] aber eine konkrete Auseinandersetzung mit dem Wortlaut der jeweiligen Länderfeststellungen unterbleibt, ist es letztlich nicht möglich, aus der Rechtsprechung des VwGH genau abzuleiten, wann nunmehr exzeptionelle Umstände anzunehmen waren, die im Fall einer Rückkehr eines männlichen, jungen Afghanen doch eine Verletzung von Art 3 EMRK annehmen ließen. Die daraus folgende Unsicherheit spiegelte sich in der Rechtsprechung des BVwG wider, wo in Reaktion auf die Rechtsprechung des VwGH unterschiedliche Zugänge dazu entwickelt

[1364] BVwG 30.01.2017, W119 2132906-1 Rz 3; BVwG 07.11.2016, W191 2130933-1 Rz 3.4.2; BVwG 18.04.2017, W265 2121316-1 Rz II.2.3; BVwG 24.04.2017, W255 2144239-1 Rz II.3.5.
[1365] VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 23.
[1366] VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 9.
[1367] VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 9 u. 10.
[1368] VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 6 u. 7.
[1369] VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 23.
[1370] BVwG 30.11.2016, W163 2115055-1 Rz III.2; BVwG 17.02.2017, W191 2135139-1 Rz 5.2.4.3.
[1371] BVwG 30.01.2017, W119 2132906-1 Rz II.3.
[1372] BVwG 21.03.2017, W222 2131335-1 Rz II.3.
[1373] VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 23.

wurden, in welchen Fällen persönliche Umstände vorliegen, die schwerwiegend genug sind, um die reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK annehmen zu müssen.[1374]

4.1.9.4 Rechtsprechung zur Versorgungslage in Afghanistan von Dezember 2017 bis September 2018 – Entscheidungen zu Ungunsten von Revisionswerbern und Revisionswerberinnen

Im Laufe des Jahres 2017 und weiterhin im Jahr 2018 kam es vermehrt zu Entscheidungen des BVwG, mit denen dieses Beschwerden gegen Bescheide, mit denen das BFA den Status des subsidiär Schutzberechtigten an afghanische Männer nicht zuerkannt hatte, abwies.[1375] Gegen viele dieser Entscheidungen wurden Revisionen erhoben, die der VwGH jedoch, ohne die Ausführungen des BVwG zu diesem Punkt zu beanstanden, teils mit Verweis auf eine Entscheidung des VfGH von Dezember 2017[1376] ab- oder – überwiegend – zurückwies.[1377] Hinzu traten etliche Entscheidungen, mit denen der VwGH Erkenntnisse des BVwG, mit denen dieses einem arbeitsfähigen Mann[1378] den Status eines subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt hatte,[1379] wegen Rechtswidrigkeit des Inhalts aufhob.[1380]

Der VwGH fasste seine Rechtsprechung zu alleinstehenden, arbeitsfähigen Männern aus Afghanistan selbst folgendermaßen zusammen:

[1374] Vgl. dazu Unterkapitel 4.3.4.8 und 4.3.4.9 dieser Arbeit.

[1375] Vgl. dazu Kapitel 4.3.4.9 dieser Arbeit; Z. B. BVwG 06.11.2017, W264 2149682-1; BVwG 24.10.2017, W138 2138788-1; BVwG 05.09.2017, W102 2132555-1; BVwG 06.09.2017, W127 2134585-1; BVwG 19.10.2017, W123 2163149-1; BVwG 08.11.2017, W134 2163037-1; BVwG 15.09.2017, W123 2161175-1; BVwG 06.09.2017, W138 2138264-1; BVwG 04.09.2017, W134 2141539-1; BVwG 23.08.2017, W257 2144235-1; BVwG 24.07.2017, W257 2143814-1; BVwG 04.04.2017, W197 2109210-1; BVwG 26.09.2017, W123 2160936-1; BVwG 06.03.2018, W238 2169348-1; BVwG 13.02.2018, W123 2151330-1; BVwG 21.03.2018, W266 2189295-1; BVwG 28.12.2017, W123 2151256-1; BVwG 22.01.2018, W222 2109215-1; BVwG 30.05.2018, Ra 2018/18/0228; BVwG 06.06.2018, W123 2162415-1; BVwG 21.03.2018, W248 2149344-1; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1; BVwG 14.05.2018, W270 2158996-1; BVwG 17.05.2018, W192 2176780-1; BVwG 15.02.2018, W138 2131821-1; BVwG 26.06.2018, W245 2171592-1; BVwG 22.05.2018, W105 2179142-1; BVwG 20.06.2018, W263 2176913-1.

[1376] VwGH 05.02.2018, Ra 2017/18/0457 Rz 7; VwGH 07.03.2018, Ra 2018/18/0103 Rz 10; jeweils mit Verweis auf VfGH 12.12.2017, E2068/2017.

[1377] Z. B. VwGH 12.01.2018, Ra 2018/20/0003; VwGH 23.01.2018, Ra 2018/18/0001; VwGH 30.01.2018, Ra 2017/20/0406; VwGH 02.02.2018, Ra 2017/18/0387; VwGH 05.02.2018, Ra 2017/18/0457; VwGH 22.02.2018, Ra 2017/18/0495; VwGH 22.02.2018, Ra 2017/18/0351; VwGH 06.03.2018, Ra 2017/18/0413; VwGH 07.03.2018, Ra 2018/18/0103; VwGH 21.03.2018, Ra 2017/18/0372; VwGH 21.03.2018, Ra 2017/18/0271; VwGH 28.03.2018, Ra 2017/20/0138; VwGH 19.04.2018, Ra 2017/18/0436; VwGH 20.04.2018, Ra 2018/18/0194; VwGH 03.05.2018, Ra 2018/19/0171; VwGH 09.05.2018, Ra 2018/18/0212; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0224; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0122; VwGH 30.05.2018, Ra 2018/18/0228; VwGH 06.06.2018, Ra 2018/01/0239; VwGH 27.06.2018, Ra 2018/18/0269; VwGH 28.06.2018, Ra 2018/19/0266; VwGH 20.07.2018, Ra 2018/18/0385; VwGH 28.08.2018, Ra 2018/18/0390; VwGH 06.09.2018, Ra 2018/18/0150; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0411; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0386; VwGH 17.09.2018, Ra 2018/20/0397.

[1378] VwGH 23.01.2018, Ra 2017/20/0361 Rz 6; VwGH 05.04.2018, Ra 2017/19/0616 Rz 5; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0146 Rz 4; VwGH 02.08.2018, Ra 2017/19/0229 Rz 8; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0312 Rz 5.

[1379] BVwG 21.08.2017, W178 2123581-1; BVwG 09.11.2017, W191 2138976-1; BVwG 02.02.2018, I420 2161660-1; BVwG 10.05.2017, W138 2132277-1; BVwG 10.09.2018, Ra 2018/19/0312

[1380] VwGH 23.01.2018, Ra 2017/20/0361; VwGH 05.04.2018, Ra 2017/19/0616; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0146; VwGH 02.08.2018, Ra 2017/19/0229; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0312.

„*Mit Bezug auf die Verhältnisse in Afghanistan wurde ausgeführt, es könne zutreffen, dass ein alleinstehender Rückkehrer ohne familiären Rückhalt und ohne finanzielle Unterstützung in der afghanischen Hauptstadt Kabul (anfangs) mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten konfrontiert sei. Soweit es sich aber um einen jungen und gesunden Mann, der über Schulbildung und Berufserfahrung verfüge, handle, sei - auf der Grundlage der allgemeinen Länderfeststellungen zur Lage im Herkunftsstaat - nicht zu erkennen, dass eine Neuansiedlung in Kabul nicht zugemutet werden könne*“.[1381]

Dieser Leitlinie folgend teilte der VwGH in einer Vielzahl von Fällen die Ansicht des BVwG oder des BFA, dass arbeitsfähigen Männern eine Rückkehrmöglichkeit oder eine innerstaatliche Fluchtalternative in Kabul offensteht.[1382] Eine genauere Analyse zeigt, dass der VwGH eine Rückkehrmöglichkeit für alleinstehende Männer fallbezogen auch unabhängig von konkreter Berufserfahrung oder schulischer Ausbildung sah, wobei an dieser Stelle an Rechtsprechung des VwGH aus dem Jahr 2016 erinnert werden muss, nach welcher der Umstand fehlender Berufserfahrung „am Boden der bisherigen Feststellungen zur Situation in Kabul für die Annahme der Unzumutbarkeit einer innerstaatlichen Fluchtalternative nicht“[1383] ausreichte.[1384] In den meisten der zur Frage der Versorgungslage afghanischer Männer getroffenen Entscheidungen des VwGH aus dem Jahr 2018 verfügte der jeweilige Mann zwar sowohl über schulische Ausbildung als auch über Berufserfahrung,[1385] das war aber nicht immer der Fall oder geht nicht immer klar

[1381] VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0224 Rz 10; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0411 Rz 8; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0146 Rz 9; VwGH 02.08.2018, Ra 2017/19/0229 Rz 15; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0312 Rz 10.

[1382] VwGH 23.01.2018, Ra 2018/18/0001 Rz 25; VwGH 30.01.2018, Ra 2017/20/0406 Rz 8; VwGH 02.02.2018, Ra 2017/18/0387 Rz 4 u. 7; VwGH 22.02.2018, Ra 2017/18/0495 Rz 4 u. 11; VwGH 22.02.2018, Ra 2017/18/0351 Rz 4 u. 12; VwGH 06.03.2018, Ra 2017/18/0413 Rz 4 u. 11; VwGH 07.03.2018, Ra 2018/18/0103 Rz 4 u. 11; VwGH 21.03.2018, Ra 2017/18/0372 Rz 4 u. 12; VwGH 21.03.2018, Ra 2017/198/0271 Rz 4 u. 8; VwGH 28.03.2018, Ra 2017/20/0138 Rz 13; VwGH 19.04.2018, Ra 2017/18/0436 Rz 12; VwGH 20.04.2018, Ra 2018/18/0194 Rz 13; VwGH 03.05.2018, Ra 2018/19/0171 Rz 10; VwGH 09.05.2018, Ra 2018/18/0212 Rz 4 u. 11; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0224 Rz 11; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0122 Rz 9; VwGH 30.05.2018, Ra 2018/18/0228 Rz 4 u. 8; VwGH 06.06.2018, Ra 2018/01/0239 Rz 13; VwGH 27.06.2018, Ra 2018/18/0269 Rz 4 u. 13; VwGH 28.06.2018, Ra 2018/19/0266 Rz 8; VwGH 20.07.2018, Ra 2018/18/0385 Rz 4 u. 8; VwGH 28.08.2018, Ra 2018/18/0390 Rz 4 u. 11; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0411 Rz 8f; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0386 Rz 11; VwGH 17.09.2018, Ra 2018/20/0397 Rz 11; VwGH 23.01.2018, Ra 2017/20/0361 Rz 14; VwGH 05.04.2018, Ra 2017/19/0616 Rz 7 u. 8; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0146 Rz 4, 7 u. 9; VwGH 02.08.2018, Ra 2017/19/0229 Rz 15 u. 16; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0312 Rz 5, 10 u. 11.

[1383] VwGH 08.09.2016, Ra 2016/20/0063 Rz 20.

[1384] VwGH 08.09.2016, Ra 2016/20/0063 Rz 20.

[1385] VwGH 12.01.2018, Ra 2018/20/0003 Rz 7 u. BVwG 06.11.2017, W264 2149682-1 Rz II.1.1; VwGH 23.01.2018, Ra 2018/18/0001 Rz 4 u. BVwG 24.10.2017, W138 2138788-1 Rz II.1; VwGH 30.01.2018, Ra 2017/20/0406 Rz 8 u. BVwG 05.09.2017, W102 2132555-1 Rz I.1; VwGH 02.02.2018, Ra 2017/18/0387 Rz 4; VwGH 05.02.2018, Ra 2017/18/0457 Rz 4; VwGH 22.02.2018, Ra 2017/18/0495 Rz 4; VwGH 22.02.2018, Ra 2017/18/0351 Rz 4; VwGH 07.03.2018, Ra 2018/18/0103 Rz 4; VwGH 21.03.2018, Ra 2017/18/0372 Rz 1 u. 4; VwGH 21.03.2018, Ra 2017/18/0271 Rz 4; VwGH 19.04.2018, Ra 2017/18/0436 Rz 4; VwGH 20.04.2018, Ra 2018/18/0194 Rz 4; VwGH 09.05.2018, Ra 2018/18/0212 Rz 11 u. BVwG 21.03.2018, W266 2189295-1 Rz I; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0224 Rz 11; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0122 Rz 9; VwGH 30.05.2018, Ra 2018/18/0268 Rz 4 (Berufserfahrung lediglich durch Unterstützungstätigkeiten in einer Schneiderei); VwGH 30.05.2018, Ra 2018/18/0228 Rz 4 (bloß dreijährige Schulbildung); VwGH 06.06.2018, Ra 2018/01/0239 Rz 13; VwGH 27.06.2018,

aus den Erkenntnissen des BVwG und den Entscheidungen des VwGH hervor. Teils ist nur von einer Schulausbildung, nicht aber auch von konkreter Berufserfahrung zu lesen,[1386] teils auch nur von einer Berufserfahrung bei fehlender Schulausbildung[1387] oder Berufserfahrung ohne Angaben in den Feststellungen, der rechtlichen Beurteilung des BVwG oder im Text der Entscheidung des VwGH zu einer eventuellen schulischen Ausbildung.[1388] In einem der analysierten Fälle gingen weder das BVwG in seinen Feststellungen und in seiner rechtlichen Beurteilung noch der VwGH auf etwaige vorhandene Schulbildung oder berufliche Ausbildung ein, die Ansiedlungsmöglichkeit in Kabul wurde stattdessen damit begründet, dass der gesunde und arbeitsfähige Asylwerber schon früher in Kabul wohnhaft gewesen war und Paschtune war.[1389]

Aspekte abseits etwaiger Schul- oder Berufsausbildung waren grundsätzlich nicht entscheidend. Ob etwa Familienangehörige oder Freunde vor Ort lebten, war für den VwGH irrelevant.[1390] Selbst der Umstand, dass eine Person außerhalb Afghanistans geboren und aufgewachsen ist und über keine familiären oder sonstigen sozialen Anknüpfungspunkte in diesem Staat verfügte, stand aus Sicht des VwGH einer Ansiedlung in Kabul nicht entgegen,[1391] auch nicht im Fall eines Angehörigen der Volksgruppe der Hazara.[1392] Der Argumentation, aus vergangener Erwerbstätigkeit im Iran auch auf reelle Erwerbsmöglichkeiten in Afghanistan zu schließen, begegnete der VwGH nicht mit Skepsis.[1393]

Selbst im Fall bestimmter an Krankheiten leidender Asylwerber nahm der VwGH eine Ansiedlungsmöglichkeit ein Kabul an: Der Annahme des BVwG, ein junger, unter einer „Depression“[1394] leidender, der Volksgruppe der Hazara angehöriger Mann mit Berufserfahrung als Hilfsarbeiter, der sich zuletzt vor etwa vier Jahren in Afghanistan aufgehalten hatte und dort über keine Kernfamilie mehr verfügte, könne nach Afghanistan zurückkehren und sich

Ra 2018/18/0269 Rz 13; VwGH 20.07.2018, Ra 2018/18/0385 Rz 4; VwGH 28.08.2018, Ra 2018/18/0390 Rz 11; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0411 Rz 8; VwGH 17.09.2018, Ra 2018/20/0397 Rz 11; VwGH 23.01.2018, Ra 2017/20/0361 Rz 8 u. 14 (bloß drei Monate Schule und Englischkurs, aber verschiedenartige Berufserfahrung); VwGH 05.04.2018, Ra 2017/19/0616 Rz 5; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0146 Rz 9; VwGH 02.08.2018, Ra 2017/19/0229 Rz 7; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0312 Rz 5.

[1386] VwGH 02.02.2018, Ra 2017/18/0387 Rz 4 u. BVwG 06.09.2017, W127 2134585-1 Rz II.1; BVwG 13.02.2018, W123 2151330-1 Rz II.1.1 u. II.3.7 u. VwGH 03.05.2018, Ra 2018/19/0171 Rz 10; BVwG 10.09.2018, Ra 2018/19/0386 Rz II.1.1 u. II.2 u. VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0386 Rz 11.

[1387] BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.1.1 u. VwGH 28.06.2018, Ra 2018/19/0266 Rz 8.

[1388] Vgl. BVwG 06.09.2017, W138 2138264-1 Rz 1 u. 3 u. VwGH 06.03.2018, Ra 2017/18/0413.

[1389] BVwG 04.04.2017, W197 2109210-1 Rz II.1.2 u. II.3.1.2 u. VwGH 28.03.2018, Ra 2017/20/0138 Rz 13.

[1390] VwGH 05.02.2018, Ra 2017/18/0457 Rz 4 u. 8; VwGH 28.03.2018, Ra 2017/20/0138 Rz 13; VwGH 19.04.2018, Ra 2017/18/0436 Rz 11 u. 12.

[1391] Vgl. VwGH 05.02.2018, Ra 2017/18/0457 Rz 4 u. 8; VwGH 22.02.2018, Ra 2017/18/0351 Rz 4 u. 13; VwGH 30.05.2018, Ra 2018/18/0228 Rz 4, 8 u. 10; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0411 Rz 5 u. 9; VwGH 02.08.2018, Ra 2017/19/0229 Rz 8.

[1392] VwGH 22.02.2018, Ra 2017/18/0351 Rz 4 u. 12; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0411 Rz 5 u. 9.

[1393] VwGH 30.05.2018, Ra 2018/18/0228 Rz 4 u. 8.

[1394] VwGH 21.03.2018, Ra 2017/18/0271 Rz 4.

erforderlichenfalls notwendige Medikamente „in Afghanistan bei einiger Anstrengung besorgen“[1395], begegnete der VwGH nicht mit Bedenken.[1396] Im Fall eines an einer zum Entscheidungszeitpunkt nicht behandlungsbedürftigen Hepatitis B-Erkrankung leidenden Asylwerbers teilte der VwGH die Ansicht des BVwG, dass dem Asylwerber in Kabul eine Ansiedlung möglich war.[1397] Das BVwG hatte dazu ausgeführt, dass „in Kabul der Zugang zur notwendigen Behandlung für eine Hepatitis B-Erkrankung zur Verfügung“[1398] stehen würde und „die erforderlichen Kosten für allenfalls notwendige Kontrolltermine vertretbar erscheinen. Eine ernste, rasche und unwiederbringliche Verschlechterung des Gesundheitszustands, die zu intensivem Leiden oder einer erheblichen Verkürzung der Lebenserwartung führt“[1399], war aus Sicht des BVwG „nicht zu erwarten.“[1400]

Der VwGH wies jedoch nicht nur Revisionen gegen Erkenntnisse ab, in denen das BVwG eine Ansiedlung alleinstehender Männer in Kabul für möglich befunden hatte, sondern auch solche gegen Erkenntnisse, in denen eine Ansiedlungsmöglichkeit in dieser Stadt für Familien mit minderjährigen Kindern angenommen worden war.[1401] Es geht aus den Ausführungen des VwGH aber jeweils nicht klar hervor, ob bzw. wie konkret in den jeweiligen Revisionen auf eine spezifische Gefährdung minderjähriger Kinder hingewiesen wurde bzw. an der fehlenden Berücksichtigung dieser Umstände durch das BVwG Kritik geübt worden war.[1402]

Das BVwG begründete in einem der Fälle das Vorliegen einer innerstaatlichen Fluchtalternative in Kabul mit „Berufserfahrungen des Erstrevisionswerbers und der Zweitrevisionswerberin, aufgrund derer sie ihren Lebensunterhalt sowie den ihres gemeinsamen Kindes sichern könnten und die Möglichkeit, im engen Familienverband nach Kabul zurückzukehren“[1403] hätten. Ein genauerer Blick in das Erkenntnis des BVwG zeigt, dass in den dort getroffenen Länderfeststellungen spezifische Gefahren für Minderjährige in Afghanistan angeführt wurden – so war etwa von der Gefahr von körperlichen Züchtigungen und Übergriffen durch die Familie,[1404]

[1395] VwGH 21.03.2018, Ra 2017/18/0271 Rz 4.
[1396] VwGH 21.03.2018, Ra 2017/18/0271 Rz 8.
[1397] VwGH 20.07.2018, Ra 2018/18/0385 Rz 4 u. 8.
[1398] VwGH 20.07.2018, Ra 2018/18/0385 Rz 4.
[1399] Ebendort.
[1400] Ebendort.
[1401] VwGH 05.04.2018, Ra 2018/19/0154 Rz 11; VwGH 12.06.2018, Ra 2018/20/0289 Rz 4 u. 13.
[1402] Vgl. VwGH 12.06.2018, Ra 2018/20/0289, wo von einem lediglich pauschalen Verweis auf eine Entscheidung, des VwGH, in der dieser die mangelnde Auseinandersetzung des BVwG mit der spezifischen Vulnerabilität Minderjähriger kritisiert hatte, die Rede ist. Aus VwGH 05.04.2018, Ra 2018/19/0154 geht nicht hervor, inwieweit in der Revision im Rahmen der Kritik an der Annahme einer innerstaatlichen Fluchtalternative die besondere Vulnerabilität des Kindes hervorgehoben worden war.
[1403] VwGH 05.04.2018, Ra 2018/19/0154 Rz 11.
[1404] BVwG 01.02.2018, W247 2164396-1 Rz II.1.4.6.

„in Schulen oder durch die afghanische Polizei“[1405] die Rede. Im Zuge der Beweiswürdigung und der rechtlichen Beurteilung befasste sich das BVwG damit jedoch nicht weiter.[1406] Der VwGH beanstandete daran nichts, sondern führte in Hinblick auf die Annahme einer innerstaatlichen Fluchtalternative durch das BVwG aus: „In diesem Zusammenhang verwies das BVwG unter anderem auf die Berufserfahrungen des Erstrevisionswerbers und der Zweitrevisionswerberin, aufgrund derer sie ihren Lebensunterhalt sowie den ihres gemeinsamen Kindes sichern könnten und die Möglichkeit, im engen Familienverband nach Kabul zurückzukehren. Den Überlegungen des Bundesverwaltungsgerichts, die auf die Umstände der konkreten Fälle Bedacht nehmen, treten die revisionswerbenden Parteien nicht konkret entgegen.“[1407]

Auch der Argumentation des BVwG im Fall einer Familie mit drei minderjährigen Kindern, dass zwei der minderjährigen Kinder mit 16 und 17 Jahren[1408] „im arbeitsfähigen Alter“[1409] sind, begegnet in einer anderen Entscheidung des VwGH keine Kritik, wobei unklar ist, ob in der Revision auch konkret dieser Punkt beanstandet wurde.[1410] Das BVwG hatte auch in diesem Fall spezifische Gefahren für Minderjährige angeführt, nämlich eine hohe Zahl minderjähriger Opfer im Zuge des innerstaatlichen Konflikts.[1411] Darauf war das BVwG jedoch in weiterer Folge nicht mehr erkennbar eingegangen, sondern hatte lediglich Folgendes festgehalten:

> „*Auch in diesem Fall ist zu prüfen, ob den Minderjährigen eine Ansiedlung in Kabul zumutbar ist. Dabei ist zu beachten, dass sich die Kinder erst seit lediglich 2 1/2 Jahren in Österreich aufhalten. Sie sind mit den Lebensweisen in Afghanistan vertraut. Es sind keine Gründe bekannt, dass Kinder generell in Kabul einer Verfolgung ausgesetzt sind. Zudem haben alle Kinder die Unterstützung der Eltern. Beide Eltern stehen im erwerbsfähigen Alter, die Söhne sind 16 und 17 Jahre alt und können somit - entsprechend des Alters – (sic!) einer Arbeit nachgehen. Alle Kinder sind gesund. Es sind auch aus dieser Sicht keine Gründe aufgetreten, welcher (sic!) Ihnen nicht ermöglichen würde, in Kabul leben zu können.*“[1412]

Ebenso als vereinbar mit Art 3 EMRK befunden wurde die Rückkehr eines minderjährigen, jedoch „kurz vor Erreichen der Volljährigkeit“[1413] stehenden männlichen Afghanen mit Schulausbildung

[1405] Ebendort.
[1406] Vgl. BVwG 01.02.2018, W247 2164396-1 Rz II.2 u. II.3.5.2.
[1407] VwGH 05.04.2018, Ra 2018/19/0154 Rz 11.
[1408] BVwG 03.04.2018, W257 2172278-1 Rz 5.13.3.
[1409] VwGH 12.06.2018, Ra 2018/20/0289 Rz 4.
[1410] VwGH 12.06.2018, Ra 2018/20/0289 Rz 4 u. 13.
[1411] BVwG 03.04.2018, W257 2172278-1 Rz 2.4.
[1412] BVwG 03.04.2018, W257 2172278-1 Rz 5.13.3.
[1413] VwGH 30.05.2018, Ra 2018/18/0268 Rz 4.

und familiären Anknüpfungspunkten in dieser Stadt, der mit finanzieller Unterstützung seiner Familie rechnen konnte.[1414]

Der Gerichtshof führte in einigen der in diesem Unterkapitel in den Fußnoten vermerkten Entscheidungen explizit aus, dass den jeweiligen Mitbeteiligten in Afghanistan im Fall ihrer Rückkehr bloß eine schwierige „Lebenssituation“[1415], und zwar „bei der Arbeitsplatz- und Wohnraumsuche sowie in wirtschaftlicher Hinsicht“[1416], nicht aber eine existenzbedrohende Lage droht.[1417] Dabei legte er zum Teil nicht konkret offen, aus welchen Passagen welcher Länderberichte er eine solche bloß schwierige Lebenslage herausliest.[1418] In einigen der Entscheidungen, mit denen der VwGH Revisionen zurückwies, stützte er sich dazu, dass die Argumentation des BVwG jeweils nicht zu beanstanden war, explizit auf Dokumente des UNHCR aus dem Jahr 2016.[1419] In zumindest zwei Entscheidungen, in denen der VwGH von einer bloß schwierigen „Lebenssituation“[1420] spricht,[1421] hatte das BVwG in solchen Entscheidungen unter anderem ein Gutachten des Sachverständigen Mag. Mahringer herangezogen.[1422]

Mit einem Erkenntnis des BVwG, das sich unter anderem auf dieses Gutachten stützte, hatte sich der VwGH bereits im Dezember 2017 auseinanderzusetzen. Im Fall eines Revisionswerbers, der im Iran aufgewachsen war,[1423] wies der VwGH die Revision ab, weil das BVwG – das sich neben einem Gutachten des Sachverständigen Mag. Karl Mahringer maßgeblich auf einen Bericht der Staatendokumentation gestützt und seine Beweggründe dafür in der Beweiswürdigung auch offen gelegt hatte[1424] – aus Sicht des VwGH „umfangreiche Ermittlungen zur konkreten Situation von afghanischen Staatsangehörigen, die im Ausland aufgewachsen sind und in ihren Herkunftsstaat zurückkehren, durchgeführt und seine fallbezogenen Erwägungen im angefochtenen Erkenntnis

[1414] VwGH 30.05.2018, Ra 2018/18/0268 Rz 4 u. 12.
[1415] VwGH 05.04.2018, Ra 2018/19/0154 Rz 10; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0224 Rz 10; VwGH 10.09.2018, Rz 2018/19/0411 Rz 8; VwGH 23.01.2018, Ra 2017/20/0361 Rz 14; VwGH 05.04.2018, Ra 2017/19/0616 Rz 8; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0146 Rz 9 u. 10; VwGH 02.08.2018, Ra 2017/19/0229 Rz 15 u. 16; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0312 Rz 10.
[1416] VwGH 05.04.2018, Ra 2018/19/0154 Rz 10; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0224 Rz 10; VwGH 10.09.2018, Rz 2018/19/0411 Rz 8; VwGH 23.01.2018, Ra 2017/20/0361 Rz 14; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0146 Rz 9 u. 10; VwGH 02.08.2018, Ra 2017/19/0229 Rz 15; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0312 Rz 10.
[1417] VwGH 05.04.2018, Ra 2018/19/0154 Rz 10; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0224 Rz 9 u. 10; VwGH 23.01.2018, Ra 2017/20/0361 Rz 14; VwGH 05.04.2018, Ra 2017/19/0616 Rz 8; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0146 Rz 10.
[1418] Vgl. etwa VwGH 23.01.2018, Ra 2017/20/0361 Rz 14 o. VwGH 05.04.2018, Ra 2017/19/0616 Rz 8.
[1419] VwGH 28.06.2018, Ra 2018/19/0266 Rz 8; VwGH 10.09.2018, Rz 2018/19/0411 Rz 8; VwGH 02.08.2018, Ra 2017/19/0229 Rz 15; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0146 Rz 9.
[1420] VwGH 05.004.2018, Ra 2018/19/0154 Rz 10; VwGH 10.09.2018, Rz 2018/19/0411 Rz 8.
[1421] VwGH 05.004.2018, Ra 2018/19/0154 Rz 10; VwGH 10.09.2018, Rz 2018/19/0411 Rz 8.
[1422] VwGH 05.04.2018, Ra 2018/19/0154 Rz 13; VwGH 10.09.2018, Rz 2018/19/0411 Rz 10.
[1423] VwGH 13.12.2017, Ra 2017/19/0518 Rz 7.
[1424] BVwG 27.09.2017, W257 2144508-1 Rz 3.5.

nachvollziehbar dargestellt“[1425] hatte.[1426] Der VwGH konnte „nicht (…) erkennen (…), dass das angefochtene Erkenntnis den Anforderungen an eine rechtskonforme Beurteilung eines drohenden Verstoßes insbesondere gegen Art. 2 oder Art. 3 EMRK nicht gerecht würde“[1427].

Auffallend ist, dass das BVwG und der VwGH wie auch im Jahr zuvor zum Teil konträre Informationen aus herangezogenen Länderinformationen herauslasen, wobei der VwGH in seinen Entscheidungen oft nicht nachvollziehbar erklärte, worauf konkret er seine Ansicht, es liege eine bloß schwierige Situation im Fall einer Rückkehr, nicht aber eine existenzbedrohende Lage, stützte. So nahm das BVwG in Fällen, in denen es den Status des subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt hatte, in der Regel keine bloß schwierige Lebenssituation an, sondern folgerte aus den Länderfeststellungen etwa, dass eine Person im Fall ihrer Rückkehr nach Afghanistan „akut in ihrem Überleben gefährdet“[1428] wäre oder ihr „die notdürftigste Lebensgrundlage entzogen wäre“[1429]. Der VwGH sprach wiederum teils von nicht die Schwelle des Art 3 EMRK erreichenden Schwierigkeiten, erklärte das aber nicht immer näher mit Bezug auf konkrete Länderfeststellungen.[1430] In einem Fall stützte der VwGH seine Interpretation zwar auf „UNHCR-Richtlinien zur Feststellung des Internationalen Schutzbedarfs afghanischer Asylsuchender vom 19. April 2016“[1431],[1432] ohne jedoch in der Entscheidungsbegründung eine nähere Auseinandersetzung mit der Vielzahl anderer Länderinformationsquellen, die das BVwG herangezogen hatte,[1433] vorgenommen zu haben.[1434]

Die unterschiedlichen Interpretationsmuster von BVwG und VwGH zur Ansiedlungmöglichkeit arbeitsfähiger Männer in Kabul dürften, wie aus einer Entscheidung des VwGH geschlossen werden kann, zumindest zum Teil auf eine offen formulierte Passage in Richtlinien des UNHCR zum Schutzbedarf afghanischer Staatsangehöriger aus dem Jahr 2016 zurückzuführen sein. Der UNHCR führte konkret aus (Hervorhebung nicht im Original):

[1425] VwGH 13.12.2017, Ra 2017/19/0518 Rz 11.
[1426] VwGH 13.12.2017, Ra 2017/19/0518 Rz 11.
[1427] VwGH 13.12.2017, Ra 2017/19/0518 Rz 11.
[1428] BVwG 21.08.2017, W178 2123581-1 Rz II.3.5.2.
[1429] BVwG 02.02.2018, I420 2161660-1 Rz II.3.2.
[1430] VwGH 23.01.2018, Ra 2017/20/0361 Rz 14; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0312 Rz 11.
[1431] VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0146 Rz 9.
[1432] VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0146 Rz 9.
[1433] BVwG 02.02.2018, I420 2161660-1 Rz II.1.2.
[1434] Vgl. VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0146 Rz 10, wo ohne Bezugnahme auf konkrete Länderfeststellungen festgehalten wird: „Die Annahme des BVwG, es sei unter Berücksichtigung der den Mitbeteiligten betreffenden individuellen Umstände davon auszugehen, es bestehe im Fall seiner Rückkehr nach Afghanistan auch in Kabul die reale Gefahr einer Verletzung des Art. 3 EMRK, ist aber eine rechtliche Beurteilung, die in den Feststellungen keine Deckung findet.“

„*UNHCR ist ferner der Auffassung, dass die interne Schutzalternative nur dann als zumutbar angesehen werden kann, wenn die Person Zugang zu einem traditionellen Unterstützungsnetzwerk durch Mitglieder ihrer (erweiterten) Familie oder durch Mitglieder ihrer größeren ethnischen Gruppe im voraussichtlichen Neuansiedlungsgebiet hat und davon ausgegangen werden kann, dass diese willens und in der Lage sind, den Antragsteller tatsächlich zu unterstützen. (…) Zur Feststellung der Zumutbarkeit einer vorgeschlagenen interne Schutzalternative für Personen mit besonderen Bedürfnissen, einschließlich Personen mit Behinderung und älterer Personen, ist es besonders wichtig zu überprüfen, ob die Mitglieder der (erweiterten) Familie oder der größeren ethnischen Gemeinschaft im voraussichtlichen Neuansiedlungsgebiet willens und in der Lage sind, die besonderen Bedürfnisse der Person langfristig und bei Bedarf dauerhaft zu erfüllen. Die einzige Ausnahme von dieser Anforderung der externen Unterstützung stellen nach Auffassung von UNHCR alleinstehende, leistungsfähige Männer und verheiratete Paare im berufsfähigen Alter ohne die oben dargestellten festgestellten spezifischen Vulnerabilitäten dar. Diese Personen können* ***unter bestimmten Umständen*** *ohne Unterstützung von Familie und Gemeinschaft in urbanen und semi-urbanen Umgebungen leben, die die notwendige Infrastruktur sowie Erwerbsmöglichkeiten zur Sicherung der Grundversorgung bieten, und die unter tatsächlicher staatlicher Kontrolle stehen.*“[1435]

Was nun zu diesen bestimmten Umständen, die alleinstehenden, arbeitsfähigen Männern eine Ansiedlung in Kabul auch ohne Vorhandensein eines entsprechenden Netzwerks ermöglichen können, zählt, sehen BVwG und VwGH zum Teil völlig unterschiedlich, wie sich anhand zweier Fälle aufzeigen lässt. In einem Fall ging das BVwG davon aus, dass solche Umstände bei einem Menschen, der nie in Kabul gelebt hat, dort über keine Verwandten verfügte, keine „nennhafte Berufserfahrung“[1436] hatte und der Minderheit der Hazara angehörte, nicht vorlagen.[1437] Der VwGH sah das anders, erachtete eine Ansiedlungsmöglichkeit alleinstehender Männer als den Regelfall und verneinte eine „spezifische Vulnerabilität“[1438], die der Ansiedlung entgegensteht.[1439] In einem weiteren Fall verneinte das BVwG das Vorliegen von bestimmten Umständen im Sinne der Ausführungen des UNHCR bei einem Asylwerber, der zwar arbeitsfähig war sowie Schulbildung und berufliche Erfahrung hatte, aber Afghanistan noch als Minderjähriger vor

[1435] *UNHCR*, UNHCR-Richtlinien zur Feststellung des internationalen Schutzbedarfs afghanischer Asylsuchender. 19. April 2016 99.
[1436] BVwG 02.02.2018, I420 2161660-1 Rz II.3.2.
[1437] Vgl. BVwG 02.02.2018, I420 2161660-1 Rz II.3.2.
[1438] VwGH 02.08.2018, Ra 2017/19/0229 Rz 15.
[1439] VwGH 02.08.2018, Ra 2017/19/0229 Rz 15.

eineinhalb Jahrzehnten verlassen hatte und dort weder über Freunde und Verwandte verfügte noch die infrastrukturellen und sonstigen Gegebenheiten vor Ort kannte.[1440] Der VwGH verneinte eine ausreichende Vulnerabilität und führte aus, eine solche werde „nicht alleine dadurch begründet, dass der Revisionswerber im Iran aufgewachsen ist“[1441], wozu der Gerichtshof sich jedoch nicht auf konkrete Länderberichte, sondern auf seine eigene Rechtsprechung stützte.[1442]

4.1.9.5 Rechtsprechung zur Versorgungslage in Afghanistan von Dezember 2017 bis September 2018 – Entscheidungen zu Gunsten von Revisionswerbern und Revisionswerberinnen

Die potentielle Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK im Fall einer Rückkehr in den frühereren Wohnort Kabul oder im Fall einer Ansiedlung in der als innerstaatliche Fluchalternative herangezogenen afghanischen Haupstadt sah der VwGH in mehreren Fällen von Familien mit minderjährigen Kindern. Ende Februar 2018 hob er im Fall einer sechsköpfigen Familie eine Entscheidung des BVwG unter anderem aus dem Grund auf,[1443] dass das BvwG es unterlassen hatte, „sich mit den aufgrund der Minderjährigkeit einiger der Kinder bestehenden besonderen Schwierigkeiten bei der Niederlassung in Kabul in der erforderlichen Art und Weise auseinanderzusetzen“[1444]. Anstelle näherer Ausführungen verwies der VwGH auf eine Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs von Oktober 2017,[1445] in welcher dieser die Frage geäußert hatte, inwieweit Kabul für Minderjährige als „‚hinreichend sicher(…)‘“[1446] gelten kann.[1447]

Etwa einen Monat später hielt der VwGH fest, dass es sich bei Minderjährigen um eine „besonders vulnerable und besonders schutzbedürftige Personengruppe“[1448] handelt, was eine „ganzheitliche Bewertung der möglichen Gefahren, insbesondere in Anbetracht der bereits ausgeführten besonderen Schutzbedürftigkeit der minderjährigen revisionswerbenden Parteien“[1449] notwendig macht.[1450] Da das BVwG fallbezogen eine solche Bewertung unterlassen hatte, war der Revision „in Bezug auf die Abweisung der Beschwerde gegen die Nichtgewährung von subsidiärem Schutz

[1440] BVwG 17.04.2018, W233 2178291-1 Rz 5.2.4.2.3.
[1441] VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0312 Rz 10.
[1442] Ebendort.
[1443] VwGH 22.02.2018, Ra 2017/18/0357.
[1444] VwGH 22.02.2018, Ra 2017/18/0357 Rz 22.
[1445] VwGH 22.02.2018, Ra 2017/18/0357 Rz 22 mit Verweis auf VfGH 11.10.2017, E1803/2017 ua.
[1446] VfGH 11.10.2017, E1803/2017 ua Rz II.A.2.3.
[1447] Vgl. näher Unterkapitel 4.2.8.2 dieser Arbeit.
[1448] VwGH 21.03.2018, Ra 2017/18/0474 Rz 16.
[1449] VwGH 21.03.2018, Ra 2017/18/0474 Rz 18.
[1450] Ebendort.

und die darauf aufbauenden Spruchpunkte (…) wegen Rechtswidrigkeit infolge Verletzung von Verfahrensvorschriften aufzuheben“[1451].[1452]

Ende September führte der VwGH im Fall einer sechsköpfigen Familie mit vier Kindern in minderjährigem Alter aus, dass das BVwG sich damit befassen hätte müssen, inwieweit die Kinder in Kabul tatsächlich eine „entsprechende Unterkunft“[1453] finden könnten und ein allgemeiner Verweis auf „allfällig vorhandene familiäre Unterstützung“[1454] eine Auseinandersetzung mit dieser Frage nicht ersetzen kann.[1455] Der VwGH betonte erneut die Notwendigkeit einer ganzheitlichen Befassung mit sämlichen, kinderspezifischen Gefahren[1456] und hob das Erkenntnis „in Bezug auf die Abweisung der Beschwerde gegen die Nichtgewährung von subsidiärem Schutz“[1457] auf.[1458]

In einem gewissen Spannungsverhältnis zu diesen soeben angeführten Entscheidungen stehen solche des VwGH aus dem Jahr 2018, in denen Revisionen gegen Familien mit minderjährigen Kindern betreffende Erkenntnisse des BVwG zurückgewiesen wurden, obwohl das BVwG sich mit konkreten, kinderspezifischen Gefahren nicht erkennbar auseinandergesetzt hatte.[1459]

4.1.10 Bedeutung von Art 4 GRC und Art 19 Abs 2 GRC

Auf Art 4 der GRC nimmt der VwGH, soweit es im Rechtsinformationssystem des Bundes aufgelisteten Entscheidungen entnommen werden kann, nur in Fällen Bezug, in denen eine Rechtsfrage bzw. Rechtsfragen rund um die Außerlandesbringung eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin in einen anderen europäischen Staat zu prüfen war bzw. waren.[1460] Erwähnt werden

[1451] VwGH 21.03.2018, Ra 2017/18/0474 Rz 19.
[1452] Ebendort.
[1453] VwGH 06.09.2018, Ra 2018/18/0315 Rz 17.
[1454] Ebendort.
[1455] Ebendort.
[1456] VwGH 06.09.2018, Ra 2018/18/0315 Rz 18.
[1457] VwGH 06.09.2018, Ra 2018/18/0315 Rz 19.
[1458] Ebendort.
[1459] Vgl. genauer Unterkapitel 4.1.9.4 dieser Arbeit, insbesondere auch die Ausführungen dazu, dass unklar ist, inwieweit in den jeweiligen Revisionen spezifisch die Berücksichtigung der besonderen Vulnerabilität der Minderjährigen eingemahnt wurde.
[1460] VwGH 21.08.2014, Ra 2014/18/0003 Rz 4.3 u. 5; VwGH 16.12.2014, Ra 2014/19/0007; VwGH 24.03.2015, Ra 2015/21/0004 Rz III; VwGH 08.09.2015, Ra 2015/18/0113 Rz III; VwGH 15.10.2015, Ra 2015/20/0116; VwGH 17.11.2015, Ra 2014/01/0089; VwGH 19.11.2015, Ra 2015/20/0244; VwGH 21.04.2016, Ra 2016/19/0027 Rz 12; VwGH 23.06.2016, Ra 2016/20/0069 Rz 29; VwGH 16.09.2016, Ra 2016/20/0155 Rz 4; VwGH 20.06.2017, Ra 2016/01/0153 Rz 34, 35, 44 u. 60; VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0036 Rz 8 u. 10; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0151 Rz 6; VwGH 18.10.2017, Ra 2017/19/0435 Rz 6; VwGH 18.10.2017, Ra 2016/19/0351 Rz 43; VwGH 09.11.2017, Ra 2017/18/0272 Rz 10; VwGH 14.11.2017, Ra 2017/20/0108 Rz 14; VwGH 05.12.2017, Ra 2017/01/0392 Rz 10; VwGH 05.12.2017, Ra 2017/01/0089 Rz 7; VwGH 19.12.2017, Ra 2017/01/0094 Rz 6; VwGH 20.02.2018, Ra 2018/20/0020 Rz 5; VwGH 03.05.2018, Ra 2017/19/0602 Rz 9; VwGH 18.05.2018, Ra 2018/01/0189 Rz 7 u. 9.

die Grundrechtecharta oder Art 4 derselben häufig in Zusammenhang mit der Frage, ob die Sicherheitsvermutung des § 5 Abs 3 AsylG in einem konkreten Fall als erschüttert angesehen werden musste.[1461]

Dabei ist nicht erkennbar, dass aus Art 4 GRC ein anderer Prüfungsmaßstab als aus Art 3 EMRK abgeleitet werden würde – zwar wird auf Judikatur des EuGH spezifisch zu Art 4 GRC Bezug genommen,[1462] Art 4 GRC wird jedoch mit Art 3 EMRK im Wesentlichen gleichgestellt, wenn etwa von einer drohenden Verletzung von „Art. 3 EMRK (bzw Art. 4 GRC)"[1463], von „Art. 3 EMRK (Art. 4 GRC)"[1464] oder von „Art. 3 EMRK bzw. Art. 4 GRC"[1465] geschrieben wird. In einer seiner Entscheidungen jedoch führte der VwGH aus, dass das BVwG prüfen hätte müssen, ob eine „Überstellung nach Bulgarien Art. 4 GRC verletzen würde"[1466], ohne dass auf Art 3 EMRK Bezug genommen wurde.[1467]

[1461] VwGH 21.08.2014, Ra 2014/18/0003 Rz 4.3 u. 5; VwGH 16.12.2014, Ra 2014/19/0007; VwGH 08.09.2015, Ra 2015/18/0113 Rz III; VwGH 15.10.2015, Ra 2015/20/0116; VwGH 19.11.2015, Ra 2015/20/0244; VwGH 21.04.2016, Ra 2016/19/0027 Rz 12; VwGH 23.06.2016, Ra 2016/20/0069 Rz 29; VwGH 20.06.2017, Ra 2016/01/0153 Rz 34, 35, 44 u. 60; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0151 Rz 6; VwGH 18.10.2017, Ra 2017/19/0435 Rz 6; VwGH 18.10.2017, Ra 2016/19/0351 Rz 43; VwGH 09.11.2017, Ra 2017/18/0272 Rz 10; VwGH 14.11.2017, Ra 2017/20/0108 Rz 14; VwGH 05.12.2017, Ra 2017/01/0392 Rz 10; VwGH 05.12.2017, Ra 2017/01/0089 Rz 7; VwGH 19.12.2017, Ra 2017/01/0094 Rz 6; VwGH 20.02.2018, Ra 2018/20/0020 Rz 5.
[1462] VwGH 08.09.2015, Ra 2015/18/0113 Rz III.5; VwGH 18.05.2018, Ra 2018/01/0189 Rz 9.
[1463] VwGH 08.09.2015, Ra 2015/18/0113 Rz III.6 u. III.7.2; VwGH 11.05.2017, Ra 2015/21/0188 Rz 16.
[1464] VwGH 03.05.2018, Ra 2017/19/0602 Rz 9; VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0036 Rz 8 u. 10; VwGH 03.05.2018, Ra 2017/19/0602 Rz 9.
[1465] VwGH 21.04.2016, Ra 2016/19/0027 Rz 12; VwGH 23.06.2016, Ra 2016/20/0069 Rz 29; VwGH 20.06.2017, Ra 2016/01/0153 Rz 34, 35, 44 u. 60; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0151 Rz 6; VwGH 18.10.2017, Ra 2016/19/0351 Rz 43; VwGH 09.11.2017, Ra 2017/18/0272 Rz 10; VwGH 14.11.2017, Ra 2017/20/0108 Rz 14; VwGH 05.12.2017, Ra 2017/01/0392 Rz 10; VwGH 05.12.2017, Ra 2017/01/0089 Rz 7; VwGH 19.12.2017, Ra 2017/01/0094 Rz 6; VwGH 20.02.2018, Ra 2018/20/0020 Rz 5.
[1466] VwGH 24.03.2015, Ra 2015/21/0004 Rz III.
[1467] VwGH 24.03.2015, Ra 2015/21/0004 Rz III.

4.2 Leitlinien des Verfassungsgerichtshofs

Für die nachfolgende Auflistung von Rechtsprechung des Verfassungsgerichtshofs gilt das, was auch zur Darstellung der Judikatur des Verwaltungsgerichtshofs gesagt wurde: Wegen der schieren Fülle an Entscheidungen kann nicht abschließend jede einzelne berücksichtigt werden, der Schwerpunkt der Analyse liegt auf Entscheidungen aus den Jahren 2013 bis Mitte 2018. Der Aufbau des Unterkapitels folgt zur besseren Vergleichbarkeit jenen der (Unter-)Kapitel zu Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte und zu Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofs.

Der Verfassungsgerichtshof unterscheidet bei seiner Rechtsprechung nicht zwischen unmenschlicher und erniedrigender Behandlung.[1468] Generell fällt auf, dass der VfGH in Fällen, in denen das vor dem Hintergrund der Rechtsprechung des EGMR zu erwarten gewesen wäre,[1469] in der Regel nicht von einer Verletzung des Art 3 EMRK sprach, sondern von einer Verletzung des aus Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung folgenden Rechts auf Gleichbehandlung von Fremden untereinander.[1470] In einigen Fällen erkannte er aber doch eine Verletzung von Art 3 EMRK.[1471]

4.2.1 Allgemeine Lage in einem Staat

Wie aus der Rechtsprechung des VwGH ergibt sich auch aus jener des VfGH, dass schon die allgemeine Lage in einem Staat der Zulässigkeit einer Abschiebung dorthin entgegenstehen kann. Im Herbst 2014 etwa hat der VfGH eine Entscheidung des Asylgerichtshofs aufgehoben,[1472] weil dieser sich nicht ausreichend mit der allgemeinen Lage in Bangladesch auseinandergesetzt hatte,[1473] die sich seit der Entscheidung des Bundesasylamtes einigen Berichten zufolge geändert hatte,[1474] und zwar Angaben des Beschwerdeführers zufolge deutlich zum Schlechteren hin.[1475] Die Bedeutung der allgemeinen Sicherheitslage in einem Staat oder in einer bestimmten Region des Staates für die Beurteilung, ob der Status des subsidiär Schutzberechtigen zuerkannt werden

[1468] *Kneihs*, Art 3 EMRK, mit Verweis auf VfGH 19.03.1986, B 199/85; *Walter Berka*, Die Grundrechte. Grundfreiheiten und Menschenrechte in Österreich Rz 382 u. 387; *Theo Öhlinger/Harald Eberhard*, Verfassungsrecht[10] Rz 750; *Gregor Heißl*, Verbot von Folter, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe, in: Gregor Heißl (Hrsg.), Handbuch Menschenrechte. Allgemeine Grundlagen – Grundrechte in Österreich – Rechtsschutz Rz 5/3.
[1469] Vgl. Kapitel 3.2 dieser Arbeit.
[1470] Vgl. die nachfolgenden Unterkapitel.
[1471] VfGH 07.10.2010, U694/10 Rz II.2; VfGH 01.12.2010, U1523/09 Rz II.2; VfGH 13.12.2010, U1441/10 ua Rz II.2.4; VfGH 26.09.2011, U223/10 Rz II.2.3.
[1472] VfGH 19.09.2014, U2674/2013 Rz III.2.
[1473] VfGH 19.09.2014, U2674/2013 Rz II.3.2.
[1474] VfGH 19.09.2014, U2674/2013 Rz II.3.3.
[1475] VfGH 19.09.2014, U2674/2013 Rz II.3.2.

muss, ergibt sich auch aus Rechtsprechung des VfGH zu Asylwerbern aus Afghanistan,[1476] die näher in Kapitel 4.2.8 zusammengefasst ist.

Einblicke dazu, wann eine Region oder ein Staat noch nicht als derart unsicher zu gelten hat, dass einer Rückkehr dorthin Art 3 EMRK entgegensteht, gibt Judikatur des VfGH aus dem Frühjahr 2017, in der er sich mit der Sicherheitslage in Bagdad befassen musste.[1477] Das BVwG war davon ausgegangen, dass in Bagdad nicht schon „‚(…) mit der bloßen Anwesenheit für jeden Zurückkehrenden das reale Risiko verbunden wäre Opfer eines Terroranschlags oder sonstiger gewaltsamer Auseinandersetzungen zu werden. (…)'"[1478] Der VfGH verwies auf die Länderfeststellungen, die das BVwG getroffen hatte, wonach es im Februar 2015 in Bagdad zu 1204 Opfern unter der Zivilbevölkerung gekommen war und sich die Sicherheitslage im Irak „seit Mitte 2015 (…) dramatisch verschlechtert"[1479] hat und erachtete das Erkenntnis des BVwG unter anderem deshalb für willkürlich.[1480]

4.2.2 Innerstaatliche Fluchtalternativen

Gerade bei Herkunftsstaaten mit nicht einheitlicher Sicherheits- und einer komplizierten Konfliktlage stellt sich die Frage, anhand welcher regionalen Gegebenheiten beurteilt werden soll, ob eine Rückkehr des Asylwerbers bzw. der Asylwerberin mit Art 3 EMRK vereinbar ist oder der Status des bzw. der subsidiär Schutzberechtigten zuzuerkennen ist. Hierzu hat der Verfassungsgerichtshof eigene Rechtsprechung entwickelt. Zunächst „ist bei einem nicht landesweiten bewaffneten Konflikt (…) auf den tatsächlichen Zielort des Beschwerdeführers bei einer Rückkehr abzustellen. Kommt die Herkunftsregion des Beschwerdeführers als Zielort wegen der dem Beschwerdeführer dort drohenden Gefahr nicht in Betracht, kann er nur unter Berücksichtigung der dortigen allgemeinen Gegebenheiten und seiner persönlichen Umstände auf eine andere Region des Landes verwiesen werden"[1481]. Diese Rechtsprechung hatte vor allem für die rechtliche Beurteilung vieler Asylanträge männlicher afghanischer Staatsbürger große Bedeutung. Der VfGH stellte ab 2012 wiederholt fest, dass der AsylGH es unterlassen hatte, sich

[1476] VfGH 13.03.2013, U 1416/12 Rz II.2.3; VfGH 06.06.2013, U2666/2012 Rz II.2.4; VfGH 06.06.2013, U144/2013 Rz II.2.3; VfGH 07.06.2013, U2436/2012 Rz II.A.2.3.1; VfGH 12.06.2013, U2087/2012 Rz II.3.2.2f; VfGH 12.09.2013, U1842/2012 Rz II.2.5; VfGH 13.09.2013, U1513/2012 Rz II.A.2.3.2; VfGH 13.09.2013, U1097/2012 Rz II.2.3.1; VfGH 16.09.2013, U2478/2012 Rz II.2.2; VfGH 22.11.2013, U1326/2012 Rz III.2.2; VfGH 22.11.2013, U597/2012 Rz II.1.5; VfGH 27.11.2013, U825/2012 Rz II.2.2; VfGH 11.12.2013, U2643/2012 Rz II.A.2.6; VfGH 20.02.2014, U1403/2013 Rz II.2.1.1; VfGH 24.02.2014, U2112/2012 Rz II.A.2.2; VfGH 05.06.2014, U1083/2013 Rz II.1.2.3; VfGH 11.06.2014, U524/2013 Rz II.2.2; VfGH 10.06.2016, E2597/2015 Rz II.A.2.1.2.
[1477] VfGH 07.03.2017, E1848/2015.
[1478] VfGH 07.03.2017, E1848/2015 Rz II.1.1.2.2.
[1479] Ebendort.
[1480] VfGH 07.03.2017, E1848/2015 Rz II.1.2.1.
[1481] VfGH 12.03.2013, U1674/12 mit Verweis auf VfGH 11.10.2012, U677/12.

mit der Sicherheitslage des Beschwerdeführers in seiner Heimatregion auseinanderzusetzen oder auf nachvollziehbare Weise eine andere für ihn sichere Region zu benennen.[1482]

4.2.3 Risikogruppen

Damit jemandem, der einer bestimmten verfolgten Gruppe angehört, der Status eines oder einer Asylberechtigten zuerkannt werden kann, muss er oder sie nicht „‚als Person' verfolgt"[1483] worden sein, „sondern es genügt, wenn aufgrund konkreter Vorkommnisse die objektiv begründete Furcht vor einer derartigen Verfolgung aus asylrelevanten Gründen (…) besteht."[1484] Das Vorliegen einer asylrelevanten Verfolgung eines Mitglieds einer bestimmten Gruppe kann nicht schon deshalb ausgeschlossen werden, weil es andere Gruppen gibt, die einer vergleichbaren Verfolgungsgefahr ausgesetzt sind.[1485] „Dieser Gedanke würde (…) im Ergebnis bedeuten, dass vor allem dann kein Schutz vor Verfolgung besteht, wenn mehrere Gruppen in gleicher oder ganz ähnlicher Weise verfolgt würden. Dementgegen ist evident, dass das AsylG 2005 den Schutz für Angehörige einer verfolgten (…) Gruppe unabhängig davon gewährt, ob auch andere Gruppen in vergleichbarer Intensität verfolgt werden."[1486]

Staatenlose, die in Österreich geboren wurden, sieht der VfGH als besonders gefährdet an. Er erkennt in der „Ausweisung einer Person, die in Österreich geboren wurde, die ausschließlich in Österreich (und zwar von Geburt an durch mehrere Jahrzehnte) aufhältig ist und die auf Grund ihrer Staatenlosigkeit und mangels eines gewöhnlichen Aufenthalts in einem anderen Staat als Österreich zu keinem anderen Staat einen Bezugspunkt aufweist,"[1487] eine Missachtung der „Menschenwürde einer solchen Person, weil ihr damit jede rechtliche Grundlage ihrer Existenz entzogen wird, sie aber nicht in der Lage ist, gleichzeitig anderswo eine rechtliche Existenz zu begründen."[1488]

4.2.4 Absolutheit

Urteile, mit denen der VfGH mit Verweis auf die Absolutheit des Art 3 EMRK Entscheidungen des Bundesverwaltungsgerichts aufheben musste, schienen im Rahmen der Recherche nicht auf.

[1482] Vgl. genauer Kapitel 4.2.8 dieser Arbeit.
[1483] VfGH 18.09.2015, E736/2014 Rz II.3.1.3 mit Verweis auf VwGH 28.04.2015, Ra 2015/18/0026.
[1484] Ebendort.
[1485] VfGH 18.09.2015, E736/2014 Rz II.3.1.1.
[1486] Ebendort.
[1487] VfGH 06.03.2014, U2131/2012 Rz II.2.2.
[1488] Ebendort.

4.2.5 Krankheiten

Als möglicherweise ausreichend schwere Krankheit, die der Zulässigkeit der Abschiebung eines oder einer Minderjährigen in die Russische Föderation entgegenstehen kann, hat der VfGH Morbus Behcet identifiziert, eine „Erkrankung, die sehr **schwerwiegende Ausmaße** annehmen kann und mit **mannigfaltigen und teilweise gefährlichen Symptomen** einhergeht“[1489] und die „**zum Beispiel zur Erblindung oder im Fall der Gehirnbeteiligung zu Schlaganfällen** führen“[1490] kann. Im konkreten Fall war nicht mit Sicherheit geklärt, ob der Minderjährige tatsächlich an dieser Krankheit gelitten hat, es konnte in einem dazu eingeholten Gutachten aber auch nicht ausgeschlossen werden. Dennoch hatte der Asylgerichtshof es unterlassen, Ermittlungen zur Behandelbarkeit von Morbus Behcet in der Russischen Föderation einzuholen.[1491] Der VfGH erkannte darin eine Verletzung des Rechts auf Gleichbehandlung von Fremden untereinander.[1492]

Zu berücksichtigen ist in Fällen schwerer Krankheit aber Judikatur des VfGH zufolge nicht nur eine Krankheit an sich, sondern ebenso eine etwaige damit verbundene Pflegebedürftigkeit.[1493] So urteilte der VfGH im Jahr 2013, dass der AsylGH unter anderem dadurch willkürlich entschieden[1494] hat, dass er sich mit einem in einem „Gutachten festgestellten ‚deutlichen‘ Selbstfürsorgedefizit und dem Bedarf des Beschwerdeführers nach ‚Unterstützung und Versorgung durch andere und fachkundige Personen‘ nicht auseinandergesetzt“[1495] hat. In Hinblick auf Art 3 EMRK relevant kann weiters sein, wenn eine Person an einem „in besonders gravierender Weise multimorbiden“[1496] Zustand leidet.[1497]

Ebenfalls „für refoulementrelevant erkannt“[1498] hat der VfGH den Umstand, dass eine lebensnotwendige Behandlung, etwa „‚(…)Dialyse oder die Behandlung von HIV/Aids (…)‘“[1499] aus Kostengründen nicht zur Verfügung steht.[1500]

[1489] VfGH 05.03.2014, U95/2013 ua Rz II.2.1.
[1490] VfGH 05.03.2014, U95/2013 ua Rz II.2.1.
[1491] VfGH 05.03.2014, U95/2013 ua Rz II.2.2.
[1492] VfGH 05.03.2014, U95/2013 ua Rz III.3.1.
[1493] VfGH 07.06.2013, U2500/2012 Rz II.2.3.
[1494] VfGH 07.06.2013, U2500/2012 Rz III.1.
[1495] VfGH 07.06.2013, U2500/2012 Rz II.2.3.
[1496] VfGH 16.09.2013, U496/2013 Rz II.3.3.2.1.
[1497] VfGH 16.09.2013, U496/2013 Rz II.3.3.2.1. Vgl. dazu auch BVwG 13.07.2015, W159 2013579-1 Rz II.3, wo in der rechtlichen Beurteilung auf VfGH 16.09.2013, U496/2013 Bezug genommen wird.
[1498] BVwG 13.07.2015, W159 2013579-1 Rz II.3 mit Verweis auf VfGH 22.06.2009, U469/09.
[1499] VfGH 22.06.2009, U469/09 Rz II.2.
[1500] VfGH 22.06.2009, U469/09 Rz II.2. Vgl. auch VfGH 16.09.2013, U496/2013 Rz II.3.5, wo die Relevanz eines „möglicherweise aus finanziellen Gründen verwehrten Zuganges zu einer allenfalls vorhandenen Behandlungsmöglichkeit“ betont wird.

Suizidalität kann nach der Rechtsprechung des VfGH der Zulässigkeit einer Abschiebung entgegenstehen. Mitte 2015 hob er ein Erkenntnis des BVwG wegen Verletzung von Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung auf,[1501] mit dem dieses die Überstellung eines selbstmordgefährdeten Asylwerbers nach Bulgarien[1502] unter Verweis auf Rechtsprechung des EGMR, wonach eine Abschiebung Suizidgefährdeter selbst nach bereits früher begangenen Selbstmordversuchen zulässig ist,[1503] für rechtmäßig befunden hatte,[1504] und zwar ohne bestimmte medizinische Dokumente zur schlechten psychischen Verfassung des Asylwerbers ausreichend zu würdigen.[1505] Angesichts einer Selbstverletzung des Asylwerbers,[1506] „Äußerungen hinsichtlich eines beabsichtigten Suizides sowie der Diagnose einer chronischen Suizidalität“[1507] hätte das Bundesverwaltungsgericht prüfen müssen, „ob (…) eine dauerhafte Reiseunfähigkeit vorliegt, die zum Selbsteintritt verpflichtet“[1508].

4.2.6 Dublin II- und Dublin III-Verordnung

Der VfGH betont, dass das Refoulementverbot „auch dann“[1509] zu beachten ist, „wenn ein anderer Mitgliedstaat der Europäischen Union gemäß Dublin III-VO für die Prüfung eines im Hoheitsgebiet der Mitgliedstaaten gestellten Asylantrages zuständig ist“[1510]. Zur „Vermeidung einer sonst eintretenden Verfassungswidrigkeit“[1511] kann es „geboten sein“[1512], dass Österreich in solchen Fällen von seinem Selbsteintrittsrecht Gebrauch macht,[1513] also trotz Zuständigkeit eines anderen europäischen Staates selbst den Asylantrag inhaltlich prüft.[1514] Gilt die Versorgung von Asylwerbern bzw. Asylwerberinnen in einem bestimmten nach den Regelungen der Dublin II VO bzw. der Dublin III VO zuständigen Staat als „notorisch unsicher“[1515], ist „für besonders schutzbedürftige Personen eine individuelle Versorgungszusage einzuholen“[1516].

Eine Verletzung von Art 3 EMRK hat der Verfassungsgerichtshof 2010 mehrmals in Fällen festgestellt, in denen der Asylgerichtshof eine Überstellung besonders schutzbedürfter Asylwerber

[1501] VfGH 19.06.2015, E294/2015 Rz III.1f.
[1502] VfGH 19.06.2015, E294/2015 Rz I.5.
[1503] VfGH 19.06.2015, E294/2015 Rz I.6. Verwiesen wird auf EGMR 03.05.2007, Appl. 31246/06 (Goncharova u. Alekseytsev/Schweden) u. EGMR 04.07.2006, Appl. 24171/05 (Karim/Schweden).
[1504] VfGH 19.06.2015, E294/2015 Rz I.6.
[1505] VfGH 19.06.2015, E294/2015 Rz II.3.1.
[1506] VfGH 19.06.2015, E294/2015 Rz II.3.2.
[1507] Ebendort.
[1508] Ebendort.
[1509] VfGH 24.11.2015, E1363/2015 Rz II.3.2.
[1510] Ebendort.
[1511] VfGH 20.02.2014, U2689/2013 ua Rz II.2.2.
[1512] Ebendort.
[1513] VfGH 15.10.2004, G237/03 ua Rz III.4.7.4.3; VfGH 20.02.2014, U2689/2013 ua Rz II.2.2.
[1514] Vgl. dazu auch VfGH 11.06.2018, E2418/2017 ua Rz 3.1.
[1515] VfGH 10.12.2015, E709/2015 ua Rz II.6.
[1516] Ebendort.

und Asylwerberinnen nach Griechenland als zulässig befunden hatte, ohne zuvor eine individuelle Zusicherung griechischer Behörden eingeholt zu haben, dass die betroffenen Personen auch tatsächlich staatlich versorgt werden würden.[1517] In Griechenland war nämlich, wie dem Asylgerichtshof auch bekannt war,[1518] staatliche Versorgung von Asylwerbern und Asylwerberinnen zwar möglich, allerdings war solche Versorgung nicht auch in jedem Fall garantiert.[1519] Zum Kreis besonders schutzwürdiger Personen, für die Zusicherungen einzuholen waren, zählte er eine alleinstehende Frau „mit drei Kleinkindern, von denen eines erst neun Monate alt"[1520] war,[1521] eine psychisch kranke alleinstehende Frau mit drei minderjähringen Kindern,[1522] eine alleinstehende Frau mit vier minderjährigen Kindern, die sich allesamt nicht mehr im Kleinkindalter befanden,[1523] und eine fünfköpfige Familie, bestehend aus einem Mann, einer schwangeren Frau und deren drei minderjährigen Kindern.[1524]

Mehrmals zu befassen hatte sich der Verfassungsgerichtshof im Untersuchungszeitraum mit Änderungen des ungarischen Asylsystems und dessen Unzulänglichkeiten.[1525] Am 01.07.2013 wurde das ungarische Asylrecht dahingehend geändert, dass Möglichkeiten der Anhaltung und Inhaftierung von Asylwerbern und Asylwerberinnen ausgeweitet wurden.[1526] Der Verfassungsgerichtshof sah eine Verletzung des Rechts auf Gleichbehandlung von Fremden untereinander darin,[1527] dass sich der AsylGH mit der veränderten Gesetzeslage in Ungarn nicht anhand aktueller Berichte auseinandergesetzt und von Seiten des Asylwerbers abgegebene Berichte hierzu und ebenso von diesem vorgelegte Beschlüsse deutscher Gerichte, die von Anhaltspunkten für Mängel des ungarischen Asylsystems sprachen, nicht berücksichtigt hatte.[1528]

Drastischere Worte fand der VfGH im Herbst 2015. Er hob eine Entscheidung des BVwG wegen Verletzung von Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung auf,[1529] mit der dieses eine Außerlandesbringung nach Ungarn für zulässig befunden hatte.[1530] Das Bundesverwaltungsgericht hatte Berichte des UNHCR unberücksichtigt gelassen, wonach „praktisch alle Dublin-Rückkehrer

[1517] VfGH 07.10.2010, U694/10 Rz II.2; VfGH 01.12.2010, U1523/09 Rz II.2; VfGH 13.12.2010, U1441/10 ua Rz II.2.3f; VfGH 26.09.2011, U223/10 Rz II.2.2f.
[1518] VfGH 07.10.2010, U694/10 Rz II.2; VfGH 13.12.2010, U1441/10 ua Rz II.2.1.
[1519] Ebendort.
[1520] VfGH 07.10.2010, U694/10 Rz II.2.
[1521] Ebendort.
[1522] VfGH 01.12.2010, U1523/09 Rz II.2.
[1523] VfGH 26.09.2011, U223/10 Rz II.2.1.
[1524] VfGH 13.12.2010, U1441/10 ua Rz I.1.1 u. II.2.2.
[1525] VfGH 16.06.2014, U2543/2013.
[1526] VfGH 16.06.2014, U2543/2013 Rz II.2.3.2.
[1527] VfGH 16.06.2014, U2543/2013 Rz III.1.
[1528] VfGH 16.06.2014, U2543/2013 Rz II.2.3.2f.
[1529] VfGH 24.11.2015, E1363/2015 Rz III.1f.
[1530] VfGH 24.11.2015, E1363/2015 Rz I.3.

in Haft genommen würden“[1531]. Der VfGH warnte vor den Entwicklungen in Ungarn mit folgenden Worten: „Dass die Entwicklung der Flüchtlingsströme nach Europa zu einer Überlastung auch des ungarischen Asylsystems führen und dies auf Grund einer zunehmend ablehnenden Haltung des ungarischen Staates gegenüber Asylwerbern letztlich in einer systematischen Verletzung der Menschenrechte münden könnte (…), war bereits im Zeitpunkt der Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichtes in Betracht zu ziehen“[1532]. Der VfGH führte weiters aus, dass angesichts der in Ungarn „deutlich veränderten Sachlage“[1533] von Seiten des BVwG aktuelle Berichte heranzuziehen und zu würdigen sind, bevor über die Zulässigkeit einer Außerlandesbringung nach Ungarn befunden werden kann.[1534] Auf solche Weise entschied der VfGH in Folge mehrmals.[1535]

Seine zu Griechenland entwickelte, die Notwendigkeit der Einholung einer individuellen Zusicherung einer staatlichen Versorgung betonende Rechtsprechung wandte der VfGH im Herbst 2015 auch auf einen Fall an,[1536] in dem der BVwG die Überstellung einer Familie, bestehend aus einem Mann, seiner schwangeren Ehefrau und deren zwei Kindern,[1537] nach Ungarn für zulässig befunden hatte.[1538] Das Bundesverwaltungsgericht hätte, so hielt der VfGH fest, Ermittlungen dazu tätigen müssen, „ob und wie weit die Beschwerdeführer nach einer Überstellung nach Ungarn versorgt werden“[1539], da aus den vom BVwG herangezogenen Länderberichten Möglichkeiten zur adäquaten Unterbringung besonders schutzbedürfter Asylwerber nicht hervorgingen.[1540] Die Versorgungslage in Ungarn zum Entscheidungszeitpunkt bezeichnete der VfGH als „notorisch schwierig“[1541]. Nähere Ermittlungen dazu, ob Asylwerber und Asylwerberinnen adäquat untergebracht werden, erachtete der VfGH angesichts „der notorisch schwierigen Versorgungslage in Ungarn“[1542] Ende 2015 auch im Fall einer Familie mit Kindern, von denen eines das Down-Syndrom hatte und andere an Epilepsie, einem Herzfehler und weiteren Erkrankungen litten,[1543] für notwendig. Solche Ermittlungen, die das BVwG nicht vorgenommen hatte, hätten nicht nur zur Frage der Unterkunft, sondern auch zur medikamentösen Versorgung

[1531] VfGH 24.11.2015, E1363/2015 Rz II.3.3.1.
[1532] VfGH 24.11.2015, E1363/2015 Rz II.3.3.2.
[1533] VfGH 24.11.2015, E1363/2015 Rz II.3.4.
[1534] Ebendort.
[1535] VfGH 10.12.2015, E1589/2015 Rz II.1f; VfGH 10.12.2015, E1457/2015 Rz II.1f.
[1536] VfGH 10.12.2015, E709/2015 ua Rz II.6.
[1537] VfGH 10.12.2015, E709/2015 ua Rz I.1 u. II.7.
[1538] VfGH 10.12.2015, E709/2015 ua Rz I.3.
[1539] VfGH 10.12.2015, E709/2015 ua Rz II.9.
[1540] VfGH 10.12.2015, E709/2015 Rz II.8.
[1541] VfGH 10.12.2015, E709/2015 Rz II.9.
[1542] VfGH 10.12.2015, E1622/2015 ua Rz II.5.
[1543] VfGH 10.12.2015, E1622/2015 ua Rz II.4.

erfolgen müssen.[1544] Konsequenterweise erkannte der VfGH wegen der unterlassenen Ermittlungen des BVwG in beiden Fällen eine Verletzung des Rechts auf Gleichbehandlung von Fremden untereinander.[1545]

Die Frage, inwieweit Asylwerber und Asylwerberinnen in Ungarn menschenwürdig untergebracht und behandelt werden, kam im Juni 2017 im Zuge von Verschärfungen des ungarischen Asylsystems erneut auf.[1546] Der VfGH fasste in der Entscheidung VfGH 14.06.2017, E1486/2017 einen Bericht des UNHCR zusammen, wonach Asylwerber und Asylwerberinnen in Ungarn nunmehr allesamt an der Grenze zu Serbien hinter Stacheldraht interniert werden, was aus Sicht des Flüchtlingshilfswerks „„(…) schwerwiegende körperliche und psychische Belastungen für Frauen, Männer und Kinder (…), die bereits großes Leid erfahren mussten (…)“"[1547], bedeutet. Er hob ein Erkenntnis des BVwG wegen einer Verletzung von Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung auf,[1548] weil das BVwG die Außerlandesbringung nach Ungarn ungeachtet der durch diesen und durch mehrere weitere Berichte dokumentierten Änderung der Lage für Asylwerber und Asylwerberinnen in Ungarn für zulässig befunden hatte.[1549] Deutliche Worte fand der VfGH im Rahmen dieser Entscheidung auch zu der Ansicht des BVwG, wonach Misshandlungen, die ein Asylwerber in Ungarn erlitten hatte, unbeachtlich sind, weil sie im Rahmen einer illegalen Einreise erfolgten[1550] und „bei Rücküberstellungen (…) im Rahmen des Dublin-Verfahrens eine geordnete Übernahme an die ungarischen Behörden erfolgt“[1551] und „davon auszugehen“[1552] ist, „dass es höchst unwahrscheinlich ist, dass der Beschwerdeführer“ dabei „Übergriffen ausgesetzt sein sollte“[1553]. Der Verfassungsgerichtshof erachtete eine solche Begründung aus folgenden Gründen für willkürlich:[1554] „Damit gibt das Bundesverwaltungsgericht zu erkennen, dass es die vom Beschwerdeführer geschilderten Misshandlungen“[1555] – der Asylwerber hatte unter anderem von Schlägen und Tritten, einer Behandlung gleich einem Tier, Besprühen mit Reizgas und unzureichender Versorgung mit Essen und Trinken berichtet[1556] – „allein schon deshalb als offenbar rechtmäßig und nicht weiter

[1544] VfGH 10.12.2015, E1622/2015 ua Rz II.5.
[1545] VfGH 10.12.2015, E709/2015 Rz II.9; VfGH 10.12.2015, E1622/2015 ua Rz III.1.
[1546] VfGH 14.06.2017, E1486/2017 Rz II.2.2. u. II.2.3.
[1547] VfGH 14.06.2017, E1486/2017 Rz II.2.2.
[1548] VfGH 14.06.2017, E1486/2017 Rz II.1.
[1549] VfGH 14.06.2017, E1486/2017 Rz II.2.3.
[1550] VfGH 14.06.2017, E1486/2017 Rz I.3.3.
[1551] Ebendort.
[1552] Ebendort.
[1553] Ebendort.
[1554] VfGH 14.06.2017, E1486/2017 Rz II.3.
[1555] Ebendort.
[1556] VfGH 14.06.2017, E1486/2017 Rz I.1.2.

beachtlich ansieht, weil dieser die Staatsgrenze nach Ungarn illegal überschritten habe. Einer solchen, mit rechtsstaatlichen Grundsätzen nicht zu vereinbarenden Argumentation kommt kein Begründungswert zu (vgl. VfGH 18.9.2014, E642/2014; 29.11.2016, E2151/2015; 24.2.2017, E2701/2016).“[1557] Auf die Begründung seiner gerade oben zusammengefassten Entscheidung, insbesondere jene Teile, die aufzeigen, dass es in Ungarn wegen jüngster Gesetzesverschärfungen zu einer wesentlich veränderten Sachlage gekommen ist, verwies der VfGH zur Begründung der Aufhebung eines weiteren Erkenntnisses des BVwG wegen einer Verletzung von Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung.[1558] Das BVwG hatte sich auch hier nicht mit jüngsten Gesetzesänderungen auseinandergesetzt und war zu dem vom VfGH somit mangels der Berücksichtigung dieser Entwicklungen durch das BVwG nicht geteilten Schluss gekommen, dass die Unterbringung der Beschwerdeführer im Fall einer Außerlandesbringung nach Ungarn mit Art 3 EMRK vereinbar wäre.[1559]

Mit den Folgen des Urteils *Tarakhel gegen Schweiz*[1560] für die nationale Handhabung von Überstellungen von Asylwerbern und Asylwerberinnen von Österreich nach Italien hatte sich der VfGH Mitte 2016 zu befassen.[1561] Das BVwG hatte die Überstellung eines Mannes und seiner drei minderjährigen Kinder für zulässig befunden,[1562] da das italienische Ministerium in einem „CIRCULAR LETTER TO ALL DUBLIN UNITS“[1563] eine allgemeine Garantie dafür abgegeben hatte, dass Familien mit minderjährigen Kindern in aus Sicht des italienischen Innenministeriums europarechtliche Vorgaben erfüllenden Bedingungen untergebracht werden würden.[1564] In einem weiteren Schreiben hatte das italienische Innenministerium garantiert, dass alle Familien mit Kindern gemeinsam untergebracht werden würden. Zusätzlich hatte es um die Bekanntgabe der Überstellungsdaten fünfzehn Tage vor der Überstellung zum Zweck der Koordinierung der Unterbringung der Überstellten ersucht, allerdings ohne Bezugnahme auf die konkreten Beschwerdeführer und ohne Angabe eines bestimmten Datums.[1565] Aus Sicht des VfGH konnten beide Schreiben nicht als „individuelle Zusicherung der Unterbringung und des Zusammenbleibens der Beschwerdeführer“[1566] gewertet werden. Nicht nur hätte im konkreten Fall eine solche individuelle Zusicherung aber eingeholt werden müssen, sondern wegen der

[1557] VfGH 14.06.2017, E1486/2017 Rz II.3.
[1558] VfGH 27.06.2017, E1203/2017 Rz II.1 u. II.2; VfGH 14.06.2017, E1486/2017 Rz II.2.
[1559] VfGH 27.06.2017, E1203/2017 Rz I.3.
[1560] EGMR 04.11.2014, Appl. 29217/12 (Tarakhel/Schweiz).
[1561] VfGH 30.06.2016, E449/2016 ua.
[1562] VfGH 30.06.2016, E449/2016 ua Rz I.10.
[1563] VfGH 30.06.2016, E449/2016 ua Rz I.5.
[1564] Ebendort.
[1565] VfGH 30.06.2016, E449/2016 ua Rz I.6 u. II.2.2.
[1566] VfGH 30.06.2016, E449/2016 ua Rz II.2.2.

besonderen Vulnerabilität eines der Kinder, das unter „einer posttraumatischen Belastungsstörung“[1567] litt, hätte diese Zusicherung „einen noch strengeren Maßstab (…) erfordert.“[1568] Das BVwG hatte durch seine Entscheidungen Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung verletzt.[1569]

Im Jahr 2017 setzte sich der VfGH kritisch mit dem bulgarischen Asylsystem und der dortigen Versorgungslage für Asylwerber und Asylwerberinnen auseinander.[1570] Der Gerichtshof wies darauf hin, dass sich Länderfeststellungen des Bundesverwaltungsgerichts zufolge die „Unterbringungsbedingungen (…) verschlechtert“[1571] haben und „nicht zufriedenstellend“[1572] sind. In den Fällen einer Familie mit einem drei Jahre alten Kind und einer Familie mit zwei minderjährigen Kindern hat der VfGH jeweils eine Entscheidung des BVwG, das die Außerlandesbringung nach Bulgarien für zulässig erachtet hatte, als willkürlich befunden und wegen einer Verletzung von Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung aufgehoben. Das BVwG hatte die eigenen Länderfeststellungen, die ein schlechtes Bild von der Versorgungslage gezeichnet hatten, bei der Entscheidungsfindung nicht ausreichend berücksichtigt.[1573] Ebenso als willkürlich befunden und aufgehoben hat der VfGH im Sommer 2018 Erkenntnisse des BVwG, mit welchen die Beschwerden gegen Anordnungen der Außerlandesbringung einer Mutter samt deren Kind nach Bulgarien angeordnet worden waren, weil das BVwG es „unterlassen hat, das zum Entscheidungszeitpunkt vorgelegene und entscheidungsrelevante Berichtsmaterial zum bulgarischen Asylsystem – auch in Bezug auf vulnerable Personen – in der rechtlichen Beurteilung der Entscheidung zu berücksichtigen“[1574].[1575]

4.2.7 Humanitäre und sozioökonomische Gründe

Der Rechtsprechung des VfGH zufolge kann das „Vorhandensein einer Unterkunft und die Möglichkeit einer Versorgung im Zielstaat (…) unter dem Gesichtspunkt des Art 3 EMRK relevant sein“[1576]. Das bedeutet somit, dass abhängig vom jeweiligen Fall Art 3 EMRK bei einer fehlenden Unterkunft für den Asylwerber bzw. der Asylwerberin oder seiner bzw. ihrer

[1567] VfGH 30.06.2016, E449/2016 ua Rz II.2.2.
[1568] Ebendort.
[1569] VfGH 30.06.2016, E449/2016 ua Rz IIII.1.
[1570] VfGH 24.11.2017, E86/2017 ua.
[1571] VfGH 09.06.2017, E484/2017 ua Rz 3.3.2; VfGH 24.11.2017, E86/2017 ua Rz II.2.3.2.
[1572] VfGH 09.06.2017, E484/2017 ua Rz 3.3.2; VfGH 24.11.2017, E86/2017 ua Rz II.2.3.2.
[1573] VfGH 09.06.2017, E484/2017 ua Rz II.3.3.4, III.1 u. III.2; VfGH 24.11.2017, E86/2017 ua Rz II.2.3.2 und II.2.3.3.
[1574] VfGH 11.06.2018, E2418/2017 ua Rz II.4.
[1575] VfGH 11.06.2018, E2418/2017 ua Rz II.4.
[1576] VfGH 11.10.2012, U677/12 Rz II.1.3.

mangelhaften Versorgung im Zielstaat einer Abschiebung der Zulässigkeit derselben entgegenstehen kann.

Der VfGH hat etwa für willkürlich befunden,[1577] dass der AsylGH einem Asylwerber aus Ghana, der dort über kein ausreichendes familiäres Netz verfügte[1578] und wegen Problemen in seinen Gelenken – insbesonders seinen Handgelenken – in seiner Arbeitsfähigkeit eingeschränkt war,[1579] ohne Rücksicht auf diese spezifische Situation des Beschwerdeführers[1580] nicht den Status des subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt hatte.[1581]

Für willkürlich hat der VfGH auch eine Entscheidung des AsylGH befunden,[1582] mit der dieser einer ehemaligen Prostitutierten aus Kamerun, die der Prostitution mangels anderer Erwerbsmöglichkeiten nachgegangen war und diese wegen starker Schmerzen in Folge einer Gebärmuttersenkung beendet hatte,[1583] die Rückkehr in ihren Herkunftsstaat zugemutet hatte. Der AsylGH hatte dazu ausgeführt, dass anzunehmen ist, dass die Beschwerdeführerin in Kamerun zumindest Hilfstätigkeiten nachgehen und damit ein Auslangen finden können würde, notfalls aber auf die Unterstützung Dritter zurückgreifen könnte.[1584] Der VfGH konnte dieser Ansicht nicht folgen, aus seiner Sicht hatte sich der AsylGH nicht ausreichend mit dem konkreten Vorbringen der Beschwerdeführerin zu für sie abseits der Prostitution fehlenden Erwerbsmöglichkeiten[1585] und der „wirtschaftlichen Situation unverheirateter Frauen in Kamerun“[1586] auseinandergesetzt.[1587] Ebenso zu wenig berücksichtigt hatte der AsylGH aus Sicht des VfGH die „prekäre Familiensituation“[1588] der Beschwerdeführerin[1589] – sie gab an in ihrem Dorf wegen ihrer Arbeit als Prostituierte ausgegrenzt zu werden, Mutter von vier Kindern mit unterschiedlichen, der Prostitution entstammenden Vätern zu sein und gemeinsam mit ihren Kindern und weiteren, allesamt keiner geregelten Arbeitstätigkeit nachgehenden Familienmitgliedern in einem Haushalt gelebt zu haben.[1590]

[1577] VfGH 14.12.2011, U2495/10 Rz II.2.1.
[1578] VfGH 14.12.2011, U2495/10 Rz II.1.2.2.
[1579] VfGH 14.12.2011, U2495/10 Rz II.1.2.3.
[1580] Ebendort.
[1581] VfGH 14.12.2011, U2495/10 Rz II.2.1.
[1582] VfGH 13.09.2013, U1407/2013 Rz II.2.4 u. III.1.
[1583] VfGH 13.09.2013, U1407/2013 Rz I.1.
[1584] VfGH 13.09.2013, U1407/2013 Rz I.1.2.
[1585] VfGH 13.09.2013, U1407/2013 Rz I.1.
[1586] VfGH 13.09.2013, U1407/2013 Rz I.2.3.
[1587] VfGH 13.09.2013, U1407/2013 Rz I.2.2 u. I.2.3.
[1588] VfGH 13.09.2013, U1407/2013 Rz I.2.4.
[1589] Ebendort.
[1590] VfGH 13.09.2013, U1407/2013 Rz I.1.

Was die Berücksichtigungswürdigkeit von Diskriminierungen im Bereich schulischer und beruflicher Entfaltungsmöglichkeiten im Rahmen von Refoulement-Prüfungen betrifft, ist die Entscheidung *VfGH 12.06.2013, U1372/2012 ua* bemerkenswert. Der AsylGH hatte einer Minderjährigen aus Armenien, die unter Innenohrtaubheit gelitten hatte, den Status einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt.[1591] In Armenien wäre sie in ihrer schulischen und beruflichen Entfaltungsmöglichkeit deutlich eingeschränkt gewesen. Begründend hatte der AsylGH Folgendes ausgeführt:

> *„Diskriminierung Behinderter sei in Armenien gesetzlich verboten, stelle dennoch ein Problem dar. Die einzigen Berufungen, denen manche an Surditas leidende[…] Menschen folgen können, sind Schuhmacher, Nähen und Teppichweben. Höhere, über 8 Jahre Grundschule hinausgehende Schulbildung steht an Surditas [leidenden] Menschen in Armenien nicht zur Verfügung. […] Im Bezug auf [die Fünftbeschwerdeführerin] ist im gegenständlichen, nicht verallgemeinerungsfähigen Einzelfall davon auszugehen, dass aufgrund der Behinderung der BF, deren Lebensalters, deren voraussichtliche Lebensperspektive ohne Behandlung im Vergleich mit jener mit einer in ihrem Lebensalter noch erfolgversprechenden Behandlung vor dem Hintergrund der Lage in Armenien […] davon in dubio pro fugitivo auszugehen, dass ein im Lichte des Art3 (sic!) EMRK exzeptioneller Sachverhalt vorliegt, weshalb […] der Status einer subsidiär Schutzberechtigten zuzuerkennen war.“*[1592]

Nachdem das Bundesasylamt zwei Jahre später den Status wieder aberkannt[1593] und der Asylgerichtshof die dagegen erhobene Beschwerde im Wesentlichen deshalb abgewiesen hatte, weil die Familie eine Behandlung der Erkrankung der Fünftbeschwerdeführerin in Österreich abgelehnt hatte,[1594] erkannte der VfGH in diesem Vorgehen des AsylGH wegen unzureichender Ermittlungen zu einem die Minderjährige betreffenden Verfahren „über pflegschaftsgerichtliche bzw. jugendwohlfahrtsrechtliche Maßnahmen“[1595] eine Verletzung von Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung.[1596] Auf Ausführungen des AsylGH, wonach mit der Rückkehr der erkrankten Minderjährigen nach Armenien nunmehr doch keine Verletzung des Art 3 EMRK verbunden gewesen wäre, weil sich bei einer unterbleibenden Behandlung in Österreich „der

[1591] VfGH 12.06.2013, U1372/2012 ua Rz I.3.
[1592] VfGH 12.06.2013, U1372/2012 ua Rz I.4.
[1593] VfGH 12.06.2013, U1372/2012 ua Rz I.8.
[1594] VfGH 12.06.2013, U1372/2012 ua Rz II.A.2.1 u. II.A.2.2.
[1595] VfGH 12.06.2013, U1372/2012 ua Rz II.A.2.1.
[1596] VfGH 12.06.2013, U1372/2012 ua Rz II.A.2.1 u. III.1.

Vergleich der Lebensperspektiven zwischen einem Aufwachsen und Weiterleben in Armenien und Österreich erheblich relativiert“[1597] hätte,[1598] ging der VfGH nicht ein.

Im Fall eines irakischen Staatsbürgers gab sich der VfGH Mitte 2018 nicht mit der Begründung des BVwG zufrieden, dass eine Rückkehr in den Irak möglich sei, weil „es sich beim Beschwerdeführer um einen jungen, arbeitsfähigen Mann mit ausreichender Schulbildung und Berufserfahrung (Bauarbeiter, Taxifahrer) handle, dem es grundsätzlich möglich sein werde, in seinem Herkunftsland ein ausreichendes Einkommen zur Sicherstellung des eigenen Lebensunterhalts zu erwirtschaften“[1599] und der etwa auf Unterstützung von Seiten Verwandter oder diverser Organisationen zurückgreifen könne.[1600] Der VfGH konnte dieser Ansicht nicht folgen und zeigte deutliche Zweifel dahingehend, ob der Asylwerber seine Existenz tatsächlich in einem solchen Maße sichern würde können, dass Art 3 EMRK seiner Rückkehr in den Irak nicht entgegensteht. Der VfGH verwies auf Länderfeststellungen des BVwG, wonach die Sicherung einer Existenz im Irak durch „starke Einschränkungen der Bewegungsfreiheit auf Grund von konfessionellen Spannungen und rechtlichen Zugangsbeschränkungen“[1601] und damit verbundenem eingeschränkten „Zugang zu Versorgungsleistungen und Unterstützung“[1602] beeinträchtigt sei; überdies müsse in einem Großteil des Landes diesen Feststellungen folgend ein Bürge vorgewiesen werden, um sich ansiedeln zu dürfen.[1603] Dadurch, dass das BVwG es unterlassen hat, „Feststellungen zu treffen (…), aus welcher Region der Beschwerdeführer stammt und ob ihm eine Rückkehr in diese Region möglich ist bzw. ob eine konkrete innerstaatliche Fluchtalternative besteht, die ihm eine Einreise dorthin und einen Aufenthalt in einer Weise ermöglicht, die den Anforderungen des Art3 (sic!) EMRK Rechnung trägt“[1604], hat es, so der VfGH, Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung verletzt.[1605] Ein weiteres einen irakischen Staatsbürger betreffendes Erkenntnis hob der VfGH Mitte 2018 auf, weil das BVwG sich darin „erschöpft“[1606] hatte, „auszuführen, dass es sich beim Beschwerdeführer um einen jungen, arbeitsfähigen Mann mit familiären Anknüpfungspunkten im Irak und ausreichender Bildung sowie Berufserfahrung handle, dem es grundsätzlich möglich sein werde, in seinem Herkunftsland

[1597] VfGH 12.06.2013, U1372/2012 ua Rz I.9.1.
[1598] Ebendort.
[1599] VfGH 11.06.2018, E4317/2017 Rz II.A.7.1.
[1600] VfGH 11.06.2018, E4317/2017 Rz II.A.7.1.
[1601] VfGH 11.06.2018, E4317/2017 Rz II.A.7.2.
[1602] VfGH 11.06.2018, E4317/2017 Rz II.A.7.2.
[1603] VfGH 11.06.2018, E4317/2017 Rz II.A.7.2.
[1604] VfGH 11.06.2018, E4317/2017 Rz II.A.7.3
[1605] VfGH 11.06.2018, E4317/2017 Rz II.A.7.3 – II.A.7.5. Vgl. auch VfGH 11.06.2018, E2776/2017, wo in einem stark vergleichbaren Fall in der Entscheidungsbegründung auf die Ausführungen in der soeben zusammengefassten Entscheidung verwiesen wird.
[1606] VfGH 26.06.2017, E4387/2017.

ein ausreichendes Einkommen zur Sicherstellung des eigenen Lebensunterhalts zu erwirtschaften“[1607], aber keine konkreten Feststellungen zur Versorgungs- und Sicherheitslage in jener Provinz getroffen hatte, in die zurückzukehren ihm zugemutet worden war.[1608]

4.2.8 Länderspezifische Judikatur – Afghanistan

Die Rechtsprechung des VfGH zur Zuerkennung des Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten an afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen erlebte im Betrachtungszeitraum einen deutlichen Wandel, wie die folgenden Seiten zeigen. Zunächst wird die Rechtsprechung in Folge wegweisender Entscheidungen aus dem Jahr 2012 dargestellt, in einem zweiten Punkt auf eine Trendwende ebendieser Rechtsprechung Ende 2017 und auf Folgeentscheidungen dazu eingegangen.

4.2.8.1 Rechtsprechung ab der zweiten Hälfte des Jahres 2012

In der zweiten Hälfte des Jahres 2012 fällte der VfGH zwei richtungsweisende Entscheidungen, die seine Rechtsprechung zur Beurteilung von Asylanträgen von Menschen mit afghanischer Staatsbürgerschaft in den darauffolgenden Jahren maßgeblich prägten.

Im ersten Erkenntnis, VfGH 21.09.2012, U883/12, entschied der Verfassungsgerichtshof im Fall eines männlichen afghanischen Staatsbürgers, dass im Rahmen der Prüfung, ob einem Asylwerber der Status des subsidiär Schutzberechtigten zuzuerkennen ist, Ermittlungen zur „Sicherheitslage in der Heimatprovinz bzw. im Heimatsbezirk des Beschwerdeführers“[1609] erfolgen müssen, wenn über die Möglichkeit einer Rückkehr des Asylwerbers in eine bestimmte Provinz oder einen bestimmten Bezirk zu urteilen ist.[1610] Den Länderfeststellungen des angefochtenen Erkenntnisses zufolge war die Sicherheitslage in Afghanistan nämlich „unverändert weder sicher noch stabil“[1611] mit Unterschieden von Provinz zu Provinz und auch innerhalb der jeweiligen Provinzen.[1612] Das Erkenntnis drehte sich aber auch um die Frage, ob die Stadt Kabul für Menschen, die in ihre ursprüngliche Heimatregion in Afghanistan nicht zurückkehren können, eine Rückkehrmöglichkeit ohne reales Risiko, dort einer unmenschlichen oder erniedrigenden Lage iSd Art 3 EMRK ausgesetzt zu sein, darstellen kann. Der Verfassungsgerichtshof verneinte das, sofern ein Asylwerber nicht über ein soziales oder familiäres Netzwerk in dieser Stadt verfügt oder sich selbst dort aufgehalten hat und führt fallspezifisch aus: „Soweit der Asylgerichtshof die Situation

[1607] VfGH 26.06.2017, E4387/2017 Rz II.A.2.1.
[1608] VfGH 26.06.2017, E4387/2017 Rz II.A.2.2 – II.A.2.3.
[1609] VfGH 21.09.2012, U883/12, Rz II.2.2.
[1610] VfGH 21.09.2012, U883/12, Rz II.2.5.
[1611] VfGH 21.09.2012, U883/12, Rz II.2.2.
[1612] Ebendort.

in Kabul schildert, kommt diesen Ausführungen kein Begründungswert zu, weil sich der Beschwerdeführer vor seiner Flucht weder in Kabul aufgehalten hat noch über irgendwelche soziale oder familiäre Anknüpfungspunkte in Kabul verfügt."[1613] Mit seiner Entscheidung hatte der AsylGH willkürlich entschieden und damit das Recht auf Gleichbehandlung von Fremden untereinander verletzt.[1614]

In dem Erkenntnis VfGH 11.10.2012, U677/12 hielt der VfGH an seiner kurz zuvor eingeschlagenen Linie fest. Der AsylGH hatte die Rückkehr eines Asylwerbers in seine Heimatprovinz Kunar für möglich erachtet, obwohl sich den Länderfeststellungen zufolge in dieser Provinz die Sicherheitslage zuletzt verschlechtert hatte und sich militärische Operationen unter anderem auf diese Provinz konzentrierten. Der VfGH erachtete daher die Entscheidung des AsylGH, der sich mit der Sicherheitslage in Kunar nicht auseinandergesetzt hatte und dem Beschwerdeführer den Status des subsidiär Schutzberechtigten nicht zuerkannt hatte,[1615] als Verletzung des Rechts auf Gleichbehandlung von Fremden untereinander.[1616] Zu Kabul hielt der VfGH erneut prägnant fest: „Soweit der Asylgerichtshof die Situation in Kabul schildert, kommt diesen Ausführungen kein Begründungswert zu."[1617]

Auf Ausführungen des AsylGH in beiden Fällen, wonach es dem Beschwerdeführer möglich wäre, sich in Kabul selbst an Hilfseinrichtungen zu wenden,[1618] ging der VfGH gar nicht weiter ein. Im Erkenntnis von September 2012 führte er nur an, dass sich der Entscheidung des Asylgerichtshofs nicht entnehmen lasse, „dass der Beschwerdeführer in Kabul eine innerstaatliche Fluchtalternative hätte"[1619].

In den Jahren 2013 bis 2014 orientierte sich der Verfassungsgerichtshof weiter an seiner 2012 begründeten Rechtsprechung und stellte in zahlreichen, Männer betreffenden Fällen fest, dass Entscheidungen des AsylGH, mit denen der Status des subsidiär Schutzberechtigten nicht zuerkannt wurde, das Recht auf Gleichbehandlung von Fremden untereinander verletzt hatten.[1620]

[1613] VfGH 21.09.2012, U883/12, Rz II.2.6.
[1614] VfGH 21.09.2012, U883/12, Rz III.1.
[1615] VfGH 11.10.2012, U677/12 Rz II.1.5f.
[1616] VfGH 11.10.2012, U677/12 Rz II.2.
[1617] VfGH 11.10.2012, U677/12 Rz II.1.6.
[1618] VfGH 21.09.2012, U883/12 Rz I.2; VfGH 11.10.2012, U677/12 Rz I.2.
[1619] VfGH 21.09.2012, U883/12 Rz II.2.6.
[1620] VfGH 22.02.2013, U1306/12; VfGH 06.03.2013, U1325/12; VfGH 12.03.2013, U1674/12; VfGH 13.03.3013, U1416/12; VfGH 13.03.2013, U2185/12; VfGH 06.06.2013, U2666/2012; VfGH 06.06.2013, U241/2013; VfGH 06.06.2013, U144/2013; VfGH 07.06.2013, U2436/2012; VfGH 07.06.2013, U565/2012; VfGH 12.06.2013, U2087/2012; VfGH 12.09.2013, U1842/2012; VfGH 13.09.2013, U1513/2012; VfGH 13.09.2013, U370/2012; VfGH 16.09.2013, U2478/2012; VfGH 22.11.2013, U1326/2012; VfGH 22.11.2013, U597/2012; VfGH 27.11.2013, U825/2012; VfGH 11.12.2013, U2643/2012; VfGH 20.02.2014, U1403/2013; VfGH 21.02.2014, U152/2013; VfGH 21.02.2014, U2501/2012; VfGH 24.02.2014, U2112/2012; VfGH 05.06.2014, U1083/2013; VfGH 06.06.2014,

Bis Herbst 2017 setzte er diese Rechtsprechung fort und erkannte auch in einigen Fällen, in denen das neu geschaffene Bundesverwaltungsgericht diesen Status nicht zuerkannt hatte, eine Verletzung von Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung.[1621]

In diesen Entscheidungen betonte der VfGH immer wieder, dass angesichts der regional sehr unterschiedlichen Sicherheitslage in Afghanistan zu prüfen ist, in welcher konkreten Situation sich ein Asylwerber im Fall der Rückkehr in seine Heimatregion befände, wozu eine Auseinandersetzung mit Länderfeststellungen zur Sicherheitslage in ebendieser Heimatregion erfolgen musste.[1622] Dabei war, wenn die Länderfeststellungen davon sprechen, dass die Sicherheitslage sich regional je nach Provinz und innerhalb der Provinzen auch je nach Distrikt unterscheidet,[1623] die konkrete Situation des Asylwerbers in seinem Heimatdistrikt zu prüfen, es war nicht ausreichend, bloß auf die allgemeine Lage in seiner Heimatprovinz abzustellen.[1624] War die Sicherheitslage nicht gut genug, war eine Rückkehr in die Heimatregion auch dann unzulässig, wenn dort noch Familienangehörige lebten.[1625] Nicht ausreichend war es, eine afghanische Provinz schon deshalb als in Hinblick auf Art 3 EMRK sicher einzustufen, wenn die Lage dort den Länderfeststellungen zufolge stabil war, weil das für sich noch nichts über die konkrete Gefährlichkeit der Provinz aussagte.[1626] Werden in einem Verfahren Berichte zur Heimatregion eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin herangezogen, reicht es nicht, diesem die Berichte zur Stellungnahme zu übermitteln. Vielmehr war es erforderlich, „dass das Gericht diese Feststellungen gemäß den gesetzlichen Vorschriften über die Begründungspflicht seiner Entscheidung (vgl. §29 Abs1 VwGVG) in einer die Rechtmäßigkeitskontrolle ermöglichenden Weise in die Begründung der Entscheidung aufnimmt.“[1627] Als willkürlich hat der VfGH auch beurteilt, dass das BVwG in einem Fall die Sicherheitslage in einer afghanischen Provinz als in Hinblick auf Art 3 EMRK gut genug eingeschätzt hat, in etlichen anderen Entscheidungen

U2105/2012; VfGH 06.06.2014, U2643/2013; VfGH 06.06.2014, U2631/2013; VfGH 06.06.2014, U2102/2013; VfGH 11.06.2014, U524/2013.

[1621] VfGH 23.02.2015, E1146/2014; VfGH 18.09.2015, E1146/2014; VfGH 19.11.2015, E707/2015 ua; VfGH 23.02.2017, E1197/2016; VfGH 22.09.2017, E240/2017.

[1622] VfGH 13.03.2013, U 1416/12 Rz II.2.3; VfGH 06.06.2013, U2666/2012 Rz II.2.4; VfGH 06.06.2013, U144/2013 Rz II.2.3; VfGH 07.06.2013, U2436/2012 Rz II.A.2.3.1; VfGH 12.06.2013, U2087/2012 Rz II.3.2.2f; VfGH 12.09.2013, U1842/2012 Rz II.2.5; VfGH 13.09.2013, U1513/2012 Rz II.A.2.3.2; VfGH 13.09.2013, U1097/2012 Rz II.2.3.1; VfGH 16.09.2013, U2478/2012 Rz II.2.2; VfGH 22.11.2013, U1326/2012 Rz III.2.2; VfGH 22.11.2013, U597/2012 Rz II.1.5; VfGH 27.11.2013, U825/2012 Rz II.2.2; VfGH 11.12.2013, U2643/2012 Rz II.A.2.6; VfGH 20.02.2014, U1403/2013 Rz II.2.1.1; VfGH 24.02.2014, U2112/2012 Rz II.A.2.2; VfGH 05.06.2014, U1083/2013 Rz II.1.2.3; VfGH 11.06.2014, U524/2013 Rz II.2.2; VfGH 10.06.2016, E2597/2015 Rz II.A.2.1.2.

[1623] VfGH 18.09.2015, E2002/2014 Rz II.3.3.

[1624] VfGH 18.09.2015, E2002/2014, Rz II.3.3.3.

[1625] VfGH 06.06.2013, U144/2013 Rz II.2.3.

[1626] VfGH 20.02.2014, U1403/2013 Rz II.2.1.1.

[1627] VfGH 18.09.2015, E2002/2014 Rz II.3.3.2.

Asylwerbern aus derselben Provinz unter anderem wegen der verschlechterten Sicherheitslage jedoch den Status des subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt hatte.[1628]

Zu prüfen war ebenso, ob eine bestimmte Herkunftsregion ohne unzumutbare Risiken erreicht werden kann.[1629] Einer ausreichend hohen Sicherheit des Reisewegs konnten etwa eine allgemein „schlechte Sicherheitslage, das Banditentum und (…) Landminen"[1630] entgegenstehen. Ob die Sicherheitslage in Kabul als ausreichend stabil eingeschätzt werden konnte, hat der VfGH im September 2017 in Zweifel gestellt. Er führte aus, dass die vom BVwG im spezifischen Fall getroffenen „Länderfeststellungen (…) die Behauptung, dass zum Entscheidungszeitpunkt des Bundesverwaltungsgerichtes die Sicherheitslage in Kabul vergleichsweise sicher und stabil sei, nicht stützen"[1631].

Es kam aber nicht nur auf die Sicherheits-, sondern auch auf die Versorgungslage vor Ort an.[1632] Selbst dann, wenn ein Asylwerber persönlich unglaubwürdig war oder sein Vorbringen als nicht glaubhaft gewertet wurde und damit seine konkrete Herkunftsregion fraglich war,[1633] war „es erforderlich, für den konkreten Einzelfall zu begründen, inwiefern es dem Beschwerdeführer möglich ist, in Afghanistan (bzw. in welchem Landesteil) zu überleben"[1634]. Was die Notwendigkeit solcher Einzelfallprüfungen betrifft, verwies der VfGH auch auf die Urteile *Husseini gegen Schweden*[1635] und *H. B. gegen Vereinigtes Königreich*[1636] des EGMR.[1637] Der VfGH fasste diese Rechtsprechung dahingehend zusammen, „dass die Übersiedlung in einen anderen Teil Afghanistans zumutbar sei, wenn Schutz durch die eigene Großfamilie, Gemeinschaft oder Stamm am Zielort verfügbar ist; alleinstehenden Männern und Kleinfamilien sei es unter bestimmten Umständen auch möglich, ohne Unterstützung durch Familie und Gemeinschaft in städtischen oder halbstädtischen Gebieten mit existenter Infrastruktur und unter effektiver

[1628] VfGH 18.09.2015, E2002/2014 Rz II.3.3.4.
[1629] VfGH 07.06.2013, U2436/2012 Rz II.A.2.3.1; VfGH 07.06.2013, U565/2012 Rz III.2; VfGH 12.09.2013, U1842/2012 Rz II.2.5; VfGH 13.09.2013, U1513/2012 Rz II.A.2.3.3; VfGH 13.09.2013, U1097/2012 Rz II.2.3.2; VfGH 22.11.2013, U1326/2012 Rz III.2.2; VfGH 22.11.2013, U597/2012 Rz II.A.1.5; VfGH 05.06.2014, U1083/2013 Rz II.1.2.4 u. II.1.2.6; VfGH 23.02.2015, E1146/2014 Rz II.A.7.1.3 u. II.A.8; VfGH 19.11.2015, E707/2015 ua Rz II.A.2.4 u. II.A.3.
[1630] VfGH 06.03.2013, U1325/12 Rz II.A.2.1.
[1631] VfGH 22.09.2017, E240/2017 Rz II.4.
[1632] VfGH 13.03.2013, U1416/12 Rz II.2.3; VfGH 13.09.2013, U370/2012 Rz II.2.2.2; VfGH 16.09.2013, U2478/2012 Rz II.2.2; VfGH 21.02.2014, U152/2013 Rz II.2.2; VfGH 21.02.2014, U2501/2012 Rz II.2.2; VfGH 05.06.2014, U1083/2013 Rz II.1.2.5.
[1633] VfGH 21.02.2014, U152/2013 Rz II.2.2; VfGH 21.02.2014, U2501/2012 Rz II.2; VfGH 06.06.2014, U2105/2012 Rz II.2.2f; VfGH 13.09.2013, U370/2012 Rz II.2.2.2.
[1634] VfGH 21.02.2014, U152/2013 Rz II.2.2.
[1635] EGMR 13.10.2011, Appl. 10611/09 (Husseini/Schweden) Rz 96.
[1636] EGMR 09.04.2013, Appl. 70073/10 u. 44529/11 (H. u. B./Vereinigtes Königreich) Rz 45 u. 114.
[1637] VfGH 13.09.2013, U1513/2012 Rz II.A.2.4; VfGH 13.09.2013, U370/2012 Rz II.2.2.2; VfGH 11.12.2013, U2643/2012 Rz II.A.2.5; VfGH 05.06.2014, U1083/2013 Rz II.1.2.5.

staatlicher Kontrolle zu überleben. Wegen des Zusammenbruchs des traditionellen sozialen Zusammenhalts in Afghanistan, der durch jahrzehntelange Kriege, massive Flüchtlingsströme und Landflucht verursacht worden sei, sei aber eine Prüfung jedes einzelnen Falles notwendig“[1638].

In Orientierung an dieser europäischen Rechtsprechung[1639] hatte der VfGH seit 2013 wiederholt dargelegt, in welchen Fällen Menschen ein Leben in Kabul möglich war, ohne dass sie der realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK ausgesetzt sind. Hierzu waren Ermittlungen dahingehend anzustellen, inwieweit ein solches ausreichend gefahrloses Leben für eine Person angenommen werden kann, die über keine sozialen oder familiären Kontakte vor Ort verfügte.[1640] Bei jemandem, der keine sozialen oder familiären Anknüpfungspunkte in Kabul hatte und nie dort aufhältig war, konnte das nicht ohne Weiteres angenommen werden,[1641] wenn Länderfeststellungen zu entnehmen war, „dass unterschiedliche Faktoren, etwa persönliche Ressourcen und Anknüpfungspunkte in der Stadt bzw. Chancen einer Erwerbstätigkeit, für die Möglichkeit der Niederlassung einer Person in Kabul ausschlaggebend seien und eine Ansiedelung in Kabul allgemein nur unter großen Schwierigkeiten möglich sei, wenn die betreffende Person dort weder Familie noch Verwandte habe, um sie zu unterstützen“[1642] oder dass „Rückkehrer auf Schwierigkeiten gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Art vor allem dann stoßen, wenn sie außerhalb des Familienverbandes oder nach längerer Abwesenheit aus dem Ausland zurückkehren und ihnen ein soziales oder familiäres Netzwerk sowie aktuelle Kenntnisse der örtlichen Verhältnisse fehlen.“[1643] Gleiches galt[1644] vor dem Hintergrund von Länderfeststellungen, wonach „‚die soziale Absicherung traditionell bei den Familien und Stammesverbänden liegt“[1645] und „Afghanen, die außerhalb des Familienverbandes oder nach einer längeren Abwesenheit im westlich geprägten Ausland zurückkehren (…) auf größere Schwierigkeiten“[1646] stoßen „als Rückkehrer, die in Familienverbänden geflüchtet sind oder zu solchen zurückkehren‘“[1647]. Im

[1638] VfGH 05.06.2014, U1083/2013 Rz II.1.2.5.
[1639] VfGH 13.09.2013, U1513/2012 Rz II.A.2.4; VfGH 13.09.2013, U370/2012 Rz II.2.2.2; VfGH 11.12.2013, U2643/2012 Rz II.A.2.5; VfGH 05.06.2014, U1083/2013 Rz II.1.2.5.
[1640] VfGH 13.03.2013, U1416/12 Rz II.2.3; VfGH 13.03.2013, U2185/12 Rz II.2.3; VfGH 06.06.2013, U2666/2012 Rz II.2.3; VfGH 07.06.2013, U2436/2012 Rz II.A.2.3.2; VfGH 12.09.2013, U1842/2012 Rz II.2.4f.; VfGH 13.09.2013, U370/2012 Rz II.2.2.2 u. II.2.4; VfGH 16.09.2013, U2478/2012 Rz II.2.2; VfGH 27.11.2013, U825/2012 Rz II.2.4; VfGH 24.02.2014, U2112/2012 Rz II.A.2.3; VfGH 05.06.2014, U1083/2013 Rz II.1.2.5; VfGH 06.06.2014, U2643/2013 Rz II.A.2.5.3; VfGH 06.06.2014, U2102/2013 Rz II.A.4.1; VfGH 11.06.2014, U524/2013 Rz II.2.3.
[1641] VfGH 13.03.2013, U2185/12 Rz II.2.3; VfGH 06.06.2014, U2643/2013 Rz II.A.2.5.3.
[1642] VfGH 13.03.2013, U2185/12 Rz II.2.3.
[1643] VfGH 06.06.2014, U2643/2013 Rz II.A.2.5.3.
[1644] VfGH 12.09.2013, U1842/2012 Rz II.2.5.
[1645] VfGH 12.09.2013, U1842/2012 Rz II.2.4.
[1646] VfGH 12.09.2013, U1842/2012 Rz II.2.4.
[1647] VfGH 12.09.2013, U1842/2012 Rz II.2.4.

September 2017 hatte der VfGH zur Möglichkeit einer Niederlassung in Kabul wörtlich Folgendes ausgeführt, ohne sich dabei konkret auf bestimmte Länderfeststellungen zu beziehen:

> *„Soweit das Bundesverwaltungsgericht die Situation in Kabul schildert, kommt diesen Ausführungen nach ständiger Rechtsprechung des Verfassungsgerichtshofes kein hinreichender Begründungswert zu, weil sich der Beschwerdeführer vor seiner Flucht weder in Kabul aufgehalten hat noch über irgendwelche sozialen oder familiären Anknüpfungspunkte in Kabul verfügt. Die Annahme, dass der Beschwerdeführer ohne soziales Netzwerk nach Kabul, sei es auch durch Inanspruchnahme von Rückkehrhilfe, zurückkehren kann, ist vor dem Hintergrund der ständigen Rechtsprechung des Verfassungsgerichtshofes (VfSlg 19.695/2012; VfGH 21.9.2012, U883/12; VfGH 13.3.2013, U2185/12), nicht nachvollziehbar.“*[1648]

Eine vergleichsweise stabile Sicherheitslage in der Stadt ließ ebensowenig für sich allein auf die Möglichkeit einer Ansiedlung in Kabul schließen[1649] wie frühere finanzielle Unterstützung durch einen Verwandten zum Zweck der Reise nach Europa[1650] oder familiäre Anknüpfungspunkte in anderen Teilen des afghanischen Staatsgebietes, verbunden mit der nicht näher begründeten Annahme, die Familie werde den Betroffenen auch finanziell unterstützen können.[1651] Soweit sich das nicht aus entsprechenden Länderberichten zum Bankenwesen in Kabul ergab, durfte nicht davon ausgegangen werden, dass Geldtransfers von andernorts aufhältigen Familienangehörigen an den abgelehnten Asylwerber in Kabul möglich sind.[1652] Ebenso wenig war es zulässig pauschal anzunehmen, ein Rückkehrer werde auf jeden Fall zumindest durch „Gelegenheitsarbeiten oder Hilfstätigkeiten“[1653] Arbeit finden und damit die Zumutbarkeit einer Übersiedlung nach Kabul begründen.[1654] Aus einer früheren Arbeitstätigkeit im Iran konnte nicht geschlossen werden, dass es dem Asylwerber „möglich sein wird, in Kabul eine Existenz aufzubauen bzw. eine solche auch über einen längeren Zeitraum hindurch zu sichern.“[1655] Darüber hinaus war aber auch das bloße Vorhandensein familiärer oder sozialer Anküpfungspunkte nicht schon für sich alleine ausreichend dafür, von einer möglichen Ansiedlung eines Asylwerbers in Afghanistans Hauptstadt ausgehen zu dürfen. Aus dem „Hinweis“[1656], dass er sich vor seiner Ausreise einige Monate lang bei seinem

[1648] VfGH 22.09.2017, E240/2017 Rz II.4.
[1649] VfGH 13.03.2013, U1416/12 Rz II.2.3.
[1650] VfGH 13.03.2013, U2185/12 Rz II.2.3.
[1651] VfGH 22.09.2017, E240/2017 Rz II.4.
[1652] VfGH 06.06.2014, U2643/2013 Rz II.A.2.5.3.
[1653] VfGH 06.06.2013, U2666/2012 Rz II.2.3.
[1654] VfGH 06.06.2013, U2666/2012 Rz II.2.3.
[1655] VfGH 24.02.2014, U2112/2012 Rz II.A.2.3.
[1656] VfGH 06.06.2013, U144/2013 Rz II.A.2.3.

Onkel in Kabul aufgehalten hat, konnte nicht geschlossen werden, dass der Asylwerber im Fall seiner Rückkehr nach Kabul „keiner Gefahr iSd Art3 EMRK ausgesetzt“[1657] ist.[1658] Ebensowenig durfte ohne weitere Ausführungen pauschal davon ausgegangen werden, dass ein vor einigen Jahren in Kabul tätiger Polizist im Fall seiner Rückkehr vor Ort bei früheren Arbeitskollegen unterkommen könnte. Auch darauf abzustellen, dass dieser ehemalige Polizist sich einige Jahre in Kabul aufgehalten hat und wegen seines erlernten Berufes oder durch Gelegenheitsarbeiten im Fall seiner Rückkehr dorthin seine Existenz sichern würde können, reichte dem VfGH als Begründung nicht aus. Stattdessen hätte es konkreter Feststellungen zu sozialen Kontakten des Beschwerdeführers in der afghanischen Hauptstadt bedurft, um die Zulässigkeit seiner Rückkehr dorthin ausreichend überprüfen zu können.[1659] Hatte der Asylwerber zwar früher ein familiäres Netzwerk in Kabul, zu diesem aber nach der Ankündigung der Familie Afghanistan verlassen zu wollen den Kontakt veloren, hatte eine Auseinandersetzung mit den daraus erwachsenden Konsequenzen für den Fall einer Rückkehr eines Asylwerbers nach Kabul zu erfolgen.[1660] Berücksichtigt werden musste, wenn ein „Beschwerdeführer Afghanistan noch als Kind verlassen und bis zu seiner Einreise nach Österreich mit seinem Onkel im Iran gelebt hat.“[1661] Die Möglichkeit für Rückkehrer sich an Hilfsorganisationen in Kabul wenden zu können und dadurch ausreichend Unterstützung zu erhalten, sah der VfGH nicht.[1662] In einer Entscheidung aus 2013 führte er aus, dass es laut den vom AsylGH herangezogenen Länderfeststellungen keine Organisationen gibt, die Rückkehrer direkt nach der Ankunft unterstützen, weshalb die Annahme des AsylGH, der Asylwerber könne sich ja an eine solche Organisation wenden, nicht nachvollziehbar ist.[1663] In mehreren Entscheidungen wies der VfGH darauf hin, dass der AsylGH selbst ausreichende Unterstützung durch Hilfsorganisationen nicht erwarten konnte, wenn diese Hilfsleistungen seiner eigenen Ansicht nach nur eingeschränkt erbringen können.[1664] In weiteren Entscheidung führte er aus, dass in einem solchen Fall geprüft werden musste, inwieweit solche Hilfseinrichtungen den Betroffenen „wirklich“[1665] unterstützen können.[1666]

[1657] Ebendort.
[1658] Ebendort.
[1659] VfGH 23.02.2017, E1197/2016 Rz II.4.5.
[1660] VfGH 06.06.2014, U2631/2013 Rz III.2.3.
[1661] VfGH 11.12.2013, U2643/2012 Rz II.2.5.
[1662] VfGH 06.03.2013, U1325/12 Rz II.A.2.1.
[1663] Ebendort.
[1664] VfGH 07.06.2013, U2436/2012 Rz II.A.2.3.2; VfGH 13.09.2013, U1513/2012 Rz II.A.2.4; VfGH 11.12.2013, U2643/2012 Rz II.A.2.5.
[1665] VfGH 05.06.2014, U1083/2013 Rz II.1.2.5.
[1666] Ebendort.

4.2.8.2 Änderungen der Rechtsprechung im Jahr 2017

Ende 2017 fällte der VfGH eine angesichts der Rechtsprechung der vergangenen Jahre in ihrer Deutlichkeit überraschende Entscheidung[1667] im Fall eines im Iran geborenen und aufgewachsenen afghanischen Staatsbürgers ohne familiäres Netz in Afghanistan, der der Volksgruppe der Hazara angehörte und Berufserfahrung lediglich durch Hilfsarbeiten hatte.[1668] Das BVwG sah eine Ansiedlung in Kabul für vereinbar mit Art 3 EMRK an, weil der Asylwerber als „‚(…) gesund und im erwerbsfähigen Alter (…)'"[1669] eingeschätzt wurde und er nach Ansicht des BVwG „‚(…) sich durch Gelegenheitsarbeiten eine Existenzgrundlage (…) sichern (…)'"[1670] und überdies „‚(…) Rückkehrhilfe in Anspruch nehmen (CARITAS) (…)'"[1671] hätte können.[1672] Der VfGH trat dieser Rechtsansicht nicht entgegen und führte aus:

> „*Das Bundesverwaltungsgericht prüft ausdrücklich, ob der im Iran geborene Beschwerdeführer auf Grund seiner persönlichen Umstände auf die Hauptstadt Kabul verwiesen werden könne, und es stellt ferner fest, er sei gesund und im erwerbsfähigen Alter, spreche Landessprachen, sei mit den kulturellen Gepflogenheiten seines Herkunftsstaates vertraut und habe die Möglichkeit, sich durch Gelegenheitstätigkeiten eine Existenzgrundlage zu sichern. Zudem habe er mehrere Jahre als Hilfsarbeiter gearbeitet. Mit dem Hinweis auf die schwierige Lebenssituation bei der Arbeitsplatz- und Wohnraumsuche und in wirtschaftlicher Hinsicht werde keine reale Gefahr existenzbedrohender Verhältnisse und damit keine Verletzung von Art3 (sic!) EMRK dargetan. Das Faktum, dass der Beschwerdeführer nicht über hinlängliche Kenntnisse der örtlichen und infrastrukturellen Gegebenheiten in Kabul verfüge, reiche für die Annahme der Unzumutbarkeit einer innerstaatlichen Fluchtalternative nicht aus.*
>
> *(…) Mit diesen Ausführungen und Feststellungen genügt die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichtes jedenfalls den Anforderungen des ArtI Abs1 (sic!) Bundesverfassungsgesetz BGBl 390/1973 an eine willkürfreie Begründung.*"[1673]

Aus der Entscheidung des VfGH geht hervor, dass das BVwG Feststellungen zur Lage von Rückkehrern und Rückkehrerinnen nach Afghanistan getroffen hatte, und zwar sowohl zu solchen aus dem Iran als auch aus Pakistan oder westlichen Staaten. Der VfGH gab sie aber nicht

[1667] VfGH 12.12.2017, U2068/2017.
[1668] VfGH 12.12.2017, U2068/2017 Rz I.1, I.2.2 u. II.2.3.2.
[1669] VfGH 12.12.2017, U2068/2017 Rz I.4.3.
[1670] Ebendort.
[1671] Ebendort.
[1672] Ebendort.
[1673] VfGH 12.12.2017, E2068/2017 Rz II.2.3.2 u. II.2.3.3.

vollständig wieder und hielt hierzu im Wesentlichen nur fest, dass den Länderfeststellungen zufolge Hazara gesellschaftlicher Diskriminierung ausgesetzt sind[1674] und es „Probleme bei der Koordinierung zwischen humanitären Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit“[1675] gibt, „sodass Hilfe nicht immer dort ankomme, wo Rückkehrer sich niederließen.“[1676] Es bleibt daher offen, auf Basis welcher Länderfeststellungen konkret der VfGH die Entscheidung des BVwG als willkürfrei beurteilte. Hierzu wären nähere Ausführungen aufschlussreich gewesen, stützte sich doch das BVwG wiederum bei seiner Begründung maßgeblich darauf, dass sich aus den getroffenen Länderfeststellungen „‚(…) keine konkreten Anhaltspunkte für das Vorliegen eines Hindernisses der Rückverbringung (…)‘“[1677] nach Afghanistan ergeben hätten.[1678]

Der VfGH bemühte sich auch nicht, erkennbare Diskrepanzen zu früherer Rechtsprechung näher zu begründen. So hatte er, wie eine Durchsicht des vorangegangenen Kapitels zeigt, erst drei Monate zuvor unter Verweis auf Judikatur aus den Jahren 2012 und 2013 ausgeführt, dass eine Rückkehr- oder Ansiedlungsmöglichkeit in Kabul ohne familiäres Netz vor Ort nicht in Frage kommt,[1679] im Jahr 2014 hatte er dargelegt, dass eine ehemalige Erwerbstätigkeit im Iran keine Rückschlüsse auf Erwerbsmöglichkeiten in Kabul zulässt.[1680] Es muss somit völlig offenbleiben, ob diese Entscheidung letztlich eine Folge von im Vergleich zu früheren Entscheidungen deutlich anderen Länderfeststellungen oder Ausdruck einer veränderten Rechtsansicht ist. Sollte der VfGH seine Rechtsansicht geändert haben, unterlässt er es, die dahinterstehenden Beweggründe auszuführen.

Ab dem vierten Quartal des Jahres 2017 taucht in der Rechtsprechung des Verfassungsgerichtshofs in mehreren Entscheidungen[1681] zu Familien afghanischer Staatsangehörigkeit aber auch neu Kritik daran auf, dass sich das Bundesverwaltungsgericht in den jeweils angefochtenen Erkenntnissen zu wenig mit der Lage von Minderjährigen und deren spezifischen Problemen in Afghanistan auseinandergesetzt hatte.[1682] Der VfGH betont im Rahmen dieser Rechtsprechung, dass in Fällen Minderjähriger Feststellungen sowohl zu deren Versorgungs- als auch zu deren

[1674] VfGH 12.12.2017, E2068/2017 Rz I.4.2.
[1675] Ebendort.
[1676] Ebendort.
[1677] VfGH 12.12.2017, E2068/2017 Rz I.4.3.
[1678] Ebendort.
[1679] VfGH 22.09.2017, E240/2017 Rz II.4.
[1680] VfGH 24.02.2014, U2112/2012 Rz II.A.2.3.
[1681] VfGH 21.09.2017, E2130/2017 ua; VfGH 11.10.2017, E1734/2017 ua; VfGH 11.10.2017, E1803/2017 ua; VfGH 13.12.2017, E2497/2016 ua; VfGH 27.02.2018, E3507/2017; VfGH 11.06.2018, E1815/2018.
[1682] VfGH 11.10.2017, E1734/2017 ua Rz II.2.2; VfGH 11.10.2017, E1803/2017 ua Rz II.A.2.2; VfGH 13.12.2017, E2497/2016 ua Rz II.4.2 u. II.4.3; VfGH 27.02.2018, E3507/2017 Rz II.3.1 – II.3.3; VfGH 11.06.2018, E1815/2018 Rz II.2.4 – II.2.6; VfGH 25.09.2018, E1463/2018 ua Rz II.1.2.

Sicherheitssituation in Afghanistan zu treffen sind.[1683] In diesem Zusammenhang stellt der VfGH auch in Frage, inwieweit Kabul für Minderjährige als „‚hinreichend sicher(…)'"[1684] gelten kann. Wenn sich aus Länderfeststellungen ergibt, „dass die Anzahl an Kindern unter den zivilen Opfern um 24 % höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres ist"[1685], „dass körperliche Übergriffe im familiären Umfeld, in Schulen oder durch die afghanische Polizei verbreitet sind"[1686], ohne dass der Staat ausreichend Schutz davor bieten kann,[1687] „sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen (…) nach wie vor ein großes Problem"[1688] ist, „das tabuisiert und verharmlost"[1689] wird und „Kinderarbeit ein tiefgreifendes Problem ist, von dem rund die Hälfte aller Kinder betroffen ist"[1690] und „viele Kinder unterernährt sind und ca. 10 % der Kinder vor ihrem fünften Geburtstag sterben"[1691], hat sich das Bundesverwaltungsgericht mit diesen Feststellungen konkret bei der Entscheidungsfindung auseinanderzusetzen,[1692] auch wenn die Eltern der Kinder „überdurchschnittlich gut ausgebildet, gesund und arbeitsfähig"[1693] sind und einer der Elternteile in Kabul aufgewachsen ist.[1694] Ähnlich entschied der VfGH etwa im Fall einer Familie, die nach Auffassung des BVwG vor ihrer Ausreise aus Afghanistan „‚(…) offenbar ohne größere Probleme in Kabul (…) leben (…)'"[1695] hatte können und dort über „‚(…) eine Vielzahl an sozialen Anknüpfungspunkten (…)'"[1696] verfügt hatte – angesichts der Länderberichte, die auf Probleme wie weitverbreiteten sexuellen Missbrauch von Kindern, „körperliche Züchtigungen und Übergriffe"[1697] und „Kinderarbeit"[1698], Unterernäherung und hohe Kindersterblichkeit hinwiesen, hätte das BVwG sich in ausreichendem Maße mit der konkreten Gefahr für die minderjährigen Beschwerdeführer befassen müssen. Weil dies aber unterlassen worden war, musste der VfGH das mit Willkür behaftete Erkenntnis des BVwG aufheben.[1699]

Die ohne vorherige Durchführung einer mündlichen Verhandlung[1700] getroffene Annahme des BVwG, ein sechzehnjähriger afghanischer Staatsbürger „mit grundlegender Schulbildung sowie

[1683] VfGH 11.10.2017, E1803/2017 ua Rz II.A.2.2 u. II.A.2.3.
[1684] VfGH 11.10.2017, E1803/2017 ua Rz II.A.2.3.
[1685] VfGH 21.09.2017, E2130/2017 ua Rz II.5.2.
[1686] Ebendort.
[1687] VfGH 21.09.2017, E2130/2017 ua Rz II.5.2.
[1688] Ebendort.
[1689] Ebendort.
[1690] Ebendort.
[1691] Ebendort.
[1692] VfGH 21.09.2017, E2130/2017 ua Rz II.5.3 u. II.5.4.
[1693] VfGH 21.09.2017, E2130/2017 ua Rz I.3.2.
[1694] Ebendort.
[1695] VfGH 27.02.2018, E3507/2017 Rz I.12.
[1696] Ebendort
[1697] Ebendort.
[1698] VfGH 27.02.2018, E3507/2017 Rz II.3.1.
[1699] Ebendort.
[1700] VfGH 11.06.2018, E1815/2018 Rz II.2.4.

Erfahrung in der Landwirtschaft“[1701] und Verwandtschaft in Kabul[1702] könne sich in dieser Stadt erneut ansiedeln, da „angesichts der in der afghanischen Gesellschaft etablierten Strukturen eine Teilnahme am Erwerbsleben generell wesentlich früher stattfinde und somit eine strenge Zäsur im Hinblick auf das Alter des Beschwerdeführers nicht der vorherrschenden sozioökonomischen Lage in Afghanistan entspreche“[1703] und der Minderjährige seine Anpassungsfähigkeit auch durch seine rasche „Adaptierung“[1704] in den österreichischen „Kulturkeis“[1705] unter Beweis gestellt hatte, konnte der VfGH nicht teilen.[1706] Er hielt fest, dass der Sechzehnjährige als Minderjähriger eine „besonders vulnerable Person“[1707] ist, „weshalb eine konkrete Auseinandersetzung damit erforderlich ist, wie sich die Situation des Beschwerdeführers tatsächlich nach seiner Rückkehr darstellt“[1708] und verwies auf Länderberichte dazu, dass Minderjährige in Afghanistan besonders häufig Opfer verschiedener Formen von Gewalt werden.[1709] Das Erkenntnis des BVwG war aus Sicht des VfGH wegen fehlender Auseinandersetzung mit den Umständen des Einzelfalles sowie mit den Minderjährige in Afghanistan betreffenden Länderberichten mit Willkür behaftet.[1710]

In Rechtsprechung aus Mitte des Jahres 2018 stellte der VfGH außerdem klar, dass er das Vorhandensein sozialer oder familiärer Anknüpfungspunkte in gewissen Fallkonstellationen weiter als Grundvoraussetzung dafür sieht, dass eine mit Art 3 EMRK zu vereinbarende Ansiedlungsmöglichkeit in Afghanistan besteht. Im Fall einer fünfköpfigen Familie, bestehend aus den Eltern und drei minderjährigen Kindern,[1711] konnte der VfGH die „unsubstantiierte Schlussfolgerung, den Beschwerdeführern könne als Familie eine innerstaatliche Fluchtalternative in Kabul oder Mazar-e-Sharif auch ohne familiäre Unterstützung oder soziale Anknüpfung zugemutet werden“[1712], nicht teilen. Aus Sicht des VfGH stand diese Annahme in Widerspruch zu UNHCR-Richtlinien aus dem Jahr 2016, wonach „eine interne Schutzalternative nur dann zumutbar sein kann, wenn betroffene Personen Zugang zu einem traditionellen Unterstützungsnetzwerk durch Mitglieder ihrer (erweiterten) Familie oder durch Mitglieder ihrer größeren ethnischen Gruppe im vorgeschlagenen Neuansiedlungsgebiet haben und davon ausgegangen werden kann, dass diese willens und in der Lage sind, den Antragsteller tatsächlich

[1701] VfGH 11.06.2018, E1815/2018 Rz I.3.2.
[1702] Ebendort.
[1703] Ebendort.
[1704] Ebendort.
[1705] Ebendort.
[1706] VfGH 11.06.2018, E1815/2018 Rz II.2.4.
[1707] Ebendort.
[1708] Ebendort.
[1709] VfGH 11.06.2018, E1815/2018 Rz II.2.5.
[1710] VfGH 11.06.2018, E1815/2018 Rz II.2.6.
[1711] VfGH 11.06.2018, E941/2018 ua Rz II.1.2.3.
[1712] VfGH 11.06.2018, E941/2018 ua Rz I.3.2.

zu unterstützen“[1713], sofern es sich bei den Beschwerdeführern bzw. Beschwerdeführerinnen nicht um „alleinstehende, leistungsfähige Männer und verheiratete Paare im berufsfähigen Alter ohne festgestellten besonderen Schutzbedarf“[1714] handelte.[1715]

Zur Sicherheitslage in der Provinz Kunar hatte sich der VfGH Mitte des Jahres 2018 zu äußern. Das BVwG erachtete die Lage dort als „hinreichend sicher“[1716] und die Rückkehr eines Beschwerdeführers dorthin als zumutbar.[1717] Der VfGH verwies jedoch auf Länderfeststellungen des BVwG, wonach die Provinz Kunar zu den unsichersten des Landes zählte, in der Kampfhandlungen gegen Aufständische stattfanden und Zwangsrekrutierungen vorgenommen wurden.[1718] Er hielt fest: „Indem das Bundesverwaltungsgericht die Gefährdungslage für den Beschwerdeführer in seiner Heimatprovinz insofern aktenwidrig beurteilt und sich in der Folge auch nicht mit dem allfälligen Bestehen einer innerstaatlichen Fluchtalternative auseinandersetzt, hat es seine Entscheidung mit Willkür belastet.“[1719]

4.2.9 Länderspezifische Judikatur – Tschetschenien

Mit den gesellschaftlichen Sitten Tschetscheniens und deren Relevanz in Hinblick auf die Notwendigkeit einer Gewährung subsidiären Schutzes hatte sich der VfGH im März 2014 auseinanderzusetzen.[1720] Der Asylgerichtshof hatte die Ausweisung einer tschetschenischen geschiedenen und alleinerziehenden Mutter zusammen mit ihren zwei Kindern aus der früheren Ehe und einem unehelichen Kind in die Russische Föderation als rechtmäßig erachtet und subsidiären Schutz nicht zuerkannt.[1721] Eine Verletzung von Art 3 EMRK hatte er ausgeschlossen, und zwar vor „dem Hintergrund der Arbeitsfähigkeit der Erstbeschwerdeführerin sowie des im Herkunftsstaat vorhandenen sozialen und familiären Rückhalts – die Erstbeschwerdeführerin und ihre Kinder könnten in Tschetschenien die Unterstützung ihrer Eltern in Anspruch nehmen“[1722]. Der Verfassungsgerichtshof stellte, soweit den Beschwerdeführerinnen „der Status des subsidiär Schutzberechtigten nicht zuerkannt und sie aus dem österreichischen Bundesgebiet in die Russische Föderation ausgewiesen“[1723] wurden, zwar keine Verletzung von Art 3 EMRK, aber

[1713] VfGH 11.06.2018, E941/2018 ua Rz II.1.2.2.
[1714] Ebendort.
[1715] Ebendort.
[1716] VfGH 12.06.2018, E547/2018 Rz II.2.2.
[1717] VfGH 12.06.2018, E547/2018 Rz I.3.
[1718] VfGH 12.06.2018, E547/2018 Rz II.2.2.
[1719] VfGH 12.06.2018, E547/2018 Rz II.2.4.
[1720] VfGH 06.03.2014, U544/2012 ua.
[1721] VfGH 06.03.2014, U544/2012 ua Rz I.2.
[1722] VfGH 06.03.2014, U544/2012 ua Rz I.2.1.
[1723] VfGH 06.03.2014, U544/2012 ua Rz IV.1.

eine Verletzung des Rechts auf Gleichbehandlung von Fremden untereinander fest.[1724] Der Asylgerichtshof hatte nämlich „die dezidierten Ausführungen der Erstbeschwerdeführerin, dass sie“[1725] den Länderfeststellungen zufolge notwendige Unterstützung von ihrer Familie[1726] „als nunmehrige alleinstehende Mutter sowie als Mutter eines unehelichen Kindes“[1727] wegen ihres als schandhaft empfundenen Verhaltens nicht mehr erhalten würde,[1728] nicht im Einzelnen beachtet und keine Länderfeststellungen zur „Situation von alleinstehenden Müttern unehelicher Kinder in Tschetschenien“[1729] herangezogen.

4.2.10 Bedeutung von Art 4 GRC und Art 19 Abs 2 GRC

Spezifisch zu Art 4 GRC oder zu Art 19 Abs 2 GRC lässt sich kaum Rechtsprechung des VfGH finden. Soweit sich aus den im Rechtsinformationssystem des Bundes erfassten Entscheidungen des Verfassungsgerichtshofs ergibt, hat dieser sich ein einziges Mal mit der Frage befasst, ob Österreich Art 4 GRC verletzt hat, und zwar in Zusammenhang mit der Ausweisung eines Asylwerbers nach Ungarn. Der Asylgerichtshof hatte Ende 2013 eine Beschwerde des Asylwerbers gegen einen Bescheid, mit dem er wegen Zuständigkeit Ungarn nach der Dublin II VO dorthin ausgewiesen wurde,[1730] abgewiesen,[1731] wogegen der Asylwerber eine Beschwerde an den VfGH erhoben hatte.[1732] Der VfGH sah in der darauffolgenden Entscheidung allerdings nicht Art 4 GRC, sondern Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung für verletzt an, weil der AsylGH nicht das „aktuellste – die nach der am 1. Juli 2013 in Kraft getretenen Gesetzesänderung entstandene Situation berücksichtigende – Berichtsmaterial zur Lage für Asylwerber in Ungarn“[1733] herangezogen hatte, was notwendig gewesen wäre, um beurteilen zu können, ob mit der Ausweisung die Gefahr einer Verletzung von Art 4 GRC verbunden war.[1734]

[1724] VfGH 06.03.2014, U544/2012 ua Rz IV.1.
[1725] VfGH 06.03.2014, U544/2012 ua Rz III.2.2.
[1726] VfGH 06.03.2014, U544/2012 ua Rz III.2.1 u. III.2.2.
[1727] VfGH 06.03.2014, U544/2012 ua Rz III.2.2.
[1728] VfGH 06.03.2014, U544/2012 ua Rz III.2.2.
[1729] Ebendort.
[1730] VfGH 16.06.2014, U2543/2013 Rz I.1.2.
[1731] VfGH 16.06.2014, U2543/2013 Rz I.1.4.
[1732] VfGH 16.06.2014, U2543/2013 Rz I.2.
[1733] VfGH 16.06.2014, U2543/2013 Rz II.2.3.3.
[1734] Ebendort.

4.3 Art 3 EMRK in der Rechtsprechung von AsylGH und BVwG zu Afghanistan

In den Unterkapiteln 4.1.9 und 4.2.8 konnte gezeigt werden, dass es vor dem Ende des Jahres 2017 bei VwGH und VfGH unterschiedliche Zugänge zu der Frage gab, in welchen Fällen Menschen mit afghansicher Staatsbürgerschaft subsidiärer Schutz zuzuerkennen ist, die angeben, wegen Versorgungsschwierigkeiten im Fall ihrer Rückkehr in existenzielle Not zu geraten. Es ließ sich auch zeigen, dass es im Fall des VwGH in den Jahren nach 2015 und im Fall des VfGH ab Ende 2017 zu einer strenger werdenden Rechtsprechung gegenüber der gerade eben angesprochenen Personengruppe gekommen ist. Es ist in den Unterkapiteln 4.1.9.2, 4.1.9.3, 4.1.9.4 und 4.2.8.2 ebenfalls bereits angeklungen, dass die Trendwende der höchstgerichtlichen Rechtsprechung im angesprochenen Punkt nicht stringent begründet wurde. Der VfGH erklärte erkennbare Diskrepanzen zu früherer Rechtsprechung nicht. Der VwGH ließ weitgehend offen, welche Interpretation welcher Länderfeststellungen oder welcher Teile derselben ihn jeweils zu dem Schluss verleitet hat oder haben, in einer Vielzahl von Fällen abweichend vom Bundesverwaltungsgericht einen Gefährdungsgrad zu sehen, der die Schwelle des Art 3 EMRK nicht erreicht. Aus seiner Rechtsprechung ergibt sich insbesondere nicht, in welchen Fallkonstellationen doch von derart exzeptionellen Umständen ausgegangen werden musste, dass afghanischen Asylwerbern bzw. Asylwerberinnen wegen im Fall ihrer Rückkehr zu erwartenden existenziellen Nöten subsidiärer Schutz zuerkannt werden muss.

Im nachfolgenden Unterkapitel geht die Analyse einen Schritt tiefer und versucht herauszuarbeiten, wie sich die Rechtsprechung von Asylgerichtshof und Bundesverwaltungsgericht zur Notwendigkeit einer Zuerkennung des oder der subsidiär Schutzberechtigten an afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im Betrachtungszeitraum entwickelt hat. Dabei interessiert vor allem, ob von einer einheitlichen oder uneinheitlichen Judikatur gesprochen werden kann, und – sollte die Rechtsprechung uneinheitlich sein – wie unterschiedliche Zugänge unterschiedlicher Senate oder Abteilungen begründet werden. Ebenfalls von Interesse ist, wie das Bundesverwaltungsgericht die in den Unterkapiteln 4.1.9 und 4.2.8 zusammengefasste höchstgerichtliche Rechtsprechung interpretiert und ob unterschiedliche Interpretationen derselben zu unterschiedlichen Rechtsprechungslinien führen.

Zu Beginn jedoch folgt ein Blick darauf, wie viele Asylanträge afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in Österreich im Betrachtungszeitraum gestellt wurden, und wie sich die Quote der Zuerkennung des Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten von Monat zu Monat entwickelt hat.

4.3.1 Antragszahlen

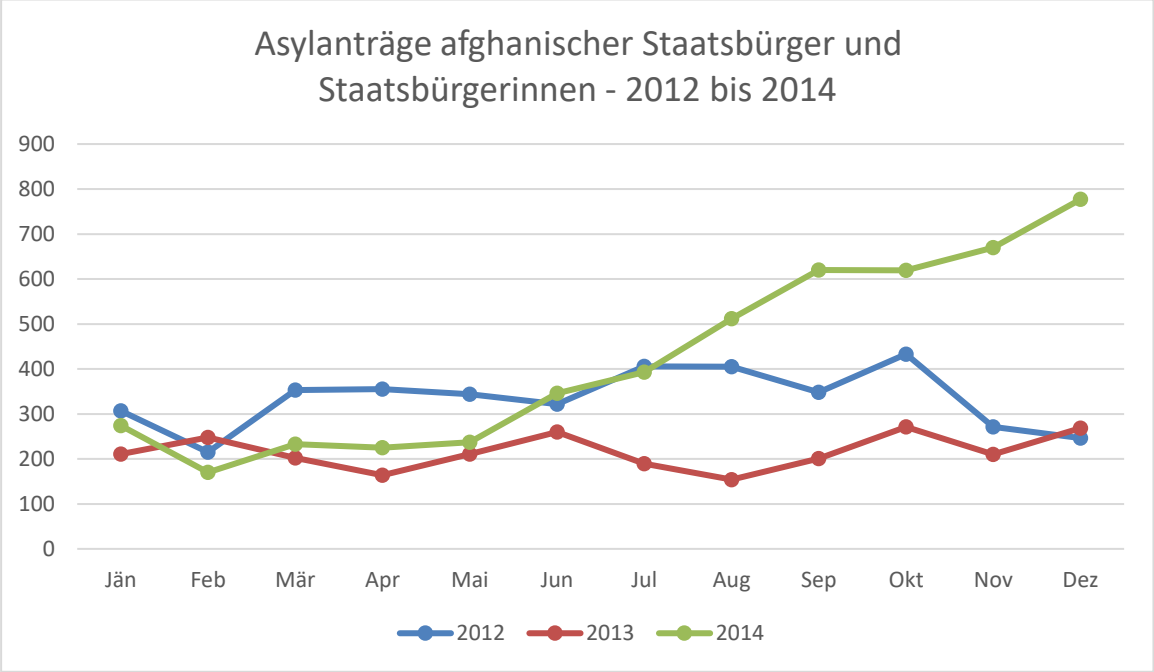
Im Jahr 2012 stellten 4.005 afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen einen Asylantrag in Österreich, womit Afghanistan in diesem Jahr die antragsstärkste Nation war,[1735] der Monatsdurchschnitt lag bei rund 334 Anträgen. Die antragsstärksten Monate im Jahr 2012 waren Juli, August und Oktober, bevor es ab November zu einem deutlichen Rückgang von Antragszahlen kam.[1736]

Im Folgejahr 2013 stellten 2.589 afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen einen Asylantrag in Österreich,[1737] der Monatsdurchschnitt lag bei rund 216 Anträgen. Die Antragszahlen waren also im Vergleich zum Vorjahr deutlich niedriger und blieben mit 164 bis 271 Anträgen pro Monat das gesamte Jahr über auf ähnlichem Niveau.[1738] Afghanistan stand 2013 nicht mehr an erster Stelle, was Asylanträge seiner Staatsangehörigen in Österreich betraf, sondern war von der Russischen Föderation auf den zweiten Platz verdrängt worden.[1739]

Im Jahr 2014 nahm die Gesamtanzahl der Asylanträge afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen ab Sommer deutlich zu.[1740] Am Ende des Jahres war eine Anzahl von 5.076 Anträgen erreicht,[1741] 423 davon waren also durchschnittlich pro Monat gestellt worden. Afghanistan lag weiter auf Platz zwei der Staaten, deren Staatsangehörige die größte Anzahl an Asylanträgen in Österreich gestellt hatten.[1742]

Nachfolgend werden die pro Monat der Jahre 2012 bis 2014 von afghanischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen gestellten Asylanträge graphisch dargestellt, wobei stets die Zahlen aus den Asylstatistiken des Bundesministeriums für Inneres herangezogen wurden.[1743]

[1735] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 6.
[1736] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 7.
[1737] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 6.
[1738] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 7.
[1739] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 6.
[1740] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 7.
[1741] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 6.
[1742] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 6.
[1743] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 7; *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 7; *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 7.

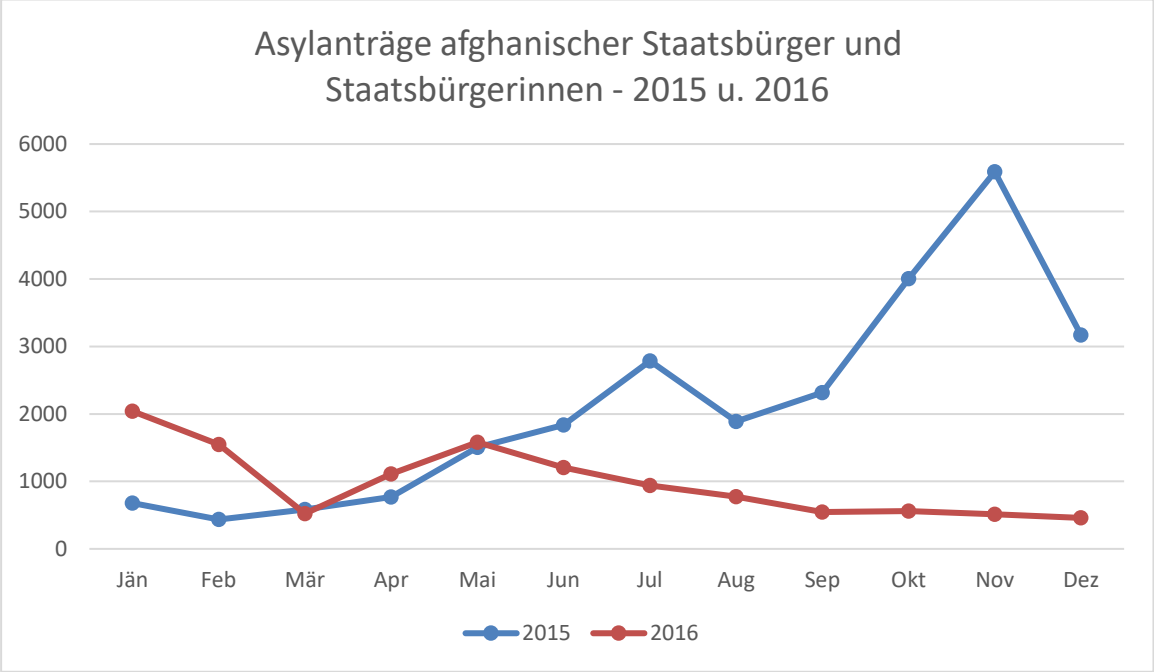


Im Jahr 2015 entwickelte sich Afghanistan erneut zur antragsstärksten Nation, 25.563 Menschen aus Afghanistan suchten um Schutz an,[1744] das entspricht einem monatlichen Durchschnitt von rund 2.130 Anträgen. Die Zahlen der pro Monat gestellten Anträge zeigen, dass es seit Februar 2015 zu einem steten, stärker werdenden Anstieg von Antragszahlen gekommen ist. Eine erste kurze Abnahme der Antragszahlen im Monat Augsut kehrte sich im September wieder um, bevor im November ein Höchstwert von 5.588 Anträgen erreicht wurde.[1745]

Im Jahr 2016 verringerte sich die Zahl der von Afghanen und Afghaninnen gestellten Asylanträge um mehr als die Hälfte auf eine Anzahl von 11.794, womit Afghanistan aber weiterhin antragsstärkste Nation blieb.[1746] Der Monatsdurchschnitt lag bei rund 983 Asylanträgen afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Ihre Zahl nahm ab Mai 2016 nahezu kontinuierlich ab.[1747]

Die Zahlen der in den Jahren 2015 und 2016 pro Monat von afghanischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen gestellten Asylanträge aus der Asylstatistik des Bundesministeriums für Inneres[1748] werden nachfolgend graphisch dargestellt.

[1744] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2015 6.
[1745] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2015 7.
[1746] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 10.
[1747] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 11.
[1748] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2015 7; *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 11.

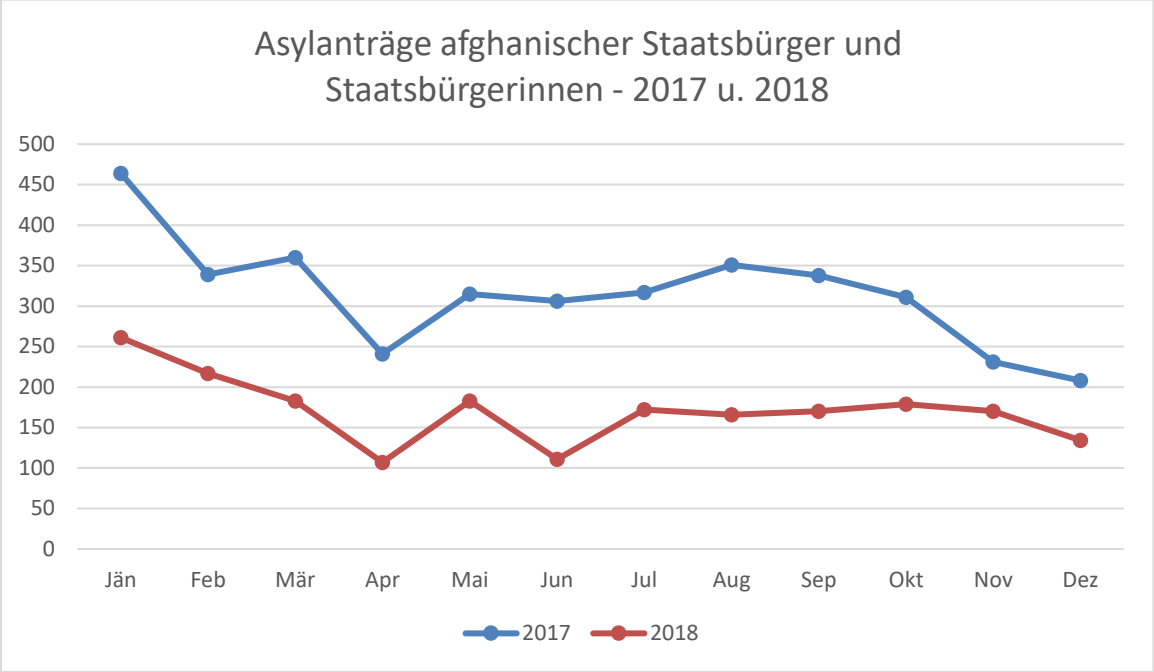


Im Jahr 2017 waren die Asylanträge afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen mit einer Anzahl von 3.781 im Jahresvergleich weiter rückläufig. Afghanistan lag nicht weiter auf Platz 1 der Staaten, deren Staatsangehörige die größte Anzahl an Asylanträgen in Österreich gestellt hatten, sondern war wieder auf Platz 2 verdrängt worden.[1749] Nach einer Tendenz der Abnahme der Antragszahlen von 464 im Jänner auf 241 im April stabilisierte sich die Zahl der Anträge auf etwa 300 bis 350 pro Monat, bevor es in den Monaten November und Dezember erneut zu einem Abwärtstrend kam.[1750] Der Monatsdurchschnitt lag bei rund 315 Anträgen – das Niveau der gestellten Anträge kann also mit jenem der Jahre 2012 und 2014 verglichen werden.

Im Jahr 2018 nahmen die Asylantragszahlen afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen mit einer Gesamtanzahl an 2.053 Anträgen nach einer Zunahme im Jänner 2018 im Vergleich zu Dezember 2017 bis April stetig ab. Erstmals wieder zu einem Anstieg kam es im Mai 2018, mit 183 Asylanträgen blieb das Niveau im Vergleich zu jenem der Vorjahre aber weiterhin sehr niedrig. Nach einer erneuten kurzfristigen Abnahme der Antragszahlen von Mai auf Juni, stieg ihre Zahl im Juli wieder geringfügig und hielt sich bis November in etwa auf demselben Niveau, bevor es im Dezember erneut zu einem leichten Einbruch kam.[1751] Der monatliche Durchschnitt an von afghanischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen gestellten Asylanträgen lag im Jahr 2018 bei ca. 172 Asylanträgen, was dem niedrigsten Wert aller untersuchten Jahre entspricht.

[1749] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2017 10.
[1750] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2017 11.
[1751] *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2018 7.

Die Zahlen der pro Monat in den Jahren 2017 und 2018 gestellten Asylanträge afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen[1752] sind nachfolgend graphisch dargestellt:



4.3.2 Entwicklung der Zuerkennungsquote subsidiären Schutzes

Wie vielen afghanischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen in den Monaten 2012 bis 2014 der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt wurde, erschließt sich aus der offiziellen Asylstatistik des Bundesministeriums für Inneres nicht. Erfasst ist jedoch, im Fall wie vieler Personen das Verfahren rechtskräftig mit einer „Feststellung, dass die Zurückweisung, Zurückschiebung oder Abschiebung des Fremden in den Herkunftsstaat nicht zulässig ist“[1753] geendet hat.[1754] Diese Gruppe umfasst damit Personen, die subsidiären Schutz erhalten haben,[1755] darunter können aber auch solche fallen, denen ein solcher Status nicht zuerkannt wurde, weil ein Abweisungstatbestand vorlag, in deren Fall Art 3 EMRK einer Abschiebung, Zurückweisung oder Zurückschiebung aber trotzdem entgegestand.[1756] Für die in der nachfolgend für die Jahre 2012 und 2013 zitierten Statistiken gilt, dass nur solche Fälle erfasst sind, in denen zuvor bereits im

[1752] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2017 11; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2018 7.
[1753] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 39.
[1754] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 27.
[1755] Vgl. § 8 Abs 1 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 122/2009.
[1756] Vgl. § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 122/2009.

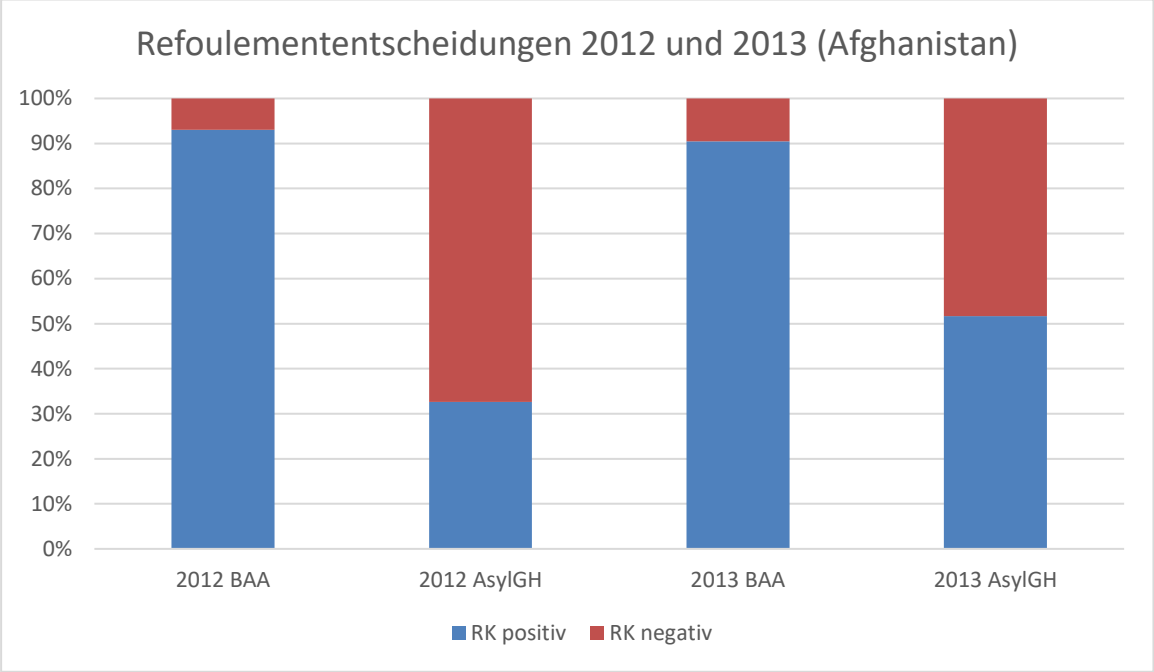
Rahmen eines inhaltlichen Verfahrens geprüft wurde, ob der Status eines Asylberechtigten zuzuerkennen ist, was jeweils verneint wurde.[1757]

Im Jahr 2012 wurde demnach vom Bundesasylamt bei 721 Personen rechtskräftig festgestellt, dass Art 3 EMRK einer Abschiebung, Zurückschiebung oder Zurückweisung entgegensteht,[1758] beim Asylgerichtshof in 95 Fällen;[1759] das ergibt eine Gesamtanzahl von 816 Personen. Demgegenüber gab es rechtskräftige Feststellungen, dass eine Abschiebung, Zurückschiebung oder Zurückweisung sehr wohl mit Art 3 EMRK vereinbar ist, beim Bundesasylamt in 54 Fällen[1760] und beim Asylgerichtshof in 196 Fällen,[1761] zusammengerechnet also für 250 Personen.

Im Jahr 2013 wurde in Refoulementsachen erneut in 721 Fällen von Seiten des Bundesasylamtes zu Gunsten der Asylwerber und Asylwerberinnen entschieden,[1762] von Seiten des Aylgerichtshofs in 107 Fällen.[1763] Diesen und jenen Fällen gegenüber standen 76 Entscheidungen des Bundesasylamtes und 100 Entscheidungen des Asylgerichtshofs, in denen die Abschiebung, Zurückschiebung oder Zurückweisung als zulässig und damit als mit Art 3 EMRK vereinbar angesehen wurde.[1764] Während das Verhältnis positiver zu negativen Entscheidungen beim Bundesasylamt somit in etwa gleichbleibend war, änderte es sich beim Asylgerichtshof deutlich hin zu einem nahezu ausgeglichenen Verhältnis von positiven zu negativen Entscheidungen. Eine Auflistung nach Monaten kennen die Statistiken des Bundesministeriums für Inneres der Jahre 2012 und 2013 nicht.

Die nachfolgende Statistik stellt dar, wie viel Prozent aller Refoulemententscheidungen pro Jahr beim Bundesasylamt und wie viele speziell am Asylgerichtshof rechtskräftig positive und wie viele rechtksräftig negative Entscheidungen waren.

[1757] Vgl. den Wortlaut in *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 39 und *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 42, wo zur Erläuterung des Begriffs „Refoulement-Prüfung" ausgeführt wird: „Ist ein Asylantrag abzuweisen (…)".
[1758] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 27.
[1759] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 36.
[1760] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 29.
[1761] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 37.
[1762] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 28.
[1763] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 39.
[1764] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 30 u. 40.



Seit 2014 folgt die Asylstatistik des Bundesministeriums für Inneres einem anderen Aufbau als in den beiden Jahren zuvor. Nicht länger werden Entscheidungen, in denen die Abschiebung, Zurückschiebung oder Zurückweisung für unzulässig befunden wird, statistisch erfasst, sondern nun wird explizit auf die Zuerkennung des Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten abgestellt. Es werden auch nicht analog zu der vorherigen Praxis positive und negative Entscheidungen des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl und des Bundesverwaltungsgerichts getrennt verzeichnet, stattdessen werden rechtskräftige Entscheidungen der Behörde und des Gerichts zusammengezählt.[1765]

Im Jahr 2014 wurde 1.339 Afghanen und Afghaninnen rechtskräftig der Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt,[1766] während in 253 Fällen eine solche Zuerkennung, nachdem auch bereits der Status des oder der Asylberechtigten nicht zuerkannt worden war, nicht erfolgt ist.[1767]

Im Jahr 2015 waren die Zahlen zu rechtskräftigen Zuerkennungen des oder der subsidiär Schutzberechtigten an afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen ähnlich. 1.263 Menschen erhielten subsidiären Schutz,[1768] 247 Menschen nicht, nachdem auch bereits der Status des oder

[1765] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 18f; *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2015 18f; *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 44 – 48; *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2017 42 – 46; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2018 36 – 40.
[1766] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 18.
[1767] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 19.
[1768] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2015 18.

der Asylberechtigten nicht zuerkannt worden war.[1769] Das Verhältnis positiver zu negativen Entscheidungen zur Frage, ob subsidiärer Schutz zuzuerkennen ist, hat sich von 2014 auf 2015 also kaum verändert.

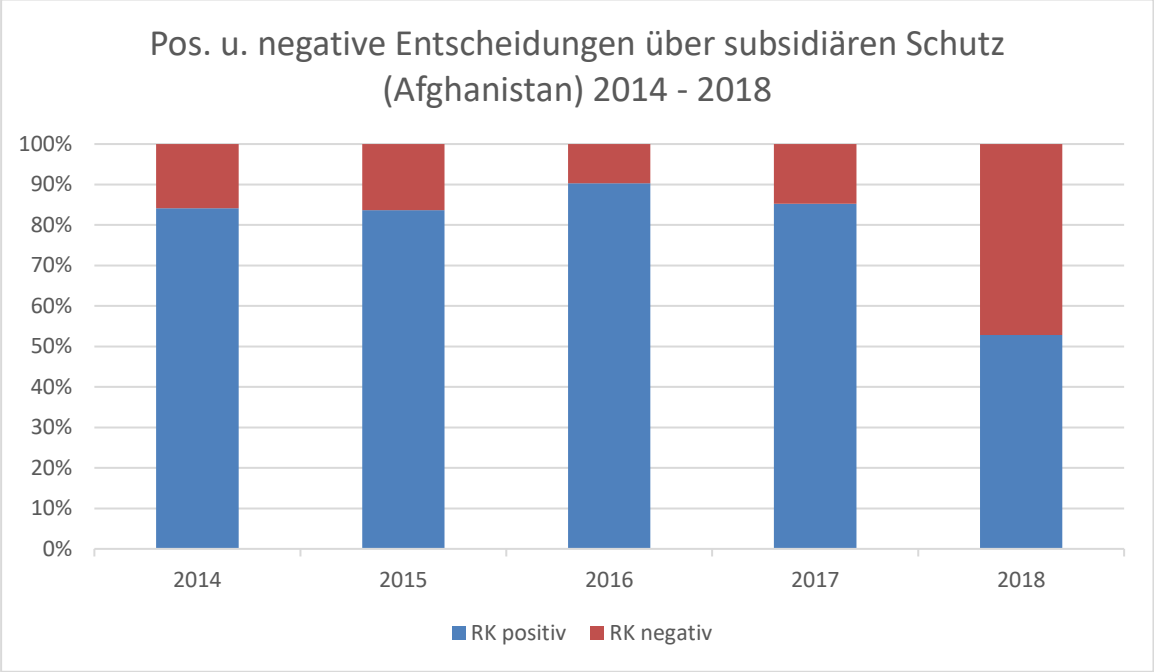
Im Jahr 2016 erhöhte sich die prozentuelle Anzahl jener, denen zwar nicht der Status des oder der Asylberechtigten, dafür aber der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt wurde, zu jenen, die auch subsidiären Schutz nicht erhielten, deutlich von knapp 85 Prozent auf etwa 90 Prozent. 1.693 afghanischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen wurde subsidärer Schutz zuerkannt,[1770] 182 Menschen, die auch bereits den Status eines oder einer Asylberechtigten nicht zuerkannt erhalten hatten, nicht.[1771]

Im Jahr 2017 wandte sich der Trend und die Zahl jener, die weder Asyl noch subsdiären Schutz erhielten, nahm im Vergleich zum Vorjahr wieder zu und glich sich in etwa dem prozentuellen Niveau der Jahre 2014 und 2015 an. 3248 Menschen aus Afghanistan wurde der Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt,[1772] 564 Menschen, die auch bereits den Status eines oder einer Asylberechtigten nicht zuerkannt bekommen hatten, nicht.[1773]

2018 setzte sich dieser Trend fort. Die prozentuelle Anzahl jener, die weder Asyl noch subsidiären Schutz erhielten im Vergleich zu denen, die den Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt bekamen, stieg deutlich an, sodass es abweichend zu den Jahren davor fast zu einem ausgeglichenen Verhältnis beider Gruppen kam. So erhielten bis Dezember 2018 2003 Personen aus Afghanistan subsidiären Schutz,[1774] während 1791 Menschen weder den Status einer oder eines subsidiär Schutzberechtigten noch den Status eines oder einer Asylberechtigten zuerkannt bekamen.[1775]

Die oben genannten, jeweils in der Fußnote auch mit Quellen belegten Zahlen sind nachfolgend graphisch dargestellt:

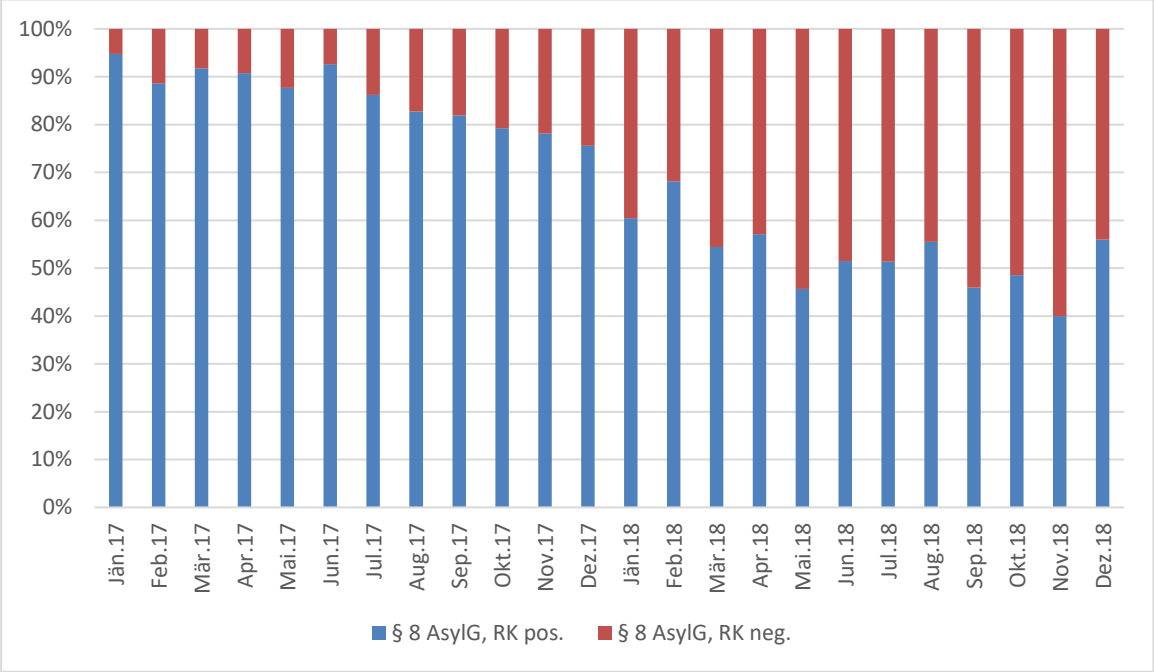
[1769] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2015 19.
[1770] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 44.
[1771] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 46.
[1772] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2017 42.
[1773] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2017 44.
[1774] *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2018 36.
[1775] *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2018 38.



Um besser nachvollziehen zu können, in welchen Monaten es tatsächlich zu einem Wandel von Behördenpraxis und Rechtsprechung gekommen ist, wird das Verhältnis der Zuerkennungen des Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten zu rechtskräftig „negativen Entscheidungen über den ‚Subsidiären Schutz'"[1776], nachfolgend beginnend mit Jänner 2017 Monat für Monat dargestellt. Die Zahlen ergeben sich dabei aus einem Vergleich der Zahlen der jeweils monatlich veröffentlichten Statistiken des Bundesministeriums für Inneres.[1777] Da in jeder der Statistiken die vorläufigen Jahresgesamtzahlen zu den angesprochenen Personenkreisen aufgelistet sind, lässt sich durch eine einfache Subtraktion der Zahlen des Vormonats von jenen der jeweiligen Nachfolgestatistik ermitteln, wie viele rechtskräftige Entscheidungen welcher Art pro Monat getroffen wurden.

[1776] *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Mai 2018 34.

[1777] *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Jänner 2017 28 u. 29; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Februar 2017 32 u. 33; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. März 2017 33 u. 34; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. April 2017 36 u. 37; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Mai 2017 36 u. 37; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Juni 2017 36 u. 37; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Juli 2017 35 u. 36; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. August 2017 38 u. 40; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. September 2017 38 u. 40; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Oktober 2017 39 u. 41; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. November 2017 38 u.40; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2017 39 u. 41; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Jänner 2018 27 u. 28; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Februar 2018 29 u. 30; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. März 2018 32 u. 33; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. April 2018 32 u. 33; *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Mai 2018 33 u. 34.



Das oben zu den jeweiligen Entscheidungszahlen pro Monat angefertigte Diagramm zeigt, dass die Zahlen von Jänner 2017 bis Juni 2017 noch eher dem durchschnittlichen Verhältnis rechtksräftig positiver zu rechtskräftiger negativer Entscheidungen im Jahr 2016 entsprochen haben. Von Juli 2017 bis Dezember 2017 aber wurden rechtskräftig negative Entscheidungen dazu, ob der Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt werden muss, prozentuell gesehen immer häufiger. Im Jänner 2018 machten solche Entscheidungen dann erstmals rund 40 Prozent aller Entscheidungen zu subsidiärem Schutz aus, im Mai 2018 war die Anzahl rechtskräftig negativer Entscheidungen hierzu bereits höher als die Anzahl positiver Entscheidungen. Daraufhin schwankte das prozentuelle Verhältnis beider Entscheidungsarten zueinander, rechtskräftig positive Entscheidungen zu subsidiärem Schutz machten aber nur in den Monaten Juni, Juli, August und Dezember knapp über 50 Prozent aller Entscheidungen aus, im September, Oktober und November überwogen rechtskräftig negative Entscheidungen. Wenn auch vor einer eingehenden Analyse der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts über die hinter dem Wandel dieser Entscheidungspraxis bzw. Rechtsprechung liegenden Gründe vorerst nur spekuliert werden kann, ist an dieser Stelle jedoch daran zu erinnern, dass die Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofs im Jahr 2017 zur Frage, wann afghanischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen, die angeben, im Fall ihrer Rückkehr wegen Versorgungsproblemen in existenzielle Not zu geraten, subsidiärer Schutz gewährt werden muss, sich auf einer restriktiven Ebene eingependelt hat,[1778] was ein Faktor zur Entwicklung hin zu einer restriktiver werdenden

[1778] Vgl. hierzu Unterkapitel 4.1.9.3.

Entscheidungspraxis beim Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl und beim Bundesverwaltungsgericht gewesen sein kann. Die prozentuell gesehen starke Zunahme rechtskräftig negativer Entscheidungen ab 2018 lässt sich damit nicht erklären, hier könnte jedoch mitbestimmend gewesen sein, dass Ende 2017 beim Verfassunsgsgerichtshof für den soeben angesprochenen Personenkreis eine Trendwende in der Rechtsprechung eingesetzt hat.[1779] Eine deutliche Zunahme rechtskräftig positiver Entscheidungen im Dezember 2018 im Vergleich zum Vormonat mag mit höchstgerichtlicher Judikatur der Monate November und Dezember 2018 zur Möglichkeit einer Inanspruchnahme Kabuls als innerstaatliche Fluchtalternative zusammenhängen, auf die zwar nicht in den Folgekapiteln eingegangen wird, die aber im Fazit in Unterkapitel 7.2.1.1 behandelt wird.

4.3.3 Rechtsprechung des Asylgerichtshofs

Bevor zu einer Analyse von Rechtsprechungen des Asylgerichtshofs geschritten werden kann, ist es notwendig, den Kreis der potentiell analysierbaren Entscheidungen näher einzuschränken und aus diesen dann eine sinnvolle Auswahl zu treffen.

In einem ersten Schritt wurde hierzu in Vorbereitung der Verfassung dieses Unterkapitels erhoben, wie viele Senate im Jahr 2012 inhaltlich über Beschwerden afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen entschieden haben. Die Recherche erfolgte mit Hilfe der Suchmaske zu Entscheidungen des Asylgerichtshofs auf der Website des Rechtsinformationssystems des Bundes.[1780] Die Suchmaske wurde auf „Entscheidungstexte“ eingeschränkt, als Entscheidungsdatum der Zeitraum von „01.01.2012“ bis „31.12.2012“ gewählt und als Suchwort „Afghanistan“ eingegeben. Aus dem Suchergebnis mussten daraufhin jene Entscheidungstexte ausgesondert werden, die sich auf Staatsangehörige anderer Staaten als Afghanistan bezogen sowie Entscheidungen über Bescheide, die im Zulassungsverfahren ergangen waren. Dem Endergebnis dieses ersten Rechercheschritts zufolge haben 24 verschiedene Senate im Jahr 2012 inhaltlich über Beschwerden afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen gegen abweisende Bescheide des Bundesasylamts entschieden. Die Recherche zeigt, dass die so ermittelten Entscheidungen überwiegend von Senaten der Kammer C gefällt wurden, hinzu aber noch Entscheidungen der Senate B1, B3, B4, B11, B13, B14 und E2 traten.

Eine auf ebensolche Art und Weise erfolgte Recherche für den Zeitraum „01.01.2013“ bis „31.12.2013“ brachte zum Vorschein, dass sich die Zahl jener Senate, die inhaltlich über

[1779] Vgl. hierzu Unterkapitel 4.2.8.2.
[1780] <ris.bka.gv.at/AsylGH/>.

Beschwerden afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen gegen abweisende Bescheide des Bundesasylamts entschieden haben, im Jahr 2013 erhöht hat. 31 verschiedene Senate trafen nun solche Entscheidungen. Erneut handelte es sich vor allem um Senate der Kammer D, aber auch die Senate B1, B2, B3, B4, B5, B6, B9, B10, B11, B13, B14 und E12.

4.3.3.1 Refoulemententscheidungen nach Senat

Nachdem herausgearbeitet wurde, welche Senate für die weitere Analyse relevante Entscheidungen getroffen haben, war das nächste Ziel, zu erfassen, mit welcher Häufigkeit die einzelnen Senate des AsylGH in Fällen afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in deren Rückkehr nach Afghanistan eine Verletzung des Refoulementverbots erkannt haben und mit welcher Häufigkeit sie umgekehrt entschieden haben, dass Art 3 EMRK einer Abschiebung eines Menschen mit afghanischer Staatsbürgerschaft nicht entgegensteht. Dabei war weniger von Interesse, welche genaue Anzahl an Entscheidungen sich hierzu pro Senat jeweils ergab, sondern vielmehr, ob es im Verhältnis der beiden Arten von Entscheidungen auffallende Unterschiede zwischen einzelnen Senaten gab.

Zu diesem Schritt wurden statistisch solche Entscheidungen pro Senat zusammengefasst,

- mit denen gem. § 8 Abs 1 AsylG 2005[1781] der Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt wurde oder
- mit denen gem. § 8 Abs 3a AsylG 2005[1782] festgestellt wurde, dass die Zurückweisung, Zurückschiebung oder Abschiebung unzulässig ist oder
- mit denen gem. § 8 Abs 1 AsylG 1997[1783] festgestellt wurde, dass die Zurückweisung, Zurückschiebung oder Abschiebung nicht zulässig ist.

Diese Entscheidungen werden in der weiter unten zu sehenden Tabelle unter der Rubrik „§ 8 pos." zusammengefasst.

Dem gegenüberstellend wurden solche Entscheidungen pro Senat zusammengerechnet, mit denen eine Beschwerde in Hinblick auf die Zuerkennung des subsidiären Schutzes abgewiesen wurde bzw. im Rahmen der Prüfung, ob Art 3 EMRK einer Abschiebung entgegensteht, eine Feststellung der Unzulässigkeit der Abschiebung nach § 8 Abs 3a AsylG 2005[1784] oder § 8 Abs 1 AsylG

[1781] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 122/2009.
[1782] § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 122/2009.
[1783] § 8 AsylG 1997 BGBl I 76/1997.
[1784] § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 122/2009.

1997[1785] nicht getroffen wurde. In der unten zu sehenden Tabelle sind diese Entscheidungen unter dem Eintrag „§ 8 neg." erfasst worden.

Ebenfalls in ihrer Anzahl erhoben wurden solche Entscheidungen, mit denen eine Sache gemäß § 66 Abs. 2 AVG[1786] zur neuerlichen Verhandlung und Erlassung eines neuen Bescheides an das Bundesasylamt zurückverwiesen wurde, weil ihnen fallweise Ausführungen dazu, in welchen Fällen der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuzuerkennen ist bzw. was bei einer entsprechenden Prüfung zu beachten ist, entnommen werden können.

Welche Entscheidungen unter welcher Rubrik statistisch verzeichnet wurden, wurde stets nach dem Wortlaut des Spruchs entschieden, was zu leichten Unschärfen der Statistik führen kann, wie nachfolgend erläutert wird. So blieben bei der statistischen Erfassung der Entscheidungen solche bewusst unberücksichtigt, die im Familienverfahren ergangen sind, sofern das aus dem Spruch erkennbar war. Ging aus dem Spruch einer Entscheidung des Asylgerichtshofs also etwa hervor, dass die Zuerkennung des subsidiären Schutzes nicht gem. § 8 Abs 1 AsylG[1787] allein, sondern gem. § 8 AsylG[1788] iVm § 34 AsylG[1789] erfolgt ist, so scheint die Entscheidung in der zur Vorbereitung dieses Unterkapitels verfassten Statistik nicht auf. Erging eine Entscheidung aber im Familienverfahren – wie zum Teil lediglich aus der rechtlichen Beurteilung hervorgeht – und schien im Spruch nichts auf, das darauf hindeuten würde, floss die Entscheidung in die Zahlen der Statistik ein.

Gänzlich unberücksichtigt blieben Entscheidungen in Aberkennungsverfahren und Verfahren zu Anträgen auf Wiederaufnahme des Verfahrens, die auch in der weiteren Analyse keine Rolle spielen werden – soweit aus dem Spruch der jeweiligen Entscheidung erkennbar war, dass es sich um eine Entscheidungen in solchen Verfahren bzw. in Folge entsprechender Anträge handelte.[1790]

In den nachfolgenden Tabellen wurden die nach den obigen Grundsätzen unter den Rubriken „8 pos." und „§ 8 neg." erfassten Entscheidungen für jeden Senat, der zumindest eine dieser Formen der Entscheidung im Jahr 2012 oder 2013 getroffen hat, gegenübergestellt. Grün hinterlegt sind Senate, die mehr positive als negative oder genau dieselbe Menge positive wie negative Entscheidungen getroffen haben, gelb jene, wo sich das Verhältnis umgekehrt gestaltete.

[1785] § 8 AsylG 1997 BGBl I 76/1997.
[1786] § 66 Abs 2 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[1787] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 122/2009.
[1788] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 122/2009.
[1789] § 34 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 135/2009.
[1790] Vgl. etwa AsylGH 02.07.2012, C15 224086-2/2010 o. – allerdings eine Staatsbürgerin der Russischen Föderation betreffend – AsylGH 29.06.2012, D9 411811-3/2012.

Zusätzlich aufgelistet wurde die Anzahl jener Urteile, mit denen ein Bescheid gem. § 66 Abs 2 AVG[1791] aufgehoben und die Angelegenheit an das Bundesasylamt zurückverwiesen wurde.

§ 8 pos., § 8 neg. und § 66 Abs 2 AVG – AsylGH 2012

Senat	§ 8 pos.	§ 8 neg.	Senat	§ 66 Abs 2 AVG
B1	0	4	B1	6
B14	1	0	B3	1
C1	9	8	C1	5
C2	14	16	C2	14
C4	3	0	C4	4
C5	2	1	C5	2
C6	4	0	C7	27
C9	14	44	C8	13
C10	16	13	C9	6
C13	17	61	C10	3
C14	3	35	C12	1
C15	7	0	C13	12
C18	4	6	C14	24
C20	1	2	C15	5
			C16	3
			C18	2
			C20	3

Die Tabelle für das Jahr 2012 zeigt, dass das Verhältnis positiver zu negativer Entscheidungen von Senat zu Senat sehr unterschiedlich war. Selbst wenn man jene Senate außer Acht lässt, die weniger als fünf Mal zur Frage, ob Art 3 EMRK einer Abschiebung entgegensteht, entschieden haben, reicht die Varianz des prozentuellen Verhältnisses positiver zu negativen Entscheidungen von 7,9 Prozent (Senat C14) bis zu 100 Prozent (Senat C15).

Ebenso auffällig ist, dass manche Senate in Vergleich besonders häufig in Erledigung von Beschwerden afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen nach § 66 Abs 2 AVG[1792] entschieden haben, zwei davon (Senate C7 und C14) sogar häufiger als 20 Mal.

§ 8 pos., § 8 neg. und § 66 Abs 2 AVG – AsylGH 2013

Senat	§ 8 pos.	§ 8 neg.	Senat	§ 66 Abs 2 AVG
B1	0	15	B1	4
B2	0	1	B2	1
B5	1	0	B3	4
C1	7	5	B4	7
C2	12	15	B6	1
C3	0	1	B10	1

[1791] § 66 Abs 2 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[1792] § 66 Abs 2 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.

C4	3	3	B11	2
C5	3	0	C1	19
C6	1	0	C2	22
C8	2	0	C4	6
C9	14	13	C5	3
C10	14	3	C6	1
C11	9	0	C7	2
C13	14	17	C8	19
C14	10	7	C9	5
C15	8	0	C10	6
C16	2	0	C11	11
C17	7	0	C13	18
C18	0	1	C14	11
C20	2	3	C15	8
E10	0	1	C16	9
			C17	18
			C20	7
			E12	1

Auch die Tabelle zu Entscheidungen des AsylGH aus dem Jahr 2013 zeigt, dass das Verhältnis jener Entscheidungen, in denen eine Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall einer Abschiebung erkannt wurde (nachfolgend als „positive Entscheidungen“ bezeichnet), zu jenen, in denen das nicht der Fall war (nachfolgend als „negative Entscheidungen“ bezeichnet), von Senat zu Senat sehr unterschiedlich war. Selbst wenn man erneut Senate, die weniger als fünf Mal in diesen Fragen geurteilt haben, unberücksichtigt lässt, reicht die prozentuelle Quote von 0 Prozent (Senat B1) bis zu 100 Prozent (Senate C15 und C17).

Im Vergleich zu 2012 hat sie sich bei einigen Senaten deutlich zu Gunsten der Beschwerdeführer und Beschwerdeführerinnen verändert. Standen positive zu negativen Entscheidungen des Senats C13 2012 noch im Verhältnis von rund 21,8 Prozent, lag dieses Verhältnis im Jahr 2013 bei rund 45,2 Prozent. Noch deutlicher veränderte es sich im Senat C9 von rund 24,1 Prozent auf rund 51,9 Prozent und im Senat C14 von 7,9 Prozent auf 58,8 Prozent.

Auffallend ist weiters, dass erneut einige Senate in mehr als 15 Fällen Bescheide des Bundesasylamtes nach § 66 Abs 2 AVG[1793] aufgehoben und die jeweilige Angelegenheit an das Bundesasylamt zur erneuten Entscheidung zurückverwiesen haben (Senate C1, C2, C8, C13 und C17).

[1793] § 66 Abs 2 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.

4.3.3.2 Auswahl analysierter Entscheidungen

Die nachfolgende Analyse wurde sowohl für das Jahr 2012 als auch für das Jahr 2013 auf Entscheidungen einzelner Senate beschränkt, die jeweils mehr als insgesamt fünf Entscheidungen zur Frage, ob Art 3 EMRK einer Abschiebung nach Afghanistan entgegensteht, getroffen haben.

Ausgewählt wurde dabei jeweils derjenige dieser Senate, der prozentuell gesehen am häufigsten zu Ungunsten afghanischer Beschwerdeführer und Beschwerdeführerinnen in dieser Frage entschieden hat und derjenige Senat, der am häufigsten zu Gunsten afghanischer Beschwerdeführer und Beschwerdeführerinnen entschieden hat. Ebenfalls ein Auge geworfen wurde auf Entscheidungen jenes Senats, dessen der Beschwerde stattgebende („positive") und diese abweisende („negative") Entscheidungen zur Frage, ob Art 3 EMRK einer Abschiebung nach Afghanistan entgegensteht, am ehesten in jenem Verhältnis zueinander standen, wie es dem Verhältnis bei Gegenüberstellung aller in Unterkapitel 4.3.3.1 tabellarisch dargestellter Entscheidungen sämtlicher Senate entsprach. Kamen nach diesen Auswahlkriterien mehrere Senate in Frage, weil der Prozentsatz „positiver" Entscheidungen genau gleich war, wurde jener Senat gewählt, der in absoluten Zahlen am häufigsten entschieden hat.

Ebenso analysiert werden tabellarisch erfasste Entscheidungen nach § 66 Abs 2 AVG[1794] jener beiden Senate, die solche für jedes Jahr jeweils am häufigsten getroffen haben. Kamen nach diesem Kriterium mehr als zwei Senate in Frage, weil mehrere genau dieselbe Anzahl an Entscheidungen nach § 66 Abs 2 AVG getroffen hatten, erfolgte die Auswahl der Senate aus dem Kreis der somit in Frage kommenden nach dem Zufallsprinzip.

Für das Jahr 2012 wurden somit für die Analyse Entscheidungen der Senate C14 (Verhältnis von rund 7,9 Prozent „positiven" Entscheidungen zu rund 92,1 Prozent „negativen" Entscheidungen), C15 (100 Prozent „positive Entscheidungen) und C18 (Verhältnis von rund 40 Prozent „positiven" Entscheidungen zu 60 Prozent „negativen" Entscheidungen – bei Gegenüberstellung der tabellarisch in Unterkapitel 4.3.3.1 erfassten Entscheidungen aller Senate machten „positive" Entscheidungen rund 33,3 Prozent aller erfassten Entscheidungen aus) gewählt. An Entscheidungen nach § 66 Abs 2 AVG[1795] wurden jene der Senate C7 (27 Fälle) und C14 (24 Fälle) untersucht.

Für das Jahr 2013 wurden Erkenntnisse der Senate B1 (0 Prozent „positive" Entscheidungen), C15 (100 Prozent „positive" Entscheidungen) und C1 (Verhältnis von rund 58,8 Prozent „positiven"

[1794] § 66 Abs 2 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[1795] Ebendort.

Entscheidungen zu rund 41,2 Prozent „negativen“ Entscheidungen – bei Gegenüberstellung der tabellarisch in Unterkapitel 4.3.3.1 erfassten Entscheidungen aller Senate machten „positive“ Entscheidungen rund 56,2 Prozent aus) gewählt. An Entscheidungen nach § 66 Abs 2 AVG[1796] wurden jene der Senate C2 (22 Fälle) und C8 (19 Fälle) herangezogen.

4.3.3.3 Sicherheitslage im Jahr 2012

Die allgemeine Sicherheitslage in Afghanistan wurde vom AsylGH 2012 als „sehr fragil“[1797] und „weder sicher noch stabil“[1798] eingeschätzt, mit Unterschieden „von Provinz zu Provinz und innerhalb der Provinzen von Distrikt zu Distrikt“[1799]. Dennoch erachtete der AsylGH die allgemeine Sicherheitslage nicht als derart schlecht, dass schon für jede Person, die nach Afghanistan zurückgeschickt wird, wegen dieser Sicherheitslage an sich das reale Risiko einer

[1796] Ebendort.

[1797] AsylGH 20.06.2012, C14 420340-1/2011 Rz IV.2; AsylGH 26.03.2012, C15 416989-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.06.2012, C15 414820-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 04.07.2012, C15 411682-1/2010 Rz II.3.4.1; AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 12.11.2012, C15 400628-1/2008 Rz II.3.3.2; AsylGH 06.12.2012, C15 413351-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 20.12.2012, C15 411722-1/2010 Rz II.3.4.2.

[1798] AsylGH 10.01.2012, C14 422.571-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 11.01.2012, C14 420.690-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011 Rz IV.3¸ AsylGH 13.02.2012, C14 420.505-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 27.02.2012, C14 421.158-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 27.03.2012, C14 420.235-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 30.03.2012, C14 422433-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.05.2012, C14 421861-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 11.05.2012, C14 421.308-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 22.05.2012, C14 422086-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 29.05.2012, C14 426.480-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 29.05.2012, C14 422749-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.05.2012, C14 425.863-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 30.05.2012, C14 422948-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 06.06.2012, C14 426.059-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 06.06.2012, C14 421759-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 426987-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 423398-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 422805-1/2011 Rz IV.2; AsylGH 20.06.2012, C14 422.219-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 25.06.2012, C14 420496-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 26.07.2012, C14 426771-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 26.07.2012, C14 420557-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.07.2012, C14 420708-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427164-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427163-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427162-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 12.09.2012, C14 426686-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 14.09.2012, C14 422854-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 10.10.2012, C14 420952-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 16.10.2012, C14 423.187-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 23.10.2012, C14 420897-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 07.11.2012, C14 423266-1/2011 Rz IV.3.

[1799] AsylGH 10.01.2012, C14 422.571-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 11.01.2012, C14 420.690-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.505-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 27.02.2012, C14 421.158-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 27.03.2012, C14 420.235-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 30.03.2012, C14 422433-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.05.2012, C14 421861-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 11.05.2012, C14 421.308-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 22.05.2012, C14 422086-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 29.05.2012, C14 426.480-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 29.05.2012, C14 422749-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.05.2012, C14 425.863-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 30.05.2012, C14 422948-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 06.06.2012, C14 426.059-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 06.06.2012, C14 421759-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 426987-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 423398-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 422805-1/2011 Rz IV.2; AsylGH 20.06.2012, C14 422.219-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 25.06.2012, C14 420496-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 26.07.2012, C14 426771-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 26.07.2012, C14 420557-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.07.2012, C14 420708-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427164-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427163-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427162-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 12.09.2012, C14 426686-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 14.09.2012, C14 422854-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 10.10.2012, C14 420952-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 16.10.2012, C14 423.187-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 23.10.2012, C14 420897-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 07.11.2012, C14 423266-1/2011 Rz IV.3.

Verletzung des Refoulementverbots anzunehmen war,[1800] wozu sich der AsylGH auf die Urteile *N. gegen Schweden*[1801] des EGMR stützte[1802] und auch auf die EGMR-Urteile *J. H. gegen das Vereinigte Königreich*[1803] und *Husseini gegen Schweden*[1804] verwies.[1805] Im Zuge der Analyse kam kein einziges Erkenntnis zum Vorschein, mit dem der Status eines oder einer subsidiär

[1800] AsylGH 10.01.2012, C14 422.571-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 11.01.2012, C14 420.690-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.505-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 27.02.2012, C14 421.158-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 30.03.2012, C14 422433-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.05.2012, C14 421861-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 22.05.2012, C14 422086-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 29.05.2012, C14 426.480-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 29.05.2012, C14 422749-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.05.2012, C14 425.863-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 30.05.2012, C14 422948-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 06.06.2012, C14 426.059-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 06.06.2012, C14 421759-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 426987-1/2012 Rz IV.3.2¸ AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 423398-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 422.219-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 25.06.2012, C14 420496-1/2011 Rz IV.3.2¸ AsylGH 26.07.2012, C14 426771-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 26.07.2012, C14 420557-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.07.2012, C14 420708-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427164-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427163-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427162-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 12.09.2012, C14 426686-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 14.09.2012, C14 422854-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 10.10.2012, C14 420952-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 16.10.2012, C14 423.187-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 23.10.2012, C14 420897-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 07.11.2012, C14 423266-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 26.03.2012, C15 416989-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.06.2012, C15 414820-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 04.07.2012, C15 411682-1/2010 Rz 3.4.1; AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 12.11.2012, C15 400628-1/2008 Rz II.3.3.2; AsylGH 06.12.2012, C15 413351-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 20.12.2012, C15 411722-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 13.01.2012, C18 408523-1/2009 Rz II.3.3.3; AsylGH 17.04.2012, C18 407209-1/2009 Rz II.3.3.2; AsylGH 24.04.2012, C18 414403-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 15.05.2012, C18 414819-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 11.06.2012, C18 413629-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 28.06.2012, C18 426216-1/2012 Rz II.3.4.2; AsylGH 05.07.2012, C18 416585-1/2010 Rz II.3.3.3.

[1801] EGMR 20.07.2010, Appl. 23505/09 (N./Schweden).

[1802] AsylGH 10.01.2012, C14 422.571-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 11.01.2012, C14 420.690-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.505-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 27.02.2012, C14 421.158-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 30.03.2012, C14 422433-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.05.2012, C14 421861-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 22.05.2012, C14 422086-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 29.05.2012, C14 426.480-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 29.05.2012, C14 422749-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.05.2012, C14 425.863-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 30.05.2012, C14 422948-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 06.06.2012, C14 426.059-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 06.06.2012, C14 421759-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 426987-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 423398-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 422.219-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 25.06.2012, C14 420496-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 26.07.2012, C14 426771-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 26.07.2012, C14 420557-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.07.2012, C14 420708-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427164-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427163-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427162-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 12.09.2012, C14 426686-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 14.09.2012, C14 422854-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 10.10.2012, C14 420952-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 16.10.2012, C14 423.187-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 23.10.2012, C14 420897-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 07.11.2012, C14 423266-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 26.03.2012, C15 416989-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.06.2012, C15 414820-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 04.07.2012, C15 411682-1/2010 Rz 3.4.1; AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 12.11.2012, C15 400628-1/2008 Rz II.3.3.2; AsylGH 06.12.2012, C15 413351-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 20.12.2012, C15 411722-1/2010 Rz II.3.4.2.

[1803] EGMR 20.12.2011, Appl. 48839/09 (J. H./Vereinigtes Königreich).

[1804] EGMR 13.10.2011, Appl. 10611/09 (Husseini/Schweden).

[1805] Auf *J. H. gegen das Vereinigte Königreich* verwiesen wurde in AsylGH 26.03.2012, C15 416989-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.06.2012, C15 414820-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 04.07.2012, C15 411682-1/2010 Rz 3.4.1; AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 12.11.2012, C15 400628-1/2008 Rz II.3.3.2; AsylGH 06.12.2012, C15 413351-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 20.12.2012, C15 411722-1/2010 Rz II.3.4.2. Auf *Husseini gegen Schweden* verwiesen wurde in AsylGH 13.01.2012, C18 408523-1/2009 Rz II.3.3.3; AsylGH 17.04.2012, C18 407.209-1/2009 Rz II.3.3.2; AsylGH 24.04.2012, C18 414403-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 15.05.2012, C18 414819-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 11.06.2012, C18 413629-1/2010; AsylGH 28.06.2012, C18 426216-1/2012 Rz II.3.4.2; AsylGH 05.07.2012, C18 416585-1/2010 Rz II.3.3.3.

Schutzberechtigten zuerkannt worden ist, weil die allgemeine Sicherheitslage in Afghanistan einer Rückkehrmöglichkeit entgegenstand. In einer einzigen Entscheidung des Senats C14 ist davon die Rede, dass wegen „der allgemein schlechten Sicherheitslage in Afghanistan und der besonderen Situation von Rückkehrern aus dem Ausland (…) derzeit nicht mit der erforderlichen Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden“[1806] kann, „dass die Sicherheit für eine Rückkehr nach Afghanistan im Großteil des Staatsgebietes hinreichend gewährleistet ist.“[1807] Die Notwendigkeit der Zuerkennung subsidiären Schutzes wurde dann jedoch nicht mit der schlechten Sicherheitslage begründet, sondern mit der schlechten Versorgungslage im Einzelfall.[1808]

Viele Entscheidungen des Bundesasylamtes, mit denen Asylanträge männlicher afghanischer Staatsbürger abgewiesen worden waren, wurden alleine oder unter anderem deshalb nach § 66 Abs 2 AVG behoben, weil das Bundesasylamt sich nicht mit der gebotenen Sorgfalt mit der Lage in jener Region, in die zurückzukehren dem Asylwerber zugemutet worden war, und/oder der Sicherheit des Reisewegs von Kabul in ebendiese Region befasst hatte.[1809] Der Asylgerichtshof hielt in vielen Entscheidungen, mit denen ein Bescheid gem. § 66 Abs 2 AVG behoben wurde, fest, dass „bei einer negativen Entscheidung (…) eine präzise Feststellung des Herkunftsortes des Beschwerdeführers“[1810] und eine Auseinandersetzung mit der Lage vor Ort erfolgen muss.[1811] Wurde eine „innerstaatliche Relokationsalternative“[1812] genannt, mussten laut AsylGH auch zur Lage dort Feststellungen getroffen werden.[1813]

[1806] AsylGH 20.06.2012, C14 420340-1/2011 Rz IV.2.
[1807] Ebendort.
[1808] Ebendort.
[1809] Z. B. AsylGH 18.01.2012, C7 423847-1/2012; AsylGH 18.01.2012, C7 423846-1/2012; AsylGH 18.01.2012, C7 423841-1/2012; AsylGH 18.01.2012, C7 423793-1/2012; AsylGH 18.01.2012, C7 423682-1/2012; AsylGH 19.01.2012, C7 423820-1/2012; AsylGH 19.01.2012, C7 423819-1/2012; AsylGH 19.01.2012, C7 423672-1/2012; AsylGH 14.02.2012, C7 424266-1/2012; AsylGH 14.02.2012, C7 424262-1/2012; AsylGH 14.02.2012, C7 424100-1/2012; AsylGH 30.03.2012, C14 416809-1/2010; AsylGH 25.07.2012, C14 420610-1/2011; AsylGH 25.07.2012, C14 420603-1/2011.
[1810] AsylGH 18.01.2012, C7 423847-1/2012 Rz II.3.2; AsylGH 18.01.2012, C7 423846-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 18.01.2012, C7 423841-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 18.01.2012, C7 423793-1/2012 Rz II.3.2; AsylGH 18.01.2012, C7 423682-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 18.01.2012, C7 423660-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 19.01.2012, C7 423820-1/2012 Rz II.3.2; AsylGH 19.01.2012, C7 423819-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 19.01.2012, C7 423672-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424312-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424266-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424262-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424259-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424100-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 02.05.2012, C7 423577-1/2012 Rz II.3.2.
[1811] Ebendort.
[1812] AsylGH 18.01.2012, C7 423847-1/2012 Rz II.3.2; AsylGH 18.01.2012, C7 423846-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 18.01.2012, C7 423841-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 18.01.2012, C7 423793-1/2012 Rz II.3.2; AsylGH 18.01.2012, C7 423682-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 18.01.2012, C7 423660-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 19.01.2012, C7 423820-1/2012 Rz II.3.2; AsylGH 19.01.2012, C7 423819-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 19.01.2012, C7 423672-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424312-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424266-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424262-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424100-1/2012 Rz II.3.1.
[1813] Ebendort.

Dabei muss darauf hingewiesen werden, dass der AsylGH sich im Jahr 2012 selbst nicht immer erkennbar und fallbezogen mit der Sicherheitssituation in einer Provinz, in die eine Rückkehr zugemutet wurde, auseinander gesetzt hat[1814] und auch selbst nicht immer konkret benannt hat, in welche Provinz oder welchen Distrikt eine Rückkehr konkret für möglich befunden wird.[1815] Der Senat C14 des AsylGH prüfte trotz des Wissens, dass die Sicherheitslage in Afghanistan stark von Ort zu Ort variierte, nicht immer, ob ebendiese Sicherheitslage in Hinblick auf das Refoulementverbot der Rückkehr eines (männlichen) Asylwerbers an einen bestimmten Ort entgegensteht. In mehreren Entscheidungen setzte er sich im Rahmen der Entscheidungsgründe nicht erkennbar und fallbezogen mit der konkreten Sicherheitssituation im jeweiligen Heimatort oder der jeweiligen Provinz oder etwaigen möglichen Gefahren auf dem Reiseweg dorthin auseinander.[1816] In drei Entscheidungen wurde zwar die Rückkehr nach Afghanistan für möglich erachtet, aber kein konkreter Ort genannt, an dem dem Beschwerdeführer die Ansiedlung möglich wäre.[1817] In einer Vielzahl von männliche Beschwerdeführer betreffenden Entscheidungen, in denen die Ansiedlung außerhalb Kabuls für zumutbar erachtet wurde, ging der Senat C14 im Rahmen der Ausführungen dazu, warum der Status eines subsidiär Schutzberechtigten nicht zuerkannt wurde, auf die Sicherheitslage in Kabul ein.[1818] Während er daraufhin in einigen Fällen die Rückkehr (auch) nach Kabul für „möglich und zumutbar“[1819] hielt, unterließ er es in den

[1814] AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011; AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011; AsylGH 11.05.2012, C14 421.308-1/2011; AsylGH 29.05.2012, C14 426.480-1/2012; AsylGH 30.05.2012, C14 425.863-1/2012; AsylGH 06.06.2012, C14 426.059-1/2012; AsylGH 20.06.2012, C14 422.219-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 12.09.2012, C14 426686-1/2012; AsylGH 14.09.2012, C14 422854-1/2011; AsylGH 16.10.2012, C14 423.187-1/2011.

[1815] AsylGH 10.05.2012, C14 421861-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.10.2012, C14 420952-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 07.11.2012, C14 423266-1/2011 Rz IV.3.

[1816] AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011; AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011; AsylGH 11.05.2012, C14 421.308-1/2011; AsylGH 29.05.2012, C14 426.480-1/2012; AsylGH 30.05.2012, C14 425.863-1/2012; AsylGH 06.06.2012, C14 426.059-1/2012; AsylGH 20.06.2012, C14 422.219-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 12.09.2012, C14 426686-1/2012; AsylGH 14.09.2012, C14 422854-1/2011; AsylGH 16.10.2012, C14 423.187-1/2011.

[1817] AsylGH 10.05.2012, C14 421861-1/2011 Rz IV.3.2. Der AsylGH führte aus: „Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass der BF nicht einmal glaubhaft machen konnte, aus welcher Region er tatsächlich stammt, somit nicht festgestellt werden konnte, dass er aus einer Region kommt, in welcher die Gefahr besteht, dass er bei einer Rückkehr in seinen Herkunftsstaat Folter, einer erniedrigenden oder unmenschlichen Behandlung oder Strafe ausgesetzt sein könnte.“; AsylGH 10.10.2012, C14 420952-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 07.11.2012, C14 423266-1/2011 Rz IV.3.

[1818] AsylGH 13.02.2012, C14 420.505-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011 RZ IV.3; AsylGH 10.05.2012, C14 421861-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 11.05.2012, C14 421.308-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 22.05.2012, C14 422086-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 29.05.2012, C14 426.480-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 29.05.2012, C14 422749-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.05.2012, C14 425.863-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 30.05.2012, C14 422948-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 06.06.2012, C14 421759-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 423398-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 422.219-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 25.06.2012, C14 420496-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427164-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427163-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427162-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 12.09.2012, C14 426686-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 14.09.2012, C14 422854-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 10.10.2012, C14 420952-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 16.10.2012, C14 423.187-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 23.10.2012, C14 420897-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 07.11.2012, C14 423266-1/2011 Rz IV.3.

[1819] AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2.

anderen Fällen trotz der erfolgten Ausführungen zu Kabul eine fallspezifische Prüfung, ob die Stadt alleine oder alternativ als Ansiedlungsort in Frage kommt, vorzunehmen.[1820]

Die Sicherheitslage in Kabul wurde im Jahr 2012 in den analysierten Entscheidungen überwiegend als ausreichend gut eingeschätzt, oftmals wurde in Erkenntnissen dazu festgehalten, dass sich diese seit 2010 wesentlich und spürbar verbessert hat.[1821] Der Senat C18 des AsylGH stufte die Sicherheitssituation in Kabul als „wenig bis mittelgradig riskant"[1822] ein. Eine andere Beurteilung der Lage zeigten Entscheidungen des Senats C7 des Asylgerichtshofs, in denen wiederholt von einer „notorischen Verschlechterung der (…) Sicherheitslage"[1823] in Kabul geschrieben wurde.[1824]

Auch viele andere Provinzen wurden vom AsylGH im Jahr 2012 explizit oder implizit als so weit sicher eingestuft, dass die Sicherheitslage vor Ort einer Rückkehr dorthin nicht entgegenstand. In mehreren Entscheidungen aus dem Jahr 2012 erachtete der Senat C14 des AsylGH die Rückkehr

[1820] AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 10.05.2012, C14 421861-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 11.05.2012, C14 421.308-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 22.05.2012, C14 422086-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 29.05.2012, C14 426.480-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 29.05.2012, C14 422749-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.05.2012, C14 425.863-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 30.05.2012, C14 422948-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 06.06.2012, C14 426.059-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 06.06.2012, C14 421759-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 423398-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 422.219-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 25.06.2012, C14 420496-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427164-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427163-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427162-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 12.09.2012, C14 426686-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 14.09.2012, C14 422854-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 10.10.2012, C14 420952-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 16.10.2012, C14 423.187-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 23.10.2012, C14 420897-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 07.11.2012, C14 423266-1/2011 Rz IV.3.

[1821] AsylGH 10.01.2012, C14 422.571-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 11.01.2012, C14 420.690-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.505-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 27.02.2012, C14 421.158-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 27.03.2012, C14 420.235-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 30.03.2012, C14 422433-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.05.2012, C14 421861-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 11.05.2012, C14 421.308-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 22.05.2012, C14 422086-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 29.05.2012, C14 426.480-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 29.05.2012, C14 422749-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.05.2012, C14 425.863-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 30.05.2012, C14 422948-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 06.06.2012, C14 426.059-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 06.06.2012, C14 421759-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 426987-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 423398-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 422805-1/2011 Rz IV.2; AsylGH 20.06.2012, C14 422.219-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 25.06.2012, C14 420496-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 26.07.2012, C14 426771-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 26.07.2012, C14 420557-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.07.2012, C14 420708-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427164-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427163-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427162-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 12.09.2012, C14 426686-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 14.09.2012, C14 422854-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 10.10.2012, C14 420952-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 16.10.2012, C14 423.187-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 23.10.2012, C14 420897-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 07.11.2012, C14 423266-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 15.05.2012, C18 414819-1/2010 Rz II.3.3.2: AsylGH 11.06.2012, C18 413629-1/2010 Rz II.1.2.1.2; AsylGH 05.07.2012, C18 416585-1/2010 Rz II.3.3.3.

[1822] AsylGH 13.01.2012, C18 408523-1/2009 Rz II.1.2 u. II.3.3.3.

[1823] AsylGH 19.01.2012, C7 423819-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 19.01.2012, C7 423672-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424312-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424266-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424262-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424100-1/2012 Rz II.3.1.

[1824] Z. B. AsylGH 19.01.2012, C7 423819-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 19.01.2012, C7 423672-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424312-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424266-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424262-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424100-1/2012 Rz II.3.1.

in verschiedene Provinzen außerhalb Kabuls für zumutbar.[1825] Darauf, dass dabei nicht immer eine konkrete Auseinandersetzung mit der Sicherheitslage vor Ort und dem Reiseweg dorthin erfolgt ist, wurde oben bereits eingegangen. Auch der Senat C18 erachtete sowohl die Sicherheitssituation an sich in mehreren Provinzen, etwa Balkh und Parwan, als auch den Reiseweg dorthin für ausreichend gut.[1826] In einem Fall erachtete der Senat C18 die Sicherheitslage in einer wegen der Anonymisierung der Entscheidung nicht eindeutig eruierbaren Provinz als ausreichend gut, setzte sich aber nicht erkennbar mit etwaigen Gefahren auf dem Reiseweg dorthin auseinander.[1827]

Klare Einschätzungen des Senats C14 des AsylGH aus dem Jahr 2012 lassen sich zur allgemeinen Sicherheitslage in der Provinz Nangarhar finden. Diese hatte sich nach Einschätzung des Senats in den letzten Jahren bis 2012 zwar verschlechtert, damit war aber aus seiner Sicht noch nicht jene Schwelle erreicht, die zu einer Unvereinbarkeit der Rückkehr von Menschen dorthin mit Art 3 EMRK geführt hätte.[1828] In Erkenntnissen von Juli 2012 wurde die Lage dort als „im Landesvergleich relativ gut“[1829] bezeichnet. Ergänzend ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass das Bundesasylamt noch Ende 2011 die Sicherheitslage in der Provinz Nangarhar als derart schlecht eingestuft hatte, dass daraus die Notwendigkeit einer Zuerkennung des Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten abgeleitet worden war.[1830]

Uneinheitlich setzten sich verschiedene Senate des Asylgerichtshofs mit der Sicherheitslage in der Provinz Ghazni auseinander. Der Senat C14 erachtete die Rückkehr eines afghanischen Staatsbürgers in den Distrikt Jaghori in der Provinz Ghazni – einem Distrikt, in dem mehrheitlich Angehörige der Volksgruppe der Hazara lebten[1831] – für möglich, ohne sich erkennbar und

[1825] AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011; AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011; AsylGH 11.05.2012, C14 421.308-1/2011; AsylGH 22.05.2012, C14 422086-1/2011 Rz III.2; AsylGH 29.05.2012, C14 426.480-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 29.05.2012, C14 422749-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.05.2012, C14 425.863-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 30.05.2012, C14 422948-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 06.06.2012, C14 426.059-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 06.06.2012, C14 421759-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 426987-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 423398-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 422.219-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 25.06.2012, C14 420496-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427164-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427163-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427162-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 12.09.2012, C14 426686-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 14.09.2012, C14 422854-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 16.10.2012, C14 423.187-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 23.10.2012, C14 420897-1/2011 Rz IV.3.2.

[1826] AsylGH 17.04.2012, C18 407209-1/2009 Rz II.3.3.2; AsylGH 24.04.2012, C18 414403-1/2010 Rz II.3.3.2.

[1827] AsylGH 28.06.2012, C18 426216-1/2012 Rz II.3.4.2.

[1828] AsylGH 20.06.2012, C14 423398-1/2011 Rz IV.3.2; vgl. auch AsylGH 25.06.2012, C14 420496-1/2011 Rz IV.3.2.

[1829] AsylGH 31.07.2012, C14 427164-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427163-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427162-1/2012 Rz IV.3.2.

[1830] AsylGH 18.01.2012, C7 423846-1/2012 Rz II.3.1 mit Verweis auf BAE 14.12.2011, 11 06.134-BAE; AsylGH 02.05.2012, C7 423577-1/2012 Rz I.1.

[1831] *ACCORD*, Anfragebeantwortung zu Afghanistan: Lage der Hazara, Zugang zu staatlichem Schutz und Hintergründe des Konfliktes zwischen Kuchis und Hazara [a-9737-V2].

fallbezogen mit Gefahren des Reisewegs dorthin und der Sicherheitslage vor Ort zu befassen.[1832] Der Senat C15 wiederum betrachtete die Sicherheitslage in Ghazni differenziert. Er schloss eine Rückkehrmöglichkeit in bestimmte Distrikte schon alleine wegen der dort herrschenden Sicherheitslage aus.[1833] Die überwiegend von Hazara, einer bestimmten afghanischen Volksgruppe, bewohnten Distrikte, zählte er zwar zu den „derzeit weniger gefährdeten Gebieten“[1834] in der Provinz, den Reiseweg in einen oder mehrere dieser Distrikte, den bzw. die der AsylGH in seinen Entscheidungen nicht immer konkret benannte, zu denen auch der Distrikt Jaghori gezählt wurde,[1835] erachtete er jedoch als derart unsicher, dass eine Rückkehr dorthin als nicht mit Art 3 EMRK vereinbar angesehen wurde.[1836] Am Beispiel des Distrikts Jaghori lässt sich somit aufzeigen, dass verschiedene Senate des AsylGH im Jahr 2012 unterschiedliche Maßstäbe daran legten, wann in einer Region das Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK als derart hoch einzuschätzen ist, dass einer Rückkehr dorthin bzw. der Durchreise durch dieses das Refoulementverbot entgegensteht.

4.3.3.4 Sicherheitslage im Jahr 2013

Auch im Jahr 2013 musste der AsylGH viele Bescheide des Bundesasylamts zumindest unter anderem deswegen gem. § 66 Abs 2 AVG beheben, weil das Bundesasylamt für einen bestimmten (männlichen) Asylwerber eine Rückkehrmöglichkeit in Afghanistan gesehen hatte, dabei jedoch nicht festgestellt hat, an welchen konkreten Ort die Rückkehr möglich sein soll[1837] und wie dieser Ort erreicht werden kann[1838] oder wie sich die Sicherheitslage vor Ort gestaltet.[1839] Er trug dem

[1832] Vgl. AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011.
[1833] AsylGH 26.03.2012, C15 416989-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.06.2012, C15 414820-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 04.07.2012, C15 411682-1 Rz 3.4.2; AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 12.11.2012, C15 400628-1/2008 Rz II.3.3.3.
[1834] AsylGH 26.03.2012, C15 416989-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 12.11.2012, C15 400628-1/2008 Rz II.3.3.3; AsylGH 12.11.2012, C15 400628-1/2008 Rz I.6 u. II.3.3.3.
[1835] AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz II.2.3 u. II.3.4.2.
[1836] AsylGH 26.03.2012, C15 416989-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.06.2012, C15 414820-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 12.11.2012, C15 400628-1/2008 Rz II.3.3.3.
[1837] AsylGH 07.05.2013, C2 421475-1/2011 Rz II.4; AsylGH 07.05.2013, C2 421004-1/2011 Rz II.4; AsylGH 21.05.2013, C2 421966-1/2011 Rz II.9; AsylGH 20.06.2013, C2 421785-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.07.2013, C2 423109-1/2011 Rz II.4; AsylGH 03.09.2013, C2 423513-1/2011 Rz II.4; AsylGH 10.06.2013, C8 425705-1/2012 Rz II.2.
[1838] AsylGH 07.05.2013, C2 421475-1/2011 Rz II.4; AsylGH 07.05.2013, C2 421004-1/2011 Rz II.4; AsylGH 21.05.2013, C2 421966-1/2011 Rz II.9; AsylGH 20.06.2013, C2 421785-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.07.2013, C2 423109-1/2011 Rz II.4; AsylGH 03.09.2013, C2 423513-1/2011 Rz II.4.
[1839] AsylGH 21.06.2013, C8 425642-1/2012 Rz II.3; AsylGH 13.08.2013, C8 425102-1/2012 Rz II.3; AsylGH 18.09.2013, C8 423662-1/2012 Rz II.3.

Bundesasylamt auf, zu ermitteln „wo der Beschwerdeführer hinreichend sicher leben kann, ob er dort seine Grundbedürfnisse befriedigen kann und ob dieser Ort für ihn erreichbar ist.“[1840]

Der AsylGH setzte in Fällen männlicher Beschwerdeführer seine schon 2012 einheitlich geübte Rechtsprechung fort, wonach die als „nach wie vor prekär und sehr fragil“[1841] eingestufte allgemeine Sicherheitslage in Afghanistan als nicht derart schlecht anzusehen war, dass schon alleine ihretwegen für jeden einzelnen Fall eines afghanischen Staatsbürgers bei einer Rückkehr nach Afghanistan eine Verletzung des Refoulementverbots anzunehmen gewesen wäre.[1842] Der AsylGH stützte sich in diesem Zusammenhang weiterhin auf die Urteile *N. gegen Schweden*[1843],

[1840] AsylGH 07.05.2013, C2 421475-1/2011 Rz II.4; AsylGH 07.05.2013, C2 421004-1/2011 Rz II.4; AsylGH 21.05.2013, C2 421966-1/2011 Rz II.9; AsylGH 20.06.2013, C2 421785-1/2011 Rz II.4.

[1841] AsylGH 20.02.2013, C15 265134-2/2011 Rz II.3.3.2; AsylGH 04.03.2012, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 03.04.2013, C15 408029-2/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 24.06.2013, C15 261841-4/2011 Rz II.3.3.2; AsylGH 07.08.2013, C15 416777-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 10.09.2013, C15 414617-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.09.2013, C15 411876-1/2010 Rz II.3.3.2.

[1842] AsylGH 23.01.2013, B1 430340-1/2012 Rz II.2; AsylGH 18.02.2013, B1 432.079-1/2013 Rz II.3; AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz II.3; AsylGH 02.04.2013, B1 433221-1/2013 Rz II.3; AsylGH 19.04.2013, B1 433955-1/2013 Rz II.3; AsylGH 24.04.2013, B1 433986-1/2013 Rz II.3; AsylGH 29.04.2013, B1 432328-1/2013 Rz II.3; AsylGH 08.05.2013, B1 431.317-1/2012 Rz II.3; AsylGH 17.05.2013, B1 433704-1/2013 Rz II.3; AsylGH 09.07.2013, B1 435124-1/2013 Rz II.3; AsylGH 09.07.2013, B1 434.708-1/2013 Rz II.3; AsylGH 10.07.2013, B1 435918-1/2013 Rz II.3; AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz II.3; AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz II.3; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013 Rz II.3; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013; AsylGH 04.03.2012, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 03.04.2013, C15 408029-2/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 24.06.2013, C15 261841-4/2011 Rz II.3.3.2; AsylGH 07.08.2013, C15 416777-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 10.09.2013, C15 414617-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.09.2013, C15 411876-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 16.01.2013, C1 422369-1/2011; AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011; AsylGH 03.09.2013, C1 426565-1/2012; AsylGH 03.09.2013, C1 420982-1/2011; AsylGH 30.10.2013, C1 423502-1/2011; AsylGH 07.05.2013, C2 421475-1/2011 Rz II.4; AsylGH 07.05.2013, C2 421004-1/2011 Rz II.4; AsylGH 21.05.2013, C2 421966-1/2011 Rz II.9; AsylGH 20.06.2013, C2 421785-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.07.2013, C2 423109-1/2011 Rz II.4; AsylGH 03.09.2013, C2 423513-1/2011 Rz II.4.

[1843] EGMR 20.07.2010, Appl. 23505/09 (N./Schweden). Der AsylGH verwies in folgenden Entscheidungen darauf: AsylGH 23.01.2013, B1 430340-1/2012 Rz II.2; AsylGH 18.02.2013, B1 432.079-1/2013 Rz II.3; AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz II.3; AsylGH 02.04.2013, B1 433221-1/2013 Rz II.3; AsylGH 19.04.2013, B1 433955-1/2013 Rz II.3; AsylGH 24.04.2013, B1 433986-1/2013 Rz II.3; AsylGH 29.04.2013, B1 432328-1/2013 Rz II.3; AsylGH 08.05.2013, B1 431.317-1/2012 Rz II.3; AsylGH 17.05.2013, B1 433704-1/2013 Rz II.3; AsylGH 09.07.2013, B1 435124-1/2013 Rz II.3; AsylGH 09.07.2013, B1 434.708-1/2013 Rz II.3; AsylGH 10.07.2013, B1 435918-1/2013 Rz II.3; AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz II.3; AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz II.3; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013 Rz II.3; AsylGH 20.02.2013, C15 265134-2/2011 Rz II.3.3.2; AsylGH 04.03.2012, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 03.04.2013, C15 408029-2/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 24.06.2013, C15 261841-4/2011 Rz II.3.3.2; AsylGH 07.08.2013, C15 416777-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 10.09.2013, C15 414617-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.09.2013, C15 411876-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 16.01.2013, C1 422369-1/2011; AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011; AsylGH 03.09.2013, C1 426565-1/2012; AsylGH 03.09.2013, C1 420982-1/2011; AsylGH 30.10.2013, C1 423502-1/2011; AsylGH 07.05.2013, C2 421475-1/2011 Rz II.4; AsylGH 07.05.2013, C2 421004-1/2011 Rz II.4; AsylGH 21.05.2013, C2 421966-1/2011 Rz II.9; AsylGH 22.07.2013, C2 423109-1/2011 Rz II.4; AsylGH 03.09.2013, C2 423513-1/2011 Rz II.4.

J. H. gegen das Vereinigte Königreich[1844] und *Husseini gegen Schweden*[1845] des EGMR und zog auch das Urteil *H. B. gegen das Vereinigte Königreich*[1846] des EGMR heran.[1847]

Die Situation in Kabul erachteten die Senate B1 und C1 des AsylGH unter Bezugnahme auf Quellen aus dem Jahr 2012 als „stabil und (…) deutlich ruhiger als noch vor zwei Jahren"[1848]. Der Senat C1 bezeichnete die Lage in Kabul „im regionalen Vergleich als zufriedenstellend"[1849], im Vergleich zu 2011 sah er im Jahr 2012 eine deutliche Verbesserung der Sicherheitslage vor Ort.[1850] Eine Verschlechterung der Sicherheitslage in Kabul im Jahr 2013 stellte der Senat C1 des AsylGH zwar fest, änderte aber seine Einschätzung von einer zufriedenstellenden Lage vor Ort nicht.[1851] Dergleichen ist in Erkenntnissen des Senats C15 des AsylGH nicht zu lesen, dort wird ihm Rahmen der Schilderung der Sicherheitslage in Kabul auf verschiedene Attentate und Anschläge verwiesen, die in Kabul in den Jahren 2011 und 2012 verübt worden waren.[1852] Eine Rückkehrmöglichkeit

[1844] EGMR 20.12.2011, Appl. 48839/09 (J. H./Vereinigtes Königreich). Der AsylGH verwies in folgenden Entscheidungen darauf: AsylGH 23.01.2013, B1 430340-1/2012 Rz II.2; AsylGH 18.02.2013, B1 432.079-1/2013 Rz II.3; AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz II.3; AsylGH 02.04.2013, B1 433221-1/2013 Rz II.3; AsylGH 19.04.2013, B1 433955-1/2013 Rz II.3; AsylGH 24.04.2013, B1 433986-1/2013 Rz II.3; AsylGH 29.04.2013, B1 432328-1/2013 Rz II.3; AsylGH 08.05.2013, B1 431.317-1/2012 Rz II.3; AsylGH 17.05.2013, B1 433704-1/2013 Rz II.3; AsylGH 09.07.2013, B1 435124-1/2013 Rz II.3; AsylGH 09.07.2013, B1 434.708-1/2013 Rz II.3; AsylGH 10.07.2013, B1 435918-1/2013 Rz II.3; AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz II.3; AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz II.3; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013 Rz II.3; AsylGH 20.02.2013, C15 265134-2/2011 Rz II.3.3.2; AsylGH 04.03.2012, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 03.04.2013, C15 408029-2/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.3.3.2; ; AsylGH 24.06.2013, C15 261841-4/2011 Rz II.3.3.2; AsylGH 07.08.2013, C15 416777-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 10.09.2013, C15 414617-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.09.2013, C15 411876-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 16.01.2013, C1 422369-1/2011; AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011; AsylGH 03.09.2013, C1 426565-1/2012; AsylGH 03.09.2013, C1 420982-1/2011; AsylGH 30.10.2013, C1 423502-1/2011.

[1845] EGMR 13.10.2011, Appl. 10611/09 (Husseini/Schweden). Der AsylGH verwies in folgenden Entscheidungen darauf: AsylGH 23.01.2013, B1 430340-1/2012 Rz II.2; AsylGH 18.02.2013, B1 432.079-1/2013 Rz II.3; AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz II.3; AsylGH 02.04.2013, B1 433221-1/2013 Rz II.3; AsylGH 19.04.2013, B1 433955-1/2013 Rz II.3; AsylGH 24.04.2013, B1 433986-1/2013 Rz II.3; AsylGH 29.04.2013, B1 432328-1/2013 Rz II.3; AsylGH 08.05.2013, B1 431.317-1/2012 Rz II.3; AsylGH 17.05.2013, B1 433704-1/2013 Rz II.3; AsylGH 09.07.2013, B1 435124-1/2013 Rz II.3; AsylGH 09.07.2013, B1 434.708-1/2013 Rz II.3; AsylGH 10.07.2013, B1 435918-1/2013 Rz II.3; AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz II.3; AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz II.3; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013 Rz II.3; AsylGH 16.01.2013, C1 422369-1/2011; AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011; AsylGH 03.09.2013, C1 426565-1/2012; AsylGH 03.09.2013, C1 420982-1/2011; AsylGH 30.10.2013, C1 423502-1/2011; AsylGH 07.05.2013, C2 421475-1/2011 Rz II.4; AsylGH 07.05.2013, C2 421004-1/2011 Rz II.4; AsylGH 21.05.2013, C2 421966-1/2011 Rz II.9; AsylGH 22.07.2013, C2 423109-1/2011 Rz II.4; AsylGH 03.09.2013, C2 423513-1/2011 Rz II.4.

[1846] EGMR 09.04.2013, Appl. 70073/10 u. 44539/11 (H. u. B./Vereinigtes Königreich);

[1847] AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011; AsylGH 03.09.2013, C1 426565-1/2012; AsylGH 03.09.2013, C1 420982-1/2011; AsylGH 30.10.2013, C1 423502-1/2011.

[1848] AsylGH 18.02.2013, B1 432.079-1/2013 Rz I.2.2; AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz I.2.2; AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz I.2.2; AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011; AsylGH 03.09.2013, C1 420982-1/2011; AsylGH 30.10.2013, C1 423502-1/2011.

[1849] AsylGH 16.01.2013, C1 422369-1/2011; AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011; AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011.

[1850] AsylGH 16.01.2013, C1 422369-1/2011.

[1851] AsylGH 30.10.2013, C1 423502-1/2011.

[1852] AsylGH 20.02.2013, C15 265134-2/2011 Rz II.1.1.2; AsylGH 04.03.2012, C15 414524-1/2010 Rz II.1.1.2.1; AsylGH 03.04.2013, C15 408029-2/2010 Rz II.1.1.2.1; AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.1.1.2.1;

nach Kabul sahen die Senate B1 und C1 in Fällen arbeitsfähiger, männlicher Asylwerber[1853] – wobei der Umstand, dass Kabul als Region der Rückkehr in Frage kam, in einem der Fälle lediglich aus Ausführungen zum Verfahrensgang geschlossen werden kann, wonach der Asylwerber früher samt seiner Familie „in Kabul wohnhaft“[1854] war „und somit keine Notwendigkeit einer Rückkehr nach Ghor besteht.“[1855] In zwei Fällen traf der Senat B1 nicht erkennbar eigene Feststellungen zur Sicherheitslage in Kabul, sondern begnügte sich damit, dass der Asylwerber Feststellungen des Bundesasylamts, wonach es in Kabul ausreichend sicher sei, nicht entgegengetreten war.[1856]

Die Sicherheitslage in der Stadt Herat wurde vom Senat C1 ähnlich wie jene in Kabul als „zufriedenstellend“[1857] bezeichnet.

Der Senat B1 des AsylGH erachtete in mehreren Entscheidungen des Jahres 2013 anonymisierte Provinzen Afghanistans – konkret benannt werden in verschiedenen Entscheidungen die Provinzen Daikundi,[1858] Jowzjan,[1859] Takhar[1860] und Kapisa[1861] – als soweit sicher, dass eine Rückkehrmöglichkeit dort gesehen werden konnte.[1862] In einem Fall ging der Senat B1 nicht erkennbar auf die Sicherheitslage in einer als Rückkehrmöglichkeit gewählten Provinz ein und verwies lediglich darauf, dass der Beschwerdeführer Feststellungen des Bundeasylamts, wonach die Provinz ausreichend sicher sei, nicht entgegengetreten war.[1863]

In Entscheidungen der Senate C1 und C15 des AsylGH wurde die Sicherheitslage in der Provinz Ghazni differenziert betrachtet. Beide Senate gingen davon aus, dass die Sicherheitslage an sich einer Rückkehr in bestimmte Regionen der Provinz entgegensteht, nahmen aber auch an, dass

AsylGH 24.06.2013, C15 261841-4/2011 Rz II.1.1.2.1; AsylGH 07.08.2013, C15 416777-1/2010 Rz II.1.1.2.1; AsylGH 10.09.2013, C15 414617-1/2010 Rz II.1.1.2.1; AsylGH 27.09.2013, C15 411876-1/2010 Rz II.1.1.2.1.

[1853] AsylGH 18.02.2013, B1 432.079-1/2013 Rz I.3.1 u.II.3; AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz I.2.1 u. I.3.3; AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 I.2.1, I.3.2 u. II.3; AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz I.2.1; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013 Rz I.2.1 u. I.3.2; AsylGH 16.01.2013, C1 422369-1/2011; AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011; AsylGH 03.09.2013, C1 420982-1/2011; AsylGH 30.10.2013, C1 423502-1/2011.

[1854] AsylGH 18.02.2013, B1 432.079-1/2013 Rz I.3.1.

[1855] AsylGH 18.02.2013, B1 432.079-1/2013 Rz I.3.1.

[1856] AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz I.3.2; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013 Rz I.3.2.

[1857] AsylGH 03.09.2013, C1 426565-1/2012.

[1858] AsylGH 17.05.2013, B1 433704-1/2013 Rz I.2.1.

[1859] AsylGH 09.07.2013, B1 435124-1/2013 Rz I.1.1 u. I.2.1.

[1860] AsylGH 09.07.2013, B1 434.708-1/2013 Rz I.2.1.

[1861] AsylGH 10.07.2013, B1 435918-1/2013 Rz I.2.1.

[1862] AsylGH 23.01.2013, B1 430340-1/2012 RzI.3.3 u. II.2; AsylGH 02.04.2013, B1 433221-1/2013 Rz I.2.1, I.3.2 u. II.2; AsylGH 19.04.2013, B1 433955-1/2013 Rz I.2.1, I.3.2 u.II.3; AsylGH 24.04.2013, B1 433986-1/2013 Rz II.3; AsylGH 29.04.2013, B1 432328-1/2013 Rz I.2.1, I.3.2 u. II.3; AsylGH 08.05.2013, B1 431.317-1/2012 Rz I.2.1, I.3.2 u. II.3; AsylGH 17.05.2013, B1 433704-1/2013 Rz I.2.1; AsylGH 09.07.2013, B1 435124-1/2013 Rz I.3.2 u. II.3; AsylGH 09.07.2013, B1 434.708-1/2013 Rz I.2.1, I.3.2 u. II.3; AsylGH 10.07.2013, B1 435918-1/2013 Rz II.3.

[1863] AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz I.3.2.

einzelne Regionen als nicht gleichermaßen stark gefährdet gelten mussten.[1864] Die Rückkehrmöglichkeit in eine dieser weniger gefährdeten, überwiegend von Angehörigen der Volksgruppe der Hazara bewohnten Regionen schloss der Senat C15 aber wegen der Unsicherheit des Reisewegs dorthin aus.[1865] In Entscheidungen aus der zweiten Jahreshälfte 2013 schätzte der Senat C1 die Sicherheitslage in Ghazni jedoch als derart schlecht ein, dass eine Rückkehrmöglichkeit dorthin ausgeschlossen wurde, ohne dass er dabei differenziert auf die Lage in unterschiedlichen Distrikten einging.[1866] Verwiesen wurde in dem Zusammenhang auf einen Bericht zur Lage in Ghazni, laut welchem sich diese im ersten Quartal des Jahres 2013 deutlich verschlechtert hatte und nunmehr als extrem unsicher zu gelten hatte.[1867]

Die Sicherheitslage in der Provinz Kunar schätzten die Senate C1 und C15 des AsylGH im Jahr 2013 als sehr volatil ein.[1868] Wegen dieser schlechten Sicherheitslage und des Umstands, dass ein Asylwerber den Großteil seines Lebens nicht in Afghanistan gelebt hatte, wurde eine Rückkehr in diese Provinz vom Senat C15 als unvereinbar mit Art 3 EMRK angesehen.[1869] Der Senat C1 erachtete eine Rückkehr in die Provinz schon alleine wegen der dort bestehenden sehr schlechten Sicherheitslage für unmöglich.[1870]

Als „eine der gefährlichsten“[1871] Regionen Afghanistans stufte der Senat C15 des AsylGH im Jahr 2013 die Provinz Kandahar ein. Eine Rückkehr dorthin wurde in einem Fall wegen dieser Sicherheitslage und des Umstands, dass sich keine Verwandten des Asylwerbers in Afghanistan aufhielten, als unvereinbar mit Art 3 EMRK angesehen.[1872]

Der Senat C2 stufte die Sicherheitslage in der Provinz Nangarhar als „außerordentlich schlecht“[1873] ein. Eine Rückkehrmöglichkeit wurde „nur – wenn überhaupt – in ein funktionierendes soziales Netz“[1874] gesehen.

[1864] AsylGH 04.03.2012, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 03.04.2013, C15 408029-2/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 15.01.2013, C1 426723-1/2012.
[1865] AsylGH 04.03.2012, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.2.
[1866] AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011; AsylGH 13.11.2013, C1 415327-1/2010.
[1867] AsylGH 13.11.2013, C1 415327-1/2010.
[1868] AsylGH 07.08.2013, C15 416777-1/2010 Rz II.3.3.3; AsylGH 12.04.2013, C1 423476-1/2011; AsylGH 23.10.2013, C1 426442-1/2012.
[1869] AsylGH 07.08.2013, C15 416777-1/2010 Rz II.3.3.3.
[1870] AsylGH 12.04.2013, C1 423476-1/2011; AsylGH 23.10.2013, C1 426442-1/2012.
[1871] AsylGH 27.09.2013, C15 411876-1/2010 Rz II.3.3.3.
[1872] Vgl. AsylGH 27.09.2013, C15 411876-1/2010 Rz II.3.3.3.
[1873] AsylGH 07.05.2013, C2 421475-1/2011 Rz II.4; AsylGH 21.05.2013, C2 421966-1/2011 Rz II.9.
[1874] AsylGH 22.07.2013, C2 423109-1/2011 Rz II.4.

4.3.3.5 Versorgungslage im Jahr 2012 – Allgemeines und Verletzung von Art 3 EMRK verneint

Obwohl aus Sicht des AsylGH im Jahr 2012 „die allgemeinen Lebensbedingungen und die Versorgungslage (Nahrung, Wohnraum und medizinische Versorgung) (…) in praktisch allen Teilen Afghanistans nach wie vor prekär“[1875] waren, wurde wegen der schlechten Versorgungslage nicht immer der Status eines bzw. einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt. Die Frage, ob ein männlicher, oftmals betont arbeitsfähiger und gesunder Asylwerber im Fall einer Rückkehr nach Afghanistan in der Lage wäre, seine Existenz ausreichend zu sichern, war jedoch in einer Vielzahl der untersuchten und nachfolgend in den Fußnoten auch jeweils zitierten Entscheidungen von zentraler Bedeutung.

Der Asylgerichtshof hob viele Bescheide des Bundesasylamtes gem. § 66 Abs 2 AVG unter anderem deshalb auf, weil dieses sich nicht ausreichend mit der Versorgungslage des Asylwerbers im Fall seiner Rückkehr an einen für sicher erachteten Ort bzw. der Frage, ob hinreichende Bezugspunkte in dieser Region der möglichen Rückkehr für ihn bestanden, befasst hatte.[1876] Der AsylGH betonte in Entscheidungen gem. § 66 Abs 2 AVG wiederholt, dass im Einzelfall bedeutsam sein konnte, ob der Asylwerber in seinem Heimatort oder dem Ort, der als „innerstaatliche Relokationsalternative“[1877] geprüft wurde, ein Bezugsnetz hatte. Gab es am Ort einer solchen Relokationsalternative keine Bezugspersonen, musste das aus Sicht des AsylGH entsprechend berücksichtigt werden,[1878] ebenso eine langjährige Abwesenheit aus dem afghanischen Staat.[1879] Die Annahme, ein Asylwerber, der nie in Afghanistan aufhältig war, hätte dort auf „ausreichende wirtschaftliche und soziale Unterstützung“[1880] zurückgreifen können, ohne dass „nach näheren sozialen Umständen“[1881] gefragt wurde, erachtete der Senat C14 des AsylGH für nicht nachvollziehbar, er behob die entsprechende Entscheidung unter anderem aus diesem Grund nach § 66 Abs 2 AVG.[1882] Ähnlich dazu hob derselbe Senat einen Bescheid gem. § 66 Abs

[1875] AsylGH 20.06.2012, C14 420340-1/2011 Rz IV.2.
[1876] Z. B. AsylGH 18.01.2012, C7 423768-1/2012; AsylGH 19.01.2012, C7 423820-1/2012; AsylGH 19.01.2012, C7 423672-1/2012; AsylGH 14.02.2012, C7 424266-1/2012; AsylGH 14.02.2012, C7 424100-1/2012; AsylGH 18.06.2012, C14 427013-1/2012; AsylGH 25.07.2012, C14 420610-1/2011; AsylGH 25.07.2012, C14 420603-1/2011.
[1877] AsylGH 18.01.2012, C7 423847-1/2012 Rz II.3.2; AsylGH 18.01.2012, C7 423846-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 18.01.2012, C7 423841-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 18.01.2012, C7 423793-1/2012 Rz II.3.2; AsylGH 18.01.2012, C 423768-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 18.01.2012, C7 423682-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 18.01.2012, C7 423660-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 19.01.2012, C7 423820-1/2012 Rz II.3.2; AsylGH 19.01.2012, C7 423819-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 19.01.2012, C7 423672-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424312-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424266-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424262-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424100-1/2012 Rz II.3.1.
[1878] Ebendort.
[1879] AsylGH 14.02.2012, C7 424266-1/2012 Rz II.3.1.
[1880] AsylGH 27.02.2012, C14 422178-1/2011 Rz III.2.
[1881] Ebendort.
[1882] AsylGH 27.02.2012, C14 422178-1/2011 Rz IV.

2 AVG unter anderem deshalb auf,[1883] weil „zu überlegen gewesen“[1884] wäre, „ob der BF (…) tatsächlich in der Lage ist, in einem Land, das ihm völlig fremd ist und in dem er angibt, kaum familiäre Beziehungen zu haben (ein für Afghanistan wesentlicher Faktor), ein neues Leben zu beginnen“[1885]. Als nicht für die Unterstützung eines Beschwerdeführers ausreichend erachtete der Senat C14 in einem Erkenntnis, mit dem der Bescheid gem. § 66 Abs 2 AVG behoben wurde, familiäre Bindungen zu Familienangehörigen, die entweder weiblich oder minderjährig waren, weil diesen „in einem patriarchal geprägten Land wie Afghanistan wohl kaum“[1886] zugemutet werden könne, „die Versorgung des zurückgekehrten BF und den Erhalt der Familie sicherzustellen, im Gegenteil, dies ist eher die Aufgabe des BF als Familienoberhaupt.“[1887]

Wie die nachfolgende Analyse in den folgenden Absätzen zeigen wird, kam es für die Frage, ob subsidiärer Schutz zu gewähren ist, oftmals maßgeblich auf das Fehlen oder Vorhandensein eines sozialen oder familiären Netzwerks in Afghanistan an. Der Senat C14 des AsylGH sprach in diesem Zusammenhang von einer „Notwendigkeit des Vorliegens eines Familienverbandes in Afghanistan, in den ein Asylwerber im Falle einer Rückverbringung in sein Heimatland zurückkehren kann“[1888], die auch dann gegeben war, wenn eine „überdurchschnittliche Selbsterhaltungsfähigkeit“[1889] eines Asylwerbers vorlag.[1890]

Die Senate C14 und C18 des AsylGH nahmen in einer Vielzahl von Fällen gesunder Männer keine Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall einer Rückkehr nach bzw. Neuansiedlung in Kabul an, und zwar sowohl im Fall von Männern, die dort bereits gelebt hatten als auch im Fall solcher, die sich dort vor ihrer Ausreise nicht aufgehalten hatten.[1891] Dem Senat C14 kam es dabei auf den Grad von Berufsausbildung und Schulbildung des Asylwerbers nicht an – als zumutbar erachtet wurde die Rückkehr nach Kabul etwa auch einem jungen Mann ohne jegliche Schulausbildung, der sein gesamtes Leben lang als nomadischer Schafzüchter gelebt und explizit wegen Sorgen um

[1883] AsylGH 20.09.2012, C14 422911-1/2011.
[1884] AsylGH 20.09.2012, C14 422911-1/2011 Rz III.2.
[1885] Ebendort.
[1886] AsylGH 25.07.2012, C14 420610-1/2011 Rz 2.2.3.
[1887] Ebendort.
[1888] AsylGH 30.03.2012, C14 421766-1/2011 Rz 2.2.3.
[1889] Ebendort.
[1890] Ebendort.
[1891] AsylGH 10.01.2012, C14 422571-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 11.01.2012, C14 420690-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420508-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420505-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 27.02.2012, C14 421158-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 27.03.2012, C14 420235-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 30.03.2012, C14 422433-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 26.07.2012, C14 426771-1 /2012 Rz IV.3; AsylGH 26.07.2012, C14 420557-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.07.2012, C14 420708-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 13.01.2012, C18 408523-1/2009 Rz II.3.3.3; AsylGH 15.05.2012, C18 414819-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 05.07.2012, C18 416585-1/2010 Rz II.3.3.3.

seine wirtschaftliche Existenz einen Asylantrag in Östereich gestellt hatte.[1892] Die Menschen, für die der Senat C18 eine Rückkehrmöglichkeit nach Kabul als gegeben erachtete, verfügten hingegen allesamt über Schulbildung oder zumindest Kenntnisse des Lesens und des Schreibens.[1893] In fast allen Fällen, in denen beide Senate eine Rückkehrmöglichkeit nach Kabul gesehen wurde, stand den jeweiligen Asylwerbern den Ausführungen im jeweiligen Urteil zufolge die Möglichkeit einer Unterstützung von familiärer Seite offen oder es wurde von Seiten des AsylGH zumindest das Bestehen eines familiären Netzes angenommen;[1894] in einem einzigen Fall gab sich der Senat C18 damit zufrieden, dass angesichts des früheren langen Lebens in Kabul soziale Kontakte bestehen müssten.[1895] Der Senat C14 zielte nicht immer darauf ab, ob die Familie auch in Kabul lebte und ob die Unterstützung dauerhaft möglich war,[1896] sondern führte etwa in einem Fall ohne weitere Erläuterungen aus: „Überdies kann der BF auch bei seinen nomadischen Verwandten vorübergehend Unterstützung finden.“[1897]

Der Senat C14 des AsylGH erachtete es in Fällen, in denen eine Möglichkeit der Ansiedlung in Kabul gesehen wurde, für den jeweiligen Asylwerber als „durchaus möglich und zumutbar (…), in der Hauptstadt Kabul nach einem - wenn auch anfangs nur vorläufigen – (sic!) Wohnraum zu suchen und sich mit der bislang ausgeübten Tätigkeit oder gegebenenfalls mit anderen Tätigkeiten“[1898] bzw. „(Hilfs-)Tätigkeiten“[1899] „ein für seinen Lebensunterhalt ausreichendes Einkommen zu erwirtschaften“[1900]. Ergänzend verwies der AsylGH auf in Kabul ansässige

[1892] Vgl. AsylGH 13.02.2012, C14 420505-1/2011 Rz I.3. Der Asylwerber gab vor dem Bundesasylamt etwa an: „Die Lebensbedingungen für uns waren hart, wir hatten nicht genug zu essen.“
[1893] AsylGH 13.01.2012, C18 408523-1/2009 Rz II.3.3.3; AsylGH 15.05.2012, C18 414819-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 05.07.2012, C18 416585-1/2010 Rz II.3.3.3.
[1894] AsylGH 10.01.2012, C14 422.571-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 11.01.2012, C14 420.690-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.505-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 27.02.2012, C14 421.158-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 27.03.2012, C14 420.235-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 30.03.2012, C14 422433-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 26.07.2012, C14 426771-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 26.07.2012, C14 420557-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.07.2012, C14 420708-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 13.01.2012, C18 408523-1/2009 Rz II.3.3.3; AsylGH 15.05.2012, C18 414819-1/2010 Rz II.3.3.2.
[1895] AsylGH 05.07.2012, C18 416585-1/2010 Rz II.3.3.3.
[1896] Vgl. etwa AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011, wo im Verfahren nicht geklärt werden konnte, wo konkret sich die Familie in Afghanistan aufhält.
[1897] AsylGH 13.02.2012, C14 420.505-1/2011 Rz IV.3.1.
[1898] AsylGH 10.01.2012, C14 422.571-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 11.01.2012, C14 420.690-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.505-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 27.02.2012, C14 421.158-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 30.03.2012, C14 422433-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 26.07.2012, C14 426771-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 26.07.2012, C14 420557-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.07.2012, C14 420708-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz IV.3.2.
[1899] AsylGH 27.03.2012, C14 420.235-1/2011 Rz IV.3.
[1900] AsylGH 10.01.2012, C14 422.571-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 11.01.2012, C14 420.690-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.505-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 27.02.2012, C14 421.158-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 27.03.2012, C14 420.235-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 30.03.2012, C14 422433-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 26.07.2012, C14 426771-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 26.07.2012, C14 420557-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.07.2012, C14 420708-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz IV.3.2.

„staatliche, nicht-staatliche oder internationale Hilfseinrichtungen, im Speziellen solche für Rückkehrer aus dem Ausland“[1901], räumte gleichzeitig aber ein, dass diese „meist nur in sehr eingeschränktem Ausmaß“[1902] zu unterstützen in der Lage waren.[1903]

Fallspezifisch wurde von Seiten der Senate C14 und C18 auch die Versorgungssituation in anderen Orten bzw. Provinzen Afghanistans für männliche, gesunde Asylwerber als ausreichend gut erachtet,[1904] in einem Fall von Seiten des Senats C14 auch für eine Familie, bestehend aus einem Mann, dessen Gattin und zwei Kindern.[1905] In Gesamtschau aller solcher 2012 vom Senat C14 getroffenen Entscheidungen waren Bildung und berufliche Erfahrung des Asylwerbers bzw. der Asylwerberin ebenfalls keine entscheidenden Kriterien für die Frage, ob subsidiärer Schutz zuzuerkennen war. In einer Entscheidung wurde als Begründung dafür, dass eine solche Notwendigkeit nicht besteht, im Wesentlichen lediglich auf das Vorhandensein familiärer „Anknüpfungspunkte“[1906], die Möglichkeit „Hilfstätigkeiten“[1907] auszuüben und Kenntnisse lokaler Örtlichkeiten und lokaler Infrastruktur abgestellt.[1908] In allen untersuchten Fällen, in denen der Senat C14 eine Rückkehr in eine Region außerhalb Kabuls für zumutbar erachtet hat, wurde

[1901] AsylGH 10.01.2012, C14 422.571-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 11.01.2012, C14 420.690-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.505-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 27.02.2012, C14 421.158-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 27.03.2012, C14 420.235-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 30.03.2012, C14 422433-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 26.07.2012, C14 426771-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 26.07.2012, C14 420557-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz IV.3.2.
[1902] AsylGH 10.01.2012, C14 422.571-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 11.01.2012, C14 420.690-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.505-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 27.02.2012, C14 421.158-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 27.03.2012, C14 420.235-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 30.03.2012, C14 422433-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 26.07.2012, C14 426771-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 26.07.2012, C14 420557-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.07.2012, C14 420708-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz IV.3.2.
[1903] AsylGH 10.01.2012, C14 422.571-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 11.01.2012, C14 420.690-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.505-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 27.02.2012, C14 421.158-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 27.03.2012, C14 420.235-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 30.03.2012, C14 422433-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 26.07.2012, C14 426771-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 26.07.2012, C14 420557-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.07.2012, C14 420708-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz IV.3.2.
[1904] AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 11.05.2012, C14 421.308-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 22.05.2012, C14 422086-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 29.05.2012, C14 426.480-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 29.05.2012, C14 422749-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.05.2012, C14 425.863-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 30.05.2012, C14 422948-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 06.06.2012, C14 426.059-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 06.06.2012, C14 421759-1/2011 Rz IV.3.2. AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 423398-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 422.219-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 25.06.2012, C14 420496-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427164-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 12.09.2012, C14 426686-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 14.09.2012, C14 422854-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 16.10.2012, C14 423.187-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 23.10.2012, C14 420897-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 17.04.2012, C18 407209-1/2009 Rz II.3.3.2; AsylGH 24.04.2012, C18 414403-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 28.06.2012, C18 426216-1/2012 Rz II.3.4.2.
[1905] AsylGH 31.07.2012, C14 427164-1/2012 Rz IV.3.2.
[1906] AsylGH 11.05.2012, C14 421.308-1/2011 Rz IV.3.
[1907] Ebendort.
[1908] Ebendort.

(teils neben anderen Kriterien) das Vorhandensein eines familiären Netzes angenommen,[1909] mit Ausnahme eines Falles, in dem jedoch die Möglichkeit der Übersiedlung von Familienmitgliedern dorthin angenommen wurde.[1910] Der Senat C18 stellte in zwei Entscheidungen zur Begründung dafür, dass der Asylwerber im Fall einer Rückkehr in seine Heimatprovinz nicht in eine „ausweglose Lebenssituation geraten"[1911] würde, nicht auf das Vorhandensein eines familiären Netzwerks ab, sondern darauf, dass der Asylwerber gute Schulbildung hatte und Kenntnisse von Kultur und Sprache Afghanistans aufwies.[1912] Zuvor war allerdings in beiden Entscheidungen ausgeführt worden, dass dem Asylwerber auch eine Wohnmöglichkeit bei Familienmitgliedern offenstünde, von der Verfügbarkeit eines familiären Netzwerkes war also jeweils ausgegangen worden.[1913] In einer dieser Entscheidungen wurde zudem darauf verwiesen, dass der Asylwerber über eine „Zusatzqualifikation"[1914] wegen der in Österreich erworbenen Deutschkenntnisse verfügte,[1915] in der anderen auf bisherige Erwerbstätigkeit in Afghanistan.[1916] Im Fall eines Asylwerbers, der Berufserfahrungen als Hilfsarbeiter gesammelt hatte und zu dessen Bildungsweg dem Erkenntnis nichts zu entnehmen ist, wurde von Seiten des Senats C18 zur Begründung der Möglichkeit seiner Rückkehr in seine Heimatprovinz auf das Vorhandensein eines familiären Netzwerks, das Unterstützung leisten könnte, Vertrautheit mit den Gegebenheiten vor Ort, Vorhandensein erforderlicher Sprachkenntnisse und die bisherige Berufserfahrung verwiesen.[1917]

Drei Asylwerbern mit beruflicher Erfahrung wurde pauschal zugemutet, nach Afghanistan zurückzukehren und sich dort ausreichend versorgen zu können, ohne dass ein konkreter möglicher Ort der Ansiedlung bzw. Rückkehr genannt wurde. Das Vorhandensein eines familiären Netzes wurde angenommen.[1918] Im Fall eines weiteren Asylwerbers, der über „gewisse Berufserfahrung"[1919] verfügte und dessen Familienmitglieder irgendwo an einem nicht näher

[1909] AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 11.05.2012, C14 421.308-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 22.05.2012, C14 422086-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 29.05.2012, C14 426.480-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 29.05.2012, C14 422749-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.05.2012, C14 425.863-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 30.05.2012, C14 422948-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 06.06.2012, C14 426.059-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 06.06.2012, C14 421759-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 423398-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 422.219-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 25.06.2012, C14 420496-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427164-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 12.09.2012, C14 426686-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 14.09.2012, C14 422854-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 16.10.2012, C14 423.187-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 23.10.2012, C14 420897-1/2011 Rz IV.3.2.
[1910] AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2.
[1911] AsylGH 17.04.2012, C18 407209-1/2009 Rz II.3.3.2; AsylGH 24.04.2012, C18 414403-1/2010 Rz II.3.3.2.
[1912] AsylGH 17.04.2012, C18 407209-1/2009 Rz II.3.3.2; AsylGH 24.04.2012, C18 414403-1/2010 Rz II.3.3.2.
[1913] AsylGH 17.04.2012, C18 407209-1/2009 Rz II.3.3.2; AsylGH 24.04.2012, C18 414403-1/2010 Rz II.3.3.2.
[1914] AsylGH 17.04.2012, C18 407209-1/2009 Rz II.3.3.2.
[1915] Ebendort.
[1916] AsylGH 24.04.2012, C18 414403-1/2010 Rz II.3.3.2.
[1917] AsylGH 28.06.2012, C18 426216-1/2012 Rz II.3.4.2.
[1918] AsylGH 10.05.2012, C14 421861-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.10.2012, C14 420952-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 07.11.2012, C14 423266-1/2011 Rz IV.3.
[1919] AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz IV.3.2.

genannten Ort in Afghanistan lebten,[1920] wurde eine Rückkehrmöglichkeit an den „tatsächlichen Heimat-ort (sic!)“[1921] gesehen, ohne dass im Verfahren geklärt werden konnte, wo sich dieser befand. Alternativ wurde jedoch auch Kabul als möglicher Ansiedlungsort herangezogen.[1922]

Auch die Rückkehr eines nur „bedingt arbeitsfähigen“[1923], „zur Mithilfe auf der familieneigenen Landwirtschaft“[1924] fähigen und „gesunden Jungen, bei dem die grundsätzliche Teilnahmemöglichkeit am Erwerbsleben im verminderten Ausmaß vorausgesetzt werden kann“[1925] nach Kabul und alternativ in die Provinz Logar wurde für möglich erachtet, wobei begründend auf ein vorhandenes familiäres Netzwerk in der Stadt bzw. eine Möglichkeit der Übersiedlung der Familie in die Provinz Logar verwiesen und von der Möglichkeit der Versorgung des Asylwerbers durch andere Familienmitglieder in Kabul ausgegangen wurde.[1926] Auf die Sicherheitssituation in der Provinz Logar ging der AsylGH in seinen Entscheidungsgründen dabei nicht in erkennbarer, fallbezogener Weise ein.[1927]

4.3.3.6 Versorgungslage im Jahr 2012 – Verletzung von Art 3 EMRK bejaht

All diesen Entscheidungen, in denen eine Rückkehr nach Afghanistan als vereinbar mit Art 3 EMRK angesehen wurde, steht eine erhebliche Zahl an Erkenntnissen gegenüber, in denen der Status des subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt wurde. Es handelte sich dabei sowohl um Fälle, in denen eine männliche Person selbst ursprünglich aus Kabul stammte und die Stadt damit keine innerstaatliche Relokationsalternative war,[1928] als auch um Fälle, in denen die Rückkehr an den ursprünglichen Herkunftsort ausgeschlossen wurde und Kabul nur als innerstaatliche Relokationsalternative in Frage gekommen wäre.[1929] In den analysierten Entscheidungen des AsylGH des Jahres 2012 ließ sich nicht erkennen, dass der AsylGH bei der Prüfung der Notwendigkeit der Zuerkennung des Status eines subsidiär Schutzberechtigten in Fällen, in denen ein Asylwerber aus Kabul stammte, in Hinblick auf die Möglichkeit einer Rückkehr nach Kabul einen anderen Prüfungsmaßstab anwandte als in jenen Fällen, in denen Kabul als Ort der

[1920] AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz III.1.1 u. IV.3.2.
[1921] AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz IV.3.2.
[1922] Ebendort.
[1923] AsylGH 18.06.2012, C14 426987-1/2012 Rz IV.3.2.
[1924] AsylGH 18.06.2012, C14 426987-1/2012 Rz III.2.2.
[1925] AsylGH 18.06.2012, C14 426987-1/2012 Rz IV.3.2.
[1926] Ebendort.
[1927] Vgl. AsylGH 18.06.2012, C14 426987-1/2012.
[1928] AsylGH 20.12.2012, C15 411722-1/2010 Rz II.1.2.
[1929] AsylGH 20.06.2012, C14 422805-1/2011 Rz IV.2; AsylGH 04.07.2012, C14 425.720-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 04.07.2012, C15 411682-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 26.04.2012, C18 406641-1/2009 Rz II.1.1; AsylGH 11.05.2012, C18 406949-1/2009 Rz II.1.1; AsylGH 26.03.2012, C15 416989-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.06.2012, C15 414820-1/2010 Rz II.1.1.9; AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz II.1.2; AsylGH 06.12.2012, C15 413351-1/2010 Rz II.3.4.2.

innerstaatlichen Fluchtalternative herangezogen und damit die Möglichkeit einer erstmaligen Ansiedlung in Kabul geprüft wurde. Es ist im Zuge der Analyse kein einziger Fall zum Vorschein gekommen, in dem im Rahmen der Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten explizit davon die Rede gewesen wäre, dass in Kabul fallspezifisch zwar keine Verletzung von Art 3 EMRK gedroht hätte, die Ansiedlung in der Hauptstadt aber unzumutbar iSd § 11 Abs 1 AsylG[1930] gewesen wäre.

Subsidiärer Schutz zuerkannt wurde von Seiten der Senate C14, C15 und C18 im Fall von Männern, die Afghanistan schon als Minderjährige verlassen hatten und dort über kein ausreichendes soziales oder familiäres Netzwerk mehr verfügten.[1931] Einer oder mehrere Kurzaufenthalte in Afghanistan nach der ursprünglichen Ausreise änderten bei einer solchen Sachlage nichts an dieser Einschätzung.[1932] Der Senat C18 entschied ebenso im Fall eines Mannes, der sich schon zehn Jahre lang nicht mehr in Afghanistan aufgehalten hatte, ohne dass aus dem Erkenntnis hervorgeht, ob die Person bei Verlassen des Staates minderjährig oder volljährig war.[1933] Begründend wurde von den Senaten C14 und C15 neben dem Fehlen des familiären Netzwerks auf fehlende Kenntnisse zu Kabul und seiner Infrastruktur und die unzureichende Versorgungslage vor Ort verwiesen, überdies wurde „staatliche Unterstützung“[1934] als „sehr unwahrscheinlich“[1935] angesehen.[1936] Der Senat C18 verwies neben dem fehlenden ausreichenden familiären Netzwerk auf die fehlende Vertrautheit mit den Gegebenheiten in Afghanistan, auf das Nichtvorhandensein finanzieller Mittel und darauf, dass die „Rückkehr vor allem nach längerer Abwesenheit im (westlich geprägten) Ausland Schwierigkeiten gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Art mit sich bringen“[1937] konnte und der Asylwerber damit in eine „ausweglose Lebenssituation“[1938] geraten hätte können.[1939] In einem Fall bezog er auch mit ein, dass der Beschwerdeführer vor einigen Jahren an einer „depressiven Episode“[1940] gelitten hatte.[1941]

[1930] § 11 AsylG BGBl I 100/2005.
[1931] AsylGH 20.06.2012, C14 422805-1/2011 Rz IV.2; AsylGH 04.07.2012, C14 425.720-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 04.07.2012, C15 411682-1/2010 Rz I u. II.3.4.2; AsylGH 20.12.2012, C15 411722-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 26.04.2012, C18 406641-1/2009 Rz II.3.3.2.
[1932] AsylGH 20.06.2012, C14 422805-1/2011 Rz IV.2; AsylGH 04.07.2012, C15 411682-1/2010 Rz I.1 u. II.3.4.2; AsylGH 20.12.2012, C15 411722-1/2010 Rz II.1.2 u. II.3.4.2.
[1933] AsylGH 11.05.2012, C18 406949-1/2009 Rz II.3.3.2.
[1934] AsylGH 20.06.2012, C14 422805-1/2011 Rz IV.2; AsylGH 04.07.2012, C14 425.720-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 04.07.2012, C15 411682-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 20.12.2012, C15 411722-1/2010 Rz II.3.4.2.
[1935] Ebendort.
[1936] Ebendort.
[1937] AsylGH 26.04.2012, C18 406641-1/2009 Rz II.3.3.2; AsylGH 11.05.2012, C18 406949-1/2009 Rz II.3.3.2.
[1938] Ebendort.
[1939] AsylGH 26.04.2012, C18 406641-1/2009 Rz II.3.3.2; AsylGH 11.05.2012, C18 406949-1/2009 Rz II.3.3.2.
[1940] AsylGH 11.05.2012, C18 406949-1/2009 Rz II.3.3.2.
[1941] Ebendort.

Der Senat C15 erkannte auch Männern aus Afghanistan den Status eines subsidiär Schutzberechtigten zu, die sich – soweit das aus dem Erkenntnis hervorgeht – vor ihrer Ausreise Richtung Europa nicht längere Zeit außerhalb Afghanistans aufgehalten hatten oder die nach einem längeren Auslandsaufenthalt vor ihrer Ausreise nach Europa wieder nach Afghanistan zurückgekehrt waren.[1942] Als Begründung für die Notwendigkeit einer Zuerkennung dieses Schutzes wurden in diesen Fällen das Fehlen eines familiären Netzwerkes, fehlende Vertrautheit mit den Gegebenheiten in der Haupstadt Kabul, schlechte allgemeine Lebensbedingungen und der aus den im Urteil getroffenen Feststellungen folgende Umstand, „dass (…) die Versorgung der Menschen mit Wohnraum und Nahrungsmitteln in Afghanistan, insbesondere für alleinstehende Rückkehrer ohne jeglichen familiären Rückhalt, nur unzureichend ist“[1943], angeführt. Der AsylGH ging davon aus, dass der Asylwerber im Fall einer Rückkehr nach Afghanistan „in eine hoffnungslose Lage“[1944] geraten wäre.[1945] Bei einem Asylwerber, der zunächst in seiner Kindheit aus Afghanistan nach Pakistan übersiedelt war, daraufhin aber wieder für ein Jahr nach Afghanistan zurückkehrte,[1946] wurde die lange Zeit der Abwesenheit aus Afghanistan als Argument dafür herangezogen, dass es der Asylwerber „noch schwerer“[1947] gehabt hätte, „sich in Afghanistan alleine zurechtzufinden.“[1948]

Der Senat C15 betonte im Rahmen der Begründung der Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten sowohl in Fällen, in denen der Asylwerber sich bis zu seiner Ausreise Richtung Europa in Afghanistan aufgehalten hatte, als auch in solchen Fällen, in denen der Asylwerber schon früher außerhalb Afghanistans gelebt hatte, welch große Bedeutung dem Umstand einer längeren Abwesenheit aus Afghanistan für die Beurteilung des Asylantrags zukam. Er führte aus, dass eine „Rückkehr (…) nach längerer Abwesenheit im (westlich geprägten) Ausland (…) massive Schwierigkeiten sozialer und wirtschaftlicher Art mit sich bringen“[1949] konnte und solche „Rückkehrer, die häufig nicht als vollwertige Afghanen akzeptiert werden, (…) sich mit besonderen Erschwernissen beim Wiederaufbau einer Existenz in Afghanistan konfrontiert“[1950]

[1942] AsylGH 26.03.2012, C15 416989-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.06.2012, C15 414820-1/2010 Rz I.2 u. II.3.3.2; AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz I.4 u. II.3.4.2; AsylGH 06.12.2012, C15 413351-1/2010 Rz II.3.4.2.
[1943] AsylGH 26.03.2012, C15 416989-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.06.2012, C15 414820-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 12.11.2012, C15 400628-1/2008 Rz II.3.3.3; AsylGH 06.12.2012, C15 413351-1/2010 Rz II.3.4.2.
[1944] Ebendort.
[1945] Ebendort.
[1946] AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz I.4.
[1947] AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz II.3.4.2.
[1948] Ebendort.
[1949] AsylGH 04.07.2012, C15 411682-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 20.12.2012, C15 411722-1/2010 Rz II.3.4.2.
[1950] Ebendort.

sahen.[1951] Eine Person, die sich bereits fünf Jahre außerhalb Afghanistans aufhielt, galt für ihn wegen dieser langen Abwesenheit und wegen dessen Alters von gerade erst 18 Jahren als „besonders vulnerabel“[1952].

4.3.3.7 Versorgungslage im Jahr 2013 – Allgemeines und Verletzung von Art 3 EMRK verneint

Die Frage, inwieweit ein bestimmter Beschwerdeführer in Afghanistan im Fall einer Rückkehr dorthin sich so weit selbst zu versorgen in der Lage wäre, dass er in keine unmenschliche oder erniedrigende Lebenssituation iSd Art 3 EMRK gerät, war im Jahr 2013 weiterhin in vielen analysierten Entscheidungen Verfahrensgegenstand. Wie die folgenden Absätze zeigen, war für die Frage, ob eine Person an einen bestimmten Ort in Afghanistan zurückkehren konnte, überwiegend weiterhin von zentraler Bedeutung, ob dort familiäre bzw. soziale Bezugspunkte offenstanden. Der AsylGH betonte, dass Kabul nicht ohne Weiteres als Relokationsalternative angesehen werden konnte, bevor nicht eine Auseinandersetzung damit erfolgt ist, ob es vor Ort ein soziales Netz des Asylwerbers gab und ob er Erfahrung mit dem Leben in einer afghanischen Großstadt hatte.[1953] Die Angaben eines Asylwerbers dazu, dass ihm in Afghanistan ein familiäres Netzwerk fehlte, alleine deshalb für nicht glaubhaft zu erachten, weil es in Afghanistan „‚(…) traditionelle Familien- und Stammesverbände‘“[1954] gab, erachtete der Senat C8 des AsylGH für „nicht schlüssig“[1955].[1956]

Die Versorgungslage in Afghanistan wurde von Seiten des Senats B1 in sämtlichen analysierten Entscheidungen fallspezifisch für gut genug befunden. Der Senat nahm für arbeitsfähige Männer mit familiärem Netzwerk in Afghanistan – sei es auch nur durch Verwandte der Ehefrau und ergänzend dazu Unterstützungsmöglichkeiten durch im Iran aufhältige Verwandte[1957] oder Verwandte, die pauschal in Afghanistan verortet wurden, ohne dass der AsylGH einen konkreten Wohnort benannte[1958] – grundsätzlich eine Rückkehrmöglichkeit in fallspezifisch für sicher erachtete, in den im Rechtsinformationssystem des Bundes enthaltenen Fassungen der

[1951] AsylGH 04.07.2012, C15 411682-1/2010 Rz II.3.4.2 u. AsylGH 20.12.2012, C15 411722-1/2010 Rz II.3.4.2., mit Verweisen auf AsylGH 26.04.2012, C18 406641-1/2009 u. AsylGH 11.05.2012, C18 406949-1/2009 u. AsylGH 14.02.2012, C10 303021-1/2008 u. AsylGH 01.03.2012, C9 405336-3/2010 u. AsylGH 11.06.2012, C18 413629-1/2010 u. AsylGH 04.07.2012, C15 411682-1/2010.
[1952] AsylGH 12.11.2012, C15 400628-1/2008 Rz II.3.3.3.
[1953] AsylGH 14.11.2013, C2 425999-1/2012 Rz II.2.
[1954] AsylGH 10.06.2013, C8 425705-1/2012 Rz II.2.
[1955] Ebendort.
[1956] AsylGH 10.06.2013, C8 425705-1/2012 Rz I.2 u. II.2.
[1957] AsylGH 09.07.2013, B1 434.708-1/2013 Rz II.3.
[1958] AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz I.2.1 u. II.4.

Entscheidungen überwiegend anonymisierte Provinzen an.[1959] Die meisten Männer wiesen Berufserfahrung in unterschiedlichen Sparten auf,[1960] in zwei Fällen jedoch ist lediglich von Erfahrung in Form einer Mithilfe bei der Bewirtschaftung eines Grundstücks oder einer Landwirtschaft der Familie die Rede.[1961]

Die Senate B1 und C1 nahmen die Zulässigkeit der Rückkehr nach oder der erstmaligen Ansiedlung in Kabul für arbeitsfähige Männer an,[1962] wobei der Umstand, dass Kabul als möglicher Ort der Rückkehr in Betracht gezogen wurde, in einer Entscheidung des Senats B1 lediglich aus Ausführungen dazu, dass der Asylwerber ja früher samt seiner Familie „in Kabul wohnhaft"[1963] war „und somit keine Notwendigkeit einer Rückkehr nach Ghor besteht"[1964], geschlossen werden konnte. In einem Erkenntnis des Senats B1 war von einer Rückkehrmöglichkeit in den „Herkunftsstaat"[1965] die Rede – da der AsylGH in diesem Fall aber spezifisch auf die Sicherheitslage in der Stadt Kabul einging,[1966] wo die Familie des Asylwerbers in einem Haus lebte,[1967] ist davon auszugehen, dass eine Rückkehrmöglichkeit in der Stadt Kabul für möglich erachtet wurde. Auf das Vorhandensein eines familiären Netzwerks kam es für eine Möglichkeit der Rückkehr bzw. erstmaligen Ansiedlung dabei in der Rechtsprechung des Senats B1 des AsylGH letztlich ebensowenig an wie darauf, ob der Asylwerber sich bis zur Auseise nach Europa in Kabul aufgehalten hatte oder dort niemals gelebt hatte und schon seit seiner Kindheit überwiegend außerhalb Afghanistans gelebt hatte. Die Ansiedlung in Kabul wurde in einem seiner Erkenntnisse im Wesentlichen deswegen für möglich erachtet, weil der ursprünglich im Kindesalter aus Afghanistan ausgereiste, längere Zeit im Ausland aufhältige Beschwerdeführer, der – soweit aus dem Erkenntnis ableitbar – nie in Kabul gelebt hatte, über eine Berufsausbildung,

[1959] AsylGH 23.01.2013, B1 430340-1/2012 Rz I.3.3 u. II.2; AsylGH 02.04.2013, B1 433221-1/2013 Rz I.2.1 u. I.3.3; AsylGH 19.04.2013, B1 433955-1/2013 Rz I.2.1, I.3.3 u. II.3; AsylGH 24.04.2013, B1 433986-1/2013 Rz I.2.1, I.3.3 u. II.3; AsylGH 29.04.2013, B1 432328-1/2013 Rz I.2.1, I.3.3 u. II.3; AsylGH 08.05.2013, B1 431.317-1/2012 Rz I.2.1, I.3.3 u. II.3; AsylGH 17.05.2013, B1 433704-1/2013 Rz I.2.1, I.3.3 u. II.3; AsylGH 09.07.2013, B1 435124-1/2013 Rz I.2.1 u. II.3; AsylGH 09.07.2013, B1 434.708-1/2013 Rz I.2.1, I.3.3 u. II.3; AsylGH 10.07.2013, B1 435918-1/2013 Rz I.2.1, I.3.3 u. II.3; AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz I.2.1.

[1960] AsylGH 23.01.2013, B1 430340-1/2012 Rz I.2.1; AsylGH 02.04.2013, B1 433221-1/2013 Rz I.2.1; AsylGH 02.04.2013, B1 433221-1/2013 Rz I.2.1; AsylGH 24.04.2013, B1 433986-1/2013 Rz I.2.1; AsylGH 17.05.2013, B1 433704-1/2013 Rz I.2.1; AsylGH 09.07.2013, B1 435124-1/2013 I.2.1; AsylGH 09.07.2013, B1 434.708-1/2013 Rz I.2.1¸ AsylGH 10.07.2013, B1 435918-1/2013 Rz I.3.3, wobei die Natur der Erwerbstätigkeit an dieser Stelle nicht genau benannt wurde; AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz I.2.1.

[1961] AsylGH 29.04.2013, B1 432328-1/2013 Rz I.3.3; AsylGH 08.05.2013, B1 431.317-1/2012 Rz I.2.1.

[1962] AsylGH 18.02.2013, B1 432079-1/2013 Rz I.3.1 u. II.3; AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz I.2.1 u. I.3.3; AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz I.2.1; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013 Rz I.2.1, I.3.2 u. II.3; AsylGH 16.01.2013, C1 422369-1/2011; AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011; AsylGH 03.09.2013, C1 420982-1/2011; AsylGH 30.10.2013, C1 423502-1/2011.

[1963] AsylGH 18.02.2013, B1 432079-1/2013 Rz I.3.1.

[1964] AsylGH 18.02.2013, B1 432079-1/2013 Rz I.3.1.

[1965] AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz I.2.1, I.3.3 u. II.3.

[1966] AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz I.3.2.

[1967] AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz I.2.1.

im konkreten Fall als „Maler und Anstreicher“[1968], verfügte, in seinem Beruf auch praktische Berufserfahrung erlangt hatte, arbeitsfähig war und in der Vergangenheit mit Hilfe von Baustellenarbeiten bereits einen Monat lang in der Stadt Herat zu überleben geschafft hatte. Das Vorhandensein eines sozialen oder familiären Netzwerkes wurde ausdrücklich für nicht notwendig befunden, wohl aber wurde die Möglichkeit von im Iran lebenden Verwandten gesehen, dem Beschwerdeführer etwaige erforderliche „Unterstützungsleistungen“[1969] zukommen zu lassen.[1970] Umgekehrt nahm der Senat B1 auch eine Ansiedlungsmöglichkeit in Kabul an, wenn ein Asylwerber keinerlei Berufserfahrung aufwies, aber familiäre Unterstützung in der Stadt selbst im Fall seiner Rückkehr erwarten konnte und erwerbsfähig war, woraus der Senat auch auf die Möglichkeit des Asylwerbers, Arbeit zu finden, schloss.[1971] In Fällen, in denen der Senat C1 eine Rückkehrmöglichkeit in Kabul sah, verfügten die jeweiligen Asylwerber stets über familiäre Anknüpfungspunkte in dieser Stadt.[1972]

Eine Rückkehrmöglichkeit sah der Senat C1 auch in einem seiner Erkenntnisse in der Stadt Herat, wo der Asylwerber schon in der Vergangenheit arbeitstätig gewesen war und über ein familiäres Netzwerk verfügte.[1973]

Ein Zeichen dafür, dass ein Beschwerdeführer sich in Afghanistan im Fall seiner Rückkehr ausreichend versorgen würde können, war für den Senat B1 des AsylGH in vielen Fällen auch der Umstand, dass der jeweilige Beschwerdeführer ausreichend Geld auftreiben hatte können, um die Flucht nach Europa zu finanzieren.[1974] Der Senat C1 wiederum wies auf VfGH-Judikatur hin,[1975] wonach aus dem Umstand, dass ein Verwandter einmal so weit Unterstützung geleistet hat, dass die Ausreise aus Afghanistan daraus finanziert werden konnte, nicht automatisch auf die Möglichkeit einer ausreichenden Unterstützung für den Fall der Rückkehr des Asylwerbers nach Afghanistan geschlossen werden durfte.[1976]

[1968] AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz I.3.3.
[1969] Ebendort.
[1970] AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz I.2.1 u. I.3.3.
[1971] AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz I.2.1, I.3.3 u. II.3.
[1972] AsylGH 16.01.2013, C1 422369-1/2011; AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011; AsylGH 03.09.2013, C1 420982-1/2011; AsylGH 30.10.2013, C1 423502-1/2011.
[1973] AsylGH 03.09.2013, C1 426565-1/2012.
[1974] AsylGH 23.01.2013, B1 430340-1/2012 Rz I.3.3; AylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz I.3.3; AsylGH 02.04.2013, B1 433221-1/2013 Rz I.3.3; AsylGH 19.04.2013, B1 433.955-1/2013 Rz I.3.3; AsylGH 24.04.2013, B1 433.986-1/2013 Rz I.3.3; AsylGH 29.04.2013, B1 432.328-1/2013 Rz I.3.3; AsylGH 08.05.2013, B1 431317-1/2012 Rz I.3.3; AsylGH 17.05.2013, B1 433.704-1/2013 Rz I.3.3; AsylGH 09.07.2013, B1 435124-1/2013 Rz I.3.3; AsylGH 09.07.2013, B1 434.708-1/2013 Rz I.3.3; AsylGH 10.07.2013, B1 435918-1/2013 Rz I.3.3; AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz I.3.3; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013 Rz I.3.2.
[1975] AsylGH 17.06.2013, C1 421738-1/2011.
[1976] VfGH 13.03.2013, U2185/12-15.

4.3.3.8 Versorgungslage im Jahr 2013 – Verletzung von Art 3 EMRK bejaht

Auch 2013 wurde die Versorgungssituation in etlichen Entscheidungen fallspezifisch für derart schlecht befunden, dass daraus die Notwendigkeit einer Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten abgeleitet wurde, wie in Folge näher ausgeführt werden wird. Entscheidungen, in denen Kabul als innerstaatliche Fluchtalternative herangezogen wurde und zur Begründung der Zuerkennung des Status des Schutzberechtigten explizit angeführt wurde, dass am Ort dieser innerstaatlichen Fluchtalternative keine Verletzung von Art 3 drohen würde, die Ansiedlung des Asylwerbers dort aber aus sonstigen Gründen nach § 11 Abs 1 AsylG[1977] unzumutbar wäre, kamen dabei wie auch schon im Jahr 2012 nicht zum Vorschein.

Als nicht ausreichend gut wurde von Seiten der Senate C1 und C15 des AsylGH die Versorgungslage in Afghanistan in Fällen von Männern erachtet, die dort nicht länger über ein soziales oder familiäres Netzwerk verfügten, das ausreichende Unterstützung für den Fall einer Rückkehr nach Afghanistan bieten hätte können.[1978] Der Asylgerichtshof führte aus, dass die Männer „in eine hoffnungslose Lage“[1979] oder eine Situation, die aussichtslos ist,[1980] geraten würden. Die meisten dieser Personen hatten niemals in Kabul gelebt[1981] oder sich dort „nie für einen nennenswerten längeren Zeitraum aufgehalten“[1982], eine hatte jedoch zumindest eine gewisse Zeit ihres Lebens vor ihrer Ausreise aus Afghanistan in Kabul verbracht.[1983] In mehreren Erkenntnissen des AsylGH wurde nicht thematisiert, ob der Beschwerdeführer jemals in Kabul gelebt hat, er war mit Örtlichkeit und Infrastruktur jedenfalls nicht ausreichend vertraut.[1984] Der

[1977] § 11 AsylG BGBl I 100/2005.
[1978] AsylGH 20.02.2013, C15 265134-2/2011 Rz II.3.3.2; AsylGH 04.03.2013, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 03.04.2013, C15 408029-2/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.3.3.3; AsylGH 24.06.2013, C15 261841-4/2011 Rz II.3.3.3; AsylGH 07.08.2013, C15 416777-1/2010 Rz II.3.3.4; AsylGH 10.09.2013, C15 414617-1/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 27.09.2013, C15 411876-1/2010 Rz II.3.3.3; AsylGH 15.01.2013, C1 426723-1/2012; AsylGH 12.04.2013, C1 423476-1/2011; AsylGH 17.06.2013, C1 421738-1/2011; AsylGH 23.10.2013, C1 426442-1/2012; AsylGH 13.11.2013, C1 415327-1/2010; AsylGH 04.12.2013, C1 422064-1/2011.
[1979] AsylGH 20.02.2013, C15 265134-2/2011 Rz II.3.3.2; AsylGH 04.03.2013, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 03.04.2013, C15 408029-2/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.3.3.3; AsylGH 24.06.2013, C15 261841-4/2011 Rz II.3.3.3; AsylGH 07.08.2013, C15 416777-1/2010 Rz II.3.3.4; AsylGH 10.09.2013, C15 414617-1/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 27.09.2013, C15 411876-1/2010 Rz II.3.3.3; AsylGH 15.01.2013, C1 426723-1/2012.
[1980] AsylGH 12.04.2013, C1 423476-1/2011; AsylGH 17.06.2013, C1 421738-1/2011; AsylGH 23.10.2013, C1 426442-1/2012; AsylGH 13.11.2013, C1 415327-1/2010; AsylGH 04.12.2013, C1 422064-1/2011.
[1981] AsylGH 04.03.2013, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 03.04.2013, C15 408029-2/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.3.3.3; AsylGH 24.06.2013, C15 261841-4/2011 Rz II.3.3.3; AsylGH 07.08.2013, C15 416777-1/2010 Rz II.3.3.4; AsylGH 27.09.2013, C15 411876-1/2010 Rz II.3.3.3; C1 426723-1/2012; AsylGH 17.06.2013, C1 421738-1/2011; AsylGH 04.12.2013, C1 422064-1/2011.
[1982] AsylGH 10.09.2013, C15 414617-1/2010 Rz II.3.4.3.
[1983] AsylGH 20.02.2013, C15 265.134-2/2011 Rz I.5.
[1984] AsylGH 12.04.2013, C1 423476-1/2011; AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011; AsylGH 23.10.2013, C1 426442-1/2012; AsylGH 13.11.2013, C1 415327-1/2010.

Senat C15 wertete Familienangehörige, die sich in einer afghanischen Provinz aufhielten, in die der Beschwerdeführer nicht zurückkehren konnte, ohne der realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK ausgesetzt zu sein, nicht als ausreichendes familiäres Netzwerk für eine Ansiedlung andernorts in Afghanistan. Das Netzwerk musste in einem solchen Fall, um als ausreichend zu gelten, aus Sicht des Senats C15 in der Region offenstehen, die als innerstaatliche Relokationsalternative geprüft wurde.[1985] Ebenso wenig galt ein Cousin des Vaters, dessen Aufenthalt in Afghanistan gar nicht länger gewiss war, wegen der langen, zwölfjährigen Abwesenheit des Asylwerbers nicht mehr als ausreichender verwandtschaftlicher Bezugspunkt.[1986] Die Versorgungslage wurde für „alleinstehende Rückkehrer ohne jeglichen familiären Rückhalt“[1987], in den Worten des Senats C1 generell für „alleinstehende Rückkehrer“[1988], als „unzureichend“[1989] befunden. Der Senat C1 nahm eine Unmöglichkeit der Ansiedlung in Kabul bei Fehlen eines sozialen Netzwerkes vor Ort auch bei Vorliegen grundsätzlicher Erwerbsfähigkeit des Asylwerbers und „Arbeitserfahrung im landwirtschaftlichen Betrieb“[1990] an.[1991] Der Senat C2 des AsylGH betonte, dass einem Mann ohne „relevante berufliche Ausbildung oder Berufserfahrung oder (…) Erfahrung der Befriedigung der Grundbedürfnisse in einer afghanischen Großstadt“[1992] eine Ansiedlung in „Kabul oder Herat (…) nur bei Vorhandensein eines aufnahmebereiten sozialen Netzes“[1993] zugemutet werden konnte.[1994]

Der Senat C15 berücksichtigte wie auch im Vorjahr zu Gunsten der Beschwerdeführer eine etwaige längere Abwesenheit aus Afghanistan.[1995] Er führte aus, dass „eine Rückkehr (…) nach längerer Abwesenheit im (westlich geprägten) Ausland (…) massive Schwierigkeiten sozialer und

[1985] Vgl. AsylGH 04.03.2013, C15 414524-1/2010 Rz II.1.2 u. II.3.4.3.
[1986] AsylGH 24.06.2013, C15 261841-4/2011 Rz II.3.3.3.
[1987] AsylGH 20.02.2013, C15 265134-2/2011 Rz II.3.3.2; AsylGH 04.03.2013, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 03.04.2013, C15 408029-2/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.3.3.3; AsylGH 24.06.2013, C15 261841-4/2011 Rz II.3.3.3; AsylGH 07.08.2013, C15 416777-1/2010 Rz II.3.3.4; AsylGH 10.09.2013, C15 414617-1/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 27.09.2013, C15 411876-1/2010 Rz II.3.3.3.
[1988] AsylGH 12.04.2013, C1 423476-1/2011; AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011; AsylGH 23.10.2013, C1 426442-1/2012.
[1989] AsylGH 20.02.2013, C15 265134-2/2011 Rz II.3.3.2; AsylGH 04.03.2013, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 03.04.2013, C15 408029-2/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.3.3.3; AsylGH 24.06.2013, C15 261841-4/2011 Rz II.3.3.3; AsylGH 07.08.2013, C15 416777-1/2010 Rz II.3.3.4; AsylGH 10.09.2013, C15 414617-1/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 27.09.2013, C15 411876-1/2010 Rz II.3.3.3; AsylGH 12.04.2013, C1 423476-1/2011; AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011; AsylGH 23.10.2013, C1 426442-1/2012.
[1990] AsylGH 15.01.2013, C1 426723-1/2012.
[1991] AsylGH 15.01.2013, C1 426723-1/2012.
[1992] AsylGH 22.07.2013, C2 425799-2/2013 Rz II.3.
[1993] AsylGH 22.07.2013, C2 425799-2/2013 Rz II.3.
[1994] AsylGH 22.07.2013, C2 425799-2/2013 Rz II.3.
[1995] Z. B. AsylGH 20.02.2013, C15 265134-2/2011 Rz II.3.3.2; AsylGH 04.03.2013, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.3.3.3; AsylGH 24.06.2013, C15 261841-4/2011 Rz II.3.3.3; AsylGH 07.08.2013, C15 416777-1/2010 Rz II.3.3.4.

wirtschaftlicher Art mit sich bringen“[1996] konnte und solche Rückkehrer „sich mit besonderen Erschwernissen beim Wiederaufbau einer Existenz in Afghanistan konfrontiert“[1997] sahen. Als „besonders vulnerabel“[1998] galten in diesem Zusammenhang Asylwerber, die Afghanistan bereits als Minderjährige verlassen und sich seitdem mehrere Jahre außerhalb des Staates aufgehalten hatten,[1999] wie etwa ein Asylwerber, der Afghanistan im Alter von ungefähr 15 Jahren verlassen und seitdem ca. vier Jahre außerhalb dieses Staates gelebt hatte.[2000] Aus einer Gesamtschau aller untersuchten Urteile, die der Senat C15 im Jahr 2013 getroffen hat, folgt jedoch, dass die Frage des Vorhandenseins eines familiären Netzwerks für die Beurteilung des Falles weit bedeutsamer war als jene der Länge einer Abwesenheit aus Afghanistan: In einer Entscheidung von September 2013 wurde der Status eines subsidiär Schutzberechtigten im Wesentlichen alleine deshalb zuerkannt, weil keine innerstaatliche Relokationsalternative mit familiärem Netzwerk offenstand, eine längere Zeit einer Abwesenheit aus Afghanistan lag fallspezifisch nicht vor oder wurde nicht berücksichtigt.[2001]

4.3.3.9 Krankheiten

War ein Beschwerdeführer nicht gesund, musste der AsylGH nach eigener Rechtsprechung genau feststellen, woran jener leidet und inwieweit eine ausreichende Behandlungsmöglichkeit in Afghanistan offensteht. In zumindest einem Fall, in dem das nicht geschehen ist, hat der AsylGH einen Bescheid des Bundesasylamts gem. § 66 Abs 2 AVG behoben.[2002]

Krankheiten und psychische Probleme, die für sich alleine genommen die Zuerkennung des Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten nicht begründen konnten, konnten in Zusammenschau mit anderen Aspekten durchaus wegen sonstiger Verletzung des Refoulementverbots eine solche Zuerkennung gebieten.[2003]

So wurde einem Asylwerber, der regelmäßig unter Angstattacken, „einer belastungsabhängigen psychischen Störung mit dissoziativen Symptomen“[2004] und „zeitweise verminderten intellektuellen Fähigkeiten“[2005] litt, subsidiärer Schutz zuerkannt, weil seine Eltern nicht mehr in

[1996] AsylGH 20.02.2013, C15 265134-2/2011 Rz II.3.3.2.
[1997] AsylGH 20.02.2013, C15 265134-2/2011 Rz II.3.3.2.
[1998] AsylGH 04.03.2013, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.3.3.3.
[1999] AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.3.3.3; AsylGH 07.08.2013, C15 416777-1/2010 Rz II.3.3.4; AsylGH 10.09.2013, C15 414617-1/2010 Rz II.3.4.3.
[2000] AsylGH 04.03.2013, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.3.
[2001] Vgl. AsylGH 27.09.2013, C15 411876-1/2010 Rz II.3.3.3.
[2002] AsylGH 14.02.2012, C7 424259-1/2012 Rz II.3.3.
[2003] Vgl. AsylGH 20.06.2012, C14 420340-1/2011 Rz III.2.1.
[2004] AsylGH 20.06.2012, C14 420340-1/2011 Rz III.2.
[2005] AsylGH 20.06.2012, C14 420340-1/2011 Rz III.2.1.

Afghanistan lebten und er von deren Seite dort somit auch nicht unterstützt hätte werden können. Andere Verwandte des Asylwerbers lebten zwar in Afghanistan, deren Unterstützungsmöglichkeiten wurden aber als „ausnahmsweise nicht ausreichend“[2006] erachtet.[2007] Ausschlag gab auch, dass sich der Asylwerber „zuletzt nur etwas über ein Jahr in Afghanistan aufgehalten“[2008], überwiegend jedoch im Iran[2009] und zuletzt „nahezu vier Jahre in Österreich“[2010] gelebt hatte[2011] sowie das angesichts der psychischen Probleme vulnerable Alter des – „wenn auch nicht minderjährigen“[2012] – Asylwerbers.[2013]

Aylwerber, die unter „langjährigen Depressionen“[2014] und einer „Belastungsstörung“[2015] oder einer „posttraumatischen Belastungsstörung“[2016] litten, konnte der Senat C18 des AsylGH nicht zumuten, sich in Kabul, wo in diesen Fällen keine tragfähigen familiären oder sonstigen sozialen Anknüpfungspunkte bestanden, niederzulassen. Sich bei Fehlen eines ausreichenden familiären oder sozialen Netzwerks in Kabul eine Existenz aufzubauen war aus Sicht des Senats C18 schon für gesunde Menschen „nur unter großen Schwierigkeiten möglich“[2017], für den psychisch kranken Asylwerber aber „nahezu unmöglich und“[2018] „unzumutbar.“[2019]

Nicht als ausreichend beachtenswert empfunden wurde, dass die rechte Hand eines Beschwerdeführers nicht mehr stark belastbar war und bei Kälte Schmerzen verursachte. Der Asylwerber, der befürchtete, im Fall einer Rückkehr seinen früheren Beruf als Hirte nicht mehr ausüben zu können, wurde darauf verwiesen „leichte körperliche Tätigkeiten“[2020] zu leisten, „für deren Verrichtung“[2021] die „rechte Hand nicht schwer“[2022] belastet werden muss.[2023]

[2006] AsylGH 20.06.2012, C14 420340-1/2011 Rz IV.2.
[2007] AsylGH 20.06.2012, C14 420340-1/2011 Rz III.2.1 u. IV.2.
[2008] AsylGH 20.06.2012, C14 420340-1/2011 Rz IV.2.
[2009] AsylGH 20.06.2012, C14 420340-1/2011 Rz III.1.1.
[2010] AsylGH 20.06.2012, C14 420340-1/2011 Rz IV.2.
[2011] AsylGH 20.06.2012, C14 420340-1/2011 Rz IV.2.
[2012] AsylGH 20.06.2012, C14 420340-1/2011 Rz III.2.1.
[2013] AsylGH 20.06.2012, C14 420340-1/2011 Rz III.2.1.
[2014] AsylGH 01.03.2012, C18 406851-1/2009 Rz II.3.3.2.
[2015] AsylGH 01.03.2012, C18 406851-1/2009 Rz II.3.3.2.
[2016] AsylGH 11.06.2012, C18 413629-1/2010 Rz II.3.4.2.
[2017] AsylGH 01.03.2012, C18 406851-1/2009 Rz II.3.3.2; AsylGH 11.06.2012, C18 413629-1/2010 Rz II.3.4.2.
[2018] AsylGH 01.03.2012, C18 406851-1/2009 Rz II.3.3.2; AsylGH 11.06.2012, C18 413629-1/2010 Rz II.3.4.2.
[2019] AsylGH 01.03.2012, C18 406851-1/2009 Rz II.3.3.2; AsylGH 11.06.2012, C18 413629-1/2010 Rz II.3.4.2.
[2020] AsylGH 24.04.2012, C18 414403-1/2010 Rz II.3.3.2.
[2021] AsylGH 24.04.2012, C18 414403-1/2010 Rz II.3.3.2.
[2022] AsylGH 24.04.2012, C18 414403-1/2010 Rz II.3.3.2.
[2023] AsylGH 24.04.2012, C18 414403-1/2010 Rz II.3.3.2.

4.3.3.10 Zusammenfassung der Unterkapitel 4.3.3.3 bis 4.3.3.8

Die Unterkapitel 4.3.3.3 bis 4.3.3.8 zeigen, dass der Asylgerichtshof bei der Bewertung der Sicherheits- und Versorgungslage in Afghanistan in seiner Rechtsprechung der Jahre 2012 und 2013 nicht in allen Punkten einheitlich vorging, was sich in Entscheidungen äußerte, die in ihren Wertungen und den hinter ihnen stehenden Leitlinien teils nur schwerlich und teils gar nicht miteinander in Einklang zu bringen sind.

Einheitlichkeit herrschte bei der auf Judikatur des EGMR gestützten Ansicht, dass die allgemeine Sicherheitslage in Afghanistan nicht als derart schlimm angesehen werden konnte, dass die Abschiebung eines jeden Menschen dorthin schon alleine deshalb eine Verletzung von Art 3 EMRK bedeutet hätte.[2024] Bei der Einschätzung der Sicherheitslage in einzelnen Regionen zeigten sich jedoch unterschiedliche Zugänge verschiedener Senate, und zwar sowohl betreffend den Maßstab an Sorgfalt bei der Überprüfung der Sicherheitslage in einer bestimmten Region als auch

[2024] AsylGH 10.01.2012, C14 422.571-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 11.01.2012, C14 420.690-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 13.02.2012, C14 420.505-1/2011 Rz IV.3.1; AsylGH 27.02.2012, C14 421.158-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 30.03.2012, C14 422433-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.05.2012, C14 421861-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 22.05.2012, C14 422086-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 29.05.2012, C14 426.480-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 29.05.2012, C14 422749-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.05.2012, C14 425.863-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 30.05.2012, C14 422948-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 06.06.2012, C14 426.059-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 06.06.2012, C14 421759-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 18.06.2012, C14 426987-1/2012 Rz IV.3.2¸ AsylGH 18.06.2012, C14 421597-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 423398-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 20.06.2012, C14 422.219-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 25.06.2012, C14 420496-1/2011 Rz IV.3.2¸ AsylGH 26.07.2012, C14 426771-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 26.07.2012, C14 420557-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 30.07.2012, C14 420708-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427164-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427163-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 31.07.2012, C14 427162-1/2012 Rz IV.3.2; AsylGH 10.09.2012, C14 423253-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 12.09.2012, C14 426686-1/2012 Rz IV.3; AsylGH 14.09.2012, C14 422854-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 10.10.2012, C14 420952-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 16.10.2012, C14 423.187-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 23.10.2012, C14 420897-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 07.11.2012, C14 423266-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 26.03.2012, C15 416989-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.06.2012, C15 414820-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 04.07.2012, C15 411682-1/2010 Rz 3.4.1; AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 12.11.2012, C15 400628-1/2008 Rz II.3.3.2; AsylGH 06.12.2012, C15 413351-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 20.12.2012, C15 411722-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 13.01.2012, C18 408523-1/2009 Rz II.3.3.3; AsylGH 17.04.2012, C18 407209-1/2009 Rz II.3.3.2; AsylGH 24.04.2012, C18 414403-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 15.05.2012, C18 414819-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 11.06.2012, C18 413629-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 28.06.2012, C18 426216-1/2012 Rz II.3.4.2; AsylGH 05.07.2012, C18 416585-1/2010 Rz II.3.3.3; AsylGH 23.01.2013, B1 430340-1/2012 Rz II.2; AsylGH 18.02.2013, B1 432.079-1/2013 Rz II.3; AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz II.3; AsylGH 02.04.2013, B1 433221-1/2013 Rz II.3; AsylGH 19.04.2013, B1 433955-1/2013 Rz II.3; AsylGH 24.04.2013, B1 433986-1/2013 Rz II.3; AsylGH 29.04.2013, B1 432328-1/2013 Rz II.3; AsylGH 08.05.2013, B1 431.317-1/2012 Rz II.3; AsylGH 17.05.2013, B1 433704-1/2013 Rz II.3; AsylGH 09.07.2013, B1 435124-1/2013 Rz II.3; AsylGH 09.07.2013, B1 434.708-1/2013 Rz II.3; AsylGH 10.07.2013, B1 435918-1/2013 Rz II.3; AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz II.3; AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz II.3; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013 Rz II.3; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013; AsylGH 04.03.2012, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 03.04.2013, C15 408029-2/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 24.06.2013, C15 261841-4/2011 Rz II.3.3.2; AsylGH 07.08.2013, C15 416777-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 10.09.2013, C15 414617-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.09.2013, C15 411876-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 16.01.2013, C1 422369-1/2011; AsylGH 16.07.2013, C1 421994-1/2011; AsylGH 03.09.2013, C1 426565-1/2012; AsylGH 03.09.2013, C1 420982-1/2011; AsylGH 30.10.2013, C1 423502-1/2011; AsylGH 07.05.2013, C2 421475-1/2011 Rz II.4; AsylGH 07.05.2013, C2 421004-1/2011 Rz II.4; AsylGH 21.05.2013, C2 421966-1/2011 Rz II.9; AsylGH 20.06.2013, C2 421785-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.07.2013, C2 423109-1/2011 Rz II.4; AsylGH 03.09.2013, C2 423513-1/2011 Rz II.4.

bei der Einschätzung der Sicherheitslage selbst. Während einzelne Senate die Wichtigkeit einer fallbezogenen Auseinandersetzung mit der Sicherheitslage in einer konkret benannten, als Ort einer Rückkehr nach Afghanistan tauglichen Region betonten,[2025] wurde in bestimmten Entscheidungen nicht immer angeführt, in welchen Distrikt oder welche Örtlichkeit konkret eine Rückkehr für möglich befunden wurde.[2026] Teils fehlten in Entscheidungen überdies erkennbare und fallbezogene Auseinandersetzungen mit der Sicherheitslage vor Ort,[2027] teils wurde auf Feststellungen zur Sicherheitslage des Bundesasylamtes verwiesen, ohne dass der Asylgerichtshof erkennbar und fallbezogen eigene Feststellungen zur Sicherheit in den für den jeweiligen Fall bedeutsamen Gebieten Afghanistans getroffen hat.[2028] Die unterschiedliche Einschätzung der Sicherheitslage zeigte sich im Jahr 2012 am Beispiel des Distrikts Jaghori in der afghanischen Provinz Ghazni: Ein Senat sah wegen der Unsicherheit des Reisewegs dorthin keine Möglichkeit einer Rückkehr des Asylwerbers in diesen Distrikt,[2029] ein anderer schon, ohne dabei etwaige Gefahren des Reisewegs erkennbar in seine Prüfung einzubeziehen.[2030] Angesichts dessen, dass die jeweiligen Senate Zugriff auf dieselben Länderberichte haben mussten, erscheint eine solche Ungleichbehandlung in der Einschätzung der Bedeutung sicherheitsrelevanter Gegebenheiten als schwerlich nachvollziehbar: Aus den Erkenntnissen ergibt sich jedenfalls nicht, dass sich in den wenigen Monaten zwischen beiden Entscheidungen die Sicherheitslage auf Reisewegen derart verändert hätte, dass die abweichenden Beurteilungen dadurch erklärt werden könnten. Vor dem Hintergrund der schwerwiegenden Folgen, die eine Fehleinschätzung von Risikofaktoren, die eine Verletzung von Art 3 EMRK nach sich ziehen können, für einen Asylwerber haben können, ist diese Ungleicheinschätzung auch als höchst problematisch zu werten.

Das Fehlen familiärer Anknüpfungspunkte in Afghanistan war in einem Großteil der untersuchten Fälle ausschlaggebend dafür, dass der Status eines subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt wurde

[2025] Z. B. AsylGH 18.01.2012, C7 423847-1/2012 Rz II.3.2; AsylGH 18.01.2012, C7 423846-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 18.01.2012, C7 423841-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 18.01.2012, C7 423793-1/2012 Rz II.3.2; AsylGH 18.01.2012, C7 423682-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 18.01.2012, C7 423660-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 19.01.2012, C7 423820-1/2012 Rz II.3.2; AsylGH 19.01.2012, C7 423819-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 19.01.2012, C7 423672-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424312-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424266-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424262-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424259-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 14.02.2012, C7 424100-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 02.05.2012, C7 423577-1/2012 Rz II.3.2.

[2026] AsylGH 10.05.2012, C14 421861-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 10.10.2012, C14 420952-1/2011 Rz IV.3.2; AsylGH 07.11.2012, C14 423266-1/2011 Rz IV.3.

[2027] AsylGH 13.02.2012, C14 420.508-1/2011; AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011; AsylGH 11.05.2012, C14 421.308-1/2011; AsylGH 29.05.2012, C14 426.480-1/2012; AsylGH 30.05.2012, C14 425.863-1/2012; AsylGH 06.06.2012, C14 426.059-1/2012; AsylGH 20.06.2012, C14 422.219-1/2011 Rz IV.3; AsylGH 12.09.2012, C14 426686-1/2012; AsylGH 14.09.2012, C14 422854-1/2011; AsylGH 16.10.2012, C14 423.187-1/2011.

[2028] AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz I.3.2; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013 Rz I.3.2; AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz I.3.2.

[2029] AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz II.2.3 u. II.3.4.2.

[2030] Vgl. AsylGH 12.03.2012, C14 422.769-1/2011.

– das Vorhandensein eines familiären Netzwerks oft ausschlaggebend dafür, dass eine Rückkehr nach Afghanistan als zumutbar erachtet wurde. Umgekehrt wurde die Rückkehr oder Neuansiedlung eines Asylwerbers an einem bestimmten Ort, an dem er kein soziales oder familiares Netzwerk hatte, in der Regel als unvereinbar mit Art 3 EMRK erachtet und angenommen, der Asylwerber würde dort in eine hoffnungslose oder aussichtslose Lage geraten.[2031] Bei einer Detailbetrachtung lassen sich jedoch durchaus unterschiedliche Zugänge des AsylGH dazu finden, wie zentral das Vorhandensein oder Fehlen solcher Anknüpfungspunkte für die Entscheidungsfindung tatsächlich war und wann familiäre oder sonstige soziale Bande als ausreichend stark eingeschätzt werden konnten, sodass von einer Unterstützungsmöglichkeit ausgegangen werden konnte. Während in einer der analysierten Entscheidungen betont wurde, dass familiäre Bindungen für die Möglichkeit einer Ansiedlung in Afghanistan auch dann vorliegen müssen, wenn ein Asylwerber sich sehr gut selbst zu erhalten in der Lage ist,[2032] lässt sich in zumindest einer Entscheidung des AsylGH auch die Ansicht finden, dass das Vorhandensein eines familiären Netzwerks für einen selbsterhaltungsfähigen Asylwerber keine Voraussetzung ist, wenn auch stattdessen eine Möglichkeit der Unterstützung durch im Ausland befindliche Verwandte bejaht wurde.[2033] Was die konkrete Qualität der Unterstützung, die für die Möglichkeit einer Rückkehr nach Afghanistan vorliegen muss, betrifft, ist fraglich, ob jeder Senat des AsylGH es wie der Senat C14 für ausreichend erachtet hätte, dass nomadisch lebende Verwandte vorübergehend Unterstützung leisten könnten[2034] oder ob jeder Senat so wie der Senat C18 das Bestehen sozialer Kontakte in einer Region alleine aus dem Umstand geschlossen hätte, dass der noch als Minderjähriger aus Afghanistan ausgereiste Asylwerber lange dort gelebt hat.[2035] Ein unterschiedlicher Zugang verschiedener Senate lässt sich auch bei der Beurteilung der Bedeutsamkeit einer längeren Abwesenheit aus Afghanistan für die Frage der Zumutbarkeit einer Rückkehr dorthin feststellen. Während der Senat C15 in vielen Fällen betonte, wie schwierig es für alleinstehende Männer, ist nach langer Abwesenheit nach Afghanistan zurückzukehren,[2036] und Personen, die Afghanistan schon als Minderjährige verlassen und lange außerhalb Afghanistans

[2031] Vgl. hierzu genauer die Unterkapitel 4.3.3.5 und 4.3.3.6, in denen ausführlich analysiert wird, wie häufig das Vorhandensein oder Fehlen familiärer Bezugspunkte zentral für die Entscheidung des AsylGH, den Status eines Asylberechtigten zuzuerkennen oder die Beschwerde diesbezüglich abzuweisen, waren und auch Erkenntnisse zitiert werden, in denen von einer hoffnungslosen oder aussichtslosen Lage die Rede ist.
[2032] AsylGH 30.03.2012, C14 421766-1/2011 Rz 2.2.3.
[2033] AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz I.2.1 u. I.3.3.
[2034] AsylGH 13.02.2012, C14 420.505-1/2011 Rz IV.3.1.
[2035] AsylGH 05.07.2012, C18 416585-1/2010 Rz II.3.3.3.
[2036] AsylGH 04.07.2012, C15 411682-1/2010 Rz II.3.4.2 u. AsylGH 20.12.2012, C15 411722-1/2010 Rz II.3.4.2., mit Verweisen auf AsylGH 26.04.2012, C18 406641-1/2009 u. AsylGH 11.05.2012, C18 406949-1/2009 u. AsylGH 14.02.2012, C10 303021-1/2008 u. AsylGH 01.03.2012, C9 405336-3/2010 u. AsylGH 11.06.2012, C18 413629-1/2010 u. AsylGH 04.07.2012, C15 411682-1/2010.

gelebt hatten, von ihm als „besonders vulnerabel“[2037] bezeichnet wurden,[2038] wurde zumindest in einer der im Zuge der Analyse untersuchten Entscheidungen des AsylGH der Umstand einer längeren Abwesenheit aus Afghanistan nach einer Ausreise noch in minderjährigem Alter nicht erkennbar zu Gunsten des Beschwerdeführers berücksichtigt.[2039]

4.3.4 Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts

Am Bundesverwaltungsgericht haben pro Jahr durchschnittlich deutlich mehr Richter und Richterinnen Entscheidungen über Beschwerden afghanischer Asylwerber und Asylwerberinnen gefällt, als Senate des Asylgerichtshofs in solchen Fällen Entscheidungen zu treffen hatten. Um zu erarbeiten, wie viele Richter und Richterinnen konkret pro Jahr den Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt haben, eine Rückkehrentscheidung nach § 8 Abs 3a AsylG[2040] für unzulässig befunden haben oder eine Beschwerde nach § 8 AsylG[2041] abgewiesen haben, wurde erneut im Rechtsinformationssystem des Bundes[2042] recherchiert, zusätzlich aber wurde die Geschäftsverteilung der Jahre 2014 bis 2018 herangezogen. Diese bzw. deren Anlagen gaben Aufschluss darüber, wie vielen Richtern und Richterinnen Rechtssachen Afghanistan betreffend regulär zugewiesen wurden, und wie viele solcher Richter und Richterinnen aufgrund von Vorwegzuweisungen über solche Rechtssachen zu entscheiden hatten.[2043] Erfasst wurden aber auch Entscheidungen einer Richterin (Abteilung W204) aus dem Jahr 2015, der eigentlich keine Beschwerdesachen Afghanistan betreffend zugewiesen worden waren, die aber dennoch in einem solchen Fall nach § 8 AsylG[2044] entschieden hat, nachdem das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl zuvor fälschlicherweise die Beschwerde in Hinblick auf die „Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten in Bezug auf den Herkunftsstaat Russische Föderation“[2045] abgewiesen hatte.[2046]

[2037] AsylGH 04.03.2013, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.3.3.3.
[2038] AsylGH 04.03.2013, C15 414524-1/2010 Rz II.3.4.3; AsylGH 04.06.2013, C15 414604-1/2010 Rz II.3.3.3.
[2039] AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz I.2.1: Dass der Asylwerber sich seit dem Alter von 4 Jahren im Iran aufgehalten hatte und danach nur für ein Monat nach Afghanistan zurückgekehrt war, wurde nicht erkennbar zu seinen Gunsten berücksichtigt.
[2040] § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[2041] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[2042] <ris.bka.gv.at/AsylGH/>.
[2043] *Bundesverwaltungsgericht*, GV 2014 (in der Fassung vom 14. Oktober 2014); *Bundsverwaltungsgericht*, GV 2014 (in der Fassung vom 14. Oktober 2014). Anlage 2.III; *Bundesverwaltungsgericht*, GV 2015 (in der Fassung vom 1. Februar 2015). Anlagen 2 u. 3.I; *Bundesverwaltungsgericht*, GV 2016 (in der Fassung vom 16. Jänner 2017). Anlagen 2 u. 3.I; *Bundesverwaltungsgericht*, GV 2017 (in der Fassung vom 11. Dezember 2017). Anlagen 2 u. 3.I; *Bundesverwaltungsgericht*, GV 2018 (in der Fassung vom 19. Dezember 2018). Anlagen 2 u. 3.I.
[2044] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013.
[2045] BVwG 14.01.2015, W204 1427725-1 Rz 11.
[2046] Vgl. BVwG 14.01.2015, W204 1427725-1.

4.3.4.1 Refoulemententscheidungen nach Abteilung

Nachdem in Vorbereitung des Schreibens dieses Unterkapitels erfasst worden war, wie viele Richter und Richterinnen in den Jahren 2014 bis 2018 über Beschwerden afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen inhaltlich zu entscheiden hatten, wurde tabellarisch erhoben, wie häufig die einzelnen Richter und Richterinnen pro Jahr den Status des oder der subsidiär Schutzberechigten in derartigen Fällen zuerkannt haben oder erkannt haben, dass eine Rückkehrentscheidung nach § 8 Abs 3a AsylG[2047] unzulässig ist. Solche Entscheidungen wurden als „positive Refoulemententscheidungen" erfasst. Weiters erhoben wurde, wie häufig Einzelrichter und Einzelrichterinnen die jeweilige Beschwerde nach § 8 AsylG[2048] abgewiesen haben, wie häufig Beschwerden gem. § 8 Abs 3a AsylG[2049] abgewiesen wurden und wie häufig in Folge des Stattgebens einer Säumnisbeschwerde nach Art 130 Abs 1 Z 3 B-VG[2050] ein Antrag auf internationalen Schutz nach § 8 AsylG[2051] abgewiesen wurde. Die drei letztgenannten Arten der Entscheidung wurden zusammengezählt, nachfolgend werden sie als „negative Refoulemententscheidungen" bezeichnet.

Ebenso tabellarisch erfasst wurden Entscheidungen, mit denen ein Bescheid des Bundesasylamts oder des Bundesamts für Fremdenwesen und Asyl nach §28 Abs 3 VwGVG[2052] aufgehoben wurde. Von Interesse sind solche Beschlüsse, weil daraus fallweise Ausführungen dazu, in welchen Fällen der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuzuerkennen ist bzw. was bei einer entsprechenden Prüfung zu beachten ist, entnommen werden können.

Verschiedene Arten von Entscheidungen blieben – soweit aus dem Spruch erkennbar war, dass es sich um solche handelte – zu Zwecken der einfacheren tabellarischen Erfassung oder aus Gründen der unzureichenden Vergleichbarkeit mit anderen erfassten Entscheidungen unberücksichtigt. Dazu zählten

[2047] § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[2048] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[2049] § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[2050] Art 130 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 115/2013 bzw. Art 130 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 101/2014 bzw. Art 130 B-VG BGBl 1/1930 idF BGBl I 22/2018.
[2051] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[2052] § 28 Abs 3 VwGVG BGBl I 33/2013.

- Entscheidungen, in denen dem Spruch nach der Status des oder der subsidiär Schutzberechtigen in Verbindung mit § 34 AsylG[2053] zuerkannt wurde, also allein wegen einer bestehenden Familienangehörigeneigenschaft,[2054]
- Entscheidungen nach § 8 AsylG[2055], die in Verbindung mit § 68 AVG[2056] getroffen wurden,[2057]
- Entscheidungen nach § 8 AsylG[2058], die in einem Verfahren gefällt wurden, in denen die Zulässigkeit der Aberkennung des Status des oder der Asylberechtigten oder des oder der subsidiär Schutzberechtigten Verfahrensgegenstand war,[2059]
- Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2060] eines Einzelrichters oder einer Einzelrichterin in Folge von Beschwerden afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen gegen einen Bescheid des Bundesasylamts oder des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl, wenn sämtliche solche Entscheidungen lediglich deshalb gefällt worden waren, weil ein Vorabentscheidungsverfahren beim Europäischen Gerichtshof anhängig war, das sich mit der Frage einer Zuständigkeit Kroatiens nach der Dublin III VO in bestimmten Fallkonstellationen drehte,[2061]
- gekürzte Erkenntnisse, wenn aus diesen nicht hervorging, ob eine Beschwerde in Hinblick auf § 3 AsylG[2062], in Hinblick auf § 8 AsylG[2063] oder in Hinblick auf beide Bestimmungen abgewiesen wurde,[2064]

[2053] § 34 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012 bzw. § 34 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[2054] Wie auch schon bei der statistischen Erfassung von Entscheidungen des AsylGH angeführt, erfolgte die statistische Erfassung einzelner Entscheidungen danach, welchen Inhalt der jeweilige Spruch des Erkenntnisses hatte. So wurde erfasst, wenn eine Zuerkennung des Status des bzw. der subsidiär Schutzberechtigten dem Spruch nach allein gem. § 8 AsylG und nicht wegen § 8 AsylG iVm § 34 AsylG erfolgt ist, sich aus den Entscheidungsgründen jedoch ergibt, dass der Status allein wegen des Bestehens einer Familienangehörigeneigenschaft zuerkannt wurde. Umgekehrt sind dem RIS zum Teil Erkenntnisse des BVwG zu entnehmen, deren Spruch zufolge Beschwerdeführern bzw. Beschwerdeführerinnen der Status des bzw. der subsidiär Schutzberechtigten nach § 8 AsylG iVm §34 AsylG zuerkannt wurde, obwohl der Status des bzw. der subsidiär Schutzberechtigten den Entscheidungsgründen nach nicht wegen einer Familienangehörigeneigenschaft, sondern wegen die Person selbst betreffender Gründe zuerkannt wurde, vgl. etwa BVwG 15.06.2018, W151 2115982-1, BVwG 15.06.2018, W151 2116979-1, BVwG 15.06.2018, W151 2116977-1, BVwG 15.06.2018, W151 2116981- und BVwG 15.06.2018, W151 2122864-1. Im Rahmen der statistischen Erfassung einzelner Entscheidungen blieben solche Entscheidungen unberücksichtigt.
[2055] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[2056] § 68 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 33/2013.
[2057] Vgl. etwa BVwG 30.04.2015, W148 1426434-3.
[2058] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[2059] Vgl. etwa BVwG 10.04.2014, W194 1418929-2.
[2060] § 28 Abs 3 VwGVG BGBl I 33/2013.
[2061] Vgl. etwa BVwG 16.12.2016, W239 2136324-1.
[2062] § 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012 bzw. § 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 70/2015 bzw. § 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 24/2016.
[2063] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[2064] Vgl. etwa BVwG 19.12.2017, W102 2160694-1.

- Entscheidungen des Einzelrichters Dr. Andreas Druckenthaner des Jahres 2014, weil aus den von ihm in diesem Jahr getroffenen, im Rechtsinformationssystem des Bundes abrufbaren Entscheidungen wegen Anonymisierung der Staatsangehörigkeit in vielen Fällen nicht zuordenbar war, ob Entscheidungen nach § 8 AsylG[2065] afghanische oder andere Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betrafen,
- Erkenntnisse, die im Rechtsinformationssystem des Bundes ohne Spruch veröffentlicht wurden[2066] und
- Erkenntnisse, die wegen der Anonymisierung der Staatsangehörigkeit im Spruch sowie in den Entscheidungsgründen nicht eindeutig zugeordnet werden konnten.[2067]

Erfasst wurden hingegen Entscheidungen nach § 8 AsylG[2068], die nach Wiederaufnahme eines Verfahrens gefällt wurden.

Im Jahr 2014 wurden diesen Kriterien folgend 643 „positive Refoulententscheidungen" (in Tabelle als „§ 8 pos." erfasst) gefällt, denen 71 „negative Refoulententscheidungen" (in Tabelle als „§ 8 neg." erfasst) gegenüberstehen. Rund 90 Prozent aller „Refoulententscheidungen" waren also „positiv". Es wurde demnach prozentuell deutlich häufiger eine „positive Refoulententscheidung" getroffen, als das im Vorjahr am Asylgerichtshof üblich war.[2069] Hinzu trat eine hohe Anzahl an Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2070], nämlich eine Stückzahl von 548. Die Anzahl an jeweiligen Entscheidungen pro Richter bzw. Richterin können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden. Dabei sind, wie auch nachfolgend, jene Richter bzw. Richterinnen und deren Erkenntnisse grün markiert, deren „positive" und „negative Refoulententscheidungen" in ausgeglichenem Verhältnis standen oder deren „positive Refoulententscheidungen" überwogen. War das nicht der Fall, erfolgte die Markierung in gelber Farbe. Die Tabelle zeigt, dass das Verhältnis „positiver" zu „negativen Refoulententscheidungen" von Richter bzw. Richterin zu Richter bzw. Richterin sehr unterschiedlich war. Es reicht, selbst wenn man jene Richter und Richterinnen außer Acht lässt, die seltener als fünf Mal in dieser Hinsicht beachtliche Entscheidungen getroffen haben, von 100 Prozent zu 0 Prozent (z. B. W191) bis hin zu 40 Prozent zu 60 Prozent (W192).

§ 8 pos., § 8 neg. und § 28 Abs 3 VwGVG – BVwG 2014

RichterIn	§ 8 pos.	§ 8 neg.	RichterIn	§ 28 Abs 3 VwGVG

[2065] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013.
[2066] Vgl. etwa BVwG 20.03.2018, W193 2163478-1.
[2067] Vgl. etwa BVwG 22.01.2018, W242 2119160-1.
[2068] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013.
[2069] Vgl. Unterkapitel 4.3.2.
[2070] § 28 Abs 3 VwGVG BGBl I 33/2013.

W102	7	3	W102	1
W104	14	3	W104	16
W106	6	2	W106	1
W107	15	1	W109	4
W109	9	2	W110	15
W110	14	0	W113	9
W113	12	1	W114	1
W114	12	0	W115	3
W115	1	0	W118	3
W116	1	0	W119	1
W118	15	0	W120	5
W119	14	0	W123	6
W120	4	0	W124	15
W122	1	3	W127	4
W123	20	12	W131	9
W124	8	0	W132	2
W126	2	0	W134	12
W127	23	2	W136	3
W128	8	1	W137	11
W131	1	0	W138	12
W132	8	0	W140	14
W134	5	0	W142	25
W136	9	1	W143	14
W137	1	1	W145	13
W138	25	1	W148	9
W139	4	0	W151	8
W140	3	0	W152	3
W142	5	0	W155	4
W143	10	0	W156	11
W145	10	1	W157	14
W148	13	0	W158	5
W150	4	0	W160	6
W151	14	0	W163	4
W152	4	0	W167	1
W154	2	0	W169	5
W155	7	0	W171	7
W156	14	2	W172	1
W157	10	0	W173	21
W163	16	0	W174	5
W167	13	0	W175	3
W169	3	0	W176	29
W171	4	0	W178	2
W172	5	0	W179	5
W173	7	0	W182	32
W175	5	0	W183	12
W176	1	0	W187	4
W178	7	0	W191	14
W179	7	0	W192	6
W180	1	0	W193	4

W182	2	0	W194	1
W183	15	0	W197	7
W186	1	0	W198	3
W187	8	0	W199	9
W188	1	0	W200	5
W191	21	0	W201	7
W192	4	6	W202	3
W193	14	0	W208	6
W194	4	1	W209	3
W198	11	3	W217	13
W199	15	0	W219	15
W200	13	1	W220	11
W201	3	0	W224	13
W202	12	2	W225	4
W203	9	3	W227	5
W208	18	7	W228	20
W209	12	0	W229	9
W213	3	2		
W217	8	1		
W219	4	0		
W220	2	2		
W224	9	6		
W225	19	0		
W227	3	0		
W228	10	0		
W229	4	0		

2015 wurden 589 „positive“ und 40 „negative Refoulemententscheidungen“ erfasst, diese Entscheidungen standen also im Verhältnis von 93,6 Prozent zu 6,4 Prozent zueinander. Die Wahrscheinlichkeit mit einer Beschwerde gegen einen Bescheid des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl, mit dem dieses den Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten nicht zuerkannt hatte, in diesem Punkt Erfolg zu haben, war also noch geringfügig höher als im Vorjahr. Deutlich seltener waren 2015 Beschlüsse des BVwG nach § 28 Abs 3 VwGVG[2071] geworden, nur noch 125 davon konnten verzeichnet werden. Die nachfolgende Tabelle zeigt, dass die Unterschiede in der prozentuellen Häufigkeit von „positiven Refoulemententscheidung“ in Verhältnis zu „negativen Refoulemententscheidungen“ weiterhin von Richter bzw. Richterin zu Richter bzw. Richterin sehr unterschiedlich waren. Das Verhältnis reichte, selbst wenn man jene Richter und Richterinnen außer Acht lässt, die seltener als fünf Mal in dieser Hinsicht beachtliche Entscheidungen getroffen haben, von 100 Prozent zu 0 Prozent (z. B. W119) bis zu ca. 61,1 Prozent zu ca. 38,9 Prozent (W155).

[2071] § 28 Abs 3 VwGVG BGBl I 33/2013.

§ 8 pos., § 8 neg. und § 28 Abs 3 VwGVG – BVwG 2015

RichterIn	§ 8 pos.	§ 8 neg.
W102	6	1
W106	5	0
W107	4	0
W114	3	0
W115	4	0
W116	12	2
W117	8	0
W118	1	0
W119	15	0
W120	7	0
W122	6	2
W124	14	2
W126	1	0
W128	11	0
W130	3	0
W131	2	0
W132	12	0
W134	15	0
W136	11	3
W137	10	3
W138	2	0
W140	4	0
W148	5	0
W150	8	0
W151	15	0
W152	6	1
W154	31	0
W155	11	7
W156	5	0
W159	1	0
W160	12	0
W163	20	0
W164	4	0
W167	6	0
W169	15	1
W171	15	3
W172	15	0
W173	8	0
W174	7	0
W175	15	0
W177	9	1
W178	5	2
W180	6	0
W182	7	1
W186	6	0
W187	15	0
W188	18	0

RichterIn	§ 28 Abs 3 VwGVG
W107	1
W115	3
W117	1
W120	3
W124	6
W130	3
W131	7
W132	1
W134	3
W137	7
W140	2
W152	1
W159	1
W160	4
W163	3
W169	1
W171	4
W175	11
W176	1
W177	2
W179	3
W182	1
W191	21
W192	2
W194	4
W199	2
W201	2
W202	1
W219	6
W220	11
W227	2
W228	1
W229	4

W191	12	0	
W192	10	3	
W194	3	0	
W197	30	0	
W198	2	1	
W199	12	0	
W200	7	0	
W201	12	0	
W202	16	1	
W203	1	1	
W204	1	0	
W208	1	0	
W209	1	1	
W213	5	0	
W217	3	0	
W219	2	0	
W220	9	3	
W222	24	0	
W227	10	0	
W228	2	0	
W229	5	1	

Im Jahr 2016 traf das BVwG 207 „positive“ und 53 „negative Refoulemententscheidungen“, das entspricht einem Verhältnis von 79,6 Prozent zu 20,4 Prozent – im Vergleich zu den beiden Vorjahren wurde prozentuell gesehen also wesentlich häufiger zu Ungunsten afghanischer Asylwerber und Asylwerberinnen entschieden. Beschlüsse nach § 28 Abs 3 VwGVG[2072] waren mit einer Anzahl von 72 Stück weiterhin rückläufig. Unterschiede im Verhältnis von „positiven“ zu „negativen Refoulemententscheidungen“ pro Richter bzw. Richterin, der oder die zumindest fünf Mal solche Entscheidungen getroffen hat, kommen noch deutlicher zum Vorschein als in den beiden vorangegangenen Jahren: Das jeweilige Verhältnis reicht von 100 Prozent an „positiven Refoulemententscheidungen“ zu 0 Prozent an „negativen Refoulemententscheidungen“ (z. B. W119) bis zu gerade einmal ca. 15,4 Prozent an „positiven Refoulemententscheidungen“ zu 84,6 Prozent an „negativen Refoulemententscheidungen“ (W220).

§ 8 pos., § 8 neg. und § 28 Abs 3 VwGVG – BVwG 2016

RichterIn	§ 8 pos.	§ 8 neg.	RichterIn	§ 28 Abs 3 VwGVG
W115	4	1	W124	1
W117	2	0	W137	1
W118	0	1	W140	8
W119	11	0	W163	4
W120	2	0	W169	2

[2072] § 28 Abs 3 VwGVG BGBl I 33/2013.

W121	5	0	W171	1
W122	1	0	W173	2
W123	11	9	W191	18
W124	11	1	W200	3
W126	1	0	W201	1
W137	4	3	W202	5
W142	3	0	W217	1
W144	0	2	W220	16
W151	5	0	W233	1
W152	1	0	W238	3
W154	12	0	W244	4
W159	7	2	W246	1
W163	10	0		
W166	3	0		
W169	1	2		
W171	3	1		
W173	6	0		
W174	4	0		
W175	3	0		
W177	8	0		
W178	6	0		
W180	2	0		
W182	0	1		
W186	8	0		
W188	1	1		
W191	15	2		
W197	2	2		
W199	3	0		
W200	3	1		
W201	5	0		
W202	4	5		
W203	1	0		
W209	1	1		
W217	17	0		
W218	7	3		
W220	2	11		
W222	9	0		
W233	3	1		
W238	0	2		
W245	0	1		

Im Jahr 2017 standen 252 „positive Refoulemententscheidungen“ 432 „negativen Refoulemententscheidungen“ gegenüber, das entspricht einem Verhältnis von ca. 36,8 Prozent zu ca. 63,2 Prozent. 2017 ist es also statistisch gesehen noch deutlich schwieriger als im Jahr 2016 geworden, mit einer Beschwerde gegen die Abweisung eines Asylantrags hinsichtlich der Zuerkennung des Status des bzw. der subsidiär Schutzberechtigten Erfolg zu haben. Beschlüsse

nach § 28 Abs3 VwGVG[2073] wurden mit einer Anzahl von 157 Stück hingegen häufiger gefällt als im Jahr zuvor, wobei auch zu berücksichtigen ist, dass im Jahr 2017 wesentlich mehr Richter und Richterinnen mit afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffenden Beschwerdesachen beschäftigt waren als im Vorjahr. Schon ein kurzer Blick auf die nachfolgende Tabelle zeigt dabei, wie unterschiedlich das Verhältnis „positiver" zu „negativen Refoulemententscheidungen" von Richter bzw. Richterin zu Richter bzw. Richterin war. Die Bandbreite reichte selbst dann, wenn man Richter und Richterinnen ausklammerte, die weniger als fünf „Refoulemententscheidungen" getroffen hatten, von ausschließlich „positiven Refoulemenentscheidungen" (z. B. W172) zu ausschließlich „negativen Refoulemententscheidungen" (z. B. W134).

§ 8 pos., § 8 neg. und § 28 Abs 3 VwGVG – BVwG 2017

RichterIn	§ 8 pos.	§ 8 neg.	RichterIn	§ 28 Abs 3 VwGVG
W102	2	14	W109	15
W107	0	5	W115	3
W109	2	1	W123	1
W115	1	0	W124	1
W119	6	2	W131	1
W120	1	0	W134	7
W121	6	2	W139	2
W123	9	46	W140	1
W124	0	9	W142	24
W127	5	12	W148	1
W134	0	24	W149	2
W137	3	7	W151	12
W138	1	12	W156	2
W139	4	1	W163	4
W140	2	0	W174	1
W142	1	0	W191	31
W143	0	1	W200	1
W144	0	3	W202	2
W148	1	2	W204	1
W149	1	0	W220	7
W151	1	9	W231	2
W152	2	0	W235	5
W154	0	2	W240	2
W158	0	2	W243	3
W159	0	1	W248	1
W162	0	1	W256	11
W163	5	10	W258	2
W166	0	2	W259	6
W169	1	7	W265	6
W171	1	0		
W172	5	0		
W174	3	3		

[2073] § 28 Abs 3 VwGVG BGBl I 33/2013.

W177	3	0	
W178	5	0	
W187	4	2	
W191	24	7	
W192	0	2	
W193	2	6	
W197	2	8	
W200	4	16	
W201	1	0	
W202	3	3	
W204	0	6	
W208	0	1	
W209	0	2	
W210	6	1	
W217	3	1	
W218	5	11	
W220	0	21	
W222	5	4	
W225	0	8	
W230	0	7	
W231	6	6	
W233	4	3	
W238	3	7	
W244	9	13	
W245	23	18	
W246	18	3	
W247	0	6	
W248	7	15	
W249	3	5	
W250	6	5	
W251	0	1	
W252	0	2	
W253	8	0	
W254	1	0	
W255	8	18	
W256	1	6	
W257	6	8	
W259	6	12	
W260	1	1	
W261	0	6	
W263	1	5	
W264	3	4	
W265	7	3	
W269	1	0	
W271	0	1	

Für das Jahr 2018 wurde auf Daten zurückgegriffen, die im Zuge der Vorbereitung eines Workshops namens „Österreichische Rechtsprechung zu Asylanträgen afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. 2018“ erhoben wurden.[2074] In den ersten zweieinhalb Kalenderwochen des Oktobers 2018 wurden hierzu „2751 Entscheidungen 110 verschiedener RichterInnen des BVwG“[2075] gezählt und diese nach Entscheidungsart geordnet tabellarisch erfasst, wobei stets vermerkt wurde, auf welches Datum die letzte zum Untersuchungszeitpunkt pro Richter bzw. Richterin gefällte, dem Rechtsinformationssystem des Bundes zu entnehmende Entscheidung zu einem Asylantrag eines Menschen mit afghanischer Staatsbürgerschaft fiel.[2076] Aus diesen Daten wurde den Kriterien dieses Unterkapitels folgend abgeleitet, wie viele „positive Refoulemententscheidungen“, wie viele „negative Refoulemententscheidungen“ und wie viele Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG getroffen wurden. Die nachfolgende Tabelle entspricht in ihrer Struktur den vorangegangenen, zusätzlich vermerkt wird aber jeweils, was die im Durchsichtszeitpunkt jeweils zeitlich jüngste, im Rechtsinformationssystem aufscheinende Entscheidung des Richters bzw. der Richterin war, wobei letzte aufscheinende Entscheidung in der Tabelle mit „l. E.“ abgekürzt wird. Bei Auswertung dieser Tabelle stehen 229 „positive Refoulemententscheidungen“ 1034 „negativen Refoulemententscheidungen“ gegenüber – das entspricht einem Verhältnis von rund 18,1 Prozent zu rund 81,9 Prozent. Die Wahrscheinlichkeit, als afghanischer Staatsbürger oder afghanische Staatsbürgerin nach einer Beschwerde gegen einen abweisenden Bescheid des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl den Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt zu bekommen, erreichte damit im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit einen Tiefstand. Die konkrete prozentuelle Chance subsidiären Schutz zu erhalten unterschied sich weiterhin stark von Richter bzw. Richterin zu Richter bzw. Richterin. Selbst wenn, wie auch in den Vorjahren, nur jene Richter und Richterinnen berücksichtigt werden, die in zumindest fünf Fällen „Refoulemententscheidungen“ getroffen haben, reichte die Bandbreite von einem Anteil von 87,5 Prozent (W262) an „positiven Refoulemententscheidungen“ an der Gesamtmenge aller „Refoulemententscheidungen“ des Richters bzw. der Richterin bis zu 0 Prozent (z. B. W114) „positiver Refoulemententscheidungen“ an der Gesamtmenge aller „Refoulemententscheidungen“ des Richters bzw. der Richterin. Insgesamt sehr auffällig ist, dass jene Richter und Richterinnen, deren „Refoulemententscheidungen“ zu 50 oder mehr Prozent positive waren, nunmehr gegenüber ihren Kollegen und Kolleginnen eine deutliche Minderheit einnahmen, wie sich in der Tabelle klar zeigt. Stellt man die unten nachfolgende Tabelle jener zu „Refoulemententscheidungen“ aus dem Jahr 2014 gegenüber, zeigt sich schon durch diese Gegenüberstellung an sich, dass die Rechtsprechung dazu, wann afghanischen Staastsbürgern und

[2074] Siehe zum Inhalt des Workshops *Norbert Kittenberger*, Österreichische Rechtsprechung zu Asylanträgen afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. 2018. Handout (abrufbar unter <asyl.at/de/home/asylforum2018/>).
[2075] *Kittenberger*, Handout 4.
[2076] *Kittenberger*, Handout 4 u. Fn 1.

Staatsbürgerinnen im Fall ihrer Rückkehr nach Afghanistan eine reale Gefahr einer Verletzung des Art 3 EMRK droht, einen deutlichen Wandel vollzogen hat.

§ 8 pos., § 8 neg. und § 28 Abs 3 VwGVG – BVwG 2018

RichterIn	§ 8 pos.	§ 8 neg.	l. E.	RichterIn	§ 28 Abs 3 VwGVG	l. E.
W102	1	11	13.08.	W124	10	22.08.
W104	0	4	03.08.	W142	56	31.07.
W105	0	12	27.06.	W144	1	03.08.
W107	3	12	30.07.	W151	1	24.08.
W109	2	1	06.08.	W152	2	10.08.
W114	0	20	03.09.	W158	16	16.08.
W119	0	7	16.08.	W161	5	17.07.
W120	0	1	30.08.	W164	1	22.08.
W121	1	1	31.08.	W165	2	26.07.
W122	0	1	25.07.	W169	2	14.08.
W123	5	58	24.08.	W172	1	08.08.
W124	1	8	22.08.	W185	3	20.08.
W126	0	6	14.08.	W204	1	24.08.
W127	0	10	08.08.	W208	3	13.08.
W131	1	2	24.08.	W220	5	14.08.
W133	0	5	23.08.	W241	5	23.08.
W134	1	8	06.08.	W245	8	09.08.
W137	0	3	22.08.	W248	1	17.08.
W138	2	7	23.08.	W255	1	22.08.
W139	0	1	16.08.	W256	36	20.08.
W140	1	0	20.07.	W257	1	28.08.
I420	4	3	21.08.	W258	1	22.08.
W144	0	4	03.08.	W259	4	28.08.
W148	1	6	24.08.	W261	1	22.08.
W151	3	14	24.08.	W263	11	17.08.
W153	7	12	31.07.	W264	1	10.08.
W155	0	1	27.07.			
W156	4	15	21.08.			
W157	1	0	23.08.			
W158	9	15	16.08.			
W159	0	2	22.08.			
W162	2	5	24.08.			
W163	3	10	16.08.			
W166	2	8	20.08.			
W167	3	2	16.08.			
W168	0	4	16.07.			
W169	0	3	14.08.			
W172	1	5	08.08.			
W174	1	6	04.07.			
W176	0	1	03.09.			
W177	5	1	16.07.			
W178	0	2	21.08.			

W179	0	1	10.09.			
W186	0	4	21.08.			
W187	2	17	26.09.			
W191	12	6	16.08.			
W192	0	36	16.08.			
W193	0	8	01.08.			
W197	0	4	18.07.			
W198	0	15	20.08.			
W200	1	16	24.08.			
W201	0	1	22.08.			
W202	0	7	10.08.			
W203	0	1	06.09.			
W204	0	21	24.08.			
W207	0	8	23.08.			
W208	0	13	13.08.			
W209	0	9	22.08.			
W210	5	23	27.08.			
W213	0	3	09.07.			
W216	0	6	08.08.			
W217	3	2	07.08.			
W218	2	22	02.08.			
W220	0	16	14.08.			
W222	0	6	06.07.			
W225	0	12	28.09.			
W227	0	1	20.08.			
W228	0	5	16.08.			
W230	2	21	26.09.			
W231	8	13	27.06.			
W233	2	4	07.08.			
W238	13	10	17.08.			
W241	0	9	23.08.			
W242	0	8	14.08.			
W244	22	15	14.08.			
W245	7	34	09.08.			
W246	8	14	10.08.			
W247	0	20	24.08.			
W248	5	34	17.08.			
W249	3	2	19.09.			
W250	2	10	16.08.			
W251	1	29	28.08.			
W252	2	15	16.08.			
W253	6	6	20.08.			
W255	3	18	22.08.			
W256	1	10	20.08.			
W257	2	29	28.08.			
W258	0	3	22.08.			
W259	11	24	28.08.			
W260	0	3	22.08.			
W261	1	24	22.08.			

W262	7	1	22.08.			
W263	3	20	17.08.			
W264	20	17	10.08.			
W265	2	22	28.08.			
W266	0	11	10.08.			
W269	0	8	04.05.			
W270	8	30	27.07.			
W271	1	10	11.09.			

4.3.4.2 Auswahl analysierter Entscheidungen

Für die nachfolgende Analyse von Entscheidungen des BVwG zu Afghanistan von 2014 bis September 2018 wurde wegen der schieren Menge an entschieden habenden Richtern und Richterinnen ein anderer Zugang für die Auswahl an Erkenntnissen gewählt als bei der Analyse von Entscheidungen des Asylgerichtshofs.

Ausgewählt wurden zunächst den Tabellen in Unterkapitel 4.3.4.1 folgend für jedes Kalenderjahr jene drei Richter oder Richterinnen, die prozentuell gesehen am häufigsten „positive Refoulemententscheidungen“ getroffen hatten sowie jene drei, bei denen das prozentuell gesehen am seltensten der Fall gewesen war. Fiel bei mehreren Richtern oder Richterinnen der Prozentsatz auf ein und denselben Wert, wurden jene Richter und Richterinnen gewählt, die mehr „Refoulemententscheidungen“ getroffen hatten. Gab es mehrere Richter und Richterinnen, die im selben Prozentsatz dieselbe Menge an „Refoulemententscheidungen“ getroffen hatten, erfolgte die Auswahl unter diesen Richtern bzw. Richterinnen nach dem Zufallsprinzip. Ebenso aus der Menge aller Refoulemententscheidungen zur Analyse herausgefiltert wurden jeweils drei jener Richter oder jener Richterinnen, deren „positive“ und „negative Refoulemententscheidungen“ in einem Verhältnis zueinander standen, das nahe jenem Durchschnitt kam, der in Unterkapitel 4.3.4.1 für das Verhältnis aller für ein Jahr erfassten „positiven“ und „negativen Refoulementenscheidungen“ zueinander errechnet wurde. Unberücksichtigt blieben jene Richter und Richterinnen, die insgesamt in weniger als fünf Fällen „Refoulemenentscheidungen“ getroffen hatten. Von jedem der nach den gerade genannten Kriterien berücksichtigten Richter bzw. Richterinnen wurde die jeweils im Kalenderjahr zuerst und zuletzt gefällte „positive“ wie „negative“,[2077] in der jeweiligen Tabelle in Unterkapitel 4.3.4.1 zahlenmäßig erfasste „Refoulemententscheidung“ ausgewählt und analysiert. Auf diese Weise soll einerseits gewährleistet sein, dass ein Blick auf die

[2077] Anm.: „Positive“ wie „negative Refoulemententscheidungen“ wurden jeweils pro Richter bzw. Richterin berücksichtigt, soweit der jeweilige Richter bzw. die jeweilige Richterin beiderlei Arten von Entscheidungen getroffen hatte. Wie Unterkapitel 4.3.4.1 zu entnehmen ist, trafen zahlreiche Richter und Richterinnen im Laufe des Untersuchungszeitraums pro Jahr ausschließlich oder gar keine „positiven“ bzw. ausschließlich oder gar keine „negativen Refoulementscheidungen“.

Rechtsprechung einer Vielzahl von Richtern und Richterinnen gelegt wird und die nachfolgende Analyse somit auch ausreichend repräsentativ ist, andererseits soll auch sichergestellt sein, etwaige unterschiedliche Zugänge in der Rechtsprechung herausarbeiten zu können. Zusätzlich wurde ein Auge auf die erste und letzte Entscheidung des Kalenderjahres nach § 28 Abs 3 VwGVG[2078] jener drei Richter oder Richterinnen gelegt, die im jeweiligen Jahr die meisten derartigen Entscheidungen getroffen haben.

Für das Jahr 2014 ausgewählt wurden diesen Kriterien folgend Erkenntnisse bzw. Beschlüsse der Richter und Richterinnen der Abteilungen

- W191 (21 „positive" und 0 „negative Refoulemententscheidungen"),
- W225 (19 „positive" und 0 „negative Refoulemententscheidungen"),
- W163 (16 „positive" und 0 „negative Refoulemententscheidungen"),
- W136 (9 „positive Refoulemententscheidungen" und 1 „negative Refoulemententscheidung", Verhältnis von 90 zu 10 Prozent),
- W145 (10 „positive Refoulemententscheidungen" und 1 „negative Refoulementenscheidung", Verhältnis von ca. 90,9 Prozent zu ca. 9,1 Prozent)
- W128 (8 „positive Refoulemententscheidungen" und 1 „negative Refoulemententscheidung", Verhältnis von ca. 88,9 Prozent zu ca. 11,1 Prozent)
- W192 (4 „positive" und 6 „negative Refoulemententscheidungen"; Verhältnis von 40 zu 60 Prozent),
- W213 (3 „positive" und 2 „negative Refoulemententscheidungen"; Verhältnis von 60 zu 40 Prozent),
- W224 (9 „positive" und 6 „negative Refoulemententscheidungen"; Verhältnis von 60 zu 40 Prozent),
- W182 (32 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2079]),
- W176 (29 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2080]) und
- W142 (25 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2081])

ausgewertet. Für das Jahr 2015 wurden Erkenntnisse und Beschlüsse der Richter und Richterinnen der Abteilungen

[2078] § 28 Abs 3 VwGVG BGBl I 33/2013.
[2079] Ebendort.
[2080] Ebendort.
[2081] Ebendort.

- W154 (31 „positive“ und 0 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W197 (30 „positive“ und 0 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W222 (24 „positive“ und 0 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W202 (16 „positive Refoulemententscheidungen“ und 1 „negative Refoulemententscheidung“, Verhältnis von ca. 94,1 Prozent zu ca. 5,9 Prozent)
- W169 (15 „positive Refoulemententscheidungen“ und 1 „negative Refoulemententscheidung“, Verhältnis von ca. 93,8 Prozent zu ca. 6,2 Prozent)
- W177 (9 „positive Refoulemententscheidungen“ und 1 „negative Refoulemententscheidung“, Verhältnis von 90 Prozent zu 10 Prozent)
- W155 (11 „positive“ und 7 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 61,1 Prozent zu ca. 38,9 Prozent),
- W178 (5 „positive“ und 2 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 71,4 Prozent zu ca. 28,6 Prozent),
- W220 (9 „positive“ und 3 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von 75 Prozent zu 25 Prozent; 11 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2082])
- W191 (21 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2083]) und
- W175 (11 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2084])

analysiert. Für das Jahr 2016 wurden Erkenntnisse und Beschlüsse der Richter und Richterinnen der Abteilungen

- W217 (17 „positive“ und 0 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W154 (12 „positive“ und 0 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W119 (11 „positive“ und 0 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W191 (15 „positive“ und 2 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 88,2 Prozent zu 11,8 Prozent, 18 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2085]),
- W115 (4 „positive Refoulemententscheidungen“ und 1 „negative Refoulemententscheidung“, Verhältnis von 80 Prozent zu 20 Prozent),
- W159 (7 „positive“ und 2 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 77,8 Prozent zu 22,2 Prozent),

[2082] Ebendort.
[2083] Ebendort.
[2084] Ebendort.
[2085] Ebendort.

- W123 (11 „positive“ und 9 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von 55 Prozent zu 45 Prozent)
- W202 (4 „positive“ und 5 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 44,4 Prozent zu 55,6 Prozent),
- W220 (2 „positive“ und 11 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 15,4 Prozent zu ca. 84,6 Prozent, 16 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2086]) und
- W140 (8 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2087])

berücksichtigt. An Erkenntnissen und Beschlüssen des BVwG aus dem Jahr 2017 wurden solche von Richtern und Richterinnen der Abteilungen

- W253 (8 „positive“ und 0 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W172 (5 „positive“ und 0 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W178 (5 „positive“ und 0 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W244 (9 „positive“ und 13 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 40,9 Prozent zu ca. 59,1 Prozent),
- W249 (3 „positive“ und 5 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von 37,5 Prozent zu 62,5 Prozent),
- W259 (6 „positive“ und 12 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 33.3 Prozent zu ca. 66,7 Prozent),
- W134 (0 „positive“ und 24 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W220 (0 „positive“ und 21 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W124 (0 „positive“ und 9 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W191 (31 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2088]),
- W142 (24 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2089]) und
- W151 (12 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2090])

analysiert. Für Jänner bis August/September 2018 wurden Erkenntnisse der Richter und Richterinnen der Abteilungen

- W262 (7 „positive Refoulemententscheidungen“ und 1 „negative Refoulemententscheidung“, Verhältnis von 87,5 Prozent zu 12,5 Prozent),

[2086] Ebendort.
[2087] Ebendort.
[2088] Ebendort.
[2089] Ebendort.
[2090] Ebendort.

- W177 (5 „positive Refoulemententscheidungen“ und 1 „negative Refoulemententscheidung“, Verhältnis von ca. 83,3 Prozent zu ca. 16,7 Prozent),
- W191 (12 „positive“ und 6 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 66,7 Prozent zu ca. 33,3 Prozent),
- W210 (5 „positive“ und 23 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 17,9 Prozent zu ca. 82,1 Prozent),
- W151 (3 „positive“ und 14 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 17,6 Prozent zu ca. 82,4 Prozent),
- W245 (7 „positive“ und 34 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 17,1 Prozent zu ca. 82,9 Prozent),
- W192 (0 „positive“ und 36 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W204 (0 „positive“ und 21 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W114 (0 „positive“ und 20 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W142 (56 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2091]),
- W256 (36 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2092]) und
- W158 (16 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2093])

berücksichtigt.

4.3.4.3 Sicherheitslage in Afghanistan

In den meisten, nicht aber in allen untersuchten Erkenntnissen und Beschlüssen hat das BVwG die Ansicht vertreten, dass einer Rückkehr nach Afghanistan nicht schon die allgemeine Sicherheitslage an sich entgegensteht. Das BVwG stützte sich dazu auf das Urteil *Husseini gegen Schweden*[2094] des EGMR,[2095] ab 2016 fallweise darüber hinaus auf andere Urteile des EGMR, etwa *A.G.R. gegen Niederlande*.[2096] Kam eine Rückkehr an einen bestimmten Ort alleine wegen der dort herrschenden Sicherheitslage nicht in Frage, wurde oftmals das Vorhandensein einer

[2091] Ebendort.
[2092] Ebendort.
[2093] Ebendort.
[2094] EGMR 13.10.2011, Appl. 10611/09 (Husseini/Schweden).
[2095] BVwG 21.05.2014, W192 2007522-1 Rz II.3.2.2; BVwG 22.04.2014, W224 1438894-1 Rz II.3; BVwG 18.06.2015, W169 2017575-1 Rz II.3.2; BVwG 23.12.2016, W115 2123247-1 Rz II.3.3.2; BVwG 16.12.2016, W220 2132413-1 Rz II.3; BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.1.
[2096] EGMR 12.01.2016, Appl. 13442/08 (A.G.R./Niederlande); so z. B. in BVwG 23.12.2016, W115 2123247-1 Rz II.3.3.2 o. BVwG 17.08.2016, W159 2107021-1 Rz II.3 o. BVwG 28.10.2016, W159 2110938-1 Rz II.3 o. BVwG 16.12.2016, W220 2132413-1 Rz II.3 o. BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.1 o. BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.2.

innerstaatlichen Schutzalternative geprüft.[2097] Wurde diese verneint, hing das in der Regel mit einer schlechten Versorgungslage und nicht mit einer schlechten Sicherheitslage vor Ort zusammen.[2098]

In einem der analysierten Erkenntnisse von Ende 2015 jedoch wurde die Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten tatsächlich alleine mit der schlechten Sicherheitslage in Afghanistan begründet.[2099] In einer weiteren Entscheidung von 2014 führte das BVwG aus, dass die Sicherheitslage an einem bestimmten, jedoch anonymisierten Ort in Hinblick auf Art 3 EMRK einer Rückkehrmöglichkeit entgegensteht, ohne dass in weiterer Folge eine mögliche oder weitere innerstaatliche Fluchtalternative geprüft wurde[2100] - die Entscheidung lässt damit den Schluss zu, dass die Richterin die Sicherheitslage auch andernorts in Afghanistan als entsprechend schlecht einstufte, was so jedoch nicht explizit ausgeführt wird.

Die Sicherheitslage wurde ansonsten gewöhnlich von Provinz zu Provinz unterschiedlich bewertet. So wurde 2014 etwa die Lage in der Provinz Uruzgan als „relativ unsicher“[2101] und 2018 als äußerst schlecht[2102] und jene in der Provinz Faryab als „wenig sicher“[2103] bezeichnet. Die Sicherheitslage in der Provinz Nangarhar wurde Anfang 2014 „als äußerst angespannt und allgemein als gefährlich“[2104] und Mitte 2015 „nicht als ausreichend stabil“[2105] bemessen, ein Richter führte zu dieser Provinz 2014 aus, dass sie „so unsicher ist, dass den Beschwerdeführer, so er sich in Nangarhar aufhalten würde, eine ernsthafte Bedrohung des Lebens oder der Unversehrtheit infolge willkürlicher Gewalt im Rahmen eines internationalen oder innerstaatlichen Konfliktes treffen würde.“[2106] Die Provinz Helmand wurde zu den „meist umkämpften Provinzen in den Jahren 2012 und 2013“[2107] gezählt, auch 2015 wurde die Lage dort vom BVwG sehr kritisch gesehen.[2108] In der Provinz Ghazni wurde die Sicherheitslage Ende 2014 als derart schlecht eingestuft, dass das BVwG vom Vorliegen eines innerstaatlichen Konflikts ausging.[2109] Im Jahr 2016 bezeichnete das BVwG Ghazni als eine der unsichersten Provinzen des

[2097] Vgl. etwa BVwG 07.04.2014, W163 1424047-1 Rz III.2.3.1 o. BVwG 25.04.2014, W128 1428568-1 Rz II.3.2.2.1 o. BVwG 11.02.2015, W154 1432407-1 Rz II.3.
[2098] Siehe Unterkapitel 4.3.4.4.
[2099] BVwG 20.11.2015, W177 1424718-1 Rz II.3.
[2100] BVwG 15.12.2014, W225 1434681-1 Rz II.3.3.
[2101] BVwG 25.03.2014, W191 1408149-1 Rz 3.2.1.
[2102] BVwG 07.02.2018, W151 2124293-2 Rz II.3.2.
[2103] BVwG 16.12.2014, W191 1426166-2 Rz 4.1.3.
[2104] BVwG 07.04.2014, W163 1424047-1 Rz III.2.3.1.
[2105] BVwG 13.07.2015, W177 1433755-1 Rz II.3.1.
[2106] BVwG 25.04.2014, W128 1428568-1 Rz II.1.1.
[2107] BVwG 17.06.2014, W136 1424420-1 Rz II.3.2.3.
[2108] Vgl. BVwG 07.01.2015, W202 1428430-1 Rz II.3.
[2109] BVwG 04.11.2014, W128 1424402-1 Rz II.3.2.2.1.

Staates,[2110] als äußerst unsicher[2111] oder die Sicherheitslage vor Ort als volatil.[2112] Im Jahr 2017 wurde Ghazni als „unsichere Provinz“[2113] bezeichnet und „zu den gefährdetsten Regionen in Afghanistan“[2114] gezählt. Im Jahr 2018 wurde die Lage dort als „sehr volatil“[2115] eingestuft.[2116] Die Provinz Kunar wurde Ende 2014 als „äußerst angespannt und allgemein als gefährlich“[2117] bewertet. Mitte 2018 wurde die Lage vor Ort als „volatil“[2118] beschrieben oder festgehalten, dass dort „wesentliche Sicherheitsprobleme bestehen“[2119]. Die Provinz Sar-i Pul galt Ende 2015 als relativ volatil[2120] und „umkämpft“[2121]. Die Provinz Maidan Wardak zählte das BVwG Ende 2015 „zu den relativ volatilen Provinzen“[2122], als volatil galt auch die Provinz Logar.[2123] Die Sicherheitslage in der Provinz Baghlan wurde Anfang 2016 als relativ friedlich eingestuft, wobei jedoch auf eine erhöhte Präsenz Aufständischer verwiesen wurde,[2124] im Herbst 2016 wurde sie als „sehr prekär“[2125] eingeschätzt. Der „Bezirk Kijran in der Provinz Daikundi“[2126] wurde 2017 als relativ unsicher bezeichnet.[2127] Als „volatil“[2128] wurde Mitte 2018 die Sicherheitslage in der Provinz Kunduz eingestuft.[2129] Die Provinz Ghor wurde 2018 „zu den gefährlichen Provinzen Afghanistans gezählt“[2130]. Zur Provinz Takhar wies das BVwG auf bewaffnete Zusammenstöße unterschiedlicher Gruppen und eine Nachbarschaft zu Provinzen, in denen Taliban aktiv waren, hin.[2131] In der Provinz Paktia wurde die Sicherheitslage im Jahr 2018 als besonders schlecht eingestuft.[2132] Solche sicherheitsrelevanten Aspekte konnten schon für sich alleine ausschlaggebend sein, dass eine Rückkehr in die Provinz nicht für möglich erachtet wurde,[2133] teils

[2110] BVwG 05.12.2016, W119 2131779-1 Rz II.3; BVwG 01.02.2016, W202 1427150-3.
[2111] BVwG 19.09.2016, W159 2107247-1 Rz II.3.
[2112] BVwG 21.06.2016, W123 2127460-1 Rz II.3; BVwG 17.11.2016, W123 2127629-1 Rz II.3.
[2113] BVwG 31.01.2017, W178 2123021-1 Rz II.3.4.3.
[2114] BVwG 07.11.2017, W172 2131435-1 Rz II.3.2.2.3.
[2115] BVwG 01.02.2018, W191 2138925-1 Rz 5.2.4.2.1.
[2116] Siehe aber BVwG 19.01.2018, W114 2174402-1 Rz II.3., wo „der District Jaghatu“ der Provinz „zu den eher ruhigeren Districten“ gezählt und im Ergebnis eine Rückkehr dorthin für möglich befunden wird.
[2117] BVwG 21.11.2014, W192 1423760-1 Rz II.3.3.2.
[2118] BVwG 10.08.2018, W210 2159925-1 Rz II.3.1.
[2119] BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.2.
[2120] BVwG 23.11.2015, W202 2010254-1.
[2121] BVwG 23.11.2015, W202 2010254-1.
[2122] BVwG 06.11.2015, W169 1424264-2 Rz II.3.
[2123] BVwG 07.12.2015, W178 1432493-1 Rz 4.2.
[2124] BVwG 26.01.2016, W119 2006001-1 Rz II.3.
[2125] BVwG 20.09.2016, W217 2120318-1 Rz II.3.
[2126] BVwG 20.06.2017, W259 2146391-1 Rz II.3.2.1.
[2127] BVwG 20.06.2017, W259 2146391-1 Rz II.3.2.1.
[2128] BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.3.3.3.
[2129] Ebendort.
[2130] BVwG 24.08.2018, W151 2125592-2 Rz II.3.2.
[2131] BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.2.
[2132] BVwG 09.01.2018, W192 2129154-1 Rz II.3.2.2.
[2133] BVwG 07.04.2014, W163 1424047-1 Rz III.2.3.1; BVwG 25.04.2014, W128 1428568-1 Rz II.1.1; BVwG 04.11.2014, W128 1424402-1 Rz II.3.2.2.1; BVwG 21.11.2014, W192 1423760-1 Rz II.3.3.2; BVwG 13.07.2015, W177 1433755-1 Rz II.3.1; BVwG 07.12.2015, W178 1432493-1 Rz 4.2; BVwG 15.12.2016, W154 2126436-1 Rz

gaben solche Aspekte in Gesamtschau mit anderen Umständen wie etwa dem Fehlen eines familiären Netzwerks den Ausschlag.[2134] Erwähnung finden muss, dass der rechtlichen Beurteilung fallweise nicht explizit zu entnehmen ist, dass Art 3 EMRK der Rückkehr in einer bestimmten Region entgegenstand, jedoch ergibt sich das oftmals klar daraus, dass das BVwG nach einer Anführung verschiedener Umstände, die gegen eine Rückkehr in eine bestimmte Region sprachen, im Rahmen der rechtlichen Beurteilung keine Rückkehrmöglichkeit dorthin, sondern nur noch das Vorliegen einer innerstaatlichen Schutzalternative andernorts prüfte, diese verneinte und im Ergebnis den Status des subsidiär Schutzberechtigten zuerkannte.[2135]

Nicht einheitlich wurde die Sicherheitslage in der afghanischen Hauptstadt Kabul bewertet, die oftmals als innerstaatliche Schutzalternative herangezogen wurde, wenn einem Asylwerber die Rückkehr in seinen originären Herkunftsort nicht möglich war.[2136] Zum Teil wurde die Stadt als grundsätzlich sicher beschrieben. So war 2014 etwa davon die Rede, dass sich die Sicherheitslage in Kabul deutlich verbessert hatte.[2137] Die Lage vort Ort wurde etwa Anfang 2014 auch als „unverändert stabil"[2138], Ende 2014 als „relativ sicher"[2139], Mitte 2015 als „relativ gut und stabil"[2140] und in den Jahren 2015 bis 2018 als „vergleichsweise sicher und stabil"[2141] bzw. „relativ sicher und stabil"[2142] beschrieben. Ende 2017 verwies das BVwG auf einen Bericht von Februar 2017, wonach sich die Sicherheitslage in Kabul positiv entwickelte; das BVwG stufte Kabul daher

II.3; BVwG 23.12.2016, W115 2123247-1 Rz II.3.3.2; BVwG 19.09.2016, W159 2107247-1 Rz II.3; BVwG 17.11.2016, W123 2127629-1 Rz II.3; BVwG 30.03.2016, W220 2008885-1 Rz II.3; BVwG 06.10.2017, W253 2135521-1 Rz II.1.2.2; BVwG 07.11.2017, W172 2131435-1 Rz II.3.2.2.3; BVwG 31.01.2017, W178 2123021-1 Rz II.3.4.3; BVwG 07.03.2017, W244 2136770-1 Rz II.3.2.4.1; BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.1; BVwG 20.06.2017, W259 2146391-1 Rz II.3.2.1; BVwG 14.12.2017, W259 2147323-1 Rz II.3.2.1; BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.3.3.3; BVwG 01.02.2018, W191 2138925-1 Rz 5.2.4.2.1; BVwG 07.08.2018, W191 2178671-1 Rz 5.2.4.2.2; BVwG 05.03.2018, W191 2141875-1 Rz 5.2.4.2.2; BVwG 10.08.2018, W210 2159925-1 Rz II.3.1; BVwG 07.02.2018, W151 2124293-2 Rz II.3.2; BVwG 11.01.2018, W151 1434105-2 Rz II.3.2; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.2; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.2; BVwG 09.01.2018, W192 2129154-1 Rz II.3.2.2; BVwG 27.08.2018, W114 2179441-1 Rz II.3.2.

[2134] Vgl. etwa BVwG 25.03.2014, W191 1408149-1 Rz 3.2.1 u. 5.2.4.2; BVwG 16.12.2014, W191 1426166-2 Rz 4.1.3 u. 5.2.4.2; BVwG 23.11.2015, W202 2010254-1; BVwG 06.11.2015, W169 1424264-2 Rz II.3; BVwG 21.06.2016, W123 2127460-1 Rz II.3; BVwG 01.02.2016, W202 1427150-3.

[2135] Vgl. etwa BVwG 25.03.2014, W191 1408149-1 Rz 3.2.1 u. 5.2.4.2 o. BVwG 16.12.2014, W191 1426166-2 Rz 4.1.3 u. 5.2.4.2 o. BVwG 04.03.2015, W169 1428290-1 Rz II.3.2 o. BVwG 07.12.2015, W178 1432493-1 Rz 4.2; BVwG 05.12.2016, W119 2131779-1 Rz II.3; BVwG 15.01.2016, W191 2115072-1 Rz 4.2 u. 5.2.4.1.

[2136] Siehe Unterkapitel 4.3.4.4.

[2137] BVwG 25.03.2014, W191 1408149-1 Rz 5.2.4.2; BVwG 16.12.2014, W191 1426166-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 07.04.2014, W163 1434047 Rz III.3.1.

[2138] BVwG 07.04.2014, W163 1434047 Rz III.3.1.

[2139] BVwG 04.11.2014, W128 1424402-1 Rz II.3.2.2.1.

[2140] BVwG 18.06.2015, W169 2017575-1 Rz II.3.2.

[2141] BVwG 29.10.2015, W220 1431659-1 Rz II.3; BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.2; BVwG 16.12.2016, W220 2132413-1 Rz II.2; BVwG 07.11.2017, W172 2131435-1 Rz II.3.2.2.3; BVwG 20.10.2017, W249 2149346-1 Rz II.2.7; BVwG 24.01.2017, W220 2128475-1 Rz II.3; BVwG 11.12.2017, W220 2143166-1 Rz II.3; BVwG 17.01.2018, W204 2156393-1 Rz II.3.3.

[2142] BVwG 27.08.2018, W114 2179441-1 Rz II.3.2.

als vergleichsweise sicher ein.[2143] 2018 wurde Kabul als „für Normalbürger, die nicht mit Ausländern zusammenarbeiten, noch relativ sichere (…) Stadt“[2144] bezeichnet.

In anderen Erkenntnissen wurde die Lage in der afghanischen Hauptstadt über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg schlechter oder zumindest differenzierter eingestuft. Der Richter Dr. Slamanig führte Mitte und Ende 2014 aus, dass sich die Sicherheitslage in Kabul „massiv verschlechtert“[2145] hat und verwies auf „größere, sicherheitsrelevante Vorfälle aus jüngster Zeit“[2146] – wobei die in den Länderfeststellungen zeitlich zuletzt angeführten Vorfälle Anschläge waren, die wenige Wochen bis Monate bis hin zu eineinhalb Jahren vor dem Erlassen des Erkenntnisses verübt worden waren.[2147] Aus der Rechtsprechung dieses Richters ergibt sich jedoch, dass alleine aus der Verschlechterung der Sicherheitslage in Kabul keine Notwendigkeit der Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten abgeleitet wurde.[2148] Ende 2015 wurde der „Außenbezirk (…) Shakardara“[2149] „zu den gefährdeten Orten der Provinz Kabul“[2150] gezählt, eine Rückkehrmöglichkeit wurde jedoch auch hier nicht alleine aus Sicherheitserwägungen, sondern in Zusammenschau mit Aspekten der Versorgungslage verneint.[2151] Anfang 2015 führte das BVwG aus, dass die Sicherheitslage in der Stadt Kabul schwierig war, daraus aber nicht abgeleitet werden konnte, „dass bereits jeder, der dort lebt, mit maßgeblicher Wahrscheinlichkeit in relevanter Weise bedroht wäre.“[2152] In einem Erkenntnis von Jänner 2016 erkannte das BVwG nicht nur wegen der schlechten Versorgungssituation in Verbindung mit der persönlichen Situation des Asylwerbers, sondern auch wegen der schlechten Sicherheitslage in der Herkunftsprovinz Kabul, die als „weiterhin prekär“[2153] beschrieben wurde, den Status des subsidiär Schutzberechtigten zu.[2154] 2016 bezeichnete das BVwG die Sicherheitslage in Kabul als schwierig[2155] oder prekär[2156] oder „angespannt, aber nicht so schlecht, (…) dass“[2157] anzunehmen war, „dass jedermann (…) ein reales Risiko einer Verletzung nach Art.

[2143] BVwG 13.12.2017, W134 2135840-1 Rz II.3.2.
[2144] BVwG 24.08.2018, W151 2125592-2 Rz II.3.2.
[2145] BVwG 02.07.2014, W213 1418373-1 Rz II.2; BVwG 29.12.2014, W213 1435482-1 Rz II.3; BVwG 30.12.2014, W213 1435481-1 Rz II.3.
[2146] Ebendort.
[2147] BVwG 02.07.2014, W213 1418373-1 Rz II.1; BVwG 29.12.2014, W213 1435482-1 Rz II.1; BVwG 30.12.2014, W213 1435481-1 Rz II.1.
[2148] Vgl. BVwG 29.12.2014, W213 1435482-1 Rz II.3; BVwG 30.12.2014, W213 1435481-1 Rz II.3.
[2149] BVwG 21.12.2015, W154 1424451-1 Rz II.3.2.1.
[2150] Ebendort.
[2151] Ebendort.
[2152] BVwG 23.02.2015, W202 1437107-1.
[2153] BVwG 08.01.2016, W154 1425248-1 Rz II.3.2.1.
[2154] Ebendort.
[2155] BVwG 11.05.2016, W202 2013255-1; BVwG 22.12.2016, W202 2111465-1.
[2156] BVwG 07.03.2017, W244 2136770-1 Rz II.3.4.2.
[2157] BVwG 03.08.2016, W123 2127434-1 Rz II.3.

2 und/oder 3 EMRK trifft.“[2158] Im November 2017 wies das BVwG auf die sich verschlechternde Sicherheitslage in Kabul hin, die bei der Entscheidungsfindung entsprechend Berücksichtigung zu finden hatte.[2159] Das BVwG führte 2017 und 2018 weiters aus, die Lage in Kabul sei zwar „angespannt“[2160], aber „ausreichend sicher“[2161].

Als „relativ sicheres Gebiet“[2162] stufte das BFA im Jahr 2015 die Stadt Mazar-e Sharif ein.[2163] Auch im Jahr 2016 ging das BVwG davon aus, dass die Sicherheitslage dort und auch überhaupt in der Provinz Balkh, deren Haupstadt sie ist, „als nicht derart unsicher qualifiziert werden kann, dass es einem Beschwerdeführer von vornherein verunmöglicht würde, dorthin zurück zu gelangen.“[2164] Im Jahr 2017 bezeichnete das BVwG die Lage in der Stadt Mazar-e Sharif als „vergleichsweise sicher und stabil“[2165]. In einer anderen Entscheidung von Mitte 2018 wurde die Provinz Balkh als relativ ruhig, die Sicherheitslage in Mazar-e Sharif dennoch als „angespannt“[2166] beschrieben.[2167] Ein Richter des BVwG bezeichnete die Provinz Balkh Mitte 2018 als „die sicherste Provinz in Nordafghanistan“[2168]. Auch die Stadt Herat galt 2017 als „vergleichsweise sicher und stabil“[2169], Mitte 2018 als relativ ruhig oder friedlich,[2170] wenngleich die Sicherheitslage auch dort als „angespannt“[2171] bezeichnet wurde. Zur Lage in der Provinz Herat wurde Anfang 2015 ausgeführt, dass sich diese im Jahr 2013 verschlechtert hatte,[2172] Mitte 2018 galt die Lage dort jedoch als verhältnismaßig friedlich.[2173] Die Provinz Laghman galt Anfang 2018 als „ausreichend sicher“[2174].

[2158] Ebendort.
[2159] BVwG 07.11.2017, W172 2131435-1 Rz II.3.2.2.3.
[2160] BVwG 31.07.2017, W244 2136835-1 Rz II.3.3.3.2; BVwG 05.03.2018, W191 2141875-1 Rz 5.2.4.2.2; BVwG 02.05.2018, W191 2132857-2 Rz 5.2.4.2.2; BVwG 19.02.2018, W245 2143197-1 Rz II.3.2; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.2; BVwG 09.01.2018, W192 2129154-1 Rz II.3.2.2; BVwG 16.08.2018, W192 2179602-1 Rz II.3.3.3; BVwG 21.08.2018, W204 2195123-1 Rz II.3.2.2.
[2161] Ebendort.
[2162] BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz II.3.4.2.
[2163] BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz II.3.4.2.
[2164] BVwG 16.12.2016, W123 2127558-1 Rz II.3.
[2165] BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.2.
[2166] BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.2.
[2167] Ebendort.
[2168] BVwG 27.08.2018, W114 2179441-1 Rz II.3.2.
[2169] BVwG 11.12.2017, W220 2143166-1 Rz II.3.
[2170] BVwG 09.07.2018, W177 2126867-1 Rz II.1.4; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.2.
[2171] BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.2.
[2172] BVwG 04.03.2015, W169 1428290-1 Rz II.3.2.
[2173] BVwG 09.07.2018, W177 2126867-1 Rz II.1.4; BVwG 10.08.2018, W210 2159925-1 Rz II.3.1; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.2.
[2174] BVwG 11.01.2018, W151 1434105-2 Rz II.3.2.

Eine wesentliche Rolle in der untersuchten Rechtsprechung spielte auch die Frage, inwieweit ein bestimmtes Gebiet überhaupt ausreichend sicher erreicht werden konnte. War das nicht der Fall, konnte Art 3 EMRK einer Rückkehr in eine bestimmte Region schon deshalb entgegenstehen.[2175]

4.3.4.4 Versorgungslage in Afghanistan in den Jahren 2014 und 2015 – Verletzung von Art 3 EMRK bejaht

Inwieweit sich ein Asylwerber für den Fall seiner Rückkehr nach Afghanistan ausreichend versorgen könnte, war in den Jahren 2014 und 2015 häufig die zentrale Frage, mit der sich das BVwG in Bearbeitung von Beschwerden von Menschen mit afghanischer Staatsbürgerschaft zu befassen hatte. Das BVwG war der Ansicht, dass eine Ansiedlung an einem bestimmten Ort für einen Asylwerber „nur dann in Betracht"[2176] kommen kann, „wenn der betreffende Afghane in der Lage ist, sich sofort und aus eigenen Mitteln oder auf Grund von bestehendem Familienanschluss in einem hinreichend sicheren Ort ein sicheres Rückzugsgebiet vor allem für die Nacht zu schaffen"[2177]. Gerade bei der Prüfung der möglichen Inanspruchnahme einer innerstaatlichen Flucht- bzw. Schutzalternative war es laut BVwG wichtig, im Vorfeld hinreichend zu den „persönlichen Verhältnissen"[2178] eines Asylwerbers zu ermitteln, da nur bei Berücksichtigung derselben die Frage geklärt werden kann, ob die Zuerkennung des Status eines subsidiär Schutzberechtigten zu erfolgen hat.[2179] Wurde geprüft, ob eine Ansiedlung in Kabul möglich ist, kam „den Fragestellungen, ob der Asylwerber bereits vor seiner Flucht in Kabul gelebt hat, ob er dort über soziale oder familiäre Anknüpfungspunkte verfügt, die es ihm ermöglichen, seinen Lebensunterhalt zu sichern, oder ob er auch ohne solche Anknüpfungspunkte seinen Lebensunterhalt derart sichern kann, dass er nicht in eine Art. 3 EMRK widersprechende, aussichtslose Lage gelangt, (…) maßgebliches Gewicht zu"[2180]. Das BVwG betonte unter Verweis auf Rechtsprechung des VfGH und des VwGH, dass „die Existenz eines familiären Netzwerks für den Aufbau einer Lebensgrundlage nach einer Rückkehr - mangels entsprechender staatlicher Strukturen - (sic!) von elementarer Bedeutung"[2181] ist. Eine Richterin des BVwG ging soweit,

[2175] Vgl. BVwG 11.02.2015, W154 1432407-1 Rz II.3; BVwG 04.01.2016, W217 2008518-2 Rz II.3; BVwG 20.09.2016, W217 2120318-1 Rz II.3; BVwG 08.08.2017, W259 2147212-1 Rz II.3.2.1; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.2.

[2176] Z. B. BVwG 02.07.2014, W213 1418373-1 Rz II.2; BVwG 16.09.2014, W213 1419386-1 Rz II.3; BVwG 16.01.2015, W155 1426729-2 Rz II.3.

[2177] Z. B. BVwG 02.07.2014, W213 1418373-1 Rz II.2; BVwG 16.09.2014, W213 1419386-1 Rz II.3; BVwG 16.01.2015, W155 1426729-2 Rz II.3.

[2178] BVwG 25.02.2014, W182 1413589-1 Rz II.1.5.

[2179] Ebendort.

[2180] BVwG 06.10.2014, W182 1427542-1 Rz II.3.3.3; BVwG 05.02.2015, W220 1428561-1 Rz II.

[2181] BVwG 29.12.2014, W176 1438340-1 Rz II.3.1.3.4 mit Verweis auf VfGH 13.03.2013, U2185/12; VfGH 06.06.2013, U144/2013; VfGH 07.06.2013, U565/2012 und VwGH 12.12.2007, 2006/19/0239. Vgl. auch, in sehr ähnlichem Wortlaut und gleichem Bedeutungsgehalt BVwG 15.10.2014, W142 1429141-1 Rz II.2.

explizit auszuführen, dass die Gegebenheiten in Afghanistan es Staatsbürgern nicht erlauben, „sich in fremden Gegenden niederzulassen", sofern sie dort nicht „über tragfähige Beziehungen und/oder Kenntnisse der örtlichen Verhältnisse"[2182] verfügen „oder tatsächliche Unterstützung erhalten"[2183] können.[2184] Klargestellt wurde, dass bei Vorhandensein einer Familie in Afghanistan andernorts als am Ort der Rückkehr oder Neuansiedlung des Asylwerbers grundsätzlich nicht „ohne Weiteres davon ausgegangen"[2185] werden kann, dass eine Existenzsicherung erfolgen kann.[2186] Die Annahme des BFA, ein erwachsener, arbeitsfähiger und gesunder Asylwerber könne sich etwa „in einer Provinz wie Bamyan (…) ohne jeglichen familiären Anschluss eine ausreichende Lebensgrundlage (…) schaffen"[2187], war aus Sicht des BVwG „nicht nachvollziehbar"[2188].

Zumeist wurde in den untersuchten Erkenntnissen geklärt, ob der Asylwerber in der Stadt Kabul eine ausreichend gute Versorgungssituation vorfinden würde. Stammte der Asylwerber nicht ohnehin selbst aus der Provinz oder der Stadt Kabul,[2189] prüfte das BVwG häufig, ob einem Asylwerber in Kabul eine innerstaatliche Schutzalternative offenstand, weil eine Rückkehr in die eigentliche Herkunftsregion nicht für möglich befunden wurde.[2190] Oftmals wurde eine innerstaatliche Schutzalternative darüber hinaus nicht nur für Kabul, sondern auch für weitere Provinzen oder Städte oder generell für größere Städte und ländliche Gebiete geprüft.[2191] Teils wurde, wenn eine Rückkehr an den konkreten Herkunftsort bzw. in eine konkrete Herkunftsprovinz mit Art 3 EMRK nicht vereinbar war, eine Rückkehrmöglichkeit nach Afghanistan auch bezogen auf das gesamte Staatsgebiet aufgrund von Aspekten der Versorgungs-

[2182] BVwG 11.02.2015, W154 1432407-1 Rz II.3.
[2183] Ebendort.
[2184] Ebendort.
[2185] BVwG 29.12.2014, W176 1438340-1 Rz II.3.1.3.4.
[2186] Ebendort.
[2187] BVwG 02.12.2015, W191 2110767-1 Rz 2.2.3.2.
[2188] Ebendort.
[2189] BVwG 19.03.2014, W225 1422226-1 Rz II.3; BVwG 27.11.2014, W163 1431466-1 Rz I.2; BVwG 02.07.2014, W213 1418373-1 Rz II.2; BVwG 21.12.2015, W154 1424451-1 Rz II.3.2.1.
[2190] BVwG 25.03.2014, W191 1408149-1 Rz 5.2.4.2; BVwG 16.12.2014, W191 1426166-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 10.12.2014, W136 1429059-1 Rz II.3.2.1; BVwG 20.10.2014, W145 1424100-2 Rz II.3; BVwG 22.07.2015, W155 1425972-1 Rz II.3.3; BVwG 11.12.2015, W220 2104218-1 Rz II.3.
[2191] BVwG 07.04.2014, W163 1424047-1 Rz III.2.3.1; BVwG 21.11.2014, W192 1423760-1 Rz II.3.3.2; BVwG 17.06.2014, W136 1424420-1 Rz II.3.2.3 (jedoch eine solche, von Seiten der belangten Behörde angenommene innerstaatliche Schutzalternative mit Verweis auf Länderberichte gleich verneinend); BVwG 03.10.2014, W224 1428413-1 Rz II.3; BVwG 25.04.2014, W128 1428568-1 Rz II.3.2.2.1; BVwG 04.11.2014, W128 1424402-1 Rz II.3.2.2.1; BVwG 04.02.2015, W222 2013818-1 Rz II.3; BVwG 07.01.2015, W202 1428430-1 Rz II.3; BVwG 23.11.2015, W202 2010254-1; BVwG 04.03.2015, W169 1428290-1 Rz II.3.2; BVwG 06.11.2015, W169 1424264-2 Rz II.3; BVwG 13.07.2015, W177 1433755-1 Rz II.3.1; BVwG 27.01.2015, W178 1436196-1 Rz II.4.4.1; BVwG 07.12.2015, W178 1432493-1 Rz 4.2.

und Sicherheitslage verneint, ohne dass ein spezifischer Ort in Afghanistan oder gar mehrere davon als mögliche innerstaatliche Schutzalternative geprüft wurden.[2192]

Das BVwG erkannte im Jahr 2014 in einer Vielzahl der untersuchten Entscheidungen Männern aus Afghanistan gänzlich oder doch zumindest maßgeblich aus Gründen der Versorgungssituation den Status eines subsidiär Schutzberechtigten zu bzw. stellte maßgeblich deswegen fest, dass eine Rückkehr nach Afghanistan nach § 8 Abs 3a AsylG unzulässig ist.[2193] Entsprechend entschieden wurde in Fällen von Männern unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Arbeitsfähigkeit, nämlich sowohl bei jungen und arbeitsfähigen Männern,[2194] als auch bei solchen, in deren Erkenntnissen im Rahmen der Feststellungen, der Beweiswürdigung und der rechtlichen Beurteilung nichts zu einem jungen Alter und aktueller Arbeitsfähigkeit ausgeführt wurde,[2195] bei solchen, deren Arbeitsfähigkeit festgestellt wurde, in denen Angaben zum Alter jedoch nicht auffindbar oder anonymisiert waren,[2196] bei solchen, aus denen sich ein junges Alter des Beschwerdeführers ergab, aber zu einer Arbeitsfähigkeit nichts in den genannten Teilen des Erkenntnisses ausgeführt wurde[2197] oder auch in Fällen von Männern mittleren Alters mit

[2192] Vgl. etwa BVwG 21.12.2015, W154 1424451-1 Rz II.3.2.1 o. BVwG 21.01.2015, W197 1424563-1 Rz II.3.3 o. BVwG 20.12.2015, W222 1428562-2 Rz II.3.

[2193] BVwG 25.03.2014, W191 1408149-1 Rz 5.2.4.2; BVwG 16.12.2014, W191 1426166-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 19.03.2014, W225 1422226-1 Rz II.3; BVwG 15.12.2014, W225 1434681-1 Rz II.3.3; BVwG 07.04.2014, W163 1424047-1 Rz III.2.3.1 – III.2.4; BVwG 27.11.2014, W163 1431466-1 Rz III.2.3.1 – III.2.4; BVwG 10.12.2014, W136 1429059-1 Rz II.3.2.1f; BVwG 05.03.2014, W145 1436854-1 Rz II.3; BVwG 20.10.2014, W145 1424100-2 Rz II.3; BVwG 25.04.2014, W128 1428568-1 Rz II.3.2.2.1; BVwG 04.11.2014, W128 1424402-1 Rz II.3.2.2.1; BVwG 21.11.2014, W192 1423760-1 Rz II.3.3.2; BVwG 02.07.2014, W213 1418373-1 Rz II.2; BVwG 16.09.2014, W213 1419386-1 Rz II.3; BVwG 17.04.2014, W224 1433786-1 Rz II.3; BVwG 03.10.2014, W224 1428413-1 Rz II.3; BVwG 11.02.2015, W154 1432407-1 Rz II.3; BVwG 21.12.2015, W154 1424451-1 Rz II.3.2.1; BVwG 21.01.2015, W197 1424563-1 Rz II.3.2 – II.3.3; BVwG 04.02.2015, W222 2013818-1 Rz II.3; BVwG 20.12.2015, W222 1428562-2 Rz II.3; BVwG 07.01.2015, W202 1428430-1 Rz II.3; BVwG 23.11.2015, W202 2010254-1; BVwG 04.03.2015, W169 1428290-1 Rz II.3.2; BVwG 06.11.2015, W169 1424264-2 Rz II.3; BVwG 13.07.2015, W177 1433755-1 Rz II.3.1; BVwG 16.01.2015, W155 1426729-2 Rz II.3; BVwG 22.07.2015, W155 1425972-1 Rz II.3.3; BVwG 27.01.2015, W178 1436196-1 Rz II.4.4.1; BVwG 07.12.2015, W178 1432493-1 Rz 4.2; BVwG 14.04.2015, W220 1433051-1 Rz II.3; BVwG 11.12.2015, W220 2104218-1 Rz II.3.

[2194] BVwG 25.03.2014, W191 1408149-1 Rz 5.2.4.2; BVwG 16.12.2014, W191 1426166-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 07.04.2014, W163 1424047-1 Rz III.2.3.1; BVwG 27.11.2014, W163 1431466-1 Rz III.2.3.1; BVwG 10.12.2014, W136 1429059-1 Rz II.3.2.1; BVwG 20.10.2014, W145 1424100-2 Rz II.3; BVwG 05.03.2014, W145 1436854-1 Rz II.3; BVwG 21.11.2014, W192 1423760-1 Rz II.3.3.2; BVwG 16.01.2015, W155 1426729-2 Rz II.3.

[2195] BVwG 19.03.2014, W225 1422226-1 Rz II.1.2, II.2 u. II.3; BVwG 17.06.2014, W136 1424420-1 Rz II.1, II.2.1 u. II.3.2.3; BVwG 25.04.2014, W128 1428568-1 Rz II.1.1, II.2 u. II.3.2.2.1; BVwG 02.07.2014, W213 1418373-1 Rz II.1 u. II.2; BVwG 16.09.2014, W213 1419386-1 Rz II.1 – II.3; BVwG 17.04.2014, W224 1433786-1 Rz II.1 – II.3; BVwG 03.10.2014, W224 1428413-1 Rz II.1 – II.3; BVwG 11.02.2015, W154 1432407-1 Rz II.1 – II.3; BVwG 21.12.2015, W154 1424451-1 Rz II.1, II.2 u. II.3.2.1; BVwG 21.01.2015, W197 1424563-1 Rz II.1 – II.3.3; BVwG 04.02.2015, W222 2013818-1 Rz II.1 – II.3; BVwG 20.12.2015, W222 1428562-2 Rz II.1 – II.3; BVwG 07.01.2015, W202 1428430-1 Rz II.3; BVwG 23.11.2015, W202 2010254-1; BVwG 04.03.2015, W169 1428290-1 Rz II.1 – II.3.2; BVwG 06.11.2015, W169 1424264-2 Rz II.1 – II.3; BVwG 22.07.2015, W155 1425972-1 Rz II.1.1 – II.3.3; BVwG 07.12.2015, W178 1432493-1 Rz 1.2 – 4.2; BVwG 14.04.2015, W220 1433051-1 Rz II.3; BVwG 11.12.2015, W220 2104218-1 Rz II.1 – II.3.

[2196] BVwG 15.12.2014, W225 1434681-1; BVwG 27.01.2015, W178 1436196-1 Rz II.2.1, II.3 u. II.4.

[2197] BVwG 04.11.2014, W128 1424402-1 Rz II.1, II.2 u. II.3.2.2.1.

fehlenden beruflichen Fähigkeiten.[2198] Auf den Grad der Schulbildung und Berufserfahrung kam es dabei nicht an. Entsprechende Zuerkennungen gab es sowohl bei Männern, die sowohl schulische Ausbildung erfahren hatten als auch über berufliche Erfahrung verfügten,[2199] als auch bei solchen, die nur Schulbildung und gar keine Berufserfahrung aufwiesen oder zu deren Berufserfahrung im Erkenntnis nichts angeführt wurde,[2200] bei solchen, bei denen weder zu einer etwaigen Schulbildung noch zu Berufserfahrung etwas angeführt wurde,[2201] bei solchen, die Berufserfahrung aufwiesen, die aber keine Schulbildung hatten oder zu deren konkreter Ausbildung dem Erkenntnis nichts zu entnehmen war[2202] und bei solchen, die keine Schulbildung hatten und zu deren Berufserfahrung nichts ausgeführt wurde.[2203]

Ein zentrales Argument für die Notwendigkeit der Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten war zumeist das Fehlen einer Ansiedlungsmöglichkeit in Kabul und/oder einem anderen Ort oder auch überhaupt in ganz Afghanistan, weil dort kein familiäres und/oder soziales Netzwerk zur Verfügung stand.[2204] Hinzu traten teils weitere Umstände, wie etwa, dass der Asylwerber nicht am Ort einer innerstaatlichen Schutzalternative, sondern andernorts in Afghanistan geboren worden und auch andernorts in diesem Staat aufgewachsen war bzw.

[2198] BVwG 13.07.2015, W177 1433755-1 Rz II.1.1.

[2199] BVwG 25.03.2014, W191 1408149-1 Rz 5.2.4.2; BVwG 19.03.2014, W225 1422226-1 Rz II.1.2; BVwG 15.12.2014, W225 1434681-1 Rz II.1.1; BVwG 17.06.2014, W136 1424420-1 Rz I.2; BVwG 10.12.2014, W136 1429059-1 Rz I.8; BVwG 25.04.2014, W128 1428568-1 Rz I.1.3; BVwG 04.11.2014, W128 1424402-1 Rz I.2 u. I.6; BVwG 02.07.2014, W213 1418373-1 Rz I; BVwG 16.09.2014, W213 1419386-1 Rz II.1; BVwG 17.04.2014, W224 1433786-1 II.1; BVwG 03.10.2014, W224 1428413-1 Rz II.1; BVwG 11.02.2015, W154 1432407-1 Rz I; BVwG 04.03.2015, W169 1428290-1 Rz II.1.1; BVwG 06.11.2015, W169 1424264-2 Rz II.1.1; BVwG 07.12.2015, W178 1432493-1 Rz 1.2.

[2200] BVwG 16.12.2014, W191 1426166-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 27.11.2014, W163 1431466-1 Rz I.2; BVwG 05.03.2014, W145 1436854-1 Rz II.3; BVwG 20.10.2014, W145 1424100-2 Rz II.1.1 u. II.3; BVwG 04.02.2015, W222 2013818-1 Rz I.

[2201] BVwG 07.04.2014, W163 1424047-1 Rz III.2.3.1; BVwG 21.11.2014, W192 1423760-1 Rz II.3.3.2; BVwG 20.12.2015, W222 1428562-2.

[2202] BVwG 21.12.2015, W154 1424451-1; BVwG 21.01.2015, W197 1424563-1 Rz I.1; BVwG 07.01.2015, W202 1428430-1 Rz I u. II.3; BVwG 13.07.2015, W177 1433755-1; BVwG 16.01.2015, W155 1426729-2 Rz I.3.1 u. II.3; BVwG 11.12.2015, W220 2104218-1 Rz I.2.

[2203] BVwG 23.11.2015, W202 2010254-1; BVwG 22.07.2015, W155 1425972-1 Rz I.3.3 (jedoch zweimonatiger Besuch einer Polytechnischen Schule in Ö); BVwG 27.01.2015, W178 1436196-1 Rz I.1; BVwG 14.04.2015, W220 1433051-1 Rz I.

[2204] BVwG 25.03.2014, W191 1408149-1 Rz 5.2.4.2; BVwG 16.12.2014, W191 1426166-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 19.03.2014, W225 1422226-1 Rz II.3; BVwG 15.12.2014, W225 1434681-1 Rz II.3.3; BVwG 07.04.2014, W163 1424047-1 Rz III.2.3.1; BVwG 27.11.2014, W163 1431466-1 Rz III.2.3.1; BVwG 17.06.2014, W136 1424420-1 Rz II.3.2.3; BVwG 05.03.2014, W145 1436854-1 Rz II.3; BVwG 20.10.2014, W145 1424100-2 Rz II.3; BVwG 25.04.2014, W128 1428568-1 Rz II.3.2.2.1; BVwG 04.11.2014, W128 1424402-1 Rz II.3.2.2.1; BVwG 21.11.2014, W192 1423760-1 Rz II.3.3.2; BVwG 02.07.2014, W213 1418373-1 Rz II.2; BVwG 16.09.2014, W213 1419386-1 Rz II.3; BVwG 17.04.2014, W224 1433786-1 Rz II.3; BVwG 03.10.2014, W224 1428413-1 Rz II.3; BVwG 11.02.2015, W154 1432407-1 Rz II.3; BVwG 21.12.2015, W154 1424451-1 Rz II.3.2.1; BVwG 21.01.2015, W197 1424563-1 Rz II.3.3; BVwG 04.02.2015, W222 2013818-1 Rz II.3; BVwG 20.12.2015, W222 1428562-2 Rz II.3; BVwG 23.11.2015, W202 2010254-1; BVwG 04.03.2015, W169 1428290-1 Rz II.3.2; BVwG 06.11.2015, W169 1424264-2 Rz II.3; BVwG 13.07.2015, W177 1433755-1 Rz II.3.1; BVwG 16.01.2015, W155 1426729-2 Rz II.3; BVwG 22.07.2015, W155 1425972-1 Rz II.3.3; BVwG 27.01.2015, W178 1436196-1 Rz II.4.4.1; BVwG 07.12.2015, W178 1432493-1 Rz 4.2; BVwG 14.04.2015, W220 1433051-1 Rz II.3; BVwG 11.12.2015, W220 2104218-1 Rz II.3.

andernorts gelebt hatte[2205] oder dass der Asylwerber Afghanistan schon im Kindesalter verlassen hatte[2206] und/oder er sich lange außerhalb Afghanistans aufgehalten hatte[2207] und/oder er sich in Kabul nur schwer zurecht gefunden hätte bzw. Kenntnisse zu Örtlichkeiten oder Gegebenheiten vor Ort fehlten.[2208] Berücksichtigung fand etwa auch, wenn ein Asylwerber im Iran aufgewachsen war,[2209] ein Asylwerber gesundheitliche Probleme hatte,[2210] er keine Berufsausbildung hatte,[2211] er keine Schulbildung hatte,[2212] finanzielle Ressourcen fehlten[2213] oder der Umstand, dass „Rückkehrer mit übersteigerten Erwartungen bezüglich ihrer finanziellen Möglichkeiten rechnen"[2214] müssen, „sodass von ihnen für alle Leistungen überhöhte Preise gefordert werden."[2215] Teils spielten auch Sicherheitserwägungen eine Rolle.[2216] In einem der Erkenntnisse wurde die Zuerkennung des Status eines subsidiär Schutzberechtigten in der rechtlichen Beurteilung nicht ausdrücklich mit dem Fehlen eines familiären Netzwerks begründet, sondern hinsichtlich der Herkunftsprovinz überwiegend mit Sicherheitserwägungen und in Hinblick auf Kabul oder andere Großstädte mit fehlenden finanziellen Ressourcen des Asylwerbers, fehlender Schulbildung und der schlechten medizinischen Versorgungslage. Letzeres war im Fall eines Asylwerbers, der an einer zwar nicht lebensbedrohlichen, aber doch schwerwiegenden Krankheit litt, die bei Nichtbehandlung zu „Invalidätiät"[2217] führen konnte, von Relevanz.[2218]

Die weitere rechtliche Argumentation war fallweise unterschiedlich, es wird jedoch deutlich, dass das BVwG regelmäßig nicht allein von schwierigen Lebensbedingungen, sondern tatsächlich von

[2205] BVwG 25.03.2014, W191 1408149-1 Rz 5.2.4.2; BVwG 16.12.2014, W191 1426166-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 07.04.2014, W163 1424047-1 Rz III.2.3.1; BVwG 20.10.2014, W145 1424100-2 Rz II.3; BVwG 22.07.2015, W155 1425972-1 Rz II.3.3.
[2206] BVwG 19.03.2014, W225 1422226-1 Rz II.3; BVwG 27.11.2014, W163 1431466-1 Rz III.2.3.1; BVwG 10.12.2014, W136 1429059-1 Rz II.3.2.1; BVwG 10.12.2014, W136 1429059-1 Rz II.3.2.1; BVwG 25.04.2014, W128 1428568-1 Rz II.3.2.2.1; BVwG 04.02.2015, W222 2013818-1 Rz II.3; BVwG 06.11.2015, W169 1424264-2 Rz II.3.
[2207] BVwG 13.07.2015, W177 1433755-1 Rz II.3.1.
[2208] BVwG 19.03.2014, W225 1422226-1 Rz II.3; BVwG 27.11.2014, W163 1431466-1 Rz III.2.3.1; BVwG 10.12.2014, W136 1429059-1 Rz II.3.2.1; BVwG 05.03.2014, W145 1436854-1 Rz II.3; BVwG 20.10.2014, W145 1424100-2 Rz II.3; BVwG 25.04.2014, W128 1428568-1 Rz II.3.2.2.1; BVwG 03.10.2014, W224 1428413-1 Rz II.3; BVwG 22.07.2015, W155 1425972-1 Rz II.3.3; BVwG 14.04.2015, W220 1433051-1 Rz II.3; BVwG 11.12.2015, W220 2104218-1 Rz II.3.
[2209] BVwG 17.06.2014, W136 1424420-1 Rz II.3.2.3.
[2210] BVwG 04.03.2015, W169 1428290-1 Rz II.3.2.
[2211] BVwG 16.09.2014, W213 1419386-1 Rz II.3; BVwG 21.12.2015, W154 1424451-1 Rz II.3.2.1; BVwG 20.12.2015, W222 1428562-2 Rz II.3; BVwG 23.11.2015, W202 2010254-1; BVwG 04.03.2015, W169 1428290-1 Rz II.3.2.
[2212] BVwG 23.11.2015, W202 2010254-1.
[2213] Z. B. BVwG 23.11.2015, W202 2010254-1; BVwG 06.11.2015, W169 1424264-2 Rz II.3; BVwG 07.12.2015, W178 1432493-1 Rz 4.2.
[2214] BVwG 17.06.2014, W136 1424420-1 Rz II.3.2.3; BVwG 10.12.2014, W136 1429059-1 Rz II.3.2.1.
[2215] Ebendort.
[2216] Siehe auch Unterkapitel 4.3.4.3; z. B. BVwG 05.03.2014, W145 1436854-1 Rz II.3 o. BVwG 04.11.2014, W128 1424402-1 Rz II.3.2.2.1 o. BVwG 21.01.2015, W197 1424563-1 Rz II.3.3.
[2217] BVwG 07.01.2015, W202 1428430-1 Rz II.3.
[2218] Ebendort.

existentiellen Problemen im Fall einer Rückkehr ausging. Aus all den genannten Umständen wurde oftmals – auch in Fällen, in denen sich die Ausführungen auf eine innerstaatliche Fluchtalternative bezogen – geschlussfolgert, dass den Asylwerbern Wohnungs- und Nahrungsmöglichkeiten nur in unzureichendem Ausmaß zur Verfügung stehen würden und sie damit der realen Gefahr einer unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung ausgesetzt wären, ihre Lage im Fall einer Rückkehr ausweglos wäre oder sie, allgemeiner formuliert, einer realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK ausgesetzt wären.[2219] Eine entsprechende reale Gefahr wurde teils mit Hinblick auf die persönliche Situation des Asylwerbers auch aus den „vorherrschenden Versorgungsbedingungen“[2220] abgeleitet, ohne dass dabei näher auf einzelne Aspekte derselben eingegangen wurde.[2221] In anderen der untersuchten Fälle wurde etwas unkonkreter ausgeführt, dass der Asylwerber wegen Aspekten der Versorgungs- und/oder der Sicherheitslage und/oder zusätzlichen Aspekten „in eine ausweglose Lebenssituation geraten“[2222] würde und der realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK ausgesetzt wäre[2223] oder er aus Gründen der schlechten Sicherheits- und Versorgungslage „mit maßgeblicher Wahrscheinlichkeit einer Gefährdungssituation im Sinne des § 8 Abs. (sic!) AsylG ausgesetzt sein würde“[2224] oder die „Schwelle der Verletzung der Art 2 und 3 EMRK (…) überschritten“[2225] worden ist. Die Rede war auch davon, dass es einem Asylwerber nicht gelingen würde, „eine ausreichende Lebensgrundlage zu schaffen“[2226] und er „in eine aussichtslose Situation kommen würde“[2227], weshalb eine Rückkehr nach Afghanistan als „im Blickwinkel des Art 3 EMRK unzulässig“[2228] befunden wurde.[2229] Auch wurde in einzelnen Erkenntnissen ausgeführt, dass der Asylwerber im Fall einer Rückkehr nach Afghanistan „in eine, (sic!) seine Existenz bedrohende Situation gelangen

[2219] BVwG 25.03.2014, W191 1408149-1 Rz 5.2.4.2; BVwG 16.12.2014, W191 1426166-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 19.03.2014, W225 1422226-1 Rz II.3; BVwG 07.04.2014, W163 1424047-1 Rz III.2.3.1; BVwG 27.11.2014, W163 1431466-1 Rz III.2.3.1; BVwG 10.12.2014, W136 1429059-1 Rz II.3.2.1; BVwG 05.03.2014, W145 1436854-1 Rz II.3; BVwG 20.10.2014, W145 1424100-2 Rz II.3; BVwG 04.11.2014, W128 1424402-1 Rz II.3.2.2.1; BVwG 02.07.2014, W213 1418373-1 Rz II.2; BVwG 16.09.2014, W213 1419386-1 Rz II.3; BVwG 17.04.2014, W224 1433786-1 Rz II.3; BVwG 16.01.2015, W155 1426729-2 Rz II.3; BVwG 22.07.2015, W155 1425972-1 Rz II.3.3.
[2220] BVwG 04.02.2015, W222 2013818-1 Rz II.3; BVwG 20.12.2015, W222 1428562-2 Rz II.3.
[2221] BVwG 04.02.2015, W222 2013818-1 Rz II.3; BVwG 20.12.2015, W222 1428562-2 Rz II.3.
[2222] BVwG 17.06.2014, W136 1424420-1 Rz II.3.2.3; BVwG 03.10.2014, W224 1428413-1 Rz II.3; BVwG 11.02.2015, W154 1432407-1 Rz II.3; BVwG 21.12.2015, W154 1424451-1 Rz II.3.2.1; BVwG 07.01.2015, W202 1428430-1 Rz II.3; BVwG 23.11.2015, W202 2010254-1; BVwG 04.03.2015, W169 1428290-1 Rz II.3.2; BVwG 06.11.2015, W169 1424264-2 Rz II.3; BVwG 07.12.2015, W178 1432493-1 Rz 4.2.
[2223] BVwG 17.06.2014, W136 1424420-1 Rz II.3.2.3; BVwG 03.10.2014, W224 1428413-1 Rz II.3; BVwG 11.02.2015, W154 1432407-1 Rz II.3; BVwG 21.12.2015, W154 1424451-1 Rz II.3.2.1; BVwG 07.01.2015, W202 1428430-1 Rz II.3; BVwG 23.11.2015, W202 2010254-1; BVwG 04.03.2015, W169 1428290-1 Rz II.3.2; BVwG 06.11.2015, W169 1424264-2 Rz II.3; BVwG 07.12.2015, W178 1432493-1 Rz 4.2.
[2224] BVwG 21.02.2015, W197 1424563-1 Rz II.3.3.
[2225] BVwG 27.01.2015, W178 1436196-1 Rz II.4.4.3.
[2226] BVwG 13.07.2015, W177 1433755-1 Rz II.3.1.
[2227] BVwG 13.07.2015, W177 1433755-1 Rz II.3.1.
[2228] BVwG 13.07.2015, W177 1433755-1 Rz II.3.1.
[2229] BVwG 13.07.2015, W177 1433755-1 Rz II.3.1.

würde“[2230] oder er „seine existenziellen Grundbedürfnisse zu decken“[2231] nicht in der Lage wäre.[2232] In einigen Fällen wurde zwar zum eigentlichen Herkunftsort, nicht aber spezifisch zu als innerstaatliche Schutz- oder Fluchtalternativen geprüften Regionen explizit von einer Verletzung des Art 3 EMRK im Fall einer Rückkehr gesprochen. Stattdessen war von einer fehlenden Zumutbarkeit der Rückkehr dorthin die Rede. Zu dieser Argumentationslinie und dazu, wie „Zumutbarkeit“ in diesem Kontext jeweils zu verstehen ist, sind einem Exkurs in Unterkapitel 4.3.10 Ausführungen zu entnehmen.

In einem der untersuchten Fälle wurde nicht genau ausgeführt, woraus genau die Notwendigkeit einer Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten abgeleitet wurde. Der Asylwerber verfügte den getroffenen Feststellungen zufolge über „kein familiäres Netzwerk“[2233] in Afghanistan, wobei aber unklar ist, ob dieser Aspekt als entscheidungswesentlich erachtet wurde. Eine Rückkehr in die eigentliche Herkunftsprovinz kam aus Gründen der Sicherheitslage nicht in Frage.[2234] In der rechtlichen Beurteilung wurde ausgeführt, dass der Status des subsidiär Schutzberechtigten wegen der Gegebenheiten in Afghanistan und der persönlichen Situation des Asylwerbers nach der „Judikatur des VwGH im Zusammenhang mit dem Erfordernis einer sicheren Rückkehr in die Wohnregion“[2235] zuzuerkennen war.[2236] Eine „innerstaatliche Fluchtalternative“[2237] wurde nicht gesehen, was jedoch nicht näher begründet wurde.[2238]

Im Rahmen seiner Rechtsprechung zur Versorgungslage identifizierte das BVwG teils auch besonders schutzbedürftige Gruppen an Personen. Als explizit „besonders vulnerabel“[2239] bezeichnete das BVwG in einem Erkenntnis in Zusammenhang mit seiner Rechtsprechung zur Versorgungslage einen gesunden Mann mit Schulbildung und Berufserfahrung, der seine einstige Heimatprovinz Kabul schon im Kindesalter verlassen hatte und der über keine familiären Anknüpfungspunkte vor Ort verfügte.[2240] In einem anderen Erkenntnis zählte er generell Asylwerber, die im Kleinkindalter ausgereist sind und lange aus Afghanistan abwesend waren, zu Mitgliedern einer besonders vulnerablen Gruppe.[2241]

[2230] BVwG 20.10.2015, W222 1428562-2 Rz II.3.
[2231] BVwG 23.11.2015, W202 2010254-1.
[2232] BVwG 23.11.2015, W202 2010254-1.
[2233] BVwG 21.12.2015, W197 1434664-1 Rz II.1.1.
[2234] BVwG 21.12.2015, W197 1434664-1 Rz II.1.3.
[2235] BVwG 21.12.2015, W197 1434664-1 Rz II.3.2.1.
[2236] Ebendort.
[2237] BVwG 21.12.2015, W197 1434664-1 Rz II.1.3.
[2238] BVwG 21.12.2015, W197 1434664-1 Rz II.1.3 u. II.3.2.1.
[2239] BVwG 19.03.2014, W225 1422226-1 Rz II.3.
[2240] Ebendort.
[2241] BVwG 25.04.2014, W128 1428568-1 Rz II.3.2.2.1.

4.3.4.5 Versorgungslage in Afghanistan in den Jahren 2014 und 2015 – Verletzung von Art 3 EMRK verneint

Eine Rückkehrmöglichkeit in die Stadt oder ein Dorf in der Provinz Kabul, der Art 3 EMRK nicht entgegenstand, sah das BVwG in Fällen von Männern mit Schulbildung, die schon früher in Kabul gelebt hatten, dort über familiäre Anknüpfungspunkte verfügten und, was das BVwG zumindest implizit annahm, mit ausreichender Unterstützung von Seiten ihrer Familie vor Ort rechnen konnten oder durch eigene berufliche Tätigkeit ihre Versorgung sicherstellen konnten.[2242] Ebenso mit Art 3 EMRK vereinbar erachtete das BVwG, dass ein Asylwerber, der aus Mazar-e Sharif stammte, dort über Familie verfügte und von dieser auch wieder Unterstützung erlangen könnte, wieder nach Mazar-e Sharif zurückkehrt.[2243] In einem der Fälle wurde die Rückkehr an einen anonymisierten Ort für möglich befunden, obwohl dort keine familiären Kontakte, dafür jedoch sonstige Kontakte offenstanden. Das BVwG ging implizit von einer Möglichkeit der Unterstützung von Seiten dieser Kontakte aus, nahm jedoch wegen der Ortskenntnisse, der Bildung und der Berufserfahrung des Asylwerbers auch an, dass dieser im Fall seiner Rückkehr seine Existenz aus Eigenem würde sichern können.[2244] In einem weiteren Fall wurde die Rückkehr in eine anonymisierte Stadt als vereinbar mit Art 3 EMRK erachtet, weil der Asylwerber dort in der Vergangenheit gelebt hatte, dort über ein familiäres und soziales Netz verfügte und auch selbst bereits Arbeitserfahrung aufwies, schulisch gebildet war und somit in einer Gesamtschau all dieser Umstände davon ausgegangen werden konnte, dass er seine Existenz nach einer Rückkehr sichern können würde.[2245]

Eine Ansiedlungsmöglichkeit wurde auch im Fall eines Mannes gesehen, der zwar nicht selbst in Kabul gelebt hatte, der aber gute Schulbildung genossen hatte, Berufserfahrung hatte, unter keinen schweren Krankheiten litt und der Familienangehörige in Kabul hatte. Das BVwG ging davon aus, dass diese dem Asylwerber Unterstützung würden leisten können, bis er Arbeit findet und sich selbst versorgen kann.[2246] Eine ebensolche Ansiedlungsmöglichkeit wurde auch im Fall eines weiteren Mannes gesehen, für den Kabul zwar nicht die Heimatprovinz war, der dort jedoch über familiäre und sonstige soziale Kontakte verfügte, Berufserfahrung aufwies und für den daher die

[2242] BVwG 24.09.2014, W136 1421599-1 Rz II.3.3.2; BVwG 31.01.2014, W145 1433522-1 Rz II.1.1 u. II.3; BVwG 29.12.2014, W213 1435482-1 Rz II.3; BVwG 30.12.2014, W213 1435481-1 Rz II.3; BVwG 06.11.2014, W224 1437143-2 Rz II.3; BVwG 18.06.2015, W169 2017575-1 Rz II.3.2; BVwG 27.02.2015, W155 1427423-1 Rz I.1 u. II.3.2; BVwG 23.10.2015, W155 1420491-1; BVwG 06.02.2015, W178 1424530-1 Rz II.1 u. IV.3; BVwG 29.10.2015, W220 1431659-1 Rz II.3.
[2243] BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz II.3.4.2.
[2244] BVwG 22.04.2014, W224 1438894-1 Rz II.3.
[2245] BVwG 18.05.2015, W220 1429755-1 Rz II.3.
[2246] BVwG 25.11.2014, W128 2001894-1 Rz I.1.4 u. II.3.2.1.2.2.

Möglichkeit einer Sicherung seiner existenziellen Bedürfnisse angenommen wurde.[2247] Das letztgenannte Erkenntnis wurde mit Verweis auf den UNHCR begründet, der „im Fall einer inländischen Fluchtalternative davon ausgeht, dass alleinstehende leistungsfähige Männer im berufsfähigen Alter ohne festgestellten Schutzbedarf unter bestimmten Umständen ohne Unterstützung von Familie und Gemeinschaft in urbanen und semiurbanen Umgebungen leben können. Anhaltspunkte, warum dies für“[2248] einen arbeitsfähigen Mann mit familiären Anknüpfungspunkten in Kabul „nicht möglich sein sollte“[2249], bestanden aus Sicht des BVwG nicht.[2250]

Auch einer Familie, bestehend aus einem Mann, dessen Gattin und deren drei minderjährigen Kindern, die zuletzt in Kabul gelebt hatte, wo der Mann „ein Lebensmittelgeschäft betrieben hat“[2251], mutete das BVwG eine Rückkehr nach Kabul und in die Provinz Parwan, also jeweils als sicher erachtete Orte, zu, wo jeweils auch ein familiäres Netzwerk offenstand, von dem im Fall von Schwierigkeiten bei der Reintegration Unterstützung erwartet werden konnte. Das BVwG ging jedoch auch davon aus, dass die Familie selbst ohne solche Hilfe in der Lage wäre, ihre Existenz zu sichern.[2252]

All die oben soeben zusammengefassten Erkenntnisse stehen entweder gar nicht oder zumindest nicht völlig in Widerspruch zur Rechtsprechung zu alleinstehenden Männern der Jahre 2014 und 2015, wie sie in Unterkapitel 4.3.4.4 ausführlich zusammengefasst wurde, wurde doch am Ort der in Frage kommenden Ansiedlung stets vom Vorhandensein familiärer oder sozialer Anknüpfungspunkte ausgegangen. Unter den untersuchten Erkenntnissen des BVwG fanden sich jedoch auch zwei, die mit der sonst beim BVwG üblichen Spruchpraxis, wie sie in Unterkapitel 4.3.4.4 zusammengefasst wurde, nicht in Einklang gebracht werden können.

Ende 2015 führte das BVwG in einem Erkenntnis aus, der Beschwerdeführer hätte sich zur Begründung seiner Beschwerde alleine auf die schlechte Sicherheitslage in Afghanistan bezogen, woraus das BVwG aber keine Notwendigkeit der Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten ableiten konnte[2253] – was im Übrigen insoweit kurios ist, weil derselbe Richter wenige Wochen zuvor denselben Status in einem anderen Fall alleine wegen der schlechten

[2247] BVwG 23.02.2015, W202 1437107-1.
[2248] Ebendort.
[2249] Ebendort.
[2250] Ebendort.
[2251] BVwG 21.05.2014, W192 2007522-1 Rz II.1.1.
[2252] BVwG 21.05.2014, W192 2007522-1 Rz II.1.1.
[2253] BVwG 18.12.2015, W177 1432701-1 Rz II.3.

Sicherheitslage in Afghansitan zuerkannt hatte.[2254] Ansonsten teilte das BVwG inhaltlich die Begründung des BFA zur Abweisung des Antrags auf internationalen Schutz, ohne auf die in dessen Bescheid enthaltenen Begründungselemente näher einzugehen. Die Ausführungen des BFA standen jedoch teilweise in Widerspruch zur sonst üblichen Rechtsprechung des BVwG der Jahre 2014 und 2015. Das BFA war davon ausgegangen, dass dem Asylwerber neben einer Rückkehr in seine Heimatprovinz auch eine Ansiedlung in den als innerstaatliche Schutzalternativen herangezogenen Städten Kabul, Herat, Jalalabad und Mazar-e Sharif möglich war. Das BFA hatte nicht die am BVwG sonst weitgehend herrschende Ansicht, dass eine Ansiedlung in Kabul grundsätzlich nur solchen Männern möglich ist, die dort über ein familiäres Netzwerk verfügen, geteilt, sondern nahm eine solche Ansiedlungsmöglichkeit des Asylwerbers unabhängig davon an, wobei es davon ausging, dass der Asylwerber bei Versorgungsschwierigkeiten mit Unterstützung seiner andernorts lebenden Familie oder mit, wenn auch nur „in sehr eingeschränktem Ausmaß“[2255] vorhandener, staatlicher Unterstützung rechnen könnte.[2256]

Im Fall eines arbeitsfähigen, jungen und gesunden Mannes aus der Provinz Nangarhar, der in Afghanistan keine Schule besucht hatte und dort Berufserfahrung lediglich als Landwirt gesammelt hatte, nahm das BVwG Mitte 2014 eine innerstaatliche Schutzalternative in Kabul an, obwohl der Asylwerber dort kein familiäres Netzwerk hatte. Das BVwG führte aus, er hätte in Afghanistan nur schwierige „Lebensumstände“[2257] zu erwarten, die aber in Hinblick auf Art 3 EMRK nicht beachtlich seien. Die Möglichkeit einer ausreichenden Versorgung mit „Wasser und Nahrungsmitteln“[2258] nahm das BVwG mit Verweis auf die getroffenen Länderfeststellungen an.[2259] An Länderfeststellungen hatte das BVwG einen Bericht des Bundesasylamts von 2008 herangezogen, wonach eine „Ansiedlung in Kabul, Mazar-i Sharif, Jalalabad und Herat“[2260] für „mittellose Männer ohne persönliche Anknüpfungspunkte (…) nur unter großen Schwierigkeiten möglich“[2261] ist und Richtlinien des UNHCR aus dem Jahr 2013, wonach alleinstehende „Männer (…) unter gewissen Umständen ohne Unterstützung von Familie oder Gemeinschaft in städtischen und semi-urbanen Gegenden mit entwickelter Infrastruktur und unter effektiver Kontrolle der

[2254] BVwG 20.11.2015, W177 1424718-1 Rz II.3.
[2255] BVwG 18.12.2015, W177 1432701-1 Rz I.2.
[2256] BVwG 18.12.2015, W177 1432701-1 Rz I.2 u. II.3.
[2257] BVwG 30.06.2014, W192 1424149-1 Rz II.3.3.2.
[2258] Ebendort.
[2259] BVwG 30.06.2014, W192 1424149-1 Rz II.1.1 u. II.3.3.2.
[2260] BVwG 30.06.2014, W192 1424149-1 Rz II.1.2.
[2261] Ebendort.

Regierung leben“[2262] können.[2263] Welche Umstände den Asylwerber nun im konkreten Fall besonders hervorhoben und damit den Länderfeststellungen folgend für seine Ansiedlungsmöglichkeit in Kabul sprachen, erklärte das BVwG nicht ausführlich, stattdessen verwies es auf sein junges Alter und seine Arbeitsfähigkeit.[2264] Das BVwG unternahm auch keine Versuche, die Abweichungen von der sonst ständigen Spruchpraxis des BVwG zu Männern ohne familiäres Netzwerk näher, etwa unter Verweis auf und in Auseinandersetzung mit dieser Rechtsprechung, die sich ebenfalls auf Einschätzungen des UNHCR stützt,[2265] näher zu erläutern.

4.3.4.6 Versorgungslage in Afghanistan im Jahr 2016 – Verletzung von Art 3 EMRK bejaht

Die in den Jahren 2014 und 2015 weitgehend einheitliche Rechtsprechung, alleinstehenden Männern aus Afghanistan, die in Afghanistan über kein ausreichendes familiäres oder soziales Netzwerk verfügten, subsidiären Schutz zuzuerkennen, setzte sich 2016 in einer Vielzahl der analysierten Fällen fort,[2266] und zwar auch in Fällen explizit als arbeitsfähig bezeichneter Männer[2267] und in Fällen solcher Männer, die über Schulbildung und Berufserfahrung verfügten.[2268] Das BVwG betonte dabei, dass im Rahmen der Prüfung dazu, ob der Status des subsidiär Schutzberechtigten zuzuerkennen ist, unter anderem als individuelles Kriterium zu einem Asylwerber geprüft werden muss, „wo sich seine Familie nun aufhält“[2269], also wo „tatsächlich der Lebensmittelpunkt“[2270] ist – was das BVwG selbst jedoch nicht immer sorgfältig prüfte[2271] – und „ob der BF daher über ein soziales Netzwerk in seinem Herkunftsland verfügt“[2272]. Aus der Judikatur des VfGH und auch jener des VwGH schloss das BVwG noch Ende 2016, dass „die Nichterteilung von subsidiärem Schutz an afghanische Staatsangehörige nach den aktuellen Länderberichten eine relativ gute Sicherheitslage in der Herkunftsregion sowie das Vorhandensein

[2262] Ebendort.
[2263] Ebendort.
[2264] BVwG 30.06.2014, W192 1424149-1 Rz II.3.3.2.
[2265] Vgl. etwa BVwG 03.10.2014, W224 1428413-1 Rz II.3.
[2266] BVwG 04.01.2016, W217 2008518-2 Rz II.3; BVwG 20.09.2016, W217 2120318-1 Rz II.3; BVwG 08.01.2016, W154 1425248-1 Rz II.3.2.1; BVwG 15.12.2016, W154 2126436-1 Rz II.3; BVwG 05.12.2016, W119 2131779-1 Rz II.3; BVwG 15.01.2016, W191 2115072-1 Rz 5.2.4.1; BVwG 07.11.2016, W191 1429757-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 11.01.2016, W115 1424709-1 Rz II.3.2.2; BVwG 15.01.2016, W159 1430335-1 Rz 3; BVwG 19.09.2016, W159 2107247-1 Rz II.3; BVwG 21.06.2016, W123 2127460-1 Rz II.3; BVwG 17.11.2016, W123 2127629-1 Rz II.3; BVwG 01.02.2016, W202 1427150-3; BVwG 25.02.2016, W220 2007346-1 Rz II.3.
[2267] BVwG 04.01.2016, W217 2008518-2 Rz II.3; BVwG 20.09.2016, W217 2120318-1 Rz II.3; BVwG 15.01.2016, W191 2115072-1 Rz 5.2.4.1; BVwG 07.11.2016, W191 1429757-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 11.01.2016, W115 1424709-1 Rz II.3.2.2; BVwG 08.02.2016, W115 1423276-1 Rz II.3.2.2; BVwG 21.06.2016, W123 2127460-1 Rz II.3; BVwG 17.11.2016, W123 2127629-1 Rz II.3; BVwG 25.02.2016, W220 2007346-1 Rz II.3.
[2268] BVwG 08.01.2016, W154 1425248-1 Rz I; BVwG 05.12.2016, W119 2131779-1 Rz II.3; BVwG 15.01.2016, W191 2115072-1 Rz 5.2.4.1.
[2269] BVwG 04.01.2016, W191 2112943-1 Rz 2.2.3.2; BVwG 04.01.2016, W191 2112943-1 Rz 2.2.3.2.
[2270] BVwG 04.01.2016, W191 2112943-1 Rz 2.2.3.2.
[2271] Vgl. etwa BVwG 28.10.2016, W159 2110938-1 Rz II.3.
[2272] BVwG 04.01.2016, W191 2112943-1 Rz 2.2.3.2; BVwG 04.01.2016, W191 2112943-1 Rz 2.2.3.2.

eines hinreichenden sozialen Netzes erfordert“[2273]. Eine Möglichkeit, sich als alleinstehender „Rückkehrer in Kabul oder anderen Großstädten (…) ohne jeglichen familiären oder sonstigen sozialen Anschluss eine ausreichende Lebensgrundlage zu schaffen“[2274], sah das BVwG nicht – jedenfalls nicht, „sofern man nicht der Volksgruppe der Paschtunen angehört“[2275]. Aus Sicht des BVwG griff es zu kurz, zur Begründung der Vereinbarkeit einer Rückkehr nach Afghanistan mit Art 3 EMRK darauf abzuzielen, dass ein Asylwerber „ein junger, gesunder und arbeitsfähiger Mann sei, von welchem erwartet werden könne, dass ihm zumindest die Möglichkeit zur Durchführung von Hilfsarbeiten und Gelegenheitsjobs zum Erlangen des für ihn lebensnotwendigen Einkommens offen stehe“[2276], wenn dieser „keine Angehörigen in seinem Herkunftsstaat hat“[2277]. Eine der Richterinnen des BVwG führte aus, dass eine Ansiedlung eines nicht aus Kabul stammenden Beschwerdeführers ohne soziales oder familiäres Netzwerk vor Ort in Kabul nur auf Basis tragfähiger „Feststellungen, dass der Beschwerdeführer etwaige Organisationen bzw. Unterstützungsleistungen in Anspruch nehmen könnte, denen zufolge auch außerhalb einer Rückkehr in einen Familienverband davon ausgegangen werden könnte, dass für den Beschwerdeführer in Afghanistan ein existenzsicherndes Leben möglich wäre“[2278], angenommen hatte werden können.[2279]

Ein fehlendes soziales oder familiäres Netzwerk konnte in Hinblick auf Art 3 EMRK schon allein[2280] einer Rückkehr in eine Heimatprovinz entgegenstehen. Oft traten jedoch weitere für entscheidungserheblich erachtete Aspekte hinzu, wie solche der Sicherheitslage,[2281] eine lange Abwesenheit aus Afghanistan seit dem Kindheitsalter,[2282] eine fehlende abgeschlossene Schulbildung und fehlende Berufserfahrung,[2283] die Zugehörigkeit zu „einer ethnischen und religiösen Minderheit“[2284] und eine gleichgültige Haltung gegenüber „der dominierenden und Staatsidentität stiftenden Religion“[2285] oder psychische Probleme.[2286]

[2273] BVwG 02.12.2016, W191 2133184-1 Rz 2.2.3.2.
[2274] BVwG 02.12.2016, W191 2133184-1 Rz 2.2.3.2.
[2275] BVwG 02.12.2016, W191 2133184-1 Rz 2.2.3.2.
[2276] BVwG 14.03.2016, W220 2111061-1 Rz II.3.
[2277] Ebendort.
[2278] BVwG 02.12.2016, W220 2130184-1 Rz II.3.
[2279] Ebendort.
[2280] BVwG 07.11.2016, W191 1429757-2 Rz 5.2.4.2.
[2281] BVwG 08.01.2016, W154 1425248-1 Rz II.3.2.1; BVwG 11.01.2016, W115 1424709-1 Rz II.3.2.2; BVwG 08.02.2016, W115 1423276-1 Rz II.3.2.2; BVwG 15.01.2016, W159 1430335-1 Rz 3; BVwG 21.06.2016, W123 2127460-1 Rz II.3; BVwG 01.02.2016, W202 1427150-3.
[2282] BVwG 11.01.2016, W115 1424709-1 Rz II.3.2.2; BVwG 15.01.2016, W159 1430335-1 Rz 3; BVwG 21.06.2016, W123 2127460-1 Rz II.3; BVwG 25.02.2016, W220 2007346-1 Rz II.3.
[2283] BVwG 11.01.2016, W115 1424709-1 Rz II.3.2.2.
[2284] BVwG 15.01.2016, W159 1430335-1 Rz 3.
[2285] Ebendort.
[2286] Ebendort.

In einem der analysierten Fälle wurde eine Ansiedlungsmöglichkeit in der Stadt Kabul ausgeschlossen, obwohl der Asylwerber dort über ein familiäres Netzwerk verfügte und auch bereits in der Vergangenheit dort ein Jahr lang gelebt hatte. Die Richterin hatte sich mit der konkreten finanziellen Situation der in der afghanischen Hauptstadt lebenden Familienangehörigen auseinandergesetzt und kam zu dem Schluss, dass das bestehende Netzwerk nicht ausreichend tragfähig war. Eine Möglichkeit des Asylwerbers, der Schulbildung aufwies und bereits als Hilfsarbeiter gearbeitet hatte, sich selbst zu versorgen, schloss die Richterin angesichts der hohen Arbeitslosenrate in Kabul aus.[2287]

Aus den schlechten Versorgungsbedingungen wurde dabei, soweit jeweils aus den Erkenntnissen ableitbar, nicht bloß auf unbeachtliche Versorgungsschwierigkeiten geschlossen, sondern die Bedingungen wurden etwa für unzureichend erachtet[2288] oder aus ihnen wurde eine ausweglose Lebenssituation[2289] oder in Gesamtschau mit anderen Umständen eine „existenzgefährdende Situation“[2290] abgeleitet.

Kam eine Rückkehr in eine Herkunftsprovinz – sei es wegen der Versorgungslage vor Ort und anderer Aspekte oder auch alleine wegen der Sicherheitslage – nicht in Frage, wurde häufig, wenn auch nicht immer,[2291] das Vorhandensein einer innerstaatlichen Schutzalternative in der Stadt Kabul,[2292] generell in größeren Städten,[2293] an einem wegen der Anonymisierung des Namens in der im Rechtsinformationssystem des Bundes veröffentlichten Version der Entscheidung unklaren Ort[2294] oder in einer anderen Provinz geprüft.[2295] In einem der untersuchten Fälle wurde keine konkrete Örtlichkeit als zu prüfende innerstaatliche Schutzalternative angeführt, sondern eine solche generell für ganz Afghanistan ausgeschlossen.[2296] Wenn keine Relokationsmöglichkeit

[2287] BVwG 26.01.2016, W119 2006001-1 Rz I u. II.3.
[2288] BVwG 11.01.2016, W115 1424709-1 Rz II.3.2.2; BVwG 25.02.2016, W220 2007346-1 Rz II.3.
[2289] BVwG 08.01.2016, W154 1425248-1 Rz II.3.2.1; BVwG 26.01.2016, W119 2006001-1 Rz II.3; BVwG 01.02.2016, W202 1427150-3.
[2290] BVwG 15.01.2016, W159 1430335-1 Rz 3.
[2291] Vgl. etwa BVwG 15.01.2016, W159 1430335-1 Rz 3, wo aufgrund der Gegebenheiten des Einzelfalls eine Rückkehr in das gesamte afghanische Staatsgebiet als unvereinbar mit Art 3 EMRK erachtet wurde, ohne dass zuvor die Möglichkeit einer Relokation an einen bestimmten Ort geprüft wurde oder BVwG 25.02.2016, W220 2007346-1 Rz II.3, wo lediglich kurz festgehalten wurde, dass „anderswo“ kein familiäres oder soziales Netz offenstand, woraufhin die Möglichkeit einer Ansiedlung außerhalb der Heimatprovinz nicht weiter geprüft wurde und letztlich der Schluss gezogen wurde, dass der Status des subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt werden musste.
[2292] BVwG 04.01.2016, W217 2008518-2 Rz II.3; BVwG 20.09.2016, W217 2120318-1 Rz II.3; BVwG 15.01.2016, W191 2115072-1 Rz 5.2.4.1; BVwG 07.11.2016, W191 1429757-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 08.02.2016, W115 1423276-1 Rz II.3.2.2; BVwG 19.09.2016, W159 2107247-1 Rz II.3; BVwG 21.06.2016, W123 2127460-1 Rz II.3; BVwG 17.11.2016, W123 2127629-1 Rz II.3.
[2293] BVwG 15.12.2016, W154 2126436-1 Rz II.1 u. II.3; BVwG 05.12.2016, W119 2131779-1 Rz II.3; BVwG 01.02.2016, W202 1427150-3.
[2294] BVwG 30.03.2016, W220 2008885-1 Rz II.3.
[2295] BVwG 08.02.2016, W115 1423276-1 Rz II.3.2.2.
[2296] BVwG 11.01.2016, W115 1424709-1 Rz II.3.2.2.

gesehen wurde, wurde das in einer Vielzahl von Fällen unter anderem damit begründet, dass der betroffene Asylwerber sich ohne familiäre oder soziale Kontakte vor Ort nicht auf ausreichende Art und Weise versorgen würde können[2297] oder, pauschaler formuliert, mit der „familiären Situation“[2298] eines Menschen, der in Afghanistan nicht länger über Familie verfügte.[2299] Hinzu traten in der Regel allerdings weitere Aspekte, die als entscheidungserheblich erachtet wurden. Dazu zählten fehlende Kenntnisse zur jeweiligen Stadt und seiner Infrastruktur,[2300] Schulbildung in nur geringem Ausmaß[2301] bzw. „keine abgeschlossene Schulausbildung“[2302], fehlende berufliche Erfahrung,[2303] eine fehlende Beufsausbildung,[2304] eine fehlende Fachausbildung,[2305] mehrjährige Abwesenheit aus Afghanistan nach Verlassen dieses Staates noch in minderjährigem Alter,[2306] fehlendes „Vermögen“[2307] und fehlender „Grundbesitz“[2308] in Afghanistan oder eine in sonstiger Weise schlechte finanzielle Lage[2309] und die Zugehörigkeit zu einer „ethnischen und religiösen Minderheit“[2310].

In einem der analysierten Fälle wurde eine innerstaatliche Fluchtalternative an einem Ort ausgeschlossen, obwohl die Ehefrau des Mannes dort lebte und somit ein familiärer Kontakt bestand. Begründend wurde ausgeführt, dass keine ausreichende finanzielle oder sonstige, die Versorgung sichernde Unterstützungsmöglichkeit von Seiten der Frau angenommen werden konnte.[2311]

Wie auch bei Versorgungsbedingungen in Herkunftsprovinzen wertete das BVwG die schlechten Versorgungsbedingungen an als innerstaatliche Relokationsalternativen gesprüften Orten in Afghanistan, soweit aus der rechtlichen Beurteilung jeweils ableitbar, unter Betrachtung der

[2297] BVwG 04.01.2016, W217 2008518-2 Rz II.3; BVwG 20.09.2016, W217 2120318-1 Rz II.3; BVwG 26.01.2016, W119 2006001-1 Rz II.3; BVwG 15.01.2016, W191 2115072-1 Rz 5.2.4.1; BVwG 07.11.2016, W191 1429757-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 11.01.2016, W115 1424709-1 Rz II.3.2.2; BVwG 19.09.2016, W159 2107247-1 Rz II.3; BVwG 01.02.2016, W202 1427150-3; BVwG 30.03.2016, W220 2008885-1 Rz II.3.
[2298] BVwG 21.06.2016, W123 2127460-1 Rz II.3; BVwG 17.11.2016, W123 2127629-1 Rz II.3.
[2299] BVwG 21.06.2016, W123 2127460-1 Rz II.3; BVwG 17.11.2016, W123 2127629-1 Rz II.3.
[2300] BVwG 04.01.2016, W217 2008518-2 Rz II.3; BVwG 20.09.2016, W217 2120318-1 Rz II.3; BVwG 26.01.2016, W119 2006001-1 Rz II.3; BVwG 15.01.2016, W191 2115072-1 Rz 5.2.4.1; BVwG 07.11.2016, W191 1429757-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 21.06.2016, W123 2127460-1 Rz II.3; BVwG 17.11.2016, W123 2127629-1 Rz II.3; BVwG 30.03.2016, W220 2008885-1 Rz II.3.
[2301] BVwG 20.09.2016, W217 2120318-1 Rz II.3.
[2302] BVwG 11.01.2016, W115 1424709-1 Rz II.3.2.2.
[2303] BVwG 20.09.2016, W217 2120318-1 Rz II.3; BVwG 11.01.2016, W115 1424709-1 Rz II.3.2.2.
[2304] BVwG 19.09.2016, W159 2107247-1 Rz II.3; BVwG 01.02.2016, W202 1427150-3.
[2305] BVwG 15.12.2016, W154 2126436-1 Rz II.3.
[2306] BVwG 07.11.2016, W191 1429757-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 11.01.2016, W115 1424709-1 Rz II.3.2.2; BVwG 19.09.2016, W159 2107247-1 Rz II.3.
[2307] BVwG 19.09.2016, W159 2107247-1 Rz II.3.
[2308] BVwG 19.09.2016, W159 2107247-1 Rz II.3.
[2309] BVwG 19.09.2016, W159 2107247-1 Rz II.3; BVwG 01.02.2016, W202 1427150-3.
[2310] BVwG 19.09.2016, W159 2107247-1 Rz II.3.
[2311] BVwG 08.02.2016, W115 1423276-1 Rz II.3.2.2.

Umstände des jeweiligen Einzelfalls nicht oder nicht nur als bloße Versorgungsschwierigkeiten, sondern etwa als unzureichende Versorgungsbedingungen.[2312] In anderen Fällen sprach es von einer ausweglosen Lebenssituation, weil dem Asylwerber „die notdürftigste Lebensgrundlage entzogen wäre“[2313] oder leitete aus den Versorgungsbedingungen eine Unmöglichkeit der Rückkehr ab, weil ein Asylwerber im Fall seiner Rückkehr nach Afghanistan dort existenzielle Grundbedürfnisse nicht decken hätte können.[2314]

Aus den rechtlichen Beurteilungen der analysierten Entscheidungen des BVwG ergab sich in der Regel, dass aus Sicht des Gerichts eine Ansiedlung an einem bestimmen, als innerstaatliche Schutzalternative geprüften Ort, nicht bloß § 11 Abs 1 AsylG, sondern Art 3 EMRK entgegenstand.[2315] In zwei Fällen wurde angenommen, dass Art 3 EMRK der Rückkehr in die eigentliche Heimatprovinz des Asylwerbers schon deshalb entgegenstand, weil diese nicht sicher erreichbar war bzw. „sich den Länderfeststellungen nicht entnehmen lässt, dass die Erreichbarkeit des Heimatortes des BF mit ausreichender Sicherheit möglich wäre“[2316]. Daraufhin wurde verneint, dass Kabul als innerstaatliche Schutzalternative herangezogen werden konnte, wobei ausführlich auf Versorgungsprobleme in der Stadt Kabul eingegangen wurde. Von der drohenden Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK in der Stadt Kabul selbst war zwar im Text der rechtlichen Beurteilung nicht die Rede, jedoch von einer drohenden unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung im Fall einer Rückkehr nach Afghanistan, und zwar maßgeblich aus Gründen der schlechten, unzureichenden Versorgungsbedingungen – und diese waren wiederum, wie dargelegt, nur in Hinblick auf Kabul, nicht aber in Hinblick auf die originäre Heimatprovinz von entscheidungserheblicher Relevanz.[2317] In zwei weiteren Fällen führte das BVwG zwar lediglich aus, dass eine innerstaatliche Fluchalternative nach „§ 8 Abs. 3 iVm § 11 AsylG 2005“[2318] nicht offenstand, stützte sich aber dabei auf genau dieselben Begründungselemente, aus denen in Hinblick auf die eigentliche Herkunftsregion eine Verletzung des Art 3 EMRK für den Fall einer Rückkehr abgeleitet wurde.[2319] In anderen Fällen war explizit davon die Rede, dass der Asylwerber

[2312] BVwG 04.01.2016, W217 2008518-2 Rz II.3; BVwG 20.09.2016, W217 2120318-1 Rz II.3; BVwG 15.01.2016, W191 2115072-1 Rz 5.2.4.1; BVwG 07.11.2016, W191 1429757-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 11.01.2016, W115 1424709-1 Rz II.3.2.2; BVwG 08.02.2016, W115 1423276-1 Rz II.3.2.2.
[2313] BVwG 05.12.2016, W119 2131779-1 Rz II.3.
[2314] BVwG 15.12.2016, W154 2126436-1 Rz II.3; BVwG 30.03.2016, W220 2008885-1 Rz II.3.
[2315] BVwG 04.01.2016, W217 2008518-2 Rz II.3; BVwG 20.09.2016, W217 2120318-1 Rz II.3; BVwG 15.12.2016, W154 2126436-1 Rz II.3; BVwG 26.01.2016, W119 2006001-1 Rz II.3; BVwG 26.01.2016, W119 2006001-1 Rz II.3; BVwG 15.01.2016, W191 2115072-1 Rz 5.2.4.1; BVwG 07.11.2016, W191 1429757-2 Rz 5.2.4.2; BVwG 19.09.2016, W159 2107247-1 Rz II.3; BVwG 01.02.2016, W202 1427150-3; BVwG 30.03.2016, W220 2008885-1 Rz II.3.
[2316] BVwG 04.01.2016, W217 2008518-2 Rz II.3.
[2317] BVwG 04.01.2016, W217 2008518-2 Rz II.3; BVwG 20.09.2016, W217 2120318-1 Rz II.3.
[2318] BVwG 11.01.2016, W115 1424709-1 Rz II.3.2.2; BVwG 08.02.2016, W115 1423276-1 Rz II.3.2.2.
[2319] Ebendort.

im gesamten, afghanischen Staatsgebiet und somit auch an einem als innerstaatliche Fluchalternative gehandelten Ort dem realen Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK ausgesetzt wäre.[2320]

4.3.4.7 Versorgungslage in Afghanistan im Jahr 2016 – Verletzung von Art 3 EMRK verneint

Die Möglichkeit, nach Kabul zurückzukehren, sah das BVwG zunächst in mehreren Fällen arbeitsfähiger und gesunder Männer mit Berufserfahrung, in deren Fall das Vorhandensein eines familiären und/oder sozialen Netzwerks in dieser Stadt angenommen wurde und die sich zumindest kurze Zeit in Kabul aufgehalten hatten oder dort sogar mehrere Jahre oder noch länger gelebt und auch gearbeitet hatten,[2321] und zwar sowohl im Fall von Männern mit Berufserfahrung[2322] als auch im Fall solcher, zu deren Berufserfahrung dem Erkenntnis nichts zu entnehmen war.[2323] Im Fall eines von seiner Geburt bis zu seiner Ausreise aus Afghanistan in Kabul wohnhaften, einer wohlhabenden Familie entstammenden, arbeitsfähigen Mannes mit Schulbildung nahm das BVwG die Möglichkeit einer Rückkehr nach Kabul an, obwohl der Asylwerber angegeben hatte, dort weder über ein soziales noch ein familiäres Netzwerk und auch über keinerlei Vermögen zu verfügen. Das BVwG erachtete all diese Angaben des Asylwerbers nicht für glaubhaft und ging vom Vorhandensein eines ausreichenden Netzwerks aus,[2324] was neben früheren Angaben des Asylwerbers im Laufe des Asylverfahrens darauf gestützt wurde, dass „es geradezu notorisch“[2325] sei, „dass auch Personen aus Afghanistan fast immer über weitschichtiger (sic!) Verwandte verfügen, die den Traditionen entsprechend auch weitere Verwandte bei auftretenden Notlagen oder beim Bedarf einer ‚Starthilfe‘ unterstützen.“[2326]

Eine Rückkehrmöglichkeit in die Provinz Balkh nahm das BVwG im Fall eines arbeitsfähigen Mannes mit Familienangehörigen in dieser Provinz an. Das BVwG ging davon aus, dass der Mann seine Existenz selbst sichern würde können, nahm aber auch eine Möglichkeit der Unterstützung durch dessen Familie an, sofern ihm das nicht gelingen sollte.[2327]

[2320] Vgl. etwa BVwG 01.02.2016, W202 1427150-3.
[2321] BVwG 19.09.2016, W191 2108890-1 Rz 5.2.4.2; BVwG 05.10.2016, W191 2110461-1 Rz 5.2.4.2; BVwG 23.12.2016, W115 2123247-1 Rz II.3.3.2; BVwG 17.08.2016, W159 2107021-1 Rz II.3; BVwG 03.08.2016, W123 2127434-1 Rz II.3; BVwG 11.05.2016, W202 2013255-1.
[2322] BVwG 19.09.2016, W191 2108890-1 Rz 5.2.4.2; BVwG 05.10.2016, W191 2110461-1 Rz 5.2.4.2; BVwG 23.12.2016, W115 2123247-1 Rz II.3.3.2; BVwG 17.08.2016, W159 2107021-1 Rz II.3; BVwG 11.05.2016, W202 2013255-1.
[2323] BVwG 03.08.2016, W123 2127434-1 Rz II.3.
[2324] BVwG 28.10.2016, W159 2110938-1 Rz II.1 u. II.3.
[2325] BVwG 28.10.2016, W159 2110938-1 Rz II.3.
[2326] Ebendort.
[2327] BVwG 16.12.2016, W123 2127558-1 Rz II.3.

Weitere Fälle zeigen bereits eine gewisse Tendenz des BVwG eine Ansiedlungsmöglichkeit an einem bestimmten Ort in Afghanistan fallweise auch unabhängig von familiärer Unterstützung oder zumindest von einer solchen Unterstützung direkt vor Ort zu sehen. In einem Fall wurde die Möglichkeit einer Rückkehr in eine anonymisierte größere Stadt angenommen, weil der arbeitsfähige Asylwerber früher dort bereits gelebt und gearbeitet hatte, gut gebildet war und Länderfeststellungen folgend davon ausgegangen wurde, dass „die Aufnahme und Chancen außerhalb des eigenen Familien- und Stammesverbandes vor allem in größeren Städten realistisch“[2328] war. Das Gericht ging von der Selbsterhaltungsfähigkeit des Asylwerbers in der anonymisierten Stadt aus. Zusätzlich wurde zwar eine Unterstützungsmöglichkeit durch Verwandte in Afghanistan angenommen, jedoch ging aus der rechtlichen Beurteilung nicht hervor, ob diese in der als Ansiedlungsort des Asylwerbers herangezogenen Stadt oder in derselben Provinz oder gänzlich andernorts wohnhaft waren.[2329] Dieselbe Richterin des BVwG stellte in einem weiteren Erkenntnis klar, dass aus ihrer Sicht ein familiäres Netz nicht unbedingt an dem Ort offenstehen musste, an dem die Ansiedlungsmöglichkeit eines Asylwerbers gesehen wurde, sofern trotz der räumlichen Trennung von Familie und Asylwerber von einer familiären Unterstützungsmöglichkeit ausgegangen werden konnte. Fallbezogen wurde eine Ansiedlung in der als innerstaatliche Relokationsalternative herangezogenen Stadt Kabul im Wesentlichen nicht nur wegen dieser Unterstützungsmöglichkeit, sondern auch deshalb gesehen, weil der Asylwerber arbeitsfähig, gesund und mit der afghanischen Kultur vertraut war. Ihm wurde zugemutet selbst seine Existenz zu sichern, überdies wurde er auf die Möglichkeit verwiesen „Rückkehrhilfe“[2330] der „CARITAS“[2331] in Anspruch zu nehmen.[2332]

Dass das BVwG im Jahr 2016 vereinzelt das Vorhandensein eines familiären oder sozialen Netzes, das von einem anderen Richter als Grundvoraussetzung für die Zulässigkeit einer Nichterteilung des subsidiären Schutzes aufgefasst wurde[2333] und dessen Fehlen in einer Vielzahl von Fällen weiterhin ausschlaggebend für die Gewährung subsidiären Schutzes war,[2334] in Widerspruch dazu sogar gar nicht als Grundvoraussetzung für die Möglichkeit einer Rückkehr an einen Herkunftsort aus Afghanistan voraussetzte, zeigt Rechtsprechung aus der späten zweiten Jahreshälfte. In einem der analysierten Erkenntnisse des BVwG von Ende Dezember 2016 sah das BVwG das Vorhandensein eines sozialen oder familiären Netzes nicht als Voraussetzung dafür an, dass eine

[2328] BVwG 04.03.2016, W220 1436635-1 Rz II.3.
[2329] BVwG 04.03.2016, W220 1436635-1 Rz II.3.
[2330] BVwG 16.12.2016, W220 2132413-1 Rz II.3.
[2331] BVwG 16.12.2016, W220 2132413-1 Rz II.3.
[2332] BVwG 16.12.2016, W220 2132413-1 Rz II.3.
[2333] BVwG 02.12.2016, W191 2133184-1 Rz 2.2.3.2.
[2334] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.6.

Rückkehr eines Asylwerbers nach Kabul möglich ist. Der als arbeitsfähig beschriebene Asylwerber hatte bereits früher in Kabul gelebt und gearbeitet. Der Richter verwies auf Einschätzungen des UNHCR, wonach „alleinstehende leistungsfähige Männer im berufsfähigen Alter ohne festgestellten Schutzbedarf unter bestimmten Umständen ohne Unterstützung von Familie und Gemeinschaft in urbanen und semiurbanen Umgebungen leben können“[2335] und ging davon aus, dass entsprechende bestimmte Umstände im Fall des Asylwerbers, der bereits in Kabul gelebt und gearbeitet hatte, vorlagen. Zwar würde, so das BVwG, der Asylwerber dort eine „schwierige Situation“[2336] vorfinden, aber keine „lebensbedrohliche Notlage“[2337]. Inwieweit etwa zumindest ein soziales Netzwerk in der Stadt gegeben war, wurde in der rechtlichen Beurteilung nicht erörtert.[2338]

4.3.4.8 Versorgungslage in Afghanistan von Jänner 2017 bis September 2018 – Verletzung von Art 3 EMRK bejaht

In den Jahren 2017 und 2018 gab es keine einheitliche Rechtsprechungslinie dazu, unter welchen Voraussetzungen die Abschiebung afghanischer Männer vor dem Hintergrund der in Afghanistan herrschenden Versorgungslage zu einer Verletzung von Art 3 EMRK führen würde. Unterschiedlich beantwortet wurde insbesondere die Frage, bei Vorliegen welcher Umstände ein Mann, der in seine eigentliche Herkunftsprovinz nicht zurückkehren konnte oder eine solche mangels Geburt in Afghanistan gar nicht hatte,[2339] sich im Fall einer Ansiedlung in den Städten Kabul, Herat oder Mazar-e Sharif so weit versorgen konnte, dass eine Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten nicht erfolgen musste. Betonte eine Richterin des BVwG Anfang 2017 noch gestützt auf höchstgerichtliche Rechtsprechung[2340] die Ansicht, dass „die Nichterteilung von subsidiärem Schutz (…) das Vorhandensein eines hinreichenden Netzes erfordert“[2341], häuften sich spätestens ab Mitte 2017 Erkenntnisse, in denen ein solches Netz am Ort einer innerstaatlichen Fluchalternative explizit nicht mehr für notwendig befunden und trotz Fehlens eines solchen nicht von der realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall einer dortigen Ansiedlung des Asylwerbers ausgegangen wurde, wie dem nachfolgenden Unterkapitel ausführlich zu entnehmen ist. Doch zunächst soll ein Auge darauf geworfen werden,

[2335] BVwG 22.12.2016, W202 2111465-1.
[2336] Ebendort.
[2337] Ebendort.
[2338] Ebendort.
[2339] Fälle, in denen mangels Geburt in Afghanistan das Vorliegen eines Herkunftsortes verneint wurde, waren etwa BVwG 29.06.2018, W151 2125368-2 Rz II.3.2 o. BVwG 19.02.2018, W245 2143197-1 Rz II.3.2. Vgl. jedoch BVwG 07.03.2017, W244 2136770-1 Rz II.2.3, II.3.2.4.1 u. II.3.2.4.2, wo bei Fehlen eines Geburtsorts in Afghanistan als Herkunftsregion die Provinz Ghazni geprüft wurde, aus der die Familie des Asylwerbers stammte.
[2340] BVwG 16.01.2017, W151 2124206-1 Rz 2.2.3.2.
[2341] Ebendort.

in welchen Fällen in den Jahren 2017 und 2018 nach wie vor subsidiärer Schutz zuerkannt wurde, wobei erwähnt werden muss, dass in beiden Jahren dem Rechtsinformationssystem des Bundes teilweise lediglich gekürzte Ausfertigungen mündlich verkündeter Erkenntnisse zu entnehmen waren, aus denen die Gründe für die Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten nicht hervorgingen.[2342]

Die Unmöglichkeit der Rückkehr eines afghanischen Mannes in die eigentliche Herkunftsprovinz wurde weiterhin, wenn ihr nicht schon die Sicherheitslage an sich entgegenstand,[2343] maßgeblich mit dem gänzlichen Fehlen eines familiären oder sozialen Netzwerks oder dem Fehlen eines unterstützungsfähigen derartigen Netzwerks begründet.[2344] Hinzu traten jedoch stets weitere Umstände.

- So war etwa in einem Fall neben anderen Umständen wie fehlenden sozialen oder familiären Kontakten eine schlechte körperliche Verfassung entscheidungserheblich.[2345]
- Im Fall eines aus der Stadt Kabul stammenden, arbeitsfähigen Asylwerbers ohne familiäres oder soziales Netz vor Ort stützte das BVwG sein Erkenntnis, mit dem es den Status des subsidiär Schutzberechtigten zuerkannte, nicht nur auf fehlende soziale oder familäre Anknüpfungspunkte, sondern auch darauf, dass der Asylwerber „durch eine Brandverletzung“[2346] in der Erwerbsfähigkeit eingeschränkt war, er „keine Schul- oder Berufsausbildung außer Teppichknüpfen“[2347] hatte und außerdem Angehöriger der ethnischen und religiösen Minderheit der Hazara war.[2348]
- Ein weiterer aus Kabul stammender, arbeitsfähiger Asylwerber, der auch bereits Arbeitserfahrung aufwies, konnte aus Sicht des BVwG nicht nach Kabul zurückkehren, ohne einer realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK ausgesetzt zu sein, was neben einem fehlenden sozialen und familiären Netzwerk an persönlichen Umständen zusätzlich damit begründet wurde, dass der Asylwerber sich schon länger in Österreich aufhielt und nicht mit Unterstützung andernorts lebender Verwandtschaft rechnen konnte.[2349]

[2342] Siehe etwa BVwG 11.06.2018, W262 2169753-1 o. BVwG 03.07.2018, W177 2126439-1.
[2343] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.3.
[2344] BVwG 28.06.2017, W253 2153088-1 Rz 2.1.III.1.2.2; BVwG 21.08.2017, W178 2123581-1 Rz II.3.5.3; BVwG 05.03.2018, W262 2150200-1 Rz II.3.3.3; BVwG 12.03.2018, W177 1438081-1 Rz II.5.3.2.3.
[2345] BVwG 28.06.2017, W253 2153088-1 Rz 2.1.III.1.2.2.
[2346] BVwG 21.08.2017, W178 2123581-1 Rz II.3.5.3.
[2347] BVwG 21.08.2017, W178 2123581-1 Rz II.3.5.3.
[2348] BVwG 21.08.2017, W178 2123581-1 Rz II.3.5.3.
[2349] BVwG 12.03.2018, W177 1438081-1 Rz II.5.3.2.3.

Das Vorliegen einer innerstaatlichen Relokationsalternative wurde, sofern eine entsprechende Prüfung erfolgte, im Fall afghanischer Männer (auch solcher, die arbeitsfähig waren[2350]) häufig verneint, wobei die Prüfungen sich zumeist auf Kabul,[2351] teils auch stattdessen oder darüber hinaus auf die Städte Herat und/oder Mazar-e Sharif[2352] oder generell auf weitere Großstädte bezogen.[2353] Zentrale Argumente für das Fehlen einer Relokationsalternative waren oftmals wie auch in den Vorjahren überhaupt fehlende soziale oder familiäre Anknüpfungspunkte oder das Fehlen solcher sozialer oder familiärer Anknüpfungspunkte, die Unterstützung leisten konnten.[2354] Das BVwG führte jedoch in vielen, wenn auch nicht in allen,[2355] der analysierten Fälle wesentlich genauer, als das in den letzten Jahren überwiegend üblich war, aus, welche besonderen Umstände zustäzlich hinzutraten, aus denen die Unmöglichkeit einer Ansiedlung in Kabul abgeleitet wurde. An höchstgerichtlicher Rechtsprechung bezog sich das BVwG dabei in der Regel sowohl auf Rechtsprechung des VfGH der letzten Jahre[2356] als auch auf aktuellere Rechtsprechung des VwGH,[2357] teils auch nur auf neuere Rechtsprechung des VwGH.[2358] Personenbezogene Begründungselemente, auf die sich das BVwG dabei jeweils stützte, waren:

- Kleinwüchsigkeit, eine körperliche Beeinträchtigung, schlechte Bildung, fehlende Kenntnisse von Gegebenheiten und Infrastruktur Kabuls, Zugehörigkeit zu einer ethnischen und religiösen Minderheit;[2359]
- fehlende schulische und berufliche Ausbildung, geringe berufliche Erfahrung lediglich als Hilfsarbeiter, Unterhaltspflichten gegenüber Familienmitgliedern, Zugehörigkeit zu einer

[2350] BVwG 06.10.2017, W253 2135525-1 Rz II.1.2.2; BVwG 31.01.2017, W178 2123021-1 Rz II.3.4.4; BVwG 07.03.2017, W244 2136770-1 Rz II.3.4.2; BVwG 12.03.2018, W177 1438081-1 Rz II.5.3.2.3; BVwG 01.02.2018, W191 2138925-1 Rz 5.2.4.2.3.
[2351] BVwG 28.06.2017, W253 2153088-1 Rz 2.1.III.1.2.2; BVwG 06.10.2017, W253 2135525-1 Rz II.1.2.2; BVwG 07.03.2017, W244 2136770-1 Rz II.3.4.2; BVwG 12.03.2018, W177 1438081-1 Rz II.5.3.2.3; BVwG 01.02.2018, W191 2138925-1 Rz 5.2.4.2.3.
[2352] BVwG 07.11.2017, W172 2131435-1 Rz II.3.2.2.3; BVwG 31.01.2017, W178 2123021-1 Rz II.3.4.5; BVwG 12.03.2018, W177 1438081-1 Rz II.5.3.2.3; BVwG 01.02.2018, W191 2138925-1 Rz 5.2.4.2.3.
[2353] BVwG 07.02.2018, W151 2124293-2 Rz II.3.2.
[2354] BVwG 28.06.2017, W253 2153088-1 Rz 2.1.III.1.2.2; BVwG 06.10.2017, W253 2135525-1 Rz II.1.2.2; BVwG 07.11.2017, W172 2131435-1 Rz II.3.2.2.3; BVwG 31.01.2017, W178 2123021-1 Rz II.3.4.5; BVwG 07.03.2017, W244 2136770-1 Rz II.3.4.2; BVwG 12.03.2018, W177 1438081-1 Rz II.5.3.2.3; BVwG 01.02.2018, W191 2138925-1 Rz 5.2.4.2.3; BVwG 07.02.2018, W151 2124293-2 Rz II.3.2.
[2355] Vgl. etwa BVwG 07.02.2018, W151 2124293-2 Rz II.3.2, wo eine „innerstaatliche Fluchtalternative“ in wenigen Worten wegen des Fehlens eines familiären und sozialen Netzes, fehlender „Ortskenntnisse“ und einer fehlenden „Berufsausbildung“ verneint wurde.
[2356] BVwG 28.06.2017, W253 2153088-1 Rz 2.1.III.1.2.1; BVwG 06.10.2017, W253 2135525-1 Rz II.1.2.1; BVwG 07.11.2017, W172 2131435-1 Rz II.3.2.2.3; BVwG 07.03.2017, W244 2136770-1 Rz II.3.2.4.2; BVwG 01.02.2018, W191 2138925-1 Rz 5.2.4.2.3.
[2357] BVwG 28.06.2017, W253 2153088-1 Rz 2.1.III.1.2.1; BVwG 06.10.2017, W253 2135525-1 Rz II.1.2.1; BVwG 07.11.2017, W172 2131435-1 Rz II.3.2.2.2; BVwG 07.03.2017, W244 2136770-1 Rz II.3.2.4.2; BVwG 01.02.2018, W191 2138925-1 Rz 5.2.4.2.3.
[2358] BVwG 29.06.2018, W151 2125368-2 Rz II.3.3.
[2359] BVwG 28.06.2017, W253 2153088-1 Rz 2.1.III.1.2.2.

ethnischen und religiösen Minderheit, Exponiertheit gegenüber einheimischer Bevölkerung wegen des sprachlichen Akzents;[2360]

- fehlende Kenntnisse von Gegebenheiten und Infrastruktur Kabuls, schlechte Schulbildung und Fehlen einer beruflichen Ausbildung, Berufserfahrung lediglich als Feld- und Hilfsarbeiter, Verlassen Afghanistans noch im Kindesalter und langjährige Abwesenheit aus Afghanistan, Exponiertheit gegenüber einheimischer Bevölkerung wegen sprachlichen Akzents und Zugehörigkeit zu einer ethnischen und religiösen Minderheit;[2361]
- berufliche Erfahrung nur als Hirte, Unkenntnis über Gegebenheiten und Infrastruktur in Afghanistans Städten, unzureichende Alphabetisierung, „keine allgemeine Lebens- und Berufserfahrung“[2362], langjährige Abwesenheit aus Afghanistan nach einem Verlassen dieses Staates schon im Kindesalter, hohe Anzahl Binnenvertriebener in Afghanistans großen Städten;[2363]
- Geburt im Iran, niemals Aufenthalt in Afghanistan, keine Kenntnisse von Gegebenheiten und Infrastruktur in Kabul, Exponiertheit wegen der Zugehörigkeit zu einer religiösen und ethnischen Minderheit Afghanistans und eines sprachlichen Akzents;[2364]
- Verlassen Afghanistans noch in der Kindheit, Aufwachsen im Iran, fehlende „ausreichende Kenntnisse der örtlichen und infrastrukturellen Gegebenheiten in Afghanistan“[2365], psychische Probleme „(schwere depressive Episode und PTBS)“[2366],[2367]
- Geburt im Iran, niemals Aufenthlat in Afghanistan, daraus folgende fehlende Ortskenntnisse, fehlende Bezugspunkte zu in Afghanistan lebenden Verwandten und fehlende Unterstützungsmöglichkeit durch im Iran lebende Verwandte; Befürchtung, der Asylwerber hätte als jemand, der stets im Iran gelebt hatte, damit zu rechnen als „‚Eindringlinge (sic!) in die afghanische Gesellschaft‘ exponiert“[2368] zu sein.[2369]

In einem Fall eines afghanischen Mannes erkannte das BVwG zwar den Status eines subsidiär Schutzberechtigen zu, schloss aus dem Umstand des Fehlens eines sozialen oder familiären Netzwerks in Kabul, Mazar-e Sharif oder Herat aber zunächst lediglich auf zu erwartende wirtschaftliche Probleme im Fall einer Ansiedlung dort, die „an sich (…) eine Rückkehr nicht

[2360] BVwG 06.10.2017, W253 2135525-1 Rz II.1.2.2.
[2361] BVwG 07.11.2017, W172 2131435-1 Rz II.3.2.2.3.
[2362] BVwG 31.01.2017, W178 2123021-1 Rz II.3.4.5.
[2363] BVwG 31.01.2017, W178 2123021-1 Rz II.3.4.5 u. II.3.4.6.
[2364] BVwG 07.03.2017, W244 2136770-1 Rz II.3.2.4.2.
[2365] BVwG 01.02.2018, W191 2138925-1 Rz 5.2.4.2.3.
[2366] BVwG 01.02.2018, W191 2138925-1 Rz 5.2.4.2.3.
[2367] BVwG 01.02.2018, W191 2138925-1 Rz 5.2.4.2.3.
[2368] BVwG 29.06.2018, W151 2125368-2 Rz II.3.3.
[2369] BVwG 29.06.2018, W151 2125368-2 Rz II.3.3.

verhindern“[2370].[2371] In einer Gesamtschau mit anderen Umständen, nämlich fehlender Schulbildung, fehlender selbständiger Berufserfahrung, einem gänzlichen oder überwiegenden Leben außerhalb Afghanistans und fehlender Unterstützungsmöglichkeit durch außerhalb Afghanistans lebender Verwandte, sprach er dem Fehlen eines solchen Netzwerks aber doch wieder entscheidungserhebliche Bedeutung zu und schloss aus all dem die Möglichkeit einer Ansiedlung des Asylwerbers in Kabul aus.[2372]

An Länderberichten stützte sich das BVwG dabei bei seiner Einschätzung der Versorgungslage und der Frage, ob eine innerstaatliche Relokationsalternative in Frage kam, häufig auf UNHCR-Richtlinien vom 19. April 2016, [2373] aber in einem der analysierten Fälle auch auf ein Gutachten eines Sachverständigen vom 1. April 2017, wonach „eine Erwerbsmöglichkeit für junge erwachsene Männer in Städten wie Kabul, Mazar-e Sharif oder Herat etc. möglich“[2374] ist, „sofern sie eine Facharbeiterausbildung und Berufserfahrung aufweisen und die erforderlichen finanziellen Mittel sowie die notwendige Betreuung von verschiedenen Organisationen und staatlichen Stellen u. a. zur Gründung von Geschäften oder Werkstätten bekommen.“[2375]

Aus der Einschätzung der Versorgungslage schloss das BVwG, soweit den Erkenntnissen jeweils entnehmbar, in der Regel nicht bloß auf Versorgungsschwierigkeiten, sondern etwa auf unzureichende Versorgungsbedingungen,[2376] „ernste Versorgungsschwierigkeiten“[2377], eine „ausweglose Situation (…), da (…) die notdürftigste Lebensgrundlage entzogen wäre“[2378], darauf, dass der Beschwerdeführer „keine Lebensgrundlage“[2379] vorfinden würde,[2380] ein Verbleib in Afghanistan „unerträglich“[2381] wäre[2382] oder „dass der Beschwerdeführer im Falle einer Rückkehr nicht mit der nötigen Wahrscheinlichkeit einen notdürftigsten Lebensunterhalt (…) erwirtschaften könnte und jedenfalls von der Nahrungsversorgungsunsicherheit betroffen wäre“.[2383] Einer der

[2370] BVwG 20.06.2017, W259 2146391-1 Rz II.3.2.1.
[2371] BVwG 20.06.2017, W259 2146391-1 Rz II.3.2.1.
[2372] BVwG 20.06.2017, W259 2146391-1 Rz II.3.2.1.
[2373] BVwG 28.06.2017, W253 2153088-1 Rz 2.1.I.4.2 u. 2.1.III.1.2.2; BVwG 06.10.2017, W253 2135525-1 Rz II.1.2.2; BVwG 07.11.2017, W172 2131435-1 Rz II.3.2.2.3; BVwG 31.01.2017, W178 2123021-1 Rz II.3.4.4; BVwG 21.08.2017, W178 2123581-1 Rz II.1.2.4 u. II.3.5.1; BVwG 07.03.2017, W244 2136770-1 Rz II.3.4.2; BVwG 20.06.2017, W259 2146391-1 Rz II.1.3.4. u. II.3.2.2; BVwG 12.03.2018, W177 1438081-1 Rz II.5.2.3.2; BVwG 01.02.2018, W191 2138925-1 Rz 3.5.2 u. 5.2.4.2.3.
[2374] BVwG 07.11.2017, W172 2131435-1 Rz II.3.2.2.3.
[2375] Ebendort.
[2376] BVwG 01.02.2018, W191 2138925-1 Rz 5.2.4.2.3.
[2377] BVwG 20.06.2017, W259 2146391-1 Rz II.3.2.1.
[2378] BVwG 07.02.2018, W151 2124293-2 Rz II.3.2.
[2379] BVwG 07.11.2017, W172 2131435-1 Rz II.3.2.2.3.
[2380] Ebendort.
[2381] Ebendort.
[2382] Ebendort.
[2383] BVwG 06.10.2017, W253 2135525-1 Rz II.1.2.2.

Richter sprach davon, dass „insbesondere jene“[2384] Rückkehrer nach Afghanistan „akut in ihrem Überleben gefährdet“[2385] sind, „die keine verlässliche Unterstützung durch bestehende soziale Netzwerke haben.“[2386]

Dabei ergibt sich teils aus dem jeweils analysierten Erkenntnis klar, dass das BVwG davon ausging, dass Art 3 EMRK der Ansiedlung an dem Ort, der als innerstaatliche Relokationsalternative geprüft wurde, entgegenstand.[2387] In einigen Erkenntnissen wurde das in Bezug auf diese Relokationsalternative aber nicht explizit ausgeführt, stattdessen war davon die Rede, dass diese nicht zumutbar war.[2388] Ob daraus der Schluss zu ziehen ist, dass das BVwG in solchen Fällen davon ausging, dass keine reale Gefahr einer Verletzung des Art 3 EMRK am Ort der Ansiedlung drohte, Zumutbarkeit also im Sinne der in § 11 Abs 1 AsylG[2389] zusätzlich genannten Voraussetzung für das Vorliegen einer innerstaatlichen Fluchtalternative zu verstehen ist, ist nicht einfach zu beantworten.[2390]

Weitere Rechtsprechung zur Versorgungslage in Afghanistan setzte sich mit Versorgungsproblemen von Frauen in Afghanistan auseinander und zeigte dabei vereinzelt spezifisch frauenbezogene Probleme im afghanischen Staat auf. Eine reale Gefahr einer existenzbedrohenden Lage und damit einer Verletzung von Art 3 EMRK sowohl in der Herkunftsprovinz als auch außerhalb davon in anderen Teilen Afghanistans sah das BVwG im Fall einer alleinstehenden Frau „ohne Schul- und Berufsbildung und ohne soziale Anknüpfungspunkte“[2391].[2392] Die Möglichkeit, ausreichende Versorgung von Seiten der Gesellschaft oder des Staates zu erhalten, schloss das BVwG aus.[2393] Das BVwG befürchtete überdies, dass die Frau „im Fall einer Rückkehr einem Klima ständiger latenter Bedrohung, struktureller Gewalt und unmittelbaren Einschränkungen und durch das Bestehen dieser Situation einer Reihe von Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt sein könnte.“[2394] Aus der schlechten Versorgungslage in Afghanistan wurde auch abgeleitet, dass eine afghanische Frau und Mutter

[2384] BVwG 12.03.2018, W177 1438081-1 Rz II.5.3.2.3.
[2385] Ebendort.
[2386] Ebendort.
[2387] BVwG 07.11.2017, W172 2131435-1 Rz II.3.2.2.3; BVwG 01.02.2018, W191 2138925-1 Rz 5.2.4.2.3; BVwG 07.02.2018, W151 2124293-2 Rz II.3.2.
[2388] BVwG 28.06.2017, W253 2153088-1 Rz 2.1.III.1.2.2; BVwG 06.10.2017, W253 2135525-1 Rz II.1.2.2; BVwG 31.01.2017, W178 2123021-1 Rz II.3.4.6; BVwG 21.08.2017, W178 2123581-1 Rz II.3.5.3; BVwG 07.03.2017, W244 2136770-1 Rz II.3.4.2; BVwG 20.06.2017, W259 2146391-1 Rz II.3.2.2; BVwG 12.03.2018, W177 1438081-1 Rz II.5.3.2.3.
[2389] § 11 AsylG BGBl I 100/2005.
[2390] Vgl. hierzu Unterkapitel 4.3.4.10.
[2391] BVwG 29.11.2017, W249 2148919-1 Rz II.1.2.
[2392] BVwG 29.11.2017, W249 2148919-1 Rz II.1.2, II.3.6.5 u. II.3.6.7.
[2393] BVwG 29.11.2017, W249 2148919-1 Rz II.3.6.5.
[2394] BVwG 29.11.2017, W249 2148919-1 Rz II.3.6.4.

dreier minderjähriger Kinder, deren Alter bereits fortgeschritten war, die Analphabetin war, weder schulisch noch beruflich ausgebildet worden ist noch jemals einem Beruf nachgegangen ist, im Fall einer Ansiedlung in den als innerstaatliche Schutzalternativen geprüften Städten Herat, Kabul oder Mazar-e Sharif der realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK ausgesetzt wäre. Zwar war sie verheiratet, doch von Seiten des in fortgeschrittenem Alter befindlichen Ehemannes, der auch keine berufliche Ausbildung hatte, konnte nicht erwartet werden, die Existenz der Familie zu sichern. Familiäre Unterstützung von sonstiger Seite stand nicht offen, eine Rückkehr in die ursprüngliche Heimatprovinz war schon wegen der dort schlechten Sicherheitslage ausgeschlossen worden.[2395]

Im Jahr 2018 besonders betont wurde in der Rechtsprechung des BVwG die Vulnerabilität minderjähriger afghanischer Asylwerber bzw. Asylwerberinnen.[2396] Das BVwG bezeichnete Minderjährige als „eine besonders schutzbedürftige Gruppe“[2397], deren „besondere Vulnerabilität (…) bei der Beurteilung, ob bei einer Rückkehr in die Heimat eine Verletzung der durch Art. 2 und 3 EMRK geschützten Rechte droht, im Speziellen zu berücksichtigen“[2398] ist. Es stellte klar: „Dass die Lage in Kabul grundsätzlich vergleichsweise sicher und stabil ist, lässt keinen Rückschluss darauf zu, dass dies in gleicher Weise für besonders vulnerable Personen gilt (VwGH 21.03.2018, Ra 2017/18/0474 bis 0479; siehe dazu auch VfGH 11.06.2018, E1815/2018).“[2399] In mehreren der analysierten Fälle wurde männlichen Minderjährigen unter anderem wegen ihres Alters der Status eines subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt:

- Die Unmöglichkeit der Rückkehr eines aus Kabul stammenden männlichen Minderjährigen wurde mit dem Fehlen eines familiären und sozialen Netzwerks, der fehlenden Berufserfahrung und der Minderjährigkeit des Asylwerbers begründet. Aus Sicht des BVwG wäre er im Fall einer Rückkehr einer Verletzung des Art 3 EMRK ausgesetzt worden. Die Möglichkeit, sich auch ohne familiäres oder soziales Netz in Afghanistan ausreichend versorgen zu können, wie sie den Richtlinien des UNHCR von 2016 zufolge in Einzelfällen bei „alleinstehenden leistungsfähigen Männern im berufsfähigen Alter ohne spezifische Vulnerabilitäten“[2400] vorliegen konnte, schloss das BVwG im Fall des Minderjährigen aus.[2401]

[2395] BVwG 29.11.2017, W259 2146929-1 Rz II.2.3, II.3.2.1 u. II.3.2.2.
[2396] BVwG 05.03.2018, W262 2150200-1 Rz II.3.3.3; BVwG 19.02.2018, W245 2143197-1 Rz II.3.2; BVwG 16.07.2018, W158 2187306-1 Rz II.3.
[2397] BVwG 16.07.2018, W158 2187306-1 Rz II.3.
[2398] Ebendort.
[2399] Ebendort.
[2400] BVwG 05.03.2018, W262 2150200-1 Rz II.3.3.3.
[2401] Ebendort.

- Das BVwG nahm auch im Fall eines minderjährigen Asylwerbers, der vor seiner Ausreise in der Stadt Herat gelebt hatte, im Fall dessen Rückkehr dorthin eine reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK an. Zwar stand dem Asylwerber in Herat ein familiäres Netz offen, dieses war aber nicht ausreichend unterstützungsfähig. Der Asylwerber hatte außerdem schon in der Vergangenheit unter „prekären Bedingungen auf der Straße“[2402] Herats leben müssen. Der Richter ging davon aus, dass der Asylwerber seine Existenz im Fall einer Rückkehr nicht würde sichern können. Die Unmöglichkeit einer Ansiedlung in anderen Teilen des afghanischen Staates wurde, soweit es personenbezogene Aspekte betrifft, vor allem mit dem Fehlen eines familiären oder sozialen Netzwerks vor Ort, aber auch mit der geringen Schulbildung und der fehlenden Berufsausbildung des Asylwerbers begründet. Wie auch im zuletzt genannten Fall grenzte das BVwG den Fall des Minderjähigen unter Bezugnahme auf Richtlinien des UNHCR von jenem leistungsfähiger, erwachsener Männer ab.[2403]
- Im Fall eines minderjährigen Asylwerbers wurde die Notwendigkeit einer Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten mit der Minderjährigkeit des Asylwerbers und dem Fehlen tragfähiger familiärer „Anknüpfungspunkte“[2404] begründet, vor Ort hätte dem Asylwerber aus Sicht des BVwG „eine reale Gefahr existenzbedrohender Verhältnisse und somit eine Verletzung des Art. 3 EMRK“[2405] gedroht.

4.3.4.9 Versorgungslage in Afghanistan von Jänner 2017 bis September 2018 – Verletzung von Art 3 EMRK verneint

Zunächst erkannte das BVwG wie auch in den Jahren zuvor solchen Männern keinen Status eines subsidiär Schutzberechtigten zu, die aus der Stadt oder der Provinz Kabul[2406] oder aus einem sonstigen, in manchen Erkenntnissen anonymisierten, als ausreichend sicher eingestuften Ort stammten[2407] und die dort über ein unterstützungsfähiges familiäres und soziales Netz verfügten

[2402] BVwG 07.08.2018, W191 2178671-1 Rz 5.2.4.2.2.
[2403] Ebendort.
[2404] BVwG 19.02.2018, W245 2143197-1 Rz II.3.2.
[2405] Ebendort.
[2406] BVwG 31.07.2017, W244 2136835-1 Rz II.3.3.3.2; BVwG 12.12.2017, W244 2136208-1 Rz 3.2.3; BVwG 16.08.2018, W192 2179602-1 Rz II.3.3.4.
[2407] BVwG 10.04.2017, W124 2112571-2 Rz II.3.3.2; BVwG 13.11.2017, W124 2132642-1 Rz II.3.2.2; BVwG 02.01.2018, W210 2159925-1 Rz II.3.2.2; BVwG 11.01.2018, W151 1434105-2 Rz II.3.2; BVwG 19.01.2018, W114 2174402-1 Rz II.3.

und Berufserfahrung hatten,[2408] und zwar auch dann nicht, wenn ihnen Schulbildung fehlte.[2409] Eine existenzbedrohende oder ausweglose Lage nahm es in solchen Fällen nicht an.[2410] Ebenso wurde, wie in den Jahren zuvor, eine innerstaatliche Schutzalternative auch dann weiter angenommen, wenn an einem als ausreichend sicher erachteten Ort eine familiäre Bezugsperson lebte, die Unterstützung leisten konnte.[2411] Davon abgesehen entfernte sich die Rechtsprechung in Fällen, in denen eine in Einklang mit Art 3 EMRK stehende Rückkehr- oder Neuansiedlungsmöglichkeit in Afghanistan gesehen wurde, von Rechtsprechung, die in den Jahren 2014 bis 2016 weitgehend üblich war und folgte schon 2016 bemerkbaren Tendenzen, von einem Vorhandensein eines sozialen oder familiären Netzes als wesentliche Grundvoraussetzung für die Möglichkeit eines Aufbaus einer Existenz vor Ort abzusehen.

Ein Unterschied zu den vorangegangenen Jahren zeigte sich zunächst anhand mehrerer Fälle, in denen das BVwG die Rückkehr eines Asylwerbers an seinen einstigen Herkunftsort unabhängig von einem etwaigen sozialen oder familiären Netz für möglich befand.

- So nahm das BVwG eine Rückkehrmöglichkeit dorthin etwa im Fall eines arbeitsfähigen Mannes an, der dort einige Jahre lang gelebt hatte und zwar über kein familiäres Netz in Kabul verfügte, der aber mit finanzieller Unterstützung von im Ausland lebenden Verwandten rechnen konnte. Gestützt auf ein Gutachten des Sachverständigen Mag. Mahringer ging das BVwG auch davon aus, dass der Asylwerber, der „bisher keine Berufserfahrung“[2412] aufwies, bei genug „Einsatz“[2413] auch Arbeit finden können würde.[2414]
- Im Fall eines aus Kabul stammenden arbeitsfähigen Mannes, der Berufserfahrung aufwies, wurde im Rahmen der rechtlichen Beurteilung nicht erörtert, ob er auf ein soziales oder familiäres Netz vor Ort zurückgreifen konnte – stattdessen wurde eine Rückkehrmöglichkeit damit begründet, dass der Asylwerber selbst Arbeit finden und sich dadurch ausreichend versorgen könnte. Übergangsweise hatte er aus Sicht des BVwG die

[2408] BVwG 31.07.2017, W244 2136835-1 Rz II.3.3.3.2; BVwG 12.12.2017, W244 2136208-1 Rz 3.2.3; BVwG 10.04.2017, W124 2112571-2 Rz II.3.3.2; BVwG 13.11.2017, W124 2132642-1 Rz II.3.2.2; BVwG 02.01.2018, W210 2159925-1 Rz II.3.2.2; BVwG 11.01.2018, W151 1434105-2 Rz II.3.2; BVwG 16.08.2018, W192 2179602-1 Rz II.1 u. II.3.3.4; BVwG 19.01.2018, W114 2174402-1 Rz II.1.1 u. II.3.
[2409] BVwG 12.12.2017, W244 2136208-1 Rz 3.2.3.
[2410] BVwG 31.07.2017, W244 2136835-1 Rz II.3.3.3.2; BVwG 12.12.2017, W244 2136208-1 Rz 3.2.3; BVwG 10.04.2017, W124 2112571-2 Rz II.3.3.2; BVwG 13.11.2017, W124 2132642-1 Rz II.3.2.2; BVwG 02.01.2018, W210 2159925-1 Rz II.3.2.2; BVwG 16.08.2018, W192 2179602-1 Rz II.1.
[2411] Vgl. BVwG 05.03.2018, W191 2141875-1 Rz 5.2.4.2.2 o. BVwG 02.05.2018, W191 2132857-2 Rz 5.2.4.2.2.
[2412] BVwG 27.06.2017, W134 2139589-1 Rz II.3.2.
[2413] BVwG 27.06.2017, W134 2139589-1 Rz II.3.2.
[2414] BVwG 27.06.2017, W134 2139589-1 Rz II.3.2.

Möglichkeit, Rückkehrhilfsprogramme in Anspruch zu nehmen. Auch in diesem Urteil stützte sich das BVwG auf ein Gutachten Mag. Mahringers zur Begründung der Einschätzung der Versorgungslage für Männer in Kabul.[2415]

- Die Rückkehr eines weiteren aus Kabul stammenden Mannes in seine einstige Heimatstadt wurde im Wesentlichen damit begründet, dass der Mann die „dortige Landessprache"[2416] sprach, „gesund und arbeitsfähig" war und er „den Beruf des Schneiders erlernt und zuletzt auch durchgehend ausgeübt"[2417] hatte. Überdies nahm das BVwG die Möglichkeit einer Inanspruchnahme von Rückkehrhilfe an und ging davon aus, „dass der Beschwerdeführer nach wie vor über Familienangehörige in seiner Heimat Afghanistan"[2418] verfügte. Es wurde angenommen, dass der Asylwerber erneut Arbeit finden können würde und lediglich einer rechtlich unbeachtlichen „schwierigen Lebenssituation ausgesetzt"[2419] sein könnte. Auf bestimmte Länderberichte oder Gutachten bezog sich das BVwG in diesem Fall im Rahmen der rechtlichen Beurteilung nicht, wohl aber auf höchstgerichtliche Rechtsprechung.[2420]
- Im Fall eines aus der Provinz Herat stammenden Mannes wurde keine reale Gefahr einer Verletzung des Art 3 EMRK im Fall einer Rückkehr in dessen Heimatdorf in der genannten Provinz gesehen, was an persönlichen Umständen mit der Arbeitsfähigkeit und der Berufserfahrung des Asylwerbers sowie der Möglichkeit, im Bedarfsfall Unterstützung von Seiten im Ausland lebender Verwandter oder, übergangsweise, „Rückkehrhilfen oder Reintegrationsunterstützt (sic!)"[2421] in Anspruch zu nehmen, begründet wurde.[2422] Eine „existenzbedrohende bzw. wirtschaftlich ausweglose Lage"[2423] im Fall einer Rückkehr wurde ausgeschlossen. In der rechtlichen Beurteilung stützte sich das BVwG bei seiner Rechtsansicht auf höchstgerichtliche Rechtsprechung, auf bestimmte Länderberichte oder Gutachten zur Einschätzung der Versorgungslage in Afghanistan ging es an dieser Stelle aber nicht ein.[2424]

Eine weitere deutliche Abkehr von bisher üblicher Rechtsprechung der Jahre 2014 und 2016 ist daran zu sehen, in welchen Fällen Richter und Richterinnen des BVwG eine innerstaatliche

[2415] BVwG 13.12.2017, W134 2135840-1 Rz II.3.2.
[2416] BVwG 24.01.2017, W220 2128475-1 Rz II.3.
[2417] Ebendort.
[2418] Ebendort.
[2419] Ebendort.
[2420] Ebendort.
[2421] BVwG 09.07.2018, W177 2126867-1 Rz II.3.3.
[2422] Ebendort.
[2423] Ebendort.
[2424] Ebendort.

Fluchtalternative in Kabul oder anderen großen Städten Afghanistans annahmen. Vor dem Hintergrund einer sich verschärfenden Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofs[2425] und letztlich auch des Verfassungsgerichtshofs[2426] gingen etliche Richter und Richterinnen nunmehr davon aus, dass arbeitsfähigen, gesunden Männern, die bereits Berufserfahrung aufwiesen und mit der Kultur Afghanistans vertraut waren, eine innerstaatliche Schutzalternative in Kabul[2427] und/oder Mazar-e Sharif[2428] und/oder Herat[2429] oder einer anonymisierten Stadt[2430] offenstand, auch wenn sie dort kein soziales oder familiäres Netz hatten. Jeweils ausgegangen wurde davon, dass die Männer selbst Arbeit finden können würden.[2431] Ergänzend wurde zum Teil noch auf Rückkehr- und/oder Integrationshilfeangebote[2432] – wenn auch teils eingeräumt wurde, dass diese „individuelle Unterstützungsleistungen meist nur in sehr eingeschränktem Ausmaß“[2433] gewähren können[2434] – oder auf Unterstützungsmöglichkeiten durch andernorts lebende Verwandte[2435] verwiesen; da aber jeweils eine Selbsterhaltungsfähigkeit des Asylwerbers durch eigene Arbeitstätigkeit konstatiert wurde, ist davon auszugehen, dass ein Fehlen solcher staatlicher oder

[2425] Vgl. Unterkapitel 4.1.9.3 u. 4.1.9.4.
[2426] Vgl. Unterkapitel 4.2.8.2.
[2427] BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.2; BVwG 20.10.2017, W249 2149346-1 Rz II.1.1.2 u. II.1.3.4; BVwG 08.08.2017, W259 2147212-1 Rz II.3.2.1; BVwG 13.11.2017, W124 2132642-1 Rz II.3.2.3; BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.3.3.3; BVwG 02.05.2018, W191 2132857-2 Rz 5.2.4.2.2; BVwG 10.08.2018, W210 2159925-1 Rz II.3.3 u. II.3.5; BVwG 11.01.2018, W151 1434105-2 Rz II.3.2; BVwG 24.08.2018, W151 2125592-2 Rz II.3.2; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.2; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.2.4 u. II.3.2; BVwG 09.01.2018, W192 2129154-1 Rz II.3.2.2; BVwG 21.08.2018, W204 2195123-1 Rz II.3.2.2; BVwG 19.01.2018, W114 2174402-1 Rz II.1.1 u. II.3; BVwG 27.08.2018, W114 2179441-1 Rz II.3.2.
[2428] BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.2; BVwG 20.10.2017, W249 2149346-1 Rz II.1.1.2 u. II.1.3.4; BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.3.3.3; BVwG 10.08.2018, W210 2159925-1 Rz II.3.3 u. II.3.5; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.2.4 u. II.3.2; BVwG 21.08.2018, W204 2195123-1 Rz II.3.2.2; BVwG 27.08.2018, W114 2179441-1 Rz II.3.2.
[2429] BVwG 11.12.2017, W220 2143166-1 Rz II.3; BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.3.3.3; BVwG 10.08.2018, W210 2159925-1 Rz II.3.3 u. II.3.5; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.2.4 u. II.3.2.
[2430] BVwG 14.12.2017, W259 2147323-1 Rz II.3.2.1; BVwG 21.08.2018, W204 2195123-1 Rz II.3.2.2.
[2431] BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.2; BVwG 20.10.2017, W249 2149346-1 Rz II.1.1.2 u. II.1.3.4; BVwG 08.08.2017, W259 2147212-1 Rz II.3.2.1; BVwG 14.12.2017, W259 2147323-1 Rz II.3.2.1; BVwG 11.12.2017, W220 2143166-1 Rz II.3; BVwG 13.11.2017, W124 2132642-1 Rz II.3.2.3; BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz I.3 u. II.3.3.3; BVwG 02.05.2018, W191 2132857-2 Rz 5.2.4.2.2; BVwG 10.08.2018, W210 2159925-1 Rz II.3.5; BVwG 11.01.2018, W151 1434105-2 Rz II.3.2; BVwG 24.08.2018, W151 2125592-2 Rz II.3.2; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.2; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.2.4 u. II.3.2; BVwG 09.01.2018, W192 2129154-1 Rz II.3.2.2; BVwG 21.08.2018, W204 2195123-1 Rz II.3.2.2; BVwG 19.01.2018, W114 2174402-1 Rz II.3; BVwG 27.08.2018, W114 2179441-1 Rz II.3.2.
[2432] BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.2; BVwG 20.10.2017, W249 2149346-1 Rz II.1.3.4; BVwG 11.12.2017, W220 2143166-1 Rz II.3; BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.3.3.3; BVwG 02.05.2018, W191 2132857-2 Rz 5.2.4.2.2; BVwG 10.08.2018, W210 2159925-1 Rz II.3.5; BVwG 11.01.2018, W151 1434105-2 Rz II.3.2; BVwG 24.08.2018, W151 2125592-2 Rz II.3.2; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.2; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.2; BVwG 09.01.2018, W192 2129154-1 Rz II.3.2.2; BVwG 21.08.2018, W204 2195123-1 Rz II.3.2.2; BVwG 19.01.2018, W114 2174402-1 Rz II.3.
[2433] BVwG 02.05.2018, W191 2132857-2 Rz 5.2.4.2.2.
[2434] BVwG 02.05.2018, W191 2132857-2 Rz 5.2.4.2.2.
[2435] BVwG 20.10.2017, W249 2149346-1 Rz II.1.3.4; BVwG 08.08.2017, W259 2147212-1 Rz II.3.2.1; BVwG 14.12.2017, W259 2147323-1 Rz II.3.2.1; BVwG 11.12.2017, W220 2143166-1 Rz II.3; BVwG 02.05.2018, W191 2132857-2 Rz 5.2.4.2.2; BVwG 11.01.2018, W151 1434105-2 Rz II.3.2; BVwG 24.08.2018, W151 2125592-2 Rz II.3.2; BVwG 09.01.2018, W192 2129154-1 Rz II.3.2.2.

familiärer Unterstützungsmöglichkeiten letztlich fallbezogen zu keinem anderen Spruch des Erkenntnisses geführt hätte. Das zeigt sich auch aus Schlüssen, die das BVwG 2018 aus Rechtsprechung des Verfassungsgerichtshofs von Ende Dezember 2017 zog, nämlich, dass „einem gesunden Asylwerber im erwerbsfähigen Alter, der eine der Landessprachen Afghanistans beherrscht, mit den kulturellen Gepflogenheiten seines Herkunftsstaates vertraut ist und die Möglichkeit hat, sich durch Gelegenheitstätigkeiten eine Existenzgrundlage zu sichern, die Inanspruchnahme einer innerstaatlichen Fluchtalternative in Kabul zugemutet werden könne, und zwar selbst dann, wenn er - anders als der Beschwerdeführer – (sic!) nicht in Afghanistan geboren wurde, dort nie gelebt und keine Angehörigen in Afghanistan hat“[2436]. Damit wurde eine Schlagrichtung der Rechtsprechung, die sich in den Vorjahren nur in einigen wenigen Beispielen manifestiert hatte,[2437] mehr und mehr prägend und entwickelte sich zu einer neuen Rechtsprechungslinie, der von vielen Richtern und Richterinnen gefolgt wurde. Betroffen waren von dieser Rechtsprechung sowohl Männer, die noch nie in der jeweiligen Stadt gelebt hatten[2438] als auch solche, die dort bereits eine gewisse Zeit lang aufhältig waren[2439] und sogar Personen, die seit ihrer frühen Kindheit außerhalb Afghanistans gelebt hatten.[2440] Ausdrücklich betont wurde in einem derartigen Erkenntnis unter Verweis auf Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofs, „dass selbst fehlende Schul- und Berufsausbildung bzw. -erfahrungen sowie drohende Arbeitslosigkeit keine reale Gefahr existenzbedrohender Verhältnisse und somit für sich allein betrachtet keine Verletzung des Art. 3 EMRK begründen“[2441] und in einem weiteren, „dass eine fehlende familiäre Anknüpfung nicht zu einer Unzumutbarkeit einer innerstaatlichen Fluchtalternative führt bzw. eine reale Gefahr einer Verletzung des Art. 3 EMRK begründet“[2442]. 2018 wurde noch weiter ausgeführt, dass selbst „nicht ausreichende Kenntnisse über die örtlichen und infrastrukturellen Gegebenheiten in Kabul jedenfalls für sich genommen keine reale Gefahr

[2436] BVwG 10.08.2018, W210 2159925-1 Rz II.3.3.
[2437] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.5.
[2438] BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.2; BVwG 20.10.2017, W249 2149346-1 Rz II.1.1.2 u. II.1.3.4; BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.3.3.3; BVwG 02.05.2018, W191 2132857-2 Rz 5.2.4.2.2; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.2; BVwG 27.08.2018, W114 2179441-1 Rz II.1.1 u. II.3.2.
[2439] BVwG 08.08.2017, W259 2147212-1 Rz II.3.2.1; BVwG 14.12.2017, W259 2147323-1 Rz II.3.2.1; BVwG 13.11.2017, W124 2132642-1 Rz II.3.2.3; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.1.1.
[2440] BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.1.1 u. II.3.3.3.
[2441] BVwG 14.12.2017, W259 2147323-1 Rz II.3.2.1 mit Verweis auf VwGH 08.09.2016, Ra 2016/20/0063, VwGH 25.05.2016, Ra 2016/19/0036, VwGH 23.03.2017, Ra 2016/20/0188 u. VwGH 10.03.2017, Ra 2017/18/0064. Siehe in ähnlichem Wortlaut auch BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.3.3.3 o. BVwG 21.08.2018, W204 2195123-1 Rz II.3.2.2.
[2442] BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.2 mit Verweis auf VwGH 08.09.2016, Ra 2016/20/0063, VwGH 13.09.2016, Ra 2016/01/0096 u. VwGH 25.04.2017, 2017/01/0016. Vgl., in ähnlichem Wortlaut, auch BVwG 08.08.2017, W259 2147212-1 Rz II.3.2.1 o. BVwG 14.12.2017, W259 2147323-1 Rz II.3.2.1 o. BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.3.3.3 o. BVwG 19.01.2018, W114 2174402-1 Rz II.3.

existenzbedrohender Verhältnisse und somit eine Verletzung des Art. 3 EMRK“[2443] begründen.[2444] Diese Rechtsprechung stützte sich, wie der rechtlichen Beurteilung jeweils entnommen werden kann, auf höchstgerichtliche Judikatur,[2445] in etlichen Fällen aber auch maßgeblich auf UNHCR-Richtlinien von April 2016[2446] und sowohl 2017 als auch 2018 teilweise auch auf ein Gutachten des Sachverständigen Mag. Mahringer,[2447] der in den Worten des BVwG „eine Verdienstmöglichkeit von männlichen Rückkehrern ohne familiäre/soziale Anknüpfungspunkte in KABUL und MAZAR-E SHARIF bejaht“[2448]. An drohenden Gefahren in den jeweiligen Städten wurden von Seiten des BVwG lediglich eine rechtlich unbeachtliche schwierige Lebenssituation[2449] oder die Möglichkeit bloßer wirtschaftlicher Probleme[2450] angenommen oder etwa festgehalten, dass dem Asylwerber keine „existenzbedrohende bzw. wirtschaftlich ausweglose Lage“[2451], keine „existenzbedrohende Notlage“[2452] oder keine lebensbedrohende[2453] oder „ausweglose“[2454] Situation drohte. Erkenntnisse, in denen eine innerstaatliche Relokationsalternative ausgeschlossen wurde, obwohl dort nicht das reale Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK anzunehmen war, weil sie nicht als zumutbar iSd § 11 AsylG[2455] angesehen werden konnte, sind im Rahmen der Analyse nicht zum Vorschein gekommen.

Nicht nur Männern allein, sondern auch sämtlichen Mitgliedern eines Familienverbandes, bestehend aus einem Mann, seiner Ehefrau und einem minderjährigen Kind, wurde 2018

[2443] BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.3.3.3.
[2444] BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.3.3.3.
[2445] BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.2; BVwG 20.10.2017, W249 2149346-1 Rz II.3.2; BVwG 08.08.2017, W259 2147212-1 Rz II.3.2.1; BVwG 14.12.2017, W259 2147323-1 Rz II.3.2.1; BVwG 11.12.2017, W220 2143166-1 Rz II.3; BVwG 13.11.2017, W124 2132642-1 Rz II.3.2.3; BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.3.3.3; BVwG 02.05.2018, W191 2132857-2 Rz 5.2.4.2.1; BVwG 10.08.2018, W210 2159925-1 Rz II.3.5; BVwG 11.01.2018, W151 1434105-2 Rz II.3.2; BVwG 24.08.2018, W151 2125592-2 Rz II.3.2; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.2; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.2; BVwG 09.01.2018, W192 2129154-1 Rz II.3.2.1; BVwG 19.01.2018, W114 2174402-1 Rz II.3; BVwG 27.08.2018, W114 2179441-1 Rz II.3.2.
[2446] BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.1.2.2, II.3.5.1 u. II.3.5.2; BVwG 20.10.2017, W249 2149346-1 Rz II.2.5; BVwG 08.08.2017, W259 2147212-1 Rz II.3.2.1; BVwG 14.12.2017, W259 2147323-1 Rz II.1.5.2 u. II.3.2.1; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.2; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.1.5.8 u. II.3.2.
[2447] BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.2; BVwG 20.10.2017, W249 2149346-1 Rz II.2.5; BVwG 08.08.2017, W259 2147212-1 Rz II.1.5.3. u. II.3.2.1; BVwG 24.08.2018, W151 2125592-2 Rz II.3.2; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.2.
[2448] BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.2.
[2449] BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.2; BVwG 20.10.2017, W249 2149346-1 Rz II.3.2; BVwG 08.08.2017, W259 2147212-1 Rz II.3.2.1; BVwG 14.12.2017, W259 2147323-1 Rz II.3.2.1; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.2.
[2450] BVwG 21.08.2018, W204 2195123-1 Rz II.3.2.2.
[2451] BVwG 11.12.2017, W220 2143166-1 Rz II.3; BVwG 13.11.2017, W124 2132642-1 Rz II.3.2.3; BVwG 11.01.2018, W151 1434105-2 Rz II.3.2.
[2452] BVwG 27.08.2018, W114 2179441-1 Rz II.3.2.
[2453] BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.3.3.3; BVwG 24.08.2018, W151 2125592-2 Rz II.3.2.
[2454] BVwG 02.05.2018, W191 2132857-2 Rz 5.2.4.2.2; BVwG 10.08.2018, W210 2159925-1 Rz II.3.5; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.1.3; BVwG 09.01.2018, W192 2129154-1 Rz II.1.1; BVwG 19.01.2018, W114 2174402-1 Rz II.3.
[2455] § 11 AsylG BGBl I 100/2005.

zugemutet nach Afghanistan zurückkehren zu können, ohne dort einer realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK ausgesetzt zu sein. In solcher Weise entschied das BVwG etwa im Fall einer Familie, die selbst aus Kabul stammte, wobei der Familienvater und seine Gattin beide über „langjährige Schulausbildungen“[2456] verfügten und der Familienvater auch viele Jahre berufstätig gewesen war. Nicht nur dem Ehemann, sondern auch seiner Gattin mutete das BVwG zu, Arbeit finden zu können. Ergänzend wurde auf ein Rückkehrhilfeprogramm verwiesen. Eine „existenzbedrohende bzw. wirtschaftlich aussichtslose Lage“[2457] wurde ausgeschlossen. Dem Kind drohende kinderspezifische Gefahren, die die Schwelle des Art 3 EMRK erreichen, wurden vor dem Hintergrund der Länderfeststellungen ausgeschlossen: „Die in den Länderberichten beschriebene Ausübung von Gewalt (an Schulen) an Kindern kommt vor allem in ländlichen Gebieten vor; Anzeichen dafür, dass der BF3 körperliche Übergriffe innerhalb seiner Familie zu erwarten hat, sind nicht hervorgekommen; die Gefahr, in Zukunft Opfer – der in Afghanistan offiziell verbotenen – Kinderarbeit zu werden, ist unter Berücksichtigung der Bildung und Arbeitsfähigkeit seiner Eltern sowie der darüber hinaus bestehenden familiären Unterstützungsmöglichkeiten nicht wahrscheinlich.“[2458]

4.3.4.10 Exkurs: Unzumutbarkeit einer innerstaatlichen Fluchtalternative

Schon in Unterkapitel 4.1.2 wurde dargelegt, dass dem Gesetzestext und Rechtsprechung des VwGH zu § 11 AsylG[2459] folgend eine innerstaatliche Fluchtalternative nicht schon dann offensteht, wenn an einem Ort keine reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK droht, die innerstaatliche Fluchtalternative muss vielmehr auch zumutbar sein.

In der untersuchten Rechtsprechung des BVwG ließen sich unter allen analysierten Erkenntnissen einige Beispiele finden, in denen von der fehlenden Zumutbarkeit einer innerstaatlichen Flucht- oder Schutzalternative gesprochen wurde, jedoch nicht explizit von einer dort vorliegenden Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK, womit sich fallbezogen die Frage stellt, ob von Seiten des BVwG nummehr eine Gefahr der Verletzung von Art 3 EMRK oder eine bloße Unzumutbarkeit der Ansiedlung angenommen wurde. Wie die nachfolgenden Absätze zeigen, ist davon auszugehen, dass „Zumutbarkeit“ häufig im allgemeinen Wortsinn verwendet wurde, das BVwG in der Regel also auch bei Verwendung dieses Ausdrucks von der realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK am Ort einer vermeintlichen innerstaatlichen Schutzalternative ausging. In einem

[2456] BVwG 17.01.2018, W204 2156393-1 Rz II.3.3.3.
[2457] Ebendort.
[2458] Ebendort.
[2459] § 11 AsylG BGBl I 100/2005.

der Fälle jedoch ist umgekehrt anzunehmen, dass das BVwG eine solche Gefahr in Afghanistans großen Städten nicht annahm und stattdessen eine darüber hinausgehende, (bloße) Unzumutbarkeit einer Ansiedlung nach dem Kriterium des § 11 AsylG[2460] annahm.

In einem Fall wurde ausgeführt, dass „eine in Regierungshand befindliche afghanische Großstadt, insbesondere Kabul“[2461], als innerstaatliche Fluchtalternative deshalb nicht in Frage kam, weil sie dem Beschwerdeführer nicht „zumutbar“[2462] war, auch wenn der Asylwerber ansonsten aus Sicht des BVwG „theoretisch an“[2463] diese „verwiesen werden“[2464] hätte können. Das BVwG führt weiter aus, dass eine Zumutbarkeit einer solchen innerstaatlichen Fluchtalternative nur angenommen werden kann, wenn ein Asylwerber am Ort dieser Fluchtalternative seinen „Lebensunterhalt bestreiten“[2465] kann. Das BVwG verneinte das im Weiteren vor allem wegen des Fehlens eines familiären oder sozialen Netzes vor Ort und einer fehlenden Vertrautheit des Asylwerbers mit den Gegebenheiten in Kabul. Es schloss aufgrund dieser Umstände auf eine unzureichende „Versorgung (…) mit Wohnraum und Nahrungsmitteln“[2466] für den Asylwerber.[2467] Eine klare Trennlinie zwischen einer Zumutbarkeit einer innerstaatlichen Fluchtalternative und einer realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK zog das BVwG jedoch in dieser Entscheidung nicht. So wurde insbesondere nicht dargelegt, aus welchen Gründen in der zu erwartenden unzureichenden Versorgungslage – das BVwG konnte nicht ausschließen, dass der Asylwerber in eine „hoffnungslose Lage“[2468] geraten würde – nicht schon von einer unmenschlichen oder erniedrigen Behandlung im Fall einer Ansiedlung in Kabul ausgegangen wurde, sondern stattdessen auf das zusätzliche Erfordernis der Zumutbarkeit abgezielt wurde.[2469] Unmittelbar nach seiner Darlegung, dass Kabul als innerstaatliche Fluchtalternative nicht in Frage kommt, führte das BVwG in der eben zusammengefassten Entscheidung weiter aus, dass „eine den Garantien der EMRK entsprechende Rückführung (…) nur dann in Betracht“[2470] kommt, „wenn der betreffende afghanische Asylwerber in der Lage ist, sich sofort und aus eigenen Mitteln oder aufgrund eines bestehenden Familienanschlusses an einem hinreichend sicheren Ort ein

[2460] § 11 AsylG BGBl I 100/2005.
[2461] BVwG 25.04.2014, W128 1428568-1 Rz II.3.2.2.1.
[2462] Ebendort.
[2463] Ebendort.
[2464] Ebendort.
[2465] Ebendort.
[2466] Ebendort.
[2467] Ebendort.
[2468] Ebendort.
[2469] Ebendort.
[2470] Ebendort.

sicheres Rückzugsgebiet vor allem für die Nacht zu schaffen“[2471]. Das BVwG zielte hier also wieder auf die EMRK, und nicht auf § 11 AsylG[2472] ab.

In fünf weiteren Erkenntnissen führte das BVwG aus, dass eine innerstaatliche Schutzalternative nicht „zumutbar“[2473] bzw. „unzumutbar“[2474] war, ohne explizit von einer dort bestehenden realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK zu sprechen.[2475] Allerdings wurde die fehlende Zumutbarkeit in einem Großteil dieser Fälle damit begründet, dass der Asylwerber mangels eines familiären oder sozialen Netzwerks „seine existentiellen Grundbedürfnisse“[2476] nicht würde decken können oder es ihm nicht gelingen würde, „seine Grundbedürfnisse zu befriedigen oder sich eine Existenzgrundlage aufzubauen“[2477]. Es kann also angenommen werden, dass das BVwG auch in diesen Fällen, in denen es von der fehlenden Zumutbarkeit einer solchen Schutzalternative sprach, jeweils der Ansicht folgte, dass einer Rückkehr an den jeweiligen Ort schon Art 3 EMRK entgegenstand.

In einem Erkenntnis wurde die innerstaatliche Relokationsalternative als unzumutbar unter den „Voraussetzungen des § 8 Abs 1 2.Satz (sic!) AsylG 2005“[2478] bezeichnet, was sinnwidrig erscheint – § 8 Abs 1 AsylG wies zum Entscheidungszeitpunkt gar keinen zweiten Satz auf.[2479]

In mehreren Erkenntnissen aus den Jahren 2017 und 2018, in denen nicht explizit ausgeführt wurde, dass Art 3 EMRK einer Ansiedlung in Kabul oder in anderen Städten, die als innerstaatliche Schutzalternative geprüft wurden, entgegenstand, führte das BVwG unter Verweis auf den UNHCR aus, dass eine solche Ansiedlung fallspezifisch nicht für zumutbar erachtet werden konnte. Es geht jedoch aus diesen Erkenntnissen nicht hervor, ob „Zumutbarkeit“ jeweils im Sinne des § 11 Abs 1 AsylG[2480], also als zusätzliches Kriterium für die Annahme einer innerstaatlichen Fluchtalternative neben dem Fehlen einer realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK, oder im gewöhnlichen Wortsinn zu verstehen ist, hierzu fehlt jeweils eine klare Aussage in der

[2471] Ebendort.
[2472] § 11 AsylG BGBl I 100/2005.
[2473] BVwG 08.09.2014, W192 1434881-1 Rz II.3.3.2; BVwG 21.11.2014, W192 1423760-1 Rz II.3.3.2; BVwG 04.01.2016, W217 2008518-2 Rz II.3.
[2474] BVwG 14.04.2015, W220 1433051-1 Rz II.3; BVwG 11.12.2015, W220 2104218-1 Rz II.3.
[2475] BVwG 08.09.2014, W192 1434881-1 Rz II.3.3.2; BVwG 21.11.2014, W192 1423760-1 Rz II.3.3.2; BVwG 14.04.2015, W220 1433051-1 Rz II.3; BVwG 04.01.2016, W217 2008518-2 Rz II.3.
[2476] BVwG 08.09.2014, W192 1434881-1 Rz II.3.3.2; BVwG 21.11.2014, W192 1423760-1 Rz II.3.3.2.
[2477] BVwG 14.04.2015, W220 1433051-1 Rz II.3; BVwG 11.12.2015, W220 2104218-1 Rz II.3.
[2478] BVwG 21.08.2017, W178 2123581-1 Rz II.3.5.3.
[2479] § 8 Abs 1 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013.
[2480] § 11 Abs 1 AsylG BGBl I 100/2005.

rechtlichen Beurteilung.[2481] In einem dieser fünf Erkenntnisse ist davon die Rede, dass die Beschwerdeführer im Fall einer Ansiedlung in der als innerstaatliche Schutzalternative geprüften Stadt Kabul „nicht mit der nötigen Wahrscheinlichkeit einen notdürftigsten Lebensunterhalt (…) erwirtschaften“[2482] könnten „und jedenfalls von der Nahrungsversorgungsunsicherheit betroffen“[2483] wären,[2484] woraus die Vermutung gezogen werden kann, dass „Zumutbarkeit“ auch hier eher dem allgemeinen Sprachgebrauch nach Verwendung fand und das BVwG sowohl in Hinblick auf die Heimatprovinz als auch in Hinblick auf den Ort der Relokationsalternative von einer realen Gefahr einer Verletzung des Art 8 EMRK ausging.

In einem der analysierten Erkenntnisse führte das BVwG aus, dass eine „innerstaatliche Schutzalternative (§ 8 Abs. 3 in Verbindung mit § 11 AsylG) (…) dem BF (…) nach Prüfung des diesem Institut innewohnenden Zumutbarkeitskalküls (…) nicht zur Verfügung“[2485] steht. In diesem Fall schien das BVwG angesichts der Gegebenheiten in Kabul somit nicht von einer realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK für den Beschwerdeführer, sondern (lediglich) davon auszugehen, dass ihm eine Ansiedlung in Kabul nicht zugemutet werden konnte, auch wenn das in dieser Klarheit so nicht eindeutig im Erkenntnis selbst formuliert wurde.[2486]

4.3.4.11 Verfolgung aus nicht-asylrelevanten Gründen

Die reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK sah das BVwG auch wegen einer bestehenden Verfolgung eines afghanischen Mannes durch einen früheren Mujaheddinkommandanten mit eigener Leibgarde, weil der Asylwerber unerwünschterweise eine Beziehung zu dessen Nichte eingegangen war. Der Staat wurde nicht als schutzfähig erachtet. Der Status eines Asylberechtigten wurde nicht zuerkannt, weil aus Sicht des Richters keiner der in Art 1 Abschnitt A Z2 Genfer Flüchtlingskonvention genannten Verfolgungsgründe vorlag.[2487]

Ebenfalls die reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK im Fall einer Rückkehr in das gesamte Staatsgebiet erkannte das BVwG im Fall eines Mannes, dem wegen der Tätigkeit seines Vaters für das amerikanische Militär eine Verfolgung durch Taliban drohte. Bloß der Status eines subsidiär Schutzberechtigten und nicht jener eines Asylberechtigten konnte deshalb zuerkannt

[2481] BVwG 28.06.2017, W253 2153088-1 Rz 2.1.III.1.2.2; BVwG 06.10.2017, W253 2135525-1 Rz II.1.2.2; BVwG 31.01.2017, W178 2123021-1 Rz II.3.4.6; BVwG 07.03.2017, W244 2136770-1 Rz II.3.4.2; BVwG 12.03.2018, W177 1438081-1 Rz II.5.3.2.3.
[2482] BVwG 06.10.2017, W253 2135525-1 Rz II.1.2.2; BVwG 20.06.2017, W259 2146391-1 Rz II.3.2.1.
[2483] Ebendort.
[2484] Ebendort.
[2485] BVwG 31.01.2017, W178 2123021-1 Rz II.3.4.6.
[2486] Vgl. BVwG 31.01.2017, W178 2123021-1 Rz II.3.4.6.
[2487] BVwG 08.09.2014, W192 1434881-1 Rz II.3.2.3 u. II.3.3.2; BVwG 21.11.2014, W192 1423760-1 Rz II.3.3.2.

werden, weil der Asylwerber die vormals auch gegen jenen Spruchpunkt des angefochtenen Bescheids, mit dem der Antrag auf internationalen Schutz in Hinblick auf die Zuerkennung des Status des Asylberechtigten abgewiesen wurde, erhobene Beschwerde zurückgezogen hatte.[2488]

4.3.4.12 Krankheiten

Das BVwG betonte in seiner Rechtsprechung zu Asylanträgen afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen die Notwendigkeit einer genauen Erhebung eines vorliegenden Krankheitsbildes und, aufbauend darauf, „ob im Herkunftsstaat des Beschwerdeführers, falls nötig, eine ausreichende Gesundheitsversorgung und Behandlungsmöglichkeiten vorhanden sind.“[2489]

Verschiedene Krankheiten wurden als nicht schwerwiegend genug erachtet, dass sie einer Rückkehr nach Afghanistan unter dem Gesichtspunkt des Art 3 EMRK entgegenstanden, so etwa eine „Depression (…), Migräne und Magenbeschwerden“[2490] oder Suizidalität.[2491] Das BVwG ging davon aus, dass die Krankheiten jeweils „in Afghanistan wie vor der Ausreise versorgt werden können“[2492]. Es verwies in seiner rechtlichen Beurteilung auf die strenge Rechtsprechung von EGMR und VfGH zu Krankheitsfällen.[2493] Das BVwG hielt fest, dass das afghanische Medizinsystem zwar „Verbesserungsbedarf“[2494] hat, „dies tangiert“[2495] in den Worten des BVwG „den Schutzbereich des Art. 3 EMRK jedoch nicht per se“[2496].

Ebenfalls nicht als schwerwiegend genug erachtet wurde die Erkrankung einer Beschwerdeführerin an „Diabetes und Hepatitis B“[2497], die Richterin ging, gestützt auf entsprechende Länderberichte, von der Behandelbarkeit der Krankheit in Kabul aus. Auf das EGMR-Urteil *Paposhvili gegen Belgien*[2498] wurde verwiesen, eine konkrete Auseinandersetzung damit, ob die Behandlung der Krankheit aber für die erkrankte Frau bzw. ihre Familie auch leistbar ist, erfolgte in der rechtlichen Beurteilung nicht in erkennbarer Art und Weise – zuvor war aber

[2488] BVwG 27.06.2016, W202 1438484-2.
[2489] BVwG 22.01.2018, W142 2128647-1 Rz II.
[2490] BVwG 21.05.2014, W192 2007522-1 Rz II.3.2.2.
[2491] BVwG 21.05.2014, W192 2007522-1 Rz II.3.2.2.
[2492] BVwG 21.05.2014, W192 2007522-1 Rz II.3.2.2.
[2493] BVwG 21.05.2014, W192 2007522-1 Rz II.3.2.2.
[2494] BVwG 21.05.2014, W192 2007522-1 Rz II.3.2.2.
[2495] BVwG 21.05.2014, W192 2007522-1 Rz II.3.2.2.
[2496] BVwG 21.05.2014, W192 2007522-1 Rz II.3.2.2.
[2497] BVwG 17.01.2018, W204 2156393-1 Rz II.3.3.3.
[2498] BVwG 17.01.2018, W204 2156393-1 Rz II.3.3.3.

bereits von der grundsätzlichen Selbsterhaltungsfähigkeit der Frau bzw. der Möglichkeit, Unterstützung von Seiten Verwandter in Anspruch zu nehmen, ausgegangen worden.[2499]

Krankheiten, aus deren Vorliegen noch nicht für sich alleine eine Notwendigkeit der Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten abzuleiten war, konnten in Zusammenschau mit anderen Aspekten wie einer unzureichenden Versorgungslage ausschlaggebend für die Schutzgewährung sein.[2500]

4.3.4.13 Zusammenfassung

Aus den einzelnen Unterkapiteln zur Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts zu Asylanträgen afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen ergibt sich zusammengefasst, dass, wie auch schon beim Asylgerichtshof, die Frage der Bewertung der Sicherheits- und Versorgungslage in Afghanistan und damit zusammenhängend die Frage, welchen Personen dort ein Leben möglich ist, ohne einer realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK ausgesetzt zu sein, eine große Rolle spielte.

Die allgemeine Sicherheitslage in Afghanistan wurde dabei, wie Unterkapitel 4.3.4.3 zeigt, weitgehend einheitlich derart bewertet, dass sie für sich alleine unter Gesichtspunkten des Art 3 EMRK einer Rückkehr dorthin oder einer Neuansiedlung dort nicht entgegenstand. Das im selben Unterkapitel angeführte Beispiel eines Erkenntnisses von Ende 2015,[2501] in dem ein gegensätzlicher Schluss gezogen wurde und eine Fülle von Beispielen von Rechtsprechung, in der sich zeigt, dass Art 3 EMRK zwar nicht der Rückkehr nach ganz Afghanistan, aber doch einer Rückkehr in eine Vielzahl unterschiedlichster Provinzen entgegenstand,[2502] zeigt jedoch auf, wie prekär die Situation vor Ort einzustufen war.

[2499] BVwG 17.01.2018, W204 2156393-1 Rz II.3.3.3.
[2500] Vgl. etwa BVwG 04.03.2015, W169 1428290-1 Rz II.3.2.
[2501] BVwG 20.11.2015, W177 1424718-1 Rz II.3.
[2502] BVwG 07.04.2014, W163 1424047-1 Rz III.2.3.1; BVwG 25.04.2014, W128 1428568-1 Rz II.1.1; BVwG 04.11.2014, W128 1424402-1 Rz II.3.2.2.1; BVwG 21.11.2014, W192 1423760-1 Rz II.3.3.2; BVwG 13.07.2015, W177 1433755-1 Rz II.3.1; BVwG 07.12.2015, W178 1432493-1 Rz 4.2; BVwG 15.12.2016, W154 2126436-1 Rz II.3; BVwG 23.12.2016, W115 2123247-1 Rz II.3.3.2; BVwG 19.09.2016, W159 2107247-1 Rz II.3; BVwG 17.11.2016, W123 2127629-1 Rz II.3; BVwG 30.03.2016, W220 2008885-1 Rz II.3; BVwG 06.10.2017, W253 2135521-1 Rz II.1.2.2; BVwG 07.11.2017, W172 2131435-1 Rz II.3.2.2.3; BVwG 31.01.2017, W178 2123021-1 Rz II.3.4.3; BVwG 07.03.2017, W244 2136770-1 Rz II.3.2.4.1; BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.1; BVwG 20.06.2017, W259 2146391-1 Rz II.3.2.1; BVwG 14.12.2017, W259 2147323-1 Rz II.3.2.1; BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.3.3.3; BVwG 01.02.2018, W191 2138925-1 Rz 5.2.4.2.1; BVwG 07.08.2018, W191 2178671-1 Rz 5.2.4.2.2; BVwG 05.03.2018, W191 2141875-1 Rz 5.2.4.2.2; BVwG 10.08.2018, W210 2159925-1 Rz II.3.1; BVwG 07.02.2018, W151 2124293-2 Rz II.3.2; BVwG 11.01.2018, W151 1434105-2 Rz II.3.2; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.2; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.2; BVwG 09.01.2018, W192 2129154-1 Rz II.3.2.2; BVwG 27.08.2018, W114 2179441-1 Rz II.3.2.

Weniger einheitlich zeigte sich die Rechtsprechung zur Versorgungslage in Afghanistan und damit dazu, unter welchen Voraussetzungen Menschen, insbesondere Männern, eine Rückkehr in verschiedene Orte oder Neuansiedlung an verschiedenen Orten Afghanistans möglich war, ohne einer realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK ausgesetzt zu sein.

In den Jahren 2014 bis 2016 stand hierbei in der Mehrzahl der Fälle die Frage im Vordergrund, ob ein männlicher Asylwerber am Ort seiner Rückkehr oder seiner Neuansiedlung ein familiäres oder soziales Netz vorfinden würde.[2503] Das zeigt sich vor allem darin, dass in nahezu allen analysierten Fällen eine Beschwerde in Hinblick auf § 8 AsylG nur dann abgewiesen wurde, wenn dem Asylwerber auch ein familiäres oder soziales Netz im Herkunftsort oder an einem Ort, der als innerstaatliche Schutzalternative geprüft wurde, offenstand,[2504] aber auch daran, dass anderen Aspekten wie vorhandener Arbeitsfähigkeit, Alter, Berufserfahrung und Bildung, wie eine Gesamtschau zeigt, nur untergeordnete Bedeutung eingeräumt wurde.[2505] Die Wichtigkeit des Vorhandenseins eines solchen Netzwerks hat das BVwG mit unterschiedlicher Formulierung wiederholt betont.[2506] Solchen Entscheidungen gegenüber standen jedoch im selben Zeitraum und zunehmend ab 2016 Erkenntnisse, in denen bewusst von der sonst betonten Notwendigkeit des Vorliegens eines solchen Netzes abgesehen wurde und in Widerspruch zur sonst herrschenden Rechtsprechung die Möglichkeit einer ausreichenden Versorgung auch ohne familiäre oder soziale Bindungen an Orten, an denen sich ein Asylwerber noch nie aufgehalten hatte, angenommen wurde. Eine konkrete Auseinandersetzung mit der sonst herrschenden Rechtsprechung und eine nachvollziehbare Abgrenzung von dieser erfolgte dabei nicht.[2507]

In den Jahren 2017 und 2018 entwickelten sich unterschiedliche Zugänge dazu, in welchen Fällen Männern aus Afghanistan der Status eines subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt werden musste, wie sich insbesondere in Rechtsprechung zur Möglichkeit der Inanspruchnahme einer innerstaatlichen Schutzalternative zeigt.

Die eine Rechtsprechungslinie sah weiterhin in vielen Fällen von Männern keine Möglichkeit der Inanspruchnahme einer solchen und begründete das zwar weiterhin mit dem Fehlen eines sozialen oder familiären Netzwerks, hob daneben aber oftmals weit ausführlicher als in den Jahren zuvor zusätzliche Gründe hervor, die für die reale Gefahr einer Verletzung des Art 3 EMRK sprachen. Sie kam damit weiter in einer Vielzahl von Fällen zu dem Schluss, dass die reale Gefahr einer

[2503] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.4 bis 4.3.4.7.
[2504] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.5 und 4.3.4.7.
[2505] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.4.
[2506] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.4 u. 4.3.4.6.
[2507] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.5 und 4.3.4.7.

Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall einer Abschiebung nach Afghanistan anzunehmen gewesen wäre.[2508]

Eine zweite Rechtsprechungslinie nahm hingegen in Fällen gesunder, arbeitsfähiger Männer mit Berufserfahrung grundsätzlich eine Ansiedlungsmöglichkeit in Kabul und/oder anderen großen Städten an und sprach der Frage des Vorhandenseins eines familiären oder sozialen Netzwerks in der Regel jede Bedeutung ab.[2509]

Beide Zugänge stützten sich in der Regel sowohl auf Richtlinien des UNHCR als auch auf höchstgerichtliche Rechtsprechung.[2510] Was zunächst kurios erscheint, verwundert nicht, wenn ein Auge auf beides geworfen wird. Höchstgerichtliche Rechtsprechung zur Frage der Bedeutung eines sozialen oder familiären Netzwerks in Afghanistan war von etwa Ende 2015 bis Ende 2017 nicht einheitlich, wie sich in einem Vergleich der Unterkapitel 4.1.9.2, 4.1.9.3 und 4.2.8.1 zeigt. Ab Ende 2017 konnte zwar aus einzelnen Entscheidungen beider Höchstgerichte geschlossen werden, dass aus dem Fehlen eines sozialen oder familiären Netzwerks im Fall arbeitsfähiger, gesunder Männer nur unbeachtliche schwierige Lebensbedingungen abzuleiten waren, sowohl VwGH als auch VfGH ließen dabei aber offen, auf welche konkreten Länderberichte sie sich dabei stützten und aus welchen Passagen sie das Fehlen existentieller Probleme im Fall einer Rückkehr nach Afghanistan ableiteten – wie wiederum den Unterkapiteln 4.1.9.4 und 4.2.8.2 näher entnommen werden kann. Hinzu trat, wie in Unterkapitel 4.1.9.4 schon dargelegt wird, eine unbestimmt formulierte Passage in den für die Einschätzung des Schutzbedarfs afghanischer Asylwerber als sehr wichtig eingestuften Richtlinien des UNHCR, die von unterschiedlichen Teilen des BVwG unterschiedlich und teils auch anders als durch den VwGH interpretiert wurde.

Dem BVwG ließ all das letztlich einen relativ weiten Interpretationsspielraum, der zu teils völlig konträren Ergebnissen führte, wie exemplarisch gezeigt werden kann: So wurde im August 2018 in einem Fall eines Asylwerbers, der Angehöriger der ethnischen und sprachlichen Minderheitsgruppe der Hazara war, seit frühester Kindheit außerhalb Afghanistans lebte und Berufserfahrung lediglich durch Hilfsarbeiten gesammelt hatte,[2511] eine innerstaatliche Schutzalternative sowohl in der Stadt Kabul, als auch in den Städten Herat und in Mazar-e Sharif gesehen,[2512] während eine solche im November 2017 im Fall eines anderen Angehörigen der Minderheitsgruppe der Hazara, der seit frühester Kindheit außerhalb Afghanistans lebte und

[2508] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.8.
[2509] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.9.
[2510] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.8 und 4.3.4.9.
[2511] BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.1.
[2512] BVwG 06.08.2018, W262 2191586-1 Rz II.3.3.3.

Berufserfahrung lediglich als Feld- und Hilfsarbeiter hatte, ausgeschlossen und der Status eines subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt wurde.[2513]

Dass diese unterschiedlichen Rechtsprechungszugänge und auch die Verschärfung der Rechtsprechung nicht einfach auf eine Verbesserung der in Afghanistan herrschenden Sicherheits- und Versorgungslage zurückgeführt werden kann, ergibt sich aus Rechtsprechung des BVwG aus dem Jahr 2018 in Verfahren betreffend Beschwerden gegen einen Bescheid, mit dem der Status des subsidiär Schutzberechtigten aberkannt wurde. So sah das BVwG in der Situation in Afghanistan von November 2017 „keine grundlegenden Veränderungen“[2514] zur Lage dort im September 2016[2515] und schloss „wesentliche Änderungen der tatsächlichen Umstände in Afghanistan“[2516], die für die Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten von Bedeutung waren, von März 2017 bis März 2018 aus[2517] – und zwar auch in Hinblick auf Rückkehrhilfen: „Es sind Projekte angelaufen, ohne dass sich dadurch eine essenzielle Änderung der Situation für durchschnittliche Rückkehrer ergeben würde.“[2518]

Ein neuer Trend in der Rechtsprechung des BVwG, auf die Vulnerabilität afghanischer Kinder stärker Rücksicht zu nehmen, ist ebenso wie bei den Höchstgerichten seit 2018 zu spüren – dass die Rechtsprechung innerhalb des BVwG jedoch auch hierzu nicht völlig einheitlich war, ergibt sich aus einem Vergleich von Rechtsprechung des BVwG, in der sich dieses nicht erkennbar mit konkreten kinderspezifischen Gefahren auseinandergesetzt hatte,[2519] und einem der in Unterkapitel 4.3.4.8 aufgelisteten Erkenntnisse, wo betont wurde, dass die bei Minderjährigen vorliegende, „besondere Vulnerabilität (…) bei der Beurteilung, ob bei einer Rückkehr in die Heimat eine Verletzung der durch Art. 2 und 3 EMRK geschützten Rechte droht, im Speziellen zu berücksichtigen“[2520] ist.[2521]

[2513] BVwG 07.11.2017, W172 2131435-1 Rz II.1.1 u. II.3.2.2.3.
[2514] BVwG 19.03.2018, W238 2127889-2 Rz II.3.3.
[2515] BVwG 19.03.2018, W238 2127889-2 Rz I.8, I.12 u. II.3.3.
[2516] BVwG 06.07.2018, W178 2124620-2 Rz II.3.6.
[2517] BVwG 06.07.2018, W178 2124620-2 Rz I.1, I.3 u. II.3.6.
[2518] BVwG 06.07.2018, W178 2124620-2 Rz II.3.7.4.
[2519] Vgl. genauer Unterkapitel 4.1.9.4.
[2520] BVwG 16.07.2018, W158 2187306-1 Rz II.3.
[2521] BVwG 05.03.2018, W262 2150200-1 Rz II.3.3.3; BVwG 19.02.2018, W245 2143197-1 Rz II.3.2; BVwG 16.07.2018, W158 2187306-1 Rz II.3.

4.4 Art 3 EMRK in der Rechtsprechung von AsylGH und BVwG zur Russischen Föderation

In Kapitel 3.2.10 konnte gezeigt werden, dass die Menschenrechtssituation in der Russischen Föderation und insbesondere in der Republik Tschetschenien und damit zusammenhängend die Frage, ob eine Abschiebung dorthin mit Art 3 EMRK vereinbar ist, des Öfteren in Rechtsprechung des EGMR zu beurteilen war. Aus Rechtsprechung des VfGH aus dem Jahr 2014 ergibt sich, dass die Situation alleinstehender Mütter unehelicher Kinder in Tschetschenien in Hinblick auf Art 3 EMRK Relevanz erlangen kann, jedenfalls ist zu deren Situation in Tschetschenien mit der gebotenen Sorgfalt zu ermitteln.[2522]

Die Analyse der österreichischen Rechtsprechung zur Notwendigkeit der Gewährung subsidiären Schutzes an russische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen, insbesondere solche tschetschenischer Herkunft, geht nun einen Schritt tiefer und setzt sich mit der Rechtsprechung von AsylGH und BVwG zu diesem Punkt eingehend auseinander.

Der Aufbau des Kapitels folgt dabei demjenigen des Kapitels 4.3. Zunächst wird die Zahl der Anträge, die von Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen der Russischen Föderation gestellt wurden, erfasst. Der Fokus der folgenden Untersuchung soll zwar dem Konzept nach auf der Analyse der Entscheidungspraxis bei der Behandlung von Asylanträgen russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen aus der Teilrepublik Tschetschenien liegen, in den Statistiken des *Bundesministeriums für Inneres* wird jedoch nicht zwischen Asylanträgen von Bürgern und Bürgerinnen einzelner Teilrepubliken der Russischen Föderation unterschieden. Deshalb können nachfolgend nur die Antragszahlen von Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen der gesamten Russischen Föderation angeführt werden.

Es folgt eine Untersuchung der Zuerkennungswahrscheinlichkeit subsidiären Schutzes von 2012 bis 2018, bevor auf die Rechtsprechung einzelner Senate bzw. einzelner Richter sowie Richterinnen von AsylGH bzw. BVwG genauer eingegangen wird. Ein Ziel, nämlich konkret erklären zu können, worauf das graduelle Sinken dieser Wahrscheinlichkeit von 2012 bis 2013 und erneut von 2016 bis 2018[2523] zurückzuführen ist, kann dabei weitgehend nicht erreicht werden, wohl aber kann gezeigt werden, dass die Rechtsprechung des BVwG nicht zu sämtlichen in Hinblick auf das Refoulementverbot relevanten Punkten einheitlichen Leitlinien folgte.[2524]

[2522] Vgl. hierzu Unterkapitel 4.2.9.
[2523] Vgl. hierzu Unterkapitel 4.4.2.
[2524] Vgl. hierzu Unterkapitel 4.4.4, insbesondere Unterkapitel 4.4.4.10.

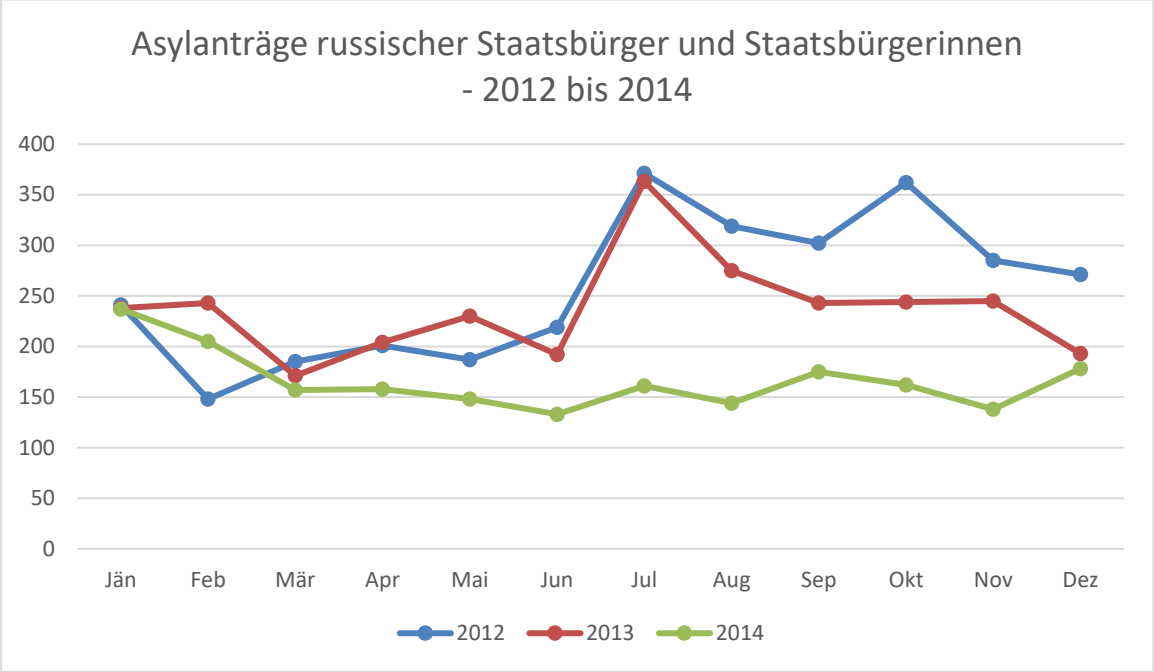
4.4.1 Antragszahlen

Im Jahr 2012 stellten 3.091 Staatsbürger und Staatsbürgerinnen der Russischen Föderation einen Asylantrag in Österreich.[2525] Der Monatsdurchschnitt lag bei rund 258 Asylanträgen. Zu einem starken Anstieg kam es von Juni mit 219 Anträgen auf Juli mit 371 Anträgen, mit Ausnahme des Oktobers sank ihre Zahl daraufhin wieder stetig.[2526]

Im Jahr 2013 nahm die Zahl der Gesamtanträge etwas ab, 2.841 Menschen aus der Russischen Föderation stellten einen Asylantrag. Damit war die Russische Föderation im Jahr 2013 jedoch der Staat, dessen Staatsangehörige am häufigsten um Asyl in Österreich ansuchten.[2527] Ähnlich wie 2012 kam es von Juni mit 192 Anträgen auf Juli mit 363 Anrägen zu einem starken Anstieg derselben, woraufhin ihre Zahl bis September abnahm und sich für einige Monate bei 243 bis 245 Anträgen stabilisierte. Ende des Jahres ging die Zahl weiter zurück, 193 Menschen aus der Russischen Föderation suchten im Dezember um Asyl an.[2528]

Im Jahr 2014 war die Zahl von Asylanträgen von Menschen mit russischer Staatsbürgerschaft weiter rückläufig und erreichte eine Menge von 1.996 Stück, womit die Russische Föderation auf den dritten Platz der der antragsstärksten Nationen verdrängt wurde.[2529] Nach einer leichten Abnahme der Antragszahlen von Jänner bis März blieben die Zahlen mit 133 bis 178 Asylanträgen relativ konstant bis Ende des Jahres.[2530]

[2525] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 6.
[2526] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 10.
[2527] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 6.
[2528] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 10.
[2529] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 6.
[2530] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 7.



2015 fand sich die Russische Föderation auf dem neunten Platz der antragsstärksten Nationen. 1.698 Menschen aus der Russischen Föderation stellten in diesem Jahr einen Asylantrag.[2531] Der Montatsdurchschnitt lag bei rund 142 Anträgen. Mit einer Höchstzahl von 179 Anträgen im Oktober und einer Mindestzahl von 117 Anträgen in Mai und Juni blieb die Anzahl der Asylantragstellenden im gesamten Jahreszeitraum relativ konstant.[2532]

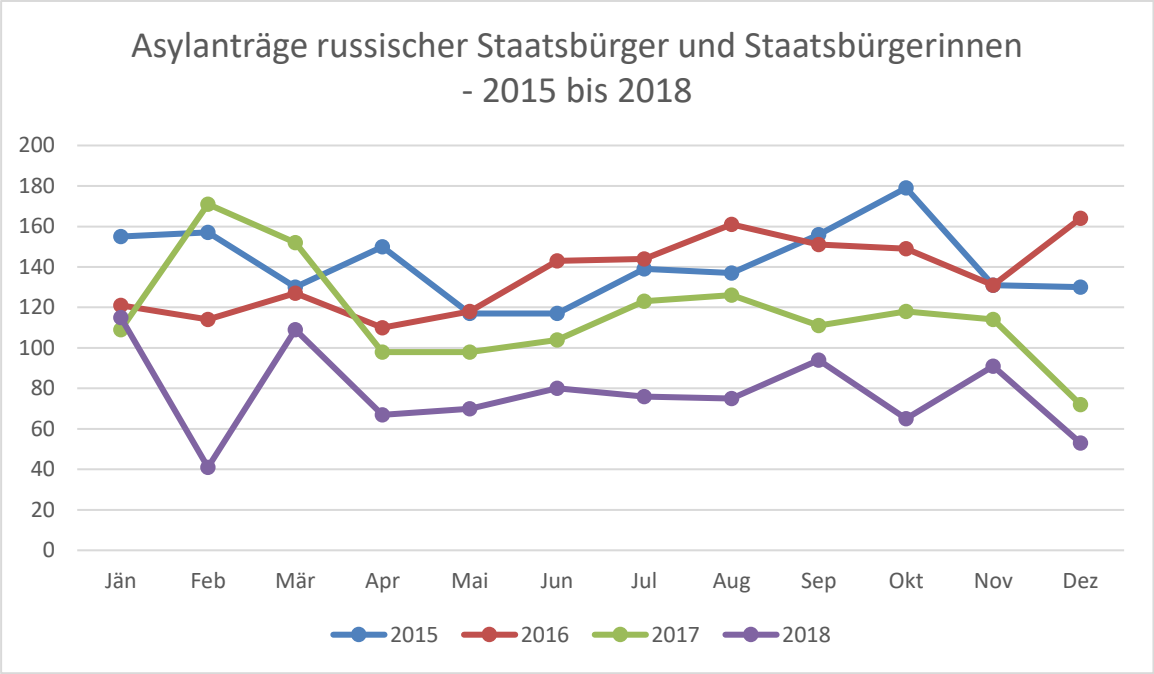
Im Jahr 2016 bewegten sich die Asylanträge russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen auf fast demselben Niveau. 1.633 Anträge auf internationalen Schutz wurden gestellt,[2533] das entspricht einem Monatsdurchschnitt von 137 Anträgen. Auch 2016 war die Menge der Anträge pro Monat mit einer Mindestanzahl von 110 Asylanträgen im April und einer Höchstzahl von 164 Anträgen im Dezember relativ konstant, wobei in der zweiten Jahreshälfte etwas mehr Anträge gestellt wurden als in der ersten.[2534]

2017 ging die Zahl der Antragstellenden zurück und erreichte den im Betrachtungszeitraum bislang niedrigsten Wert mit 1.396 Menschen.[2535] Das entspricht einem Monatsdurchschnitt von rund 116 Asylanträgen. Im Februar 2017 war mit 171 Asylanträgen der jährliche Höchststand erreicht, überwiegend bewegten sich die Antragszahlen zwischen 98 und 123 Asylanträgen auf

[2531] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2015 6.
[2532] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2015 7.
[2533] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 10.
[2534] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 14.
[2535] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2017 10.

stabilem Niveau. Der niedrigste Stand an Asylanträgen russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen wurde im Dezember mit bloß 72 Asylanträgen verzeichnet.[2536]

2018 wurden bis 936 Asylanträge russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in Österreich gestellt.[2537] Die Anzahl der Anträge bewegte sich damit weiter auf sehr niedrigem Niveau, im Februar 2018 waren gar nur 41 Asylanträge zu verzeichnen.[2538]



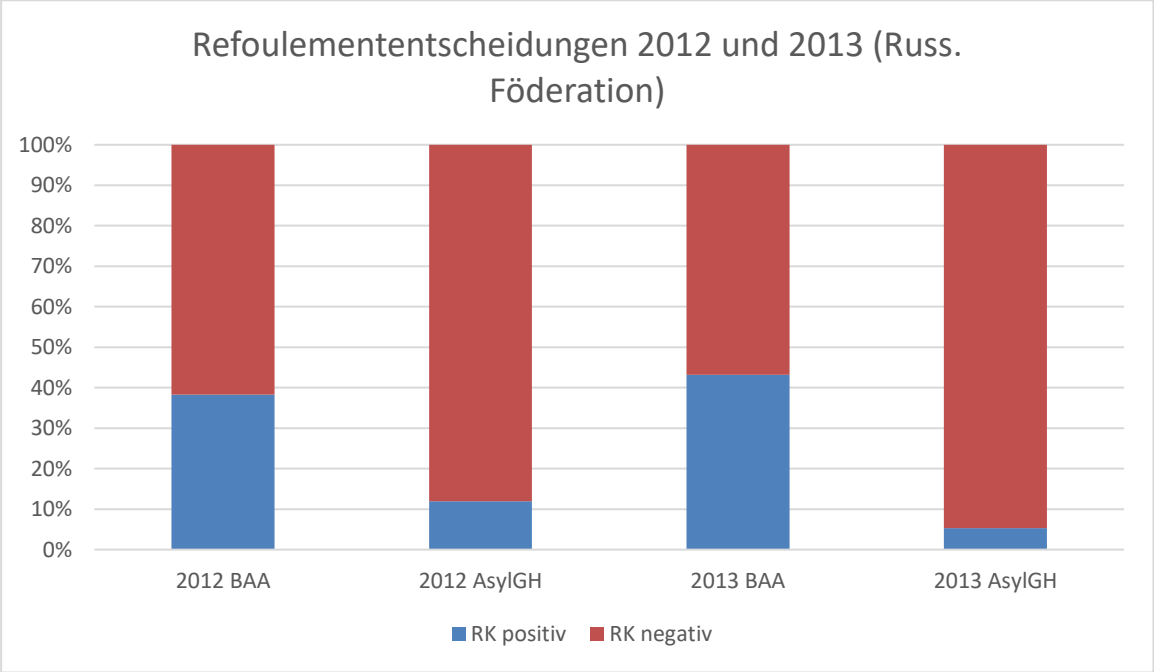
4.4.2 Entwicklung der Zuerkennungsquote subsidiären Schutzes

Im Jahr 2012 lag die Wahrscheinlichkeit, dass Art 3 EMRK bei Menschen mit russischer Staatsbürgerschaft, die den Status eines oder einer Asylberechtigten nicht zuerkannt bekommen hatten, einer Zurückschiebung, Zurückweisung oder Abweisung entgegensteht, bei weniger als 50 Prozent. Das *Bundesasylamt* hatte bei 135 Menschen für den Fall einer Abschiebung, Zurückweisung oder Zurückschiebung eine Verletzung des Refoulementverbots festgestellt,[2539] im Fall von 218 Menschen jedoch nicht.[2540] Der Asylgerichtshof sah in 106 Fällen eine Verletzung des Refoulementverbots,[2541] in 781 Fällen jedoch nicht,[2542] was einem Verhältnis von ca. 11,9 Prozent zu ca. 88,1 Prozent entspricht.

[2536] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2017 14.
[2537] *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2018 6.
[2538] *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2018 10.
[2539] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 27.
[2540] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 30.
[2541] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 36.
[2542] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 38.

Das Verhältnis positiver zu negativen Refoulemententscheidungen änderte sich 2013, was Entscheidungen des Bundesasylamts betraf, nicht maßgeblich, verschob sich jedoch, was solche des Asylgerichtshofshof betraf, deutlich zu Lasten der Beschwerdeführer und Beschwerdeführerinnen. Das Bundesasylamt traf 145 positive[2543] und 191 negative Refoulemententscheidungen.[2544] Der Asylgerichtshof stellte in 30 Fällen fest, dass die Zurückweisung, Zurückschiebung oder Abschiebung eine Verletzung des Refoulementverbots darstellen würde,[2545] in 539 Fällen nahm er das nicht an[2546] – das entspricht einem Verhältnis von ca. 5,3 Prozent zu ca. 94,7 Prozent.

Die nachfolgende Grafik stellt die oben bereits jeweils mit Quellenangaben belegten Zahlen und damit das Verhältnis positiver zu negativen Refoulemententscheidungen in den Jahren 2012 und 2013 dar.



Wie auch schon in Kapitel 4.3.2 ausgeführt wurde, kann das Verhältnis von positiven zu negativen Refoulemententscheidungen[2547] des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl und des Bundesverwaltungsgerichts mangels verfügbarer statistischer Auswertungen dazu ab 2014 an dieser Stelle nicht dargestellt werden. Stattdessen werden Zuerkennungen des Status des oder der

[2543] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 28.
[2544] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 31.
[2545] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 39.
[2546] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 41.
[2547] Siehe zur Bedeutung des Begriffs „Refoulement-Prüfung“, soweit er in den Statistiken des *Bundesministeriums für Inneres* in den Jahren 2012 und 2013 Verwendung findet, die Ausführungen in den Unterkapiteln 4.3.2 und 4.5.2. Auf ihn bezieht sich hier der Ausdruck „Refoulemententscheidung“, soweit über Erkenntnisse des AsylGH gesprochen wird.

subsidiär Schutzberechtigten den Statistiken des Bundesministeriums für Inneres ab 2014 folgend Entscheidungen gegenübergestellt, in denen der Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten Menschen, die auch nicht asylberechtigt waren, nicht zuerkannt wurde. Zwischen Entscheidungen des Bundesamts für Fremdenwesen und Asyl und des Bundesverwaltungsgerichts kann dabei mangels Verfügbarkeit voneinander getrennter statistischer Daten nicht unterschieden werden. Ist nachfolgend von Entscheidungen die Rede, handelt es sich stets um solche, die in Rechtskraft erwachsen sind.

Im Jahr 2014 wurde 262 Menschen aus der Russischen Föderation der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt.[2548] Dem gegenüber standen 615 Entscheidungen, mit denen Menschen, die nicht asylberechtigt waren, ein solcher Status nicht zuerkannt wurde.[2549]

Ein Jahr später, 2015, verschob sich das Verhältnis ein wenig zu Ungunsten von Antragstellern und Antragstellerinnen aus der Russischen Föderation. 141 Fällen, in denen der Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt wurde,[2550] standen 522 Fälle gegenüber, in denen das nicht der Fall war.

2016 wurde lediglich 92 Personen aus der Russischen Föderation der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt,[2551] in 359 Verfahren war das nicht der Fall.[2552] Das Verhältnis von positiven zu negativen Entscheidungen über subsidiären Schutz entsprach damit nahezu jenem von 2015.

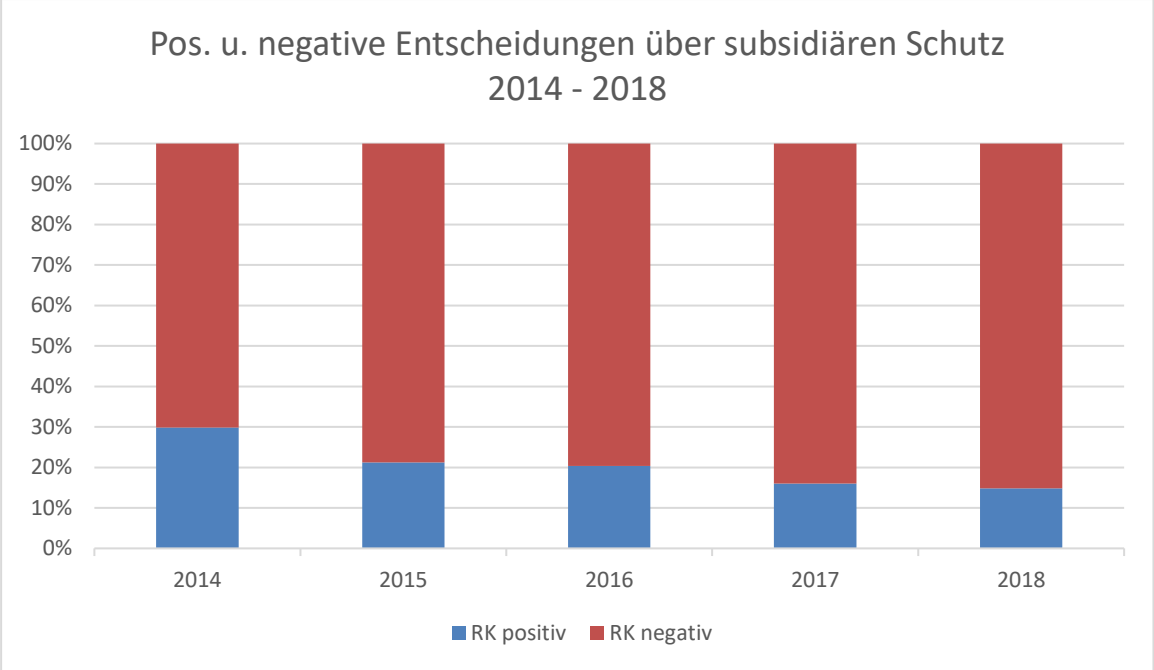
Im Folgejahr 2017 wurde 71 russischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt,[2553] in 372 Fällen erfolgte eine negative Entscheidung über den subsidiären Schutz.[2554] Das Verhältnis positiver zu negativen Entscheidungen über subsidiären Schutz verschob sich damit erneut ein wenig zu Ungunsten der Antragsteller.

Im Jahr 2018 wurde lediglich 100 Personen der Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt,[2555] dem gegenüber standen 574 Personen, die eine negative Entscheidung über subsidiären Schutz erhielten.[2556] Der Trend, im Verhältnis vermehrt negative Entscheidungen über

[2548] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 18.
[2549] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 19.
[2550] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2015 18.
[2551] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 45.
[2552] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 47.
[2553] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2017 42.
[2554] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2017 45.
[2555] *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2018 37.
[2556] *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2018 39.

subsidiären Schutz zu fällen, setzte sich somit fort, wie auch in der nachfolgenden Grafik, wo die in den letzten Absätzen angeführten Zahlen zu positiven und negativen Entscheidungen über subsidiären Schutz gegenübergestellt werden, zu entnehmen ist.

Die Gründe für diese Entwicklung in den Jahren 2017 und 2018 bzw. etwaige dahinterstehende rechtliche Argumentationsmuster müssen vorläufig – und, wie sich gegen Ende dieses Kapitels in Unterkapitel 4.4.4.10 zeigen wird, überhaupt – offenbleiben. Eine Verschärfung rechtlicher Argumentationsmuster etwa lässt sich in der nachfolgenden Analyse der Rechtsprechung des BVwG nicht aufzeigen, und zwar ebenso wenig, wie eine solche bei der Rechtsprechung des EGMR, des VwGH oder des VfGH betreffend die Russische Föderation der Analyse in den jeweiligen Unterkapiteln zufolge zu bemerken war.



4.4.3 Rechtsprechung des Asylgerichtshofs

Zur Erfassung jener Senate, die in den Jahren 2013 bis 2014 zur Frage, ob Art 3 EMRK der Rückkehr russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen entgegensteht, entschieden haben, wurde im Wesentlichen dieselbe Herangehensweise gewählt, die schon in Unterkapitel 4.3.3 beschrieben wurde – mit dem einzigen Unterschied, dass als Suchwort „Russische Föderation“ gewählt wurde.

Diese Recherche zeigte für das Jahr 2012 Entscheidungen siebzehn verschiedener Senate für Beschwerden von Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen der Russischen Föderation auf. Überwiegend handelte es sich dabei um Senate der Kammer D, hinzu kamen die Senate C15 und E14. Für das Jahr 2013 zeigte die Recherche Entscheidungen von zwanzig verschiedenen Senaten

auf, erneut überwiegend solche der Kammer D sowie zusätzlich Entscheidungen der Senate C5, C15, E12 und E13.

4.4.3.1 Refoulemententscheidungen nach Senat

Wie bereits zur Rechtsprechung zu afghanischen Beschwerdeführenden geschehen, erfolgt in diesem Unterkapitel eine Erhebung der Anzahl unterschiedlicher Entscheidungen pro Senat zur Frage, ob eine Abschiebung in die Russische Föderation mit Art 3 EMRK vereinbar ist. Anstatt die Vorgehensweise der Erhebung hier erneut zu schildern, wird auf das Unterkapitel 4.3.3.1 verwiesen. Die dort erklärte Herangehensweise wurde zur Erstellung der Tabellen dieses Unterkapitels wiederholt, nur dass sie sich in diesem Fall auf Entscheidungen beschränkte, die Staatsbürger und Staatsbürgerinnen der Russischen Föderation betroffen haben.

§ 8 pos., § 8 neg. und § 66 Abs 2 AVG – AsylGH 2012

Senat	§ 8 pos.	§ 8 neg.	Senat	§ 66 Abs 2 AVG
C15	2	6	D1	8
D1	5	21	D3	1
D3	1	61	D7	50
D4	0	42	D9	8
D7	1	22	D11	5
D9	7	66	D12	11
D10	1	1	D13	8
D11	1	106	D14	22
D12	2	36	D15	7
D13	4	42	D16	0
D14	5	55	D17	2
D15	3	72	D18	4
D16	2	7	D19	4
D17	0	11	D20	11
D18	0	36		
D19	1	83		
D20	6	83		

Mit Ausnahme des Senats D10, der überhaupt nur in zwei Fällen die Frage, ob Art 3 EMRK im spezifischen Fall einer Abschiebung in die Russische Föderation entgegensteht, zu entscheiden hatte, hat jeder mit Beschwerden von Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen der Russischen Föderation befasste Senat deutlich häufiger entschieden, dass das Refoulementverbot die Rückkehr solcher Staatsangehöriger nicht verbietet (‚negative Refoulemententscheidungen"), als dass die Unvereinbarkeit derselben mit Art 3 EMRK erkannt wurde („positive Refoulemententscheidungen"). Das prozentuelle Verhältnis solcher „positiver Refoulemententscheidungen" zu solchen „negativen Refoulemententscheidungen" reichte bei

jenen Senaten, die zumindest fünf solcher Entscheidungen getroffen hatten, von 0 Prozent zu 100 Prozent (Senate D4, D17 und D18) bis hin zu 25 Prozent zu 75 Prozent (Senat C15).

Auffällig ist, dass zwei Senate deutlich häufiger einen Bescheid nach § 66 Abs 2 AVG[2557] behoben und die jeweilige Angelegenheit an das Bundesasylamt zurückverwiesen haben, als andere, nämlich der Senat D14 in 22 und der Senat D7 in 50 Fällen.

§ 8 pos., § 8 neg. und § 66 Abs 2 AVG – AsylGH 2013

Senat	§ 8 pos.	§ 8 neg.	Senat	§ 66 Abs 2 AVG
D1	1	9	D1	6
D3	1	38	D3	2
D4	3	54	D4	4
D7	0	23	D7	20
D9	0	30	D9	13
D10	1	11	D12	14
D11	1	29	D13	8
D12	0	58	D14	20
D13	3	47	D15	12
D14	1	68	D17	4
D15	1	35	D19	1
D16	0	5	D20	4
D17	1	8	E13	2
D18	0	33		
D19	0	28		
D20	2	25		
E12	0	2		

2013 blieb das prozentuelle Verhältnis „positiver“ zu „negativen Refoulemententscheidungen“ von Senat zu Senat weiterhin niedrig und reichte bei jenen Senaten, die fünf oder mehr solcher Entscheidungen getroffen hatten, von 0 Prozent zu 100 Prozent (Senate D7, D9, D12, D16, D18 und D19) bis hin zu lediglich 11,1 Prozent zu 88,9 Prozent (D17). Auffallend ist, dass das genannte Verhältnis im Vergleich zum Vorjahr bei den meisten Senaten – mit Ausnahmen der Senate D3, D4, D11, D17 und D20 – ein niedrigeres war.

Was die Häufigkeit von Entscheidungen nach § 66 Abs 2 AVG[2558] betraf, stachen erneut die Senate D7 und D14 mit jeweils 20 solcher Erkenntnisse hervor.

[2557] § 66 Abs 2 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[2558] Ebendort.

4.4.3.2 Auswahl analysierter Entscheidungen

Die nachfolgende Analyse wurde, dem Vorbild der Herangehensweise zur Rechtsprechung des AsylGH zu Afghanistan folgend, sowohl für das Jahr 2012 als auch für das Jahr 2013 auf Entscheidungen einzelner Senate beschränkt, die jeweils mehr als insgesamt fünf Entscheidungen zur Frage, ob Art 3 EMRK einer Abschiebung in die Russische Föderation entgegensteht, getroffen haben.

Gewählt wurde dabei jeweils derjenige dieser Senate, der prozentuell gesehen am häufigsten zu Ungunsten von Beschwerdeführern aus der Russischen Föderation in dieser Frage entschieden hat und derjenige Senat, der am häufigsten zu Gunsten solcher Beschwerdeführer entschieden hat. Ebenfalls ein Auge geworfen wurde auf Entscheidungen jenes Senats, dessen der Beschwerde stattgebende („positive") und diese abweisende („negative") Entscheidungen zur Frage, ob Art 3 EMRK einer Abschiebung in die Russische Föderation entgegensteht, am ehesten in jenem Verhältnis zueinander standen, wie es dem Verhältnis bei Gegenüberstellung aller in Unterkapitel 4.4.3.1 tabellarisch dargestellten Entscheidungen sämtlicher Senate entsprach. Wegen der großen Menge von Entscheidungen, mit denen die Beschwerden von Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen der Russischen Föderation gem. § 8 AsylG[2559] abgewiesen wurden, beschränkte sich die Analyse dabei im Fall eines Vorliegens von mehr als zehn solcher Entscheidungen auf die fünf ersten und die fünf letzten im Jahr solcherart gefällten Erkenntnisse.

Ebenso analysiert wurden tabellarisch erfasste Entscheidungen nach § 66 Abs 2 AVG[2560] jener beiden Senate, die solche für jedes Jahr jeweils am häufigsten getroffen hatten. Auch hier gilt, dass sich die Analyse bei Vorliegen von mehr als zehn Entscheidungen auf die fünf ersten und die fünf letzten im jeweiligen Jahr gefällten Erkenntnisse beschränkte.

Für das Jahr 2012 wurden diesen Grundsätzen folgend zunächst Entscheidungen des Senats C15 analysiert (25 Prozent „positive Entscheidungen"). Mehrere Senate trafen keine einzige „positive" Entscheidung, unter diesen wurde zwecks Analyse der Senat D4 ausgewählt, da dieser unter all diesen Senaten die meisten negativen Entscheidungen gefällt hatte. Weiters herangezogen wurden Entscheidungen des Senats D12 (rund 5,3 Prozent „positive" Entscheidungen – bei Gegenüberstellung der tabellarisch in Unterkapitel 4.4.3.1 erfassten verschiedenen Entscheidungen aller Senate machten „positive" Entscheidungen rund 5,2 Prozent aus), und

[2559] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 122/2009.
[2560] § 66 Abs 2 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.

jeweils 10 Entscheidungen nach § 66 Abs 2 AVG[2561], die von den Senaten D7 und D14 gefällt wurden.

Für das Jahr 2013 wurden Erkenntnisse der Senate D17 (11,1 Prozent „positive" Entscheidungen), D12 (von all jenen Senaten, die keine „positive" Entscheidung gefällt haben jener, der die meisten die Beschwerde gem. § 8 AsylG[2562] abweisenden Erkenntnisse getroffen hat) und D15 (rund 2,8 Prozent „positive" Entscheidungen – bei Gegenüberstellung der tabellarisch in Unterkapitel 4.4.3.1 erfassten Entscheidungen aller Senate machten „positive" Entscheidungen rund 2,9 Prozent aus) gewählt. An Entscheidungen nach § 66 Abs 2 AVG[2563] wurden wie auch für das Vorjahr jeweils zehn Erkenntnisse der Senate D7 und D14 herangezogen.

4.4.3.3 Allgemeine Lage in der Russischen Föderation

Der Asylgerichtshof entschied in den Jahren 2012 und 2013, soweit es sich aus den analysierten Entscheidungen ergibt, einheitlich, dass die allgemeine Lage in der Russischen Föderation nicht derart schlecht war, dass für jede dorthin zurückkehrende Person das reale Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK bestanden hätte.[2564] In keiner einzigen der analysierten Entscheidungen wurde der Status eines oder einer subsdiär Schutzberechtigten alleine wegen der Sicherheitslage bzw. der allgemeinen Gefahrenlage, der Wirtschaftslage, der politischen Situation oder anderer allgemeiner Aspekte der Gegebenheiten in der Russischen Föderation zuerkannt.

Aus einer Entscheidung des Senats D7 des AsylGH von März 2012 ergibt sich, dass jedoch zumindest in einem Bescheid des Bundesasylamts im Jahr 2011 die Lage in Dagestan, einer

[2561] § 66 Abs 2 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[2562] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 122/2009.
[2563] Ebendort.
[2564] AsylGH 19.01.2012, C15 315789-1/2008 Rz II.3.3; AsylGH 19.01.2012, C15 310646-1/2008 Rz II.3.4; AsylGH 19.01.2012, C15 310644-1/2008 Rz II.3.4; AsylGH 10.01.2012, D4 407289-1/2009 Rz III; AsylGH 10.01.2012, D4 310621-1/2008 Rz III; AsylGH 10.01.2012, D4 310594-1 Rz III; AsylGH 17.01.2012, D4 408061-1/2009 Rz IV; AsylGH 17.01.2012, D4 307943-1/2008 Rz IV; AsylGH 03.10.2012, D4 428775-1/2012 Rz VI; AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415074-1/2010 Rz II.4; AsylGH 01.02.2012, D12 418495-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420157-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420160-1/2011 Rz II.4; AsylGH 11.02.2013, D17 401292-1/2008 Rz I.7 u. II.3.2; AsylGH 11.02.2013, D17 401291-1/2008 Rz I.7 u. II.3.2; AsylGH 20.02.2013, D17 432702-1/2013 Rz I.6 u. II.3.2; AsylGH 28.08.2013, D17 401613-1/2008 Rz II.4.2; AsylGH 08.11.2013, D17 433163-1/2013 Rz II.3.2; AsylGH 08.11.2013, D17 433162-1/2013 Rz I.6 u. II.3.2; AsylGH 22.01.2013, D12 422212-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420902-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420901-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420900-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420899-1/2011 Rz II.4; AsylGH 04.11.2013, D12 432030-1/2013 Rz II.4; AsylGH 04.11.2013, D12 432031-1/2013 Rz II.4; AsylGH 04.11.2013, D12 432032-1/2013 Rz II.4; AsylGH 21.11.2013, D12 435784-1/2013 Rz II.4; AsylGH 21.11.2013, D12 425785-1/2013 Rz II.4; AsylGH 23.01.2013, D15 427790-1/2012 Rz I.8 u. II.3.2; AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.2 u. II.3.3.2; AsylGH 10.04.2013, D15 315331-3/2012 Rz II.3.2; AsylGH 06.09.2013, D15 435134-1/2013 Rz II.3.2; AsylGH 06.09.2013, D15 435135-1/2013 Rz II.3.2; AsylGH 02.12.2013, D15 433895-1/2013 Rz II.3.2.

östlichen Nachbarrepublik Tschetscheniens und ebenfalls Teilrepublik der Russischen Föderation,[2565] allgemein für derart schlecht befunden wurde, dass von Seiten des BAA daraus alleine die Notwendigkeit einer Zuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten abgeleitet wurde.[2566] Der AsylGH zeigte sich davon nicht restlos überzeugt, behob einen Spruchpunkt dieses Bescheids, mit dem der Asylantrag in Hinblick auf die Zuerkennung des Staates des Asylberechtigten abgewiesen wurde, gem. § 66 Abs 2 AVG[2567] und führte aus, dass geprüft werden müsse, ob nicht andernorts in der Russischen Föderation eine innerstaatliche Fluchtalternative – also eine Region, in der der Beschwerdeführer außerhalb Dagestans leben könnte, ohne (unter anderem) dem realen Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK ausgesetzt zu sein – vorläge.[2568] In einer anderen Entscheidung äußerte sich der AsylGH noch deutlicher zur Lage in Dagestan: Der Senat D17 hat im Jahr 2013 in einem seiner Erkenntnisse dargelegt, dass aus seiner Sicht aus der allgemein in Dagestan herrschenden Lage kein reales Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK für gleichsam alle dorthin Zurückkehrenden abzuleiten war.[2569]

Laut einem Erkenntnis des AsylGH aus dem Jahr 2013 erachtete das Bundesasylamt Ende 2012 zumindest in einem Fall auch die „allgemeine (…) Sicherheitslage“[2570] in der westlichen Nachbarrepublik Tschetscheniens, Inguschetien,[2571] als derart unsicher und instabil und die Sicherheitskräfte vor Ort als so wenig schutzfähig, dass aus diesen Umständen die Notwendigkeit einer Zuerkennung des Status der subsidiär Schutzberechtigten abgeleitet wurde.[2572] Ein Erkenntnis des AsylGH, das zum selben Schluss kam, war in der Menge der analyisierten Entscheidungen nicht zu finden.

Was spezifisch „die allgemeine Lage in Tschetschenien betrifft“[2573], führte der Senat D12 des AsylGH Anfang 2013 aus, dass sich diese „in gewissem Maße stabilisiert“[2574] hat und „die Zahl von Übergriffen und Menschenrechtsverletzungen insgesamt gesehen eindeutig zurückgegangen“[2575] ist und „die Phase der aktuellen Krisensituation (…) vorbei“[2576] war.[2577] Der

[2565] <encyclopedia.com/places/commonwealth-independent-states-and-baltic-nations/cis-and-baltic-political-geography/dagestan-republic>.
[2566] AsylGH 05.03.2012, D7 422146-1/2011 Rz II.3.3.
[2567] AsylGH 05.03.2012, D7 422146-1/2011.
[2568] AsylGH 05.03.2012, D7 422146-1/2011 Rz II.3.3.1f.
[2569] AsylGH 08.11.2013, D17 433163-1/2013 Rz I.6 u. II.3.2; AsylGH 08.11.2013, D17 433162-1/2013 Rz I.6.
[2570] AsylGH 18.02.2013, D14 432063-1/2013 Rz II.3.
[2571] <britannica.com/place/Ingushetiya>.
[2572] AsylGH 18.02.2013, D14 432063-1/2013 Rz II.3.
[2573] AsylGH 22.01.2013, D12 422212-1/2011 Rz II.2.
[2574] AsylGH 22.01.2013, D12 422212-1/2011 Rz II.2.
[2575] AsylGH 22.01.2013, D12 422212-1/2011 Rz II.2.
[2576] AsylGH 22.01.2013, D12 422212-1/2011 Rz II.2.
[2577] AsylGH 22.01.2013, D12 422212-1/2011 Rz II.2.

Senat D15 teilte im selben Jahr diese Ansicht und führte aus, „dass in Tschetschenien (…) keinesfalls eine Situation“[2578] herrscht, „in der jeder Rückkehrer einer existenzbedrohenden Situation ausgesetzt wäre.“[2579]

4.4.3.4 Versorgungslage und Selbsterhaltungsfähigkeit

In der überwiegenden Anzahl der analysierten Fälle wurde entschieden, dass dem jeweiligen Asylwerber oder der jeweiligen Asylwerberin kein reales Risiko droht, wegen einer existenzbedrohenden Lage in Folge einer unzureichenden Versorgungssituation einer unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung in der Russischen Föderation ausgesetzt zu sein. Dass ausreichende Versorgung gewährleistet ist, wurde verschiedentlich begründet:

- teils allein mit der Möglichkeit einer Unterstützung durch Verwandte,[2580]
- teils allein mit früherer Arbeitstätigkeit in der Russischen Föderation,[2581]
- teils mit beiden der eben angeführten Umstände,[2582]
- teils mit Arbeitsfähigkeit und der Möglichkeit einer Unterstützung durch Verwandte,[2583]
- teils mit Arbeitsfähigkeit, früherer Arbeitstätigkeit und der Möglichkeit einer Unterstützung durch Verwandte,[2584]

[2578] AsylGH 23.01.2013, D15 427790-1/2012 Rz I.8; AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.2; AsylGH 10.04.2013, D15 315331-3/2012 Rz I.5; AsylGH 06.09.2013, D15 435134-1/2013 Rz I.6; AsylGH 06.09.2013, D15 435135-1/2013 Rz I.6.
[2579] AsylGH 23.01.2013, D15 427790-1/2012 Rz I.8; AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.2; AsylGH 10.04.2013, D15 315331-3/2012 Rz I.5; AsylGH 06.09.2013, D15 435134-1/2013 Rz I.6; AsylGH 06.09.2013, D15 435135-1/2013 Rz I.6.
[2580] AsylGH 19.01.2012, C15 315789-1/2008 Rz II.3.3; AsylGH 22.03.2012, C15 401538-2/2008 Rz II.3.4.3; AsylGH 17.01.2012, D4 408061-1/2009 Rz IV; AsylGH 17.01.2012, D4 307943-1/2008 Rz IV; AsylGH 21.03.2013, D17 431294-1/2012 Rz II.4.2; AsylGH 08.11.2013, D17 433164-1/2013 Rz II.4.2; AsylGH 23.01.2013, D15 427791-1/2012 Rz II.4.2; AsylGH 23.01.2013, D15 427790-1/2012 Rz II.3.2; AsylGH 20.03.2013, D15 432819-1/2013 Rz III.4.2; AsylGH 06.09.2013, D15 435136-1/2013 Rz II.4.2; AsylGH 06.09.2013, D15 435137-1/2013 Rz II.4.2.
[2581] AsylGH 19.01.2012, C15 310644-1/2008 Rz II.3.4; AsylGH 10.01.2012, D4 407289-1/2009 Rz III; AsylGH 10.01.2012, D4 310594-1 Rz III.
[2582] AsylGH 19.01.2012, C15 310646-1/2008 Rz II.3.4; AsylGH 03.10.2012, D4 428775-1/2012 Rz VI.
[2583] AsylGH 09.10.2012, D4 428792-1/2012 Rz VI; AsylGH 02.11.2012, D4 411960-3/2012 Rz II.3; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420157-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 20.02.2013, D17 432702-1/2013 Rz I.6. u. II.3.2; AsylGH 22.01.2013, D12 420901-1/2011 Rz II.4; AsylGH 06.09.2013, D15 435134-1/2013 Rz II.3.2.
[2584] AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 01.02.2012, D12 418495-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4; AsylGH 11.02.2013, D17 401291-1/2008 Rz I.7 u. II.3.2; AsylGH 28.08.2013, D17 401613-1/2008 Rz I.10; AsylGH 08.11.2013, D17 433163-1/2013 Rz II.3.2; AsylGH 08.11.2013, D17 433162-1/2013 Rz I.6 u. II.3.2; AsylGH 22.01.2013, D12 422212-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420899-1/2011 Rz II.4; AsylGH 04.11.2013, D12 432030-1/2013 Rz II.4; AsylGH 04.11.2013, D12 432031-1/2013 Rz II.4; AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.2.

- teils mit früherem Bezug von Pension und früherer Verkaufstätigkeit, vorhandenem Eigentum oder solchem des Ehegatten in der Russischen Föderation und der Möglichkeit einer Unterstützung durch Verwandte,[2585]
- teils mit früherem Bezug von Pension, früherer Arbeitstätigkeit, Arbeitsfähigkeit und der Möglichkeit einer Unterstützung durch Verwandte[2586] und
- teils mit Arbeitsfähigkeit, früherer Arbeitstätigkeit, vorhandenem Eigentum in der Russischen Föderation und der Möglichkeit einer Unterstützung durch „Freunde und Bekannte“[2587] oder Verwandte.[2588]

In einem Fall wurde die ausreichend gute Versorgungssituation damit begründet, dass es der Person auch in der Vergangenheit möglich gewesen war, die Existenz zu sichern, sie arbeitsfähig war und auch ihr Ehepartner in der Vergangenheit in der Russischen Föderation gearbeitet hatte.[2589] Der Senat D17 des AsylGH begründete die Selbsterhaltungsfähigkeit eines jungen Mannes damit, dass dieser jung, kräftig und gesund war und die Möglichkeit einer Unterstützung durch Verwandte in seinem Herkunftsstaat hatte[2590] und schloss aus „zahlreichen strafrechtlichen Verurteilungen“[2591], „dass es sich bei ihm offensichtlich um keine hilflose Person“[2592] handelte.[2593]

In mehreren Fällen minderjähriger Beschwerdeführer und Beschwerdeführerinnen, bei denen klar war, dass sie gemeinsam mit in Österreich aufhältigen Familienmitgliedern in die Russische Föderation zurückkehren würden,[2594] ging der AsylGH in den die Kinder selbst betreffenden Erkenntnissen im Rahmen seiner Ausführungen zur rechtlichen Beurteilung und zur Beweiswürdigung nicht auf die konkret zu erwartende Versorgungssituation ein.[2595] Wohl aber

[2585] AsylGH 21.11.2013, D12 435784-1/2013 Rz II.4; AsylGH 21.11.2013, D12 425785-1/2013 Rz II.4.
[2586] AsylGH 10.04.2013, D15 315331-3/2012 Rz II.3.2.
[2587] AsylGH 03.09.2012, D4 428088-1/2012 Rz III; AsylGH 03.09.2012, D4 428089-1/2012 Rz III.
[2588] AsylGH 03.09.2012, D4 428088-1/2012 Rz III; AsylGH 03.09.2012, D4 428089-1/2012 Rz III; AsylGH 06.09.2013, D15 435135-1/2013 Rz I.6.
[2589] AsylGH 10.01.2012, D4 310621-1/2008 Rz III.
[2590] AsylGH 11.02.2013, D17 401292-1/2008 Rz I.7 u. II.3.2.
[2591] AsylGH 11.02.2013, D17 401292-1/2008 Rz I.7.
[2592] Ebendort.
[2593] Ebendort.
[2594] AsylGH 10.01.2012, D12 415074-1/2010 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420160-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420902-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420900-1/2011 Rz II.4; AsylGH 04.11.2013, D12 432032-1/2013 Rz II.4.
[2595] AsylGH 10.01.2012, D12 415074-1/2010 Rz II.3 u. II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.3 u. II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420160-1/2011 Rz II.3 u. II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420902-1/2011 Rz II; AsylGH 22.01.2013, D12 420900-1/2011 Rz II; AsylGH 04.11.2013, D12 432032-1/2013 Rz II.

wurde in den Erkenntnissen zu einem der Elternteile der jeweiligen Kinder auf die fallspezifische Versorgungslage eingegangen und diese auch für die Kinder für ausreichend gut befunden.[2596]

Etwas differenzierter als in den oben angeführten Fällen äußerte sich die Rechtsprechung des AsylGH zur Frage, inwieweit sich alleinstehende Frauen in der Russischen Föderation bzw. einer ihrer Teilrepubliken ausreichend gut versorgen können würden. Im Fall einer alleinstehenden Frau, die etwa siebzig Jahre in der Russischen Föderation gelebt und die zur Begründung ihres Asylantrags angegeben hatte, ihre Existenz in der einstigen Heimat nicht mehr sichern zu können,[2597] wurde eine Rückkehr zurück in die Russische Föderation für zumutbar erachtet, weil aus Ausgaben der Beschwerdeführerin in der Vergangenheit der Schluss gezogen wurde, dass ihre finanzielle Situation tatsächlich nicht so schlecht sein konnte, wie sie angab, sie eine Pension bezogen hatte und sie in der Russischen Föderation nach Ansicht des AsylGH entgegen ihren Angaben auch noch über ein familiäres Netzwerk verfügte.[2598]

In den Fällen zweier alleinstehender Frauen aus Dagestan im „im fortgeschrittenen Alter“[2599] mit beeinträchtigtem Gesundheitszustand hingegen behob der AsylGH die Bescheide des Bundesasylamts nach § 66 Abs 2 AVG[2600]. Im erstangeführten dieser Erkenntnisse wurde begründend dazu ausgeführt, dass das Bundesasylamt sich nicht ausreichend mit der Situation solcher Frauen und der Frage, inwieweit der Frau, deren „Ausführungen“[2601] nahe legten, „dass ihr ein selbständiges Leben ohne Unterstützung nicht möglich wäre“[2602], fallbezogen der Status einer subsidiär Schutzberechtigten zuzuerkennen wäre, auseinandergesetzt hat.[2603] Das zweitangeführte Erkenntnis wurde unter anderem damit begründet, dass das Bundeasylamt nicht geklärt hat, „ob bei einer Rückkehr der Beschwerdeführerin ohne ihre Familienangehörigen Art. 3 EMRK tangiert ist“[2604], wozu es sich näher mit der „Situation von älteren alleinstehenden Frauen im Herkunftsstaat“[2605] befassen hätte müssen. Überdies war nicht geklärt worden, inwiefern die gesundheitliche Verfassung der Beschwerdeführerin eine Rückkehr in die Russische Föderation zulässt.[2606]

[2596] Vgl. AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420157-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420901-1/2011 Rz II.4; AsylGH 04.11.2013, D12 432030-1/2013 Rz II.4.
[2597] AsylGH 02.12.2013, D15 433895-1/2013 Rz I.1, I.3 u. I.6.
[2598] AsylGH 02.12.2013, D15 433895-1/2013 Rz I.6.
[2599] AsylGH 06.02.2012, D14 400221-1/2008 Rz II.3; AsylGH 03.09.2013, D14 436475-1/2013 Rz II.3.
[2600] § 66 Abs 2 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[2601] AsylGH 06.02.2012, D14 400221-1/2008 Rz II.3.
[2602] AsylGH 06.02.2012, D14 400221-1/2008 Rz II.3.
[2603] AsylGH 06.02.2012, D14 400221-1/2008 Rz II.3.
[2604] AsylGH 03.09.2013, D14 436475-1/2013 Rz II.3.
[2605] AsylGH 03.09.2013, D14 436475-1/2013 Rz II.3.
[2606] AsylGH 03.09.2013, D14 436475-1/2013 Rz II.3.

Zumindest schwerwiegende Probleme damit, die Existenz zu sichern, sah der AsylGH im Fall eines Mannes mit wahhabitischer bzw. salafitischer religiöser Einstellung und im Fall einer alleinstehenden, von ihrem früheren Ehemann geschiedenen Frau, worauf in den Unterkapiteln 4.4.3.6 bzw. 4.4.3.7 näher eingegangen wird. Ebenso keine Möglichkeit, die Existenz zu sichern, sah der AsylGH im Fall einer Familie, bestehend aus einer unter posttraumatischer Belastungsstörung leidenden Mutter und ihrem Kind, das eine „sehr schwere Behinderung“[2607] aufwies. Auf diesen Fall wird in Unterkapitel 4.4.3.5 näher eingegangen.

Einer autistischen Minderjährigen, die sich ohne Familienangehörige in Österreich aufhielt, nachdem ihre Mutter hier verstorben war, und bei der weder aus Angaben der verstorbenen Mutter ableitbar noch durch Befragung der Minderjährigen selbst eruierbar war, ob bzw. inwieweit ein familiäres Netzwerk im Herkunftsstaat bestand,[2608] wurde der Status einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt.[2609] Begründend wurde ausgeführt, das auf „Grund des minderjährigen Alters der Beschwerdeführerin, des Umstandes, dass ihre einzige Angehörige im Bundesgebiet - ihre Mutter - (sic!) verstorben ist, des bei ihr diagnostizierten Autismus, der damit verbundenen notwendigen spezifischen Betreuung und mangels Zugang zu Angehörigen im Herkunftsstaat“[2610] das reale Risiko bestand, dass das Mädchen „in eine hoffnungslose Situation kommen würde.“[2611]

4.4.3.5 Krankheiten

Dazu, unter welchen Umständen eine Krankheit einer Abschiebung in die Russische Föderation entgegenstehen kann und in welchen Fällen das nicht der Fall ist, verwies der AsylGH unter anderem auf die strenge Rechtsprechung des EGMR, wie sie dieser in *D gegen Vereinigtes Königreich*[2612] und/oder Folgejudikatur begründet hat.[2613] Verwiesen wurde aber auch auf

[2607] AsylGH 11.09.2012, D12 268878-10/2008 Rz II.2.
[2608] AsylGH 25.07.2013, D17 413349-1/2010 Rz I.9.
[2609] AsylGH 25.07.2013, D17 413349-1/2010.
[2610] AsylGH 25.07.2013, D17 413349-1/2010 Rz II.2.2.
[2611] Ebendort.
[2612] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich).
[2613] AsylGH 22.03.2012, C15 401538-2/2008 Rz II.3.4.2; AsylGH 22.03.2012, C15 401537-2/2008 Rz 3.4.2; AsylGH 25.06.2012, C15 404515-1/2009 Rz II.3.3.2; AsylGH 10.01.2012, D4 407289-1/2009 Rz III; AsylGH 10.01.2012, D4 310594-1 Rz III; AsylGH 03.10.2012, D4 428775-1/2012 Rz VI; AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 28.08.2013, D17 401613-1/2008 Rz II.4.2; AsylGH 22.01.2013, D12 422212-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420899-1/2011 Rz II.4; AsylGH 21.11.2013, D12 435784-1/2013 Rz II.4; AsylGH 21.11.2013, D12 425785-1/2013 Rz II.4; AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.3.3.2; AsylGH 02.12.2013, D15 433895-1/2013 Rz II.3.2.

Rechtsprechung des VfGH,[2614] die vom Senat D4 des AsylGH dahingehend zusammengefasst wurde, „dass es unerheblich ist, wenn die Behandlung im Zielland nicht gleichwertig, schwerer zugänglich oder kostenintensiver ist, solange es grundsätzlich Behandlungsmöglichkeiten im Zielstaat bzw. in einem bestimmten Teil des Zielstaates“[2615] gibt,[2616] und es „außergewöhnlicher Umstände“[2617] bedürfte, dass Art 3 EMRK bei einem Krankheitsfall einer Rückkehr in den Herkunftsstaat entgegensteht. Der Senat D12 fasste seine auf Rechtsprechung des EGMR gestützte Judikatur in Krankheitsfällen so zusammen, „dass im Zusammenhang mit Krankheitsgründen eine Abschiebung grundsätzlich nur bei einer existenzbedrohenden Erkrankung und bei Fehlen jeglicher Behandlungsmöglichkeiten im Sinne des Art. 3 EMRK unzulässig wäre.“[2618]

Die Rückkehr einer „an einem metabolischen Syndrom mit Diabetes mellitus Typ II, arterieller Hypertonie sowie an Adipositas“[2619] leidenden Frau wurde mit dem Hinweis, dass sie mit Unterstützung durch Verwandte rechnen konnte und schon in der Vergangenheit in ihrem Herkunftsstaat benötigte Medizin eingenommen hat, als mit Art 3 EMRK vereinbar angesehen.[2620] Die Rückkehr

- einer Frau, die „an geschwollenen Beinen und Rückenschmerzen“[2621] litt,
- eines Mannes mit „Diabetes“[2622] und Herzproblemen sowie einer chronisch obstruktiven Erkrankung der Atemwege,[2623]
- einer an „‚Morbus Castleman‘“ sowie posttraumatischer Belastungsstörung leidenden Frau,[2624]
- eines an „Diabetes Mellitus II, Hypertonie (Bluthochdruck), obstruktiver Atemwegserkrankung (COPD II mit rez. Exazerbation), Sinustachykardie (beschleunigte Herzfrequenz), Beinödemen, chronisch venöser Insuffizienz, Hypercholerstinämie

[2614] AsylGH 10.01.2012, D4 407289-1/2009 Rz III u. AsylGH 10.01.2012, D4 310594-1 Rz III; AsylGH 03.10.2012, D4 428775-1/2012 Rz VI; AsylGH 11.02.2013, D17 401291-1/2008 Rz II.3.2. Verwiesen wurde jeweils auf VfGH 06.03.2008, B 2400/07-9.
[2615] AsylGH 10.01.2012, D4 407289-1/2009 Rz III; AsylGH 10.01.2012, D4 310594-1 Rz III; AsylGH 03.10.2012, D4 428775-1/2012 Rz VI.
[2616] Ebendort.
[2617] AsylGH 10.01.2012, D4 407289-1/2009 Rz III; AsylGH 10.01.2012, D4 310594-1 Rz III; AsylGH 03.10.2012, D4 428775-1/2012 Rz VI.
[2618] AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 422212-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420899-1/2011 Rz II.4; AsylGH 21.11.2013, D12 435784-1/2013 Rz II.4; AsylGH 21.11.2013, D12 425785-1/2013 Rz II.4.
[2619] AsylGH 22.03.2012, C15 401537-2/2008 Rz II.1.2.
[2620] AsylGH 22.03.2012, C15 401537-2/2008 Rz II.3.4.2.
[2621] AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.3.
[2622] AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.3.
[2623] Ebendort.
[2624] AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.3.

(erhöhter Cholesterinspiegel), Zigarettenrauchabhängigkeit und Adipositas (Fettleibigkeit)“[2625] leidenden Mannes,[2626]

- eines an „Gastritis und einer Kniegelenkserkrankung (‚Morbus Osgood Schlatter‘)“[2627] leidenden Jungen,[2628]
- einer an Bluthochdruck leidenden Frau, in deren Fall im Verfahren letztlich nicht restlos geklärt wurde, in welchem Ausmaß sie unter psychischen Problemen litt – in Österreich war früher zumindest eine Behandlung wegen posttraumatischer Belastungsstörung erfolgt _[2629],
- eines an Knieproblemen und posttraumatischer Belastungsstörung leidenden Mannes,[2630]
- eines Mannes, der laut ärztlicher Bestätigung „unter einer posttraumatischen Belastungsreaktion mit reaktiv-depressiven manchmal suizidal gefärbten Episoden“[2631] litt,
- eines Mannes mit posttraumatischer Belastungsstörung,[2632]
- eines Mannes, der unter einer „komplexen Posttraumatischen Belastungsstörung“[2633] litt,
- einer Frau, die unter „Arterieller Hypertonie, Adipositas und Schilddrüsenproblemen“[2634] erkrankt war,
- eines Mannes, der unter „Atemnot (Dyspnoe), reduzierter Herzleistung und einer Klappeninsuffizienz“[2635] litt,
- eines unter Epilepsie, Nierenproblemen und gesundheitlichen Problemen im Lungenbereich leidenden Mannes[2636] und
- einer älteren Frau, die an einer „Anpassungsstörung“[2637], Bluthochdruck und „Arthritis“[2638] litt,[2639]

[2625] AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.3.
[2626] Ebendort.
[2627] AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.3.
[2628] Ebendort.
[2629] AsylGH 11.02.2013, D17 401291-1/2008 Rz I.7.
[2630] AsylGH 28.08.2013, D17 401613-1/2008 Rz II.4.2.
[2631] AsylGH 22.01.2013, D12 422212-1/2011 Rz II.4.
[2632] AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.2.
[2633] AsylGH 22.01.2013, D12 420899-1/2011 Rz II.3.
[2634] AsylGH 21.11.2013, D12 435784-1/2013 Rz II.3.
[2635] AsylGH 21.11.2013, D12 425785-1/2013 Rz II.3.
[2636] AsylGH 10.04.2013, D15 315331-3/2012 Rz I.6.
[2637] AsylGH 02.12.2013, D15 433895-1/2013 Rz I.6.
[2638] Ebendort.
[2639] Ebendort.

wurde jeweils nicht als unvereinbar mit Art 3 EMRK angesehen, weil die Erkrankungen nicht existenzbedrohend waren,[2640] sie nicht lebensbedrohend oder schwerwiegend waren und eine lebensnotwendige Behandlung nicht erforderlich war,[2641] sie weder außergewöhnlich noch lebensbedrohlich[2642] oder weder schwerwiegend noch lebensbedrohlich gewesen sind[2643] oder eine „lebensbedrohliche Verschlechterung des Gesundheitszustandes"[2644] nicht anzunehmen war.[2645] Überdies führte der AsylGH in allen zuletzt genannten Krankheitsfällen aus, dass die Erkrankungen in der Russischen Föderation behandelbar sind.[2646]

Auch die Rückkehr von an „Trisomnie 21, Adenoide Vegeationen, Paukenerguss beidseits, Tonsillenhyperplasie, Uvula bifida sowie einer submukösen Gaumenspalte"[2647] und aktuell an „Bronchitis"[2648] oder „an einer Anpassungsstörung mit längerer depressiven Reaktion leichten Ausprägungsgrades"[2649] leidenden Menschen in die Russische Föderation, die dort in der Vergangenheit arbeitstätig gewesen waren und denen zugetraut wurde, sich auch in Zukunft wieder selbst erhalten zu können, wurde für zulässig befunden. Dazu wurde unter Verweis auf Länderfeststellungen die, wenn auch nicht unbedingt kostenlose, Behandelbarkeit der jeweiligen Krankheiten in der Russischen Föderation bejaht.[2650] Die „Seitverbiegung der Wirbelsäule"[2651] einer minderjährigen Beschwerdeführerin stand der Rückkehr in die Russische Föderation aus Sicht des AsylGH ebenso wenig entgegen[2652] – schließlich „war es ihr (…) auch möglich, die beschwerliche schlepperunterstützte Ausreise auf der Ladefläche eines LKWs auf sich zu nehmen."[2653]

[2640] AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 422212-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420899-1/2011 Rz II.4; AsylGH 21.11.2013, D12 435784-1/2013 Rz II.4; AsylGH 21.11.2013, D12 425785-1/2013 Rz II.4.
[2641] AsylGH 11.02.2013, D17 401291-1/2008 Rz II.3.2; AsylGH 10.04.2013, D15 315331-3/2012 Rz II.3.2.
[2642] AsylGH 28.08.2013, D17 401613-1/2008 Rz II.4.2; AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.3.3.2.
[2643] AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.3.3.2.
[2644] AsylGH 02.12.2013, D15 433895-1/2013 Rz II.3.2.
[2645] Ebendort.
[2646] AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.3; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.3; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.3; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.3; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.3; AsylGH 11.02.2013, D17 401291-1/2008 Rz II.3.2; AsylGH 28.08.2013, D17 401613-1/2008 Rz II.4.2; AsylGH 22.01.2013, D12 422212-1/2011 Rz II.4; AsylGH 21.11.2013, D12 435784-1/2013 Rz II.3; AsylGH 21.11.2013, D12 425785-1/2013 Rz II.3; AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.3.3.2; AsylGH 10.04.2013, D15 315331-3/2012 Rz II.3.2; AsylGH 02.12.2013, D15 433895-1/2013 Rz II.3.2.
[2647] AsylGH 10.01.2012, D4 407289-1/2009 Rz III.
[2648] Ebendort.
[2649] AsylGH 10.01.2012, D4 310594-1 Rz III.
[2650] AsylGH 10.01.2012, D4 407289-1/2009 Rz III; AsylGH 10.01.2012, D4 310594-1 Rz III; AsylGH 03.10.2012, D4 428775-1/2012 Rz VI.
[2651] AsylGH 06.09.2013, D15 435137-1/2013 Rz I.2.
[2652] AsylGH 06.09.2013, D15 435137-1/2013 Rz I.1, I.2. u. II.4.
[2653] AsylGH 06.09.2013, D15 435137-1/2013 Rz II.4.2.

Gegen das Refoulementverbot verstoßen[2654] hätte aus Sicht des Senats D15 des AsylGH die Abschiebung eines Mannes, in dessen Fall neben psychischen Problemen die folgenden vorliegenden Krankheitsbilder aufgezählt wurden:[2655] „HIV Infektion, Hepatitis B, Chronische Hepatitis C, Zustand nach LungenTBC, Hochgradige Minderung der Netzhaut beidseits (Ischämische Retinopahtie) mit Gefäß- und Narbenwucherungen, Augenhochdruck beidseits als Komplikation, Netzhautabhebung beidseits aufgrund Narbenschrumpfungen, Zustand nach mehrfacher Netzhautoperation. Erblindung beidseits.“[2656] Aufgrund dieser Vielzahl an Erkrankungen bedurfte es „einer laufenden engmaschigen und spezifischen interdisziplinären Behandlung“[2657], damit es zu keiner „lebensbedrohlichen Verschlechterung“[2658] des „Gesundheitszustandes“[2659] des Asylwerbers kam. Der Asylgerichtshof nahm zwar die „grundsätzliche Behandlungsmöglichkeit“[2660] all der aufgezählten Erkrankungen in der Russischen Föderation an, leitete aus Ermittlungsergebnissen jedoch ab,[2661] dass diese „nicht mit der erforderlichen Sicherheit“ adäquat gewesen wären[2662] bzw. die erforderliche Behandlung in Gesamtbetrachtung aller herangezogenen Informationen zum Gesundheitssystem der Russischen Föderation „nicht zur Verfügung steht.“[2663] Die Folgen einer Rückführung des Asylwerbers wären fatal gewesen: So führte der AsylGH aus, „dass bereits eine kurze Unterbrechung der teils lebensnotwendigen Behandlungen zu einer lebensbedrohlichen und insbesondere nicht umkehrbaren Verschlechterung des Gesundheitszustandes des Beschwerdeführers führen“[2664] hätte können.[2665] Folgerichtig wurde ihm der Status eines subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt.[2666]

Eine schwere Krankheit konnte auch dann ausschlaggebend für die Zuerkennung des Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten sein, wenn zu einer bloß schlechten medizinischen Versorgung der Umstand der Gefahr existenzbedrohender Verhältnisse im Fall einer Rückkehr in die Russische Föderation trat,[2667] so etwa in den Fällen eines unter einer „Hirnschädigung mit spastischer Hemiparese (Lähmung) der rechten Körperhälfte, Epilepsie, mittelgradiger

[2654] AsylGH 13.03.2013, D15 410124-1/2009 Rz II.2.2.
[2655] AsylGH 13.03.2013, D15 410124-1/2009 Rz I.5.1.
[2656] Ebendort.
[2657] Ebendort.
[2658] Ebendort.
[2659] Ebendort.
[2660] Ebendort.
[2661] AsylGH 13.03.2013, D15 410124-1/2009 Rz I.6.
[2662] AsylGH 13.03.2013, D15 410124-1/2009 Rz I.5.1.
[2663] AsylGH 13.03.2013, D15 410124-1/2009 Rz I.6
[2664] AsylGH 13.03.2013, D15 410124-1/2009 Rz I.5.1.
[2665] Ebendort.
[2666] AsylGH 13.03.2013, D15 410124-1/2009.
[2667] AsylGH 11.09.2012, D12 268877-0/2008; AsylGH 11.09.2012, D12 268878-0/2008.

Intelligenzminderung, einer Sprachstörung und Verhaltensstörung“[2668] leidenden Beschwerdeführers, der „laut Behindertenpass (…) zu 100 % behindert“[2669] war, in Österreich eine Sonderschule besuchte und „auf die ständige Pflege durch seine Mutter angewiesen“[2670] war,[2671] und seiner alleinstehenden Mutter, die unter einer „Posttraumatischen Belastungsstörung, stark überlagert durch massive soziale Probleme“[2672], litt. Der AsylGH nahm an, dass die Mutter und ihr Sohn für den Fall einer Rückkehr in die Russische Föderation existenzbedrohenden Verhältnissen ausgesetzt gewesen wären, da die Mutter als alleinstehende Frau nicht über ein soziales Netzwerk verfügte und die Familie, ohne Hilfe der Gesellschaft Tschetscheniens erwarten zu können, „wegen der massiven geistigen und motorischen Einschränkungen des Beschwerdeführers an den Rand der tschetschenischen Gesellschaft gedrängt werden“[2673] würde, wodurch wiederum eine massive Verschlechterung des Gesundheitszustands beider zu befürchten gewesen wäre. Der AsylGH verwies auch auf Länderfeststellungen, wonach „in Tschetschenien (…) die vom Beschwerdeführer dringend benötigte medizinische und therapeutische Betreuung (Ergotherapie, Logopädie) (…) fallspezifisch nicht gesichert“[2674] war.

4.4.3.6 Wahhabismus und Salafismus

In einer der analysierten Entscheidungen aus dem Jahr 2012 wurde die Abschiebung eines aus Tschetschenien stammenden Staatsbürgers der Russischen Föderation wegen dessen religiöser Einstellung als streng gläubiger Moslem und „Vertreter einer salafitischen bzw. arabisch geprägten Auslegung des Islam“[2675], der nach außen hin „auch als solcher erkennbar“[2676] war, als unvereinbar mit Art 3 EMRK angesehen. Begründend wurde ausgeführt, dass der Mann aufgrund seiner Einstellung in Tschetschenien aufgrund dort bestehender Ressentiments der genannten religiösen Gruppe gegenüber „an den Rand der Gesellschaft“[2677] gedrängt unter sozialen Einschränkungen leben hätte müssen und erhebliche Schwierigkeiten gehabt hätte, für seine drei minderjährigen Kinder zu sorgen.[2678] Der AsylGH führte weiter aus, dass „Männer mit langen und ungepflegten Bärten“[2679] in Tschetschenien als vermeintliche Sympathisanten oder Unterstützer des radikal-

[2668] AsylGH 11.09.2012, D12 268878-0/2008 Rz II.2.
[2669] Ebendort.
[2670] Ebendort.
[2671] Ebendort.
[2672] Ebendort.
[2673] AsylGH 11.09.2012, D12 268878-0/2008 Rz II.2.
[2674] Ebendort.
[2675] AsylGH 10.04.2012, C15 266800-1/2011 Rz II.3.3.2.
[2676] Ebendort.
[2677] Ebendort.
[2678] Ebendort.
[2679] Ebendort.

islamischen Widerstands einem „hohen Risiko ausgesetzt“[2680] sind, „festgenommen, verschleppt, gefoltert und ermordet zu werden“[2681], staatliche Maßnahmen gegen den Asylwerber wurden daher für wahrscheinlich befunden.[2682] Dass angesichts dieser aus religiösen Gründen drohenden wahrscheinlichen Eingriffe von Seiten der Russischen Föderation zurechenbarer Kräfte nicht der Status eines Asylberechtigten zuerkannt wurde, lässt sich dadurch erklären, dass über die Frage der Zuerkennung des Status des Asylberechtigten schon früher im Verfahren rechtskräftig zu Ungunsten des Asylwerbers entschieden worden war, sohin darüber in der analysierten Entscheidung nicht mehr abzusprechen war.[2683]

4.4.3.7 Alleinstehende, geschiedene Frauen

In einer der im Jahr 2012 getroffenen, analysierten Entscheidungen erkannte der AsylGH einer von ihrem früheren Ehemann geschiedenen Frau den Status einer subsidiär Schutzberechtigten zu, weil sie in ihrer ehemaligen Heimat Tschetschenien „Auseinandersetzungen mit ihrem früheren Ehemann, die auch in der Vergangenheit mit gewalttätigen Übergriffen von erheblicher Intensität einhergegangen sind, ausgesetzt wäre, ohne staatlichen Schutz in Anspruch nehmen zu können.“[2684] Verwiesen wurde überdies auf Länderberichte, wonach alleinstehende Frauen in Tschetschenien als „‚Frauen zweiter Klasse‘“[2685] gelten und „stark von der Unterstützung ihrer Verwandten“[2686] abhängig sind – für den Fall der Asylwerberin wurde eine Unterstützungsmöglichkeit durch Verwandte ausgeschlossen, weil diese die Asylwerberin selbst zur Ausreise gedrängt hatten, nachdem sie von Seiten des früheren Ehemannes der Beschwerdeführerin bedroht worden waren. Ergänzend zur Begründung einer Notwendigkeit der Gewährung subsidiären Schutzes wurde auf den Gesundheitszustand der Asylwerberin verwiesen,[2687] die unter Knie- und Schilddrüsenproblemen litt.[2688] Die Härten, denen die Beschwerdeführerin in Tschetschenien ausgesetzt gewesen wäre, wurden in ihrer Gesamtheit als derart gravierend angesehen, dass darin aus Sicht des AsylGH eine unmenschliche Behandlung iSd Art 3 EMRK zu erblicken war. Eine innerstaatliche Relokationsalternative wurde wegen „der allgemeinen Lage für tschetschenische Volksgruppenangehörige in anderen Teilen der Russischen Föderation (…) und eingedenk ihrer individuellen gesundheitlichen Situation“[2689] für die

[2680] Ebendort.
[2681] Ebendort.
[2682] Ebendort.
[2683] AsylGH 10.04.2012, C15 266800-1/2011 Rz I.5f.
[2684] AsylGH 14.06.2012, C15 404516-1/2009 Rz II.3.3.1.
[2685] Ebendort.
[2686] Ebendort.
[2687] AsylGH 14.06.2012, C15 404516-1/2009 Rz II.3.3.1.
[2688] AsylGH 14.06.2012, C15 404516-1/2009 Rz II.1.2.
[2689] AsylGH 14.06.2012, C15 404516-1/2009 Rz II.3.3.1.

nirgendwo außerhalb Tschetscheniens über ein hinreichendes familiäres Netz verfügende Asylwerberin verneint.[2690] Über die Zuerkennung des Status der Asylberechtigten hatte der AsylGH nicht zu entscheiden, da die Beschwerde diesbezüglich zurückgezogen worden war.[2691]

4.4.3.8 Zusammenfassung

Die Analyse der ausgewählten Entscheidungen zeigt eine Rechtsprechung des AsylGH, die in Hinblick auf die Frage, wann der Status eines bzw. einer subsidiär Schutzberechtigten zuzuerkennen ist, als überwiegend einheitlich beschrieben werden kann – es ergaben sich zumindest keine Anhaltspunkte, die auf offensichtlich unterschiedliche Auslegungen des Art 3 EMRK in einzelnen Senaten des AsylGH hindeuten. Betrachtet man über die Rechtsprechung des AsylGH hinaus allerdings auch die Entscheidungspraxis des Bundesasylamts, zeigen sich deutliche Unterschiede in der Einschätzung der Sicherheitslage in der Russischen Föderation bzw. einzelnen Teilrepubliken. Ging der AsylGH grundsätzlich allgemein davon aus, dass die allgemeine Lage in der Russischen Föderation einer Rückkehr von Asylwerbern oder Asylwerberinnnen nicht entgegenstand,[2692] schätzte das Bundeasylamt die Sicherheitslage in der Teilrepublik Dagestan und der Teilrepublik Inguschetien und damit in Teilgebieten der Russischen Föderation in jeweils zumindest einem Bescheid als derart schlecht ein, dass daraus die Notwendigkeit einer Zuerkennung des Status des bzw. der subsidiär Schutzberechtigten abgeleitet wurde.[2693]

[2690] Ebendort.
[2691] AsylGH 14.06.2012, C15 404516-1/2009 Rz I.4.
[2692] AsylGH 19.01.2012, C15 315789-1/2008 Rz II.3.3; AsylGH 19.01.2012, C15 310646-1/2008 Rz II.3.4; AsylGH 19.01.2012, C15 310644-1/2008 Rz II.3.4; AsylGH 10.01.2012, D4 407289-1/2009 Rz III; AsylGH 10.01.2012, D4 310621-1/2008 Rz III; AsylGH 10.01.2012, D4 310594-1 Rz III; AsylGH 17.01.2012, D4 408061-1/2009 Rz IV; AsylGH 17.01.2012, D4 307943-1/2008 Rz IV; AsylGH 03.10.2012, D4 428775-1/2012 Rz VI; AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415074-1/2010 Rz II.4; AsylGH 01.02.2012, D12 418495-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420157-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420160-1/2011 Rz II.4; AsylGH 11.02.2013, D17 401292-1/2008 Rz I.7 u. II.3.2; AsylGH 11.02.2013, D17 401291-1/2008 Rz I.7 u. II.3.2; AsylGH 20.02.2013, D17 432702-1/2013 Rz I.6 u. II.3.2; AsylGH 28.08.2013, D17 401613-1/2008 Rz II.4.2; AsylGH 08.11.2013, D17 433163-1/2013 Rz II.3.2; AsylGH 08.11.2013, D17 433162-1/2013 Rz I.6 u. II.3.2; AsylGH 22.01.2013, D12 422212-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420902-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420901-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420900-1/2011 Rz II.4; AsylGH 22.01.2013, D12 420899-1/2011 Rz II.4; AsylGH 04.11.2013, D12 432030-1/2013 Rz II.4; AsylGH 04.11.2013, D12 432031-1/2013 Rz II.4; AsylGH 04.11.2013, D12 432032-1/2013 Rz II.4; AsylGH 21.11.2013, D12 435784-1/2013 Rz II.4; AsylGH 21.11.2013, D12 425785-1/2013 Rz II.4; AsylGH 23.01.2013, D15 427790-1/2012 Rz I.8 u. II.3.2; AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.2 u. II.3.3.2; AsylGH 10.04.2013, D15 315331-3/2012 Rz II.3.2; AsylGH 06.09.2013, D15 435134-1/2013 Rz II.3.2; AsylGH 06.09.2013, D15 435135-1/2013 Rz II.3.2; AsylGH 02.12.2013, D15 433895-1/2013 Rz II.3.2.
[2693] AsylGH 05.03.2012, D7 422146-1/2011 Rz II.3.3; AsylGH 18.02.2013, D14 432063-1/2013 Rz II.3.

Die Versorgungslage in der Russischen Föderation konnte in den Jahren 2012 und 2013 der analysierten Judikatur folgend für Menschen aus dem Nordkaukasus nicht uneingeschränkt als ausreichend gut angesehen werden. So konnten alleinstehende Frauen unter bestimmten Umständen dermaßen ausgegrenzt sein, dass ihnen die Sicherung einer Existenz nicht mehr möglich war, was wiederum Grundlage für die Zuerkennung des Status der subsidiär Schutzberechtigten war oder sein konnte und noch im fortgesetzten Verfahren zu klären war.[2694] Eine Entscheidung zu einem Anänger des Wahhabismus bzw. Salafismus zeigt, dass aus Sicht des AsylGH in den Jahren 2012 und 2013 nicht nur solche alleinstehenden Frauen, sondern auch andere Gruppen von Menschen in der Russischen Föderation mit großen Schwierigkeiten, ihre Existenz zu sichern, konfrontiert sein konnten, was zumindest in Gesamtschau mit anderen Aspekten zur Notwendigkeit einer Zuerkennung des oder Status des oder der subsdiär Schutzberechtigten führen konnte.[2695]

Auffallend war, wie oft sich der Asylgerichtshof in den analysierten Fällen damit befassen musste, ob das Refoulementverbot der Rückführung kranker Menschen in die Russische Föderation entgegensteht. Hier kann zunächst festgestellt werden, dass der AsylGH sich jeweils an der damals üblichen Rechtsprechung des EGMR zu Krankheitsfällen orientierte und dieser folgend in sehr vielen Krankheitsfällen eine Abschiebung für möglich hielt, solange diese nicht existenzbedrohend waren, wobei in jedem dieser Fälle auch die Möglichkeit einer Behandelbarkeit der jeweiligen Krankheiten in der Russischen Föderation angenommen wurde.[2696] Es zeigte sich aber, dass zumindest im Fall des Vorliegens komplexer Krankheitsbilder eine Behandlungsmöglichkeit in diesem Herkunftsstaat nicht immer gegeben war und im Einzelfall auch der strengen Judikatur des EGMR folgend der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt werden musste.[2697] Aus der analysierten Rechtsprechung lässt sich auch ableiten, dass anhand der schwierigen Versorgungssituation für bestimmte Menschen bzw. Gruppen von Menschen Krankheiten und deren Behandelbarkeit nicht bloß isoliert gesehen werden konnten, sondern eine Notwendigkeit der Zuerkennung des Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten auch aus einer Gesamtbetrachtung der Folgen ausbleibender Behandlung von nicht per se lebensbedrohenden Krankheiten in Verbindung mit gesellschaftlicher Ausgrenzung und daraus folgenden Schwierigkeiten, die Existenz zu sichern, erwachsen konnte.[2698]

[2694] Siehe Unterkapitel 4.4.3.4 u. 4.4.3.7.
[2695] Siehe Unterkapitel 4.4.3.6.
[2696] Siehe Unterkapitel 4.3.3.5.
[2697] AsylGH 13.03.2013, D15 410124-1/2009. Vgl. dazu näher Unterkapitel 4.3.3.5.
[2698] AsylGH 11.09.2012, D12 268878-0/2008 Rz II.2. Vgl. dazu näher Unterkapitel 4.3.3.5.

4.4.4 Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts

Für die nachfolgende Analyse wurde erhoben, wie viele Richter und Richterinnen russischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen den Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt haben, eine Rückkehrentscheidung nach § 8 Abs 3a AsylG[2699] für unzulässig befunden haben oder eine Beschwerde nach § 8 AsylG[2700] abgewiesen haben – all diese Entscheidungen werden nachfolgend als „Refoulemententscheidungen" bezeichnet. Ebenso erfasst wurde, wie viele Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2701] die genannte Personengruppe betreffend gefällt wurden. Die Anzahl der einzelnen Erkenntnisse und Beschlüsse pro Richter und Richterin wurde auf genau dieselbe Art und Weise ermittelt, wie das in Unterkapitel 4.3.4 zu Afghanistan beschrieben wurde – mit dem einzigen Unterschied, dass die Suche sich eben auf Staatsbürger und Staatsbürgerinnen der Russischen Föderation beschränkte.

Am Bundesverwaltungsgericht wurden überwiegend mehr Richtern und Richterinnen Beschwerdesachen russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zugeteilt, als das noch am Asylgerichtshof der Fall gewesen war. Auffallend war dabei, dass die Menge der im Zuge der für diese Arbeit vorgenommenen Zählung erhobenen „Refoulemententscheidungen" von 2014 bis 2017 kontinuierlich abnahm – waren es 2014 noch insgesamt 471 Stück, wurden 2015 den Ergebnissen der Zählung nach nur noch 312 „Refoulemententscheidungen" gefällt. 2016 waren es noch 215, 2017 nur noch 155 Stück. Erst 2018 stieg ihre Anzahl wieder – bis etwa zum Ende des dritten Jahresviertels waren 216 „Refoulemententscheidungen" getroffen worden.

4.4.4.1 Refoulemententscheidungen nach Abteilung

Nach demselben Muster und nach denselben Kriterien, wie in Unterkapitel 4.3.4.1 in Hinblick auf afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffende Rechtsprechung des BVwG, wurden „positive" und „negative Refoulemententscheidungen" einzelner Richter und Richterinnen von 2014 bis 2018 erhoben. Die Ergebnisse werden nachfolgend tabellarisch dargestellt. Für das Jahr 2018 wurden Entscheidungen berücksichtigt, die bis zum 30.09.2018 gefällt wurden, sofern sie im Zeitraum von 27.11.2018 bis 29.11.2018 bereits im Rechtsinformationssystem des Bundes online abrufbar waren. Es blieben dieselben Kategorien von Entscheidungen unberücksichtigt, die auch in Kapitel 4.3.4.1 aufgezählt waren, die jedoch sinngemäß angepasst auf Staatsbürger und Staatsbürgerinnen der Russischen Föderation zu verstehen sind – so traf etwa der Richter Dr.

[2699] § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[2700] § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 8 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[2701] § 28 Abs 3 VwGVG BGBl I 33/2013.

Druckenthaner 2014 keine russische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffenden „Refoulemententscheidungen“.

Im Jahr 2014 wurden den in Unterkapitel 4.3.4.1 näher angeführten Kriterien folgend 34 „positive“ und 437 „negative Refoulemententscheidungen“ gefällt, das entspricht einem Verhältnis von rund 7,2 Prozent zu rund 92,8 Prozent. Das konkrete Verhältnis „positiver“ zu „negativen Refoulemententscheidungen“ pro Richter bzw. Richterin reichte, selbst wenn man jene nicht hinzuzählt, die weniger als fünf „Refoulemententscheidungen“ insgesamt getroffen haben, von 50 Prozent zu 50 Prozent (W210) bis hin zu 0 Prozent zu 100 Prozent (z. B. W136).

§ 8 pos., § 8 neg. und § 28 Abs 3 VwGVG – BVwG 2014

RichterIn	§ 8 pos.	§ 8 neg.	RichterIn	§ 28 Abs 3 VwGVG
W103	1	15	W103	5
W111	0	17	W111	11
W112	0	7	W112	10
W121	8	20	W121	1
W129	1	53	W133	8
W133	8	12	W135	3
W135	0	31	W146	14
W146	4	18	W147	3
W147	0	32	W159	2
W159	2	44	W162	1
W162	0	1	W166	3
W166	0	24	W189	15
W189	0	12	W190	17
W190	0	1	W196	7
W196	0	13	W204	16
W204	0	22	W207	2
W207	1	11	W210	2
W210	3	3	W215	36
W215	0	7	W216	6
W216	1	12	W218	1
W218	2	18	W221	11
W221	1	14	W223	3
W223	2	14	W226	6
W226	0	36		

Im Jahr 2015 standen 23 „positive“ 289 „negativen Refoulemententscheidungen“ gegenüber, das entspricht einem Verhältnis von ca. 7,4 Prozent zu ca. 92,6 Prozent. Die Wahrscheinlichkeit eines russischen Staatsbürgers oder einer russischen Staatsbürgerin, nach Erheben einer Beschwerde den Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt zu bekommen, entsprach also im Wesentlichen jener des Jahres 2014. Der Anteil „positiver Refoulemententscheidungen“ an der Gesamtmenge aller „Refoulemententscheidungen“ reichte dabei, wenn man jene Richter und

Richterinnen unberücksichtigt lässt, die insgesamt weniger als fünf „Refoulemententscheidungen“ getroffen hatten, von 62,5 Prozent (W216) zu 0 Prozent (z. B. W112).

§ 8 pos., § 8 neg. und § 28 Abs 3 VwGVG – BVwG 2015

RichterIn	§ 8 pos.	§ 8 neg.	RichterIn	§ 28 Abs 3 VwGVG
W103	0	12	W103	10
W111	1	12	W111	9
W112	0	29	W129	1
W121	0	2	W146	2
W129	6	41	W147	2
W133	5	6	W159	1
W135	0	7	W182	5
W146	0	6	W189	19
W147	3	15	W190	1
W159	1	11	W196	1
W162	0	34	W204	3
W166	0	20	W215	9
W171	0	2	W221	4
W182	0	2	W226	7
W189	0	2		
W190	0	6		
W196	0	20		
W204	0	14		
W207	0	1		
W210	0	1		
W215	0	1		
W216	5	3		
W218	0	7		
W221	0	15		
W223	0	1		
W226	1	19		

Im Folgejahr 2016 fällte das BVwG 14 russische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger betreffende „positive“ und 201 dieselbe Gruppe an Menschen betreffende „negative Refoulemententscheidungen“, das entspricht einem Verhältnis von ca. 6,5 Prozent zu ca. 93,5 Prozent, womit die Wahrscheinlichkeit für solche Beschwerdeführer, den Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten durch das BVwG zuerkannt zu bekommen, im Vergleich zum Vorjahr geringfügig gesunken ist. Unter Außerachtlassung jener Richter und Richterinnen, die weniger als fünf „Refoulemententscheidungen“ getroffen haben, reichte der prozentuelle Anteil „positiver Refoulemententscheidungen“ an der Menge der Gesamtheit aller „Refoulemententscheidungen“ von 40 Prozent (W196) bis 0 Prozent (z. B. W189). Der prozentuelle Anteil jener Richter und Richterinnen, die keine einzige „positive

Refoulemententscheidung“ getroffen hatten, an der Gesamtzahl aller Richter und Richterinnen machte 75 Prozent aus.

§ 8 pos., § 8 neg. und § 28 Abs 3 VwGVG – BVwG 2016

RichterIn	§ 8 pos.	§ 8 neg.	RichterIn	§ 28 Abs 3 VwGVG
W103	0	10	W103	23
W111	0	15	W111	1
W112	0	11	W171	2
W117	2	0	W182	10
W129	0	7	W190	1
W146	4	6	W196	2
W147	0	29	W211	1
W162	3	1	W215	2
W171	0	1	W226	7
W182	0	3	W234	3
W189	0	21		
W190	0	8		
W196	4	16		
W211	1	15		
W215	0	10		
W221	0	3		
W226	0	28		
W235	0	6		
W236	0	7		
W237	0	4		

Im Jahr 2017 standen 6 „positive Refoulemententscheidungen“ 149 „negativen Refoulemententscheidungen“ gegenüber, was einem Verhältnis von ca. 3,9 Prozent zu ca. 96,1 Prozent entspricht – die prozentuelle Anzahl „positiver Refoulemententscheidungen“ an der Gesamtmenge erfasster „Refoulemententscheidungen“ war also deutlich geringer als in den Jahren zuvor. Lediglich rund 27,7 Prozent der tabellarisch erfassten Richter und Richterinnen trafen überhaupt „positive Refoulemententscheidungen“. Der höchste Anteil „positiver Refoulemententscheidungen“ an der Gesamtmenge aller „Refoulemententscheidungen“ einer Abteilung lag – lässt man jene Abteilungen, die weniger als fünf solcher Erkenntnisse getroffen haben, außer Acht – 2017 bei ca. 16,7 Prozent (W171).

§ 8 pos., § 8 neg. und § 28 Abs 3 VwGVG – BVwG 2017

RichterIn	§ 8 pos.	§ 8 neg.	RichterIn	§ 28 Abs 3 VwGVG
W103	0	10	W103	3
W111	0	4	W146	1
W112	0	12	W147	1
W117	1	14	W171	9
W146	2	0	W182	1

W147	1	14	W189	13
W171	1	5	W215	14
W182	0	9	W221	1
W189	0	3	W226	3
W190	0	1	W234	1
W196	0	4	W235	3
W211	0	11	W237	3
W215	0	6		
W221	1	10		
W226	0	30		
W235	0	5		
W236	0	10		
W247	0	1		

Für die ersten drei Quartale des Jahres 2018 wurde in der nachfolgenden Tabelle jeweils vermerkt, auf welchen Tag die letzte im Rechtsinformationssystem des Bundes überhaupt abrufbare Entscheidung pro Richter bzw. Richterin zum Zeitpunkt der zahlenmäßigen Erfassung der Erkenntnisse und Beschlüsse datiert war (in der Tabelle als „l. E." vermerkt). Für den gewählten Zeitraum konnten lediglich 4 „positive Refoulemententscheidungen" gezählt werden, denen 212 „negative Refoulemententscheidungen" gegenüberstanden, was einem Verhältnis von ca. 1,9 Prozent zu ca. 98,1 Prozent entspricht. Der schon im Vorjahr spürbare Trend eines deutlich sinkenden Anteils „positiver" im Vergleich zu „negativen Refoulemententscheidungen" setzte sich in den ersten drei Quartalen des Jahres 2018 somit fort. Nur zwei der Richter und Richterinnen des BVwG trafen überhaupt russische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffende „positive Refoulemententscheidungen", diese machten lediglich 7,7 Prozent (W182) bzw. 12 Prozent (W236) der Menge sämtlicher von dem jeweiligen Richter bzw. der jeweiligen Richterin getroffenen „Refoulemententscheidungen" aus.

§ 8 pos., § 8 neg. und § 28 Abs 3 VwGVG – BVwG 2018

RichterIn	§ 8 pos.	§ 8 neg.	l. E.	RichterIn	§ 28 Abs 3 VwGVG	l. E.
W103	0	22	24.09.2018	W103	1	24.09.2018
W111	0	26	12.09.2018	W111	1	12.09.2018
W112	0	2	19.09.2018	W171	5	20.09.2018
W117	0	4	28.09.2018	W182	3	25.09.2018
W147	0	35	21.09.2018	W215	3	21.09.2018
W171	0	10	20.09.2018	W234	1	24.09.2018
W182	1	12	25.09.2018	W235	1	28.09.2018
W196	0	10	25.09.2018	W236	1	27.09.2018
W211	0	2	24.09.2018	W237	1	28.09.2018
W215	0	13	21.09.2018			

W226	0	43	27.09.2018	
W234	0	1	24.09.2018	
W235	0	1	28.09.2018	
W236	3	22	27.09.2018	
W237	0	8	28.09.2018	
W247	0	1	24.09.2018	

4.4.4.2 Auswahl analysierter Entscheidungen

Für die Auswahl der jeweils in weiterer Folge analysierten Erkenntnisse wurde angesichts dessen, dass – abgesehen vom Jahr 2018 – mehr Richter und Richterinnen über Beschwerden russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in Asylrechtssachen zu entscheiden hatten, als das noch beim Asylgerichtshof der Fall war, jener Zugang gewählt, der sich bereits bei der Auswahl von afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffende Entscheidungen des BVwG bewährt hat. Auch in Hinblick auf russische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffende Beschwerdesachen war der hinter den Kriterien der Auswahl stehende Beweggrund, einerseits einen möglichst breiten und damit repräsentativen Überblick über die Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts geben zu können, andererseits aber auch auf etwaige abweichende Rechtsprechungstendenzen oder auffällige Einzelerkenntnisse aufmerksam machen zu können. Herausgefiltert wurden die einzelnen Richter und Richterinnen aus den in Unterkapitel 4.4.4.1 befindlichen Tabellen, berücksichtigt wurden nach den in 4.3.4.2 erklärten Kriterien wieder – soweit vorhanden – zwei „positive“ und zwei „negative Refoulemententscheidungen“ pro Richter oder Richterin bzw. zwei Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG[2702] pro Richter oder Richterin.

Besonderes gilt jedoch für die Jahre 2016, 2017 und 2018: Da in diesen Jahren jeweils nur wenige Richter und Richterinnen, die mehr als fünf „Refoulemententscheidungen“ getroffen hatten, auch „positive Refoulemententscheidungen“ gefällt hatten, wurden für diese Jahre Erkenntnisse weniger Richter und Richterinnen analysiert als für die Jahre zuvor: Untersucht wurden diesfalls Erkenntnisse dreier Abteilungen von Richtern oder Richterinnen mit keinerlei „positiven Refoulemententscheidungen“ und Erkenntnisse jener drei (2016) bzw. vier (2017) bzw. zwei (2018) Abteilungen, die auch „positive Refoulemententscheidungen“ und zumindest fünf „Refoulemententscheidungen“ insgesamt getroffen hatten.

Für 2014 wurde nach diesen Grundsätzen ein genaueres Auge auf Erkenntnisse und Beschlüsse der Richter und Richterinnen der Abteilungen

[2702] § 28 Abs 3 VwGVG BGBl I 33/2013.

- W210 (3 „positive“ und 3 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von 50 zu 50 Prozent),
- W133 (8 „positive“ und 12 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von 40 zu 60 Prozent)
- W121 (8 „positive“ und 20 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 28,6 Prozent zu ca. 71,4 Prozent),
- W207 (1 „positive Refoulemententscheidung“ und 11 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 8,3 Prozent zu ca. 91,7 Prozent),
- W216 (1 „positive Refoulemententscheidung“ und 12 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 7,7 Prozent zu ca. 92,3 Prozent)
- W221 (1 „positive Refoulemententscheidung“ und 14 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 6,7 Prozent zu ca. 93,3 Prozent)
- W226 (0 „positive“ und 36 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W147 (0 „positive“ und 32 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W135 (0 „positive“ und 31 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W215 (36 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG)
- W190 (17 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG) und
- W204 (16 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG)

geworfen. An Entscheidungen des Jahres 2015 wurden solche von Richtern und Richterinnen der Abteilungen

- W216 (5 „positive“ und 3 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von 62,5 Prozent zu 37,5 Prozent),
- W133 (5 „positive“ und 6 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 45,5 Prozent zu ca. 54,5 Prozent),
- W147 (3 „positive“ und 15 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 16,7 Prozent zu ca. 83,3 Prozent), noch 1 positive und 2 negative
- W159 (1 „positive Refoulemententscheidung“ und 11 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 8,3 Prozent zu ca. 91,7 Prozent),
- W111 (1 „positive Refoulemententscheidung“ und 12 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 7,7 Prozent zu ca. 92,3 Prozent; 9 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG),

- W226 (1 „positive Refoulementententscheidung“ und 19 „negative Refoulementententscheidungen“, Verhältnis von 5 Prozent zu ca. 95 Prozent),
- W162 (0 „positive“ und 34 „negative Refoulementententscheidungen“),
- W112 (0 „positive“ und 29 „negative Refoulementententscheidungen“),
- W166 (0 „positive“ und 20 „negative Refoulementententscheidungen“),
- W189 (19 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG) und
- W103 (10 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG)

analysiert. Aus dem Jahr 2016 wurden Erkenntnisse und/oder Beschlüsse von Richtern und Richterinnen der Abteilungen

- W146 (4 „positive“ und 6 „negative Refoulementententscheidungen“, Verhältnis von 40 zu 60 Prozent),
- W196 (4 „positive“ und 16 „negative Refoulementententscheidungen“, Verhältnis von 20 zu 80 Prozent),
- W211 (1 „positive Refoulementententscheidung“ und 15 „negative Refoulementententscheidungen“, Verhältnis von ca. 6,3 Prozent zu ca. 93,7 Prozent),
- W147 (0 „positive“ und 29 „negative Refoulementententscheidungen“),
- W226 (0 „positive“ und 28 „negative Refoulementententscheidungen“, 7 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG),
- W189 (0 „positive“ und 21 „negative Refoulementententscheidungen“),
- W103 (23 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG) und
- W182 (10 Entscheidungen nach § 28 Abs 3 VwGVG)

herangezogen. Aus dem Jahr 2017 wurden Entscheidungen von Richtern und Richterinnen der Abteilungen

- W171 (1 „positive Refoulementententscheidung“ und 5 „negative Refoulementententscheidungen“, Verhältnis von ca. 16,7 Prozent zu ca. 83,3 Prozent; 9 Beschlüsse nach § 28 Abs 3 VwGVG),
- W221 (1 „positive Refoulementententscheidung“ und 10 „negative Refoulementententscheidungen“, Verhältnis von ca. 9,1 Prozent zu ca. 90,9 Prozent),
- W117 (1 „positive Refoulementententscheidung“ und 14 „negative Refoulementententscheidungen“, Verhältnis von ca. 6,7 Prozent zu ca. 93,3 Prozent),

- W147 (1 „positive Refoulemententscheidung“ und 14 „negative Refoulemententscheidungen“, Verhältnis von ca. 6,7 Prozent zu ca. 93,3 Prozent),
- W226 (0 „positive“ und 30 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W112 (0 „positive“ und 12 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W211 (0 „positive“ und 11 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W215 (14 Beschlüsse nach § 28 Abs 3 VwGVG) und
- W189 (13 Beschlüsse nach § 28 Abs 3 VwGVG)

analysiert. Für die ersten drei Quartale des Jahres 2018 wurden Erkenntnisse und Beschlüsse der Abteilungen

- W236 (3 „positive“ und 22 „negative Refoulemententscheidungen“; Verhältnis von 12 Prozent zu 88 Prozent),
- W182 (1 „positive Refoulemententscheidung“ und 12 „negative Refoulemententscheidungen“; Verhältnis von ca. 7,7 Prozent zu ca. 92,3 Prozent; 3 Beschlüsse nach § 28 Abs 3 VwGVG),
- W226 (0 „positive“ und 43 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W147 (0 „positive“ und 35 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W111 (0 „positive“ und 26 „negative Refoulemententscheidungen“),
- W171 (5 Beschlüsse nach § 28 Abs 3 VwGVG) und
- W215 (3 Beschlüsse nach § 28 Abs 3 VwGVG)

ausgewählt. Hingewiesen werden muss darauf, dass nicht alle der nach den genannten Kriterien ausgewählten Erkenntnisse auch inhaltlich ausgewertet werden konnten, da zum Teil im Rechtsinformationssystem des Bundes nur gekürzte Ausfertigungen derselben abrufbar waren.[2703]

[2703] Z. B. BVwG 05.04.2018, W182 2109983-1.

4.4.4.3 Allgemeine Lage in der Russischen Föderation

Das BVwG ging im Untersuchungszeitraum nicht davon aus, dass die allgemeine Lage in der Russischen Föderation[2704] und/oder spezifischer in der Teilrepublik Tschetschenien[2705] und/oder der Teilrepublik Inguschetien[2706] und/oder der Teilrepublik Dagestan[2707] als derart schlecht einzustufen war, dass diese schon an sich unter Gesichtspunkten des Art 3 EMRK einer Rückkehr eines Asylwerbers bzw. einer Asylwerberin dorthin entgegenstand.

4.4.4.4 Versorgungslage und Selbsterhaltungsfähigkeit

Die Versorgungslage in der Russischen Föderation oder bestimmten Teilrepubliken derselben wurde in der Mehrheit der Fälle für so gut befunden, dass daraus keine reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall einer Rückkehr eines Beschwerdeführers oder einer Beschwerdeführerin abgeleitet wurde. Wie ausführlich und nach welchen Kriterien begründet wurde, dass von einer ausreichend guten Versorgung auszugehen war, gestaltete sich jedoch durchaus teils sehr unterschiedlich. So ging das BVwG davon aus, dass sich Personen,

- die schon in der Vergangenheit in der Russischen Föderation ihren Lebensunterhalt gesichert hatten[2708] oder

[2704] Z. B. BVwG 25.11.2014, W133 1435790-1 Rz II.3; BVwG 30.06.2014, W121 1432425-1 Rz II.3; BVwG 02.09.2014, W121 1432964-1 Rz II.3; BVwG 24.09.2014, W121 1419630-1 Rz II.3; BVwG 30.06.2014, W216 1438910-1 Rz II.3.3; BVwG 11.12.2014, W216 1416522-2 Rz II.3; BVwG 13.05.2014, W221 1426803-1 Rz II.3; BVwG 06.03.2014, W226 1439074-1 Rz II.3; BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3; BVwG 05.11.2014, W135 1428555-2 Rz II.3; BVwG 26.01.2015, W216 1425935-1 Rz II.3; BVwG 24.02.2015, W216 2002029-1 Rz II.3; BVwG 12.01.2015, W133 1439284-1 Rz II.3; BVwG 30.04.2015, W147 2009640-1 Rz II.3.4; BVwG 01.10.2015, W147 2001297-2 Rz II.3.3; BVwG 29.12.2015, W162 1309061-2 Rz II.3; BVwG 24.02.2016, W146 2101128-1 Rz II.3; BVwG 21.11.2016, W211 2129040-1 Rz II.4.2.7; BVwG 17.11.2016, W147 1425092-2 Rz II.3.4; BVwG 20.01.2016, W226 2119297-1 Rz II.3; BVwG 25.10.2017, W147 1414754-3 Rz II.3.4; BVwG 28.02.2017, W112 2141553-1 Rz II.3.2.3; BVwG 07.03.2017, W211 2130205 Rz II.3.2.7; BVwG 08.01.2018, W236 1316787-4 Rz II.3.2.2; BVwG 13.09.2018, W236 1426831-3 Rz II.3.3.2; BVwG 09.01.2018, W147 2119182-1 Rz II.3.4; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.4; BVwG 12.09.2018, W111 2015251-1 Rz II.3.4.

[2705] Z. B. BVwG 24.04.2014, W210 1421959-1 Rz II.3.2.2; BVwG 25.11.2014, W133 1435790-1 Rz II.3; BVwG 30.06.2014, W121 1432425-1 Rz II.3; BVwG 02.09.2014, W121 1432964-1 Rz II.3; BVwG 12.02.2015, W121 1434831-1 Rz II.3.3; BVwG 24.09.2014, W121 1419630-1 Rz II.3; BVwG 20.03.2014, W207 1434991-1 Rz II.3; BVwG 11.12.2014, W216 1416522-2 Rz II.3; BVwG 13.05.2014, W221 1426803-1 Rz II.3; BVwG 06.11.2014, W221 1432148-1 Rz II.3; BVwG 06.03.2014, W226 1439074-1 Rz II.3; W226 1306555-3 Rz II.3; BVwG 05.11.2014, W135 1428555-2 Rz II.3; BVwG 08.05.2015, W133 1437135-1 Rz II.3; BVwG 08.10.2015, W226 2114927-1 Rz II.3; BVwG 24.02.2016, W146 2101128-1 Rz II.3; BVwG 20.01.2016, W226 2119297-1 Rz II.3; BVwG 19.12.2017, W171 2114363-1 Rz II.3.2.2; BVwG 14.09.2017, W221 2105170-1 Rz II.3; BVwG 08.01.2018, W236 1316787-4 Rz II.3.2.2; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.4; BVwG 12.09.2018, W111 2015251-1 Rz II.3.4.

[2706] BVwG 13.05.2014, W221 1426803-1 Rz II.3.

[2707] BVwG 29.12.2015, W162 1309061-2 Rz II.3; BVwG 21.11.2016, W211 2129040-1 Rz II.4.2.7; BVwG 13.09.2018, W236 1426831-3 Rz II.3.3.2.

[2708] BVwG 24.09.2014, W121 1419630-1 Rz II.3; BVwG 13.03.2014, W135 1435413-1 Rz II.3.

- die dort ihren Lebensunterhalt in der Vergangenheit bereits gesichert hatten und deren Familienangehörige überdies dort lebten,[2709] wobei teils auch die eigene Erwerbsfähigkeit oder auf eigene Erwerbsmöglichkeiten[2710] oder die Möglichkeit, „Pensionsleistungen“[2711] beziehen zu können, verwiesen wurde[2712] und teils auch explizit von der Möglichkeit einer Unterstützung durch die in der Russischen Föderation lebenden Familienangehörigen im Fall einer Rückkehr ausgegangen wurde,[2713] oder
- die in der Vergangenheit gearbeitet und damit den Lebensunterhalt gesichert hatten und denen die Aufnahme einer Arbeit im Fall einer Rückkehr erneut zugemutet werden konnte[2714] oder
- die schon in der Vergangenheit gearbeitet hatten, über eine Ausbildung verfügten, Familie in der Russischen Föderation hatten und mit deren Unterstützung rechnen konnten[2715] oder

[2709] BVwG 24.04.2014, W210 1421959-1 Rz II.3.2.2; BVwG 02.12.2014, W210 1435573-2 Rz II.3.2.2; BVwG 28.02.2014, W133 1436718-1 Rz II.3; BVwG 25.11.2014, W133 1435790-1 Rz II.3; BVwG 20.03.2014, W207 1434991-1 Rz II.3; BVwG 11.12.2014, W216 1416522-2 Rz II.3; BVwG 13.05.2014, W221 1426803-1 Rz II.3; BVwG 06.03.2014, W226 1439074-1 Rz II.3; BVwG 26.01.2015, W216 1425935-1 Rz II.3; BVwG 24.02.2015, W216 2002029-1 Rz II.3; BVwG 12.01.2015, W133 1439284-1 Rz II.3; BVwG 08.05.2015, W133 1437135-1 Rz II.3; BVwG 29.01.2015, W226 2007683-1 Rz II.3; BVwG 08.10.2015, W226 2114927-1 Rz II.3; BVwG 15.09.2015, W159 2012641-1 Rz II.3; BVwG 15.07.2015, W111 1426314-2 Rz II.3.3; BVwG 29.12.2015, W162 1309061-2 Rz II.3; BVwG 30.12.2015, W112 1435709-1 Rz II.3.3.2; BVwG 09.11.2015, W166 1401838-3 Rz II.3; BVwG 24.02.2016, W146 2101128-1 Rz II.3; BVwG 13.01.2016, W196 1422638-2 Rz II.3; BVwG 22.12.2016, W196 2017284-1 Rz II.3; BVwG 09.08.2016, W211 2129692-1 Rz II.4.2.5; BVwG 20.01.2016, W226 2119297-1 Rz II.3; BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz II.3; BVwG 01.03.2017, W221 2107821-1 Rz II.3; BVwG 14.09.2017, W221 2105170-1 Rz II.3; BVwG 30.01.2017, W117 2124515-1; BVwG 25.10.2017, W147 1414754-3 Rz II.3.4; BVwG 07.12.2017, W226 2147047-1 Rz II.3.2; BVwG 28.02.2017, W112 2141553-1 Rz II.3.2.3; BVwG 07.03.2017, W211 2130205 Rz II.3.2.5; BVwG 13.09.2018, W236 1426831-3 Rz II.3.3.2; BVwG 24.07.2018, W147 1317260-2 Rz II.3.4; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.4; BVwG 12.09.2018, W111 2015251-1 Rz II.3.4.

[2710] BVwG 11.12.2014, W216 1416522-2 Rz II.3; BVwG 06.03.2014, W226 1439074-1 Rz II.3; BVwG 26.01.2015, W216 1425935-1 Rz II.3; BVwG 24.02.2015, W216 2002029-1 Rz II.3; BVwG 29.01.2015, W226 2007683-1 Rz II.3; BVwG 15.07.2015, W111 1426314-2 Rz II.3.3; BVwG 24.02.2016, W146 2101128-1 Rz II.3; BVwG 13.01.2016, W196 1422638-2 Rz II.3; BVwG 22.12.2016, W196 2017284-1 Rz II.3; BVwG 09.08.2016, W211 2129692-1 Rz II.4.2.5; BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz II.3; BVwG 14.09.2017, W221 2105170-1 Rz II.3; BVwG 30.01.2017, W117 2124515-1; BVwG 25.10.2017, W147 1414754-3 Rz II.3.4; BVwG 13.09.2018, W236 1426831-3 Rz II.3.3.2; BVwG 24.07.2018, W147 1317260-2 Rz II.3.4; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.4; BVwG 12.09.2018, W111 2015251-1 Rz II.3.4.

[2711] BVwG 30.12.2015, W112 1435709-1 Rz II.3.3.2.

[2712] Ebendort.

[2713] BVwG 25.11.2014, W133 1435790-1 Rz II.3; BVwG 11.12.2014, W216 1416522-2 Rz II.3; BVwG 13.05.2014, W221 1426803-1 Rz II.3; BVwG 06.03.2014, W226 1439074-1 Rz II.3; BVwG 26.01.2015, W216 1425935-1 Rz II.3; BVwG 24.02.2015, W216 2002029-1 Rz II.3; BVwG 12.01.2015, W133 1439284-1 Rz II.3; BVwG 08.05.2015, W133 1437135-1 Rz II.3; BVwG 29.01.2015, W226 2007683-1 Rz II.3; BVwG 08.10.2015, W226 2114927-1 Rz II.3; BVwG 15.09.2015, W159 2012641-1 Rz II.3; BVwG 15.07.2015, W111 1426314-2 Rz II.3.3; BVwG 29.12.2015, W162 1309061-2 Rz II.3; BVwG 09.11.2015, W166 1401839-3 Rz II.3; BVwG 24.02.2016, W146 2101128-1 Rz II.3; BVwG 13.01.2016, W196 1422638-2 Rz II.3; BVwG 22.12.2016, W196 2017284-1 Rz II.3; BVwG 09.08.2016, W211 2129692-1 Rz II.4.2.5; BVwG 20.01.2016, W226 2119297-1 Rz II.3; BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz II.3; BVwG 01.03.2017, W221 2107821-1 Rz II.3; BVwG 14.09.2017, W221 2105170-1 Rz II.3; BVwG 30.01.2017, W117 2124515-1; BVwG 25.10.2017, W147 1414754-3 Rz II.3.4; BVwG 07.03.2017, W211 2130205 Rz II.3.2.5; BVwG 13.09.2018, W236 1426831-3 Rz II.3.3.2; BVwG 24.07.2018, W147 1317260-2 Rz II.3.4; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.4; BVwG 12.09.2018, W111 2015251-1 Rz II.3.4.

[2714] BVwG 25.02.2015, W166 1435498-1 Rz II.3; BVwG 21.11.2016, W211 2129040-1 Rz II.4.2.5; BVwG 14.12.2017, W117 2127062-1.

[2715] BVwG 28.01.2015, W159 1419232-2 Rz II.3; BVwG 09.03.2015, W112 1417938-1 Rz II.3.3.2.

- die schon in der Vergangenheit gearbeitet und Sozialleistungen in der Russischen Föderation bezogen hatten, Familienangehörige in der Russischen Föderation hatten und mit deren Unterstützung rechnen konnten[2716] oder
- denen das Ausüben einer Erwerbstätigkeit zugemutet wurde und die mit Unterstützung durch Familienangehörige in der Russischen Föderation rechnen durften[2717] oder
- denen das Ausüben einer Erwerbstätigkeit zugemutet wurde und deren Familiengehörige in der Russischen Föderation lebten,[2718] wobei in einem Fall zusätzlich auf die Möglichkeit Sozialleistungen der Russische Föderation in Anspruch zu nehmen verwiesen wurde,[2719] oder
- denen das Ausüben einer Erwerbstätigkeit zugemutet wurde[2720] oder
- für die im Fall der Rückkehr eine ausreichende Versorgung durch familiäre Unterstützung anzunehmen war,[2721] wobei in einem Fall zusätzlich auf die Möglichkeit der Inanspruchnahme von Pensionleistungen verwiesen wurde,[2722] oder
- die „gesund und arbeitsfähig waren"[2723], ausreichende Sprachkenntnisse aufwiesen und familiäre Unterstützung in Anspruch nehmen konnten[2724] oder
- die „gesund und arbeitsfähig"[2725] waren, ausreichende Sprachkenntnisse aufwiesen, bereits berufliche Erfahrung im Umgang mit russischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen gemacht hatten und über Familienangehörige in ihrem Herkunftsstaat verfügten[2726] oder
- Personen, die gesund und „grundsätzlich erwerbsfähig"[2727] waren[2728] oder
- Kinder, die gesund waren und „in einem intakten Familienverband in die Heimat"[2729], wo ein darüber hinausgehendes „verwandtschaftliches Netzwerk[2730]" besteht, zurückkehren würden,[2731]

[2716] BVwG 08.05.2017, W211 2137576-1 Rz II.3.2.5.
[2717] BVwG 30.06.2014, W216 1438910-1 Rz II.3.3; BVwG 01.12.2014, W147 1434449-1 Rz II.3.3; BVwG 09.11.2015, W166 1401838-3 Rz II.3; BVwG 28.04.2017, W171 2123339-1 Rz II.3.2.2; BVwG 03.08.2018, W226 2166101-1 Rz II.3.
[2718] BVwG 19.12.2017, W171 2114363-1 Rz II.3.2.2; BVwG 06.11.2017, W112 2124888-1 Rz II.3.3.2.
[2719] BVwG 06.11.2017, W112 2124888-1 Rz II.3.3.2.
[2720] BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3.
[2721] BVwG 02.12.2014, W207 1424418-2 Rz II.3; W226 1306555-3 Rz II.2 u. II.3; BVwG 18.02.2014, W147 1438729-1 Rz III; BVwG 05.11.2014, W135 1428555-2 Rz II.3; BVwG 04.11.2016, W226 2131328-1 Rz II.3.2.
[2722] BVwG 04.11.2016, W226 2131328-1 Rz II.3.2.
[2723] BVwG 08.01.2018, W236 1316787-4 Rz II.3.2.2.
[2724] Ebendort.
[2725] BVwG 08.01.2018, W226 2148623-1 Rz II.3.2.
[2726] Ebendort.
[2727] BVwG 24.06.2016, W147 2119277-1 Rz II.3.3; BVwG 10.02.2017, W147 2117915-1 Rz II.3.4.
[2728] Ebendort.
[2729] BVwG 09.01.2018, W147 2119182-1 Rz II.3.4.
[2730] Ebendort.
[2731] Ebendort.

im Fall einer Rückkehr in ausreichender Weise versorgen würden können. Dazu, welcher Grad an zu erwartenden Lebensumständen derart schlecht wäre, dass die Schwelle des Art 3 EMRK überschritten wäre, wurde wiederholt auf eine Entscheidung des VwGH aus dem Jahr 2003[2732] verwiesen,[2733] auf die in Unterkapitel 4.1.7 kurz eingegangen wird.

Keine Möglichkeit einer ausreichenden Versorgung in der Russischen Föderation sah das BVwG in einigen Fällen von Beschwerdeführern und Beschwerdeführerinnen in besonders prekären Situationen.

- So wurde etwa im Fall eines Beschwerdeführers, der wegen seines schlechten Gesundheitszustands nach einem „Gehirnschlag“[2734] keiner Arbeitstätigkeit mehr nachgehen konnte und überdies zwei Familienangehörige zu versorgen hatte, von denen eine Person selbst an einer schweren Erkrankung litt und die beide mangels russischer Staatsbürgerschaft „weder Anspruch auf staatliche Sozialleistungen noch auf Krankenversorgung“[2735] hatten, keine Möglichkeit gesehen, „die notdürftigste Lebensgrundlage“[2736] zu sichern. Dem Beschwerdeführer wurde ebenso wie seinen staatenlosen Familienangehörigen subsidiärer Schutz zuerkannt.[2737]
- Einer alleinerziehenden „Mutter von drei minderjährigen Kindern“[2738], darunter ein Kleinkind, wurde der Status der subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt, weil „nicht mit der erforderlichen Sicherheit davon ausgegangen werden“[2739] konnte, „dass die Beschwerdeführerin als alleinstehende Mutter in der Lage ist, den unbedingt erforderlichen Unterhalt ihrer Familie zu erwirtschaften.“[2740] In ihrem Herkunftsstaat hätte sie mit keinerlei familiärer Unterstützung rechnen können. Staatliche Hilfe in ausreichendem Ausmaß stand ebenso wenig offen – wegen bürokratischer „Hürden“[2741] erhielten „tschetschenische Frauen zum Teil keine staatliche Unterstützung.“[2742]

[2732] VwGH 16.07.2003, 2003/01/0059.
[2733] Z. B. BVwG 28.02.2014, W133 1436718-1 Rz II.3 o. BVwG 02.12.2014, W207 1424418-2 Rz II.3 o. BVwG 13.03.2014, W135 1435413-1 Rz II.3 o. BVwG 05.11.2014, W135 1428555-2 Rz II.3; BVwG 29.12.2015, W162 1309061-2 Rz II.3.
[2734] BVwG 09.12.2014, W133 1431559-1 Rz II.1.1.
[2735] BVwG 09.12.2014, W133 1431559-1 Rz II.3.
[2736] Ebendort.
[2737] BVwG 09.12.2014, W133 1431559-1 Rz II.1.1 u. II.3.
[2738] BVwG 29.01.2016, W146 1433579-1 Rz II.3.
[2739] Ebendort.
[2740] Ebendort.
[2741] Ebendort.
[2742] Ebendort.

- Im Fall einer verwitweten „Frau mit psychischen Beeinträchtigungen“[2743], die „alleinerziehende Mutter von einem minderjährigen Sohn“[2744] war, nahm das BVwG für den Fall einer Rückkehr in die Russische Föderation an, dass „eine Sicherung des lebensnotwendigen Existenzminimums“[2745] nicht möglich gewesen wäre. Familiäre Unterstützung stand ihr nicht offen, ihrer psychischen Probleme wegen wäre sie überdies „einer gewissen Stigmatisierung ausgesetzt“[2746] gewesen. Hinzu trat noch, dass die Gefahr einer „Wegnahme“[2747] des „Sohnes durch die Familie des verstorbenen Ehemannes (…) im Verfahren nicht widerlegt werden“[2748] konnte. Der Richter führte aus, dass „die (…) Umstände jeder einzeln isoliert betracht“[2749] noch keine reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 ERMK annehmen ließen, eine solche in Gesamtheit aller Umstände aber doch zu bejahen war.[2750]

Eine sonst nicht für sich allein für die Zuerkennung des Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten ausreichend schlechte Versorgungslage konnte darüber hinaus in einer Gesamtschau mit anderen Umständen wie Krankheiten[2751] oder dem Umstand, dass eine Beschwerdeführerin alleinerziehende, geschiedene Frau war,[2752] entscheidungserheblich für die Annahme einer Verletzung von Art 3 ERMKR für den Fall einer Rückkehr sein.

4.4.4.5 Krankheiten

Das BVwG betonte in seiner Rechtsprechung zu Asylanträgen russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen die Wichtigkeit einer Auseinandersetzung mit vorliegenden Krankheiten bzw. deren Behandelbarkeit und der Vornahme einer Prüfung dahingehend, ob diese fallspezifisch unter Gesichtspunkten des Art 3 EMRK einer Rückkehr in die Russische Föderation entgegenstehen.[2753]

Das Urteil *Paposhvili gegen Belgien*[2754], in dem der EGMR eine Abkehr von seiner zuvor sehr rigiden Rechtsprechung in Krankheitssachen vornahm,[2755] wurde dabei ab 2017 nicht immer

[2743] BVwG 28.04.2017, W171 2114938-1 Rz II.3.2.2.
[2744] Ebendort.
[2745] Ebendort.
[2746] Ebendort.
[2747] Ebendort.
[2748] Ebendort.
[2749] Ebendort.
[2750] Ebendort.
[2751] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.5.
[2752] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.6.
[2753] Vgl. etwa BVwG 29.06.2016, W226 2106409-2 Rz II o. BVwG 06.04.2018, W215 2007034-2 Rz II o. BVwG 18.06.2018, W215 1300971-3 Rz II.
[2754] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[2755] Vgl. Unterkapitel 3.2.6.

berücksichtigt. Berücksichtigung fand sie etwa in einem Erkenntnis des BVwG von März 2017. Zusammengefasst wurde sie von Seiten des BVwG damit, dass „Abschiebungen schwer-, jedoch nicht unbedingt todkranker Personen, denen im Falle einer Abschiebung wegen des Fehlens von notwendiger Behandlung oder mangelnden Zugangs zur notwendigen Behandlung eine ernsthafte, rasche und nicht rückgängig zu machende Verschlechterung ihres Gesundheitszustands drohen würde, die mit schwerem Leiden oder einer Verminderung der Lebenserwartung einhergehen würde“[2756] gegen Art 3 EMRK verstießen.[2757] Hingegen stützte sich das BVwG – wenn auch im Fall gesunder Beschwerdeführer, sodass sich dies letztlich nicht entscheidungserheblich zu Lasten der Asylwerber und Asylwerberinnen auswirkte[2758] – bei Ausführungen dazu, welche Krankheiten unter welchen Voraussetzungen einer Abschiebung gem. Art 3 EMRK entgegenstehen können, Anfang 2018 nicht auf das Urteil *Paposhvili gegen Belgien*[2759], sondern auf ältere, davor ergangene Rechtsprechung des EGMR und auf sich auf diese ältere Judikatur stützende Rechtsprechung österreichischer Höchstgerichte.[2760]

Lebensbedrohliche Krankheiten und die fehlende Verfügbarkeit einer adäquaten Behandlung derselben konnten schon für sich alleine maßgeblich dafür sein, dass einem Beschwerdeführer aus der Russischen Föderation der Status eines subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt wurde,

- so etwa im Fall zweier minderjähriger Beschwerdeführer, die unter „‚(…) Zystischer Fibrose mit Lungenmanifestationen und Pankreasinsuffizienz‘“[2761] bzw. unter „‚E84.9 Zystische Fibrose (Pseudomonas und pos.) und Pankreasinsuffizienz, R62.8 Ausbleiben der erwarteten physiologischen Entwicklung, Gedeihstörung, Körperliches Zurückbleiben, Mangelndes Längenwachstum, H65.4 chron. Otititis perforate/St. P. Tympanoplastik bds., N39.4 Enuresis, Q79.6 V.a. Ehlers-Danlos-Syndrom bei überdehnbaren Gelenken der Finger und Knie‘“[2762] litten. Die Behandlung der Krankheit war in der Vergangenheit in der Russischen Föderation bereits „völlig unzureichend und schlecht“[2763] gewesen, im Fall einer Rückkehr wäre „das Leben der beiden Bechwerdeführer stark verkürzt“[2764] worden. Die „erforderliche umfassende und lebenslange spezielle Therapie“[2765] stand dort nicht

[2756] BVwG 07.03.2017, W211 2130205-1 Rz II.3.2.6.
[2757] Ebendort.
[2758] BVwG 08.01.2018, W226 2148623-1 Rz II.2.
[2759] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[2760] BVwG 08.01.2018, W226 2148623-1 Rz II.3.2.
[2761] BVwG 30.06.2014, W121 1436016-1 Rz II.1.1.
[2762] Ebendort.
[2763] Ebendort.
[2764] Ebendort.
[2765] BVwG 30.06.2014, W121 1436016-1 Rz II.2.1.b.

offen, was unter anderem mit fehlenden finanziellen Mitteln der selbst in ihren Möglichkeiten, einen Beruf zu finden, wegen psychischer Probleme eingeschränkten Eltern begründet wurde.[2766]

- Auch im Fall eines Beschwerdeführers mit den Diagnosen „‚St.p. Umstellungsosteotomie Humerus links‘“[2767], „‚postspezifische Veränderungen rechts, negative bronchoskopische Aktivitätsdiagnostik 11/13‘“[2768], „‚latente Tuberkulose (nicht ansteckend)‘“[2769], „einer komplexen Posttraumatischen Belastungsstörung (…), Zwangsstörung (…) und (…) Klaustrophobie“[2770] wurde der Status eines subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt, weil die notwendige medizinische Behandlung wegen der beschränkten finanziellen Mittel des in den Möglichkeiten, einen Beruf zu finden, eingeschränkten Beschwerdeführers und seiner Familie nicht offenstand. Der Beschwerdeführer wäre laut BVwG „einem erhöhtem (sic!) Risiko der weiteren, anhaltenden Verschlechterung seines Gesundheitszustandes und von Selbstmordimpulsen ausgesetzt“[2771] gewesen.[2772]
- Ein minderjähriger Asylwerber, dem zwecks „Trichterbrustkorrektur nach Nuss“[2773] ein „Metallbügel unter das Brustbein eingesetzt worden ist“[2774], konnte nicht in die Russische Föderation zurückkehren, weil „nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit“[2775] feststand, „dass eine ausreichende (Weiter-)Behandlung des im Verfahren hervorgekommenen Krankheitsbildes (…) unter Berücksichtigung der Neuartigkeit jener Operationsmethode sowie der dafür allenfalls notwendigen finanziellen Aufwendungen (…) gewährleistet“[2776] war. Eine „Gefahr im Sinne des Art. 3 EMRK“[2777] wurde wegen dieses Umstands für den Fall einer Rückkehr angenommen.[2778]
- Ein Asylwerber, der unter „Diabetes Mellitus Typ II“[2779] und Zuständen nach einem „Kleinhirninsult“[2780] und einem „Myocardinfarkt“[2781] litt, der „mit den Folgen einer

[2766] Ebendort.
[2767] BVwG 02.09.2014, W121 1432964-1 Rz II.2.1.b.
[2768] Ebendort.
[2769] Ebendort.
[2770] Ebendort.
[2771] Ebendort.
[2772] BVwG 02.09.2014, W121 1432964-1 Rz II.2.1.b u. II.3.
[2773] BVwG 11.08.2015, W111 1419043-2 Rz II.3.3.5.
[2774] Ebendort.
[2775] Ebendort.
[2776] Ebendort.
[2777] Ebendort.
[2778] Ebendort.
[2779] BVwG 24.11.2017, W147 2118969-1 Rz II.3.2.
[2780] Ebendort.
[2781] Ebendort.

Amputation zu kämpfen“[2782] hatte und „onkologisch behandelt“[2783] wurde, war aus Sicht des BVwG in einem derart schlechten Gesundheitszustand, dass eine „Abschiebung“[2784] unter den Gesichtspunkten des Art 3 EMRK als „derzeit unmöglich“[2785] erschien.[2786]

In einer Vielzahl von Fällen wurden allerdings Krankheiten auch als nicht ausreichend schwer bewertet, um die Zuerkennung des Status des bzw. der subsidiär Schutzberechtigten zu rechtfertigen, teils wurden sie auch als in der Russischen Föderation behandelbar bewertet. Nicht subsidiärer Schutz zuerkannt wurde aufgrund solcher Erwägungen z. B. in Fällen von Beschwerdeführern und Beschwerdeführerinnen, die unter folgenden Krankheiten bzw. Behandlungsbedürftigkeiten litten:[2787]

- einer „Anpassungsstörung“[2788];
- „Atopie [die Neigung, mit Überempfindlichkeitsreaktionen, nämlich mit allergischen Reaktionen auf den Kontakt mit ansonsten harmlosen Substanzen aus der Umwelt zu reagieren], verschiedene Formen von Arthrosen (…) und (…) Kniebeschwerden“[2789];
- „Diabetes mellitus Typ 2 und arterieller Hypertonie“[2790];
- einem „1 cm“[2791] großen „Adenom im Kehlkopf“[2792];
- „Polyarthrose und Rheumatismus“[2793];
- „Hypertonie sowie ein mittelgradiges organisches Psychosyndrom“[2794] und Grauer Star[2795];
- einem organischen Psychosyndrom[2796] „und Epilepsie“[2797];
- einer posttraumatischen Belastungsstörung;[2798]

[2782] Ebendort.
[2783] Ebendort.
[2784] Ebendort.
[2785] Ebendort.
[2786] Ebendort.
[2787] Z. B. BVwG 12.02.2014, W121 1434831-1 Rz II.3.3; BVwG 02.12.2014, W207 1424418-2 Rz II.3.3; BVwG 11.12.2015, W216 1416522-2 Rz II.3; BVwG 01.12.2014, W147 1434449-1 Rz II.3.3; BVwG 30.12.2015, W112 1435709-1 Rz II.3.3.2; BVwG 09.11.2015, W166 1401838-3 Rz II.1 u. II.3; BVwG 24.02.2016, W146 2101128-1 Rz II.3; BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz I.1 u. II.3.
[2788] BVwG 12.02.2014, W121 1434831-1 Rz II.3.3.
[2789] BVwG 02.12.2014, W207 1424418-2 Rz II.2.
[2790] BVwG 11.12.2015, W216 1416522-2 Rz II.2.3.
[2791] BVwG 01.12.2014, W147 1434449-1 Rz II.3.3.
[2792] Ebendort.
[2793] BVwG 01.10.2015, W147 2001297-2 Rz II.3.3.
[2794] BVwG 30.12.2015, W112 1435709-1 Rz II.3.3.2.
[2795] Ebendort.
[2796] BVwG 09.11.2015, W166 1401838-3 Rz II.1.
[2797] Ebendort.
[2798] BVwG 24.02.2016, W146 2101128-1 Rz II.3; BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz I.1 u. II.3; BVwG 08.01.2018, W236 1316787-4 Rz II.1.2 u. II.3.2.2.

- einer aktuell nicht behandlungsbedürftige „Zyste im Gehirn“[2799] (bereits unter Beachtung von *Papshohvili gegen Belgien*[2800]).[2801]

Aus dem Vorhandensein einer an sich lebensbedrohlichen Erkrankung wie einer „terminalen Niereninsuffizienz“[2802], die „Dialyse“[2803] erforderlich machte, war nach Rechtsprechung des BVwG auch unter Berücksichtigung des Urteils *Paposhvili gegen Belgien*[2804] keine reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK abzuleiten, wenn die notwendige Behandlung in der Russischen Föderation „zugänglich und auch leistbar“[2805] war.[2806]

War eine ausreichend schwerwiegende Krankheit in der Russischen Föderation hingegen zwar grundsätzlich behandelbar, stand eine solche Behandelbarkeit einem Asylwerber bzw. einer Asylwerberin aber faktisch nicht zur Verfügung, konnte Rechtsprechung des BVwG zufolge daraus die reale Gefahr einer Verletzung für den Fall einer Rückkehr in die Russische Föderation abgeleitet werden.[2807] So wurde einem vierjährigen Minderjährigen, der unter anderem an einem „angeborenen Herzfehler“[2808] und „Morbus Behcet“[2809] litt, der Status eines subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt,[2810] weil die Behandlung der Krankheit, die den Rechercheergebnissen zufolge, auf die sich das BVwG stützte, außerhalb der Teilrepublik Tschetschenien, aus der der Asylwerber stammte, erfolgen hätte müssen,[2811] für den Erkrankten schon deshalb nicht zugänglich war, weil „die in ihrer Gesundheit beeinträchtigten Eltern des Beschwerdeführers nicht in der Lage wären, dem schwer kranken Beschwerdeführer die benötigte Versorgung zuteilwerden zu lassen.“[2812] Auch im Fall der Mutter des eben erwähnten minderjährigen Beschwerdeführers wurde subsidiärer Schutz zuerkannt, und zwar nicht alleine wegen der Familieneigenschaft zu ihrem Sohn, sondern wegen der bei ihr selbst vorliegenden Krankheiten[2813] – sie litt unter „Hepatitis C“[2814] und „einer Posttraumatischen Belastungsstörung“[2815]. Das BVwG führte aus, dass sie „bei einer Rückkehr in die Russische

[2799] BVwG 07.03.2017, W211 2130205-1 Rz II.3.2.6.
[2800] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[2801] BVwG 07.03.2017, W211 2130205 Rz II.3.2.6.
[2802] BVwG 08.05.2017, W211 2137576-1 Rz II.1.1.3.
[2803] Ebendort.
[2804] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[2805] BVwG 08.05.2017, W211 2137576-1 Rz II.3.2.6.
[2806] Vgl. BVwG 08.05.2017, W211 2137576-1 Rz II.3.2.6.
[2807] Vgl. BVwG 16.03.2015, W216 1418768-3 Rz II.2.
[2808] BVwG 16.03.2015, W216 1418768-3 Rz II.1.2.
[2809] BVwG 16.03.2015, W216 1418768-3 Rz II.2.
[2810] BVwG 16.03.2015, W216 1418768-3 Rz II.2 u. II.3.
[2811] BVwG 16.03.2015, W216 1418768-3 Rz II.2.
[2812] Ebendort.
[2813] BVwG 16.03.2015, W216 1418764-3 Rz II.2 u. II.3.2.
[2814] BVwG 16.03.2015, W216 1418764-3 Rz II.2.
[2815] Ebendort.

Föderation respektive Tschetschenien mit hoher Wahrscheinlichkeit nur unzureichende medizinische Versorgung zu vergegenwärtigen haben bzw. nicht in der Lage sein wird, Zugang zu den notwendigen medizinischen und therapeutischen Maßnahmen zu erlangen“[2816].

Krankheiten, aus deren Vorliegen für sich alleine noch keine reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall der Rückkehr einer Person in die Russische Föderation abzuleiten war oder die jedenfalls als ausreichend dort behandelbar galten, konnten sich in Zusammenschau mit weiteren Umständen entscheidungserheblich zu Gunsten eines weiteren Verbleibs in Österreich auswirken:

- So erkannte das BVwG im Fall einer Frau „im fortgeschrittenen Alter“[2817], die nach einer schweren Verletzung durch einen Autounfall in Österreich fortwährend behandelt wurde und dazu etwa „Physiotherapie in Anspruch“[2818] nehmen musste, den Status einer subsidiär Schutzberechtigten zu. Zwar war „grundsätzlich von der Behandlungsmöglichkeit in Tschetschenien auszugehen“[2819], eine Überstellung in die Russische Föderation hätte aber bislang erzielte Behandlungserfolge zunichte gmacht. Hinzu kam, dass die Beschwerdeführerin „im Falle einer Rückkehr auf sich allein angewiesen wäre und keinerlei Unterstützung finanzieller Natur von ihren in Tschetschenien verbliebenen Kindern erwarten“[2820] hätte können, „was ihr den Zugang zu weiterer medizinischer Versorgung in Tschetschenien ebenfalls sehr“[2821] erschwert hätte.[2822]
- Im Fall einer Frau, die sich in einem so schlechten psychischen Gesundheitszustand befand, „dass selbst die Ladung zur abgehaltenen Verhandlung eine Krise auslöste, die einen Aufenthalt in einer psychiatrischen Abteilung notwendig machte“[2823] und die durch die Abschiebung in die Russische Föderation „ein stabiles, sie unterstützendes Familiengefüge“[2824] durch ihre Kinder und die „Familie ihres Mannes“[2825] verloren hätte sowie keine Untersützung durch Familienangehörige in ihrer Heimat Tschetschenien erwarten hätte können, dort als im Fall einer Rückkehr alleinstehende Frau und Mutter zweier minderjähriger Kinder aber auf Unterstützung durch Verwandte angewiesen

[2816] BVwG 16.03.2015, W216 1418764-3 Rz II.2.
[2817] BVwG 29.07.2014, W210 1437685-1 Rz II.3.3.
[2818] Ebendort.
[2819] Ebendort.
[2820] Ebendort.
[2821] Ebendort.
[2822] Ebendort.
[2823] BVwG 30.10.2014, W210 1411589-3 Rz II.3.2.2.
[2824] Ebendort.
[2825] Ebendort.

gewesen wäre, erkannte das BVwG den Status einer subsidiär Schutzberechtigten zu. Es betonte, dass die jeweiligen Umstände zwar nicht für sich allein, aber in einer Gesamtschau die reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall einer Rückkehr ableiten ließen.[2826]

- Im Fall einer Frau, die unter „Diabetes mellitus Typ II, Hyperlipidämie, arterieller Hypertonie und Tinnitus“[2827] litt – Erkrankungen, die aus Sicht des BVwG noch nicht für sich alleine die reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall einer Rückkehr in die Russische Föderation erwarten ließen –[2828] gab der Gesundheitszustand in Zusammenschau mit der „Betreuungsbedürftigkeit“[2829] der Beschwerdeführerin, „die sich auf temporäre Verwirrtheit sowie mangelnde Einsicht in die Notwendigkeit der Einnahme unbedingt erforderlicher Medikamente“[2830] gründete, den Ausschlag für die Zuerkennung des Status der subsidiär Schutzberechtigten. Die Frau wäre aus Sicht des BVwG aufgrund der angeführten Umstände nicht „in der Lage“[2831] gewesen, „ihre Lebenssituation zu meistern“[2832]. Das BVwG befürchtete, dass sie damit „auch in ihrer Existenzgrundlage gefährdet“[2833] gewesen wäre.[2834]
- Einem unter „Autismus und Epilepsie“[2835] leidenden Minderjährigen wurde der Status des subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt, obwohl Epilepsie in der Russischen Föderation behandelbar war. Begründet wurde die Zuerkennung damit, „dass eine Herausnahme des Beschwerdeführers aus seinem derzeitigen Betreuungsgeflecht, nämlich die Tagesbetreuung durch qualifiziertes Fachpersonal sowie die ständige fachärztliche Aufsicht jedenfalls nachteilig wäre“[2836] und der Beschwerdeführer nicht nur unter Epilepsie litt, sondern eben auch autistisch war.[2837]
- Ebenso die reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK im Fall einer Rückkehr in die Russische Föderation nahm das BVwG im Fall eines Asylwerbers an, der „an starkem Entwicklungsrückstand mit einem Fehlwachstum, an einer Ernährungsstörung, an Epilepsie, einer Wasseransammlung im Gehirn, einer Sehnervschädigung und einer

[2826] BVwG 30.10.2014, W210 1411589-3 Rz II.3.2.2.
[2827] BVwG 28.10.2014, W207 1425890-1 Rz I.
[2828] BVwG 28.10.2014, W207 1425890-1 Rz II.3.
[2829] Ebendort.
[2830] Ebendort.
[2831] Ebendort.
[2832] Ebendort.
[2833] Ebendort.
[2834] Ebendort.
[2835] BVwG 20.08.2015, W147 2010312-1 Rz II.3.3.
[2836] Ebendort.
[2837] Ebendort.

Lähmung aller vier Extremitäten“[2838] litt, „über eine Nasensonde ernährt“[2839] werden musste und „regelmäßiger ärztlicher und pflegerischer Betreuung sowie laufender ambulanter und stationärer Kontrollen“[2840] sowie Pflege „mithilfe einer diplomierten Kinderkrankenschwester“[2841] bedurfte. Das BVwG nahm zwar die Behandelbarkeit der Epilepsie in der Russischen Föderation an, verwies zur Begründung der Zuerkennung des subsidiären Schutzes jedoch auf die „weiteren massivsten gesundheitlichen Beeinträchtigungen“[2842] und darauf, „dass eine Herausnahme des Beschwerdeführers aus seinem derzeitigen Betreuungsgeflecht, nämlich die Tagesbetreuung durch qualifiziertes Fachpersonal sowie die ständige fachärztliche Aufsicht jedenfalls nachteilig wäre.“[2843]

- Im Fall eines an unheilbarem Krebs erkrankten, bereits in „palliativer Behandlung“[2844] befindlichen, erwerbsunfähigen Asylwerbers in fortgeschrittenem Alter, der in seiner Heimat kein ausreichendes „familiäres Netzwerk“[2845], das eine auch nur „halbwegs entsprechende Betreuung“[2846] leisten hätte können, vorgefunden hätte, und im Fall seiner ebenso bereits älteren, erwerbsunfähigen, an Krebs erkrankten Gattin, die ebenso nicht mit familiärer Unterstützung hätte rechnen können, wurde jeweils der Status des bzw. der subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt.[2847] Das Gericht nahm für den Fall einer Rückkehr des Beschwerdeführers und der Beschwerdeführerin „eine ausweglose Lage“[2848] an.
- Bei einem zweieinhalbjährigen Beschwerdeführer,[2849] bei dem die „Diagnosen Ösophagusverschluss, Ösophagusatresie mit Ösophagotrachealfistel, Z.n. Magenhochzug bei long-gap-Ösophagusatresie, Anastomosenstenose sowie Dislokation der Ernährungssonde“[2850] getroffen wurden – Krankheitsbilder, die das BVwG grundsätzlich für in der Russsischen Föderation behandelbar hielt[2851] – konnte wegen der psychischen Erkrankung der Mutter nicht davon ausgegangen werden, dass „die Pflege und medizinische Betreuung (…) gewährleistet ist.“[2852] Zu befürchten war, dass wegen des Gesundheitszustands der Mutter „die medizinische Betreuung und Pflege (…)

[2838] BVwG 15.09.2015, W147 2011260-1 Rz II.1.1.
[2839] Ebendort.
[2840] Ebendort.
[2841] Ebendort.
[2842] BVwG 15.09.2015, W147 2011260-1 Rz II.3.
[2843] Ebendort.
[2844] BVwG 16.03.2015, W216 1418764-3 Rz II.1.1.
[2845] BVwG 02.02.2015, W133 1430590-1 Rz II.3.
[2846] BVwG 02.02.2015, W133 1430590-1 Rz II.1.1.
[2847] BVwG 02.02.2015, W133 1430590-1 Rz II.3.
[2848] BVwG 02.02.2015, W133 1430590-1 Rz II.1.1.
[2849] BVwG 20.04.2015, W226 2006562-1 Rz II.1.
[2850] Ebendort.
[2851] BVwG 20.04.2015, W226 2006562-1 Rz II.3.
[2852] BVwG 20.04.2015, W226 2006562-1 Rz II.1.

zusammenbricht“[2853], was zu einer „lebensbedrohlichen und insbesondere nicht umkehrbaren Verschlechterung seines Gesundheitszustands“[2854] geführt hätte.[2855]

- Im Fall einer Frau, die unter „Diabetes Typ II, Hypertonie, Schmerzen durch Herpes Zoster und Adipositas“[2856] sowie einer psychischen Beeinträchtigung litt, wurde „die reale Gefahr einer unmenschlichen Behandlung im Sinne des Art. 3 EMRK im Falle der Rückkehr“[2857] deshalb angenommen, weil sie aufgrund ihrer Krankheiten ihrer Arbeit nicht mehr nachgehen hätte können, auch mit keiner familiären Unterstützung rechnen hätte können und überdies „Opfer häuslicher Gewalt“[2858] war – von der Möglichkeit, staatlichen Schutz zur Abwehr dieser Gewalt in Anspruch zu nehmen, war nicht auszugehen gewesen.[2859]
- Im Fall einer an „Brustkrebs“[2860] erkrankten Person wäre zwar die Krebserkrankung selbst in der Russischen Föderation behandelbar gewesen, hinzu traten aber weitere Erkrankungen physischer und psychischer Natur, nämlich „Gallensteinleiden, Augenleiden“[2861], „Posttraumatische Belastungsstörung und Anpassungsstörung“[2862] und aus alledem folgend eine Notwendigkeit regelmäßiger „Behandlung“[2863]. Weiters waren eine Abwesenheit aus der Russischen Föderation für nahezu zwei Jahrzehnte, das gänzliche Fehlen familiärer Unterstützung im Herkunftsstaat und krankheits- und altersbedingte „Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt“[2864] zu berücksichtigen, die einer Vollzeittätigkeit jedenfalls entgegenstanden, womit von der ausreichenden Möglichkeit einer Existenzsicherung nicht ausgegangen werden konnte.[2865]

4.4.4.6 Alleinstehende, geschiedene Frauen

Die Rechtsprechungslinie, alleinstehenden, geschiedenen Frauen aus Tschetschenien den Status einer subsidiär Schutzberechtigten zuzuerkennen, die schon am Asylgerichtshof zu beobachten war,[2866] setzte sich am Bundesverwaltungsgericht fort.

[2853] BVwG 20.04.2015, W226 2006562-1 Rz II.1.
[2854] Ebendort.
[2855] Ebendort.
[2856] BVwG 13.07.2015, W159 2013579-1 Rz II.2.
[2857] Ebendort.
[2858] Ebendort.
[2859] Ebendort.
[2860] BVwG 05.03.2018, W182 2125666-1 Rz II.3.3.2.
[2861] Ebendort.
[2862] Ebendort.
[2863] Ebendort.
[2864] Ebendort.
[2865] Ebendort.
[2866] Vgl. Unterkapitel 4.4.3.7.

Betont wurde, dass alleinerziehenden Müttern in der Teilrepublik Tschetschenien grundsätzlich ein lebensnotwendiges Existenzminimum zur Verfügung steht.[2867] Im Fall einer alleinerziehenden Frau, in deren Fall jedoch umstritten war, ob die Scheidung tatsächlich erfolgt war, und für die der Richter mit einer ausreichenden Unterstützung von Seiten ihrer Familie in ihrem Herkunftsstaat rechnete, ging das BVwG auch nicht von der realen Gefahr einer Verletzung des Refoulementverbots im Fall einer Rückkehr in den Herkunftsstaat aus.[2868] Bei Hinzutreten weiterer Umstände, wie etwa im Fall einer Mutter mehrerer Kinder, die sich in einer „besonders schwierigen individuellen Situation“[2869] befand, konnte das im Einzelfall aber anders zu bewerten sein:[2870]

- In einem eine alleinerziehende Frau und „Mutter von fünf minderjährigen Kindern, die über keine Ausbildung verfügt“[2871], betreffenden Erkenntnis begründete das BVwG die Zuerkennung subsidiären Schutzes[2872] einerseits mit der problematischen Lage, der alleinerziehende „Frauen in Tschetschenien, die Kinder zu versorgen haben,“[2873] ausgesetzt sind, andererseits aber auch mit dem Fehlen eines unterstützungsfähigen familiären Netzes. Ein solches stand der Frau, die ohne Wissen ihrer Familie geschieden war und Kinder verschiedener Männer geboren hatte, nicht offen – geschiedene Frauen galten demnach in Tschetschenien als solche, die „die Ehre der Familie verletzt“[2874] haben und auf die Druck ausgeübt wird, „wieder zu heiraten“[2875], wobei Frauen in einem solchen Fall „ihre bisherigen Kinder keinesfalls in diese neue Ehe mitnehmen“[2876] dürfen. Hinzu trat, dass die Beschwerdeführerin damit rechnen musste, „dass der nunmehr geschiedene Ehemann der Beschwerdeführerin bzw. dessen Familie versuchen würde, im Fall der Rückkehr der Beschwerdeführer die gemeinsamen minderjährigen Kinder zu sich zu nehmen“[2877], und zwar unabhängig von Wünschen der Beschwerdeführerin.[2878] All diese Faktoren waren in der Gesamtheit ausschlaggebend für die Zuerkennung des Status der

[2867] BVwG 16.09.2014, W221 1410453-2 Rz II.3.
[2868] W226 1306555-3 Rz II.2 u. II.3.
[2869] BVwG 16.09.2014, W221 1410453-2 Rz II.3.
[2870] Ebendort.
[2871] BVwG 16.09.2014, W221 1410453-2 Rz II.2.2.
[2872] BVwG 16.09.2014, W221 1410453-2 Rz II.2.2 u. II.3.
[2873] BVwG 16.09.2014, W221 1410453-2 Rz II.2.2.
[2874] Ebendort.
[2875] Ebendort.
[2876] Ebendort.
[2877] Ebendort.
[2878] Ebendort.

subsidiär Schutzberechtigten, „eine (…) qualifizierte Existenz bedrohende Notlage“[2879] wurde für den Fall einer Rückkehr nach Tschetschenien angenommen.[2880]

- In einem weiteren, eine aus Tschetschenien stammende,[2881] alleinstehende, geschiedene Mutter dreier Kinder betreffenden Erkenntnis, wurde die Zuerkennung des Status der subsidiär Schutzberechtigten damit begründet, dass „nicht ausgeschlossen werden“[2882] konnte, dass diese „im Falle einer Rückkehr in die Russische Föderation (…) in eine existenzielle Notlage geraten“[2883] würde, weil der Frau keine Unterstützung von familiärer Seite offenstand. Das BVwG schloss aus einem Bericht der österreichischen Botschaft in Moskau aus dem Jahr 2014, dass „Rückkehrer, die auf sich allein gestellt sind, (…) von der Unterstützung durch Verwandte oder Bekannte abhängig“[2884] sind.[2885]

4.4.4.7 Verfolgung aus nicht-asylrelevanten Gründen

Der Status eines bzw. einer subsidiär Schutzberechtigten wurde vereinzelt in Fällen zuerkannt, in denen in der Russischen Föderation zwar eine Verfolgung aus Gründen, die in Art 1 Abschnitt A Z 2 GFK aufgezählt sind, nicht erkannt, eine solche aus weiteren Gründen, die eine reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK im Fall einer Rückkehr erwarten ließen, jedoch bejaht wurde, wie eines der untersuchten Erkenntnisse bespielhaft zeigt. In diesem wurde einem aus Tschetschenien stammenden Mann, der „Übergriffe gegen Leib und Leben seitens krimineller Personen (…) unter dem Vorwand seiner früheren Tätigkeit für die Obrigkeit unter der Präsidentschaft des Aslan Maschadow“[2886] befürchten musste und von Seite dieser kriminellen Personen schon in der Vergangenheit mehrmals Übergriffen ausgesetzt war, subsidiärer Schutz zuerkannt. Ausreichender Schutz von Seiten tschetschenischer Behörden wurde ebenso verneint wie das Vorliegen einer innerstaatlichen Fluchtalternative.[2887]

4.4.4.8 Haftbedingungen

Kein völlig einheitliches Bild zeigt sich dazu, wie das BVwG Haftbedingungen in der Russischen Föderation einschätzte. Das BVwG ging einem Erkenntnis aus dem Jahr 2017 zufolge nicht grundsätzlich davon aus, dass die Haftbedingungen in der Russischen Föderation Art 3 EMRK

[2879] BVwG 16.09.2014, W221 1410453-2 Rz II.3.
[2880] Ebendort.
[2881] BVwG 19.12.2016, W196 2017288-1 Rz II.1.
[2882] Ebendort.
[2883] Ebendort.
[2884] Ebendort.
[2885] Ebendort.
[2886] BVwG 10.02.2014, W133 1317430-1 Rz II.3.
[2887] Ebendort.

verletzen. Ob „Mindeststandards“[2888] eingehalten wurden, hing aus seiner Sicht „sehr davon ab, in welcher Art von Strafanstalt eine Person inhaftiert ist, wo sich die Strafanstalt befindet und welcher Bevölkerungsgruppe eine Person angehört.“[2889] Bei „Untersuchungshaft in Haftanstalten“[2890] herrschten jedoch „Bedingungen, die regelmäßig Art. 3 EMRK verletzen“[2891]. In einem weiteren Erkenntnis hingegen schätzte das BVwG, gestützt auf eine „Anfragebeanwortung vom 02.02.2015“[2892], die „Lage für (insbesondere tschetschenische) Häftlinge in der Russischen Föderation“[2893] als „überwiegend schlecht und von Erniedrigungen, Schikanen, Misshandlungen und Folter gekennzeichnet“[2894] ein, eine Differenzierung zwischen Untersuchungs- und Strafhaft wurde hier nicht vorgenommen.[2895]

Im Fall einer Frau „aus Dagestan“[2896], die „der kumykischen Volksgruppe“[2897] angehörte, die „nicht im Zusammenhang mit dem tschetschenischen Widerstand gesucht“[2898] wurde, sondern Straftaten im Bereich der „Wirtschaftskriminalität“[2899] begangen hatte und Strafhaft, nicht aber „Untersuchungshaft“[2900] in Dagestan zu erwarten hatte, wurde von Haftbedingungen ausgegangen, die nicht als unmenschlich oder erniedrigend im Sinne des Art 3 EMRK zu bezeichnen waren. Der Status einer subsidiär Schutzberechtigten wurde daher nicht zuerkannt.[2901] In anderen Fällen aber konnten schlechte Haftbedingungen ausschlaggebend für die Zuerkennung des Status eines bzw. einer subsidiär Schutzberechtigten sein (vgl. dazu gleich das nachfolgende Unterkapitel).

4.4.4.9 Absolutheit

Dass das BVwG die Absolutheit des Art 3 EMRK nicht in Frage stellte und auch in Fällen von Menschen, denen schwere Straftaten angelastet wurden, das Refoulementverbot achtete, zeigt sich am Beispiel zweier Erkenntnisse zu russischen Staatsbürgern.

So wurde die Absolutheit des Art 3 EMRK, der einen Eingriff selbst „in den schwierigsten Umständen, wie zB im Kampf gegen Terrorismus und gegen organisiertes Verbrechen, (…) und

[2888] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.2.
[2889] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.2.
[2890] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.2.
[2891] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.2.
[2892] BVwG 24.09.2018, W236 1315211-4 Rz II.3.2.3.2.
[2893] BVwG 24.09.2018, W236 1315211-4 Rz II.3.2.3.2.
[2894] BVwG 24.09.2018, W236 1315211-4 Rz II.3.2.3.2.
[2895] BVwG 24.09.2018, W236 1315211-4 Rz II.3.2.3.2.
[2896] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.2.
[2897] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.2.
[2898] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.2.
[2899] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.2.
[2900] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.2.
[2901] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.2 u. II.3.

zwar unabhängig davon, wie sich die betreffende Person verhält“[2902], nicht gestattet, im Fall eines russischen Staatsbürgers, der in Österreich „wegen einer Beteiligung an einer terroristischen Vereinigung“[2903] verurteilt worden war, betont. In der Russischen Föderation hätte ihm gegenüber wegen dieser Verurteilung „ein erhöhtes Interesse durch den FSB bzw. durch andere Sicherheitskräfte“[2904] bestanden, die sich gerade „gegenüber (vermeintlichen) Extremisten (…) gewalt- und folterbereit“[2905] zeigten und wegen eines Klimas „der Straffreiheit“[2906] bei Anwendung solcher Gewalt oder Folter keine Sanktionen zu befürchten hatten.[2907] Im Ergebnis wurde die „Abschiebung (…) in die Russische Föderation“[2908] gem. § 8 Abs 3a AsylG[2909] für unzulässig erklärt.[2910]

Im Fall eines Beschwerdeführers, der „schwere nicht politisch motivierte Verbrechen begangen hat“[2911], indem er „als Fahrer bei der Polizei in seiner Freizeit moslemischen Bürgern Waffen, Drogen oder Granaten zum Zweck der kriminellen Gelderpressung durch eine Antiterroreinheit“[2912] untergeschoben hat und „bei der Ermordung mindestens einer Person anwesend“[2913] war, wurde die Zurückweisung, Zurückschiebung oder Abschiebung gem. § 8 Abs 3a AsylG[2914] für unzulässig erklärt, weil „mit maßgeblicher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen“[2915] war, dass der Beschwerdeführer angesichts von Berichten „zur Lage in den Haftanstalten und zum Vorkommen von Folter im Rahmen der Anhaltung bei der Polizei“[2916] „Probleme im Sinne des Art. 3 EMRK“[2917] zu erwarten gehabt hätte.[2918]

4.4.4.10 Zusammenfassung

Die Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts dazu, ob die allgemeine Lage in der Russischen Föderation an sich schon der Rückkehr ihrer Staatsbürger oder Staatsbürgerinnen entgegensteht, war von 2014 bis Ende 2018 einheitlich: Die reale Gefahr einer Verletzung von Art

[2902] BVwG 06.12.2016, W211 1428789-2 Rz II.4.2.6.
[2903] BVwG 06.12.2016, W211 1428789-2 Rz II.4.2.5.
[2904] Ebendort.
[2905] Ebendort.
[2906] Ebendort.
[2907] BVwG 06.12.2016, W211 1428789-2 Rz II.4.2.5 u. II.4.2.6.
[2908] BVwG 06.12.2016, W211 1428789-2 Rz II.4.2.7.
[2909] § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013.
[2910] BVwG 06.12.2016, W211 1428789-2 Rz II.4.2.7.
[2911] BVwG 27.09.2017, W117 1428321-3 Rz II.1.1.
[2912] Ebendort.
[2913] Ebendort.
[2914] § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013.
[2915] BVwG 27.09.2017, W117 1428321-3 Rz II.3.3.
[2916] Ebendort.
[2917] Ebendort.
[2918] Ebendort.

3 EMRK konnte daraus nicht abgeleitet werden.[2919] Im Rahmen der Analyse sind, anders als in Rechtsprechung des Asylgerichtshofs, auch keine Hinweise hervorgekommen, dass beim Bundesasylamt oder beim Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl in den letzten Jahren die Ansicht vertreten worden wäre, dass eine Verletzung des Refoulementverbots im Fall einer Rückkehr schon auf allgemein vorherrschende Bedingungen in der Russischen Föderation bzw. einzelne ihrer Teilrepubliken zurückgeführt werden könnte.

Positiv hervorzuheben ist, dass die Rechtsprechung des BVwG zu Asylanträgen russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen wiederholt die Absolutheit des Art 3 EMRK betonte, auch und gerade in Fällen straffälliger Personen.[2920]

Insgesamt sind zwischen der Rechtsprechung des Asylgerichtshofs und jener des Bundesverwaltungsgerichts zu Asylanträgen russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen, soweit sie untersucht wurde, eine Vielzahl an Kontinuitäten feststellbar. Nach wie vor wurde die Versorgungslage in den meisten Fällen als gut genug befunden, was unterschiedlich begründet wurde.[2921] Ebenso wurde in Fällen bestimmter besonders vulnerabler Personen wie alleinstehenden, geschiedenen Frauen,[2922] alleinerziehenden Frauen ohne familiäres Netz[2923] oder auch Personen mit Versorgungschwierigkeiten aufgrund bestimmter Krankheiten[2924] subsidiärer Schutz zuerkannt, was als eine Fortsetzung ähnlicher Rechtsprechung der Jahre 2012 und 2013[2925] gesehen werden kann. Gewisse Unschärfen in der Rechtsprechung zeigen sich jedoch im Detail einzelner Erkenntnisse – so hielt das BVwG etwa in einem Fall fest, dass Rückkehrer in der Russischen Föderation grundsätzlich eines familiären Netzes bedürfen, um sich dort ansiedeln zu können,[2926] während in anderen Fällen schon die bloße Erwerbsfähigkeit als Begründung für die Möglichkeit einer Neuansiedlung als ausreichend erachtet wurde.[2927]

Es lohnt sich, ein besonderes Auge auf Rechtsprechung zu alleinstehenden, geschiedenen Frauen zu werfen – einer Gruppe von Menschen also, die schon am Asylgerichtshof vereinzelt mit der Zuerkennung des Status der subsidiär Schutzberechtigten rechnen konnte.[2928] Das Bundesverwaltungsgericht nahm in mehreren Erkenntnissen an, dass solchen Frauen die reale

[2919] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.3.
[2920] Vgl. Unterkapitel 4.
[2921] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.4.
[2922] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.6.
[2923] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.4.
[2924] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.4 u. 4.4.4.5.
[2925] Vgl. Unterkapitel 4.4.3.4 u. 4.4.3.7.
[2926] BVwG 19.12.2016, W196 2017288-1 Rz II.3.
[2927] BVwG 24.06.2016, W147 2119277-1 Rz II.3.3; BVwG 10.02.2017, W147 2117915-1 Rz II.3.4.
[2928] Vgl. Unterkapitel 4.4.3.7.

Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK drohte, wobei sich hier wiederum im Detail gewisse Unschärfen der Rechtsprechung zeigten. So ist aus einem Erkenntnis zu schließen, dass alleinstehende Frauen an sich eine ausreichend gute Versorgungslage in der Russischen Föderation vorfinden und die Notwendigkeit der Zuerkennung des subsidiären Schutzes im Einzelfall nur in einer Gesamtbetrachtung mit anderen für die Frau nachteiligen Umständen begründet werden kann.[2929] Dieser Entscheidung gegenüber steht jedoch ein Erkenntnis des BVwG, auf das schon im letzten Absatz verwiesen wurde, in dem das Gericht aus Länderinformationsmaterial schloss, dass eine Ansiedlung in der Russischen Föderation das Vorhandensein eines familiären Netzes voraussetzt.[2930] Im Ergebnis wurde dennoch in sämtlichen, untersuchten Fällen alleinstehender, geschiedener Frauen, die nicht mit familiärer Unterstützung im Fall einer Rückkehr rechnen konnten, subsidiärer Schutz gewährt.[2931]

Auffällig ist – wie auch schon bei Rechtsprechung des Asylgerichtshofs zu Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen der Russischen Föderation – die große Menge an Erkenntnissen, die sich mit verschiedenen Krankheiten und deren Behandelbarkeit auseinanderzusetzen hatten.[2932] Dabei sind keine Erkenntnisse zum Vorschein gekommen, in denen das BVwG ein im Vergleich zu Rechtsprechung des EGMR strengeres Maß bei der Beurteilung, ob in bestimmten Krankheitsfällen ein reales Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK anzunehmen war, anlegte. Ganz gegenteilig dazu wurde noch in Zeiten vor dem Urteil *Paposhvili gegen Belgien* des EGMR[2933] nicht bloß in Fällen von Personen, die an lebensbedrohlichen Erkrankungen litten und im Fall einer Rückkehr mit einer drastischen Verringerung ihrer Lebenserwartung zu rechnen gehabt hätten, subsidiärer Schutz zuerkannt, sondern etwa auch dann, wenn im Fall einer Rückkehr in die Russische Föderation anstelle dessen von „einem erhöhtem (sic!) Risiko der weiteren, anhaltenden Verschlechterung“[2934] des „Gesundheitszustandes und von Selbstmordimpulsen“[2935] auszugehen war[2936] oder wenn im Fall eines an „Autismus und Epilepsie“[2937] leidenden Minderjährigen (lediglich) zu befürchten war, „dass eine Herausnahme des Beschwerdeführers aus seinem derzeitigen Betreuungsgeflecht, nämlich die Tagesbetreuung durch qualifiziertes Fachpersonal sowie die ständige fachärztliche Aufsicht, jedenfalls nachteilig wäre“[2938] und eine

[2929] BVwG 16.09.2014, W221 1410453-2 Rz II.3.
[2930] BVwG 19.12.2016, W196 2017288-1 Rz II.3.
[2931] Vgl. Unterkapitel 4.4.3.7.
[2932] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.5.
[2933] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[2934] BVwG 02.09.2014, W121 1432964-1 Rz II.2.1.b.
[2935] BVwG 02.09.2014, W121 1432964-1 Rz II.2.1.b.
[2936] BVwG 02.09.2014, W121 1432964-1 Rz II.2.1.b u. II.3.
[2937] BVwG 20.08.2015, W147 2010312-1 Rz II.3.3.
[2938] BVwG 20.08.2015, W147 2010312-1 Rz II.3.3.

Behandelbarkeit der Epilepsie in der Russischen Föderation angenommen wurde.[2939] Problematisch erscheint, dass das Urteil *Paposhvili gegen Belgien*[2940] in einem der analysierten Erkenntnisse des BVwG im Jahr 2018 nicht bei einer Darstellung der in Krankheitsfällen relevanten europäischen und höchstgerichtlichen Judikatur inkludiert wurde und stattdessen lediglich auf diesem Urteil gegenüber veraltete Rechtsprechung verwiesen wurde.[2941] Es kam jedoch auch unter Beachtung dieses Erkenntnisses kein einziges Rechtsprechungsbeispiel zu Krankheitsfällen zum Vorschein, das im Ergebnis nicht mit europäischer oder höchstgerichtlicher Judikatur in Einklang zu bringen gewesen wäre.

Weiters problematisch erscheint, dass es am Bundesverwaltungsgericht den analysierten Entscheidungen folgend unterschiedliche Zugänge dazu gab, inwieweit Haftbedingungen in der Russischen Föderation als unmenschlich oder erniedrigend zu werten waren bzw. unter welchen Umständen Folter in Haft anzunehmen war.[2942] Zwar galt auch hier, dass die Ergebnisse der jeweils untersuchten Rechtsprechungsbeispiele nicht widersprüchlich zueinander waren,[2943] es kann jedoch angesichts der gerade angeführten unterschiedlichen Zugänge zur Einschätzung bestehender Haftbedingungen nicht ausgeschlossen werden, dass es abseits der für diese Arbeit analysierten Judikatur im Untersuchungszeitraum Beispiele miteinander im Ergebnis in Widerspruch stehender Rechtsprechung gab.

[2939] BVwG 20.08.2015, W147 2010312-1 Rz II.3.3.
[2940] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[2941] BVwG 08.01.2018, W226 2148623-1 Rz II.3.2.
[2942] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.8.
[2943] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.8 u. 4.4.4.9.

4.5 Art 3 EMRK in der Rechtsprechung von AsylGH und BVwG zu Syrien

Die Frage, inwieweit in Syrien während des Bürgerkriegs die allgemeine Sicherheitslage einen derartigen Gefährdungsgrad erreichte, dass gleichsam jeder, der dorthin zurückkehren musste, dem realen Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK ausgesetzt war, hat der EGMR im Jahr 2015 nicht eindeutig beantwortet.[2944] VfGH und VwGH mussten sich zu dieser Frage, soweit das aus der Analyse im Betrachtungszeitraum erkennbar war, seit Ausbruch des syrischen Bürgerkriegs bislang nicht äußern.

In der nachfolgenden Analyse der Rechtsprechung des AsylGH und des BVwG wird unter anderem zu untersuchen sein, wie die Sicherheitslage in Syrien in Hinblick auf Art 3 EMRK im Verlauf des Bürgerkriegs von österreichischer Seite beurteilt wurde und ob etwa das Fehlen höchstgerichtlicher Rechtsprechung zu dieser Frage darauf zurückzuführen ist, dass im Betrachtungszeitraum ohnehin in einem überwiegenden Teil der Asylverfahren syrischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen, die nicht den Status eines oder einer Asylberechtigten zuerkannt bekamen, subsidiärer Schutz gewährt wurde.

Der Aufbau des Kapitels orientiert sich an jenem der beiden letzten Kapitel zu Afghanistan und Tschetschenien. Nach einer Darstellung der Antragszahlen und der Entwicklung der Zuerkennungsquote subsidiären Schutzes erfolgt eine genauere Untersuchung der Rechtsprechung von AsylGH und BVwG im Detail.

4.5.1 Antragszahlen

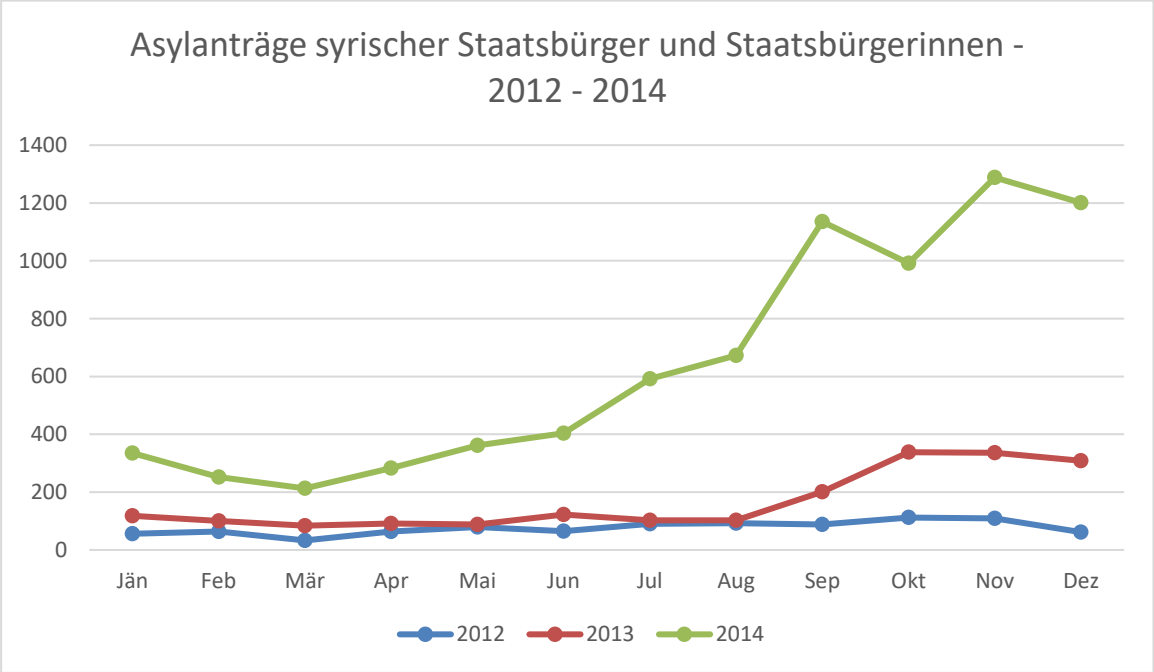
Im Jahr 2012 stellten 915 Staatsbürger und Staatsbürgerinnen Syriens einen Antrag auf internationalen Schutz in Österreich, Syrien stand damit an vierter Stelle der antragsstärksten Nationen.[2945] Die Zahl der Asylanträge nahm dabei mit Ausnahme von Juni, September und Dezember seit März stetig zu.[2946]

Die Zahl der von syrischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen gestellten Asylanträge hatte sich mit einer Zahl von 1.991 Stück im Jahr 2013 im Vergleich zum Vorjahr fast verdoppelt. Syrien lag nun auf Platz drei der antragsstärksten Nationen.[2947] Zu einem starken Anstieg der Asylanträge kam es im September, ab Oktober wurden pro Monat mehr als 300 derselben gestellt.[2948]

[2944] Vgl. Unterkapitel 3.2.12.
[2945] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 6.
[2946] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 10.
[2947] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 6.
[2948] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 13.

Im Jahr 2014 vervielfachte sich die Anzahl von Asylanträgen syrischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen, 7.730 Menschen mit syrischer Staatsbürgerschaft suchten in Österreich um Asyl an. Damit stellten in diesem Jahr keine Staatsbürger und Staatsbürgerinnen eines anderen Staates mehr Asylanträge als jene Syriens.[2949] Die Zahl der Anträge nahm ab März stetig zu. Nach einem leichten Rückgang im Oktober lag sie danach jeweils über einer Anzahl von 1.200 Stück pro Monat.[2950]

Die Zahlen der von 2012 bis 2014 monatlich gestellten Asylanträge[2951] sind nachfolgend grafisch darsgestellt:



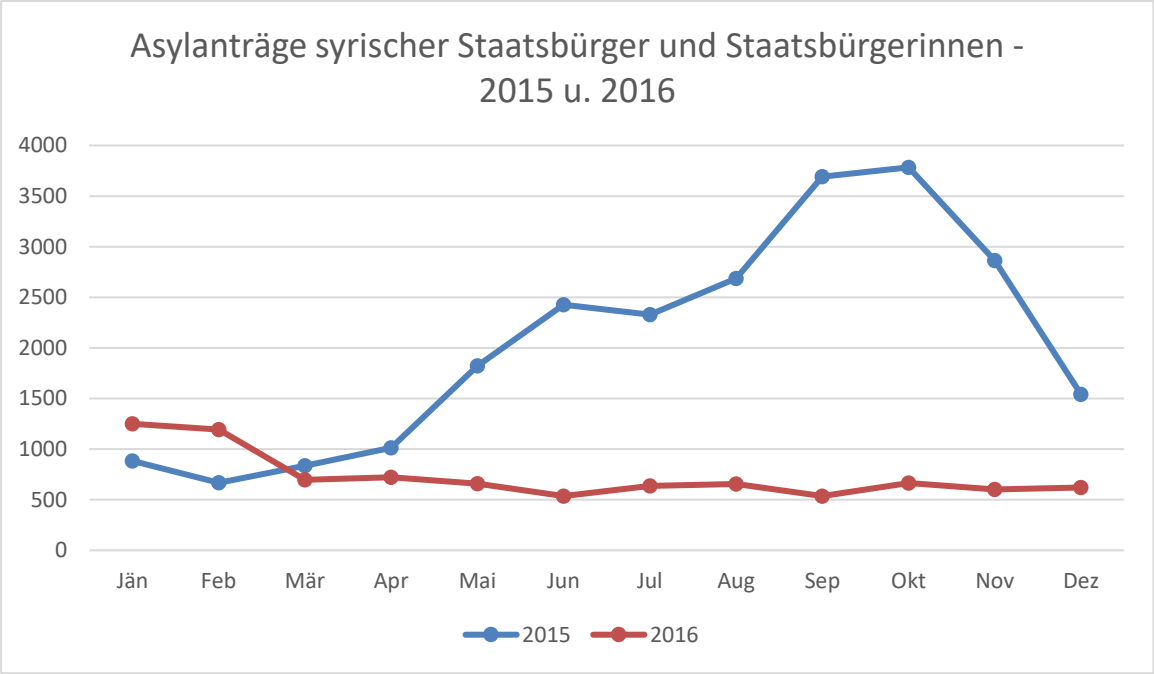
Im Jahr 2015 erreichte die Anzahl von syrischen Asylantragstellern und Asylantragstellerinnen innerhalb des Betrachtungszeitraums dieser Arbeit ihren Höhepunkt, 24.547 Menschen aus Syrien suchten in Österreich um Schutz an.[2952] Mit Ausnahme von Juli nahm die Zahl der Antragstellenden seit Februar von Monat zu Monat zu, bis im Oktober ein Spitzenwert von 4.007 Asylanträgen erreicht war. Daraufhin fiel die Summe der Antragstellenden rasch ab.[2953]

Im Folgejahr 2016 nahm die Zahl syrischer Antragsteller und Antragstellerinnen deutlich ab und erreichte eine im Vergleich zum Vorjahr deutlich niedrigere Menge von 8.773 Anträgen.[2954] Im

[2949] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 6.
[2950] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 7.
[2951] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 10; *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 13; *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 7.
[2952] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2015 6.
[2953] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2015 7.
[2954] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 10.

März 2016 stellten erstmals seit März 2015 weniger als 1.000 Menschen mit syrischer Staatsbürgerschaft pro Monat einen Asylantrag, die Anzahl der danach pro Monat um Schutz Ansuchenden blieb mit Werten von 536 bis 723 Anträgen pro Monat relativ konstant.[2955]

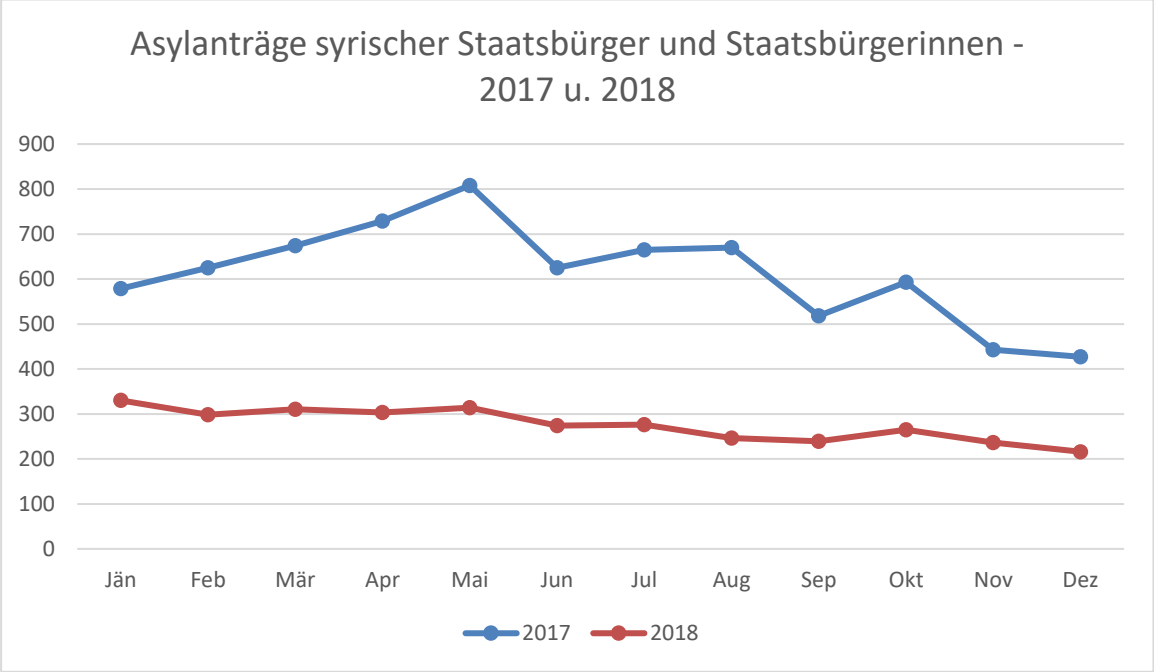
Die Anzahl der monatlich gestellten Asylanträge ist für 2015 und 2016[2956] gesondert in folgender Grafik veranschaulicht:



Die Zahl von Menschen mit syrischer Staatsbürgerschaft, die in Österreich um Asyl ansuchten, verringerte sich im Jahr 2017 im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügig. 7.356 Asylanträge wurden gestellt, Syrien war damit erneut antragsstärkte Nation.[2957] Dabei deutete der Trend nach einem steten Anstieg von Jänner bis April danach hin in Richung Rückgang der monatlich gestellten Asylanträge.[2958]

Im Jahr 2018 verringerte sich die Zahl syrischer Asylantragstellender weiterhin deutlich, wobei sich die Anzahl der gestellten Asylanträge tendentiell weiter verminderte.[2959]

[2955] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 15.
[2956] Vgl. *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2015 7 u. *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 15.
[2957] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2017 10.
[2958] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2017 14.
[2959] *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2018 10.



4.5.2 Entwicklung der Zuerkennungsquote subsidiären Schutzes

Zu den in weiterer Folge angegebenen Zahlen gilt das, was auch schon in den Unterkapiteln 4.3.2 und 4.4.2 ausgeführt wurde: Für die Jahre 2012 und 2013 wird festgehalten, wie viele rechtskräftig positive und wie viele rechtskräftig negative Entscheidungen dazu gefällt wurden, ob Art 3 EMRK einer Abschiebung, Zurückschiebung oder Zurückweisung entgegensteht, wobei zwischen Entscheidungen des Bundesasylamtes und des Asylgerichtshofs unterschieden werden kann. Es handelte sich dabei jeweils um Fälle von Menschen, für die bereits zuvor im Rahmen eines inhaltlichen Verfahrens geprüft worden war, ob der Status eines oder einer Asylberechtigten zuzuerkennen ist, was jeweils verneint wurde.[2960]

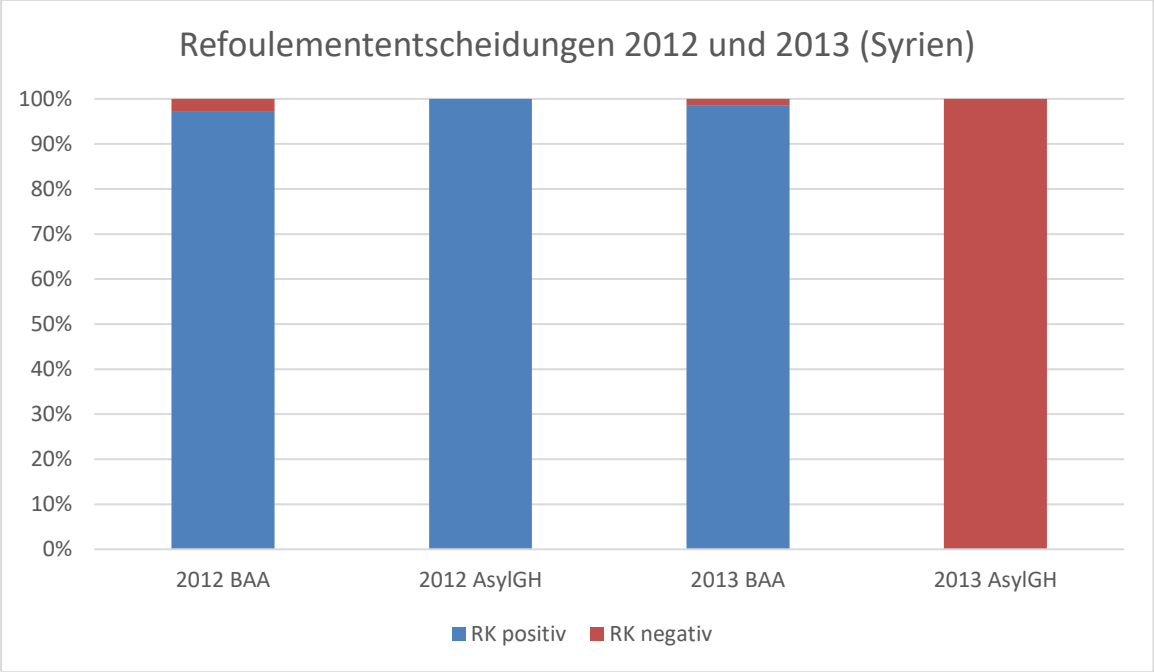
Ab 2014 wird dargestellt, in wie vielen Fällen von Verfahren, in denen bereits festgestellt wurde, dass der Status des oder der Asylberechtigten nicht zuerkannt wird, der Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten rechtskräftig zuerkannt wurde und in wie vielen Fällen das nicht erfolgte. Aufgrund eines veränderten Aufbaus der Statistiken des *Bundesministeriums für Inneres* ab 2014 kann zwischen Entscheidungen des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl und des Bundesverwaltungsgerichts dabei nicht unterschieden werden. Sofern in diesem Unterkapitel nicht nachfolgend explizit anderes angegeben ist, sind stets rechtskräftige Entscheidungen gemeint.

[2960] Vgl. den Wortlaut in *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 39 und *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 42, wo zur Erläuterung des Begriffs „Refoulement-Prüfung“ ausgeführt wird: „Ist ein Asylantrag abzuweisen (…)“.

Das Bundesasylamt fällte gegenüber syrischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen im Jahr 2012 234 rechtskräftig „positive“ und lediglich sieben rechtskräftig „negative Refoulemententscheidungen“.[2961] Der Asylgerichtshof traf im Jahr 2012 kaum Entscheidungen dazu, ob der Abschiebung syrischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen das Refoulementverbot entgegensteht. In fünf Fällen wurde das bejaht, in keinem einzigen Fall verneint.[2962]

Im Jahr 2013 entschied das Bundesasylamt in 253 Fällen zu Gunsten und in lediglich vier Fällen zu Ungunsten der Antragsteller und Antragstellerinnen.[2963] Der Asylgerichtshof traf im Jahr 2013 lediglich zwei im selben Jahr in Rechtskraft erwachsene Entscheidungen zu subsidiärem Schutz, beide davon fielen negativ aus.[2964]

Die in den letzten beiden Absätzen angegebenen Zahlen zu „Refoulemententscheidungen“ sind nachfolgend grafisch dargestellt:



Im Jahr 2014 wurde 324 syrischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt.[2965] Ob Entscheidungen getroffen wurden, in denen der Antrag auf internationalen Schutz in Hinblick auf die Zuerkennung des Status des oder der

[2961] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 28 u. 30.
[2962] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 36 u. 37f.
[2963] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 29 u. 31.
[2964] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 39 u. 41.
[2965] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 18.

subsidiär Schutzberechtigten abgewiesen wurde, ergibt sich aus der Asylstatistik nicht – es müssen jedoch, sollte das der Fall gewesen sein, weniger als 71 Entscheidungen gewesen sein.[2966]

Im Jahr 2015 erhielten 279 syrische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen subsidiären Schutz.[2967] Erneut fehlen Daten dazu, wie viele Menschen mit syrischer Staatsbürgerschaft eine negative Entscheidung zu subsidiärem Schutz erhielten. Wurden solche ebenfalls gefällt, müssen es weniger als 66 Entscheidungen gewesen sein. [2968]

Da Zahlen dazu, wie oft genau syrischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen 2014 und 2015 subsidiärer Schutz verwehrt blieb, fehlen, kann eine grafische Gegenüberstellung von positiven zu negativen Entscheidungen über subsidiären Schutz für diese Jahre nicht erfolgen.

Im Jahr 2016 wurde 585 Personen aus Syrien der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt,[2969] negative Entscheidungen über subsidiären Schutz erwuchsen nur im Fall zweier Menschen mit syrischer Staatsbürgerschaft in Rechtskraft.[2970]

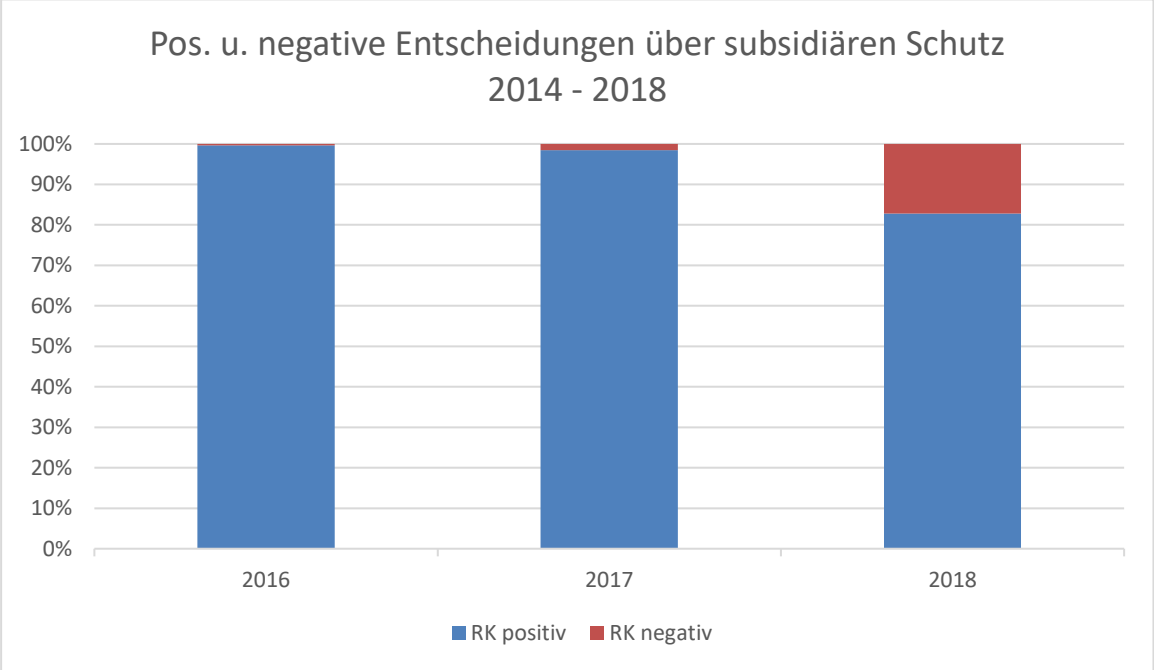
Im Jahr 2017 erhielten 1.194 Menschen mit syrischer Staatsbürgerschaft den Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten,[2971] dem gegenüber standen 19 nicht asylberechtigte Menschen, die einen solchen Status nicht zuerkannt bekamen.[2972] Dass die Rückkehr syrischer Staatsbürger oder Staatsbürgerinnen als vereinbar mit Art 3 EMRK erachtet wurde, blieb also weiterhin die Ausnahme.

Im Jahr 2018 verringerte sich die Wahrscheinlichkeit für syrische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen, die nicht den Status eines oder einer Asylberechtigten zuerkannt bekommen hatten, subsidiären Schutz zuerkannt zu bekommen. Lag die Wahrscheinlichkeit in den beiden Jahren zuvor bei über 98 Prozent, nahm sie nun auf knapp 82,9 Prozent ab. 420 rechtskräftig positive Entscheidungen zu subsidiärem Schutz wurden gefällt,[2973] dem gegenüber standen 87

[2966] Vgl. *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 19. In der Statistik ist als Anzahl der rechtskräftig negativen Entscheidungen über subsidiären Schutz der Staatsangehörigen sonstiger Staaten von insgesamt 630 Stück die Rede, wobei Staaten, deren Staatsangehörige 2014 mehr als 70 rechtskräftig negative Refoulement-Entscheidungen erhalten hatten, statistisch jeweils eigens aufgelistet wurden.
[2967] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2015 18.
[2968] Vgl. *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2015 19. In der Statistik ist als Anzahl der rechtskräftig negativen Entscheidungen über subsidiären Schutz der Staatsangehörigen sonstiger Staaten von insgesamt 650 Stück die Rede, wobei Staaten, deren Staatsangehörige 2014 mehr als 65 rechtskräftig negative Refoulement-Entscheidungen erhalten hatten, statistisch jeweils eigens aufgelistet wurden.
[2969] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 45.
[2970] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 47.
[2971] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2017 43.
[2972] *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2017 45.
[2973] *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2018 37.

rechtskräftig negative Entscheidungen zu subsidiärem Schutz.[2974] Im Zuge der folgenden Unterkapitel wird der Frage nachgegangen werden, ob Entscheidungen, in denen subsidiärer Schutz verwehrt blieb, auch beim Bundesverwaltungsgericht getroffen wurden, und falls ja, welche rechtliche Argumentation dahinterstand.

In der nachfolgenden Grafik wird die Anzahl positiver Entscheidungen über subsidiären Schutz der Anzahl negativer Entscheidungen hierzu gegenübergestellt, wobei die in den letzten Absätzen jeweils mit Quelle belegten Zahlen Verwendung fanden.



4.5.3 Rechtsprechung des Asylgerichtshofs

Dem Vorbild der in den Unterkapiteln 4.3.3 und 4.4.3 beschriebenen Vorgangsweise folgend wurde zunächst anhand einer Recherche im Rechtsinformationssystem des Bundes erhoben, wie viele Senate in den Jahren 2012 und 2013 Entscheidungen zu Syrien getroffen haben. Die Suche erfolgte so, wie in Unterkapitel 4.3.3 beschrieben wurde, mit dem alleinigen Unterschied, dass als Suchwort „Syrien“ Verwendung fand.

Die so ermittelten Entscheidungen wurden überwiegend von Senaten der Kammer A gefällt, hinzu traten aber noch Entscheidungen der Senate C3 und E7. Insgesamt trafen 2012 acht verschiedene Senate Entscheidungen zu Syrien.

[2974] *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2018 39.

Für 2013 kamen Entscheidungen sechs verschiedener Senate zu syrischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen zum Vorschein, die allesamt von Richtern und Richterinnen der Kammer A getroffen wurden.

4.5.3.1 Refoulemententscheidungen nach Senat

So, wie es bereits zu Entscheidungen des Asylgerichtshofs über Beschwerden von afghanischen und russischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen erfolgt war, wurde zur Vorbereitung des Verfassens der nachfolgenden Unterkapitel erhoben, mit welcher Häufigkeit einzelne Senate Entscheidungen getroffen haben, wonach Art 3 EMRK im Einzelfall einer Rückkehr nach Syrien entgegenstand, und solche, in denen entschieden wurde, dass das Refoulementverbot einer Rückkehr nach Syrien nicht entgegenstand. Methodisch wurde dabei so vorgegangen, wie in den Unterkapiteln 4.3.3.1 und 4.4.3.1 beschrieben. Die dort geschilderte Herangehensweise wurde zur Erstellung der Tabellen dieses Unterkapitels wiederholt, nur beschränkte sie sich in diesem Fall auf Entscheidungen, die Staatsbürger und Staatsbürgerinnen Syriens betroffen haben.

§ 8 pos., § 8 neg. und § 66 Abs 2 AVG – AsylGH 2012

Senat	§ 8 pos.	§ 8 neg.	Senat	§ 66 Abs 2 AVG
A2	1	0	A1	22
A12	1	0	A2	2
E7	3	0	A11	5
			A13	13
			A14	22

Die Tabelle zeigt, dass im Jahr 2012 lediglich drei Senate „Refoulemententscheidungen" in Folge von Beschwerden syrischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen gegen Bescheide des Bundesasylamts getroffen haben. In allen Fällen wurde entschieden, dass einer Rückkehr nach Syrien Art 3 EMRK entgegensteht.

Auffallend ist die hohe Anzahl an Fällen, in denen ein Bescheid in Erledigung der Beschwerde eines oder einer syrischen Staatsangehörigen nach § 66 Abs 2 AVG[2975] behoben und die jeweilige Angelegenheit an das Bundesasylamt zurückverwiesen wurde. Solche Erkenntnisse fällte der Asylgerichtshof somit deutlich häufiger als „Refoulemententscheidungen". Dabei fallen vor allem die Senate A1 und A14 auf, die jeweils in 22 Fällen nach § 66 Abs 2 AVG[2976] entschieden haben.

§ 8 pos., § 8 neg. und § 66 Abs 2 AVG – AsylGH 2013

Senat	§ 8 pos.	§ 8 neg.	Senat	§ 66 Abs 2 AVG

[2975] § 66 Abs 2 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[2976] § 66 Abs 2 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.

	A2	10
	A11	9
	A12	7
	A13	32
	A14	38
	A15	7

Im Jahr 2013 fällte der Asylgerichtshof nach den Ergebnissen der wie oben geschildert vorgenommenen statistischen Erhebung keine einzige „Refoulemententscheidung“ zu Personen mit syrischer Staatsbürgerschaft. Offen muss daher bleiben, welche beiden Entscheidungen in der Asylstatistik des Bundesministeriums für Inneres des Jahres 2013 als „negative Refoulemententscheidungen“ gezählt wurden.[2977] Möglicherweise verzeichnete das Bundesministerium für Inneres unter der genannten Kategorie eine Entscheidung des AsylGH, in der die Staatsangehörigkeit des Beschwerdeführers mit den Worten „ungeklärt (alias Syrien)“[2978] festgehalten wurde oder Entscheidungen, in denen der AsylGH die Staatsangehörigkeit als „ungeklärt“[2979] bezeichnete, der Beschwerdeführer aber behauptet hatte, syrischer Staatsbürger zu sein.[2980]

Wie aber bereits 2012 wurden Bescheide des Bundesasylamts, mit denen über Asylanträge syrischer Staatsangehöriger entschieden wurde, in vielen Fällen gem. § 66 Abs 2 AVG[2981] behoben und die jeweilige Angelegenheit an das Bundesasylamt zurückverwiesen. Hier stechen die Senate A13 und A14 hervor, die jeweils 32 bzw. 38 Mal eine solche Entscheidung getroffen haben.

4.5.3.2 Auswahl analysierter Entscheidungen

Die nachfolgenden Unterkapitel fußen zunächst auf einer Untersuchung jener fünf Entscheidungen des AsylGH aus dem Jahr 2012, in denen einem Staatsbürger oder einer Staatsbürgerin Syriens der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt wurde.

Darüber hinaus wurde ein Blick auf jeweils 10 Entscheidungen nach § 66 Abs 2 AVG[2982] der Senate A1 und A14 des AsylGH für das Jahr 2012 und der Senate A13 und A14 des AsylGH für das Jahr 2013 geworfen, wobei jeweils die fünf ersten und die fünf letzten solcher Erkenntnisse

[2977] Vgl. *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 39 u. 41.
[2978] AsylGH 30.04.2013, A13 434572-1.
[2979] AsylGH 05.11.2013, A12 430939-1; BVwG 18.11.2013, A15 438540-1.
[2980] AsylGH 05.11.2013, A12 430939-1 Rz I; BVwG 18.11.2013, A15 438540-1 Rz I.
[2981] § 66 Abs 2 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[2982] § 66 Abs 2 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.

für das jeweilige Jahr Beachtung fanden. Ergab sich aus dieser Analyse etwas in Hinblick auf Art 3 EMRK Bemerkenswertes, floss das in die nachfolgenden Unterkapitel ein.

4.5.3.3 Sicherheits- und Versorgungslage

Entscheidungen des AsylGH aus dem Jahr 2012 zeigen, dass die Sicherheitslage in Syrien schon damals von Seiten des AsylGH als derart schlecht, dass diese als solche einer Rückkehr nach Syrien bei sonstiger Verletzung des Refoulementverbots entgegenstand, eingeschätzt wurde. Bei der Analyse der ausgewählten Entscheidungen ist keine einzige zum Vorschein gekommen, in der die Ansicht vertreten worden wäre, dass eine Rückkehr nach Syrien mit Art 3 EMRK vereinbar war.

Der AsylGH hat im Jahr 2012 betont, wie wichtig es angesichts der damals aktuellen Ereignisse in Syrien war, eine besonders sorgfältige Prüfung dazu, ob der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuzuerkennen ist, durchzuführen.[2983] Er behob mehrere Bescheide des Bundesasylamts nach § 66 Abs 2 AVG[2984] unter anderem aus dem Grund,[2985] dass dieses aus seiner Sicht eine diesem Qualitätskriterium entsprechende Prüfung nicht vorgenommen hatte.[2986] Aus Entscheidungen des AsylGH ergibt sich aber auch, dass das Bundesasylamt zumindest ab den Sommermonaten des Jahres 2012 syrischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen „nahezu ausnahmslos“[2987] den Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt hat,[2988] und zwar laut einem dieser Erkenntnisse des AsylGH „im Hinblick auf die derzeit dort herrschenden bürgerkriegsähnlichen Zustände“[2989].

Der Senat A12 des AsylGH sprach im Jänner 2012 zur Begründung einer Entscheidung, dass die Abschiebung nach Syrien gem. § 8 Abs 1 AsylG 1997[2990] iVm § 50 FPG[2991] unzulässig ist, davon, dass „in Syrien jedenfalls in weiten Landesteilen eine solche extreme Gefährdungslage besteht, dass gleichsam jeder, der dorthin zurückkehrt, einer Gefährdung im Sinne der Art. 2 und 3 EMRK ausgesetzt wäre.“[2992] Er führte weiters aus, „dass die Sicherheitslage in keinem Landesteil Syriens

[2983] AsylGH 10.09.2012, A14 421072-1/2011 Rz II.3.3; AsylGH 09.10.2012, A14 416539-3/2012; AsylGH 17.10.2012, A14 421523-1/2011 Rz II.3.1.2.
[2984] § 66 Abs 2 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[2985] AsylGH 10.09.2012, A14 421072-1/2011 Rz II.4; AsylGH 09.10.2012, A14 416539-3/2012; AsylGH 17.10.2012, A14 421523-1/2011 Rz II.4.
[2986] AsylGH 09.10.2012, A14 416539-3/2012; AsylGH 17.10.2012, A14 421523-1/2011 Rz II.3.1.2.
[2987] AsylGH 09.10.2012, A14 416539-3/2012; AsylGH 17.10.2012, A14 421523-1/2011 Rz II.3.1.2
[2988] AsylGH 09.10.2012, A14 416539-3/2012; AsylGH 17.10.2012, A14 421523-1/2011 Rz II.3.1.2.
[2989] AsylGH 17.10.2012, A14 421523-1/2011 Rz II.3.1.2.
[2990] § 8 AsylG 1997 BGBl I 76/1997.
[2991] § 50 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 122/2009.
[2992] AsylGH 25.01.2012, A12 259222-0/2008 Rz I.

derzeit als stabil bzw. mit positiver Prognose ausgestattet zu qualifizieren ist.“[2993] Der Senat E7 des AsylGH führte zur Begründung der Notwendigkeit einer Zuerkennung des Status des bzw. der subsidiär Schutzberechtigten an eine Familie, bestehend aus einer Frau, ihrem Gatten und einem Kind,[2994] an, dass im Juni 2012 in Syrien „außergewöhnliche Umstände gegeben“[2995] waren, „die eine Rückführung (…) im Hinblick auf die derzeitigen allgemeinen Gegebenheiten im Zielstaat im Widerspruch zu Art. 3 EMRK erscheinen“[2996] ließen.[2997] Der Senat E7 sprach in diesem Zusammenhang von bürgerkriegsähnlichen Zuständen.[2998]

Auch im Fall einer Entscheidung des Senats A2 des AsylGH aus September 2012 war die Sicherheitslage in Syrien entscheidungserheblich dafür, dass eine Abschiebung nach Syrien für unzulässig angesehen wurde, wenngleich im Gegensatz zu den analysierten Entscheidungen der Senate A12 und E7 in der Begründung nicht nur auf die Sicherheitslage an sich abgestellt wurde, sondern auch der individuelle Gesundheitszustand des Asylwerbers Beachtung fand, somit den Asylwerber betreffende individuelle Umstände in der Begründung der Entscheidung ebenfalls berücksichtigt wurden. Der Senat A2 des AsylGH führte aus, dass sich die Lage wegen schwerer Kämpfe „zwischen (…) Aufständischen und der Regierung“[2999] in Aleppo, der Herkunftsstadt des Asylwerbers,[3000] „seit Juli (…) drastisch verschlechtert“[3001] hatte. Er schätzte die Situation vor Ort nunmehr als derart schlecht ein, dass der psychisch nicht gänzlich gesunde[3002] Asylwerber aus Sicht des Gerichtshofs „dort in Ansehung existentieller Grundbedürfnisse (wie etwa Nahrung, Unterkunft) einer lebensbedrohenden Situation oder als Zivilperson der realen Gefahr oder einer ernsthaften Bedrohung des Lebens oder der Unversehrtheit in Folge willkürlicher Gewalt im Rahmen eines internationalen oder innerstaatlichen Konfliktes ausgesetzt wäre“[3003]. Eine innerstaatliche Relokationsalternative wurde einerseits mit Verweis auf die Gesundheitslage des Asylwerbers und andererseits wegen „einer gegenwärtig nicht mit hinreichenden (sic!) Sicherheit feststehenden Dauerhaftigkeit einer solchen“[3004] ausgeschlossen.

[2993] AsylGH 25.01.2012, A12 259222-0/2008 Rz I.
[2994] AsylGH 25.05.2012, E7 312552-1/2008 Rz II.1.1.
[2995] AsylGH 25.05.2012, E7 312552-1/2008 Rz III.4.2; AsylGH 25.05.2012, E7 312551-1/2008 Rz III.4.2; AsylGH 25.05.2012, E7 312550-1/2008 Rz III.4.2.
[2996] Ebendort.
[2997] Ebendort.
[2998] AsylGH 25.05.2012, E7 312552-1/2008 Rz II.2.1.4; AsylGH 25.05.2012, E7 312551-1/2008 Rz II.2.1.4; AsylGH 25.05.2012, E7 312550-1/2008 Rz II.2.1.4.
[2999] AsylGH 14.09.2012, A2 261154-0/2008 Rz II.4.2.3.1.
[3000] AsylGH 14.09.2012, A2 261154-0/2008 Rz II.3.5.
[3001] AsylGH 14.09.2012, A2 261154-0/2008 Rz II.4.2.3.1.
[3002] AsylGH 14.09.2012, A2 261154-0/2008 Rz II.3.2.4.
[3003] AsylGH 14.09.2012, A2 261154-0/2008 Rz II.4.2.3.1.
[3004] AsylGH 14.09.2012, A2 261154-0/2008 Rz II.4.2.3.2.

Im Jahr 2013 sprach der Senat A13 des AsylGH davon, dass angesichts dessen, wie sich Syrien aktuell entwickelte, „bürgerkriegsähnliche Zustände in gewissen Teilen des Landes nicht ausgeschlossen werden“[3005] können.[3006] In zwei der aus dem Jahr 2013 untersuchten Erkenntnisse behob er Bescheide des Bundesasylamtes, mit denen dieses eine Ausweisung nach Syrien im Jahr 2011 für zulässig erachtet hatte,[3007] nach § 66 Abs 2 AVG unter anderem aus dem Grund,[3008] dass dieses keine „zeitgemäße Auseinandersetzung mit der derzeitigen Lage in Syrien“[3009] vorgenommen hatte.[3010]

4.5.4 Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts

Dem Vorbild der Vorgehensweise bei der Analyse von Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts zu Asylanträgen afghanischer und russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen folgend wurde zu Beginn der Arbeit an diesem und den nachfolgenden Unterkapiteln versucht zu erheben, wie viele Richter und Richterinnen syrische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffende „Refoulemententscheidungen“ gefällt haben, wobei als „Refoulemententscheidungen“ jene Arten von Erkenntnissen gezählt werden sollten, für die auch schon in den Unterkapiteln zu Afghanistan und Syrien diese Bezeichnung gewählt wurde.

Im Zuge dieser Zählung offenbarte sich allerdings, dass nach der vorgenommenen Definition im Untersuchungszeitraum von Seiten des BVwG lediglich eine einzige „Refoulemententscheidung“ getroffen wurde, sofern Erkenntnisse in Folge von Aberkennungen des Status des oder der Asylberechtigten oder des oder der subsidiär Schutzberechtigten außer Acht blieben, nämlich im September 2018. Erfasst werden konnte hingegen eine größere Menge von Beschlüssen nach § 28 Abs 3 VwGVG[3011].

In weiterer Folge wird daher tabellarisch bloß dargestellt, wie viele solche syrische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffende Beschlüsse von Anfang 2014 bis Ende September 2018 gefällt wurden.

[3005] AsylGH 14.01.2013, A13 424170-1/2012 Rz II.3.3; AsylGH 14.01.2013, A13 424000-1/2012 Rz II.3.3; AsylGH 02.04.2013, A13 426997-1/2012 Rz II.3.5; AsylGH 12.11.2013, A14 432.679-1/2013 Rz II.3.2.
[3006] Ebendort.
[3007] AsylGH 14.01.2013, A13 424170-1/2012 Rz I.3; AsylGH 14.01.2013, A13 424000-1/2012 Rz I.3.
[3008] AsylGH 14.01.2013, A13 424170-1/2012 Rz II.5; AsylGH 14.01.2013, A13 424000-1/2012 Rz II.5.
[3009] AsylGH 14.01.2013, A13 424170-1/2012 Rz II.3.3; AsylGH 14.01.2013, A13 424000-1/2012 Rz II.3.3.
[3010] Ebendort.
[3011] § 28 Abs 3 VwGVG BGBl I 33/2013.

4.5.4.1 Anzahl an Beschlüssen nach § 28 Abs 3 VwGVG von Anfang 2014 bis Ende September 2018

Der nachfolgenden Tabelle kann entnommen werden, wie viele syrische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffende Beschlüsse nach § 28 Abs 3 VwGVG[3012] das BVwG pro Jahr gefällt hat. Für das Jahr 2018 wurden Beschlüsse berücksichtigt, die von 01.01.2018 bis 30.09.2018 gefällt wurden. Es wurde für jede einzelne Abteilung vermerkt, auf welchen Tag zum Zeitpunkt der Zählung, die am 29.11.2018 und am 30.11.2018 erfolgte, die jeweils letzte im Rechtsinformationssystem des Bundes aufscheinende Entscheidung datiert war.

§ 28 Abs 3 VwGVG – BVwG 2014, 2015 und 2016

RichterIn (2014)	§ 28 Abs 3 VwGVG (2014)	RichterIn (2015)	§ 28 Abs 3 VwGVG (2015)	RichterIn (2016)	§ 28 Abs 3 VwGVG (2016)
W101	5	W101	6	W101	3
W108	22	W108	26	W108	17
W170	27	W146	8	W170	25
W214	12	W170	27	W176	29
		W176	20	W199	2
		W199	1	W214	3
		W214	8	W221	4
		W224	6	W224	2
		W227	5	W227	16

§ 28 Abs 3 VwGVG – BVwG 2017 und 2018

RichterIn (2017)	§ 28 Abs 3 VwGVG (2017)	RichterIn (2018)	§ 28 Abs 3 VwGVG (2018)	l. E.
W108	2	W146	8	26.09.2018
W146	13	W150	3	28.09.2018
W150	2	W176	13	26.09.2018
W170	14	W199	4	06.09.2018
W176	31	W203	1	25.09.2018
W199	2	W224	11	21.08.2018
W203	8	W227	2	28.09.2018
W214	7			
W221	5			
W224	12			
W227	13			

[3012] § 28 Abs 3 VwGVG BGBl I 33/2013.

4.5.4.2 Auswahl analysierter Entscheidungen

Analysiert wurde eine Entscheidung der Richterin Dr. Souhrada-Kirchmayer aus September 2018, mit der die Zurückweisung, Zurückschiebung oder Abschiebung nach Syrien gem. § 8 Abs 3a AsylG[3013] für unzulässig erklärt wurde.

Für jedes einzelne Jahr wurde des Weiteren ein Auge auf jeweils zwei Beschlüsse nach § 28 Abs 3 VwGVG[3014] jener Richter und Richterinnen geworfen, die die meisten solcher Entscheidungen getroffen haben, wobei jeweils der zuerst und zuletzt gefällte Beschluss analysiert wurde. Trafen mehrere nach diesen Kriterien in Frage kommende Richter und Richterinnen genau dieselbe Anzahl an Beschlüssen nach § 28 Abs 3 VwGVG[3015], erfolgte die Auswahl nach dem Zufallsprinzip. Sofern aus den analysierten Beschlüssen etwas in Hinblick auf Zuerkennungen des Status des oder der subsidiär Schutzberechtigen Relevantes abgeleitet werden konnte, finden sich die Ergebnisse der Analyse im nachfolgenden Unterkapitel.

Ausgewählt wurden damit

- für das Jahr 2014 Beschlüsse nach § 28 Abs 3 VwGVG[3016]der Richter und Richterinnen der Abteilungen W170, W108 und W214,
- für das Jahr 2015 solche von Richtern und Richterinnen der Abteilungen W170, W108 und W176,
- für das Jahr 2016 solche von Richtern und Richterinnen der Abteilungen W176, W170 und W108,
- für das Jahr 2017 solche von Richtern und Richterinnen der Abteilungen W176, W170 und W146 und
- für die ersten drei Quartale des Jahres 2018 solche von Richtern und Richterinnen der Abteilungen W176, W224 und W146.

Da sämtliche Beschlüsse allerdings in Erledigungen von Beschwerden subsidiär schutzberechtigter Personen ergangen sind, die sich lediglich dagegen richteten, dass der Status eines oder einer Asylberechtigten nicht zuerkannt wurde, kann aus ihnen zur Einschätzung der

[3013] § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 8 Abs 3a AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[3014] § 28 Abs 3 VwGVG BGBl I 33/2013.
[3015] § 28 Abs 3 VwGVG BGBl I 33/2013.
[3016] § 28 Abs 3 VwGVG BGBl I 33/2013.

allgemeinen Sicherheits- und Versorgungslage in Syrien durch das Bundesverwaltungsgericht nichts gewonnen werden.

Aus diesem Grund ergänzend berücksichtigt wurden, anders als in Kapiteln zur Analyse der Rechtsprechung des BVwG zu Afghanistan und zur Russischen Föderation geschehen, auch einzelne Erkenntnisse des BVwG, die in Folge einer Aberkennung des Status des oder der Asylberechtigten durch das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl getroffen wurden, wenngleich diese nicht systematisch gezählt und erhoben wurden. Ihnen konnte fallweise Relevantes dazu entnommen werden, wie die Sicherheitslage in Syrien unter Gesichtspunkten des Art 3 EMRK im Untersuchungszeitraum aus Sicht des BVwG einzuschätzen war.

4.5.4.3 Sicherheits- und Versorgungslage

Aus mehreren Beschlüssen nach § 28 Abs 3 VwGVG[3017] des Bundesverwaltungsgerichts ergibt sich, dass das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl im Untersuchungszeitraum regelmäßig schon aus der allgemeinen „Bürgerkriegssituation“[3018] bzw. aus dem Vorliegen eines „innerstaatlichen Konflikts“[3019] bzw. aus der allgemeinen Lage vor Ort bzw. aus der „prekären Sicherheitslage“[3020] die Notwendigkeit einer Zuerkennung des Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten ableitete.[3021] In einem Erkenntnis, mit dem das BVwG eine Beschwerde gegen einen Bescheid des BFA abwies, mit dem dieses den Status eines Asylberechtigten aberkannt, jedoch die Zurückweisung, Zurückschiebung oder Abschiebung gem. § 8 Abs 3a AsylG für unzulässig erklärt hatte,[3022] hielt das BVwG ausdrücklich Folgendes zur Einschätzung der allgemeinen Lage in Syrien fest:

> *„Es ist (…) bereits notorisch und ergibt sich auch aus den angeführten Länderfeststellungen, dass es im derzeitigen Bürgerkrieg in Syrien zu durch staatliche Stellen zu verantwortende (sic!) Menschenrechtsverletzungen kommt. Mitglieder aller Konfliktparteien in Syrien haben schwere Verletzungen im Bereich Menschenrechte und humanitäres Recht begangen.*
>
> *Es kann demnach nicht mit der notwendigen Sicherheit ausgeschlossen werden, dass der Beschwerdeführer bei einer Rückkehr nach Syrien dem realen Risiko einer unmenschlichen*

[3017] § 28 Abs 3 VwGVG BGBl I 33/2013.
[3018] BVwG 17.06.2015, W176 2102499-1 Rz I.3.
[3019] BVwG 18.01.2016, W108 2016138-1 Rz I.2.
[3020] BVwG 19.01.2016, W170 2119276-1 Rz I.3.
[3021] Z. B. BVwG 17.06.2015, W176 2102499-1 Rz I.3 o. BVwG 28.12.2015, W176 2103992-1 Rz I.3; BVwG 10.03.2016, W176 2012173-1 Rz I.3; BVwG 21.11.2016, W176 2127182-1 Rz I.6; BVwG 19.01.2016, W170 2119276-1 Rz I.3; BVwG 18.01.2016, W108 2016138-1 Rz I.2; BVwG 03.01.2017, W176 2140623-1 Rz I.2; BVwG 28.12.2017, W176 2138420-1 Rz I.3.
[3022] BVwG 31.08.2018, W116 2196224-1 Rz I.2.1 u. II.3.

oder erniedrigenden Behandlung ausgesetzt wäre, sodass eine Abschiebung eine Verletzung von Art. 3 EMRK darstellen würde.“[3023]

Dass das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl jedoch nicht im Fall eines jeden syrischen Staatsbürgers oder im Fall einer jeden syrischen Staatsbürgerin von der realen Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK ausging, ergibt sich aus diversen Erkenntnissen des BVwG in Erledigung von Beschwerden, die gegen einen Bescheid erhoben wurden, mit dem der Status eines oder einer Asylberechtigten aberkannt und weder der Status eines bzw. einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt worden noch eine Zurückweisung, Zurückschiebung oder Abschiebung nach § 8 Abs 3a AsylG für unzulässig erklärt worden war[3024] und aus einem Fall, in dem der Asylantrag von Seiten des BFA vollinhaltlich abgewiesen worden und die Abschiebung nach Syrien für zulässig erachtet worden war.[3025] In einem dieser Fälle hatte das BFA ausdrücklich eine „innerstaatliche Fluchtalternative nach Damaskus“[3026] angenommen.[3027]

Das BVwG gab solchen Beschwerden regelmäßig statt, stellte sich ausdrücklich gegen die Ansicht, dass Damaskus als innerstaatliche Fluchtalternative in Frage kommen kann[3028] und stellte im Rahmen dessen mit verschiedenen Begründungen klar, dass in Syrien eine reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK angenommen werden musste:[3029]

- Eine solche Gefahr nahm das BVwG für einen Menschen an, der vom syrischen Militärdienst desertiert war, „Misshandlungen und Folter“[3030] waren für den Fall einer Rückkehr zu erwarten.[3031]
- Ebenso war die reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK in Fällen von Menschen anzunehmen, die sich „dem Wehrdienst (…) entzogen“[3032] haben.
- Geschlossen wurde die Gefahr einer solchen Menschenrechtsverletzung aber auch viel allgemeiner „aus der notorischen Bürgerkriegslage“[3033] bzw. wurde in nahezu demselben Wortlaut, der auf der letzten Seite aus einer Entscheidung des BVwG von Mitte 2018 zitiert

[3023] BVwG 31.08.2018, W116 2196224-1 Rz II.3.2.3.
[3024] BVwG 25.10.2017, W221 2168682-1 Rz I; BVwG 14.05.2018, W170 2163639-2 Rz I; BVwG 23.04.2018, W214 2163760-1 Rz I.7.
[3025] BVwG 12.09.2018, W214 2194515-1 Rz I.2.
[3026] BVwG 12.09.2018, W214 2194515-1 Rz II.3.2.
[3027] BVwG 12.09.2018, W214 2194515-1 Rz II.3.2.
[3028] BVwG 12.09.2018, W214 2194515-1 Rz II.3.2.
[3029] BVwG 25.10.2017, W221 2168682-1 Rz II.1.1; BVwG 14.05.2018, W170 2163639-2 Rz II.3.
[3030] BVwG 25.10.2017, W221 2168682-1 Rz II.3.
[3031] BVwG 25.10.2017, W221 2168682-1 Rz II.3.
[3032] BVwG 14.05.2018, W170 2163639-2 Rz II.3.
[3033] BVwG 14.05.2018, W170 2163639-2 Rz II.3.

wurde,[3034] auf die ausreichend hohe Gefahr von Menschenrechtsverletzungen durch verschiedene in den syrischen Konflikt involvierte Parteien abgestellt.[3035]

Hingegen teilte das BVwG in einem weiteren Verfahren, in dem das BFA den Status einer Asylberechtigten aberkannt und die Abschiebung nach Syrien für zulässig befunden hatte, die Ansicht des Bundesamtes, dass eine reale Verletzung von Art 3 EMRK fallspezifisch nicht anzunehmen war, allerdings vor dem Hintergrund, dass die Asylwerberin nach der Zuerkennung des Status einer Asylberechtigten bereits „nach Syrien zurückkgekehrt ist und seit eineinhalb Jahren wieder verfolgungsfrei in Syrien lebt“[3036].[3037] In diesem Erkenntnis führte eine Richterin des BVwG aus, dass „Antragstellern aus Syrien regelmäßig“[3038] subsidiärer Schutz zuerkannt wird, das aber nicht „bedeutet (…), dass in allen Fällen (hinsichtlich aller Antragsteller und aller Gebiete Syriens bzw. zwingend) vom Vorliegen einer realen Gefahr im Sinn des § 8 Abs. 1 AsylG auszugehen wäre.“[3039] Dass dieselbe Richterin jedoch abseits von einem Ausnahmefall wie dem gerade zusammengefassten grundsätzlich die Ansicht teilte, dass schon die allgemeine Lage in Syrien der Rückkehr dorthin entgegensteht, ergibt sich aus einem ihrer Erkenntnisse, das weiter oben in diesem Unterkapitel zusammengefasst wurde und in dem die Gefahr verschiedener Menschenrechtsverletzung durch unterschiedliche Konfliktparteien betont wurde.[3040]

[3034] BVwG 31.08.2018, W116 2196224-1 Rz II.3.2.3.
[3035] BVwG 12.09.2018, W214 2194515-1 Rz II.3.2.
[3036] BVwG 23.04.2018, W214 2163760-1 Rz II.3.2.2.
[3037] BVwG 23.04.2018, W214 2163760-1 Rz I.7 u. II.3.2.2.
[3038] BVwG 23.04.2018, W214 2163760-1 Rz II.3.2.2.
[3039] BVwG 23.04.2018, W214 2163760-1 Rz II.3.2.2.
[3040] BVwG 12.09.2018, W214 2194515-1.

4.6 Art 3 EMRK bei Prüfung der Zulässigkeit einer Ausweisung bzw. Außerlandesbringung nach Ungarn in Rechtsprechung von AsylGH und BVwG

Welchem Stellenwert das Refoulementverbot bei der Anwendung der Dublin II- und Dublin III-VO zukommt, wurde bereits in Unterkapitel 3.3.2 ausgeführt. In Unterkapitel 3.2.7 wurde analysiert, welche Grundsätze der EGMR zu dieser Frage entwickelt hat, in den Unterkapiteln 4.1.6 und 4.2.6 wurden Leitlinien zusammengefasst, die österreichische Höchstgerichte zur Bedeutung von Art 3 EMRK bei der Anwendung der beiden Verordnungen herausgearbeitet haben. Dabei konnte gezeigt werden, dass Asylgerichtshof und Bundesverwaltungsgericht Urteilen des Verfassungsgerichtshofs zufolge in mehreren Fällen Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung verletzt hatten, weil sich AsylGH oder BVwG nicht ausreichend mit Verschärfungen im Bereich des ungarischen Asylwesens, zu denen der VfGH auch wiederholt sehr kritische Worte fand, auseinandergesetzt hatten. Kritisch zu den Entwicklungen in Ungarn zeigte sich auch der VwGH: Er sah im Betrachtungszeitraum zeitweilig die Vermutung des § 5 Abs 3 AsylG[3041], wonach unter bestimmten Voraussetzungen davon auszugehen ist, dass ein Asylwerber im nach der Dublin-Verordnung zuständigen Staat sicher ist, in Bezug auf Ungarn als widerlegt an und hob Entscheidungen des BVwG auf, in denen das auf Basis veralteter Länderfeststellungen anders eingeschätzt worden war.

In diesem Kapitel wird analysiert, in welchen Fällen während des Untersuchungszeitraums Beschwerden gegen Bescheide, mit denen die Ausweisung oder Außerlandesbringung nach Ungarn angeordnet wurde, mit welcher Begründung stattgegeben wurde – soweit sich daraus etwas in Hinbllick auf Art 3 EMRK oder Art 4 GRC Relevantes ableiten ließ, fand dies in den folgenden Unterkapiteln seinen Niederschlag. Wie auch in den vorangegangenen Unterkapiteln wird dabei besonderer Wert darauf gelegt, wie sich die Rechtsprechung in dieser Frage in den Jahren 2013 bis 2018 weiterentwickelt hat.

Dass lediglich auf solche Entscheidungen abgezielt wurde, in denen die Rechtmäßigkeit einer Ausweisung oder Außerlandesbringung in den Staat Ungarn zu überprüfen war, ist der Menge an Entscheidungen geschuldet, die insgesamt in Erledigung von Beschwerden gegen zurückweisende Bescheide gem. § 5 AsylG getroffen wurden – die schiere Anzahl an Entscheidungen zwang zu einer Auswahl.

Ungarn wiederum bot sich für die Untersuchung vor allem deshalb an, weil es einerseits im Zuge des vermehrten Zustroms von Asylwerbern und Asylwerberinnen nach Europa in den Jahren 2015

[3041] § 5 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.

und 2016 vor besondere Herausforderungen gestellt war und es andererseits durch verschiedene Reformen zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Betrachtungszeitraum rechtliche Regelungen erließ oder faktische Maßnahmen setzte, deren Vereinbarkeit mit Art 3 EMRK zumindest umstritten war. Näheres dazu kann dem Kapitel 4.6.1 entnommen werden. Der Asylgerichtshof war ebenso wie später das BVwG dazu gezwungen, Krisen des ungarischen Asylsystems sowie menschenrechtlich umstrittene Gesetzesänderungen vor dem Hintergrund des Art 3 EMRK und des Art 4 GRC zu bewerten.

4.6.1 Das ungarische Asylsystem von 2012 bis 2018

Nachdem Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen im Jahr 2011 ihre Besorgnis über widrige Haftbedingungen für Asylwerber und Asylwerberinnen geäußert hatten,[3042] präsentierte der UNHCR auf Drängen mehrerer europäischer Staaten im Frühling 2012 einen Bericht zum damals aktuellen Stand des ungarischen Asylsystems.[3043] Diesem Bericht zufolge war schon 2012 eine Entwicklung hin zu einem äußerst restriktiven Asylsystem spürbar: Möglichkeiten Asylsuchende zu inhaftieren waren ausgeweitet worden, der Zugang zum Asylverfahren war stärker beschränkt als zuvor.[3044] Die Inhaftierung von Asylantragstellern und Asylantragstellerinnen war 2010 die Regel geworden und nicht länger die Ausnahme.[3045] Diese Praxis, die von Seiten der Vereinigten Staaten von Amerika, was die Inhaftierung von Asylwerbern und Asylwerberinnen während des „final asylum procedure“[3046] betraf, als „unlawful practice“[3047] bezeichnet wurde, zog im Jahr 2011 ein Urteil des EGMR nach sich. Der Gerichtshof musste im Fall eines inhaftierten Asylwerbers wegen der langen Dauer der Inhaftierung ohne Aussicht auf eine in Bälde stattfindende Abschiebung eine Verletzung von Art 5 EMRK feststellen.[3048]

In den Jahren 2010 und 2011 hatte Ungarn durch zwangsweise Rückführungen möglicherweise in insgesamt 17 Fällen das Refoulementverbot verletzt,[3049] etwa weil Personen zur Rückkehr nach Serbien gezwungen worden waren, womit die Gefahr so genannter Kettenabschiebungen bis nach Griechenland verbunden war – also Abschiebungen vom Zielstaat der Erstabschiebung über keinen, einen oder mehrere andere Staaten in einen weiteren Staat, ohne dass während dieses

[3042] *UNHCR*, Hungary as a country of asylum 3.
[3043] *UNHCR*, Hungary as a country of asylum 1.
[3044] *UNHCR*, Hungary as a country of asylum 3.
[3045] *UNHCR*, Hungary as a country of asylum 15.
[3046] *US Department of State. Bureau of Democracy, Human Rights and Labor*, Hungary. 2009 Country Reports on Human Right Practices.
[3047] Ebendort.
[3048] *UNHCR*, Hungary as a country of asylum 15 mit Verweis auf EGMR 20.09.2011, Appl. 10816/10 (Lokpo und Touré/Ungarn).
[3049] *UNHCR*, Hungary as a country of asylum 4 u. 6.

Prozesses ein inhaltliches Asylverfahren in einem der Durchreisestaaten eröffnet wird.[3050] Was das griechische Asylsystem betrifft, hatte der EuGH im Jahr 2011 von einer „systematischen Unzulänglichkeit des Asylverfahrens und der Aufnahmebedingungen für Asylwerber"[3051] gesprochen. Als besonders problematisch erachtete der UNHCR die Situation von Personen, die in Folge der Anwendung der Bestimmungen der Dublin II-Verordnung von anderen europäischen Staaten nach Ungarn überstellt wurden: „(…) asylum-seekers transferred to Hungary under the Dublin II Regulation are generally not protected against expulsion to third countries, even if the merits of their asylum claims have not yet been examined. In sum, applicants subject to Dublin II may not have access to protection."[3052]

Auf internationalen Druck hin beendete Ungarn Anfang 2013 die Praxis der flächendeckenden Inhaftierung von Asylwerbern und Asylwerberinnen.[3053] Im Juli 2013 wurden gesetzliche Änderungen beschlossen, die die Möglichkeiten zur Inhaftierung von Asylwerbern und Asylwerberinnen während des laufenden Asylverfahrens an bestimmte Bedingungen knüpften und die Anzahl jener, die während ihres Asylverfahrens inhaftiert werden würden, reduzieren sollten.[3054] Auch beim Umgang mit Personen, die von anderen europäischen Staaten in den nach der Dublin II- bzw. Dublin III-Verordnung zuständigen Staat Ungarn überstellt wurden, kam es zu Änderungen. Solche Personen erhielten nun seit einer Gesetzesänderung Anfang 2014 in der Regel Zugang zu einem inhaltlichen Asylverfahren.[3055]

Inhaftierungen von Asylwerbern und Asylwerberinnen wurden in Ungarn nichtsdestotrotz weiterhin in vielen Fällen vorgenommen. Zu Beginn des Jahres 2015 war es in Ungarn üblich, Asylwerber und Asylwerberinnen unmittelbar nach ihrer Antragstellung zum Zweck der Überprüfung ihrer Identität und zur Erfassung ihrer Fingerabdrücke einzusperren, wobei Amnesty International teilweise überfüllte Haftanstalten und erniedrigende Haftbedingungen bemängelte. Ein Großteil der Asylwerber und Asylwerberinnen wurde danach in offenen Einrichtungen, ein anderer Teil in Haftanstalten untergebracht.[3056] Nach Angaben des ungarischen Helsinki-Komitees waren alleinstehende, männliche Asylwerber besonders betroffen davon, nach Erfassung ihrer

[3050] *UNHCR*, Hungary as a country of asylum 4.
[3051] EuGH 21.12.2011 Rs C-411/10 und C-493/10 Rz 89.
[3052] *UNHCR*, Hungary as a country of asylum 8.
[3053] *Hungarian Helsinki Committee*, Information note on asylum-seekers in detention and in Dublin procedures in Hungary 3.
[3054] *Amnesty International*, Europe's Borderlands. Violations against refugees and migrants in Macedonia, Serbia and Hungary 57.
[3055] *European Asylum Support Office*, Description of the Hungarian asylum system 6; *Hungarian Helsinki Committee*, Information note on asylum-seekers in detention and in Dublin procedures in Hungary 20.
[3056] *Amnesty International*, Europe's Borderlands. Violations against refugees and migrants in Macedonia, Serbia and Hungary 53.

Identität und ihrer Fingerabdrücke nicht in offenen Einrichtungen, sondern in Haftanstalten die Erledigung ihres Asylverfahrens abwarten zu müssen: 40 Prozent dieser Zielgruppe war im April 2014 inhaftiert, weil Ungarn befürchtete, dass die Männer sich ansonsten dem Asylverfahren entziehen würden.[3057] Die Anzahl der insgesamt während des Asylverfahrens eingesperrten Asylwerber und Asylwerberinnen blieb hoch: 11 Prozent von ihnen, das entspricht 4.806 Menschen, waren 2014 davon betroffen.[3058]

Ab Oktober 2014 nahm die Zahl an gestellten Asylanträgen in Ungarn deutlich zu. Stellten im Jahr 2013 noch 18.900 Personen einen Asylantrag in Ungarn, waren es 2014 bereits 42.567, wobei mehr als die Hälfte dieser Anträge in den Monaten November und Dezember gestellt wurden.[3059] Im Juni 2015 wurde das ungarische Asylrecht drastisch verschärft. Serbien wurde in eine Liste sicherer Drittstaaten aufgenommen.[3060] Damit nahm Ungarn bewusst eine andere Haltung als der UNHCR ein. Dieser hatte im August 2012 weitreichende Verfehlungen im serbischen Asylsystem festgestellt, konkret „significant shortcomings in numbers of personnel, expertise, infrastructure, implementation of the legislation and government support"[3061]. Zur Frage, ob es rechtlich vertretbar ist, Asylwerber und Asylwerberinnen nach Serbien zurückzuschicken, hatte der UNHCR deutliche Worte gefunden:

> „*The current system is manifestly not capable of processing the increasing numbers of asylum-seekers in a manner consistent with international and EU norms. These shortcomings, viewed in combination with the fact that there has not been a single recognition of refugee status since April 2008, strongly suggest that the asylum system as a whole is not adequately recognizing those in need of international protection. (…) UNHCR recommends that Serbia not be considered a safe third country of asylum, and that countries therefore refrain from sending asylum-seekers back to Serbia on this basis.*"[3062]

Ungarische Asylbehörden wurden durch die Gesetzesänderungen verpflichtet, Asylanträge ohne inhaltliche Prüfung der Asylgründe zurückzuweisen, wenn eine Person vor der Antragstellung in Ungarn Serbien durchquert hatte und nicht nachweisen konnte, dass sie im ungarischen

[3057] *Hungarian Helsinki Committee*, Information note on asylum-seekers in detention and in Dublin procedures in Hungary 5.
[3058] *European Asylum Support Office*, Description of the Hungarian asylum system 12.
[3059] *European Asylum Support Office*, Description of the Hungarian asylum system 1.
[3060] *Hungarian Helsinki Committee*, Building a legal fence – Changes to Hungarian asylum law jeopardise access to protection in Hungary 1.
[3061] *UNHCR*, Observations on the Situation of Asylum-Seekers and Beneficiaries of International Protection in Serbia 22.
[3062] Ebendort.

Nachbarstaat keinen Antrag auf internationalen Schutz stellen konnte.[3063] Das ungarische Helsinki-Komitee befürchtete dadurch eine gravierende Verletzung der Verpflichtungen, die Ungarn durch das Refoulementverbot auferlegt waren.[3064] Weiters wurde von Seiten der Organisation kritisiert, dass der Zugang zu professioneller Rechtsberatung durch die Verschärfungen des Asylrechts für Asylwerber und Asylwerberinnen unmöglich gemacht wurde, für den Großteil aller Fälle neu eingeführte kurze Entscheidungsfristen für die ungarischen Asylbehörden die Qualität ihrer Entscheidungen deutlich negativ beeinflussen mussten und gegen die Entscheidung ungarischer Asylbehörden nunmehr aus Sicht der Organisation nicht länger ein effektives Rechtsmittel offenstand.[3065]

Am 18. September 2015 wurde in Ungarn per „government decree"[3066] ein Ausnahmezustand festgestellt, der am 09. März 2016 auf das gesamte Staatsgebiet ausgeweitet wurde. Asylanträge können seit Gelten des Ausnahmezustands nur noch an bestimmten Transitzonen an der ungarischen Grenze gestellt werden.[3067] Allerdings wurde der Zugang zu diesen Transitzonen nur einer beschränkten Anzahl an Personen gewährt, im Jahr 2016 etwa zwanzig bis dreißig Personen pro Tag.[3068]

Weiterhin wurden in den Jahren 2015 und 2016 Personen während ihres Asylverfahrens inhaftiert. Nach offiziellen Angaben des ungarischen Immigration and Asylum Office, das die Unterbringung in Transitzonen, die Asylwerber und Asylwerberinnen nur in Richtung Serbien verlassen dürfen, jedoch nicht als Haft bewertet,[3069] waren im Jahr 2015 1,35 Prozent der Asylwerber und Asylwerberinnen inhaftiert, im Jahr 2016 8,9 Prozent.[3070] Am 05.07.2016 urteilte der EGMR in dem Urteil *O. M. gegen Ungarn*,[3071] dass Ungarn im Fall der Inhaftierung eines iranischen Asylwerbers Art 5 EMRK verletzt hatte.[3072] Ungarn hatte die Haft damit gerechtfertigt, dass die Identität und die Staatsangehörigkeit *O. M.s* noch nicht klargestellt worden seien und eine Gefahr

[3063] *Hungarian Helsinki Committee*, Building a legal fence – Changes to Hungarian asylum law jeopardise access to protection in Hungary1f.
[3064] *Hungarian Helsinki Committee*, Building a legal fence – Changes to Hungarian asylum law jeopardise access to protection in Hungary 2.
[3065] *Hungarian Helsinki Committee*, Building a legal fence – Changes to Hungarian asylum law jeopardise access to protection in Hungary 2 – 5.
[3066] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 15.
[3067] Ebendort.
[3068] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 20.
[3069] Vgl. *Hungarian Helsinki Committee*, Minimum standards required in the transit zones on the Hungarian land borders 1; *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 76.
[3070] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 76.
[3071] EGMR 05.07.2016, Appl. 9912/15 (O. M./Ungarn).
[3072] EGMR 05.07.2016, Appl. 9912/15 (O. M./Ungarn) Rz 54.

bestünde, dass *O. M.* sich dem Verfahren entziehen werde.[3073] Darin sah der EGMR keine Rechtfertigung für die Inhaftierung des Asylwerbers, der stets mit den ungarischen Behörden kooperiert hatte.[3074] Warum eine Gefahr bestehen sollte, dass *O. M.* sich den Behörden entziehen würde, war von Seiten Ungarns nur oberflächlich und nicht ausreichend ausgeführt worden.[3075] Die Verletzung einer konkreten rechtlichen Verpflichtung, die die Inhaftierung nach Art 5 Abs 1 lit f EMRK rechtfertigten hätte können, lag nicht vor.[3076] Aus Sicht verschiedener Mitarbeiterinnen des ungarischen Helsinki-Komitees ist der Fall *O. M.s* lediglich als Beispiel für eine Vielzahl von Fällen zu verstehen, in denen die Inhaftierung von Asylwerbern und Asylwerberinnen nicht in Einklang mit dem Bestimmungen der EMRK stand.[3077]

Im September 2016 veröffentlichte der UNHCR eine kurze schriftliche Mitteilung, wonach sich die Situation für Asylwerber und Asylwerberinnen ebenso wie das ungarische Asylsystem in Folge der Gesetzesänderungen im Juli 2015 verschlechtert hatte. Der UNHCR konnte nicht ausschließen, dass Personen, die von anderen europäischen Staaten in Folge der Anwendung der Bestimmungen der Dublin III-Verordnung seit Juli 2015 nach Ungarn zurückgeschickt wurden, in weiterer Folge nach Serbien abgeschoben wurden.[3078] Er wies auch darauf hin, dass alleinstehende Asylwerber und Asylwerberinnen nach ihrer Rücküberstellung nach Ungarn „häufig inhaftiert"[3079] werden. Auch das European Committee for the Prevention of Torture and Inhuman or Degrading Treatment or Punishment (CPT) äußerte im Jahr 2016 deutliche Zweifel daran, dass das seit Mitte 2015 in Ungarn betriebene Asylsystem Asylwerber und Asylwerberinnen vor Verletzungen des Refoulementverbots schützt.[3080] In diesem Zusammenhang kritisierte es ähnlich wie das ungarische Helsinki-Komitee kurze Entscheidungsfristen für ungarische Asylbehörden, bestehende gesetzliche Regelungen zu Möglichkeiten der Erhebung einer Beschwerde und zum Beschwerdeverfahren und den zumindest stark eingeschränkten Zugang zu unabhängiger, professioneller Rechtsberatung für Asylwerber.[3081] Was den Begriff des sicheren Drittstaats

[3073] EGMR 05.07.2016, Appl. 9912/15 (O. M./Ungarn) Rz 52.
[3074] EGMR 05.07.2016, Appl. 9912/15 (O. M./Ungarn) Rz 51 u. 53.
[3075] EGMR 05.07.2016, Appl. 9912/15 (O. M./Ungarn) Rz 52.
[3076] EGMR 05.07.2016, Appl. 9912/15 (O. M./Ungarn) Rz 54.
[3077] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 78.
[3078] *UNHCR*, Die Situation von Asylsuchenden nach einer Rücküberstellung nach Ungarn gemäß der Dublin-Verordnung 1.
[3079] *UNHCR*, Die Situation von Asylsuchenden nach einer Rücküberstellung nach Ungarn gemäß der Dublin-Verordnung 2.
[3080] *European Committee for the Prevention of Torture and Inhuman or Degrading Treatment or Punishment*, Report to the Hungarian Government on the Visit zu Hungary carried out by the European Committee for the Prevention of Torture and Inhuman or Degrading Treatment or Punishment from 21 to 27 October 2015 6.
[3081] *European Committee for the Prevention of Torture and Inhuman or Degrading Treatment or Punishment*, Report to the Hungarian Government on the Visit zu Hungary carried out by the European Committee for the Prevention of Torture and Inhuman or Degrading Treatment or Punishment from 21 to 27 October 2015 31f.

betrifft, empfahl das CPT Ungarn deutlich, Einschätzungen des UNHCR hierzu zu berücksichtigen.[3082]

Am 14.03.2017 fällte eine Kammer des EGMR das Urteil *Ilias und Ahmed gegen Ungarn*,[3083] die Rechtssache wurde jedoch am 18.09.2017 an die Große Kammer des EGMR weiterverwiesen wurde, wo sie bislang (Jänner 2019) weiter anhängig ist. Im März 2017 war die Kammer des EGMR der Ansicht, dass Ungarn Art 13 iVm Art 3 EMRK und Art 3 EMRK dadurch verletzt hatte,[3084] dass Herr *Ilias Ilias* und Herr *Ali Ahmed*, die für einen Zeitraum von etwas mehr als drei Wochen in einer Transitzone an der ungarisch-serbischen Grenze eingesperrt gewesen waren,[3085] keine wirksame Möglichkeit gehabt hatten, ein Rechtsmittel gegen die aus ihrer Sicht vorliegende unmenschliche oder erniedrigende Behandlung durch die Bedingungen, denen sie in der Transitzone ausgesetzt waren, zu ergreifen.[3086] Durch die Bedingungen in der Transitzone war aus Sicht des EGMR letztlich zwar nicht Art 3 EMRK verletzt worden,[3087] die diesbezüglichen Vorwürfe von Herrn *Ilias* und Herrn *Ahmed* waren aber nicht „manifestly illfounded"[3088] gewesen.[3089] Neben einer Verletzung von Art 5 EMRK, weil die Inhaftierung ohne „formal decision of the authorities"[3090] und „solely by virtue of an elastically interpreted general provision of the law"[3091] erfolgt war,[3092] stellte der EGMR auch eine Verletzung von Art 3 EMRK dadurch fest, dass den Beschwerdeführern in Ungarn während des dortigen Asylverfahrens nicht der notwendige Schutz dagegen gewährt wurde, einer unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung durch eine erzwungene Rückkehr nach Serbien ausgesetzt zu sein – weder waren Herr *Ilias* und Herr *Ahmed*, die nach einem äußerst kurzen Verfahren letztlich per rechtskräftiger Entscheidung aufgefordert worden waren, nach Serbien zurückzukehren,[3093] ausreichend über ihr Verfahren informiert worden noch waren vorgelegte Beweise und Länderberichte berücksichtigt worden. Hinzu traten Fehler bei der Übersetzung eines Informationsschreibens und im Rahmen

[3082] *European Committee for the Prevention of Torture and Inhuman or Degrading Treatment or Punishment*, Report to the Hungarian Government on the Visit zu Hungary carried out by the European Committee for the Prevention of Torture and Inhuman or Degrading Treatment or Punishment from 21 to 27 October 2015 33.
[3083] EGMR 14.03.2017, Appl. 47287/15 (Ilias und Ahmed/Ungarn).
[3084] EGMR 14.03.2017, Appl. 47287/15 (Ilias und Ahmed/Ungarn) Rz 91 – 101.
[3085] EGMR 14.03.2017, Appl. 47287/15 (Ilias und Ahmed/Ungarn) Rz 9 – 29.
[3086] EGMR 14.03.2017, Appl. 47287/15 (Ilias und Ahmed/Ungarn) Rz 91 – 101.
[3087] EGMR 14.03.2017, Appl. 47287/15 (Ilias und Ahmed/Ungarn) Rz 78 – 90.
[3088] EGMR 14.03.2017, Appl. 47287/15 (Ilias und Ahmed/Ungarn) Rz 99.
[3089] EGMR 14.03.2017, Appl. 47287/15 (Ilias und Ahmed/Ungarn) Rz 91 – 101.
[3090] EGMR 14.03.2017, Appl. 47287/15 (Ilias und Ahmed/Ungarn) Rz 68.
[3091] Ebendort.
[3092] EGMR 14.03.2017, Appl. 47287/15 (Ilias und Ahmed/Ungarn) Rz 58 – 69.
[3093] EGMR 14.03.2017, Appl. 47287/15 (Ilias und Ahmed/Ungarn) Rz 13 – 29.

einer Einvernahme; einer der Beschwerdeführer war mit Hilfe eines Dolmetschers einvernommen worden, dessen Sprache er nicht verstand.[3094]

Seit 28.03.2017 sind „first-time asylum seekers without lawful Hungarian residence or visa"[3095] dazu verpflichtet während ihres Asylverfahrens in Transitzonen zu leben, wo sie nur eingeschränkt versorgt werden.[3096] 94 Prozent aller Asylwerber und Asylwerberinnen waren im Jahr 2017 während ihres Verfahrens in Transitzonen an der ungarischen Grenze oder in Haftanstalten untergebracht.[3097] Die zuvor gegebene Möglichkeit, auf eigene Kosten andernorts in Ungarn zu leben wurde abgeschafft.[3098] 2018 wurde nur noch eine Person pro Tag in jede Transitzone eingelassen. Dem Großteil jener Menschen, die einen Asylantrag in Ungarn stellen wollten, blieb die Möglichkeit das zu tun somit faktisch verwehrt,[3099] was dazu führte, dass 2018 kaum noch Asylanträge in Ungarn gestellt wurden.[3100] Die ungarische Polizei war angewiesen, auf anderem Weg illegal einreisende Personen, die einen Asylantrag stellen wollen, an der Grenze zurückzuweisen, ohne dass es dafür eine rechtliche Grundlage oder zu beachtende Verfahrensvorschriften gab.[3101] Der Zugang zu Rechtsberatung war für die in Transitzonen lebenden Asylwerber und Asylwerberinnen faktisch und rechtlich stark eingeschränkt.[3102] Hundertfach wurde von Personen, die in Ungarn einen Asylantrag stellen wollten, Gewalt von Seiten ungarischer Exekutivorgane an der ungarisch-serbischen Grenze oder deren Umgebung beklagt.[3103] Der UNHCR kritisierte, dass die Transitzonen effektiv Haftanstalten sind und zeigte sich vor allem besorgt, dass auch Kinder dort eingesperrt wurden.[3104] Mitarbeiterinnen des ungarischen Helsinki-Komitees bezeichneten die Bedingungen, unter denen Asylwerber und Asylwerberinnen in Transitzonen leben müssen, als „dire"[3105], aus ihrer Sicht erfüllten sie ganz klar nicht den Standard, der durch internationales und europäisches Recht vorgeschrieben wäre.[3106] Von Seiten dreier Mitglieder des Europäischen Parlaments wurde die Lage in einer der

[3094] EGMR 14.03.2017, Appl. 47287/15 (Ilias und Ahmed/Ungarn) Rz 117 – 125.
[3095] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 64.
[3096] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 64.
[3097] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 11 u. 76.
[3098] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 64.
[3099] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 17.
[3100] *Human Rights Watch*, Hungary. Events of 2018 – Part of the EU Chapter (2018) < hrw.org/world-report/2019/country-chapters/hungary#>.
[3101] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 15.
[3102] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 28f.
[3103] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 19.
[3104] *UNHCR*, UNHCR Chief visits Hungary, calls for greater access to asylum, end to detention and more solidarity with refugees.
[3105] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 90.
[3106] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 90.

ungarischen Transitzonen für Asylwerber und Asylwerberinnen nach einem Besuch derselben folgendermaßen beurteilt:

> „‚*The conditions asylum seekers are facing in Hungary are grim. Within the Röszke Transition Zone on the Hungarian-Serbian border, women, children and whole families are locked in narrow spaces and require a police escort to even visit a doctor. The conditions are not only inhumane but may also be in breach of international and European law. We remain convinced that only a common European asylum policy can help improve the situation refugees are facing and ensure order at the EU's external borders.* "'[3107]

Vorläufige Maßnahmen des EGMR, mit denen angeordnet wurde, in den Transitzonen inhaftierte Personen freizulassen, wurden bis Februar 2018, soweit von Mitarbeiterinnen des ungarischen Helsinki-Komitees dokumentiert, ignoriert. Frei gelassen wurden nur jene dieser Personen, die zuvor internationalen Schutz zugesprochen bekommen hatten.[3108] Anfang August 2018 verweigerten ungarische Behörden, in der Transitzone inhaftierte „asylum seekers"[3109] mit Nahrung zu versorgen, nur eine „emergency intervention"[3110] durch den EGMR stellte die weitere Nahrungsversorgung sicher.[3111]

Eine Inhaftierung von Asylwerbern und Asylwerberinnen außerhalb der Transitzonen stellte ab März 2017 eine absolute Ausnahme dar, im Februar 2018 waren lediglich fünf Personen davon betroffen.[3112]

Am 10. April 2017 empfahl der UNHCR den Staaten, die die Dublin III-Verordnung anzuwenden haben, keine weiteren Überstellungen nach Ungarn vorzunehmen. Als Grund nannte der UNHCR neben der nunmehr automatischen Inhaftierung von Asylwerbern und Asylwerberinnen in Transitzonen während der Dauer ihres Asylverfahrens und der Praxis der Zurückweisung von Menschen ohne ordentliches Verfahren, die einen Asylantrag nicht in diesen Transitzonen stellten, auch Berichte über Misshandlungen und Gewaltanwendung gegenüber Asylwerbern und Asylwerberinnen durch ungarische Exekutivorgane.[3113]

[3107] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 82.
[3108] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 90.
[3109] *Human Rights Watch*, Hungary. Events of 2018 – Part of the EU Chapter (2018) < hrw.org/world-report/2019/country-chapters/hungary#>.
[3110] *Human Rights Watch*, Hungary 2018.
[3111] *Human Rights Watch*, Hungary 2018.
[3112] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 79.
[3113] *Cécile Pouilly*, UNHCR urges suspension of transfers of asylum-seekers to Hungary under Dublin < unhcr.org/news/press/2017/4/58eb7e454/unhcr-urges-suspension-transfers-asylum-seekers-hungary-under-dublin.html>.

Nach Gesetzesänderungen von 2015 bis 2017 hatten Personen, die aus anderen europäischen Staaten nach Ungarn in Anwendung der Bestimmungen der Dublin III-Verordnung rücküberstellt werden, Anfang 2018 in Ungarn grundsätzlich Zugang zu einem inhaltlichen Asylverfahren. Sofern sie allerdings schon zuvor in Ungarn aufhältig gewesen waren und dort einen Asylantrag gestellt hatten, stand ihnen unter gewissen Umständen nicht mehr die Möglichkeit offen, das frühere Verfahren fortzusetzen, sondern lediglich, einen neuen Asylantrag zu stellen, der als Folgeantrag gewertet wurde. Ebenso als Folgeantrag gewertet wurden neue Asylanträge von Menschen, die zuvor einen Asylantrag in Ungarn gestellt hatten, nach Ausreise aus Ungarn in Abwesenheit eine negative Entscheidung erhalten hatten, die in Rechtskraft erwachsen war und die in weiterer Folge aus einem anderen europäischen Staat nach Ungarn zurücküberstellt wurden.[3114] Im Fall eines Folgeantrags musste der Asylwerber bzw. die Asylwerberin neu entstandene „circumstances or facts"[3115] angeben, wollte er bzw. sie Chancen auf eine stattgebende Entscheidung haben.[3116] Menschen, die einen Folgeantrag stellten, waren im Asylverfahren im Vergleich zu Personen, die nach erstmaligem Stellen eines Asylantrags ein inhaltliches Verfahren durchliefen, deutlich schlechter gestellt: So wurde etwa ein beschleuniges Verfahren geführt und Beschwerden gegen Entscheidungen der erstinstanzlichen Behörde kam keine automatische aufschiebende Wirkung zu.[3117] So genannte Dublin-Rückkehrer und Dublin-Rückkehrerinnen mussten sich während des Asylverfahrens in Transitzonen aufhalten.[3118] Auch Dublin-Rückkehrer und Dublin-Rückkehrerinnen, die einen Folgeantrag stellten, wurden in Transitzonen untergebracht, erhielten dort aber weder Essen noch „any other material conditions"[3119], lediglich eine Schlafstätte in einem Container.[3120] Sie waren darauf angewiesen, von Hilfsorganisationen oder kirchlichen Einrichtungen, die Zugang zu den Transitzonen haben, mit Lebensnotwendigem versorgt zu werden.[3121]

Von Mitte 2017 bis Ende 2017 kam es zunächst zu keinen weiteren wegen Vorliegen eines sicheren Drittstaats zurückweisenden Entscheidungen.[3122] Im Juli 2018 traten jedoch Verfassungsänderungen in Kraft, „refusing protection to any asylum seekers arriving in Hungary

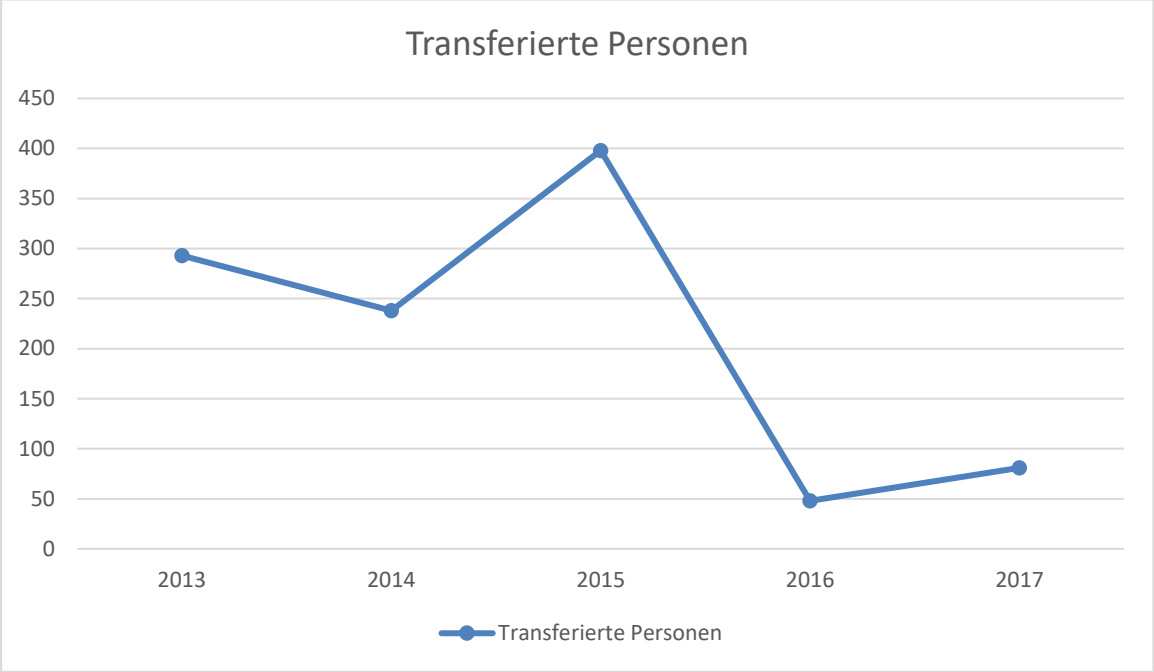
[3114] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 37.
[3115] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 55.
[3116] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 36 u. 55.
[3117] Vgl. *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 55f.
[3118] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 37.
[3119] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 56.
[3120] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 56.
[3121] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 64.
[3122] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 60.

via any transit country that Hungarian authorities deem safe for asylum seekers."[3123] Die Europäische Kommission wies Ungarn in einem „**letter of formal notice**"[3124] darauf hin, dass Regelungen, die das Stellen von Asylanträgen nur noch für Menschen vorsahen, die Ungarn direkt aus einem Staat kommend erreichten, wo ihr Leben oder ihre Freiheit gefährdet ist, nicht mit Unionsrecht vereinbar sind.[3125]

4.6.2 Häufigkeit von Rücküberstellungen von Österreich nach Ungarn von 2013 bis 2018

Eurostat, „das statistische Amt der Europäischen Union mit Sitz in Luxemburg"[3126], führt Statistiken dazu, wie viele Menschen aus welchen Staaten in welche anderen europäischen Staaten wegen Zuständigkeit derselben nach der Dublin II- bzw. der Dublin III-Verordnung überstellt wurden. Demnach wurden im Jahr 2013 293 und im Jahr 2014 238 Personen nach Ungarn transferiert. Im Jahr 2015 nahm die Anzahl der Personen, die nach Ungarn überstellt wurden, mit 398 Personen deutlich zu, bevor sie im Jahr 2016 mit bloß 48 Personen deutlich abnahm. 2017 kam es zu einer leichten Zunahme auf 81 transferierte Personen.[3127] Leicht abweichend von diesen Zahlen wurden nach Informationen von Mitarbeiterinnen des Helsinki-Komitees, die sich hierzu auf die ungarische Asylbehörde IAO berufen, im Jahr 2016 44 Menschen[3128] und im Jahr 2017 78 Menschen von Österreich nach Ungarn transferiert.[3129]

[3123] *Human Rights Watch*, Hungary 2018.
[3124] *European Commission*, Migration and Asylum: Commission takes further steps in infringement procedures against Hungary.
[3125] *European Commission*, Hungary.
[3126] <ec.europa.eu/eurostat/de/about/overview>.
[3127] <appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do>. Unter dem Punkt „GEO" wurde „Austria" ausgewählt, als „receiving country (PARTNER)" wurde „Hungary" gewählt. Unter „Geopolitical entity (partner)" wurde „Hungary" ausgewählt.
[3128] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2016 Update 25.
[3129] *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update 30.



Am 27.03.2017 beendete Österreich die Praxis, Asylwerber und Asylwerberinnen nach Ungarn zu überstellen, nachdem es zu einem Treffen des Direktors des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl, *Mag. Wolfang Taucher, BA*,[3130] und dem ungarischen „IAO Director-General"[3131] gekommen war, in welchem dieser jenem erklärt hatte, dass sämtliche transferierten Personen ausnahmslos in den Transitzonen untergebracht werden würden, wo sie die Erledigung ihres Asylverfahrens abwarten müssten. Aus Sicht des ungarischen Helsinki-Komitees indiziert dieser Umstand, dass das österreichische Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl Ungarn seit 27.03.2017 nicht länger als „safe country in relation to the Dublin III Regulation"[3132] ansieht. Zwischen 27.03.2017 und 31.12.2017 wurden keine Transfers von Asylwerbern und Asylwerberinnen von Österreich nach Ungarn durchgeführt.[3133]

4.6.3 Rechtsprechung des Asylgerichtshofs

Da es den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen würde, sämtliche Entscheidungen zu analysieren, die der Asylgerichtshof je in Zulassungsverfahren, in denen zu prüfen war, ob ein Asylantrag wegen der Zuständigkeit Ungarns nach der Dublin II- oder der Dublin III-Verordnung zurückgewiesen werden durfte, erlassen hat, musste bei der Analyse eine eingeschränkte Auswahl getroffen werden.

3130 <.bfa.gv.at/bundesamt/direktor/start.aspx>.
3131 <helsinki.hu/wp-content/uploads/Summary-bans-Dublin-transfers-16_05_2018.pdf>.
3132 <helsinki.hu/wp-content/uploads/Summary-bans-Dublin-transfers-16_05_2018.pdf>.
3133 *Anny Knapp*, Aida. Country Report: Austria. 2017 Update 39.

Die offiziellen Asylstatistiken des österreichischen Innenministeriums gaben keine Hilfestellung dazu, Unregelmäßigkeiten oder Änderungen im „Trend“ der Rechtsprechung verorten zu können. In ihnen ist nicht gesondert aufgelistet, wie viele Asylanträge wegen Zuständigkeit eines anderen europäischen Staates nach der Dublin II- oder der Dublin III-Veordnung zurückgewiesen wurden und damit auch nicht, in welcher Häufigkeit dies wegen Zuständigkeit welchen Staates erfolgt ist.

Um mögliche Unregelmäßigkeiten in der Rechtsprechung und Änderungen derselben verorten zu können, wurde zunächst mit Hilfe des Rechtsinformationssystems des Bundes erhoben, wie viele Richter und Richterinnen in den Jahren 2012 und 2013 überhaupt zur Zulässigkeit der Zurückweisung eines Asylantrags wegen der Zuständigkeit Ungarns nach der Dublin II- oder der Dublin III-Verordnung entschieden haben. Hierzu wurde nach Entscheidungstexten des Asylgerichtshofs von 01.01.2012 bis 31.12.2013 gesucht, wobei als Suchwort „Ungarn“ Verwendung fand. Aus den daraufhin aufscheinenden Entscheidungstexten wurden jene ausgewählt, die sich tatsächlich mit der Zulässigkeit einer Ausweisung nach Ungarn befasst haben. Die Richter und Richterinnen, die solche Entscheidungen getroffen haben, bzw. deren Gerichtsabteilungen wurden daraufhin tabellarisch aufgelistet.

Dem Ergebnis dieser Auflistung zufolge haben im Jahr 2012 11 verschiedene Richter und Richterinnen entsprechende Entscheidungen gefällt, nämlich jene der Gerichtsabteilungen S1, S2, S3, S4, S5, S6, S7, S15, S20, S21 und S22.

Für das Jahr 2013 schienen Entscheidungen von 13 verschiedenen Richtern und Richterinnen der Gerichtsabteilungen S1, S2, S3, S4, S5, S6, S7, S15, S17, S18, S21, S23 und S25 auf.

4.6.3.1 Häufigkeit von Zurückweisungen von Asylanträgen wegen der Zuständigkeit Ungarns in Anwendung der Dublin II- oder der Dublin III-VO nach Senat

Vor einer Analyse einzelner Entscheidungen wurde erhoben, wie oft Richter und Richterinnen in den Jahren 2012 und 2013 entschieden hatten, dass eine Beschwerde gegen einen Bescheid des Bundesasylamts, mit dem eine Person nach Ungarn ausgewiesen worden war, gem. § 5 Abs 1 AsylG[3134] abgewiesen wurde und wie oft umgekehrt in Folge einer Beschwerde ein bekämpfter Bescheid gem. § 41 Abs 3 AsylG[3135] oder nach § 66 Abs 4 AVG[3136] behoben wurde, weil die Ausweisung nach Ungarn nicht als rechtmäßig erachtet wurde.

[3134] § 5 AsylG 2005 BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[3135] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3136] § 66 Abs 4 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.

Zu diesem Zweck wurde mit Hilfe des Rechtsinformationssystems des Bundes ein Blick auf den Spruch der Entscheidungen der oben aufgelisteten Gerichtsabteilungen sowie auf den Spruch des jeweils angefochtenen Bescheids, soweit sich das den Asylgerichtshofsentscheidungen entnehmen ließ, geworfen. Dabei wurde bei der Suche die Menge an Entscheidungen dadurch eingeschränkt, dass als Suchwort „Ungarn“ verwendet wurde. Entscheidungen nach § 5 Abs 1 AsylG,[3137] nach § 66 Abs 4 AVG[3138] und nach § 41 Abs 3 AsylG[3139] wurden gezählt und tabellarisch festgehalten. Nachfolgend sind die solcherart erzielten Ergebnisse der Untersuchung aufgelistet.

Berücksichtigt wurden Entscheidungen nach § 5 Abs 1 AsylG,[3140] nach § 66 Abs 4 AVG[3141] und nach § 41 Abs 3 AsylG[3142], die ergangen sind, nachdem einem Eintrag auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand stattgegeben wurde, nicht aber solche, die nach einem Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens getroffen wurden. Unberücksichtigt blieben Entscheidungen in Folge einer Beschwerde gegen einen Bescheid, mit dem ein Asylantrag wegen entschiedener Sache zurückgewiesen wurde.

In der Tabelle grün markiert wurden Gerichtsabteilungen, deren Richter und Richterinnen öfters Bescheide des Bundesasylamts behoben als Beschwerden gem. § 5 Abs 1 AsylG[3143] abgewiesen zu haben, gelb solche Gerichtsabteilungen, bei deren Entscheidungen sich das Verhältnis umgekehrt darstellte.

§ 41 Abs 3 AsylG, § 66 Abs 4 AVG, § 5 Abs 1 AsylG – AsylGH 2012

Gerichtsabteilung	§ 41 Abs 3 AsylG	§ 66 Abs 4 AVG	§ 5 Abs 1 AsylG
S1	7	3	3
S2	17	5	23
S3	15	0	30
S4	5	0	14
S5	7	0	28
S6	5	0	38
S7	12	0	34
S15	20	0	4
S20	3	0	0
S21	0	0	4
S22	2	0	3

[3137] § 5 AsylG 2005 BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[3138] § 66 Abs 4 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[3139] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3140] § 5 AsylG 2005 BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[3141] § 66 Abs 4 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[3142] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3143] § 5 Abs 1 AsylG 2005 BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.

Insgesamt stehen der oben erläuterten Zählweise folgend für das Jahr 2012 101 Entscheidungen nach § 41 Abs 3 AsylG[3144] oder § 66 Abs 4 AVG[3145] 181 Entscheidungen nach § 5 Abs 1 AsylG[3146] gegenüber. In 35,8 Prozent der erfassten Fälle von Personen, die das Bundesasylamt nach Ungarn ausgewiesen hat, wurde von Seiten des Asylgerichtshofs also die Entscheidung behoben.

Von Richter bzw. Richterin zu Richter bzw. Richterin gestaltet sich das Verhältnis behebender zu die Beschwerde nach § 5 Abs 1 AsylG[3147] abweisenden Entscheidungen sehr unterschiedlich. Unter Außerachtlassung der Entscheidungen jener Richter und Richterinnen, die insgesamt weniger als fünfmal entschieden haben, machen nach § 41 Abs 3 AsylG[3148] oder § 66 Abs 4 AVG[3149] behebende Entscheidungen 11,6 Prozent (S6) bis 83,3 Prozent (S15) aller erfassten Entscheidungen aus. Zu beachten ist jedoch, dass die Gründe für Behebungen nach § 41 Abs 3 AsylG[3150] oder nach § 66 Abs 4 AVG[3151] sehr unterschiedlich sein konnten und nicht zwangsläufig einen Bezugspunkt zu Art 3 EMRK bzw. zum Refoulementverbot aufweisen mussten.

§ 41 Abs 3 AsylG, § 66 Abs 4 AVG, § 5 Abs 1 AsylG – AsylGH 2013

Gerichtsabteilung	§ 41 Abs 3 AsylG	§ 66 Abs 4 AVG	§ 5 Abs 1 AsylG
S1	9	6	15
S2	7	0	10
S3	5	0	41
S4	3	0	47
S5	4	0	50
S6	2	0	35
S7	3	3	55
S15	3	0	10
S17	1	0	34
S18	0	0	35
S21	0	0	19
S23	0	0	1
S25	0	0	6

2013 standen 46 Entscheidungen, mit denen ein Bescheid gem. § 41 Abs 3 AsylG[3152] oder gem. § 66 Abs 4 AVG[3153] behoben wurde, 358 Entscheidungen gegenüber, mit denen eine Beschwerde

[3144] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3145] § 66 Abs 4 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[3146] § 5 Abs 1 AsylG 2005 BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[3147] § 5 Abs 1 AsylG 2005 BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[3148] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3149] § 66 Abs 4 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[3150] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3151] § 66 Abs 4 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[3152] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3153] § 66 Abs 4 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.

gem. § 5 Abs 1 AsylG[3154] abgewiesen und die Ausweisung nach Ungarn damit für zulässig befunden wurde. Nach § 41 Abs 3 AsylG[3155] und nach § 66 Abs 4 AVG[3156] behebende Entscheidungen machten somit nur rund 11,4 Prozent aller erfassten Entscheidungen aus. Im Vergleich zu 2012 waren 2013 die Beschwerde abweisende Entscheidungen somit deutlich häufiger.

Während sich den Bescheid behebende zu die Beschwerde nach § 5 Abs 1 AsylG[3157] abweisende Entscheidungen der Gerichtsabteilung S1 die Waage hielten, wurden von allen anderen Gerichtsabteilungen mehr der erfassten Entscheidungen nach der genannten Bestimmung abgewiesen als nach § 41 Abs 3 AsylG[3158] oder § 66 Abs 4 AVG[3159] behoben. Von jenen Gerichtsabteilungen, deren Richter und Richterinnen häufiger als fünfmal im Jahr 2013 entschieden haben, fallen die Abteilungen S18 und S21 besonders auf, die in keinem einzigen der erfassten Fälle den Bescheid behoben haben.

4.6.3.2 Auswahl analysierter Entscheidungen

Wie auch in den Unterkapiteln zur Rechtsprechung des AsylGH zu Beschwerden afghanischer, russischer und syrischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen wurde erneut Wert darauf gelegt, für die weitere Analyse eine breite Mischung an Entscheidungen zu analysieren und damit das Spektrum der Rechtsprechung des AsylGH der Jahre 2012 und 2013 möglichst widerzuspiegeln. Zu diesem Zweck wurde ein Auge auf Entscheidungen solcher Richter und Richterinnen, die besonders häufig zu Gunsten von Beschwerdeführern entschieden hatten, solcher Richter und Richterinnen, die besonders häufig zu Ungunsten derselben Erkenntnisse gefällt hatten und solcher Richter und Richterinnen, deren Entscheidungen dem Verhältnis von solchen zu Gunsten und solchen zu Lasten der Beschwerdeführer und Beschwerdeführerinnen am ehesten demselben bei Berücksichtigung der Entscheidungen aller Richter und Richterinnen entsprochen hatten, geworfen. Nicht ausgewählt wurden Entscheidungen solcher Richter und Richterinnen, die in den Jahren 2012 oder 2013 lediglich fünf oder weniger Entscheidungen getroffen hatten.

Als Grundlage für das Verfassen der nachfolgenden Unterkapitel wurden aus den in Unterkapitel 4.6.3.1 erfassten Entscheidungen für das Jahr 2012 jene der Richterin Mag. Höller (S15) ausgewählt, weil diese häufiger als alle anderen Richter und Richterinnen, von denen mehr als

[3154] § 5 Abs 1 AsylG 2005 BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[3155] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3156] § 66 Abs 4 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[3157] § 5 Abs 1 AsylG 2005 BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.
[3158] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3159] § 66 Abs 4 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.

fünf Entscheidungen erfasst wurden, Entscheidungen betreffend Ausweisungen nach Ungarn nach § 41 Abs 3 AsylG[3160] oder § 66 Abs 4 AVG[3161] behoben hatte (rund 83,3 Prozent all der insgesamt tabellarisch erfassten Entscheidungen der Abteilung S15). Den Entscheidungen dieser Richterin gegenüber stellend wurden die in Unterkapitel 4.6.3.1 erfassten Entscheidungen der Richterin Dr. Singer (S6) analysiert, da das Verhältnis von Entscheidungen nach § 41 Abs 3 AsylG[3162] und § 66 Abs 4 AVG[3163] („positive Entscheidungen") zu Entscheidungen, mit denen die Beschwerde nach § 5 Abs 1 AsylG[3164] abgewiesen wurde („negative Entscheidungen"), unter allen erfassten Richtern und Richterinnen, die häufiger als fünf Entscheidungen getroffen hatten, in ihrem Fall das niedrigste war (rund 11,6 Prozent „positive Entscheidungen"). Weiters hinzugezogen wurden Entscheidungen des Richters Dr. Pipal (S3, rund 33,3 Prozent „positive Entscheidungen", bei Gegenüberstellung aller tabellarisch in Unterkapitel 4.6.3.1 dargestellten Entscheidungen ergibt sich ein Verhältnis von rund 35,8 Prozent „positiver" zu „negativen Entscheidungen").

Für das Jahr 2013 wurden demselben Schema folgend Entscheidungen des Richters Dr. Filzwieser (S1, 50 Prozent „positive Entscheidungen"), des Richters Mag. H. Leitner (S18, 0 Prozent „positive Entscheidungen" mit der häufigsten Anzahl an „negativen Entscheidungen" unter den tabellarisch erfassten Senaten, die insgesamt mehr als fünf Entscheidungen getroffen hatten) und des Richters Dr. Pipal (S3, rund 10,9 Prozent „positive Entscheidungen", bei Gegenüberstellung aller tabellarisch in Unterkapitel 4.6.3.1 dargestellten Entscheidungen ergibt sich ein Verhältnis von rund 12,9 Prozent „positiver" zu „negativen Entscheidungen") analysiert.

Sofern ein Richter oder eine Richterin mehr als zehn „positive" oder „negative" Entscheidungen getroffen hatte, beschränkte sich die Analyse dabei auf zehn solcher Entscheidungen, wobei jeweils die fünf zuerst und die fünf zuletzt im jeweiligen Jahr gefällten Entscheidungen ausgewählt wurden und wiederum bei dieser Zählung jene Entscheidungen unberücksichtigt blieben, die mit identem Wortinhalt gegenüber Familienangehörigen gefällt wurden.

4.6.3.3 Prüfungsmaßstab

Der AsylGH orientierte sich grundsätzlich an höchstgerichtlicher Rechtsprechung, in der die Notwendigkeit einer Ausübung des Selbsteintrittsrechts gem. Art 3 Abs 2 Dublin II VO bei einer

[3160] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3161] § 66 Abs 4 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[3162] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3163] § 66 Abs 4 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[3164] § 5 Abs 1 AsylG 2005 BGBl I 100/2005 idF BGBl I 4/2008.

sonst drohenden Verletzung des Art 3 EMRK betont wurde.[3165] Seinen Entscheidungen lassen sich teils allgemeine Ausführungen dazu entnehmen, wann konkret eine solche Notwendigkeit gesehen wurde. Aus Sicht des AsylGH waren „eine geringe Anerkennungsquote, eine mögliche Festnahme im Falle einer Überstellung“[3166] und „eine allfällige Unterschreitung des verfahrensrechtlichen Standards des Art. 13 EMRK (…) für sich genommen nicht ausreichend, die Wahrscheinlichkeit einer hier relevanten Menschenrechtsverletzung darzutun.“[3167] Als relevant erachtet wurde hingegen beispielsweise „das Vertreten von mit der GFK unvertretbaren rechtlichen Sonderpositionen in einem Mitgliedstaat oder das Vorliegen einer massiv rechtswidrigen Verfahrensgestaltung im individuellen Fall, wenn der Asylantrag im zuständigen Mitgliedstaat bereits abgewiesen wurde“[3168]. Zur Stützung dieser Rechtsansicht wurde vielfach auf drei Entscheidungen des VwGH verwiesen,[3169] auf die in Unterkapitel 4.1.6 näher eingegangen wird,

[3165] AsylGH 09.01.2012, S15 421240-1/2011 Rz II.2.1.2; AsylGH 06.02.2012, S15 415754-4/2012 Rz II.2.1.2; AsylGH 15.03.2012, S15 423561-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 13.06.2012, S15 422406-1/2011 Rz II.2.1.2; AsylGH 22.06.2012, S15 422506-1/2011 Rz II.2.1.2; AsylGH 22.06.2012, S15 421464-1/2011 Rz II.2.1.2; AsylGH 02.11.2012, S15 428908-1/2012 Rz II.2.1.2; AsylGH 02.11.2012, S15 428909-1/2012 Rz II.2.1.2; AsylGH 02.11.2012, S15 428910-1/2012 Rz II.2.1.2; AsylGH 19.01.2012, S6 423628-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423290-1/2011 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422752-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422750-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 421769-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 06.07.2012, S6 427643-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 09.07.2012, S6 427665-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428033-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428042-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 04.12.2012, S6 430111-1/2012 Rz II.2.4; AsylGH 22.02.2012, S3 423773-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423716-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423702-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423696-1/2012 Rz II; AsylGH 07.03.2012, S3 423722-1/2012 Rz II; AsylGH 31.05.2012, S3 424340-1/2012 Rz II; AsylGH 01.06.2012, S3 422772-2/2012 Rz II; AsylGH 16.07.2012, S3 426834-1/2012 Rz II; AsylGH 14.08.2012, S3 427601-1/2012 Rz II; AsylGH 17.08.2012, S3 427600-1/2012 Rz II; AsylGH 08.07.2013, S18 436137-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 09.07.2013, S18 436120-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 16.07.2013, S18 436229-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 16.07.2013, S18 436205-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 17.07.2013, S18 436366-1/2013 Rz II.2.4.4; AsylGH 23.07.2013, S18 436306-1/2013 Rz II.2.4.3 u. II.2.4.5; AsylGH 23.07.2013, S18 436310-1/2013 Rz II.2.4.2 u. II.2.4.4; AsylGH 24.07.2013, S18 436263-1/2013 Rz II.2.4.3 u. II.2.4.5; AsylGH 24.07.2013, S18 436297-1/2013 Rz II.2.4.3 u. II.2.4.5; AsylGH 24.07.2013, S18 436375-1/2013 Rz II.2.4.3 u. II.2.4.5; AsylGH 31.01.2013, S3 419508-3/2012 Rz II; AsylGH 16.09.2013, S3 436678-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436211-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436210-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436170-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437831-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437668-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 436673-1/2013 Rz II; AsylGH 31.10.2013, S3 433717-1/2013 Rz II.

[3166] Z. B. AsylGH 09.01.2012, S15 421240-1/2011 Rz II.2.1.2; AsylGH 06.02.2012, S15 415754-4/2012 Rz II.2.1.2; AsylGH 15.03.2012, S15 423561-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 13.06.2012, S15 422406-1/2011 Rz II.2.1.2; AsylGH 22.06.2012, S15 422506-1/2011 Rz II.2.1.2; AsylGH 22.06.2012, S15 421464-1/2011 Rz II.2.1.2; AsylGH 02.11.2012, S15 428908-1/2012 Rz II.2.1.2; AsylGH 02.11.2012, S15 428909-1/2012 Rz II.2.1.2; AsylGH 02.11.2012, S15 428910-1/2012 Rz II.2.1.2; AsylGH 19.01.2012, S6 423628-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423290-1/2011 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422752-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422750-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 421769-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 06.07.2012, S6 427643-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 09.07.2012, S6 427665-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428033-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428042-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 04.12.2012, S6 430111-1/2012 Rz II.2.4; AsylGH 17.07.2013, S18 436366-1/2013 Rz II.2.4.4; AsylGH 23.07.2013, S18 436306-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 23.07.2013, S18 436310-1/2013 Rz II.2.4.4; AsylGH 24.07.2013, S18 436263-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 24.07.2013, S18 436297-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 24.07.2013, S18 436375-1/2013 II.2.4.5.

[3167] Ebendort.

[3168] Ebendort.

[3169] AsylGH 09.01.2012, S15 421240-1/2011 Rz II.2.1.2; AsylGH 06.02.2012, S15 415754-4/2012 Rz II.2.1.2; AsylGH 15.03.2012, S15 423561-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 13.06.2012, S15 422406-1/2011 Rz II.2.1.2; AsylGH 22.06.2012, S15 422506-1/2011 Rz II.2.1.2; AsylGH 22.06.2012, S15 421464-1/2011 Rz II.2.1.2; AsylGH 02.11.2012, S15 428908-1/2012 Rz II.2.1.2; AsylGH 02.11.2012, S15 428909-1/2012 Rz II.2.1.2; AsylGH

soweit sie dem Rechtsinformationssystem des Bundes zu entnehmen sind.[3170] An dieser Stelle soll aber darauf hingewiesen werden, dass sich aus den beiden im Rechtsinformationssystem des Bundes auffindbaren Entscheidungen nicht ableiten lässt, dass einer geringen Anerkennungsquote keinesfalls für sich allein Bedeutung in Hinblick auf Art 3 EMRK zukommen kann.[3171]

4.6.3.4 Qualität des ungarischen Asylsystems im Jahr 2012

Der AsylGH sah im Jahr 2012 die Notwendigkeit, sich anhand aktueller Feststellungen mit dem ungarischen Asylsystem im Einzelfall auseinanderzusetzen. Im „Herbst 2011"[3172] und teils auch noch Anfang 2012 sah der AsylGH „die damaligen verwaltungsbehördlichen Feststellungen zu Ungarn nicht (mehr) als taugliche Entscheidungsgrundlage"[3173] an.[3174] Bescheide des Bundesasylamts von September,[3175] Oktober[3176] und November 2011[3177] wurden nach § 41 Abs 3 AsylG[3178] alleine oder unter anderem deshalb behoben, weil aufgrund „der zum Entscheidungszeitpunkt der belangten Behörde durch die mediale Berichterstattung in der breiten Öffentlichkeit diskutierten Kritik an der Qualität des Asylverfahrens in Ungarn"[3179] nähere Feststellungen zu demselben zu treffen gewesen wären[3180] oder wegen Vorwürfen des UNHCR von Oktober 2012 zum ungarischen Asylwesen[3181] nunmehr neu „zur Lage in Ungarn"[3182] ermittelt werden musste und aktuelle Feststellungen zum Asylsystem vor Ort getroffen werden mussten.[3183]

02.11.2012, S15 428910-1/2012 Rz II.2.1.2; AsylGH 19.01.2012, S6 423628-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423290-1/2011 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422752-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422750-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 421769-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 06.07.2012, S6 427643-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 09.07.2012, S6 427665-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428033-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428042-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 04.12.2012, S6 430111-1/2012 Rz II.2.4 jeweils mit Verweis auf VwGH 31.03.2005, 2002/20/0582, VwGH 31.05.2005, 2005/20/0025 u. VwGH 25.04.2006, 2006/19/0673.

[3170] Die Entscheidung VwGH 31.05.2005, 2005/20/0025 scheint im Rechtsinformationssystem des Bundes nicht auf.

[3171] Vgl. Unterkapitel 4.1.6, wo allerdings auch auf eine weitere VwGH-Entscheidung, VwGH 31.05.2005, 2005/20/0095 Rz 4.2.3, verwiesen wird, aus der sich ergibt, dass aus geringen Anerkennungsquoten allein keine Notwendigkeit der Ausübung des Selbsteintrittsrechts abgleitet werden kann.

[3172] AsylGH 01.03.2013, S1 431426-1/2012 Rz II.2.2.

[3173] AsylGH 01.03.2013, S1 431426-1/2012 Rz II.2.2.

[3174] Ebendort.

[3175] AsylGH 22.06.2012, S15 421464-1/2011 Rz I.5; AsylGH 16.01.2012, S3 421694-1/2011; AsylGH 17.01.2012, S3 421695-1/2011; AsylGH 20.01.2012, S3 422122-1/2011.

[3176] AsylGH 13.06.2012, S15 422406-1/2011 Rz I.5; AsylGH 20.01.2012, S3 422430-1/2011.

[3177] Ebendort.

[3178] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.

[3179] AsylGH 13.06.2012, S15 422406-1/2011 Rz II.2.1.4; AsylGH 22.06.2012, S15 422506-1/2011 Rz II.2.1.3; AsylGH 22.06.2012, S15 421464-1/2011 Rz II.2.1.4.

[3180] Ebendort.

[3181] AsylGH 16.01.2012, S3 421694-1/2011 Rz II; AsylGH 17.01.2012, S3 421695-1/2011 Rz II; AsylGH 20.01.2012, S3 422772-1/2011 Rz II; AsylGH 20.01.2012, S3 422430-1/2011 Rz II; AsylGH 20.01.2012, S3 422122-1/2011 Rz II.

[3182] Ebendort.

[3183] Ebendort.

Überwiegend hatte der AsylGH jedoch, soweit sich das aus den analysierten Entscheidungen ergibt, keine derart starken Bedenken in Hinblick auf das ungarische Asylsystem, dass daraus die Notwendigkeit für eine Ausübung des Selbsteintrittsrechts nach § 3 Abs 2 Dublin II VO bei sonstiger Zuständigkeit Ungarns abgeleitet wurde.[3184] Der AsylGH verwies Anfang 2012 diesbezüglich auf eine seiner Entscheidungen von Dezember 2011.[3185] Dort wurde ausgeführt, dass „in Ungarn von einer unbedenklichen asylrechtlichen Praxis, der Beachtung des Non-Refoulements-Schutzes, der Existenz einer Grund- und Gesundheitsversorgung, sowie einer unbedenklichen Sicherheitslage ausgegangen werden"[3186] konnte. In weiteren Entscheidungen wurden „die Praxis der asylrechtlichen und subsidiären Schutzgewährung, die Grund- und Gesundheitsversorgung sowie die Sicherheitslage"[3187] als „unbedenklich"[3188] bezeichnet. Der AsylGH stützte die Ansicht, dass das Asylsystem in Ungarn in seiner Gesamtheit als ausreichend gut angesehen werden konnte, auch darauf, dass bislang gegen Ungarn „kein Vertragsverletzungsverfahren (…) wegen Verletzung der Status-, Verfahrens-, oder Aufnahmerichtlinie"[3189] eingeleitet worden war.[3190]

Nicht immer befasste sich der AsylGH in seinen Entscheidungen, in denen die Zulässigkeit einer Ausweisung nach Ungarn zu überprüfen war, detailliert mit dem Asylsystem vor Ort. So begnügte er sich teils damit Kritik von Seiten des UNHCR nach einer Überprüfung ebendieser Kritik durch

[3184] AsylGH 15.03.2012, S15 423561-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 02.11.2012, S15 428908-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428909-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428910-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 19.01.2012, S6 423628-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423290-1/2011 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422752-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422750-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 421769-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 09.07.2012, S6 427665-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428033-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428042-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 04.12.2012, S6 430111-1/2012 Rz II.2.6; AsylGH 22.02.2012, S3 423773-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423716-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423702-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423696-1/2012 Rz II; AsylGH 07.03.2012, S3 423722-1/2012 Rz II; AsylGH 31.05.2012, S3 424340-1/2012 Rz II; AsylGH 01.06.2012, S3 422772-2/2012 Rz II; AsylGH 16.07.2012, S3 426834-1/2012 Rz II; AsylGH 14.08.2012, S3 427601-1/2012 Rz II; AsylGH 17.08.2012, S3 427600-1/2012 Rz II.

[3185] AsylGH 15.03.2012, S15 423561-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423628-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423290-1/2011 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422752-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422750-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 421769-2/2012 Rz II.2.3 jeweils mit Verweis auf AsylGH 20.12.2011, S18 423135-1/2011.

[3186] AsylGH 20.12.2011, S18 423135-1/2011 Rz I.6.5.

[3187] AsylGH 22.02.2012, S3 423773-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423716-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423702-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423696-1/2012 Rz II; AsylGH 07.03.2012, S3 423722-1/2012 Rz II; AsylGH 31.05.2012, S3 424340-1/2012 Rz II; AsylGH 01.06.2012, S3 422772-2/2012 Rz II; AsylGH 16.07.2012, S3 426834-1/2012 Rz II; AsylGH 14.08.2012, S3 427601-1/2012 Rz II; jeweils mit Verweis auf AsylGH 20.02.2012, S6 422.809-1/2011, AsylGH 10.02.2012, S1 423.910-1/2012, AsylGH 03.02.2012, S2 423.928-1/2012 und AsylGH 31.01.2012, S4 422.392-2/2012.

[3188] Ebendort.

[3189] AsylGH 15.03.2012, S15 423561-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423628-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423290-1/2011 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422752-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422750-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 421769-2/2012 Rz II.2.3.

[3190] Ebendort.

das Bundesasylamt als „nicht durch Fakten bestätigt“[3191] zu bewerten und darauf zu verweisen, dass aktuelle „Ermittlungsergebnisse (…) im angefochtenen Bescheid detailliert dargelegt“[3192] wurden[3193] und teils auch, dass „den aktuellen Länderfeststellungen zu Ungarn nicht substanziiert entgegengetreten“[3194] wurde.[3195]

Wenn sich der AsylGH doch näher mit der Lage in Ungarn befasste, fußten die Feststellungen, auf die er sich stützte, dabei – wie sich den Ausführungen in manchen der herangezogenen Entscheidungen entnehmen lässt – auf offiziellen „behördlichen Stellungnahmen und Auskünften eines EU-Mitgliedsstaates (sic!)“[3196], denen „schon aus unionsrechtlichen Erwägungen (…) maßgebliches Gewicht“[3197] zugesprochen wurde. Der AsylGH folgte also, was etwaige Mängel im ungarischen Asylsystem betraft, im Wesentlichen der Darstellung des solche Mängel verneinenden ungarischen Staates.

In Entscheidungen, in denen der AsylGH näher auf das ungarische Asylsystem einging, wurden einzelne Kritikpunkte zu ebendiesem System näher beleuchtet. Die diesbezüglichen Ausführungen des AsylGH werden in den nächsten Absätzen zusammengefasst.

Keine Bedenken hatte der AsylGH in Hinblick auf eine etwaige unzureichende Prüfung von Asylanträgen nach einer Rücküberstellung von Asylwerbern und Asylwerberinnen aus Österreich nach Ungarn. Der Gerichtshof betonte, dass in Ungarn auch bei Folgeanträgen eine inhaltliche Refoulemententscheidung gefällt wurde[3198] bzw. eine solche „nur nach inhaltlicher

[3191] AsylGH 22.02.2012, S3 423773-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423716-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423702-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423696-1/2012 Rz II; AsylGH 07.03.2012, S3 423722-1/2012 Rz II.

[3192] AsylGH 22.02.2012, S3 423773-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423716-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423702-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423696-1/2012 Rz II; AsylGH 07.03.2012, S3 423722-1/2012 Rz II.

[3193] Ebendort.

[3194] AsylGH 22.02.2012, S3 423773-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423716-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423702-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423696-1/2012 Rz II.

[3195] Ebendort.

[3196] AsylGH 02.11.2012, S15 428908-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428909-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428910-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 19.01.2012, S6 423628-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423290-1/2011 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422752-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422750-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 421769-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 06.07.2012, S6 427643-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428042-1/2012 Rz II.2.3.

[3197] AsylGH 02.11.2012, S15 428908-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428909-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428910-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 19.01.2012, S6 423628-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423290-1/2011 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422752-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422750-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 421769-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 06.07.2012, S6 427643-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428042-1/2012 Rz II.2.3.

[3198] AsylGH 15.03.2012, S15 423561-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423628-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423290-1/2011 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422752-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422750-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 421769-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 06.07.2012, S6 427643-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428033-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428042-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 04.12.2012, S6 430111-1/2012 Rz II.2.6.

Begutachtung“[3199] erfolgte. Auch in Asylverfahren nach Folgeanträgen konnte den Informationen des AsylGH nach aufschiebende Wirkung zuerkannt werden.[3200]

Unmenschliche oder erniedrigende Haftbedingungen für Asylwerber bzw. Asylwerberinnen in Ungarn konnte der AsylGH nicht feststellen. „Dass für Asylbewerber (…) regelmäßig Art 3 EMRK-widrige Haftbedingungen bestünden“[3201], konnte aus Sicht des AsylGH Anfang 2012 „für den Entscheidungszeitpunkt mit hinreichender Wahrscheinlichkeit verneint werden.“[3202] Kritik des UNHCR an Haftbedingungen wurde als „veraltet und unvollständig“[3203] zurückgewiesen.[3204] Mitte und Ende 2012 sah er die Haftbedingungen weiterhin für gut genug an[3205] und vertraute diesbezüglich auf Angaben „der Leiterin der ungarischen Asylbehörde“[3206].[3207]

Der Kritik, dass in ungarischen Asylverfahren Serbien zum Teil von ungarischen Gerichten als sicherer Drittstaat angesehen worden sei, ohne dass dazu eine genaue Überprüfung erfolgt wäre, folgte der AsylGH Anfang 2012 nicht. Er schenkte Angaben von Seiten der ungarischen Asylbehörde OIN Glauben, wonach diese Kritik „nicht fundiert“[3208] gewesen sei.[3209] In einem seiner Erkenntnisse legte der AsylGH offen, dass er diesbezüglich einer Stellungnahme der

[3199] AsylGH 02.11.2012, S15 428908-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428909-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428910-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 31.05.2012, S3 424340-1/2012 Rz II; AsylGH 01.06.2012, S3 422772-2/2012 Rz II; AsylGH 16.07.2012, S3 426834-1/2012 Rz II; AsylGH 14.08.2012, S3 427601-1/2012 Rz II; AsylGH 17.08.2012, S3 427600-1/2012 Rz II.
[3200] AsylGH 02.11.2012, S15 428908-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428909-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428910-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 19.01.2012, S6 423628-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423290-1/2011 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422752-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422750-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 421769-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 06.07.2012, S6 427643-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428033-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428042-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 04.12.2012, S6 430111-1/2012 Rz II.2.6; AsylGH 31.05.2012, S3 424340-1/2012 Rz II; AsylGH 01.06.2012, S3 422772-2/2012 Rz II; AsylGH 16.07.2012, S3 426834-1/2012 Rz II; AsylGH 14.08.2012, S3 427601-1/2012 Rz II; AsylGH 17.08.2012, S3 427600-1/2012 Rz II.
[3201] AsylGH 15.03.2012, S15 423561-1/2012 Rz II.2.3.
[3202] Ebendort.
[3203] AsylGH 19.01.2012, S6 423628-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423290-1/2011 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422752-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422750-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 421769-2/2012 Rz II.2.3.
[3204] Ebendort.
[3205] AsylGH 02.11.2012, S15 428908-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428909-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428910-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 04.12.2012, S6 430111-1/2012 Rz II.2.6; AsylGH 31.05.2012, S3 424340-1/2012 Rz II; AsylGH 01.06.2012, S3 422772-2/2012 Rz II; AsylGH 16.07.2012, S3 426834-1/2012 Rz II; AsylGH 14.08.2012, S3 427601-1/2012 Rz II; AsylGH 17.08.2012, S3 427600-1/2012 Rz II.
[3206] AsylGH 02.11.2012, S15 428908-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428909-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428910-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 31.05.2012, S3 424340-1/2012 Rz II; AsylGH 01.06.2012, S3 422772-2/2012 Rz II; AsylGH 16.07.2012, S3 426834-1/2012 Rz II; AsylGH 14.08.2012, S3 427601-1/2012 Rz II; AsylGH 17.08.2012, S3 427600-1/2012 Rz II.
[3207] Ebendort.
[3208] AsylGH 15.03.2012, S15 423561-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423628-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423290-1/2011 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422752-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422750-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 421769-2/2012 Rz II.2.3.
[3209] Ebendort.

„Leiterin“[3210] der ungarischen Asylbehörde folgte, der „ein hoher Beweiswert zugemessen“[3211] wurde.[3212] Mitte und Ende 2012 wurde die genannte Kritik weiterhin bezweifelt und von Seiten des AsylGH angenommen, dass in Ungarn genau überprüft werde, ob Serbien als sicherer Drittstaat herangezogen werden kann.[3213]

Auch die Unterbringung eines neugeborenen Kindes gemeinsam mit seiner Mutter in einem „geschlossenen Zentrum“[3214] wurde nicht als unmenschlich oder erniedrigend iSd Art 3 EMRK gewertet. Begründend wurde auf die konkreten Bedingungen in diesem Zentrum hingewiesen: Asylwerber und Asylwerberinnen durften sich dort den Großteil des Tages über frei bewegen, „materielle (…) sowie medizinische Versorgung“[3215] war gewährleistet und überdies waren „Familien (…) in separaten Gebäuden untergebracht“[3216]. Weiters wurde aufgezählt, dass es verschiedene „Gemeinschaftsräume“[3217] gab „und täglich Sprechstunden eines Allgemeinmediziners und zweimal wöchentlich einer Kinderärztin in der Krankenstation“[3218] stattfanden.

Nichtsdestotrotz entschied der AsylGH im Jahr 2012 in bestimmten „Fallkonstellationen“[3219] zu Gunsten von Beschwerdeführern bzw. Beschwerdeführerinnen, weil eine Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall der Rückkehr des jeweiligen Asylwerbers oder der jeweiligen Asylwerberin nach Ungarn vor Vornahme zusätzlicher Ermittlungen zu Teilaspekten des dortigen Asylsystems nicht mit der erforderlichen Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden konnte.[3220] In einem Fall handelte es sich um jenen eines minderjährigen Asylwerbers,[3221] dessen Asylantrag in Ungarn in der Vergangenheit bereits wegen Zuständigkeit des als sicheren Drittstaat erachteten Serbiens rechtskräftig zurückgewiesen worden war. Die „Aufhebung dieser Entscheidung in einem weiteren Verfahren in Ungarn“ erschien dem AsylGH „prima facie relativ unwahrscheinlich“[3222], ebenso „die Zuerkennung der aufschiebenden Wirkung (Prinzip der ‚entschiedenen

[3210] AsylGH 15.03.2012, S15 423561-1/2012 Rz II.2.3.
[3211] Ebendort.
[3212] Ebendort.
[3213] AsylGH 02.11.2012, S15 428908-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428909-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428910-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 31.05.2012, S3 424340-1/2012 Rz II; AsylGH 01.06.2012, S3 422772-2/2012 Rz II; AsylGH 16.07.2012, S3 426834-1/2012 Rz II; AsylGH 14.08.2012, S3 427601-1/2012 Rz II; AsylGH 17.08.2012, S3 427600-1/2012 Rz II.
[3214] AsylGH 06.07.2012, S6 427643-1/2012 Rz II.2.3.
[3215] Ebendort.
[3216] AsylGH 06.07.2012, S6 427643-1/2012 Rz II.2.3.
[3217] Ebendort.
[3218] Ebendort.
[3219] AsylGH 01.03.2013, S1 431426-1/2012 Rz II.2.2; AsylGH 04.03.2013, S1 431443-1/2012 Rz II.2.2.
[3220] AsylGH 13.03.2012, S1 422134-2/2012 Rz II.2.5.1 – II.2.5.3; AsylGH 26.11.2012, S1 416449-3/2012 Rz II.4.4. u. II.5.
[3221] AsylGH 13.03.2012, S1 422134-2/2012 Rz II.2.5.2.
[3222] AsylGH 13.03.2012, S1 422134-2/2012 Rz II.2.5.1.

Sache')"[3223].[3224] In einem weiteren Fall war in Ungarn über den Asylantrag eines „lange"[3225] in Ungarn in „Schubhaft"[3226] inhaftierten Asylwerbers[3227] bereits inhaltlich entschieden worden, jedoch „ohne vollständige/nachvollziehbare Überprüfung durch die Beschwerdeinstanz, wobei es auch an jeder rechtlichen Hilfe fehlte (Art. 47 GRC)"[3228]. Es war dort auch ein „Zweitverfahren"[3229] durchgeführt worden, in dem es aber ebenso „keine gerichtliche Überprüfung"[3230] gegeben hatte, „eine weitere Asylantragstellung"[3231] war „später nicht mehr zugelassen"[3232] worden. Außerdem war es zu „bedenklichen Äußerungen einzelner Behördenvertreter dem Beschwerdeführer gegenüber"[3233] gekommen.[3234] Seine Entscheidung begründete der AsylGH weiters damit, dass dem Asylwerber im Fall einer Rückkehr nur die Möglichkeit des Stellens eines Folgeantrags geblieben wäre und er dabei möglicherweise erneut mit einer Inhaftierung und letztlich mit einer Abschiebung nach Serbien hätte rechnen müssen.[3235]

4.6.3.5 Qualität des ungarischen Asylsystems im Jahr 2013

Der AsylGH ging 2013 weiterhin davon aus, dass Art 3 EMRK Überstellungen von Asylwerbern und Asylwerberinnen nach Ungarn nicht grundsätzlich entgegenstand.[3236] In einzelnen Entscheidungen wurde diesbezüglich ausgeführt, dass in Ungarn „von einer unbedenklichen asylrechtlichen Praxis, der Beachtung des Non-Refoulements-Schutzes, der Existenz einer Grund- und Gesundheitsversorgung, sowie einer unbedenklichen Sicherheitslage ausgegangen"[3237]

[3223] Ebendort.
[3224] Ebendort.
[3225] AsylGH 26.11.2012, S1 416449-3/2012 Rz II.4.4.
[3226] Ebendort.
[3227] Ebendort.
[3228] Ebendort.
[3229] Ebendort.
[3230] Ebendort.
[3231] Ebendort.
[3232] Ebendort.
[3233] Ebendort.
[3234] Ebendort.
[3235] Ebendort.
[3236] Z. B. AsylGH 01.03.2013, S1 431426-1/2012 Rz II.2.2; AsylGH 04.03.2013, S1 431.443-1/2012 Rz II.2.2; AsylGH 26.07.2013, S1 435695-1/2013 Rz II.3; AsylGH 31.07.2013, S1 436622-1/2013 Rz II.3; AsylGH 06.08.2013, S1 436884-1/2013 Rz II.3; AsylGH 09.09.2013, S1 436764-1/2013 Rz II.3; AsylGH 11.09.2013, S1 437030-1/2013 Rz II.3; AsylGH 02.10.2013, S1 437378-1/2013 Rz II.3; AsylGH 17.10.2013, S1 437736-1/2013 Rz II.3; AsylGH 29.10.2013, S1 438157-1/2013 Rz II.3; AsylGH 08.07.2013, S18 436137-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 09.07.2013, S18 436120-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 31.01.2013, S3 419508-3/2012 Rz II; AsylGH 16.09.2013, S3 436678-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436211-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436210-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436170-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437831-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437668-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437625-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 436673-1/2013 Rz II; AsylGH 31.10.2013, S3 433717-1/2013 Rz II.
[3237] AsylGH 08.07.2013, S18 436137-1/2013 Rz I.6.5; AsylGH 09.07.2013, S18 436120-1/2013 Rz I.6.5; AsylGH 16.07.2013, S18 436229-1/2013 Rz I.6.5; AsylGH 16.07.2013, S18 436205-1/2013 Rz I.6.5; AsylGH 17.07.2013, S18 436366-1/2013 Rz I.6.5; AsylGH 23.07.2013, S18 436306-1/2013 Rz I.6.5; AsylGH 23.07.2013, S18 436310-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 24.07.2013, S18 436263-1/2013 Rz I.6.5; AsylGH 24.07.2013, S18 436297-1/2013 Rz I.6.5; AsylGH 24.07.2013, S18 436375-1/2013 Rz I.6.5.

werden konnte.[3238] In weiteren Entscheidungen wurde ausgeführt, dass „die Praxis der asylrechtlichen und subsidiären Schutzgewährung, die Grund- und Gesundheitsversorgung sowie die Sicherheitslage unbedenklich“[3239] waren.

Nichtsdestotrotz hielt der AsylGH es zu Beginn des Jahres 2013 im Fall eines Beschwerdeführers, der in Ungarn im Fall seiner Rückkehr einen Folgeantrag hätte stellen müssen und „inhaltliche Mängel im ungarischen Asylverfahren“[3240] behauptet hatte, weiterhin für nicht völlig ausgeschlossen, dass seine Rückkehr nach Ungarn eine Verletzung von Art 3 EMRK bedeuten hätte können.[3241] In diesem Fall, in dem der von Serbien nach Ungarn eingereiste Asylwerber im österreichischen Verfahren vorgebracht hatte, in Ungarn „nur fünf Minuten befragt worden“[3242] und dort längere Zeit inhaftiert gewesen zu sein, hielt der AsylGH die Gefahr einer „möglicherweise im Sinne des Art. 3 EMRK bedenkliche Zurückschiebung nach Serbien oder auch in seinen Heimatstaat“[3243] für möglich.[3244] Da das BAA sich mit diesen Problemfeldern nicht ausreichend auseinandergesetzt hatte, behob der AsylGH den Bescheid des BAA.[3245] In einer weiteren Entscheidung behob der AsylGH einen Bescheid des BAA unter anderem deshalb gem. § 41 Abs 3 AsylG[3246], weil das BAA nicht abgeklärt hatte, ob „die Möglichkeit einer (zum Beispiel von UNHCR in der Regel für rechtswidrig erachtete (sic!)) Zurückweisungsentscheidung nach Serbien besteht“[3247]. In beiden Erkenntnissen wies der AsylGH aber auch darauf hin, dass es mit Gesetzesänderungen Anfang 2013 in Ungarn möglicherweise zu Verbesserungen im Asylverfahren gekommen war, durch die die vom AsylGH geäußerten Bedenken „nicht mehr aufrechterhalten werden könnten“[3248] und trug dem BAA auf, im fortgesetzten Verfahren auf diese Änderungen Rücksicht zu nehmen.[3249]

Die Änderungen des ungarischen Asylrechts zu Beginn des Jahres 2013 wertete der AsylGH positiv, soweit er sich mit ihnen auseinandersetzte. Der AsylGH bezog sich auf Feststellungen,

[3238] Ebendort.
[3239] AsylGH 31.01.2013, S3 419508-3/2012 Rz II; AsylGH 16.09.2013, S3 436678-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436211-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436210-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436170-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437831-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437668-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437625-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 436673-1/2013 Rz II; AsylGH 31.10.2013, S3 433717-1/2013 Rz II.
[3240] AsylGH 01.03.2013, S1 431426-1/2012 Rz II.2.2.
[3241] Ebendort.
[3242] Ebendort.
[3243] Ebendort.
[3244] Ebendort.
[3245] AsylGH 01.03.2013, S1 431426-1/2012 Rz II.2.2 u. II.3.
[3246] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3247] AsylGH 04.03.2013, S1 431443-1/2012 Rz II.2.2.1.
[3248] AsylGH 01.03.2013, S1 431426-1/2012 Rz II.3.1; AsylGH 04.03.2013, S1 431443-1/2012 Rz II.2.2.3.
[3249] Ebendort.

wonach nunmehr auch Asylwerbern und Asylwerberinnen, die über Serbien nach Ungarn eingereist waren, Zugang zu einem inhaltlichen Asylverfahren offenstand[3250] bzw. nicht mehr nach Ungarn zurückgeschoben wurden, anstatt ein ordentliches Asylverfahren durchzuführen.[3251] Die Qualität des Asylverfahrens wurde als ausreichend gut erachtet,[3252] von der Achtung des Refoulementverbots durch Ungarn wurde ausgegangen.[3253] Die Gefahr einer Verletzung des Refoulementverbots für Asylwerber und Asylwerberinnen, die in Ungarn nach ihrer Rückkehr einen Folgeantrag stellen mussten und zuvor bereits eine Entscheidung erhalten hatten, mit der ihr Asylantrag zurückgewiesen worden war, weil Serbien als sicherer Drittstaat angesehen worden war, sah der AsylGH nicht mehr.[3254] Teils wurde der Umstand, dass Rücküberstellten grundsätzlich keine Abschiebung nach Serbien drohte, allerdings schlicht alleine oder zusätzlich auch aus dem Umstand geschlossen, dass in der Vergangenheit noch keine Abschiebung des Asylwerbers bzw. der Asylwerberin nach Serbien erfolgt war.[3255]

Asylwerber und Asylwerberinnen wurden den Feststellungen folgend ab Jänner 2013 zunächst weniger häufig inhaftiert.[3256] Aus Berichten, wonach Asylwerber und Asylwerberinnen seit

[3250] AsylGH 13.03.2013, S1 431246-2/2013 Rz II.3.2 - II.3.3; AsylGH 08.05.2013, S1 433584-1/2013 Rz II.3.1 u. II.3.2; AsylGH 26.07.2013, S1 435695-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 31.07.2013, S1 436622-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 06.08.2013, S1 436884-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 09.09.2013, S1 436764-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 11.09.2013, S1 437030-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 02.10.2013, S1 437378-1/2013 Rz II.3; AsylGH 17.10.2013, S1 437736-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 29.10.2013, S1 438157-1/2013 Rz II.3.1.

[3251] AsylGH 16.09.2013, S3 436678-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436211-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436210-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436170-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437831-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437668-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437625-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 436673-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 436673-1/2013 Rz II; AsylGH 31.10.2013, S3 433717-1/2013 Rz II.

[3252] AsylGH 13.03.2013, S1 431246-2/2013 Rz II.3.2 - II.3.3; AsylGH 08.05.2013, S1 433584-1/2013 Rz II.3.1 u. II.3.2; AsylGH 26.07.2013, S1 435695-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 31.07.2013, S1 436622-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 06.08.2013, S1 436884-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 09.09.2013, S1 436764-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 11.09.2013, S1 437030-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 02.10.2013, S1 437378-1/2013 Rz II.3; AsylGH 17.10.2013, S1 437736-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 29.10.2013, S1 438157-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 16.09.2013, S3 436678-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436211-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436210-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436170-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437831-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437668-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437625-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 436673-1/2013 Rz II; AsylGH 31.10.2013, S3 433717-1/2013 Rz II.

[3253] AsylGH 13.03.2013, S1 431246-2/2013 Rz II.3.2 - II.3.3; AsylGH 16.09.2013, S3 436678-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436211-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436210-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436170-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437831-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437668-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437625-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 436673-1/2013 Rz II; AsylGH 31.10.2013, S3 433717-1/2013 Rz II.

[3254] AsylGH 13.03.2013, S1 431246-2/2013 Rz II.3.2.

[3255] AsylGH 08.07.2013, S18 436137-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 17.07.2013, S18 436366-1/2013 Rz II.2.4.4; AsylGH 23.07.2013, S18 436306-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 23.07.2013, S18 436310-1/2013 Rz II.2.4.4; AsylGH 24.07.2013, S18 436375-1/2013 Rz II.1.

[3256] AsylGH 26.07.2013, S1 435695-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 31.07.2013, S1 436622-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 06.08.2013, S1 436884-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 09.09.2013, S1 436764-1/2013 Rz II.3; AsylGH 11.09.2013, S1 437030-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 02.10.2013, S1 437378-1/2013 Rz II.3; AsylGH 17.10.2013, S1 437736-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 29.10.2013, S1 438157-1/2013 Rz II.3.1; AsylGH 16.09.2013, S3 436678-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436210-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436170-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437831-

01.07.2013 wieder vermehrt in Haft genommen werden konnten, leitete der AsylGH keine Unvereinbarkeit der Ausweisung nach Ungarn mit Art 3 EMRK ab, weil Asylwerber und Asylwerberinnen dort in Haft aus seiner Sicht nicht systematisch einer Behandlung, die gegen Art 3 EMRK verstößt, ausgesetzt waren.[3257]

Nicht immer aber setzte sich der AsylGH in seinen Entscheidungen im Einzelfall näher mit einzelnen Aspekten des ungarischen Asylsystems wie Haftbedingungen und Details des dortigen Asylverfahrens auseinander – teils beließ er es in der Begründung überwiegend dabei formelhaft auszuführen, dass es keine Hinweise auf eine unzureichende Lage für Asylwerber oder Asylwerberinnen in Ungarn gab und von Seiten der Asylwerberin oder des Asylwerbers dem nichts substantiiert entgegengestellt wurde.[3258] In einer Entscheidung von Jänner 2013 traf der AsylGH keine eigenen Feststellungen zur Situation in Ungarn, sondern stützte sich auf Feststellungen in den angefochtenen Bescheiden des Bundesasylamts zum ungarischen Asylsystem,[3259] die allerdings im November 2012 erlassen worden waren[3260] und somit Änderungen seit Anfang 2013 noch nicht berücksichtigt haben konnten. In anderen Entscheidungen aus der zweiten Hälfte des Jahres 2013 erwähnte der AsylGH in seiner Entscheidungsbegründung Berichte, wonach es seit Anfang Juli wieder häufiger zur Inhaftierung von Asylwerbern bzw. Asylwerberinnen kam, nicht,[3261] obwohl ihm diese Berichte bekannt sein mussten und auch dann, wenn in der Beschwerde ausdrücklich auf die laut diesen Berichten veränderte Sachlage aufmerksam gemacht wurde.[3262] Auf in diesen Berichten erhobene Vorwürfe ging er folglich in diesen Entscheidungen auch nicht erkennbar ein.[3263]

Ausweisungen nach Ungarn wurden vom AsylGH jedenfalls in einer Vielzahl der analysierten Fälle im Einzelfall als vereinbar mit Art 3 EMRK erachtet.[3264] Der EGMR stützte sich bei dieser

1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437668-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437625-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 436673-1/2013 Rz II; AsylGH 31.10.2013, S3 433717-1/2013 Rz II.

[3257] AsylGH 08.07.2013, S18 436137-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 16.07.2013, S18 436229-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 17.07.2013, S18 436366-1/2013 Rz II.2.4.4; AsylGH 23.07.2013, S18 436310-1/2013 Rz II.2.4.4; AsylGH 24.07.2013, S18 436263-1/2013 Rz II.1.

[3258] Vgl. AsylGH 16.07.2013, S18 436205-1/2013 Rz II.2.4.5 o. AsylGH 24.07.2013, S18 436297-1/2013 Rz II.2.4.5 o. AsylGH 24.07.2013, S18 436375-1/2013 Rz II.1.

[3259] AsylGH 31.01.2013, S3 419508-3/2012 Rz II.

[3260] AsylGH 31.01.2013, S3 419508-3/2012.

[3261] Vgl. etwa AsylGH 21.10.2013, S3 436210-1/2013 Rz II o. AsylGH 21.10.2013, S3 436170-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437668-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437625-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 436673-1/2013 Rz II; AsylGH 31.10.2013, S3 433717-1/2013 Rz II.

[3262] Vgl. AsylGH 28.10.2013, S3 437668-1/2013 Rz I; AsylGH 28.10.2013, S3 437625-1/2013 Rz I.

[3263] Vgl. etwa AsylGH 21.10.2013, S3 436210-1/2013 Rz II o. AsylGH 21.10.2013, S3 436170-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437668-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437625-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 436673-1/2013 Rz II; AsylGH 31.10.2013, S3 433717-1/2013 Rz II.

[3264] AsylGH 13.03.2013, S1 431246-2/2013 Rz II.3.3; AsylGH 08.05.2013, S1 433584-1/2013 Rz II.3.2; AsylGH 26.07.2013, S1 435695-1/2013 Rz II.3.2; AsylGH 31.07.2013, S1 436622-1/2013 Rz II.3.2; AsylGH 06.08.2013, S1 436884-1/2013 Rz II.3.2; AsylGH 09.09.2013, S1 436764-1/2013 Rz II.3.2.4; AsylGH 11.09.2013, S1 437030-1/2013

Einschätzung teilweise unter anderem auch auf das Urteil *Mohammed gegen Österreich*[3265] des EGMR, wo der EGMR in den Worten des AsylGH zusammengefasst beispielsweise ausgeführt hatte, „dass aufgrund der rezenten Informationen von UNHCR über die geänderte Rechtslage in Ungarn mit Jahresbeginn 2013 eine Überstellung nach Ungarn derzeit keine Verletzung von Art. 3 EMRK darstellt“[3266] oder aus ihm schloss, dass „der EGMR grundsätzlich bei einer Überstellung nach Ungarn nicht vom Bestehen der Gefahr einer Verletzung von Art. 3 EMRK ausgeht.“[3267]

Dass das ungarische Asylsystem jedoch im Jahr 2013 trotz der genannten Gesetzesänderungen weiterhin gewisse Defizite aufwies, die im Einzelfall die Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK für Asylwerber und Asylwerberinnen bargen, zeigen Entscheidungen des AsylGH, die nachfolgend zusammengefasst werden. Probleme zeigten sich „inbesondere“[3268] bei „Konstellationen bestimmter Folgeantragsteller, auch in Konnex einer möglichen Zurückschiebung nach Serbien.“[3269] Lag eine solche bestimmte Konstellation vor, stand Asylwerbern und Asylwerberinnen, die nach Ungarn in den nach der Dublin II-Verordnung zuständigen Staat rücküberstellt wurden, laut AsylGH nach wie vor kein Zutritt zu einem inhaltlichen Asylverfahren offen.[3270]

Im Fall eines Asylwerbers, dessen eine Ausweisung nach Ungarn aussprechender Bescheid bereits im ersten Verfahrensgang vom BAA nach § 41 Abs 3 AsylG[3271] behoben worden war, [3272] woraufhin das BAA abermals eine Ausweisung nach Ungarn ausgesprochen hatte,[3273] sah der AsylGH erneut die Notwendigkeit einer Behebung des Bescheids des BAA, weil dieses sein Verfahren erneut sehr mangelhaft geführt hatte. Die Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK im

Rz II.3.2.4; AsylGH 02.10.2013, S1 437378-1/2013 Rz II.3.2.4; AsylGH 17.10.2013, S1 437736-1/2013 Rz II.3.2.4; AsylGH 29.10.2013, S1 438157-1/2013 Rz II.3.2.4; AsylGH 08.07.2013, S18 436137-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 09.07.2013, S18 436120-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 16.07.2013, S18 436229-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 16.07.2013, S18 436205-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 17.07.2013, S18 436366-1/2013 Rz II.2.4.4; AsylGH 23.07.2013, S18 436306-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 23.07.2013, S18 436310-1/2013 Rz II.2.4.4; AsylGH 24.07.2013, S18 436263-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 24.07.2013, S18 436297-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 24.07.2013, S18 436375-1/2013 II.2.4.5; AsylGH 31.01.2013, S3 419508-3/2012 Rz II; AsylGH 16.09.2013, S3 436678-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436211-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437831-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437668-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437625-1/2013 Rz II; AsylGH 31.10.2013, S3 433717-1/2013 Rz II.

[3265] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich).

[3266] AsylGH 23.07.2013, S18 436306-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 24.07.2013, S18 436375-1/2013 II.2.4.5.

[3267] AsylGH 21.10.2013, S3 436211-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436170-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437831-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437668-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437625-1/2013 Rz II; AsylGH 31.10.2013, S3 433717-1/2013 Rz II.

[3268] AsylGH 21.08.2013, S1 437041-1/2013 Rz II.2.2.

[3269] Ebendort.

[3270] AsylGH 09.08.2013, S1 431426-2/2013 Rz II.3.1; AsylGH 21.08.2013, S1 437041-1/2013 Rz II.2.2.1.

[3271] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.

[3272] AsylGH 09.08.2013, S1 431426-2/2013 Rz I.1.

[3273] AsylGH 09.08.2013, S1 431426-2/2013 Rz I.3.

Fall einer Rückkehr nach Ungarn konnte weiterhin nicht mit der erforderlichen Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden.[3274] Trotz der Änderungen im Asylsystem Ungarns Anfang 2013 war aus Sicht des AsylGH möglich, dass „jene Folgeantragskonstellation vorliegt, in der nach wie vor kein neues inhaltliches Asylverfahren zur Verfügung steht“[3275]. Der AsylGH hielt es auch nicht für ausgeschlossen, dass der Asylwerber im Fall seiner Rückkehr nach Serbien überstellt werden würde und sah es dafür als erforderlich an, dass „zumindest eine kursorische Auseinandersetzung mit der Frage“[3276] erfolgt, „ob eine Überstellung des Beschwerdeführers nach Serbien eine Verletzung des Artikel 3 EMRK bedeutete“[3277].[3278] Einen bloßen „Verweis auf die Wahrung des Non-Refoulement-Gebotes in seiner Allgemeinheit“[3279] hielt der AsylGH für unzureichend.[3280] Der AsylGH betonte auch, dass die Annahme, dass die Haftbedingungen für Asylwerber und Asylwerberinnen in Ungarn grundsätzlich menschenrechtskonform waren, nicht von einer Verpflichtung einer „Überprüfung von Einzelfällen“[3281] entbindet, wenn „Misshandlungsvorwürfe“[3282] erhoben wurden.[3283] In einem weiteren Fall behob der AsylG einen Bescheid des BAA unter anderem deshalb nach § 41 Abs 3 AsylG[3284], weil nicht geklärt worden war, ob der Asylwerber, dessen Asylantrag bereits 2012 in Ungarn abgewiesen worden war, im Fall seiner Rückkehr nach Ungarn Zugang zu einem inhaltlichen Asylverfahren erhalten würde oder er „sofort in Abschiebehaft zur Effektuierung des fremdenpolizeilichen Verfahrens“[3285] geraten würde.[3286] Erneut konnte wegen einer besonderen Konstellation der Folgeantragstellung für den Fall einer Rückkehr des Asylwerbers nach Ungarn das Risiko einer Abschiebung aus Ungarn nach Serbien nicht von vorneherein mit der erforderlichen Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden.[3287]

Im Fall einer Familie, deren Verfahren in Ungarn „wegen unbekannten Aufenthaltes“[3288] eingestellt worden war und „deren Aufenthalt in Ungarn (…) in eine Übergangszeit betreffend der Zugangs,- (sic!) und Drittstaatsproblematik gefallen“[3289] war, war von Seiten des BAA nicht

[3274] AsylGH 09.08.2013, S1 431426-2/2013 Rz II.3.1 – II.4.
[3275] AsylGH 09.08.2013, S1 431426-2/2013 Rz II.3.1.
[3276] Ebendort.
[3277] Ebendort.
[3278] Ebendort.
[3279] Ebendort.
[3280] Ebendort.
[3281] AsylGH 09.08.2013, S1 431426-2/2013 Rz II.3.2.
[3282] AsylGH 09.08.2013, S1 431426-2/2013 Rz II.3.2.
[3283] AsylGH 09.08.2013, S1 431426-2/2013 Rz II.3.2.
[3284] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3285] AsylGH 21.08.2013, S1 437041-1/2013 Rz II.2.2.1.
[3286] AsylGH 21.08.2013, S1 437041-1/2013 Rz II.2.2.1.
[3287] AsylGH 21.08.2013, S1 437041-1/2013 Rz II.2.2.1.
[3288] AsylGH 03.12.2013, S1 431443-2/2013 Rz II.3.1.
[3289] AsylGH 03.12.2013, S1 431443-2/2013 Rz II.3.1.

ausreichend geklärt worden, ob „die Gefahr einer Abschiebung nach Serbien“[3290] bestand. Unter anderem aus diesem Grund wurde der Bescheid des BAA gem. § 66 Abs 4 AVG[3291] behoben.[3292]

4.6.3.6 Besonders vulnerable Asylwerber und Asylwerberinnen

Teilweise behob der AsylGH Bescheide des BAA nach § 41 Abs 3 AsylG[3293], weil sich dieses nicht ausreichend mit der Situation bestimmter besonders vulnerabel erscheinender Asylwerber in Ungarn befasst hatte.[3294] So wurde etwa eine Entscheidung deshalb behoben, weil sich das BAA „nicht mit der konkreten Situation der Beschwerdeführerin als alleinerziehende Mutter von 3 Kindern auseinandergesetzt“[3295] hatte.

Eine „unter dem Risiko einer weiteren Inhaftierung“[3296] erhöhte Vulnerabilität hielt der AsylGH etwa auch im Fall eines psychisch beeinträchten Asylwerbers für möglich, der angegeben hatte, in Ungarn misshandelt worden zu sein.[3297] Aus Sicht des AsylGH wäre erforderlich gewesen, dass das BAA „jene Beurteilungsparamenter“[3298] darlegt, „aufgrund derer“[3299] es „davon ausgeht, dass die festgestellten psychischen Beeinträchtigungen des Beschwerdeführers jedenfalls bei der Überstellung und bei einem möglichen Aufenthalt in Ungarn nicht geeignet sind die Schwelle des Art. 3 EMRK zu tangieren.“[3300] Unter anderem aus diesem Grund wurde der angefochtene Bescheid gem. § 41 Abs 3 AsylG[3301] behoben.[3302]

4.6.3.7 Krankheiten

Die medizinische Versorgung für Asylwerber und Asylwerberinnen wurde in Ungarn im Untersuchungszeitraum für ausreichend gut befunden.[3303] Asylwerbern und Asylwerberinnen stand während des Asylverfahrens herangezogenen Berichten zufolge medizinische Behandlung kostenlos zur Verfügung[3304] – die Ausweisung eines an Epilepsie leidenden Mädchens gemeinsam

[3290] AsylGH 03.12.2013, S1 431443-2/2013 Rz II.3.1.
[3291] § 66 Abs 4 AVG BGBl 51/1991 idF BGBl I 158/1998.
[3292] AsylGH 03.12.2013, S1 431443-2/2013 Rz II.4.
[3293] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3294] AsylGH 09.01.2012, S15 421240-1/2011 Rz II.2.1.3.
[3295] AsylGH 09.01.2012, S15 421240-1/2011 Rz II.2.1.3.
[3296] AsylGH 26.07.2013, S1 434994-1/2013 Rz II.2.3.
[3297] Ebendort.
[3298] Ebendort.
[3299] Ebendort.
[3300] Ebendort.
[3301] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3302] AsylGH 26.07.2013, S1 434994-1/2013 Rz II.3.
[3303] AsylGH 04.12.2012, S6 430111-1/2012 Rz II.2.8; AsylGH 31.01.2013, S3 419508-3/2012 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437831-1/2013 Rz II.
[3304] AsylGH 04.12.2012, S6 430111-1/2012 Rz II.2.8.

mit ihrer Familie etwa wurde für zulässig erachtet,[3305] „in gemeinschaftsrechtskonformer Sichtweise und im Lichte des § 5 Abs. 3 AsylG“[3306] wurde angenommen, dass der medizinische „Standard in Ungarn im Lichte des Art. 3 EMRK und der dazu erfolgten Rechtsprechung ausreichend ist.“[3307] Ebenso als unproblematisch erachtet wurde beispielsweise die Ausweisung eines Mannes nach Ungarn,[3308] der seinen Angaben zufolge an „einer chronischen Blutung am Geschlechtsorgan“[3309] litt und sich über mangelnde medizinische Versorgung in Ungarn beklagt hatte[3310] oder eines Mannes, der unter „einer Anpassungsstörung, F. 43.21, einer saisonalen allergischen Diathese und Lipombildungen am linken Oberarm sowie am Rücken rechtsseits“[3311] litt.[3312]

Dennoch hat es der AsylGH in einem der untersuchten Fälle für notwendig befunden, dass vor einer Entscheidung über die Zulässigkeit einer Ausweisung „eine Einzelfallzusicherung“[3313] einer ausreichend guten Unterbringung und ausreichend guten medizinischen Behandlung eingeholt wird. Der AsylGH konnte nämlich nicht ausschließen, dass der unter einer schweren Krebserkrankung leidende Asylwerber im Fall seiner Ausweisung nach Ungarn durch die zu erwartende Unterbringung in einem „geschlossenen Zentrum“[3314] mit „lebensbedrohlichen Konsequenzen“[3315] zu rechnen gehabt hätte, wobei der schlechte allgemeine Gesundheitszustand des Asylwerbers, die Notwendigkeit einer weiteren lückenlosen Behandlung und eine „erhöhte Infektionsanfälligkeit“ des Asylwerbers hervorgehoben wurden.[3316] Weil das BAA eine solche Einzelfallzusicherung nicht eingeholt hatte, wurde der Bescheid gem. § 41 Abs 3 AsylG[3317] behoben.[3318]

In einer Entscheidung des AsylGH aus dem Jahr 2013 wird erwähnt, dass von Seiten des UNHCR kritisiert worden war, dass in Ungarn „möglicherweise komplexe fachärztliche Behandlungen nicht geleistet werden.“[3319] Da keine näheren Ermittlungen zum konkreten Gesundheitszustand der Beschwerdeführerin von Seiten des BAA angestellt worden waren und damit nicht abgeklärt

[3305] AsylGH 09.07.2012, S6 427665-1/2012 Rz II.2.3.
[3306] Ebendort.
[3307] Ebendort.
[3308] AsylGH 17.08.2012, S3 427600-1/2012 Rz II.
[3309] AsylGH 17.08.2012, S3 427600-1/2012 Rz I.
[3310] Ebendort.
[3311] AsylGH 31.01.2013, S3 419508-3/2012 Rz II.
[3312] Ebendort.
[3313] AsylGH 30.07.2012, S6 428078-1/2012 Rz II.2.
[3314] Ebendort.
[3315] Ebendort.
[3316] Ebendort.
[3317] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3318] AsylGH 30.07.2012, S6 428078-1/2012 Rz II.2 u. II.3.
[3319] AsylGH 04.03.2013, S1 431443-1/2012 Rz II.2.2.3.

worden war, ob ihr „Gesundheitszustand“[3320] sich „unter außergewöhnlichen Umständen zu einem existenziell bedrohenden entwickeln könnte, wenn die notwendige Behandlung (auch kurzfristig) nicht gewährleistet wäre“[3321], sah sich der AsylGH gezwungen, den Bescheid des BAA gem. § 41 Abs 3 AsylG[3322] zu beheben.[3323]

4.6.3.8 Bedeutung von Art 4 GRC und Art 19 Abs 2 GRC

Aus den analysierten Entscheidungen ergab sich nicht, dass Art 4 GRC und Art 19 Abs 2 GRC in der Rechtsprechung des AsylGH eine besondere Rolle entfaltet haben. Stellte sich die Frage, ob ein Asylwerber oder eine Asylwerberin durch Mängel des ungarischen Asylsystems in Ungarn im Fall seiner oder ihrer Ausweisung dorthin unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung ausgesetzt sein könnte, erfolgte neben der Prüfung einer Vereinbarkeit dieser Ausweisung mit Art 3 EMRK in der Regel keine eigene Prüfung einer möglichen Verletzung der erwähnten Bestimmungen der GRC. Begründend dazu wurde ausgeführt, dass „nicht erkennbar“[3324] war, „dass die Grundrechtscharta (sic!) der EU für den konkreten Fall relevante subjektive Rechte verliehe, welche über jene durch die EMRK gewährleisteten, (sic!) hinausgingen“[3325].

4.6.3.9 Zusammenfassung

Soweit die analysierten Entscheidungen einen Einblick in die Rechtsprechung des AsylGH zu Ausweisungen nach Ungarn es zulassen, ergibt sich der Eindruck einer im Wesentlichen einheitlichen Leitlinien folgenden Rechtsprechung. So nahmen unterschiedliche Richter und Richterinnen des AsylGH allesamt an, dass Art 3 EMRK einer Abschiebung nach Ungarn grundsätzlich nicht entgegensteht,[3326] prüften aber im Einzelfall, ob nicht doch das reale Risiko

[3320] Ebendort.
[3321] Ebendort.
[3322] § 41 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3323] AsylGH 04.03.2013, S1 431443-1/2012 Rz II.2.2.3 u. II.3.
[3324] Z. B. AsylGH 15.03.2012, S15 423561-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 06.07.2012, S6 427643-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 09.07.2012, S6 427665-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428033-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428042-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 04.12.2012, S6 430111-1/2012 Rz II.2.5; AsylGH 08.07.2013, S18 436137-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 24.07.2013, S18 436297-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 23.07.2013, S18 436306-1/2013 Rz II.2.4.5.
[3325] Ebendort.
[3326] Z. B. AsylGH 15.03.2012, S15 423561-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 02.11.2012, S15 428908-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428909-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428910-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 19.01.2012, S6 423628-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423290-1/2011 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422752-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422750-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 421769-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 09.07.2012, S6 427665-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428033-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428042-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 04.12.2012, S6 430111-1/2012 Rz II.2.6; AsylGH 22.02.2012, S3 423773-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423716-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423702-1/2012 Rz II; AsylGH 27.02.2012, S3 423696-1/2012 Rz II; AsylGH 07.03.2012, S3 423722-1/2012 Rz II; AsylGH 31.05.2012, S3 424340-1/2012 Rz II; AsylGH 01.06.2012, S3 422772-2/2012 Rz II; AsylGH 16.07.2012, S3 426834-1/2012 Rz II; AsylGH 14.08.2012, S3 427601-1/2012 Rz II; AsylGH 17.08.2012, S3 427600-1/2012 Rz

einer Verletzung des Refoulementverbots bestand, was in einzelnen Fällen auch nicht mit der erforderlichen Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden konnte.[3327] Angesichts dessen, dass der ungarische Staat sein Asylsystem letztlich im Betrachtungszeitraum doch in eine Richtung entwickelt hat, die dazu führte, dass der UNHCR sich im Jahr 2017 gezwungen sah vor weiteren Überstellungen nach Ungarn dringend abzuraten,[3328] stellt sich rückblickend die Frage, ob Angaben des ungarischen Staates, der im Jahr 2012 denselben Premierminister hatte wie im Jahr 2018 und dessen Innenminister 2012 derselben Partei entstammte wie heute,[3329] zu dessen Asylsystem tatsächlich ein in allen Punkten ausreichend objektives Bild von der Gesamtlage gezeichnet hatten. Daran anknüpfend stellt sich die Frage, ob es für eine möglichst objektive Beurteilung der Qualität des ungarischen Asylsystems tatsächlich ausreichend war, Einschätzungen zu demselben letztlich auf Angaben Ungarns zu stützen, wie es zumindest in vielen Entscheidungen des AsylGH geschehen ist,[3330] oder es nicht doch notwendig gewesen wäre, weitere Ermittlungen zur tatsächlichen Situation vor Ort zu bemühen.

Gewisse Unterschiede in den Zugängen einzelner Richter zeigen sich in den Details der Begründung dazu, warum im Einzelfall eine Ausweisung nach Ungarn rechtskonform war. In einzelnen Entscheidungen eines Richters fand in der Annahme, dass das ungarische Asylsystem grundsätzlich unbedenklich ist, eine detaillierte Auseinandersetzung mit Details desselben im Einzelnen nicht statt.[3331] Das von demselben Richter bemühte Argument, dass eine Abschiebung

---

II; AsylGH 01.03.2013, S1 431426-1/2012 Rz II.2.2; AsylGH 04.03.2013, S1 431.443-1/2012 Rz II.2.2; AsylGH 26.07.2013, S1 435695-1/2013 Rz II.3; AsylGH 31.07.2013, S1 436622-1/2013 Rz II.3; AsylGH 06.08.2013, S1 436884-1/2013 Rz II.3; AsylGH 09.09.2013, S1 436764-1/2013 Rz II.3; AsylGH 11.09.2013, S1 437030-1/2013 Rz II.3; AsylGH 02.10.2013, S1 437378-1/2013 Rz II.3; AsylGH 17.10.2013, S1 437736-1/2013 Rz II.3; AsylGH 29.10.2013, S1 438157-1/2013 Rz II.3; AsylGH 08.07.2013, S18 436137-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 09.07.2013, S18 436120-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 31.01.2013, S3 419508-3/2012 Rz II; AsylGH 16.09.2013, S3 436678-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436211-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436210-1/2013 Rz II; AsylGH 21.10.2013, S3 436170-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437831-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437668-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 437625-1/2013 Rz II; AsylGH 28.10.2013, S3 436673-1/2013 Rz II; AsylGH 31.10.2013, S3 433717-1/2013 Rz II.

[3327] AsylGH 13.03.2012, S1 422134-2/2012 Rz II.2.5.1 – II.2.5.3; AsylGH 26.11.2012, S1 416449-3/2012 Rz II.4.4. u. II.5; AsylGH 01.03.2013, S1 431426-1/2012 Rz II.2.2; AsylGH 04.03.2013, S1 431443-1/2012 Rz II.2.2.1; AsylGH 09.08.2013, S1 431426-2/2013 Rz II.3.1 – II.4; AsylGH 21.08.2013, S1 437041-1/2013 Rz II.2.2.1; AsylGH 30.07.2012, S6 428078-1/2012 Rz II.2 u. II.3.

[3328] *Cécile Pouilly*, UNHCR urges suspension of transfers of asylum-seekers to Hungary under Dublin < unhcr.org/news/press/2017/4/58eb7e454/unhcr-urges-suspension-transfers-asylum-seekers-hungary-under-dublin.html>.

[3329] Vgl. dazu <kormany.hu/en/ministry-of-interior/the-minister>, <salzburgforum.org/countries/hungary.html> u. <kormany.hu/en/the-prime-minister/the-prime-minister>.

[3330] AsylGH 02.11.2012, S15 428908-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428909-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 02.11.2012, S15 428910-1/2012 Rz II.2.1.2.1; AsylGH 19.01.2012, S6 423628-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 423290-1/2011 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422752-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 422750-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 19.01.2012, S6 421769-2/2012 Rz II.2.3; AsylGH 06.07.2012, S6 427643-1/2012 Rz II.2.3; AsylGH 01.08.2012, S6 428042-1/2012 Rz II.2.3.

[3331] Vgl. AsylGH 16.07.2013, S18 436205-1/2013 Rz II.2.4.5 o. AsylGH 24.07.2013, S18 436297-1/2013 Rz II.2.4.5 o. AsylGH 24.07.2013, S18 436375-1/2013 Rz II.1.

nach Serbien schon deshalb nicht in Frage käme, weil eine solche dem jeweiligen Asylwerber oder der jeweiligen Asylwerberin bislang nicht widerfahren ist,[3332] erscheint angesichts dessen, dass ein anderer Richter des AsylGH eine solche Gefahr teils in Einzelfällen nicht ausschließen konnte,[3333] doch etwas kurz gegriffen zu sein und begegnet auch nur in Entscheidungen eines der vielen Richter, deren Erkenntnisse analysiert wurden.[3334]

Auffallend ist, dass der AsylGH gerade im Jahr 2012 oft gezwungen war, Bescheide des Bundesasylamts deshalb zu beheben, weil das Bundesasylamt nicht in der gebotenen Genauigkeit auf Entwicklungen des ungarischen Asylsystems eingegangen war, was bedenkliche Defizite in der Entscheidungspraxis dieser Behörde offenbart.[3335]

4.6.4 Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts

Eine mit Hilfe des Rechtsinformationssystems des Bundes durchgeführte Erhebung ergab, dass von 2014 bis 2017 jeweils mehr als zehn Richter und Richterinnen zur Zulässigkeit einer Zurückweisung des Asylantrags wegen Zuständigkeit Ungarns nach der Dublin III-Verordnung Entscheidungen trafen. Konkret waren es 2014 13 Richter und Richterinnen, 2015 12 Richter und Richterinnen und in den Jahren 2016 und 2017 jeweils 20 Richter und Richterinnen, die sich damit auseinanderzusetzen hatten, ob Außerlandesbringungen nach Ungarn vorgenommen werden durften. Im Jahr 2018 hingegen schien im Rahmen der Erhebung bis Ende September des Jahres nur eine einzige Entscheidung auf, die sich mit der Zulässigkeit einer solchen Außerlandesbringung befasste. Sie wurde Mitte Jänner von der Richterin Dr. Lassmann gefällt.

4.6.4.1 Häufigkeit von Zurückweisungen von Asylanträgen in Anwendung der Dublin II- oder der Dublin III-VO nach Abteilung

Erhoben wurde im Fall jedes einzelnen Richters und jeder einzelnen Richterin des BVwG, die von Anfang 2014 bis September 2018 über Beschwerden gegen die Zurückweisung eines Asylantrags wegen der Zuständigkeit Ungarns nach der Dublin III VO durch das BFA zu entscheiden hatten,

[3332] AsylGH 08.07.2013, S18 436137-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 17.07.2013, S18 436366-1/2013 Rz II.2.4.4; AsylGH 23.07.2013, S18 436306-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 23.07.2013, S18 436310-1/2013 Rz II.2.4.4; AsylGH 24.07.2013, S18 436375-1/2013 Rz II.1.

[3333] AsylGH 13.03.2012, S1 422134-2/2012 Rz II.2.5.1 – II.2.5.3; AsylGH 26.11.2012, S1 416449-3/2012 Rz II.4.4. u. II.5; AsylGH 01.03.2013, S1 431426-1/2012 Rz II.2.2; AsylGH 04.03.2013, S1 431443-1/2012 Rz II.2.2.1; AsylGH 09.08.2013, S1 431426-2/2013 Rz II.3.1 – II.4; AsylGH 21.08.2013, S1 437041-1/2013 Rz II.2.2.1.

[3334] AsylGH 08.07.2013, S18 436137-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 17.07.2013, S18 436366-1/2013 Rz II.2.4.4; AsylGH 23.07.2013, S18 436306-1/2013 Rz II.2.4.5; AsylGH 23.07.2013, S18 436310-1/2013 Rz II.2.4.4; AsylGH 24.07.2013, S18 436375-1/2013 Rz II.1.

[3335] AsylGH 13.06.2012, S15 422406-1/2011 Rz II.2.1.4; AsylGH 22.06.2012, S15 422506-1/2011 Rz II.2.1.3; AsylGH 22.06.2012, S15 421464-1/2011 Rz II.2.1.4.

wie viele Erkenntnisse gefällt wurden, mit denen die Beschwerde gem. § 5 AsylG[3336] als unbegründet abgewiesen wurde (in den Tabellen als „§ 5 AsylG“ aufgelistet) und in wie vielen Fällen einer solchen Beschwerde gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3337] stattgegeben und der bekämpfte Bescheid behoben wurde (in den Tabellen als „§ 21 Abs 3 BFA-VG“ aufgelistet).

Die Zählung erfolgte mit Hilfe des Rechtsinformationssystems des Bundes, wobei als Suchwort zum Zweck einer effektiven Zählung einzelner Entscheidungen „Ungarn“ Verwendung fand. Die daraufhin pro Richter oder Richterin aufscheinenden Entscheidungen wurden Stück für Stück danach untersucht, ob sie den obigen Kriterien folgend hinzugezählt werden können. Das Ergebnis der Zählungen wird nachfolgend in Tabellen dargestellt. Grün markiert sind Abteilungen, deren Richter oder Richterinnen zumindest ebenso vielen Beschwerden gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3338] stattgaben, wie sie Beschwerden gem. § 5 AsylG[3339] abwiesen, gelb markiert alle anderen Abteilungen.

Im Jahr 2014 standen 38 Erkenntnissen, mit denen einer Beschwerde nach § 21 Abs 3 BFA-VG[3340] stattgegeben wurde, 256 Erkenntnisse gegenüber, mit denen eine Beschwerde nach § 5 AsylG[3341] als unbegründet abgewiesen wurde, das entspricht einem Verhältnis von ca. 12,9 Prozent zu ca. 87,1 Prozent. Das Verhältnis von Entscheidungen, mit denen einer Beschwerde nach § 21 Abs 3 BFA-VG[3342] stattgegeben wurde, zu solchen, mit denen eine Beschwerde nach § 5 AsylG[3343] als unbegründet abgewiesen wurde, reichte von ca. 57,1 Prozent zu ca. 42,9 Prozent (W149) bis hin zu 0 Prozent zu 100 Prozent (z. B. W168).

Zu beachten ist, wie auch für alle weiteren Jahre, dass die Gründe für Stattgebungen nach § 21 Abs 3 BFA-VG[3344] sehr unterschiedlich sein konnten und nicht zwangsläufig mit Art 3 EMRK bzw. mit dem Refoulementverbot zu tun haben mussten – so wurde etwa in der zweiten Jahreshälfte 2016 massenhaft Beschwerden gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3345] stattgegeben, weil Österreich Asylwerber und Asylwerberinnen nicht innerhalb einer in der Dublin III VO

[3336] § 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3337] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 145/2017.
[3338] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 145/2017.
[3339] § 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3340] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013.
[3341] § 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3342] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013.
[3343] § 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3344] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 145/2017.
[3345] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.

vorgesehenen Frist nach Ungarn überstellt hatte und damit selbst zuständig dafür wurde, das inhaltliche Asylverfahren durchzuführen.[3346]

§ 21 Abs 3 BFA-VG, § 5 AsylG – BVwG 2014

Gerichtsabteilung	§ 21 Abs 3 VwGVG	§ 66 Abs 4 AVG
W105	1	35
W144	3	21
W149	8	6
W153	1	26
W161	4	26
W168	0	19
W177	0	1
W184	3	22
W185	7	24
W192	1	5
W205	1	19
W211	7	27
W212	2	25

Wesentlich mehr Entscheidungen als im Jahr 2014 dazu, ob eine Außerlandesbringung eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin nach Ungarn zulässig war, hatte das BVwG im Jahr 2015 zu treffen: 438 Erkenntnisse, mit denen einer Beschwerde gegen einen Bescheid des BFA gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3347] stattgegeben wurde, standen 614 Erkenntnissen gegenüber, mit denen eine Beschwerde gem. § 5 AsylG[3348] abgewiesen wurde – das entspricht einem Verhältnis von ca. 41,6 Prozent zu ca. 58,4 Prozent. Es war damit im Jahr 2015 deutlich wahrscheinlicher mit einer Beschwerde gegen einen Bescheid, der die Außerlandesbringung nach Ungarn anordnete, Erfolg zu haben, als im Jahr zuvor. Das prozentuelle Verhältnis von Erkenntnissen gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3349] zu solchen gem. § 5 AsylG[3350] gestaltete sich sehr unterschiedlich: Es reichte unter Außerachtlassung jenes Richters, der lediglich eine einzige nach den oben angeführten Kriterien relevante Entscheidung getroffen hatte (W125), von ca. 72,7 Prozent zu ca. 27,3 Prozent (W211) bis hin zu ca. 15,2 Prozent zu ca. 84,8 Prozent (W161).

§ 21 Abs 3 BFA-VG, § 5 AsylG – BVwG 2015

Gerichtsabteilung	§ 21 Abs 3 VwGVG	§ 66 Abs 4 AVG

[3346] Vgl. Unterkapitel 4.6.4.7.
[3347] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[3348] § 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3349] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[3350] § 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.

W105	19	72
W125	1	0
W144	40	71
W153	27	76
W161	12	67
W168	50	50
W184	62	67
W185	51	29
W192	50	85
W205	96	71
W211	8	3
W212	22	23

Im Jahr 2016 wurde prozentuell gesehen im Verhältnis zu Erkenntnissen, mit denen ein Bescheid gem. § 5 AsylG[3351] abgewiesen wurde, noch deutlich häufiger Beschwerden gegen ein Bescheid, mit dem die Außerlandesbringung nach Ungarn angeordnet wurde, gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3352] stattgegeben, als das 2015 der Fall war: Von den unten tabellarisch erfassten Entscheidungen machten solche gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3353] ca. 83,5 Prozent der Gesamtmenge aus. Auffallend ist auch, dass mit einer Ausnahme (W233) sämtliche Richter und Richterinnen mehr Entscheidungen gem. § 21 Abs 3 BVA-VG[3354] als abweisende Erkenntnisse gem. § 5 AsylG[3355] fällten. Das Verhältnis von Entscheidungen gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3356] zu Entscheidungen, mit denen eine Beschwerde gem. § 5 AsylG[3357] abgewiesen wurde, reichte von 100 Prozent zu 0 Prozent (z. B. W153) bis hin zu ca. 37,1 Prozent zu ca. 62,9 Prozent (W233).

§ 21 Abs 3 BFA-VG, § 5 AsylG – BVwG 2016

Gerichtsabteilung	§ 21 Abs 3 VwGVG	§ 66 Abs 4 AVG
W105	23	3
W125	1	0
W144	21	5
W153	24	0
W161	37	0
W165	16	0
W175	2	0
W184	25	0
W185	15	0
W192	24	16

[3351] § 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3352] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[3353] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[3354] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[3355] § 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3356] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[3357] § 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.

W205	13	1
W212	31	2
W232	1	0
W233	13	22
W235	2	2
W239	16	0
W240	10	1
W241	3	0
W242	9	5
W243	2	0

Im Jahr 2017 standen 506 Erkenntnisse, mit denen einer Beschwerde gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3358] stattgegeben wurde, 119 Erkenntnissen gegenüber, mit denen eine Beschwerde gem. § 5 AsylG[3359] abgewiesen wurde, was einem Verhältnis von ca. 81 Prozent zu ca. 19 Prozent – und damit in etwa jenem Verhältnis von 2016 – entspricht. Von Richter bzw. Richterin zu Richter bzw. Richterin war das prozentuelle Verhältnis beider Arten von Erkenntnissen zueinander erneut sehr unterschiedlich, es reichte von 100 Prozent zu 0 Prozent (W184) bis zu ca. 53,1 Prozent zu ca. 46,9 Prozent.

§ 21 Abs 3 BFA-VG, § 5 AsylG – BVwG 2017

Gerichtsabteilung	§ 21 Abs 3 VwGVG	§ 66 Abs 4 AVG
W105	31	11
W144	12	3
W153	37	3
W161	37	4
W165	11	2
W168	23	11
W175	12	4
W184	45	0
W185	31	3
W192	21	6
W205	11	8
W212	3	2
W232	24	8
W233	25	4
W235	28	2
W239	55	3
W240	22	6
W241	28	20
W242	17	15
W243	33	4

[3358] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 145/2017.
[3359] § 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.

Für das Jahr 2018 wurden Entscheidungen des BVwG berücksichtigt, die von 01.01.2018 bis 30.09.2018 gefällt wurden und die bereits im Zeitraum von 27.11.2018 bis 28.11.2018 im Rechtsinformationssystem des Bundes aufgelistet waren. Wie schon weiter oben erwähnt, konnte den obigen Kritierien folgend in den ersten drei Quartalen des Jahres 2018 nur ein einziges analysierbares Erkenntnis erfasst werden. Mit diesem wurde einer Beschwerde gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3360] stattgegeben.

4.6.4.2 Auswahl analysierter Entscheidungen

Da am Bundesverwaltungsgericht in den Jahren 2016 und 2017 deutlich mehr Richter und Richterinnen pro Jahr potentiell analysierbare Entscheidungen getroffen haben, als das in den Jahren 2012 und 2013 am Asylgerichtshof der Fall war, wird an dieser Stelle eine andere Herangehensweise zur Auswahl zu analysierender Entscheidungen getroffen als jene, die in Unterkapitel 4.6.3.2 gewählt wurde. Das dahinterstehende primäre Ziel war, einem durch mehr Richter und Richterinnen im Vergleich zu den Gegebenheiten beim AsylGH breiteren möglichen Spektrum unterschiedlicher Rechtsprechungszugänge Rechnung tragen zu können. Abgesehen von den ersten drei Quartalen des Jahres 2018, für das nur ein Erkenntnis analysiert werden konnte, wurden für jedes Jahr drei Richter bzw. Richterinnen ausgewählt, die prozentuell gesehen am ehesten dazu neigten, Beschwerden nach § 21 Abs 3 BFA-VG[3361] stattzugeben, und jene drei Richter bzw. Richterinnen, die umgekehrt dazu prozentuell gesehen innerhalb des Jahres am ehesten Beschwerden nach § 5 AsylG[3362] abwiesen. Zusätzlich wurde ein Auge auf Entscheidungen bis zu dreier Richter oder Richterinnen geworfen, bei denen das Verhältnis von Entscheidungen gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3363] zu Entscheidungen, mit denen Beschwerden gem. § 5 AsylG[3364] abgewiesen wurden, am ehesten dem Jahresdurchschnitt entsprach, wie er jeweils in Unterkapitel 4.6.4.1 errechnet wurde. Außer Acht gelassen wurden jene Richter und Richterinnen, in deren Fall insgesamt weniger als fünf potentiell analysierbare Entscheidungen gezählt wurden. Von jedem ausgewählten Richter oder jeder ausgewählten Richterin wurde das

[3360] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 145/2017.
[3361] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 145/2017.
[3362] § 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3363] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 145/2017.
[3364] § 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.

für jede der beiden Entscheidungsarten im Jahr zuerst und im Jahr zuletzt getroffene Erkenntnis ausgewählt.

Der besseren Lesbarkeit wegen werden in den weiteren Absätzen Erkenntnisse, mit denen Beschwerden nach § 5 AsylG[3365] abgewiesen wurden, als „negative Entscheidungen" bezeichnet und solche, mit denen einer Beschwerde nach § 21 Abs 3 BFA-VG[3366] stattgegeben wurde, als „positive Entscheidungen".

Für das Jahr 2014 ergab sich den geschilderten Kriterien folgend die Auswahl von Entscheidungen von Richtern und Richterinnen der Abteilungen:

- W149 (8 „positive Entscheidungen" und 6 „negative Entscheidungen"; Verhältnis von ca. 57,1 Prozent zu ca. 42,9 Prozent);
- W185 (7 „positive Entscheidungen" und 24 „negative Entscheidungen"; Verhältnis von ca. 22,6 Prozent zu ca. 77,4 Prozent);
- W211 (7 „positive Entscheidungen" und 27 „negative Entscheidungen"; Verhältnis von ca. 20,6 Prozent zu ca. 79,4 Prozent);
- W161 (4 „positive Entscheidungen" und 26 „negative Entscheidungen"; Verhältnis von ca. 13,3 Prozent zu ca. 86,7 Prozent);
- W144 (3 „positive Entscheidungen" und 21 „negative Entscheidungen"; Verhältnis von 12,5 Prozent zu 87,5 Prozent);
- W184 (3 „positive Entscheidungen" und 22 „negative Entscheidungen"; Verhältnis von 12 Prozent zu 88 Prozent);
- W153 (1 „positive Entscheidung" und 26 „negative Entscheidungen"; Verhältnis von ca. 3,7 Prozent zu ca. 96,3 Prozent);
- W105 (1 „positive Entscheidung" und 35 „negative Entscheidungen"; Verhältnis von ca. 2,8 Prozent zu ca. 97,2 Prozent);
- W168 (0 „positive Entscheidungen" und 19 „negative Entscheidungen").

Für das Jahr 2015 wurden Erkenntnisse der Richter und Richterinnen der Abteilungen

- W211 (8 „positive" und 3 „negative Entscheidungen"; Verhältnis von ca. 72,7 Prozent zu ca. 27,3 Prozent),

[3365] § 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3366] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 145/2017.

- W185 (51 „positive“ und 29 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 63,8 Prozent zu ca. 36,2 Prozent),
- W205 (96 „positive“ und 71 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 57,5 Prozent zu ca. 42,5 Prozent),
- W184 (62 „positive“ und 67 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 48,1 Prozent zu ca. 51,9 Prozent),
- W192 (50 „positive“ und 85 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 37 Prozent zu ca. 63 Prozent),
- W144 (40 „positive“ und 71 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 36 Prozent zu ca. 64 Prozent),
- W153 (27 „positive“ und 76 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 26,2 Prozent zu ca. 73,8 Prozent),
- W105 (19 „positive“ und 72 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 20,9 Prozent zu ca. 79,1 Prozent) und
- W161 (12 „positive“ und 67 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 15,2 Prozent zu ca. 84,8 Prozent)

analysiert. An Erkenntnissen aus dem Jahr 2016 wurden solche von Richtern und Richterinnen der Abteilungen

- W161 (37 „positive“ und 0 „negative Entscheidungen“),
- W184 (25 „positive“ und 0 „negative Entscheidungen“),
- W153 (24 „positive“ und 0 „negative Entscheidungen“),
- W240 (10 „positive Entscheidungen“ und 1 „negative Entscheidung“; Verhältnis von ca. 90,9 Prozent zu ca. 9,1 Prozent),
- W105 (23 „positive Entscheidungen“ und 3 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 88,5 Prozent zu ca. 11,5 Prozent),
- W144 (21 „positive Entscheidungen“ und 5 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 80,8 Prozent zu ca. 19,2 Prozent),
- W242 (9 „positive Entscheidungen“ und 5 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 64,3 Prozent zu ca. 35,7 Prozent),
- W192 (24 „positive Entscheidungen“ und 16 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von 60 Prozent zu 40 Prozent) und

- W233 (13 „positive Entscheidungen“ und 22 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 37,1 Prozent zu ca. 62,9 Prozent)

ausgewählt. Aus dem Jahr 2017 wurden Erkenntnisse der Abteilungen

- W184 (45 „positive“ und 0 „negative Entscheidungen“),
- W239 (55 „positive“ und 3 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 94,8 Prozent zu ca. 5,2 Prozent),
- W235 (28 „positive“ und 2 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 93,3 Prozent zu ca. 6,7 Prozent),
- W165 (11 „positive“ und 2 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 84,6 Prozent zu ca. 15,4 Prozent),
- W144 (12 „positive“ und 3 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von 80 Prozent zu 20 Prozent),
- W240 (22 „positive“ und 6 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 78,6 Prozent zu ca. 21,4 Prozent),
- W241 (28 „positive“ und 20 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 58,3 Prozent zu ca. 41,7 Prozent),
- W205 (11 „positive“ und 8 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 57,9 Prozent zu ca. 42,1 Prozent) und
- W242 (17 „positive“ und 15 „negative Entscheidungen“; Verhältnis von ca. 53,1 Prozent zu ca. 46,9 Prozent)

analysiert. Aus dem Jahr 2018 wurde eine Entscheidung der Richterin der Abteilung W161 analysiert, mit der der Beschwerde gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3367] stattgegeben wurde.

4.6.4.3 Prüfungsmaßstab

Das BVwG orientierte sich an höchstgerichtlicher Rechtsprechung,[3368] wonach Österreich von seinem Selbsteintrittsrecht Gebrauch machen muss – sich also für das Führen eines inhaltlichen

[3367] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 145/2017.
[3368] BVwG 27.01.2014, W185 1438849-1 Rz II.3; BVwG 29.01.2014, W211 1436696-1 Rz II.3; BVwG 14.11.2014, W211 2013688-1 Rz II.3.1.5; BVwG 14.01.2014, W161 2000044-1 Rz II.3; BVwG 27.01.2014, W144 1409881-2 Rz II.3; BVwG 03.06.2014, W144 2008258-1; BVwG 10.01.2014, W184 1438677-1 Rz II.3; BVwG 12.12.2014, W184 2013536-1 Rz II.3; BVwG 23.01.2014, W153 1438730-1 Rz II.3; BVwG 20.01.2014, W105 1438104-1 Rz II.3; BVwG 04.12.2014, W105 2014745-1; BVwG 15.01.2014, W168 1439188-1 Rz II.3; BVwG 08.01.2015, W205 2016215-1 Rz II.3.3; BVwG 06.05.2015, W205 2106181-1 Rz II.3.3; BVwG 15.01.2015, W184 2014901-1 Rz II.3; BVwG 19.08.2015, W184 2107872-1 Rz II.3; BVwG 14.01.2015, W192 2016999-1 Rz II.3.3; BVwG 06.10.2015, W144 2115137-1; BVwG 06.02.2015, W144 2100112-1 Rz II.3; BVwG 14.08.2015, W144 2111795-1; BVwG 02.02.2015, W105 2017701-1 Rz II.3.3; BVwG 18.10.2016, W240 2136232-1 Rz II.3.1; BVwG 08.08.2016, W105

Asylverfahrens als zuständig erklären muss – wenn im Fall einer Überstellung in einen anderen europäischen Staat in Folge der Anwendung von Bestimmungen der Dublin III VO „Grundrechte des betreffenden Asylwerbers“[3369] „bedroht“[3370] wären, „etwa durch eine Kettenabschiebung“[3371].

Dazu, aus welchen Indizien konkret auf eine Notwendigkeit der Ausübung des Selbsteintrittsrechts geschlossen werden konnte, differenzierte das BVwG aber. Es teilte etwa die schon am AsylGH vertretene Ansicht, dass wegen geringer „Asylanerkennungsquoten (…) für sich genommen“[3372] nicht „vom Selbsteintrittsrecht Gebrauch“[3373] gemacht werden musste,[3374] wozu das BVwG auf eine Entscheidung des VwGH aus dem Jahr 2008 verwies.[3375] Als relevant sah das BVwG dem VwGH folgend „etwa das Vertreten von mit der GFK unvertretbaren rechtlichen Sonderpositionen in einem Mitgliedstaat oder das Vorliegen einer massiv rechtswidrigen Verfahrensgestaltung im individuellen Fall, wenn der Asylantrag im zuständigen Mitgliedstaat bereits abgewiesen wurde“[3376], an.[3377]

2130794-1 Rz II.2.3; BVwG 16.11.2016, W144 2139492-1; BVwG 08.08.2016, W192 2131322-1 Rz II.3.3; BVwG 01.12.2016, W192 2132752-1 Rz II.3.3; BVwG 01.09.2016, W233 2133699-1 Rz II.3.1; BVwG 15.12.2016, W233 2135095-1 Rz II.3.1; BVwG 07.03.2017, W239 2136430-1 Rz II.3; BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz II.3; BVwG 30.10.2017, W235 2144742-1 Rz II.3.2.4; BVwG 11.04.2017, W235 2017057-2 Rz II.3.2.3; BVwG 18.04.2017, W235 2139719-1 Rz II.3.2.3; BVwG 23.03.2017, W165 2149514-1 Rz II.3; BVwG 10.10.2017, W165 2139747-1 Rz II.3; BVwG 10.03.2017, W144 2149326-1; BVwG 09.01.2017, W240 2137258-1 Rz II.3; BVwG 16.03.2017, W240 2143848-1 Rz II.3.3; BVwG 01.02.2017, W241 2144760-1 Rz II.4.3; BVwG 27.06.2017, W241 2143456-1 Rz II.4.3; BVwG 02.02.2017, W205 2134503-1 Rz II.3.3; BVwG 23.03.2017, W205 2109031-3 Rz II.3.3.

[3369] Ebendort.

[3370] Ebendort.

[3371] BVwG 27.01.2014, W185 1438849-1 Rz II.3; BVwG 29.01.2014, W211 1436696-1 Rz II.3; BVwG 14.11.2014, W211 2013688-1 Rz II.3.1.5; BVwG 14.01.2014, W161 2000044-1 Rz II.3; BVwG 10.01.2014, W184 1438677-1 Rz II.3; BVwG 12.12.2014, W184 2013536-1 Rz II.3; BVwG 23.01.2014, W153 1438730-1 Rz II.3; BVwG 20.01.2014, W105 1438104-1 Rz II.3; BVwG 04.12.2014, W105 2014745-1; BVwG 15.01.2014, W168 1439188-1 Rz II.3; BVwG 15.01.2015, W184 2014901-1 Rz II.3; BVwG 19.08.2015, W184 2107872-1 Rz II.3.

[3372] BVwG 26.03.2014, W149 1439226-1 Rz III.3.2.3; BVwG 30.07.2014, W149 2007428-1 Rz III.3.2.2.

[3373] Ebendort.

[3374] Ebendort.

[3375] BVwG 26.03.2014, W149 1439226-1 Rz III.3.2.3; BVwG 30.07.2014, W149 2007428-1 Rz III.3.2.2; jeweils mit Verweis auf VwGH 31.05.2008, 2005/20/0095, wobei dem BVwG hier wohl jeweils ein Fehler unterlaufen war und anstelle dessen VwGH 31.05.2005, 2005/20/0095 gemeint war.

[3376] BVwG 18.12.2014, W185 1437475-2 Rz II.3; BVwG 17.11.2014, W161 2014055-1 Rz II.3.3; BVwG 27.01.2014, W144 1409881-2 Rz II.3; BVwG 03.06.2014, W144 2008258-1; BVwG 29.12.2014, W153 1438730-1 Rz II.3; BVwG 08.01.2015, W205 2016215-1 Rz II.3.3.1; BVwG 06.05.2015, W205 2106181-1 Rz II.3.3.1; BVwG 06.02.2015, W144 2100112-1 Rz II.3; BVwG 14.08.2015, W144 2111795-1; BVwG 29.01.2015, W153 2014861-1 Rz II.3; BVwG 05.06.2015, W153 2105456-1 Rz II.3; BVwG 02.02.2015, W105 2017701-1 Rz II.3.3; BVwG 19.01.2015, W161 2016857-1 Rz II.3.5; BVwG 18.10.2016, W240 2136232-1 Rz II.3.1.1; BVwG 08.08.2016, W105 2130794-1 Rz II.2.3.1; BVwG 16.11.2016, W144 2139492-1; BVwG 17.11.2016, W242 2136468-1 Rz II.3; BVwG 28.12.2016, W242 2138202-1 Rz II.3; BVwG 08.08.2016, W192 2131322-1 Rz II.3.3.1; BVwG 01.12.2016, W192 2132752-1 Rz II.3.3.1; BVwG 01.09.2016, W233 2133699-1 Rz II.3.1.1; BVwG 15.12.2016, W233 2135095-1 Rz II.3.1.1; BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz II.3; BVwG 23.03.2017, W165 2149514-1 Rz II.3; BVwG 10.10.2017, W165 2139747-1 Rz II.3; BVwG 10.03.2017, W144 2149326-1; BVwG 16.03.2017, W240 2143848-1 Rz II.3.3.1; BVwG 01.02.2017, W241 2144760-1 Rz II.4.3.1; BVwG 27.06.2017, W241 2143456-1 Rz II.4.3.1; BVwG 02.02.2017, W205 2134503-1 Rz II.3.3.1; BVwG 12.01.2017, W242 2138536-1 Rz II.3; BVwG 27.09.2017, W242 2169270-1 Rz B.3.

[3377] Ebendort.

Das BVwG hielt auch unmissverständlich fest, dass bei einer Prüfung dazu, ob ein Asylwerber oder eine Asylwerberin in einen anderen europäischen Staat in Folge einer Anwendung von Bestimmungen der Dublin III VO überstellt werden darf, zu klären ist, ob es zu einer Verletzung der Rechte eines betroffenen Asylwerbers oder einer betroffenen Asylwerberin nach Art 3 EMRK kommen würde,[3378] „wobei der Maßstab des ‚real risk' anzulegen"[3379] war, „wie ihn EGMR und VfGH auslegen."[3380] Drohte einem Asylwerber oder einer Asylwerberin durch eine Außerlandesbringung „eine existenzbedrohende Situation"[3381], war das Selbsteintrittsrecht „zwingend auszuüben"[3382].[3383]

4.6.4.4 Qualität des ungarischen Asylsystems von Anfang 2014 bis Mitte 2015

Art 3 EMRK stand aus Sicht des BVwG Überstellungen von Asylwerbern und Asylwerberinnen nach Ungarn im Jahr 2014 und zu Beginn des Jahres 2015 nicht grundsätzlich entgegen, wozu das Gericht sich oftmals auf das Urteil *Mohammed gegen Österreich*[3384] des EGMR berief,[3385] in einem Fall aber auch stattdessen auf Rechtsprechung des AsylGH aus dem Jahr 2013 verwies.[3386] Zwar räumte das BVwG ein, dass „das ungarische Asylwesen und insbesondere die Asylhaft Mängel aufweisen"[3387], schwerwiegende systemische Mängel oder Schwächen des ungarischen

[3378] Z. B. BVwG 17.11.2014, W161 2014055-1 Rz II.3.3; BVwG 27.01.2014, W144 1409881-2 Rz II.3; BVwG 03.06.2014, W144 2008258-1; BVwG 06.05.2015, W205 2106181-1 Rz II.3.3.1; BVwG 06.02.2015, W144 2100112-1 Rz II.3; BVwG 14.08.2015, W144 2111795-1; BVwG 29.01.2015, W153 2014861-1 Rz II.3; BVwG 05.06.2015, W153 2105456-1 Rz II.3; BVwG 19.01.2015, W161 2016857-1 Rz II.3.5; BVwG 18.10.2016, W240 2136232-1 Rz II.3.1.1; BVwG 08.08.2016, W105 2130794-1 Rz II.2.3.1; BVwG 16.11.2016, W144 2139492-1; BVwG 17.11.2016, W242 2136468-1 Rz II.3; BVwG 28.12.2016, W242 2138202-1 Rz II.3; BVwG 08.08.2016, W192 2131322-1 Rz II.3.3.1; BVwG 01.12.2016, W192 2132752-1 Rz II.3.3.1; BVwG 01.09.2016, W233 2133699-1 Rz II.3.1.1; BVwG 15.12.2016, W233 2135095-1 Rz II.3.1.1; BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz II.3; BVwG 11.04.2017, W235 2017057-2 Rz II.3.2.3; BVwG 18.04.2017, W235 2139719-1 Rz II.3.2.3; BVwG 23.03.2017, W165 2149514-1 Rz II.3; BVwG 10.10.2017, W165 2139747-1 Rz II.3; BVwG 10.03.2017, W144 2149326-1; BVwG 16.03.2017, W240 2143848-1 Rz II.3.3.1; BVwG 01.02.2017, W241 2144760-1 Rz II.4.3.1; BVwG 27.06.2017, W241 2143456-1 Rz II.4.3.1; BVwG 02.02.2017, W205 2134503-1 Rz II.3.3.1; BVwG 23.03.2017, W205 2109031-3 Rz II.3.3.1; BVwG 12.01.2017, W242 2138536-1 Rz II.3; BVwG 27.09.2017, W242 2169270-1 Rz B.3.

[3379] Ebendort.

[3380] BVwG 17.11.2014, W161 2014055-1 Rz II.3.3; BVwG 29.01.2015, W153 2014861-1 Rz II.3; BVwG 05.06.2015, W153 2105456-1 Rz II.3; BVwG 19.01.2015, W161 2016857-1 Rz II.3.5; BVwG 17.11.2016, W242 2136468-1 Rz II.3; BVwG 28.12.2016, W242 2138202-1 Rz II.3; BVwG 11.04.2017, W235 2017057-2 Rz II.3.2.3; BVwG 18.04.2017, W235 2139719-1 Rz II.3.2.3; BVwG 12.01.2017, W242 2138536-1 Rz II.3; BVwG 27.09.2017, W242 2169270-1 Rz B.3.

[3381] BVwG 20.01.2014, W105 1438104-1 Rz II.3.

[3382] Ebendort.

[3383] Ebendort.

[3384] EGMR 06.06.2013, Appl. 2283/12 (Mohammed/Österreich).

[3385] BVwG 27.01.2014, W185 1438849-1 Rz II.3; BVwG 18.12.2014, W185 1437475-2 Rz II.3; BVwG 29.01.2014, W211 1436696-1 Rz II.3; BVwG 14.11.2014, W211 2013688-1 Rz II.3.2.1.1; BVwG 17.11.2014, W161 2014055-1 Rz II.3.3.2; BVwG 29.12.2014, W153 1438730-1 Rz II.3; BVwG 20.02.2015, W211 2016403-1 Rz II.3.2.1.1; BVwG 25.02.2015, W211 2016321-1 Rz II.3.2.1.1; BVwG 14.01.2015, W185 2013642-1 Rz II.3; BVwG 25.08.2015, W185 2103147-1 Rz II.3; BVwG 29.01.2015, W153 2014861-1 Rz II.3; BVwG 19.01.2015, W161 2016857-1 Rz II.3.5.2.

[3386] BVwG 15.01.2014, W168 1439188-1 Rz II.3.

[3387] BVwG 04.12.2014, W105 2014745-1; BVwG 20.02.2015, W211 2016403-1 Rz II.3.2.1.2; BVwG 25.02.2015, W211 2016321-1 Rz II.3.2.1.2; BVwG 06.02.2015, W144 2100112-1 Rz II.3.

Asylsystems und eine daraus folgende reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK für Personen, die aus Österreich nach Ungarn außer Landes gebracht werden, sah das BVwG im Jahr 2014 und zu Beginn des Jahres 2015 aber nicht.[3388]

Es ging davon aus, dass so genannte „Dublin-Rückkehrer"[3389] nach ihrer Rückkehr nach Ungarn „die Fortführung"[3390] des „Asylverfahrens (…) beantragen"[3391] können und daraufhin „ein faires Verfahren"[3392] zu erwarten hatten. Die Gefahr einer Verletzung des Refoulementverbots, etwa durch eine unrechtmäßige Abschiebung in einen Drittstaat, wurde verneint,[3393] was das BVwG überwiegend, oft unter Verweis auf bereits vom BFA getroffene Länderfeststellungen, auf verschiedene, teils staatliche, teils nichtstaatliche Quellen, stützte.[3394] Von der Gefahr einer willkürlichen Inhaftierung von Asylwerbern bzw. Asylwerberinnen in Ungarn ging das BVwG ebenso wenig aus.[3395]

Die „Praxis der asylrechtlichen und subsidiären Schutzgewährung, die Grund- und Gesundheitsversorgung sowie die Sicherheitslage"[3396] schätzte das BVwG als „unbedenklich"[3397] ein.

[3388] BVwG 30.07.2014, W149 2007428-1 Rz III.3.2.2; BVwG 27.01.2014, W185 1438849-1 Rz II.3; BVwG 29.01.2014, W211 1436696-1 Rz II.3; BVwG 14.11.2014, W211 2013688-1 Rz II.3.2.1.6; BVwG 17.11.2014, W161 2014055-1 Rz II.3.3.2; BVwG 27.01.2014, W144 1409881-2 Rz II.3; BVwG 10.01.2014, W184 1438677-1 Rz II.3; BVwG 12.12.2014, W184 2013536-1 Rz II.3; BVwG 23.01.2014, W153 1438730-1 Rz II.3; BVwG 29.12.2014, W153 1438730-1 Rz II.3; BVwG 20.01.2014, W105 1438104-1 Rz II.3; BVwG 04.12.2014, W105 2014745-1; BVwG 15.01.2014, W168 1439188-1 Rz II.3; BVwG 09.12.2014, W168 2013442-1 Rz II.3; BVwG 20.02.2015, W211 2016403-1 Rz II.3.2.1.2; BVwG 25.02.2015, W211 2016321-1 Rz II.3.2.1.2; BVwG 14.01.2015, W185 2013642-1 Rz II.3; BVwG 08.01.2015, W205 2016215-1 Rz II.3.3.1; BVwG 06.05.2015, W205 2106181-1 Rz II.3.3.1; BVwG 15.01.2015, W184 2014901-1 Rz II.3; BVwG 14.01.2015, W192 2016999-1 Rz II.3.3; BVwG 06.02.2015, W144 2100112-1 Rz II.3; BVwG 05.06.2015, W153 2105456-1 Rz II.3; BVwG 02.02.2015, W105 2017701-1 Rz II.3.3.

[3389] BVwG 30.07.2014, W149 2007428-1 Rz II.1.3.

[3390] Ebendort.

[3391] Ebendort.

[3392] Ebendort.

[3393] BVwG 30.07.2014, W149 2007428-1 Rz II.1.3; BVwG 18.12.2014, W185 1437475-2 Rz I; BVwG 27.01.2014, W144 1409881-2 Rz II.3; BVwG 03.06.2014, W144 2008258-1; BVwG 10.01.2014, W184 1438677-1 Rz II.3; BVwG 12.12.2014, W184 2013536-1 Rz II.3; BVwG 29.12.2014, W153 1438730-1 Rz II.3; BVwG 20.01.2014, W105 1438104-1 Rz II.3; BVwG 14.01.2015, W185 2013642-1 Rz II.3; BVwG 15.01.2015, W184 2014901-1 Rz II.3; BVwG 05.06.2015, W153 2105456-1 Rz II.3; BVwG 19.01.2015, W161 2016857-1 Rz II.3.5.2.

[3394] BVwG 30.07.2014, W149 2007428-1 Rz II.1.2 u. II.1.3; BVwG 18.12.2014, W185 1437475-2 Rz I u. II.3; BVwG 27.01.2014, W144 1409881-2 Rz I u. II.3; BVwG 03.06.2014, W144 2008258-1; BVwG 10.01.2014, W184 1438677-1 Rz I u. II.3; BVwG 12.12.2014, W184 2013536-1 Rz I u. II.3; BVwG 14.01.2015, W185 2013642-1 Rz I u. II.3; BVwG 15.01.2015, W184 2014901-1 Rz I u. II.3; BVwG 05.06.2015, W153 2105456-1 Rz I u. II.3; BVwG 19.01.2015, W161 2016857-1 Rz I.6 u. II.3.5.2.

[3395] BVwG 18.12.2014, W185 1437475-2 Rz II.3; BVwG 14.01.2014, W161 2000044-1 Rz II.3; BVwG 19.01.2015, W161 2016857-1 Rz II.3.5.2.

[3396] Z. B. BVwG 27.01.2014, W185 1438849-1 Rz II.3 u. BVwG 12.12.2014, W184 2013536-1 Rz II.3 u. BVwG 23.01.2014, W153 1438730-1 Rz II.3 u. BVwG 20.01.2014, W105 1438104-1 Rz II.3.

[3397] Ebendort.

Das BVwG betonte in einzelnen Fällen aber durchaus die Notwendigkeit eingehender Ermittlungen dazu, ob Art 3 EMRK einer Außerlandesbringung nach Ungarn entgegenstehen könnte, wie Rechtsprechung zu Personen, die als vulnerabel bzw. möglicherweise vulnerabel eingestuft wurden, zeigt.[3398] Etwaige Unzulänglichkeiten des ungarischen Asylsystems zeigten sich aber nicht nur in Fällen von Personen, die vom BVwG explizit als vulnerabel bezeichnet wurden. Im Fall einer „Familie mit minderjährigen Kindern"[3399] behob das Gericht einen Bescheid des BFA, mit dem die Außerlandesbringung der Familie nach Ungarn angeordnet worden war, weil sich aus Quellen „vom November 2014"[3400] ergab, dass „die asylrechtliche Haft in Ungarn seit September 2014 auch auf Familien mit Kindern angewendet"[3401] worden sei „und (…) die Situation in den Haftanstalten für Kinder absolut ungeeignet"[3402] gewesen sei. Das BVwG konnte somit eine reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK nicht ausschließen und trug dem BFA auf, in einem „allfälligen fortgesetzten Verfahren"[3403] nähere Feststellungen zu diesem Punkt zu treffen.[3404]

4.6.4.5 Qualität des ungarischen Asylsystems von Mitte 2015 bis Ende 2015

Zurückhaltend zeigte sich das BVwG zunächst dazu, wie Gesetzesänderungen, die Anfang August 2015 in Ungarn in Kraft traten, einzuschätzen sind, an der bisherigen Rechsprechungslinie wurde einige Wochen lang festgehalten. In all diesen Verfahren war vom BFA, ohne dass sich das BVwG davon distanzierte,[3405] oder vom BVwG selbst davon ausgegangen worden,[3406] dass die Sicherheitsvermutung des § 5 Abs 3 AsylG[3407], wonach davon auszugehen war, dass ein „Asylwerber in einem Staat"[3408], der „auf Grund der Dublin - Verordnung (sic!) zur Prüfung des Asylantrags oder des Antrags auf internationalen Schutz zuständig ist"[3409], „Schutz vor Verfolgung findet"[3410], was auch die Annahme beinhaltete, dass das Refoulementverbot grundsätzlich beachtet wurde, sofern nicht anderes notorisch bekannt war oder dieser Annahme

[3398] Vgl. Unterkapitel 4.6.4.6.
[3399] BVwG 29.01.2015, W192 2016319-1 Rz II.3.
[3400] BVwG 29.01.2015, W192 2016319-1 Rz II.3.
[3401] Ebendort.
[3402] Ebendort.
[3403] Ebendort.
[3404] Ebendort.
[3405] BVwG 14.08.2015, W144 2111795-1.
[3406] BVwG 19.08.2015, W184 2107872-1 Rz II.3; BVwG 24.08.2015, W105 2112163-1 Rz II.3.3.1; BVwG 25.08.2015, W185 2103147-1 Rz II.3; BVwG 03.09.2015, W161 2113541-1 Rz II.3.5.
[3407] § 5 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3408] § 5 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3409] § 5 Abs 1 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3410] § 5 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.

entgegenstehende Umstände vom Asylwerber oder der Asylwerberin selbst glaubhaft gemacht wurden,[3411] nicht erschüttert war.[3412]

- In einem Erkenntnis von Mitte August 2015 sah das BVwG in jüngst erfolgten Gesetzesänderungen kein Hindernis für eine Außerlandesbringung – auf konkrete, „in der Beschwerde ins Treffen“[3413] geführte Problemfelder „wie etwa ‚fast-track‘-Verfahren, Konzepte von sicheren Drittstaaten“[3414] und „verlängerte Haftzeiten“[3415] ging es nicht weiter ein. Es empfahl dem Asylwerber, „etwaige konkret drohende Verletzungen in seinen Rechten, etwa durch eine unmenschliche Behandlung im Sinn des Art. 3 EMRK, bei den zuständigen Behörden in Ungarn und letztlich beim EGMR, insbesondere auch durch Beantragung einer vorläufigen Maßnahme gemäß Art. 39 EGMR-VerfO, geltend zu machen“[3416]. Die Beschwerde des Asylwerbers gegen einen Bescheid des BFA, mit dem die Außerlandesbringung nach Ungarn angeordnet war, wies es zurück, wobei, wie im Jahr 2014 und zu Beginn des Jahres 2015 in vielen Fällen üblich,[3417] zusammengefasst ausgeführt wurde, dass das ungarische Asylsystem nicht mit systemischen Mängeln behaftet war und damit auch keine reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall einer Rückkehr bestand.[3418]
- Mitte August 2015 ging das BVwG im Fall eines Asylwerbers, der schon zuvor in Ungarn einen Asylantrag gestellt hatte, von der Möglichkeit einer Rückkehr nach Ungarn ohne realer Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK aus, weil in seinem Fall die „mit 01.08.2015 in Kraft getretene 3. Novelle des ungarischen Asylgesetzes (…) für das gegenständlich Verfahren nicht anwendbar“[3419] war und das BVwG davon ausging, dass der Asylwerber „die Fortsetzung“[3420] seines „vor dem 01.08.2015 eingeleiteten Asylverfahrens beantragen“[3421] können würde.[3422] Die Gefahr einer Kettenabschiebung nach Serbien wurde dem Muster von Entscheidungen folgend, wie sie im Jahr 2014 und in

[3411] ErläutRV 952 XXII. GP 35.
[3412] BVwG 14.08.2015, W144 2111795-1; BVwG 19.08.2015, W184 2107872-1 Rz II.3; BVwG 24.08.2015, W105 2112163-1 Rz II.3.3.1; BVwG 25.08.2015, W185 2103147-1 Rz II.3; BVwG 03.09.2015, W161 2113541-1 Rz II.3.5.
[3413] BVwG 14.08.2015, W144 2111795-1.
[3414] BVwG 14.08.2015, W144 2111795-1.
[3415] Ebendort.
[3416] Ebendort.
[3417] Vgl. Unterkapitel 4.6.4.4.
[3418] BVwG 14.08.2015, W144 2111795-1.
[3419] BVwG 19.08.2015, W184 2107872-1 Rz II.3.
[3420] Ebendort.
[3421] Ebendort.
[3422] BVwG 19.08.2015, W184 2107872-1 Rz I u. II.3.

der ersten Jahreshälfte 2015 sonst üblich waren,[3423] ebenso verneint wie ausreichend schwerwiegende „systemische Mängel“[3424] in Hinblick auf Aufnahmebedingungen.[3425]

- In einem Erkenntnis von Ende August 2015 wies das BVwG eine Beschwerde gegen einen Bescheid, mit dem die Außerlandesbringung nach Ungarn angeordnet worden war, zurück, ohne sich mit jüngst erfolgten Gesetzesänderungen auseinanderzusetzen.[3426] Das BVwG war der Ansicht, dass das ungarische Asylsystem nicht mit systemischen Mängeln behaftet war,[3427] stützte sich dazu aber auf Feststellungen zur Lage in Ungarn, die lediglich die Entwicklung bis Juni 2015, nicht aber darüber hinaus, beachteten.[3428]
- Ebenfalls Ende August 2015 ging das BVwG davon aus, dass jüngste gesetzliche Änderungen „eine Verletzung von Grundrechten des Beschwerdeführers (…) nicht erwarten“[3429] ließen.[3430]
- Am 03.09.2015 – also unmittelbar vor Rechtsprechung des VwGH, in der dieser die § 5 Abs 3 AsylG[3431] enthaltene Vermutung, wonach unter bestimmten Voraussetzungen davon auszugehen ist, dass der Asylwerber im nach der Dublin-Verordnung zuständigen Staat sicher ist, als widerlegt ansah[3432] – ging das BVwG in einem der analysierten Erkenntnisse noch weiter davon aus, dass ein „Dublin-Rückkehrer (…) die Möglichkeit hat, das Verfahren über seinen in Ungarn gestellten Asylantrag fortzusetzen und (…) in der Regel (…) nicht von der Regelung betreffend sichere Herkunfts- und Drittstaaten betroffen wäre.“[3433] Der Beschwerdeführer wurde auf die Möglichkeit verwiesen, „sich über unangemessene Handlungen im Rahmen seines Asylverfahrens in Ungarn bei den zuständigen Stellen zu beschweren, sodass in dieser Hinsicht kein reales Risiko einer Verletzung seiner Rechte nach Art. 3 EMRK im Fall einer Überstellung nach Ungarn zu befürchten ist.“[3434]

Diese Zurückhaltung in der Wertung jüngster Gesetzesänderungen und der daraus folgenden Situation für Asylwerber und Asylwerberinnen endete nach der im letzten Absatz schon erwähnten, für die Beurteilung der Lage in Ungarn maßgeblichen Rechtsprechung des VwGH von

[3423] Siehe dazu Unterkapitel 4.6.4.4.
[3424] BVwG 19.08.2015, W184 2107872-1 Rz II.3.
[3425] Ebendort.
[3426] Vgl. BVwG 24.08.2015, W105 2112163-1 Rz II.3.2.
[3427] BVwG 24.08.2015, W105 2112163-1 Rz II.3.3.1.
[3428] BVwG 24.08.2015, W105 2112163-1 Rz I.1.2 u. II.3.3.1.
[3429] BVwG 25.08.2015, W185 2103147-1 Rz II.3.
[3430] Ebendort.
[3431] § 5 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3432] VwGH 08.09.2015, Ra 2015/18/0113 bis 0120 Rz 7.4 – 7.5; vgl. dazu Unterkapitel 4.1.6.
[3433] BVwG 03.09.2015, W161 2113541-1 Rz II.3.5.
[3434] Ebendort.

Anfang September 2015 und nach zur selben Zeit aufkommenden Unsicherheiten zur Beurteilung der Lage in Ungarn. Von September bis November 2015 hielt das BVwG in zwei der im Zuge dieser Arbeit analysierten Entscheidungen fest, dass „seit dem Wochenende 4.- 6. September 2015 überhaupt unklar ist, wie die Situation für Asylsuchende in Ungarn zu beurteilen ist“[3435] und damit auch nicht feststand, welche Situation „Dublin-Rückkehrer“[3436] im Fall einer Überstellung nach Ungarn zu erwarten hatten. Das BVwG behob in diesen Erkenntnissen die gegenständlichen Bescheide des BFA, mit denen eine Außerlandesbringung nach Ungarn angeordnet worden war, nach § 21 Abs 3 BFA-VG[3437] – die „völlig unklare, faktische gegenwärtige Situation“[3438] bedurfte einer „Klärung“[3439].[3440]

Im Dezember 2015 betonte das BVwG in mehreren Erkenntnissen die Notwendigkeit, angesichts der Gesetzesänderungen in Ungarn eine Neubeurteilung der Situation für Asylwerber und Asylwerberinnen in Ungarn vorzunehmen. Nach einer Zusammenfassung des BVwG sahen diese gesetzlichen Neuerungen „neben einer erheblichen Verkürzung der Verfahren auf wenige Tage unter Wegfall“[3441] bzw. „massiven Einschränkung der Rechtschutzmöglichkeiten (sic!) auch die Verlängerung der Inhaftierung aller illegal Eingereisten vor.“[3442] Das BVwG sah nunmehr „Anlass zu der Annahme, dass das Asylverfahren und die Aufnahmebedingungen in Ungarn aufgrund größerer Funktionsstörungen regelhaft so defizitär sind, dass anzunehmen ist,“[3443] dem Asylwerber oder der Asylwerberin „drohe unter den aktuellen tatsächlichen und rechtlichen Verhältnissen in Ungarn bei einer Rückführung mit überwiegender Wahrscheinlichkeit eine unmenschliche oder erniedrigende Behandlung“[3444]. Neben anderen Aspekten galt nicht als gesichert, ob Asylwerber und Asylwerberinnen „für längere Zeit in Schubhaft genommen“[3445] wurden „oder ob diesen unter Missachtung des Refoulementschutzes“[3446] bzw. „Refoulement-Schutzes“[3447] „eine Kettenabschiebung nach Serbien, welches (…) seit der Novelle im Sommer

[3435] BVwG 06.10.2015, W144 2115137-1; BVwG 09.09.2015, W105 2112710-1 Rz II; in sehr ähnlichem Wortlaut BVwG 05.11.2015, W105 2116619-1 Rz I.2.
[3436] BVwG 06.10.2015, W144 2115137-1; BVwG 09.09.2015, W105 2112710-1 Rz II; BVwG 05.11.2015, W105 2116619-1 Rz I.2.
[3437] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013.
[3438] BVwG 06.10.2015, W144 2115137-1; BVwG 09.09.2015, W105 2112710-1 Rz II; BVwG 05.11.2015, W105 2116619-1 Rz II.4.
[3439] Ebendort.
[3440] Ebendort.
[3441] BVwG 30.12.2015, W185 2110998-1 Rz II.3; BVwG 28.12.2015, W192 2118811-1 Rz II.3.
[3442] Ebendort.
[3443] Ebendort.
[3444] Ebendort.
[3445] Ebendort.
[3446] BVwG 30.12.2015, W185 2110998-1 Rz II.3.
[3447] BVwG 28.12.2015, W192 2118811-1 Rz II.3.

2015 als sicherer Drittstaat angesehen“[3448] wurde, drohte.[3449] Das BVwG folgte dem VfGH[3450] in der Einschätzung, dass sich die Lage in Ungarn aufgrund „einer Überlastung (…) des ungarischen Asylsystems und auf Grund einer zunehmend ablehnenden Haltung des ungarischen Staates gegenüber Asylwerbern“[3451] in Richtung „einer systematischen Verletzung der Menschenrechte“[3452] entwickeln könnte. Es führte auch aus, dass die „aktuelle ungarische Rechtslage betreffend die Drittstaatssicherheit Serbiens (…) mit dem Unionsrecht nicht vereinbar“[3453] war.[3454]

Das BVwG behob von November bis Dezember 2015 mehrere Bescheide des BFA, die die Außerlandesbringung von Asylwerbern bzw. Asylwerberinnen nach Ungarn anordneten, nach § 21 Abs 3 BFA-VG[3455], weil ermittelt werden musste, ob angesichts der oben zusammengefassten Gesetzesänderungen nunmehr „systemische Mängel“[3456] des ungarischen Asylsystems anzunehmen waren und ob eine Überstellung nach Ungarn eine „Grundrechtsverletzung nach Art. 3 EMRK (bzw. Art. 4 GRC)“[3457] zur Folge haben könnte[3458] oder weil eine „individuelle Abwägung vorgenommen werden“[3459] musste, „inwieweit der Beschwerdeführer als Dublin Rückkehrer (sic!) (…) durch die konkreten Änderungen im ungarischen Asylsystem betroffen wäre.“[3460]

Weitere Rechtsprechung aus dem Jahr 2015 zeigt, dass auch beide oben angesprochenen Aspekte – fehlende Klarheit zur faktischen Situation für Asylwerber und Asylwerberinnen in Ungarn nach den Ereignissen Anfang September 2015 und eine fehlende Berücksichtigung jüngster Gesetzesänderungen durch das BFA und damit ein bestehender Klärungsbedarf, ob das ungarische Asylsystem nunmehr an systemischen Mängeln leidet – gemeinsam ausschlaggebend dafür sein konnten, dass das BVwG einer Beschwerde gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3461] stattgab.[3462]

[3448] BVwG 30.12.2015, W185 2110998-1 Rz II.3; BVwG 28.12.2015, W192 2118811-1 Rz II.3.
[3449] Ebendort.
[3450] BVwG 21.12.2015, W205 2105131-1 Rz I.5 mit Verweis auf VfGH 24.11.2015, E1363/2015.
[3451] BVwG 21.12.2015, W205 2105131-1 Rz II.
[3452] Ebendort.
[3453] BVwG 21.12.2015, W184 2108414-1 Rz II.3.
[3454] Ebendort.
[3455] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[3456] BVwG 30.12.2015, W185 2110998-1 Rz II.3; BVwG 21.12.2015, W205 2105131-1 Rz II; BVwG 21.12.2015, W184 2108414-1 Rz II.3; BVwG 28.12.2015, W192 2118811-1 Rz II.3.
[3457] Ebendort.
[3458] Ebendort.
[3459] BVwG 24.11.2015, W153 2114887-1 Rz II.
[3460] Ebendort.
[3461] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[3462] BVwG 28.10.2015, W161 2116243-1 Rz II.3.3 u. 3.4.

4.6.4.6 Qualität des ungarischen Asylsystems Anfang 2016

Klärungsbedarf dazu, ob in Ungarn systemische Mängel des Asylsystems vorlagen und die reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK für dorthin Überstellte bestand, sah das BVwG Anfang 2016 in den meisten der analysierten Fälle weiterhin, wie weitere Beispiele zu Erkenntnissen, mit denen Beschwerden gegen Bescheide des BFA gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3463] stattgegeben wurde, zeigen.[3464] Wie konkret die Lage in Ungarn eingeschätzt wurde und/oder wie die Notwendigkeit einer Behebung des Bescheides im Detail begründet wurde, war teils von Richter bzw. Richterin zu Richter bzw. Richterin sehr unterschiedlich. Nachfolgend werden unterschiedliche, fallspezifisch zentrale Begründungselemente angeführt.

- Eine Richterin des BVwG ging im Jänner 2016 davon aus, „dass sich die Novellierungen innerhalb der ungarischen Asylgesetzgebung jedenfalls in Teilen als problematisch und potentiell nicht mit internationalen Anforderungen an ein rechtsstaatliches Asylsystem bzw. -verfahren vereinbar erweisen dürften“[3465]. Ermittlungsbedarf sah sie aber nicht nur angesichts der im Sommer 2015 erfolgten Gesetzesänderungen, sondern auch angesichts weiterer Entwicklungen in Ungarn, wie der „Schaffung weiterer Hafteinrichtungen“[3466] vor dem Hintergrund einer in den erfolgten Gesetzesänderungen vorgenommenen „Erweiterung der Haftbestände (…) bzw. Verlängerung von Haftfristen“[3467] und in Hinblick auf die aktuelle „Unterbringungssituation“[3468]. Problematisch erschienen der Richterin auch politische Äußerungen ungarischer Regierungsmitglieder. Sie empfahl dem BFA konkrete Ermittlungsschritte wie eine „Beobachtung einer repräsentativen Zahl“[3469] konkret „aus Österreich“[3470] überstellter „Personen“[3471] „über einen bestimmten Zeitraum durch den Verbindungsbeamten in Absprache mit den ungarischen Behörden“[3472].

[3463] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[3464] Vgl. BVwG 12.01.2016, W161 2100605-1 Rz II.4; BVwG 03.02.2016, W184 2009371-1 Rz II.1 u. II.3; BVwG 08.02.2016, W153 2107157-1 Rz II; BVwG 21.01.2016, W105 2102852-1 Rz II; BVwG 03.02.2016, W144 2107941-1 Rz II.3; BVwG 23.02.2016, W192 2106994-1 Rz II.3.
[3465] BVwG 12.01.2016, W161 2100605-1 Rz II.4.4.
[3466] Ebendort.
[3467] Ebendort.
[3468] Ebendort.
[3469] BVwG 12.01.2016, W161 2100605-1 Rz II.4.4.1.
[3470] Ebendort.
[3471] Ebendort.
[3472] Ebendort.

- Ein Richter des BVwG kritisierte vor allem, dass „Serbien als sicherer Drittstaat definiert wurde“[3473] und sah Klärungsbedarf vor allem dazu, ob diese Regelung eine Verletzung von Art 3 EMRK zur Folge haben kann.[3474]
- Vier weitere Richter des BVwG hielten im Jänner und Februar 2016 – teils mit Zitieren der rechtlichen Beurteilung aus einem Erkenntnis von Dezember 2015[3475] – fest, dass die „aktuelle ungarische Rechtslage betreffend die Drittstaatssicherheit Serbiens (…) mit dem Unionsrecht nicht vereinbar“[3476] war, einer dieser Richter führte aber auch an, dass angesichts einiger Entscheidungen eines ungarischen Verwaltungsgerichts „nunmehr in Ungarn der Refoulementschutz in der gerichtlichen Praxis wieder gewährleistet sein könnte“[3477], wozu er nähere Ermittlungen für notwendig erachtete.[3478]

In einem der analysierten Erkenntnisse von Anfang Februar 2016 ging das BVwG hingegen von der Vereinbarkeit einer Außerlandesbringung eines Asylwerbers nach Ungarn mit Art 3 EMRK aus,[3479] obwohl im Verfahren keine Auseinandersetzung mit Gesetzesänderungen seit August 2015 erfolgt war, weder durch das BFA[3480] noch durch das BVwG.[3481] Nach dem Muster, wie es von 2014 bis Mitte 2015 üblich war,[3482] verneinte das BVwG beachtenswerte systemische Mängel im ungarischen Asylverfahren.[3483]

4.6.4.7 Qualität des ungarischen Asylsystems von Mitte 2016 bis März 2017

Verschiedene Richter und Richterinnen des BVwG beurteilten das ungarische Asylsystem, aufbauend auf neuen, vom BFA herangezogenen Feststellungen zur Lage in Ungarn, von Mitte 2016 bis März 2017 und teils auch noch – allerdings in Hinblick auf den Zeitraum zuvor – von April bis Oktober 2017[3484] neu und gingen davon aus, dass dieses nicht mit systemischen Mangeln

[3473] BVwG 08.02.2016, W153 2107157-1 Rz II.
[3474] Ebendort.
[3475] BVwG 21.01.2016, W105 2102852-1 Rz II und BVwG 03.02.2016, W144 2107941-1 Rz II, jeweils mit Zitaten aus BVwG 18.12.2015, W184 2105465-1.
[3476] BVwG 03.02.2016, W184 2009371-1 Rz II.3; BVwG 21.01.2016, W105 2102852-1 Rz II; BVwG 03.02.2016, W144 2107941-1 Rz II; BVwG 23.02.2016, W192 2106994-1 Rz II.3.
[3477] BVwG 03.02.2016, W184 2009371-1 Rz II.1.
[3478] Ebendort.
[3479] BVwG 03.02.2016, W144 2107077-1 Rz II.3.
[3480] Vgl. BVwG 03.02.2016, W144 2107077-1 Rz I.
[3481] Vgl. BVwG 03.02.2016, W144 2107077-1 Rz II.3.
[3482] Vgl. Unterkapitel 4.6.4.4.
[3483] BVwG 03.02.2016, W144 2107077-1 Rz II.3.
[3484] Anm.: Vgl. BVwG 11.04.2017, W235 2017057-2 u. BVwG 18.04.2017, W135 2139719-1 u. BVwG 27.06.2017, W241 2143456-1 u. BVwG 10.10.2017, W165 2139747-1; allerdings betreffend die Zulässigkeit von bereits im Jänner 2017 (BVwG 11.04.2017, W235 2017057-2 Rz I.4; BVwG 10.10.2017, W165 2139747-1 Rz I) bzw. Februar 2017 (BVwG 18.04.2017, W135 2139719-1 Rz I.4; BVwG 27.06.2017, W241 2143456-1 Rz I.10) erfolgten Überstellungen.

behaftet war[3485] und die reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK nicht zu erwarten war.[3486] Zwei der Richter und Richterinnen führten gestützt auf solche Feststellungen aus, dass „die Praxis der asylrechtlichen und der subsidiären Schutzgewährung, die Grund- und Gesundheitsversorgung sowie die Sicherheitslage unbedenklich“[3487] war.[3488] Den Feststellungen des BFA zufolge, auf die sich das BVwG dabei bezog, waren „Dublin-Rückkehrer“[3489] von „Grenzverfahren in den neugeschaffenen Transitzonen“[3490] nicht betroffen. Serbien wurde den Feststellungen zufolge in Ungarn „zwar grundsätzlich als sicheres Drittland“[3491] gesehen, dabei handelte es sich jedoch um eine gerichtlich überprüfbare, „im Einzelfall widerlegbare Vermutung“[3492]. Das BFA verwies auf „viele Beispiele“[3493] dafür, dass ein ungarisches Gericht Entscheidungen der ungarischen, erstinstanzlichen Behörde behoben hat, weil es im Einzelfall nicht davon ausging, dass Serbien im konkreten Fall „automatisch“[3494] als sicherer Drittstaat angesehen werden konnte.[3495] Einem „Monitoring“[3496] des BFA zufolge nahm Serbien „zwischen 1.1. und 13.06.2016 113

[3485] BVwG 18.10.2016, W240 2136232-1 Rz II.3.1.1; BVwG 08.08.2016, W105 2130794-1 Rz II.2.3.1; BVwG 16.11.2016, W144 2139492-1; BVwG 17.11.2016, W242 2136468-1 Rz II.3; BVwG 28.12.2016, W242 2138202-1 Rz II.3; BVwG 08.08.2016, W192 2131322-1 Rz II.3.3.1; BVwG 01.12.2016, W192 2132752-1 Rz II.3.3.1; BVwG 01.09.2016, W233 2133699-1 Rz II.3.1.1; BVwG 15.12.2016, W233 2135095-1 Rz II.3.1.1; BVwG 07.03.2017, W239 2136430-1 Rz II.3; BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz II.3; BVwG 11.04.2017, W235 2017057-2 Rz II.3.2.4.2; BVwG 18.04.2017, W235 2139719-1 Rz II.3.2.4.2; BVwG 23.03.2017, W165 2149514-1 Rz II.3; BVwG 10.10.2017, W165 2139747-1 Rz II.3; BVwG 10.03.2017, W144 2149326-1; BVwG 09.01.2017, W240 2137258-1 Rz II.1 u. II.2; BVwG 16.03.2017, W240 2143848-1 Rz II.3.3.1; BVwG 01.02.2017, W241 2144760-1 Rz II.4.3.1.1; BVwG 27.06.2017, W241 2143456-1 Rz II.4.3.1.1; BVwG 02.02.2017, W205 2134503-1 Rz II.3.3.1; BVwG 23.03.2017, W205 2109031-3 Rz II.3.3.1; BVwG 12.01.2017, W242 2138536-1 Rz II.3.

[3486] Ebendort.

[3487] BVwG 08.08.2016, W105 2130794-1 Rz II.2.3.1; BVwG 28.12.2016, W242 2138202-1 Rz II.3.

[3488] Ebendort.

[3489] BVwG 18.10.2016, W240 2136232-1 Rz I; BVwG 08.08.2016, W105 2130794-1 Rz I.1.2; BVwG 16.11.2016, W144 2139492-1 Rz I; BVwG 17.11.2016, W242 2136468-1 Rz I; BVwG 08.08.2016, W192 2131322-1 Rz I.2; BVwG 01.12.2016, W192 2132752-1 Rz I.2; BVwG 01.09.2016, W233 2133699-1 Rz I.2; BVwG 15.12.2016, W233 2135095-1 Rz I.2; BVwG 07.03.2017, W239 2136430-1 Rz I.2; BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz I.2; BVwG 23.03.2017, W165 2149514-1 Rz I; BVwG 10.10.2017, W165 2139747-1 Rz I; BVwG 10.03.2017, W144 2149326-1 Rz I; BVwG 09.01.2017, W240 2137258-1 Rz I.2; BVwG 16.03.2017, W240 2143848-1 Rz I.2; BVwG 01.02.2017, W241 2144760-1 Rz I.5; BVwG 27.06.2017, W241 2143456-1 Rz I.6; BVwG 02.02.2017, W205 2134503-1 Rz I.2; BVwG 23.03.2017, W205 2109031-3 Rz I.6.

[3490] Ebendort.

[3491] BVwG 18.10.2016, W240 2136232-1 Rz I; BVwG 08.08.2016, W105 2130794-1 Rz I.1.2; BVwG 16.11.2016, W144 2139492-1 Rz I; BVwG 17.11.2016, W242 2136468-1 Rz I; BVwG 28.12.2016, W242 2138202-1 Rz I; BVwG 08.08.2016, W192 2131322-1 Rz I.2; BVwG 01.12.2016, W192 2132752-1 Rz I.2; BVwG 01.09.2016, W233 2133699-1 Rz I.2; BVwG 15.12.2016, W233 2135095-1 Rz I.2; BVwG 07.03.2017, W239 2136430-1 Rz I.2; BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz I.2; BVwG 23.03.2017, W165 2149514-1 Rz I; BVwG 10.10.2017, W165 2139747-1 Rz I; BVwG 10.03.2017, W144 2149326-1 Rz I; BVwG 09.01.2017, W240 2137258-1 Rz I.2; BVwG 16.03.2017, W240 2143848-1 Rz I.2; BVwG 01.02.2017, W241 2144760-1 Rz I.5; BVwG 27.06.2017, W241 2143456-1 Rz I.6; BVwG 02.02.2017, W205 2134503-1 Rz I.2; BVwG 23.03.2017, W205 2109031-3 Rz I.6; BVwG 12.01.2017, W242 2138536-1 Rz I.

[3492] Ebendort.

[3493] Ebendort.

[3494] Ebendort.

[3495] Ebendort.

[3496] BVwG 18.10.2016, W240 2136232-1 Rz I; BVwG 08.08.2016, W105 2130794-1 Rz I.1.2; BVwG 16.11.2016, W144 2139492-1 Rz I; BVwG 17.11.2016, W242 2136468-1 Rz I; BVwG 28.12.2016, W242 2138202-1 Rz I; BVwG 08.08.2016, W192 2131322-1 Rz I.2; BVwG 01.12.2016, W192 2132752-1 Rz I.2; BVwG 01.09.2016, W233

Personen“[3497] aus Ungarn zurück, „darunter“[3498] befanden sich aber „keine Dublin-Rückkehrer“[3499], die von Österreich nach Ungarn überstellt worden waren, weil Serbien nur bereit war, eigene Staatsbürger und Staatsbürgerinnen und „ehemalige jugoslawische Staatsbürger“[3500] und Staatsbürgerinnen überstellt zu bekommen.[3501] Das BVwG ging weiters in einer Vielzahl der Fälle davon aus, dass aufgrund einer zwischenzeitlichen Abnahme der Anzahl von Menschen, die in Ungarn einen Asylantrag stellten, auch keine weiteren hinreichenden Probleme bei der Unterbringung von Asylwerbern und Asylwerberinnen zu erwarten waren.[3502] Das BVwG führte in einigen Entscheidungen auch aus, dass die „Position“[3503], Serbien sei ein sicherer Drittstaat, „jener der ungarischen Höchstgerichte widerspricht.“[3504] Die Gefahr einer willkürlichen Inhaftnahme wurde nicht angenommen.[3505]

Erkenntnisse anderer Richter und Richterinnen hingegen zeigten, dass die Annahme, das ungarische Asylsystem wäre mit keinen systemischen Mängeln behaftet, zu hinterfragen war. So behob ein Richter des BVwG im Jänner 2017 einen Bescheid des BFA, mit dem die Außerlandesbringung nach Ungarn angeordnet worden war, weil das „Vorbringen des Beschwerdeführers“[3506], „von ungarischen Polizisten geschlagen und (…) menschenunwürdig behandelt worden“[3507] zu sein, beim BFA „in keiner Weise Berücksichtigung gefunden“[3508] hatte. Das BVwG konnte angesichts der Schilderungen des Asylwerbers die Feststellung des BFA, dass dieser „in Ungarn“[3509] keinen „systemischen Misshandlungen bzw. Verfolgungen ausgesetzt“[3510]

2133699-1 Rz I.2; BVwG 15.12.2016, W233 2135095-1 Rz I.2; BVwG 07.03.2017, W239 2136430-1 Rz I.2; BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz I.2; BVwG 11.04.2017, W235 2017057-2 Rz II.1.2; BVwG 18.04.2017, W235 2139719-1 Rz II.1.2; BVwG 23.03.2017, W165 2149514-1 Rz I; BVwG 10.10.2017, W165 2139747-1 Rz I; BVwG 10.03.2017, W144 2149326-1 Rz I; BVwG 09.01.2017, W240 2137258-1 Rz I.2; BVwG 16.03.2017, W240 2143848-1 Rz I.2; BVwG 01.02.2017, W241 2144760-1 Rz I.5; BVwG 27.06.2017, W241 2143456-1 Rz I.6; BVwG 02.02.2017, W205 2134503-1 Rz I.2; BVwG 23.03.2017, W205 2109031-3 Rz I.6; BVwG 12.01.2017, W242 2138536-1 Rz I.

[3497] Ebendort.

[3498] Ebendort.

[3499] Ebendort.

[3500] Ebendort.

[3501] Ebendort.

[3502] Vgl. BVwG 18.10.2016, W240 2136232-1 Rz II.3.1.1; BVwG 08.08.2016, W192 2131322-1 Rz II.3.3.1; BVwG 01.12.2016, W192 2132752-1 Rz II.3.3.1; BVwG 01.09.2016, W233 2133699-1 Rz II.3.1.1; BVwG 15.12.2016, W233 2135095-1 Rz II.3.1.1; BVwG 07.03.2017, W239 2136430-1 Rz II.3; BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz II.3; BVwG 10.03.2017, W144 2149326-1; BVwG 09.01.2017, W240 2137258-1 Rz II.3; BVwG 16.03.2017, W240 2143848-1 Rz II.3.3.1; BVwG 01.02.2017, W241 2144760-1 Rz II.4.3.1.1; BVwG 27.06.2017, W241 2143456-1 Rz II.4.3.1.1; BVwG 02.02.2017, W205 2134503-1 Rz II.3.3.1.

[3503] BVwG 11.04.2017, W235 2017057-2 Rz II.3.2.4.2; BVwG 18.04.2017, W235 2139719-1 Rz II.3.2.4.2.

[3504] Ebendort.

[3505] Z. B. BVwG 10.10.2017, W165 2139747-1 Rz II.3.

[3506] BVwG 25.01.2017, W235 2133946-1 Rz II.2.5.

[3507] Ebendort.

[3508] Ebendort.

[3509] Ebendort.

[3510] Ebendort.

war und solche auch nicht „zu erwarten hätte“[3511], nicht folgen. Das BVwG trug dem BFA auf, nähere Ermittlungen dazu anzustellen, ob der Asylwerber im Fall einer Überstellung nach Ungarn der „Gefahr“[3512] ausgesetzt wäre, „einer Art. 3 EMRK widersprechenden Behandlung unterworfen zu werden.“[3513]

Dass Gewalthandlungen von ungarischen Polizisten gegenüber Asylwerbern wiederholt in Asylverfahren zu beurteilen waren, zeigen zwei weitere analysierte Fälle, in denen das BVwG anders als im zuvor gerade zusammengefassten Fall allerdings der Ansicht folgte, dass systemische Mängel des ungarischen Asylwesens zu verneinen waren. So schildert das BVwG etwa in zwei der analysierten Erkenntnisse jeweils, dass ein Asylwerber „beim Voraufenthalt in Ungarn gemeinsam mit anderen Fremden auf engem Raum angehalten worden“[3514] sei. In einem Fall soll der Asylwerber „zur Abgabe von Fingerabdrücken gezwungen worden“[3515] sein und „einmal auch geschlagen worden“[3516] sein, im anderen Fall soll er „nur schlecht versorgt worden“[3517] sein und „von ungarischen Polizisten auch geschlagen worden“[3518] sein, was das BVwG jeweils nicht explizit anzweifelte. Es betonte jedoch, dass sich die Gewaltausübung, so sie stattgefunden hat, nach einem „illegalen Grenzübertritt“[3519] eintrat und nunmehr eine „geordnete Übergabe an die ungarischen Behörden erfolgt“[3520] bzw. bereits „erfolgt ist“[3521] und somit „höchst unwahrscheinlich ist, dass der Beschwerdeführer etwaigen Übergriffen ausgesetzt sein sollte.“[3522] Im Fall eines Asylwerbers, der, „als er die Abgabe von als er die Abgabe seiner Fingerabdrücke verweigert habe“[3523], „mit Pfefferspray besprüht worden sei und danach keine medizinische Versorgung erhalten habe“[3524], relativierte das BVwG die Gewaltanwendung weiter, da aus seiner Sicht „die Reaktion – mag sie auch nicht angebracht gewesen sein – wohl zum Teil mitverschuldet bzw. provoziert“[3525] war. Auf systemische Mängel des ungarischen Asylwesens oder die Gefahr

[3511] Ebendort.
[3512] Ebendort.
[3513] Ebendort.
[3514] BVwG 07.03.2017, W239 2136430-1 Rz II.3; BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz II.3.
[3515] BVwG 07.03.2017, W239 2136430-1 Rz II.3.
[3516] Ebendort.
[3517] BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz II.3.
[3518] Ebendort.
[3519] BVwG 07.03.2017, W239 2136430-1 Rz II.3; BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz II.3.
[3520] Ebendort.
[3521] BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz II.3.
[3522] BVwG 07.03.2017, W239 2136430-1 Rz II.3; BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz II.3.
[3523] BVwG 18.04.2017, W235 2139719-1 Rz II.3.2.4.2.
[3524] Ebendort.
[3525] Ebendort.

einer Verletzung von Art 3 EMRK im Fall der Rückkehr des Asylwerbers schloss das BVwG nicht.[3526]

Für die zweite Hälfte des Jahres 2016 und für den Beginn des Jahres 2017 ist ansonsten auffallend, dass eine Vielzahl von Bescheiden des BFA, mit denen eine Außerlandesbringung nach Ungarn angeordnet worden war, behoben werden musste, weil das BFA eine Frist, innerhalb der eine Überstellung nach Ungarn erfolgen hätte müssen, verstreichen hatte lassen. Das BVwG hatte sich in diesen Fällen somit nicht inhaltlich mit der Situation in Ungarn zu befassen, weil eine Überstellung dorthin schon wegen des Verstreichens der dafür vorgesehenen Frist nicht länger in Frage kam.[3527] Daraus kann jedoch nicht geschlossen werden, dass es in den Jahren 2016 und 2017 zu überhaupt keinen Überstellungen von Asylwerbern und Asylwerberinnen nach Ungarn kam, eine solche erfolgte etwa am „11.01.2017 (…) auf dem Luftweg“[3528] oder am „19.01.2017 (…) auf dem Luftweg“[3529].

4.6.4.8 Qualität des ungarischen Asylsystems von Mitte 2017 bis Anfang 2018

Am „28.03.2017“[3530] traten erneut Gesetzesändungen in Ungarn in Kraft, die aus Sicht des BVwG die Fragen aufwarfen, „ob in Ungarn systemische Mängel“[3531] vorlagen und ob ein „Selbsteintritt Österreichs zur Vermeidung einer Grundrechtsverletzung nach Art. 3 EMRK“[3532] „geboten“[3533] war, was Entscheidungen zur Folge hatte, mit denen Bescheiden des BFA nach § 21 Abs 3 BFA-VG[3534] stattgegeben wurde.[3535]

[3526] Ebendort.
[3527] Vgl. etwa BVwG 12.12.2016, W161 2133183-1 Rz II.3; BVwG 12.12.2016, W184 2133253-1 Rz II.3; BVwG 13.12.2016, W153 2134019-1 Rz II.3; BVwG 20.12.2016, W240 2138693-1 Rz II.3; BVwG 14.12.2016, W105 2134469-1 Rz II.3; BVwG 14.12.2016, W105 2134469-1 Rz II.3; BVwG 12.12.2016, W144 2135137-1 Rz II.3; BVwG 16.11.2016, W242 2136213-1 Rz II.3; BVwG 27.12.2016, W242 2142431-1 Rz II.3; BVwG 01.12.2016, W192 2137824-1 Rz II.3; BVwG 09.09.2016, W233 2134015-1 Rz II.3; BVwG 27.12.2016, W233 2142906-1 Rz II.3; BVwG 09.01.2017, W184 2135561-1 Rz II.3; BVwG 03.01.2017, W239 2143097-1 Rz II.3; BVwG 23.01.2017, W165 2140103-1 Rz II.3; BVwG 03.01.2017, W240 2140091-1 Rz II.3; BVwG 04.01.2017, W241 2143424-1 Rz II.4.2; BVwG 09.01.2017, W205 2139933-1 Rz II.2; BVwG 05.01.2017, W242 2138661-2 Rz B.3.
[3528] BVwG 11.04.2017, W235 2017057-2 Rz I.4.
[3529] BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz I.4.
[3530] BVwG 30.10.2017, W235 2144742-1 Rz II.3.2.5; BVwG 10.10.2017, W165 2140445-1 Rz II.3; BVwG 13.06.2017, W241 2138049-1 Rz II.2; BVwG 29.05.2017, W242 2151529-1 Rz II.
[3531] BVwG 30.10.2017, W235 2144742-1 Rz II.3.2.5; BVwG 10.10.2017, W165 2140445-1 Rz II.3; BVwG 13.06.2017, W241 2138049-1 Rz II.3; BVwG 29.05.2017, W242 2151529-1 Rz II.
[3532] Ebendort.
[3533] Ebendort.
[3534] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[3535] BVwG 30.10.2017, W235 2144742-1 Rz II.3.2.5; BVwG 10.10.2017, W165 2140445-1 Rz II.3; BVwG 20.11.2017, W144 2149330-1; BVwG 13.06.2017, W241 2138049-1 Rz II.4; BVwG 29.05.2017, W242 2151529-1 Rz II.

- Das BVwG zeigte etwa, dem Verfassungsgerichtshof folgend,[3536] „insbesondere“[3537] Bedenken „betreffend die nunmehr vorgesehene Anhaltung der Asylwerber in geschlossenen Lagern“[3538].
- Ein weiterer Richter betonte „insbesondere“[3539] die Notwendigkeit einer Abklärung, „ob auch Dublin-Rücküberstellte zur Führung ihres Verfahrens auf internationalen Schutz in die (haftähnlichen) ‚Transitzonen‘ an der serbischen Grenze gebracht werden“[3540].
- In einem anderen Erkenntnis verwies das BVwG auf einen Aufruf des UNHCR von „April 2017 dazu (…), Rücküberstellungen nach der Dublin-VO nach Ungarn zeitweise auszusetzen, da sich die Situation für Asylsuchende in Ungarn, die schon bisher Anlass zur Sorge gegeben habe, durch das Inkrafttreten der neuen Gesetze erneut verschlechtert habe.“[3541] Klärungsbedarf sah das BVwG hier insbesondere dahingehend, „ob dem Beschwerdeführer nach seiner Rückkehr ein materielles Verfahren in Ungarn zugänglich sein wird, wie sich die aktuelle Unterbringungs- und (medizinische) Versorgungssituation für Dublin-Rückkehrer darstellt und ob nach Rückkehr mit maßgeblicher Wahrscheinlichkeit Haft bzw Asylhaft oder eine Kettenabschiebung nach Serbien drohen.“[3542]
- In einem weiteren Erkenntnis verwies das BVwG auf denselben Aufruf von UNHCR und überdies auf Zeitungsberichte, wonach Asylwerber und Asylwerberinnen nunmehr in „‚Internierungslagern‘ an der serbischen Grenze festgehalten werden“[3543]. Das BVwG sah Klärungsbedarf vor allem dazu, „ob auch Dublin-Rücküberstellte zur Führung ihres Verfahrens auf internationalen Schutz in die (haftähnlichen) ‚Transitzonen‘ an der serbischen Grenze gebracht werden“[3544].
- Ein Richter des BVwG verwies zur rechtlichen Begründung seines Erkenntnisses auf ein solches eines anderen Richters von Ende Juli 2017,[3545] wo wiederum unter Bezugnahme auf Rechtsprechung des Verfassungsgerichtshofs[3546] die nunmehrige Praxis der „Inhaftierung von Asylwerbern“[3547] in Ungarn hervorgehoben und eine Abklärung, ob

[3536] BVwG 30.10.2017, W235 2144742-1 Rz II.3.2.5 mit Verweis auf VfGH 14.06.2017, E1486/2017-12.
[3537] BVwG 30.10.2017, W235 2144742-1 Rz II.3.2.5.
[3538] Ebendort.
[3539] BVwG 13.06.2017, W241 2138049-1 Rz II.3.
[3540] Ebendort.
[3541] BVwG 10.10.2017, W165 2140445-1 Rz II.3.
[3542] BVwG 10.10.2017, W165 2140445-1 Rz II.3.
[3543] BVwG 29.05.2017, W242 2151529-1 Rz II.
[3544] Ebendort.
[3545] BVwG 20.11.2017, W144 2149330-1 mit Verweis auf BVwG 25.07.2017, W239 2139149-1.
[3546] BVwG 25.07.2017, W239 2139149-1 Rz I.7 mit Verweis auf VfGH 14.06.2017, E1486/2017-4.
[3547] BVwG 25.07.2017, W239 2139149-1 Rz II.

nunmehr eine reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK für Asylwerber und Asylwerberinnen in Ungarn bestand, für notwendig erachtet wurde.[3548]

Wie auch schon in den Monaten zuvor kam es weiters zu mehreren Entscheidungen, mit denen das BVwG einer Beschwerde gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3549] stattgeben musste, weil eine Überstellung nach Ungarn nicht fristgerecht erfolgt war.[3550]

4.6.4.9 Besonders vulnerable Asylwerber und Asylwerberinnen

Als möglicherweise vulnerabel stufte das BVwG im Jahr 2014 eine Frau ein, die angab, in Ungarn Opfer einer Vergewaltigung durch zwei Männer geworden zu sein, ohne „dass ihre Anzeige im Lager (…) weiterverfolgt wurde.“[3551] Dass das BFA keine Ermittelungen dazu vorgenommen hatte, „in welchem Lager diese Vergewaltigung stattgefunden haben soll, noch (…) die ungarischen Behörden im Rahmen des Konsultationsverfahrens über eine mögliche Vergewaltigung, Anzeigenerstattung und Vulnerabilität der beschwerdeführenden Partei informiert“[3552] wurden, kritisierte das BVwG.[3553] Der „für die Art. 3 EMRK Prüfung entscheidungsrelevante Sachverhalt“[3554] war aus Sicht des Gerichts nicht ermittlelt worden.[3555] Es behob den bekämpften Bescheid gem. § 21 Abs 3 BFA-VG[3556] und forderte das BFA auf, herauszufinden, wo sich die Vergewaltigung zugetragen haben soll[3557] und ungarische Behörden „über eine diesbezügliche mögliche Vulnerabilität der beschwerdeführenden Partei in Kenntnis zu setzen und aufzufordern, vor einer Bescheiderlassung durch die belangte Behörde eine Unterbringung in einem Zentrum für Vulnerable und/oder alleinreisende Frauen sicherzustellen.“[3558]

Als besonders vulnerabel schätzte das BFA auch eine schwangere Frau mit psychischen und physischen Problemen ein.[3559] Das BFA betonte in einer eine solche Frau betreffenden Entscheidung die Notwendigkeit des Treffens von „Feststellungen zur Behandlung vulnerabler

[3548] Ebendort.
[3549] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 145/2017.
[3550] BVwG 07.12.2017, W184 2133889-1 Rz II.3; BVwG 09.06.2017, W240 2147401-1 Rz II.3; BVwG 29.05.2017, W205 2135034-1 Rz II.3.2; BVwG 10.01.2018, W161 2140408-1 Rz II.3.
[3551] BVwG 13.03.2014, W211 2004085-1 Rz II.2.1.
[3552] BVwG 13.03.2014, W211 2004085-1 Rz II.2.1.
[3553] Ebendort.
[3554] BVwG 13.03.2014, W211 2004085-1 Rz II.2.3.
[3555] Ebendort.
[3556] Ebendort.
[3557] BVwG 13.03.2014, W211 2004085-1 Rz II.2.2.
[3558] Ebendort.
[3559] BVwG 04.03.2014, W161 2001838-1 Rz II.2.2.

Personen“[3560], und zwar „insbesondere deshalb, da in Ungarn gewisse Probleme bei der Unterbringung und Versorgung von Asylwerbern bekannt sind.“[3561] Als „vulnerabel“[3562] galt auch eine „Familie (…) aufgrund der Erkrankung und Behinderung einzelner Familienmitglieder“[3563]. Das ungarische Asylsystem wurde jedoch Länderfeststellungen des BFA folgend für gut genug befunden, die Krankheiten außerdem als ausreichend behandelbar erachtet, überdies war es zu einer „Einzelfallzusicherung“[3564] Ungarns gekommen die Familie adäquat zu versorgen, weshalb im Ergebnis keine Verletzung des Art 3 EMRK im Fall einer Außerlandesbringung nach Ungarn angenommen wurde.[3565]

Nicht explizit als vulnerabel eingestuft wurde eine „alleinstehende Mutter mit 6 minderjährigen Kindern“[3566], die unter „gesundheitlichen Beeinträchtigungen leidet“[3567], weil die Kinder bereits dem Kleinkindalter entwachsen waren und der Ehemann der ältesten dieser Töchter und diese Tochter selbst der Familie Unterstützung leisten konnten.[3568]

4.6.4.10 Krankheiten

Das ungarische Gesundheitssystem stand den analysierten Entscheidungen nach einer Außerlandesbringung nach Ungarn grundsätzlich nicht entgegen.[3569] So wurde etwa im Fall eines an „Hepatitis C“[3570] erkrankten Beschwerdeführers oder im Fall eines unter einer „HIV-Infektion“[3571], einer „Hepatitis-B-Infektion“[3572] und Blutdruckproblemen leidenden Asylwerbers kein reales Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall einer Rückkehr nach Ungarn gesehen.[3573] Ebenso wenig (und bereits unter Beachtung von *Paposhvili gegen Belgien*[3574]) ein reales Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK sah das BVwG[3575] in der Außerlandesbringung

[3560] Ebendort.
[3561] Ebendort.
[3562] BVwG 23.03.2017, W205 2109031-3 Rz II.3.3.1.
[3563] Ebendort.
[3564] Ebendort.
[3565] BVwG 23.03.2017, W205 2109031-3 Rz II.3.3.1. Vgl. auch Unterkapitel 4.6.4.7 u. 4.6.4.10.
[3566] BVwG 06.05.2015, W205 2106181-1 Rz II.3.3.1.
[3567] Ebendort.
[3568] BVwG 06.05.2015, W205 2106181-1 Rz I.1.1 u. II.3.3.1.
[3569] Vgl. etwa BVwG 17.11.2014, W161 2014055-1 Rz II.3.3.3 o. BVwG 27.01.2014, W144 1409881-2 Rz II.3 o. BVwG 10.01.2014, W184 1438677-1 Rz II.3 o. BVwG 23.01.2014, W153 1438730-1 Rz II.3 o. BVwG 29.12.2014, W153 1438730-1 Rz II.3 o. BVwG 06.05.2015, W205 2106181-1 Rz II.3.3.1 o. BVwG 14.01.2015, W192 2016999-1 Rz II.3.3 o. BVwG 29.01.2015, W153 2014861-1 Rz II.3 o. BVwG 05.06.2015, W153 2105456-1 Rz II.3 o. BVwG 18.04.2017, W235 2139719-1 Rz II.3.2.4.3 o. BVwG 23.03.2017, W205 2109031-3 Rz II.3.3.1.
[3570] BVwG 27.01.2014, W185 1438849-1 Rz II.3.
[3571] BVwG 10.01.2014, W184 1438677-1 Rz II.3.
[3572] Ebendort.
[3573] BVwG 27.01.2014, W185 1438849-1 Rz II.3; BVwG 10.01.2014, W184 1438677-1 Rz II.3.
[3574] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[3575] BVwG 23.03.2017, W205 2109031-3 Rz II.1.3 u. II.3.3.1.

einer Asylwerberin, die unter einem „Halslymphknoten“[3576], „einer echoarmen Läsion“[3577], „an bewegungsapparatbedingter Thorakodynie“[3578], „an chronischen Spannungskopfschmerzen, depressiver Anpassungsstörung DD Depressio bei psychosozialen Belastungsfaktoren“[3579] und einer schweren reaktiven „Depression“[3580] litt, in der Außerlandesbringung eines Asylwerbers, der unter „Rolando-Epilepsie“[3581] litt und in der Überstellung eines Asylwerbers mit „‚Down-Syndrom‘“[3582] sowie verschiedenen schweren Entwicklungsstörungen.[3583]

Nichtsdestotrotz betonte das BVwG auch, dass vor Überstellungen nach Ungarn der Gesundheitszustand, bestehende Krankheitsbilder und deren Behandelbarkeit von Amts wegen abgeklärt werden müssen.

- So behob es etwa einen Bescheid des BFA nach § 21 Abs 3 BFA-VG[3584], weil „Indizien für eine tatsächlich vorliegende und beachtenswert schwere psychische Beeinträchtigung“[3585] nicht abgeklärt wurden.[3586] Es führte weiter aus, dass aus Ermittlungen zur Erkrankung und zu einer etwaigen Pflegebedürftigkeit eine Notwendigkeit des Selbsteintritts Österreichs nach Art 17 Abs 1 Dublin III VO[3587] bestehen konnte.[3588]
- Ebenso behob das BVwG einen Bescheid des BFA nach § 21 Abs 3 BFA-VG[3589] zur „Überprüfung, ob eine Überstellung der Beschwerdeführer deren Rechte nach Artikel 3 EMRK verletzt“[3590], weil im Fall einer schwangeren, unter vaginalen „Blutungen“[3591] leidenden Frau der körperliche Gesundheitszustand und die Behandelbarkeit derselben in Ungarn nicht abgeklärt worden war.[3592]

[3576] BVwG 23.03.2017, W205 2109031-3 Rz II.1.3.
[3577] Ebendort.
[3578] Ebendort.
[3579] Ebendort.
[3580] Ebendort.
[3581] Ebendort.
[3582] Ebendort.
[3583] Ebendort.
[3584] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013.
[3585] BVwG 23.12.2014, W211 2014605-1 Rz II.2.3.
[3586] BVwG 23.12.2014, W211 2014605-1 Rz II.2.2 – II.2.6.
[3587] Art 17 Abs 1 VO 604/2013.
[3588] BVwG 23.12.2014, W211 2014605-1 Rz II.2.5.
[3589] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013.
[3590] BVwG 04.03.2014, W161 2001838-1 Rz II.2.2.
[3591] Ebendort.
[3592] BVwG 04.03.2014, W161 2001838-1 Rz II.2.2 u. II.2.3.

- Im Fall einer Frau, die unter „Kopfschmerzen“[3593] litt und bezüglich dieser Schmerzen ein Gutachten eine „nähere Abklärung der Beschwerden“[3594] „empfahl“[3595], wurde ein Bescheid des BFA nach § 21 Abs 3 BFA-VG[3596] behoben, weil eine solche Abklärung nicht erfolgt war.[3597]
- Das BVwG war mit Verweis auf Rechtsprechung des EGMR[3598] der Ansicht, dass auch eine „Selbstmorddrohung“[3599] einer Außerlandesbringung nicht entgegensteht, „sofern konkrete Maßnahmen zwecks Verhütung der Ausführung der Drohung ergriffen werden.“[3600] In „Zusammenschau mit immerhin eines stationären Aufenthaltes (sic!) und eines Befundes (sic!), der eine massive Traumatisierung des Beschwerdeführers feststellt“[3601] sowie einem bereits erfolgten Selbstmordversuch waren aus Sicht des BVwG aber weitere Ermittlungen in Hinblick auf „Prognose für die Suizidalität (…) und Behandlungs- und Therapieempfehlungen im Detail“[3602] notwendig, weshalb der angefochtene Bescheid, mit dem die Außerlandesbringung nach Ungarn angeordnet worden war, nach § 21 Abs 3 BFA-VG[3603] behoben wurde.[3604]

Wie weit die amtswegige Pflicht zur Ermittlung bestehender gesundheitlicher Probleme ging, sah das BVwG unterschiedlich. So ging es etwa im Fall eines Asylwerbers, der angegeben hatte, „an Herz- und Kopfschmerzen gelitten zu haben“[3605], von einem ausreichend guten Gesundheitszustand aus, nachdem der Beschwerdeführer „trotz Aufforderung keine Befunde“[3606] vorgelegt hatte.[3607] Zum Teil sah es das BVwG jedoch sogar als notwendig an, dass zur Abklärung eines Gesundheitszustands, so etwa zur Klärung, „ob beim Beschwerdeführer durch seine Erlebnisse im Heimatstaat eine psychische Erkrankung oder Störung vorliegt“[3608], ein Gutachten eingeholt wird.

[3593] BVwG 27.01.2014, W184 1435796-1 Rz II.3.
[3594] Ebendort.
[3595] Ebendort.
[3596] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013.
[3597] BVwG 27.01.2014, W184 1435796-1 Rz II.3.
[3598] BVwG 19.01.2015, W153 2016537-1 Rz II, mit Verweis auf EGMR 03.05.2007, Appl. 31246/06 (Goncharova u. Alekseytsev/Schweden) u. EGMR 04.07.2006, Appl. 24171/05 (Karim/Schweden).
[3599] BVwG 19.01.2015, W153 2016537-1 Rz II.
[3600] Ebendort.
[3601] Ebendort.
[3602] BVwG 19.01.2015, W153 2016537-1 Rz II.
[3603] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 68/2013.
[3604] BVwG 19.01.2015, W153 2016537-1 Rz II.
[3605] BVwG 20.01.2014, W105 1438104-1 Rz II.3.
[3606] Ebendort.
[3607] Ebendort.
[3608] BVwG 15.04.2014, W161 2006664-1 Rz II.2.6.

- Es behob im April 2014 unter anderem deshalb einen Bescheid, weil die Einholung eines solchen Gutachtens zur Abklärung des geistigen Gesundheitszustands unterlassen worden war und somit nicht ausreichend ermittelt worden war, „ob im konkreten Fall durch die Abschiebung des Beschwerdeführers in dessen Rechte nach Art.3 (sic!) (…) EMRK eingegriffen“[3609] wurde.[3610]
- Im März 2015 sah es die Notwendigkeit der Einholung fundierter ärztlicher „Sachverständigengutachten zum tatsächlichen physischen und psychischen Zustand“[3611] im Fall zweier Beschwerdeführer, die vorgaben, an verschiedenen Krankheiten oder Verletzungen wie etwa einer „Kriegsverletzung“[3612], die „Schmerzen in den Beinen“[3613] verursachten, oder „Magenschmerzen“[3614] und eine psychische Angeschlagenheit,[3615] zu leiden und behob den angefochtenen Bescheid, weil solche Gutachten nicht eingeholt worden waren.[3616]
- Auch im Fall einer Beschwerdeführerin, die unter „Hepatitis C im Stadium der Leberzirrhose“[3617] und „psychischen Erkrankungen (Depressio; Traumatisierungsstörung)“[3618] litt und deren Behandlung äußerst komplex und aufwändig war,[3619] erachtete das BVwG es für notwendig, dass „ein fachärztliches Gutachten zum physischen und psychischen Gesundheitszustand und zur Überstellungsfähigkeit der Beschwerdeführerin“[3620] eingeholt wird „sowie Erkundigungen dahingehend“[3621] angestellt werden, „ob im Falle einer Überstellung der Beschwerdeführerin in Ungarn eine lückenlose Fortsetzung der laufenden Therapie mit den für sie notwendigen Medikamenten (…) gesichert wäre“[3622], damit abgeklärt werden konnte, „ob die Beschwerdeführerin überstellungsfähig ist oder ob außergewöhnliche Umstände vorliegen, die bei einer Überstellung zu einer Verletzung gemäß Art. 3 EMRK führen könnten.“[3623]

[3609] Ebendort.
[3610] BVwG 15.04.2014, W161 2006664-1 Rz II.2.6 u. II.2.7.
[3611] BVwG 09.03.2015, W161 2102259-1 Rz II.2.
[3612] Ebendort.
[3613] Ebendort.
[3614] Ebendort.
[3615] Ebendort.
[3616] Ebendort.
[3617] BVwG 21.05.2015, W185 2013539-1 Rz II.
[3618] Ebendort.
[3619] Ebendort.
[3620] Ebendort.
[3621] Ebendort.
[3622] Ebendort.
[3623] Ebendort.

Erwähnung zu finden hat, dass das BVwG das Urteil *Paposhvili gegen Belgien* des EGMR[3624] als Maßstab dafür, wann Krankheiten bzw. eine fehlende adäquate Behandlung einen ausreichenden Schweregrad erreichen, um von einer Verletzung von Art 3 EMRK ausgehen zu müssen, nicht immer beachtete, wie sich etwa in einem Erkenntnis von März 2017 zeigt.[3625] Die Relevanz von „somatoformen Kopfschmerzen"[3626] und einer funktionellen „Gedächtnisstörung"[3627] wurde schon deshalb verneint, weil vor dem Hintergrund des Urteils *D gegen Vereinigtes Königreich*[3628] die Kriterien für das Vorliegen einer beachtenswerten schweren Erkrankung nicht vorlagen[3629] – dass die zu beachtenden Kriterien allerdings zwischenzeitlich durch *Paposhvili gegen Belgien*[3630] vom EGMR selbst neu festgelegt worden waren, findet keine Erwähnung.[3631]

4.6.4.11 Bedeutung von Art 4 GRC und Art 19 Abs 2 GRC

Das BVwG bezog sich bei seiner Rechtsprechung zur Zulässigkeit von Außerlandesbringungen nach Ungarn in der Regel nicht nur auf Art 3 EMRK, sondern auch auf Art 4 GRC, prüfte jedoch das Vorliegen der Verletzung beider Artikel in einem nach denselben Kriterien und nach demselben Muster oder setzte beide Artikel inhaltlich abseits einer solchen Prüfung gleich,[3632] wie sich an unterschiedlichen Formulierungen, wie

- „Zu einer möglichen Verletzung von Art. 4 GRC bzw. Art. 3 EMRK (…)"[3633] oder

[3624] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[3625] Anders aber z. B. BVwG 23.03.2017, W205 2109031-3 Rz II.3.3.1, wo EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien) sogar in deutscher Übersetzung zitiert wird.
[3626] BVwG 16.03.2017, W240 2143848-1 Rz II.3.3.1.
[3627] Ebendort.
[3628] EGMR 02.05.1997, Appl. 30240/96 (D./Vereinigtes Königreich).
[3629] BVwG 16.03.2017, W240 2143848-1 Rz II.3.3.1.
[3630] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[3631] BVwG 16.03.2017, W240 2143848-1.
[3632] Vgl. etwa BVwG 27.01.2014, W185 1438849-1 Rz II.3 o. BVwG 29.01.2014, W211 1436696-1 Rz II.3 o. BVwG 14.11.2014, W211 2013688-1 Rz II.3.1.7 o. BVwG 10.01.2014, W184 1438677-1 Rz II.3 o. BVwG 30.12.2015, W185 2110998-1 Rz II.3 o. BVwG 21.12.2015, W205 2105131-1 Rz II o. BVwG 12.12.2014, W184 2013536-1 Rz II.3 o. BVwG 23.01.2014, W153 1438730-1 Rz II.3 o. BVwG 08.01.2015, W205 2016215-1 Rz II.3.3.1 o. BVwG 06.05.2015, W205 2106181-1 Rz II.3.3.1 o. BVwG 21.12.2015, W184 2108414-1 Rz II.3 o. BVwG 15.01.2015, W184 2014901-1 Rz II.3 o. BVwG 28.12.2015, W192 2118811-1 Rz II.3 o. BVwG 29.01.2015, W153 2014861-1 Rz II.3 o. BVwG 05.06.2015, W153 2105456-1 Rz II.3 o. BVwG 02.02.2015, W105 2017701-1 Rz II.3.3; BVwG 03.09.2015, W161 2113541-1 Rz II.3.5 o. BVwG 18.10.2016, W240 2136232-1 Rz II.3.1.1 o. BVwG 28.12.2016, W242 2138202-1 Rz II.3 o. BVwG 08.08.2016, W192 2131322-1 Rz II.3.3.1 o. BVwG 01.09.2016, W233 2133699-1 Rz II.3.1.1 o. BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz II.3 o. BVwG 11.04.2017, W235 2017057-2 Rz II.3.2.4 o. BVwG 18.04.2017, W235 2139719-1 Rz II.3.2.4 o. BVwG 23.03.2017, W165 2149514-1 Rz II.3 o. BVwG 10.10.2017, W165 2139747-1 Rz II.3 o. BVwG 09.01.2017, W240 2137258-1 Rz II.3 o. BVwG 16.03.2017, W240 2143848-1 Rz II.3.3.1 o. BVwG 01.02.2017, W241 2144760-1 Rz II.4.3.1; BVwG 27.06.2017, W241 2143456-1 Rz II.4.3.1; BVwG 02.02.2017, W205 2134503-1 Rz II.3.3.1.
[3633] BVwG 10.01.2014, W184 1438677-1 Rz II.3; BVwG 27.01.2014, W185 1438849-1 Rz II.3; BVwG 29.01.2014, W211 1436696-1 Rz II.3; BVwG 12.12.2014, W184 2013536-1 Rz II.3; BVwG 15.01.2015, W184 2014901-1 Rz II.3.

- „Zu einer möglichen Verletzung von Art. 3 EMRK und 4 GRC“[3634] oder
- „Zu möglichen Verletzungen von Art. 3 EMRK und 4 GRC“[3635] oder
- „Mögliche Verletzung von Art. 4 GRC bzw. Art. 3 EMRK“[3636] oder
- „Mögliche Verletzung von Art. 3 EMRK bzw. Art. 4 GRC“[3637] oder
- „(…) zur Vermeidung einer Grundrechtsverletzung nach Art. 3 EMRK (bzw. Art. 4 GRC) (…)“[3638] oder
- „(…) Gefahr einer Verletzung von Art. 4 GRC bzw. Art 3 EMRK“[3639] oder
- „Gemäß Art. 4 GRC und Art. 3 EMRK darf niemand (…)“[3640]

zeigt.

4.6.4.12 Zusammenfassung

Aus Rechtsprechung des BVwG zu Außerlandesbringungen nach Ungarn von 2014 bis 2018 kann vor dem Hintergrund einer wiederholten Verschärfung ungarischer Asylgesetze abgeleitet werden, ab welcher Schwelle Richter und Richterinnen dazu bereit waren, in so genannten „Dublin-Fällen“ – also dann, wenn die Zulässigkeit einer Überstellung von Österreich in einen anderen Staat Europas zu prüfen war – von einem realen Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK auszugehen.

Im Jahr 2015 zeigte sich dabei im August und in den ersten Septembertagen ein vor dem Hintergrund späterer, ab der zweiten Septemberwoche üblicher Rechtsprechung problematischer Zugang. Eine Auseinandersetzung mit ungarischen Gesetzesänderungen des Jahres 2015 erfolge zunächst zurückhaltend. Teils befasste sich das BVwG damit überhaupt nicht näher, teils ging es davon aus, dass aus ihnen keine reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK für aus Österreich nach Ungarn überstellte Asylwerber und Asylwerberinnen abzuleiten war. Der Umstand, dass in einem der analysierten Erkenntnisse auf umstrittene, im Beschwerdeverfahren aufgezeigte Gesetzesänderungen gar nicht eingegangen wurde und dem Asylwerber stattdessen angeraten

[3634] BVwG 28.12.2016, W242 2138202-1 Rz II.3.
[3635] BVwG 23.03.2017, W165 2149514-1 Rz II.3; BVwG 10.10.2017, W165 2139747-1 Rz II.3.
[3636] BVwG 23.01.2014, W153 1438730-1 Rz II.3; BVwG 08.01.2015, W205 2016215-1 Rz II.3.3.1; BVwG 06.05.2015, W205 2106181-1 Rz II.3.3.1; BVwG 29.01.2015, W153 2014861-1 Rz II.3; BVwG 05.06.2015, W153 2105456-1 Rz II.3; BVwG 02.02.2015, W105 2017701-1 Rz II.3.3; BVwG 03.09.2015, W161 2113541-1 Rz II.3.5; BVwG 08.08.2016, W192 2131322-1 Rz II.3.3.1; BVwG 01.09.2016, W233 2133699-1 Rz II.3.1.1; BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz II.3; BVwG 09.01.2017, W240 2137258-1 Rz II.3; BVwG 16.03.2017, W240 2143848-1 Rz II.3.3.1; BVwG 01.02.2017, W241 2144760-1 Rz II.4.3.1; BVwG 27.06.2017, W241 2143456-1 Rz II.4.3.1; BVwG 02.02.2017, W205 2134503-1 Rz II.3.3.1.
[3637] BVwG 11.04.2017, W235 2017057-2 Rz II.3.2.4; BVwG 18.04.2017, W235 2139719-1 Rz II.3.2.4.
[3638] BVwG 30.12.2015, W185 2110998-1 Rz II.3; BVwG 21.12.2015, W205 2105131-1 Rz II; BVwG 21.12.2015, W184 2108414-1 Rz II.3; BVwG 18.10.2016, W240 2136232-1 Rz II.3.1.1.
[3639] BVwG 28.12.2015, W192 2118811-1 Rz II.3.
[3640] BVwG 14.11.2014, W211 2013688-1 Rz II.3.1.7.

wurde, gegen etwaige Verletzungen des Art 3 EMRK den ungarischen Rechtsweg bzw. den EGMR zu bemühen,[3641] erscheint äußerst problematisch, ist ein wesentlicher, hinter dem Refoulementverbot stehender Gedanke doch, eine solche Menschenrechtsverletzung schon im Vorfeld zu verhindern.[3642]

Erst zeitlich nach einer entsprechenden Entscheidung des VwGH[3643] konnte das BVwG in der zweiten Hälfte des Jahres 2015 die reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK im Fall einer Außerlandesbringung nach Ungarn wegen derselben Gesetzesänderungen, aus denen zuvor eine solche eben nicht abgeleitet wurde, regelmäßig nicht ausschließen.[3644] An der Rechtsprechung des BVwG des Jahres 2015 zeigt sich damit deutlich die Bedeutung der Möglichkeit eines Korrektivs derselben durch Rechtsprechung des VwGH, trat eine Wende der Rechtsprechung des BVwG doch unmittelbar auf diese folgend dahingehend ein, dass nunmehr Beschwerden gegen Außerlandesbringungen nach Ungarn regelmäßig nach § 21 Abs 3 BFA-VG[3645] stattgegeben wurde.[3646]

Nicht nur in fehlender Auseinandersetzung mit Gesetzesänderungen, sondern auch in der Beurteilung bereits in Ungarn erfolgter Menschenrechtsverletzungen, zeigte das BVwG im Untersuchungszeitraum vereinzelt ein fragwürdiges Verständnis von Art 3 EMRK. Hervorzuheben sind Erkenntnisse, in denen eine bereits erfolgte, rechtswidrige Gewaltanwendung gegen einen Asylwerber durch ungarische Polizei nicht explizit angezweifelt wurde, eine solche aber jeweils relativiert wurde und in weiterer Folge die reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall der Rückkehr desselben Asylwerbers verneint wurde.[3647] Gerade einer solchen Relativierung einer erfolgten Gewaltanwendung gegenüber zeigte sich der VfGH im Jahr 2017 stark ablehnend.[3648] Die Problematik eines solchen Zugangs zeigt sich auch darin, dass das BVwG in einem anderen Fall, in dem ein Asylwerber bereits einer Gewaltanwendung durch ungarische Polizisten ausgesetzt gewesen war, das reale Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall der Überstellung dieses Asylwerbers nicht ohne Weiteres ausschließen konnte.[3649]

[3641] Vgl. BVwG 14.08.2015, W144 2111795-1 sowie Unterkapitel 4.6.4.5.
[3642] *Tretter*, Kommentar Rz 218.
[3643] VwGH 08.09.2015, Ra 2015/18/0113 bis 0120 Rz 7.4 – 7.5; vgl. dazu Unterkapitel 4.1.6.
[3644] Vgl. Unterkapitel 4.6.4.5.
[3645] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[3646] Vgl. Unterkapitel 4.6.4.5.
[3647] Vgl. BVwG 07.03.2017, W239 2136430-1 Rz II.3 u. BVwG 16.03.2017, W239 2139149-1 Rz II.3 u. BVwG 18.04.2017, W235 2139719-1 Rz II.3.2.4.2.
[3648] VfGH 14.06.2017, E1486/2017 Rz II.3; vgl. dazu Unterkapitel 4.2.6.
[3649] BVwG 25.01.2017, W235 2133946-1 Rz II.2.5; vgl. dazu Unterkapitel 4.6.4.7.

Positiv hervorzuheben ist Rechtsprechung des BVwG ab Mitte 2017, in der, soweit sie analysiert wurde, eine kritische Auseinandersetzung mit erneuten ungarischen Gesetzesänderungen erfolgte und Beschwerden gegen Bescheide, mit denen eine Außerlandesbringung nach Ungarn angeordnet worden war, regelmäßig nach § 21 Abs 3 BFA-VG[3650] stattgegeben wurde.[3651]

Angesichts der wiederholten Gesetzesverschärfungen in Ungarn und angesichts des Umstands, dass Asylwerber dort, wie Rechtsprechung des BVwG zeigt, vereinzelt Gewalthandlungen durch ungarische Sicherheitskräfte ausgesetzt waren[3652] und wiederholt in einer Vielzahl von Fällen nachvollziehbare Zweifel dazu bestanden, ob Asylwerber und Asylwerberinnen in Ungarn nicht systematisch unmenschlicher und/oder erniedrigender Behandlung ausgesetzt waren, zeigt sich die Problematik der „Sicherheitsvermutung" des § 5 Abs 3 AsylG.[3653] Gerade angesichts dessen, wie zurückhaltend sich das BVwG in der Beurteilung fragwürdiger Gesetzesänderungen im Jahr 2015 zeigte,[3654] stellt sich die Frage, inwieweit eine solche „Sicherheitsvermutung" nicht dazu beigetragen hat und in Zukunft erneut dazu beitragen kann, dass das Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK im Einzelfall oder auf systematische Art und Weise in einer Vielzahl von Fällen falsch eingeschätzt wird – hierzu finden sich im Fazit in Unterkapitel 7.1.1 weitere Gedanken.

[3650] § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015 bzw. § 21 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 145/2017.
[3651] Vgl. Unterkapitel 4.6.4.8.
[3652] Vgl. Unterkapitel 4.6.4.7.
[3653] § 5 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[3654] Siehe weiter oben u. Unterkapitel 4.6.4.5.

5. Art. 8 EMRK – Grundlagen

5.1. Grundlegende Aspekte

Art 8 Abs 1 EMRK hat folgenden Wortlaut: „Jedermann hat Anspruch auf Achtung seines Privat- und Familienlebens, seiner Wohnung und seines Briefverkehrs.“[3655] Anders als bei Art 3 EMRK ist ein Eingriff in den durch Art 8 EMRK garantierten Schutzbereich zulässig, und zwar dann, wenn er „gesetzlich vorgesehen ist und eine Maßnahme darstellt, die in einer demokratischen Gesellschaft für die nationale Sicherheit, die öffentliche Ruhe und Ordnung, das wirtschaftliche Wohl des Landes, die Verteidigung der Ordnung und zur Verhinderung von strafbaren Handlungen, zum Schutz der Gesundheit und der Moral oder zum Schutz der Rechte und Freiheiten anderer notwendig ist.“[3656] Art 8 EMRK zählt außerdem anders als Art 3 EMRK nicht zu den notstandsfesten Menschenrechten. Im Falle eines öffentlichen Notstandes, der das Leben der Nation bedroht, dürfen Staaten somit den Artikel außer Kraft setzen, sofern das unbedingt erforderlich ist und dadurch keine sonstigen völkerrechtlichen Verpflichtungen verletzt werden.[3657]

Nach herrschender Ansicht gewährt Art 8 EMRK vier getrennt voneinander stehende Rechte,[3658] von denen für die vorliegende Arbeit lediglich zwei, nämlich das Recht auf Achtung des Privatlebens und das Recht auf Achtung des Familienlebens, Bedeutung haben. Auf diese beiden wird sich die nachfolgende Betrachtung daher beschränken.

5.1.1 Das Recht auf Achtung des Privatlebens – Schutzbereich

Eine genaue Bestimmung des Begriffs „Privatleben“ und somit auch des durch das Recht auf Achtung desselben umfassten Schutzbereichs ist mit großen Schwierigkeiten verbunden,[3659] wenn nicht unmöglich.[3660] Geschützt sind laut EGMR nicht nur die persönliche Lebensführung nach eigenem Gutdünken, sondern auch bis zu einem gewissen Maß Beziehungen zu anderen Menschen, sofern diese eine Bedeutung für die eigene Persönlichkeit oder, genauer gesagt, die Entwicklung derselben, haben,[3661] darunter auch Geschäftsbeziehungen,[3662] ferner auch die Wahl

[3655] Art 8 EMRK BGBl 210/1958 idF BGBl III 30/1998.
[3656] Art 8 Abs 2 EMRK BGBl 210/1958 idF BGBl III 30/1998.
[3657] Art 15 Abs 1 u. 2 EMRK BGBl 210/1958 idF BGBl III 30/1998.
[3658] *Wiederin*, Kommentar Rz 5.
[3659] *Wiederin*, Kommentar Rz 29.
[3660] EGMR 16.12.1992, Appl. 13710/88 (Niemitz/Deutschland) Rz 29.
[3661] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 281 Rz 6, mit Verweis auf EGMR 24.11.2009, Appl. 16072/06 u. 27809/08 (Friend u. Countryside Alliance u. a./Großbritannien) Rz 42f.
[3662] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 287 Rz 15.

des eigenen Berufes[3663] und die Ausübung desselben.[3664] Für „settled migrants“[3665] gilt, dass „the totality of social ties“[3666] zwischen ihnen und der „community“[3667] Teil des Privatlebens sind, womit die Abschiebung eines „settled migrant“[3668] auch stets einen Eingriff in das Recht auf Achtung des Privatlebens bedeutet.[3669] Als ein „settled migrant“[3670] ist jemand zu verstehen, der bereits ein „right of residence in a host country“[3671] hat. Von dieser Gruppe an Menschen grenzt der EGMR solche ab, die sich erst um eine Erlaubnis sich in einem Staat niederzulassen, eine „residence permit“[3672] bemühen.[3673]

Verschiedene Autoren haben versucht, auf Basis der Rechtsprechung des EGMR verschiedene Teilbereiche herauszuarbeiten, die in ihrer Gesamtheit den Schutzbereich des Rechts auf Achtung des Privatlebens bilden. *Grabenwarter* und *Pabel* zählen hierzu „das Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper“[3674], den „Schutz der Privatsphäre“[3675] und „die freie Gestaltung der persönlichen Lebensführung“[3676], *Wiederin* spricht von „Identität und Individualität“[3677], der „Freiheit“[3678] also, „sich selbst zu definieren und **der zu sein, der man sein will**“[3679], „Integrität“[3680], der „Unverletzlichkeit (…) sowohl in körperlicher als auch geistig-seelischer

[3663] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 287 Rz 15 mit Verweis auf EGMR 27.07.2004, Appl. 55480/00 (Sidabras u. Džiautas/Litauen) Rz 47f., EGMR 28.05.2009, Appl. 26713/05 (Bigaeva/Griechenland) Rz 22ff, EGMR 24.07.2012, Appl. 29476/06 (D.M.T. u. D.K.I./Bulgarien) Rz 102 u. EGMR 14.01.2014, Appl. 1944/10 (Mateescu/Rumänien) Rz 20f.
[3664] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 287 Rz 15 mit Verweis auf u. a. EGMR 07.04.2005, Appl. 70665/01 u.a. (Rainys u. Gasparavičius/Litauen) Rz 34, EGMR 16.10.2008, Appl. 39627/05 u. 39631/05 (Taliadouou u. Stylianou/Zypern) Rz 54, EGMR 16.10.2008, Appl. 39058/05 (Kyriakides/Zypern) Rz 50, EGMR 19.10.2010, Appl. 20999/04 (Özpinar/Türkei) Rz 43ff, EGMR 19.01.2013, Appl. 21722/11 (Oleksandr Volkov/Russische Föderation) Rz 165ff., EGMR 21.01.2014, Appl. 34288/04 (Ihsan Ay/Türkei) Rz 31 u. EGMR 02.12.2014, App. 61960/08 (Emel Boyraz/Türkei) Rz 44.
[3665] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Köngreich) Rz 37.
[3666] Ebendort.
[3667] Ebendort.
[3668] Ebendort.
[3669] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Köngreich) Rz 37; vgl. auch *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 287 Rz 14 mwN, die schreiben, dass „die Gesamtheit der sozialen Beziehungen eines niedergelassenen Ausländers in der Gesellschaft (…) als Teil des Privatlebens anzusehen“ sind.
[3670] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 105.
[3671] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 104.
[3672] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 105.
[3673] Ebendort.
[3674] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 281 Rz 6.
[3675] Ebendort.
[3676] Ebendort.
[3677] *Wiederin*, Kommentar Rz 33.
[3678] Ebendort.
[3679] Ebendort.
[3680] *Wiederin*, Kommentar Rz 34.

Hinsicht“[3681], „Informationskontrolle“[3682] und „Interaktion“[3683], den „**Beziehungen mit anderen Menschen**“[3684].

5.1.2 Das Recht auf Achtung des Familienlebens – Schutzbereich

Das Recht auf Achtung des Familienlebens schützt „vielfältige Formen des Zusammenlebens“[3685]. Zunächst zählt dazu die klassische „Kernfamilie“[3686] aus Ehepartnern und deren minderjährigen Kindern, unabhängig von deren Form des Zusammenlebens,[3687] solange es sich bei der Ehe um keine so genannte Scheinehe handelt.[3688] Die Beziehung von Kindern „aus einer Familienbeziehung i. S. v. Art. 8“[3689] zu ihren Eltern ist „ allein aufgrund der Geburt und ab dem Moment der Geburt ipso iure“[3690] auch dann durch Art 8 EMRK geschützt, „wenn die Eltern zum Zeitpunkt der Geburt nicht mehr zusammenleben oder ihre Beziehung nicht mehr besteht“[3691], es sei denn, es läge eine bloß biologische Verwandtschaft vor, „ohne jegliche weitere rechtlichen oder tatsächlichen Merkmale, die auf das Vorliegen einer engen persönlichen Beziehung hindeuten“[3692].[3693] Geschützt sind weiters neben – „ständig“[3694] oder nicht ständig zusammenlebenden[3695] – homosexuellen Paaren in einer „stabilen Partnerschaft“[3696] auch weitere eheähnliche Gemeinschaften,[3697] wobei hierzu auf Einzelfaktoren wie die Dauer und die Intensität einer Beziehung sowie die Art des Zusammenlebens abgestellt wird um feststellen zu können, ob die Bindung in einem konkreten Fall eng genug ist, um von einem schützenswerten Familienleben sprechen zu können.[3698] Als schützenswertes Familienleben gilt auch die Beziehung eines jungen

[3681] Ebendort.
[3682] *Wiederin*, Kommentar Rz 35.
[3683] *Wiederin*, Kommentar Rz 37.
[3684] Ebendort.
[3685] *Wiederin*, Kommentar Rz 73.
[3686] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 288 Rz 16.
[3687] Ebendort, mit Verweis auf EGMR 28.05.1985, Appl. 9214/80 (Abdulaziz u. a./Großbritannien) Z 62. Siehe auch *Wiederin*, Kommentar Rz 72 u. 75 mit Verweis auf dieselbe Stelle desselben EGMR-Urteils. Ebenso EGMR 21.06.1988, Appl. 10730/84 (Berrehab/Niederlande) Rz 21.
[3688] *Wiederin*, Kommentar Rz 75.
[3689] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 289 Rz 17.
[3690] Ebendort.
[3691] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 289 Rz 17, mit Verweis auf EGMR 21.06.1988, Appl. 10730/84 (Berrehab/Niederlande) Rz 83, EGMR 26.05.1994, Appl. 16969/90 (Keegan/Irland) Rz 44 u. EGMR 13.07.2000, Appl. 25735/94 (Elsholz/Deutschland) Rz 43.
[3692] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 289 Rz 17.
[3693] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 289 Rz 17, mit Verweis auf EGMR 15.09.2011, Appl. 17080/07 (Schneider/Deutschland) Rz 80ff. u. EGMR 05.06.2014, Appl. 31021/08 (I.S./Deutschland) Rz 69 u. m.w.N.
[3694] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 289 Rz 16.
[3695] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 289 Rz 16 mit Verweis auf EGMR 07.11.2013, Appl. 29381/09 (Vallianatos u. a./Griechenland Rz 73 u. EGMR 21.07.2015, Appl. 18766/11 (Oliari u. a./Italien) Rz 169.
[3696] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 289 Rz 16 mit Verweis auf EGMR 22.11.2010, Appl. 30141/04 (Schalk u. Kopf/Österrreich) Rz 94f. u. EGMR 22.10.2010, Appl. 18984/02 (P. B. u. J. S./Österreich) Rz 30 u. m.w.N.
[3697] *Wiederin*, Kommentar Rz 75; *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 288 Rz 16.
[3698] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 288 Rz 16 mit Verweis auf EGMR 13.06.1979. Appl. 6833/74 (Marckx/Belgien) Rz 31, EGMR 18.12.1986, Appl. 9697/82 (Johnston u. a./Irland) Rz 55, EGMR 26.05.1994, Appl. 16969/90

Erwachsenen zu seinen Eltern oder anderen nahen Verwandten, wenn der betreffende junge Erwachsene noch keine eigene Familie begründet hat.[3699]

Geschützt werden weiters familiäre Beziehungen zwischen nahen Verwandten wie etwa zwischen Geschwistern oder zwischen Großeltern und ihren Enkeln,[3700] und zwar bei „Vorliegen besonderer Elemente der Abhängigkeit, die über die übliche emotionale Bindung hinausgeht."[3701] Ob das Verwandtschaftsverhältnis auf Blutbanden beruht oder rechtlich begründet wurde, ist dabei unwesentlich.[3702] Während das Familienleben zwischen Eltern und Kindern nur unter außergewöhnlichen Umständen ein Ende nehmen kann,[3703] endet jenes zwischen Ehegatten mit deren Scheidung.[3704]

5.1.3 Eingriffe und Verhältnismäßigkeit in Abschiebefällen

Eingriffe in die durch Art 8 EMRK gewährten Schutzbereiche sind nur unter besonderen Umständen zulässig, das gilt auch bei Fremden. Wiewohl aus Art 8 EMRK ebenso wie aus anderen Artikeln der EMRK[3705] kein Recht auf Einreise oder Aufenthalt in einem bestimmten Staat folgt,[3706] können die Verweigerung der Einreise oder eine Beendigung des Aufenthalts einen Eingriff in das durch diesen Artikel gewährte Recht auf Achtung des Familienlebens[3707] bilden, nämlich dann, wenn durch eine aufenthaltsbeendende Maßnahme Familienmitglieder getrennt werden oder die Einreise von Familienmitgliedern behindert wird.[3708] Auch einem oder einer

(Keegan/Irland) Rz 44, EGMR 13.07.2000, Appl. 25735/94 (Elsholz/Deutschland) Rz 43, EGMR 12.07.2001, Appl. 25702/94 (K. u. T./Finnland) Rz 150 u. m.w.N.. *Wiederin*, Kommentar Rz 73 u. 75 mit Verweis auf EGMR 13.06.1979. Appl. 6833/74 (Marckx/Belgien) Rz 31, EGMR 27.10.1994, Appl. 18535/91 (Kroon u. a./Niederlande) Rz 30; EGMR 22.04.1997, Appl. 21830/93 (X, Y u. Z/Vereinigtes Königreich) Rz 36 u. m.w.N.

[3699] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 62; EGMR 29.01.1997, Appl. 23078/93 (Bouchelkia/Frankreich) Rz 41; EGMR 26.09.1997, Appl. 25613/94 (El Bojaïdi/Frankreich) Rz 33; EGMR 13.02.2001, Appl. 47160/99 (Ezzouhdi/Frankreich) Rz 26.

[3700] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 291 Rz 18 mit Verweis auf EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 35, was Beziehungen von Erwachsenen zu ihren Geschwistern und EGMR 13.06.1979, Appl. 6833/74 (Marckx/Belgien) Rz 45 u. EGMR 25.11.2014, Appl. 10140/13 (Kruškić u.a./Kroatien) Rz108f., was Beziehungen zwischen Großeltern und ihren Enkeln betrifft; *Wiederin*, Kommentar Rz 77 mit Verweis auf EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) Rz 36, EGMR 26.09.1997, Appl. 85/1996/704/896 (Mehemi/Frankreich) Rz 27 u. EGMR 21.10.1997, Appl. 122/1996/741/940 (Boujlifa/Frankreich) Rz 36, was Beziehungen zwischen Geschwistern und EGMR 13.06.1979, Appl. 6833/74 (Marckx/Belgien) Rz 45, EGMR 09.06.1998, Appl. 40/1997/824/1030 (Bronda/Italien) Rz 51 u. EGMR 13.07.2000, Appl. 39221/98 u. 41963/98 (Scozzari u. Giunta/Italien) Rz 221, was Beziehungen zwischen Großeltern und Enkeln betrifft.

[3701] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 291 Rz 19.

[3702] *Wiederin*, Kommentar Rz 73.

[3703] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 290 Rz 17 mit Verweis auf EGMR 19.02.1996, Appl. 23218/94 (Gül/Schweiz) Rz 32, EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 35 u. EGMR 28.11.1996, Appl. 21702/93 (Ahmut/Niederlande) Rz 60 u. m.w.N.; *Wiederin*, Kommentar Rz 78.

[3704] *Wiederin*, Kommentar Rz 78; *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 289 Rz 17.

[3705] *Peter Chvosta*, Die Ausweisung von Asylwerbern und Art 8 EMRK, ÖJZ 21 (2007) 852 (853) mit Verweis auf eine Vielzahl an EGMR-Urteilen.

[3706] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 39.

[3707] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 39.

[3708] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 299 Rz 32.

illegal im Staat lebenden Fremden ein Aufenthaltsrecht zu verweigern kann einen Eingriff in das Recht auf Achtung des Familienlebens bedeuten.[3709] Ist ein niedergelassener Ausländer oder eine niedergelassene Ausländerin von einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme betroffen, stellt eine solche darüber hinaus immer einen Eingriff in das Recht auf Achtung des Privatlebens einer Person dar.[3710]

Ein Eingriff in das Recht auf Achtung des Privat- und/oder Familienlebens bedarf einer gesetzlichen Grundlage,[3711] wobei dem Gesetzgeber aber nicht zugemutet wird, „in einem Gesetz jedes Verhalten im Detail zu benennen, das eine Ausweisung aus Gründen der nationalen Sicherheit nach sich zieht."[3712] Wichtig ist aber, dass das entsprechende Verhalten einer effektiven Überprüfung durch eine unabhängige Instanz offensteht.[3713]

Ein Eingriff darf darüber hinaus nur erfolgen, wenn er einem oder mehreren der in Art 8 EMRK taxativ[3714] aufgezählten und weiter oben schon angeführten legitimen Zielen folgt. Als heranziehbares Ziel wird bei aufenthaltsbeenden Maßnahmen im Fall, dass der oder die Fremde Straftaten begangen hat, die Verteidigung der Ordnung und die Verhinderung von strafbaren Handlungen,[3715] in sonstigen Fällen der Schutz des wirtschaftlichen Wohles des Landes herangezogen.[3716]

Und letztlich muss der Eingriff auch „in einer demokratischen Gesellschaft (…) notwendig",[3717] also verhältnismäßig sein.[3718] Dabei hat der EGMR „Fallgruppen entwickelt (…), für die jeweils unterschiedliche Gewichtungen vorgenommen werden"[3719], was „allgemeingültige Aussagen

[3709] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande).
[3710] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 336 Rz 73 mit Verweis auf EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 59, EGMR 20.09.2011, Appl. 8000/08 (A.A./Vereinigtes Königreich) Rz 49, EGMR 15.11.2012, Appl. 52873/09 (Shala/Schweiz) Rz 39 u. m.w.N.
[3711] Art 8 Abs 2 EMRK BGBl 210/1958 idF BGBl III 30/1998.
[3712] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 303 Rz 36; EGMR 06.12.2007, Appl. 42086/05 (Liu/Russland) Rz 57; EGMR 24.04.2008, Appl. 1365/07 (C.G. u. a./Bulgarien) Rz 40.
[3713] Ebendort, mit Verweis auf EGMR 24.04.2008, Appl. 1365/07 (C.G. u. a./Bulgarien) Rz 40ff., EGMR 11.02.2010, Appl. 31465/08 (Raza/Bulgarien) Rz 51, EGMR 02.09.2010, Appl. 1537/08 (Kaushal u. a./Bulgarien) Rz 29 sowie sinngemäß EGMR 06.12.2007, Appl. 42086/05 (Liu/Russland) Rz 56ff. Siehe auch EGMR 20.06.2002, Appl. 50963/99 (Al-Nashif/Bulgarien) Rz 124 – 128.
[3714] *Wiederin*, Kommentar Rz 22.
[3715] *Wiederin*, Kommentar Rz 24 mit Verweis auf EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) Rz 40, EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich) Rz 70, EGMR 13.07.1995, Appl. 19465/92 (Nasri/Frankreich) Rz 37, EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 38, EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 45.
[3716] *Wiederin*, Kommentar Rz 24 mit Verweis auf EGMR 21.06.1988, Appl. 10730/84 (Berrehab/Niederlande) Rz 26, EGMR 11.07.2000, Appl. 29192/95 (Ciliz/Niederlande) Rz 65.
[3717] Art 8 Abs 2 EMRK BGBl 210/1958 idF BGBl III 30/1998.
[3718] *Wiederin*, Kommentar Rz 25.
[3719] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 305 Rz 43.

hinsichtlich der Gewichtung der Interessen“[3720] unmöglich macht. Bei der Frage, ob eine aufenthaltsbeendende Maßnahme verhältnismäßig ist, hat der EGMR in den Urteilen *Boultif gegen Schweiz*[3721] und *Üner gegen Niederlande*[3722] Kriterien herausgearbeitet, die in „der Art eines ‚beweglichen Systems‘“[3723] zu berücksichtigen, also nach den Umständen des Einzelfalls unterschiedlich zu gewichten sind.[3724] Sie stellen überwiegend auf die „familiäre Situation eines Ausländers“[3725] ab, weshalb sie in der Literatur von *Sander* als „unpassend“[3726] dafür eingestuft wurden, die Verhältnismäßigkeit eines Eingriffs in das Recht auf Achtung des Privatlebens „bei fest integrierten Ausländern ohne Familienleben“[3727] zu prüfen.[3728] Die Kriterien lauten im Einzelnen wie folgt:

> *„- die Natur und Schwere der begangenen Straftaten;*
> *- die seit Begehung der Straftat vergangene Zeit sowie das Verhalten des Beschwerdeführers in dieser Zeit;*
> *- die Aufenthaltsdauer im ausweisenden Staat;*
> *- Staatsangehörigkeit der unterschiedlichen betroffenen Personen*
> *- die familiäre Situation des Beschwerdeführers, wie z. B. die Dauer einer bestehenden Ehe, sowie andere Faktoren, die ein tatsächlich bestehendes Familienleben eines Paares bestätigen;*
> *- die Frage, ob der Partner des Beschwerdeführers von der Straftat wusste, als er bzw. sie die familiäre Beziehung einging;*
> *- ob es gemeinsame Kinder gibt und wie alt diese sind;*
> *- die Schwierigkeiten, mit denen ein Paar im Herkunftsstaat konfrontiert sein könnte.“*[3729]
> *„- das Wohl der Kinder, insbesondere die Ernsthaftigkeit der Probleme, mit denen die Kinder des Beschwerdeführers wahrscheinlich im Herkunftsstaat konfrontiert sein würden, und*

[3720] Ebendort.
[3721] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz).
[3722] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande).
[3723] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 337 Rz 74.
[3724] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 70.
[3725] *Dirk Sander*, Der Schutz des Aufenthalts durch Artikel 8 der Europäischen Menschenrechtskonvention 153.
[3726] *Sander*, Art 8 EMRK 153.
[3727] Ebendort.
[3728] Ebendort.
[3729] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 48, nach der deutschen Übersetzung und Auflistung in *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 337 Rz 74.

- die Festigkeit der sozialen, kulturellen und familiären Bindungen des Betroffenen an den Aufenthaltsstaat und den Herkunftsstaat.“[3730]

Der Rechtsprechung des EGMR zufolge soll bei der Prüfung, ob ein Eingriff in Art 8 EMRK verhältnismäßig ist, grundsätzlich zwischen Fällen so genannter „‚settled migrants‘“[3731], denen ihr ehemaliges Aufenthaltsrecht entzogen wird, und Fällen von Fremden, die sich nach einer Einreise im Aufenthaltstaat erst um ein Aufenthaltsrecht bemühen, unterschieden werden.[3732] Die zur Anwendung kommenden Kriterien sind jedoch ähnlich.[3733] Zu berücksichtigen sind in Fällen von Menschen, die noch gar kein Aufenthaltsrecht erhalten haben, nach einer nicht explizit abschließenden Aufzählung des EGMR:

- „*the extent to which family life would effectively be ruptured,*“[3734]
- „*the extent of the ties in the Contracting State,*“[3735]
- „*whether there are insurmountable obstacles in the way of the family living in the country of origin of the alien concerned*“[3736]
- „*whether there are factors of immigration control (for example, a history of breaches of immigration law) or considerations of public order weighing in favour of exclusion*“[3737]
- „*whether family life was created at a time when the persons involved were aware that the immigration status of one of them was such that the persistence of that family life within the host State would from the outset be precarious*“[3738]

In allen Entscheidungen, die auch Kinder betreffen, ist jüngerer Rechtsprechung des EGMR zufolge dem Kindeswohl besonderes Augenmerk zu schenken.[3739]

Zu beachten ist überdies, dass Art 8 EMRK diskriminierungsfrei zur Anwendung kommen muss, also ohne die Benachteiligung einer Person insbesondere aus Gründen des Geschlechts, der

[3730] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 58f., nach der deutschen Übersetzung und Auflistung in *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 337 Rz 74.
[3731] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 104.
[3732] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 105.
[3733] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 106.
[3734] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 107.
[3735] Ebendort.
[3736] Ebendort.
[3737] Ebendort.
[3738] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 108.
[3739] EGMR 06.07.2010, Appl. 41615/07 (Neulinger und Shuruk/Schweiz) Rz 135; EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande) Rz 41f; EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 57f; EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 84; EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 98; EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 120. Vgl. hierzu genauer Kapitel 5.2.2.3 dieser Arbeit.

Rasse,[3740] der Hautfarbe, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Anschauungen, der nationalen oder sozialen Herkunft, der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, des Vermögens oder eines sonstigen Status.[3741]

5.1.4 Auslegung des Art 8 EMRK unter Berücksichtigung der Rechtsprechung des EGMR

Die naturgemäß starke „Einzelfallbezogenheit der Urteile"[3742] des EGMR bringt auf nationaler Ebene für Richter und Richterinnen, die sich an dessen Rechtsprechung zu orientieren haben,[3743] Herausforderungen mit sich.[3744] Die Judikatur des EGMR zur Beachtung des Art 8 EMRK in Abschiebefällen bzw. „in Fällen der Aufenthaltsbeendigung"[3745] wird in der Literatur als unübersichtlich[3746], „einzelfallorientiert und wenig nachvollziehbar"[3747] beschrieben. Es kann der Literatur zufolge aufgrund der Einzelfallbezogenheit der EGMR-Rechtsprechung zu „praktischen Schwierigkeiten"[3748] bei einer an der Rechtsprechung des EGMR zu Art 8 EMRK orientierten Auslegung dieses Artikels kommen.[3749]

Der Zugang des EGMR zur Handhabung der in *Boultif gegen Schweiz*[3750] und *Üner gegen Niederlande*[3751] herausgearbeiten Kriterien wird insoweit kritisiert, als unterschiedliche Richter und Richterinnen unterschiedlichen Zugängen in ihrer Bewertung und gegenseitigen Abwägung folgen.[3752]

Trotz aller Einzelfallbezogenheit und Kasuistik der Rechtsprechung des EGMR zu Art 8 EMRK[3753] lassen sich, so *Lauer*, durchaus „gewisse Grundprinzipien"[3754] herausarbeiten, wozu

[3740] Anm.: Der Begriff „Rasse" ist in diesem Worlaut Art 14 EMRK BGBl 210/1958 idF BGBl III 30/1998 zu entnehmen.
[3741] Art 14 EMRK BGBl 210/1958 idF BGBl III 30/1998. Vgl. auch EGMR 06.11.2012, Appl. 22341/09 (Hode und Abdi/United Kingdom) Rz 42 – 56.
[3742] *Christoph Grabenwarter*, Die Auslegung der EMRK im Spannungsverhältnis zwischen Straßburg und Wien, in: Armin Bammer/Gerhart Holzinger/Mathias Vogl/Gregor Wenda (Hrsg.), Rechtsschutz gestern – heute – morgen. Festschrift zum 80. Geburtstag von Rudolf Machacek und Franz Matscher (129) 133.
[3743] Zur Orientierungswirkung der Rechtsprechung des EGMR siehe *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 120f Rz 8f.
[3744] *Grabenwarter*, Auslegung 134.
[3745] *Melina Oswald*, Das Bleiberecht. Das Grundrecht auf Privat- und Familienleben als Schranke für Aufenthaltsbeendigungen 144.
[3746] Ebendort.
[3747] *Gunther Gruber*, „Bleiberecht" und Art 8 EMRK, in: Armin Bammer/Gerhart Holzinger/Mathias Vogl/Gregor Wenda (Hrsg.), Rechtsschutz gestern – heute – morgen. Festschrift zum 80. Geburtstag von Rudolf Machacek und Franz Matscher 159 (161).
[3748] Ebendort.
[3749] Ebendort.
[3750] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz).
[3751] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande).
[3752] *Grabenwarter*, Auslegung 134f.
[3753] *Lauer*, Gesundheit 96.
[3754] Ebendort.

sie auf verschiedene Grundsätze verweist, die von *Wiederin*,[3755] *Pflug*,[3756] *Grabenwarter*, *Pabel*,[3757]*Chvosta*,[3758] *Thym*[3759] und *Oswald*[3760] aus ebendieser Rechtsprechung herausgearbeitet wurden.

[3755] *Lauer*, Gesundheit 97, mit Verweis auf *Ewald Wiederin*, Migranten und Grundrechte 18f.
[3756] *Lauer*, Gesundheit 97, mit Verweis auf *Denise-Amelie Pflug*, Verletzung des Art 8 EMRK durch ein Aufenthaltsverbot. Besprechung der Urteile des EGMR in der Rechtssache Maslov, migralex 2008 97 (100).
[3757] *Lauer*, Gesundheit 97, mit Verweis auf *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] § 22, 75.
[3758] *Lauer*, Gesundheit 97f, mit Verweis auf *Chvosta*, Ausweisung 852, 854 u. 857.
[3759] *Lauer*, Gesundheit 97, mit Verweis auf *Daniel Thym*, Menschenrecht auf Legalisierung des Aufenthalts? Rechtsprechung des EGMR zum Schutz des Privat- und Familienlebens nach Art. 8 EMRK und deren Verhältnis zum nationalen Ausländerrecht, EuGRZ 2006 541 (544).
[3760] *Lauer*, Gesundheit 98, mit Verweis auf *Oswald*, Bleiberecht 151.

5.2. Art 8 EMRK in der Rechtsprechung des EGMR in Abschiebefällen

Dem Vorgehen zu Art 3 EMRK in Kapitel 3 entsprechend erfolgt vor jenem Teil der Dissertation, der österreichische Asylrechtsprechung zu Art 8 EMRK untersucht, eine eingehende Analyse der zu diesem Artikel maßgeblichen Judikatur des EGMR. Besondere Berücksichtigung findet dabei der Umstand, dass, wie eben gezeigt, bei der Frage der Verhältnismäßigkeit sehr viele Faktoren zu berücksichtigen sind, die je nach Fall unterschiedlich gewichtet werden müssen. Eine eingehendere Untersuchung der Rechtsprechung des EGMR erlaubt festzustellen, welche der genannten Faktoren im Allgemeinen von besonders großer Bedeutung sind, welche im Vergleich dazu eher in den Hintergrund treten und wie die Beziehung all dieser Faktoren zueinander zu werten ist.

Dabei werden nachfolgend lediglich solche Urteile und Entscheidungen berücksichtigt, in denen die Zulässigkeit einer Abschiebung bzw. einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme Verfahrensgegenstand war; unberücksichtigt bleiben solche Fälle, in denen die Verweigerung der Einreise oder des Nachzugs Familienangehöriger auf ihre Vereinbarkeit mit dem Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens überprüft wurde. Selbst bei einer solchen Einschränkung war es aber nicht möglich, wirklich alle Urteile und Entscheidungen des EGMR zu Abschiebefällen zu berücksichtigen – das hätte bei weitem den Rahmen dieser Arbeit gesprengt. Die Auswahl der Urteile und Entscheidungen hat sich letztlich daran orientiert, wie sehr sie für die in Kapitel 6 erfolgende Analyse von Urteilen österreichischer Gerichte wertvoll erschienen.

Zu beachten ist, dass der EGMR sich bei der Überprüfung der Vereinbarkeit fremden- und asylrechtlicher Maßnahmen mit Art 8 EMRK mit einer Vielzahl unterschiedlicher nationaler Rechtsordnungen auseinanderzusetzen hat, die jeweils unterschiedliche Termini für all diese Maßnahmen kennen. Zu gewissen sprachlichen Unschärfen führt das dann, wenn der EGMR in Englisch oder Französisch über die Zulässigkeit von Maßnahmen einer Rechtsordnung, die nicht in englischer oder französischer Sprache verfasst ist, entscheidet. Teilweise nennt er diese Maßnahmen selbst im jeweiligen Urteil in der Sprache des betroffenen Staates,[3761] oft nimmt er aber Übersetzungen vor, ohne die Maßnahmen auch im Wortlaut der Originalsprache anzuführen. Im Urteil *Kaya gegen Deutschland*[3762] etwa spricht der EGMR von einer „expulsion“[3763], ohne den deutschen Begriff „Ausweisung“[3764] anzuführen. Eine Übersetzung der Urteile und

[3761] So spricht er etwa in EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 13 u. 18 von einer „exclusion order *(ongewenstverklaring)*“.
[3762] EGMR 28.06.2007, Appl. 31753/02 (Kaya/Deutschland).
[3763] EGMR 28.06.2007, Appl. 31753/02 (Kaya/Deutschland) Rz 16.
[3764] Siehe hierzu die nichtamtliche Übersetzung von EGMR 28.06.2007, Appl. 31753/02 (Kaya/Deutschland) Rz 16 durch das deutsche Bundesministerium der Justiz.

Entscheidungen des EGMR in die deutsche Sprache, wie sie von mir in den folgenden Seiten vorgenommen wird, führt zwangsläufig zu weiteren sprachlichen Unschärfen, wenn schon vom EGMR selbst übersetzte Begriffe in die deutsche Sprache übersetzt werden müssen. Bei den von meiner Seite vorgenommenen Übersetzungen wird versucht, passende Begriffe des österreichischen Asyl- und Fremdenrechts anstelle der französischen oder englischen Übersetzungen des EGMR oder der Originalbegriffe zu verwenden. Um etwaige Unschärfen möglichst auszuräumen, werden jedoch Originalbegriffe aus dem jeweiligen Urteil bzw. aus der jeweiligen Entscheidung dort, wo es notwendig erscheint, in Klammer oder anstelle von Übersetzungen angeführt.

5.2.1 Fremde zweiter Generation und seit früher Kindheit Aufhältige

Die Betrachtung muss bei Rechtsprechung des EGMR beginnen, die ihren Anfang in den 80er- und 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts nahm, in der des Öfteren über die Vereinbarkeit einer Abschiebung bereits seit Geburt oder seit früher Kindheit seit vielen Jahren oder Jahrzehnten im Aufenthaltsstaat lebender Personen zu entscheiden war, somit überwiegend Fälle so genannter Fremder „der (…) zweiten Generation“[3765]. Wiewohl *Chvosta* grundsätzlich darin zuzustimmen ist, dass sich die in diesen Fällen vorgenommene Interessenabwägung nur in einer bedingten Weise dazu eignet, Leitlinien für eine im Fall der Abschiebung von Asylwerbern und Asylwerberinnen vorzunehmende Verhältnismäßigkeitsprüfung zu gewinnen, weil die Aufenthaltsdauer der Beschwerdeführer und Beschwerdeführerinnen in diesen frühen EGMR-Fällen typischerweise länger war, als das bei Asylwerbern und Asylwerberinnen nach Abschluss des Asylverfahrens der Fall ist, und oft auch auf einem dauerhaften und nicht bloß auf einem temporären Aufenthaltsrecht beruhte,[3766] so sind sie doch nicht völlig ohne Relevanz für die weitere Untersuchung. Dadurch nämlich, dass in fast allen diesen Fällen von den Fremden begangene Straftaten sowie die familiäre Bindung der Fremden zu Personen im Aufenthaltsstaat im Zentrum der Betrachtung standen, ermöglicht eine Auseinandersetzung mit ihnen eine Einschätzung dazu, welches Ausmaß und welcher Schweregrad an Straftaten zu einem derart hohen Interesse des Staates an einer Abschiebung eines oder einer Fremden führen, dass selbst enge familiäre Bindungen an den Aufenthaltsstaat im Vergleich dazu in den Hintergrund treten. Ebenso untersucht werden kann, welche Art der Straffälligkeit eine solche Grenze nicht erreicht oder welche familiäre Bindung als derart schützenswert zu erachten ist, dass demgegenüber bei der Verhältnismäßigkeitsprüfung wiederum Straftaten in den Hintergrund zu treten haben.

[3765] *Chvosta*, Ausweisung 853.
[3766] *Chvosta*, Ausweisung 854.

5.2.1.1 Verletzung von Art 8 EMRK bejaht

Das Urteil *Moustaquim*[3767] ist hierzu besonders aufschlussreich. *Abderrahman Moustaquim* reiste als Einjähriger gemeinsam mit seiner Mutter in Belgien ein und lebte dort legal fast 19 Jahre lang,[3768] bis er kurz nach einer Anordnung des belgischen Staates, das Staatsgebiet zu verlassen und es zehn Jahre lang nicht wieder zu betreten, ausreiste.[3769] An Familienmitgliedern lebten zu diesem Zeitpunkt neben den Eltern auch sieben Geschwister dort, zu ihnen allen bestanden faktische Beziehungen. Aus Sicht des EGMR griff die Anordnung des belgischen Staates damit in das durch Art 8 EMRK geschützte Recht auf Familienleben ein.[3770] Zwar verfolgte sie angesichts der Tatsache, dass Herr *Moustaquim* bis zu seinem 18. Geburtstag bereits 147 Straftaten begangen haben soll[3771] und auch 22 Mal verurteilt wurde,[3772] das legitime Ziel die Ordnung zu verteidigen,[3773] sie wurde aber trotz dieser hohen Anzahl an begangenen Vergehen und Verbrechen nicht als verhältnismäßig angesehen. Ausschlaggebend für diese Wertung war neben der Tatsache des Vorliegens eines familiären Netzes in Belgien, dass *Abderrahman Moustaquim* die Straftaten allesamt in jugendlichem Alter begangen hatte und die letzten drei Jahre vor dem Urteil des EGMR nicht erneut straffällig geworden war, aber auch, dass er über zwei Urlaubsbesuche hinaus keine Bindungen an seinen Herkunftsstaat Marokko hatte.[3774] Ob entscheidungsrelevant war, dass Herr *Moustaquim* in erster Linie wegen verschiedener Eigentumsdelikte verurteilt wurde, darunter überwiegend versuchte Diebstähle und ein vollendeter Diebstahl,[3775] und keine Delikte gegen Leib und Leben oder Suchtmitteldelikte begangen hatte, ist dem Urteil nicht explizit zu entnehmen. Es war jedenfalls nicht unumstritten, zwei der neun Richter und Richterinnen erachteten den Eingriff in das Recht auf Achtung des Familienlebens im gegebenen Fall für verhältnismäßig.[3776]

Eine zum Fall *Moustaquim*[3777] ähnliche Wertung liegt dem Fall *Beldjoudi*[3778] zugrunde. Der in Frankreich geborene algerische Staatsbürger *Mohand Beldjoudi*[3779] hatte sich jedoch noch viel länger als *Abderrahman Moustaquim* im Staatsgebiet seines Aufenthaltsstaates aufgehalten, bis

[3767] EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien).
[3768] EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) Rz 9.
[3769] EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) Rz 18 u. 21.
[3770] EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) Rz 36.
[3771] EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) Rz 10.
[3772] EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) Rz 44.
[3773] EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) Rz 40.
[3774] EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) Rz 44f.
[3775] EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien)
[3776] Siehe die „dissenting opinion of judges Bindschedler-Robert and Valticos“ in EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien).
[3777] EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien).
[3778] EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich).
[3779] EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich) Rz 9.

dieser seine Abschiebung anordnete, nämlich 29 Jahre lang,[3780] zunächst als Staatsbürger und dann weiterhin mit einem im Urteil nicht näher beleuchteten Aufenthaltsstatus.[3781] Die Abschiebungsanordnung („deportation order"[3782]) griff in das Herrn *Beldjoudi* gewährte Recht auf Achtung des Familienlebens ein,[3783] da er zum Zeitpunkt der Anordnung mit einer französischen und in Frankreich lebenden Staatsbürgerin verheiratet war.[3784] Neben seiner Ehefrau lebten außerdem noch seine Mutter und mehrere Geschwister dort.[3785] Die Abschiebungsanordnung verfolgte ähnlich wie im Fall *Moustaquim*[3786] das legitime Ziel der Verteidigung der Ordnung, aber auch der Verhinderung von strafbaren Handlungen,[3787] da *Mohand Beldjoudi* mehrmals wegen verschiedener Straftaten verurteilt worden war. Dabei hatte er mit einem schweren Diebstahl nicht nur ein Eigentumsdelikt begangen, sondern sich unter anderem auch zweier Körperverletzungen und illegalen Waffenbesitzes schuldig gemacht,[3788] womit die von ihm begangenen Straftaten vom EGMR als weit schwerer als jene *Abderrahman Moustaquims* beurteilt wurden.[3789] Ausschlaggebend dafür, dass die Anordnung der Abschiebung trotzdem als unverhältnismäßig angesehen wurde,[3790] war neben der Geburt in Frankreich, der früheren (französischen) Staatsbürgereigenschaft *Mohand Beldjoudis* und seinem Wunsch diese wiederzuerlangen, die lange aufrechte Ehe und das völlige Fehlen von Bindungen an den Herkunftsstaat inklusive fehlender Kenntnisse der dort üblicherweise gesprochenen Sprache Arabisch. Es konnte der ebenfalls nicht Arabisch sprechenden Ehefrau Herrn *Beldjoudis*, die ihr gesamtes Leben in Frankreich gelebt hatte, überdies nicht zugemutet werden, mit ihrem Ehemann nach Algerien zu übersiedeln.[3791] Das Urteil war nicht unumstritten: Die Richter *Pettiti* und *Valticos* sahen angesichts der von Herrn *Beldjoudi* begangenen Straftaten keine Verletzung von Art 8 EMRK durch die Abschiebungsanordnung.[3792] Für Richter *De Meyer* und Richter *Martens* wiederum hatte der französische Staat durch sein Vorgehen nicht nur eine Verletzung des Rechts auf Achtung des Familienlebens, sondern auch eine Verletzung des Rechts auf Achtung des Privatlebens zu verantworten. Richter *De Meyer* ging darüber hinaus noch weiter und erkannte im

[3780] EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich) Rz 15.
[3781] Ebendort.
[3782] Ebendort.
[3783] EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich) Rz 67.
[3784] EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich) Rz 10f., 62 u. 67.
[3785] EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich) Rz 9.
[3786] EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) Rz 40.
[3787] EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich) Rz 70.
[3788] EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich) Rz 12.
[3789] EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich) Rz 75.
[3790] EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich) Rz 79.
[3791] EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich) Rz 76 – 78.
[3792] Dissenting opinion of judge Pettiti und die dissenting opinion of judge Valticos in EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich).

Handeln Frankreichs einen unzulässigen Eingriff in Art 3 EMRK, da aus seiner Sicht die Abschiebung eines seit über 40 Jahre in einem Staat lebenden Menschen an sich eine unmenschliche Behandlung darstellt.[3793]

Ebenso wie *Mohand Beldjoudi* lebte *Ali Mehemi*, ein algerischer Staatsbürger, bereits seit seiner Geburt in Frankreich. Bis zu seiner Abschiebung hielt er sich 33 Jahre lang in Frankreich auf,[3794] auf seinen konkreten Aufenthaltsstatus in dieser Zeit geht der EGMR nicht ein. An Familienmitgliedern hielten sich in Frankreich die Ehefrau *Ali Mehemis*, eine italienische Staatsbürgerin mit Aufenthaltsrecht in Frankreich, und drei gemeinsame, minderjährige Kinder,[3795] die Eltern und mehrere Geschwister auf.[3796] Frankreich hatte durch die Abschiebung[3797] und die Aussprache eines unbefristeten Aufenthaltsverbots („permanent exlusion order"[3798]) aus Sicht des EGMR zweifelsohne sowohl in das durch Art 8 EMRK geschützte Recht auf Familienleben als auch das durch denselben Artikel geschützte Recht auf Achtung des Privatlebens eingegriffen.[3799] Es verfolgte allerdings das legitime Ziel der Verhinderung von strafbaren Handlungen,[3800] da *Ali Mehemi* bereits einmal wegen des Besitzes und der Einfuhr des Suchtmittels Haschisch zu sechs Jahren Haft verurteilt worden war.[3801] Der Eingriff wurde jedoch als unverhältnismäßig angesehen, da der Beschwerdeführer sein gesamtes Leben in Frankreich verbracht und keine Bindungen zu seinem Herkunftsstaat Algerien hatte, ausschlaggebend war aber vor allem, dass seine Abschiebung und das unbefristete Aufenthaltsverbot eine Trennung von seiner Frau und seinen minderjährigen Kindern zur Folge hatte.[3802]

Im Fall *Ezzhoudhi gegen Frankreich*[3803] hatte der EGMR zu prüfen, ob das Verhängen eines unbefristeten Aufenthaltsverbots („interdicition définitive du territoire national"[3804]) gegenüber einem seit frühem Kindesalter in Frankreich lebenden Fremden mit Art 8 EMRK vereinbar war.[3805] Zunächst hielt der EGMR fest, dass durch dieses Aufenthaltsverbot sowohl ein Eingriff in das Recht auf Achtung des Privatlebens, aber auch in das Recht auf Achtung des Familienlebens

[3793] Siehe die separate opinion of judge De Meyer und die concurring opinion of judge Martens in EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich).
[3794] EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 7.
[3795] EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 9 u. 27.
[3796] EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 7 u. 27.
[3797] EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 16.
[3798] EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 12.
[3799] EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 27.
[3800] EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 30.
[3801] EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 10.
[3802] EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 36f.
[3803] EGMR 13.02.2001, Appl. 47160/99 (Ezzouhdi/Frankreich).
[3804] EGMR 13.02.2001, Appl. 47160/99 (Ezzouhdi/Frankreich) Rz 3.
[3805] EGMR 13.02.2001, Appl. 47160/99 (Ezzouhdi/Frankreich) Rz 3 u. 8.

vorlag, weil der volljährige Beschwerdeführer seit der Kindheit in Frankreich lebte, wo auch seine Mutter, seine Brüder und seine Schwestern aufhältig waren. Auf den konkreten Grad der Abhängigkeit und Spezifika des Verhältnisses zwischen den Familienangehörigen stellte der EGMR hinsichtlich der Frage, ob ein Familienleben iSd Art 8 EMRK vorliegt, nicht ab.[3806] Der Eingriff diente verschiedenen legitimen Zielen wie der Verhinderung von Straftaten, da der Beschwerdeführer mehrmals strafrechtlich verurteilt worden war, unter anderem zweimal wegen Drogendelikten, einmal zu einer Geldstrafe und einmal zu zwei Jahren Haft.[3807] Der Eingriff in das Recht auf Achtung des Familienlebens wurde nicht für unverhältnismäßig befunden, weil keine zusätzlichen, über übliche Bindungen hinausgehenden Elemente der Abhängigkeit zwischen dem Beschwerdeführer und seinen in Frankreich lebenden Familienangehörigen vorlagen.[3808] Der Eingriff in das Recht auf Achtung des Privatlebens hingegen wurde für unverhältnismäßig befunden. Zwar wirkten sich die Straftaten zu Lasten des Beschwerdeführers aus, der EGMR wies jedoch darauf hin, dass vergleichsweise geringe Strafen verhängt wurden und sie weder einzeln noch in ihrer Gesamtheit als besonders schwerwiegend angesehen werden können. Zu Gunsten des Beschwerdeführers wirkte sich aus, dass es keine Hinweise auf relevante Bindungen zum Herkunftsstaat gab, der Beschwerdeführer der dort gesprochenen Sprache Arabisch nicht mächtig war und er sämtliche seiner familiären und sozialen Bindungen in Frankreich hatte.[3809] Folgerichtig wurde eine Verletzung von Art 8 EMRK durch das Verhängen des unbefristeten Aufenthaltsverbots erkannt.[3810]

Der Fall *Maslov gegen Österreich*[3811] betrifft die Abschiebung eines bulgarischen Staatsbürgers, der im Alter von sechs Jahren legal nach Österreich eingereist war[3812] und noch vor Erreichen der Volljährigkeit eine Vielzahl an Straftaten begangen hatte,[3813] woraufhin Österreich ein zehnjähriges Aufenthaltsverbot gegen den damals noch Minderjährigen erließ. Rechtsmittel dagegen blieben erfolglos,[3814] die Abschiebung wurde vollzogen.[3815] Zu deren Zeitpunkt war der Beschwerdeführer zwar nicht mehr minderjährig, lebte aber immer noch bei seinen Eltern, womit die Beziehung zwischen Herrn *Maslov* und seinen Eltern durch das Recht auf Achtung des

[3806] EGMR 13.02.2001, Appl. 47160/99 (Ezzouhdi/Frankreich) Rz 26.
[3807] EGMR 13.02.2001, Appl. 47160/99 (Ezzouhdi/Frankreich) Rz 9 – 11.
[3808] EGMR 13.02.2001, Appl. 47160/99 (Ezzouhdi/Frankreich) Rz 34.
[3809] EGMR 13.02.2001, Appl. 47160/99 (Ezzouhdi/Frankreich) Rz 34.
[3810] EGMR 13.02.2001, Appl. 47160/99 (Ezzouhdi/Frankreich) Rz 35.
[3811] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich).
[3812] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 10f.
[3813] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 14 – 16.
[3814] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 17 – 24.
[3815] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 28.

Familienlebens geschützt war.[3816] Die Abschiebung griff nicht nur in dieses Recht, sondern auch in das Recht auf Achtung des Privatlebens ein,[3817] diente jedoch legitimerweise der Verteidigung der Ordnung und der Verhinderung strafbarer Handlungen.[3818] *Juri Maslov* war wegen 40 Straftaten verurteilt worden, die er im Alter von 14 und 15 Jahren als Drogenabhängiger zur Finanzierung von Suchtmitteln begangen hatte,[3819] darunter überwiegend versuchte und vollendete Einbruchsdiebstähle mit unterschiedlichem Schweregrad, aber etwa auch eine Körperverletzung und das unbefugte Bedienen eines Fahrzeugs.[3820] Insgesamt verbrachte der Beschwerdeführer 2 Jahre und 9 Monate in Haft.[3821] Als ausschlaggebend dafür, dass die Abschiebung doch unverhältnismäßig war und damit eine Verletzung des Rechts auf Achtung des Privat- und Familienlebens vorlag, erachtete der EGMR das junge Alter, in dem *Juri Maslov* die Straftaten begangen hatte, und dass diese sich mit Ausnahme eines Gewaltakts gegen einen anderen Jugendlichen allesamt gegen Vermögen oder Sachen gerichtet hatten.[3822] Im Interesse des Kindeswohls war es eher geboten, sich um eine Reintegration des jungen Straftäters als um seine Abschiebung zu bemühen.[3823]

Über die Zulässigkeit der Anordnung der Ausweisung[3824] eines in Deutschland geborenen,[3825] straffällig gewordenen[3826] türkischen Staatsbürgers[3827] in Verbindung mit einem unbefristeten Aufenthaltsverbot nach 22 Jahren Aufenthalt[3828] hatte der EGMR mit dem Urteil *Yilmaz gegen Deutschland*[3829] zu befinden. Der EGMR erkannte in der Ausweisung des Beschwerdeführers einen Eingriff in das Recht auf Familienleben, da dieser Vater eines minderjährigen Kindes mit deutscher Staatsbürgerschaft war.[3830] Ob auch ein Eingriff in das Recht auf Achtung des Privatlebens vorlag, prüfte der Gerichtshof nicht. Wegen der von Herrn *Yilmaz* in der Vergangenheit begangenen Straftaten, darunter mehrere Eigentumsdelikte unterschiedlichen Schweregrads, aber auch eine gefährliche Körperverletzung und gemeinschaftliche sexuelle

[3816] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 62.
[3817] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 63f.
[3818] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 67.
[3819] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 80.
[3820] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 77 – 81.
[3821] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 80.
[3822] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 81, EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 55.
[3823] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 82 – 84.
[3824] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 18.
[3825] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 10.
[3826] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 13 – 17.
[3827] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 1.
[3828] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 19.
[3829] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland).
[3830] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 40.

Nötigung,[3831] war unbestritten, dass der Eingriff der Verhinderung von strafbaren Handlungen und der Verteidigung der Ordnung, somit legitimen Zielen, diente.[3832] Der Eingriff war aus Sicht des EGMR jedoch nicht verhältnismäßig und verletzte somit Art 8 EMRK.[3833] Begründend führte der EMGR aus, dass der Beschwerdeführer sein Leben in Deutschland verbracht und dort vor seiner Ausweisung auch über eine unbefristete Aufenthaltsberechtigung verfügt hatte, von einer Großmutter und einigen Urlaubsaufenthalten abgesehen, kaum noch Bindungen an die Türkei hatte,[3834] bezog sich aber auch näher auf die begangenen Straftaten. Wesentlich war demnach, dass die Straftaten mit 19 und 20 Jahren in relativ jungem Alter begangen worden waren und Herr *Yilmaz* nach zwei Jahren Haft, somit nach Verbüßen von zwei Dritteln der Freiheitsstrafe, wieder entlassen worden war. Der EGMR deutete an, dass die Wertung zu Ungunsten *Herrn Yilmaz'* ausgefallen wäre, wenn dieser Suchtmitteldelikte begangen hätte.[3835] Eine Ausweisung in Verbindung mit einem bloß befristeten Aufenthaltsverbot hätte der EGMR für verhältnismäßig empfunden.[3836]

Obwohl er in Österreich geboren worden war, war Herr *Radovanovic* eigentlich nicht als Fremder zweiter Generation einzustufen, weil er sich vor seinem elften Lebensjahr nicht dauerhaft in Österreich,[3837] sondern in Jugoslawien bei seinen Großeltern aufgehalten und nur seine Ferien in Österreich bei seinen Eltern verbracht hatte.[3838] Nach seiner Rückkehr nach Österreich lebte er acht Jahre legal dort, ab dem vierten Aufenthaltsjahr durfte er sich auf Basis eines unbefristeten Sichtvermerks auf unbestimmte Zeit legal dort aufhalten.[3839] Nach der Verurteilung wegen eines schweren Raubes und Einbruchdiebstahls wurde der zum Zeitpunkt der Tatbegehung noch Minderjährige zu 30 Monaten Haft verurteilt, davon 24 Monate bedingt.[3840] Ein unbefristetes Aufenthaltsverbot wurde kurz darauf verhängt, wenig später wurde Herr *Radovanovic* nach Serbien und Montenegro abgeschoben.[3841] Unbestritten griff der österreichische Staat damit in Art 8 EMRK ein, wenn auch der Eingriff dem legitimen Ziel der Verhinderung strafbarer Handlungen und der Verteidigung der Ordnung folgte.[3842] Der Eingriff wurde trotz der im Vergleich zu anderen im Rahmen dieses Kapitels aufgelisteten Fällen weit kürzeren Aufenthaltsdauer jedoch nicht als

[3831] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 13 – 16.
[3832] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 41.
[3833] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 49.
[3834] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 44f.
[3835] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 46.
[3836] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 48.
[3837] EGMR 22.04.2004, Appl. 42703/98 (Radovanovic/Österreich) Rz 33
[3838] EGMR 22.04.2004, Appl. 42703/98 (Radovanovic/Österreich) Rz 10.
[3839] EGMR 22.04.2004, Appl. 42703/98 (Radovanovic/Österreich) Rz 11.
[3840] EGMR 22.04.2004, Appl. 42703/98 (Radovanovic/Österreich) Rz 12.
[3841] EGMR 22.04.2004, Appl. 42703/98 (Radovanovic/Österreich) Rz 13 – 19.
[3842] EGMR 22.04.2004, Appl. 42703/98 (Radovanovic/Österreich) Rz 28.

verhältnismäßig erachtet,[3843] da das Strafmaß vergleichsweise gering bemessen worden war und die Straftaten noch vor Erreichen der Volljährigkeit begangen worden waren.[3844] Ebenfalls für entscheidungsrelevant erachtet wurde, dass sich der Beschwerdeführer vor seiner Verurteilung unbefristet in Österreich aufhalten durfte, seine Eltern in Österreich lebten und seine in Jugoslawien gelebt habenden Großeltern inzwischen gestorben waren und keine weiteren Verwandten mehr dort lebten.[3845] Ein befristetes Aufenthaltsverbot hätte der EGMR in diesem Fall wohl als verhältnismäßig erachtet.[3846]

Das Urteil *Butt gegen Norwegen*[3847] setzte Maßstäbe für die Frage, inwieweit in Fällen, in denen sich die Frage der Vereinbarkeit einer Abschiebung mit Art 8 EMRK stellt, Kindern das Fehlverhalten ihrer Eltern zurechenbar ist und wie stark sich Bindungen, die diese eingegangen sind, ohne dass sie sich der Unsicherheit ihres Aufenthalts bewusst sein mussten, zu Gunsten eines weiteren Aufenthaltes auswirken können. *Fozia Butt* und *Abbas Butt*,[3848] Geschwister[3849] und pakistanische Staatsbürger,[3850] lebten seit einem Alter von vier bzw. drei Jahren in Norwegen überwiegend bei ihrem Onkel und ihrer Tante mütterlicherseits und deren Familie in Norwegen, zu denen auch enge emotionale Bindungen bestanden. Unterbrochen war der Aufenthalt in Norwegen im frühen Kindesalter nur durch eine Rückkehr nach Pakistan für zweieinhalb Jahre. Zum Zeitpunkt der Urteilsfällung des EGMR war die Mutter der beiden bereits tot, der Vater lebte in Pakistan.[3851] Die Beschwerdeführer haben „the essential part"[3852] der Erziehung und der persönlichen Entwicklung in Norwegen erlebt und hatten starke persönliche und soziale Bindungen zu diesem Staat. Es stand damit für den EGMR außer Zweifel, dass beide in Norwegen sowohl ein schützenswertes Privatleben als auch ein schützenswertes Familienleben führten.[3853] Der lange Aufenthalt in Norwegen – bis zum Zeitpunkt der Urteilsfällung des EGMR abseits der erwähnten kurzen Unterbrechung rund 20 Jahre – war dabei nur teilweise legal. Ein ursprünglich erteiltes Niederlassungsrecht („settlement permit"[3854]) galt wegen der zwischenzeitlichen Ausreise nach Pakistan nicht weiter, wurde jedoch erst rund vier Jahre nach der Rückkehr der beiden Kinder

[3843] EGMR 22.04.2004, Appl. 42703/98 (Radovanovic/Österreich) Rz 38.
[3844] EGMR 22.04.2004, Appl. 42703/98 (Radovanovic/Österreich) Rz 34f.
[3845] EGMR 22.04.2004, Appl. 42703/98 (Radovanovic/Österreich) Rz 36.
[3846] EGMR 22.04.2004, Appl. 42703/98 (Radovanovic/Österreich) Rz 37.
[3847] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen).
[3848] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 1.
[3849] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 5.
[3850] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 1.
[3851] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 76.
[3852] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 76.
[3853] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 76.
[3854] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 78.

nach Norwegen auch formal entzogen.[3855] Den Kindern wurde die Illegalität ihres Aufenthalts letztlich aber erst im Zuge einer Verhaftung durch die norwegische „immigration police“[3856] zwei weitere Jahre später bewusst, sämtliche privaten und familiären Bindungen zuvor waren in der Annahme geknüpft worden, der Aufenthalt in Norwegen sei rechtmäßig.[3857] Nicht einmal nach dieser Verhaftung aber mussten die beiden noch Minderjährigen annehmen, Norwegen verlassen zu müssen, wurde ihnen doch signalisiert, dass eine Abschiebung ohne ihre damals noch lebende Mutter, deren Aufenthaltsort unbekannt war, nicht erfolgen würde.[3858] Und selbst nach Erreichen der Volljährigkeit mussten sie sich in Norwegen nicht unerwünscht fühlen, da im Zuge der Abschiebung der letztlich doch aufgefundenen Mutter keine Schritte gesetzt wurden, auch die nun bereits volljährigen Beschwerdeführer abzuschieben.[3859] Der EGMR teilte grundsätzlich die Ansicht des norwegischen *Borgarting High Court*, dass Kindern in Abschiebefällen ein Fehlverhalten ihrer Eltern zurechenbar sein soll, weil ansonsten ein großes Risiko bestünde, dass Eltern die Situation ihrer Kinder ausnützen um sich ein Aufenthaltsrecht zu erschleichen, hielt aber auch fest, dass das für sich alleine nicht immer ein entscheidender Faktor sein muss. Und selbst, wenn dieser Umstand entscheidungserheblich erscheint, kann in außergewöhnlichen Fällen trotzdem von einer Unzulässigkeit der Abschiebung oder sonstiger aufenthaltsbeender Maßnahmen von Kindern auszugehen sein. Im Fall *Fozia* und *Abbas Butts* hielt der EGMR das Fehlverhalten der Mutter nicht für entscheidungserheblich. Er sprach sich angesichts dessen, dass den Kindern die Unsicherheit ihres Aufenthalts vor dem Hintergrund all der oben zusammengefassten Entwicklungen nicht bewusst sein musste, dagegen aus, sie für Falschangaben der Mutter gegenüber der Polizei zum zwischenzeitlichen Aufenthalt in Pakistan verantwortlich zu machen.[3860] Außerdem war die Mutter, die das Fehlverhalten gesetzt hatte, zum Zeitpunkt der Urteilsfällung des EGMR bereits verstorben, die Kinder waren volljährig. Es bestand also gar nicht die Möglichkeit, dass eine erwachsene Person sich über *Fozia* und *Abbas Butt* ein Aufenthaltsrecht erschleicht.[3861] In die Verhältnismäßigkeitsprüfung floss das Fehlverhalten der Mutter also nicht zu Lasten der beiden Beschwerdeführer ein.[3862] Im Vergleich zu den Bindungen *Fozia* und *Abbas Butts* zu Norwegen waren jene zu Pakistan nur noch sehr schwach ausgeprägt. Den Vater hatten sie seit eineinhalb Jahrzehnten nicht mehr zu Gesicht bekommen, der bloße Anspruch auf eine Wohnstätte vor Ort und die Tatsache, dass ein Onkel der beiden in der Nähe des Vaters in Pakistan

[3855] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 78.
[3856] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 83.
[3857] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 82.
[3858] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 83.
[3859] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 84.
[3860] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 79 – 86.
[3861] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 34 u. 80.
[3862] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 86.

lebte, reichte aus Sicht des EGMR nicht dafür aus, von „solid links to Pakistan“[3863] sprechen zu können.[3864] Auch eine Verurteilung *Abbas Butts* wegen „aggravated violent assault“[3865] wirkte sich nicht entscheidend zu seinen Lasten aus, weil seit der Verurteilung bereits fast ein Jahrzehnt vergangen war und er seitdem nicht mehr straffällig geworden war.[3866] In Gesamtbetrachtung aller Umstände kam der EMGR zu dem Schluss, dass eine Abschiebung der Beschwerdeführer aus Norwegen eine Verletzung von Art 8 EMRK mit sich bringen würde.[3867]

5.2.1.2 Verletzung von Art 8 EMRK verneint

Den im letzten Unterkapitel zusammengefassten Urteilen gegenüber stehen Urteile und Entscheidungen des EGMR, in denen entweder überhaupt kein Eingriff in Art 8 EMRK erkannt oder dieser als verhältnismäßig angesehen wurde, so etwa jene zum Fall Herrn *Kamel Boughanemis*. Der im Kindesalter nach Frankreich eingereiste tunesische Staatsbürger[3868] hielt sich dort 20 Jahre lang legal auf,[3869] bevor er auf Grundlage einer entsprechenden Anordnung („deportation order“[3870]) in seinen Herkunftsstaat abgeschoben wurde.[3871] Die Abschiebung griff dabei in sein Recht auf Achtung des Familienlebens ein, da ein minderjähriges Kind Herrn *Boughanemis* und, allerdings ohne Angaben zur Intensität vorliegender Beziehungen, seine Eltern und zehn Geschwister in Frankreich lebten.[3872] Sie verfolgte aber das legitime Ziel der Verteidigung der Ordnung und der Verhinderung von strafbaren Handlungen,[3873] da *Kamel Boughanemi* wegen eines Einbruchdiebstahls, einer Körperverletzung, des Bestreitens seines Lebensunterhalts mit Einkünften aus der Prostitution, wobei sowohl „violence“[3874] als auch „pressure brought to bear on the victim to prostitute herself outside of the territory of mainland France“[3875] im Spiel gewesen waren,[3876] verurteilt und wegen Fahrens eines Fahrzeuges ohne Führerschein und Versicherung bestraft worden war.[3877] Als verhältnismäßig trotz der Trennung von seinem minderjährigen Kind wurde die Abschiebung angesehen, da *Herr Boughanemi* nie versucht hatte, die französische Staatsbürgerschaft zu erlangen und der EGMR es als

[3863] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 88.
[3864] Ebendort.
[3865] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 89.
[3866] Ebendort.
[3867] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 91.
[3868] EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 7.
[3869] EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 43.
[3870] EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 10.
[3871] EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 9f.
[3872] EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 35.
[3873] EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 38.
[3874] EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 39.
[3875] Ebendort.
[3876] Ebendort.
[3877] EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 8.

wahrscheinlich ansah, dass er Bindungen zu Tunesien hatte, die über den bloßen Besitz der Staatsbürgerschaft hinausgingen. Einen wesentlichen Unterschied zu den Urteilen *Moustaquim*[3878] und *Beldjoudi*[3879] sah der Gerichtshof darin, dass *Kamel Boughanemi* insgesamt zu vier Jahren Haft verurteilt worden war[3880] – was im Vergleich zum Fall *Abderrahman Moustaquims*, der insgesamt zu etwas mehr als zwei Jahren Haft verurteilt worden war,[3881] noch schlüssig erscheint, aber im Vergleich zu *Mohand Beldjoudi*, der wegen schweren Diebstahls alleine zu acht Jahren Haft verurteilt worden war und insgesamt fast sieben Jahre in Haft verbracht hatte,[3882] nur schwer nachzuvollziehen ist – und die letzte Straftat, jene des Lebens von Einkünften aus der Prostitution, als schwere Straftat zu werten war.[3883] Auch dieses Urteil war nicht unumstritten. *Richter Martens*[3884] und *Richter Baka*[3885] erachteten den Eingriff in Art 8 EMRK in diesem Fall für unverhältnismäßig, *Richter Martens* hielt dazu überdies fest, dass die zuletzt erwähnte von *Herrn Beldjoudi* begangene Straftat unter die „category of ‚normal crimes'"[3886] fällt, „which are not serious enough to qualify as exceptional circumstances justifying expulsion of an integrated alien, since for normal crimes normal criminal sanctions and measures shuld suffice (…)".[3887]

Ebenso keine Verletzung von Art 8 EMRK hat der EGMR in der Abschiebung *M. Metin Adams* gesehen. Herr *Adam* war im Alter von fünf Jahren in Deutschland eingereist und bereits als Minderjähriger mehrfach straffällig geworden. Mit fünfzehn oder sechzehn Jahren – hierzu ist der Entscheidung Unterschiedliches zu entnehmen – brachten die Behörden ihn in einem „Landesjugendheim"[3888] unter, um seiner kriminellen Verwahrlosung entgegenzutreten. Dieser Schritt war jedoch erfolglos, auch im Erwachsenenalter beging der Beschwerdeführer trotz mehrfacher Verwarnung, dass Straffälligkeit letztlich zu seiner Abschiebung führen könnte, mehrere Straftaten. Als Herr *Adam* 24 oder 25 Jahre alt war, ordnete Deutschland seine Abschiebung an, weil er in einem Zeitraum von weniger als fünf Jahren mehr als drei Jahre und fünf Monate wegen begangener Straftaten inhaftiert gewesen war. Rechtsmittel des Beschwerdeführers scheiterten, im Alter von 25 Jahren wurde er abgeschoben. Der EGMR erkannte in der Abschiebung zwar einen Eingriff in das Recht auf Achtung des Privat- und

[3878] EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien).
[3879] EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich).
[3880] EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 44.
[3881] EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) Rz 15f.
[3882] EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich) Rz 12f.
[3883] EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 44.
[3884] Dissenting opinion of judge Martens in EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich).
[3885] Dissenting opinion of judge Baka in EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich).
[3886] Dissenting opinion of judge Martens in EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich).
[3887] Ebendort.
[3888] EGMR 04.10.2001, Appl. 43359/98 (Adam/Deutschland).

Familienlebens, hielt diesen aber nicht für unverhältnismäßig, was der EGMR in erster Linie damit begründete, dass der Beschwerdeführer innerhalb eines Zeitraums von etwa sieben Jahren beharrlich Straftaten gesetzt hatte, wenn auch manche davon in minderjährigem Alter gesetzt worden waren. Hinzu trat, dass der Beschwerdeführer nach seiner Unterbringung im Landesjugendheim nicht mehr bei seiner Familie in Deutschland gelebt hatte, Kenntnisse der Verkehrssprache in seinem Herkunftsstaat anzunehmen waren und die Chancen einer Integration dort für nicht schlechter empfunden wurden als jene einer Integration in Deutschland.[3889] Als Unterschied zu den Urteilen *Moustaquim*[3890] und *Beldjoudi*[3891] lässt sich herausarbeiten, dass im Fall *M. Metin Adams* keine berücksichtigungswürdigen familiären Bande vorgelegen waren, in den anderen beiden Fällen jedoch durchaus.[3892]

Knapp zu Ungunsten des Beschwerdeführers entschied der EGMR in *Boujlifa gegen Frankreich*.[3893] *Driss Boujlifa*, ein marokkanischer Staatsbürger, reiste im frühen Kindesalter nach Frankreich ein und hielt sich dort 16 Jahre legal auf, bis er in die Schweiz abgeschoben wurde. Er kehrte kurz darauf zurück und lebte weiter illegal in Frankreich.[3894] Da *Driss Boujlifa*s Eltern und Geschwister in Frankreich lebten, er den Großteil seines Lebens in Frankreich verbracht und hier auch einen Großteil seiner schulischen Ausbildung erhalten hatte, lag ein Eingriff sowohl in das durch Art 8 EMRK geschützte Recht auf Achtung des Familienlebens als auch in das durch denselben Artikel geschützte Recht auf Privatleben vor.[3895] Die Abschiebungsanordnung („deportation order“[3896]) verfolgte jedoch das legitime Ziel der Verhinderung strafbarer Handlungen,[3897] wurde der Beschwerdeführer doch wegen bewaffneten Raubes zu sechs Jahren und wegen (einfachen) Raubes zu 18 Monaten Haft verurteilt.[3898] Die Schwere der von ihm begangenen Straftaten wurde ebenso als ausschlaggebend dafür angeführt, dass der Eingriff im gegebenen Fall verhältnismäßig war, wie fehlende Bemühungen Herrn *Boujlifas* die französische Staatsbürgerschaft zu erwerben.[3899] Dass er keine Bindungen zu seinem Herkunftsstaat hatte, die über die Staatsbürgerschaft hinausgehen, und auch die Alltagssprache dort nicht beherrschte,[3900]

[3889] EGMR 04.10.2001, Appl. 43359/98 (Adam/Deutschland).
[3890] EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien).
[3891] EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich).
[3892] Vgl. dazu die Ausführungen zu EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) u. EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich) in Unterkapitel 5.2.1.1.
[3893] EGMR 21.10.1997, Appl. 25404/94 (Boujlifa/Frankreich).
[3894] EGMR 21.10.1997, Appl. 25404/94 (Boujlifa/Frankreich) Rz 8 – 10.
[3895] EGMR 21.10.1997, Appl. 25404/94 (Boujlifa/Frankreich) Rz 36.
[3896] EGMR 21.10.1997, Appl. 25404/94 (Boujlifa/Frankreich) Rz 38.
[3897] EGMR 21.10.1997, Appl. 25404/94 (Boujlifa/Frankreich) Rz 39.
[3898] EGMR 21.10.1997, Appl. 25404/94 (Boujlifa/Frankreich) Rz 8
[3899] EGMR 21.10.1997, Appl. 25404/94 (Boujlifa/Frankreich) Rz 44.
[3900] EGMR 21.10.1997, Appl. 25404/94 (Boujlifa/Frankreich) Rz 40.

floss in die Abwägung nicht ein. Die Richter *Morenilla*,[3901] *Baka* und *van Dijk*[3902] teilten die Rechtsansicht der Mehrheit nicht und stritten dem erfolgten Eingriff die Verhältnismäßigkeit ab, wobei die lange Aufenthaltsdauer und fehlende Bindungen des Beschwerdeführers an den Herkunftsstaat ausschlaggebend für diese Wertung waren.

Ebenso keine Verletzung von Art 8 EMRK sah der EGMR einstimmig darin,[3903] dass *C*, ein marokkanischer Staatsbürger, der nach Belgien im Alter von 11 Jahren eingereist war,[3904] nach 25 Jahren Aufenthalt eine Anordnung erhielt das Staatsgebiet zu verlassen („deportation order"[3905]).[3906] Zwar stellte die Anordnung einen Eingriff in das Familien- und Privatleben *Cs* dar, der den Großteil seines Lebens in Belgien verbracht und hier seine schulische Ausbildung erhalten hatte und dessen minderjähriger Sohn in Belgien lebte,[3907] sie verfolgte jedoch das legitime Ziel der Verhinderung strafbarer Handlungen,[3908] war *C* doch wegen des Besitzes von 17 Kilogramm Cannabis und Teilnahme an Handlungen einer kriminellen Organisation zu fünf Jahren Haft verurteilt worden.[3909] Als verhältnismäßig erschien die Anordnung den belgischen Staat zu verlassen dem EGMR vor allem deshalb, weil *Cs* Straftaten als besonders schwer empfunden wurden und er noch Bindungen zu Tunesien hatte, einerseits weil er das Land erst im Alter von 11 Jahren verlassen hatte, andererseits weil er selbst dort seine frühere Ehefrau geheiratet hatte und sein Vater dort begraben worden war.[3910]

Im Alter von zwei Jahren nach Frankreich eingereist war *Mohamed Baghli*, ein algerischer Staatsbürger.[3911] 24 Jahre später verhängte Frankreich ein Aufenthaltsverbot („exclusion order"[3912]) für zehn Jahre, zweieinhalb Jahre später wurde er abgeschoben.[3913] Da *Mohamed Baghli* mit Ausnahme seines Militärdienstes in Algerien fast sein gesamtes Leben in Frankreich verbracht, dort seine Ausbildung erhalten und auch einige Jahre lang gearbeitet hatte, lag ein Eingriff in das Recht auf Achtung des Privatlebens vor, wegen des Aufenthalts seiner Eltern und Geschwister auch ein Eingriff in das Recht auf Achtung des Familienlebens.[3914] Die Eingriffe

[3901] Dissenting opinion of judge Morenilla in EGMR 21.10.1997, Appl. 25404/94 (Boujlifa/Frankreich).
[3902] Joint dissenting opinion of judges Baka and van Dijk in EGMR 21.10.1997, Appl. 25404/94 (Boujlifa/Frankreich).
[3903] EGMR 07.08.1996, Appl. 21794/93 (C/Belgien) Rz 36.
[3904] EGMR 07.08.1996, Appl. 21794/93 (C/Belgien) Rz 6f.
[3905] EGMR 07.08.1996, Appl. 21794/93 (C/Belgien) Rz 16.
[3906] EGMR 07.08.1996, Appl. 21794/93 (C/Belgien) Rz 14 – 17.
[3907] EGMR 07.08.1996, Appl. 21794/93 (C/Belgien) Rz 24f.
[3908] EGMR 07.08.1996, Appl. 21794/93 (C/Belgien) Rz 28.
[3909] EGMR 07.08.1996, Appl. 21794/93 (C/Belgien) Rz 15.
[3910] EGMR 07.08.1996, Appl. 21794/93 (C/Belgien) Rz 34 – 36.
[3911] EGMR 30.11.1999, Appl. 34374/97 (Baghli/Frankreich) Rz 8f.
[3912] EGMR 30.11.1999, Appl. 34374/97 (Baghli/Frankreich) Rz 13.
[3913] EGMR 30.11.1999, Appl. 34374/97 (Baghli/Frankreich) Rz 12 – 18.
[3914] EGMR 30.11.1999, Appl. 34374/97 (Baghli/Frankreich) Rz 37.

folgten jedoch dem legitimen Ziel der Verhinderung strafbarer Handlungen, dem Schutz der Gesundheit und der Verteidigung der Ordnung,[3915] da der Beschwerdeführer wegen Handels mit Haschisch und Heroin zu drei Jahren Haft, davon zwei Jahre bedingt, verurteilt worden war.[3916] Der Eingriff wurde als verhältnismäßig erachtet, da *Mohamed Baghlis* Bindungen zu den in Frankreich lebenden Familienmitgliedern als nicht besonders intensiv befunden wurden und durch seine wahrscheinlich vorhandenen Sprachkenntnisse und den in Algerien absolvierten Militärdienst und einige Urlaubsaufenthalte auch Bindungen zu Algerien bestanden, die über die bloße Staatsbürgerschaft hinausgingen.[3917] In ihrer abweichenden Meinung sahen die Richter *Costa* und *Tulkens* den Eingriff jedoch als unverhältnismäßig an, da *Mohamed Baghli*, den beide Richter wegen seiner langen Aufenthaltsdauer und Integration in Frankreich als „virtually a French national"[3918] ansahen, unverhältnismäßig geringfügige Suchtmittelvergehen begangen hatte, die auch mit verhältnismäßig geringer Strafe sanktioniert worden waren.[3919]

Über die Zulässigkeit der Verhängung eines zehnjährigen Aufenthaltsverbotes („une interdiction temporaire du territoire français de dix ans[3920]") gegenüber einem seit Säuglingsalter fast drei Jahrzehnte lang in Frankreich aufhältigen algerischen Staatsbürger[3921] war in *Benhebba gegen Frankreich*[3922] zu entscheiden. Da nahe Verwandte in Frankreich lebten, lag unstrittig ein Eingriff in das Recht auf Achtung des Familienlebens vor,[3923] der jedoch zur Verteidigung der Ordnung und zur Verhinderung strafbarer Handlungen gerechtfertigt war:[3924] *Benziane Benhebba* war mehrmals strafrechtlich verurteilt worden, und zwar wegen eines Einbruchsdiebstahls, eines bewaffneten Raubes, einer Fahrerflucht nach Verursachen eines Unfalls und Drogenbesitzes.[3925] Die Anzahl und Schwere der verübten Straftaten war ausschlaggebend dafür, dass das auf zehn Jahre befristete Aufenthaltsverbot verhältnismäßig war, auch wenn *Benziane Benhebba* keinerlei Bindung zu seinem Herkunftsstaat hatte, die über die bloße Staatsbürgerschaft hinausging.[3926]

[3915] EGMR 30.11.1999, Appl. 34374/97 (Baghli/Frankreich) Rz 40.
[3916] EGMR 30.11.1999, Appl. 34374/97 (Baghli/Frankreich) Rz 11 – 15.
[3917] EGMR 30.11.1999, Appl. 34374/97 (Baghli/Frankreich) Rz 48.
[3918] Joint dissenting opinion of judges Costa und Tulkens in EGMR 30.11.1999, Appl. 34374/97 (Baghli/Frankreich).
[3919] Ebendort.
[3920] EGMR 10.07.2003, Appl. 53441/99 (Benhebba/Frankreich) Rz 15.
[3921] EGMR 10.07.2003, Appl. 53441/99 (Benhebba/Frankreich) Rz 8f.
[3922] EGMR 10.07.2003, Appl. 53441/99 (Benhebba/Frankreich).
[3923] EGMR 10.07.2003, Appl. 53441/99 (Benhebba/Frankreich) Rz 25.
[3924] EGMR 10.07.2003, Appl. 53441/99 (Benhebba/Frankreich) Rz 28.
[3925] EGMR 10.07.2003, Appl. 53441/99 (Benhebba/Frankreich) Rz 10 – 15.
[3926] EGMR 10.07.2003, Appl. 53441/99 (Benhebba/Frankreich) Rz 36f.

Ähnlich hierzu ist der Sachverhalt, der im Fall *Balogun gegen Vereinigtes Königreich*[3927] zu beurteilen war. Der nigerianische Staatsangehörige *Moshood Abiola Balogun* lebte seit seiner Einreise im Kindesalter im Vereinigten Königreich,[3928] davon jedoch nur vier Jahre legal.[3929] Nachdem er wegen zweimaligen Besitzes von Drogen, die er in Umlauf zu bringen geplant hatte, zu drei Jahren Haft verurteilt worden war,[3930] wurde nach zumindest 14 Jahren Aufenthalt[3931] die Abschiebung Herrn *Baloguns* angeordnet („decision to deport him"[3932]).[3933] Rechtlich beurteilt wurde der Fall jedoch anders als jener *Benziane Benhebbas*. Obwohl *Moshood Abiola Balogun* angegeben hatte, enge Bindungen zu seinem im Vereinigten Königreich lebenden Halbbruder, seiner ebenso dort lebenden Tante und seiner britischen Lebensgefährtin zu haben,[3934] sah der EGMR diese mangels ausreichender Intensität als nicht durch Art 8 EMRK geschützt an, wobei er der Rechtsansicht der britischen Regierung folgte.[3935] Er erkannte jedoch einen der Verhinderung von strafbaren Handlungen dienenden[3936] Eingriff in das Recht auf Achtung des Privatlebens,[3937] der vor dem Hintergrund der Schwere der bereits nach Eintreten der Volljährigkeit begangenen Straftaten als verhältnismäßig angesehen wurde.[3938] Daran änderte auch nichts, dass Herr *Balogun* von seiner Staatsbürgerschaft und seiner dort lebenden Mutter abgesehen, zu der jedoch seit seiner Ankunft in Großbritannien kein Kontakt bestand und deren Aufenthaltsort ihm unbekannt war, keine Bindungen zu seinem Herkunftsstaat hatte.[3939] Zwei der entschieden habenden Richter werteten das jedoch anders, erachteten die Abschiebungsanordnung für unverhältnismäßig und bejahten damit eine Verletzung des Rechts auf Achtung des Privatlebens. Begründend führten sie neben der langen Aufenthaltsdauer in Großbritannien und fehlenden tatsächlichen Bindungen des Beschwerdeführers an Nigeria vor allem an, dass zwar sämtliche Verurteilungen *Moshood Abiola Balogans* zu einer Zeit erfolgten, als dieser schon volljährig war, jedoch davon auszugehen ist, dass er die Taten noch als Minderjähriger oder doch zumindest als gerade erst Volljähriger begangen hatte. Zu beachten wäre nach Ansicht der Richter *Garlicki* und *Björgvinsson* auch gewesen, dass der Beschwerdeführer nach Begehen der Straftaten

[3927] EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich).
[3928] EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich) Rz 6.
[3929] EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich) Rz 8.
[3930] EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich) Rz 8.
[3931] Die konkrete Aufenthaltsdauer war umstritten, siehe EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich) Rz 6.
[3932] EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich) Rz 9.
[3933] EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich) Rz 8 – 11.
[3934] EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich) Rz 39.
[3935] EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich) Rz 41 u. 47.
[3936] EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich) Rz 48.
[3937] EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich) Rz 47.
[3938] EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich) Rz 49 u. 53.
[3939] EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich) Rz 51.

bis zum Urteil des EGMR, somit immerhin fünf Jahre lang, nicht erneut straffällig geworden war.[3940]

Der Fall *Üner gegen die Niederlande*[3941] befasste sich mit einem seit dem Alter von 12 Jahren in den Niederlanden lebenden türkischen Staatsangehörigen,[3942] dem gegenüber nach einer Verurteilung wegen Mordes[3943] und schwerer Körperverletzung zu sieben Jahren Haft nach 16 Jahren legalen Aufenthalts[3944] eine zehnjährige „exclusion order *(ongewenstverklaring)*"[3945] ausgesprochen wurde,[3946] woraufhin kurze Zeit später die Abschiebung in die Türkei erfolgte.[3947] Schon etliche Jahre früher war der Beschwerdeführer zweimal durch weniger schwere Delikte aufgefallen, erhielt dafür aber nur geringe Geldstrafen und eine bedingte Haftstrafe von zwei Wochen.[3948] Unbestritten lag ein Eingriff in die Rechte auf Achtung des Privatlebens und des Familienlebens vor, hatte sich der Beschwerdeführer doch lange Jahre in den Niederlanden aufgehalten und dadurch enge Bindungen zu diesem Staat aufgebaut[3949] und hatte er dort doch eine Beziehung zu einer niederländischen Staatsangehörigen begründet,[3950] der zwei Kinder entsprungen waren, die ebenfalls beide die niederländische Staatsbürgerschaft verliehen bekommen hatten.[3951] Der Eingriff diente jedoch ebenso unbestritten den legitimen Zielen der Verteidigung der Ordnung, der Verhinderung strafbarer Handlungen und der nationalen Sicherheit.[3952] Trotz der bestehenden familiären Bindungen zu seinem Aufenthaltsstaat wurde der Eingriff als verhältnismäßig erachtet,[3953] da Herr *Üner* mit seiner Lebensgefährtin und seinem erstgeborenen Kind nur kurze Zeit und mit seinem zweitgeborenen Kind nie in einem gemeinsamen Haushalt gelebt hatte, wegen der Einreise Herrn *Üners* im Kindesalter noch Bindungen desselben zur Türkei bestehen mussten[3954] und die von ihm begangenen Straftaten besonders schwerwiegend gewesen waren.[3955] Den mit einem Alter von sechs Monaten und sechs

[3940] Joint dissenting opinion of judges Garlicki und David Thór Björgvinsson in EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich).
[3941] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande).
[3942] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 12.
[3943] Im englischen Original der Übersetzung ist von „manslaughter *(doodslag)*" die Rede, wobei der Tatbestand von doodslag nach der Definition von Art 287 des holländischen Wetboek van Strafrecht inhaltlich dem Tatbestand des Mordes des § 75 öStGB entspricht.
[3944] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 13 u. 18.
[3945] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 20 – 24.
[3946] Ebendort.
[3947] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 25.
[3948] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 14.
[3949] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 61.
[3950] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 15 u. 61f.
[3951] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 19.
[3952] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 61.
[3953] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 67.
[3954] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 62.
[3955] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 63.

Jahren in einem anpassungsfähigen Alter befindlichen Kindern wurde außerdem zugemutet, mit ihrem Vater in die Türkei mitzuübersiedeln, in diesem Zusammenhang bestehende Schwierigkeiten einer Übersiedlung der Lebensgefährtin in die Türkei waren aus Sicht des EGMR von dieser hinzunehmen.[3956] Ausschlaggebend für dieses Urteil ist auch gewesen, dass der Eingriff mit einer Dauer von zehn Jahren befristet war und Herrn *Üner* damit die Möglichkeit offenstand, nach Ablauf dieser Frist auch seinerseits wieder zu seiner Familie in den Niederlanden zurückzukehren.[3957] Erneut war das Urteil nicht unumstritten. Die Richter *Costa, Zupančič* und *Türmen* erachteten den Eingriff als unverhältnismäßig,[3958] wobei sie die lange Aufenthaltsdauer Herrn *Üners*[3959] und fehlende Bindungen seiner Lebensgefährtin und seiner Kinder an die Türkei[3960] besonders betonten.

Ebenfalls die Abschiebung eines türkischen Staatsbürgers nach vielen Jahren Aufenthalt betraf das Urteil *Onur gegen Vereinigtes Königreich*.[3961] *Ümit Onur* reiste mit elf Jahren in das Vereinigte Königreich ein und hielt sich in weiterer Folge legal dort auf, bis ihm zehn Jahre später ein dauerhaftes Aufenthaltsrecht („Exceptional Leave to Remain which was periodically extended“[3962]) verliehen wurde.[3963] Elf Jahre nach seiner Einreise wurde ihm erstmals angekündigt, dass sein weiterer Verbleib im Vereinigten Königreich und seine etwaige Abschiebung zur Debatte standen,[3964] aber erst nach weiteren fünf Jahren wurde eine Abschiebungsanordnung („Notice of Decision to Make a Deportation Order“[3965]) erlassen.[3966] Die Versuche *Ümit Onurs* dagegen erfolgreich Rechtsmittel vor nationalen Gerichten zu erheben scheiterten,[3967] neun Monate später wurde er in die Türkei abgeschoben.[3968] Ein aufrechtes, von Art 8 EMRK geschütztes Familienleben bestand zu diesem Zeitpunkt zur minderjährigen Tochter des Beschwerdeführers britischer Staatsbürgerschaft[3969] aus einer früheren Beziehung, mit der er zwei bis drei Tage pro Woche Zeit verbrachte,[3970] sowie zu seiner britischen Ehefrau und seinem

[3956] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 64.
[3957] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 65.
[3958] Joint dissenting opinion of judges Costa, Zupančič and Türmen, Rz 4 in EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande).
[3959] Joint dissenting opinion of judges Costa, Zupančič and Türmen, Rz 10 in EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande).
[3960] Joint dissenting opinion of judges Costa, Zupančič and Türmen, Rz 10 u. 14f in EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande).
[3961] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich).
[3962] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 6.
[3963] Ebendort.
[3964] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 11.
[3965] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 15.
[3966] Ebendort.
[3967] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 17.
[3968] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 21.
[3969] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 37.
[3970] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 44.

ältesten gemeinsamen Kind mit dieser.[3971] Darüber hinaus hatte er unter anderem Bindungen zu seiner Mutter und seinen Geschwistern, die allesamt die britische Staatsbürgerschaft besaßen.[3972] Wie auch seine sonstigen Bindungen an das Vereinigte Königreich war *Ümit Onurs* Beziehung zu diesen durch das durch Artikel 8 EMRK gewährte Recht auf Achtung des Privatlebens geschützt.[3973] Da der Beschwerdeführer aber eine Vielzahl von Straftaten begangen hatte, darunter Einbruchsdiebstähle, einen Raub und den Besitz von Cannabis,[3974] diente die Abschiebung jedoch dem legitimen Ziel der nationalen Sicherheit und der Verhinderung strafbarer Handlungen.[3975] Sie wurde auch von allen Richtern als verhältnismäßig erachtet,[3976] da zu den vom Beschwerdeführer begangenen Straftaten auch schwerwiegende wie ein Raub zählten, der nach Erreichen der Volljährigkeit begangen worden war und alleine eine viereinhalbjährige Freiheitsstrafe nach sich gezogen hatte.[3977] Nach seiner Entlassung beging er erneut ein, wenn auch nicht mit dem Raub vergleichbares, Vergehen gegen straßenpolizeiliche Vorschriften und wurde zu einigen Tagen Haft verurteilt.[3978] Die bestehenden Bindungen *Ümit Onurs* zum Vereinigten Königreich und insbesondere seinen dort lebenden Familienangehörigen konnten die begangenen Vergehen und Verbrechen nicht aufwiegen. Dem ältesten Kind aus einer früheren Beziehung wurde zugemutet, per Telefon und E-Mail Kontakt zu seinem Vater zu halten oder diesen in der Türkei zu besuchen, um die familiäre Bindung aufrechtzuerhalten.[3979] Die Ehefrau hätte sich aus Sicht des EGMR der Unsicherheit des Verbleibs des Beschwerdeführers bewusst sein müssen, über dessen begangene Straftaten sie ebenso informiert war wie über die Androhung einer Abschiebung schon einige Jahre vor Beginn der Beziehung.[3980] Außerdem erachtete der Gerichtshof es sowohl für die Ehefrau als auch für die sich mit noch nicht ganz einem und noch nicht ganz zwei Lebensjahren in einem anpassungsfähigen Alter befindlichen Kinder als zumutbar, ebenfalls in die Türkei zu übersiedeln.[3981]

Ein weiteres Beispiel für einen Fall, in dem sämtliche Richter die Abschiebung für verhältnismäßig befanden, ist *Kaya gegen Deutschland*,[3982] wobei hier die familiären Bindungen an den

[3971] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 37 u. 43.
[3972] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 6.
[3973] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 46.
[3974] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 8 – 12.
[3975] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 53.
[3976] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 63.
[3977] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 55.
[3978] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 56.
[3979] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 58.
[3980] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 59.
[3981] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 60.
[3982] EGMR 28.06.2007, Appl. 31753/02 (Kaya/Deutschland).

Aufenthaltsstaat weniger stark ausgeprägt waren als im Fall *Onur*.[3983] Der in Deutschland geborene, zum Zeitpunkt seiner Abschiebung volljährige Beschwerdeführer türkischer Staatsbürgerschaft[3984] hatte neben einem schützenswerten Privatleben[3985] von Art 8 EMRK geschützte Bindungen zu seinen Eltern und seiner Schwester,[3986] aber keine aufrechte Beziehung und keine Kinder in Deutschland. Seine Abschiebung wurde in Folge strafrechtlicher Verurteilungen wegen mehrfacher einfacher und schwerer Körperverletzungen, zwei Fällen versuchten Menschenhandels, Zuhälterei, Erwerb von Betäubungsmitteln, zwei Fällen von Trunkenheit am Steuer und zwei Beleidigungen[3987] vollzogen.[3988] Sie diente somit unumstritten der Verteidigung der Ordnung und der Verhinderung strafbarer Handlungen.[3989] Als verhältnismäßig galt sie wegen der Schwere der begangenen Straftaten, die auf besonders brutale Weise begangen worden waren,[3990] weil er niemals gearbeitet hatte,[3991] die Türkei ihm nicht völlig fremd war und er zumindest über grundlegende türkische Sprachkenntnisse verfügte,[3992] aber auch wegen der gesetzlichen Möglichkeit, die erfolgte Ausweisung per Antrag befristen zu lassen, wovon der Beschwerdeführer auch Gebrauch machte.[3993]

Dass verschiedene Richter und Richterinnen des EGMR unterschiedlicher Ansicht dazu waren, wie schwer Straftaten bzw. ein Wohlverhalten eines ehemaligen Straftäters nach der letzten begangenen Tat in Fällen von Fremden, die seit frühester Kindheit im Aufenthaltsstaat lebten, zu gewichten sind, zeigt das Urteil *Ndidi gegen Vereinigtes Königreich*.[3994] *Ifeanyi Chukwu Ndidi*[3995] war im Säuglingsalter in das Vereinigte Königreich eingereist, seine Mutter und seine Geschwister erhielten etwa eineinhalb Jahrzehnte nach ihrer Einreise die britische Staatsbürgerschaft.[3996] Herr *Ndidi* hingegen erhielt zwar „indefinite leave to remain in the United Kingdom", begann aber schon in frühem Jugendalter eine kriminelle Karriere, die zu mehreren Verurteilungen und zuletzt zu einer siebenjährigen Haftstrafe führte, wobei der Beschwerdeführer schon nach etwa zwei Jahren entlassen wurde. In der Haft selbst war Herr *Ndidi* öfters unangemessen aufgefallen.[3997] An

[3983] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 6, 37, 43 u. 44.
[3984] EGMR 28.06.2007, Appl. 31753/02 (Kaya/Deutschland) Rz 1 u. 7.
[3985] EGMR 28.06.2007, Appl. 31753/02 (Kaya/Deutschland) Rz 56.
[3986] EGMR 28.06.2007, Appl. 31753/02 (Kaya/Deutschland) Rz 58.
[3987] EGMR 28.06.2007, Appl. 31753/02 (Kaya/Deutschland) Rz 12.
[3988] EGMR 28.06.2007, Appl. 31753/02 (Kaya/Deutschland) Rz 24.
[3989] EGMR 28.06.2007, Appl. 31753/02 (Kaya/Deutschland) Rz 60.
[3990] EGMR 28.06.2007, Appl. 31753/02 (Kaya/Deutschland) Rz 62.
[3991] EGMR 28.06.2007, Appl. 31753/02 (Kaya/Deutschland) Rz 64.
[3992] EGMR 28.06.2007, Appl. 31753/02 (Kaya/Deutschland) Rz 65.
[3993] EGMR 28.06.2007, Appl. 31753/02 (Kaya/Deutschland) Rz 68f.
[3994] EGMR 14.09.2017, Appl. 41215/14 (Ndidi/Vereinigtes Königreich).
[3995] EGMR 14.09.2017, Appl. 41215/14 (Ndidi/Vereinigtes Königreich) Rz 1.
[3996] EGMR 14.09.2017, Appl. 41215/14 (Ndidi/Vereinigtes Königreich) Rz 2, 5 u. 11.
[3997] EGMR 14.09.2017, Appl. 41215/14 (Ndidi/Vereinigtes Königreich) Rz 9 – 18.

familiären Bindungen bestanden zum Zeitpunkt der Urteilsfällung des EGMR solche zu seinen Geschwistern, zu seinem Vater und seiner Mutter, aber auch zu einem Kind aus einer früheren Beziehung, zu dem ihm eingeschränkter Kontakt nur an Samstagen offenstand.[3998] Der EGMR folgte britischen Behörden und Gerichten in ihrer Ansicht, dass eine Verletzung von Art 8 EMRK für den Fall einer Abschiebung des Beschwerdeführers nicht vorläge, was vor allem mit den vielen begangenen Straftaten Herrn *Ndidis* begründet wurde, die familiäre Bindungen und die Tatsache des langjährigen Aufenthalts in Großbritannien aufwogen.[3999] Diesem Urteil nicht folgen konnte der Richter *Ksenija Turković*, der in seiner „dissenting opinion"[4000] beklagte, dass die anderen Richter und Richterinnen dem Umstand des Wohlverhaltens Herrn *Ndidis* seit dessen letzter Straftat, die ein Jahrzehnt in der Vergangenheit lag, überhaupt keine Beachtung geschenkt hatten.[4001] *Ksenija Turković* wies in diesem Zusammenhang auf „inconsistences"[4002] in der Rechtsprechung des EGMR hin. Weiters kritisierte er, dass das Kindeswohl des Sohnes Herrn *Ndidis* nicht auf nachvollziehbare Weise berücksichtigt wurde, das aus seiner Sicht in stärkerem Maße zu gewichten war als andere Faktoren.[4003]

5.2.1.3 Keine einheitliche Linie, aber dennoch Grundsätze

Die Rechtsprechung des EGMR zur Verhältnismäßigkeit der Abschiebung seit Geburt oder früher Kindheit viele Jahre im Aufenthaltsstaat gelebt habender Fremder wirkt stark einzelfallbezogen, eine gemeinsame Linie lässt sich auf den ersten Blick nicht oder nur mit gutem Willen erkennen. Richter *Martens* sprach in diesem Zusammenhang von einer „lottery for national authorities and a source of embarrassment for the Court"[4004]. Die Spaltung der Richterschaft zu der Frage, wann ein Eingriff in Art 8 EMRK als verhältnismäßig zu erachten ist und wann das nicht mehr der Fall ist,[4005] wird dabei noch mehr in den abweichenden Meinungen zu den Urteilen, die nur in wenigen Fällen einstimmig gefällt wurden, als in den Urteilen selbst deutlich.[4006] Wie schon oben

[3998] EGMR 14.09.2017, Appl. 41215/14 (Ndidi/Vereinigtes Königreich) Rz 22 u. 48.
[3999] Vgl. EGMR 14.09.2017, Appl. 41215/14 (Ndidi/Vereinigtes Königreich) Rz 78 – 82.
[4000] Dissenting opinion of judge Turković in EGMR 14.09.2017, Appl. 41215/14 (Ndidi/Vereinigtes Königreich).
[4001] Dissenting opinion of judge Turković in EGMR 14.09.2017, Appl. 41215/14 (Ndidi/Vereinigtes Königreich) Rz 3.
[4002] Dissenting opinion of judge Turković in EGMR 14.09.2017, Appl. 41215/14 (Ndidi/Vereinigtes Königreich) Rz 7.
[4003] Dissenting opinion of judge Turković in EGMR 14.09.2017, Appl. 41215/14 (Ndidi/Vereinigtes Königreich) Rz 8.
[4004] Dissenting opinion of judge Martens in EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich).
[4005] Siehe hierzu auch die joint dissenting opinion of judges Baka and van Dijk in EGMR 21.10.1997, Appl. 25404/94 (Boujlifa/Frankreich).
[4006] Vergleiche etwa die separate opinion of judge De Meyer in EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich) mit der dissenting opinion of judges Bindschedler-Robert und Valticos in EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) und der dissenting opinion of judge Valticos in EGMR 26.03.1992, Appl. 12083/86 (Beldjoudi/Frankreich).

angeführt,[4007] bieten die erst spät entwickelten *Boultif*-[4008] und *Üner*-Kriterien[4009] auf den ersten Blick klare Anhaltspunkte, die einzelnen Kriterien werden vom EGMR aber fallspezifisch unterschiedlich gewichtet.[4010] Und selbst in den einzelnen Fällen ist sich der Gerichtshof nicht immer einig, welcher rechtliche Schluss aus der Anwendung der Kriterien letztlich zu ziehen ist. Im Urteil *Üner gegen die Niederlande* selbst wird das am deutlichsten,[4011] indem mehrere Richter durch eine „dissenting opionion" der Mehrheit vorwarfen, der Art und Schwere begangener Straftaten höhere Bedeutung als allen anderen Kriterien zuerkannt zu haben – eine Methode, gegen die sich die den Vorwurf erhoben habenden Richter entschieden aussprachen.[4012]

Einige Grundsätze lassen sich aber doch herausarbeiten. So betont der EGMR mehrmals, dass der Handel mit und die Verbreitung von Suchtmitteln als besonders schwere Straftaten anzusehen sind, die zu verhindern Staaten ein besonderes Interesse haben,[4013] nicht aber der Suchtmittelkonsum selbst.[4014] Nicht eine jede Abschiebung eines Fremden, der mit Drogen gehandelt oder sie verbreitet hat, ist aber auch verhältnismäßig,[4015] auch dann nicht, wenn die Straftat mit hoher Strafe sanktioniert wurde.[4016] Bei der Wertung der Schwere der Straftaten stellt der EGMR nicht nur auf die Art der Straftat, sondern auch auf die Bemessung der Strafe und darauf, ob sie bedingt oder unbedingt ausgesprochen wurde, ab,[4017] wobei auch die Praxis nationaler Gerichte in vergleichbaren Fällen berücksichtigt wird.[4018] Wurden Straftaten noch vor Erreichen der Volljährigkeit begangen, wirken sie im Allgemeinen weniger schwer.[4019]

[4007] Siehe Kapitel 5.1.3.
[4008] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 48.
[4009] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 58f.
[4010] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 70.
[4011] Siehe dazu Kapitel 5.2.1.2.
[4012] Joint dissenting opinion of judges Costa, Zupančič and Türmen, Rz 10 in EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 14.
[4013] EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 37; EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 80; EGMR 07.08.1996, Appl. 21794/93 (C/Belgien) Rz 35; EGMR 30.11.1999, Appl. 34374/97 (Baghli/Frankreich) Rz 48; EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich) Rz 49; EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 46, EGMR 22.04.2004, Appl. 42703/98 (Radovanovic/Österreich) Rz 34; EGMR 10.07.2003, Appl. 53441/99 (Benhebba/Frankreich) Rz 35.
[4014] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 80; EGMR 13.02.2001, Appl. 47160/99 (Ezzouhdi/Frankreich) Rz 34.
[4015] EGMR 13.02.2001, Appl. 47160/99 (Ezzouhdi/Frankreich) Rz 34f; EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 36f.
[4016] EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 36f.
[4017] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 46, EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) Rz 44, EGMR 10.07.2003, Appl. 53441/99 (Benhebba/Frankreich) Rz 35. Siehe dazu auch die joint dissenting opinion of judges Costa und Tulkens in EGMR 30.11.1999, Appl. 34374/97 (Baghli/Frankreich).
[4018] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 63.
[4019] EGMR 23.06.2008, Appl. 1638/03 (Maslov/Österreich) Rz 72; EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) Rz 44; EGMR 22.04.2004, Appl. 42703/98 (Radovanovic/Österreich) Rz 35. Siehe aber EGMR 10.04.2012, Appl. 60286/09 (Balogun/Vereinigtes Königreich), wo das nicht berücksichtigt wurde, wie auch in der joint dissenting opinion of judges Garlicki und David Thór Björgvinsson dazu kritisiert wird.

Welcher Art die zu berücksichtigenden „sozialen, kulturellen und familiären Bindungen des Betroffenen an den Aufenthaltsstaat und den Herkunftsstaat“[4020] sind, beurteilt der EGMR in den untersuchten Urteilen und Entscheidungen eher oberflächlich. So ist etwa davon die Rede, dass „strong ties“[4021], „real links“[4022] oder der Großteil der sozialen Bindungen[4023] zum Aufenthaltsstaat bestehen, ohne dass auf einzelne soziale Bindungen, die genaue Qualität vorhandener Sprachkenntnisse oder Ähnliches im Detail eingegangen wird. In älteren Urteilen wird oft nicht einmal die Gesamtheit der Bindungen eingeschätzt, sondern es werden lediglich Einzelaspekte wie eine Schulausbildung[4024] oder einzelne Berufstätigkeiten[4025] berücksichtigt. Einfluss hat es, wenn ein Beschwerdeführer trotz der Möglichkeit, die Staatsbürgerschaft des Aufenthaltsstaates zu beantragen, keine Versuche in diese Richtung unternahm.[4026]

Große Bedeutung kommt in einigen Urteilen und Entscheidungen den Bindungen des Beschwerdeführers an seinen Herkunftsstaat bzw. den Staat, dessen Staatsangehörigkeit er besitzt, zu. Gehen diese über die bloße Staatsbürgerschaft hinaus, etwa wegen vorhandener Kenntnisse der im Herkunftsstaat gesprochenen Verkehrssprache[4027] oder wegen bestehender sozialer Kontakte und eines längeren Aufenthalts dort,[4028] wirkt sich das zu seinen Lasten aus. Das gilt jedoch nicht uneingeschränkt, im Fall *Yilmaz gegen Deutschland*[4029] hat der EGMR fehlende Bemühungen die deutsche Staatsbürgerschaft zu erlangen, vorhandene Kenntnisse der Sprache des Herkunftsstaates und mehrere Auslandsaufenthalte nicht als wesentlich entscheidungserheblich befunden.[4030]

Aus jüngerer Rechtsprechung des EGMR ergibt sich, dass dem Kindeswohl besondere Bedeutung zukommt und ihm als zu berücksichtigender Faktor stärkeres Gewicht eingeräumt werden muss

[4020] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 58, nach der deutschen Übersetzung und Auflistung in *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 337 Rz 74.
[4021] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 62, EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich).
[4022] EGMR 07.08.1996, Appl. 21794/93 (C/Belgien) Rz 33.
[4023] EGMR 10.07.2003, Appl. 53441/99 (Benhebba/Frankreich) Rz 36.
[4024] EGMR 18.02.1991, Appl. 12313/86 (Moustaquim/Belgien) Rz 44; EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 36; EGMR 30.11.1999, Appl. 34374/97 (Baghli/Frankreich) Rz 47; EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 43.
[4025] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 51; EGMR 30.11.1999, Appl. 34374/97 (Baghli/Frankreich) Rz 47.
[4026] EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 44; EGMR 30.11.1999, Appl. 34374/97 (Baghli/Frankreich) Rz 42.
[4027] EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 44; EGMR 04.10.2001, Appl. 43359/98 (Adam/Deutschland).
[4028] EGMR 30.11.1999, Appl. 34374/97 (Baghli/Frankreich) Rz 31 u. 42; EGMR 07.08.1996, Appl. 21794/93 (C/Belgien) Rz 34.
[4029] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland).
[4030] EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 31 u. 44.

als anderen im Einzelfall zu beachtendenden Umständen,[4031] auch wenn der EGMR dem selbst nicht stets mit der gebotenen Sorgfalt folgte.[4032] Grundsätzlich erkennt der EGMR in seiner Rechtsprechung an, dass es für junge Kinder, die bislang auch tatsächliche Bindungen zu ihrem Elternteil hatten, von großer Wichtigkeit ist mit diesem Elternteil vereint zu bleiben[4033] und Trennungen von Eltern sich dauerhaft schadhaft auf die weitere Entwicklung der Kinder auswirken können.[4034] Das bedeutet aber nicht, dass das Familienleben unbedingt im Aufenthaltsstaat fortbestehen muss, sofern den Kindern ein Leben im Herkunftsstaat des abgeschobenen oder abzuschiebenden Elternteils zugemutet werden kann,[4035] wobei der EGMR aber keiner klaren Leitlinie folgt. Nicht zumuten konnte er den elf, zwölf und dreizehn Jahre alten Kindern einer italienischen Staatsangehörigen, die selbst französische Staatsbürger waren und sich ihr Leben lang in Frankreich aufgehalten hatten,[4036] nach Italien zu übersiedeln.[4037] Für Kinder im Alter von ein-, eineinhalb, zwei und acht Jahren erachtete es der EGMR jedoch als vertretbar gemeinsam mit ihrem Vater in den Aufenthaltsstaat zu übersiedeln,[4038] auch wenn sie weder dessen Staatsangehörigkeit teilten[4039] noch die in diesem Staat üblicherweise gesprochene Sprache beherrschten.[4040]

Aus *Butt gegen Norwegen*[4041] folgt, dass bei der Prüfung, ob ein mit einer Abschiebung verbundener Eingriff in das Recht auf Privat- und Familienleben verhältnismäßig ist, das Fehlverhalten der Eltern zu Lasten von deren Kindern zu berücksichtigen ist, jedoch nicht unbedingt auf entscheidungserhebliche Weise. Zu berücksichtigen sind auch etwaige außergewöhnliche Umstände des Einzelfalls, die letztlich auch bei Entscheidungserheblichkeit dieses Fehlverhaltens der Zulässigkeit einer Abschiebung bzw. einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme entgegenstehen können. Zu solchen außergewöhnlichen Umständen des Einzelfalls

[4031] Vgl. EGMR 14.09.2017, Appl. 41215/14 (Ndidi/Vereinigtes Königreich) u. dissenting opinion of judge Turković in EGMR 14.09.2017, Appl. 41215/14 (Ndidi/Vereinigtes Königreich) Rz 8.
[4032] Dissenting opinion of judge Turković in EGMR 14.09.2017, Appl. 41215/14 (Ndidi/Vereinigtes Königreich) Rz 8.
[4033] EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 37, EGMR 17.04.2003, Appl. 52853/99 (Yilmaz/Deutschland) Rz 48.
[4034] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 58.
[4035] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 58.
[4036] EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 9.
[4037] EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 36.
[4038] EGMR 26.09.1997, Appl. 25017/94 (Mehemi/Frankreich) Rz 64; EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 60.
[4039] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 15 u. 19; EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 60.
[4040] EGMR 18.10.2006, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 19.
[4041] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen).

zählt es, wenn Kinder sich der Unsicherheit ihres Aufenthaltes wegen einer langen Untätigkeit von Fremdenbehörden nicht bewusst sein mussten.[4042]

5.2.2 Im Erwachsenenalter eingereiste Fremde mit mehr als zehn Jahren Aufenthalt

Wie oben gezeigt wurde, sind schon aus der Rechtsprechung des EGMR zu Fremden, die seit Geburt oder früher Kindheit im Aufenthaltsstaat leben, Grundsätze formulierbar, die auch für die Frage der Zulässigkeit der Abschiebung Asylsuchender Relevanz haben. Umso mehr gilt das für die Rechtsprechung des EGMR zur Abschiebung Fremder, die sich länger als zehn Jahre in einem Staat aufgehalten haben und dort als Volljährige eingereist sind, somit also von Menschen, die engere Bindungen an den Staat ihrer Staatsangehörigkeit haben, als das normalerweise bei im Aufenthaltsstaat geborenen oder dort seit früher Kindheit lebenden Menschen der Fall ist. Von besonderem Interesse ist dabei die Bedeutung dieser Bindungen an den Herkunftsstaat im Rahmen der Verhältnismäßigkeitsprüfung des EGMR und auch, ob, und wenn ja, inwiefern diese schwerer wiegen können als Bindungen an den Aufenthaltsstaat und andere Kriterien.

5.2.2.1 Verletzung von Art 8 EMRK bejaht

Den Beginn der hierzu untersuchten Rechtsprechung bildet das Urteil *Rodrigues da Silva und Hoogkamer gegen die Niederlande*.[4043] *Solange Rodrigues da Silva*, eine brasilianische Staatsangehörige,[4044] reiste im Alter von über 20 Jahren in die Niederlande ein,[4045] wo sie zweieinhalb Jahre lang mit *Daniël Hoogkamer* zusammen lebte.[4046] Der Beziehung entsprang eine Tochter, die die niederländische Staatsbürgerschaft ihres Vaters erhielt.[4047] Das Paar trennte sich bald darauf, Frau *Rodrigues da Silva* blieb jedoch in den Niederlanden. Einen Sorgerechtsstreit um die Tochter *Rachael* entschied Herr *Hoogkamer* für sich, Versuche *Frau Rodrigues da Silvas* ihren Aufenthalt zu legalisieren blieben erfolglos.[4048] Bis zur Urteilsfällung des EGMR hielt sie sich bereits 12 Jahre in den Niederlanden auf, zu ihrer Tochter, die drei bis vier Tage pro Woche bei ihrer Mutter lebte,[4049] bestand eine aufrechte Beziehung.[4050] Der Gerichtshof erachtete in der Weigerung niederländischer Behörden und Gerichte, *Solange Rodrigues da Silva* ein Niederlassungsrecht zu gewähren, eine Verletzung von Art 8 EMRK – zwar diente der Eingriff

[4042] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 79 – 86.
[4043] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande).
[4044] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande) Rz 1.
[4045] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande) Rz 8f.
[4046] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande) Rz 9 u. 12.
[4047] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande) Rz 11.
[4048] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande) Rz 13 – 23.
[4049] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande) Rz 16, 22 u. 42.
[4050] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande) Rz 22f.

dem wirtschaftlichen Wohl des Landes, er war jedoch unverhältnismäßig.[4051] Begründend wurde ausgeführt, dass enge Bindungen zwischen Frau *Rodrigues da Silvas* und ihrer Tochter bestanden und es für *Rachael* somit sehr wichtig war, weiter aufrechten Kontakt zu ihrer Mutter zu haben. Gleichzeitig hatten aber niederländische Gerichte festgestellt, dass es in *Rachaels* bestem Interesse lag, in den Niederlanden zu bleiben. Für den Fall, dass ihre Mutter nach Brasilien zurückkehren müsste, wäre es ihr somit nicht zumutbar diese zu begleiten, womit die Trennung der Beziehung zwischen Tochter und Mutter die unmittelbare Folge wäre.[4052] Als wesentlich erachtete das Gericht auch, dass Frau *Rodrigues da Silva* zur Zeit ihrer Schwangerschaft und der Geburt *Rachaels* in einer aufrechten Beziehung zu einem niederländischen Staatsbürger stand und somit dazumals die Möglichkeit gehabt hätte ein Niederlassungsrecht („lawful residence"[4053]) zu erlangen, womit sie sich der Unsicherheit ihres Aufenthalts zum Zeitpunkt der Begründung der Familienbande nicht in vollem Maße bewusst sein musste. Negativ wertete der EGMR, dass die Beschwerdeführerin sich über aufenthaltsrechtliche Bestimmungen fortwährend hinweggesetzt hatte, letztlich konnte dies die anderen Aspekte jedoch nicht aufwiegen.[4054] Straftaten hatte Frau *Rodrigues da Silva* in den Niederlanden nie begangen.

Eine Verletzung von Art 8 EMRK erkannte der EGMR auch für den Fall der Abschiebung Herrn *M.P.E.V.s* nach mehr als zwölf Jahren durchgehenden Aufenthalts in der Schweiz[4055] nach Ecuador.[4056] Zu diesem Urteil kam der EGMR, obwohl *M.P.E.V.* sich ausschließlich auf Basis letztlich gescheiterter Asylanträge in der Schweiz aufgehalten[4057] und wegen mehrerer Straftaten, konkret eines Diebstahls, des Fahrens ohne Führerschein, eines Diebstahlsversuchs und Hehlerei, verurteilt worden war.[4058] Der Abschiebung entgegen standen familiäre Bindungen zur minderjährigen Tochter, die ein vorübergehendes Aufenthaltsrecht („admission provisoire"[4059]) in der Schweiz erhalten hatte. Eine Übersiedlung gemeinsam mit ihrem Vater nach Ecuador kam nicht in Frage, weil sie in der schweizerischen Gesellschaft gut integriert war, über kein ausreichendes Wissen zu Ecuador verfügte, wo sie sich seit dem Alter von zwei Jahren nicht mehr aufgehalten hatte, und kaum Spanisch sprach.[4060] Eine Abschiebung *M.P.E.V.s* hätte eine drastische Reduktion des persönlichen Kontaktes zwischen beiden zur Folge gehabt. Mit Verweis

[4051] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande) Rz 44.
[4052] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande) Rz 41f.
[4053] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande) Rz 43.
[4054] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande) Rz 43.
[4055] EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 8 u.
[4056] EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 18 u. 59.
[4057] EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 7 – 9, 11, 14 – 19.
[4058] EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 10.
[4059] EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 17.
[4060] Ebendort.

auf das Urteil *Neulinger und Shuruk gegen die Schweiz*[4061] und darauf, dass „the best interests of the child“[4062] bei allen Maßnahmen des Staates, die Kinder betreffen, ein vorrangiger Gesichtspunkt sein müssen, sprach sich der Gerichtshof gegen die Abschiebung aus.[4063] Die begangenen Straftaten änderten daran nichts, da es sich lediglich um Eigentumsdelikte und ein Verkehrsdelikt gehandelt hatte, die Strafen vergleichsweise gering ausgefallen waren und *M.P.E.V.* in den letzten Jahren nicht erneut straffällig geworden war.[4064] Ebenfalls bei der Entscheidungsfindung berücksichtigt worden war, dass *M.P.E.V.* unter einer posttraumatischen Belastungsstörung litt, mehrere Selbstmordversuche unternommen hatte und seine Rückkehr nach Ecuador der Meinung seiner Ärzte zufolge wahrscheinlich seine Gesundheit gefährdet hätte.[4065]

Auch in *Nunez gegen Norwegen*[4066] stand in erster Linie das Kindeswohl der Abschiebung entgegen,[4067] die der Beschwerdeführerin *Mirtha Ledy de Leon Nunez*, einer dominikanischen Staatsangehörigen,[4068] zunächst gedroht hatte.[4069] Frau *Nunez* war zuerst im Alter von zwanzig Jahren als Touristin eingereist. Nachdem sie einen Ladendiebstahl begangen hatte, wurde sie abgeschoben.[4070] Wenige Monate später reiste sie mit einem gefälschten Pass unter einem falschen Namen erneut in Norwegen ein, begründete in weiterer Folge eine Ehe mit einem norwegischen Staatsbürger und erlangte so nach fast vier Jahren Aufenthalt ein „settlement permit“[4071].[4072] Kurz danach trennte sich ihr Ehemann von ihr. Frau *Nunez* zog zu einem ebenfalls wegen eines „settlement permit“[4073] zum Aufenthalt in Norwegen berechtigten dominikanischen Staatsbürger[4074]. Der Beziehung, die nach einigen Jahren wieder in die Brüche ging,[4075] entsprossen zwei Kinder.[4076] Die zuständige Behörde erlangte noch vor Geburt des ersten Kindes Kenntnis davon, dass Frau *Nunez* unter falschem Namen in Norwegen lebte und bereits einmal nach dem Begehen einer Straftat abgeschoben worden war. Sie entzog deshalb ihre „work- and settlement permits“[4077], ordnete ihre Abschiebung an und verhängte ein Rückkehrverbot für zwei

[4061] EGMR 06.07.2010, Appl. 41615/07 (Neulinger und Shuruk/Schweiz).
[4062] EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 57.
[4063] EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 57f.
[4064] EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 54.
[4065] EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 18f. u. 56.
[4066] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen).
[4067] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 84.
[4068] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 1.
[4069] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 12 – 24.
[4070] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 6.
[4071] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 7.
[4072] Ebendort.
[4073] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 9.
[4074] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 9 u. 76.
[4075] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 75.
[4076] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 9.
[4077] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 11.

Jahre[4078] („decided that the applicant should be expelled and prohibited from re-entry for a period of two years“[4079]). Versuche Frau *Nunez* diese Entscheidung vor norwegischen Gerichten zu bekämpfen scheiterten.[4080] Ein schützenswertes Familienleben iSd Art 8 EMRK zwischen Frau *Nunez* und ihren Töchtern war nicht zu bestreiten.[4081] Viele Faktoren sprachen dem EGMR zufolge für die Verhältnismäßigkeit eines Eingriffs in dieses durch Abschiebung und Rückkehrverbot: neben der Verschleierung ihrer Identität und dem Erschleichen eines Aufenthaltsrechts[4082] die Tatsache, dass Frau *Nunez* nie erwarten durfte in Norwegen bleiben zu dürfen und ihre familiären Bindungen dennoch einging[4083] und dass sie vor ihrer Einreise ihr gesamtes Leben in der Dominikanischen Republik verbracht hatte und intensive Bindungen dorthin aufwies.[4084] Für den Verbleib *Mirtha Ledy de Leon Nunez'* in Norwegen sprach, dass sie gemeinsam mit deren Vater die primäre Bezugsperson ihrer Kinder war,[4085] die einem Gerichtsurteil folgend im Fall der Abschiebung Frau *Nunez'* bei ihrem Vater geblieben wären,[4086] die Abschiebung aber nicht nachvollziehen hätten können würden und Stress ausgesetzt gewesen wären. Sie wären im Fall einer Abschiebung jedenfalls zwei Jahre von ihrer Mutter getrennt gewesen – ob diese dann wieder nach Norwegen zurückkehren hätte können, galt als ungewiss.[4087] Dass die Behörde erst dreieinhalb Jahre, nachdem ihnen die tatsächliche Idenität Frau *Nunez'* bekannt worden war, die Abschiebung anordnete, wirkte sich ebenso zu Gunsten der Beschwerdeführerin aus.[4088] Ein Richter und eine Richterin sprachen sich gegen die Rechtsansicht der Mehrheit aus. Sie lehnten ab eine Verletzung von Art 8 EMRK zu erkennen, weil ein solches Urteil so aufgefasst werden kann, dass sich einwanderungsrechtliche Bestimmungen durch das Zeugen von Kindern oder das Schließen einer Ehe umgehen lassen.[4089] Richterin *Ljiljana Mijović* und Richter *Vincent A. De Gaetano* bestritten zwar nicht die hohe Bedeutung des Kindeswohls, warnten aber auch davor, es als allein entscheidendes Kriterium überzubewerten.[4090]

[4078] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 12.
[4079] Ebendort.
[4080] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 22 – 24.
[4081] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 65.
[4082] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 72f.
[4083] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 74.
[4084] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 76.
[4085] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 79.
[4086] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 80.
[4087] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 81.
[4088] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 82.
[4089] Joint dissenting opinion of judges Mijović and De Gaetano in EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen), Rz 1.
[4090] Joint dissenting opinion of judges Mijović and De Gaetano in EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen), Rz 5.

Ein weiteres Beispiel dafür, dass das Kindeswohl in Abschiebefällen vorrangig zu beachten ist und auch zur Unzulässigkeit der Abschiebung eines überwiegend illegal aufhältigen und straffällig gewordenen Menschen führen kann, bietet das Urteil *Kaplan u. a. gegen Norwegen*.[4091] *Rojin Kaplan*, ein türkischer Staatsbürger,[4092] hielt sich nach dem raschen Scheitern seines Asylantrags[4093] mehr als zehn weitere Jahre in Norwegen auf, bevor er abgeschoben wurde. Verschiedene Versuche seinerseits, ein Aufenthaltsrecht zu erlangen und seine Abschiebung hintanzuhalten, waren letztlich gescheitert.[4094] In Norwegen lebten zum Zeitpunkt der Abschiebung die Ehefrau und die Kinder *Rojin Kaplans* rechtmäßig,[4095] eines der Kinder wies „child autism"[4096] auf und hatte „special needs."[4097] Noch während seines laufenden Asylverfahrens war der Beschwerdeführer wegen „aggravated asssault"[4098] zu einer kurzen Haftstrafe verurteilt worden,[4099] im Laufe seines weiteren Aufenthalts beging er drei Verkehrsdelikte.[4100] Zu Lasten *Rojin Kaplans* wirkten sich die Illegalität des langen Aufenthalts[4101] und bestehende Bindungen zu der Türkei aus. Diese überwogen der Wertung des Gerichtshofs zufolge die Bindungen zu Norwegen, weil letztere in einer Zeit des illegalen Aufenthalts begründet worden waren.[4102] Der Ehefrau und zwei Söhnen *Rojin Kaplans* mutete der EGMR zu das Familienleben in der Türkei fortzusetzen – die Frau hatte ihr gesamtes Leben bis zum Alter von 27 Jahren, die Kinder hatten ihre überwiegende Kindheit dort verbracht.[4103] Der EGMR verwies hier auch auf seine bereits mit dem Urteil *Butt gegen Norwegen*[4104] begründete Rechtsprechung, wonach Kindern das Fehlverhalten ihrer Eltern grundsätzlich zurechenbar sein muss, weil andernfalls das große Risiko bestünde, dass diese durch ihre Kinder trotz des gesetzten Fehlverhaltens ein Aufenthaltsrecht erschleichen.[4105] Nicht entscheidungsrelevant war die Verurteilung wegen „aggravated assault"[4106]. Zwar war die begangene Tat ihrer Art nach schwer gewesen, aber verschiedene Strafmilderungsgründe hatten zu einer verhältnismäßig geringen

[4091] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen).
[4092] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 1 u. 5.
[4093] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 10.
[4094] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 17 – 47.
[4095] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 23.
[4096] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 21.
[4097] Ebendort.
[4098] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 11.
[4099] Ebendort.
[4100] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 13.
[4101] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 26, 42 u. 83.
[4102] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 84.
[4103] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 85f.
[4104] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen).
[4105] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 86, EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 79.
[4106] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 94.

Strafe geführt.[4107] Ausschlaggegebend dafür, dass der EGMR zu Gunsten *Rojin Kaplans* in der Abschiebung eine Verletzung von Art 8 EMRK erkannte, war die enge Bindung zu der autistischen Tochter,[4108] die zu ihrem Vater weit engere Bindungen als zu ihrer Mutter gepflegt[4109] und wegen ihres schlechten Gesundheitszustands und eines Aufenthalts in Norwegen von nahezu fünf Jahren aus „weighty humanitarian considerations"[4110] ein „residence- and work permit"[4111] in Norwegen erhalten hatte.[4112] Das Kindeswohl der Tochter stand als außergewöhnlicher Umstand („exceptional cicumstance(…)"[4113]) der Rechtmäßigkeit der Abschiebung entgegen.[4114] Weiters berücksichtigt wurde, dass das Familienleben *Rojin Kaplans* zu seiner Ehefrau und seinen Kindern überwiegend noch vor der Einreise nach Norwegen entstanden war[4115] und auch, dass Norwegen den illegalen Aufenthalt des Beschwerdeführers lange Zeit toleriert hatte.[4116]

Das Urteil *Jeunesse gegen die Niederlande*[4117] gliedert sich, was den vorliegenden Interessenkonflikt und auch die Abwägungen des EGMR betrifft, in die Reihe der zwei letztgenannten Urteile – *Nunez gegen Norwegen*[4118] und *Kaplan u. a. gegen Norwegen*[4119] – ein. *Meriam Margriet Jeunesse*, eine Staatsbürgerin Surinames,[4120] reiste legal mit Hilfe eines Visums in die Niederlande ein, verblieb dann aber weiter illegal dort.[4121] Versuche irgendeine Form von Aufenthaltsrecht zu erhalten scheiterten.[4122] Noch vor ihrer Einreise in die Niederlande stand Frau *Jeunesse* in einer Beziehung zu *W.*, der einige Jahre vor ihr in die Niederlande übersiedelt war und die niederländische Staatsbürgerschaft erhalten hatte.[4123] Nach der Einreise in die Niederlande heiratete Frau *Jeunesse* ihren Lebensgefährten,[4124] der Ehe entsprangen drei Kinder, die alle die niederländische Staatsbürgerschaft erhielten.[4125] Unbestritten war, dass Frau *Jeunesse* ein iSd Art 8 EMRK schützenswertes Familienleben zu ihren Kindern und ihrem Ehemann führte.[4126] Der

[4107] Ebendort.
[4108] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 88 – 93 u. 98.
[4109] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 90.
[4110] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 23.
[4111] Ebendort.
[4112] Ebendort.
[4113] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 98.
[4114] Ebendort.
[4115] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 95.
[4116] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 96.
[4117] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande).
[4118] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen).
[4119] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen).
[4120] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 1.
[4121] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 13.
[4122] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 14 – 35.
[4123] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 10.
[4124] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 16.
[4125] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 16, 18 u. 34.
[4126] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 100.

EGMR hatte nun zu prüfen, ob die Weigerung der Niederlande ihren Aufenthalt dort zu legalisieren, eine Verletzung dieses Rechts darstellte.[4127] Besonders am Fall Frau *Jeunesses* war, dass auch sie früher Staatsbürgerin der Niederlande gewesen war, diese Staatsbürgerschaft aber im Zuge von Surinames Erlangung der Unabhängigkeit wieder verloren hatte, was der EGMR auch zu ihren Gunsten berücksichtigte.[4128] Weiter zu ihrem Vorteil gereichte ihr, dass sie mehr als fünfzehn Jahre in den Niederlanden gelebt hatte, wobei die niederländischen Behörden ihren Aufenthalt weitgehend toleriert hatten.[4129] Der EGMR kam zu dem Schluss, dass bei Berücksichtigung aller vorliegenden Beweise eine Übersiedlung der Kinder nach Suriname in Widerspruch zu deren Kindeswohl gestanden wäre, was er jedoch nicht näher konkretisierte.[4130] Der Unsicherheit ihres Aufenthalts musste sich Frau *Jeunesse* bewusst sein,[4131] aber abgesehen davon standen den familiären Bindungen auf Seite der Interessen des niederländischen Staates nur „general immigration policy considerations"[4132] entgegen. Der EGMR entschied daher, dass außergewöhnliche Umstände vorlagen und die Weigerung der Niederlande den Aufenthalt Frau *Jeunesses* zu legalisieren eine Verletzung ihres Rechts auf Achtung des Familienlebens darstellte.[4133]

Das Urteil *Omojudi gegen das Vereinigte Königreich*[4134] gibt unter anderem Aufschluss darüber, nach welchen Kriterien der EGMR beurteilt, ob es Familienmitgliedern zumutbar ist, gemeinsam mit einem oder einer von einer Abschiebung betroffenen Fremden in dessen oder deren Herkunftsstaat, fallbezogen Nigeria, zurückzuübersiedeln. *Steven O. Omojudi* reiste im Alter von 22 Jahren im Vereinigten Königreich ein[4135] und lebte dort teils legal, teils illegal,[4136] bis er mehr als zwei Jahrzehnte später ein Aufenthaltsrecht, ein „Indefinite Leave to Remain"[4137], erhielt.[4138] Während einer Zeit des legalen Aufenthalts begründete er ein Familienleben mit seiner Ehefrau in Großbritannien,[4139] die letzten Endes im selben Jahr wie er ein „Indefinite Leave to Remain"[4140] zugesprochen bekam. Drei gemeinsame Kinder Herrn *Omojudis* und seiner Gattin wurden im Lauf der Jahre in Großbritannien geboren. Sie erhielten allesamt die britische Staatsbürgerschaft, ein

[4127] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 3.
[4128] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 115.
[4129] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 116.
[4130] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 120.
[4131] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 113.
[4132] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 111.
[4133] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 122f.
[4134] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich).
[4135] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 6.
[4136] Vgl. EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 6 – 11.
[4137] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 11.
[4138] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 11.
[4139] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 45.
[4140] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 11.

Enkelkind folgte.[4141] Nach einer Verurteilung wegen „sexual assault“[4142] zu 15 Monaten Haftstrafe wurde die Abschiebung des Beschwerdeführers („deportation order“[4143]) angeordnet.[4144] Ein Eingriff in das Recht auf Achtung des Familienlebens lag ebenso vor wie ein Eingriff in das Recht auf Achtung des Privatlebens.[4145] Als legitimes Ziel lag die „prevention of disorder and crime“[4146] vor. Der EGMR hielt im Rahmen der Verhältnismäßigkeitsprüfung fest, dass die vom Beschwerdeführer etwa drei Jahre vor der Abschiebung begangene Straftat[4147] eine „serious offence“[4148] war, gerade auch deshalb, weil die Tat unter Ausnutzen eines Vertrauensverhältnisses begangen worden war.[4149] Das Delikt zählte aber, wie der EGMR betonte, nicht zu den gravierendsten Sexualdelikten. Sein Strafmaß war mit zehn Jahren beschränkt. Hinzu kam, dass *Herr Omojudi* sich vor Begehen der Straftat 16 Jahre lang wohlverhalten hatte und nichts darauf hinwies, dass er erneut eine solche Tat begehen würde.[4150] Zu Gunsten des Beschwerdeführers wurden neben dem langen Aufenthalt im Vereinigten Königreich vor allem die vielen familiären Bindungen angeführt.[4151] Der selbst aus Nigeria stammenden Ehefrau wäre es zwar aus Sicht des EGMR möglich gewesen, gemeinsam mit ihrem Ehemann nach Nigeria zurück zu übersiedeln, aber angesichts des Aufenthalts im Vereinigten Köngreich von 26 Jahren wurden ihre Bindungen zu letztgenanntem Staat als hoch bemessen. Den Kindern wiederum war Nigeria völlig fremd, sie waren überdies mit 15, 16 und 22 Lebensjahren[4152] zum Zeitpunkt der Abschiebung nicht länger in einem anpassungsfähigem Alter, weshalb sie nach den Worten des Gerichtshofs dort mit „significant difficulties“[4153] konfrontiert gewesen wären.[4154] Einem der Kinder war wegen der eigenen Elternschaft ein Übersiedeln nach Afrika „virtually impossible“[4155]. Trotz der Möglichkeit von Besuchen oder Kontakten per Telefon oder Brief durfte die Zerrüttung des Familienlebens durch die Abschiebung laut EGMR nicht unterschätzt werden.[4156] Einstimmig wurde daher entschieden, dass durch die Abschiebung Art 8 EMRK verletzt wurde.[4157]

[4141] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 6.
[4142] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 12.
[4143] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 13.
[4144] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 13.
[4145] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 38.
[4146] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 40.
[4147] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 42.
[4148] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 44.
[4149] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 44.
[4150] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) R 42 u. 44.
[4151] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 45.
[4152] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 6.
[4153] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 46.
[4154] Ebendort.
[4155] Ebendort.
[4156] Ebendort.
[4157] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 49.

5.2.2.2 Verletzung von Art 8 EMRK verneint

Der Fall *Dalia gegen Frankreich*[4158] drehte sich ähnlich wie jener *Solange Rodrigues da Silvas* um die Weigerung der Behörden des Aufenthaltsstaates den Aufenthalt der Mutter eines seiner Staatsbürger zu legalisieren. Konkret versuchte die Beschwerdeführerin erfolglos ein Aufenthaltsverbot zu bekämpfen, das fast ein Jahrzehnt vor dem Urteil des EGMR in Folge der Begehung von Straftaten verhängt worden war.[4159] *Aïcha Dalia* hatte eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Im Alter von 17 oder 18 Jahren folgte die algerische Staatsangehörige ihren bereits dort lebenden Eltern und Geschwistern nach Frankreich.[4160] Acht oder neun Jahre nach ihrer Einreise wurde sie wegen des Erwerbs, des Besitzes und des Verkaufes von Heroin zu zwölf Monaten Haft verurteilt, außerdem ordnete Frankreich ihre Abschiebung an und verhängte ein unbefristetes Aufenthaltsverbot („orders for her deportation and her permanent exclusion"[4161]).[4162] Auf Druck der Behörden verließ sie zwei Jahre später das Land, kehrte dann jedoch nach zwei Jahren Aufenthalt in Algerien nach Frankreich zurück[4163] und blieb dann nach 30 Tagen legalen Aufenthalts illegal weiter dort. Ein Jahr nach ihrer Rückkehr wurde sie Mutter, ihr Kind erhielt die französische Staatsbürgerschaft.[4164] Versuche Frau *Dalias* ihren Aufenthalt zu legalisieren blieben erfolglos,[4165] worin sie einen unzulässigen Eingriff in ihr Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens erblickte.[4166] Obwohl Frau *Dalia* seit ihrer Verurteilung, die ihr Abschiebung und Aufenthaltsverbot beschert hatte, nicht wieder straffällig geworden war,[4167] sah der EGMR den der Verteidigung der Ordnung und der Verhinderung strafbarer Handlungen dienenden[4168] Eingriff in das Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens[4169] als verhältnismäßig an.[4170] Den großen Unterschied zu Fällen Straffälliger, die sich seit Geburt oder früher Kindheit im Aufenthaltsstaat aufhielten, sah der Gerichtshof darin, dass *Aïcha Dalia* enge Bindungen zu ihrem Herkunftsstaat hatte, insbesondere die dort übliche Sprache sprach, aber dort auch über ein soziales Netzwerk und familiäre Kontakte verfügte. Diese Tatsache und die Natur und Schwere ihrer Straftaten – Drogendelikte –, aber auch, dass Frau *Dalia* ihr Kind zu einer Zeit empfangen hatte,

[4158] EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich).
[4159] EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich) Rz 8 u. 45.
[4160] EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich) Rz 7.
[4161] EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich) Rz 8.
[4162] Ebendort.
[4163] EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich) Rz 13.
[4164] EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich) Rz 15.
[4165] EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich) Rz 16 – 24.
[4166] EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich) Rz 39.
[4167] EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich) Rz 49.
[4168] EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich) Rz 48.
[4169] EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich) Rz 43.
[4170] EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich) Rz 54.

als sie sich ihres unsicheren Aufenthalts bewusst sein musste, bildeten dabei die Eckpfeiler der Begründung des EGMR.[4171] Auf Schwierigkeiten ihres Sohnes für den Fall einer Trennung von seiner Mutter oder seines Umzugs in ein für ihn völlig fremdes Land ging der Gerichtshof überhaupt nicht ein. Unumstritten war das Urteil nicht: Die Richter *De Meyer*, *Bernhardt* und *Levits* sahen den Eingriff als unverhältnismäßig an, da *Aïcha Dalia* nach ihrer einmaligen Verurteilung keine weiteren Straftaten begangen und mit Drogen nichts mehr zu tun hatte und aus Sicht dieser Richter auch in keinster Art und Weise eine Gefahr für die öffentliche Ordnung darstellte.[4172]

Deutlich anders gestaltete sich der Sachverhalt im Fall *Khan gegen Deutschland*.[4173] *Farida Kathoon Khan* lebte zum Zeitpunkt der Urteilsfällung der fünften Sektion des EGMR bereits seit 24 Jahren in Deutschland,[4174] zuerst legal als Ehefrau eines Asylwerbers und späteren Asylberechtigten, von dem sie sich jedoch nach einigen Jahren trennte, danach auf Basis einer eigenständigen unbefristeten Aufenthaltserlaubnis,[4175] bis ihre Ausweisung angeordnet wurde. Dazu kam es, nachdem Frau *Khan*, die unter Schizophrenie und verminderter Intelligenz litt, in einem Zustand geistiger Unzurechnungsfähigkeit einen Nachbarn getötet hatte und von Deutschland als für die Allgemeinheit gefährlich eingestuft wurde.[4176] Obwohl sich der geistige Zustand der Beschwerdeführerin in weiterer Folge verbesserte und sie auch nicht mehr im selben Maße als gefährlich eingestuft wurde, blieben Rechtsmittel ohne Erfolg.[4177] Der Fall hat noch einige weitere Besonderheiten: So hielt sich Frau *Khan* zum Zeitpunkt der Urteilsfällung des EGMR zwar schon seit fast zweieinhalb Jahrzehnten in Deutschland auf, doch beherrschte sie nur Grundlagen der deutschen Sprache.[4178] Sie hatte laufend Kontakt zu ihrem in Deutschland lebenden, zum Zeitpunkt der Urteilsfällung des EGMR bereits volljährigen Sohn aus der früheren Ehe, aber die Beziehung zwischen beiden galt nicht als schützenswertes Familienleben, weil aus Sicht des EGMR keine besondere Abhängigkeit zwischen beiden bestand, die über eine gewöhnliche emotionale Bindung hinausging.[4179] Die Beschwerdeführerin war vor ihrer Krankheit im Arbeitsmarkt als Reinigungskraft integriert gewesen, aber hatte in Deutschland kein soziales

[4171] EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich) Rz 53f.
[4172] Dissenting opinion of judge De Meyer, joined by judges Bernhardt and Levits in EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich).
[4173] EGMR 23.04.2015, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland).
[4174] EGMR 23.04.2015, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 9.
[4175] EGMR 23.04.2015, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 7f.
[4176] EGMR 23.04.2015, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 11f.
[4177] EGMR 23.04.2015, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 13 – 20.
[4178] EGMR 23.04.2015, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 51.
[4179] EGMR 23.04.2015, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 50.

Netzwerk aufgebaut.[4180] Zu ihrem Herkunftsstaat Pakistan, wo sich *Farida Kathoon Khan* vor ihrer Ausreise mehr als zwei Jahrzehnte aufgehalten hatte, waren durch die Vertrautheit mit kulturellen Gepflogenheiten und Sprachkenntnisse noch Bindungen aufrecht, auch wäre die Behandlung ihrer Erkrankung auch in Pakistan grundsätzlich möglich gewesen. Ihre in Pakistan lebenden Verwandten hatten aber deutlich zum Ausdruck gebracht die Beschwerdeführerin im Fall einer Rückkehr nicht unterstützen zu wollen.[4181] Obwohl zu erwarten war, dass sie schwierige Bedingungen im Fall ihrer Rückkehr nach Pakistan vorfinden würde und sie es weit schwieriger hätte, sich dort wieder ein Leben aufzubauen als ein Durchschnittsmensch,[4182] erachtete der EGMR den der nationalen Sicherheit dienenden Eingriff in das Recht auf Privatleben[4183] für verhältnismäßig.[4184] Ausschlaggebend dafür war neben der gemessen an der Aufenthaltsdauer vergleichsweise schwach ausgeprägten Verfestigung sozialer und sprachlicher Beziehungen zu Deutschland[4185] die besondere Gefahr, die aus Sicht des EGMR von der Beschwerdeführerin ausging. So hatte sich ihr Gesundheitszustand im Laufe der Jahre nach ihrer Straftat zwar wieder deutlich verbessert, aber sie war nicht wieder vollständig gesund und wurde ständig überwacht, um eine Gefahr für sich selbst oder andere hintanzuhalten.[4186] Richter *Boštjan M. Zupančič* folgte dem Urteil der Mehrheit nicht und betonte insbesondere, dass die von Frau *Khan* im Zustand geistiger Entrückung begangene Tötungshandlung nicht als Straftat zu werten ist und sie die letzten 11 Jahre nicht erneut auffällig geworden war. Dass sie trotzdessen und trotz laufender Medikamenteneinnahme eine Gefahr für die Öffentlichkeit darstellen sollte, erachtete er für „absurd“[4187], auch war für ihn eindeutig, dass sich der Gesundheitszustand Frau *Khans* mangels familiärer Untersüttzung und fehlender finanzieller Möglichkeiten notwendige Medikamente zu erwerben in Pakistan auf fatale Weise verschlechtern würde. Aus seiner Sicht lag eine Verletzung von Art 8 EMRK vor.[4188] Der Fall wurde auf Antrag der Beschwerdeführerin der Großen Kammer des EGMR vorgelegt, daraufhin aber von der Liste anhängiger Fälle gestrichen,[4189] weil der Aufenthalt Frau *Khans* zwischenzeitlich durch Deutschland geduldet worden war,[4190] womit die Abschiebung auch nicht länger durchführbar war.[4191]

[4180] EGMR 23.04.2015, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 51.
[4181] EGMR 23.04.2015, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 52.
[4182] EGMR 23.04.2015, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 54.
[4183] EGMR 23.04.2015, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 42 u. 44.
[4184] EGMR 23.04.2015, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 56.
[4185] EGMR 23.04.2015, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 52.
[4186] EGMR 23.04.2015, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 47 – 49.
[4187] Dissenting opinion of judge Zupančič in EGMR 23.04.2015, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland).
[4188] Ebendort.
[4189] EGMR 21.09.2016, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 42.
[4190] EGMR 21.09.2016, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 21.
[4191] EGMR 21.09.2016, Appl. 38030/12 (Khan/Deutschland) Rz 37.

Nicht einmal einen Eingriff in das Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens erkannte der EGMR in der Entscheidung *Sarumi gegen Vereinigtes Königreich*.[4192] *Jerry Olajide Sarumi* reiste im Alter von etwa 25 Jahren legal in das Vereinigte Königreich ein, hielt sich jedoch über die erlaubte Aufenthaltsdauer hinaus dort auf. Acht Monate nach seiner Einreise wurde seine Abschiebung angeordnet, der Beschwerdeführer lebte aber unbehelligt weitere neun Jahre im Aufenthaltsstaat. Erst dann stellte er kurz hintereinander folgend zwei Asylanträge, die aber beide nach wenigen Monaten rechtskräftig abgewiesen wurden. Während seines Aufenthalts hatte er eine Beziehung zu einer ebenso im Vereinigten Königreich ohne Aufenthaltsrecht lebenden nigerianischen Staatsangehörigen begründet, der zwei Kinder entsprungen waren.[4193] Hierzu führte der EGMR aus, dass die Familie im Fall einer Abschiebung ihr Familienleben in Nigeria fortführen können würde, was auch den Kindern, die mit sieben und elf Jahren zum Zeitpunkt der Entscheidung des EGMR in einem anpassungsfähigen Alter waren, zuzumuten war. Maßgeblich für die eindeutige, dem Beschwerdeführer gegenüber sehr harte Entscheidung war der Umstand, dass die familiären Beziehungen in einer Zeit eingegangen worden waren, in der sich Herr *Sarumi* und seine Lebensgefährtin der Unsicherheit ihres Aufenthalts bewusst gewesen sein mussten.[4194]

Über die Vereinbarkeit des Unterlassens der Erteilung eines Aufenthaltstitels („residence permit“[4195]) mit dem durch Art 8 EMRK geschützten Recht auf Achtung des Familienlebens hatte der EGMR im Fall *Useinov gegen die Niederlande*[4196] zu entscheiden. Herr *Useinov* war im Alter von 27 Jahren in die Niederlande eingereist und hatte sich zunächst erfolglos um die Anerkennung als Asylberechtigter und später erfolglos um die Erteilung eines Aufenthaltstitels bemüht. Im Laufe seines Aufenthalts wurde er Vater zweier Kinder mit niederländischer Staatsangehörigkeit, die Beziehung zur Mutter der Kinder war teils eher lose, teils wieder enger. Der EGMR hielt den Eingriff in das Recht auf Achtung des Familienlebens für gerechtfertigt, weil *Kazim Useinov*, der während laufender Verfahren fünf Jahre vorübergehend zum Aufenthalt berechtigt war, sich danach jedoch illegal aufhielt, in der gesamten Zeit seines Aufenthalts niemals vernünftigerweise darauf vertrauen durfte ein Familienleben in den Niederlanden fortführen zu können, ein solches aber dennoch begründet hatte. Der Partnerin und Mutter der Kinder wurde ebenso wie den Kindern für zumutbar erachtet, gemeinsam mit Herrn *Useinov* in dessen Herkunftsstaat Mazedonien zu übersiedeln, auch wenn das gegenüber den Kindern mit „a certain social hardship“[4197] verbunden

[4192] EGMR 26.01.1999, Appl. 43279/98 (Sarumi/Vereinigtes Königreich).
[4193] Ebendort.
[4194] EGMR 26.01.1999, Appl. 43279/98 (Sarumi/Vereinigtes Königreich) Rz 2.
[4195] EGMR 11.04.2006, Appl. 61292/00 (Useinov/Niederlande).
[4196] EGMR 11.04.2006, Appl. 61292/00 (Useinov/Niederlande).
[4197] EGMR 11.04.2006, Appl. 61292/00 (Useinov/Niederlande).

wäre. Konkretere Kindeswohlüberlegungen lassen sich der Entscheidung nicht entnehmen. An sonstigen Aspekten wurde noch miteinbezogen, dass Herr *Useinov* wegen seiner Ausreise erst im Erwachsenenalter noch über gewisse, nicht näher benannte Bindungen zu seinem Herkunftsstaat verfügen musste.[4198]

Im Fall *M. G. gegen Deutschland*[4199] hatte der EGMR über die Vereinbarkeit der Anordnung einer Abschiebung eines Staatenlosen („la décision des autorités allemandes de l'expulser"[4200]), der früher rumänischer Staatsbürger war, mit Art 8 EMRK zu entscheiden. *M. G.* hatte sich mit einer kurzen Unterbrechung für mehr als zehn Jahre in Deutschland aufgehalten, fast durchgehend jedoch illegal. Verschiedene seiner Versuche, seinen Aufenthalt zu legalisieren oder zumindest die Anordnung seiner Abschiebung erfolgreich zu bekämpfen, waren gescheitert. Der EGMR sah keine Verletzung von Art 8 EMRK und betonte die Illegalität des Aufenthalts und die Möglichkeit der Rückkehr des Beschwerdeführers nach Rumänien. Der EGMR stellte selbst in Zweifel, inwieweit überhaupt von einem Privatleben iSd Art 8 EMRK gesprochen werden konnte, begründete seine diesbezüglichen Zweifel aber nicht näher und ließ somit offen, inwieweit diese trotz des langen Aufenthalts von mehr als zehn Jahren angebracht sein konnten. Auf soziale oder sonstige Bindungen des Beschwerdeführers zu Deutschland wurde im Urteil in keiner Weise eingegangen. Der Gerichtshof kam jedenfalls aufgrund des Umstands, dass *M. G.* überwiegend nicht zum Aufenthalt berechtigt war, seit vielen Jahren zur Ausreise verpflichtet war und die Rückkehr nach Rumänien auch möglich war, zu dem Schluss, dass keine Verletzung des Rechts auf Achtung des Privatlebens vorlag.[4201]

Das Urteil *Palanci gegen die Schweiz*[4202] drehte sich unter anderem um die Frage, ob eine Schuldenanhäufung größeren Ausmaßes ein zulässiges Kriterium dafür sein kann, dass ein Eingriff in Art 8 EMKR verhältnismäßig und somit zulässig ist. *Erol Palanci* lebte insgesamt mit einer nur kurzen Unterbrechung von etwas mehr als einem halben Jahr fast zwanzig Jahre in der Schweiz, zunächst während seines laufenden Asylverfahrens als Asylwerber, nach Scheitern seines Asylantrags auf Basis eines Aufenthaltsrechts („residence permit"[4203]) als Ehemann einer türkischen Staatsangehörigen, die ebenfalls über ein Aufenthaltsrecht in der Schweiz verfügte. Sein Aufenthaltsrecht wurde ihm nach elf Jahren entzogen, nachdem er mehr als 350.000 Euro an

[4198] EGMR 11.04.2006, Appl. 61292/00 (Useinov/Niederlande).
[4199] EGMR 16.09.2004, Appl. 11103/03 (M. G./Deutschland). Anm.: Diese Entscheidung wird in VfGH 29.09.2007, B328/07 Rz III:2.3. als „Fall Ghiban" bezeichnet.
[4200] EGMR 16.09.2004, Appl. 11103/03 (M. G./Deutschland).
[4201] EGMR 16.09.2004, Appl. 11103/03 (M. G./Deutschland).
[4202] EGMR 25.03.2014, Appl. 2607/08 (Palanci/Schweiz).
[4203] EGMR 25.03.2014, Appl. 2607/08 (Palanci/Schweiz) Rz 23.

Schulden angehäuft hatte. Seine Ehe, der drei Kinder entsprungen waren, war nach einer längeren Phase der Trennung, zwei Scheidungsanträgen und Anzeigen wegen häuslicher Gewalt weiterhin aufrecht.[4204] Nach dem Scheitern der erhobenen Rechtsmittel verließ Herr *Palanci* auf Druck der Behörden das Land zwei Jahre später.[4205] Für den EGMR überwogen in seinem Fall jene Argumente, die für eine Beendigung des Aufenthaltes Herrn *Palancis* sprachen. Darin, dass Herr *Palanci* in Folge schlechten Wirtschaftens fortwährend Schulden anhäufte, sah der EGMR tatsächlich eine Gefahr für die öffentliche Ordnung.[4206] Zu Lasten des Beschwerdeführers wirkten sich auch einige über einen längeren Zeitraum hinweg begangene kleinere Rechtsverstöße und eine Verurteilung wegen häuslicher Gewalt aus.[4207] Der Gerichtshof berücksichtigte zwar den langen legalen Aufenthalt Herrn *Palancis* in der Schweiz und auch die bestehenden familiären Bindungen, erachtete sie aber nicht als ausreichend, um eine Verletzung des Rechts auf Achtung des Privat- und Familienlebens zu erkennen. Zwar erkannte er an, dass schützenswerte familiäre Bindungen zu den in der Schweiz lebenden Familienangehörigen bestanden, erachtete es der Ehefrau und den Kindern gegenüber aber für zumutbar, ebenfalls in die Türkei zu übersiedeln. Die Ehefrau war schließlich türkische Staatsangehörige, die drei Kinder verortete der EGMR zum Zeitpunkt der letzten und letztgültigen Entscheidung in der Schweiz mit einem Alter von 8 bis 13 Jahren[4208] in einem anpassungsfähigen Alter.[4209] Zwar hätte ihre Übersiedlung nach Ankara zu diesem Zeitpunkt sicherlich zu einem „certain uprooting“[4210] geführt, so der EGMR, doch sie hätten sich an ihr neues Zuhause auch dank ihrer Sprachkenntnisse, ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen und des guten Schulsystems in Ankara ohne größere Schwierigkeiten gewöhnen können.[4211] Auch im Fall Herrn *Palancis* selbst sah der EGMR noch ausreichende Bindungen zur Türkei, und zwar deshalb, weil der Beschwerdeführer dort die Kindheit verbracht hatte, die dort gesprochene Sprache beherrschte und sich auch zwischenzeitlich immer wieder einige Monate dort aufhielt.[4212]

Wie sehr sich kriminelles Fehlverhalten bei der Frage, ob ein Eingriff in Art 8 EMRK verhältnismäßig ist, selbst im Fall eines gut integrierten Fremden mit Familienleben in einem Aufenthaltsstaat auswirken kann, illustriert das Urteil *Krasniqi gegen Österreich*.[4213] *Agron*

[4204] EGMR 25.03.2014, Appl. 2607/08 (Palanci/Schweiz) Rz 7 – 23.
[4205] EGMR 25.03.2014, Appl. 2607/08 (Palanci/Schweiz) Rz 27.
[4206] EGMR 25.03.2014, Appl. 2607/08 (Palanci/Schweiz) Rz 58.
[4207] EGMR 25.03.2014, Appl. 2607/08 (Palanci/Schweiz) Rz 57.
[4208] EGMR 25.03.2014, Appl. 2607/08 (Palanci/Schweiz) Rz 9 u. 27.
[4209] EGMR 25.03.2014, Appl. 2607/08 (Palanci/Schweiz) Rz 61.
[4210] Ebendort.
[4211] Ebendort.
[4212] EGMR 25.03.2014, Appl. 2607/08 (Palanci/Schweiz) Rz 60.
[4213] EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich).

Krasniqi hatte vierzehneinhalb Jahre in Österreich gelebt,[4214] fast die ganze Zeit über legal und den Großteil derselben als subsidiär Schutzberechtigter, bevor die subsidiäre Schutzberechtigung rechtskräftig aberkannt wurde.[4215] Darin sah Herr *Krasniqi* eine Verletzung von Art 8 EMRK, was zu seiner Beschwerde an den EGMR führte.[4216] Der Beschwerdeführer war in sozialer und beruflicher Hinsicht gut integriert, lebte in Österreich zusammen mit seiner Ehefrau und drei Kindern und war darüber hinaus Vater eines Kindes mit österreichischer Staatsbürgerschaft, dessen Mutter eine andere Frau war. Darüber hinaus lebten weitere Familienangehörige auf österreichischem Staatsgebiet.[4217] Zu seinen Lasten wirkte sich vor allem strafrechtliches Fehlverhalten aus – *Agron Krasniqi* war zwischen 2003 und 2012 neun Mal verurteilt worden, das letzte Mal wenige Monate vor seiner Abschiebung in den Kosovo. Besonders schwer wertete der EGMR jene Straftaten, die sich gegen die körperliche Unversehrtheit anderer richteten,[4218] nämlich „attempted bodily harm, bodily injury caused by negligence, and endangering the physical integrity of others"[4219] und „aggravated threat"[4220]. Daneben zu seinen Lasten gewichtet wurde, dass der Ehefrau und den ehelichen Kindern zugemutet werden konnte, mit dem Beschwerdeführer in den Kosovo zu übersiedeln, was jener auch selbst angenommen hatte, und der Umstand, dass Herr *Krasniqi* ebenso wie seine Ehefrau noch „certain social, cultural and linguistic ties"[4221] zu seinem bzw. ihrem Herkunftsstaat hatte. Auch wurde auf die Möglichkeit der Familie verwiesen, den Beschwerdeführer im Kosovo zu besuchen oder über Telefon oder Internet Kontakt zu ihm zu halten, sowie auf den Umstand, dass er nach Ablaufen seines Aufenthaltsverbotes selbst wieder in Bälde die Möglichkeit haben würde zu beantragen nach Österreich zurückkehren zu können.[4222] Konkrete Kindeswohlüberlegungen sind dem Urteil nicht zu entnehmen,[4223] obwohl alle vier Kinder zum Zeitpunkt der Abschiebung Herrn *Krasniqis* noch minderjährig gewesen waren.[4224] So befasste sich der EGMR etwa nicht mit der Frage, welche Auswirkungen ein Übersiedeln der minderjährigen Kinder aus Österreich in den Kosovo auf diese gehabt hätte oder aber, welche Folgen umgekehrt im Fall einer letztlich erfolgten Trennung von ihrem Vater für sie zu erwarten waren. Eine Verletzung von Art 8 EMRK wurde nicht erkannt.[4225]

[4214] EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich) Rz 54.
[4215] EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich) Rz 6 – 24.
[4216] EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich) Rz 37.
[4217] EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich) Rz 53.
[4218] EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich) Rz 51.
[4219] EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich) Rz 18.
[4220] EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich) Rz 19.
[4221] EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich) Rz 54.
[4222] EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich) Rz 54 – 56.
[4223] Vgl. EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich) Rz 50 – 57.
[4224] EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich) Rz 21 u. 29.
[4225] EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich) Rz 57.

5.2.2.3 Weitere Grundsätze

Ein Vergleich der analysierten Fälle zeigt, dass dem Kindeswohl in Rechtsprechung des EGMR zu Art 8 EMRK aus diesem Jahrzehnt – und im Fall des Urteils *Rodrigues da Silva und Hoogkamer gegen Niederlande* schon davor – grundsätzlich eine sehr hohe Bedeutung zukommt. Kindeswohlsüberlegungen geben häufig den Ausschlag dafür, dass ein Eingriff in Art 8 EMRK für unverhältnismäßig befunden wird.[4226] Dabei untersucht der Gerichtshof, ob dem Kind des Beschwerdeführers eine Übersiedlung gemeinsam mit dem Beschwerdeführer zurück in dessen Herkunftsstaat zumutbar ist. Verneint wurde das etwa dann, wenn eine Übersiedlung des Kindes wegen einer Trennung von anderen Familienangehörigen im Aufenthaltsstaat traumatisierende Folgen hätte,[4227] wenn das Kind sich seit dem Säuglingsalter nie mehr im Herkunftsstaat aufgehalten hatte und die dort vorherrschende Sprache kaum sprach[4228] oder wenn ein schwerkrankes Kind aus schwerwiegenden humanitären Gründen ein Aufenhaltsrecht im Aufenthaltsstaat bekommen hatte.[4229] Auch dann, wenn zwischen Kindern und dem Herkunftsstaat kein „direct link" bestand, weil sie sich dort noch nie in ihrem Leben befunden hatten, hat der EGMR eine Übersiedlung dieser Kinder in den Herkunftsstaat bereits als unzumutbar erachtet.[4230]

Der in *Butt gegen Norwegen*[4231] entwickelte Grundsatz, wonach Fehlverhalten der Eltern zu Lasten von deren Kindern, wenn auch nicht unbedingt auf entscheidungserhebliche Weise, zu berücksichtigen ist,[4232] begegnet auch bei der Analyse einer der in diesem Unterkapitel erfassten Urteile.[4233] Gleichzeitig wird festgehalten, dass aus diesem Grundsatz folgende gesteigerte öffentliche Interessen dann wieder in den Hintergrund treten müssen, wenn „exceptional circumstances"[4234] wie die schwere Krankheit eines Kindes, das wegen der Krankheit einen Aufenthaltstitel im Aufenthaltsstaat erhalten hat, vorliegen.[4235] Der angesprochene Grundsatz findet in jüngeren Urteilen aber nicht stets Beachtung, in *M.P.E.V. u. a. gegen die Schweiz*[4236] etwa wird er nicht erwähnt und der Verhältnismäßigkeitsprüfung auch nicht zu Grunde gelegt, obwohl

[4226] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande) Rz 41f; EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 57f; EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 84; EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 98; EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 120.
[4227] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande) Rz 41.
[4228] EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 57.
[4229] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 86 – 93.
[4230] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 119.
[4231] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen).
[4232] EGMR 04.12.2012, Appl. 47017/09 (Butt/Norwegen) Rz 79 – 86.
[4233] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 86.
[4234] Ebendort.
[4235] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 86 – 93.
[4236] EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz).

von Seiten des Elternteils mehrere Straftaten begangen wurden.[4237] Aus den analysierten Urteilen ist zu schließen, dass auch mehrere von Seiten des Elternteils begangene Straftaten mit „moderate nature“[4238] (drei Eigentumsdelikte und ein Verkehrsdelikt)[4239] für sich alleine einen Eingriff in Art 8 EMRK nicht rechtfertigen können, wenn dem Eingriff das Kindeswohl entgegensteht.[4240] Das Kindeswohl kann sich auch dann entscheidungserheblich auswirken, wenn der Beschwerdeführer seine Identität verschleiert und sich dadurch einen Aufenthaltstitel erschlichen hat und eine Straftat begangen hat.[4241] Ein Eingriff in Art 8 EMRK, dem das Kindeswohl klar entgegensteht, kann jedenfalls nicht aus „general immigration policy considerations“[4242] für sich alleine als verhältnismäßig angesehen werden.[4243] Das Kindeswohl wirkt sich auch zu Gunsten des Beschwerdeführers aus, wenn Kinder in einer Zeit gezeugt wurden, als der weitere Aufenthalt im Aufenthaltsstaat nicht gesichert war.[4244]

Der Gerichtshof entscheidet damit in den letzten Jahren in vielen Fällen deutlich anders als etwa vor knapp zwanzig Jahren, als Fragen des Kindeswohls noch explizit als „not decisive“[4245] empfunden wurden, wenn Kinder in einer Zeit gezeugt worden waren, als sich das Elternteil der Unsicherheit des Aufenhalts bewusst gewesen sein musste.[4246] Die jüngere Entscheidungs- und Urteilspraxis ist damit auch weitgehend abzugrenzen von Entscheidungen und Urteilen aus dem letzten oder vorletzten Jahrzehnt, in denen Kindern, die sich ihr Leben lang nie im Herkunftsstaat der Eltern aufgehalten hatten, ohne nähere Prüfung deren konkreter Bezüge zu diesem Staat die Übersiedlung gemeinsam mit den Eltern für zumutbar erachtet wurde.[4247] Dass Kindeswohlüberlegungen aber nicht in jedem Fall auch tatsächlich maßgeblich Berücksichtigung bei der Entscheidungs- und Urteilsfindung des EGMR fanden, zeigt sich exemplarisch im Urteil *Krasniqi gegen Österreich*,[4248] was die fehlende Einheitlichkeit der Rechtsprechung des EGMR, die schon in Unterkapitel 5.2.1.3 kritisiert wurde, erneut hervorhebt. Ein Vergleich mit diesem Unterkapitel zeigt auch, dass eine fehlende, nachvollziehbare Auseinandersetzung mit dem

[4237] EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 54.
[4238] EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 58.
[4239] EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 54.
[4240] EGMR 08.07.2014, Appl. 3910/13 (M.P.E.V. u.a./Schweiz) Rz 54 – 59.
[4241] EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 65 – 85.
[4242] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 121.
[4243] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 113 – 123.
[4244] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande) Rz 11 u. 13 – 23; EGMR 28.06.2011, Appl. 55597/09 (Nunez/Norwegen) Rz 9 – 11; EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 13 – 35.
[4245] EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich) Rz 54.
[4246] EGMR 19.02.1998, Appl. 26102/95 (Dalia/Frankreich) Rz 54.
[4247] EGMR 26.01.1999, Appl. 43279/98 (Sarumi/Vereinigtes Königreich) Rz 2; EGMR 11.04.2006, Appl. 61292/00 (Useinov/Niederlande). Vgl. hierzu auch EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 60 und die Ausführungen dazu in Unterkapitel 5.2.1.2 u. 5.2.1.3.
[4248] Vgl. EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich) Rz 50 – 57.

Kindeswohl im Urteil *Krasniqi gegen Österreich*[4249] keine völlige Ausnahme darstellte, sondern Ähnliches von einem Richter des EGMR in einer „dissenting opinion" auch in einem anderen Fall kritisiert werden musste.[4250]

Aus den Urteilen *Omojudi gegen das Vereinigte Königreich*[4251] und *Kaplan u. a. gegen Norwegen*[4252] lässt sich ableiten, dass Straftaten im Rahmen der Prüfung der Zulässigkeit eines Eingriffs in Art 8 EMRK nicht alleine nach ihrem abstrakten Schweregrad zu berücksichtigen sind, sondern es auch auf Umstände wie die Zeit des Wohlverhaltens des Beschwerdeführers bzw. der Beschwerdeführerin davor, das Strafmaß, das verhängt werden kann, die Wahrscheinlichkeit, dass der Täter erneut eine Strafat begehen wird[4253] und das Vorliegen von Strafmilderungsgründen ankommt.[4254] Aus *Krasniqi gegen Österreich*[4255] ergibt sich, dass Straftaten, die sich gegen die körperliche Integrität anderer richten, besonders schwer zu gewichten sind.[4256]

In den Entscheidungen *Sarumi gegen Vereinigtes Königreich*[4257] und *M. G. gegen Deutschland*[4258] wurde das Vorliegen eines Eingriffs in ein Privatleben iSd Art 8 EMRK verneint[4259] bzw. die Frage, ob in ein solches Privatleben eingegriffen wird, gar nicht geprüft,[4260] obwohl in beiden Fällen die Vereinbarkeit von Abschiebungen von mehr als zehn Jahren in einem Staat lebender Personen mit Art 8 EMRK Gegenstand war.[4261] Ein für aktuelle Rechtsprechung maßgeblicher Grundsatz lässt sich daraus aber nur schwerlich ableiten, es ist vielmehr fraglich, ob das Walten solcher Strenge in Hinblick auf die Berücksichtigungswürdigkeit privater Bindungen zum Staat des Aufenthalts im Lichte aktueller Rechtsprechung heute noch als vertretbar angesehen werden kann. So hält der EGMR in einem zeitlich aktuelleren Urteil, nämlich *Omojudi gegen das Vereinigte Königreich*,[4262] fest, dass die Abschiebung eines „settled migrant"[4263] auch stets einen

[4249] Vgl. EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich) Rz 50 – 57.
[4250] Dissenting opinion of judge Turković in EGMR 14.09.2017, Appl. 41215/14 (Ndidi/Vereinigtes Königreich) Rz 8.
[4251] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich).
[4252] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen).
[4253] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 42.
[4254] EGMR 24.07.2014, Appl. 32504/11 (Kaplan u. a./Norwegen) Rz 94.
[4255] Vgl. EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich).
[4256] EGMR 25.04.2017, Appl. 41697/12 (Krasniqi/Österreich) Rz 51.
[4257] EGMR 26.01.1999, Appl. 43279/98 (Sarumi/Vereinigtes Königreich).
[4258] EGMR 16.09.2004, Appl. 11103/03 (M. G./Deutschland).
[4259] EGMR 16.09.2004, Appl. 11103/03 (M. G./Deutschland).
[4260] EGMR 26.01.1999, Appl. 43279/98 (Sarumi/Vereinigtes Königreich).
[4261] EGMR 16.09.2004, Appl. 11103/03 (M. G./Deutschland); EGMR 26.01.1999, Appl. 43279/98 (Sarumi/Vereinigtes Königreich).
[4262] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich).
[4263] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Köngreich) Rz 37.

Eingriff in das Recht auf Achtung des Privatlebens bedeutet,[4264] weil die „totality of social ties"[4265] zwischen ihnen und der „community"[4266] Teil des Privatlebens sind.[4267] Aus dem Urteil *Jeunesse gegen die Niederlande*[4268] wiederum folgt, dass Fälle so genannter „‚settled migrants'"[4269] zwar von solchen von Personen, die sich erst um eine Niederlassung in einem Staat bemühen, zu unterscheiden sind, dabei jedoch bei der Anwendbarkeit von Kriterien zur Überprüfung der Zulässigkeit eines Eingriffs in Art 8 EMRK durch eine Aufenthaltsbeendigung sehr ähnliche Kriterien zur Anwendung zu kommen haben.[4270] Es scheint daher nicht unvertretbar zu sein, in dem Punkt der Frage, inwieweit auch bei nicht niedergelassenen Fremden die Gesamtheit der sozialen Bindungen zum Aufenthaltsstaat als Privatleben iSd Art 8 EMRK zu verstehen sind, von einer zwischenzeitlichen Weiterentwicklung der Rechtsprechung des EGMR ausgehen zu können.

5.2.3 Fremde mit kürzerer Aufenthaltsdauer als zehn Jahre

Besonders interessant für die noch vorzunehmende Untersuchung der Rechtsprechung österreichischer Gerichte ist der Zugang, den der EGMR zu Fällen Fremder hegt, die weniger lange als ein Jahrzehnt im Aufenthaltsstaat gelebt haben und dann von einer Abschiebung bedroht waren oder bei dem Versuch der Legalisierung ihres Aufenhaltes scheiterten. Die von den hierzu zu untersuchenden Entscheidungen und Urteilen betroffenen Menschen waren, was ihre Aufenthaltsdauer und ihre Bindungen an den Aufenthaltsstaat betrifft, in einer vergleichbaren Situation zu vielen Asylwerbern gegen Ende ihres Asylverfahrens. Klären soll sich im Rahmen der Analyse der nachfolgend betrachteten Urteile und Entscheidungen, ob der EGMR eine Art Mindestmaß einer Aufenthaltsdauer oder bestehender Bindungen kennt, ohne deren Vorliegen ein Eingriff in Art 8 EMRK jedenfalls verhältnismäßig oder überhaupt zu verneinen ist.

5.2.3.1 Verletzung von Art 8 EMRK bejaht

Richtungsweisend, weil sie Kriterien für die Überprüfung der Verhältnismäßigkeit von Eingriffen in das Recht auf Achtung des Familienlebens bei Abschiebefällen festlegte,[4271] aber auch in der Beurteilung des fallspezifischen Sachverhaltes bemerkenswert war das Urteil *Boultif gegen*

[4264] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Köngreich) Rz 37; vgl. auch *Christoph Grabenwarter/Katharina Pabel*, Europäische Menschenrechtskonvention. Ein Studienbuch[6] 287 Rz 14 mwN, die schreiben, dass „die Gesamtheit der sozialen Beziehungen eines niedergelassenen Ausländers in der Gesellschaft (…) als Teil des Privatlebens anzusehen" sind.
[4265] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Köngreich) Rz 37.
[4266] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Köngreich) Rz 37.
[4267] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Köngreich) Rz 37.
[4268] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande).
[4269] EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 104.
[4270] Vgl. EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 107 – 109.
[4271] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 48.

Schweiz.[4272] *Abdelouahab Boultif* reiste im Alter von etwa 25 Jahren in die Schweiz ein und heiratete wenige Monate später eine schweizerische Staatsangehörige.[4273] Eine zunächst erteilte Aufenthaltsbewilligung wurde nicht verlängert, nachdem der Beschwerdeführer wegen Raubes und Sachbeschädigung zu zwei Jahren unbedingter Haft verurteilt worden war.[4274] Ein unbefristetes Einreiseverbot und eine Anordnung an Herrn *Boultif* das Land zu verlassen („ordered (…) to leave Switzerland"[4275]) folgten, der Beschwerdeführer kam dem jedoch durch seine Ausreise nach Italien zuvor.[4276] Bei der Beurteilung der Verhältnismäßigkeit des der Verteidigung der Ordnung und der Verhinderung strafbarer Handlungen dienenden[4277] Eingriffs in das Recht auf Achtung des Familienlebens[4278] stand dabei die Frage, ob der Ehefrau ein Übersiedeln nach Algerien gemeinsam mit ihrem Ehemann zumutbar war, im Zentrum.[4279] Der EGMR verneinte das trotz ihrer Französischkenntnisse, weil sie sich nie in Algerien aufgehalten hatte, dorthin bis auf telefonischen Kontakt zu ihrer Schwiegermutter keinerlei Beziehungen hatte und Arabisch nicht beherrschte.[4280] Einer etwaigen Ansiedlung beider in Italien stand im Wege, dass nicht als gesichert gelten konnte, ob beiden dort tatsächlich die Möglichkeit eines rechtmäßigen Aufenthalts offenstand.[4281] Dem gegenüber stand die schwere Straftat *Abdelouahab Boultifs*, die nach Ansicht der schweizerischen Regierung auf besonders brutale Weise begangen worden war,[4282] jedoch in erster Instanz eine relativ geringe Strafe nach sich gezogen hatte. Aus der vorbildhaften Führung des Beschwerdeführers und daraus, dass er eine berufliche Ausbildung als Maler erhalten und vor und nach seiner Haft auch als solcher und als Elektriker gearbeitet hatte, schloss der EGMR, dass die bestehenden öffentlichen Interessen daran, dass Herr *Boultif* die Schweiz verlässt, als gemindert zu erachten waren.[4283] Die Verhältnismäßigkeit des Eingriffs wurde somit trotz der relativ kurzen Aufenthaltsdauer und der Schwere der begangenen Straftat[4284] verneint, eine Verletzung von Art 8 EMRK lag vor.[4285]

[4272] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz).
[4273] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 7.
[4274] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 11f. und 14.
[4275] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 21.
[4276] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 21f.
[4277] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 45.
[4278] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 40.
[4279] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 16, 20, 32, 37 u. 53.
[4280] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 53.
[4281] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 54.
[4282] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 49.
[4283] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 51.
[4284] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 36.
[4285] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 55f.

Das Urteil *Berrehab gegen die Niederlande*[4286] betraf die Zulässigkeit der Abschiebung[4287] eines nie straffällig gewordenen marokkanischen Staatsbürgers[4288] und Vaters einer Tochter mit niederländischer Staatsbürgerschaft, dessen in den Niederlanden geschlossene Ehe in die Brüche gegangen war.[4289] Solange sie noch aufrecht war, war der Beschwerdeführer zum Aufenthalt in den Niederlanden berechtigt, davor hatte er sich bereits eine unbestimmte Zeit lang illegal dort aufgehalten.[4290] Die Abschiebung griff in das Recht auf Achtung des Familienlebens ein, wobei es der EGMR als besonders problematisch ansah, dass sie zum Abbruch regelmäßigen Kontakts zum neugeborenen Kind führte, obwohl solche Kontakte zu den Eltern für sehr junge Kinder von essentieller Bedeutung sind.[4291] Der legitimerweise verfolgte Zweck war der Schutz des wirtschaftlichen Wohles des Landes. Im Rahmen der Verhältnismäßigkeitsprüfung wurden weder die wahrscheinliche Aufenthaltsdauer Herrn *Berrehabs* noch seine Bindungen an seinen Herkunftsstaat thematisiert. Der erfolgte Eingriff wurde deshalb als unverhältnismäßig angesehen, weil sich der Beschwerdeführer bereits einige Jahre legal in den Niederlanden aufgehalten, er dort über eine Wohnstätte und Arbeit verfügt und zu seiner Tochter bis zu seiner Abschiebung sehr enge Bindungen aufrechterhalten hatte.[4292] Der Richter *Thór Vilhjálmsson* bewertete das anders und sah im erfolgten Eingriff keine Verletzung von Art 8 EMRK. Das zwischen Herrn *Berrehab* und seiner Tochter bestehende Familienleben sah er nicht als ausreichend eng an, das Interesse von Staaten den Zuzug Fremder in ihr Staatsgebiet zu beschränken hob er besonders hervor.[4293]

Überraschend deutlich zu Gunsten des Beschwerdeführers entschied der EGMR im Fall *Udeh gegen die Schweiz*.[4294] Die Schweiz entzog *Kinsley Chike Udeh*, einem nigerianischen Staatsbürger, Exmann einer schweizerischen Staatsbürgerin und Vater zweier Kinder mit schweizerisch-nigerianischer Doppelstaatsbürgerschaft[4295] sein ihm davor wegen seiner Ehe erteiltes Aufenthaltsrecht („leave to remain“[4296])[4297] und drohte ihn abzuschieben,[4298] nachdem er wegen Kokainhandels in Deutschland zu 42 Monaten Haft verurteilt worden war.[4299] Schon vor seiner ersten Einreise in die Schweiz war Herr *Udeh* in Österreich wegen Drogenbesitzes zu einer

[4286] EGMR 21.06.1988, Appl. 10730/84 (Berrehab/Niederlande).
[4287] EGMR 21.06.1988, Appl. 10730/84 (Berrehab/Niederlande) Rz 12 u. 19.
[4288] EGMR 21.06.1988, Appl. 10730/84 (Berrehab/Niederlande) Rz 7.
[4289] EGMR 21.06.1988, Appl. 10730/84 (Berrehab/Niederlande) Rz 9.
[4290] EGMR 21.06.1988, Appl. 10730/84 (Berrehab/Niederlande) Rz 8.
[4291] EGMR 21.06.1988, Appl. 10730/84 (Berrehab/Niederlande) Rz 23 u. 29.
[4292] EGMR 21.06.1988, Appl. 10730/84 (Berrehab/Niederlande) Rz 29.
[4293] Dissenting opinion of judge Thór Vilhjálmsson in EGMR 21.06.1988, Appl. 10730/84 (Berrehab/Niederlande).
[4294] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz).
[4295] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 1.
[4296] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 8.
[4297] Ebendort.
[4298] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 10 – 18 u. 22.
[4299] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 9.

bedingten Haftstrafe verurteilt worden.[4300] Gegenstand des EGMR-Verfahrens war, ob die Durchführung einer noch nicht erfolgten Abschiebung eine Verletzung von Art 8 EMRK darstellte.[4301] Der EGMR erkannte zwar an, dass ein solcher Eingriff den legitimen Zielen der Verteidigung der Ordnung und der Verhinderung strafbarer Handlungen dienen würde,[4302] erachtete ihn jedoch trotz der begangenen Straftaten,[4303] trotz der relativ geringen Aufenthaltsdauer von ingesamt 7,5 Jahren, wovon mehr als die Hälfte illegal war,[4304] trotz schlechter deutscher Sprachkenntnisse und trotz eines eher eingeschränkten sozialen Netzwerks in der Schweiz[4305] und eines bestehendes familiären Netzwerkes in Nigeria[4306] als unverhältnismäßig.[4307] Ausschlaggebend dafür waren die tadellose Führung *Kinsley Chike Udeh*s im Gefängnis, die zu seiner vorzeitigen Haftentlassung führte, und seine Straffreiheit danach,[4308] das Entstehen der familiären Bindungen in einer Zeit, in der sich der Beschwerdeführer der Unsicherheit seines Aufenthalts nicht bewusst sein musste[4309] und die Berücksichtigung der Interessen der beiden jungen Töchter, nicht von einem ihrer Elternteile getrennt zu werden. Es wäre der Exfrau nämlich nicht zumutbar gewesen, gemeinsam mit ihren Kindern und ihrem Exmann in das ihr fremde Nigeria zu übersiedeln.[4310] Eine weitere Beziehung, die erst einige Zeit nach der Haftentlassung eingegangen wurde und der ebenfalls ein Kind entspross, blieb dagegen unberücksichtigt, musste sich der Beschwerdeführer zum Zeitpunkt der Begründung dieser familiären Bindung doch der Unsicherheit seines Aufenthaltes bewusst sein.[4311] Die Richterin *Danutė Jočienė* und der Richter *Peer Lorenzen* folgten dem Urteil der Mehrheit nicht, wobei sie vor allem die Art der zuletzt begangenen Straftat betonten, die als Drogendelikt zu einer Art von Delikten zählten, an deren Bekämpfung Staaten ein ganz besonderes Interesse haben.[4312] Demgegenüber hätten aus ihrer Sicht Interessen der Kinder, nicht von ihrem Vater getrennt zu werden, in den Hintergrund treten müssen.[4313]

[4300] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 6.
[4301] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 22.
[4302] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 38 – 42.
[4303] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 49.
[4304] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 48.
[4305] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 13.
[4306] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 52.
[4307] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 55.
[4308] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 49.
[4309] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 50.
[4310] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 52.
[4311] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 50.
[4312] Siehe dazu Kapitel 5.2.1.3 dieser Arbeit.
[4313] Joint dissenting opinion of judges Jočienė and Lorenzen in EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz).

5.2.3.2 Verletzung von Art 8 EMRK verneint

Der Fall *Solomon gegen Niederlande*[4314] unterschied sich von den Fällen *Boultif gegen Schweiz*,[4315] *Berrehab gegen die Niederlande*[4316] und *Udeh gegen die Schweiz*[4317] dadurch, dass Herr *Solomon*, ein nigerianischer Staatsbürger, nie dauerhaft zum Aufenthalt berechtigt war und dennoch familiäre Beziehungen dort eingegangen ist. Herr *Solomon* stellte nach seiner Ankunft in den Niederlanden einen Asylantrag, der jedoch in allen Instanzen abgewiesen wurde. Noch während des laufenden Asylverfahrens – wobei im Verfahren offenblieb, ob zu einer Zeit des noch legalen Aufenthalts oder des bereits illegalen Aufenthalts nach Einbringen des Rechtsmittels an die „Judicial Division of the Council of State"[4318] – begründete er eine Beziehung zu einer niederländischen Staatsangehörigen und wurde Vater eines Kindes, das abgeleitet von der Mutter die niederländische Staatsbürgerschaft erhielt. In der Entscheidung ist nicht davon die Rede, dass Herr *Solomon* Straftaten begangen hat, das Fehlen solcher Straftaten wirkte sich aber nicht entscheidungserheblich zu seinen Gunsten aus. Der EGMR wies die Beschwerde des bereits etwa sieben Jahre in den Niederlanden lebenden Familienvaters als „manifestly ill-founded"[4319] zurück, da er sein Familienleben erst begründet haben soll, nachdem er nicht mehr zum Aufenthalt in den Niederlanden berechtigt war – wozu angemerkt werden muss, dass das den Ausführungen weiter oben in derselben Entscheidung folgend gar nicht geklärt zu sein schien – und er daher nicht vernünftigerweise davon ausgehen durfte, sein Familienleben in den Niederlanden fortführen zu können. Überlegungen in Hinblick auf das Kindeswohl oder einer Zumutbarkeit der Übersiedlung von Ehefrau und Kind nach Nigeria sind der Begründung des EGMR nicht zu entnehmen.[4320]

Ähnlich zur soeben zusammengefassten Entscheidung war der Sachverhalt im Fall *Darren Omoregie u. a. gegen Norwegen*.[4321] Der EGMR musste klären, ob die Entscheidung Norwegens, einen Beschwerdeführer, der im Alter von 22 Jahren in Norwegen eingereist war, bald darauf mit einer Frau mit norwegischer Staatsbürgerschaft eine Ehe eingegangen war, der wenige Jahre später ein Kind mit norwegischer Staatsbürgerschaft entsprungen war,[4322] in seinen Herkunftsstaat abzuschieben und ihm ein auf fünf Jahre befristetes Verbot aufzulegen nach Norwegen zurückzukehren („decision to expel the first applicant (…) with a prohibition of re-entry into

[4314] EGMR 04.09.2000, Appl. 44328/98 (Solomon/Niederlande).
[4315] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz).
[4316] EGMR 21.06.1988, Appl. 10730/84 (Berrehab/Niederlande).
[4317] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz).
[4318] EGMR 04.09.2000, Appl. 44328/98 (Solomon/Niederlande).
[4319] EGMR 04.09.2000, Appl. 44328/98 (Solomon/Niederlande).
[4320] EGMR 04.09.2000, Appl. 44328/98 (Solomon/Niederlande).
[4321] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen).
[4322] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 6, 10 u. 66.

Norway for a period of five years“[4323]), mit Art 8 EMRK vereinbar war.[4324] *Darren Omoregie* hatte sich nur knapp ein Jahr legal im Aufenthaltsstaat aufgehalten,[4325] daraufhin etwa viereinhalb Jahre illegal, bis er abgeschoben wurde.[4326] Der EGMR erachtete den vorliegenden Eingriff in das Recht auf Achtung des Familienlebens Herrn *Omoregies*,[4327] dessen Ehefrau und Tochter sich zum Zeitpunkt der Urteilsfällung weiter in Norwegen aufhielten,[4328] für verhältnismäßig.[4329] Begründend führte der Gerichtshof aus, dass zwar familiäre Bindungen zur Ehefrau und zum Kind bestanden, sowohl die Ehe als auch die Zeugung des Kindes aber zu einer Zeit erfolgt waren, in der der Beschwerdeführer sich der Unsicherheit seines Aufenthalts bewusst sein musste und nicht auf eine Legalisierung seines Aufenthalts hoffen durfte.[4330] Der EGMR erachtete es dem Kind für zumutbar, gemeinsam mit dem Beschwerdeführer nach Nigeria zu übersiedeln, weil es mit zum Zeitpunkt der Urteilsfällung etwa eineinhalb Jahren Lebensalter in einem anpassungsfähigen Alter war.[4331] Spezifische, darüber hinausgehende Kindeswohlüberlegungen sind dem Urteil nicht zu entnehmen. Einer Übersiedlung der Ehefrau standen aus Sicht des EGMR zwar trotz Englischkenntnissen und eines Aufenthalts in Südafrika für einige Monate „some difficulties and inconveniences“[4332] entgegen, Besuche wurden aber ohne nähere Begründungen für zumutbar und ausreichend dafür erachtet, das Familienleben fortzuführen.[4333] Weiters spielte eine Rolle, dass die sonstigen Bindungen *Darren Omoregies* zu Norwegen nur schwach waren und seine Bindungen zu seinem Herkunftsstaat, den er erst mit 22 Jahren velassen hatte, als „particularly strong“[4334] eingeschätzt wurden.[4335] Das Urteil wurde nicht einstimmig gefällt. Die beiden Richter *Giorgio Malinverni* und *Anatoly Kovler* sahen eine Verletzung von Art 8 EMRK für gegeben an.[4336] Aus ihrer Sicht durfte der Beschwerdeführer wegen seiner Ehe auf einen weiteren Verbleib in Norwegen vertrauen, außerdem erachteten sie es für unrealistisch, dass das Familienleben

[4323] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 3.
[4324] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 3.
[4325] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 7 – 11 u. 54.
[4326] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 6 u. 54.
[4327] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 54.
[4328] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 6.
[4329] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 67.
[4330] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 59 – 61.
[4331] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 1 u. 66.
[4332] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 66.
[4333] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 66.
[4334] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 66.
[4335] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 66.
[4336] Dissenting opinion of judge Malinverni joined by judge Kovler in EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 1.

tatsächlich fortgeführt werden konnte.[4337] *Darren Omoregie* hätte daher, so die Richter, ein Aufenthaltstitel („residence permit“[4338]) erteilt werden müssen.[4339]

Vergleichbar zu der Entscheidung *Solomon gegen Niederlande*[4340] und dem Urteil *Omoregie u. a. gegen Norwegen*[4341] ist die Entscheidung *Mitchell gegen das Vereinigte Königreich*.[4342] Die Beschwerdeführerin in diesem Fall war die Ehegattin eines jamaikanischen Staatsbürgers, der nach etwa sechs Jahren Aufenthalt zurück in seinen Herkunftsstaat deportiert worden war. Beide wurden nach Eingehen der Ehe Eltern zweier gemeinsamer Kinder. Auch in diesem Fall war ausschlaggebend für die Entscheidung des EGMR, dass in der Abschiebung keine Verletzung von Art 8 EMRK lag, dass die Ehe in einem Zeitpunkt eingegangen wurde, als der Fremde über kein Aufenthaltsrecht verfügte und mit keiner Legalisierung seines Aufenthalts rechnen durfte. Zum Zeitpunkt des Eingehens der Ehe war die Abschiebung bereits angeordnet worden. Weiteren Ausschlag für die Entscheidung des EGMR gab, dass der Ehemann der Beschwerdeführerin wegen Drogenhandels („possession with intent to supply crack cocaine“[4343]) zu fünf Jahren Haft verurteilt worden war. Kindeswohlüberlegungen lassen sich der Entscheidung kaum entnehmen, es wird nur festgehalten, dass die Kinder sich mit einem Alter von noch nicht einmal einem und drei Jahren in einem anpassungsfähigen Alter befanden. Der Beschwerdeführerin wurde nicht zuletzt deshalb zugemutet, mit ihrem Mann nach Jamaika zu übersiedeln, weil sie eine Bereitschaft dazu vor nationalen Behörden explizit angegeben hatte.[4344]

Der Fall *Nnyanzi gegen Vereinigtes Königreich*[4345] befasste sich mit der Zulässigkeit der noch nicht erfolgten Abschiebung[4346] einer ugandischen Staatsangehörigen,[4347] deren Versuche Asyl oder ein sonstiges Aufenthaltsrecht in Großbritannien zu erhalten nach etwa siebeneinhalb Jahren gescheitert waren.[4348] Familiäre Bindungen hatte sie in dieser Zeit im Aufenthaltsstaat nicht begründet, aber diverse soziale Beziehungen im Rahmen ihres Engagements für die Kirche und

[4337] Dissenting opinion of judge Malinverni joined by judge Kovler in EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 7 u. 12.
[4338] Dissenting opinion of judge Malinverni joined by judge Kovler in EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 13.
[4339] Dissenting opinion of judge Malinverni joined by judge Kovler in EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 13.
[4340] EGMR 04.09.2000, Appl. 44328/98 (Solomon/Niederlande).
[4341] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen).
[4342] EGMR 24.11.1998, Appl. 40447/98 (Mitchell/Vereinigtes Königreich).
[4343] EGMR 24.11.1998, Appl. 40447/98 (Mitchell/Vereinigtes Königreich).
[4344] EGMR 24.11.1998, Appl. 40447/98 (Mitchell/Vereinigtes Königreich).
[4345] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich).
[4346] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich) Rz 69.
[4347] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich) Rz 1.
[4348] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich) Rz 11 – 25.

ihrer Buchhaltungsausbildung.[4349] Der EGMR war sich einig darin, dass, sollte die Abschiebung überhaupt einen Eingriff in das Recht auf Achtung des Privatlebens darstellen, dieser Eingriff trotz der bestehenden Bindungen jedenfalls verhältnismäßig wäre, da sämtliche Bindungen in einer Situation begründet worden waren, in der sich die Beschwerdeführerin der Unsicherheit ihres Aufenthalts hätte bewusst sein müssen.[4350] Auffallend ist, dass der EGMR in diesem Urteil die einzelnen Aspekte des Privatlebens *Evarista Evelyn Nnyanzis* nur sehr oberflächlich berücksichtigte. Dass die Ausweisung eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin jedoch in keinem Fall einen Eingriff in das Recht des durch Art 8 EMRK geschützten Rechts auf Privatleben darstellen kann, wie in österreichischer Rechtsprechung teils aus dem Urteil geschlossen wurde,[4351] oder dass im Fall eines Eingriffs in ein solches Privatleben eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin öffentliche Interessen gegenüber aus dem Privatleben folgenden privaten Interessen bei jeder Fallkonstellation überwiegen müssen, wie in Rechtsprechung des BVwG vertreten wurde,[4352] ergibt sich aus dem Urteil nicht explizit, wenn auch fallbezogen ein klarer Unterschied zur Beurteilung des Falles eines „settled migrant“[4353] gezogen wurde. In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass der lange Aufenthalt Frau *Nnyanzis* nicht bloß auf das Stellen eines Asylantrags, sondern mehrerer Anträge auf Asyl oder „human rights claims“[4354] zurückzuführen war und an Bindungen lediglich eine freundschaftliche Beziehung zu einem Mann, enge Bindungen zu einer Kirche und eine „part-qualification as an accountant“[4355] vorgebracht worden waren,[4356] womit der Fall *Evarista Evelyn Nnyanzis* sich von solchen von Asylwerbern und Asylwerberinnen, die bloß einen Asylantrag gestellt haben und/oder deren Bindungen zum Aufenthaltsstaat im Vergleich als wesentlich stärker zu werten sind, deutlich unterscheidet.

5.2.3.3 Weitere Grundsätze

Eine Art Mindestanzahl an Monaten oder Jahren, die sich ein Mensch in einem Staat aufgehalten haben muss, um dort überhaupt ein schützenswertes Privat- oder Familienleben begründet haben zu können, kennt der EGMR nicht. Er prüft jedoch sehr streng, wie stark ausgeprägt soziale und

[4349] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich) Rz 20.
[4350] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich) Rz 76.
[4351] Vgl. etwa AsylGH 17.01.2012, C13 421257-1/2011 Rz 5.2.4.3.
[4352] BVwG 27.01.2015, W163 2015272-1 Rz III.4.4.2.
[4353] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich) Rz 76. Vgl. auch *Oswald*, Bleiberecht 190, die den Umstand, dass von *Frau Nnyanzi* mehrere „aufeinander folgende“ Asylanträge gestellt worden waren, besonders betont und zu dem Schluss kommt: „Ob der EGMR hier die mangelnde Schutzwürdigkeit nur deswegen annimmt, weil im konkreten Fall mehrere Folgeanträge gestellt wurden, oder generell von einem schwächeren Aufenthaltsstatus dann ausgeht, wenn kein Aufenthaltstitel, sondern ‚nur‘ ein Asylantrag vorliegt, bleibt nach dem Urteil in der Sache Nnyanzi jedoch offen.“
[4354] Ebendort.
[4355] Ebendort.
[4356] Ebendort.

berufliche Bindungen an den Aufenthaltsstaat bereits sind. Ein bloßes Engagement in einer kirchlichen Gemeinschaft sowie das Vorantreiben einer Ausbildung sind auch dann nicht entscheidungserheblich, wenn der Beschwerdeführer bzw. die Beschwerdeführerin seit siebeneinhalb Jahren im Aufenthaltsstaat lebt, sofern der Aufenthalt letztlich nur auf mehrere erfolglose „asylum and human rights claims“[4357] zurückzuführen ist.[4358]

Familiäre Beziehungen[4359] und damit zusammenhängend das Kindeswohl können einer Abschiebung schon nach wenigen Jahren Aufenthalt entgegenstehen.[4360] Auch hier hat Einfluss auf die Entscheidung bzw. das Urteil, ob die Bindungen zu einer Zeit enstanden sind, in der der Beschwerdeführer bzw. die Beschwerdeführerin kraft Aufenthaltsrechts davon ausgehen durfte weiter im Staat seines/ihres Aufenthalts verbleiben zu dürfen oder ob ihm/ihr bereits klar sein musste, dass der weitere Verbleib nicht gesichert ist.[4361] In Entscheidungen und Urteilen aus dem letzten Jahrzehnt oder davor ist erkennbar, dass Kindeswohlüberlegungen nur eine geringe Rolle spielen, wenn familiäre Bande in einer Zeit unsicheren Aufenthalts begründet wurden.[4362] An diesem Punkt ist aber auf die Ausführungen in Unterkapitel 5.2.2.3 zu verweisen, wonach Kindeswohlüberlegungen in Urteilen aus diesem Jahrzehnt vielfach ein höherer Stellenwert eingeräumt wird, als das in früherer Rechtsprechung des EGMR der Fall war, und zwar auch in Fällen, in denen das Familienleben in einer Zeit unsicheren Aufenthalts begründet wurde.

[4357] Ebendort.
[4358] Ebendort.
[4359] EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 48.
[4360] EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 52; EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 29.
[4361] EGMR 04.09.2000, Appl. 44328/98 (Solomon/Niederlande; EGMR 16.04.2013, Appl. 12020/09 (Udeh/Schweiz) Rz 50; EGMR 02.08.2001, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz) Rz 29, wenn auch nicht explizit so ausgedrückt; EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 59 – 61; EGMR 24.11.1998, Appl. 40447/98 (Mitchell/Vereinigtes Königreich).
[4362] EGMR 24.11.1998, Appl. 40447/98 (Mitchell/Vereinigtes Königreich); EGMR 04.09.2000, Appl. 44328/98 (Solomon/Niederlande); EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 59 – 61.

5.3 Die Bedeutung des Rechts auf Achtung des Privat- und Familienlebens in Abschiebefällen im Unionsrecht

Das Unionsrecht kennt etliche Bestimmungen dazu, wann familiäre und private Bindungen an einen Mitgliedstaat einer Abschiebung entgegenstehen. In weiterer Folge wird auf die meisten dieser sekundärrechtlichen Regelungen nicht eingegangen. Es wird jedoch dargelegt, welche Bedeutung der inhaltlich Art 8 EMRK entsprechende Art 7 der Grundrechtecharta hat und inwieweit Art 8 EMRK und Art 7 GRC bei Anwendung der Dublin II VO und der Dublin III VO Berücksichtigung zu finden haben.

5.3.1 Primärrecht

Das in Art 8 EMRK enthaltene Recht auf Achtung des Privatlebens und des Familienlebens ist wie auch das Refoulementverbot ein allgemeiner Grundsatz des Unionsrechts.[4363]

Die Grundrechtecharta kennt jedoch darüber hinaus ein eigenes Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens, das durch Art 7 GRC geschützt ist: „Jede Person hat das Recht auf Achtung ihres Privat- und Familienlebens, ihrer Wohnung sowie ihrer Kommunikation." Art 7 GRC ist dabei bewusst Art 8 EMRK nachgebildet und soll dessen „Bedeutung und Tragweite haben"[4364], aber nicht darüber hinausgehen.[4365] Damit entspricht, Art 52 Abs 3 GRC folgend, nicht nur der Schutzbereich von Art 7 GRC jenem von Art 8 EMRK, sondern auch die Verhältnismäßigkeit einzelner Eingriffe ist anhand der Schranken des Art 8 Abs 2 EMRK zu beurteilen,[4366] die jedoch teleologisch nach „Ziel und Zweck der GRC"[4367] auszulegen sind.[4368] Sämtliche zu Art 8 EMRK ergangene Rechtsprechung des EGMR ist auch für die Auslegung von Art 7 GRC zu berücksichtigen.[4369]

5.3.2 Dublin II- und Dublin III-VO

Die Dublin III-Verordnung versucht, so wie auch die Dublin II-Verordnung vor ihr, auf unterschiedliche Weise zu verhindern, dass die Festlegung des für einen Asylwerber oder eine Asylwerberin zuständigen Staates zu einer Trennung von Familienmitgliedern führt.

[4363] *Norbert Bernsdorff*, Art 7 GRC. Achtung des Privat- und Familienlebens, in: Jürgen Meyer (Hrsg.), Charta der Grundrechte der Europäischen Union[4] 229 Rz 2.
[4364] *Bernsdorff*, Art 7 GRC Rz 1.
[4365] Ebendort.
[4366] *Borowsky*, Art 52 GRC Rz 30, *Bernsdorff*, Art 7 GRC Rz 15.
[4367] *Bernsdorff*, Art 7 GRC Rz 18.
[4368] Ebendort.
[4369] *Borowsky*, Art 52 GRC Rz 37.

Bei den Kriterien zur Bestimmung des zuständigen Mitgliedstaats in Kapitel III der Dublin III-Verordnung tragen mehrere Artikel dafür Sorge, dass Familienmitglieder nicht voneinander getrennt werden oder dass sie nach einer im Zuge der Flucht nach Europa erfolgten Trennung wieder in einem gemeinsamen Staat vereint werden.[4370] Die Bestimmungen entsprechen dabei im Wesentlichen jenen des Kapitels III der Dublin II-Verordnung.[4371]

Zu beachten ist hier, dass beide Verordnungen dabei überwiegend einem engen Familienbegriff folgen bzw. folgten und lediglich folgende Personen als zugehörig erachten bzw. erachteten:

- Ehegatten bzw. Ehegattinnen und nicht verheiratete Partner bzw. Partnerinnen, sofern eine dauerhafte Beziehung vorliegt und nach dem Recht oder nach den Gepflogenheiten des Mitgliedstaats solche Paare ausländerrechtlich vergleichbar behandelt werden wie verheiratete Paare[4372] und
- minderjährige Kinder, egal ob ehelich, außerehelich oder adoptiert, und ihre Eltern oder ihr Vormund,[4373] bzw. in den Worten der Dublin III VO ein sonstiger Erwachsener bzw. eine sonstige Erwachsene, der bzw. die nach dem Recht oder den Gepflogenheiten des Mitgliedstaates, in dem der bzw. die Erwachsene sich aufhält, für den Minderjährigen oder die Minderjährige verantwortlich ist.[4374]

Die Dublin III-Verordnung veränderte die Zuständigkeitsregeln in einem wesentlichen Punkt zu Gunsten unbegleiteter Minderjähriger und erweiterte den Kreis familiärer bzw. verwandtschaftlicher Bande, die die Mitgliedstaaten zu berücksichtigen haben: Sollte ein unbegleiteter Minderjähriger bzw. eine unbegleitete Minderjährige in die Europäische Union einreisen und kein Familienangehöriger und keine Familienangehörige im Sinne der oben angeführten Definition dort leben, wird derjenige Mitgliedstaat zuständig, in dem sich eines seiner Geschwister, sein volljähriger Onkel, seine volljährige Tante oder ein Großelternteil rechtmäßig aufhalten, sofern das zum Wohl des bzw. der Minderjährigen ist.[4375]

Alle darüber hinausgehenden Familienkonstellationen schützen die Dublin II- und die Dublin III-VO nur unter gewissen Umständen. Art 16 Dublin III VO legt fest, dass ein Antragsteller bzw. eine Antragstellerin, der bzw. die wegen Schwangerschaft, eines neugeborenen Kindes, schwerer Krankheit, ernsthafter Behinderung oder hohen Alters auf die Unterstützung seines bzw. ihres

[4370] Art 8 - 11 u. Art 20 Abs 3 VO 64/2013.
[4371] Art 6 – 8 VO 343/2003.
[4372] Art 2 lit g VO 64/2013, Art 2 lit i VO 343/2003.
[4373] Art 2 lit i VO 343/2003.
[4374] Art 2 lit g VO 64/2013.
[4375] Art 8 Abs 1 VO 64/2013 u. Art 8 Abs 2 iVm Art 2 lit h Dublin III VO.

rechtmäßig aufhältigen Kindes, Geschwisters oder Elternteils angewiesen ist, nicht von diesen Familienangehörigen bzw. Verwandten getrennt werden soll oder im Fall einer bereits erfolgten Trennung zusammengeführt werden soll. Selbiges gilt, wenn nicht der Antragsteller bzw. die Antragstellerin, sondern sein bzw. ihr rechtmäßig aufhältiges Kind, Geschwister oder Elternteil aus den genannten Gründen vom Antragsteller bzw. der Antragstellerin abhängig ist.[4376] Die Bestimmung geht damit zum einen weiter als die Vorgängerregelung des Art 15 Abs 2 Dublin II VO,[4377] indem sie anders als diese klarstellt, dass Abhängigkeiten sowohl des Antragstellers bzw. der Antragstellerin als auch solche des oder der Familienangehörigen bzw. Verwandten zu berücksichtigen sind, schränkt zum anderen jedoch den Kreis der Familienangehörigen bzw. Verwandten, zu denen Abhängigkeitsverhältnisse bestehen können, auf Kinder, Geschwister oder Eltern ein.

Darüber hinaus bietet Art 17 Abs 2 Dublin III VO,[4378] wie es auch schon Art 15 Abs 1 Dublin II VO davor bot,[4379] jedem Mitgliedstaat die Möglichkeit einen anderen Mitgliedstaat zu ersuchen, den Antragsteller aus humanitären Gründen, die sich insbesondere aus dem familiären oder kulturellen Kontext ergeben, mit Familienangehörigen und Verwandten zu vereinen, auch wenn der Mitgliedstaat nach den Kriterien des Kapitels III der Verordnung nicht zuständig wäre. Das soll auch explizit dazu dienen, Personen jedweder verwandtschaftlicher Beziehung zusammenführen zu können.[4380]

Eine vorrangige Erwägung der Mitgliedstaaten bei der Anwendung der Dublin III VO muss sein, alle ihre Bestimmungen so auszulegen, dass keine Verletzung des Rechts auf Achtung des Familienlebens im Sinne der Europäischen Menschenrechtskonvention und der Grundrechtecharta erfolgt.[4381] Dabei ist auch die einschlägige Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte verbindlich.[4382]

5.3.3 Rechtsprechung des EuGH

Aufschlussreich für die Bedeutung, die der EuGH dem Recht auf Achtung des Familienlebens beimisst, ist das Urteil *Carpenter*,[4383] die die Strenge der Rechtsprechung des EGMR zu

[4376] Art 16 Abs 1 u. 2 VO 64/2013.
[4377] Art 15 Abs 2 VO 343/2003.
[4378] Art 17 Abs 2 VO 64/2013.
[4379] Art 15 Abs 1 VO 343/2003.
[4380] Art 17 Abs 2 VO 64/2013.
[4381] Erwägungsgrund 13 VO 64/2013.
[4382] Erwägungsgrund 32 VO 64/2013.
[4383] EuGH 11.07.2002 Rs C-60/00.

vergleichbaren Fällen vermissen lässt.[4384] Der Gerichtshof befasste sich in ihr mit der Frage, ob die Ausweisung einer mit einem britischen Staatsbürger verheirateten philippinischen Staatsangehörigen das durch Art 8 EMRK geschützte Recht auf Achtung des Familienlebens verletzte. Frau *Carpenter* war zunächst legal eingereist, nach Ablauf ihres Aufenthaltsrechts nach sechs Monaten verblieb sie jedoch illegal im britischen Staatsgebiet. Eineinhalb Jahre nach ihrer Einreise heiratete sie den Briten *Peter Carpenter*. Ein daraufhin gestellter Antrag auf eine Erlaubnis zum Aufenthalt wurde ein Jahr später abgewiesen und mit einer Ausweisung verbunden. Ein gegen diese Entscheidung erhobenes Rechtsmittel scheiterte ein weiteres Jahr später. Der Gerichtshof sah in der Ausweisung einen unverhältnismäßigen Eingriff in das durch Art 8 EMRK geschützte Recht auf Achtung des Familienlebens. Weder der kurze Aufenthalt Frau *Carpenters* noch die Tatsache, dass sie die Ehe zu einer Zeit begründet hatte, in der sie sich der Unsicherheit ihres Aufenthaltes bewusst sein musste, fand dabei in der Begründung Beachtung. Allein ihr abseits von einem Verstoß gegen fremdenrechtliche Bestimmungen tadelloses Verhalten im Vereinigten Königreich seit ihrer Einreise und das Vorliegen einer tatsächlich bestehenden Ehe und von Bindungen zu Kindern Herrn *Carpenters* aus erster Ehe gaben den Ausschlag.

[4384] Siehe hierzu ausführlich Kapitel 5.2.

6. Art 8 EMRK in der österreichischen Asylrechtsprechung

Art 8 EMRK spielt eine bedeutende Rolle bei der Beurteilung in Österreich gestellter Asylanträge. Dabei kennt und kannte das österreichische Asylrecht ebenso wie das österreichische Niederlassungs- und Aufenthaltsrecht und das österreichische Fremdenrecht Bestimmungen, in denen explizit auf Art 8 EMRK Bezug genommen und einfachgesetzlich näher ausgestaltet wird, was bei der Frage, ob ein Eingriff in diesen Artikel zulässig ist, besonders zu berücksichtigen ist. Soweit diese Normen wiederholt in Rechtsprechung von VwGH und VfGH, aus der Richtlinien oder Grundsätze im Rahmen dieser Arbeit abgeleitet wurden, oder in solcher von AsylGH und BVwG eine Rolle spielten, werden sie nachfolgend kurz dargestellt.

In den ältesten, im Rahmen dieser Analyse untersuchten höchstgerichtlichen Urteilen zu Art 8 EMRK befassten sich Höchstgerichte zum Teil mit Bescheiden, mit denen Fremde gem. § 53 Abs 1 FPG[4385] ausgewiesen wurden. § 53 Abs 1 FPG[4386] sah in der am 01.04.2009 geltenden Fassung vor, dass Fremde, die sich nicht rechtmäßig im Bundesgebiet aufhielten, ausgewiesen werden durften.[4387] Dabei war jedoch § 66 FPG[4388] zu beachten, dessen Abs 1 folgenden Wortlaut hatte: „Würde durch eine Ausweisung in das Privat- oder Familienleben des Fremden eingegriffen, so ist die Ausweisung zulässig, wenn dies zur Erreichung der im Art. 8 Abs. 2 EMRK genannten Ziele dringend geboten ist.“[4389] In Abs 2 wurde aufgelistet, was bei der „Beurteilung des Privat- und Familienlebens im Sinne des Art. 8 EMRK(…) insbesondere zu berücksichtigen“[4390] ist. Dazu zählte

> *„1. die Art und Dauer des bisherigen Aufenthalts und die Frage, ob der bisherige Aufenthalt des Fremden rechtswidrig war;*
> *2. das tatsächliche Bestehen eines Familienlebens;*
> *3. die Schutzwürdigkeit des Privatlebens;*
> *4. der Grad der Integration;*
> *5. die Bindungen zum Heimatstaat des Fremden;*
> *6. die strafgerichtliche Unbescholtenheit;*
> *7. Verstöße gegen die öffentliche Ordnung, insbesondere im Bereich des Asyl-, Fremdenpolizei- und Einwanderungsrechts;*

[4385] § 53 Abs 1 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 99/2006.
[4386] § 53 Abs 1 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 99/2006.
[4387] § 53 Abs 1 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 99/2006.
[4388] § 66 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 29/2009.
[4389] § 66 Abs 1 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 29/2009.
[4390] § 66 Abs 2 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 29/2009.

8. die Frage, ob das Privat- und Familienleben des Fremden in einem Zeitpunkt entstand, in dem sich die Beteiligten ihres unsicheren Aufenthaltsstatus bewusst waren.“[4391]

Ergab sich, dass ein unzulässiger Eingriff in Art 8 EMRK vorlag, musste je nach Umständen des Einzelfalls nach § 66 Abs 3 FPG[4392] ausgesprochen werden, dass eine Ausweisung auf Dauer oder vorübergehend unzulässig ist.[4393]

§ 66 FPG[4394] trat in der oben angegebenen Fassung mit 30.06.2011 außer Kraft, stattdessen sah nun der mit 01.07.2011 in Kraft getretene § 61 FPG[4395] vor, dass bei Erlassen einer Rückkehrentscheidung, einer Ausweisung oder eines Aufenthaltsverbotes Eingriffe in Art 8 EMRK nur zulässig waren, „wenn dies zur Erreichung der im Art. 8 Abs. 2 EMRK genannten Ziele dringend geboten“[4396] war. An insbesondere zu berücksichtigenden Kriterien bei der Beurteilung des Privat- und Familienlebens im Sinne des Art 8 EMRK wurden dieselben Kriterien wie im früheren § 66 FPG[4397] aufgelistet, hinzu trat jedoch „die Frage, ob die Dauer des bisherigen Aufenthaltes des Fremden in den Behörden zurechenbaren überlangen Verzögerungen begründet ist.“[4398] § 66 Abs 3 FPG[4399] sah vor, dass die Unzulässigkeit einer Rückkehrentscheidung, einer Ausweisung oder eines Aufenthaltsverbots entweder auf Dauer oder vorübergehend auszusprechen war, wenn ansonsten eine Verletzung des Art 8 EMRK gedroht hätte.[4400] Die Regelung zum Schutz des Privat- und Familienlebens des § 61 FPG[4401] trat mit 31.12.2013 außer Kraft. Am 01.01.2014 trat jedoch die Nachfolgeregelung des § 9 BFA-VG[4402] in Kraft, die weiter unten angeführt wird.

Das AsylG 2005 sah in § 10 Abs 1 AsylG 2005[4403] schon in der Stammfassung vor, dass Entscheidungen nach dem AsylG, mit denen ein Asylantrag zurückgewiesen oder in Hinblick auf den Status des bzw. der Asylberechtigten und/oder den Status des bzw. der subsidiär Schutzberechtigten abgewiesen wurde, mit einer Ausweisung zu verbinden waren. Solche Ausweisungen waren jedoch unzulässig, wenn durch sie Art 8 EMRK verletzt worden wäre.[4404]

[4391] § 66 Abs 2 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 29/2009.
[4392] § 66 Abs 3 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 29/2009.
[4393] § 66 Abs 3 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 29/2009.
[4394] § 66 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 29/2009.
[4395] § 61 Abs 1 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4396] § 61 Abs 1 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4397] § 66 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 29/2009.
[4398] § 61 Abs 2 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4399] § 66 Abs 3 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 29/2009.
[4400] § 61 Abs 3 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4401] § 61 Abs 3 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4402] § 9 Abs 2 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 144/2013.
[4403] § 10 Abs 1 AsylG 2005 BGBl I 100/2005.
[4404] § 10 Abs 2 AsylG 2005 BGBl I 100/2005.

Welche Aspekte besonders zu berücksichtigen waren, wenn ein Eingriff in Art 8 EMRK vorlag und dessen Rechtfertigung geprüft werden musste, nannte § 10 AsylG[4405] zunächst nicht. Mit 01.04.2009 jedoch trat eine Neufassung des Paragraphen in Kraft, der in Abs 2 Z 2 zur Frage, welche Aspekte insbesondere berücksichtigt werden müssen, dieselben Kategorien im selben Wortlaut wie § 66 FPG[4406] anführte. Seit 01.07.2011 zählte zusätzlich „die Frage, ob die Dauer des bisherigen Aufenthaltes des Fremden in den Behörden zurechenbaren überlangen Verzögerungen begründet ist" als zu berücksichtigendes Kriterium.[4407] Wie auch § 66 FPG[4408] sah § 10 Abs 5 AsylG[4409] vor, dass eine Ausweisung bei sonstiger Verletzung des Art 8 EMRK je nach Umständen des Einzelfalls auf Dauer oder bloß vorübergehend für unzulässig zu erklären war.

Seit 2014 werden mit abweisenden und zurückweisenden Entscheidungen im Asylverfahren überwiegend nicht mehr Ausweisungen, sondern Außerlandesbringungen nach § 61 FPG[4410] oder Rückkehrentscheidungen nach § 52 FPG[4411] erlassen. Ausgewiesen werden dürfen nur noch unionsrechtlich aufenthaltsberechtigte EWR-Bürger, Schweizer Bürger und begünstigte Drittstaatsangehörige.[4412] § 9 Abs 1 BFA-VG sieht vor, dass alle diese aufenthaltsbeendenden Maßnahmen nur dann zulässig sind, „wenn dies zur Erreichung der im Art. 8 Abs. 2 EMRK genannten Ziele dringend geboten ist"[4413]. § 9 Abs 2 BFA-VG[4414] zählt als bei Eingriffen in Art 8 EMRK besonders zu berücksichtigende Kriterien genau dieselben auf, die vor 01.01.2014 bereits § 10 Abs 2 Z 2 AsylG[4415] zu entnehmen waren. Wenn eine Rückkehrentscheidung Art 8 EMRK verletzen würde, ist je nach Umständen des Einzelfalls die aufenthaltsbeendende Maßnahme vorübergehend oder auf Dauer für unzulässig zu erklären.[4416] Die früher zu § 61 FPG[4417], zu § 66 FPG[4418] und zu § 10 Abs 2 AsylG[4419] ergangene Rechtsprechung hat auch bei der Anwendung des § 9 Abs 2 BFA-VG[4420] „weiterhin ihre Gültigkeit"[4421].

[4405] § 10 AsylG 2005 BGBl I 100/2005.
[4406] § 66 Abs 2 FPG BGB l I 100/2005 idF BGBl I 29/2009.
[4407] § 10 Abs 2 Z 2 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4408] § 66 FPG BGB l I 100/2005 idF BGBl I 29/2009.
[4409] § 10 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 29/2009.
[4410] § 61 Abs 1 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 24/2016.
[4411] § 52 Abs 2 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[4412] § 66 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[4413] § 9 Abs 2 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[4414] § 9 Abs 2 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[4415] § 10 Abs 2 Z 2 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4416] § 9 Abs 3 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[4417] § 61 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 24/2016.
[4418] § 66 FPG BGBl I 100/2005 bzw. § 66 FPG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 29/2009.
[4419] § 10 Abs 2 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4420] § 9 Abs 2 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[4421] *Ecker/Ziegelbecker*, Rückkehrentscheidung 190 mit Verweis auf VwGH 12.11.2015, Ra 2015/21/0101.

Neben dem Fremdenpolizeigesetz und dem Asylgesetz sowie dem BFA-VG kennt auch das NAG, dessen Stammfassung am 01.01.2006 in Kraft getreten ist und das seither mehr als 25 Mal geändert wurde, Bestimmungen, die auf Art 8 EMRK Bezug nehmen. § 11 NAG[4422] zählte allgemeine Voraussetzungen dafür auf, dass ein Aufenthaltstitel erteilt werden darf. Dessen Abs 3 jedoch sah vor, dass trotz Fehlens einzelner dieser Voraussetzungen ein Aufenthaltstitel erteilt werden konnte, „wenn dies zur Aufrechterhaltung des Privat- oder Familienlebens im Sinne des Art. 8 der Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten“[4423] geboten war, wobei zu insbesondere zu berücksichtigenden Kriterien nichts weiter ausgeführt wurde. Mit 01.04.2009 trat eine veränderte Fassung des § 11 Abs 3 NAG[4424] in Kraft, in der nun näher ausgeführt wird, welche Kriterien insbesondere bei der „Beurteilung des Privat- und Familienlebens“[4425] berücksichtigt werden mussten. Es handelt sich dabei um die im Wortlaut identen Kriterien, die auch § 66 Abs 2 FPG[4426] aufgezählt hatte und die weiter oben wiedergegeben wurden. Am 01.07.2011 trat eine Gesetzesänderung in Kraft, mit der zu den Kriterien des § 11 Abs 3 NAG[4427] „die Frage, ob die Dauer des bisherigen Aufenthaltes des Fremden in den Behörden zurechenbaren überlangen Verzögerungen begründet ist“[4428], hinzugezählt wurde. Nach dem NAG sind Anträge auf Aufenthaltstitel grundsätzlich im Ausland zu stellen.[4429] In Fällen, in denen es „zur Aufrechterhaltung des Privat- und Familienlebens im Sinne des Art. 8 EMRK“[4430] geboten ist, wozu wiederum auf § 11 Abs 3 NAG[4431] verwiesen wird, sieht das NAG jedoch abweichend davon die Möglichkeit der Antragstellung im Inland vor.[4432].

Bei den Kriterien, die bei der Frage der Zulässigkeit eines Eingriffs in Art 8 EMRK besonders berücksichtigt werden müssen, handelt es sich um solche, die der Gesetzgeber aus Rechtsprechung des EGMR und aus Rechtsprechung des VfGH abgeleitet hat. Der Gesetzgeber betont dabei, dass die Aufzählung der Kriterien lediglich demonstrativ ist und die sich dynamisch weiterentwickelnde Rechtsprechung des EGMR, des VwGH und des VfGH bei Prüfungen, ob ein Eingriff in Art 8 EMRK zulässig ist, berücksichtigt werden muss.[4433] Bei Anwendung der

[4422] § 11 NAG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 157/2005.
[4423] § 11 NAG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 157/2005.
[4424] § 11 Abs 3 NAG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 29/2009.
[4425] § 11 Abs 3 NAG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 29/2009.
[4426] § 66 Abs 2 FPG BGBl I 100/2005.
[4427] § 11 Abs 3 NAG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4428] § 11 Abs 3 NAG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4429] § 21 Abs 1 NAG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 56/2018.
[4430] § 21 Abs 3 NAG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 56/2018.
[4431] § 11 Abs 3 NAG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[4432] § 21 Abs 3 NAG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 56/2018.
[4433] ErläutRV 1803 BlgNr XXIV. GP 11; ErläutRV 88 XXIV. GP 2 u. 5.

einfachgesetzlich normierten Kriterien darf „keinesfalls“ ein bloßes ‚Abhaken‘ der Kriterien“[4434] stattfinden – sie dürfen keinesfalls „willkürlich als Argumente in verschiedene Richtungen“[4435] angewandt werden. Es sind „die verfassungsrechtlichen Vorgaben von Art 8 EMRK als Schranke für Aufenthaltsbeendigungen vor Augen zu halten und (…) Ermessensentscheidungen stets daran zu orientieren.“[4436]

Auffällig ist, dass das Kriterium des Kindeswohls, das in jüngster Rechtsprechung des EGMR, aber auch das VwGH,[4437] besondere Bedeutung erlangt hat, bislang weder in § 9 Abs 2 BFA-VG[4438] noch in § 11 Abs 3 NAG[4439] eigens als zu berücksichtigendes Kriterium angeführt wird.

6.1 Leitlinien des Verwaltungsgerichtshofs

Eine Suche im Rechtsinformationssystem des Bundes zu Entscheidungen des VwGH, in denen Art 8 EMRK eine Rolle spielte, listet allein zwischen Anfang 2013 und Ende September 2018 fast 600 Entscheidungen auf. Fast alle dieser Entscheidungen wurden zu Bescheiden und Urteilen in asyl-, fremdenrechtlichen und niederlassungs- und aufenthaltsrechtlichen Verfahren gefällt, in den Jahren und Jahrzehnten zuvor tausende weitere. Das zeigt, wie häufig für Fremde, darunter viele Asylwerber und Asylwerberinnen oder ehemalige Asylwerber und Asylwerberinnen, ein Bedürfnis danach besteht, die Rechtmäßigkeit eines Eingriffs in ihr Privat- und Familienleben höchstgerichtlich beurteilen zu lassen.

Die schiere Anzahl der Entscheidungen des VwGH, in denen Art 8 EMRK eine Rolle spielt, erlaubt keine abschließene schriftliche Aufzählung und Analyse sämtlicher dazu in den letzten Jahren oder gar Jahrzehnten ergangenen Entscheidungen. Untersucht wurden in erster Linie Entscheidungen des VwGH aus den Jahren 2013 bis 2018, die bei einer Suche nach Rechtssätzen des VwGH zu Art 8 EMRK im Rechtsinformationssystem des Bundes aufschienen, wobei nicht nur Rechtssätze, sondern auch die Entscheidungstexte zu den Rechtssätzen analysiert wurden. Schriftliche Erwähnung finden nachfolgend nur solche Entscheidungen, aus denen sich für die jeweils in Unterkapiteln angeführten Punkte klare Linien oder gegenteilig auffällig inkosequente Herangehensweisen ableiten ließen oder auf die in Rechtsprechung von AsylGH und BVwG selbst Bezug genommen wird.

[4434] *Oswald*, Bleiberecht 307.
[4435] Ebendort.
[4436] Ebendort.
[4437] Vgl. hierzu genauer Unterkapitel 5.2.2.3 u. 6.1.9 dieser Arbeit.
[4438] § 9 Abs 2 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 56/2018.
[4439] § 11 Abs 3 NAG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.

Zu berücksichtigen ist, dass Rechtsmittel gegen Erkenntnisse des AsylGH nicht beim VwGH bekämpft werden konnten. Viele der unten aufgelisteten Richtlinien aus Rechtsprechung des VwGH vor 2014 ergeben sich daher nicht aus asylrechtlichen Fällen. Zu Art 8 EMRK hatte sich der VwGH aber auch oft in Fällen, in denen das NAG anzuwenden war, also etwa ein bestimmter Aufenthaltstitel nicht erteilt worden war, auseinanderzusetzen, ebenso in fremdenrechtlichen Fällen, wenn etwa die Verhältnismäßigkeit eines Aufenthaltsverbots zu prüfen war. Vieles, was der VwGH in solchen Fällen an Rechtsprechungslinien entwickelt hat, ist auch für Asylverfahren von Relevanz.

Zumindest von 2015 an entschied der VwGH regelmäßig, dass Entscheidungen dazu, ob das Erlassen eine aufenthaltsbeendende Maßnahme in Verbindung mit einer Abweisung eines Asylantrags oder die Nichterteilung eines Aufenthaltstitels nach Bestimmungen des AsylG oder des NAG Art 8 EMRK verletzt, normalerweise „nicht revisibel“[4440] waren, wenn die jeweilige Beurteilung „auf einer verfahrensrechtlich einwandfreien Grundlage erfolgte und in vertretbarer Weise im Rahmen der von der Rechtsprechung entwickelten Grundsätze vorgenommen wurde“[4441]. Soweit die Revision vom VwGH für zulässig erachtet wurde und zu prüfen war, inwieweit ein Eingriff in Art 8 EMRK vorlag und ob dieser verhältnismäßig war, stützte sich der VwGH unabhängig davon, ob nun über die Zulässigkeit einer Rückkehrentscheidung nach dem FPG oder über die Zulässigkeit der Nichterteilung eines Aufenthaltstitels oder der Inlandsantragsstellung nach dem NAG zu entscheiden war, soweit im Rahmen der Analyse erkennbar war, auf dieselben Richtlinien, wenn auch natürlich einzelfallabhängig unterschiedlichen Kriterien unterschiedliches Gewicht zukommen konnte. Einer Argumentation dahingehend, dass Entscheidungen des VwGH zu asylrechtlichen Fällen für die Beurteilung niederlassungs- und aufenthaltsrechtlicher Fälle „nicht einschlägig seien“[4442], weil sie unterschiedliche „Sachverhalte behandeln (…)“[4443], teilte der VwGH nicht. So hielt er im Februar 2018 fest, dass seine Entscheidungspraxis zu mehr als 10 Jahren in Österreich lebenden Fremden

[4440] Z. B. VwGH 26.03.2015, Ra 2014/22/0210; VwGH 29.04.2015, Ra 2014/20/0093; VwGH 17.07.2015, Ra 2015/20/0145; VwGH 30.07.2015, Ra 2014/22/0055; VwGH 02.09.2015, Ra 2015/20/0023; VwGH 17.11.2015, Ra 2015/01/0114; VwGH 19.11.2015, Ra 2015/20/0174; VwGH 15.12.2015, Ra 2015/18/0265; VwGH 28.01.2016, Ra 2016/21/0006; VwGH 11.02.2016, Ra 2016/22/0010; VwGH 23.02.2016, Ra 2015/01/0249; VwGH 15.03.2016, Ra 2016/19/0031; VwGH 18.03.2016, Ra 2015/01/0255; VwGH 05.09.2016, Ra 2016/19/0074; VwGH 17.10.2016, Ra 2016/22/0034; VwGH 20.10.2016, Ra 2016/21/0284; VwGH 22.02.2017, Ra 2017/19/0043 Rz 14; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0105 Rz 23; VwGH 06.09.2017, Ra 2017/20/0209 Rz 7; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0279 Rz 10; VwGH 22.11.2017, Ra 2017/19/0474 Rz 12; VwGH 23.11.2017, Ra 2015/22/0162 Rz 3; VwGH 21.03.2018, Ra 2018/18/0122 Rz 10; VwGH 28.06.2018, Ra 2018/19/0032 Rz 12.
[4441] Ebendort.
[4442] VwGH 22.02.2018, Ra 2017/22/0086 Rz 2.
[4443] LVwG Wien 23.02.2017, VGW-151/084/387/2017.

in beiden Fallkonstellationen denselben Grundsätzen folgt.[4444] Die in den nächsten Unterkapiteln vorgenommene Analyse bleibt daher auch bei Entscheidungen des VwGH ab 2014 nicht auf solche zu am Ende eines Asylverfahrens gefällten Erkenntnissen beschränkt, sondern bezieht auch Entscheidungen zu Revisionen gegen Erkenntnisse in niederlassungs- und aufenthaltsrechtlichen Verfahren mit ein.

Die nachfolgenden Unterkapitel folgen einer anderen Logik und einem anderen Aufbau als die Kapitel zur Rechtsprechung des EGMR zu Art 8 EMRK. Der Aufbau orientiert sich einerseits an Grundsätzen wie der Frage der Bedeutung des Kindeswohls im Rahmen der Prüfung einer Verhältnismäßigkeit eines Eingriffs in Art 8 EMRK, die im vorangegangenen Kapitel bei der Analyse der Rechtsprechung des EGMR herausgearbeitet wurden, andererseits an Fragestellungen und Themenbereichen, zu denen sich der VwGH wiederholt zu äußern hatte, wie etwa die Bedeutung sprachlicher oder beruflicher Integration bei einer solchen Prüfung, und letztlich an der Aufzählung an Kriterien in § 9 Abs 2 BFA-VG,[4445] die bei der Beurteilung des Privat- und Familienlebens im Sinne des Art 8 EMRK berücksichtigt werden müssen. Nach einer Auflistung der aus dieser Analyse folgenden Maßstäbe werden Fallbeispiele geliefert, die Aufschluss über ihre Anwendung im Einzelfall geben.

In der nachfolgenden Darstellung wird nicht systematisch zwischen Verletzungen des Rechts auf Achtung des Familienlebens und Verletzungen des Rechts auf Achtung des Privatlebens unterschieden, sondern überwiegend nur von einer Verletzung des Art 8 EMRK gesprochen. Damit folgt die Analyse Rechtsprechung des VwGH, wonach „ein Eingriff in das Privatleben und ein Eingriff in das Familienleben (…) gesamthaft und nicht isoliert, je für sich, zu bewerten“[4446] sind.

Kritik an der Rechtsprechung des VwGH zu Art 8 EMRK wurde im Untersuchungszeitraum von Seiten des Verwaltungsgerichts Wien geübt. Dieses hatte zur Frage, ob die Rechtsprechung des VwGH „zur Auslegung, ob ein Eingriff nach Art. 8 EMRK zulässig oder unzulässig ist“[4447], einheitlich oder uneinheitlich ist, eine vom VwGH abweichende Ansicht. Während der VwGH selbst davon ausging, dass seine Rechtsprechung zu dieser Frage einheitlich ist, erachtete das Verwaltungsgericht Wien diese Rechtsprechung im April 2014 für uneinheitlich.[4448]

[4444] VwGH 22.02.2018, Ra 2017/22/0086 Rz 8f.
[4445] § 9 Abs 2 BFA-VG BGBl 87/2012 idF BGBl I 70/2015.
[4446] VwGH 28.01.2016, Ra 2015/21/0199 Rz 2.3.
[4447] VwGH 09.09.2014, Ro 2014/22/0027.
[4448] Ebendort.

6.1.1 Verfahrens- und Aufenthaltsdauer

Eine besonders lange Verfahrensdauer ist laut VwGH zu Gunsten des oder der Fremden bei der Verhältnismäßigkeitsprüfung zu berücksichtigen, wobei allerdings auch darauf zu achten ist, inwieweit der oder die Fremde selbst Schuld daran hat, dass es zur Verzögerung des Verfahrens gekommen ist.[4449]

Der VwGH kennt keine Mindestdauer, die jedenfalls erfüllt sein muss, damit von der Unvereinbarkeit einer Ausweisung bzw. Rückkehrentscheidung oder Anordnung der Außerlandesbringung mit Art 8 EMRK gesprochen werden kann, ebenso wenig kennt er eine Höchstdauer, bei deren Vorliegen jedenfalls eine Verletzung des Art 8 EMRK zu bejahen ist.[4450] Er lehnt allgemeine Richtlinien, wonach eine Aufenthaltsdauer unter einer gewissen Zeit jedenfalls dazu führen muss, dass kein Aufenthaltstitel erteilt wird, grundsätzlich ab, weil die Aufenthaltsdauer nur einer von vielen zu berücksichtigenden Faktoren ist.[4451]

Ebenso lehnt er es jedoch ab, einer vergleichsweise kurzen Aufenthaltsdauer in Österreich so viel Bedeutung zuzusprechen, dass aus ihr allein schon ein besonderes Interesse an einem Verbleib in Österreich argumentiert werden kann. Hält sich ein Fremder bzw. eine Fremde erst weniger als fünf Jahre in Österreich auf, kommt dieser Aufenthaltsdauer „für sich betrachtet“[4452] „noch keine maßgebliche Bedeutung hinsichtlich der durchzuführenden Interessenabwägung“[4453] zu.[4454] Auch eine Aufenthaltsdauer von acht Jahren in Österreich ist aus Sicht des VwGH für sich alleine noch nicht „so außergewöhnlich, dass (…) deshalb ein direkt aus Art. 8 MRK abgeleitetes Aufenthaltsrecht“[4455] zuerkannt werden muss,[4456] daraus allein kann nicht auf die „Unverhältnismäßigkeit einer Ausweisung“[4457] geschlossen werden.[4458]

[4449] VwGH 17.04.2013, 2013/22/0088; VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0325 Rz 10.
[4450] Vgl. dazu aber die Rechtsprechung des VwGH zu Personen mit einem Aufenthalt von beinahe zehn, zehn oder noch mehr Jahren in Österreich, die in diesem Unterkapitel einige Absätze nach diesem Absatz zusammengefasst wird.
[4451] VwGH 30.07.2015, Ra 2014/22/0055; VwGH 28.01.2016, Ra 2015/21/0191; VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0070 Rz 30.
[4452] VwGH 23.06.2015, Ra 2015/22/0026; VwGH 21.01.2016, Ra 2015/22/0119; VwGH 15.03.2016, Ra 2016/19/0031; VwGH 10.05.2016, Ra 2015/22/0158; VwGH 27.04.2017, Ra 2016/22/0102 Rz 11; VwGH 20.06.2017, Ra 2017/22/0037 Rz 4.5; VwGH 06.09.2017, Ra 2017/20/0209 Rz 7; VwGH 25.04.2018, Ra 2018/18/0187 Rz 13.
[4453] Ebendort.
[4454] VwGH 23.06.2015, Ra 2015/22/0026, mit Verweis auf VwGH 10.11.2010, 2008/22/0777; VwGH 21.01.2016, Ra 2015/22/0119; VwGH 15.03.2016, Ra 2016/19/0031; VwGH 10.05.2016, Ra 2015/22/0158; VwGH 27.04.2017, Ra 2016/22/0102 Rz 11; VwGH 20.06.2017, Ra 2017/22/0037 Rz 4.5; VwGH 06.09.2017, Ra 2017/20/0209 Rz 7; VwGH 25.04.2018, Ra 2018/18/0187 Rz 13.
[4455] VwGH 21.03.2013, 2011/23/0360.
[4456] Ebendort.
[4457] VwGH 23.11.2017, Ra 2015/22/0162 Rz 4.4.
[4458] Ebendort.

Besonderes gilt aber, wenn ein Fremder bzw. eine Fremde beinahe zehn Jahre oder noch länger in Österreich lebt. Der VwGH hält fest, dass eine Aufenthaltsdauer in Österreich von mehr als zehn Jahren Dauer einzelfallabhängig „den persönlichen Interessen eines Fremden am Verbleib im Bundesgebiet (…) ein großes Gewicht verleihen bzw. eine Ausweisung als unverhältnismäßig erscheinen lassen“[4459] kann, wie auch schon in gleichartigem oder ähnlichem Wortlaut in Rechtsprechung vor dem Jahr 2013 judiziert wurde[4460] und in gleichem oder ähnlichem Wortlaut in Rechtsprechung des Jahres 2014 und nachfolgender Jahre weiter vertreten wurde.[4461] Dabei war der VwGH im Untersuchungszeitraum nicht konsequent dabei, ob diese Rechtsprechung nur bei einem überwiegend legalen Aufenthalt gelten soll oder auch bei einem mehr als zehn Jahre währenden Aufenthalt heranzuziehen ist, der überwiegend illegal war. In einer Entscheidung zielte er bei der oben zitierten Floskel oder sprachlich sehr ähnlichen Floskeln auf einen „überwiegend“[4462] rechtmäßigen Aufenthalt ab,[4463] im überwiegenden Teil seiner diesbezüglichen Entscheidungen seit 2013 differenzierte er in dieser Hinsicht aber nicht.[4464] Der VwGH führte in einer Vielzahl von Entscheidungen, ohne dabei unmittelbar eine Differenzierung zwischen rechtmäßiger und unrechtmäßiger Aufenthaltsdauer vorzunehmen, aus, dass ein Eingriff in Art 8 EMRK bei mehr als zehn Jahren Aufenthaltsdauer „ausnahmsweise“[4465] nur dann verhältnismäßig ist, „wenn der Fremde die in Österreich verbrachte Zeit überhaupt nicht genützt hat, um sich sozial und beruflich zu integrieren“[4466] – eine nachhaltige und außergewöhnliche oder besondere

[4459] VwGH 22.01.2013, 2011/18/0036.
[4460] VwGH 25.09.2009, 2007/18/0538 Rz II.2.3; VwGH 10.05.2011, 2011/18/0100 Rz II.2.2.
[4461] VwGH 18.03.2014, 2013/22/0129; VwGH 19.11.2014, 2013/22/0270; VwGH 26.03.2015, Ra 2014/22/0078; VwGH 10.11.2015, Ro 2015/19/0001.
[4462] VwGH 25.09.2009, 2007/18/0538 Rz II.2.3; VwGH 18.03.2014, 2013/22/0129.
[4463] VwGH 25.09.2009, 2007/18/0538 Rz II.2.3; VwGH 18.03.2014, 2013/22/0129.
[4464] VwGH 10.05.2011, 2011/18/0100 Rz II.2.2; VwGH 22.01.2013, 2011/18/0036; VwGH 19.11.2014, 2013/22/0270; VwGH 26.03.2015, Ra 2014/22/0078; VwGH 26.03.2015, 2013/22/0303; VwGH 10.11.2015, Ro 2015/19/0001.
[4465] VwGH 22.01.2013, 2011/18/0036; VwGH 31.01.2013, 2012/23/0006; VwGH 10.12.2013, 2012/22/0151; VwGH 10.12.2013, 2012/22/0129¸ VwGH 19.11.2014, 2013/22/0270; VwGH 16.12.2014, 2012/22/0169; VwGH 26.03.2015, Ra 2014/22/0078; VwGH 26.03.2015, 2013/22/0303; VwGH 16.09.2015, Ra 2015/22/0075; VwGH 10.11.2015, Ro 2015/19/0001; VwGH 17.03.2016, Ro 2015/22/0016; VwGH 14.04.2016, Ra 2016/21/0029; VwGH 19.04.2016, Ra 2015/22/0072; VwGH 04.08.2016, Ra 2015/21/0249 Rz 10; VwGH 17.10.2016, Ro 2016/22/0005 Rz 11; VwGH 16.11.2016, Ra 2016/18/0041 Rz 13; VwGH 17.11.2016, Ra 2016/21/0299 Rz 13; VwGH 26.01.2017, Ra 2016/21/0168 Rz 32; VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0340 Rz 11; VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0325 Rz 9; VwGH 15.03.2018, Ra 2017/21/0203 Rz 13; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0169 Rz 12.
[4466] VwGH 22.01.2013, 2011/18/0036; VwGH 31.01.2013, 2012/23/0006; VwGH 10.12.2013, 2012/22/0151; VwGH 10.12.2013, 2012/22/0129; VwGH 19.11.2014, 2013/22/0270; VwGH 16.12.2014, 2012/22/0169; VwGH 26.03.2015, Ra 2014/22/0078; VwGH 26.03.2015, 2013/22/0303; VwGH 16.09.2015, Ra 2015/22/0075; VwGH 10.11.2015, Ro 2015/19/0001; VwGH 17.03.2016, Ro 2015/22/0016; VwGH 14.04.2016, Ra 2016/21/0029; VwGH 19.04.2016, Ra 2015/22/0072; VwGH 04.08.2016, Ra 2015/21/0249 Rz 10; VwGH 17.10.2016, Ro 2016/22/0005 Rz 11; VwGH 16.11.2016, Ra 2016/18/0041 Rz 13; VwGH 17.11.2016, Ra 2016/21/0299 Rz 13; VwGH 26.01.2017, Ra 2016/21/0168 Rz 32; VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0340 Rz 11; VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0325 Rz 9; VwGH 15.03.2018, Ra 2017/21/0203 Rz 13; VwGH 29.08.2018, Ra 2018/22/0180 Rz 12; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0169 Rz 12.

Integration muss ausdrücklich nicht vorliegen.[4467] Welche Umstände als „Anhaltspunkte“[4468] dafür verstanden werden können, dass der oder die Fremde die verbrachte Zeit ausreichend genützt hat, hat der VwGH in einer Entscheidung im Oktober 2016 aufgezählt. Demnach zählen hierzu

> *„die Erwerbstätigkeit des Fremden (vgl. etwa die Erkenntnisse vom 26. Februar 2015, Ra 2014/22/0025, vom 18. Oktober 2012, 2010/22/0136, sowie vom 20. Jänner 2011, 2010/22/0158), das Vorhandensein einer Beschäftigungsbewilligung (vgl. das zitierte Erkenntnis Ra 2015/21/0249 bis 0253), eine Einstellungszusage (vgl. das Erkenntnis vom 30. Juni 2016, Ra 2016/21/0165, sowie das Erkenntnis vom 26. März 2015, Ra 2014/22/0078 bis 0082), das Vorhandensein ausreichender Deutschkenntnisse (vgl. das zitierte Erkenntnis Ra 2015/21/0249 bis 0253 sowie das Erkenntnis vom 14. April 2016, Ra 2016/21/0029 bis 0032), familiäre Bindungen zu in Österreich lebenden, aufenthaltsberechtigten Familienangehörigen (vgl. die Erkenntnisse vom 23. Mai 2012, 2010/22/0128, sowie (betreffend nicht zur Kernfamilie zählende Angehörige) vom 9. September 2014, 2013/22/0247), ein Freundes- und Bekanntenkreis in Österreich bzw. die Vorlage von Empfehlungsschreiben (vgl. die Erkenntnisse vom 18. März 2014, 2013/22/0129, sowie vom 31. Jänner 2013, 2011/23/0365), eine aktive Teilnahme an einem Vereinsleben (vgl. das Erkenntnis vom 10. Dezember 2013, 2012/22/0151), freiwillige Hilfstätigkeiten (vgl. das zitierte Erkenntnis Ra 2015/21/0249 bis 0253), ein Schulabschluss (vgl. das Erkenntnis vom 16. Oktober 2012, 2012/18/0062) bzw. eine gute schulische Integration in Österreich (vgl. die zitierten Erkenntnisse Ra 2015/21/0249 bis 0253 sowie Ra 2014/22/0078 bis 0082) oder der Erwerb des Führerscheins (vgl. das zitierte Erkenntnis 2011/23/0365).“*[4469]

In der zweiten Hälfte des Jahres 2016 fasste der VwGH in Interpretation seiner bisherigen Rechtsprechung weiters zusammen, welche Umstände auch bei mehr als zehn Jahren Aufenthalt zu einem Überwiegen öffentlicher Interessen an einer Rückkehr des oder der Fremden gegenüber privaten oder familiären Interessen des oder der Fremden am Verbleib in Österreich führen können, nämlich

> *„das Vorliegen einer strafgerichtlichen Verurteilung (vgl. etwa die Erkenntnisse vom 30. Juni 2016, Ra 2016/21/0165, und vom 10. November 2015, Ro 2015/19/0001, sowie die*

[4467] VwGH 04.08.2016, Ra 2015/21/0249 Rz 12; VwGH 16.11.2016, Ra 2016/18/0041 Rz 14; VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0325 Rz 12; VwGH 15.03.2018, Ra 2017/21/0203 Rz 13.
[4468] VwGH 17.10.2016, Ro 2016/22/0005 Rz 12.
[4469] Ebendort.

Beschlüsse vom 3. September 2015, Ra 2015/21/0121, und vom 25. April 2014, Ro 2014/21/0054), Verstöße gegen Verwaltungsvorschriften (wie etwa das Ausländerbeschäftigungsgesetz; siehe das Erkenntnis vom 16. Oktober 2012, 2012/18/0062, sowie den Beschluss vom 25. April 2014, Ro 2014/21/0054), eine zweifache Asylantragstellung (vgl. den Beschluss vom 20. Juli 2016, Ra 2016/22/0039, sowie das zitierte Erkenntnis Ra 2014/22/0078 bis 0082), unrichtige Identitätsangaben, sofern diese für die lange Aufenthaltsdauer kausal waren (vgl. die zitierten Erkenntnisse Ra 2015/21/0249 bis 0253 sowie Ra 2016/21/0165), sowie die Missachtung melderechtlicher Vorschriften (vgl. das Erkenntnis vom 31. Jänner 2013, 2012/23/0006).“[4470]

Auch wenn sich Judikatur des VwGH aus dem Jahr 2016 entnehmen lässt, dass auch bei mehr als zehn Jahren Aufenthalt eine überwiegende Unrechtmäßigkeit des Aufenthalts in der Interessenabwägung Berücksichtigung zu finden hat,[4471] zählte er sie nicht zu den eben genannten Umständen hinzu. Im Fall eines etwa fünf Jahre nach einem gescheitertem Asylverfahren weiterhin illegal in Österreich aufhältig gewesenen Fremden sprach der VwGH im Jahr 2017 sogar davon, dass „Umstände (…), die das gegen einen Verbleib im Inland sprechende öffentliche Interesse verstärken bzw. die Länge der Aufenthaltsdauer im Inland relativieren“[4472] nicht vorlagen.[4473] Jedenfalls dezidiert „keine überragende Bedeutung für die Interessenabwägung“[4474] darf haben, wenn ein Fremder oder eine Fremde in der Zeit seines bzw. ihres Aufenthalts nicht dauerhaft, sondern bloß vorübergehend zum Aufenthalt berechtigt war.[4475]

Dazu, welche der genannten zu Gunsten und zu Lasten des Fremden zu berücksichtigenden Umstände sich in Fällen von mehr als zehn Jahren in Österreich lebenden Fremden besonders stark auswirken, lassen sich aus der Judikatur des VwGH einige Gründsätze ableiten. Zunächst ging der VwGH über den gesammten Untersuchungszeitraum hinweg weiterhin generell davon aus, dass private Interessen bei mehr als zehn Jahren Aufenthalt gegenüber öffentlichen Interessen überwiegen und das Erlassen einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme in solchen Fällen grundsätzlich unzulässig ist. Nach mehr als zehn Jahren Aufenthalt ist demnach „regelmäßig von einem Überwiegen der persönlichen Interessen an einem Verbleib in Österreich auszugehen“[4476].

[4470] VwGH 17.10.2016, Ro 2016/22/0005 Rz 13.
[4471] VwGH 20.07.2016, Ra 2016/22/0039; VwGH 17.10.2016, Ro 2016/22/0005 Rz 15; VwGH 29.08.2018, Ra 2018/22/0180 Rz 14; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0169 Rz 13.
[4472] VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0325 Rz 13.
[4473] VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0325 Rz 1 – 3 u. 13.
[4474] VwGH 22.02.2018, Ra 2017/22/0086 Rz 9.
[4475] Ebendort.
[4476] VwGH 16.09.2015, Ra 2015/22/0075; VwGH 17.03.2016, Ro 2015/22/0016; VwGH 30.06.2016, Ra 2016/21/0165; VwGH 04.08.2016, Ra 2015/21/0249 Rz 10; VwGH 17.10.2016, Ro 2016/22/0005 Rz 11; VwGH 16.11.2016, Ra 2016/18/0041 Rz 13; VwGH 26.01.2017, Ra 2016/21/0168 Rz 32; VwGH 23.02.2017, Ra

Es kann aus der Rechtsprechung des VwGH auch nicht geschlossen werden, dass bei Vorhandensein der oben genannten, in der zweiten Hälfte des Jahres 2016 aufgezählten öffentlichen Interessen in jedem Fall von einem Überwiegen jener gegenüber privaten Interessen auszugehen ist.[4477] Dass eine überwiegende oder teilweise Illegalität des Aufenthalts für sich alleine oder in Verbindung mit strafrechtlichem oder sonstigem Fehlverhalten entscheidungserheblich zu Lasten eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin durchschlagen kann, zeigte der VwGH jedoch in mehreren Entscheidungen,[4478] wenn auch in einem Fall nur mit Ausführungen dazu, dass der überwiegend illegale Aufenthalt bei einer „Abwägung nach § 8 BFA-VG“[4479] ebenso zu berücksichtigen ist wie eine bereits vorhandene berufliche und sprachliche Integration.[4480]

Letzten Endes kommt der VwGH in Anwendung seiner eigenen Richtlinien zur Beurteilung von Eingriffen in Art 8 EMRK in asyl- und fremdenrechtlichen Fällen von Menschen mit mehr als zehn Jahren Aufenthalt in Österreich selbst zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen, wie die Auflistung verschiedener Fallbeispiele in Unterkapitel 6.1.13 zeigt. So scheint sich gerade die Illegalität eines Teils des Aufenthalts und der Verstoß gegen fremdenrechtliche Bestimmungen von Fall zu Fall in ihrem bzw. seinem Schweregrad sehr unterschiedlich auszuwirken.

Gänzlich anders als nach den oben zusammengefassten Kriterien scheint der VwGH Aufenthaltsdauer zu berücksichtigen, wenn der Aufenthalt eines Menschen in Österreich nur dadurch zustande gekommen ist, dass fremden- und aufenthaltsrechtliche Bestimmungen fortwährend verletzt wurden. Im Fall einer Familie mit russischer Staatsbürgerschaft, der bereits in einem anderen europäischen Staat subsidiärer Schutz zuerkannt worden war und die in Österreich viermal erfolglos Asylanträge gestellt hatte,[4481] vertrat er die auf Rechtsprechung des VfGH[4482] gestützte Rechtsansicht, wonach „ein allein durch beharrliche Missachtung der fremden- und aufenthaltsrechtlichen Vorschriften erwirkter Aufenthalt keinen Anspruch aus Art. 8 EMRK bewirken“[4483] kann, weil „eine andere Auffassung sogar zu einer Bevorzugung dieser Gruppe gegenüber sich rechtstreu Verhaltenden führen würde“[4484]. Sollte dieser Grundsatz so zu verstehen

2016/21/0340 Rz 11; VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0325 Rz 9; VwGH 15.03.2018, Ra 2017/21/0203 Rz 13; VwGH 29.08.2018, Ra 2018/22/0180 Rz 12.

[4477] Vgl. etwa VwGH 17.11.2016, Ra 2016/21/0299 Rz 14 – 15.

[4478] VwGH 30.06.2016, Ra 2016/21/0165; VwGH 17.10.2016, Ro 2016/22/0009; VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0340 Rz 10 – 14.

[4479] VwGH 30.06.2016, Ra 2016/21/0165 Rz 24.

[4480] Ebendort.

[4481] VwGH 24.01.2018, Ra 2016/01/0127 Rz 1 – 4.

[4482] Der VwGH verweist auf VfGH 12.06.2010, U614/10.

[4483] VwGH 24.01.2018, Ra 2016/01/0127 Rz 18.

[4484] Ebendort.

sein, dass in solchen Fällen unabhängig von allen sonstigen Umständen des Einzelfalls keinesfalls eine Verletzung von Art 8 EMRK bei der Erlassung aufenthaltsbeendender Maßnahmen oder der Nichterteilung eines Aufenthaltstitels angenommen werden kann, stünde er zumindest in einem ernsten Spannungsverhältnis zu Rechtsprechung des VwGH, wonach Kindern der Umstand, dass Integration in einer Zeit unsicheren Aufenthalts erfolgt ist, nicht im selben Maße wie Erwachsenen zugerechnet werden kann[4485] und in Widerspruch zu dem vom VwGH in vielen Entscheidungen betonten Grundsatz, dass auch Integration in einer Zeit der Unsicherheit des Aufenthalts nicht jede Bedeutung abgesprochen werden darf.[4486]

Seine Rechtsprechung zu bereits mehr als zehn Jahren in Österreich lebenden Fremden zog der VwGH auch heran, wenn der zehnjährige Aufenthalt in Österreich kurzfristig unterbrochen war.[4487] Ebenso zog er sie wiederholt zur Beurteilung der Verhältnismäßigkeit von Eingriffen in Art 8 EMRK bei schon beinahe zehn Jahren in Österreich lebenden Personen heran,[4488] wobei der Eingriff mehrmals als unverhältnismäßig erachtet wurde. Dass ein Teil des Aufenthalts illegal war, wirkte sich jeweils nicht entscheidungserheblich zu Lasten des oder der Fremden aus.[4489]

6.1.2 Integration allgemein

Wie weit Integration zu berücksichtigen ist, hängt Rechtsprechung des VwGH zufolge davon ab, ob ein Fremder bzw. eine Fremde sie in einer Zeit vorangetrieben hat, in der er bzw. sie sich der Unsicherheit seines bzw. ihres Aufenthalts bewusst war, oder in einer Zeit sicheren Aufenthalts. Grundsätzlich gilt laut VwGH, dass ein Asylwerber bzw. eine Asylwerberin sich während eines Asylverfahrens auch ebendieser Unsicherheit bewusst ist oder bewusst sein musste, womit das Interesse an einem weiteren Aufenthalt in Österreich gemindert ist.[4490] Von einem entsprechenden

[4485] Vgl. Unterkapitel 6.1.2; VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0070 Rz 33.
[4486] Vgl. Unterkapitel 6.1.2; VwGH 29.02.2012, 2010/21/0233; VwGH 17.04.2013, 2013/22/0106; VwGH 17.04.2013, 2013/22/0088; VwGH 10.12.2013, 2013/22/0242; VwGH 04.08.2016, Ra 2015/21/0249 Rz 9; VwGH 17.10.2016, Ro 2016/22/0005 Rz 15; VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0325 Rz 8.
[4487] VwGH 26.03.2015, Ra 2014/22/0078; VwGH 17.03.2016, Ro 2015/22/0016.
[4488] VwGH 10.12.2013, 2012/22/0151; VwGH 30.07.2014, 2013/22/0226; VwGH 09.09.2014, 2013/22/0247; VwGH 16.12.2014, 2012/22/0169; VwGH 10.11.2015, Ro 2015/19/0001; VwGH 14.04.2016, Ra 2016/21/0033; VwGH 14.04.2016, Ra 2016/21/0029; VwGH 21.12.2017, Ra 2017/21/0132 Rz 13.
[4489] VwGH 10.12.2013, 2012/22/0151; VwGH 09.09.2014, 2013/22/0247; VwGH 16.12.2014, 2012/22/0169; VwGH 14.04.2016, Ra 2016/21/0033; VwGH 14.04.2016, Ra 2016/21/0029.
[4490] VwGH 31.01.2013, 2012/23/0004; VwGH 17.04.2013, 2013/22/0033; VwGH 10.12.2013, 2013/22/0242; VwGH 30.07.2015, Ra 2014/22/0055; VwGH 15.12.2015, Ra 2015/19/0247; VwGH 30.06.2016, Ra 2016/21/0076; VwGH 30.06.2016, Ra 2016/21/0076; VwGH 07.09.2016, Ra 2016/19/0168 Rz 11; VwGH 16.02.2017, Ra 2017/01/0024 Rz 6; VwGH 15.03.2018, Ra 2018/21/0034 Rz 8; VwGH 29.08.2018, Ra 2018/22/0180 Rz 14.

Bewusstsein muss dem VwGH zufolge spätestens ab der Abweisung des Asylantrags in erster Instanz ausgegangen werden.[4491]

Schwer miteinander in Einklang zu bringen war die Rechtsprechung des VwGH im Untersuchungszeitraum dazu, inwieweit bei Kindern zu berücksichtigen ist, wenn Integration in einem Zeitpunkt erfolgte, in der der Aufenthalt unsicher war. In Rechtsprechung aus dem Jahr 2017 hielt der VwGH fest, dass im Rahmen der Interessenabwägung auf Kinder durchschlagen muss, wenn ihren Eltern die Unsicherheit ihres Aufenthalts bewusst war oder bewusst sein musste.[4492] Demgegenüber hielt er in Rechtsprechung desselben Jahres mit Verweis auf Rechtsprechung des VfGH[4493] einige Monate später fest, „dass (…) einem Minderjährigen, der seine Eltern nach Österreich begleitete“[4494], die Tatsache, dass Integration in einem Zeitpunkt erfolgte, in der sich das Kind der Unsicherheit des Aufenthalts bewusst war oder bewusst sein musste, „nicht in jenem Maße zugerechnet werden kann wie seinen Obsorgeberechtigten“[4495] und „diesem Umstand daher bei solchen Minderjährigen im Vergleich zu anderen Kriterien weniger Gewicht“[4496] zukommt.

Wie sehr das Interesse des oder der Fremden am Verbleib in Österreich als gemindert gelten muss, wenn es in Bewusstsein des unsicheren Aufenthalts entstanden ist oder ein solches Bewusstsein dabei vorliegen hätte müssen, hängt jedoch vom Einzelfall ab. Es ist dabei nämlich „freilich ein gradueller Unterscheid dahin zu machen, ob die Integration auf einem nur durch Folgeanträge begründeten unsicheren Aufenthaltsstatus basierte oder während eines einzigen, ohne schuldhafte Verzögerung durch den Beschwerdeführer lange dauernden Asylverfahrens erfolgte“[4497]. Zu berücksichtigen ist, wenn einem oder einer illegal in Österreich lebenden Fremden eine Karte für Geduldete ausgestellt wird, weil das „den Eindruck vermitteln“[4498] muss, der bzw. die Fremde „werde längerfristig in Österreich verbleiben können.“[4499] Außerdem darf nicht der Schluss gezogen werden, dass einer im Bewusstsein der Unsicherheit des Aufenthalts erfolgten Integration überhaupt keine Bedeutung im Rahmen der nach Art 8 EMRK gebotenen Interessenabwägung zukommt: Sie kann dennoch entscheidungserheblich sein und zur Unzulässigkeit einer

[4491] VwGH 29.02.2012, 2010/21/0233; VwGH 14.03.2013, 2012/22/0240; VwGH 30.06.2016, Ra 2016/21/0076; VwGH 15.03.2018, Ra 2018/21/0034 Rz 8.
[4492] VwGH 22.02.2017, Ra 2017/19/0001 Rz 3.
[4493] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0070 Rz 33. Verwiesen wird auf VfGH 10.03.2011, B1565/10 u. a.
[4494] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0070 Rz 33.
[4495] Ebendort.
[4496] Ebendort.
[4497] VwGH 29.02.2012, 2010/21/0233.
[4498] VwGH 17.11.2016, Ra 2016/21/0299 Rz 15.
[4499] Ebendort.

Ausweisung oder der Nicht-Erteilung eines Aufenthaltstitels wegen sonstiger Verletzung des Art 8 EMRK führen.[4500]

6.1.3 Sprachliche Integration

Aus der Rechtsprechung des VwGH ergibt sich, dass sehr gute Deutschkenntnisse, auch perfekte Kenntnisse des Deutschen, für sich allein nicht zu einer Unverhältnismäßigkeit eines Eingriffs in das Recht auf Achtung des Privatlebens führen.[4501]

Die Vorlage eines Sprachzertifikats der Sprache Deutsch wirkt sich nicht zu Gunsten eines Fremden aus, wenn sich im Zuge der Verhandlung bei Bundesverwaltungsgericht oder Landesverwaltungsgericht zeigt, dass eine Verständigung mit dem Fremden in deutscher Srpache unmöglich ist.[4502]

6.1.4 Berufliche Integration

Eine gute berufliche Integration durch jahrelange Berufstätigkeit in Österreich kann nach Rechtsprechung des VwGH in Verbindung mit jahrelangem, legalem Aufenthalt während eines Asylverfahrens auch dann ausschlaggebend dafür sein, dass ein Eingriff in das Recht auf Achtung des Privatlebens unverhältnismäßig ist, wenn der Asylwerber oder die Asylwerberin sich des Eingehens einer Scheinehe bzw. Aufenthaltsehe schuldig gemacht hat.[4503] Ist eine berufliche Tätigkeit aber überwiegend auf ein solches Eingehen einer Scheinehe bzw. Aufenthaltsehe zurückzuführen, kann diese nicht im selben Maße zu Gunsten des oder der Fremden berücksichtigt werden.[4504] Ebenso wenig zu Gunsten eines oder einer Fremden als berufliche Integration berücksichtigt der VwGH, wenn Arbeitstätigkeiten unerlaubterweise geleistet wurden.[4505]

Inwieweit Arbeitsplatz- bzw. Einstellungszusagen, also Zusagen einer bezahlten Arbeitsstelle für die Zukunft, Bedeutung im Rahmen der Verhältnismäßigkeitsprüfung zukommt, geht aus der Rechtsprechung des VwGH nicht klar hervor. Im Jahr 2010 führte er aus, dass einer „bestehenden Arbeitsplatzzusage (…) mangels Aufenthaltsberechtigung und Arbeitserlaubnis (…) keine wesentliche Bedeutung“[4506] zukommt.[4507] In einer Entscheidung von März 2013 ging er trotz

[4500] VwGH 29.02.2012, 2010/21/0233; VwGH 17.04.2013, 2013/22/0106; VwGH 17.04.2013, 2013/22/0088; VwGH 10.12.2013, 2013/22/0242; VwGH 04.08.2016, Ra 2015/21/0249 Rz 9; VwGH 17.10.2016, Ro 2016/22/0005 Rz 15; VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0325 Rz 8.
[4501] VwGH 31.01.2013, 2011/23/0519; VwGH 26.02.2013, 2012/22/0239.
[4502] VwGH 17.10.2016, Ro 2016/22/0005 Rz 14.
[4503] VwGH 31.01.2013, 2011/23/0446.
[4504] VwGH 31.01.2013, 2011/23/0445.
[4505] VwGH 23.11.2017, Ra 2015/22/0162 Rz 5.1.
[4506] VwGH 29.06.2010, 2010/18/0195 Rz II.2.2.
[4507] VwGH 29.06.2010, 2010/18/0195 Rz II.2.2.

vorliegenden Arbeitsplatzzusagen von fehlender Selbsterhaltungsfähigkeit aus, die Arbeitsplatzzusagen wirkten sich trotz vielen Jahren Aufenthalts in Österreich nicht zu Gunsten der Beschwerdeführer aus.[4508] Bei einem acht Jahre in Österreich lebenden Fremden hielt er im Jahr 2017 zu von diesem vorgelegten Arbeitsvorverträgen fest, dass aus diesen „keine erhebliche berufliche Integration abzuleiten"[4509] ist und ihnen „als (bloße) Vorbereitung einer künftigen Berufstätigkeit nach einem länger dauernden Inlandsaufenthalt (…) kein entscheidendes Gewicht"[4510] „im Rahmen der Interessenabwägung im Sinn des Art. 8 EMRK"[4511] zukommt.[4512] Demgegenüber in Widerspruch hält der VwGH in Entscheidungen aus demselben und dem nachfolgenden Jahr fest, dass bei „einem langjährigen Aufenthalt"[4513] auch Arbeits- bzw. Einstellungszusagen Bedeutung zukommt.[4514]

Wie sehr berufliche Integration zu Gunsten eines bzw. einer Fremden zu berücksichtigen ist, macht der VwGH von der Art der beruflichen Tätigkeit abhängig. Ohne weitere Begründung hat der VwGH etwa in einer selbständigen Erwerbstätigkeit als Zeitungszusteller in mehreren Entscheidungen „keine entscheidungserhebliche berufliche Integration gesehen"[4515].[4516]

6.1.5 Soziale und kulturelle Integration

Bei der bei Eingriffen in Art 8 EMRK vorzunehmenden Verhältnismäßigkeitsprüfung ist, wie der VwGH in mehreren Entscheidungen ausführt, auch die „Teilnahme am sozialen Leben"[4517] des bzw. der Fremden in Österreich miteinzubeziehen.[4518]

6.1.6 Strafrechtliche Verfehlungen und sonstiges Fehlverhalten

Der VwGH betont in seiner Rechtsprechung, dass fremdenrechtlichen Bestimmungen zu Einreise und Aufenthalt Fremder große Bedeutung zukommt und ein Verstoß gegen diese Bestimmungen das Interesse des österreichischen Staates, eine Person in ihren Herkunftsstaat zurückzuführen, deutlich steigert. Der weitere unrechtmäßige Aufenthalt eines oder einer Fremden in Österreich

[4508] VwGH 21.03.2013, 2011/23/0360.
[4509] VwGH 23.11.2017, Ra 2015/22/0162 Rz 5.2.
[4510] Ebendort.
[4511] Ebendort.
[4512] VwGH 23.11.2017, Ra 2015/22/0162 Rz 4.4 u. 5.2.
[4513] VwGH 26.01.2017, Ra 2016/21/0168 Rz 33; VwGH 15.03.2018, Ra 2017/21/0203 Rz 14.
[4514] VwGH 26.01.2017, Ra 2016/21/0168 Rz 33; vgl. auch VwGH 30.06.2016, Ra 2016/21/0165 Rz 25; VwGH 15.03.2018, Ra 2017/21/0203 Rz 14.
[4515] VwGH 17.04.2013, 2013/22/0042; VwGH 07.05.2014, 2013/22/0030; VwGH 11.06.2014, 2013/22/0192.
[4516] Vgl. hierzu auch VwGH 17.04.2013, 2013/22/0040.
[4517] VwGH 15.12.2015, Ra 2015/18/0265; VwGH 15.03.2016, Ra 2016/19/0031; VwGH 05.09.2016, Ra 2016/19/0074; VwGH 07.09.2016, Ra 2016/19/0168 Rz 10.
[4518] Ebendort.

nach Scheitern eines Asylverfahrens wird vom VwGH maßgeblich zu seinen bzw. ihren Lasten bei der Prüfung der Verhältnismäßigkeit einer Ausweisung berücksichtigt,[4519] ebenso das missbräuchliche Stellen eines Asylantrags allein zum Zweck des Umgehens niederlassungs- und aufenthaltsrechtlicher Bestimmungen zum Familiennachzug[4520] oder das wiederholte Stellen mehrerer unbegründeter Asylanträge.[4521]

Anderes hat aber in Fällen von Kindern zu gelten: Ihnen kann „fremdenrechtliches Fehlverhalten nicht zum Vorwurf gemacht werden“[4522], so der VwGH. Dass ein Fehlverhalten von Eltern ihren Kindern im Rahmen der bei einem Eingriff in Art 8 EMRK gebotenen Verhältnismäßigkeitsprüfung aus Sicht des VwGH ebensowenig zugerechnet werden kann, ergibt sich aus Rechtsprechung des VwGH aus dem Jahr 2013, wonach das Eingehen einer Aufenthaltsehe durch eine Mutter dem Sohn „nicht angelastet werden kann“[4523].

Besonders schwer zu Ungunsten eines oder einer Fremden wirkt es sich im Rahmen der bei Eingriffen in Art 8 EMRK gebotenen Verhältnismäßigkeitsprüfung aus, wenn er oder sie sich der Schlepperei[4524] oder einer „Vergewaltigung“[4525] schuldig gemacht hat. Die „Verhinderung von Suchtgifthandel“[4526] liegt „im großen öffentlichen Interesse“[4527], ein entsprechendes strafrechtlich relevantes Verhalten wirkt sich daher auch schwerwiegend zu Lasten Fremder aus.[4528] Begründet wird das unter anderem damit, dass bei „Suchtgiftdelinquenz (…) erfahrungsgemäß eine hohe Wiederholungsgefahr gegeben ist“[4529]. Der VwGH betont auch das besonders große öffentliche Interesse an der Verhinderung von „Gewalt- und Eigentumskriminalität“[4530]. Schwer wirkt sich weiters aus, wenn nicht bloß eine Straftat gesetzt wurde, sondern nach mehreren strafrechtlichen Verurteilungen eine noch schwerwiegendere Straftat begangen wurde,[4531] wenn ein strafrechtliches Fehlverhalten besonders brutal gesetzt wurde oder wenn es besonders schwere

[4519] VwGH 22.01.2013, 2012/18/0201; VwGH 31.01.2013, 2011/23/0519; VwGH 17.04.2013, 2013/22/0106; VwGH 17.04.2013, 2013/22/0033; VwGH 09.09.2014, 2013/22/0246; VwGH 23.06.2015, Ra 2015/22/0026; VwGH 15.12.2015, Ra 2015/19/0247; VwGH 07.09.2016, Ra 2016/19/0168 Rz 11; VwGH 23.11.2017, Ra 2015/22/0162 Rz 4.1; VwGH 09.08.2018, Ra 2018/22/0108 Rz 4 u. 6.
[4520] VwGH 15.03.2016, Ra 2015/21/0180.
[4521] VwGH 05.10.2017, Ra 2017/21/0033 Rz 16; VwGH 27.08.2018, Ra 2018/18/0351 Rz 14.
[4522] VwGH 22.02.2017, Ra 2017/19/0001 Rz 3.
[4523] VwGH 21.03.2013, 2012/23/0035.
[4524] VwGH 20.12.2012, 2012/23/0011; VwGH 21.02.2013, 2011/23/0192; VwGH 20.08.2013, 2013/22/0097.
[4525] VwGH 03.07.2018, Ra 2018/21/0099 Rz 10.
[4526] VwGH 03.09.2015, Ra 2015/21/0054.
[4527] Ebendort.
[4528] VwGH 03.09.2015, Ra 2015/21/0054; VwGH 23.02.2016, Ra 2015/01/0249; VwGH 05.10.2017, Ra 2017/21/0033 Rz 16; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0259 Rz 7; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0169 Rz 13.
[4529] VwGH 20.12.2012, 2011/23/0554; VwGH 23.02.2016, Ra 2015/01/0249; VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0259 Rz 7; VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0169 Rz 13.
[4530] VwGH 21.01.2010, 2009/18/0485 Rz 2.2; VwGH 22.02.2017, Ra 2017/19/0043 Rz 17; VwGH 22.11.2017, Ra 2017/19/0474 Rz 13.
[4531] VwGH 05.12.2017, Ra 2016/01/0166 Rz 20.

bleibende Schäden nach sich zog.[4532] Der VwGH berücksichtigt daneben auch das „Strafmaß“[4533], inwieweit ein einstiger Straftäter oder eine einstige Straftäterin Reue zeigt, Verpflichtungen einer finanziellen Wiedergutmachung nachgekommen ist und ob neben gerichtlichen Straftaten auch Verwaltungsstrafen nach dem FPG oder anderen Gesetzen verhängt wurden.[4534]

Die Tatsache, dass eine Fremder oder eine Fremde straffällig geworden ist, darf jedoch nicht dazu verleiten, alle für einen Verbleib des Beschwerdeführers bzw. der Beschwerdeführerin in Österreich sprechenden Umstände wie etwa Integrationsfortschritte oder familiäre Bindungen bei der nach Art 8 EMRK gebotenen Verhältnismäßigkeitsprüfung als nicht entscheidungserheblich auszuklammern.[4535] Ebenso berücksichtigt werden muss, wenn Fremde sich nach einer strafrechtlichen Verurteilung über mehrere Jahre hinweg wohlverhalten haben.[4536] Dabei war für den VwGH ausschlaggebend, wie weit die zuletzt begangene Tat in der Vergangenheit lag, wie schwerwiegend diese gewesen war und inwieweit es schon in der Vergangenheit zu einem Rückfall gekommen und erneut eine Straftat begangen worden war.[4537] Eine Verurteilung wegen Suchtgifthandels wurde durch ein Wohlverhalten von etwa eineinhalb Jahren nicht aufgewogen, der Erlass eines auf zehn Jahre befristeten Aufenthaltsverbots wurde vom VwGH nicht beanstandet.[4538] In einem Fall, in dem ein Fremder zuletzt fast zehn Jahre vor dem angefochtenen Erkenntnis des Verwaltungsgerichts, mit dem der Antrag auf Erteilung eines Aufenthaltstitels nach dem NAG abgewiesen wurde, wegen diverser Straftaten wie schwerer Nötigung und schwerer Körperverletzung zu dreieinhalb Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden war, wirkte sich die lange Zeit der Straffreiheit nach der Haftentlassung nicht erkennbar zu seinen Gunsten aus. Das öffentliche Interesse an der Nichterteilung eines Aufenthaltstitel sah der VwGH als sehr hoch an, weil zum besonders schweren Fehlverhalten durch die zuletzt gesetzten Straftaten noch unter anderem die fehlende Reue des Fremden, die fehlende Bereitschaft finanzielle Wiedergutmachung zu leisten und der Umstand, dass gegen den Fremden nach der Haftentlassung Verwaltungsstrafen nach der StVO, dem FPG und dem KFG verhängt worden waren, hinzutraten.[4539] Hingegen war

[4532] VwGH 03.10.2017, Ra 2016/22/0056 Rz 3.3.
[4533] VwGH 21.06.2018, Ra 2018/22/0035 Rz 11.
[4534] VwGH 03.10.2017, Ra 2016/22/0056 Rz 3.3.
[4535] VwGH 26.02.2013, 2012/22/0229; vgl. dazu VwGH 21.03.2013, 2012/23/0032 u. VwGH 26.06.2013, 2013/22/0112, wo jeweils ein Bescheid, mit dem wegen begangener Straftaten ein Aufenthaltsverbot erlassen worden war, unter anderem deshalb wegen Rechtswidrigkeit des Inhalts aufgehoben wurde, weil von der Behörde familiäre Beziehungen und/oder Wohlverhalten über einen längeren Zeitraum und gute Integration zu Gunsten des Beschwerdeführers nicht berücksichtigt worden waren.
[4536] VwGH 21.03.2013, 2012/23/0032; VwGH 26.03.2015, 2013/22/0303; VwGH 26.01.2017, Ra 2016/21/0233 Rz 10.
[4537] Vgl. VwGH 10.09.2018, Ra 2018/19/0169 Rz 15.
[4538] VwGH 26.01.2017, Ra 2016/21/0233 Rz 1, 9, 10 u. 12.
[4539] VwGH 03.10.2017, Ra 2016/22/0056 Rz 3.3, 3.4 u. 4.3.

aus Sicht des VwGH das strafrechtlich relevante Verhalten eines Fremden, der zweimal – einmal wegen unrechtmäßiger Bankomatbehebungen und einmal, weil er unrechtmäßig Strom aus einer Anlage abgezweigt hatte – zu bedingten Freiheitsstrafen verurteilt worden war, kein ausreichender Umstand dafür, trotz des mehr als zehnjährigen Aufenthalts eine Rückkehrentscheidung samt Einreiseverbot als vereinbar mit Art 8 EMRK ansehen zu können. Begründend wurde dazu vor allem darauf hingewiesen, dass die letzte Straftat zum Zeitpunkt der angefochtenen Entscheidung schon etwa viereinhalb Jahre zurücklag und der Fremde sich seitdem wohlverhalten hatte.[4540]

Nicht zu Lasten eines oder einer Fremden wirkt sich aus, wenn er oder sie Opfer von Menschenhandel wurde.[4541] Es kann im Rahmen der Verhältnismäßigkeitsprüfung einer Frau nicht angelastet werden, im Rahmen von Menschenhandel als Prostituierte nach Europa gekommen zu sein, weil das dem Ziel Opfer von Menschenhandel zu schützen entgegenlaufen würde.[4542]

6.1.7 Bindungen zum Herkunftsstaat

Der VwGH folgte in einem der analysierten Entscheidungen der Ansicht, dass bei einem Fremden, der seinen Herkunftsstaat noch im Kindesalter – gegenständlich im Alter von acht Jahren – verlassen und sich seither fast sieben Jahre in Österreich aufgehalten hatte, nicht ohne Weiteres davon ausgegangen werden durfte, dass er die Sprache seines Herkunftsstaates beherrschte und zu seinem Herkunftsstaat familiäre oder soziale Bindungen hatte.[4543]

Inwieweit es einem Fremden in seinem Herkunftsstaat möglich ist, eine Existenzgrundlage zu schaffen, ist laut VwGH bei der bei Eingriffen in Art 8 EMRK gebotenen Interessenabwägung zu berücksichtigen,[4544] was von ihm jedoch wieder insoweit relativiert wird, als ein „diesbezügliches Vorbringen (…) freilich (…) nicht in jeder Konstellation Relevanz“[4545] habe. Berücksichtigt werden muss demnach in diesem Zusammenhang, wenn entsprechende Schwierigkeiten für den Fremden erst in Folge eines letztlich „ohne ausreichenden Grund“[4546] bzw. „ohne ausreichenden (die Asylgewährung oder Einräumung von Abschiebungsschutz rechtfertigenden) Grund“[4547] bzw. „ohne ausreichenden (die Asylgewährung oder Einräumung von subsidiärem Schutz

[4540] VwGH 26.03.2015, 2013/22/0303.
[4541] VwGH 26.06.2014, Ro 2014/21/0026.
[4542] Ebendort.
[4543] VwGH 22.05.2013, 2013/18/0070.
[4544] VwGH 12.11.2015, Ra 2015/21/0101; VwGH 30.06.2016, Ra 2016/21/0192; VwGH 30.06.2016, Ra 2016/21/0076; VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0105 Rz 23; VwGH 31.08.2017, Ra 2016/21/0296 Rz 10; VwGH 14.11.2017, Ra 2017/21/0188 Rz 14; VwGH 21.12.2017, Ra 2017/21/0135.
[4545] VwGH 30.06.2016, Ra 2016/21/0076; VwGH 14.11.2017, Ra 2017/21/0188 Rz 14.
[4546] VwGH 30.06.2016, Ra 2016/21/0076.
[4547] VwGH 22.01.2009, 2008/21/0654; VwGH 29.04.2010, 2010/21/0085; VwGH 27.05.2010, 2008/21/0173.

rechtfertigenden) Grund“[4548] erfolgten Verlassens des Herkunftsstaates entstanden sind.[4549] Ebenfalls in die Interessenabwägung einzufließen hat, wie weit ein Fremder im Herkunftsstaat Beschäftigungsmöglichkeiten oder Zugang zu Sozialleistungen hat.[4550]

6.1.8 Familiäre Bindungen

6.1.8.1 Beziehungen zwischen Eltern und minderjährigen Kindern

Deutlich zeigte sich der VwGH zur Schutzwürdigkeit eines Familienlebens „zwischen Ehegatten und ihren minderjährigen Kindern“[4551], das seiner Rechtsprechung nach „ipso iure“[4552] in den Schutzbereich des Art 8 EMRK fiel.[4553]

Kritisch zeigte sich der VwGH jedoch dazu, ob schon aus dem Vorliegen einer biologischen Verwandtschaft eines Kindes zu einem Elternteil eine von Art 8 EMRK geschützte familiäre Bindung abgeleitet werden kann. In einer seiner Entscheidungen, *Ra 2015/22/0125*,[4554] führte er aus, dass die biologische Verwandtschaft zwischen einem leiblichen Elternteil und einem Kind allein“[4555] nicht ausreicht, „um unter den Schutz des Art. 8 EMRK zu fallen.“[4556] Dem Wortlaut nach bezieht sich der VwGH hier generell auf Beziehungen zwischen einem Elternteil und seinem Kind – gegenständlich war jedoch zu klären, ob das Verhältnis eines 75-Jährigen zu dessen Sohn, dessen Schwiegertochter und dessen Enkelkind, von Art 8 EMRK geschützt war, also die Beziehung eines Erwachsenem zu seinem erwachsenen Kind. Es ist damit auch denkbar, dass der VwGH sich an dieser Stelle ungenau ausdrückte und sich nur auf Beziehungen zwischen einem leiblichen Elternteil und seinem erwachsenen Kind beziehen wollte. Der VwGH führte in dieser Entscheidung jedenfalls aus, dass es für das Vorliegen eines schützenswerten Familienlebens neben einer biologischen Verwandtschaft zwischen dem Elternteil und seinem Kind grundsätzlich des Zusammenlebens von Elternteil und Kind bedarf. Liegt ein solches Zusammenlebern nicht vor, müssten exzeptionelle Umstände gegeben sein, damit doch von einem geschützten Familienleben ausgegangen werden kann. Der VwGH verwies hierzu auf eine Entscheidung aus dem Jahr 2011, in der solche Umstände beim Verhältnis zweier Familienangehöriger bejaht

[4548] VwGH 14.11.2017, Ra 2017/21/0188 Rz 14.
[4549] VwGH 30.06.2016, Ra 2016/21/0076; VwGH 22.01.2009, 2008/21/0654; VwGH 29.04.2010, 2010/21/0085; VwGH 27.05.2010, 2008/21/0173; VwGH 14.11.2017, Ra 2017/21/0188 Rz 14.
[4550] VwGH 16.12.2015, Ra 2015/21/0119 Rz 2.3.
[4551] VwGH 19.02.2014, 2013/22/0037; VwGH 15.12.2015, Ra 2015/19/0149.
[4552] Ebendort.
[4553] Ebendort.
[4554] VwGH 15.12.2015, Ra 2015/22/0125. Siehe zur Vereinbarkeit dieser Entscheidung mit Rechtsprechung des EGMR auch Unterkapitel 7.1.2.1.
[4555] VwGH 15.12.2015, Ra 2015/22/0125.
[4556] Ebendort.

worden sein sollen, wobei der achtjährige Familienangehörige unter einem Herzfehler gelitten und eine weitere Operation an seinem Herzen in Zukunft durchzustehen hatte.[4557] Der VwGH ließ bei seinem Verweis auf diese Entscheidung allerdings unerwähnt, dass in diesem Fall nicht das Verhältnis zwischen Elternteil und Kind, sondern zwischen Tante und Nichte zu prüfen war.[4558] Zur Begründung seiner Rechtsansicht stützte sich der VwGH in der Entscheidung *Ra 2015/22/0125* außerdem auf eine seiner Entscheidungen aus dem Jahr 2010,[4559] die allerdings wiederum nicht das Verhältnis zwischen einem Elternteil und einem minderjährigen Kind betroffen hatte, sondern das Verhältnis eines Elternteils zu seinem noch ungeborenen Kind.[4560]

Ob ein Eingriff in durch Art 8 EMRK geschützte Beziehungen zwischen Eltern und Kindern verhältnismäßig ist, macht der VwGH unter anderem davon abhängig, ob ein gemeinsamer Haushalt besteht oder bestand. Ist das nicht der Fall, kann dieser Umstand das Interesse des Fremden, ein solches Familienleben in Österreich fortzusetzen, schmälern.[4561]

Was die familiäre Bindung eines Vaters zu seinem minderjährigen Kind betrifft, hielt der VwGH fest, dass dem Vater zu diesem „grundsätzlich das Recht auf persönlichen Kontakt zukommt“[4562] und ein solcher Kontakt durch Telefonate jedenfalls nicht adäquat ersetzt werden kann.[4563] Von diesem Grundsatz wich der VwGH jedoch in diversen Fällen ab, und zwar teils auf eine – angesichts der Fallkonstellation – nachvollziehbare Weise, teils aber auch sehr unerwartet. Nachfolgend werden Beispielfälle zu jeweils einem nachvollziehbaren und einem unerwarteten Abweichen von dem oben angeführten Grundsatz zusammengefasst:

- Im Fall eines Vaters, der „nicht mehr im gemeinsamen Haushalt“[4564] mit seinen Kindern gelebt und sich „seit Jahren gewalttätig gegenüber seiner Familie gezeigt“[4565] hatte, „was letztlich zu einer Wegweisung samt Betretungsverbot, dem Erlass einer einstweiligen Verfügung und zwei strafrechtlichen Verurteilungen geführt“[4566] hatte, erachtete es der VwGH als „zumutbar“[4567] und ausreichend, den Kontakt „via Telefon, Internet, Briefe udgl. fortzusetzen.“[4568]

[4557] VwGH 15.12.2015, Ra 2015/22/0125 mit Verweis auf VwGH 20.01.2011, 2009/22/0122.
[4558] VwGH 20.11.2011, 2009/22/0122.
[4559] VwGH 15.12.2015, Ra 2015/22/0125 mit Verweis auf VwGH 29.06.2010, 2009/18/0391.
[4560] VwGH 29.06.2010, 2009/18/0391.
[4561] VwGH 20.08.2013, 2013/22/0097.
[4562] VwGH 17.04.2013, 2013/22/0088.
[4563] Ebendort.
[4564] VwGH 28.06.2018, Ra 2018/19/0343 Rz 10.
[4565] Ebendort.
[4566] VwGH 28.06.2018, Ra 2018/19/0343 Rz 10.
[4567] Ebendort.
[4568] Ebendort.

- Die Ansicht des BVwG, die Trennung eines minderjährigen Kindes von seinem in Österreich dauerhaft aufenthaltsberechtigten Vater sei zulässig, weil „Kontakt (…) über diverse Kommunikationsmittel (etwa über das Internet oder Telefon) (…) oder durch regelmäßige Besuche“[4569] weiter aufrechterhalten werden kann, schien dem VwGH nicht unvertretbar zu sein.[4570] Dazu, dass dem Vater grundsätzlich ein Recht auf persönlichen Kontakt zu seinem minderjährigen Kind zukommt und dieser auch durch Kontakte über Internet oder Telefon nicht adäquat ersetzt werden kann, lässt sich weder dem Erkenntnis des BVwG noch jenem des VwGH etwas entnehmen.[4571] Allerdings schien der VwGH in diesem Fall auch davon ausgegangen zu sein, dass es dem Kind und seiner Mutter möglich sein würde, einige Monate nach der Ausreise „nach dem NAG eine Familienzusammenführung erreichen zu können.“[4572]

Die fremdenpolizeiliche Entscheidung, ein zweijähriges Kind von seiner in Österreich lebenden Mutter, deren Aufenthaltsstatus in Österreich ungeklärt war, zu trennen, stellte für den VwGH eine offenkundige Verletzung von Art 8 EMRK dar.[4573]

6.1.8.2 Beziehungen zwischen Eheleuten

Gegenläufige Ansichten dazu, dass eine Ehe ipso iure unter den Schutzbereich des Art 8 EMRK fällt, schienen im Rahmen der Analyse der Rechtsprechung des VwGH nicht auf. Sie fiel nach Rechtsprechung des VwGH auch dann in den Schutzbereich des Art 8 EMRK, wenn beide Eheleute keinen gemeinsamen Wohnsitz hatten.[4574] Eine Ehe wurde vom VwGH dabei als eine „Geschlechts-, Wohnungs- und (vor allem) Wirtschaftsgemeinschaft“[4575] verstanden, „wobei aber auch bei einer Ehe das eine oder andere Merkmal weniger ausgeprägt sein oder ganz fehlen kann.“[4576]

Ob ein Eingriff in durch Art 8 EMRK geschützte Ehegemeinschaften durch das Erlassen einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme oder die Nichterteilung eines Aufenthaltstitels verhältnismäßig ist, machte der VwGH wie auch bei Eingriffen in durch Art 8 EMRK geschützte Beziehungen

[4569] BVwG 16.08.2018, G307 2200964-1 Rz II.3.4.2.
[4570] VwGH 24.09.2018, Ra 2018/01/0389 Rz 8.
[4571] Vgl. BVwG 16.08.2018, G307 2200964-1 u. VwGH 24.09.2018, Ra 2018/01/0389.
[4572] VwGH 24.09.2018, Ra 2018/01/0389 Rz 9.
[4573] VwGH 18.03.2014, 2013/22/0195.
[4574] Vgl. VwGH 30.08.2018, Ra 2018/21/0129 Rz 13 mit Verweis auf VwGH 28.06.2011, 2011/01/0106.
[4575] VwGH 26.03.2015, Ro 2014/22/0026.
[4576] Ebendort.

zwischen Eltern und Kindern unter anderem davon abhängig, ob ein gemeinsamer Haushalt bestand oder früher bestanden hatte.[4577]

Bestimmte Ehekonstellationen sah der VwGH im Vergleich zu anderen im Untersuchungszeitraum als in besonderem Maße geschützt an. Wenn der oder die Fremde einen Ehepartner bzw. eine Ehepartnerin mit österreichischer Staatsangehörigkeit hatte, wirkte sich das besonders stark zu Gunsten seines bzw. ihres Verbleibs in Österreich aus.[4578] Dazu, unter welchen Umständen ein Eingriff in ein solches Familienleben verhältnismäßig ist, folgte der VwGH im Untersuchungszeitraum jedoch keiner völlig klaren Linie. Aus seiner Rechtsprechung geht nicht hervor, in welchem Grad dem Umstand, dass eine Ehe in einer Zeit eingegangen wurde, in der die Eheleute sich der Unsicherheit des Aufenthalts bewusst sein mussten, Berücksichtigung zu finden hat. So hielt er fest, dass die Unrechtmäßigkeit des Aufenthalts für sich allein nicht als Argument für die Verhältnismäßigkeit einer Trennung von Ehemann und Ehefrau herangezogen werden konnte,[4579] auch nicht, wenn die Ehe in Kenntnis der Unrechtmäßigkeit des Aufenthalts geschlossen wurde.[4580] Andererseits wusste er in mehreren Fällen gegen eine zu Ungunsten eines mit einer österreichischen Staatsbürgerin verheirateten Ehegatten vorgenommene Interessenabwägung des BVwG nicht zu beanstanden,[4581] dass dem Umstand, dass die Ehe eingegangen wurde, obwohl sich die Eheleute der Unsicherheit des Aufenthalts bewusst sein mussten, durchaus Bedeutung eingeräumt worden war.[4582] Es waren in diesen Fällen vom BVwG allerdings auch jeweils weitere Argumente für die Verhältnismäßigkeit des Eingriffs in das bestehende Familienleben herangezogen worden, wie etwa

- ein fehlender gemeinsamer Wohnsitz[4583] und „die Möglichkeit, (…) nach den Bestimmungen des (…) NAG (…) einen Aufenthaltstitel zu beantragen“[4584] oder
- die Möglichkeit einer „Fortsetzung des Familienlebens“[4585] durch „Kontakt (…) über diverse Kommunikationsmittel (etwa über das Internet oder Telefon) oder durch regelmäßige Besuche der Ehegattin in Pakistan“[4586], die Möglichkeit einer Antragstellung

[4577] VwGH 20.08.2013, 2013/22/0097.
[4578] VwGH 26.02.2013, 2012/22/0229; VwGH 17.04.2013, 2012/22/0235; VwGH 20.08.2013, 2013/22/0147; VwGH 15.12.2015, Ra 2015/19/0247; VwGH 02.05.2018, Ra 2018/18/0159 Rz 16.
[4579] VwGH 14.11.2017, Ra 2017/21/0130 Rz 15.
[4580] VwGH 26.06.2014, Ro 2014/21/0010.
[4581] VwGH 02.05.2018, Ra 2018/18/0159 Rz 15 – 17; VwGH 24.05.2018, Ra 2017/19/0605 Rz 14.
[4582] BVwG 12.02.2018, I403 2017640-1 Rz III.3.3; BVwG 24.11.2017, L508 1422423-3 Rz II.5.4.1.
[4583] BVwG 12.02.2018, I403 2017640-1 Rz III.3.3.
[4584] Ebendort.
[4585] BVwG 24.11.2017, L508 1422423-3 Rz II.5.4.1.
[4586] Ebendort.

auf Erteilung eines Aufenthaltstitels nach dem NAG und das Fehlen einer „besonderen Verbundenheit (…) etwa durch ein gemeinsames Kind“[4587].

In einer seiner Entscheidungen behob der VwGH sogar ein Erkenntnis des BVwG, mit dem dieses die Rückkehrentscheidung im Fall eines Ehegatten einer österreichischen Staatsbürgerin auf Dauer für unzulässig erklärt hatte, unter anderem aus dem Grund, dass „dem Umstand, dass die Ehe zu einer Zeit geschlossen wurde, während sein Aufenthaltsstatus als unsicher anzusehen war und somit für ihn (aber auch für seine Ehefrau) kein ausreichender Grund zur Annahme bestand, er werde dauerhaft in Österreich bleiben dürfen, eine höhere Bedeutung“[4588] beigemessen hätte werden „müssen“[4589].

Große Bedeutung kam einer Ehe mit einer dauerhaft in Österreich zur Niederlassung oder zum Aufenthalt berechtigten Person zu,[4590] darunter insbesondere einer Ehe zu einer asylberechtigten Person. War der oder die Fremde mit einer solchen Person verheiratet, musste beachtet werden, dass das Fortsetzen eines Familienlebens mit ihr im Herkunftsstaat des oder der Asylberechtigten nicht möglich war.[4591] Auch Ehen zu in Österreich subsidiär schutzberechtigen Personen konnten sich entscheidungserheblich auswirken.[4592] Die besonders hohe Schutzwürdigkeit solcher Ehekonstellationen zeigte sich in Rechtsprechung des VwGH dazu, wann eine Trennung von einem dauerhaft zum Aufenthalt berechtigten oder asylberechtigten Ehegatten oder einer ebensolchen Ehegattin als zulässig erachtet wurde. Eine solche Trennung konnte demnach nur dann verhältnismäßig sein, wenn „dem öffentlichen Interesse an der Vornahme dieser Maßnahme ein sehr großes Gewicht beizumessen“[4593] war, wie „etwa bei Straffälligkeit des Fremden“[4594] oder „bei einer von Anfang an beabsichtigten Umgehung der Regelungen über eine geordnete

[4587] Ebendort.
[4588] VwGH 15.12.2015, Ra 2015/19/0247.
[4589] Ebendort.
[4590] VwGH 11.11.2013, 2013/22/0224 mwN; VwGH 07.05.2014, 2012/22/0084; VwGH 20.10.2016, Ra 2016/21/0271 Rz 10; VwGH 27.04.2017, Ra 2016/22/0102 Rz 12; VwGH 06.09.2018, Ra 2018/18/0026 Rz 13; VwGH 06.09.2018, Ra 2018/18/0026 Rz 13.
[4591] VwGH 11.11.2013, 2013/22/0224; VwGH 06.09.2018, Ra 2018/18/0026 Rz 13. Anders zu beurteilen ist aber, wenn der Status des oder der Asylberechtigten lediglich von einem oder einer anderen Familienangehörigen abgeleitet wurde und von einer persönlichen Verfolgung des oder der Fremden im Fall einer Rückkehr in den Herkunftsstaat ungeachtet des Status des oder der Asylberechtigten nicht zu rechnen ist, vgl. hierzu VwGH 20.12.2016, Ra 2016/21/0255 Rz 13 – 15.
[4592] VwGH 18.11.2015, Ra 2014/18/0139.
[4593] VwGH 11.11.2013, 2013/22/0224; VwGH 07.05.2014, 2012/22/0084¸ VwGH 20.10.2016, Ra 2016/21/0271 Rz 14; VwGH 06.09.2018, Ra 2018/18/0026 Rz 13. In nahezu identem Wortlaut VwGH 03.10.2017, Ra 2016/22/0056 Rz 4.3; VwGH 06.09.2018, Ra 2018/18/0026 Rz 13.
[4594] VwGH 11.11.2013, 2013/22/0224; VwGH 07.05.2014, 2012/22/0084; VwGH 20.10.2016, Ra 2016/21/0271 Rz 14; VwGH 03.10.2017, Ra 2016/22/0056 Rz 4.3; VwGH 06.09.2018, Ra 2018/18/0026 Rz 13; VwGH 06.09.2018, Ra 2018/18/0026 Rz 13. Vgl. hierzu VwGH 27.08.2018, Ra 2018/18/0351, wo die Trennung eines Ehegatten von seiner subsidiär schutzberechtigten Ehefrau unter anderem wegen dessen strafrechtlichen Fehlverhaltens als verhältnismäßiger Eingriff in Art 8 EMRK gesehen wurde.

Zuwanderung und den ‚Familiennachzug'"[4595]. Zur Frage, in welchem Grad sich in einem solchen Fall darüber hinaus andere Umstände entscheidungserheblich zu Lasten eines oder einer Fremden auswirken können, lässt sich der Rechtsprechung des VwGH Verschiedenes entnehmen:

- In einem Fall, in dem das BVwG nicht geklärt hatte, ob das Fortführen der Ehe außerhalb Österreichs in einem Drittstaat möglich war, konnte der VwGH die Argumentation, ein Eingriff in das durch Art 8 EMRK geschützte Recht auf Achtung des Familienlebens eines Ehegatten einer österreichischen Staatsbürgerin sei deshalb verhältnismäßig, weil sich beide zum Zeitpunkt der „Eheschließung"[4596] der Unsicherheit seines Aufenhalts „bewusst"[4597] sein mussten, nicht nachvollziehen. Der VwGH führte aus, dass sich das BVwG damit befassen hätte müssen, inwieweit von Anfang an beabsichtigt war, „Regelungen über eine geordnete Zuwanderung"[4598] zu umgehen.[4599]
- In einem Fall, in dem eine Fortsetzung des Familienlebens in einem Drittstaat nicht für unmöglich erachtet wurde, sah der VwGH in der Trennung einer Fremden von ihrem in Österreich „dauerhaft niedergelassenen"[4600] Ehegatten jedoch keine Verletzung von Art 8 EMRK, wobei er den Umstand einer Aufenthaltsdauer von weniger als fünf Jahren und Verstöße gegen fremdenrechtliche Bestimmungen zu Lasten der Fremden gewichtete.[4601]

6.1.8.3 Beziehungen zwischen sonstigen Familienangehörigen

Nicht bloß Ehegemeinschaften werden der Rechtsprechung des VwGH zufolge durch Art 8 EMRK geschützt, sondern auch diverse andere, ähnliche Familienkonstellationen. Der VwGH betont, dass auch „faktische Familienbindungen"[4602], bei denen „die Partner außerhalb des Ehestandes zusammenleben"[4603], unter den Schutzbereich des durch Art 8 EMRK geschützten Rechts auf Achtung des Familienlebens fallen können, was er von „einer Reihe von Umständen"[4604] wie „dem

[4595] VwGH 20.10.2016, Ra 2016/21/0271 Rz 14; VwGH 06.09.2018, Ra 2018/18/0026 Rz 13; VwGH 06.09.2018, Ra 2018/18/0026 Rz 13. Vgl. hierzu auch VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0235, wo die Trennung eines Ehemannes von seiner asylberechtigten Ehefrau vor allem deshalb für zulässig befunden wurde, weil der Ehemann mit dem von vorneherein aussichtslosen Stellen eines Asylantrags – weder wurden Verfolgungsgründe noch Gründe, die zu subsidiärem Schutz führen können, vorgebracht – Regeln zur Familienzusammenführung zu umgehen versucht hat.
[4596] VwGH 06.09.2018, Ra 2018/18/0026 Rz 14.
[4597] Ebendort.
[4598] Ebendort.
[4599] VwGH 06.09.2018, Ra 2018/18/0026 Rz 13 u.14.
[4600] VwGH 27.04.2017, Ra 2016/22/0102 Rz 13.
[4601] Ebendort.
[4602] VwGH 19.03.2013, 2012/21/0178; VwGH 09.09.2013, 2013/22/0220; VwGH 29.11.2017, Ra 2017/18/0425 Rz 13.
[4603] VwGH 19.03.2013, 2012/21/0178; VwGH 09.09.2013, 2013/22/0220; VwGH 29.11.2017, Ra 2017/18/0425 Rz 13.
[4604] VwGH 29.11.2017, Ra 2017/18/0425 Rz 13.

Zusammenleben, der Länge der Beziehung oder der Geburt gemeinsamer Kinder“[4605] abhängig macht.

Daneben schützt Art 8 EMRK aber abhängig von den Umständen des Einzelfalls auch andere familiäre Verhältnisse, wie etwa solche zwischen Eltern und erwachsenen Kindern sowie zwischen Geschwistern. Hierzu kommt es insbesondere auf die Intensität der familiären Beziehung und darauf an, ob und wie lange die Familienangehörigen zusammenleben.[4606] Es müssen nach Rechtsansicht des VwGH bei solchen familiären Beziehungen zwischen Erwachsenen zusätzliche, über bei solchen Beziehungen ohnehin übliche Bindungen hinausgehende Elemente oder Merkmale der Abhängigkeit hinzutreten, damit sie in den Schutzbereich des Art 8 EMRK fallen.[4607] Zu solchen Elementen oder Merkmalen zählt der VwGH beispielhaft einen gemeinsamen Haushalt und die Gewährung von Unterhalt.[4608] Die Rechtsansicht, wonach Beziehungen zwischen Eltern und erwachsenen Kindern jedenfalls dann durch Art 8 EMRK geschützt sind, wenn Eltern und Kind trotz dessen Volljährigkeit weiter in gemeinsamem Haushalt leben und die wechselseitigen Beziehungen nicht abgebrochen werden, lehnt der VwGH ab.[4609]

Ist ein in Österreich lebendes Familienmitglied auf die Pflege des oder der Fremden angewiesen, spielt das „eine maßgebliche Rolle bei der Abwägung der familiären Interessen gegenüber den öffentlichen Interessen an der Erlassung der aufenthaltsbeendenden Maßnahme“[4610]. Besteht zwischen einer drittstaatsangehörigen Großmutter und ihrem österreichischen Enkel, die sich beide in Österreich aufhalten, ein besonders enges Verhältnis, weil die Großmutter „zu einer Ersatzmutter für ihr durch den Tod der Mutter traumatisiertes Enkelkind geworden“[4611] ist, ist ihr Verbleib in Österreich „aus Gründen des Art. 8 EMRK zu rechtfertigen“[4612], und zwar auch im Fall eines ihrerseits erst kurzen, überwiegend illegalen Aufenthalts in Österreich von etwas mehr als zwei Jahren.[4613]

[4605] Ebendort.
[4606] VwGH 19.02.2014, 2013/22/0037; VwGH 26.01.2006, 2002/20/0423, mit Verweis auf u. a. EGMR 13.06.1979, Appl. 6833/74 (Marckx/Belgien) u. EGMR 12.07.2001, Appl. 25702/94 (K. u. T./Finnland); VwGH 09.09.2014, 2013/22/0246; VwGH 15.12.2015, Ra 2015/19/0149; VwGH 02.08.2016, Ra 2016/20/0152.
[4607] VwGH 19.02.2014, 2013/22/0037; VwGH 26.08.2014, Ra 2014/17/0100; VwGH 09.09.2014, 2013/22/0246; VwGH 15.12.2015, Ra 2015/22/0125; VwGH 15.12.2015, Ra 2015/19/0149; VwGH 02.08.2016, Ra 2016/20/0152; VwGH 08.09.2016, Ra 2015/20/0296 Rz 21; VwGH 13.09.2016, Ra 2015/22/0171 Rz 9; VwGH 16.02.2017, Ra 2017/01/0024 Rz 5; VwGH 03.10.2017, Ra 2016/22/0056 Rz 4.3.
[4608] VwGH 03.10.2017, Ra 2016/22/0056 Rz 4.3.
[4609] VwGH 26.01.2006, 2002/20/0423, mit Verweis auf EMGR 07.11.2000, Appl. 31519/96 (Kwakye-Nti u. Dufie/Niederlande), EGMR 13.02.2001 (Ezzouhdi/Frankreich), EGMR 09.10.2003 (Slivenko/Lettland), EGMR 05.07.2005 (Üner/Niederlande).
[4610] VwGH 11.11.2013, 2012/22/0103.
[4611] VwGH 22.01.2015, Ra 2014/21/0019.
[4612] Ebendort.
[4613] Ebendort.

Sind Beziehungen zu Familienangehörigen nicht als Familienleben iSd Art 8 EMRK zu qualifizieren, können sie dennoch private Interessen an einem Verbleib in Österreich und somit die Schutzwürdigkeit des Rechts auf Achtung des Privatlebens „nicht ganz unmaßgeblich“[4614] verstärken, wie der VwGH in Hinblick auf Bindungen einer Fremden zu ihrer erwachsenen Tochter und zu ihren Enkelkindern ausgeführt hat.[4615]

6.1.8.4 Sämtliche familiären Beziehungen Betreffendes

Nicht nur auf die Art der familiären Beziehung kommt es an, sondern auch auf die Umstände, unter denen diese begründet wurde. So muss bei Familienkonstellationen grundsätzlich berücksichtigt werden, wenn das Familienleben zu einem Zeitpunkt entstanden ist, als die von der Ausweisung oder Rückkehrentscheidung betroffene Person sich der Unsicherheit ihres Aufenthalts bewusst sein musste,[4616] ein Bewusstsein, das „jedenfalls nach der erstinstanzlichen Abweisung des Asylantrags“ [4617] vorliegen muss.[4618] Wie wenig angesichts der Unsicherheit des Aufenthalts des oder der Fremden auf ein gemeinsames künftiges Familienleben in Österreich vertraut werden darf, hängt jedoch auch davon ab, ob es noch während eines Asylverfahrens oder nach rechtskräftig negativem Abschluss desselben eingegangen wurde.[4619]

Aus all dem folgt aber nicht, dass ein während eines unsicheren Aufenthalts, der dem oder der Fremden auch bewusst ist oder bewusst sein musste, begründetes Familienleben gar keine Bedeutung hat. Laut VwGH „darf (…) nicht der Schluss gezogen werden, dass ein während eines unsicheren Aufenthaltsstatus begründetes Familienleben keine Bedeutung hätte“[4620] und dass die Berücksichtigung desselben nie dazu führen kann, dass eine Ausweisung oder eine Rückkehrentscheidung auf Dauer für unzulässig erklärt werden muss.[4621] Dass sich ein illegaler Aufenthalt und ein Wissen um die Unsicherheit des Aufenthalts im Zeitpunkt des Eingehens der Ehe im Fall bestimmter Ehekonstellationen mehreren Entscheidungen des VwGH nach nicht entscheidungserheblich zu Ungunsten des oder der Fremden auswirken können, wurde unter Verweis auf Rechtsprechung des VwGH schon in Unterkapitel 6.1.8.2 ausgeführt, im selben

[4614] VwGH 14.04.2016, Ra 2016/21/0033.
[4615] Ebendort.
[4616] VwGH 15.12.2015, Ra 2015/19/0247; VwGH 15.03.2016, Ra 2015/21/0180; VwGH 03.10.2017, Ra 2016/22/0056 Rz 4.3.
[4617] VwGH 31.01.2013, 2011/23/0519.
[4618] Ebendort.
[4619] Vgl. VwGH 20.10.2016, Ra 2016/21/0271 Rz 12.
[4620] VwGH 19.12.2012, 2009/22/0257; VwGH 26.02.2013, 2010/22/0073.
[4621] VwGH 20.10.2016, Ra 2016/21/0271 Rz 13; VwGH 16.11.2016, Ra 2016/18/0041 Rz 15.

Unterkapitel hingewiesen wurde jedoch auch auf Rechtsprechungsbeispiele, in denen der VwGH das anders wertete.

Wenn die Verhältnismäßigkeit eines Eingriffs in das Recht auf Achtung des Familienlebens durch eine aufenthaltsbeendende Maßnahme geprüft werden musste, beachtete der VwGH grundsätzlich, inwieweit die Fortsetzung eines Familienlebens in einem anderen Staat als Österreich möglich war.[4622] In diesem Zusammenhang kam es etwa auf Sprachkenntnisse des oder der Familienangehörigen und familiäre Bindungen des- oder derselben zum Herkunftsstaat seines oder ihres Partners an.[4623]

In einer Entscheidung Februar 2018 hat der VwGH fallbezogen die Ansicht vertreten, dass ein zwischen Eheleuten bestehendes Familienleben auch „zumutbarer Weise (…) durch Besuche der Ehefrau oder andere Formen der Kontaktpflege (…) aufrechterhalten werden“[4624] konnte, wobei es sich auf Ausführungen des BVwG bezog, wo unter solchen Formen Kontakte „per Telefon oder E-Mail“[4625] verstanden worden waren. In einer weiteren Entscheidung von Mai 2018 wusste er die Argumenation des BVwG, dass die Möglichkeit einer Fortsetzung des Familienlebens durch Besuche oder „über diverse Kommunikationsmittel (etwa über das Internet oder Telefon)“[4626] als gegeben ansah, nicht zu beanstanden.[4627] Mit der Ansicht, ein Familienleben zwischen Eheleuten könne schon allein durch telefonische Kontakte oder Kontakte per E-Mail aufrechterhalten werden, wich der VwGH von früherer Rechtsprechung ab, die nicht (länger) nachvollziehbar ist, wenn telefonische oder elektronische Kontakte tatsächlich für ein Aufrechterhalten eines Familienlebens ausreichend sein sollten. So hat der VwGH in der Vergangenheit eine Trennung einer Ehefrau von ihrem in Österreich lebenden Ehemann als unvereinbar mit Art 8 EMRK angesehen, weil der Ehemann als Asylberechtigter mit derselben Staatsangehörigkeit wie die Ehefrau ein Familienleben mit ihr im gemeinsamen Herkunftsstaat nicht fortsetzen hätte können.[4628] Eine solche Entscheidung ist nicht (länger) nachvollziehbar, wenn das Familienleben in ausreichendem Maße auch per Telefon oder per E-Mail aufrechterhalten hätte werden können. In einer Entscheidung des Jahres 2015 hat der VwGH ein Erkenntnis des BVwG aufgehoben, weil dieses keine Feststellungen dazu getroffen hatte, ob den Eheleuten das Fortsetzen eines

[4622] VwGH 11.11.2013, 2013/22/0224; VwGH 07.05.2014, 2012/22/0084; VwGH 11.06.2014, 2013/22/0166; VwGH 18.11.2015, Ra 2014/18/0139; VwGH 15.03.2016, Ra 2015/21/0180; VwGH 03.05.2016, Ra 2016/18/0062; VwGH 27.04.2017, Ra 2016/22/0102 Rz 14; vgl. auch VwGH 02.05.2018, Ra 2018/18/0159 Rz 4 u. 17.
[4623] VwGH 15.03.2016, Ra 2015/21/0180.
[4624] VwGH 22.02.2018, Ra 2018/18/0037 Rz 14.
[4625] BVwG 11.10.2017, I403 2172491-1 Rz 3.3.
[4626] BVwG 24.11.2017, L508 1422423-3 Rz II.5.4.1.
[4627] Vgl. VwGH 24.05.2018, Ra 2017/19/0605 Rz 14 u. BVwG 24.11.2017, L508 1422423-3 Rz II.5.4.1.
[4628] VwGH 11.11.2013, 2013/22/0224.

Familienlebens im Irak oder im österreichischen Nachbarstaat Ungarn möglich gewesen wäre. Dabei wäre aus Sicht des VwGH notwendig gewesen festzustellen, inwieweit ein „Umzug“[4629] in Frage gekommen wäre.[4630] Diese Entscheidung ist ebensowenig wie die zuvor zusammengefasste (länger) nachvollziehbar, wenn telefonische oder elektronische Kontakte ohnehin das Führen eines Familienlebens in ausreichendem Maße ermöglicht hätten. Auch aus den Ausführungen des VwGH zu einer weiteren Entscheidung ergibt sich implizit, dass unter einem Fortsetzen des Familienlebens ein gemeinsames Leben in physischer Anwesenheit beider Ehepartner verstanden wurde.[4631]

Von der Entscheidung *Ra 2015/21/0180* des VwGH abzugrenzen ist die Frage, wann von einer ausreichenden Möglichkeit des Aufrechterhaltens eines Familienlebens iSd Art 8 EMRK zwischen einem Elternteil und seinem Kind ausgegangen werden kann. Darauf wurde bereits in Unterkapitel 6.1.8.1 eingegangen, weshalb an dieser Stelle dorthin verwiesen wird.

6.1.9 Kindeswohl

Ist von einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme oder der Nichterteilung eines Aufenthaltstitels auch ein Kind betroffen, so muss das Kindeswohl bei der bei Eingriffen in Art 8 EMRK gebotenen Verhältnismäßigkeitsprüfung berücksichtigt werden.[4632] Wesentlich ist einer Entscheidung des VwGH von Oktober 2017 zufolge nicht nur das Wohl bereits geborener Kinder, sondern auch jenes noch ungeborener Kinder, wozu eine Prognose der für das Kind zu erwartenden Lage nach der Geburt anzustellen ist.[4633] Soll eine Familie mit Kindern zurück in einen Herkunftsstaat geschickt werden, ist im Rahmen der Prüfung des damit verbundenen Eingriffs in Art 8 EMRK zu prüfen, ob es dem Kind „zumutbar ist, dem Obsorgeberechtigten in das Herkunftsland oder an einen anderen Ort zu folgen, um dort die familiären Beziehungen weiterzuführen“[4634]. Es sind „die besten Interessen und das Wohlergehen dieser Kinder, inbesondere das Maß an Schwierigkeiten, denen sie im Heimatstaat begegnen, sowie die sozialen, kulturellen und familiären Bindungen sowohl zum Aufenthaltsstaat als auch zum Heimatstaat zu berücksichtigen“[4635]. Dabei kommt es aus Sicht des VwGH maßgeblich darauf an, „wo die Kinder geboren wurden, in welchem Land

[4629] VwGH 18.11.2015, Ra 2014/18/0139.
[4630] Ebendort.
[4631] Vgl. VwGH 15.03.2016, Ra 2015/21/0180 Rz 9.
[4632] VwGH 12.09.2012, 2012/23/0017; VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0235 Rz 11; VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0163 Rz 12.
[4633] VwGH 05.10.2017, Ra 2017/21/0119 Rz 14.
[4634] VwGH 22.01.2014, 2013/22/0278.
[4635] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0070 Rz 28. Der VwGH verweist in diesem Zusammenhang auf EGMR 18.06.2010, Appl. 46410/99 (Üner/Niederlande) Rz 58 u. EGMR 06.07.2010, Appl. 41615/07 (Neulinger u. Shuruk/Schweiz Rz 146.

und in welchem kulturellen und sprachlichen Umfeld sie gelebt haben, wo sie ihre Schulbildung absolviert haben, ob sie die Sprache des Heimatstaats sprechen, und insbesondere, ob sie sich in einem anpassungsfähigen Alter (…) befinden“[4636]. Zu berücksichtigen ist etwa eine hohe Kindersterblichkeit im Herkunftsstaat.[4637]

Bei der Frage, ob einem Kind die Rückkehr in seinen Herkunftsstaat zugemutet werden kann, muss der Zeitpunkt des Verlassens desselben berücksichtigt werden. Im Fall einer Dreizehnjährigen, die ihren Herkunftsstaat als etwa Zehnjährige verlassen hat, erachtete der VwGH eine Rückkehr für zumutbar, weil das Kind im Herkunftsstaat „die grundsätzliche Sozialisierung“[4638] erhalten hatte, „was eine Wiedereingliederung ermöglicht.“[4639] Ebenso entschied er im Fall eines vierzehn und eines zwölf Jahre alten Kindes, die ihren Herkunftsstaat etwa zwei Jahre zuvor verlassen hatten[4640] und eines dreizehn Jahre alten Mädchens, das ihren Herkunftsstaat etwa drei Jahre zuvor verlassen hatte.[4641] Wenn ein Kind hingegen „keine oder nur mehr äußerst geringe Bindungen“[4642] zum Herkunftsstaat hat, „wird das“[4643] laut VwGH bei strafrechtlicher Unbescholtenheit und vorhandener Integration „in der Regel dafür sprechen, (…) den weiteren Aufenthalt im Bundesgebiet zu ermöglichen, und zwar jedenfalls dann, wenn nicht - in zumutbarer Weise - (sic!) erwartet werden kann, dass“[4644] das Kind „sich im Falle einer Rückführung an die Verhältnisse im Heimatland, etwa das Erlernen der dortigen Sprache, den Aufbau neuer Kontakte, die Fortsetzung einer begonnenen Ausbildung, usw., wieder anpassen“[4645] kann.[4646]

Der VwGH nahm in einer Vielzahl von Fallkonstellationen an, dass sich Kinder in einem anpassungsfähigen Alter befanden. Er stützte sich etwa auf Rechtsprechung des EGMR,[4647] in der ein anpassungsfähiges Alter bei einem Kind im ersten Lebensjahr[4648] und im Alter von ein und zwei Jahren[4649] angenommen, für bereits Erwachsene im Alter von 23, 18 Jahren und ein Kind im Alter von 17 Jahren jedoch ausgeschlossen wurde.[4650] Aber auch Rechtsprechung des VfGH, der

[4636] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0070 Rz 28.
[4637] VwGH 05.10.2017, Ra 2017/21/0119 Rz 14.
[4638] VwGH 23.06.2015, Ra 2015/22/0026.
[4639] Ebendort.
[4640] VwGH 30.07.2015, Ra 2014/22/0055.
[4641] VwGH 18.10.2017, Ra 2017/19/0422 Rz 15.
[4642] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0070 Rz 29.
[4643] Ebendort.
[4644] Ebendort.
[4645] Ebendort.
[4646] Ebendort.
[4647] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0070 Rz 28. Der VwGH verweist auf EGMR 31.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 66, EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 60 u. EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 46.
[4648] EGMR 31.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen) Rz 33, 38 u. 66.
[4649] EGMR 17.02.2009, Appl. 27319/07 (Onur/Vereinigtes Königreich) Rz 60.
[4650] EGMR 24.11.2009, Appl. 1820/08 (Omojudi/Vereinigtes Königreich) Rz 6 u. 46.

Kinder im Alter von sieben und elf Jahren als anpassungsfähig eingestuft und sich dazu wiederum auf Rechtsprechung des EGMR gestützt hatte,[4651] der ein anpassungsfähiges Alter in dieser bei Kindern im Alter von sechs oder sieben und von zehn oder elf Jahren angenommen hatte, wurde herangezogen.[4652] Der VwGH weitete die Rechtsprechung des VfGH jedoch insoweit aus, dass er auch bei einem zwöljährigen Kind, das mehr als acht Jahre lang in Österreich gelebt hat, von einer Anpassungsfähigkeit ausging.[4653] In Österreich geborenen Kindern im Alter von drei und sieben Jahren mutete der VwGH zu, gemeinsam mit ihren Eltern in den Staat ihrer Staatsangehörigkeit, Armenien, zurückzukehren, da sie „in einem Alter"[4654] sind, „in dem ihnen die schulische und kulturelle Integration möglich ist."[4655] Auch mehr als fünf Jahre in Österreich lebenden oder in Österreich geborenen Kindern im Alter von acht Jahren mutete der VwGH eine Rückkehr gemeinsam mit ihrer Familie zurück in den Herkunftsstaat zu.[4656]. Weiters nahm der VwGH in Fällen von Kindern im Alter von einem, fünf und sechs Jahren ein anpassungsfähiges „Alter"[4657] an.[4658] Explizit nicht als in einem anpassungsfähigen Alter befindlich sah der VwGH ein Kind im Alter von 16 Jahren an.[4659]

Um von einer ausreichend guten Integration sprechen zu können, wird von Kindern erwartet, „dass sie sich gute Kenntnisse der deutschen Sprache aneignen, ihre Aus- und/oder Weiterbildung entsprechend dem vorhandenen Bildungsangebot wahrnehmen und sich mit dem sozialen und kulturellen Leben in Österreich vertraut machen, um - je nach Alter fortschreitend - (sic!) am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben in Österreich teilnehmen zu können."[4660] Diese Rechtsprechung gilt explizit auch „bei einer verhältnismäßig kurzen Aufenthaltsdauer in Österreich"[4661].

Wird im Fall einer Familie mit Kindern über die Zulässigkeit von Rückkehrentscheidungen entschieden, muss dabei eine Auseinandersetzung mit dem Privatleben und insbesondere der Integration jedes einzelnen Kindes erfolgen. Dabei können sich Schulbesuche von nahezu acht

[4651] VwGH 22.01.2014, 2013/22/0278 u. VwGH 10.04.2014, 2013/22/0211. Der VwGH verweist auf VfGH 10.03.2011, B1565/10 ua, wo auf EGMR, Appl. 43279/98 (Sarumi/Vereinigtes Köngreich) verwiesen wird. Das konkrete Geburtsdatum der Kinder ist dieser Entscheidung des EGMR nicht zu entnehmen, lediglich das Geburtsjahr.
[4652] EGMR, Appl. 43279/98 (Sarumi/Vereinigtes Köngreich).
[4653] VwGH 10.04.2014, 2013/22/0211.
[4654] VwGH 14.03.2013, 2012/22/0240.
[4655] Ebendort.
[4656] VwGH 21.03.2013, 2011/23/0360, VwGH 22.01.2014, 2013/22/0278.
[4657] VwGH 03.05.2018, Ra 2018/18/0195 Rz 9.
[4658] Ebendort.
[4659] VwGH 26.01.2017, Ra 2016/21/0305 Rz 2 u. 20.
[4660] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0070 Rz 32.
[4661] VwGH 30.08.2017, Ra 2017/18/0070 Rz 30.

Jahren, gute Schulnoten und in Zusammenhang mit dem Schulbesuch sonstige erbrachte Leistungen entscheidungserheblich zu Gunsten der Kinder auswirken.[4662]

Die „Trennung“[4663] eines minderjährigen Kindes „von Mutter oder Vater“[4664] sah der VwGH als „eine maßgebliche Beeinträchtigung des Kindeswohls“[4665] an. Ausdrücklich hielt der VwGH auch fest, dass „Kontakte (…) über Telefon oder E-Mail (…) das nicht wettmachen“[4666] können,[4667] wobei an dieser Stelle aber auf Unterkapitel 6.1.8.1 verwiesen werden muss, wo gezeigt werden konnte, dass der VwGH selbst zum Teil davon auszugehen schien, dass ein solcher Kontakt zwischen Elternteil und Kind zumindest in gewissen Fallkonstellationen doch durch bloße Besuche oder Kontakte über diverse Medien auf ausreichende Art und Weise ersetzt werden kann.

Darüber hinaus stand das Kindeswohl in Fällen straffällig gewordener Elternteile in bestimmten Konstellationen aus Sicht des VwGH einer Trennung von Kind und Elternteil nicht entgegen:

- Im Fall einer mehrmals straffällig gewordenen Mutter und ihres bereits bei einer Pflegefamilie in Österreich lebenden Kindes, das selbst den Kontakt zu seiner Mutter mehrmals abgelehnt und bereits eine Aufenthaltsberechtigung plus nach § 55 AsylG erhalten hatte, entschied der VwGH, dass das Kindeswohl zu Gunsten der Mutter bei der Frage, ob die ihr gegenüber erlassene Rückkehrentscheidung mit Art 8 EMRK vereinbar ist, „nicht entscheidend (…) berücksichtigt“[4668] werden konnte.[4669]
- Das Kindeswohl wirkte sich auch nicht zu Gunsten des Verbleibs eines nicht obsorgeberechtigten Kindesvaters in Österreich aus, dessen in Österreich im inhaltlichen Asylverfahren befindliches Kind Kontakt zu ihm verweigerte.[4670] Der Übertragung der Obsorge zurück an den Vater waren aus Sicht des Jugendamtes sogar Kindeswohlsüberlegungen entgegengestanden.[4671]
- Im Fall eines mehrmals straffällig gewordenen Kindesvaters ging der VwGH davon aus, dass „das Kindeswohl einer Rückkehrentscheidung nicht“[4672] entgegensteht, weil der Kindesvater „aufgrund seiner zu verbüßenden Strafhaft einen Großteil der Ehezeit nicht

[4662] VwGH 26.01.2017, Ra 2016/21/0305 Rz 17 – 19.
[4663] VwGH 25.09.2018, Ra 2018/21/0108 Rz 11.
[4664] Ebendort.
[4665] Ebendort.
[4666] Ebendort.
[4667] Ebendort.
[4668] VwGH 31.08.2017, Ro 2017/21/0012 Rz 10.
[4669] VwGH 31.08.2017, Ro 2017/21/0012.
[4670] VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0163 Rz 8, 9 u. 13.
[4671] VwGH 20.09.2017, Ra 2017/19/0163 Rz 13.
[4672] VwGH 27.08.2018, Ra 2018/18/0351 Rz 14.

im gemeinsamen Haushalt verbringen“[4673] hatte können und seinen Sohn erst einige Monate vor der Entscheidung des VwGH „persönlich kennenlernen“[4674] konnte.[4675]

Inwieweit bei Kindern zu berücksichtigen ist, dass Integration zu einem Zeitpunkt erfolgt ist, in der sich ein Kind oder seine Obsorgeberechtigten der Unsicherheit des Aufenthalts bewusst waren oder bewusst sein mussten, wird in Unterkapitel 6.1.2 näher dargelegt.

6.1.10 Berücksichtigung von Krankheiten

Eine Erkrankung bzw. die Notwendigkeit einer Behandlung derselben in Österreich kann nach Rechtsprechung des VwGH „unter dem Gesichtspunkt des Art. 8 EMRK eine Verstärkung des Interesses“[4676] bzw. eine maßgebliche Verstärkung desselben[4677] „an einem Verbleib in Österreich bewirken“[4678]. Es muss berücksichtigt werden, wenn die Rückkehr eines oder einer Fremden eine „maßgebliche Verschlechterung seines Gesundheitszustandes“[4679], sei es in physischer oder in psychischer Hinsicht, bewirken würde.[4680] So kann es sich entscheidungserheblich zu Gunsten des Verbleibs eines oder einer Fremden in Österreich auswirken, wenn er bzw. sie im Fall seiner Rückkehr in seinen bzw. ihren Herkunftsstaat mit dem Verlust eines Auges rechnen müsste, weil dort keine Behandlung für sein oder ihr Leiden offensteht.[4681] Das Vorliegen einer Risikoschwangerschaft kann nach Gesichtspunkten des Art 8 EMRK der Zulässigkeit einer Rückkehrentscheidung zumindest vorübergehend entgegenstehen.[4682] Miteinzufließen hat auch, wenn ein Fremder oder eine Fremde wegen eines Knochenbruchs noch in Österreich nachbehandelt werden muss und behauptet, eine solche Nachbehandlung in seinem oder ihrem Herkunftsstaat nicht erhalten zu können – mit einem solchen Vorbringen muss das BVwG sich auseinandersetzen, daraus kann sich etwa eine vorübergehende Unzulässigkeit der Erlassung einer Rückkehrentscheidung ergeben.[4683]

[4673] Ebendort.
[4674] Ebendort.
[4675] Ebendort.
[4676] VwGH 11.06.2014, 2013/22/0265.
[4677] VwGH 15.10.2015, Ra 2015/20/0218; VwGH 23.03.2017, Ra 2017/21/0004 Rz 12.
[4678] VwGH 11.06.2014, 2013/22/0265; VwGH 15.10.2015, Ra 2015/20/0218; inhaltlich in dieselbe Richtung schlagend und in ähnlichem Wortlaut VwGH 28.04.2015, Ra 2014/18/0146 Rz III.4.3: „Bei dieser Abwägung“ – gemeint ist die Abwägung zwischen privaten und öffentlichen Interessen im Rahmen der bei Eingriffen in Art 8 EMRK gebotenen Verhältnismäßigkeitsprüfung – „kommt auch dem Umstand Bedeutung zu, dass eine medizinische Behandlung in Österreich vorgenommen wird, die im Einzelfall zu einer maßgeblichen Verstärkung des persönlichen Interesses an einem Verbleib in Österreich führen kann“.
[4679] VwGH 12.11.2015, Ra 2015/21/0101.
[4680] Ebendort.
[4681] VwGH 11.06.2014, 2013/22/0265.
[4682] VwGH 28.04.2015, Ra 2014/18/0146 Rz III.4.3.
[4683] VwGH 16.12.2015, Ra 2015/21/0119 Rz 2.2.

Der VwGH betont jedoch, dass bei der Berücksichtigung von Krankheiten Strenge zu walten hat. Er vertrat seine vor dem Urteil *Paposhvili gegen Belgien* des EGMR[4684] schon zur Frage der Vereinbarkeit einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme mit Art 3 EMRK vertretene Ansicht,[4685] dass „im Allgemeinen kein Fremder ein Recht“[4686] hat, „in seinem aktuellen Aufenthaltsstaat zu verbleiben, bloß um dort medizinisch behandelt zu werden, und zwar selbst dann nicht, wenn er an einer schweren Krankheit leidet“[4687], auch in Fällen, in denen die Verhältnismäßigkeit eines Eingriffs in Art 8 EMRK zu prüfen war. Er wies darauf hin, dass nicht entscheidungserheblich ist, ob eine „Behandlung im Zielstaat nicht gleichwertig, schwerer zugänglich oder kostenintensiver ist, (…) solange es grundsätzlich Behandlungsmöglichkeiten im Zielland gibt.“[4688] Die „für die Beurteilung nach Art. 3 EMRK maßgeblichen Kriterien“[4689] haben, so der VwGH, „grundsätzlich auch in die Interessenabwägung nach Art. 8 EMRK einzufließen“[4690]. Wird das Refoulementverbot in Krankheitsfällen durch eine aufenthaltsbeendende Maßnahme nicht verletzt, ist daraus aber nicht ohne Weiteres zu schließen, dass durch ebendiese aufenthaltsbeendende Maßnahme keine Verletzung des Art 8 EMRK erfolgt. Im Rahmen einer nach Art 8 EMRK gebotenen Interessenabwägung hat eine eigene Auseinandersetzung mit vorliegenden Erkrankungen, Behandlungsmöglichkeiten und Folgen des Unterbleibens einer Behandlung zu erfolgen, auch wenn schon entschieden wurde, dass trotz all dieser Umstände Art 3 EMRK einer Rückkehr in den Herkunftsstaat nicht entgegensteht.[4691]

6.1.11 Dublin II- u. Dublin III-Verordnung

Bei der Anwendung der Dublin III VO müssen Behörden und Gerichte in Österreich auch Art 8 EMRK berücksichtigen. Bei einer sonstigen Verletzung des Art 8 EMRK durch die Anwendung der Bestimmungen dieser Verordnung muss Österreich von seinem Selbsteintrittsrecht Gebrauch machen, also sich selbst als zuständig für das Führen des inhaltlichen Asylverfahrens erklären.[4692]

[4684] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[4685] Vgl. hierzu Kapitel 4.1.5 dieser Arbeit.
[4686] VwGH 15.10.2015, Ra 2015/20/0218; VwGH 13.09.2016, Ra 2015/22/0171 Rz 8.
[4687] Ebendort.
[4688] Ebendort.
[4689] VwGH 15.10.2015, Ra 2015/20/0218.
[4690] Ebendort.
[4691] VwGH 28.01.2016, Ra 2015/21/0199 Rz 2.2.
[4692] VwGH 29.06.2015, Ra 2015/18/0042; VwGH 17.11.2015, Ra 2015/01/0114; VwGH 15.12.2015, Ra 2015/18/0192; VwGH 08.09.2016, Ra 2015/20/0296 Rz 18; VwGH 25.04.2018, Ra 2018/18/0187 Rz 12.

6.1.12 Bedeutung von Art 7 GRC

Der VwGH hielt in einer Entscheidung von April 2018 zu Art 7 GRC fest, dass dieser „keinen über Art. 8 EMRK hinausgehenden Gewährleistungsumfang aufweist“[4693].

6.1.13 Fallbeispiele

Die letzten Unterkapitel haben bereits gezeigt, dass der VwGH in seiner Rechtsprechung zu Art 8 EMRK nicht in jedem Punkt klaren Linien folgt und dass einige dieser Leitlinien durch Relativierungen oder Bedingungen, die sich im Laufe der Rechtsprechung herausgebildet haben, nur eine lose Orientierungshilfe bieten. In Anwendung der von ihm entwickelten Richtlinien und Grundsätze kommt der VwGH nicht immer zu einer einheitlichen, klaren Rechtsprechung – vielmehr trifft er teils bei sehr vergleichbaren Sachverhalten unterschiedliche Wertungen und Entscheidungen, wie die nachfolgenden Rechtsprechungsbeispiele illustrieren. Vor allem die Unrechtmäßigkeit eines Teils des Aufenthalts wird von ihm in ihrer Bedeutung sehr unterschiedlich gewertet. Teilweise kommt diesem Umstand in den nachfolgenden Fallbeispielen entscheidungserhebliche Bedeutung zu, teilweise wird er nicht erkennbar berücksichtigt.

Der VwGH hielt in den analysierten Entscheidungen teils eindeutig fest, dass eine Ausweisung bzw. eine Rückkehrentscheidung unverhältnismäßig war und erkannte somit teils auch explizit eine Verletzung von Art 8 EMRK, in anderen Fällen aber hob er einen angefochtenen Bescheid bzw. ein angefochtenes Erkenntnis lediglich wegen Rechtswidrigkeit des Inhalts oder Rechtswidrigkeit in Folge einer Verletzung von Verfahrensvorschriften auf, ohne ausdrücklich von einer Verletzung des Art 8 EMRK zu sprechen. Auch letztgenannte Entscheidungen können aufschlussreich sein, wenn sie zeigen, welchen Aspekten in Hinsicht auf eine Schutzwürdigkeit des Privat- und Familienlebens aus Sicht des VwGH besondere Bedeutung zukommt, oder ausgeführt wird, welche zu berücksichtigenden Umstände von österreichischen Behörden oder dem BVwG in einzelnen Fällen nicht ausreichend beachtet oder nicht gut genug ermittelt wurden, weshalb auch solche Entscheidungen in der nachfolgenden Analyse Berücksichtigung fanden.

In den nachfolgenden Unterkapiteln wird wegen der spezifisch für Fremde mit einem Aufenthalt von zehn oder mehr Jahren erarbeiteten Leitlinien zwischen Fällen von Menschen mit entsprechend langer Aufenthaltsdauer und solchen mit kürzerer Aufenthaltsdauer unterschieden.

[4693] VwGH 25.04.2018, Ra 2018/18/0187 Rz 14.

6.1.13.1 Fremde mit mehr als zehn Jahren Aufenthalt in Österreich – Entscheidungen zu Ungunsten Fremder

Verschiedene Entscheidungen zeigen beispielhaft, bei Vorliegen welcher Voraussetzungen der VwGH bei Menschen mit mehr als zehn Jahren Aufenthalt trotz der langen Zeit des Lebens in Österreich einen mit einer Nichterteilung eines Aufenthaltstitels oder mit der Erlassung einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme verbundenen Eingriff in Art 8 EMRK für zulässig erachtete.

Das war in einigen Fällen dann der Fall, wenn die Integration als nicht tiefgehend genug bewertet wurde. Zu Lasten eines Fremden berücksichtigt wurde vom VwGH in einem der nachfolgenden Fallbeispiele auch die Unrechtmäßigkeit eines Teils des Aufenthalts, auch wenn sich eine solche in Fällen von mehr als zehn Jahre in Österreich lebenden Fremden nicht immer entscheidungserheblich zu deren Lasten auswirkte.[4694]

- Als verhältnismäßig angesehen hat der VwGH etwa die Ausweisung eines ehemaligen Asylwerbers, der zwar bereits mehr als zehn Jahre in Österreich gelebt hatte, bezüglich dessen Integration im Verfahren jedoch nur freundschaftliche Beziehungen zu „„(…) Landsleuten in Österreich“"[4695] behauptet worden waren. Der ehemalige Asylwerber galt damit als beruflich und sozial nicht integriert.[4696]
- Ebenso als verhältnismäßig sah es der VwGH an, dass einem schon mehr als zehn Jahre in Österreich lebenden nigerianischen Staatsbürger kein Aufenthaltstitel nach dem NAG erteilt wurde. Zur Vereinbarkeit mit Art 8 EMRK wurde ausgeführt, dass der Fremde nur geringe Deutschkenntnisse hatte und nie erwerbstätig war, weiters zu seinen Lasten wirkte sich die Unrechtmäßigkeit weiter Teile des Aufenthalts sowie das zweimalige, letztlich erfolglose Stellen eines Asylantrags aus.[4697]
- Dass einer mehr als zehn Jahre in Österreich lebenden russischen Staatsangehörigen, die sich nicht in deutscher Sprache verständigen konnte und nie erwerbstätig war, kein Aufenthaltstitel nach dem NAG erteilt wurde, sah der VwGH „nicht als unvertretbar“[4698] an. Neben der fehlenden sprachlichen und beruflichen Integration wirkte sich vor allem der Umstand, dass die Revisionswerberin zweimal jeweils erfolglos einen Asylantrag gestellt hatte, zu ihren Lasten aus. Die Vorlage eines arbeitsrechtlichen Vorvertrags konnte an der Ansicht des VwGH ebenso wenig etwas ändern wie ein „Kontakt zur Ehefrau des

[4694] Vgl. dazu Unterkapitel 6.1.1.
[4695] VwGH 22.01.2013, 2011/18/0036.
[4696] VwGH 22.01.2013, 2011/18/0036.
[4697] VwGH 20.07.2016, Ra 2016/22/0039.
[4698] VwGH 17.10.2016, Ro 2016/22/0005 Rz 22.

Neffen“[4699] und angebliche Kontakte zu österreichischen Staatsbürgern bzw. Staatsbürgerinnen, die aber nicht substantiiert dargelegt wurden.[4700]

In etlichen Fällen war unter anderem Straffälligkeit des Fremden ausschlaggebend dafür, dass der Eingriff in Art 8 EMRK für zulässig befunden wurde, wobei auch hier wieder die Unrechtmäßigkeit des Aufenthalts in einem der nachfolgenden Fälle Beachtung fand.

- So hatte der VwGH nichts daran auszusetzen, dass gegenüber einer russischen Staatsbürgerin mit zwölf Jahren Aufenthalt, die beruflich und sozial nicht integriert war, mehrfach straffällig geworden war, zweimal erfolglos einen Asylantrag gestellt hatte, noch Bindungen zu ihrem Herkunftsstaat hatte, und nicht Deutsch sprechen konnte, eine Rückkehrentscheidung erlassen wurde.[4701] Die Entscheidung des BVwG war „nicht unvertretbar“[4702], da keine Anstrengungen unternommen worden waren, „um sich sozial oder beruflich zu integrieren“[4703].
- Im Fall eines Fremden, der zwar bereits mehr als zehn Jahre in Österreich gelebt hatte, aber auch mehrmals wegen des Begehens von Suchtmitteldelikten verurteilt worden war und mehrmals unberechtigt Asylanträge gestellt hatte, sah der VwGH in der Entscheidung des BVwG, die Rückkehrentscheidung nicht auf Dauer für unzulässig zu erklären, keine Verletzung von Art 8 EMRK.[4704]
- In einem weiteren Fall sah er es als mit Art 8 EMRK vereinbar an, dass kein Aufenthaltstitel nach dem NAG erteilt wurde, weil mehrere für den Fremden nachteilige Umstände, nämlich die überwiegende Illegalität des Aufenthalts, eine strafrechtliche Verurteilung wegen vorsätzlicher Körperverletzung, diverse Übertretungen des Wiener Prostitutionsgesetzes und falsche Identitätsangaben, die die lange Aufenthaltsdauer mitverursacht hatten, zusammentrafen und die Integration als gering einzustufen war.[4705]

Besonders restriktiv zeigte sich der VwGH in einer Entscheidung von Februar 2017, in welcher er trotz zumindest sehr guter sozialer Integration und strafrechtlicher Unbescholtenheit des betroffenen Fremden, der mehr als zwölf Jahre in Österreich gelebt hatte, das Erlassen einer Rückkehrentscheidung als verhältnismäßigen Eingriff in Art 8 EMRK erachtete. Zur sehr guten sozialen Integration trat der Umstand, dass der Fremde auch eine Arbeitsstelle in Aussicht hatte.

[4699] VwGH 17.10.2016, Ro 2016/22/0005 Rz 22.
[4700] VwGH 17.10.2016, Ro 2016/22/0005 Rz 20 – 23.
[4701] VwGH 29.11.2017, Ra 2017/18/0425 Rz 15, 18 u. 25.
[4702] VwGH 29.11.2017, Ra 2017/18/0425 Rz 18.
[4703] VwGH 29.11.2017, Ra 2017/18/0425 Rz 18.
[4704] VwGH 29.05.2018, Ra 2018/20/0259 Rz 5 u. 7; BVwG 26.03.2018, I403 1420163-2.
[4705] VwGH 17.10.2016, Ro 2016/22/0009 Rz 14 – 17.

Aufgezählt wurde an Integrationsfortschritten Folgendes: „Nachweis über Deutschkenntnisse auf dem Niveau A2, großer Freundes- und Bekanntenkreis, besonderes Naheverhältnisses zu einem älteren österreichischen Staatsbürger, der ihn nunmehr in seiner Wohnung aufgenommen habe, seit Kurzem bestehende Beziehung samt Heiratsabsicht mit einer österreichischen Staatsbürgerin, Tätigkeit beim Verein der ‚Pfingstgemeinden', regelmäßiger Besuch einer Bücherei und Arbeitsvorvertrag als Küchenhilfe"[4706]. Zu Lasten des Fremden wirkte sich in erster Linie die Unrechtmäßigkeit des Aufenthalts der letzten vier Jahre und das einmalige, erfolglose Stellen eines Asylantrags und das vor dem gegenständlichen Verfahren einmalige erfolglose Stellen eines Antrags auf Erteilung einer Niederlassungsbewilligung nach dem NAG aus.[4707]

6.1.13.2 Fremde mit mehr als zehn Jahren Aufenthalt in Österreich – Entscheidungen zu Gunsten Fremder

Mehrere Beispiele zu mehr als zehn Jahre in Österreich lebenden Fremden, bei denen der VwGH zu deren Gunsten entschieden hat, zeigen, dass einer Unrechtmäßigkeit des Aufenthalts in der Rechtsprechung des VwGH teils keine erkennbare und teils keine entscheidende Bedeutung für die Beurteilung der Zulässigkeit des Eingriffs in Art 8 EMRK beigemessen wurde.

- Als unverhältnismäßig angesehen hatte der VwGH die Ausweisung eines seit 33 Jahren, zuletzt 22 Jahre illegal, in Österreich gelebt habenden unbescholtenen ägyptischen Staatsbürgers, und zwar in erster Linie wegen der langen Aufenhaltsdauer in Österreich, wobei davon ausgegangen wurde, dass angesichts des langen Zeitraums an Aufenthalt in Österreich nicht länger beachtenswerte Bindungen zum Herkunftsstaat bestanden. Berücksichtigt wurde auch, dass der Fremde in den Jahren seines legalen Aufenthalts einer legalen Erwerbstätigkeit nachgegangen war.[4708]
- Ebenso als unverhältnismäßig sah der VwGH die Ausweisung eines äthiopischen Staatsangehörigen, der seit 11 Jahren überwiegend legal während zweier Asylverfahren und später illegal in Österreich gelebt hatte, an. Neben der langen Verfahrensdauer war vor allem die Ehe zu einer anderen äthiopischen, noch im offenen Asylverfahren befindlichen Staatsangehörigen ausschlaggebend für diese Beurteilung. Dass die Ehe in einer Zeit eingegangen worden war, in der sich der Fremde der Unsicherheit des Aufenthalts bewusst gewesen war, änderte fallspezifisch nichts an dieser Wertung.[4709]

[4706] VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0340 Rz 10.
[4707] VwGH 23.02.2017, Ra 2016/21/0340 Rz 10 – 14.
[4708] VwGH 21.03.2013, 2011/23/0482.
[4709] VwGH 20.04.2018, 2013/22/0106.

- Wegen auf Begründungsmängeln beruhender unrichtiger rechtlicher Beurteilung, bei deren Vermeidung die nach Art 8 EMRK vorzunehmende Interessenabwägung zu einem anderen Ergebnis hätte führen können, aufgehoben hat der VwGH einen Bescheid der Sicherheitsdirektion für das Bundesland Wien, mit dem dieses eine mehr als 15 Jahre überwiegend illegal in Österreich gelebt habende Frau ausweisen wollte. Sie wies Deutschkenntnisse auf A2-Niveau auf, hatte in Österreich zumindest eine gewisse Zeit lang eine Lebensgemeinschaft geführt und ein besonderes Naheverhältnis zu einer in Österreich lebenden Familie. Im bisherigen Verfahren nicht geklärt worden war, ob die Frau selbst über ausreichende Mittel verfügte, um für ihren Unterhalt zu sorgen.[4710]
- Die gegenüber einem nigerianischen Staatsbürger, der bereits mehr als zehn Jahre in Österreich gelebt hatte, gemeinsam mit einem auf 18 Monate bemessenen Einreiseverbot erlassene Rückkehrentscheidung erachtete der VwGH wegen des schützenswerten Privatlebens des Fremden für inhaltlich rechtswidrig. Der Fremde hatte Deutschkenntnisse auf A2-Niveau erworben, hatte eine schriftliche Beschäftigungszusage und zahlreiche Unterstützungserklärungen vorgelegt und engagierte sich überdurchschnittlich in einer Kirchengemeinde. Dass er nach vielen Jahren legalen Aufenthalts während seines Asylverfahrens danach noch etwas mehr als eineinhalb Jahre illegal aufhältig war und noch keiner Arbeitstätigkeit nachgegangen war, wirkte sich nicht entscheidungserheblich zu seinen Ungunsten aus.[4711]
- Wegen Rechtswidrigkeit des Inhalts hob der VwGH ein Erkenntnis des BVwG auf, mit dem dieses die Beschwerde eines georgischen Mannes, seiner Frau und deren Kinder gegen einen Bescheid, mit dem jeweils einen Antrag auf Erteilung eines Aufenthaltstitels aus Gründen des Art 8 EMRK abgewiesen und eine Rückkehrentscheidung erlassen worden war, abgewiesen hatte. Der VwGH wies vor allem auf den mehr als zehn Jahre dauernden Aufenthalt des Familienvaters, mehrere geringfügige Beschäftigungen bei der MA48, regelmäßig von ihm verrichtete Hilfstätigkeiten in der Flüchtlingsunterkunft und für andere Bewohner derselben und Deutschkenntnisse auf B1 hin. Den privaten Interessen des Fremden an einem Verbleib in Österreich hätte gegenüber öffentlichen Interessen, so der VwGH, der Vorrang eingeräumt werden müssen. Dass die Familie zuvor schon erfolglos einen Asylantrag gestellt, über weite Teile der Zeit illegal in Österreich gelebt und überdies ihre tatsächliche Identität in Österreich erst nach vielen Jahren bekannt

[4710] VwGH 31.01.2013, 2012/23/0006.
[4711] VwGH 10.12.2013, 2012/22/0129.

gegeben hatte, erachtete der VwGH nicht als im selben Maße bedeutsam wie die zu Gunsten des Familienvaters und seiner Familie zu berücksichtigenden Umstände.[4712]

- Ein illegaler Aufenthalt über einen Zeitraum von fast fünf Jahren wirkte sich im Fall eines Fremden mit einem Aufenthalt von insgesamt etwa fünfzehn Jahren in Österreich nicht entscheidungserheblich zu dessen Lasten aus, ebenso wenig das einmalige erfolglose Stellen eines Asylantrags. Der VwGH ging auf beide Aspekte in seiner Entscheidung vielmehr gar nicht ein und meinte, dass „Umstände (…), die das gegen einen Verbleib im Inland sprechende öffentliche Interesse verstärken bzw. die Länge der Aufenthaltsdauer im Inland relativieren", nicht vorliegen. Soziale und berufliche Integration waren gegeben, unter anderem hatte der Fremde Deutsch auf B1-Niveau erlernt und in der Vergangenheit selbständig gearbeitet, wenn er auch zum Entscheidungszeitpunkt des BVwG nicht erwerbstätig war. Unter anderem deshalb, weil die lange Aufenthaltsdauer vom BVwG bei der Frage, ob ein Aufenthaltstitel aus Gründen des Art 8 EMRK erteilt werden soll, nicht ausreichend berücksichtigt worden war, hat der VwGH das Erkenntnis des BVwG wegen Rechtswidrigkeit des Inhalts aufgehoben.

Dass auch ein Verstoß gegen Melde- und sonstige Verwaltungsvorschriften nicht zwingend zur Zulässigkeit einer Rückkehrentscheidung bei mehr als zehn Jahren Aufenthalt führen muss, zeigt eine Entscheidung des VwGH von November 2016. Im Fall eines mehr als zehn Jahre in Österreich lebenden Fremden, der für etwa vier Jahre selbst für seinen Lebensunterhalt aufgekommen war und Deutsch auf B1-Niveau beherrschte, hat der VwGH trotz der Missachtung melderechtlicher Vorschriften und einem Verstoß gegen Verwaltungsvorschriften durch Schwarzarbeit im Erlassen einer Rückkehrentscheidung eine Verletzung von Art 8 EMRK gesehen.[4713]

6.1.13.3 Fremde mit weniger als zehn Jahren Aufenthalt – Entscheidungen zu Ungunsten Fremder

Rechtsprechung zu Ungunsten Fremder mit weniger als zehn Jahren Aufenthalt zeigt vereinzelt, dass der VwGH im Untersuchungszeitraum seinen eigenen Leitlinien nicht immer auf nachvollziehbare Art und Weise folgte.

- Anfang 2016 hatte sich der VwGH mit dem Fall einer Frau, die vor zweieinhalb Jahren in Österreich eingereist war und von da an bei ihrem zur Niederlassung berechtigten Ehemann gelebt hatte und mit diesem ein zum Entscheidungszeitpunkt des Verwaltungsgerichts Wien gemeinsames zweijähriges Kind großgezogen hatte, zu befassen. Das

[4712] VwGH 04.08.2016, Ra 2015/21/0249.
[4713] VwGH 17.11.2016, Ra 2016/21/0299 Rz 14 – 15.

Verwaltungsgericht Wien hatte einen Aufenthaltstitel zuerkannt, was der VwGH als nicht mit seiner Rechtsprechung vereinbar ansah. Er betonte, dass Mutter und Kind sich stets rechtswidrig in Österreich aufgehalten hatten und sich der Unsicherheit des Aufenthalts den gesamten Zeitraum über bewusst gewesen sein mussten und hob das Erkenntnis des Verwaltungsgerichts wegen Rechtswidrigkeit des Inhalts auf.[4714] Es ist nicht erkennbar, dass der VwGH dabei seine eigene Rechtsprechung, wonach einem Vater grundsätzlich ein Recht auf persönlichen Kontakt mit seinem Kind zukommt,[4715] mitberücksichtigte.[4716] Auf Argumente des Verwaltungsgerichts Wien, wonach bereits Deutschkenntnisse auf A2-Niveau vorlagen und Mutter und Kind aus finanziellen Gründen eine Rückkehr in den Herkunftsstaat auch kurzfristig nicht möglich gewesen wäre, ging er nicht ein.[4717]

- Ebenfalls als verhältnismäßig erachtet hat der VwGH die Ausweisung eines nahezu zehn Jahre in Österreich lebenden indischen Staatsbürgers, der zunächst etwa sechseinhalb Jahre legal während eines Asylverfahrens und danach illegal in Österreich gelebt hatte. Er stand in einer Beziehung zu einer philippinischen Staatsangehörigen mit einem befristeten Aufenthaltstitel in Österreich, war beruflich integriert und wies Deutschkenntnisse auf A2-Niveau vor. Zu seinen Lasten wirkte sich jedoch letztlich durchschlagend aus, dass er sich illegal nach Ende des Asylverfahrens weiter in Österreich aufgehalten hatte, die Lebensgemeinschaft eingegangen war, als er sich der Unsicherheit des Aufenthalts bewusst sein musste, und aus Sicht des VwGH zumutbar war, die Lebensgemeinschaft in seinem Herkunftsstaat oder dem seiner Partnerin fortzuführen.[4718] Diese Entscheidung steht in einem Spannungsverhältnis zu Rechtsprechung des VwGH zu zehn Jahren in Österreich lebenden Personen, die er auch auf Personen angewandt hat, die sich so wie der Fremde im gegenständlichen Fall nahezu zehn Jahre in Österreich aufgehalten haben. Aus den Ausführungen der Entscheidung des VwGH ist nämlich klar zu schließen, dass der Fremde zumindest grundlegend beruflich und sozial in Österreich integriert war.[4719]

Die nachfolgenden Zusammenfassungen von Entscheidungen zeigen beispielhaft, welche Argumente der VwGH im Untersuchungszeitraum zur Begründung der Zulässigkeit eines Eingriffs in Art 8 EMRK heranzog. Als entscheidungserheblich erachtete er neben kurzer

[4714] VwGH 21.01.2016, Ra 2015/22/0119.
[4715] VwGH 17.04.2013, 2013/22/0088.
[4716] Vgl. hierzu auch VwGH 24.09.2018, Ra 2018/01/0389 und die Ausführungen dazu in Unterkapitel 6.1.8.1, wo dieser Grundsatz des Rechts auf persönlichen Kontakt des Vaters mit seinem Kind, der durch diverse Kommunikationsmittel nicht adäquat ersetzt werden kann, ebenfalls keine erkennbare Beachtung gefunden hat.
[4717] VwGH 21.01.2016, Ra 2015/22/0119.
[4718] VwGH 09.09.2013, 2013/22/0220.
[4719] Vgl. hierzu Unterkapitel 6.1.1 dieser Arbeit.

Aufenthaltsdauer in Österreich etwa nicht ausreichend vorhandene soziale und sprachliche Integration, Bindungen zum Herkunftsstaat, Integration zu einem Zeitpunkt, zu dem sich der Fremde der Unsicherheit des Aufenthalts bewusst sein musste, fehlende Selbsterhaltungsfähigkeit, das letztlich unberechtigte Stellen eines Asylantrags und/oder Verstöße gegen das Fremdenrecht.

- Als mit Art 8 EMRK vereinbar sah der VwGH das Erlassen einer Rückkehrentscheidung im Fall eines seit etwa vier Jahren während eines Asylverfahrens in Österreich lebenden Fremden mit wahrscheinlicher Herkunft aus Somalia an. Ein schützenswertes Familienleben lag nicht vor, private Bindungen zu Österreich allerdings schon, und zwar in Form von Grundkenntnissen des Deutschen und einer gemeinnützigen Arbeitstätigkeit für ein Museum für die Dauer von drei Jahren. In seiner Heimat befürchtete der Fremde Diskriminierungen ausgesetzt zu sein. Ausschlaggebend für die Entscheidung des VwGH war neben der für erst kurz befundenen Aufenthaltsdauer, dass der Fremde seine Integration in einer Zeit betrieben hatte, in der ihm die Unsicherheit des Aufenthalts bewusst sein musste.[4720]
- Ebenso als vertretbar sah der VwGH das Erlassen einer Rückkehrentscheidung am Ende des Asylverfahrens im Fall eines fast vier Jahre in Österreich aufhältigen Staatsbürgers Bangladeschs an. Zwar war der Fremde durch seine Arbeit als Küchenhilfe überdurchschnittlich gut beruflich integriert, dafür kaum in sozialer und sprachlicher Hinsicht. Erschwerend wirkte sich neben der erst kurzen Aufenthaltsdauer aus, dass der Asylantrag letztlich unbegründet gestellt worden war und noch familiäre Bindungen zum Herkunftsstaat bestanden.[4721]
- Die Revision eines armenischen Staatsangehörigen, seiner Ehefrau und seiner Kinder, die sich mehr als fünf Jahre in Österreich aufgehalten hatten, deren Asylantrag aber erfolglos geblieben war und deren Anträge auf Niederlassungsbewilligungen nach dem NAG zuletzt vom LVwG abgewiesen worden waren, wies der VwGH zurück. An Integrationsbemühungen lagen „Deutschkenntnisse, (…) Arbeitsvorverträge als Hilfskräfte (…) bzw. der mehrjährige Schulbesuch (…) sowie ihre sonstigen gesellschaftlichen Integrationsbemühungen (Teilnahme an Kursen, ehrenamtlichen Tätigkeiten, Empfehlungsschreiben)“[4722] vor, diesen Umständen gegenüber standen jedoch der erst etwas mehr als fünf Jahre währende Aufenthalt, zum Teil während letztlich unberechtigt angestrengter Asylverfahren, und bislang fehlende

[4720] VwGH 30.06.2016, Ra 2016/21/0192.
[4721] VwGH 14.11.2017, Ra 2017/21/0188 Rz 4 u. 10.
[4722] VwGH 13.09.2016, Ra 2015/22/0171 Rz 7.

Selbsterhaltungsfähigkeit.[4723] Der VwGH beanstandete die vom LVwG vorgenommene Abwägung zwischen Interessen der Familie am Verbleib in Österreich und öffentlichen Interessen an ihrer Rückkehr nach Armenien nicht.[4724]

- Dass das Verwaltungsgericht Wien aus Gründen des Art 8 EMRK schon mehr als fünfeinhalb Jahren in Österreich lebenden Eheleuten, die Deutsch auf B1-Niveau beherrschten, über einen arbeitsrechtlichen Vorvertrag für die Zeit nach Zuerkennung des Aufenthaltstitels verfügten und viele Freunde und Bekannte in Österreich aufwiesen, einen Aufenthaltstitel „Rot-Weiß-Rot-Karte Plus“ zuerkannte, konnte der VwGH nicht nachvollziehen. Er hob die Erkenntnisse wegen inhaltlicher Rechtswidrigkeit auf, aus seiner Sicht konnte der jeweils fallspezifische „Verstoß gegen die Fremdenrechtsordnung“[4725] – auf den aber nicht näher eingegangen wurde – durch die oben genannten Umstände nicht ausgeglichen werden. Dazu wurde vom VwGH auch darauf hingewiesen, dass die Integrationsfortschritte insoweit zu relativieren waren, dass die Fremden arbeitslos und nicht krankenversichert waren, ihre existenziellen Grundbedürfnisse auf Kosten eines Vereins gedeckt wurden und ihr Aufenthaltsstatus in Österreich nie ein sicherer war.[4726]
- Dass gegenüber einem pakistanischen Staatsbürger nach sechs Jahren Aufenthalt während eines Asylverfahrens, mit überwiegend legaler Beschäftigung in dieser Zeit als Küchengehilfe, Selbsterhaltungsfähigkeit und guten Deutschkenntnissen eine Rückkehrentscheidung erlassen wurde, sah der VwGH nicht als Verletzung von Art 8 EMRK an. Er stellte den genannten Integrationsleistungen entgegen, dass sie enstanden waren, während sich der Fremde überwiegend der Unsicherheit des Aufenthalts bewusst gewesen sein musste, ein schützenswertes Familienleben lag nicht vor. Nicht entscheidungserheblich zu Gunsten des Fremden berücksichtigt wurde die lange Dauer des Asylverfahrens und ein Vorbringen dahingehend, dass Schwierigkeiten beim Wiederaufbau einer Existenz in Pakistan bestünden.[4727]
- Ebenfalls zu Ungunsten der Fremden entschied der VwGH zur Zulässigkeit der Nichterteilung eines Aufenthaltstitels an eine mongolische Staatsbürgerin und ihren minderjährigen Sohn. Nach fünf Jahren Asylverfahren und Folgeanträgen, die wegen entschiedener Sache zurückgewiesen worden waren, hatten die Fremden erfolglos versucht

[4723] VwGH 13.09.2016, Ra 2015/22/0171 Rz 7.
[4724] VwGH 13.09.2016, Ra 2015/22/0171 Rz 7f.
[4725] VwGH 26.03.2015, Ra 2014/22/0154.
[4726] Ebendort.
[4727] VwGH 30.06.2016, Ra 2016/21/0076.

ihren Aufenthalt durch Beantragung der Ausstellung einer „Rot-Weiß-Rot-Karte plus“ zu legalisieren. Der VwGH urteilte, dass trotz vorliegender Deutschkenntnisse und einer Einstellungszusage der Mutter keine Verletzung von Art 8 EMRK im Vorgehen der Behörde zu sehen war. Auf eine etwaige Integration des Sohnes ging der VwGH nicht näher ein. Zu Lasten der beiden Fremden wirkte sich aus, dass die Mutter nie berufstätig gewesen war, ihr auch mongolisch sprechendes Kind mit zwölf Jahren in einem anpassungsfähigen Alter war und die vergleichsweise lange Aufenthaltsdauer von mehr als acht Jahren überwiegend auf einem letztlich unbegründeten Asylantrag und ebenso unbegründeten Folgeanträgen beruhte.[4728]

- Die Abweisung des Antrags eines mongolischen Staatsbürgers auf Erteilung eines Aufenthaltstitels erachtete der VwGH als zulässig. Zwar beherrschte der Fremde Deutsch auf A2-Niveau, konnte eine Einstellungszusage vorlegen und hielt sich schon neun Jahre in Österreich auf, aber er war illegal nach Abweisung seines Asylantrags weiter in Österreich geblieben und durfte in der Zeit seines Aufenthalts in Österreich nicht damit rechnen, weiter in Österreich bleiben zu dürfen. Aus der Einstellungszusage war von Seiten der Behörde „keine intensive berufliche Bindung“[4729] abgeleitet worden, dem trat der VwGH nicht entgegen. Eine Schwester des mongolischen Staatsbürgers lebte in Österreich, zu dieser wurde aber keine besondere Abhängigkeit festgestellt.[4730]

Wie restriktiv die Rechtsprechung des VwGH im Einzelfall sein kann, illustriert im Besonderen eine Entscheidung von 2012, in der die Ausweisung eines Menschen, der sieben Jahre lang überwiegend legal während seines Asylverfahrens in Österreich gelebt hatte, als verhältnismäßig angesehen wurde, obwohl der Asylwerber gute Deutschkenntnisse hatte, für insgesamt etwa sieben Monate unselbständig erwerbstätig gewesen war und er über einen großen Freundes- und Bekanntenkreis und eine Unterkunft in Österreich verfügte. Zur Begründung führte der VwGH aus, dass all diese Integrationsschritte eingegangen worden waren, während der Asylwerber sich der Unsicherheit seines Aufenthalts bewusst gewesen sein musste.[4731] Ein Rechtsprechungsbeispiel wie dieses relativiert den Grundsatz des VwGH, dass auch eine in einer solchen Phase begründete Integration beachtenswert ist.[4732]

[4728] VwGH 10.04.2014, 2013/22/0211.
[4729] VwGH 09.09.2014, 2013/22/0246.
[4730] VwGH 09.09.2014, 2013/22/0246.
[4731] VwGH 29.02.2012, 2010/21/0233.
[4732] Vgl. hierzu Unterkapitel 6.1.2.

Als „zumindest (…) vertretbar“[4733] sah der VwGH auch das Erlassen einer Rückkehrentscheidung im Fall einer chinesischen Staatsbürgerin an, die bereits mehr als acht Jahre während ihres Asylverfahrens in Österreich gelebt hatte. Die lange Verfahrens- und Aufenthaltsdauer und der Umstand, dass sie selbst erwerbstätig war, Deutschkenntnisse auf A1-Niveau, soziale Kontakte und eine Vereinsmitgliedschaft aufwies, wirkten sich weniger stark aus als der Umstand, dass sich die Fremde der Unsicherheit ihres Aufenthalts während der überwiegenden Dauer desselben bewusst gewesen sein musste und sie einen „unberechtigten“[4734] Asylantrag gestellt hatte.[4735]

6.1.13.4 Fremde mit weniger als zehn Jahren Aufenthalt – Entscheidungen zu Gunsten Fremder

Eine nachfolgend zusammengefasste Entscheidung des VwGH zeigt, dass sein Grundsatz, wonach schon ein vergleichsweise kurzer Aufenthalt in Verbindung mit anderen Umständen der Zulässigkeit eines Eingriffs in Art 8 EMRK entgegenstehen kann,[4736] nicht nur theoretischer Natur ist, sondern sich auch in der Entscheidungspraxis des VwGH widerspiegelt. Als angesichts der „nach seiner Einreise als unbegleiteter Minderjähriger erzielten familiären, privaten und schulischen Integration“[4737] „nicht unvertretbar“[4738] beurteilte der VwGH die Entscheidung des BVwG, dass einer Rückkehrentscheidung im Fall eines drei Jahre in Österreich lebenden jungen russischen Staatsbürgers Art 8 EMRK entgegensteht. Eine dagegen durch das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl erhobene Revision wies der VwGH ab. Der Fremde war noch als Minderjähriger eingereist, inzwischen aber volljährig geworden, hatte zunächst bei seiner österreichischen Tante in deren familiärem Haushalt gelebt, sprach sehr gut Deutsch, hatte die erste Klasse einer HTL bereits absolviert und engagierte sich in seiner Freizeit sportlich und in einem „Verein Demokratischer Tschetschenen“[4739]. Hinzu traten noch ein weiter Freundeskreis in Österreich, enge Bindungen zu den in Österreich lebenden Verwandten und strafrechtliche Unbescholtenheit.[4740]

Öfters waren familiäre Bindungen in Rechtsprechung des VwGH ausschlaggebend für die Annahme der Unzulässigkeit eines Eingriffs in Art 8 EMRK:

- Im Fall einer türkischen Staatsbürgerin mit etwa fünfeinhalb Jahren überwiegend legalen Aufenthalts während eines Asylverfahrens und danach einigen Jahren illegalen Aufenthalts

[4733] VwGH 15.03.2018, Ra 2018/21/0034 Rz 8.
[4734] Ebendort.
[4735] VwGH 15.03.2018, Ra 2018/21/0034 Rz 7 u. 8.
[4736] Vgl. Unterkapitel 6.1.1 dieser Arbeit.
[4737] VwGH 28.01.2016, Ra 2015/21/0191.
[4738] Ebendort.
[4739] Ebendort.
[4740] Ebendort.

erkannte der VwGH in der Nicht-Erteilung eines Aufenthaltstitels nach dem NAG eine Verletzung von Art 8 EMRK. Zwar verfügte die Fremde über keine oder nur schlechte Deutschkenntnisse und war nicht berufstätig, sie stand jedoch fast zehn Jahre in einer Ehe mit einem anderen türkischen Staatsbürger, der schon länger als sie selbst in Österreich lebte. Der VwGH hielt in dem Zusammenhang fest, dass öffentliche Interessen an einer Ausweisung bei fast zehn Jahren Aufenthalt und einem ebenso langen Familienleben mit dem Ehemann in Österreich gegenüber den Interessen der Fremden an einem Verbleib in Österreich nicht mehr überwiegen können. Überlegungen in die Richtung, ob das Fortführen des Ehelebens beider türkischer Staatsbürger auch in der Türkei zumutbar sein könnte, stellte der VwGH nicht an.[4741]

- Im Fall einer rund sechs Jahre in Österreich lebenden russischen Staatsangehörigen, die nach einem gescheiterten Asylverfahren in einer Zeit eines Bewusstseins von der „Unsicherheit ihres Aufenthalts“[4742] eine Lebensgemeinschaft mit einem in Österreich lebenden Drittstaatsangehörigen eingegangen war, der ein Kind entsprossen war, sah der VwGH eine Rückkehr zurück in den Herkunftsstaat nicht als mit Art 8 EMRK vereinbar an. Dem Lebensgefährten war als „nicht zumutbar“[4743] erachtet worden, gemeinsam mit ihr in diesen Staat zu übersiedeln, die Rückkehr hätte außerdem eine Trennung von der minderjährigen Tochter zur Folge gehabt. Der VwGH hielt hier ausdrücklich fest, dass Kontakte über Telefon oder Internet keinen adäquaten Ersatz zu dieser faktischen Trennung bieten können.[4744]
- Die Ausweisung eines seit neun Jahren in Österreich lebenden Fremden, der eine Aufenthaltsehe eingegangen war und danach während illegalen Aufenthalts eine Lebensgemeinschaft mit einer österreichischen Staatsbürgerin begründet hatte, die von ihm ein Kind erwartete, hob der VwGH wegen Rechtswidrigkeit in Folge einer Verletzung von Verfahrensvorschriften auf, weil sich die belangte Behörde nicht ausreichend mit der Intensität des Familienlebens und der Lebenssituation der Familie befasst hatte.[4745]
- Ebenso wegen Rechtswidrigkeit in Folge einer Verletzung von Verfahrensvorschriften hob der VwGH einen Bescheid auf, mit dem ein nigerianischer Staatsbürger ausgewiesen worden war, der sich nach sieben Jahren Asylverfahren seit kurzer Zeit illegal in Österreich aufgehalten hatte, während des Asylverfahrens eine Lebensgemeinschaft mit einer

[4741] VwGH 10.12.2013, 2013/22/0242.
[4742] VwGH 25.09.2018, Ra 2018/21/0108 Rz 5.
[4743] VwGH 25.09.2018, Ra 2018/21/0108 Rz 11.
[4744] Ebendort.
[4745] VwGH 19.03.2013, 2012/21/0178.

österreichischen Staatsbürgerin begründet hatte und der Vater eines mit ihr gemeinsamen Kindes im Alter von vier Jahren war. Straftaten hatte er begangen, es waren jedoch nur „geringfügige Strafen" verhängt worden und die letzte Verurteilung lag mehr als als drei Jahre zurück. Die belangte Behörde hatte die Bindung des Fremden zu seinem Kind, aber auch die lange Dauer des Asylverfahrens und die soziale Integration des Fremden zu wenig berücksichtigt.[4746]

Auch gute Integration konnte Rechtsprechung des VwGH folgend ursächlich für die Unzulässigkeit eines Eingriffs in Art 8 EMRK bei Menschen mit weniger als zehn Jahren Aufenthalt in Österreich sein:

- Die Erteilung eines Aufenthaltstitels erachtete der VwGH aus Gründen des Art 8 EMRK im Fall eines nigerianischen Staatsbürgers, der sich beinahe zehn Jahre in Österreich aufgehalten hatte, selbsterhaltungsfähig war, Deutsch auf A2-Niveau beherrschte und dessen Bruder in Österreich lebte, geboten.[4747] Der einzige wesentliche Unterschied zum Sachverhalt in *VwGH 09.09.2014, 2013/22/0246*,[4748] wo der VwGH in einem ansonsten sehr ähnlichen Sachverhalt einen Eingriff in Art 8 EMRK für zulässig befunden hatte, war die bisherige selbständige Erwerbstätigkeit des nigerianischen Staatsbürgers in Österreich, aus der der VwGH die Selbsterhaltungsfähigkeit abgeleitet hatte.[4749]

6.2 Leitlinien des Verfassungsgerichtshofs

Dem Rechtsinformationssystem des Bundes sind wesentlich weniger Entscheidungen des VfGH als Entscheidungen des VwGH zu Art 8 EMRK zu entnehmen. Nachfolgend werden Leitlinien aus rund 60 Entscheidungstexten, die zu Art 8 EMRK im Zeitraum von 01.01.2013 bis 30.09.2018 aufscheinen, zusammenfassend aufgelistet. Der besseren Vergleichbarkeit wegen wird für den Aufbau der folgenden Unterkapitel dieselbe Struktur gewählt, die auch bereits für die Darstellung von Leitlinien des Verwaltungsgerichtshofs gewählt wurde. Die meisten der nachfolgend analysierten Entscheidungen befassten sich mit Beschwerden gegen Entscheidungen im Asylverfahren, vereinzelt jedoch auch mit Eingriffen in Art 8 EMRK in Folge fremdenrechtlicher oder niederlassungs- und aufenthaltsrechtlicher Entscheidungen.

[4746] VwGH 17.04.2013, 2013/22/0088.
[4747] VwGH 09.09.2014, 2013/22/0247.
[4748] Vgl. hierzu Unterkapitel 6.1.13.3 dieser Arbeit.
[4749] VwGH 09.09.2014, 2013/22/0247.

Der VfGH erkennt dann eine Verletzung des Art 8 EMRK, wenn eine Entscheidung „ohne jede Rechtsgrundlage ergangen ist, auf einer dem Art8 (sic!) EMRK widersprechenden Rechtsvorschrift beruht oder wenn“[4750] „die Behörde“[4751] bzw. „das Verwaltungsgericht“[4752] „bei Erlassung des Bescheides“[4753] bzw. „der Entscheidung“[4754] „eine verfassungsrechtlich unbedenkliche Rechtsgrundlage in denkunmöglicher Weise angewendet hat“[4755]. Eine solche denkunmögliche Anwendung liegt nur dann vor, „wenn die Behörde“[4756] bzw. „das Verwaltungsgericht“[4757] „einen so schweren Fehler begangen hat, dass dieser mit Gesetzlosigkeit auf eine Stufe zu stellen wäre, oder wenn sie der angewendeten Rechtsvorschrift fälschlicherweise einen verfassungswidrigen, insbesondere einen dem Art8 Abs1 (sic!) EMRK widersprechenden und durch Art8 Abs2 (sic!) EMRK nicht gedeckten Inhalt unterstellt hat“[4758].

Aus Rechtsprechung des EGMR hat der VfGH herausgearbeitet, welche Kriterien bei der nach Art 8 Abs 2 EMRK gebotenen Interessenabwägung im Rahmen der Verhältnismäßigkeitsprüfung zu beachten sind. Als maßgeblich erachtet werden vom VfGH demnach „die Aufenthaltsdauer, (…) das tatsächliche Bestehen eines Familienlebens (…) und dessen Intensität (…), die Schutzwürdigkeit des Privatlebens, den Grad der Integration des Fremden, der sich in intensiven Bindungen zu Verwandten und Freunden, der Selbsterhaltungsfähigkeit, der Schulausbildung, der Berufsausbildung, der Teilnahme am sozialen Leben, der Beschäftigung und ähnlichen Umständen manifestiert (…), die Bindungen zum Heimatstaat, die strafgerichtliche Unbescholtenheit, aber auch Verstöße gegen das Einwanderungsrecht und Erfordernisse der öffentlichen Ordnung“[4759]

[4750] VfGH 21.02.2013, B880/12 Rz III.1; VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.1; VfGH 20.02.2014, U2496/2013 Rz II.A.1;VfGH 24.09.2018, E1416/2018 Rz III.2.
[4751] VfGH 21.02.2013, B880/12 Rz III.1; VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.1; VfGH 20.02.2014, U2496/2013 Rz II.A.1.
[4752] VfGH 24.09.2018, E1416/2018 Rz III.2.
[4753] VfGH 21.02.2013, B880/12 Rz III.1; VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.1; VfGH 20.02.2014, U2496/2013 Rz II.A.1.
[4754] VfGH 24.09.2018, E1416/2018 Rz III.2.
[4755] VfGH 21.02.2013, B880/12 Rz III.1; VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.1; VfGH 20.02.2014, U2496/2013 Rz II.A.1; VfGH 24.09.2018, E1416/2018 Rz III.2.
[4756] VfGH 21.02.2013, B880/12 Rz III.1; VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.1; VfGH 20.02.2014, U2496/2013 Rz II.A.1.
[4757] VfGH 24.09.2018, E1416/2018 Rz III.2.
[4758] VfGH 21.02.2013, B880/12 Rz III.1; VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.1; VfGH 20.02.2014, U2496/2013 Rz II.A.1; VfGH 24.09.2018, E1416/2018 Rz III.2.
[4759] VfGH 29.09.2007, B328/07 Rz III.2.3. Hinsichtlich der Aufenthaltsdauer wird auf EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva u. Hoogkamer/Niederlande) u. EGMR 16.09.2004, Appl. 11103/03 (M. G./Deutschland) verwiesen – wobei die Entscheidung vom EGMR als „Fall Ghiban“ bezeichnet wird –, hinsichtlich des tatsächlichen Bestehens eines Familienlebens auf EGMR 28.05.1985, Appl. 9214/80, 9473/81 u. 9474/81 (Abdulaziz, Cabales u. Balkandali/Vereinigtes Königreich), EGMR 20.06.2002, Appl. 50963/99 (Al-Nashif/Bulgarien) u. EGMR 22.04.1997, Appl. 21830/93 (X, Y u. Z/Vereinigtes Königreich), hinsichtlich der Intensität des Familienlebens auf EGMR 02.08.2011, Appl. 54273/00 (Boultif/Schweiz), hinsichtlich der Schutzwürdigkeit des Privatlebens, des Grads der Integration des Fremden auf EGMR 04.10.2001, Appl. 43359/98 (Adam/Deutschland), EGMR 09.10.2003, Appl. 48321/99 (Slivenko/Lettland) u. EGMR 16.06.2005, Appl. 60654/00 (Sisojeva u. a./Lettland), hinsichtlich der Bindungen zum Heimatstaat, die strafgerichtliche Unbescholtenheit, aber

und „die Frage, ob das Privat- und Familienleben in einem Zeitpunkt entstand, in dem sich die Beteiligten ihres unsicheren Aufenthaltsstatus bewusst waren“[4760]. Auch das Kindeswohl bezeichnet der VfGH als wesentlichen Aspekt.[4761] Wichtig ist, dass auch alle diese Kriterien bei der Entscheidungsfindung ausreichend berücksichtigt werden. Bleiben im Rahmen der Interessenabwägung einzelne dieser Kriterien unbeachtet oder werden sie falsch gewichtet, kann darin der Rechtsprechung des VfGH folgend eine Verletzung des Art 8 EMRK liegen.[4762] Eine Verletzung des Art 8 EMRK kann aber auch darin liegen, dass die Begründung dazu, aus welchen Gründen keine Verletzung von Art 8 EMRK vorliegen soll, unsachlich, tendenziös oder zynisch ist oder von bloß hypothetischen Überlegungen getragen wird, die keine Basis in im konkreten Fall vorliegenden Tatsachen haben.[4763] Ebenso eine Verletzung von Art 8 EMRK nimmt der VfGH an, wenn trotz Vorliegen eines schützenswerten Privatlebens oder Familienlebens eine Interessenabwägung zur Zulässigkeit des Eingriffs in Art 8 EMRK völlig unterbleibt[4764] oder wenn bei Anwendung der Dublin II VO nicht die Möglichkeit einer Ausübung des Selbsteintrittsrechts geprüft wird, obwohl ein schützenswertes Familienleben in Österreich vorliegt.[4765]

Vereinzelt erkannte der VfGH in analysierten Entscheidungen nicht direkt eine Verletzung des Art 8 EMRK, sondern vielmehr eine Verletzung von Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung, etwa wenn einzelne Aspekte des Privat- oder Familienlebens durch den Asylgerichtshof nicht in ausreichendem Maße berücksichtigt wurden[4766] oder dann, wenn der AsylGH das Vorliegen eines schützenswerten Familienlebens nach Art 8 EMRK fälschlicherweise verneint hatte.[4767] In anderen Fällen, in denen ein solches Familienleben vom AsylGH fälschlicherweise verneint wurde und keine Interessenabwägung zur Überprüfung der Zulässigkeit des Eingriffs vorgenommen worden war, erkannte der VfGH hingegen eine Verletzung von Art 8 EMRK und nicht von Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung.[4768]

---

auch Verstöße gegen das Einwanderungsrecht und Erfordernisse der öffentlichen Ordnung auf EGMR 24.11.1998, Appl. 40477/98 (Mitchell/Vereinigtes Königreich) u. EGMR 11.04.2006, Appl. 61292/00 (Useinov/Niederlande) verwiesen.

[4760] VfGH 29.09.2007, B328/07 Rz III.2.3. Verwiesen wird auf EGMR 24.11.1998, Appl. 40447/98 (Mitchell/Vereinigtes Königreich), EGMR 31.01.2006, Appl. 44328/98 (Solomon/Niederlande) u. EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva u. Hoogkamer/Niederlande).

[4761] VfGH 12.10.2016, E1349/2016 Rz III.3.4; VfGH 24.09.2018, E1416/2018 Rz III.3.4.

[4762] VfGH 29.09.2007, B328/07 Rz III.3; VfGH 21.02.2013, B880/12 Rz III.3; VfGH 12.09.2013, U1963/2012 Rz II.A u. III.1; VfGH 06.06.2014, U1313/2013 Rz II.A; VfGH 22.09.2014, U2082/2013 ua Rz II.A.2; VfGH 07.10.2014, U2459/2012 ua Rz III.3; VfGH 09.03.2016, E22/2016 Rz III.3.3; VfGH 12.10.2016, E1349/2016 Rz III.3.4; VfGH 14.03.2018, E3964/2017 Rz III.3.3; VfGH 11.06.2018, E435/2018 Rz III.3.2.

[4763] Vgl. VfGH 19.06.2013, U222/2012 Rz II.2.2.1 u. II.2.2.2.

[4764] VfGH 26.02.2014, U770/2013 Rz II.4.3; VfGH 12.03.2014, U1904/2013 Rz II.1.5.

[4765] VfGH 24.11.2014, E1091/2014 Rz II.2.6; VfGH 24.11.2014, E35/2014 ua Rz II.1.6 u. II.1.7.

[4766] Vgl. hierzu VfGH 20.02.2014, U2689/2013 ua Rz II.2.2, II.2.3. u. III.1.

[4767] VfGH 11.03.2014, U37/2013 ua Rz II.B.4.

[4768] VfGH 12.03.2014, U1904/2013 Rz II.1.5; VfGH 11.06.2018, E435/2018 Rz III.3.4.

6.2.1 Verfahrens- und Aufenthaltsdauer

Dauert ein Verfahren besonders lange, kann sich das entscheidungserheblich zu Gunsten eines oder einer Fremden auswirken,[4769] so der VfGH. Dass der Asylantrag letztlich unbegründet gestellt wurde, darf sich dabei, in welchem Ausmaß eine lange Verfahrensdauer berücksichtigt werden muss, nicht zu Lasten eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin auswirken.[4770] Genau so wenig zu seinen oder ihren Lasten auswirken darf sich, wenn ein Asylwerber oder eine Asylwerberin ein Rechtsmittel erhoben hat. Die „Ausschöpfung der rechtlichen Möglichkeiten"[4771] ist ihm oder ihr „nicht vorzuwerfen"[4772].

Zu Gunsten eines Fremden berücksichtigt hat der VfGH etwa eine Gesamtverfahrensdauer von „knapp acht"[4773] und von neun Jahren[4774] und eine vierjährige Verfahrensdauer vor dem Asylgerichtshof, ohne dass dies durch eine besondere Komplexität des Falles oder durch Verhalten des Fremden erklärbar war.[4775] Eine Gesamtdauer von drei Jahren eines Asylverfahrens „übersteigt"[4776] für den VfGH jedoch „nicht das Maß dessen, was für ein rechtsstaatlich geordnetes, den verfassungsrechtlichen Vorgaben an Sachverhaltsermittlungen und Rechtschutzmöglichkeiten (sic!) entsprechendes Asylverfahren angemessen ist"[4777], wirkt sich also nicht zu Gunsten eines oder einer Fremden im Rahmen der Interessenabwägung aus.[4778] Hingegen beurteilte der VfGH ein Verfahren, das alleine vor dem Asylgerichtshof fast drei Jahre gedauert hatte, als unangemessen lang.[4779]

Eine Art Mindestaufenthaltsdauer, die vorliegen muss, um von einem schützenswerten Privatleben sprechen zu können, benannte der VfGH in den im Rahmen dieser Arbeit analysierten Entscheidungen nicht. Im Fall eines Fremden, dessen Asylverfahren in Österreich etwa ein Jahr gedauert hatte, erkannte der VfGH darin, dass eine Interessenabwägung zur Überprüfung der Zulässigkeit des mit der Ausweisung verbundenen Eingriffs in das durch Art 8 EMRK geschützte Recht auf Achtung des Privatlebens gänzlich unterblieb, eine Verletzung von Art 8 EMRK.[4780]

[4769] VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.2.3.
[4770] VfGH 03.10.2013, U477/2013 Rz II.3.3.1; vgl. auch VfGH 06.06.2014, U145/2014 Rz II.3.2.1 u. II.3.2.2.
[4771] VfGH 21.02.2014, U2552/2013 Rz III.A.2.3.
[4772] VfGH 21.02.2014, U2552/2013 Rz III.A.2.3.
[4773] VfGH 27.09.2013, U2234/2012 ua Rz III.A.2.2.
[4774] VfGH 21.02.2014, U2552/2013 Rz III.A.2.1 – III.A.2.3.
[4775] VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.2.3; VfGH 06.06.2014, U145/2014 Rz II.3.2.1, II.3.2.2 u. II.3.4.
[4776] VfGH 12.06.2013, U485/2012 Rz III.4.6.
[4777] Ebendort.
[4778] VfGH 12.06.2013, U485/2012 Rz III.4.5 u. III.4.6.
[4779] VfGH 03.10.2013, U477/2013 Rz II.3.3.1.
[4780] VfGH 26.02.2014, U770/2013 Rz II.4.2 u. II.4.3.

Der Umstand, dass ein Fremder bzw. eine Fremde sich seit Abschluss eines Asylverfahrens illegal weiter in Österreich aufgehalten hat, rechtfertigt aus Sicht des VfGH „allein“[4781] noch keinen mit einer Ausweisung verbundenen Eingriff in Art 8 EMRK.[4782] Der genannte Umstand „verliert (…) an Gewicht“[4783], wenn eine Person sehr gut integriert ist und ein im Lichte des Art 8 EMRK schutzwürdiges Familienleben vorliegt.[4784]

Ist ein Aufenthalt „allein durch beharrliche Missachtung der fremden- und aufenthaltsrechtlichen Vorschriften“[4785] erwirkt worden, kann aus Sicht des VfGH daraus kein „Rechtsanspruch aus Art8 (sic!) EMRK“[4786] abgeleitet werden. Der VfGH merkte dazu an: „Eine andere Auffassung würde sogar zu einer Bevorzugung dieser Gruppe gegenüber den sich rechtstreu Verhaltenden führen.“[4787]

6.2.2 Integration allgemein

Die gute Integration eines oder einer Fremden kann sich der Rechtsprechung des VfGH folgend entscheidungserheblich zu Gunsten des Verbleibs des oder der Fremden in Österreich auswirken. Wesentlich ist, welchen Grad an Integration ein Fremder oder eine Fremde erreicht hat.[4788] Wie einleitend zu Beginn des Unterkapitels 6.2 schon ausgeführt wurde, zeigt sich dieser Grad für den VfGH etwa in „Bindungen zu Verwandten und Freunden, der Selbsterhaltungsfähigkeit, der Schulausbildung, der Berufsausbildung, der Teilnahme am sozialen Leben und der Beschäftigung“[4789]. Ein „besonders qualifizierter Grad an Integration“[4790] kann dazu führen, dass „das öffentliche Interesse an“[4791] der „Ausweisung relativiert wird.“[4792]

Es ist jedoch zu beachten, wenn Integration in einer Zeit erfolgt ist, in der ein „Asylwerber über keine, über den Status eines Asylwerbers hinausgehende Aufenthaltsberechtigung verfügt hat. In diesem Fall muss sich der Asylwerber bei allen Integrationsschritten im Aufenthaltsstaat seines unsicheren Aufenthaltsstatus und damit auch der Vorläufigkeit seiner Integrationsschritte bewusst

[4781] VfGH 21.02.2013, B880/12 Rz III.2.3.
[4782] Ebendort.
[4783] Ebendort.
[4784] Ebendort.
[4785] VfGH 12.06.2010, U614/10 Rz III.5.1.
[4786] VfGH 12.06.2010, U614/10 Rz III.5.1. Vgl., darauf verweisend, VwGH 24.01.2018, Ra 2016/01/0127 Rz 18 und dazu die Anmerkungen in Unterkapitel 6.1.1.
[4787] VfGH 12.06.2010, U614/10 Rz III.5.1.
[4788] VfGH 12.06.2013, U485/2012 Rz III.4.5.
[4789] VfGH 29.09.2007, B328/07 Rz III.2.3.
[4790] VfGH 12.06.2013, U485/2012 Rz III.4.5.
[4791] Ebendort.
[4792] Ebendort.

sein.“[4793] Der VfGH ist diesbezüglich also strenger als der VwGH, der ein Vorliegen eines solchen Bewusstseins spätestens dann annimmt, wenn eine erste abweisende oder zurückweisende Entscheidung durch die Verwaltungsbehörde erfolgt ist[4794] und damit zumindest indiziert, dass zuvor ein solches Bewusstsein nicht unbedingt angenommen werden muss. Ein Bewusstsein der Unsicherheit des Aufenthalts bei Vorantreiben von Integration darf jedoch nicht „zur Konsequenz“[4795] haben, „dass der während des unsicheren Aufenthaltes erlangten Integration kein Gewicht beizumessen ist“[4796]. Dauert ein Asylverfahren jedoch besonders lange, muss ein entsprechendes Bewusstsein nicht länger angenommen werden, vielmehr darf eine lange Verfahrensdauer „die Erwartung wecken, dass nicht zwangsläufig mit einer abweisenden Entscheidung zu rechnen“[4797] ist. Ein Bewusstsein über die Unrechtmäßigkeit des Aufenthalts ist „minderjährigen Kindern, die ihre Eltern nach Österreich begleiten, (…) nicht im gleichen Maße“[4798] zuzurechnen.[4799]

Die Integration eines Fremden, der in Österreich zunächst als Minderjähriger und später als Volljähriger bei einer Pflegefamilie in Österreich lebte, einer legalen Beschäftigung nachging und die Pflichtschule absolvierte, als „‚gering‘“[4800] einzustufen und davon zu sprechen, dass nur „‚(…) Ansätze des Versuches einer Integration erkennbar‘“[4801] waren, erachtete der VfGH als „mit Art8 (sic!) EMRK unvereinbar.“[4802]

6.2.3 Sprachliche Integration

Der Umstand, dass ein Asylwerber bzw. eine Asylwerberin im Rahmen seiner bzw. ihrer Einvernahmen einen Dolmetscher benötigt hat, „vermag“[4803] aus Sicht des VfGH für sich alleine „keine Minderung der Integration“[4804] aufzuzeigen, handelt es sich dabei doch um „die Inanspruchnahme von Vorkehrungen für einen rechtsstaatlichen Ablauf von Asylverfahren“[4805], die einem Asylwerber oder einer Asylwerberin „nicht (…) zum Nachteil gereichen“[4806] darf.

[4793] Ebendort.
[4794] VwGH 29.02.2012, 2010/21/0233; VwGH 14.03.2013, 2012/22/0240; VwGH 30.06.2016, Ra 2016/21/0076; VwGH 15.03.2018, Ra 2018/21/0034 Rz 8.
[4795] VfGH 22.09.2017, E2670/2017 Rz III.2.
[4796] VfGH 22.09.2017, E2670/2017 Rz III.2; VfGH 27.02.2018, E3775/2017 Rz II:2.1.2.
[4797] VfGH 19.09.2014, U2377/2012 Rz II.A.1.4.
[4798] VfGH 12.06.2013, U485/2012 Rz III.4.5.
[4799] Ebendort.
[4800] VfGH 20.02.2014, U2496/2013 Rz III.A.2.2.
[4801] VfGH 20.02.2014, U2496/2013 Rz I.2.3.
[4802] VfGH 20.02.2014, U2496/2013 Rz III.A.2.2.
[4803] Ebendort.
[4804] Ebendort.
[4805] Ebendort.
[4806] Ebendort.

Hat ein Asylwerber oder eine Asylwerberin zwar nur wenige Deutschkurse besucht, konnte er oder sie sich in einer Verhandlung jedoch auf Deutsch verständigen, darf dem VfGH zufolge nicht angenommen werden, dass er oder sie „in sprachlicher Hinsicht unzureichend integriert“[4807] sei.

6.2.4 Berufliche Integration

Studienleistungen[4808] und legale[4809] wie ehrenamtliche Arbeitstätigkeiten[4810] eines oder einer Fremden sind dem VfGH zufolge bei der Prüfung der Verhältnismäßigkeit eines Eingriffs in Art 8 EMRK zu beachten.[4811]

Wenn ein Asylwerber bzw. eine Asylwerberin in Österreich einer legalen Erwerbstätigkeit nachgeht, „auf Grund derer“[4812] ihm oder „ihr die Selbsterhaltungsfähigkeit nicht von vornherein abgesprochen werden kann“[4813], ist das laut VfGH zu ihren Gunsten im Rahmen der bei Eingriffen in Art 8 EMRK gebotenen Interessenabwägung zu berücksichtigen. Das gilt auch, wenn ein Asylwerber bzw. eine Asylwerberin legal als Prostituierter bzw. Prostituierte gearbeitet hat.[4814]

Ein guter schulischer Erfolg eines Kindes ist aus Sicht des VfGH nicht „‚neutral‘ zu bewerten“[4815], sondern muss im Rahmen der bei Eingriffen in Art 8 EMRK gebotenen Interessenabwägung zu Gunsten des Kindes berücksichtigt werden.[4816]

6.2.5 Soziale und kulturelle Integration

Die Annahme des AsylGH, die mangelhafte Integration eines Asylwerbers sei unter anderem daran festzustellen gewesen, dass einige Unterstützungsschreiben aus seinem sozialen Umfeld vorgelegt worden waren, weil die Anzahl der ihn unterstützenden Menschen „‚ (…) im Verhältnis zur – ihn nicht derart unterstützenden – Gesamtbevölkerung in Österreich verschwindend gering‘“[4817] gewesen waren, lehnte der VfGH entschieden ab. Dadurch, dass „dem Beschwerdeführer angesichts dessen in geradezu zynischer Weise bescheinigt“[4818] wurde, „dass sein Weggang aus Österreich keine Lücke hinterlassen würde,“[4819], ging der AsylGH „nicht nur

[4807] VfGH 19.09.2014, U2377/2012 Rz II.A.1.5.
[4808] VfGH 22.09.2017, E2670/2017 Rz III.2.
[4809] VfGH 22.09.2017, E2670/2017 Rz III.2; VfGH 27.02.2018, E3775/2017 Rz II.2.1.3.
[4810] VfGH 27.02.2018, E3775/2017 Rz II.2.1.3.
[4811] VfGH 22.09.2017, E2670/2017 Rz III.2; VfGH 27.02.2018, E3775/2017 Rz II.2.1.3.
[4812] VfGH 06.06.2014, U1313/2013 Rz II.A.2.
[4813] Ebendort.
[4814] Vgl. VfGH 06.06.2014, U1313/2013 Rz I.2 u. II.A.2; VfGH 19.09.2014, U2377/2012 Rz II.A.1.6.
[4815] VfGH 07.10.2014, U2459/2012 ua Rz III.3.
[4816] Ebendort.
[4817] VfGH 19.06.2013, U222/2012 Rz I.2.3.2.
[4818] VfGH 19.06.2013, U222/2012 Rz II.2.2.1.
[4819] Ebendort.

in nicht hinzunehmender Weise unsachlich und tendenziös“[4820] vor, sondern verfehlte „auch den rechtlichen Maßstab der Integration.“[4821]

Im Rahmen der Prüfung der Zulässigkeit eines Eingriffs in Art 8 EMRK muss berücksichtigt werden, wenn ein Fremder oder eine Fremde sich „durch seine“[4822] bzw. ihre „Mitgliedschaft in Sport- und Kulturvereinen aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligt“[4823] hat.

6.2.6 Strafrechtliche Verfehlungen und sonstiges Fehlverhalten

Wie weit Straftaten zu Lasten eines Beschwerdeführers oder einer Beschwerdeführerin zu berücksichtigen sind, macht der VfGH unter anderem vom verhängten Strafmaß, [4824] dem familiären Rückhalt eines oder einer Fremden[4825] und von der Zeit des Wohlverhaltens seit der Tat abhängig.[4826] „Die Stabilisierung des Familienlebens ist (…) ein für die anzustellende Zukunftsprognose nicht zu vernachlässigender Umstand und daher bei der vorzunehmenden Abwägung mit zu berücksichtigen.“[4827] Ebenfalls zu Gunsten eines oder einer Fremden ist der Rechtsprechung des VfGH nach zu berücksichtigen, wenn eine Tat noch vor Erreichen der Volljährigkeit begangen wurde[4828] und wenn Straftaten ursprünglich mit einer Drogenabhängigkeit in Verbindung standen, die inzwischen jedoch erfolgreich therapiert wurde.[4829] Auch Auswirkungen einer Trennung von der Familie auf ebendiese Familienangehörigen sind in der Interessenabwägung einzubeziehen.[4830]

Klargestellt hat der VfGH, dass eine strafrechtliche Verurteilung eines Asylwerbers bzw. einer Asylwerberin nicht doppelt in dem Sinn gewichtet werden darf, dass eine solche sowohl „im Rahmen der möglichen Gefährdung öffentlicher Interessen“[4831] als auch „das Gewicht“[4832] der „Integration mindernd“[4833] berücksichtigt wird.[4834]

[4820] Ebendort.
[4821] Ebendort.
[4822] VfGH 20.02.2014, U2496/2013 Rz III.A.2.2.
[4823] Ebendort.
[4824] VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.2.4.
[4825] VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.2.4; VfGH 11.03.2015, E1884/2014 Rz III.3.2.
[4826] VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.2.4; VfGH 10.12.2014, E10/2014 Rz III.4.
[4827] VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.2.4.
[4828] Ebendort.
[4829] VfGH 10.12.2014, E10/2014 Rz III.4.
[4830] VfGH 11.03.2015, E1884/2014 Rz III.3.2.
[4831] *Julia Ecker/Jasmin Ziegelbecker*, Die Rückkehrentscheidung, in: Christian Filzwieser/Isabella Taucher (Hrsg.), Asyl- und Fremdenrecht. Jahrbuch 2017 149 (184).
[4832] Ebendort.
[4833] Ebendort.
[4834] *Ecker/Ziegelbecker*, Rückkehrentscheidung 184 mit Verweis auf VfGH 29.11.2016, E2151/2015.

Hypothetische Überlegungen dazu, dass ein früher straffällig gewordener Fremder erneut straffällig werden könnte, wenn er in Zukunft seinen Beruf verlieren würde und es zu einer familiären Entwurzelung käme, haben als „Annahmen künftiger Entwicklungen, deren Eintrittswahrscheinlichkeit (…) nicht anhand konkreter Tatsachen dargetan“[4835] werden, im Rahmen der bei Eingriffen in Art 8 EMRK gebotenen Interessenabwägung laut VfGH nicht einzufließen.[4836]

Widersprüchlich ist die Rechtsprechung des VfGH dazu, inwieweit sich die illegale Einreise eines oder einer Fremden zu dessen oder deren Lasten auswirkt. Zum einen hält er fest, dass die einmalige illegale Einreise eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin, anders als „zahlreiche Verfehlungen“[4837] im Bereich einwanderungs- oder fremdenrechtlicher Bestimmungen,[4838] nach Rechtsprechung nicht zu Lasten eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin zu berücksichtigen ist. Der VfGH erklärt das damit, dass „angesichts des Umstandes, dass es seit (…) 1. Mai 2004 (…) für international Schutzsuchende keine Möglichkeit mehr gibt, im Ausland einen Antrag auf Asyl in Österreich zu stellen“[4839], „für die meisten Schutzsuchenden gar keine Möglichkeit besteht einen Asylantrag einzubringen, ohne dafür illegal einzureisen.“[4840] In einer Entscheidung von Mitte 2016 berücksichtigte er das Faktum der illegalen Einreise eines Asylwerbers jedoch, soweit erkennbar, zu dessen Lasten in der vorgenommen Interessenabwägung zur Zulässigkeit des Eingriffs in Art 8 EMRK.[4841]

Ein unrechtmäßiger Aufenthalt nach einem gescheitertem Asylverfahren in Österreich kann dem VfGH zufolge einem minderjährigen Asylwerber bzw. einer minderjährigen Asylwerberin nicht im selben Maße wie einem erwachsenen Asylwerber bzw. einer erwachsenen Asylwerberin angelastet werden.[4842]

6.2.7 Bindungen zum Herkunftsstaat

Ist es unbestritten, dass ein Fremder oder eine Fremde keine Bindungen zu seinem oder ihrem Herkunftsstaat hat, muss das laut VfGH im Fall eines Eingriffs in Art 8 EMRK in der dann gebotenen Interessenabwägung Berücksichtigung finden.[4843] Dabei kommt auch dem Umstand

[4835] VfGH 19.06.2013, U222/2012 Rz II.2.2.2.
[4836] Ebendort.
[4837] VfGH 06.06.2014, U145/2014 Rz II.3.3.1.
[4838] VfGH 06.06.2014, U145/2014 Rz II.3.3.1, mit Verweis auf EGMR 24.11.1998, Appl. 40447/98 (Mitchell/Vereinigtes Königreich) u. EGMR 11.04.2006, Appl. 61292/00 (Useinov/Niederlande).
[4839] VfGH 06.06.2014, U145/2014 Rz II.3.3.1.
[4840] Ebendort.
[4841] VfGH 12.06.2013, U485/2012 Rz III.4.6.
[4842] VfGH 07.10.2014, U2459/2012 ua Rz III.3.
[4843] VfGH 27.02.2018, E3775/2017 Rz II.2.1.3.

Bedeutung zu, ob der oder die Fremde die in seinem oder ihrem Herkunftsstaat gesprochene Sprache bzw. die dort gesprochenen Sprachen spricht und, wenn ja, in welcher Qualität er oder sie diese beherrscht.[4844]

Sind Personen schon in sehr frühem Lebensalter ausgereist, kann aus dem Umstand, dass sie vor dieser Ausreise einige Jahre in ihrem Herkunftsstaat gelebt hatten, Rechtsprechung des VfGH zufolge nichts zu ihren Lasten im Rahmen der bei Eingriffen in Art 8 EMRK gebotenen Interessenabwägung abgeleitet werden.[4845] Im Fall von zwei Kindern, die im Alter von zwei und drei Jahren den Herkunftsstaat verlassen haben und denen der Asylgerichtshof unter anderem deshalb gewisse Bindungen zum Herkunftsstaat attestiert hat,[4846] war aus Sicht des VfGH „auf Grund des geringen Lebensalters aus diesem Argument nichts zu gewinnen“[4847].

6.2.8 Familiäre Bindungen

6.2.8.1 Beziehungen zwischen Eltern und minderjährigen Kindern

Zwischen Eltern und minderjährigen Kindern besteht laut VfGH, der sich dazu wiederum auf den EGMR stützt,[4848] „ipso iure ein Familienleben“[4849]. Es kommt dabei grundsätzlich nicht darauf an, ob Eltern und Kinder einen gemeinsamen Wohnsitz haben.[4850] Als nicht mehr von Art 8 EMRK geschützt kann eine Beziehung zwischen Eltern und Kindern laut VfGH nur gelten, wenn jede Bindung gelöst ist.[4851] Gibt es zwischen Vater und Kind „regelmäßigen telefonischen Kontakt“[4852] und „mehrere Besuche“[4853] kann aus Sicht des VfGH vom Lösen jeder Bindung nicht die Rede sein.[4854] Auch dann, wenn ein Elternteil nicht die Obsorge für ein bei Pflegeeltern lebendes Kind hat und dieses nur einmal im Monat besucht, hat der VfGH das Vorliegen eines schützenswerten Familienlebens iSd Art 8 EMRK bejaht.[4855] Der VfGH führte weiters aus, dass es „ein grundlegender Bestandteil des Familienlebens“[4856] ist, „dass sich Eltern und Kinder der

[4844] VfGH 27.09.2013, U2234/2012 ua Rz III.A.2.2.
[4845] VfGH 27.09.2013, U2234/2012 ua Rz III.A.2.3.
[4846] VfGH 27.09.2013, U2234/2012 ua Rz I.3.
[4847] VfGH 27.09.2013, U2234/2012 ua Rz III.A.2.3.
[4848] VfGH 21.02.2013, B1506/12 Rz III.3.2 mit Verweis auf EGMR 13.06.1979, Appl. 6833/74 (Marckx/Belgien) u. EGMR 18.12.1986, Appl. 9697/83 (Johnston u. a./Irland).
[4849] VfGH 21.02.2013, B1506/12 Rz III.3.2; VfGH 12.03.2014, U1904/2013 II.1.3.
[4850] VfGH 11.03.2014, U37/2013 ua Rz II.B.3; VfGH 24.11.2014, E35/2014 ua Rz II.1.5; VfGH 11.06.2018, E435/2018 Rz III.3.2.
[4851] VfGH 12.03.2014, U1904/2013 II.1.3 u. VfGH 24.11.2014, E35/2014 ua Rz II.1.5, jeweils mit Verweis auf EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 33 u. 35.
[4852] VfGH 12.03.2014, U1904/2013 II.1.4.
[4853] Ebendort.
[4854] VfGH 12.03.2014, U1904/2013 II.1.4 u. II.1.5.
[4855] VfGH 12.10.2016, E1349/2016 Rz III.3.3.
[4856] VfGH 12.10.2016, E1349/2016 Rz III.3.2; VfGH 24.09.2018, E1416/2018 Rz III.3.3.

Gesellschaft des jeweiligen anderen Teiles erfreuen können; die Familienbeziehung wird insbesondere nicht dadurch beendet, dass das Kind in staatliche Pflege genommen wird“[4857].

Zwischen einem Pflegekind und Pflegeeltern muss aus Sicht des VfGH „eine starke, mit jener zwischen Eltern und Kindern in dieser Lebensphase vergleichbare, emotionale Verbindung“[4858] vorliegen, außerdem müssen sich die Pflegeeltern „in jeder Hinsicht wie Eltern des Kindes verhalten“[4859], damit von einem in den Schutzbereich des Art 8 EMRK fallenden familiären Verhältnis gesprochen werden kann.[4860]

6.2.8.2 Beziehungen zwischen Eheleuten und Menschen in eheähnlicher Gemeinschaft

Das Familienleben von Eheleuten sieht der VfGH als von Art 8 EMRK geschützt an. Dafür, dass ein von Art 8 EMRK geschütztes Familienleben anzunehmen ist, kommt es jedoch nicht darauf an, ob eine Ehe tatsächlich auch rechtlich vorliegt, also die für das Zustandekommen einer Ehe notwendigen rechtlichen Vorschriften befolgt wurden. Auch ohne eine „Formalisierung durch eine rechtsgültige Eheschließung“[4861] kann von einer Familie im Sinne des Art 8 EMRK zu sprechen sein.[4862] Der VfGH folgt hiermit *Grabenwarter* und *Pabel*,[4863] die festhalten, dass „die Unehelichkeit einer Beziehung kein Hindernis für die Anwendung des konventionsrechtlichen Familienbegriffs ist“[4864] und dazu, dass der EGMR nicht auf die rechtlich korrekte Eheschließung, sondern auf faktisch vorhandene Familienbindungen abzielt, auf Judikatur des EGMR verweisen.[4865] Bejaht hat der VfGH ein schützenswertes Familienleben iSd Art 8 EMRK im Fall einer Beziehung zwischen einer Frau und ihrem nach islamischem Ritus geheirateten Ehepartner, die jedes Wochenende wechselseitigen Kontakt zueinander und auch zwei gemeinsame, bei der Frau lebende, minderjährige Kinder hatten.[4866]

[4857] VfGH 12.10.2016, E1349/2016 Rz III.3.2; VfGH 11.06.2018, E435/2018 Rz III.3.2; VfGH 24.09.2018, E1416/2018 Rz III.3.3.
[4858] VfGH 20.02.2014, U2496/2013 Rz III.A.2.1.
[4859] Ebendort.
[4860] Ebendort.
[4861] VfGH 11.03.2014, U37/2013 ua Rz II.B.2.1.
[4862] Ebendort.
[4863] Ebendort.
[4864] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 288 Rz 16.
[4865] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 288 Rz 16 mit Verweis auf u. a. EGMR 13.06.1979, Appl. 6833/74 (Marckx/Belgien) Rz 31 u. EGMR 18.12.1986, Appl. 9697/82 (Johnston u. a./Irland) Rz 55 u. EGMR 26.05.1994, Appl. 16969/90 (Keegan/Irland) Rz 44 u. EGMR 13.07.2000, Appl. 25735/94 (Elsholz/Deutschland) Rz 43 u. EGMR 12.07.2001, Appl. 25702/94 (K. u. T./Finnland) Rz 150.
[4866] VfGH 11.03.2014, U37/2013 ua II.B.2.2.

6.2.8.3 Sonstige Beziehungen zwischen Erwachsenen

Nicht einheitlich war die Rechtsprechung des VfGH im Untersuchungszeitraum dazu, wann Beziehungen zwischen Eltern und ihren erwachsenen Kindern von Art 8 EMRK geschützt sind. Aus einer Entscheidung des VfGH aus Mitte 2014 ergibt sich, dass von einem schützenswerten Familienleben zwischen einem Elternteil und seinem erwachsenen Kind zu sprechen ist, sofern nicht „jede Verbindung gelöst wurde"[4867].[4868] Eine solche Bindung kann drei weiteren Entscheidungen aus dem Jahr 2014 zufolge nicht schon jedenfalls dann als aufgelöst gelten, wenn eine Hausgemeinschaft beendet wurde.[4869] Ein „hinreichend stark ausgeprägtes Naheverhältnis"[4870] oder „eine ‚über die üblichen Bindungen zwischen Familienangehörigen hinausgehende[…] Nahebeziehung'"[4871] muss für das Vorliegen eines schützenswerten Familienlebens demnach explizit nicht vorliegen. Der VfGH stützte sich in diesem Zusammenhang auf das Urteil *Boughanemi*[4872] des EGMR,[4873] wo wörtlich Folgendes festgehalten wurde: „The concept of family life on which Article 8 (art. 8) is based embraces, even where there is no cohabitation, the tie between a parent and his or her child, regardless of whether or not the latter is legitimate (…). Although that tie may be broken by subsequent events, this can only happen in exceptional circumstances (…)."[4874]

In anderen Fällen aus den Jahren 2013 und 2014 differenzierte der VfGH nicht zwischen Beziehungen zwischen Eltern und erwachsenen Kindern und Beziehungen zwischen sonstigen Erwachsenen. Um von einem schützenswerten Familienleben zwischen Erwachsenen sprechen zu können, müssen demnach „zusätzliche Merkmale der Abhängigkeit hinzutreten, die über die üblichen Bindungen hinausgehen"[4875]. Ein solches von Art 8 EMRK geschütztes Familienleben hielt der VfGH im Fall einer Beziehung zwischen einem Erwachsenen, seiner Mutter und seinem an Epilepsie erkrankten Vater, wobei zu Umständen wie einer etwaigen Pflegebedürftigkeit von Seiten des Bundesasylamts und des Asylgerichtshofs nicht ermittelt worden war, für „jedenfalls

[4867] VfGH 11.06.2013, U2380/2013 ua Rz II.3.1.
[4868] Vgl. dazu VwGH 26.01.2006, 2002/20/0423, der einer anderen Rechtsansicht folgt. Siehe auch Unterkapitel 6.1.8.3 dieser Arbeit.
[4869] VfGH 12.03.2014, U1904/2013 Rz II.1.3; VfGH 11.06.2014, B623/2013 ua Rz III.3.1; VfGH 24.11.2014, E1091/2014 Rz II.2.3.
[4870] VfGH 11.06.2013, U2380/2013 ua Rz II.3.1.
[4871] VfGH 24.11.2014, E1091/2014 Rz II.2.5.
[4872] EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 33 u. 35.
[4873] VfGH 12.03.2014, U1904/2013 Rz II.1.3; VfGH 11.06.2014, U2380/2013 ua Rz II.3.1; VfGH 11.06.2014, B623/2013 ua Rz III.3.1; VfGH 24.11.2014, E1091/2014 Rz II.2.5.
[4874] EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich) Rz 35.
[4875] VfGH 06.06.2013, U682/2013 ua Rz II.A.2.1; VfGH 20.02.2014, U2689/2013 ua Rz II.2.2.

indiziert“[4876].[4877] Ein ausreichendes Abhängigkeitsverhältnis nahm der VfGH im Fall der Beziehung eines Fremden zu seinen zwei hochgradig behinderten Geschwistern und der gemeinsamen, mit der Pflege der Geschwister alleine überforderten Mutter an, da der Fremde seine Geschwister bei der Pflege mitbetreute und die alleine damit überforderte Mutter dadurch entlastete.[4878] Eine entsprechende Abhängigkeit konnte laut VfGH auch anzunehmen sein, wenn sie zwischen Erwachsenen in finanzieller Hinsicht bestand oder von einer Seite Hilfeleistungen bei der Bewältigung des Alltags oder bei Arztbesuchen für die andere Person geleistet wurden und beide Erwachsene unter psychischen Krankheiten litten.[4879]

6.2.8.4 Sämtliche familiären Beziehungen Betreffendes

Familiäre Bindungen, die nicht in den Schutzbereich des durch Art 8 EMRK geschützten Rechts auf Achtung des Familienlebens fallen, können laut VfGH bei der Frage, inwieweit ein Eingriff in das durch denselben Artikel geschützte Recht auf Achtung des Privatlebens zulässig ist, zu beachten sein.[4880]

Ob ein Eingriff in das Recht auf Achtung des Familienlebens im Einzelfall gerechtfertigt ist, macht der VfGH unter anderem von der Schwere des Eingriffs abhängig.[4881] Als besonders intensiv[4882] beurteilt er, wenn die Fortsetzung des Familienlebens im Herkunftsstaat des oder der Fremden nicht möglich ist, wie es etwa der Fall ist, wenn die in Österreich aufhältigen Familienangehörigen im Herkunftsstaat asylrelevanter Verfolgung ausgesetzt sind.[4883] Die Annahme, zwischen einem Elternteil und dessen im Kleinkindalter befindlichen Kind könnte ein Familienleben im Sinne des Art 8 EMRK ausreichend durch elektronische Medien oder Telefon aufrechterhalten werden, bezeichnete der VfGH als „lebensfremd“[4884], weil ein solches Kind „vor allem körperliche Nähe und nonverbale Interaktion“[4885] benötigt. Besondere Abhängigkeitsverhältnisse können einem Familienleben laut VfGH „eine besondere Schutzbedürftigkeit“[4886] verleihen, etwa im Fall einer Beziehung eines Bruders zu seinen „höchstgradig behinderten“[4887] Geschwistern, die von dessen

[4876] VfGH 06.06.2013, U682/2013 ua Rz II.A.2.1.
[4877] VfGH 06.06.2013, U682/2013 ua Rz I.3.1 u. II.A.2.1.
[4878] VfGH 09.03.2016, E22/2016 Rz III.3.3.
[4879] VfGH 10.06.2013, U2340/2012 Rz II.A.2.3.
[4880] Vgl. hierzu VfGH 20.02.2014, U2496/2013 Rz III.A.2.1.
[4881] VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.2.2.
[4882] VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.2.2; VfGH 19.06.2015, E426/2015 Rz II.2.2.
[4883] VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.2.2; VfGH 11.03.2014, U37/2013 ua Rz B.3.1; VfGH 19.06.2015, E426/2015 Rz II.2.2.
[4884] VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.2.5; VfGH 19.06.2015, E426/2015 Rz II.2.2; VfGH 11.06.2018, E343/2018 ua Rz III.3.1; VfGH 24.09.2018, E1416/2018 Rz III.3.4.
[4885] VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.2.5.
[4886] VfGH 09.03.2016, E22/2016 Rz III.3.3.
[4887] VfGH 09.03.2016, E22/2016 Rz I.3.

Pflege und Betreuung abhängig sind[4888] oder im Fall der Beziehung eines erwachsenen Sohnes zu dessen mit der Pflege und Betreuung von Familienangehörigen alleine überforderter Mutter.[4889]

Berücksichtigt werden muss im Rahmen der bei Eingriffen in Art 8 EMRK gebotenen Interessenabwägung laut VfGH auch, wenn die in Österreich lebende und zum Aufenthalt berechtigte Ehefrau eines Fremden von diesem schwanger ist,[4890] außerdem muss „eingehend"[4891] begründet werden, warum die Ausweisung eines solchen künftigen Vaters trotz dessen baldiger Vaterschaft „im öffentlichen Interesse geboten ist"[4892]. Ist die Begründung nicht eingehend genug, kann darin eine Verletzung des Fremden in seinem durch Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung geschützten Recht auf Gleichbehandlung von Fremden untereinander[4893] oder – fallspezifisch in Zusammenschau damit, dass auch andere „erhebliche Punkte unberücksichtigt blieben bzw. aktenkundige Umstände übergangen wurden"[4894] – eine Verletzung von Art 8 EMRK liegen.[4895]

Auch der VfGH beachtet zu Lasten eines oder einer Fremden, wenn das Familienleben zu einer Zeit entstanden ist, in der sich der oder die Fremde der Unsicherheit seines oder ihres Aufenthalts bewusst war.[4896] Das bedeutet aber nicht, dass das Familienleben im Rahmen der bei Eingriffen in Art 8 EMRK gebotenen Interessenabwägung keine Bedeutung mehr entfalten kann,[4897] ganz im Gegenteil kann Rechtsprechung des VfGH folgend trotz eines entsprechenden Bewusstseins im Zeitpunkt der Familiengründung ein Eingriff in das Recht auf Achtung des Familienlebens unverhältnismäßig sein.[4898] Relativiert werden kann das Bewusstein der Unsicherheit des Aufenthalts durch überlange Verfahrensdauer, die der Behörde oder dem Gericht zuzurechnen ist, wie der VfGH etwa in Zusammenhang mit einem vier Jahre dauernden Verfahren vor dem Asylgerichtshof ausgeführt hat. Es kann, so der VfGH, von einem oder einer Fremden während eines so langen Zeitraums nicht erwartet werden „keine persönlichen Bindungen einzugehen"[4899].

Ein wichtiger Aspekt ist für den VfGH weiters, ob es in Österreich lebenden Familienangehörigen zumutbar ist, das Familienleben im Herkunftsstaat des oder der Fremden fortzuführen.[4900] Für die

[4888] VfGH 09.03.2016, E22/2016 Rz III.3.3.
[4889] Ebendort.
[4890] VfGH 29.06.2013, U2430/2011 Rz III.2.2; VfGH 27.02.2018, E3775/2017 Rz II.2.1.2.
[4891] Ebendort.
[4892] Ebendort.
[4893] VfGH 29.06.2013, U2430/2011 Rz III.2.2.
[4894] VfGH 27.02.2018, E3775/2017 Rz II.2.1.4.
[4895] Ebendort.
[4896] VfGH 29.09.2007, B328/07 Rz III.2.3; VfGH 19.06.2015, E426/2015 Rz II.2.2.
[4897] Vgl. VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II; VfGH 19.06.2015, E426/2015 Rz II.2.2.
[4898] Vgl. VfGH 19.06.2015, E426/2015 Rz II.2.2.
[4899] VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.2.3.
[4900] VfGH 01.07.2009, U1104/08 Rz II.2.4; VfGH 14.06.2010, B326/08 Rz II.3.3; VfGH 11.06.2012, U128/12 Rz II.1.4.

Annahme der Zumutbarkeit einer solchen Umsiedelung ist nicht ausreichend, dass ein Familienangehöriger „die deutsche Sprache einigermaßen beherrscht“[4901] und im Herkunftsstaat des Fremden, fallspezifisch Armenien, „einen erhöhten Status genießt und auf Grund seiner Sprachkenntnisse bei Bewerbungen für einen Job bevorzugt und auch finanziell besser gestellt sein wird, als die dort ansässigen Personen, die nicht über die Qualifikation des Gatten der BF verfügen“[4902]. Ebenso wenig zumutbar macht die Übersiedlung für den Familienangehörigen eines Fremden laut VfGH, wenn er „jeweils mehrere Monate pro Jahr“[4903] am Kontinent, von dem der Fremde stammt, fallspezifisch Afrika, „verbracht“[4904] hat.

6.2.9 Kindeswohl

Der VfGH betonte in seiner Rechtsprechung die Notwendigkeit einer „Berücksichtigung des Kindeswohles bei der Interessenabwägung nach Art8 EMRK“[4905].[4906]

Bei minderjährigen Fremden muss Rechtsprechung des VfGH folgend berücksichtigt werden, wenn sie sich nicht in einem anpassungsfähigen Alter befinden, das der VfGH „zwischen sieben und elf Jahren“[4907] verortet.[4908] Das wiederum schließt der VfGH aus der Entscheidung *Sarumi gegen Vereinigtes Königreich*[4909] des EGMR.[4910]

Hätte eine Entscheidung eine auch nur vorübergehende Trennung einer Mutter von ihrem im Säuglingsalter befindlichen Kind zur Folge, hat vor Erlassen der Entscheidung laut VfGH eine Ermittlung dazu zu erfolgen, „welche konkreten Auswirkungen eine Ausreise der Beschwerdeführerin auf das Kindeswohl hat, insbesondere, ob nicht in der konkreten Situation – angesichts der besonderen Bedürfnisse eines Kindes in der ersten Lebensphase – eine Trennung der Mutter von ihrem Kind faktisch auch das Kind zum Verlassen des Bundesgebietes zwingt“[4911]. Die Ermittlungsergebnisse dazu haben in die bei Eingriffen in Art 8 EMRK gebotene Interessenabwägung einzufließen.[4912] Hat eine Entscheidung eine Trennung einer Mutter von ihrem im Kleinkindalter befindlichen Kind zur Folge, sind „die Auswirkungen der Entscheidung

[4901] VfGH 11.06.2012, U128/12 Rz II.1.4.
[4902] VfGH 11.06.2012, U128/12 Rz II.1.4.
[4903] VfGH 09.06.2016, E2617/2015 Rz III.4.
[4904] VfGH 09.06.2016, E2617/2015 Rz III.4.
[4905] VfGH 26.06.2018, E1791/2018 Rz III.2.2 mit Verweis auf VfGH 02.05.2011, B350/09, VfGH 09.06.2016, E2617/2015, VfGH 12.10.2016, E1349/2016 u. VfGH 11.06.2018, E343/2018.
[4906] Vgl. auch, die Bedeutung des Kindeswohls betonend, VfGH 24.09.2018, E1416/2018 Rz III.3.4.
[4907] VfGH 07.10.2014, U2459/2012 ua Rz III.3.
[4908] Ebendort.
[4909] EGMR 26.01.1999, Appl. 43279/98 (Sarumi/Vereinigtes Königreich).
[4910] VfGH 10.03.2011, B1565/10 ua Rz III.2.5.
[4911] VfGH 09.06.2016, E2617/2015 Rz III.3.
[4912] Vgl. VfGH 09.03.2016, E22/2016 Rz III.3.3.

auf das Kindeswohl ausreichend zu berücksichtigen."[4913] Auch bei der Trennung eines Vaters von seinem Kind ist laut VfGH zu ermitteln und zu berücksichtigen, welche konkreten Auswirkungen eine Aufenthaltsbeendigung des Vaters auf das Wohl des Kindes haben würde.[4914] Formelhaft auf moderne Kommunikationsmittel als Mittel zur Aufrechterhaltung familiärer Beziehungen abzustellen ist aus Sicht des VfGH unzureichend.[4915] Im Rahmen des Kindeswohls berücksichtigt der VfGH das Bedürfnis eines Kindes, „regelmäßigen persönlichen Kontakt"[4916] zu seinen biologischen Eltern zu haben, auch wenn dieses bei Pflegeeltern lebt und von diesen versorgt wird.[4917]

Einem Kind, das in einer Zeit geboren wurde, in der einem Elternteil die Unsicherheit des Aufenthalts bewusst sein musste, kann einer Entscheidung des VfGH folgend „nicht vorgeworfen werden"[4918], dass den Eltern „der unsichere Aufenthalt bewusst gewesen"[4919] war.

6.2.10 Berücksichtigung der körperlichen Integrität und von Krankheiten

Der VfGH betonte, dass im Rahmen der bei Eingriffen in Art 8 EMRK gebotenen Interessenabwägung „auch dem Umstand Bedeutung"[4920] zukommt, „dass die körperliche Integrität einer Frau im Stadium der fortgeschrittenen Schwangerschaft durch die Erlassung einer Rückkehrentscheidung samt damit verbundener Abschiebung gefährdet bzw. verletzt sein könnte."[4921] Ebenso ist laut VfGH zu berücksichtigen, wenn die in Österreich auf Basis eines Daueraufenthaltstitels lebende Frau eines von einer Aufenthaltsbeendigung bedrohten Fremden unter einer schweren Krankheit wie Multipler Sklerose leidet und deshalb von dessen Unterstützung abhängig ist.[4922]

6.2.11 Dublin II- und Dublin III-Verordnung

In einem Verfahren, in dem Österreich die Zulässigkeit einer Zurückweisung des Asylantrags wegen der Zuständigkeit eines anderen Staates nach den Bestimmungen der Dublin II-Verordnung prüfte, musste nach Rechtsprechung des VfGH auch beachtet werden, ob „die Ausübung des

[4913] VfGH 11.06.2018, E343/2018 ua Rz III.3.1.
[4914] VfGH 12.10.2016, E1349/2016 Rz III.3.3; VfGH 29.11.2016, E2151/2015 Rz II.4.1; VfGH 14.03.2018, E3964/2017 Rz III.3.2; VfGH 11.06.2018, E435/2018 Rz III.3.3; VfGH 26.06.2018, E1791/2018 Rz III.2.2; VfGH 24.09.2018, E1416/2018 Rz III.3.6.
[4915] VfGH 12.10.2016, E1349/2016 Rz I.3 u. III.3.3.
[4916] VfGH 12.10.2016, E1349/2016 Rz III.3.4.
[4917] Ebendort.
[4918] VfGH 26.06.2018, E1791/2018 Rz III.2.2.
[4919] Ebendort.
[4920] VfGH 21.09.2015, E332/2015 Rz III.3.3.
[4921] Ebendort.
[4922] VfGH 22.09.2017, E2670/2017 Rz I.1 u. III.2.

Selbsteintrittsrechts nach Art3 Abs2 (sic!) Dublin II-VO auf Grund des Art8 (sic!) EMRK geboten“[4923] war. Wäre eine Verfassungswidrigkeit, also eine Verletzung von Art 8 EMRK, durch Anwendung der Dublin II VO vorgelegen, hätte Österreich von seinem Selbsteintrittsrecht Gebrauch machen müssen.[4924] In einem Fall, in dem Familienangehörige eines Fremden in Österreich gelebt hatten, war es aus Sicht des VfGH nicht ausreichend darauf abzustellen, dass eine „„(…) wechselseitige ausgeprägte Abhängigkeit (…) zu dieser Person (…) nicht erkannt werden“[4925] kann, wobei er nicht genau ausführte, welche zusätzlichen Elemente der familiären Beziehung im Einzelnen Berücksichtigung hätten finden müssen.[4926]

Kommt es in Anwendung der Bestimmmungen der Dublin III VO zur Zuständigkeit unterschiedlicher europäischer Staaten für Asylverfahren Familienangehöriger, haben laut VfGH Ermittlungen dazu zu erfolgen, inwieweit das Privat- und Familienleben der Asylwerber oder Asylwerberinnen dadurch betroffen ist. Liegt ein Eingriff in Art 8 EMRK durch die Anordnungen der Außerlandesbringung vor, ist der Umstand einer solchen Trennung bei der vorzunehmenden Interessenabwägung zu berücksichtigen.[4927]

6.2.12 Bedeutung von Art 7 GRC

Art 7 GRC spielte in der Rechtsprechung des VfGH dazu, wann das Familienleben oder das Privatleben eines oder einer Fremden einer Abschiebung entgegenstehen kann, keine wesentliche Rolle. Erwähnenswerte Entscheidungen zu Inhalt, Auslegung oder Bedeutung dieses Artikels der Grundrechtecharta schienen im Rahmen der vorgenommenen Untersuchung der Judikatur des VfGH nicht auf.

6.2.13 Fallbeispiele

Die nachfolgenden Fallbeispiele aus der Rechtsprechung des VfGH runden die bisherigen Ausführungen des Unterkapitels 6.2 ab. Zunächst folgt ein (seltenes) Beispiel zu dem Rechtsinformationssystem des Bundes zu entnehmender Rechtsprechung des VfGH, in der keine Verletzung von Art 8 EMRK festgestellt wurde. Beachtenswert ist dabei vor allem, dass der Umstand der illegalen Einreise eines Fremden, der in Österreich einen Asylantrag gestellt hatte, Berücksichtigung fand.[4928] Die übrigen Beispiele sind solche von Entscheidungen, in denen der

[4923] VfGH 20.02.2014, U2689/2013 ua Rz II.2.2.
[4924] VfGH 24.11.2014, E1091/2014 Rz II.2.1 u. II.2.2.
[4925] VfGH 20.02.2014, U2689/2013 ua Rz II.2.2.
[4926] Ebendort.
[4927] Vgl.VfGH 09.06.2017, E2923/2016 ua Rz III.2.
[4928] Vgl. zur Problematik dessen Unterkapitel 6.2.6 dieser Arbeit.

VfGH eine Verletzung von Art 8 EMRK festgestellt hat und dabei näher auf einzelne zu berücksichtigende Kriterien eingegangen ist.

6.2.13.1 Urteile zu Ungunsten Fremder

Die Ausweisung eines drei Jahre in Österreich lebenden Fremden mit weitreichender Integration – „die hervorragenden Deutschkenntnisse, der Hauptschulabschluss, der (erfolgreiche) Besuch einer HTL sowie der österreichische Freundeskreis und die österreichische Freundin des Beschwerdeführers“[4929] – erachtete der VfGH als mit Art 8 EMRK vereinbar. Begründet wurde das im Wesentlichen damit, dass die Integration in der Zeit des laufenden Asylverfahrens entstanden war, in der der Fremde sich der Unsicherheit seines Aufenthalts bewusst gewesen war, er sich erst drei Jahre in Österreich aufgehalten hatte, was wiederum nicht als überlange Verfahrensdauer angesehen wurde, und der Fremde illegal eingereist war.[4930]

6.2.13.2 Urteile zu Gunsten Fremder

Als Verletzung des Art 8 EMRK beurteilte der VfGH die Entscheidung des Asylgerichtshofs, einen russischen Staatsbürger mit Familienbindungen in Österreich zurück in seinen Herkunftsstaat auszuweisen, weil der Asylgerichtshof „eine verfassungsrechtlich unbedenkliche Rechtsgrundlage in denkunmöglicher Weise angewendet hat“[4931]. Zu Gunsten des Fremden war aus Sicht des VfGH die lange Verfahrensdauer des Asylverfahrens von fast fünf Jahren, darunter mehr als vier Jahre allein vor dem Asylgerichtshof, zu berücksichtigen. Ebenso wirkte sich positiv aus, dass der Fremde mit einer russischen, in Österreich asylberechtigten und hier lebenden Frau verheiratet und Vater eines ebenso in Österreich asylberechtigten einjährigen Kindes war. Diese beiden Umstände relativierten aus Sicht des VfGH zu Lasten des Fremden bestehende Umstände wie zweimalige Straffälligkeit und das Eingehen des Familienlebens zu einem Zeitpunkt, zu dem dem Fremden die Unsicherheit des Aufenthalts bewusst war. Ausschlaggebend war dabei auch, dass die Höhe der verhängten Strafen jeweils mit wenigen Monaten bedingter Freiheitsstrafe als gering eingeschätzt wurde, eine Straftat noch vor Erreichen des Erwachsenenalters begangen worden war, die erste Straftat schon vier Jahre zurücklag und das bestehende Familienleben als stabilitätsfördernd in Hinblick auf die Möglichkeit des Begehens weiterer Straftaten gewertet wurde.[4932]

[4929] VfGH 12.06.2013, U485/2012 Rz III.4.4.
[4930] VfGH 12.06.2013, U485/2012 Rz III.4.6.
[4931] VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.1.
[4932] VfGH 25.02.2013, U2241/12.

Ebenso nicht als mit Art 8 EMRK vereinbar sah der VfGH die Ausweisung eines fast fünf Jahre während eines Asylverfahrens in Österreich lebenden Fremden an, der sich zunächst als Minderjähriger und später als Volljähriger bei seiner Pflegefamilie in Österreich aufgehalten und die Pflichtschule in Österreich erfolgreich abgeschlossen hatte, als Lehrling für den Beruf des Koches in Österreich beschäftigt war, Deutsch soweit beherrschte, dass er in einem Zeugnis mit Gut benotet worden war und eine Lehrstelle zu finden in der Lage gewesen war und „Mitglied in einem Trachten- und Volkstanzverein“[4933] war.[4934] Diese Umstände überwogen aus Sicht des VfGH öffentliche Interessen an der Aufenthaltsbeendigung des strafrechtlich unbescholtenen Fremden.[4935]

Art 8 EMRK sah der VfGH auch dadurch verletzt, dass ein strafrechtlich unbescholtener Fremder nach neun Jahren Asylverfahren aus Österreich ausgewiesen wurde, obwohl an privaten und familiären Interessen an einem Verbleib in Österreich und Integrationsleistungen unter anderem „Deutschkenntnisse auf dem Niveau A2, Erwerbstätigkeit in einem Kfz-Unternehmen, mutmaßliche Vaterschaft zu einem minderjährigen Kind“[4936] und „gewisse soziale Kontakte in Österreich“[4937] vorlagen.[4938]

[4933] VfGH 20.02.2014, U2496/2013 Rz I.2.2.
[4934] VfGH 20.02.2014, U2496/2013 Rz I.1, I.2, I.2.2, Rz I.3.2 u. III.A.2.2.
[4935] VfGH 20.02.2014, U2496/2013 Rz III.A.2.1 u. III.A.3.
[4936] VfGH 21.02.2014, U2552/2013 Rz III.A.2.4.
[4937] Ebendort.
[4938] VfGH 21.02.2014, U2552/2013 Rz III.A.

6.3 Auf Dauer vorliegende Unzulässigkeit der Ausweisung in der Rechtsprechung des Asylgerichtshofs

Die Kapitel 6.1 und 6.2 haben bereits gezeigt, dass die höchstgerichtliche Rechtsprechung zu Art 8 EMRK nicht in allen Punkten einheitliche Leitlinien aufstellt und in eigener Rechtsprechung diesen Leitlinien – soweit vorhanden – nicht immer oder zumindest nicht immer auf nachvollziehbare Weise folgt. Auch gezeigt hat sich, dass es in der Anwendung von Art 8 EMRK bei VfGH und VwGH zum Teil deutliche Unterschiede zu bemerken gibt – während der VfGH in einer seiner Entscheidungen etwa ein schützenswertes Familienleben zwischen einem Elternteil und dessen erwachsenem Kind bejaht hat, sofern nicht „jede Verbindung gelöst wurde"[4939], lehnte der VwGH die Rechtsansicht, wonach Beziehungen zwischen Eltern und erwachsenen Kindern jedenfalls dann durch Art 8 EMRK geschützt sind, wenn Eltern und Kind trotz dessen Volljährigkeit weiter in gemeinsamem Haushalt leben und die wechselseitigen Beziehungen nicht abgebrochen wurden, ab.[4940]

In diesem Unterkapitel wird nun erhoben, wie sich die Rechtsprechung des AsylGH zu Art 8 EMRK gestaltet hat, wobei von besonderem Interesse ist, ob sich die Uneinheitlichkeit der Rechtsprechung, die bereits auf Ebene des EGMR deutlich zum Vorschein kommt und sich auch auf höchstgerichtlicher Ebene bemerkbar macht, auch hier zeigt.

Wegen der schieren Fülle an Entscheidungen erschien es weder sinnvoll noch faktisch machbar, jede einzelne Entscheidung des AsylGH, mit der die Ausweisung auf Dauer für unzulässig erklärt wurde, zu untersuchen. Stattdessen wurde eine als repräsentativ erscheinende Auswahl getroffen. Als Grundlage für diese Auswahl diente eine für diese Arbeit unternommene statistische Erfassung dazu, wie häufig in Fällen russischer, syrischer und afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen Entscheidungen nach § 10 Abs 5 AsylG[4941] getroffen wurden. In nachfolgenden Unterkapiteln wird das jeweils tabellarisch dargestellt, bevor erklärt wird, welche Erkenntnisse für die Analyse konkret ausgewählt wurden und die Analyse selbst erfolgt.

6.3.1 Häufigkeit von Entscheidungen gem. § 10 Abs 5 AsylG in den Jahren 2012 und 2013

Den offiziellen Asylstatistiken des Bundesministeriums für Inneres der Jahre 2012 und 2013 lässt sich nicht entnehmen, in wie vielen Fällen in diesen Jahren von Seiten des Bundesasylamts oder

[4939] VfGH 11.06.2013, U2380/2013 ua Rz II.3.1.
[4940] VwGH 26.01.2006, 2002/20/0423, mit Verweis auf EMGR 07.11.2000, Appl. 31519/96 (Kwakye-Nti u. Dufie/Niederlande), EGMR 13.02.2001 (Ezzouhdi/Frankreich), EGMR 09.10.2003 (Slivenko/Lettland), EGMR 05.07.2005 (Üner/Niederlande).
[4941] § 10 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.

des Asylgerichtshofs in Asylverfahren die Ausweisung gem. 10 Abs 5 AsylG[4942] für auf Dauer unzulässig erklärt werden musste.

Im Zuge der für diese Arbeit vorgenommenen tabellarischen Erfassung einzelner Entscheidungen der Senate des AsylGH zu Beschwerden von Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen der Russischen Föderation, Syriens und Afghanistans wurde jedoch auch verzeichnet, wie oft in Erledigung solcher Beschwerden ein Verfahren vor dem AsylGH mit der Entscheidung, dass die Ausweisung wegen sonstiger Verletzung des Art 8 EMRK für auf Dauer unzulässig zu erklären ist, geendet hat.

Wie häufig einzelne Senate des Asylgerichtshofs auf solche Weise entschieden haben, unterschied sich sehr stark – Senate mit jährlich dutzenden derartigen Entscheidungen standen solchen gegenüber, die ein ganzes Jahr über kein einziges Mal eine Verletzung des Rechts auf Achtung des Privat- und Familienlebens für den Fall einer Ausweisung erkennen konnten. Während in Erledigung von Beschwerdesachen syrischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in keinem einzigen Fall die Ausweisung auf Dauer für unzulässig erklärt worden war, war das bei afghanischen und russischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen deutlich häufiger der Fall. Tabellarisch aufgelistet soll zunächst werden, wie häufig Senate des AsylGH in Fällen afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in den Jahren 2012 und 2013 Entscheidungen gem. § 10 Abs 5 AsylG[4943] getroffen haben. Die tabellarische Auflistung zeigt dabei, dass solche Entscheidungen absoluten Ausnahmecharakter hatten und nur sehr selten gefällt wurden. Die überwiegende Anzahl der Senate, die über Beschwerden solcher Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zu entscheiden hatte, traf eine Entscheidung gem. § 10 Abs 5 AsylG[4944] kein einziges Mal.

§ 10 Abs 5 AsylG – Afghanistan – 2012 und 2013

Senat (2012)	§ 10 Abs 5 AsylG	Senat (2013)	§ 10 Abs 5 AsylG
C2	2	C2	3
		C10	3
		C13	3
		C14	1
		C15	2
		C17	1
		C18	1

[4942] § 10 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4943] § 10 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4944] § 10 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.

In Fällen von Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen aus der Russischen Föderation waren Entscheidungen nach § 10 Abs 5 AsylG[4945] deutlich häufiger, wie die nachfolgende Tabelle zeigt. Im Jahr 2012 traf in Beschwerdefällen solcher Menschen nur ein einziger Senat, der Refoulemententscheidungen gefällt hat, kein einziges Mal eine Entscheidung gem. § 10 Abs 5 AsylG[4946] (Senat D18). Im Jahr 2013 waren es fünf Senate, die Refoulemententscheidungen gefällt, jedoch kein einziges Mal die Ausweisung für auf Dauer unzulässig erklärt haben (Senate D1, D11, D15, D18 und D19). Senate, die die Ausweisung zehn Mal oder öfter für auf Dauer unzulässig erklärt haben, wurden in der nachfolgenden Tabelle grün markiert. So zeigt sich auch auf den ersten Blick, dass nur zwei Senate sowohl 2012 als auch 2013 in zehn oder mehr Fällen die Ausweisung für auf Dauer unzulässig erklärt haben (Senate D12 und D14).

§ 10 Abs 5 AsylG – Russische Föderation – 2012 und 2013

Senat (2012)	§ 10 Abs 5 AsylG	Senat (2013)	§ 10 Abs 5 AsylG
C15	6	D3	3
D1	3	D4	6
D3	17	D7	2
D4	2	D9	7
D7	15	D10	27
D9	5	D12	10
D10	7	D13	7
D11	20	D14	21
D12	39	D16	7
D13	6	D17	12
D14	16	D20	8
D15	24		
D16	6		
D17	5		
D19	6		
D20	22		

6.3.2 Auswahl analysierter Entscheidungen

Um in den weiteren Unterkapiteln etwaige unterschiedliche Zugänge verschiedener Senate dazu, wann Art 8 EMRK einer Ausweisung entgegensteht, aufzeigen zu können, wurden Erkenntnisse solcher Senate erfasst, die besonders häufig Entscheidungen gem. § 10 Abs 5 AsylG[4947] getroffen haben, und diesen Entscheidungen von solchen Senaten gegenübergestellt, die auf diese Weise nie entschieden haben. Wurden Senate gewählt, die häufiger als zehn Mal gem. § 10 Abs 5 AsylG[4948]

[4945] § 10 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4946] § 10 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4947] § 10 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4948] § 10 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.

entschieden haben oder häufiger als zehn Mal Ausweisungen als vereinbar mit Art 8 EMRK erachtet haben, blieb die Analyse auf zehn Entscheidungen beschränkt, wobei jeweils die ersten fünf und die letzten fünf solcher Erkenntnisse des jeweiligen Jahres gewählt wurden.

Für das Jahr 2012 wurden Entscheidungen gem. 10 Abs 5 AsylG[4949] des Senats C2 zu Beschwerden afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen und des Senats D12 zu Beschwerden russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen ausgewählt, weil der Senat C2 als einziger aller Senate des AsylGH Ausweisungen im Jahr 2012 bei afghanischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen für auf Dauer unzulässig erklärt hat und der Senat D12 in Fällen von Menschen mit russischer Staatsbürgerschaft am häufigsten auf solche Weise entschieden hat. Dem gegenüber gestellt werden Entscheidungen der Senate C13, weil dieser Senat in Fällen afghanischer Beschwerdeführer bzw. Beschwerdeführerinnen kein einziges Mal gem. § 10 Abs 5 AsylG[4950] entschieden, aber am häufigsten negative Refoulemententscheidungen getroffen hat, somit also in einer hohen Anzahl an Fällen die Vereinbarkeit von Ausweisungen mit Art 8 EMRK prüfen musste, und Entscheidungen des Senats D18, weil dieser Senat als einziger auf keine einzige Beschwerde russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen hin gem. § 10 Abs 5 AsylG[4951] entschieden hat.

Für das Jahr 2013 wurden Entscheidungen gem. § 10 Abs 5 AsylG[4952] des Senats C10 zu Beschwerden afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen ausgewählt, weil dieser Senat einer derjenigen war, der in Fällen solcher Menschen am häufigsten die Ausweisung für auf Dauer unzulässig erklärt hat. Herangezogen wurden weiters Entscheidungen gem. § 10 Abs 5 AsylG[4953] des Senats D10, weil dieser am häufigsten in Fällen von russischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen die Ausweisung auf Dauer für unzulässig erklärt hat. Dem gegenüber gestellt werden Erkenntnisse des Senats B1, weil dieser in Fällen von Menschen mit afghanischer Staatsbürgerschaft kein einziges Mal gem. § 10 Abs 5 AsylG[4954] entschieden, aber doch immerhin 15 „negative Refoulemententscheidungen“ getroffen hat und Erkenntnisse des Senats D15, weil dieser in Fällen russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen nie die Ausweisung für auf Dauer unzulässig erklärt hat, aber in 35 Fällen, also besonders häufig, „negative

[4949] § 10 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4950] § 10 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4951] § 10 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4952] § 10 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4953] § 10 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.
[4954] § 10 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 38/2011.

Refoulementenscheidungen“ getroffen hat, somit also in einer hohen Anzahl an Fällen die Vereinbarkeit von Ausweisungen mit Art 8 EMRK prüfen musste.

6.3.3 Allgemeines

Große Bedeutung maß der AsylGH dem EGMR-Urteil *Nnyanzi gegen das Vereinigte Königreich*[4955] zu, wobei unterschiedliche Senate Unterschiedliches aus ihm ableiteten. Der Senat C2 fasste es solcherart zusammen, dass „bei Asylwerbern, die nie im Aufenthaltsstaat niedergelassen waren, nur in besonderen Ausnahmefällen eine rechtlich relevante Bindung an diesen Aufenthaltsstaat (…) und regelmäßig kein schützenswertes Privatleben während des vorübergehenden Aufenthalts im Aufenthaltsstaat begründet wird“[4956]. Noch etwas weiter in der Interpretation dieses EGMR-Urteils gingen die Senate C10, C13 und D15 des AsylGH. Sie schlossen aus dem Urteil *Nnyanzi gegen das Vereinigte Königreich*[4957], dass die „Ausweisung eines Fremden, dessen Aufenthalt lediglich auf Grund der Stellung von einem oder mehreren Asylanträgen oder Anträgen aus humanitären Gründen besteht, und der weder ein niedergelassener Migrant noch sonst zum Aufenthalt im Aufenthaltsstaat berechtigt ist, (…) in Abwägung zum berechtigten öffentlichen Interesse einer wirksamen Einwanderungskontrolle keinen unverhältnismäßigen Eingriff in das Privatleben dieses Fremden“[4958] darstellt, „wenn dessen diesbezüglichen Anträge abgelehnt werden, zumal der Aufenthaltsstatus eines solchen Fremden während der ganzen Zeit des Verfahrens als unsicher gilt.“[4959] Die Senate C10, C13 und D15 schienen also dieses Urteil so zu verstehen, dass ein mit einer Ausweisung verbundener Eingriff in das durch Art 8 EMRK geschützte Recht auf Achtung des Privatlebens eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin, der oder die lediglich wegen seines oder ihres Asylverfahrens vorübergehend zum Aufenthalt berechtigt war und nie über ein anderes Aufenthaltsrecht in Österreich verfügt

[4955] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich).
[4956] AsylGH 19.12.2012, C2 413948-1/2010 Rz III.3; AsylGH 13.02.2012, C2 411908-1/2010 Rz III; AsylGH 13.02.2012, C2 411908-1/2010 Rz III; AsylGH 06.03.2012, C2 410914-1/2010 Rz III; AsylGH 09.07.2012, C2 408305-3/2010 Rz III.4; AsylGH 10.07.2012, C2 415112-2/2012 Rz III.4; AsylGH 05.11.2012, C2 416073-2/2012 Rz III.4; AsylGH 12.11.2012, C2 422938-1/2011 Rz III.4.3; AsylGH 12.11.2012, C2 423536-1/2011 Rz III.4; AsylGH 06.12.2012, C2 412828-1/2010 Rz III.4; AsylGH 19.12.2012, C2 412726-1/2010 Rz III.4.
[4957] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich).
[4958] AsylGH 17.01.2012, C13 421257-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 19.01.2012, C13 421804-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.01.2012, C13 416496-2/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 08.02.2012, C13 422188-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 23.02.2012, C13 422476-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.11.2012, C13 420619-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 26.11.2012, C13 421591-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 422662-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz III.2.3.3; AsylGH 25.06.2013, C10 412842-1/2010 Rz III.2.3.3; AsylGH 26.06.2013, C10 413214-1/2010 Rz III.2.3.3; AsylGH 18.03.2013, C10 426976-1/2012 Rz III.4.3.3; AsylGH 23.01.2013, D15 427791-1/2012 Rz II.5.3; AsylGH 23.01.2013, D15 427790-1/2012 Rz II.4.3; AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.4.3; AsylGH 10.04.2013, D15 315331-3/2012 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435137-1/2013 Rz II.5.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435136-1/2013 Rz II.5.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435135-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435134-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 02.12.2013, D15 433895-1/2013 Rz II.4.3.
[4959] Ebendort.

hatte, stets verhältnismäßig ist bzw. nicht unverhältnismäßig sein kann – eine Rechtsansicht, die letztlich in dieser Klarheit weder mit der Rechtsprechung des EGMR noch mit der Rechtsprechung der österreichischen Höchstgerichte in Einklang zu bringen ist.[4960] Ungeachtet dieses aus dem Urteil *Nnyanzi gegen das Vereinigte Königreich*[4961] gezogenen Schlusses haben jedoch alle drei genannten Senate des AsylGH in Fällen von Asylwerbern bzw. Asylwerberinnen, die über die Zeit ihres Asylverfahrens oder ihrer Asylverfahren hinaus nie zum Aufenthalt in Österreich berechtigt waren, die Ausweisung für auf Dauer unzulässig erklärt.[4962] Die Senate D12 und D18 schlossen aus *Nnyanzi gegen das Vereinigte Königreich*,[4963] „dass grundsätzlich das öffentliche Interesse an einer effektiven Zuwanderungskontrolle bei erfolglosen Asylanträgen höher wiegen muss als ein während des Asylverfahrens begründetes Privatleben"[4964], was diese Senate aber ebenso nicht dazu verleitete, die Ausweisung von Asylwerbern und Asylwerberinnen in jedem Fall für vereinbar mit Art 8 EMRK zu sehen, wie die folgenden Absätze und die auf Erkenntnisse des Senats D12 des AsylGH verweisenden Fußnoten zeigen und hier nicht analysierten Erkenntnissen des Senats D18 des AsylGH zu entnehmen ist.[4965] Der Senat B1 verstand wie auch der Senat D15 des AsylGH das Urteil *Nnyanzi gegen das Vereinigte Königreich*[4966] so, dass „das öffentliche Interesse jedes Staates an einer effektiven Einwanderungskontrolle jedenfalls höher als das Privatleben eines Asylwerbers"[4967] sei, und zwar selbst bei dessen Betreiben eines Studiums, sozialer Integration und zehn Jahre Aufenthalt.[4968] Dennoch fällte der Senat B1 Erkenntnisse, mit

[4960] Vgl. hierzu die Unterkapitel 5.2, 6.1 und 6.2 dieser Arbeit, spezifisch zu EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich) siehe Unterkapitel 5.2.3.2. Vgl. auch EGMR 03.10.2014, Appl. 12738/10 (Jeunesse/Niederlande) Rz 107 – 109 und die Ausführungen dazu in Unterkapitel 5.2.2.3.
[4961] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich).
[4962] Vgl. etwa AsylGH 21.12.2010, C13 303118-1/2008 Rz 1 u. 4.2.3.3 oder AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz I.1 u. III.2.3.1 oder AsylGH 10.12.2012, D15 240953-5/2012 Rz I u. II.4.
[4963] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich).
[4964] AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 01.02.2012, D12 418495-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420157-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4; AsylGH 30.01.2012, D18 417188-1/2011 Rz II.4.6.b; AsylGH 30.01.2012, D18 417187-1/2011 Rz II.4.5.a; AsylGH 13.02.2012, D18 418381-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 17.12.2012, D18 426086-1/2012 Rz II.4.5.
[4965] Vgl. etwa AsylGH 31.05.2012, D18 319656-2/2010.
[4966] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich).
[4967] AsylGH 23.01.2013, B1 430340-1/2012 Rz II.4; AsylGH 18.02.2013, B1 432079-1/2013 Rz II.4; AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz II.4; AsylGH 02.04.2013, B1 433221-1/2013 Rz II.4; AsylGH 19.04.2013, B1 433955-1/2013 Rz II.4; AsylGH 09.07.2013, B1 434708-1/2013 Rz II.4; AsylGH 10.07.2013, B1 435918-1/2013 Rz II.4; AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz II.4; AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz II.4; AsylGH 23.01.2013, D15 427790-1/2012 Rz II.4.3; AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.4.3; AsylGH 10.04.2013, D15 315331-3/2012 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435135-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435134-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 02.12.2013, D15 433895-1/2013 Rz II.4.3.
[4968] Ebendort.

denen die Ausweisung von Personen mit weniger als zehn Jahren Aufenthalt wegen sonstiger Verletzung des Rechts auf Achtung des Privatlebens für auf Dauer unzulässig erklärt wurde.[4969]

6.3.4 Verfahrens- und Aufenthaltsdauer

Aus Rechtsprechung des Asylgerichtshofs ergibt sich, dass die Unzulässigkeit einer Ausweisung auf Dauer umso eher anzunehmen war, je länger sich eine Person bereits in Österreich befand. Der AsylGH führte aus, dass die Aufenthaltsdauer „freilich nicht allein maßgeblich"[4970] war, aber das „Interesse"[4971] eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin an einem Verbleib in Österreich „mit der Dauer des bisherigen Aufenthaltes"[4972] zunahm.[4973]

Eine Art Mindestaufenthaltsdauer, die ein Asylwerber oder eine Asylwerberin jedenfalls in Österreich verbracht haben musste, um hier ein schützenswertes Privatleben begründet haben zu können, nannte der AsylGH in der analysierten Rechtsprechung nicht. Der Senat D15 des AsylGH verwies jedoch auf eine Entscheidung des VfGH aus dem Jahr 2007,[4974] in der der Verfassungsgerichtshof laut AsylGH die Behandlung einer Beschwerde gegen eine abweisende Entscheidung des Unabhängigen Bundesasylsenats, mit der eine Verletzung von Art 8 EMRK geltend gemacht worden war, abgelehnt hatte, weil „der belangten Behörde aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht entgegen getreten werden"[4975] konnte, „wenn sie schon angesichts der kurzen Dauer des Inlandsaufenthaltes davon"[4976] ausgegangen war, „dass das öffentliche Interesse an der Beendigung des Aufenthalts von Fremden ohne Aufenthaltstitel das Interesse an der Achtung des Privat- und Familienlebens"[4977] überwog.[4978] Der AsylGH schloss

[4969] Vgl. z. B. AsylGH 04.12.2012, B1 257252-0/2008 Rz I.1.1 u. II.4.
[4970] AsylGH 18.02.2013, D10 404197-1/2009 Rz III.
[4971] Ebendort.
[4972] Ebendort.
[4973] Ebendort.
[4974] AsylGH 23.01.2013, D15 427791-1/2012 Rz II.5.3; AsylGH 23.01.2013, D15 427790-1/2012 Rz II.4.3; AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.4.3; AsylGH 20.03.2013, D15 432819-1/2013 Rz II.5.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435137-1/2013 Rz II.5.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435136-1/2013 Rz II.5.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435135-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435134-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 02.12.2013, D15 433895-1/2013 Rz II.4.3; jeweils mit Verweis auf VfGH 29.11.2007, B1958/07-9.
[4975] AsylGH 23.01.2013, D15 427791-1/2012 Rz II.5.3; AsylGH 23.01.2013, D15 427790-1/2012 Rz II.4.3; AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.4.3; AsylGH 20.03.2013, D15 432819-1/2013 Rz II.5.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435137-1/2013 Rz II.5.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435136-1/2013 Rz II.5.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435135-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435134-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 02.12.2013, D15 433895-1/2013 Rz II.4.3.
[4976] Ebendort.
[4977] Ebendort.
[4978] Ebendort.

aus Rechtsprechung des VwGH,[4979] dass ein dreijähriger, „auf die Stellung eines Asylantrages“[4980] gestützter „Aufenthalt im Bundesgebiet“[4981] in der Regel „keine rechtlich relevante Bindung zum Aufenthaltsstaat begründet“[4982]. Der Senat D18 des AsylGH schien daraus zu schlussfolgern, dass auch bei besonders guter Integration eine Ausweisung bei einer erst eher geringen Aufenthaltsdauer kein unverhältnismäßiger Eingriff in Art 8 EMRK sein kann – so führte er etwa im Fall zweier zum Entscheidungszeitpunkt etwa zweieinhalb Jahre in Österreich aufhältiger Asylwerber an, dass auch „eine tiefer gehende Integration (…) aufgrund des kurzen Aufenthalts (…) keine andere Entscheidung erwirken“[4983] hätte können.[4984] Der Senat C10 des AsylGH wiederum erachtete zwar in den Fällen zweier etwas mehr als drei Jahre in Österreich aufhältiger Asylwerber[4985] die Aufenthaltsdauer als „bei der Interessenabwägung nicht ausschlaggebend“[4986], hielt die Ausweisung wegen einer als sehr gut empfundenen Integration aber für einen unverhältnismäßigen Eingriff in Art 8 EMRK.[4987]

[4979] AsylGH 19.12.2012, C2 413948-1/2010 Rz III.3; AsylGH 13.02.2012, C2 411908-1/2010 Rz III; AsylGH 06.03.2012, C2 422798-1/2011 Rz III; AsylGH 06.03.2012, C2 410914-1/2010 Rz III; AsylGH 09.07.2012, C2 408305-3/2010 Rz III.4; AsylGH 10.07.2012, C2 415112-2/2012 Rz III.4; AsylGH 05.11.2012, C2 416073-2/2012 Rz III.4; AsylGH 12.11.2012, C2 422938-1/2011 Rz III.4.3; AsylGH 12.11.2012, C2 423536-1/2011 Rz III.4; AsylGH 06.12.2012, C2 412828-1/2010 Rz III.4; AsylGH 19.12.2012, C2 412726-1/2010 Rz III.4; AsylGH 17.01.2012, C13 421257-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 19.01.2012, C13 421804-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.01.2012, C13 416496-2/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 08.02.2012, C13 422188-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 23.02.2012, C13 422476-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.11.2012, C13 420619-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 26.11.2012, C13 421591-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 422662-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 01.02.2012, D12 418495-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420157-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4; jeweils mit Verweis auf VwGH 26.06.2007, 2007/01/0479.

[4980] AsylGH 19.12.2012, C2 413948-1/2010 Rz III.3; AsylGH 13.02.2012, C2 411908-1/2010 Rz III; AsylGH 06.03.2012, C2 422798-1/2011 Rz III; AsylGH 06.03.2012, C2 410914-1/2010 Rz III; AsylGH 09.07.2012, C2 408305-3/2010 Rz III.4; AsylGH 10.07.2012, C2 415112-2/2012 Rz III.4; AsylGH 05.11.2012, C2 416073-2/2012 Rz III.4; AsylGH 12.11.2012, C2 422938-1/2011 Rz III.4.3; AsylGH 12.11.2012, C2 423536-1/2011 Rz III.4; AsylGH 06.12.2012, C2 412828-1/2010 Rz III.4; AsylGH 19.12.2012, C2 412726-1/2010 Rz III.4; AsylGH 17.01.2012, C13 421257-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 19.01.2012, C13 421804-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.01.2012, C13 416496-2/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 08.02.2012, C13 422188-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 23.02.2012, C13 422476-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.11.2012, C13 420619-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 26.11.2012, C13 421591-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 422662-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 01.02.2012, D12 418495-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420157-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4.

[4981] Ebendort.

[4982] Ebendort.

[4983] AsylGH 26.11.2012, D18 418765-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 26.11.2012, D18 418764-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 25.06.2013, C10 412842-1/2010 Rz III:2.6.1.

[4984] AsylGH 26.11.2012, D18 418765-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 26.11.2012, D18 418764-1/2011 Rz II.4.6.

[4985] AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz I.1; AsylGH 25.06.2013, C10 412842-1/2010 Rz I.1.

[4986] AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz III.2.6.1; AsylGH 25.06.2013, C10 412842-1/2010 Rz III.2.6.1.

[4987] Ebendort.

Das „Gewicht“[4988] einer Aufenthaltsdauer erachtete der AsylGH als „gemindert“[4989], wenn die Legalität des Aufenthalts letztlich lediglich auf einen Asylantrag zurückzuführen war, der dem Verfahrensergebnis nach unberechtigt oder unbegründet war.[4990] Teils erachtete er das Gewicht einer Aufenthaltsdauer auch als „relativiert“[4991], weil dieselbe alleine auf „der vorläufigen Aufenthaltsberechtigung als Asylwerber“[4992] basierte.[4993] Im Fall eines Beschwerdeführers, der sich von 2007 bis 2010 in Österreich aufgehalten hatte und daraufhin etwas länger als ein Jahr in seinen Herkunftsstaat zurückgekehrt war, bevor er in Österreich einen neuen Asylantrag gestellt hatte, relativierte der AsylGH die Gesamtaufenthaltsdauer in Österreich wegen der Unterbrechung des Aufenthalts und stellte im Rahmen der Interessenabwägung lediglich auf die Zeitspanne des Aufenthalts seit der Neueinreise nach Österreich ab.[4994]

Rechtsprechung des AsylGH zu Asylwerbern und Asylwerberinnen mit rund fünf oder mehr Jahren Aufenthalt in Österreich zeigt, dass eine rechtlich relevante, zur Unvereinbarkeit der Ausweisung mit Art 8 EMRK führende Bindung zum österreichischen Staat in derartigen Fällen hingegen des Öfteren angenommen wurde.[4995] Im Fall eines fast fünf Jahre aufhältigen Asylwerbers etwa, der die lange Verfahrensdauer nicht zu verantworten hatte, war Verfahrens- und Aufenthaltsdauer neben strafrechtlicher Unbescholtenheit und Integration eines von drei Elementen, aus denen die Notwendigkeit die Ausweisung für auf Dauer unzulässig zu erklären abgeleitet wurde.[4996]

[4988] AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 01.02.2012, D12 418495-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4; AsylGH 23.01.2013, D15 427790-1/2012 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435135-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435134-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 02.12.2013, D15 433895-1/2013 Rz II.4.3.
[4989] Ebendort.
[4990] Ebendort.
[4991] AsylGH 23.01.2013, B1 430340-1/2012 Rz II.4; AsylGH 18.02.2013, B1 432079-1/2013 Rz II.4; AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz II.4; AsylGH 02.04.2013, B1 433221-1/2013 Rz II.4; AsylGH 19.04.2013, B1 433955-1/2013 Rz II.4; AsylGH 09.07.2013, B1 434708-1/2013 Rz II.4; AsylGH 10.07.2013, B1 435918-1/2013 Rz II.4; AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz II.4; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013 Rz II.4.
[4992] Ebendort.
[4993] Ebendort.
[4994] AsylGH 10.04.2013, D15 315331-3/2012 Rz II.4.3.
[4995] Z. B. AsylGH 19.12.2012, C2 413948-1/2010 Rz III.3; AsylGH 09.01.2012, D12 267966-2/2008 Rz II.3; AsylGH 24.01.2012, D12 300820-1/2008 Rz II.3; AsylGH 22.06.2012, D12 303329-2/2011 Rz II.3; AsylGH 17.07.2012, D12 305746-1/2011 Rz II.3; AsylGH 07.11.2012, D12 309933-1/2008 Rz II.3; AsylGH 23.09.2013, D10 407705-1/2009 Rz IV; AsylGH 23.09.2013, D10 305147-3/2009 Rz IV; AsylGH 23.09.2013, D10 264735-3/2010 Rz IV.
[4996] AsylGH 19.12.2012, C2 413948-1/2010 Rz III.3.

Lange, von einem Asylwerber oder einer Asylwerberin nicht selbst schuldhaft verursachte Verfahrensdauer wurde vom AsylGH des Öfteren zu Gunsten eines Verbleibs des jeweiligen Beschwerdeführers bzw. der jeweiligen Beschwerdeführerin gewertet.[4997]

6.3.5 Bewusstsein der Unsicherheit des Aufenthalts

Der AsylGH berücksichtigte im Rahmen der Prüfung der Verhältnismäßigkeit eines mit einer Ausweisung aus Österreich verbundenen Eingriffs in Art 8 EMRK auch in der Regel, ob dem Asylwerber oder der Asylwerberin bewusst war oder bewusst sein musste, dass sein bzw. ihr Aufenthalt in Österreich unsicher war oder nicht von Dauer sein würde.[4998] Dabei verfolgte der AsylGH, wie die nächsten Absätze zeigen, keine einheitliche Linie dazu, ab wann von einem solchen Bewusstsein ausgegangen werden konnte.

Ein solches nahm der AsylGH teils schon deshalb an, weil eine Person im Rahmen des Asylverfahrens von Gesetzes wegen ein bloß vorübergehendes Recht zum Aufenthalt in Österreich hatte.[4999] Teilweise wurde ein entsprechendes Bewusstsein angenommen, ohne dass in der Begründung des Erkenntnisses näher erläutert wurde, woraus das Vorhandensein eines solchen abgeleitet wurde.[5000] Aus Rechtsprechung der Senate D10 und D18 ergibt sich, dass diese ein

[4997] AsylGH 19.12.2012, C2 413948-1/2010 Rz III.3; AsylGH 09.01.2012, D12 267966-2/2008 Rz II.3; AsylGH 17.07.2012, D12 305746-1/2011 Rz II.3; AsylGH 20.02.2013, D10 403362-1/2008 Rz IV; AsylGH 22.04.2013, D10 309288-3/2009 Rz IV; AsylGH 22.04.2013, D10 309287-3/2009 Rz IV; AsylGH 02.09.2013, D10 405786-1/2009 Rz IV; AsylGH 23.09.2013, D10 407706-1/2009 Rz IV; AsylGH 23.09.2013, D10 407705-1/2009 Rz IV; AsylGH 23.09.2013, D10 305147-3/2009 Rz IV; AsylGH 23.09.2013, D10 264735-3/2010 Rz IV.

[4998] AsylGH 13.02.2012, C2 411908-1/2010 Rz III; AsylGH 06.03.2012, C2 422798-1/2011 Rz III; AsylGH 06.03.2012, C2 410914-1/2010 Rz III; AsylGH 09.07.2012, C2 408305-3/2010 Rz III.4; AsylGH 10.07.2012, C2 415112-2/2012 Rz III.4; AsylGH 05.11.2012, C2 416073-2/2012 Rz III.4; AsylGH 12.11.2012, C2 422938-1/2011 Rz III.4.3; AsylGH 12.11.2012, C2 423536-1/2011 Rz III.4; AsylGH 06.12.2012, C2 412828-1/2010 Rz III.4; AsylGH 19.12.2012, C2 412726-1/2010 Rz III.4; AsylGH 17.01.2012, C13 421257-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 19.01.2012, C13 421804-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.01.2012, C13 416496-2/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 08.02.2012, C13 422188-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 23.02.2012, C13 422476-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.11.2012, C13 420619-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 26.11.2012, C13 421591-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 422662-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4 AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420157-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4; AsylGH 26.11.2012, D18 418765-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 17.12.2012, D18 426086-1/2012 Rz II.4.5; AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz III.2.6.1; AsylGH 25.06.2013, C10 412842-1/2010 Rz III.2.6.1; AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz II.4; AsylGH 18.02.2013, D10 404201-/2009 Rz III; AsylGH 18.02.2013, D10 404197-1/2009 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 416036-1/2010 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 416034-1/2010 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 415999-1/2010 Rz III; AsylGH 10.04.2013, D15 315331-3/2012 Rz II.4.3.

[4999] Z. B. AsylGH 13.02.2012, C2 411908-1/2010 Rz III; AsylGH 06.03.2012, C2 422798-1/2011 Rz III; AsylGH 06.03.2012, C2 410914-1/2010 Rz III; AsylGH 09.07.2012, C2 408305-3/2010 Rz III.4; AsylGH 10.07.2012, C2 415112-2/2012 Rz III.4; AsylGH 05.11.2012, C2 416073-2/2012 Rz III.4; AsylGH 12.11.2012, C2 423536-1/2011 Rz III.4; AsylGH 19.12.2012, C2 412726-1/2010 Rz III.4; AsylGH 20.11.2012, C13 420619-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 13.09.2012, D12 420157-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4.

[5000] Z. B. AsylGH 17.01.2012, C13 421257-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 19.01.2012, C13 421804-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.01.2012, C13 416496-2/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 08.02.2012, C13 422188-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH

Bewusstsein über die Unrechtmäßigkeit des Aufenthalts erst oder spätestens ab einer dem Asylantrag nicht stattgebenden Entscheidung des Bundesasylamts annahmen, also jedenfalls nicht schon automatisch ab dem Moment der Asylantragstellung.[5001]

Der AsylGH differenzierte, soweit es sich aus den analysierten Entscheidungen ergibt, bei seiner Einschätzung, dass ein Bewusstsein der Unsicherheit des Aufenthaltes vorliegen musste oder ein Asylwerber bzw. eine Asylwerberin auf einen weiteren Verbleib in Österreich nicht vertrauen durfte, nicht erkennbar zwischen erwachsenen und minderjährigen Personen.[5002] In den Fällen eines minderjährigen und eines zum Antragszeitpunkt minderjährigen Asylwerbers führte der AsylGH aus, dass dem jeweiligen Asylwerber „bereits bei seiner Antragstellung klar gewesen sein“[5003] musste, „dass sein Aufenthalt in Österreich lediglich ein Vorübergehender (sic!) ist, da sich sein Aufenthalt lediglich auf den mit dem Asylantrag verbundenen Abschiebeschutz bzw. auf das diesbezügliche vorläufige Aufenthaltsrecht“[5004] gründete.[5005]

6.3.6 Integration allgemein

Der AsylGH setzte sich in der Regel näher mit der Integration des jeweiligen Beschwerdeführers oder der jeweiligen Beschwerdeführerin auseinander, um in weiterer Folge beurteilen zu können, ob sich aus dieser in einer Gesamtschau mit anderen Umständen des Einzelfalls die Unzulässigkeit einer Ausweisung wegen sonstiger Verletzung des Art 8 ERMK ergeben konnte. Dabei beachtete er in vielen Fällen, ob die Integration in einer Zeit erfolgt war, in der ein Bewusstsein über die Unsicherheit des Aufenhalts vorlag.[5006] Waren freundschaftliche Bindungen in einer Zeit eines solchen Bewusstseins eingegangen worden, wertete der AsylGH deren Bedeutung wegen dieses

23.02.2012, C13 422476-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 26.11.2012, C13 421591-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 422662-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz II.4.

[5001] AsylGH 26.11.2012, D18 418765-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 17.12.2012, D18 426086-1/2012 Rz II.4.5; AsylGH 18.02.2013, D10 404201-/2009 Rz III; AsylGH 18.02.2013, D10 404197-1/2009 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 416036-1/2010 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 416034-1/2010 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 415999-1/2010 Rz III.

[5002] AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz III.2.6.1; AsylGH 25.06.2013, C10 412842-1/2010 Rz III.2.6.1.

[5003] AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4.

[5004] Ebendort.

[5005] AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4. Vgl. dazu die wortgleiche Formulierung im Erkenntnis des Kindsvaters: AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4.

[5006] Z. B. AsylGH 17.01.2012, C13 421257-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 19.01.2012, C13 421804-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.01.2012, C13 416496-2/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 08.02.2012, C13 422188-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 23.02.2012, C13 422476-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 422662-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 17.12.2012, D18 426086-1/2012 Rz II.4.5.

Umstands geringer.[5007] Der AsylGH verwies auf höchstgerichtliche Rechtsprechung,[5008] wonach „das Gewicht einer aus dem langjährigen Aufenthalt in Österreich abzuleitenden Integration dann gemindert ist, wenn dieser Aufenthalt lediglich auf unberechtigte Asylanträge zurückzuführen ist.“[5009]

In vielen Fällen weniger als fünf Jahre in Österreich lebender Asylwerber bzw. Asylwerberinnen wirkte sich die oftmals noch kaum vorhandene oder nicht sehr verfestigte, teils aber durchaus schon beachtliche Integration nicht entscheidungserheblich zu Gunsten der jeweiligen Asylwerber bzw. Asylwerberinnen aus.[5010] Einzelne dieser Entscheidungen werden in Unterkapitel 6.3.14 zusammengefasst. In der Rechtsprechung des AsylGH scheinen aber durchaus auch Beispiele auf, in denen die Integration bereits nach nur drei Jahren als so tiefgreifend empfunden wurde, dass daraus die dauerhafte Unzulässigkeit einer Ausweisung abgeleitet wurde[5011] – auch hierzu wird in Unterkapitel 6.3.14 ein Fall angeführt.

[5007] AsylGH 17.01.2012, C13 421257-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 19.01.2012, C13 421804-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.01.2012, C13 416496-2/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 08.02.2012, C13 422188-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 23.02.2012, C13 422476-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 422662-1/2011 Rz 5.2.4.3.

[5008] AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 01.02.2012, D12 418495-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420157-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4; jeweils mit Verweis auf VwGH 26.06.2007, 2007/01/0479.

[5009] VwGH 26.06.2007, 2007/01/0479 Rz 3 mwN.

[5010] Vgl. AsylGH 13.02.2012, C2 411908-1/2010 Rz III; AsylGH 06.03.2012, C2 422798-1/2011 Rz III; AsylGH 06.03.2012, C2 410914-1/2010 Rz III; AsylGH 09.07.2012, C2 408305-3/2010 Rz III.4; AsylGH 10.07.2012, C2 415112-2/2012 Rz III.4; AsylGH 05.11.2012, C2 416073-2/2012 Rz III.4; AsylGH 12.11.2012, C2 422938-1/2011 Rz III.4.3; AsylGH 12.11.2012, C2 423536-1/2011 Rz III.4; AsylGH 06.12.2012, C2 412828-1/2010 Rz III.4; AsylGH 19.12.2012, C2 412726-1/2010 Rz III.4; AsylGH 17.01.2012, C13 421257-1/2011 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 19.01.2012, C13 421804-1/2011 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 20.01.2012, C13 416496-2/2011 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 20.01.2012, C13 416496-2/2011 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 23.02.2012, C13 422476-1/2011 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 20.11.2012, C13 420619-1/2011 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 26.11.2012, C13 421591-1/2011 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 422662-1/2011 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415074-1/2010 Rz II.4; AsylGH 01.02.2012, D12 418495-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420160-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420157-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4; AsylGH 30.01.2012, D18 417188-1/2011 Rz I.1 u. II.4.6.b; AsylGH 13.02.2012, D18 418381-1/2011 Rz I.1 u. II.4.6; AsylGH 13.02.2012, D18 418379-1/2011 Rz I.1 u. II.4.6; AsylGH 13.02.2012, D18 418348-1/2011 Rz I.1u. II.4.6; AsylGH 26.11.2012, D18 418765-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 26.11.2012, D18 418764-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 17.12.2012, D18 426086-1/2012 Rz II.4.5; AsylGH 18.03.2013, C10 426976-1/2012 Rz I.1 u. III.4.6.1; AsylGH 23.01.2013, B1 430340-1/2012 Rz II.4; AsylGH 18.02.2013, B1 432079-1/2013 Rz II.4; AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz II.4; AsylGH 02.04.2013, B1 433221-1/2013 Rz II.4; AsylGH 19.04.2013, B1 433955-1/2013 Rz II.4; AsylGH 09.07.2013, B1 434708-1/2013 Rz II.4; AsylGH 10.07.2013, B1 435918-1/2013 Rz II.4; AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz II.4; AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz II.4; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013 Rz II.4; AsylGH 18.02.2013, D10 404197-1/2009 Rz III; AsylGH 06.09.2013, D15 435135-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435134-1/2013 Rz II.4.3.

[5011] AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz III.2.6.1; AsylGH 25.06.2013, C10 412842-1/2010 Rz III.2.6.1.

Die Einschätzung dazu, als wie verfestigt oder tief gehend Integration zu werten war, erscheint nicht immer in vollem Maße nachvollziehbar. So konnte der AsylGH im Fall eines Asylwerbers, der „gut Deutsch“[5012] sprach und sportliche Erfolge aufweisen konnte und der „über zahlreiche Sozialkontakte“[5013] verfügte, „keine belegten Anhaltspunkte für eine tiefer gehende, besondere oder außergewöhnliche Integration des Beschwerdeführers in die österreichische Gesellschaft“[5014] feststellen.

Unterschiedliche Zugänge kannten einzelne Senate des AsylGH auch dazu, wann eine Integration als außergewöhnlich zu bezeichnen ist. Als außergewöhnliche Integration wurde von Seiten des Senats C2 des AsylGH etwa gewertet, dass ein Asylwerber Deutsch erlernt hatte, „die Hauptschule sowie weitere Fortbildungskurse abgeschlossen“[5015] hatte, „eine einer Lehre gleichzuhaltende Ausbildung“[5016] absolvierte und eine Einstellungszusage aufweisen konnte, woraus wiederum die Selbsterhaltungsfähigkeit in naher Zukunft abgeleitet wurde. Die Integration wurde neben anderen Aspekten entscheidungserheblich zu Gunsten des Asylwerbers berücksichtigt[5017] (siehe auch das Fallbeispiel in Unterkapitel 6.3.14). Diese Integration war neben langer Verfahrens- und Aufenthaltsdauer und strafrechtlicher Unbescholtenheit eines von drei Elementen, aus denen die Notwendigkeit die Ausweisung für auf Dauer unzulässig zu erklären, abgeleitet wurde.[5018] Der Senat D18 des AsylGH wiederum führte als Maßstab dafür, dass von einer außergewöhnliche Integration gesprochen werden kann, den Fall eines Beschwerdeführers an,[5019] der „gute Deutschkenntnisse“[5020] aufwies, innerhalb seiner Familie neben seiner Muttersprache auch Deutsch sprach, nach etwas mehr als eineinhalb Jahren in Österreeich „immer wieder mit einer Beschäftigungsbewillligung als Vollzeit-Arbeiter (…) beschäftigt“[5021] war und damit als selbsterhaltungsfähig angesehen wurde, die Grundversorgung seit einigen Jahren nicht mehr in Anspruch nahm und „über einen weiten Freundes- und Bekanntenkreis“[5022] verfügte. Diese als außergewöhnlich bezeichnete Integration war letztlich ausschlaggebend dafür, dass die Ausweisung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde.[5023] Als wesentlicher Unterschied zwischen beiden Fällen fällt vor allem auf, dass in einem Fall die Integration unter anderem deshalb als

[5012] AsylGH 17.12.2012, D18 426086-1/2012 Rz II.4.5.
[5013] Ebendort.
[5014] Ebendort.
[5015] AsylGH 19.12.2012, C2 413948-1/2010 Rz III.3.
[5016] Ebendort.
[5017] Ebendort.
[5018] Ebendort.
[5019] AsylGH 17.12.2012, D18 426086-1/2012 Rz II.4.5 mit Verweis auf AsylGH 30.08.2011, D18 306067-2/2008.
[5020] AsylGH 30.08.2011, D18 306067-2/2008 Rz III.3.
[5021] Ebendort.
[5022] Ebendort.
[5023] Ebendort.

außergewöhnlich befunden wurde, weil längere Zeit keine Leistungen aus der Grundversorgung erfolgt sind und Selbsterhaltungsfähigkeit schon während des Asylverfahrens über längere Zeit hinweg gegeben war,[5024] während im anderen Fall die Frage, inwieweit Grundversorgung in Anspruch genommen wurde, in der Entscheidungsbegründung keine Rolle spielte und eine für die Zukunft anzunehmende Selbsterhaltungsfähigkeit wegen der Vorlage einer Einstellungszusage als ausreichend empfunden wurde, um in Gesamtschau mit den anderen vorliegenden Umständen von außergewöhnlicher Integration sprechen zu können.[5025]

6.3.7 Berufliche Integration und Ausbildung

Wie die folgenden Ausführungen und die Vielzahl der in Fußnoten dazu angeführten Erkenntnisse zeigen, war die Frage, ob ein Asylwerber bzw. eine Asylwerberin bereits in Österreich berufstätig und/oder als selbsterhaltungsfähig einzustufen war, in einer Vielzahl der analysierten Fälle des AsylGH von Relevanz bei der Prüfung der Verhältnismäßigkeit der Entscheidung, eine Person in ihren Herkunftsstaat auszuweisen.

Bestehende Erwerbstätigkeit zum Entscheidungszeitpunkt wirkte sich in der Regel zu Gunsten des Verbleibs des jeweiligen Beschwerdeführers bzw. der jeweiligen Beschwerdeführerin in Österreich aus,[5026] ebenso selbständige Arbeitstätigkeit in der Vergangenheit.[5027] War die Beschäftigung illegal, wurde ihre Bedeutung für die bei einem mit einer Ausweisung verbundenen Eingriff in Art 8 EMRK vorzunehmende Interessenabwägung jedoch relativiert.[5028]

Wurden Asylwerber oder Asylwerberinnen als nicht selbsterhaltungsfähig beurteilt, wurde das regelmäßig in der Entscheidungsbegründung zu ihren Lasten angeführt.[5029] In Zusammenhang damit oder auch für sich alleine Berücksichtigung zu Lasten von Asylwerbern und Asylwerberinnen fand auch, wenn sie keiner legalen bzw. keiner regelmäßigen und legalen

[5024] AsylGH 30.08.2011, D18 306067-2/2008 Rz III.3 u. AsylGH 17.12.2012, D18 426086-1/2012 Rz II.4.5.
[5025] AsylGH 19.12.2012, C2 413948-1/2010 Rz III.3.
[5026] AsylGH 22.04.2013, D10 309287-3/2009 Rz IV; AsylGH 23.09.2013, D10 264735-3/2010 Rz IV.
[5027] AsylGH 23.09.2013, D10 305147-3/2009 Rz IV.
[5028] AsylGH 10.04.2013, D15 315331-3/2012 Rz II.4.3.
[5029] Z. B. AsylGH 09.07.2012, C2 408305-3/2010 Rz III.4; AsylGH 10.07.2012, C2 415112-2/2012 Rz III.4; AsylGH 06.12.2012, C2 412828-1/2010 Rz III.4; AsylGH 17.01.2012, C13 421257-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 19.01.2012, C13 421804-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.01.2012, C13 416496-2/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 08.02.2012, C13 422188-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 23.02.2012, C13 422476-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.11.2012, C13 420619-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 26.11.2012, C13 421591-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 422662-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 26.11.2012, D18 418764-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 17.12.2012, D18 426086-1/2012 Rz II.4.5; AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz II.4.

Erwerbstätigkeit nachgegangen waren[5030] oder als nicht am Arbeitsmarkt integriert galten.[5031] In einem Fall nahm der AsylGH fehlende Selbsterhaltungsfähigkeit an, obwohl der Asylwerber während seines Asylverfahrens wiederholt erwerbstätig gewesen war, weil es sich dabei jeweils nur um saisonale und kurzzeitige Beschäftigungen gehandelt hatte,[5032] in einem anderen, obwohl der Asylwerber in Österreich die Hauptschule abgeschlossen und eine Lehre begonnen hatte.[5033]

Bei der Beurteilung der Selbsterhaltungsfähigkeit kam so genannten Einstellungszusagen, also Zusagen eines künftigen Arbeitgebers oder einer künftigen Arbeitgeberin, den Asylwerber bzw. die Asylwerberin als Arbeitnehmer bzw. Arbeitnehmerin beschäftigen zu wollen, unterschiedliche Bedeutung zu. Der AsylGH leitete in mehreren Fällen aus dem Vorhandensein einer Einstellungszusage die Selbsterhaltungsfähigkeit in naher Zukunft ab,[5034] wobei er sich teils durch telefonische Kontaktaufnahme zu dem potentiellen Arbeitgeber bzw. der potentiellen Arbeitgeberin versicherte, dass die Möglichkeit einer künftigen Arbeit an der jeweiligen Stelle auch tatsächlich offenstehen würde[5035] und in einem Fall zusätzlich zum zu erwartenden Lohn das zu erwartende Kinderbetreuungsgeld miteinbezog.[5036] In einem der analysierten Fälle leitete der AsylGH aus der Vorlage der Einstellungszusage ein „Bestreben nach

[5030] AsylGH 13.02.2012, C2 411908-1/2010 Rz III; AsylGH 09.07.2012, C2 408305-3/2010 Rz III.4; AsylGH 10.07.2012, C2 415112-2/2012 Rz III.4; AsylGH 05.11.2012, C2 416073-2/2012 Rz III.4; AsylGH 12.11.2012, C2 423536-1/2011 Rz III.4; AsylGH 06.12.2012, C2 412828-1/2010 Rz III.4; AsylGH 19.12.2012, C2 412726-1/2010 Rz III.4; AsylGH 17.01.2012, C13 421257-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 19.01.2012, C13 421804-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.01.2012, C13 416496-2/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 08.02.2012, C13 422188-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 23.02.2012, C13 422476-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.11.2012, C13 420619-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 26.11.2012, C13 421591-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 422662-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 01.02.2012, D12 418495-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420157-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.02.2012, D18 418379-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 13.02.2012, D18 418348-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 26.11.2012, D18 418765-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 26.11.2012, D18 418764-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 18.03.2013, C10 426976-1/2012 Rz III.4.6.1; AsylGH 23.01.2013, B1 430340-1/2012 Rz II.4; AsylGH 18.02.2013, B1 432079-1/2013 Rz II.4; AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz II.4; AsylGH 02.04.2013, B1 433221-1/2013 Rz II.4; AsylGH 19.04.2013, B1 433955-1/2013 Rz II.4; AsylGH 09.07.2013, B1 434708-1/2013 Rz II.4; AsylGH 10.07.2013, B1 435918-1/2013 Rz II.4; AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz II.4; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013 Rz II.4; AsylGH 18.02.2013, D10 404197-1/2009 Rz III; AsylGH 18.02.2013, D10 404197-1/2009 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 416036-1/2010 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 416034-1/2010 Rz III; AsylGH 23.01.2013, D15 427790-1/2012 Rz II.4.3; AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435135-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435134-1/2013 Rz II.4.3.

[5031] AsylGH 30.01.2012, D18 417188-1/2011 Rz II.4.6.b.

[5032] AsylGH 13.02.2012, D18 418381-1/2011 Rz II.4.6.

[5033] AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz II.4.

[5034] AsylGH 19.12.2012, C2 413948-1/2010 Rz III.3; AsylGH 09.01.2012, D12 267966-2/2008 Rz II.3; AsylGH 24.01.2012, D12 300820-1/2008 Rz II.3; AsylGH 22.06.2012, D12 303329-2/2011 Rz II.3; AsylGH 17.07.2012, D12 305746-1/2011 Rz II.3.

[5035] AsylGH 24.01.2012, D12 300820-1/2008 Rz II.3; AsylGH 17.07.2012, D12 305746-1/2011 Rz II.3.

[5036] AsylGH 22.06.2012, D12 303329-2/2011 Rz II.3.

Selbsterhaltungsfähigkeit“[5037] ab, was zu Gunsten der Beschwerdeführerin gewertet wurde.[5038] Die Bedeutung von Einstellungszusagen ergibt sich auch aus einer Entscheidung des AsylGH, in der die Selbsterhaltungsfähigkeit eines Asylwerbers ausgeschlossen wurde, weil dieser „keine verbindlichen Einstellungszusagen in Vorlage“[5039] bringen konnte, was impliziert, dass bei entsprechender Vorlage die Annahme einer Selbsterhaltungsfähigkeit zumindest möglich gewesen wäre. In anderen Fällen wertete der AsylGH die Vorlage einer Einstellungszusage nicht oder nicht maßgeblich zu Gunsten des Asylwerbers, weil „trotz der Einstellungszusage eines privaten Arbeitgebers (…) nicht zu sehen“[5040] war, „dass dem Beschwerdeführer derzeit eine zur Umsetzung der Einstellungszusage rechtlich notwendige Beschäftigungsbewilligung erteilt werden könnte“[5041] oder ungeachtet der Vorlage einer Einstellungszusage mangels bisheriger regelmäßiger, legaler Arbeitstätigkeit die Selbsterhaltungsfähigkeit des Asylwerbers zum Entscheidungszeitpunkt verneint wurde.[5042]

In einem der analysierten Erkenntnisse wurde die Selbsterhaltungsfähigkeit des Asylwerbers aus einem arbeitsrechtlichen Vorvertrag abgeleitet.[5043]

Bedeutung hatten für den AsylGH nicht nur bisherige und künftige bezahlte Arbeitstätigkeit, sondern auch ehrenamtlicher Einsatz,[5044] wenn es auch analysierte Fälle gab, in denen trotz solcher ehrenamtlicher Arbeit die Ausweisung als zulässig erachtet wurde.[5045] So wertete der AsylGH etwa zu Gunsten des Verbleibs einer Asylwerberin deren Engagement für Bewohnerinnen eines Frauenhauses im Ausmaß von 20 Stunden und das Absolvieren eines Praktikums in einem Verkaufsladen[5046] oder zu Gunsten anderer Asylwerberinnen deren Engagment als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen „im Bereich der Gesundheits- und sozialen Dienste“[5047]. Der Senat D18 führte aus, dass ehrenamtliche Tätigkeit bei einer Interessenabwägung, die bei einem durch eine Ausweisung vorliegenden Eingriff in Art 8 EMRK vorzunehmen ist, zu relativieren ist, wenn dem

[5037] AsylGH 23.09.2013, D10 407705-1/2009 Rz IV.
[5038] Ebendort.
[5039] AsylGH 17.12.2012, D18 426086-1/2012 Rz II.4.5.
[5040] AsylGH 19.12.2012, C2 412726-1/2010 Rz III.4.
[5041] Ebendort.
[5042] AsylGH 18.02.2013, D10 404201-/2009 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 415999-1/2010 Rz III.
[5043] AsylGH 07.11.2012, D12 309933-1/2008 Rz II.3.
[5044] AsylGH 09.01.2012, D12 267966-2/2008 Rz II.3; AsylGH 20.02.2013, D10 403362-1/2008 Rz IV; AsylGH 20.02.2013, D10 403361-1/2008 Rz IV; AsylGH 22.04.2013, D10 309287-3/2009 Rz IV; AsylGH 23.09.2013, D10 407705-1/2009 Rz IV.
[5045] Vgl. etwa AsylGH 03.12.2013, D10 416036-1/2010 Rz III.
[5046] AsylGH 09.01.2012, D12 267966-2/2008 Rz II.3.
[5047] AsylGH 20.02.2013, D10 403362-1/2008 Rz IV; AsylGH 23.09.2013, D10 407705-1/2009 Rz IV.

Asylwerber bzw. der Asylwerberin in seinem bzw. ihrem Asylverfahren die „Unsicherheit der Aufenthaltsberechtigung (…) bewusst sein musste“[5048].[5049]

In einigen der analysierten Entscheidungen als nicht maßgeblich relevant wurde der Schulbesuch von Minderjährigen beurteilt, soweit darauf eingegangen wurde. So führte der AsylGH den Schulbesuch eines oder einer Minderjährigen in mehreren Erkenntnissen zwar im Rahmen der Begründung der Zulässigkeit der Ausweisung an, leitete daraus aber keine Notwendigkeit ab, die Ausweisung für auf Dauer unzulässig zu erklären.[5050] In anderen Erkenntnissen, mit denen die Ausweisung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde, ging der AsylGH genauer auf den oft mehrjährigen Schulbesuch und/oder schulische Leistungen ein und bewertete diese zu Gunsten der Beschwerdeführer und Beschwerdeführerinnen.[5051] In zwei der analysierten Erkenntnisse waren schulische „Leistungen“[5052] neben der Aufenthaltsdauer von drei Jahren, deutschen Sprachkenntnissen und sportlichem Engagement ausschlaggebend für die Entscheidung, dass die Ausweisung auf Dauer unzulässig ist, gewesen.[5053]

An weiterer Ausbildung positiv zu Gunsten des Verbleibs von Asylwerbern und Aslwerberinnen gewertet wurden etwa ein „Erste Hilfe-Grundkurs“[5054] und ein Kurs zur Ausbildung als Sozialdiensthelferin beim Roten Kreuz.[5055]

6.3.8 Sprachliche Integration

Der AsylGH beurteilte den Erwerb der deutschen Sprache oder den tatsächlichen Willen, diese zu erlernen, als „zweifellos (…) wesentliches Kriterium bei der Beurteilung der Integration in Österreich“[5056], stellte gleichzeitig aber klar, dass sich aus Sprachkenntnissen alleine noch keine

[5048] AsylGH 26.11.2012, D18 418765-1/2011 Rz II.4.6.
[5049] Ebendort.
[5050] AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3; AsylGH 10.01.2012, D12 415074-1/2010 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420160-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 30.01.2012, D18 417188-1/2011 Rz II.4.6.b; AsylGH 18.02.2013, D10 404198-1/2009 Rz III.
[5051] AsylGH 22.06.2012, D12 303329-2/2011 Rz II.3; AsylGH 17.07.2012, D12 305746-1/2011 Rz II.3; AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz III.2.6.1; AsylGH 25.06.2013, C10 412842-1/2010 Rz III.2.6.1; AsylGH 20.02.2013, D10 403362-1/2008 Rz IV; AsylGH 02.09.2013, D10 405786-1/2009 Rz IV; AsylGH 23.09.2013, D10 407706-1/2009 Rz IV.
[5052] AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz III.2.6.1; AsylGH 25.06.2013, C10 412842-1/2010 Rz III.2.6.1.
[5053] AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz III.2.6.1; AsylGH 25.06.2013, C10 412842-1/2010 Rz III.2.6.1.
[5054] AsylGH 20.02.2013, D10 403362-1/2008 Rz IV.
[5055] Ebendort.
[5056] AsylGH 18.03.2013, C10 426976-1/2012 Rz III.4.6.1.

„fortgeschrittene oder gar vollständige Integration eines Fremden in Österreich annehmen“[5057] lässt.[5058]

Der AsylGH beurteilte Deutschkenntnisse nicht nur anhand vorgelegter Bestätigungen zur erfolgreichen Absolvierung von Sprachkursen, sondern machte sich in Verhandlungen selbst ein Bild von den sprachlichen Fertigkeiten Beschwerdeführender.[5059] So wurden etwa die Deutschkenntnisse von Asylwerbern und Asylwerberinnen, die bislang einen A2-Deutschkurs positiv abgeschlossen hatten, als „sehr gut“[5060], nachdem die Einvernahme vor dem AsylGH „auf Deutsch erfolgen konnte“[5061], oder als „gut“[5062] bewertet. Im Fall weiterer Asylwerberinnen, die ein A2-Deutschzertifikat vorlegen konnten, wurden die deutschen Sprachkenntnisse als ausreichend bezeichnet,[5063] damit, dass sich der Asylwerber „gut unterhalten kann und ihm auch eine Berufstätigkeit in Österreich möglich ist“[5064], es wurden „gehobene Grundkenntnisse“[5065] festgestellt oder es wurde lediglich auf die Vorlage eines solchen Zertifikats verwiesen, ohne dass die Qualität der Deutschkenntnisse eingeschätzt wurde.[5066]

Die Senate D10 und D18 des AsylGH gewichteten sprachliche Integration weniger stark, wenn diese zu einem Zeitpunkt entstanden war, als der Asylwerber oder die Asylwerberin sich der „Unsicherheit“[5067] des Aufenthaltes „bewusst sein musste“[5068].[5069] Ein solcher Zugang lässt sich etwa in Rechtsprechung des Senats C10 des AsylGH nicht erkennen, der unter anderem wegen vorhandener Sprachkenntnisse die Ausweisung für auf Dauer unzulässig erklärte, obwohl diese ausdrücklich entstanden sind, als der Asylwerber sich der Unsicherheit des Aufenhalts „bewusst gewesen sein musste“[5070].[5071]

[5057] Ebendort.
[5058] Ebendort.
[5059] AsylGH 09.01.2012, D12 267966-2/2008 Rz II.3; AsylGH 24.01.2012, D12 300820-1/2008 Rz II.3; AsylGH 22.06.2012, D12 303329-2/2011 Rz II.3; AsylGH 07.11.2012, D12 309933-1/2008 Rz II.3; AsylGH 23.09.2013, D10 264735-3/2010 Rz IV; AsylGH 18.02.2013, D10 404201-/2009 Rz III; AsylGH 18.02.2013, D10 404197-1/2009 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 416036-1/2010 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 415999-1/2010 Rz III.
[5060] AsylGH 09.01.2012, D12 267966-2/2008 Rz II.3; AsylGH 24.01.2012, D12 300820-1/2008 Rz II.3.
[5061] Ebendort.
[5062] AsylGH 07.11.2012, D12 309933-1/2008 Rz II.3.
[5063] AsylGH 22.06.2012, D12 303329-2/2011 Rz II.3.
[5064] AsylGH 23.09.2013, D10 264735-3/2010 Rz IV.
[5065] AsylGH 03.12.2013, D10 415999-1/2010 Rz III.
[5066] AsylGH 17.07.2012, D12 305746-1/2011 Rz II.3; AsylGH 22.04.2013, D10 309287-3/2009 Rz IV.
[5067] AsylGH 30.01.2012, D18 417188-1/2011 Rz II.4.6.b; AsylGH 26.11.2012, D18 418764-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 03.12.2013, D10 416034-1/2010 Rz III.
[5068] Ebendort.
[5069] Ebendort.
[5070] AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz III.2.6.1; AsylGH 25.06.2013, C10 412842-1/2010 Rz III.2.6.1.
[5071] Ebendort.

6.3.9 Soziale und kulturelle Integration

Gute soziale und/oder kulturelle Integration konnte gemeinsam mit anderen Umständen ausschlaggebend dafür sein, dass eine Ausweisung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde.[5072] Das Vorhandensein einer sozialen Integration beurteilte der AsylGH häufig anhand der Vorlage von „Unterstützungsschreiben“[5073]. Fehlte es an Freunden in Österreich, konnte sich das umgekehrt bei der Prüfung, ob ein mit einer Ausweisung verbundener Eingriff in Art 8 EMRK verhältnismäßig ist, zu Lasten des Asylwerbers oder der Asylwerberin auswirken,[5074] ebenso wie bloß wenige Freundschaften zu in Österreich befindlichen Personen.[5075]

Zu Gunsten von Asylwerbern bzw. Asylwerberinnen Berücksichtigung fanden auch ein Engagement in einem Sportverein,[5076] Engagement bei der Feuerwehr[5077] oder bei Pfadfindern.[5078] Dass soziales Engagement sich aber nicht unbedingt entscheidungserheblich zu Gunsten einer Asylwerberin auswirken musste, zeigt sich am Fall einer viereinhalb Jahre in Österreich aufhältigen Frau, die in ihrer Unterkunft Hilfstätigkeiten ausübte und „einer älteren Dame beim Einkaufen behilflich war“[5079], aber deren Ausweisung dennoch für zulässig erachtet wurde.[5080] Fehlendes Engagement in Organisationen oder Vereinen wurde teils zu Lasten von Asylwerbern bzw. Asylwerberinnen gewichtet.[5081]

6.3.10 Strafrechtliche Verfehlungen und sonstiges Fehlverhalten

Wie stark sich der Umstand einer illegalen Einreise oder das letztlich unbegründete Stellen eines Asylantrags im Rahmen der Prüfung, inwieweit ein mit einer Ausweisung verbundener Eingriff in

[5072] AsylGH 09.01.2012, D12 267966-2/2008 Rz II.3; AsylGH 24.01.2012, D12 300820-1/2008 Rz II.3; AsylGH 22.06.2012, D12 303329-2/2011 Rz II.3; AsylGH 17.07.2012, D12 305746-1/2011 Rz II.3; AsylGH 07.11.2012, D12 309933-1/2008 Rz II.3; AsylGH 20.02.2013, D10 403362-1/2008 Rz IV; AsylGH 20.02.2013, D10 403361-1/2008 Rz IV; AsylGH 22.04.2013, D10 309287-3/2009 Rz IV; AsylGH 02.09.2013, D10 405786-1/2009 Rz IV.
[5073] AsylGH 09.01.2012, D12 267966-2/2008 Rz II.3; AsylGH 24.01.2012, D12 300820-1/2008 Rz II.3; AsylGH 22.06.2012, D12 303329-2/2011 Rz II.3; AsylGH 17.07.2012, D12 305746-1/2011 Rz II.3; AsylGH 22.04.2013, D10 309287-3/2009 Rz IV; AsylGH 02.09.2013, D10 405786-1/2009 Rz IV.
[5074] Z. B. AsylGH 30.01.2012, D18 417187-1/2011 Rz II.4.5.a; AsylGH 13.02.2012, D18 418381-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 13.02.2012, D18 418379-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 13.02.2012, D18 418348-1/2011 Rz II.4.6.
[5075] Z. B. AsylGH 18.02.2013, D10 404197-1/2009 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 416036-1/2010 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 415999-1/2010 Rz III.
[5076] AsylGH 22.06.2012, D12 303329-2/2011 Rz II.3; AsylGH 17.12.2012, D18 426086-1/2012 Rz II.4.5; AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz III.2.6.1; AsylGH 25.06.2013, C10 412842-1/2010 Rz III.2.6.1; AsylGH 20.02.2013, D10 403362-1/2008 Rz IV; AsylGH 23.09.2013, D10 407706-1/2009 Rz IV.
[5077] AsylGH 20.02.2013, D10 403362-1/2008 Rz IV.
[5078] AsylGH 23.09.2013, D10 407706-1/2009 Rz IV.
[5079] AsylGH 18.02.2013, D10 404197-1/2009 Rz III.
[5080] AsylGH 18.02.2013, D10 404197-1/2009 Rz I u. III.
[5081] Z. B. AsylGH 03.12.2013, D10 416036-1/2010 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 415999-1/2010 Rz III; AsylGH 23.01.2013, D15 427790-1/2012 Rz II.4.3; AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435134-1/2013 Rz II.4.3.

Art 8 EMRK verhältnismäßig ist, berücksichtigt wurde, unterschied sich von Senat zu Senat des AsylGH.

Der Senat C2 des AsylGH wertete es als erheblichen Verstoß gegen die „öffentliche Ordnung“[5082], wenn die Einreise eines Asylwerbers bzw. einer Asylwerberin nach Österreich rechtswidrig erfolgt ist[5083] und ein Asylwerber bzw. eine Asylwerberin seinen bzw. ihren vorübergehenden Aufenthalt in Österreich dadurch erreicht hatte, dass er während seines Asylverfahrens ein Vorbringen erstattet hatte, das sich als falsch erwiesen hat.[5084] Eine illegale Einreise für sich alleine wertete der Senat C2 AsylGH ebenfalls zu Lasten des Asylwerbers bzw. der Asylwerberin, sprach in dem Zusammenhang aber nicht von einem erheblichen Verstoß.[5085] Der Senat C13 des AsylGH wiederum sprach in Fällen von Asylwerbern bzw. Asylwerberinnen, denen weder der Status eines oder einer Asylberechtigten noch eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt wurde und die illegal eingereist waren, vom Fehlen von „schwerwiegenden Verwaltungsübertretungen oder sonstiger Verstöße gegen die öffentliche Ordnung“[5086].[5087] Die Senate D10 und D12 führten in der Begründung analysierter Erkenntnisse, mit denen eine Ausweisung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde, die illegale Einreise eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin nicht als eigenen Punkt an, maßen derselben also im Vergleich zu guter Integration und anderen für den Verbleib der jeweiligen Asylwerber bzw. Asylwerberinnen sprechenden Umständen scheinbar also nur untergeordnete Bedeutung zu.[5088]

[5082] AsylGH 13.02.2012, C2 411908-1/2010 Rz III; AsylGH 09.07.2012, C2 408305-3/2010 Rz III.4; AsylGH 10.07.2012, C2 415112-2/2012 Rz III.4; AsylGH 05.11.2012, C2 416073-2/2012 Rz III.4; AsylGH 12.11.2012, C2 422938-1/2011 Rz III.4.3; AsylGH 06.12.2012, C2 412828-1/2010 Rz III.4; AsylGH 19.12.2012, C2 412726-1/2010 Rz III.4.

[5083] Ebendort.

[5084] Ebendort.

[5085] AsylGH 12.11.2012, C2 423536-1/2011 Rz III.4.

[5086] AsylGH 17.01.2012, C13 421257-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 19.01.2012, C13 421804-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.01.2012, C13 416496-2/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 08.02.2012, C13 422188-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 23.02.2012, C13 422476-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.11.2012, C13 420619-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 26.11.2012, C13 421591-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 422662-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4.

[5087] AsylGH 17.01.2012, C13 421257-1/2011 Rz 3.1.6 u. 5.2.4.3; AsylGH 19.01.2012, C13 421804-1/2011 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 20.01.2012, C13 416496-2/2011 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 08.02.2012, C13 422188-1/2011 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 23.02.2012, C13 422476-1/2011 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 20.11.2012, C13 420619-1/2011 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 26.11.2012, C13 421591-1/2011 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 422662-1/2011 Rz 1.1.1 u. 5.2.4.3.

[5088] Z. B. AsylGH 09.01.2012, D12 267968-2/2008 Rz II.3; AsylGH 09.01.2012, D12 267966-2/2008 Rz II.3; AsylGH 24.01.2012, D12 300820-1/2008 Rz II.3; AsylGH 22.06.2012, D12 303329-2/2011 Rz II.3; AsylGH 17.07.2012, D12 305746-1/2011 Rz II.3; AsylGH 07.11.2012, D12 309933-1/2008 Rz II.3; AsylGH 20.02.2013, D10 403362-1/2008 Rz IV; AsylGH 20.02.2013, D10 403361-1/2008 Rz IV; AsylGH 22.04.2013, D10 309287-3/2009 Rz IV; AsylGH 02.09.2013, D10 405786-1/2009 Rz IV; AsylGH 23.09.2013, D10 407705-1/2009 Rz I u. IV; AsylGH 23.09.2013, D10 264735-3/2010 Rz I u. IV.

Der AsylGH betonte das besondere Interesse des Staates an der „Vermeidung von Straftaten (…) im Suchtmittelbereich“[5089] und wertete solches Fehlverhalten entsprechend zu Lasten eines Asylwerbers bzw. einer Asylwerberin.[5090] Aus einem Erkenntnis des Senats C2 des AsylGH ergibt sich, dass dieser strafbare Handlungen gegen Personen als schwerwiegender wertete als solche gegen Eigentum.[5091]

Wurde ein Asylwerber bzw. eine Asylwerberin wegen einer Straftat verurteilt, wurde zu Gunsten des Asylwerbers bzw. der Asylwerberin berücksichtigt, wenn die Freiheitsstrafe nur bedingt verhängt worden war, aber zu seinen bzw. ihren Lasten, wenn die Straftat schon im ersten Jahr des Aufenthalts in Österreich begangen worden war.[5092]

6.3.11 Bindungen zum Herkunftsstaat

Der AsylGH berücksichtigte bei seiner Prüfung, ob ein durch eine Ausweisung bestehender Eingriff in Art 8 EMRK verhältnismäßig ist, Bindungen des Asylwerbers oder der Asylwerberin zu dessen bzw. ihrem Herkunftsstaat.[5093] Wurden die Bindungen zum Herkunftsstaat als schwächer als jene zu Österreich eingestuft, wirkte sich das zu Gunsten eines Verbleibs des Asylwerbers bzw. der Asylwerberin in Österreich aus,[5094] wie auch, wenn überhaupt keine

[5089] AsylGH 06.03.2012, C2 410914-1/2010 Rz III.
[5090] Vgl. AsylGH 06.03.2012, C2 410914-1/2010 Rz III.
[5091] AsylGH 12.11.2012, C2 423536-1/2011 Rz III.4.
[5092] Vgl. AsylGH 12.11.2012, C2 423536-1/2011 Rz III.4.
[5093] AsylGH 10.07.2012, C2 415112-2/2012 Rz III.4; AsylGH 05.11.2012, C2 416073-2/2012 Rz III.4; AsylGH 13.02.2012, C2 411908-1/2010 Rz III; AsylGH 06.03.2012, C2 410914-1/2010 Rz III; AsylGH 06.03.2012, C2 422798-1/2011 Rz III; AsylGH 09.07.2012, C2 408305-3/2010 Rz III.4; AsylGH 12.11.2012, C2 422938-1/2011 Rz III.4.3; AsylGH 12.11.2012, C2 423536-1/2011 Rz III.4; AsylGH 17.01.2012, C13 421257-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.01.2012, C13 416496-2/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 08.02.2012, C13 422188-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 23.02.2012, C13 422476-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.11.2012, C13 420619-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 26.11.2012, C13 421591-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 422662-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415074-1/2010 Rz II.4; AsylGH 01.02.2012, D12 418495-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420157-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4; AsylGH 30.01.2012, D18 417187-1/2011 Rz II.4.5.a; AsylGH 13.02.2012, D18 418381-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 13.02.2012, D18 418381-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 13.02.2012, D18 418379-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 13.02.2012, D18 418348-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 17.12.2012, D18 426086-1/2012 Rz II.4.5; AsylGH 18.03.2013, C10 426976-1/2012 Rz III.4.6.1; AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz II.4; AsylGH 02.04.2013, B1 433221-1/2013 Rz II.4; AsylGH 19.04.2013, B1 433955-1/2013 Rz II.4; AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz II.4; AsylGH 29.11.2013, B1 431721-1/2013 Rz II.4; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013 Rz II.4; AsylGH 10.12.2013, B1 432195-1/2013 Rz II.4; AsylGH 20.02.2013, D10 403362-1/2008 Rz IV; AsylGH 18.02.2013, D10 404201-/2009 Rz III; AsylGH 18.02.2013, D10 404201-/2009 Rz III; AsylGH 18.02.2013, D10 404197-1/2009 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 416036-1/2010 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 416034-1/2010 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 415999-1/2010 Rz III; AsylGH 23.01.2013, D15 427790-1/2012 Rz II.4.3; AsylGH 23.01.2013, D15 404292-2/2012 Rz II.4.3; AsylGH 10.04.2013, D15 315331-3/2012 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435137-1/2013 Rz II.5.4; AsylGH 06.09.2013, D15 435136-1/2013 Rz II.5.4; AsylGH 06.09.2013, D15 435135-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435134-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 02.12.2013, D15 433895-1/2013 Rz II.4.3.
[5094] Vgl. AsylGH 20.02.2013, D10 403362-1/2008 Rz IV.

Bindungen zum Staat, dessen Staatsangehörigkeit ein Asylwerber bzw. eine Asylwerberin besaß, bestanden.[5095]

Stärkere Bindungen zum Herkunftsstaat als nach Österreich schloss der AsylGH

- oftmals schon allein aus dem Umstand, dass der Asylwerber bzw. die Asylwerberin sich länger dort als in Österreich aufgehalten hatte und noch über Verwandte im Herkunftsstaat verfügte[5096] oder
- daraus und aus fehlenden deutschen Sprachkenntnissen[5097] oder
- daraus in Verbindung mit allgemeinen Ausführungen, wonach keine tiefgreifenden Bindungen zu Österreich aufgebaut werden konnten.[5098]

In anderen Entscheidungen beurteilte er Bindungen zum Herkunftsstaat nicht ausdrücklich als stärker als jene zu Österreich, hielt jedoch etwa fest, dass der Asylwerber bzw. die Asylwerberin wegen kultureller, sprachlicher und familiärer Bindungen zum Herkunftsstaat dort wieder Fuß fassen können würde,[5099] dass „keinesfalls von einer völligen Entwurzelung im Herkunftststaat ausgegangen werden“[5100] konnte oder, dass wegen familiärer Bindungen und langen Aufenthalts im Herkunftsstaat eine Möglichkeit bestand, dort wieder zu leben und die Versorgung sicherzustellen.[5101]

Etwaige „Schwierigkeiten beim Wiederaufbau einer Existenz“[5102] in „Folge des Verlassens des Heimatlandes ohne ausreichenden (die Asylgewährung oder die Einräumung von subsidiärem

[5095] Vgl. AsylGH 23.09.2013, D10 407706-1/2009 Rz IV.
[5096] Vgl. AsylGH 10.07.2012, C2 415112-2/2012 Rz III.4; AsylGH 05.11.2012, C2 416073-2/2012 Rz III.4; AsylGH 06.12.2012, C2 412828-1/2010 Rz III.4.
[5097] AsylGH 13.02.2012, C2 411908-1/2010 Rz III; AsylGH 06.03.2012, C2 410914-1/2010 Rz III; AsylGH 12.11.2012, C2 423536-1/2011 Rz III.4.
[5098] AsylGH 06.03.2012, C2 422798-1/2011 Rz III; AsylGH 09.07.2012, C2 408305-3/2010 Rz III.4; AsylGH 19.12.2012, C2 412726-1/2010 Rz III.4.
[5099] Vgl. AsylGH 17.01.2012, C13 421257-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 19.01.2012, C13 421804-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.01.2012, C13 416496-2/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 08.02.2012, C13 422188-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 23.02.2012, C13 422476-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 20.11.2012, C13 420619-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 26.11.2012, C13 421591-1/2011 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3; AsylGH 03.12.2012, C13 422662-1/2011 Rz 5.2.4.3.
[5100] AsylGH 10.01.2012, D12 415167-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415166-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 01.02.2012, D12 418495-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420159-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420157-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420156-1/2011 Rz II.4.
[5101] AsylGH 18.03.2013, C10 426976-1/2012 Rz III.4.6.1.
[5102] Z. B. AsylGH 23.01.2013, D15 427790-1/2012 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435135-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 06.09.2013, D15 435134-1/2013 Rz II.4.3; AsylGH 02.12.2013, D15 433895-1/2013 Rz II.4.3.

Schutz rechtfertigenden) Grund für eine Flucht nach Österreich“[5103] waren aus Sicht des AsylGH vom Asylwerber bzw. der Asylwerberin „hinzunehmen“[5104].

6.3.12 Familiäre Bindungen

6.3.12.1 Ehe und Beziehungen zwischen Eltern und minderjährigen Kindern

Als Familienleben im Sinne des Art 8 EMRK verstand der AsylGH jedenfalls jenes zwischen Eheleuten, aber auch jenes zwischen Eltern und deren minderjährigen Kindern,[5105] und zwar unabhängig davon, ob Eltern und minderjährige Kinder zusammenlebten.[5106]

Im Fall familiärer Beziehungen zwischen Eheleuten und zwischen Eltern und Kindern erachtete der AsylGH eine mit einer Ausweisung verbundene Trennung der Familienangehörigen regelmäßig als nicht mit Art 8 EMRK vereinbar, sofern das Fortsetzen des Familienlebens in einem anderen Staat als weder möglich noch zumutbar oder nur als nicht zumutbar angesehen wurde.[5107] So wurde die Ausweisung eines Ehemannes und Vaters, dessen Frau und Kind der Status der Asylberechtigten in Österreich zuerkannt worden war, der in einem gemeinsamen Haushalt mit diesen Familienangehörigen lebte und in tiefer emotionaler Bindung zu ihnen stand, wegen sonst vorliegender Verletzung von Art 8 EMRK für auf Dauer unzulässig erklärt. Eine Fortsetzung des Familienlebens war wegen des Status der Familienangehörigen im Herkunftsstaat auf Dauer nicht möglich, die Möglichkeit und Zumutbarkeit des Führens eines Familienlebens andernorts außerhalb Österreichs war ausgeschlossen worden.[5108] Die Ausweisung eines rund vier Jahre in Österreich lebenden Mannes,[5109] dessen Ehefrau und noch nicht volljährige Tochter österreichische Staatsbürgerinnen waren, wurde alleine wegen dieser familiären Bindungen und des Umstands, dass beiden ein Umzug nach Afghanistan, dem Herkunftsstaat des Mannes, nicht zugemutet werden konnte, auf Dauer für unzulässig erklärt.[5110]

Wurde die Ausweisung von Eheleuten oder Kindern wegen sonstiger Verletzung des Rechts auf Achtung des Familienlebens für auf Dauer unzulässig erkannt, weil auch die Ausweisung des

[5103] Ebendort.
[5104] Ebendort.
[5105] Z. B. AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz III.2.3.1; AsylGH 25.06.2013, C10 412842-1/2010 Rz III:2.3.1; AsylGH 26.06.2013, C10 413214-1/2010 Rz III.2.3.1; AsylGH 18.03.2013, C10 426976-1/2012 Rz III.4.3.1; AsylGH 18.02.2013, B1 432079-1/2013 Rz II.4; AsylGH 18.02.2013, B1 431491-1/2013 Rz II.4.
[5106] Z. B. AsylGH 13.02.2012, D18 418379-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 26.11.2012, D18 418768-1/2011 Rz II.4.6.a; AsylGH 26.11.2012, D18 418767-1/2011 Rz II.4.6.a; AsylGH 26.11.2012, D18 418765-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 26.11.2012, D18 418764-1/2011 Rz II.4.6.
[5107] AsylGH 30.11.2012, C2 426766-1/2012 Rz III.4; AsylGH 26.06.2013, C10 413214-1/2010 Rz III.2.3.3.
[5108] AsylGH 30.11.2012, C2 426766-1/2012 Rz III.4.
[5109] AsylGH 26.06.2013, C10 413214-1/2010 Rz I.1.
[5110] AsylGH 26.06.2013, C10 413214-1/2010 Rz III.2.6.

Ehegatten oder der Ehegattin bzw. eines Elternteils für auf Dauer unzulässig erklärt wurde, erfolgte in den analysierten Erkenntnissen keine explizite Prüfung dazu, ob die Fortsetzung des Familienlebens in einem anderen Staat zulässig wäre – aus den Erkenntnissen ist jeweils aber auch nicht ableitbar, dass fallspezifisch überhaupt ein bestimmter Drittstaat als möglicher alternativer Ort der Ansiedlung in Frage gekommen wäre.[5111]

6.3.12.2 Sonstige Beziehungen zwischen Erwachsenen

Grundsätzlich verlangte der AsylGH für die Annahme des Bestehens eines Familienlebens iSd Art 8 EMRK zwischen sonstigen Erwachsenen teils eine „gewisse Intensität"[5112] der Beziehung,[5113] teils zum einen „das tatsächliche Bestehen eines effektiven Familienlebens"[5114] und zum anderen „zusätzliche Merkmale einer Abhängigkeit (…), die über die sonst üblichen Beziehungen hinausgehen"[5115].[5116] Solche Merkmale der Abhängigkeit sah er im Verhältnis eines erwachsenen Asylwerbers zu dessen Onkel nicht im ausreichenden Ausmaß als gegeben an, obwohl diese zusammenlebten, weil dessen „Zuwendungen"[5117] als „klassische Form einer Unterstützung aufgrund einer verwandtschaftlichen (Zweck)Beziehung (sic!)"[5118] gewertet wurden und der Asylwerber weiterhin Grundversorgung bezog.[5119]

Eheähnliche Beziehungen zwischen Erwachsenen erachtete der AsylGH als schützenswertes Familienleben iSd Art 8 EMRK, wenn sie „eine gewisse Intensität"[5120] erreichten, wobei er als Ausdruck solcher Intensität „das Vorliegen eines gemeinsamen Haushaltes, die Dauer der Beziehung, die Demonstration der Verbundenheit durch gemeinsame Kinder oder die Gewährung von Unterhaltsleistungen in Betracht"[5121] zog.[5122]

[5111] AsylGH 09.01.2012, D12 267968-2/2008 Rz II.3; AsylGH 24.01.2012, D12 307845-1/2008 Rz II.3; AsylGH 24.01.2012, D12 300824-1/2008 Rz II.3; AsylGH 17.07.2012, D12 305750-1/2011 Rz II.3; AsylGH 17.07.2012, D12 305747-1/2011 Rz II.3; AsylGH 22.04.2013, D10 433620-1/2013 Rz IV; AsylGH 22.04.2013, D10 309288-3/2009 Rz IV.
[5112] Z. B. AsylGH 23.01.2013, D15 427791-1/2012 Rz II.5.2.
[5113] Ebendort.
[5114] Z.B. AsylGH 13.02.2012, D18 418381-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 13.02.2012, D18 418348-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 26.11.2012, D18 418765-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 17.12.2012, D18 426086-1/2012 Rz II.4.5.
[5115] Ebendort.
[5116] Ebendort.
[5117] AsylGH 17.12.2012, D18 426086-1/2012 Rz II.4.5.
[5118] Ebendort.
[5119] Ebendort.
[5120] AsylGH 30.01.2012, D18 417188-1/2011 Rz II.4.6.a; AsylGH 30.01.2012, D18 417187-1/2011 Rz II.4.5.a; AsylGH 13.02.2012, D18 418381-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 13.02.2012, D18 418379-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 26.11.2012, D18 418767-1/2011 Rz II.4.6.a; AsylGH 26.11.2012, D18 418765-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 26.11.2012, D18 418764-1/2011 Rz II.4.6.
[5121] Ebendort.
[5122] Ebendort.

Der AsylGH sah das Familienleben zwischen Eltern und erwachsenen Kindern grundsätzlich auch durch das Recht auf Achtung des Familienlebens geschützt an, sofern diese Familienangehörigen zusammenlebten., wenn sich das Naheverhältnis zwischen Eltern und Kindern nach Eintritt der Volljährigkeit nicht wesentlich veränderte.[5123] Dass sich dieses Naheverhältnis nicht wesentlich verändert hat, schloss der AsylGH in einem Fall aber schon alleine aus dem Umstand, dass Eltern und erwachsenes Kind weiter zusammenlebten.[5124] Endete ein Zusammenleben oder wurde es beeinträchtigt, lag aus Sicht des AsylGH ein schützenswertes Familienleben nur im Fall des Vorliegens zusätzlicher „Elemente einer Abhängigkeit“[5125] vor, „die über normale, gefühlsmäßige Verbindungen hinausgehen“[5126].

Beziehungen von Erwachsenen zu „Geschwistern, Onkel, Tanten, Cousinen usw.“[5127] erachtete der AsylGH dann als von Art 8 EMRK geschütztes Familienleben, wenn sich ein solches „in der Führung eines gemeinsamen Haushaltes, dem Vorliegen eines Abhängigkeitsverhältnisses oder speziell engen, tatsächlich gelebten Banden“[5128] manifestierte.[5129]

6.3.13 Kindeswohl

Kindeswohlüberlegungen sind Rechtsprechung des AsylGH zu minderjährigen Beschwerdeführern und Beschwerdeführerinnen zwar zu entnehmen, nicht immer aber sind seine Ausführungen hierzu in allen Punkten nachvollziehbar.

Als in einem anpassungsfähigen Alter befindlich erachtet wurden minderjährige Kinder im Alter von einem halben Jahr, etwa einem Jahr, zwei, vier, acht oder zehneinhalb Jahren.[5130] Dass die Kinder sich in einem solchen anpassungsfähigen Alter befanden, war jeweils ein zentrales Argument für die Verhältnismäßigkeit des vorliegenden Eingriffs in das durch Art 8 EMRK geschützte Recht auf Achtung des Privatlebens,[5131] und zwar auch in Fällen von Kindern, die in

[5123] AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4.
[5124] Ebendort.
[5125] Ebendort.
[5126] Ebendort.
[5127] AsylGH 10.01.2012, D12 415079-1/2010 Rz II.4; AsylGH 10.01.2012, D12 415074-1/2010 Rz II.4; AsylGH 01.02.2012, D12 418495-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420160-1/2011 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420158-1/2011 Rz II.4.
[5128] Ebendort.
[5129] Ebendort.
[5130] AsylGH 10.01.2012, D12 415074-1/2010 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420160-1/2011 Rz II.4; AsylGH 18.02.2013, D10 418324-1/2011 Rz II.2 u. III; AsylGH 18.02.2013, D10 405872-1/2009 Rz II.2 u. III; AsylGH 03.12.2013, D10 418613-1/2011 Rz III; AsylGH 23.01.2013, D15 427791-1/2012 Rz II.5.4; AsylGH 20.03.2013, D15 432819-1/2013 Rz II.5.4.
[5131] AsylGH 10.01.2012, D12 415074-1/2010 Rz II.4; AsylGH 13.09.2012, D12 420160-1/2011 Rz II.4; AsylGH 18.02.2013, D10 418324-1/2011 Rz III; AsylGH 18.02.2013, D10 405872-1/2009 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 418613-1/2011 Rz III; AsylGH 23.01.2013, D15 427791-1/2012 Rz II.5.4; AsylGH 20.03.2013, D15 432819-1/2013 Rz II.5.4.

Österreich geboren worden waren und sich somit niemals im Staat, dessen Staatsangehörigkeit sie hatten, aufgehalten hatten.[5132]

Einem männlichen Minderjährigen im Alter von 15 Jahren, der sich zum Entscheidungszeitpunkt etwas mehr als ein halbes Jahr in Österreich aufhielt, „seine bisherige Lebenszeit im Herkunftsstaat verbracht hat und dort noch starke familiäre Bindungen“[5133] hatte, wurde zugemutet, sich „ohne unverhältnismäßige Schwierigkeiten“[5134] wieder in Afghanistan eingliedern zu können.[5135] Den Schulbesuch des Minderjährigen führte der AsylGH im Rahmen der Begründung der Zulässigkeit der Ausweisung zwar an, ging darauf jedoch nicht näher ein und verwies stattdessen darauf, dass „es Kindern in anpassungsfähigem Alter ohne unbillige Härte zumutbar ist, mit ihren Eltern in ihr Herkunftsland zurückzukehren, auch wenn ihnen die dortige Kultur nicht vertraut ist“[5136]. Der Begründungswert dieser Textpassage erschließt sich fallbezogen jedoch nicht – in einer Klammer verwies der AsylGH zur Definition eines anpassungsfähigen Alters auf EGMR-Rechtsprechung, wonach eine Anpassungsfähigkeit bei Kindern im Alter von sieben und elf Jahren und im Alter von eineinhalb Jahren und sechs Jahren angenommen wurde.[5137] Der minderjährige Beschwerdeführer war jedoch fünfzehn Jahre alt[5138] und somit den verwiesenen Entscheidungen nach eben nicht in einem anpassungsfähigen Alter.

6.3.14 Fallbeispiele

Einzelne, nachfolgend aufgelistete Fallbeispiele zeigen, dass der AsylGH bei Asylwerbern und Asylwerberinnen mit drei oder weniger Jahren Aufenthalt grundsätzlich, wenn auch nicht ausnahmslos, sehr restriktiv entschied und in der Regel die Vereinbarkeit der jeweiligen Ausweisung mit Art 8 EMRK bejahte, während er im Fall von Asylwerbern mit fünf oder mehr Jahren Aufenthalt und fortgeschrittener Integration eher geneigt war zu entscheiden, dass die Ausweisung auf Dauer für unzulässig zu erklären war. Ein Vergleich all der folgenden Beispiele spiegelt gewisse Unregelmäßigkeiten der Rechtsprechung des AsylGH, etwa zur Bedeutung von Einstellungszusagen oder der illegalen Einreise in das Bundesgebiet, wieder, auf die bereits in den

[5132] AsylGH 18.02.2013, D10 418324-1/2011 Rz III; AsylGH 18.02.2013, D10 405872-1/2009 Rz III; AsylGH 03.12.2013, D10 418613-1/2011 Rz III; AsylGH 23.01.2013, D15 427791-1/2012 Rz II.5.4; AsylGH 20.03.2013, D15 432819-1/2013 Rz II.5.4.
[5133] AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3.
[5134] Ebendort.
[5135] Ebendort.
[5136] Ebendort.
[5137] Ebendort.
[5138] AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3.

Unterkapiteln zuvor eingegangen wurde und die im Rahmen des Fazits in Kapitel 7 erneut zu Sprache kommen.

So wirkte sich in analysierten Fällen von drei oder weniger Jahre in Österreich lebenden Asylwerbern bestehende Integration oftmals auch dann nicht entscheidungserheblich zu Gunsten der jeweiligen Asylwerber aus, wenn sie bereits fortgeschritten war, wobei die Verhältnismäßigkeit der Ausweisung zum Teil unter anderem damit begründet wurde, dass der Asylwerber illegal eingereist war und sich in einem der Fälle die Vorlage einer Einstellungzusage nicht entscheidungserheblich zu Gunsten des Asylwerbers auswirkte:

- Als vereinbar mit Art 8 EMRK wurde die Ausweisung eines zum Entscheidungszeitpunkt etwa eineinhalb Jahre in Österreich aufhältigen Asylwerbers befunden, der trotz Arbeitstätigkeit während seines Asylverfahrens nicht für selbsterhaltungsfähig befunden wurde, weil die Arbeit nur kurzzeitig und saisonal ausgeführt worden war bzw. wurde. Kontakte zu Freunden und Deutschkenntnisse nahm der AsylGH jeweils nicht an. Der AsylGH betonte im Rahmen der Begründung der Zulässigkeit der Ausweisung die kurze Aufenthaltsdauer und führte aus, dass angesichts derselben auch ein Engagement in Vereinen oder bessere deutsche Sprachkenntnisse nichts an seiner Einschätzung ändern hätten können.[5139]
- Ebenso als zulässig erachtet wurde die Ausweisung eines etwa eineinhalb Jahre in Österreich lebenden Asylwerbers mit vielen sozialen Kontakten, Deutschkenntnissen und sportlichem Engagement in Österreich. Begründend wurde vor allem auf seine geringe Aufenthaltsdauer verwiesen, seine Integration wurde aber auch als nicht außergewöhnlich gewertet. Die Selbsterhaltungsfähigkeit des Beschwerdeführers wurde verneint.[5140]
- Als mit Art 8 vereinbar gesehen wurde die Ausweisung eines etwa zwei Jahre in Österreich aufhältigen[5141] Asylwerbers, der in Österreich die Hauptschule abgeschlossen und eine Lehre begonnen hatte sowie die deutsche Sprache gut beherrschte. Zu seinen Lasten wirkte sich neben der kurzen Aufenthaltsdauer und Bindungen zum Herkunftsstaat aus, dass angenommen wurde, dass er sich der Unsicherheit des Aufenthalts bewusst sein musste. Außerdem nahm der AsylGH trotz der Ausbildung und der begonnen Lehre des Asylwerbers an, dass dieser nicht selberhaltungsfähig war.[5142]

[5139] AsylGH 13.02.2012, D18 418381-1/2011 Rz I.1 u. II.4.6.
[5140] AsylGH 17.12.2012, D18 426086-1/2012 Rz II.4.5.
[5141] AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz I.1.1.
[5142] AsylGH 25.10.2013, B1 432632-1/2013 Rz II.4.

- Die Integration eines „mehr als zweieinhalb“[5143] Jahre in Österreich lebenden Asylwerbers mit noch nicht hinreichenden Deutschkenntnissen, der einen Deutschkurs besuchte, und freundschaftliche Beziehungen führte, die er während des unsicheren Aufenthalts begründet hatte, beurteilte der AsylGH als nicht „ansatzweise“[5144] tiefgehend.[5145] Zu Lasten des Asylwerbers wurde seine illegale Einreise gewertet sowie dass er „sich durch die Behauptung falscher Tatsachen im Asylverfahren einen vorübergehenden Aufenthalt erschlichen“[5146] hat. Bindungen zum Herkunftsstaat, die jene zu Österreich übersteigen, wurden angenommen.[5147]
- Im Fall eines Asylwerbers mit freundschaftlichen Bindungen zu Menschen in Österreich wurde zwar zu seinen Gunsten berücksichtigt, dass er eine Polytechnische Schule und einen Deutschkurs besuchte und Deutsch sprach, was jedoch im Ergebnis nicht zur Unverhältnismäßigkeit des zweieinhalb Jahre in Österreich lebenden Asylwerbers, der als nicht selbsterhaltungsfähig galt und rechtswidrig nach Österreich eingereist war, führte.[5148]
- Im Fall eines „weniger als drei“[5149] Jahre in Österreich lebenden Asylwerbers, der in Österreich Freunde hatte, der „hinreichend Deutsch“[5150] beherrschte und eine Einstellungszusage vorlegen konnte, wurde die Ausweisung für zulässig befunden. Aus der Vorlage der Einstellungszusage leitete der AsylGH keine Selbsterhaltungsfähigkeit ab, weil er die Erteilung einer Beschäftigungsbewilligung als nicht möglich ansah. Zu Lasten des Asylwerbers wertete er die illegale Einreise und den Umstand, dass im Asylverfahren Falschangaben erstattet worden waren, Bindungen zum Herkunftsstaat und den Umstand, dass sich der Asylwerber seines unsicheren Aufenthalts bewusst sein musste.[5151]
- Die Ausweisung eines etwas mehr als drei Jahre in Österreich lebenden Asylwerbers, der „gehobene Grundkenntnisse“[5152] in Deutsch aufwies und eine Einstellungszusage für einen Vollzeitjob vorweisen konnte, wurde für zulässig befunden. Begründend wurde ausgeführt, dass der Asylwerber bislang nicht gearbeitet hatte und damit nicht

[5143] AsylGH 13.02.2012, C2 411908-1/2010 Rz III.
[5144] Ebendort.
[5145] Ebendort.
[5146] Ebendort.
[5147] Ebendort.
[5148] AsylGH 10.07.2012, C2 415112-2/2012 Rz III.4.
[5149] AsylGH 19.12.2012, C2 412726-1/2010 Rz III.4.
[5150] AsylGH 19.12.2012, C2 412726-1/2010 Rz III.4.
[5151] AsylGH 19.12.2012, C2 412726-1/2010 Rz III.4.
[5152] AsylGH 03.12.2013, D10 415999-1/2010 Rz III.

selbsterhaltungsfähig war, starke Bindungen zu seinem Herkunftsstaat hatte, wenig Freunde in Österreich hatte und „nicht Mitglied in Organisationen oder Vereinen“[5153] war. Außerdem musste er sich aus Sicht des AsylGH die überwiegende Zeit seines Aufenthalts in Österreich der Unsicherheit desselben bewusst gewesen sein.[5154]

Dass aus den zuletzt genannten Beispielen aber keineswegs abgeleitet werden kann, dass die Ausweisung von drei oder weniger Jahren in Österreich aufhältigen Asylwebern grundsätzlich mit Art 8 EMRK vereinbar ist, zeigt das nachfolgende Beispiel, in dem die Ausweisung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde:

- Weiter in Österreich bleiben durfte ein Minderjähriger, der sich im „prägenden Lebensabschnitt von 13 bis 16 Jahren“[5155] in Österreich aufhielt, gute schulische Leistungen erreicht hatte, in einem Sportverein engagiert war und deutsche Sprachkenntnisse hatte. Dass aus Sicht des AsylGH ein Bewusstsein über die Unsicherheit des Aufenthalts vorliegen musste, änderte an der vorgenommenen Interessenabwägung ebenso wenig wie der Umstand der illegalen Einreise des Asylwerbers.[5156] Auf etwaige Bindungen zum Herkunftsstaat ging der AsylGH im Rahmen der rechtlichen Beurteilung zur Notwendigkeit der Erklärung, dass die Ausweisung auf Dauer unzulässig ist, nicht ein.[5157]

In Fällen von Asylwerbern und Asylwerberinnen mit vier, beinhahe fünf, fünf oder mehr Jahren Aufenthalt in Österreich wirkte sich gute Integration häufig neben anderen Aspekten entscheidungserheblich zu Gunsten von Beschwerdeführern und Beschwerdeführerinnen aus, wie beispielhaft anhand folgender Fälle gezeigt werden soll, in denen dem Umstand der illegalen Einreise in Österreich in der Regel keine besondere Bedeutung beigemessen wurde:

- Die Ausweisung eines rund viereinhalb Jahre in Österreich lebenden minderjährigen Asylwerbers wurde für auf Dauer unzulässig erklärt, weil er nur noch schwache Bindungen zu seinem Heimatstaat hatte, Deutsch sprach, sowohl die Hauptschule abgeschlossen hatte als auch eine Polytechnische Schule besuchte und bei einer Feuerwehr ehrenamtlich tätig war. Begründend wurde neben der guten Integration vor allem die lange Aufenthaltsdauer hervorgehoben. Nicht erkennbar Berücksichtigung fanden im Rahmen der

[5153] AsylGH 03.12.2013, D10 415999-1/2010 Rz III.
[5154] AsylGH 03.12.2013, D10 415999-1/2010 Rz I u. III.
[5155] AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz III.2.6.1.
[5156] AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz I.1 u. III.2.6.1.
[5157] AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz III.2.6.1.

Interessenabwägung die illegale Einreise und ein etwaiges Bewusstsein über die Unsicherheit des Aufenthalts.[5158] Für auf Dauer unzulässig erklärt wurde auch die Ausweisung der ebenso lang aufhältigen Mutter des Beschwerdeführers, die einer Ausbildung beim Roten Kreuz nachging und ehrenamtlich im Gesundheitsbereich arbeitete und ebenfalls Deutsch beherrschte sowie ein weites soziales Umfeld aufwies. Ihre illegale Einreise wurde ebenso wenig wie ein etwaiges Bewusstsein über die Unsicherheit des Aufenthalts erkennbar zu ihren Lasten berücksichtigt.[5159]

- Im Fall eines „praktisch“[5160] fünf Jahre aufhältigen, strafrechtlich unbescholtenen, rechtmäßig nach Österreich eingereisten[5161] Asylwerbers, der Deutsch erlernt hatte, „die Hauptschule sowie weitere Fortbildungskurse abgeschlossen“[5162] hatte, „eine einer Lehre gleichzuhaltende Ausbildung“[5163] absolvierte und eine Einstellungszusage aufweisen konnte, woraus wiederum die Selbsterhaltungsfähigkeit in naher Zukunft abgeleitet wurde, wurde die die Ausweisung für auf Dauer unzulässig erkannt.[5164]
- Im Fall eines minderjährigen Asylwerbers mit fünf Jahren Aufenthalt während eines einzigen Asylverfahrens wurde die Ausweisung mit der langen Verfahrensdauer, sozialen Kontakten, altersentsprechenden Kenntnissen der deutschen Sprache und dem erfolgreichen Besuch der ersten Schulstufe sowie sehr erfolgreicher sportlicher Aktivität begründet. Die illegale Einreise und ein etwaiges Bewusstsein über die Unsicherheit des Aufenthalts wurden nicht erkennbar zu seinen Lasten berücksichtigt.[5165]
- Für auf Dauer unzulässig erklärt wurde auch die Ausweisung einer rund sechs Jahre in Österreich aufhältigen strafrechtlich unbescholtenen, illegal eingereisten Kindesmutter. Sie sprach so gut Deutsch, dass ihre Einvernahme vor dem AsylGH in deutscher Sprache geführt werden konnte. Sie galt als sozial integriert und engagierte sich in ihrer Freizeit in sozialer Hinsicht in einem Frauenhaus und in beruflicher Hinsicht ehrenamtlich in einem Kaufladen. Auch als selbsterhaltungsfähig galt sie, eine Einstellungszusage für eine Beschäftigung mit einer Entlohnung von 1050 Euro plus Trinkgeld konnte sie vorlegen. Letztlich wurde auch die Integration ihrer Kinder für gut befunden.[5166]

[5158] AsylGH 20.02.2013, D10 403362-1/2008 Rz I u. IV.
[5159] AsylGH 20.02.2013, D10 403361-1/2008 Rz I u. IV.
[5160] AsylGH 19.12.2012, C2 413948-1/2010 Rz III.3.
[5161] AsylGH 19.12.2012, C2 413948-1/2010 Rz II.3.
[5162] AsylGH 19.12.2012, C2 413948-1/2010 Rz III.3.
[5163] AsylGH 19.12.2012, C2 413948-1/2010 Rz III.3.
[5164] AsylGH 19.12.2012, C2 413948-1/2010 Rz III.3.
[5165] AsylGH 02.09.2013, D10 405786-1/2009 Rz I u. IV.
[5166] AsylGH 09.01.2012, D12 267966-2/2008 Rz I.1 u. II.3.

- Ebenfalls für auf Dauer unzulässig erklärt wurde die Ausweisung einer sieben Jahre in Österreich aufhältigen, „der tschetschenischen Volksgruppe“[5167] angehörigen Frau, deren Deutschkenntnisse als ausreichend angesehen wurden und die Verbindungen zu Freunden und Bekannten in Österreich aufwies. Als selbsterhaltungsfähig wurde sie beurteilt, weil sie eine Einstellungszusage für eine Teilzeitarbeitstätigkeit vorlegen konnte und in Zusammenschau mit dem zu erwartenden Kinderbetreuungsgeld sich selbst und ihre Kinder in Zukunft aus Sicht des AsylGH versorgen konnte. Die Integration ihrer Kinder wurde ebenfalls als sehr gut bewertet.[5168]
- Im Fall eines rund siebeneinhalb Jahre in Österreich lebenden Asylwerbers wurde die Ausweisung für auf Dauer unzulässig erklärt, weil er sich bereits derart lange während eines einzigen Asylverfahrens in Österreich aufhielt, ohne dass er die Verzögerung des Verfahrens zu verantworten hatte, er Deutsch auf A2-Niveau beherrschte und sozial gut vernetzt war, er freiberuflich als „Zeitungstransporteur“[5169] tätig war und er ehrenamtlich „bei der Caritas“[5170] beschäftigt war. Seine illegale Einreise oder ein etwaiges Bewusstsein über die Unsicherheit des Aufenthalts wurden in der Begründung des Erkenntnisses nicht erkennbar zu seinen Lasten berücksichtigt.[5171]

In einzelnen Fällen wurde die Integration aber auch in Fällen von Asylwerbern und Asylwerberinnen mit beinahe fünf oder mehr Jahren als nicht ausreichend verfestigt gewertet und die Ausweisung als zulässig befunden, wie folgendes Beispiel zeigt, wobei sich im nachfolgenden Fall vor allem die fehlende sprachliche und schlechte soziale Integration entscheidungserheblich zu Lasten des Asylwerbers auswirkten:

- So verletzte die Ausweisung eines fast fünf Jahre in Österreich aufhältigen Mannes aus Sicht des AsylGH nicht Art 8 EMRK, weil kein ausreichend intensives Privatleben und keine ausreichend verfestigte Integration festgestellt werden konnten. Der Asylwerber beherrschte trotz eines Kursbesuchs die deutsche Sprache nicht, verfügte über keinen „großen Freundeskreis“[5172], wurde als nicht selbsterhaltungsfähig beurteilt, wenn er auch eine Einstellungszusage vorlegen konnte, und hatte nach wie vor enge Bindungen zu seinem Herkunftsstaat, wo viele Familienangehörige von ihm lebten.[5173]

[5167] AsylGH 22.06.2012, D12 303329-2/2011 Rz I.
[5168] AsylGH 22.06.2012, D12 303329-2/2011 Rz II.3.
[5169] AsylGH 22.04.2013, D10 309287-3/2009 Rz IV.
[5170] AsylGH 22.04.2013, D10 309287-3/2009 Rz IV.
[5171] AsylGH 22.04.2013, D10 309287-3/2009 Rz I u. IV.
[5172] AsylGH 18.02.2013, D10 404201-1/2009 Rz III.
[5173] AsylGH 18.02.2013, D10 404201-1/2009 Rz III.

6.4 Auf Dauer vorliegende Unzulässigkeit der Rückkehrentscheidung und Aufenthaltstitel aus Gründen des Art 8 EMRK in der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts

Dem Aufbau des Kapitels zur Untersuchung der Rechtsprechung des Asylgerichtshofs folgend wird in den nachfolgenden Unterkapiteln zunächst aufgelistet, wie häufig das BVwG Rückkehrentscheidungen in Beschwerdesachen russischer, afghanischer oder syrischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen für auf Dauer unzulässig erklärt oder einem Antrag auf Erteilung eines Aufenthaltstitels aus Gründen des Art 8 EMRK nach Scheitern eines Asylverfahrens stattgegeben hat, bevor eine Auswahl an Entscheidungen getroffen wird, die in weiterer Folge analysiert werden. Die weiteren Unterkapitel folgen in ihrem Aufbau dem Vorbild des Kapitels 6.3 und dessen Unterkapitel, was der Vergleichbarkeit der Rechtsprechung von AsylGH und BVwG dienlich sein soll.

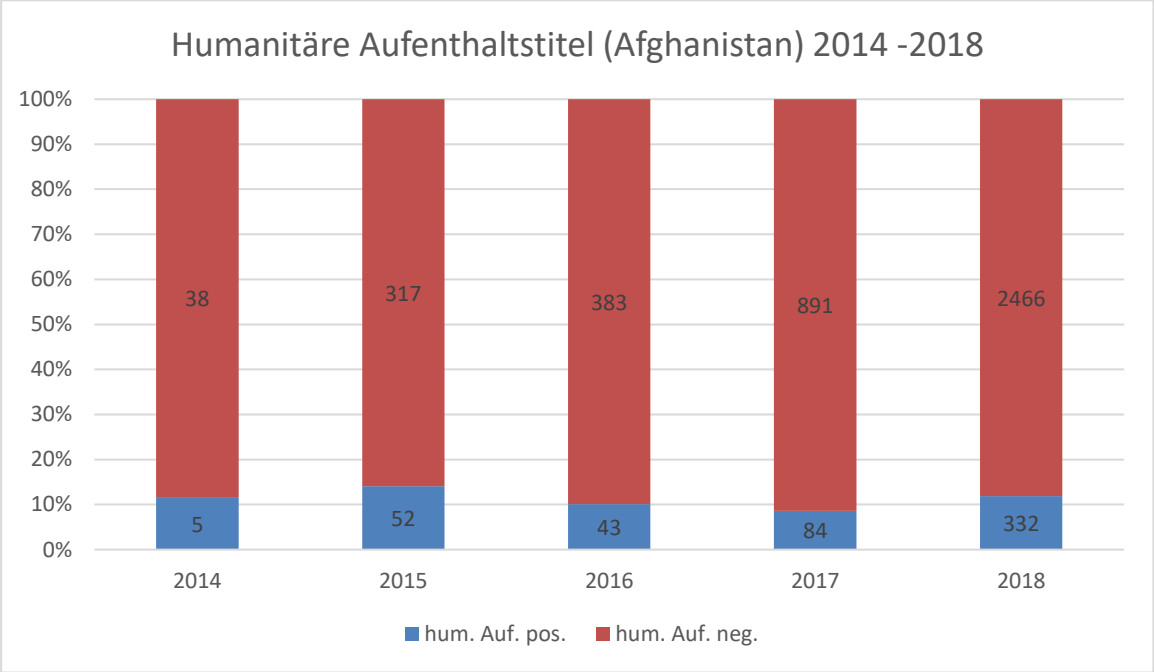
6.4.1 Häufigkeit von Entscheidungen, mit denen Aufenthaltstitel nach Art 8 EMRK zuerkannt wurden, in den Jahren 2014 bis 2018

Aus den offiziellen Statistiken des Bundesministeriums für Inneres der Jahre 2014 bis 2018 ergibt sich nicht, in wie vielen Fällen die Rückkehrentscheidung am Ende eines Asylverfahrens auf Dauer für unzulässig erklärt wurde. Erhoben wurde dort stattdessen, wie viele so genannte humanitäre Aufenthaltstitel[5174] rechtskräftig zuerkannt bzw. nicht zuerkannt wurden, ohne dass dabei zwischen in Rechtskraft erwachsenen Bescheiden des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl und in Rechtskraft erwachsenen Erkenntnissen des BVwG unterschieden wurde. Dabei muss beachtet werden, dass solche Aufenthaltstitel nach § 55 AsylG[5175] nicht nur von Amts wegen am Ende eines Asylverfahrens erteilt werden müssen, wenn weder der Status eines oder einer Asylberechtigten noch eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt wird, die Erteilung eines solchen Aufenthaltstitels aber aus Gründen des Art 8 EMRK geboten ist,[5176] sondern die Erteilung eines solchen Aufenthaltstitels auch für sich allein, also abseits eines Asylverfahrens, beantragt werden kann.[5177] Wurde einem solchen gesondert gestellten Antrag stattgegeben oder

[5174] Bundesministerium für Inneres, Asylstatistik 2014 14; Bundesministerium für Inneres, Asylstatistik 2015 14; Bundesministerium für Inneres, Asylstatistik 2016 32; Bundesministerium für Inneres, Asylstatistik 2017 30; Bundesministerium für Inneres, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2018 24.
[5175] § 55 AsylG BGBl I 100/20015 idF BGBl I 87/2012 bzw. § 55 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2017 bzw. § 55 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 56/2018.
[5176] Siehe § 55 Abs 1 Z 1AsylG BGBl I 100/2015 idF BGBl I 87/2012 bzw. § 55 Abs 1 Z 1 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2017 bzw. § 55 Abs 1 Z 1 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 56/2018 u. § 58 Abs 1 Z 2 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012 bzw. § 58 Abs 1 Z 2 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 70/2015 bzw. § 58 Abs 1 Z 2 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.
[5177] § 58 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012 bzw. § 58 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 70/2015 bzw. § 58 Abs 5 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 145/2017.

nicht stattgegeben, wurde die jeweilige Entscheidung in den Statistiken des Bundesministeriums für Inneres also hinzugezählt. Die sich aus diesen Statistiken ergebenden Zahlen zu positiven wie negativen rechtskräftigen Bescheiden und Erkenntnissen zu so genannten humanitären Aufenthaltstiteln[5178] werden nachfolgend grafisch dargestellt, wobei jeweils ein eigenes Diagramm zu Menschen mit afghanischer, syrischer und russischer Staatsbürgerschaft erstellt wurde.

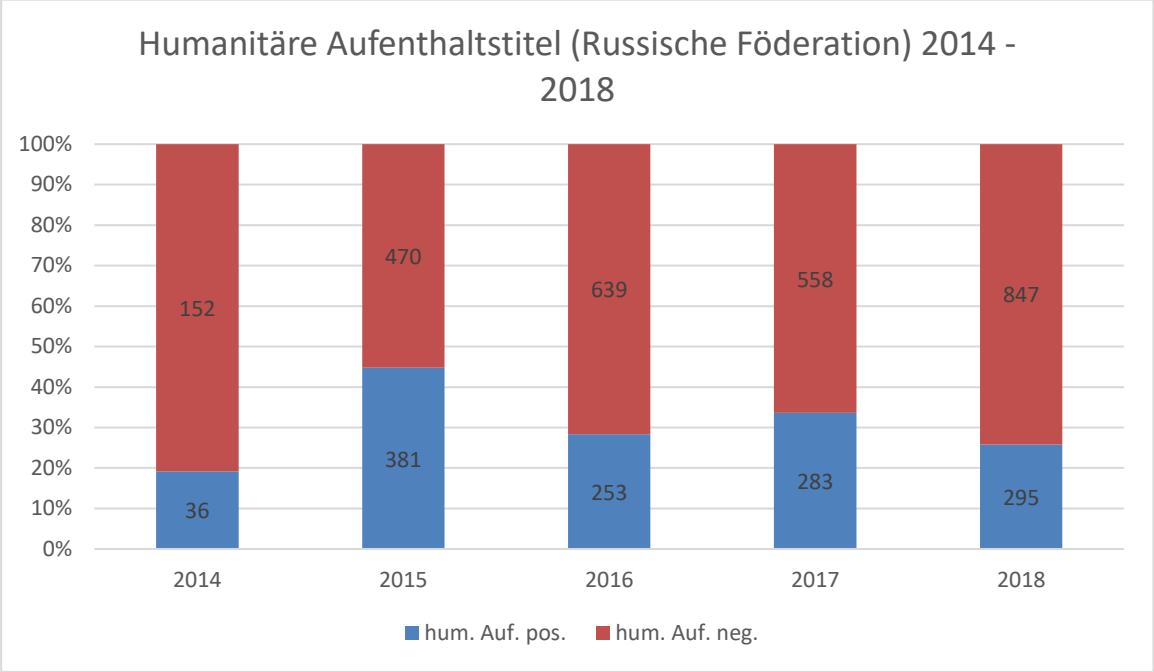
Bei afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffenden Entscheidungen über so genannte humanitäre Aufenthaltstitel zeigt sich dabei, dass derartige rechtskräftig positive wie negative Entscheidungen von Jahr zu Jahr in ihrer Anzahl – teils deutlich – zugenommen haben, das prozentuelle Verhältnis beider Entscheidungsarten zueinander aber in etwa gleich geblieben ist.



Das Diagramm zur Darstellung der Erteilung bzw. Nichterteilung so genannter humanitärer Aufenthaltstitel an Staatsbürger und Staatsbürgerinnen der Russischen Föderation zeigt, dass über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg in jedem Jahr mehr Entscheidungen gefällt wurden, solche Titel nicht zuzuerkennen als sie zuzuerkennen, wenngleich das konkrete prozentuelle Verhältnis positiver zu negativen Entscheidungen über so genannte humanitäre Aufenthaltstitel

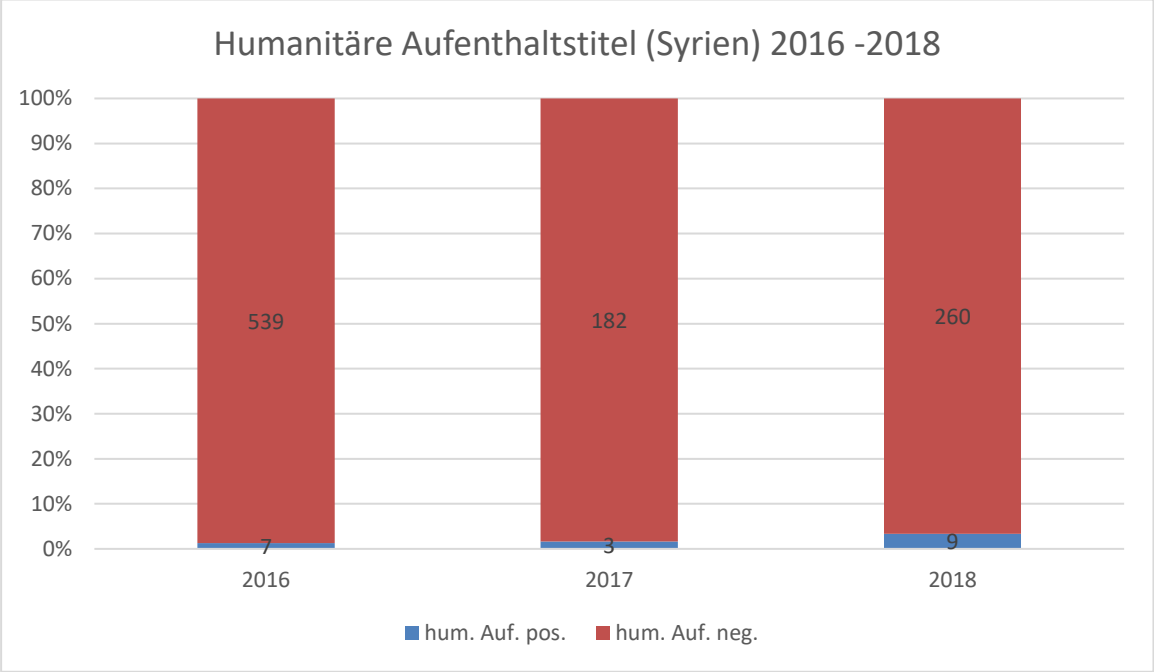
[5178] Bundesministerium für Inneres, Asylstatistik 2014 20 u. 21; Bundesministerium für Inneres, Asylstatistik 2015 20 u. 21; Bundesministerium für Inneres, Asylstatistik 2016 49 – 54; Bundesministerium für Inneres, Asylstatistik 2017 47, 48, 50, 51 u. 52; Bundesministerium für Inneres, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2018 41, 42, 44 u. 46.

von Jahr zu Jahr schwankte. Besonders auffällig ist dabei, dass sich dieses Verhältnis gerade von 2014 auf 2015 deutlich zu Gunsten russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen änderte.



Für Syrien konnten nur Zahlen aus den Jahren 2016 bis 2018 gegenübergestellt werden, weil die Anzahl rechtskräftig positiver, syrische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffender Entscheidungen zu so genannten humanitären Aufenthaltstiteln in den Statistiken des Bundesministeriums für Inneres in den Jahren 2014 und 2015 nicht eigens erfasst wurde.[5179] Wie das nachfolgende Diagramm zeigt, wurde im Fall von Menschen mit syrischer Staatsbürgerschaft nur in wenigen Ausnahmefällen eine positive Entscheidung zu so genannten humanitären Aufenthaltstiteln gefällt.

[5179] Vgl. Bundesministerium für Inneres, Asylstatistik 2014 u. Bundesministerium für Inneres, Asylstatistik 2015.



Wie häufig von Seiten des BVwG eine Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde oder einem gesondert gestellten Antrag auf Erteilung eines Aufenthaltstitels nach § 55 AsylG[5180] stattgegeben wurde, nachdem ein Asylverfahren gescheitert war, kann trotz dazu fehlender Zahlen in den offiziellen Asylstatistiken des Bundesministeriums für Inneres nachfolgend dennoch gesondert dargestellt werden, da die Anzahl derartiger Entscheidungen in Beschwerdesachen syrischer, afghanischer und russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen für den Zeitraum von 01.01.2014 bis zum dritten Quartal des Jahres 2018[5181] in Vorbereitung für das Verfassen der nachfolgenden Unterkapitel eigens erhoben wurde. Unberücksichtigt blieben dabei solche Entscheidungen, in denen die Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde, nachdem der Status eines oder einer Asylberechtigten oder der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten aberkannt worden war.

Dabei zeigte sich, dass in Fällen syrischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im gesamten Untersuchungszeitraum von Seiten des BVwG nur ein einziges Mal ein Aufenthaltstitel aus Gründen des Art 8 EMRK erteilt wurde, und zwar im Jahr 2014 durch den Richter Mag. Marth.[5182]

In Fällen afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen waren Entscheidungen des BVwG, mit denen die Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärt bzw. ein Aufenthaltstitel aus

[5180] § 55 AsylG BGBl I 100/20015 idF BGBl I 87/2012 bzw. § 55 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2017 bzw. § 55 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 56/2018.
[5181] Im Fall syrischer und russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen wurden Entscheidungen bis 30.09.2018 gezählt, im Fall afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen all jene Entscheidungen, die im Rechtsinformationssystem des Bundes in den ersten zweieinhalb Kalenderwochen des Oktobers 2018 abrufbar waren.
[5182] BVwG 01.08.2014, W170 1410584-1.

Gründen des Art 8 EMRK nach Scheitern eines Asylverfahrens zuerkannt wurde, im Vergleich zu Entscheidungen, mit denen der Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt wurde, äußerst selten. Tabellarisch aufgelistet werden nachfolgend Entscheidungen jener Abteilungen, deren Richter und Richterinnen die Rückkehrentscheidung in zumindest einer Beschwerdesache von Menschen mit afghanischer Staatsbürgerschaft für auf Dauer unzulässig erklärt bzw. einen Aufenthaltstitel aus Gründen des Art 8 EMRK nach Scheitern eines Asylverfahrens zuerkannt haben (in der Tabelle mit „§ 55 AsylG pos." abgekürzt), viele Richter und Richterinnen trafen aber im jeweiligen Jahr keine einzige derartige Entscheidung.[5183] Für das Jahr 2018 wurde in der Tabelle jeweils vermerkt, auf welches Datum die im Untersuchungszeitpunkt jeweils zeitlich jüngste, im Rechtsinformationssystem aufscheinende Entscheidung des Richters bzw. der Richterin fiel, wobei letzte aufscheinende Entscheidung in der Tabelle mit „l. E." abgekürzt wird.

BVwG – „§ 55 AsylG pos." – Afghanistan – 2014 bis 2016

RichterIn (2014)	§ 55 AsylG pos.	RichterIn (2015)	§ 55 AsylG pos.	RichterIn (2016)	§ 55 AsylG pos.
W106	1	W116	1	W119	2
W110	1	W163	1	W152	1
W113	1	W178	2	W154	1
W122	2			W159	1
W163	1			W175	1
W175	1			W182	1
W176	1			W186	2
W194	1				
W198	1				
W202	1				

BVwG – „§ 55 AsylG pos." – Afghanistan – 2017 und 2018

RichterIn (2017)	§ 55 AsylG pos.	RichterIn (2018)	§ 55 AsylG pos.	l. E.
W102	4	W102	1	13.08.
W107	1	W123	3	24.08.
W121	3	W124	1	22.08.
W163	2	W148	1	24.08.
W169	1	W151	1	24.08.
W174	2	W156	1	21.08.
W191	1	W158	1	16.08.
W200	1	W163	2	16.08.
W217	2	W166	1	20.08.
W248	2	W169	1	14.08.
W258	1	W177	1	16.07.
W259	1	W178	1	21.08.
		W186	1	21.08.

[5183] Vgl. gegenüber gestellt die große Anzahl jener Richter und Richterinnen, die in Fällen dieser Personengruppe „Refoulemententscheidungen" getroffen haben, wie sie in Unterkapitel 4.3.4.1 erfasst wurde.

	W191	1	16.08.
	W193	3	01.08.
	W200	2	24.08.
	W201	1	22.08.
	W207	1	23.08.
	W209	1	22.08.
	W218	1	02.08.
	W220	2	14.08.
	W257	1	28.08.
	W259	2	28.08.
	W261	2	22.08.
	W264	1	10.08.
	W265	1	28.08.
	W271	1	11.09.

Staatsbürger und Staatsbürgerinnen der Russischen Föderation erhielten demgegenüber wesentlich häufiger Erkenntnisse des BVwG, mit denen die Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde, wie die nachfolgende Tabelle zeigt. Auch in dieser Tabelle wurde für das Jahr 2018 eingetragen, an welchem Tag die bei der Durchsicht von im Rechtsinformationssystem des Bundes abrufbaren Entscheidungen zuletzt abgerufene Entscheidung getroffen wurde.

BVwG – „§ 55 AsylG pos." – Russische Föderation – 2014 bis 2016

RichterIn (2014)	§ 55 AsylG pos.	RichterIn (2015)	§ 55 AsylG pos.	RichterIn (2016)	§ 55 AsylG pos.
W103	6	W111	19	W111	5
W111	2	W112	13	W112	1
W112	1	W121	2	W117	10
W121	6	W133	6	W121	1
W129	1	W146	15	W129	5
W133	6	W147	6	W146	1
W135	6	W159	11	W189	6
W147	10	W162	7	W190	2
W159	6	W166	4	W215	4
W166	3	W189	10	W221	2
W190	1	W204	16	W226	1
W204	11	W207	3	W234	5
W207	13	W221	4	W235	2
W210	1	W226	6	W236	6
W216	1				
W218	1				
W221	10				
W226	13				

BVwG – „§ 55 AsylG pos." – Russische Föderation – 2017 und 2018

RichterIn (2017)	§ 55 AsylG pos.	RichterIn (2018)	§ 55 AsylG pos.	l. E.

W103	11	W103	1	24.09.
W111	15	W111	15	12.09.
W112	4	W112	1	19.09.
W117	8	W146	1	26.09.
W171	2	W147	1	21.09.
W182	15	W171	7	20.09.
W189	1	W182	6	25.09.
W190	3	W196	7	25.09.
W221	1	W226	1	27.09.
W234	1	W234	1	24.09.
W236	1	W235	1	28.09.
W237	1	W236	5	27.09.

6.4.2 Auswahl analysierter Entscheidungen

Da zur Untersuchung von Rechtsprechung des BVwG dazu, wann Art 8 EMRK der Rückkehr eines oder einer Fremden entgegensteht, wesentlich mehr potentiell analysierbare Entscheidungen zur Verfügung standen, als das im Fall der Analyse der Rechtsprechung des Asylgerichtshofs der Fall war, und im Vergleich zu dieser am BVwG auch insgesamt wesentlich mehr Richter und Richterinnen hierzu analysierbare Entscheidungen getroffen hatten,[5184] wurde für die Auswahl der zu analysierenden Entscheidungen ein anderer Zugang gewählt, als das in Unterkapitel 6.3.2 der Fall war.

Ausgewählt wurden sowohl aus der Rechtsprechung zu Beschwerden afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen als auch aus der Rechtsprechung zu Beschwerden russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen pro Jahr jeweils vier nicht gekürzte Entscheidungen von zwei Richtern und Richterinnen, die im jeweiligen Jahr am häufigsten die Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärt hatten oder einem Antrag auf Erteilung eines Aufenthaltstitels aus Gründen des Art 8 EMRK nach Scheitern eines Asylverfahrens stattgegeben hatten. Trafen dabei mehrere Richter und Richterinnen genau dieselbe Menge an Entscheidungen, erfolgte die Auswahl nach dem Zufallsprinzip. Aus der Rechtsprechung dieser Richter und Richterinnen wurden – soweit vorhanden – die im jeweiligen Jahr zuerst und zuletzt solcherart gefällten Entscheidungen ausgewählt. Zusätzlich herangezogen wurden – soweit vorhanden – die im jeweiligen Jahr zuerst und zuletzt gefällten, nicht gekürzten Entscheidungen desselben Richters bzw. derselben Richterin, mit der zwar weder der Status eines oder einer Asylberechtigten noch der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt, aber auch die Rückkehrentscheidung nicht für auf Dauer unzulässig erklärt wurde.

[5184] Vgl. hierzu Unterkapitel 6.3.2.

Weiters ausgewählt wurden aus demselben Rechtsprechungsfundus jeweils zwei nicht gekürzte Entscheidungen von zwei Richtern oder Richterinnen, die in keinem einzigen Fall entschieden hatten, dass Art 8 EMRK der Rückkehr eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin entgegensteht. Zur Analyse herangezogen wurden dabei konkret die jeweils zuerst und die jeweils zuletzt im jeweiligen Jahr getroffene Entscheidung dieser Richter bzw. Richterinnen, mit der weder der Status eines oder einer Asylberechtigten noch der Status eines oder einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt, aber auch die Rückkehrentscheidung nicht für auf Dauer unzulässig erklärt wurde.

Ebenso berücksichtigt wurde die im Rahmen der Analyse einzig zum Vorschein gekommene, syrische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffende Entscheidung, mit der die Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde.[5185]

Für die nachfolgende Auflistung dazu, welche Erkennntisse welcher Richter und Richterinnen diesen Kriterien folgend pro Jahr nun genau untersucht wurden, wurden Erkenntnisse, mit denen die Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde oder ein Aufenhaltstitel aus Gründen des Art 8 EMRK nach Scheitern eines Asylverfahrens auf Antrag hin zuerkannt wurde, als „positive Entscheidungen" bezeichnet.

Aus dem Jahr 2014 wurden diesen Kriterien folgend afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffende Erkenntnisse der Richter oder Richterinnen der Abteilungen

- W122 (2 „positive Entscheidungen"),
- W106 (1 „positive Entscheidung"),
- W123 (0 „positive Entscheidungen", aber 12 „negative Refoulemententscheidungen"[5186]) und
- W208 (0 „positive Entscheidungen", aber 7 „negative Refoulemententscheidungen"[5187])

herangezogen. Aus demselben Jahr wurden russische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffende Erkenntnisse der Richter oder Richterinnen der Abteilungen

- W207 (13 „positive Entscheidungen"),
- W226 (13 „positive Entscheidungen"),

[5185] BVwG 01.08.2014, W170 1410584-1.
[5186] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.1.
[5187] Ebendort.

- W146 (0 „positive Entscheidungen“, aber 18 „negative Refoulemententscheidungen“[5188]) und
- W223 (0 „positive Entscheidungen“, aber 14 „negative Refoulemententscheidungen“[5189])

ausgewählt. Berücksichtigt wurde aus dem Jahr 2014 weiters eine einen syrischen Staatsbürger betreffendene Entscheidung des Richters Mag. Marth.[5190]

An afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffenden Erkenntnissen aus dem Jahr 2015 wurden solche von Richtern und Richterinnen der Abteilungen

- W178 (2 „positive Entscheidungen“),
- W163 (1 „positive Entscheidung“),
- W155 (0 „positive Entscheidungen“, aber 7 „negative Refoulemententscheidungen“[5191]) und
- W136 (0 „positive Entscheidungen“, aber 3 „negative Refoulemententscheidungen“[5192])

analysiert. An russische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffenden Erkenntnissen wurden solche von Richtern und Richterinnen der Abteilungen

- W111 (19 „positive Entscheidungen“),
- W204 (16 „positive Entscheidungen“)
- W129 (0 „positive Entscheidungen“, aber 41 „negative Refoulemententscheidungen“[5193]) und
- W196 (0 „positive Entscheidungen“, aber 20 „negative Refoulemententscheidungen“[5194])

herangezogen. Aus dem Jahr 2016 wurden an afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffenden Entscheidungen solche der Richter und Richterinnen der Abteilungen

- W119 (2 „positive Entscheidungen“),
- W186 (2 „positive Entscheidungen“),
- W220 (0 „positive Entscheidungen“, aber 11 „negative Refoulemententscheidungen“[5195]) und

[5188] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.1.
[5189] Ebendort.
[5190] BVwG 01.08.2014, W170 1410584-1.
[5191] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.1.
[5192] Ebendort.
[5193] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.1.
[5194] Ebendort.
[5195] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.1.

- W202 (0 „positive Entscheidungen“, aber 5 „negative Refoulemententscheidungen“[5196])

ausgewählt. An russische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffenden Entscheidungen herangezogen wurden solche von Richtern und Richterinnen der Abteilungen

- W117 (10 „positive Entscheidungen“),
- W189 (6 „positive Entscheidungen“),
- W147 (0 „positive Entscheidungen“, aber 29 „negative Refoulemententscheidungen“[5197]) und
- W196 (0 „positive Entscheidungen“, aber 16 „negative Refoulemententscheidungen“[5198]).

Aus dem Jahr 2017 wurden an afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffenden Entscheidungen solche der Abteilungen

- W102 (4 „positive Entscheidungen“),
- W121 (3 „positive Entscheidungen“),
- W123 (0 „positive Entscheidungen“, aber 46 „negative Refoulemententscheidungen“[5199]) und
- W134 (0 „positive Entscheidungen“, aber 24 „negative Refoulemententscheidungen“[5200])

analysiert. An russische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffenden Entscheidungen wurden solche von Richtern und Richterinnen der Abteilungen

- W111 (15 „positive Entscheidungen),
- W182 (15 „positive Entscheidungen),
- W226 (0 „positive Entscheidungen“, aber 30 „negative Refoulemententscheidungen“[5201]) und
- W147 (0 „positive Entscheidungen“, aber 14 „negative Refoulemententscheidungen“[5202])

herangezogen. Für das Jahr 2018 wurden jeweils nur solche Erkenntnisse berücksichtigt, die in den jeweiligen Tabellen auch erfasst wurden, also jedenfalls keine aus dem vierten Quartal des

[5196] Ebendort.
[5197] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.1.
[5198] Ebendort.
[5199] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.1.
[5200] Ebendort.
[5201] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.1.
[5202] Ebendort.

Jahres 2018. An Entscheidungen, die afghanische Beschwerdeführer und Beschwerdeführerinnen betrafen, wurden solche von Richtern und Richterinnen der Abteilungen

- W123 (3 „positive Entscheidungen“),
- W193 (3 „positive Entscheidungen“),
- W192 (0 „positive Entscheidungen“, aber 36 „negative Refoulemententscheidungen“[5203]) und
- W245 (0 „positive Entscheidungen“, aber 34 „negative Refoulemententscheidungen“[5204])

ausgewählt. An russische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffenden Erkenntnissen analysiert wurden solche von Richtern und Richterinnen der Abteilungen

- W111 (15 „positive Entscheidungen“),
- W171 (7 „positive Entscheidungen“),
- W215 (0 „positive Entscheidungen“, aber 13 „negative Refoulemententscheidungen“[5205]) und
- W237 (0 „positive Entscheidungen“, aber 8 „negative Refoulemententscheidungen“[5206]).

Zusätzlich zu all diesen Entscheidungen herangezogen wurden noch zwei weitere Erkenntnisse des BVwG, eines aus dem Jahr 2015[5207] und eines aus dem Jahr 2016[5208], aus denen sich jeweils für die nachfolgenden Unterkapitel Verwertbares ableiten ließ.

6.4.3 Allgemeines

An Maßstäben dazu, wann durch das Erlassen einer Rückkehrentscheidung gegenüber einem oder einer Fremden in das Recht auf Achtung des Privatlebens eingegriffen wird bzw. wann ein solcher Eingriff verhältnismäßig ist, zog das BVwG, wie auch schon zuvor der AsylGH,[5209] in mehreren seiner Erkenntnisse weiterhin unter anderem das Urteil *Nnyanzi gegen das Vereinigte Königreich*[5210] heran.[5211] Eine Richterin des BVwG fasste die Kernaussage dieses Urteils so

[5203] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.1.
[5204] Ebendort.
[5205] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.1.
[5206] Ebendort.
[5207] BVwG 03.02.2015, W111 1427443-1.
[5208] BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1.
[5209] Vgl. Unterkapitel 6.3.3.
[5210] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich).
[5211] BVwG 20.03.2014, W207 1434991-1 Rz II.3; BVwG 02.12.2014, W207 1424418-2 Rz II.3; BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3; BVwG 11.05.2016, W202 2013255-1; BVwG 27.01.2015, W163 2015272-1 Rz III.4.4.2; BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz II.3; BVwG 28.11.2017, W102 2131348-1 Rz II.3; BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2141025-1 Rz II.3.4; BVwG 16.01.2018, W193 2130562-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2138922-1 Rz II.3.4.

zusammen, dass ein jedes, „während“[5212] eines „auf wiederholte Antragstellungen“[5213] gegründeten, „aufgrund dieser Antragstellungen bloß vorübergehend“[5214] berechtigten „und somit“[5215] unsicheren Aufenthalts „begründetes Privatleben (…) im Rahmen einer Interessensabwägung (sic!) mit dem legitimen öffentlichen Interesse an einer effektiven Einwanderungskontrolle nicht dazu führen“[5216] könne, „eine Außerlandesschaffung als unverhältnismäßigen Eingriff anzusehen“[5217] und daher gar keine Auseinandersetzung damit erfolgen müsse, „ob während des Aufenthaltes im Gaststaat überhaupt ein Privatleben iSd Art. 8 EMRK entstanden sei.“[5218] Zumindest sechs weitere Richter und Richterinnen des BVwG gingen in der Interpretation des Urteils *Nnyanzi gegen das Vereinigte Königreich*[5219] noch weiter. Sie verstanden sie so, dass „ein vom Fremden in einem Zeitraum, in dem er sich bloß aufgrund eines Asylantrages im Aufnahmestaat aufhalten darf, begründetes Privatleben per se nicht geeignet ist, die Unverhältnismäßigkeit des Eingriffes zu begründen“[5220] oder dass „nach Ansicht des EGMR das öffentliche Interesse jedes Staates an einer effektiven Einwanderungskontrolle jedenfalls höher als das Privatleben eines Asylwerbers“[5221] ist, was allerdings in dieser Allgemeinheit dem Wortlaut des Urteils *Nnyanzi gegen das Vereinigte Königreich*[5222] nicht entnommen werden kann.[5223] Zumindest vier der Richter und Richterinnen, die einen solchen Schluss aus diesem Urteil des EGMR gezogen hatten, erkannten, wie sich jeweils aus einer ihrer im Rahmen dieser Dissertation analysierten Entscheidungen ergibt, ungeachtet dessen selbst die Rückkehrentscheidung auch in solchen Fällen für auf Dauer unzulässig, in denen lediglich ein schützenswertes Privatleben – und nicht auch ein schützenswertes Familienleben – vorlag.[5224]

Andere Richter und Richterinnen, die sich auf *Nnyanzi gegen das Vereinigte Königreich*[5225] bezogen, leiteten nicht unmittelbar allgemeine Schlüsse daraus ab, sondern fassten lediglich den

[5212] BVwG 20.03.2014, W207 1434991-1 Rz II.3; BVwG 02.12.2014, W207 1424418-2 Rz II.3.
[5213] Ebendort.
[5214] Ebendort.
[5215] Ebendort.
[5216] Ebendort.
[5217] Ebendort.
[5218] Ebendort.
[5219] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich).
[5220] BVwG 15.05.2017, W102 2130350-1 Rz II.3; BVwG 28.11.2017, W102 2131348-1 Rz II.3; BVwG 20.11.2017, W121 2124860-1 Rz II.3.
[5221] BVwG 27.01.2015, W163 2015272-1 Rz III.4.4.2; BVwG 11.05.2016, W202 2013255-1; BVwG 22.12.2016, W202 2111465-1; BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2141025-1 Rz II.3.4; BVwG 16.01.2018, W193 2130562-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2138922-1 Rz II.3.4; BVwG 05.09.2018, W171 2125012-2 Rz II.3.3.
[5222] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich).
[5223] Vgl. dazu Unterkapitel 5.2.3.2.
[5224] Vgl. BVwG 10.03.2015, W163 1427917-1 Rz III.2.4 o. BVwG 15.05.2017, W121 1433197-2 Rz II.3 o. BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4 o. BVwG 17.01.2018, W171 1428997-1 Rz II.3.3.1.
[5225] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich).

Sachverhalt des Falles und das vom EGMR getroffene, fallbezogene Urteil zusammen.[5226] An weiteren Urteilen des EGMR bezog sich das BVwG etwa auf *Omoregie u. a. gegen Norwegen*,[5227] *Rodrigues da Silva und Hoogkamer gegen die Niederlande*,[5228] *Sisojeva u. a. gegen Lettland*[5229] und *N gegen das Vereinigte Königreich*.[5230]

6.4.4 Verfahrens- und Aufenthaltsdauer

Das Bundesverwaltungsgericht betonte regelmäßig, dass bei der Frage, ob die erzwungene Rückkehr eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin in seinen oder ihren Herkunftsstaat gegen Art 8 EMRK verstoßen würde, die bisherige Aufenthaltsdauer Beachtung zu finden hat.[5231] Dabei gab es dem Verständnis des BVwG nach „keine fixen zeitlichen Vorgaben"[5232] dazu, wie lange diese Aufenthaltsdauer jedenfalls sein muss.[5233] Damit schwer vereinbar ist die Rechtsansicht, der das BVwG in einem der analysierten Fälle folgte, wonach beim „Topos des Privatlebens (…) erst nach einigen Jahren eine Integration im Aufenthaltsstaat anzunehmen sein wird, die von Art. 8 EMRK geschützt ist"[5234]. Das BVwG berücksichtigte jedenfalls eine lange Aufenthaltsdauer eines

[5226] Siehe etwa BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3 o. BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz II.3 o. BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3; BVwG 07.12.2017, W226 2147047-1 Rz II.3.

[5227] EGMR 21.07.2008, Appl. 265/07 (Darren Omoregie u. a./Norwegen); darauf verwiesen wird etwa in BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3 o. in BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3.

[5228] EGMR 31.01.2006, Appl. 50435/99 (Rodrigues da Silva und Hoogkamer/Niederlande); darauf verwiesen wird etwa in BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3 oder in BVwG 15.05.2017, W102 2130350-1 Rz II.3 o. in BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3 o. in BVwG 03.05.2018, W215 2166098-1 Rz II.3.

[5229] EGMR 16.06.2005, Appl. 60654/00 (Sisojeva u. a./Lettland); darauf verwiesen wird etwa in BVwG, W119 1433478-2 Rz II.3 o. BVwG 18.04.2016, W119 1427979-2 Rz II.3.

[5230] EGMR 27.05.2008, Appl. 26565/05 (N./Vereinigtes Königreich); darauf verwiesen wird etwa in BVwG 27.01.2015, W163 2015272-1 Rz III.4.4.2.

[5231] Z. B. BVwG 16.12.2014, W106 1430703-1 Rz II.3; BVwG 21.11.2014, W226 1411611-1 Rz II.3; BVwG 23.12.2014, W146 1433245-2 Rz II.3; BVwG 06.02.2015, W178 1424530-1 Rz IV.4; BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz II.3.5.2; BVwG 10.03.2015, W163 1427917-1 Rz III.2.3; BVwG 23.10.2015, W155 1420491-1 Rz II.3; BVwG 16.04.2015, W136 1424754-1 Rz II.3.2.8; BVwG 01.06.2016, W186 1438387-2; BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1; BVwG 22.04.2016, W117 2000112-2; BVwG 30.09.2016, W117 1318545-3; BVwG 24.05.2016, W147 2119277-1 Rz II.3.4.

[5232] BVwG 16.12.2014, W106 1430703-1 Rz II.3; BVwG 21.11.2014, W226 1411611-1 Rz II.3; BVwG 23.12.2014, W146 1433245-2 Rz II.3; BVwG 06.02.2015, W178 1424530-1 Rz IV.4; BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz II.3.5.2; BVwG 10.03.2015, W163 1427917-1 Rz III.2.3; BVwG 23.10.2015, W155 1420491-1 Rz II.3; BVwG 16.04.2015, W136 1424754-1 Rz II.3.2.8; BVwG 01.06.2016, W186 1438387-2; BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1; BVwG 22.04.2016, W117 2000112-2; BVwG 30.09.2016, W117 1318545-3; BVwG 24.05.2016, W147 2119277-1 Rz II.3.4.

[5233] Z. B. BVwG 16.12.2014, W106 1430703-1 Rz II.3; BVwG 21.11.2014, W226 1411611-1 Rz II.3; BVwG 23.12.2014, W146 1433245-2 Rz II.3; BVwG 06.02.2015, W178 1424530-1 Rz IV.4; BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz II.3.5.2; BVwG 10.03.2015, W163 1427917-1 Rz III.2.3; BVwG 23.10.2015, W155 1420491-1 Rz II.3; BVwG 16.04.2015, W136 1424754-1 Rz II.3.2.8; BVwG 01.06.2016, W186 1438387-2; BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1; BVwG 22.04.2016, W117 2000112-2; BVwG 30.09.2016, W117 1318545-3; BVwG 24.05.2016, W147 2119277-1 Rz II.3.4.

[5234] BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.4.

Asylwerbers bzw. einer Asylwerberin in Österreich grundsätzlich zu dessen bzw. deren Gunsten.[5235]

Wann von einer kurzen und wann von einer langen Aufenthaltsdauer gesprochen werden konnte, sahen verschiedene Richter und Richterinnen des BVwG unterschiedlich. Eine mehr als dreijährige Aufenthaltsdauer bezeichnete das BVwG einmal als lang[5236] und ein anderes Mal als „verhältnismäßig“[5237] lang.[5238] Einer der Richter ging davon aus, dass bei einer Aufenthaltsdauer von wenig mehr als drei Jahren ohne Zweifel ein Privatleben iSd Art 8 EMRK vorliegt.[5239] In anderen Erkenntnissen wurden eine mehr als dreijährige oder eine vierjährige Aufenthaltsdauer jedoch als „relativ kurz“[5240] bzw. „vergleichsweise“[5241] kurz[5242] bezeichnet[5243] oder ausgeführt, dass bei einer solchen Dauer des Aufenthalts „eine von Art. 8 EMRK geschützte ‚Aufenthaltsverfestigung‘ nocht nicht angenommen werden“[5244] kann.[5245] Eine der Richterinnen des BVwG ging dabei sogar so weit, bei einem „dreieinhalbjährigen Aufenthalt“[5246] davon auszugehen, dass grundsätzlich kein „Eingriff in das genannte Recht anzunehmen“[5247] war.[5248] Bei einer Aufenthaltsdauer von „viereinhalb Jahren“[5249] führte das BVwG aus, dass sie „nicht ausschlaggebend zu werten ist“[5250]. Einer der Richter des BVwG sprach auch bei einem fünfjährigen Aufenthalt in Österreich noch von einer kurzen Aufenthaltsdauer,[5251] aus einem weiteren Erkenntis des BVwG hingegegen ergibt sich, dass eine von Behörden verschuldete Aufenthaltsdauer von fünf Jahren den „Ausschlag“[5252] dafür geben konnte, dass eine Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig zu erklären war.[5253] Eine von Seiten eines Asylwerbers und einer Asylwerberin nicht verschuldete Aufenthaltsdauer von sechs Jahren

[5235] Vgl. BVwG 01.08.2014, W170 1410584-1 Rz II.3 o. BVwG 21.11.2014, W226 1411611-1 Rz II.3; BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz II.3.2.
[5236] BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3.
[5237] BVwG 11.02.2016, W119 1433478-2 Rz II.3.
[5238] Ebendort.
[5239] BVwG 22.04.2016, W117 2000112-2.
[5240] BVwG 24.11.2015, W136 1437772-1 Rz II.3.2.7; in fast identem Wortlaut BVwG 23.10.2015, W155 1420491-1 Rz II.3.
[5241] BVwG 07.09.2017, W111 2010591-1 Rz II.3.5; BVwG 16.08.2018, W192 2179602-1 Rz II.3.4.4.3.2.
[5242] Ebendort.
[5243] Vgl. auch, ebenfalls die Kürze des Aufenthalts betonend BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz II.3 o. BVwG 16.02.2018, W171 2175103-1 Rz II.3.3.
[5244] BVwG 09.01.2018, W123 2162649-1 Rz II.3.10.
[5245] Ebendort.
[5246] BVwG 04.03.2016, W220 1436635-1 Rz II.3.
[5247] BVwG 04.03.2016, W220 1436635-1 Rz II.3. Gemeint ist dem Kontext nach sowohl das Recht auf Achtung des Privat-, als auch das Recht auf Achtung des Familienlebens.
[5248] BVwG 04.03.2016, W220 1436635-1 Rz II.3.
[5249] BVwG 10.03.2015, W163 1427917-1 Rz III.2.4.
[5250] Ebendort.
[5251] BVwG 27.01.2015, W129 1415384-1 Rz I u. II.3.5.3.
[5252] BVwG 01.08.2014, W170 1410584-1 Rz II.3.
[5253] Ebendort.

wertete das BVwG als so lang, dass es ihr besondere „Bedeutung“[5254] zumaß,[5255] ein anderer Richter des BVwG beurteilte eine sechsjährige Verfahrensdauer als „überdurchschnittlich“[5256] lang.[5257]

Für Minderjährige gilt laut BVwG, dass „häufig schon eine kürzere Zeit als bei Erwachsenen“[5258] ausreicht, „um eine Verwurzelung im Gastland festzustellen.“[5259]

Rechtsprechung des BVwG zufolge war es wesentlich, wie der bisherige Aufenthalt in Österreich zu klassifizieren war. Zu Lasten eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin wurde berücksichtigt, wenn der bisherige legale Aufenthalt in Österreich lediglich auf das erfolglose Stellen eines Asylantrags oder mehrerer solcher Anträge zurückzuführen war[5260] – was freilich wiederum nicht allein entscheidungserheblich sein konnte, wie eine Vielzahl von Entscheidungen zeigt, in denen trotz dieses Umstands die Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde.[5261] Auch stellte das BVwG klar, dass mit „Zunahme der Aufenthaltsdauer (…) der Aspekt des aufenthaltsrechtlichen Status zunehmend in den Hintergrund“[5262] zu treten hatte, „sodass in diesem Zeitraum entstandene persönliche oder gar familiäre Bindungen sich auf die Interessenabwägung mitunter entscheidend zugunsten einer Abstandnahme von der Ausweisung auswirken können“[5263].

Zu Gunsten des Asylwerbers oder der Asylwerberin wirkte sich in der Regel aus, wenn eine längere Aufenthaltsdauer auf behördliche oder gerichtliche Untätigkeit zurückgeführt werden

[5254] BVwG 21.11.2014, W226 1411611-1 Rz II.3.
[5255] Ebendort.
[5256] BVwG 17.01.2018, W171 1428997-1 Rz II.3.3.1.
[5257] Ebendort.
[5258] BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.4.
[5259] Ebendort.
[5260] Vgl. BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3; BVwG 12.12.2014, W122 1419854-1 Rz II.3; BVwG 08.07.2014, W106 1414227-1 Rz II.3; BVwG 16.12.2014, W106 1430703-1 Rz II.3; BVwG 16.04.2014, W123 1414673-1 Rz II.3; BVwG 14.10.2014, W123 2006033-1 Rz II.3; BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3; BVwG 25.11.2014, W207 1411006-1 Rz II.3; BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3; BVwG 27.01.2015, W163 2015272-1 Rz III.4.4.2; BVwG 23.10.2015, W155 1420491-1 Rz II.3; BVwG 16.04.2015, W136 1424754-1 Rz II.3.2.8; BVwG 29.01.2015, W204 1317414-5 Rz II.3.2; BVwG 22.06.2015, W204 1425931-3 Rz II.3.2; BVwG 04.03.2016, W220 1436635-1 Rz II.3; BVwG 11.06.2016, W202 2013255-1; BVwG 19.05.2016, W189 2105495-1 Rz II.3; BVwG 20.11.2017, W121 2124860-1 Rz II.3; BVwG 28.12.2017, W123 2151256-1 Rz II.3.10; BVwG 27.06.2017, W134 2139589-1 Rz II.3; BVwG 03.02.2017, W111 1435474-2 Rz II.3.5; BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3; BVwG 07.12.2017, W226 2147047-1 Rz II.3; BVwG 25.10.2017, W147 1414754-3 Rz II.3.5; BVwG 13.08.2018, W123 2194031-1 Rz II.3.8; BVwG 03.01.2018, W192 2167351-2 Rz II.3.3.5.2; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.3; BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.4; BVwG 23.05.2018, W111 2191867-1 Rz II.3.5; BVwG 05.09.2018, W171 2125012-2 Rz II.3.4.3; BVwG 03.05.2018, W215 2166098-1 Rz II.3; BVwG 07.05.2018, W215 1428549-2 Rz II.3; BVwG 25.01.2018, W237 2131711-1 Rz II.3.4.2.3.2; BVwG 05.09.2018, W237 2195583-1 Rz II.3.4.2.3.1.
[5261] Siehe etwa BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3 o. BVwG 12.12.2014, W122 1419854-1 Rz II.3.
[5262] BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.4; BVwG 17.01.2018, W171 1428997-1 Rz II.3.3.
[5263] Ebendort.

konnte und damit nicht vom Asylwerber oder der Asylwerberin zu verschulden war[5264] – das konnte dazu führen, dass „dem grundsätzlich durchaus relevanten Kriterium des ‚unsicheren' Aufenthaltsstatus in Österreich kein entscheidungswesentliches Gewicht beizumessen"[5265] war.[5266] Während in einigen Fällen dabei schon zu Gunsten der jeweiligen Beschwerdeführenden berücksichtigt wurde, wenn eine Verfahrensdauer von etwa drei bis dreieinhalb Jahren von Gericht bzw. Behörden zu verschulden war,[5267] führten andere Richter bzw. Richterinnen aus, dass eine Verfahrensdauer von drei, dreieinhalb und in einem Fall sogar eine solche von sechs Jahren „nicht das Maß dessen, was für ein rechtsstaatlich geordnetes, den verfassungsrechtlichen Vorgaben an Sachverhaltsermittlungen und Rechtschutzmöglichkeiten entsprechendes Asylverfahren angemessen ist"[5268], überschreitet und berücksichtigten die lange Dauer damit nicht erkennbar zu deren Gunsten.[5269]

Das BVwG beachtete höchstgerichtlichen Rechtsprechung, wonach bei einem über zehnjährigen Aufenthalt grundsätzlich davon auszugehen ist, dass persönliche Interessen an einem Verbleib in Österreich stärker wiegen als öffentliche Interessen an einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme.[5270]

6.4.5 Bewusstsein der Unsicherheit des Aufenthalts

Aus Judikatur des BVwG kann geschlossen werden, dass von einem Bewusstsein eines Asylwerbes oder einer Asylwerberin über die Unsicherheit seines oder ihres Aufenthalts teils für die Zeit des gesamten Asylverfahrens ausgegangen wurde.[5271] In zwei analysierten Erkenntnissen

[5264] Vgl. BVwG 01.08.2014, W170 1410584-1 Rz II.3 u. BVwG 12.12.2014, W122 1419854-1 Rz II.3; BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3; BVwG 25.11.2014, W207 1411006-1 Rz II.3; BVwG 21.11.2014, W226 1411611-1 Rz II.3; BVwG 06.02.2015, W178 1424530-1 Rz IV.4; BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz II.3.5.3; BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz II.3.2; BVwG 11.02.2016, W119 1433478-2 Rz II.3; BVwG 18.04.2016, W119 1427979-2 Rz II.3; BVwG 01.06.2016, W186 1438387-2; BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3; BVwG 25.01.2016, W189 1241209-3 Rz II.3; BVwG 23.01.2017, W182 1425950-2 Rz II.3.2.3.4; BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.4; BVwG 17.01.2018, W171 1428997-1 Rz II.3.3.1; BVwG 07.05.2018, W215 1428549-2 Rz II.3.

[5265] BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3; BVwG 25.11.2014, W207 1411006-1 Rz II.3; BVwG 11.02.2016, W119 1433478-2 Rz II.3; BVwG 18.04.2016, W119 1427979-2 Rz II.3.

[5266] Ebendort.

[5267] Z. B. BVwG 06.02.2015, W178 1424530-1 Rz IV.4 o. BVwG 11.02.2016, W119 1433478-2 Rz II.3; BVwG 22.04.2016, W117 2000112-2.

[5268] BVwG 04.03.2016, W220 1436635-1 Rz II.3; BVwG 20.11.2017, W121 2124860-1 Rz II.3; BVwG 16.08.2018, W192 2179602-1 Rz II.3.4.4.3.2; BVwG 16.02.2018, W171 2175103-1 Rz II.3.3; BVwG 05.09.2018, W171 2125012-2 Rz II.3.4.3; BVwG 25.01.2018, W237 2131711-1 Rz II.3.4.2.3.2.

[5269] Ebendort.

[5270] Vgl. BVwG 25.01.2016, W189 1241209-3 Rz II.3.

[5271] Vgl. BVwG 08.07.2014, W106 1414227-1 Rz II.3; BVwG 14.10.2014, W123 2006033-1 Rz II.3; BVwG 20.03.2014, W207 1434991-1 Rz II.3; BVwG 10.03.2015, W163 1427917-1 Rz III.2.4; BVwG 05.03.2015, W111 2100828-1 Rz II.3.5; BVwG 15.07.2015, W111 1426314-2 Rz II.3.4; BVwG 04.03.2016, W220 1436635-1 Rz II.3; BVwG 22.12.2016, W202 2111465-1; BVwG 24.05.2016, W147 2119277-1 Rz II.3.4; BVwG 17.11.2016, W147 1425092-2 Rz II.3.5; BVwG 15.05.2017, W102 2130350-1 Rz II.3; BVwG 28.11.2017, W102 2131348-1 Rz II.3;

wurde jedoch die Ansicht vertreten, dass von einem solchen Bewusstsein erst „nach der erstinstanzlichen Abweisung“[5272] des Asylantrags auszugehen war.[5273] Und in einigen der analysierten Erkenntnisse wurde ein solches Bewusstsein trotz laufenden Asylverfahrens verneint, weil einem „Asylbegehren (…) trotz negativer Entscheidung durch die Verwaltungsbehörde auch seitens des Bundesverwaltungsgerichtes nicht von vornherein die Substantiiertheit abgesprochen werden konnte“[5274].

Dass ein solches Bewusstsein über die Unsicherheit des Aufenthalts aber nicht allein entscheidungserheblich sein und andere Aspekte zu einem Überwiegen persönlicher Interesen an einem Verbleib in Österreich führen konnten, zeigen diverse Beispiele von Judikatur des BVwG.[5275] Bei einer zunehmend langen Verfahrensdauer hatte „dieser Aspekt“[5276] – ein Bewusstsein über die Unsicherheit des Aufenthalts – „in den Hintergrund“[5277] zu treten.[5278] Relativiert wurde die Bedeutung eines solchen Bewusstseins auch in weiteren Erkenntnissen des BVwG. So führte dieses in einem Fall aus, dass ein entsprechendes Bewusstsein „aufgrund“[5279] von „intensiven Integrationsbemühungen (…) nicht ins Gewicht“[5280] fiel.[5281]

6.4.6 Integration allgemein

Das BVwG folgte der Ansicht, dass Integration während eines einzigen Asylverfahrens, dessen Länge von der Behörde zu verschulden war, in stärkerem Maße Berücksichtigung zu finden hatte, als eine solche, die „auf einem nur durch Folgeanträge begründeten unsicheren Aufenthaltsstatus basierte“[5282].[5283]

Wie sehr Integration im Allgemeinen gewichtet werden muss, hängt der Rechtsprechung des BVwG nach mit der Aufenthaltsdauer und ihrer Qualifikation zusammen. So führte das BVwG

BVwG 20.01.2017, W111 2106201-1 Rz II.3.5; BVwG 03.02.2017, W111 1435474-2 Rz II.3.5; BVwG 10.02.2017, W147 2117915-1 Rz II.3.5; BVwG 25.10.2017, W147 1414754-3 Rz II.3.5; BVwG 16.01.2018, W193 2130562-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2138922-1 Rz II.3.4; BVwG 16.08.2018, W192 2179602-1 Rz II.3.4.4.3.2; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.3; BVwG 23.05.2018, W111 2191867-1 Rz II.3.5; BVwG 05.09.2018, W171 2125012-2 Rz II.3.4.3.

[5272] BVwG 27.01.2015, W129 1415384-1 Rz II.3.5.3; BVwG 10.07.2015, W129 1437497-1 Rz II.3.5.3.

[5273] Ebendort.

[5274] BVwG 01.06.2016, W186 1438387-2; BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1; BVwG 22.04.2016, W117 2000112-2; BVwG 30.09.2016, W117 1318545-3.

[5275] Vgl. etwa BVwG 08.07.2014, W106 1414227-1 Rz II.3 o. BVwG 18.04.2016, W119 1427979-2 Rz II.3.

[5276] BVwG 18.04.2016, W119 1427979-2 Rz II.3.

[5277] Ebendort.

[5278] Ebendort.

[5279] BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2.

[5280] Ebendort.

[5281] Ebendort.

[5282] BVwG 08.07.2014, W106 1414227-1 Rz II.3; BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3; BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3.

[5283] Ebendort.

aus, dass „das Gewicht einer aus dem langjährigen Aufenthalt in Österreich abzuleitenden Integration dann gemindert ist, wenn dieser Aufenthalt“[5284] „rechtswidrig“[5285] oder „lediglich auf unberechtigte Asylanträge zurückzuführen ist“[5286]. Wurden aus Integration folgende private Interessen an einem Verbleib in Österreich somit grundsätzlich dadurch gemindert, wenn sie während einer bloß „vorläufigen Aufenthaltsberechtigung“[5287] entstehen,[5288] „tritt“[5289] nach Rechtsprechung des BVwG mit „Zunahme der Aufenthaltsdauer“[5290] „aber (…) der Aspekt des aufenthaltsrechtlichen Status zunehmend in den Hintergrund“[5291]. Manche Richter und Richterinnen des BVwG führten, dazu passend, aus: „Je länger der Aufenthalt im Gastland, desto stärker wird der Verlust an Bindungen zum Heimatland sein. Mit der Abnahme von Bindungen zum Herkunftsstaat wird in der Regel auch der Integrationsgrad im Bundesgebiet zunehmen.“[5292] Ein weiterer Richter führte, stärker vereinfacht, aus: „Je kürzer der Aufenthalt, desto wichtiger wird das Vorliegen sonstiger integrativer Anknüpfungspunkte (…).“[5293]

Dazu, ab wann genau von einer schützenswerten Integration ausgegangen werden kann, stellte das BVwG schwer miteinander in Einklang zu bringende Grundsätze auf. So führte es etwa aus, dass „eine von Art. 8 EMRK geschützte Integration erst nach einigen Jahren im Aufenthaltsstaat anzunehmen ist“[5294]. Ließe sich damit noch ein ebenso in Rechtsprechung des BVwG vertretener Grundsatz in Einklang bringen, wonach, dem VwGH folgend, nicht gesagt werden könne, dass eine in drei Jahren erlangte Integration keine außergewöhnliche, die Erteilung eines Aufenthaltstitels rechtfertigende, Konstellationen begründen ‚kann‘ und sohin schon allein aufgrund eines Aufenthalts von weniger als drei Jahren von einem deutlichen Überwiegen der öffentlichen gegenüber den privaten Interessen auszugehen wäre“[5295], wird das bei anderen

[5284] BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2141025-1 Rz II.3.4; BVwG 03.01.2018, W192 2167351-2 Rz II.3.3.5.1; BVwG 16.08.2018, W192 2179602-1 Rz II.3.4.4.3.1.
[5285] BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2141025-1 Rz II.3.4.
[5286] BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2141025-1 Rz II.3.4; BVwG 03.01.2018, W192 2167351-2 Rz II.3.3.5.1; BVwG 16.08.2018, W192 2179602-1 Rz II.3.4.4.3.1.
[5287] BVwG 21.11.2014, W226 1411611-1 Rz II.3; BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.4; BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3; BVwG 18.01.2017, W111 1429671-2 Rz II.3.2; BVwG 07.09.2017, W111 2010591-1 Rz II.3.4; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.5.
[5288] Vgl. auch BVwG 27.01.2015, W129 1415384-1 Rz II.3.5.3 u. BVwG 10.07.2015, W129 1437497-1 Rz II.3.5.3.
[5289] BVwG 21.11.2014, W226 1411611-1 Rz II.3; BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.4; BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3; BVwG 18.01.2017, W111 1429671-2 Rz II.3.2; BVwG 07.09.2017, W111 2010591-1 Rz II.3.4; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.5.
[5290] Ebendort.
[5291] Ebendort.
[5292] BVwG 06.08.2015, W111 1415570-2 Rz II.3.4; BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.4; BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3; BVwG 18.01.2017, W111 1429671-2 Rz II.3.2; BVwG 07.09.2017, W111 2010591-1 Rz II.3.4; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.5; BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.4; BVwG 17.01.2018, W171 1428997-1 Rz II.3.3.
[5293] BVwG 11.02.2016, W119 1433478-2 Rz II.3; BVwG 18.04.2016, W119 1427979-2 Rz II.3.
[5294] BVwG 03.01.2018, W192 2167351-2 Rz II.3.3.5.1; BVwG 25.01.2018, W237 2131711-1 Rz II.3.4.2.3.1.
[5295] BVwG 07.09.2017, W111 2010591-1 Rz II.3.5 mit Verweis auf VwGH 28.01.2016, Ra 2015/21/0191-6.

Leitlinien schon schwieriger. So hielt das BVwG einen „‚Automatismus', wonach ein Antrag auf Erteilung eines Aufenthaltstitels bei Vorliegen einer Aufenthaltsdauer von nur drei Jahren ‚jedenfalls' abzuweisen wäre,"[5296] für „verfehlt"[5297]. Klargestellt wurde in Rechtsprechung auch, dass auch im Fall eines Bewusstseins von der Unsicherheit des Aufenthalts von Asylwerbern bzw. Asylwerberinnen nicht erwartet werden kann, „sich in all den Jahren ihres Verfahrens einer erfolgreichen Integration zu verwehren"[5298], womit zum Ausdruck kommt, dass auch einer in einer Phase unsicheren Aufenthalts begründeten Integration nicht jede Bedeutung abgesprochen werden kann. In Fällen von eineinhalb bis vier Jahre in Österreich aufhältigen Asylwerbern führte das BVwG aus, dass „unter Berücksichtigung der - (sic!) während des (…) Aufenthaltes im österreichischen Bundesgebiet - (sic!) erfolgten Integration des Beschwerdeführers dem grundsätzlich durchaus relevanten Kriterium des ‚unsicheren' Aufenthaltsstatus in Österreich kein entscheidungswesentliches Gewicht beizumessen"[5299] ist[5300] – der Aspekt des bloß unsicheren Aufenhalts hatte also zu Gunsten guter Integration zurückzutreten.

Minderjährigen konnte der Umstand, dass Integration in einer Zeit des unsicheren Aufenthalts zustande gekommen ist, nicht im selben Maße angelastet werden wie ihren Eltern.[5301]

Wie Integration konkret bewertet wurde, war sehr einzelfallabhängig. Von „einem relativ hohen Grad an Integration"[5302], der ausschlaggebend dafür war, dass die Rückkehrentscheidung auf Dauer für unzulässig erklärt wurde, sprach das BVwG im Fall eines Asylwerbers, der Deutschkenntnisse erworben hatte und sich auf den Pflichtschulabschluss vorbereitete, der „beim Roten Kreuz engagiert"[5303], aber noch nicht beruflich integriert war und der überdies „in seinem sozialen Umfeld gut integriert"[5304] war.[5305] Gegensätzlich dazu sprach das BVwG etwa von einer „nur sehr schwach"[5306] ausgeprägten Integration im Fall eines Asylwerbers, der verschiedentlich gemeinnützig tätig gewesen war, der ein soziales Netz aufwies und in seiner Freizeit sportlich auf verschiedene Weise in Mannschaftssportarten tätig war und Deutsch gut genug sprach, um seinen

[5296] BVwG 27.07.2017, W182 1404010-3 Rz II.3.2.3.4; BVwG 19.04.2017, W182 2114939-1 Rz II.3.4.4.3; BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4.
[5297] Ebendort.
[5298] BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz II.3.2.
[5299] BVwG 21.03.2017, W102 2135855-1 Rz II.3; BVwG 21.06.2017, W102 2147299-1 Rz II.3; BVwG 15.05.2017, W121 1433197-2 Rz II.3.
[5300] Ebendort.
[5301] BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz II.3.2.
[5302] BVwG 06.02.2015, W178 1424530-1 Rz IV.4.
[5303] Ebendort.
[5304] Ebendort.
[5305] Ebendort.
[5306] BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.3.

Alltag bewältigen zu können.[5307] In welchen Fällen Integration etwa in sprachlicher Hinsicht als eher niedrig eingestuft wurde, kann Unterkapitel 6.4.8 entnommen werden, in Unterkapitel 6.4.14 zusammengefasste Fallbeispiele geben dazu, wie Integrationsleistungen von Seiten des BVwG bewertet wurden, weiteren Einblick.

6.4.7 Berufliche Integration, Selbsterhaltungsfähigkeit und Ausbildung

Berufstätigkeit während des Asylverfahrens wurde bei der Frage, ob ein Eingriff in ein durch Art 8 EMRK geschütztes Privat- und/oder Familienleben verhältnismäßig ist, zu Gunsten eines an einem weiteren Verbleib in Österreich interessierten Asylwerbers bzw. einer solchen Asylwerberin berücksichtigt,[5308] auch wenn es sich bloß um eine geringfügige Beschäftigung[5309] oder eine Beschäftigung für bloß 200 Euro pro Monat handelte.[5310] Auch in Österreich abgeschlossene oder betriebene Ausbildungen wie ein „Pflichtschulabschluss“[5311], Vorbereitungen auf einen solchen, der Abschluss einer Polytechnischen Schule, der Besuch eines Gymnasiums oder der Besuch einer „dreijährigen Fachschule für wirtschaftliche Berufe“[5312] wirkten sich in Rechtsprechung des BVwG positiv für den Asylwerber oder die Asylwerberin aus.[5313]

Neben bezahlter beruflicher Tätigkeit wertete das BVwG auch positiv, wenn ein Asylwerber oder eine Asylwerberin sich in der Zeit seines bzw. ihren Aufenthalts in Österreich ehrenamtlich in seiner bzw. ihrer Flüchtlingsunterkunft, in sozialen, kirchlichen, sportlichen oder öffentlichen Einrichtungen wie dem Roten Kreuz, der „CARITAS“[5314], einer „Gemeinde“[5315] bzw. der „Wohngemeinde“[5316], einem „Sportzentrum“[5317], einer „Schule“[5318], in einem „Altersheim“[5319]

[5307] BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.3.
[5308] BVwG 08.07.2014, W106 1414227-1 Rz II.3; BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3; BVwG 30.11.2015, W163 1419688-1 Rz III.4.2; BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.4; BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz II.3.2; BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1; BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3; BVwG 29.09.2017, W121 1433630-3 Rz II.3; BVwG 13.12.2017, W134 2135840-1 Rz II.3; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.5.
[5309] BVwG 08.07.2014, W106 1414227-1 Rz II.3.
[5310] BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1.
[5311] BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2.
[5312] BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4.
[5313] BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2; BVwG 04.03.2016, W220 1436635-1 Rz II.3; BVwG 11.06.2016, W202 2013255-1; BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2141025-1 Rz II.3.4; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.5; BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.5.
[5314] BVwG 21.11.2014, W226 1411611-1 Rz II.3.
[5315] BVwG 12.12.2014, W122 1419854-1 Rz II.3; BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3; BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.5.
[5316] BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1.
[5317] BVwG 28.11.2017, W102 2131348-1 Rz II.3.
[5318] BVwG 12.12.2014, W122 1419854-1 Rz II.3.
[5319] Ebendort.

oder „für die Kirche“[5320] betätigt hatte,[5321] wenn ein Asylwerber oder eine Asylwerberin durch Praktika oder ehrenamtliche Tätigkeiten in sonstigen Bereichen Berufserfahrung gesammelt hatte,[5322] er oder sie ehrenamtlich „Hilfsarbeiten“[5323] oder nicht näher genannte Tätigkeiten ausübte,[5324] und wenn ein Asylwerber oder eine Asylwerberin sich in einem Lehrverhältnis und damit in beruflicher Ausbildung befand.[5325] In einem der analysierten Erkenntnisse hielt das BVwG jedoch dazu, dass ein Asylwerber „lediglich ehrenamtlich für eine Gemeinde“[5326] gearbeitet hatte, fest, dass in Zusammenschau mit sonst Beachtenswertem, nämlich Deutschkenntnissen auf A1-Niveau, nicht von „‚außerordentlichen‘ Integrationsleistungen“[5327] auszugehen war.[5328]

Neben einer bereits bestehenden oder in der Vergangenheit bestandenen beruflichen Tätigkeit kam auch der Frage Bedeutung zu, inwiefern von einer beruflichen Integration in Zukunft ausgegangen werden konnte,[5329] wobei auch Ausbildungen des Asylwerbers bzw. der Asylwerberin und seinen bzw. ihren eigenen Plänen zu seiner bzw. ihrer beruflichen Zukunft Bedeutung zukam.[5330] Den „Willen, sich (…) am österreichischen Arbeitsmarkt zu integrieren“[5331], sah das BVwG etwa durch die Vorlage eines Lehrvertrags als belegt an.[5332] Davon, dass ein Asylwerber für sich und seine Familie ausreichend sorgen können würde, ging das BVwG in einem weiteren Fall wegen eines Engagements „bei der Verrichtung von freiwilligen Hilfsarbeiten“[5333] im „sozialen Umfeld und

[5320] BVwG 11.02.2016, W119 1433478-2 Rz II.3.
[5321] Vgl. BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3; BVwG 12.12.2014, W122 1419854-1 Rz II.3; BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3; BVwG 21.11.2014, W226 1411611-1 Rz II.3; BVwG 06.02.2015, W178 1424530-1 Rz IV.4; BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.5; BVwG 22.06.2015, W204 1425931-3 Rz II.3.2; BVwG 11.02.2016, W119 1433478-2 Rz II.3; BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2; BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1; BVwG 30.09.2016, W117 1318545-3; BVwG 21.06.2017, W102 2147299-1 Rz II.3; BVwG 28.11.2017, W102 2131348-1 Rz II.3; BVwG 15.05.2017, W121 1433197-2 Rz II.3; BVwG 18.01.2017, W111 1429671-2 Rz II.3.3; BVwG 07.09.2017, W111 2010591-1 Rz II.3.5; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.3.
[5322] BVwG 14.10.2014, W123 2006033-1 Rz II.3; BVwG 23.01.2017, W182 1425950-2 Rz II.3.2.3.4; BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.5; BVwG 17.01.2018, W171 1428997-1 Rz II.3.3.1.
[5323] BVwG 06.08.2015, W111 1415570-2 Rz II.3.5.
[5324] BVwG 06.08.2015, W111 1415570-2 Rz II.3.5; BVwG 22.04.2016, W117 2000112-2; BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4.
[5325] Vgl. BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3; BVwG 10.03.2015, W163 1427917-1 Rz III.2.4.
[5326] BVwG 20.01.2017, W123 2127621-1 Rz II.3.
[5327] Ebendort.
[5328] Ebendort.
[5329] Vgl. BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3; BVwG 14.10.2014, W123 2006033-1 Rz II.3; BVwG 06.08.2015, W111 1415570-2 Rz II.3.5; BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.5; BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz II.3.2; BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2; BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1; BVwG 22.04.2016, W117 2000112-2; BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3; BVwG 25.01.2016, W189 1241209-3 Rz II.3; BVwG 18.01.2017, W111 1429671-2 Rz II.3.3; BVwG 23.01.2017, W182 1425950-2 Rz II.3.2.3.4; BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2141025-1 Rz II.3.4.
[5330] Vgl. etwa BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1 o. BVwG 22.04.2016, W117 2000112-2 o. BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2141025-1 Rz II.3.4.
[5331] BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3.
[5332] Ebendort.
[5333] BVwG 06.08.2015, W111 1415570-2 Rz II.3.5.

durch aktive Bemühungen um die Aufnahme einer Arbeit“[5334] oder wegen einer regelmäßigen „Verrichtung gemeinnütziger Arbeiten sowie insbesondere durch Erlangung mehrerer Einstellungszusagen“[5335] aus.[5336] War Selbsterhaltungsfähigkeit zwar nicht aus einer beruflichen Tätigkeit des Asylwerbers oder der Asylwerberin selbst abzuleiten, aber war jene wegen Versorgungsleistungen des Ehepartners bzw. der Ehepartnerin zu erwarten, wirkte sich dies der Rechtsprechung des BVwG nach ebenfalls zu Gunsten des Asylwerbers bzw. der Asylwerberin aus.[5337]

Was so genannte Einstellungszusagen, also Zusagen etwaiger künftiger Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen einen Asylwerber oder eine Asylwerberin in Zukunft beschäftigen zu wollen, und Beschäftigungsbewilligungen anbelangt, war die untersuchte Rechtsprechung des BVwG widersprüchlich. Zum einen wurde betont, dass Einstellungszusagen Bedeutung zukommt. So wurde alleine oder unter anderem aus der Vorlage von „Einstellungszusagen“[5338] oder einer einzigen „Einstellungszusage“[5339] oder eines arbeitsrechtlichen Vorvertrags auf das Vorhandensein einer künftigen Selbsterhaltungsfähigkeit geschlossen[5340] oder aus der Vorlage von „Einstellungszusagen“[5341] zumindest das „Bestreben nach Selbsterhaltungsfähigkeit“[5342] abgeleitet.[5343] Teils wurden „Einstellungszusagen“[5344] in positiver Hinsicht gewichtet, auch wenn die Fähigkeit sich selbst erhalten zu können daraus nicht abgeleitet wurde.[5345] Umgekehrt wurde auch zu Lasten eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin gewichtet, wenn während des Asylverfahrens keine „Einstellungszusage“[5346] vorgelegt werden konnte.[5347] Zum anderen jedoch führte das BVwG, allerdings auf eine „Beschäftigungsbewilligung“[5348] Bezug nehmend, aus, dass

[5334] BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.5.
[5335] Ebendort.
[5336] Ebendort.
[5337] Vgl. BVwG 01.08.2014, W170 1410584-1 Rz II.3.
[5338] BVwG 08.07.2014, W106 1414227-1 Rz II.3; BVwG 25.11.2014, W207 1411006-1 Rz II.3; BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.5; BVwG 23.01.2017, W182 1425950-2 Rz II.3.2.3.4; BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.5.
[5339] BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2; BVwG 18.01.2017, W111 1429671-2 Rz II.3.3; BVwG 17.01.2018, W171 1428997-1 Rz II.3.3.1.
[5340] BVwG 08.07.2014, W106 1414227-1 Rz II.3; BVwG 25.11.2014, W207 1411006-1 Rz II.3; BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.5; BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2; BVwG 22.04.2016, W117 2000112-2; BVwG 18.01.2017, W111 1429671-2 Rz II.3.3; BVwG 23.01.2017, W182 1425950-2 Rz II.3.2.3.4; BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.5; BVwG 17.01.2018, W171 1428997-1 Rz II.3.3.1.
[5341] BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3.
[5342] Ebendort.
[5343] Ebendort.
[5344] BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.3.
[5345] Ebendort.
[5346] BVwG 16.04.2014, W123 1414673-1 Rz II.3; BVwG 20.01.2017, W123 2127621-1 Rz II.3; BVwG 09.01.2018, W123 2162649-1 Rz II.3.10; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.3.
[5347] BVwG 16.04.2014, W123 1414673-1 Rz II.3; BVwG 20.01.2017, W123 2127621-1 Rz II.3; BVwG 09.01.2018, W123 2162649-1 Rz II.3.10; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.3.
[5348] BVwG 14.10.2014, W123 2006033-1 Rz II.3.

„auch einer bestehenden Arbeitsplatzzusage mangels Aufenthaltsberechtigung und Arbeitserlaubnis des Beschwerdeführers keine wesentliche Bedeutung zukommt“[5349], wobei es sich auf Judikatur des VwGH stützte.[5350] Ein weiterer Richter sprach einer Einstellungszusage Bedeutung für die vorzunehmende Interessenabwägung ab, weil aus seiner Sicht daraus „nicht ein bereits erreichter Grad an Integration in wirtschaftlicher Hinsicht (…), sondern bloß die noch ungewisse Möglichkeit deren künftigen Eintretens“[5351] ableitbar war.[5352] In einem der analysierten Erkenntnisse grenzte ein Richter eine „oberflächlich“[5353] gehaltene Einstellungzusage von einem tatsächlichen arbeitsrechtlichen „Vorvertrag“[5354] ab und signalisierte klar, einen solchen Vorvertrag gegenüber einer eher unbestimmt gehaltenen Einstellungszusage stärker zu Gunsten eines Verbleibs eines Asylwerbers bzw. einer Asylwerberin in Österreich zu gewichten.[5355] Das Vorhandensein einer „Beschäftigungsbewilligung“[5356] wertete das BVwG in einem der analysierten Fälle als Zeichen einer gelungenen beruflichen Integration.[5357]

War ein Asylwerber oder eine Asylwerberin „nicht selbsterhaltungsfähig“[5358] bzw. bemühte er oder sie sich in der Zeit seines bzw. ihres Aufenthalts nicht um berufliche Integration oder scheiterten Versuche eine solche voranzutreiben, konnte sich das zu seinen bzw. ihren Lasten auswirken.[5359] Negativ gewertet wurde ferner, wenn Asylwerber oder Asylwerberinnen sich überhaupt nicht bildeten bzw. fortbildeten oder weiterbildeten.[5360] Inwieweit von Asylwerbern und

[5349] Ebendort.
[5350] BVwG 14.10.2014, W123 2006033-1 Rz II.3, mit Verweis auf VwGH 29.06.2010, 2010/18/0195.
[5351] BVwG 16.02.2018, W171 2175103-1 Rz II.3.3.
[5352] Ebendort.
[5353] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3.
[5354] Ebendort.
[5355] Ebendort.
[5356] BVwG 10.03.2015, W163 1427917-1 Rz III.2.4.
[5357] Ebendort.
[5358] BVwG 27.01.2015, W163 2015272-1 Rz III.4.4.2; BVwG 24.11.2015, W136 1437772-1 Rz II.3.2.7; BVwG 04.03.2016, W220 1436635-1 Rz II.3; BVwG 17.11.2016, W147 1425092-2 Rz II.3.5; BVwG 20.01.2017, W111 2106201-1 Rz II.3.5; BVwG 03.02.2017, W111 1435474-2 Rz II.3.5; BVwG 10.02.2017, W147 2117915-1 Rz II.3.5; BVwG 16.01.2018, W193 2130562-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2138922-1 Rz II.3.4; BVwG 03.01.2018, W192 2167351-2 Rz II.3.3.5.2; BVwG 16.08.2018, W192 2179602-1 Rz II.3.4.4.3.2; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.3; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.3; BVwG 23.05.2018, W111 2191867-1 Rz II.3.5; BVwG 05.09.2018, W171 2125012-2 Rz II.3.4.3; BVwG 03.05.2018, W215 2166098-1 Rz II.3; BVwG 07.05.2018, W215 1428549-2 Rz II.3; BVwG 25.01.2018, W237 2131711-1 Rz II.3.4.2.3.2; BVwG 05.09.2018, W237 2195583-1 Rz II.3.4.2.3.2.
[5359] Vgl. BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3; BVwG 27.01.2015, W163 2015272-1 Rz III.4.4.2; BVwG 24.11.2015, W136 1437772-1 Rz II.3.2.7; BVwG 29.01.2015, W204 1317414-5 Rz II.3.2; BVwG 10.07.2015, W129 1437497-1 Rz II.3.5.3; BVwG 04.03.2016, W220 1436635-1 Rz II.3; BVwG 17.11.2016, W147 1425092-2 Rz II.3.5; BVwG 15.05.2017, W102 2130350-1 Rz II.3; BVwG 20.01.2017, W111 2106201-1 Rz II.3.5; BVwG 03.02.2017, W111 1435474-2 Rz II.3.5; BVwG 16.01.2018, W193 2130562-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2138922-1 Rz II.3.4; BVwG 03.01.2018, W192 2167351-2 Rz II.3.3.5.2; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.3; BVwG 23.05.2018, W111 2191867-1 Rz II.3.5; BVwG 23.05.2018, W111 2191867-1 Rz II.3.5; BVwG 05.09.2018, W171 2125012-2 Rz II.3.4.3; BVwG 03.05.2018, W215 2166098-1 Rz II.3; BVwG 07.05.2018, W215 1428549-2 Rz II.3.
[5360] BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz II.3; BVwG 07.05.2018, W215 1428549-2 Rz II.3; BVwG 25.01.2018, W237 2131711-1 Rz II.3.4.2.3.2; BVwG 05.09.2018, W237 2195583-1 Rz II.3.4.2.3.2.

Asylwerberinnen erwartet werden konnte, sich trotz der strengen gesetzlichen Bestimmungen hierzu in den Arbeitsmarkt zu integrieren, vertraten unterschiedliche Richter bzw. Richterinnen verschiedene Ansichten: In einem der analysierten Erkenntnisse führte das BVwG aus, dass es „sein“[5361] möge, „dass sich der Zugang zum Arbeitsmarkt für Asylwerber schwierig darstellt“[5362], war aber der Meinung, dass es „bei entsprechenden Anstrengungen auch für Asylwerber die Möglichkeit“[5363] gibt, „im Bundesgebiet wirtschaftlich tätig zu sein.“[5364] In zwei anderen Erkenntnissen hingegen berücksichtigte das BVwG, wie schwierig es für Asylwerber und Asylwerberinnen ist, angesichts der in Österreich geltenden Rechtslage legale Arbeit zu finden und führte in Erkenntnissen, mit denen die Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde, jeweils aus: „Die Möglichkeit zu arbeiten war aufgrund der Bestimmungen über die Ausländerbeschäftigung äußert eingeschränkt, es ist ihm[5365] daher auch nicht anzulasten, dass er nicht gearbeitet hat.“[5366] Fehlende Selbsterhaltungsfähigkeit berücksichtigte das BVwG auch nicht zu Lasten einer Mutter, die sich um zwei oder noch mehr minderjährige Kinder zu kümmern hatte[5367] – im Fall anderer Mütter, die drei Kinder zu versorgen hatten, wurde mangelnde berufliche Integration aber jeweils zu Lasten der Beschwerdeführerin gewichtet.[5368]

Besonderes galt in Rechtsprechung des BVwG zu Minderjährigen. Der „Kindergartenbesuch“[5369] eines oder einer Minderjährigen war aus Sicht eines Richters des BVwG „kein besonderes Zeichen an Integration“[5370]. Zu Gunsten Minderjähriger zu berücksichtigen waren hingegen „der Schulbesuch und ein besonderer Schulerfolg oder eine Berufsausbildung“[5371].[5372] Dem „Bezug von Sozialhilfeleistungen (durch ihre Eltern)“[5373] kam „keine entscheidende Bedeutung zu“[5374].

[5361] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3.
[5362] Ebendort.
[5363] Ebendort.
[5364] Ebendort.
[5365] Anm.: Gemeint war jeweils der Beschwerdeführer.
[5366] BVwG 06.02.2015, W178 1424530-1 Rz IV.4; BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz II.3.5.3.
[5367] BVwG 08.01.2015, W204 1416797-2 Rz II.3.1; BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz II.3.2.
[5368] BVwG 31.08.2017, W182 2151756-1 Rz II.3.4.3; BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3.
[5369] BVwG 23.12.2014, W146 1433245-2 Rz II.3.
[5370] Ebendort.
[5371] BVwG 06.08.2015, W111 1415570-2 Rz II.3.4; BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.4; BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3; BVwG 18.01.2017, W111 1429671-2 Rz II.3.2; BVwG 07.09.2017, W111 2010591-1 Rz II.3.4; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.5; BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.4.
[5372] Vgl. zur Bedeutung eines Schulbesuchs auch BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz II.3.2 o. BVwG 21.06.2017, W102 2147299-1 Rz II.3; BVwG 27.07.2017, W182 1404010-3 Rz II.3.2.3.4.
[5373] BVwG 06.08.2015, W111 1415570-2 Rz II.3.4; BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.4; BVwG 18.01.2017, W111 1429671-2 Rz II.3.2; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.5; BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.4.
[5374] Ebendort.

6.4.8 Sprachliche Integration

Deutsche Sprachkenntnisse berücksichtigte das BVwG in der Regel zu Gunsten eines Verbleibs beschwerdeführender Personen in Österreich,[5375] und dabei durchaus auch solche, die sich bloß erst auf A1-Niveau oder darunter befanden,[5376] wenngleich Rechtsprechung des BVwG auch die Ansicht zu entnehmen war, dass es sich bei deutschen Sprachkenntnissen auf A1- oder A2-Niveau um bloß „geringe Deutschkenntnisse“[5377] handelte.[5378] Es stellte aber auch klar, dass gute Sprachkenntnisse allein noch nicht dazu führen können, eine „fortgeschrittene oder gar vollständige Integration eines Fremden in Österreich annehmen zu können“[5379] bzw. daraus „nicht auf ein überwiegendes Interesse an einem weiteren Aufenthalt in Österreich geschlossen werden kann“[5380].

Überhaupt fehlende, fehlende „hinreichende“[5381] oder nennenswerte[5382] oder maßgebliche deutsche Sprachkenntnisse oder Kenntnisse eines bloß gebrochenen Deutsch wurden hingegen als Zeichen des Fehlens besonderer Integration oder des Fehlens ausgeprägter „Interessen“[5383] an einem Verbleib in Österreich[5384] oder in ähnlicher Weise negativ gewertet.[5385] Ebenso negativ

[5375] BVwG 01.08.2014, W170 1410584-1 Rz II.3; BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3; BVwG 12.12.2014, W122 1419854-1 Rz II.3; BVwG 08.07.2014, W106 1414227-1 Rz II.3; BVwG 16.12.2014, W106 1430703-1 Rz II.3; BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3; BVwG 25.11.2014, W207 1411006-1 Rz II.3; BVwG 06.02.2015, W178 1424530-1 Rz IV.4; BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz II.3.5.3; BVwG 16.04.2015, W136 1424754-1 Rz II.3.2.8; BVwG 06.08.2015, W111 1415570-2 Rz II.3.5; BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.5; BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz II.3.2; BVwG 10.07.2015, W129 1437497-1 Rz II.3.5.3; BVwG 18.04.2016, W119 1427979-2 Rz II.3; BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2; BVwG 01.06.2016, W186 1438387-2; BVwG 11.06.2016, W202 2013255-1; BVwG 22.12.2016, W202 2111465-1; BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1; BVwG 22.04.2016, W117 2000112-2; BVwG 30.09.2016, W117 1318545-3; BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3; BVwG 25.01.2016, W189 1241209-3 Rz II.3; BVwG 21.03.2017, W102 2135855-1 Rz II.3; BVwG 21.06.2017, W102 2147299-1 Rz II.3; BVwG 28.11.2017, W102 2131348-1 Rz II.3; BVwG 15.05.2017, W121 1433197-2 Rz II.3; BVwG 29.09.2017, W121 1433630-3 Rz II.3; BVwG 13.12.2017, W134 2135840-1 Rz II.3; BVwG 18.01.2017, W111 1429671-2 Rz II.3.3; BVwG 07.09.2017, W111 2010591-1 Rz II.3.5; BVwG 23.01.2017, W182 1425950-2 Rz II.3.2.3.4; BVwG 27.07.2017, W182 1404010-3 Rz II.3.2.3.4; BVwG 13.08.2018, W123 2194031-1 Rz II.3.8; BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2141025-1 Rz II.3.4; BVwG 16.08.2018, W192 2179602-1 Rz II.3.4.4.3.2; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.3; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.5; BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.5; BVwG 17.01.2018, W171 1428997-1 Rz II.3.3.1.

[5376] Vgl. etwa BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1.

[5377] BVwG 07.12.2017, W226 2147047-1 Rz II.3.

[5378] Ebendort.

[5379] BVwG 03.10.2014, W223 1433381-1 Rz II.3.4.2; BVwG 30.11.2015, W163 1419688-1 Rz III.4.2.

[5380] BVwG 27.01.2015, W129 1415384-1 Rz II.3.5.3; BVwG 10.07.2015, W129 1437497-1 Rz II.3.5.3.

[5381] BVwG 02.07.2014, W122 1414672-1 Rz II.3.

[5382] BVwG 10.02.2017, W147 2117915-1 Rz II.3.5.

[5383] BVwG 27.01.2015, W163 2015272-1 Rz III.4.4.2.

[5384] BVwG 02.07.2014, W122 1414672-1 Rz II.3; BVwG 12.11.2014, W208 1436593-1 Rz II.3.4; BVwG 27.01.2015, W163 2015272-1 Rz III.4.4.2; BVwG 15.07.2015, W111 1426314-2 Rz II.3.4; BVwG 29.01.2015, W204 1317414-5 Rz II.3.2; BVwG 31.08.2017, W182 2151756-1 Rz II.3.4.3.

[5385] BVwG 19.05.2016, W189 2105495-1 Rz II.3; BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz II.3; BVwG 10.02.2017, W147 2117915-1 Rz II.3.5; BVwG 16.01.2018, W193 2130562-1 Rz II.3.4; BVwG 23.05.2018, W111 2191867-1 Rz II.3.5; BVwG 07.05.2018, W215 1428549-2 Rz II.3; BVwG 25.01.2018, W237 2131711-1 Rz II.3.4.2.3.2; BVwG 05.09.2018, W237 2195583-1 Rz II.3.4.2.3.2.

gewertet wurde, wenn kein „Deutschzertifikat auf dem Niveau A2“[5386] vorgewiesen werden konnte,[5387] oder, allgemeiner, überhaupt „keine Deutschzertifikate“[5388] oder „kein Deutschzertifikat“[5389] vorgelegt werden konnten.[5390] In einigen der untersuchten Erkenntnisse wurde auch das Fehlen umfassender Deutschkenntnisse als Zeichen fehlender ausreichender Integration und somit zu Lasten eines Asylwerbers gewertet.[5391] Solche noch nicht umfassenden Deutschkenntnisse nahmen verschiedene Richter bzw. Richterinnen etwa an, wenn sie sich erst auf „Niveau A2“[5392] befanden[5393] oder bei bloßer Teilnahme an einem Deutschkurs auf „Niveau A1“[5394].[5395] Angemerkt werden muss, dass in Rechtsprechung des BVwG in einem anderen Fall Deutschkenntnisse auf A2-Niveau durchaus positiv gewertet wurden, nachdem der Richter sich davon überzeugt hatte, „dass (…) eine grundlegende Verständigung in deutscher Sprache bereits problemlos möglich ist“[5396] und eine weitere Richterin des BVwG deutsche Sprachkenntnisse auf diesem Niveau als relativ gut beurteilte.[5397]

6.4.9 Soziale und kulturelle Integration

Das Bestehen eines sozialen Netzes in Österreich wertete das BVwG zu Gunsten eines Verbleibs von Asylwerbern und Asylwerberinnen in Österreich.[5398] Als Nachweis für soziale Kontakte

[5386] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3.
[5387] Ebendort.
[5388] BVwG 27.06.2017, W134 2139589-1 Rz II.3.
[5389] BVwG 09.01.2018, W123 2162649-1 Rz II.3.10.
[5390] BVwG 27.06.2017, W134 2139589-1 Rz II.3; BVwG 09.01.2018, W123 2162649-1 Rz II.3.10.
[5391] BVwG 10.04.2014, W208 1411322-1 Rz II.3; BVwG 23.12.2014, W146 1433245-2 Rz II.3; BVwG 02.05.2015, W196 1431018-1 Rz II.3.
[5392] BVwG 10.04.2014, W208 1411322-1 Rz II.3.
[5393] Ebendort.
[5394] BVwG 23.12.2014, W146 1433245-2 Rz II.3.
[5395] Ebendort.
[5396] BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.5.
[5397] BVwG 11.02.2016, W119 1433478-2 Rz II.3.
[5398] BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3; BVwG 12.12.2014, W122 1419854-1 Rz II.3; BVwG 08.07.2014, W106 1414227-1 Rz II.3; BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz II.3.5.3; BVwG 10.03.2015, W163 1427917-1 Rz III.2.4; BVwG 06.08.2015, W111 1415570-2 Rz II.3.5; BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.5; BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz II.3.2; BVwG 11.02.2016, W119 1433478-2 Rz II.3; BVwG 18.04.2016, W119 1427979-2 Rz II.3; BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2; BVwG 01.06.2016, W186 1438387-2; BVwG 22.12.2016, W202 2111465-1; BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1; BVwG 22.04.2016, W117 2000112-2; BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3; BVwG 25.01.2016, W189 1241209-3 Rz II.3; BVwG 21.03.2017, W102 2135855-1 Rz II.3; BVwG 15.05.2017, W121 1433197-2 Rz II.3; BVwG 18.01.2017, W111 1429671-2 Rz II.3.3; BVwG 07.09.2017, W111 2010591-1 Rz II.3.5; BVwG 23.01.2017, W182 1425950-2 Rz II.3.2.3.4; BVwG 27.07.2017, W182 1404010-3 Rz II.3.2.3.4; BVwG 19.04.2017, W182 2114939-1 Rz II.3.4.4.4; BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.5; BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.5; BVwG 17.01.2018, W171 1428997-1 Rz II.3.3.1.

waren vielfach „Empfehlungsschreiben“[5399], „Unterstützungsschreiben“[5400], „Unterstützungserklärungen“[5401] bzw. „Bestätigungen“[5402] berücksichtigt worden[5403] – wobei der Wert von „Unterstützungsschreiben“[5404] in einem der analysierten Erkenntnisse relativiert wurde, wenn „die verfassenden Personen keine nachhaltigen finanziellen Leistungen für die Beschwerdeführer oder (…) eine Verpflichtungserklärung für diese übernommen“[5405] hatten.[5406] In einem anderen Fall wurde zu „Referenzschreiben“ relativierend ausgeführt, dass diese „vorzugsweise von Organisationen (Personen), zu deren maßgeblichen (sic!) Tätigkeitsfeld die Unterstützung von Asylwerbern zählt“[5407], stammten.[5408] Auch das Engagement in „Sportvereinen“[5409] bzw. einem „Sportverein“[5410], einer „Rugby-Mannschaft“[5411] oder „einer Hobby-Fußballmannschaft“[5412] wurde beachtet,[5413] wobei „überdurchschnittliche, höchst anerkennenswerte“[5414] sportliche „Erfolge“[5415] besonders hervorgehoben wurden.[5416] Das völlige Fehlen sozialer Kontakte wurde hingegen ebenso zu Lasten von Asylwerbern und Asylwerberinnen gewichtet[5417] wie das Fehlen enger Kontakte zu in Österreich befindlichen Personen[5418] oder von intensiven Kontakten zu anderen Menschen als Asylwerbern und Asylwerberinnen.[5419]

[5399] BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3; BVwG 12.12.2014, W122 1419854-1 Rz II.3; BVwG 06.08.2015, W111 1415570-2 Rz II.3.5; BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.5; BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz II.3.2; BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3.
[5400] BVwG 11.02.2016, W119 1433478-2 Rz II.3; BVwG 21.03.2017, W102 2135855-1 Rz II.3; BVwG 15.05.2017, W121 1433197-2 Rz II.3; BVwG 18.01.2017, W111 1429671-2 Rz II.3.3; BVwG 07.09.2017, W111 2010591-1 Rz II.3.5; BVwG 27.07.2017, W182 1404010-3 Rz II.3.2.3.4; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.5; BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.5.
[5401] BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2.
[5402] BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz II.3.5.3.
[5403] BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3; BVwG 12.12.2014, W122 1419854-1 Rz II.3; BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.5; BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz II.3.2; BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3; BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz II.3.5.3; BVwG 06.08.2015, W111 1415570-2 Rz II.3.5; BVwG 11.02.2016, W119 1433478-2 Rz II.3; BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2; BVwG 21.03.2017, W102 2135855-1 Rz II.3; BVwG 15.05.2017, W121 1433197-2 Rz II.3; BVwG 18.01.2017, W111 1429671-2 Rz II.3.3; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.5; BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.5.
[5404] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3.
[5405] Ebendort.
[5406] Ebendort.
[5407] BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.3.
[5408] Ebendort.
[5409] BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2.
[5410] BVwG 21.06.2017, W102 2147299-1 Rz II.3.
[5411] BVwG 07.09.2017, W111 2010591-1 Rz II.3.5.
[5412] BVwG 13.08.2018, W123 2194031-1 Rz II.3.8.
[5413] BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2; BVwG 21.06.2017, W102 2147299-1 Rz II.3; BVwG 13.08.2018, W123 2194031-1 Rz II.3.8.
[5414] BVwG 23.01.2017, W182 1425950-2 Rz II.3.2.3.4.
[5415] Ebendort.
[5416] Ebendort.
[5417] BVwG 19.05.2016, W189 2105495-1 Rz II.3.
[5418] BVwG 20.01.2017, W111 2106201-1 Rz II.3.5.
[5419] BVwG 20.11.2017, W121 2124860-1 Rz II.3.

Bei der Berücksichtigung sozialer Kontakte zeigte das BVwG in einzelnen Fällen durchaus Strenge. So setzte es sich teils durchaus genauer damit auseinander, wie umfangreich diese waren und merkte etwa kritisch an, wenn ein Asylwerber „abgesehen von seiner Freundin und deren Familie keinerlei Kontakte zu österreichischen Staatsbürgern“[5420] pflegte.[5421] Den spielerischen Einsatz als Fußballspieler „in einem Flüchtlingsverein“[5422] wertete das BVwG für sich genommen nicht als ausreichend, um eine „berücksichtigungswürdige besondere Integration“[5423] aufzuzeigen.[5424]

Relativiert werden konnte soziale Integration einer Entscheidung des BVwG folgend durch fehlende ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache des Asylwerbers oder der Asylwerberin, wie das BVwG zum Engagement eines Asylwerbers in einem Sportverein und dessen sozialer Interaktion mit verschiedenen Personen ausführte. Demnach „ist eine soziale Integration bei nur rudimentären Deutschkenntnissen nur unter außerordentlichen Umständen vorstellbar“[5425], fallbezogen wurde sie als nicht fortgeschritten beurteilt.[5426]

Aus Rechtsprechung des BVwG ergibt sich weiter, dass auch dem Umstand, inwieweit ein Asylwerber oder eine Asylwerberin „Interesse am österreichischen Staat“[5427] zeigt, Bedeutung für die Frage, ob ein durch eine aufenthaltsbeendende Maßnahme vorliegender Eingriff in Art 8 EMRK verhältnismäßig war, zukam.[5428]

6.4.10 Strafrechtliche Verfehlungen und sonstiges Fehlverhalten

Strafrechtliche Verfehlungen wirkten sich in Rechtsprechung des BVwG grundsätzlich „erheblich zuungunsten der privaten Interessen“[5429] an einem Verbleib in Österreich aus,[5430] auch „verwaltungsrechtliche Verstöße“[5431] wurden beachtet.[5432] Betont wurde in der Rechtsprechung des BVwG, gestützt auf jene des VwGH, „das große öffentliche Interesse an der Verhinderung

[5420] BVwG 22.12.2016, W202 2111465-1.
[5421] Ebendort.
[5422] BVwG 02.07.2014, W122 1414672-1 Rz II.3.
[5423] Ebendort.
[5424] Ebendort.
[5425] BVwG 24.11.2015, W136 1437772-1 Rz II.3.2.7.
[5426] Ebendort.
[5427] BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3.
[5428] BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3.
[5429] BVwG 06.08.2015, W111 1415570-2 Rz II.3.4.
[5430] BVwG 06.08.2015, W111 1415570-2 Rz II.3.4. Vgl. auch BVwG 27.01.2015, W129 1415384-1 Rz II.3.5.3 u. BVwG 22.12.2016, W196 2017284-1 u. BVwG 20.01.2017, W111 2106201-1 Rz II.3.5; BVwG 07.05.2018, W215 1428549-2 Rz II.3.
[5431] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3.
[5432] Ebendort.

von Gewalt- und Eigentumsdelikten“[5433].[5434] Besondere Berücksichtigung fand auch, wenn sich eine Straftat „gegen die eigene Familie richtete“[5435].[5436]

Beachtung fand in Judikatur des BVwG, wenn eine begangene Straftat nur zu einer vergleichsweise geringen Strafe führte oder durch sonstige Umstände, wie bestimmte Zeugenaussagen, zu relativieren war.[5437] Wenn umgekehrt wiederholte Straffälligkeit vorlag und davon ausgegangen werden musste, dass von einer Person „nach wie vor eine Gefahr für die Gemeinschaft ausgeht und“[5438] sie „dadurch eine Beeinträchtigung der öffentlichen Sicherheit darstellt“[5439], floss das bei der bei Eingriffen in Art 8 EMRK vorzunehmenden Interessenabwägung erheblich zu Ungunsten eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin ein.[5440]

Nicht jede Straffälligkeit musste dabei zu einem Überwiegen öffentlicher Interessen gegenüber privaten Interessen an einem Verbleib eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin in Österreich führen. Eine diesbezügliche Interessenabwägung fiel etwa im Fall eines Asylwerbers, der „wegen des Vergehens des Widerstandes gegen die Staatsgewalt nach §§15 (sic!), 269 Abs. 1 dritter und vierter Fall StGB zu einer bedingten Freiheitsstrafe von drei Monaten unter Setzung einer Probezeit von drei Jahren rechtskräftig verurteilt“[5441] worden war, aber bereits mehr als fünf Jahre in Österreich aufhältig war[5442] und gut integriert war, „‚gerade noch‘ – solange es bei der Einmaligkeit einer gerichtlichen Verurteilung bleibt bzw. kein sonstiges weiteres strafrechtlich geahndetes Fehlverhalten hinzutritt“[5443] zu Gunsten des Asylwerbers aus.[5444]

Das Bundesverwaltungsgericht berücksichtigte in mehreren Fällen zu Lasten eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin zwar, wenn dieser bzw. diese illegal eingereist war,[5445] maß diesem Umstand im Vergleich zu anderen Aspekten, die für den Verbleib eines Asylwerbers bzw. einer

[5433] BVwG 29.04.2014, W146 1404498-3 Rz II.3.
[5434] BVwG 29.04.2014, W146 1404498-3 Rz II.3 mit Verweis auf VwGH 21.01.2010, 2009/18/0485.
[5435] BVwG 22.12.2016, W196 2017284-1.
[5436] Ebendort.
[5437] Vgl. BVwG 30.09.2016, W117 1318545-3.
[5438] BVwG 13.01.2016, W196 2115567-1 Rz II.3.
[5439] Ebendort.
[5440] Ebendort.
[5441] BVwG 23.01.2017, W182 1425950-2 Rz I.8.
[5442] BVwG 23.01.2017, W182 1425950-2 Rz I.1.
[5443] BVwG 23.01.2017, W182 1425950-2 Rz II.3.2.3.4.
[5444] Ebendort.
[5445] BVwG 01.08.2014, W170 1410584-1 Rz II.3; BVwG 14.10.2014, W123 2006033-1 Rz II.3; BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3; BVwG 25.11.2014, W207 1411006-1 Rz II.3; BVwG 27.01.2015, W129 1415384-1 Rz II.3.5.3; BVwG 10.07.2015, W129 1437497-1 Rz II.3.5.3; BVwG 04.03.2016, W220 1436635-1 Rz II.3; BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz II.3; BVwG 20.11.2017, W121 2124860-1 Rz II.3; BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3; BVwG 16.08.2018, W192 2179602-1 Rz II.3.4.4.3.2; BVwG 16.02.2018, W171 2175103-1 Rz II.3.3; BVwG 25.01.2018, W237 2131711-1 Rz II.3.4.2.3.2; BVwG 05.09.2018, W237 2195583-1 Rz II.3.4.2.3.1.

Asylwerberin sprachen, aber teils nur untergeordnete Bedeutung zu.[5446] In anderen Fällen fand der Umstand einer illegal erfolgten Einreise oder grundsätzlich die Frage, wie der Asylwerber oder die Asylwerberin eingereist war, in der vorgenommenen Interessenabwägung überhaupt keine erkennbare Berücksichtigung.[5447] In einigen Fällen illegal eingereister Asylwerber sprach das BVwG gar davon, dass „Verstöße gegen die öffentliche Ordnung, insbesondere im Bereich des Asyl-, Fremdenpolizei- und Einwanderungsrechts“[5448] bzw. „Verstöße gegen die öffentliche Ordnung, insbesondere im Bereich des Fremdenpolizei- und Einwanderungsrechts“[5449] „nicht zu verzeichnen“[5450] waren bzw. nicht vorlagen.[5451]

Zu Ungunsten eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin gewichtete das BVwG weiters, wenn dieser bzw. diese sich öfters einem anhängigen Asylverfahren „entzogen“[5452] hatte.[5453] Einer der Richter des BVwG, dessen Erkenntnisse analysiert wurden – bei allen anderen Erkenntnissen anderer Richter und Richterinnen, die analysiert wurden, ließ sich eine derartige Argumentation nicht auffinden – bezeichnete es auch als besonders „schwerwiegend“[5454], dass eine Asylwerberin „einen offensichtlich unbegründeten Antrag auf internationalen Schutz gestellt hat und evidenter Maßen mit dem Ziel nach Österreich gekommen ist, sich hier auf Dauer niederzulassen.“[5455] Er führte aus, dass „dem offensichtlichen Asylmissbrauch zur Immigration besonderes Gewicht zukommt.“[5456]

Keiner einheitlichen Linie folgte das BVwG dazu, ob strafrechtliche Unbescholtenheit zu Gunsten eines Beschwerdeführers oder einer Beschwerdeführerin, etwa „als wichtiges Element für die Annahme sozialer Integration“[5457] oder als integratives Merkmal,[5458] zu berücksichtigen war, wie

[5446] BVwG 01.08.2014, W170 1410584-1 Rz II.3; BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3; BVwG 25.11.2014, W207 1411006-1 Rz II.3.
[5447] Vgl. etwa BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz II.3.5.3; BVwG 10.03.2015, W163 1427917-1 Rz I.1 u. III.2.4; BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1; BVwG 21.06.2017, W102 2147299-1 Rz I u. II.3.
[5448] BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz II.3.5.3.
[5449] BVwG 30.09.2016, W117 1318545-3.
[5450] BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz II.3.5.3.
[5451] BVwG 13.03.2015, W178 1413337-3 Rz I.1 u. II.3.5.3; BVwG 30.09.2016, W117 1318545-3.
[5452] BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3.
[5453] Ebendort.
[5454] BVwG 07.12.2017, W226 2147047-1 Rz II.3.
[5455] Ebendort.
[5456] Ebendort.
[5457] BVwG 06.08.2015, W111 1415570-2 Rz II.3.4.
[5458] BVwG 20.01.2017, W123 2127621-1 Rz II.3.

in einzelnen Erkenntnissen ausgeführt wurde,[5459] oder nicht zu Gunsten eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin zu gewichten, sondern ohnehin vorauszusetzen war.[5460]

Uneinheitlich war die Rechtsprechung im Untersuchungszeitraum dazu, ob Kindern fremdenrechtliches Fehlverhalten ihrer Eltern zuzurechen ist. Aus Rechtsprechung des BVwG kann zum einen abgeleitet werden, dass Kindern fremdenrechtliches Fehlverhalten nicht im selben Maße zugerechnet werden kann wie Erwachsenen,[5461] zum anderen aber auch die Ansicht entnommen werden, dass eine solche Zurechnung zu erfolgen hat, ohne dass dabei erkennbar auf eine bloß eingeschränkte Zurechenbarkeit abgezielt wird.[5462]

6.4.11 Bindungen zum Herkunftsstaat

Bestehende Bindungen eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin zu seinem oder ihrem Herkunftsstaat wurden vom BVwG regelmäßig zu seinen oder ihren Lasten berücksichtigt.[5463] Dass solche Bindungen in der Rechtsprechung teils auch nach vergleichsweise kurzem Aufenthalt in Österreich nicht mehr als stark befunden wurden, lässt sich exemplarisch an einem Erkenntnis des BVwG aufzeigen, in dem dieses nach dem eineinhalbjährigen Aufenthalt eines Fremden, der

[5459] BVwG 06.02.2015, W178 1424530-1 Rz IV.4; BVwG 06.08.2015, W111 1415570-2 Rz II.3.4; BVwG 04.03.2016, W220 1436635-1 Rz II.3; BVwG 20.01.2017, W123 2127621-1 Rz II.3.

[5460] Vgl. BVwG 27.01.2015, W163 2015272-1 Rz III.4.4.2; BVwG 04.03.2016, W220 1436635-1 Rz II.3; BVwG 16.12.2016, W220 2132413-1 Rz II.3; BVwG 11.06.2016, W202 2013255-1; BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz II.3; BVwG 27.01.2015, W129 1415384-1 Rz II.3.5.3; BVwG 10.07.2015, W129 1437497-1 Rz II.3.5.3; BVwG 28.12.2017, W123 2151256-1 Rz II.3.10; BVwG 27.06.2017, W134 2139589-1 Rz II.3; BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3; BVwG 07.12.2017, W226 2147047-1 Rz II.3; BVwG 09.01.2018, W123 2162649-1 Rz II.3.10; BVwG 13.08.2018, W123 2194031-1 Rz II.3.8; BVwG 16.02.2018, W171 2175103-1 Rz II.3.3.

[5461] BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3; BVwG 16.02.2018, W171 2175103-1 Rz II.3.3; BVwG 03.05.2018, W215 2166098-1 Rz II.3.

[5462] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3.

[5463] BVwG 16.12.2014, W106 1430703-1 Rz II.3; BVwG 12.11.2014, W208 1436593-1 Rz II.3.4; BVwG 20.03.2014, W207 1434991-1 Rz II.3; BVwG 02.12.2014, W207 1424418-2 Rz II.3; BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3; BVwG 29.04.2014, W146 1404498-3 Rz II.3; BVwG 27.01.2015, W163 2015272-1 Rz III.4.4.2; BVwG 23.10.2015, W155 1420491-1 Rz II.3; BVwG 16.04.2015, W136 1424754-1 Rz II.3.2.8; BVwG 24.11.2015, W136 1437772-1 Rz II.3.2.7; BVwG 05.03.2015, W111 2100828-1 Rz II.3.5; BVwG 15.07.2015, W111 1426314-2 Rz II.3.4; BVwG 22.06.2015, W204 1425931-3 Rz II.3.2; BVwG 27.01.2015, W129 1415384-1 Rz II.3.5.3; BVwG 10.07.2015, W129 1437497-1 Rz II.3.5.3; BVwG 16.12.2016, W220 2132413-1 Rz II.3; BVwG 22.12.2016, W202 2111465-1; BVwG 19.05.2016, W189 2105495-1 Rz II.3; BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz II.3; BVwG 24.05.2016, W147 2119277-1 Rz II.3.4; BVwG 17.11.2016, W147 1425092-2 Rz II.3.5; BVwG 13.0.1.2016, W196 2115567-1 Rz II.3; BVwG 22.12.2016, W196 2017284-1; BVwG 15.05.2017, W102 2130350-1 Rz II.3; BVwG 28.11.2017, W102 2131348-1 Rz II.3; BVwG 20.11.2017, W121 2124860-1 Rz II.3; BVwG 03.02.2017, W111 1435474-2 Rz II.3.5; BVwG 19.04.2017, W182 2114939-1 Rz II.3.4.4.4; BVwG 31.08.2017, W182 2151756-1 Rz II.3.4.3; BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3; BVwG 25.10.2017, W147 1414754-3 Rz II.3.5; BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2141025-1 Rz II.3.4; BVwG 01.08.2018, W193 2138922-1 Rz II.3.4; BVwG 03.01.2018, W192 2167351-2 Rz II.3.3.5.2; BVwG 16.08.2018, W192 2179602-1 Rz II.3.4.4.3.2; BVwG 08.01.2018, W245 2139020-1 Rz II.3.3; BVwG 09.08.2018, W245 2181480-1 Rz II.3.3; BVwG 23.05.2018, W111 2191867-1 Rz II.3.5; BVwG 23.05.2018, W111 2191867-1 Rz II.3.5; BVwG 17.01.2018, W171 1428997-1 Rz II.3.3.1; BVwG 16.02.2018, W171 2175103-1 Rz II.3.3; BVwG 05.09.2018, W171 2125012-2 Rz II.3.4.3; BVwG 03.05.2018, W215 2166098-1 Rz II.3; BVwG 07.05.2018, W215 1428549-2 Rz II.3; BVwG 25.01.2018, W237 2131711-1 Rz II.3.4.2.3.2; BVwG 05.09.2018, W237 2195583-1 Rz II.3.4.2.3.3.

„Afghanistan im Alter von 14 Jahren“[5464] verlassen hatte,[5465] in Österreich „keinen Hinweis darauf“[5466] finden konnte, dass die „Bindungen an den Herkunftsstaat, sollten sie überhaupt noch bestehen, besonders intensiv wären.“[5467]

Fehlende Bindungen, kaum vorhandene Bindungen wie etwa das Fehlen Familienangehöriger im Herkunftsstaat oder die fast oder auschließlich erfolgte Sozialisation außerhalb desselben oder fehlende „besondere Bindungen zum Heimatstaat“[5468] konnten sich Rechtsprechung des BVwG zufolge ebenso zu Gunsten des Verbleibs eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin in Österreich auswirken[5469] wie durch längeren Aufenthalt erwirkte und/oder wegen des Vorhandenseins von Familienmitgliedern stärkere Bindungen zu Österreich als zum Herkunftsstaat.[5470] Bindungen an den Herkunftsstaat konnten als abgeschwächt gelten, wenn ein Asylwerber oder eine Asylwerberin „Eingliederungswillen in die österreichische Gesellschaft“[5471] zeigte, indem er oder sie hier einen „Freundeskreis“[5472] aufwies.[5473] Das BVwG führte in einigen der analysierten Erkenntnisse allerdings auch aus, dass „Schwierigkeiten beim Wiederaufbau einer Existenz (…) letztlich auch als Folge des Verlassens des Heimatlandes ohne ausreichenden (die Asylgewährung oder Einräumung von subsidiären Schutz rechtfertigenden) Grund für eine Flucht nach Österreich - (sic!) im öffentlichen Interesse an einem geordneten Fremdenwesen hinzunehmen“[5474] sind.[5475]

Als deutliche Schwächung der Bindung zum Herkunftsstaat wertete das BVwG im Fall eines afghanischen Staatsbürgers dessen Konversion vom Islam zum Christentum.[5476]

[5464] BVwG 21.03.2017, W102 2135855-1 Rz II.1.
[5465] Ebendort.
[5466] BVwG 21.03.2017, W102 2135855-1 Rz II.3.
[5467] Ebendort.
[5468] BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2.
[5469] BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3; BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz II.3.2; BVwG 11.02.2016, W119 1433478-2 Rz II.3; BVwG 18.04.2016, W119 1427979-2 Rz II.3; BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2; BVwG 25.01.2016, W189 1241209-3 Rz II.3; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.5.
[5470] BVwG 25.11.2014, W207 1411006-1 Rz II.3; BVwG 21.11.2014, W226 1411611-1 Rz II.3. Vgl. auch BVwG 01.06.2016, W186 1438387-2; BVwG 27.07.2017, W182 1404010-3 Rz II.3.2.3.4; BVwG 14.06.2018, W111 2007516-1 Rz II.3.5.
[5471] BVwG 22.04.2016, W117 2000112-2.
[5472] Ebendort.
[5473] Ebendort.
[5474] BVwG 10.07.2015, W129 1437497-1 Rz II.3.5.3; BVwG 19.05.2016, W189 2105495-1 Rz II.3.
[5475] BVwG 10.07.2015, W129 1437497-1 Rz II.3.5.3; BVwG 19.05.2016, W189 2105495-1 Rz II.3; jeweils mit Verweis auf VwGH 29.04.2010, 2009/21/0055. Vgl., in nahezu identem Wortlaut auch BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz II.3 o. BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3 u. BVwG 07.12.2017, W226 2147047-1 Rz II.3.
[5476] BVwG 11.02.2016, W119 1433478-2 Rz II.3; BVwG 13.01.2016, W117 2014221-1.

6.4.12 Familiäre Bindungen

6.4.12.1 Ehe und Beziehungen zwischen Eltern und minderjährigen Kindern

Das BVwG nahm an, dass zwischen Eltern und minderjährigen Kindern ein Familienleben iSd Art 8 EMRK zu bejahen ist, und zwar auch dann, „wenn es kein Zusammenleben gibt."[5477] Ein durch die Trennung eines Vaters von seinem Kind erfolgter Eingriff in ein solches Familienleben konnte Rechtsprechung des BVwG folgend in Ausnahmefällen aber verhältnismäßig sein, so etwa im Fall der Beziehung eines Vaters zu seinen minderjährigen Kindern, der mit diesen nicht mehr zusammenlebte und gegenüber einem der Kinder gewalttätig geworden und deshalb auch „nach § 83 Abs.1 (sic!) StGB"[5478] verurteilt worden war, wobei dem Vater, der angab unter fehlendem Kontakt zu seinen Kindern zu leiden, auch keine Obsorgeberechtigung mehr zukam und das Vorliegen eines Abhängigkeitsverhältnisses verneint wurde.[5479]

In besonderem Maße zu Gunsten des Verbleibs eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin in Österreich wirkte sich die eine Ehe zu einem in Österreich asylberechtigten Ehepartner bzw. zu einer in Österreich asylberechtigten Ehepartnerin aus,[5480] ebenso die Elternschaft zu einem in Österreich asylberechtigten Kind.[5481]

Aus Rechtsprechung des BVwG lässt sich ableiten, dass ein Familienleben zwischen Eheleuten als umso schutzwürdiger gewertet wurde, je länger es Bestand hatte.[5482] Aus der Entscheidung des BVwG zum Fall einer Asylwerberin, die mit einem in Österreich asylberechtigten Mann verheiratet war und Mutter eines in Österreich geborenen asylberechtigten Kindes war, lässt sich ableiten, dass bei einer langen Aufenthaltsdauer von etwa vier Jahren[5483] nicht von einer Person erwartet werden kann, „dass sie in dieser Zeit (…) keine sozialen Kontakte bzw. Beziehungen eingeht", auch wenn der Aufenthalt auf mehrere „letztlich unbegründete"[5484] Asylanträge zurückzuführen war und dass solche Beziehungen sich trotz der Unsicherheit eines solchen Aufenthalts entscheidungserheblich zu Gunsten eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin auswirken können.[5485]

[5477] BVwG 22.12.2016, W196 2017284-1.
[5478] Ebendort.
[5479] Ebendort.
[5480] BVwG 08.01.2015, W204 1416797-2 Rz II.3.1.
[5481] BVwG 08.01.2015, W204 1416797-2 Rz II.3.1; BVwG 17.01.2018, W171 2156186-1 Rz II.3.3.
[5482] BVwG 01.08.2014, W170 1410584-1 Rz II.3.
[5483] BVwG 08.01.2015, W204 1416797-2 Rz II.3.1.
[5484] Ebendort.
[5485] BVwG 08.01.2015, W204 1416797-2 Rz II.3.1.

Relativiert werden konnte ein Familienleben iSd Art 8 EMRK zwischen einem Asylwerber oder einer Asylwerberin zu seiner Ehepartnerin bzw. ihrem Ehepartner und zu seinen bzw. ihren Kindern durch lange, wiederholte Gefängnisaufenthalte.[5486]

6.4.12.2 Sonstige Beziehungen zwischen Erwachsenen

Im Fall sonstiger Beziehungen zwischen Erwachsenen, wie etwa einer Beziehung zwischen Geschwistern, wurde von Seiten des BVwG ein Familienleben iSd Art 8 EMRK angenommen, wenn eine ausreichende Intensität derselbern vorlag.[5487] In diesem Zusammenhang kam etwa dem Umstand Bedeutung zu, ob „ein gemeinsamer Haushalt"[5488] gegeben war,[5489] ob die erwachsenen Personen in finanzieller oder sonstiger Hinsicht „voneinander abhängig"[5490] waren[5491] oder ob „Unterhaltsleistungen"[5492] gewährt wurden.[5493] Teils wurde auch ausgeführt, dass ein Familienleben iSd Art 8 EMRK zwischen erwachsenen Familienangehörigen dann anzunehmen ist, wenn „eine faktische Familieneinheit"[5494] vorliegt, „die zusätzliche Elemente einer Abhängigkeit aufweist, die über normale, gefühlsmäßige Verbindungen hinausgehen"[5495]. Die Kürze einer bestehenden Lebensgemeinschaft konnte die Bedeutung eines Familienlebens iSd Art 8 EMRK relativieren, das Vorliegen der Schwangerschaft einer Partnerin hingegen das Familienleben eines Partners zu dieser wieder verstärken.[5496]

Dazu, wann das Vorliegen eines Familienlebens zwischen erwachsenen Personen, die nicht verheiratet waren, zu bejahen war, lassen sich der Rechtsprechung des BVwG verschiedene Beispiele entnehmen.

[5486] BVwG 13.01.2016, W196 2115567-1 Rz II.3.
[5487] Z. B. BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3; BVwG 25.11.2014, W207 1411006-1 Rz II.3; BVwG 20.03.2014, W207 1434991-1 Rz II.3; BVwG 02.12.2014, W207 1424418-2 Rz II.3; BVwG 21.11.2014, W226 1411611-1 Rz II.3; BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3; BVwG 29.04.2014, W146 1404498-3 Rz II.3; BVwG 03.10.2014, W223 1433381-1 Rz II.3.4.2; BVwG 10.03.2015, W163 1427917-1 Rz III.2.3; BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz II.3; BVwG 23.01.2017, W182 1425950-2 Rz II.3.2.3.3; BVwG 26.03.2018, W123 2151261-1 Rz II.3.11; BVwG 17.01.2018, W171 1428997-1 Rz II.3.3.
[5488] BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3; BVwG 25.11.2014, W207 1411006-1 Rz II.3; BVwG 20.03.2014, W207 1434991-1 Rz II.3; BVwG 02.12.2014, W207 1424418-2 Rz II.3; BVwG 29.04.2014, W146 1404498-3 Rz II.3; BVwG 23.01.2017, W182 1425950-2 Rz II.3.2.3.3; BVwG 17.01.2018, W171 1428997-1 Rz II.3.3.
[5489] In ähnlicher Formulierung BVwG 21.11.2014, W226 1411611-1 Rz II.3 u. BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3 u. BVwG 10.03.2015, W163 1427917-1 Rz III.2.3; BVwG 26.03.2018, W123 2151261-1 Rz II.3.11.
[5490] BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3; BVwG 25.11.2014, W207 1411006-1 Rz II.3; BVwG 20.03.2014, W207 1434991-1 Rz II.3; BVwG 02.12.2014, W207 1424418-2 Rz II.3; BVwG 29.04.2014, W146 1404498-3 Rz II.3; BVwG 23.01.2017, W182 1425950-2 Rz II.3.2.3.3; BVwG 17.01.2018, W171 1428997-1 Rz II.3.3.
[5491] Ebendort.
[5492] BVwG 21.11.2014, W226 1411611-1 Rz II.3; BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3; BVwG 10.03.2015, W163 1427917-1 Rz III.2.3.
[5493] Ebendort.
[5494] BVwG 03.10.2014, W223 1433381-1 Rz II.3.4.2.
[5495] Ebendort.
[5496] BVwG 19.04.2017, W182 2114939-1 Rz II.3.4.4.4.

- Das Vorliegen eines Familienlebens iSd Art 8 EMRK wurde etwa im Fall einer Frau gesehen, die „mit ihrer“[5497] volljährigen[5498] „Tochter und ihrer Enkeltochter in einem gemeinsamen Haushalt“[5499] lebte „und zur Bewältigung der Dinge des täglichen Lebens aufgrund ihrer Immobilität und ihrem psychischen Bedürfnis nach Unterstützung von der Betreuung und Pflege durch die Tochter und die Enkeltochter abhängig“[5500] war.[5501]
- Ein von Art 8 EMRK geschütztes Familienleben sah das BVwG auch im Fall der Beziehung eines erwachsenen Sohnes mit „Entwicklungsstörung“[5502] zu dessen Eltern, mit denen er „im gemeinsamen Haushalt“[5503] lebte und von deren Unterstützung er abhängig war.[5504]
- Auch im Fall der Beziehung eines erwachsenen Mannes zu dessen „Mutter, (…) Stiefvater sowie seinen vier teilweise minderjährigen Geschwistern“[5505], mit denen er „in einem gemeinsamen Haushalt lebte“[5506] und für deren „Lebensunterhalt“[5507] er früher „aufgekommen“[5508] war, lag aus Sicht des BVwG ein geschütztes Familienleben vor.[5509]
- Ein von Art 8 EMRK geschütztes Familienleben nahm das BVwG auch im Fall erwachsener Männer zu deren Mutter bzw. zu beiden Elternteilen sowie jeweils auch zu den Geschwistern an, da die jeweiligen Beschwerdeführer mit diesen Familienmitgliedern abseits einer kurzzeitigen Unterbrechung oder einer Unterbrechung mit einer Dauer von vier Jahren stets zusammengelebt hatten und „ein sehr enges Band“[5510] zu ihnen aufwiesen.[5511]
- Von Art 8 EMRK geschützt war aus Sicht des BVwG auch die Beziehung eines erwachsenen, psychisch kranken Mannes zu seiner Mutter, die ihn „durch regelmäßge (sic!), möglichst häufige Besuche“[5512] unterstützte.[5513]

[5497] BVwG 02.12.2014, W207 1424418-2 Rz II.3.
[5498] BVwG 02.12.2014, W207 1424418-2 Rz II.1.
[5499] BVwG 02.12.2014, W207 1424418-2 Rz II.3.
[5500] Ebendort.
[5501] Ebendort.
[5502] BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz II.3.2.
[5503] Ebendort.
[5504] Ebendort.
[5505] BVwG 21.03.2017, W102 2135855-1 Rz II.3.
[5506] Ebendort.
[5507] Ebendort.
[5508] Ebendort.
[5509] Ebendort.
[5510] BVwG 26.03.2018, W123 2151261-1 Rz II.3.11; BVwG 18.07.2018, W123 2179840-1 Rz II.3.6.
[5511] Ebendort.
[5512] BVwG 05.09.2018, W237 2195583-1 Rz II.3.4.2.2.
[5513] Ebendort.

Verneint wurde ein von Art 8 EMRK geschütztes Familienleben etwa im Fall der Beziehung zwischen einem Beschwerdeführer und seiner „Tante", mit der er nur „zeitweise"[5514] in gemeinsamem Haushalt gelebt hatte und durch die eine „zeitweilige (…) Unterhaltsgewährung"[5515] erfolgt war, bevor der Beschwerdeführer für längere Zeit inhaftiert wurde.[5516] Ebenso verneint wurde das Vorliegen eines Familienlebens iSd Art 8 EMRK im Fall einer Beziehung eines Asylwerbers zu dessen „Freundin"[5517], weil beide „nicht in einem gemeinsamen Haushalt"[5518] lebten.[5519]

Was die Verhältnismäßigkeit eines Eingriffs in ein durch Art 8 EMRK geschütztes Familienleben betrifft, wurde vom BVwG beachtet, inwieweit eine Fortsetzung des Familienlebens im Herkunftsstaat eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin möglich und zumutbar war.[5520] Dabei konnte mit einfließen, wenn eine „Lebensgefährtin (…) aus dem gleichen Kulturkreis wie der BF"[5521] stammte.[5522] Weiters Berücksichtigung fand, wenn ein Familienleben bzw. familiäre Beziehungen in einer Zeit begründet wurde bzw. wurden, in der sich die Familienangehörigen der Unsicherheit des Aufenthalts des Beschwerdeführers bzw. der Beschwerdeführerin bewusst sein mussten.[5523]

6.4.13 Kindeswohl

Das Kindeswohl war Rechtsprechung des BVwG zufolge bei der Frage, ob das Erlassen einer Rückkehrentscheidung mit Art 8 EMRK vereinbar war, zu berücksichtigen.[5524] Eine „Verwurzelung im Bundesgebiet"[5525] ist bei Kindern dabei laut einem Richter des BVwG „unter Umständen schon früher als bei den Eltern"[5526] festzustellen.[5527] Ein weiterer Richter des BVwG ging noch einen Schritt weiter und führte aus, dass „die Verwurzelung von Kindern, insbesondere auch durch den Schulbesuch, in Österreich schneller erfolgt als bei Erwachsenen, wobei auch im

[5514] BVwG 29.04.2014, W146 1404498-3 Rz II.3.
[5515] Ebendort.
[5516] Ebendort.
[5517] BVwG 22.12.2016, W202 2111465-1.
[5518] Ebendort.
[5519] Ebendort.
[5520] Vgl. BVwG 19.04.2017, W182 2114939-1 Rz II.3.4.4.4; BVwG 26.03.2018, W123 2151261-1 Rz II.3.11; BVwG 18.07.2018, W123 2179840-1 Rz II.3.6.
[5521] BVwG 19.04.2017, W182 2114939-1 Rz II.3.4.4.4.
[5522] Ebendort.
[5523] Vgl. BVwG 19.04.2017, W182 2114939-1 Rz II.3.4.4.4 o. BVwG 12.09.2018, W111 2015251-1 Rz II.3.4.
[5524] Z. B. BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3; BVwG 27.07.2017, W182 1404010-3 Rz II.3.2.3.4; BVwG 19.04.2017, W182 2114939-1 Rz II.3.4.4.3; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.5; BVwG 16.02.2018, W171 2175103-1 Rz II.3.3; BVwG 03.05.2018, W215 2166098-1 Rz II.3.
[5525] BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3.
[5526] BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3.
[5527] Ebendort.

Hinblick auf die Aufenthaltsdauer bei Minderjährigen schon aufgrund der Relation zum Gesamtlebensalter eine kürzere Zeit als bei Erwachsenen ausschlaggebend sein wird“[5528].

An verschiedenen Aspekten zu Gunsten eines Verbleibs von Minderjährigen zu berücksichtigen war etwa, ob ein minderjähriger Asylwerber oder eine minderjährige Asylwerberin überwiegend oder gänzlich in Österreich sozialisiert wurde,[5529] ob er oder sie die „Unterrichtssprache“[5530] seines oder ihres Herkunftsstaats sprach bzw. in einer dort gesprochenen „Sprache Defizite“[5531] aufwies[5532] und ob bzw. in welchem Umfang soziale oder familiäre Kontakte zu Personen im Herkunftsstaat bestanden.[5533] Dabei waren Aspekte des Kindeswohls aber für sich allein nicht unbedingt entscheidungserheblich: Das BVwG betonte in einigen der analysierten Erkenntnissen etwa, dass „ungünstigere Entwicklungsbedingungen im Ausland (…) für sich allein noch keine Gefährdung des Kindeswohls“[5534] begründen.[5535]

Weiters zu berücksichtigen war, ob sich ein Kind in einem „anpassungsfähigen Alter“[5536] befand, was das BVwG etwa bei Kindern „im Alter von sechs und fünf Jahren“[5537], „im Alter von etwa 6 bzw. 4 Jahren“[5538] oder „im Alter von einem und fünf Jahren“[5539] annahm,[5540] wobei das BVwG sich bei zwei dieser Einschätzungen unter anderem auf Rechtsprechung des EGMR stützte,[5541] in der ein anpassungsfähiges Alter allerdings bei Kindern im Alter von sechs oder sieben und von zehn oder elf Jahren angenommen worden war.[5542] In einem anderen Erkenntnis verwies das BVwG hingegen auf Rechtsprechung des VfGH und des EGMR und nahm im Fall eines sechs Jahre alten Asylwerbers ein nicht anpassungsfähiges Alter an.[5543] Kinder im Alter von vierzehn oder fünfzehn Jahren – das genaue Geburtsdatum geht aus dem Erkenntnis nicht hervor – und im

[5528] BVwG 27.07.2017, W182 1404010-3 Rz II.3.2.3.4.
[5529] BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3; BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz II.3.2.
[5530] BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3.
[5531] BVwG 27.07.2017, W182 1404010-3 Rz II.3.2.3.4.
[5532] Ebendort.
[5533] BVwG 29.07.2014, W207 1402164-2 Rz II.3; BVwG 27.07.2017, W182 1404010-3 Rz II.3.2.3.4.
[5534] BVwG 05.03.2015, W111 2100828-1 Rz II.3.5; BVwG 28.12.2015, W196 2118643-1 Rz II.3; BVwG 09.09.2016, W189 2104201-1 Rz II.3; BVwG 03.02.2017, W111 1435474-2 Rz II.3.5; BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3.
[5535] Ebendort.
[5536] Z. B. BVwG 23.12.2014, W146 1433245-2 Rz II.3; BVwG 22.06.2015, W204 1425931-3 Rz II.3.2; BVwG 07.12.2017, W226 2147047-1 Rz II.3; BVwG 19.01.2018, W111 2151376-1 Rz II.3.5.
[5537] BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3.
[5538] BVwG 17.01.2018, W171 1428997-1 Rz II.3.3.1.
[5539] BVwG 23.12.2014, W146 1433245-2 Rz II.3.
[5540] Ebendort.
[5541] BVwG 23.12.2014, W146 1433245-2 Rz II.3 u. BVwG 17.01.2017, W226 2135270-1 Rz II.3; jeweils mit Verweis auf EGMR, Appl. 43279/98 (Sarumi/Vereinigtes Königreich).
[5542] EGMR, Appl. 43279/98 (Sarumi/Vereinigtes Köngreich).
[5543] BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3 mit Verweis auf VfGH 07.10.2014, U2459/2012 u. EGMR, Appl. 43279/98 (Sarumi/Vereinigtes Königreich).

Alter von sechzehn oder siebzehn Jahren befanden sich aus Sicht des BVwG explizit nicht mehr in einem anpassungsfähigen Alter.[5544] Sprachliche, schulische und soziale Integration konnte dadurch, dass sich Kinder in einem anpassungsfähigen Alter befanden, Rechtsprechung des BVwG folgend relativiert werden.[5545]

Das BVwG berücksichtigte aber auch, wenn die „prägenden Jahre“[5546] der „Adoleszenz“[5547], die das BVwG „im Alter von 14 bis 17“[5548] festlegte, in Österreich verbracht wurden – daraus konnte sich eine „starke Bindung zu Österreich“[5549] ergeben.[5550]

Ganz klar auf entscheidende Weise für den Verbleib in Österreich wirkte sich das Kindeswohl im Fall einer Kindesmutter aus, die bei einer Effektuierung der Rückkehrentscheidung von ihrem minderjährigen, in Österreich asylberechtigten Kind getrennt worden wäre. Das BVwG führte aus, dass das Erlassen einer Rückkehrentscheidung im „Sinne des Kindeswohles, mit seinen beiden Eltern zusammenzuleben, dem durch die Asylgewährung begründeten Recht des jüngeren Sohnes, in Österreich zu bleiben und der Notwendigkeit, dass die BF1 sich als Mutter um ihren Sohn kümmern kann sowie mangels zumutbarer Möglichkeiten für die Familie, das Familienleben in einem anderen Staat fortzusetzen“[5551], unzulässig war.[5552]

Bei Berücksichtigung des Kindeswohls kam das BVwG nicht immer zu dem Schluss, dass der Verbleib in Österreich dem Wohl des Kindes am ehesten entspräche. Im Fall von zwei Kindern im Alter von „sieben und dreizehn“[5553] Jahren, die „in Deutschland bzw. Österreich geboren wurden und in Tschetschenien nicht gelebt hatten“[5554] und sich in verschiedenen europäischen Ländern aufgehalten hatten, nahm das BVwG an, dass es „dem Kindeswohl“[5555] entspräche, wenn die Kinder „im Kreise des Familienclans finanziell abgesichert aufwachsen (…) können.“[5556] In diese Wertung floss ein, dass sich die Kinder nicht zeit ihres Lebens in Österreich aufgehalten hatten, weil die Eltern versucht hatten den Aufenthalt in anderen europäischen Staaten zu

[5544] BVwG 23.02.2015, W204 1318161-3 Rz I.1.1 u. II.1 u. II.3.2; BVwG 10.03.2016, W189 2015741-1 Rz II.3; BVwG 27.07.2017, W182 1404010-3 Rz II.3.2.3.4.
[5545] Vgl. BVwG 22.06.2015, W204 1425931-3 Rz II.3.2.
[5546] BVwG 23.01.2017, W182 1425950-2 Rz II.3.2.3.4.
[5547] Ebendort.
[5548] Ebendort.
[5549] Ebendort.
[5550] Ebendort.
[5551] BVwG 08.01.2015, W204 1416797-2 Rz II.3.1.
[5552] Ebendort.
[5553] BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3.
[5554] BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz I.1.
[5555] BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3.
[5556] BVwG 18.12.2014, W226 1306555-3 Rz II.3.

legalisieren, dass die Eltern „sehr religiös und traditionell eingestellt“[5557] waren und die Kinder in Österreich erst seit etwa zwei Jahren die Schule besuchten und erst seit kurzem in einem Sportverein tätig waren.[5558] An weiteren Beispielen kann der Fall eines fünfjährigen Kindes angeführt werden, das „im Alter von zwei Jahren“[5559] nach Österreich kam und sich mit seiner Familie hier somit etwa drei Jahre aufgehalten hatte. Aus Sicht des BVwG stand der Rückkehr in den Herkunftsstaat das Kindeswohl trotz Kindergartenbesuchs nicht entgegen, was in erster Linie damit begründet wurde, dass sich das Kind in einem anpassungsfähigen Alter befand.[5560]

6.4.14 Fallbeispiele

In der Vielzahl an untersuchter Judikatur fielen einige Beispiele besonders auf, entweder weil sie als besonders repräsentativ für sonstige Rechtsprechung des BVwG erschienen oder weil sie, gegensätzlich dazu, besonders deutlich von sonst üblicher Rechtsprechung abzuweichen schienen. Diese Rechtsprechungsbeispiele werden in den folgenden Seiten zusammengefasst. Dabei zeigt sich, auch wenn bei der Auswahl der Beispiele ein Fokus auf jene gelegt wurde, mit denen die Rückkehrentscheidung auf Dauer für unzulässig erklärt wurde, dass unterschiedliche Richter und Richterinnen des BVwG teils ein unterschiedliches Maß an Strenge bei der Frage anlegten, in welchen Fällen ein Eingriff in Art 8 EMRK als unverhältnismäßig gelten muss, worauf auch in Unterkapitel 7.2.2.6 näher eingegangen wird.

Beispiele zur Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts zur Frage, ob das Erlassen einer Rückkehrentscheidung im Fall eines oder einer Fremden dessen oder deren durch Art 8 EMRK geschütztes Recht auf Achtung des Privatlebens verletzen würde, zeigen, dass eine solche Verletzung auch schon in Fällen von Menschen mit einer vergleichsweise geringen Aufenthaltsdauer von lediglich drei oder vier Jahren angenommen wurde:

- Im Fall eines drei Jahre in Österreich lebenden Asylwerbers wurde die Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärt, weil die Integration für sehr gut befunden und von einer künftigen Selbsterhaltungsfähigkeit ausgegangen wurde. Der Asylwerber sprach sehr gut Deutsch, wozu er auch als Nachweis jenen des Absolvierens einer B1-Prüfung vorlegen konnte, war sehr gut sozial integriert und betrieb eine Ausbildung in einer wirtschaftlichen „Fachschule“[5561]. Daneben verübte er auch nicht

[5557] Ebendort.
[5558] Ebendort.
[5559] BVwG 16.02.2018, W171 2175103-1 Rz II.3.3.
[5560] Ebendort.
[5561] BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4.

näher genannte „freiwillige Tätigkeiten“[5562]. Bestehende Bindungen zum Herkunftsstaat wirkten sich demgegenüber schwächer in der Interessenabwägung aus. Wie der Asylwerber eingereist war, fand in der Interessenabwägung keine erkennbare Berücksichtigung.[5563]

- Ein als relativ hoch gewerteter Grad an Integration war im Fall eines etwa dreieinhalb Jahre in Österreich aufhältigen Beschwerdeführers ausschlaggebend dafür, dass die Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde, wobei die lange Dauer des Verfahrens dem österreichischen Staat anzulasten war. Der Asylwerber hatte Deutschkenntnisse erworben und sich auf den Pflichtschulabschluss vorbereitet, war „beim Roten Kreuz engagiert“[5564] und überdies „in seinem sozialen Umfeld gut integriert“[5565]. Zu Gunsten des Asylwerbers berücksichtigt wurde weiters die strafrechtliche „Unbescholtenheit“[5566]. Die fehlende berufliche Integration lastete das BVwG dem Asylwerber angesichts der gesetzlichen Schranken durch „Bestimmungen über die Ausländerbeschäftigung“[5567] nicht an. Der Umstand der illegalen Einreise[5568] wurde nicht erkennbar zu Ungunsten des Asylwerbers berücksichtigt.[5569]
- Die Rückkehrentscheidung eines weiteren etwa dreieinhalb Jahre in Österreich lebenden Asylwerbers wurde im Wesentlichen deshalb für auf Dauer unzulässig erklärt, weil die Integration für gut genug befunden wurde. Der Asylwerber hatte Deutsch auf A2-Niveau erlernt, war zum Christentum konvertiert, hatte sich in seiner Unterkunft und kirchlich ehrenamtlich eingesetzt und ein soziales Netz in Österreich aufgebaut. Die Länge des Verfahrens konnte ihm nicht angelastet werden. Wie der Asylwerber konkret eingereist war, wirkte sich in der Interessenabwägung nicht erkennbar aus.[5570]
- Die „umfassende Integration“[5571] eines „achtzehnjährigen“[5572], vier Jahre in Österreich aufhältigen Asylwerbers war ausschlaggebend dafür, dass seine Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde. Er hatte fortgeschrittene Deutschkenntnisse, war ein „zielstrebiger Schüler“[5573], war „Mitglied einer Rugby-Mannschaft, in welcher er (…) als

[5562] Ebendort.
[5563] Ebendort.
[5564] BVwG 06.02.2015, W178 1424530-1 Rz IV.4.
[5565] Ebendort.
[5566] Ebendort.
[5567] Ebendort.
[5568] BVwG 06.02.2015, W178 1424530-1 Rz I.1.
[5569] BVwG 06.02.2015, W178 1424530-1 Rz IV.4.
[5570] BVwG 11.02.2016, W119 1433478-2 Rz II.3.
[5571] BVwG 07.09.2017, W111 2010591-1 Rz II.3.5.
[5572] Ebendort.
[5573] Ebendort.

wertvolles Teammitglied“[5574] geschätzt wurde und hatte „zahlreiche Freundschaften im Bundesgebiet geschlossen“[5575]. Demgegenüber wirkten sich zu Ungunsten des Asylwerbers zu berücksichtigende Umstände wie eine „vergleichsweise kurze (…) Aufenhaltsdauer“[5576] nicht entscheidend aus.[5577]

- Im Fall eines Asylwerbers, der sich vier Jahre in Österreich aufgehalten hatte, nahm das BVwG eine Verletzung von Art 8 EMRK durch das Erlassen einer Rückkehrentscheidung an, weil der Asylwerber diverse Integrationsschritte gesetzt hatte, aufgrund derer seine „privaten Interessen (…) die öffentlichen Interessen an einer Aufenthaltsbeendigung“[5578] überwogen. Die Legalität des Aufenthalts war zwar lediglich auf das Asylverfahren zurückzuführen gewesen, was zu Lasten des Asylwerbers Berücksichtigung fand, der Asylwerber verfügte jedoch über „zahlreiche Freunde“[5579] in Österreich, war ehrenamtlich beim Roten Kreuz engagiert gewesen, wies „passable Deutschkenntnisse“[5580] auf, befand sich in einem aufrechten „Lehrverhältnis“[5581], zeigte „Interesse am österreichischen Staat“[5582] und konnte glaubhaft „seinen Willen“[5583] darlegen, „sich weiterhin in die österreichische Gesellschaft und insbesondere auch am österreichischen Arbeitsmarkt zu integrieren“[5584].

In anderen Fällen von Personen ohne schützenswertem Familienleben in Österreich mit weniger als fünf Jahren Aufenthalt ging das BVwG hingegen zum Teil auch bei Vorliegen grundlegender Integration, etwa solcher in sprachlicher und beruflicher Hinsicht, oder solcher in Hinblick auf Sprache und Ausbildung, von der Vereinbarkeit des Erlassens einer Rückkehrentscheidung mit Art 8 EMRK aus:

- So wurde im Fall eines Asylwerbers, der sich etwas mehr als zwei Jahre in Österreich aufgehalten hatte,[5585] der „Deutsch auf Niveau B1“[5586] sprach, der „mit einer Lehrausbildung begonnen“[5587] hatte, „eine Einstellungszusage“[5588] besaß, keine

[5574] Ebendort.
[5575] Ebendort.
[5576] Ebendort.
[5577] Ebendort.
[5578] BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3.
[5579] Ebendort.
[5580] Ebendort.
[5581] Ebendort.
[5582] Ebendort.
[5583] Ebendort.
[5584] Ebendort.
[5585] BVwG 28.12.2017, W123 2151256-1 Rz I.1.
[5586] BVwG 28.12.2017, W123 2151256-1 Rz II.1.1.
[5587] Ebendort.
[5588] Ebendort.

Grundversorgung mehr bezog und in Österreich selbst gemeinsam mit einer „Vertrauensperson" einen „Verein (…) gegründet"[5589] hatte, davon ausgegangen, „dass die Interessen des Beschwerdeführers an einem Verbleib im Bundesgebiet nur geringes Gewicht haben und gegenüber dem öffentlichen Interesse an der Einhaltung der die Einreise und den Aufenthalt von Fremden regelnden Bestimmungen aus der Sicht des Schutzes der öffentlichen Ordnung (…) in den Hintergrund treten."[5590]

- Als verhältnismäßiger Eingriff in Art 8 EMRK wurde das Erlassen einer Rückkehrentscheidung im Fall eines drei Jahre in Österreich lebenden Asylwerbes angesehen, der Deutsch auf A2-Niveau beherrschte und „Lohnzettel vorzuweisen"[5591] hatte, da er „ganztags als Hilfskraft in einem Restaurant"[5592] gearbeitet hatte.[5593] Der Richter ging dennoch davon aus, „dass die Interessen des BF an einem Verbleib im Bundesgebiet nur geringes Gewicht"[5594] hatten. Eine „ausreichend intensive Beziehung zu (…) ihm (…) besonders nahestehende (sic!) Personen"[5595] verneinte das BVwG, darüber hinaus wurde zu Lasten des Asylwerbers berücksichtigt, dass er nur vorübergehend zum Aufenthalt in Österreich berechtigt gewesen war.[5596]
- Weiters stand Art 8 EMRK etwa dem Erlassen einer Rückkehrentscheidung im Fall eines etwa dreieinhalb Jahre in Österreich lebenden Asylwerbers nicht entgegen, der hier die „Polytechnische Schule absolviert"[5597] hatte und Deutsch sprach. Zu seinen Lasten gewichtet wurde mangelndes Engagement in sozialer Hinsicht und in Vereinen oder anderen „Organisationen"[5598]. Insgesamt wurde die Integration, die überdies entstanden ist, als sich der Asylwerber der Unsicherheit seines Aufenthalts bewusst gewesen sein musste, damit noch nicht als fortgeschritten genug bewertet. Berücksichtigt wurden auch nach wie vor bestehende Bindungen zum Herkunftsstaat, wo, anders als in Österreich, diverse „Familienangehörige"[5599] lebten.[5600]
- Im Fall eines Asylwerbers, der etwa viereinhalb Jahre in Österreich aufhältig war,[5601] sah das BVwG „keine Aspekte einer außergewöhnlichen schützenswerten dauernden

[5589] Ebendort.
[5590] BVwG 28.12.2017, W123 2151256-1 Rz II.3.10.
[5591] BVwG 13.12.2017, W134 2135840-1 Rz II.3.
[5592] BVwG 13.12.2017, W134 2135840-1 Rz II.1.1.
[5593] Ebendort.
[5594] BVwG 13.12.2017, W134 2135840-1 Rz II.3.
[5595] Ebendort.
[5596] Ebendort.
[5597] BVwG 11.06.2016, W202 2013255-1.
[5598] Ebendort.
[5599] BVwG 11.06.2016, W202 2013255-1.
[5600] Ebendort.
[5601] BVwG 10.04.2014, W208 1411322-1 Rz I.

Integration“[5602] und damit auch die Zulässigkeit des Erlassens einer Rückkehrentscheidung, obwohl der Asylwerber Deutsch auf A2-Niveau gelernt hatte, sich um das Abschließen der Hauptschule bemühte und diesbezüglich schon erste Erfolge vorzuweisen und etwa ein halbes Jahr legal als „Küchenhilfe“[5603] gearbeitet hatte. Darauf, wie gut der Asylwerber in sozialer Hinsicht integriert war, ging das BVwG im Rahmen seiner rechtlichen Beurteilung nicht ein. Inwieweit die Länge des Aufenthalts auf der Behörde oder dem Gericht zurechenbaren Verzögerungen zurückzuführen war, wurde dort ebenso wenig thematisiert und berücksichtigt.[5604]

Lag nicht nur ein in den Schutzbereich des Art 8 EMRK fallendes Privatleben, sondern auch ein in diesen Schutzbereich fallendes Familienleben vor, konnte ein Eingriff in Art 8 EMRK schon nach einer vergleichsweise sehr kurzen Aufenthaltsdauer in Österreich unverhältnismäßig sein.

- Die Rückkehrentscheidung eines eineinhalb Jahre in Österreich lebenden Asylwerbers erklärte das BVwG sowohl wegen Vorliegens eines schützenswerten Privatlebens als auch wegen Vorliegen eines schützenswerten Familienlebens für auf Dauer unzulässig. Zum einen lagen schützenswerte familiäre Bindungen zu der „Mutter“[5605], dem „Stiefvater sowie“[5606] den „vier teilweise minderjährigen Geschwistern“[5607] vor, mit denen der Asylwerber „in einem gemeinsamen Haushalt lebte“[5608] und für deren „Lebensunterhalt“[5609] er früher „aufgekommen“[5610] war,[5611] zum anderen galt der Asylwerber, der sich „bereits Deutschkenntnisse angeeignet“[5612] hatte, „Unterstützungsschreiben des Bürgermeisters der Heimatgemeinde und der Unterkunftgeber des Beschwerdeführers“[5613] vorlegen konnte, „Mitglied in einem Sportverein“[5614] war und „über eine verbindliche Arbeitsplatzzusage“[5615] verfügte, als gut integriert. Dem Umstand, dass die Integration in der Zeit einer Unsicherheit des Aufenthalts begründet wurde, wurde vom BVwG „kein entscheidungswesentliches

[5602] BVwG 10.04.2014, W208 1411322-1 Rz II.3.
[5603] Ebendort.
[5604] Ebendort.
[5605] BVwG 21.03.2017, W102 2135855-1 Rz II.3.
[5606] Ebendort.
[5607] Ebendort.
[5608] Ebendort.
[5609] Ebendort.
[5610] Ebendort.
[5611] Ebendort.
[5612] Ebendort.
[5613] Ebendort.
[5614] Ebendort.
[5615] Ebendort.

Gewicht“[5616] beigemessen.[5617] Dass der Asylwerber illegal eingereist war,[5618] fand in der Interessenabwägung keine erkennbare Berücksichtigung.[5619]

- In einem der analysierten Erkenntnisse stellte das BVwG einen „ungerechtfertigten Eingriff in das durch Art. 8 EMRK gewährleistete Recht auf Privat- und Familienleben“[5620] durch das Erlassen einer Rückkehrentscheidung im Fall eines illegal eingereisten,[5621] zweieinhalb Jahre in Österreich gelebt habenden Asylwerbers fest, der mit einer in Österreich wohnhaften Staatsbürgerin Lettlands verheiratet war, der sich bemüht hatte „sich in sprachlicher, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht zu integrieren“[5622] und der sich durch den Erwerb einer „Gewerbeberechtigung zur Güterbeförderung mit Kraftfahrzeugen“[5623] „bestrebt“[5624] gezeigt hatte, seinen „Lebensunterhalt von staatlicher Unterstützung unabhängig zu bestreiten“[5625].
- Die Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärte das BVwG im Fall einer Asylwerberin, die Ehepartnerin eines in Österreich aufhältigen Asylberechtigten und Mutter eines in Österreich aufhältigen asylberechtigten Kleinkindes war. Zu ihren Gunsten wirkten sich vor allem diese familiären Bindungen aus, aber auch Aspekte des Kindeswohls. Diese wurden stärker gewichtet als der Umstand, dass die familiären Bindungen in einer Zeit eingegangen wurden, als sich die Mutter der Unsicherheit ihres Aufenthalts bewusst sein musste. Aus Sicht der Richterin konnte trotz dieses Umstands nämlich nicht von ihr „erwartet werden, (…) keine sozialen Kontakte bzw. Beziehungen“[5626] einzugehen. An Integration wurde das Absolvieren von Sprachkursen und der Beginn sozialer Integration gewürdigt, fehlende Selbsterhaltungsfähigkeit wurde angesichts der Tatsache, dass die Beschwerdeführerin Mutter zweier minderjähriger Kinder war, nicht zu ihren Lasten gewichtet.[5627]

Waren Personen fünf Jahre oder noch länger in Österreich aufhältig, waren oftmals familiäre Bindungen ebenso wie eine fortgeschrittene Integration in Österreich ausschlaggebend für die Entscheidung des BVwG, eine Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig zu erklären. Dabei

[5616] Ebendort.
[5617] Ebendort.
[5618] BVwG 21.03.2017, W102 2135855-1 Rz I.
[5619] BVwG 21.03.2017, W102 2135855-1 Rz II.3.
[5620] BVwG 03.02.2015, W111 1427443-1 Rz II.3.4.
[5621] BVwG 03.02.2015, W111 1427443-1 Rz I.1.
[5622] BVwG 03.02.2015, W111 1427443-1 Rz II.3.4.
[5623] Ebendort.
[5624] Ebendort.
[5625] Ebendort.
[5626] BVwG 08.01.2015, W204 1416797-2 Rz II.3.1.
[5627] Ebendort.

zeigte sich, dass das BVwG teilweise weder eine konkrete berufliche Integration noch sehr weit fortgeschrittene Deutschkenntnisse voraussetzte, um den Integrationsgrad für hoch genug zu befinden.

- Im Fall eines etwa fünf Jahre[5628] in Österreich lebenden Asylwerbers wirkte sich vor allem die Integration – das BVwG sprach von einem „nicht geringen Integrationsgrad“[5629] – zu Gunsten des Verbleibs in Österreich aus. Die Deutschkenntnisse waren gut genug, dass der Asylwerber seinen „Hauptschulabschluss“[5630] vorantreiben konnte, auf ihr konkretes Niveau wurde aber nicht eingegangen, lediglich A1-Deutschkurse waren besucht worden. Weiters waren ein „Freundeskreis“ vorhanden, zur weiteren Integration des Asylwerbers gab das Gericht eine positive Prognose ab, es schätzte den Asylwerber in dieser Hinsicht als äußert bemüht ein.[5631]
- Die Rückkehrentscheidung einer Asylwerberin, die sich schon ca. sechs Jahre lang in Österreich aufgehalten hatte, ohne dass die Länge des Aufenthalts von ihr verschuldet worden war, die „seit ihrer Antragstellung auf internationalen Schutz in Österreich bemüht“[5632] war, die es geschafft hatte „durch Gelegenheitsarbeiten für Privatpersonen bzw. auch für Firmen soziale integrative Anknüpfungspunkte in ihrem näheren sozialen Umfeld zu schaffen und auf dem österreichischen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen“[5633] geschafft hatte, die aufgrund der Vorlage von „Einstellungszusagen“[5634] als künftig selbsterhaltungsfähig galt, die so weit Deutsch sprach, dass die „mündliche Verhandlung in deutscher Sprache durchgeführt werden konnte“[5635] und die familiäre Bindungen zu Familienangehörigen in Österreich hatte, wurde ebenso auf Dauer für unzulässig erklärt. Noch bestehende Bindungen zum Herkunftsstaat, auch zu dort lebenden Familienangehörigen, darunter immerhin „zwei Söhne mit deren Familien“[5636], wurden aufgrund der Länge des Aufenthalts als weniger stark als jene zu Österreich gewertet. Der Umstand der illegalen Einreise und eines bloß auf einem Asylverfahren beruhenden Aufenthalts wirkte sich nicht entscheidungserheblich zu Lasten der Asylwerberin aus.[5637]

[5628] Vgl. BVwG 01.06.2016, W186 1438387-2: Das konkrete Einreisedatum ergibt sich nicht klar aus dem Erkenntnis. Die Rede ist an einer Stelle davon, dass der Asylantrag „am 22.04.2011“ gestellt wurde, an einer andere Stelle ist davon die Rede, dass der Asylwerber „im Dezember 2011 ins Bundesgebiet eingereist“ ist.
[5629] BVwG 01.06.2016, W186 1438387-2.
[5630] Ebendort.
[5631] Ebendort.
[5632] BVwG 25.11.2014, W207 1411006-1 Rz II.3.
[5633] Ebendort.
[5634] Ebendort.
[5635] Ebendort.
[5636] Ebendort.
[5637] Ebendort.

- Die Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde auch im Fall eines tschetschenischen Ehepaares, das sich seit sechs Jahren in Österreich aufgehalten hatte, ohne dass ihnen die lange Verfahrensdauer angelastet werden konnte. Ein schützenswertes Familienleben bestand zu in Österreich lebenden erwachsenen Kindern, die ihren Eltern, die an „altersentsprechenden Krankheiten“[5638] litten, Unterstützung leisten konnten. An Integrationsleistungen positiv gewertet wurde der ehrenamtliche Einsatz der beiden Beschwerdeführenden „für die CARITAS“[5639]. Das BVwG stellte aber klar, dass die Integrationsleistungen beider, zu denen ansonsten in der rechtlichen Beurteilung nichts ausgeführt wurde, nur in Verbindung mit der familiären Situation dazu führen konnten, dass Art 8 EMRK einer Rückkehrentscheidung entgegenstand.[5640]

Auch bei Personen mit mehr als fünf Jahren Aufenhalt lassen sich Rechtsprechungsbeispiele dazu finden, dass allein wegen eines schützenswerten Privatlebens die Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärt wurde:

- Im Fall eines Asylwerbers mit „knapp fünf Jahren“[5641] Aufenthalt war der Umstand, dass die Rückkehrentscheidung auf Dauer für unzulässig zu erklären war, vor allem auf die gute Integration zurückzuführen. Der Asylwerber wies Deutschkenntnisse auf B1-Niveau und einen „Pflichtschulabschluss“[5642] auf, verfügte über ein soziales Netz in Österreich, engagierte sich „ehrenamtlich beim Roten Kreuz“[5643] und war „Mitglied in Sportvereinen“[5644]. Dass die Integration in einer Zeit entstanden ist, in der sich der Asylwerber der Unsicherheit seines Aufenthalts „bewusst gewesen sein“[5645] musste, fiel „aufgrund seiner intensiven Integrationsbemühungen (…) nicht ins Gewicht.“[5646] Wie der Asylwerber nach Österreich eingereist war, fand bei der Interessenabwägung keine erkennbare Berücksichtigung.[5647]

Trotz eines fünfjährigen oder noch länger währenden Aufenthalts in Österreich wurde das Erlassen einer Rückkehrentscheidung etwa dann für vereinbar mit Art 8 EMRK erachtet, wenn ein

[5638] BVwG 21.11.2014, W226 1411611-1 Rz II.3.
[5639] Ebendort.
[5640] Ebendort.
[5641] BVwG 10.10.2016, W186 1425591-2 Rz II.3.1.2.
[5642] Ebendort.
[5643] Ebendort.
[5644] Ebendort.
[5645] Ebendort.
[5646] Ebendort.
[5647] Ebendort.

Asylwerber oder eine Asylwerberin die Zeit ihres Aufenthalts kaum dazu genutzt hatte, um seine oder ihre Integration voranzutreiben:

- So verletzte das Erlassen einer Rückkehrentscheidung im Fall einer etwas mehr als fünf Jahre in Österreich lebenden Asylwerberin nicht Art 8 EMRK, weil keine schützenswerten familiären Anknüpfungspunkte vorlagen und von ihr kaum Integrationsschritte gesetzt worden waren. Die Asylwerberin wies kaum Deutschkenntnisse auf, hatte nur wenige soziale Kontakte und hatte sich nicht um berufliche Integration bemüht. Zu ihren Lasten wurden neben der Unsicherheit des Aufenthalts und des Bewusstseins derselben auch Bindungen zum Herkunftsstaat gewertet.[5648]

[5648] BVwG 05.09.2018, W171 2125012-2 Rz II.3.4.3.

7. Fazit

Dem in der Einleitung formulierten Erkenntnisinteresse folgend wird in den nachfolgenden Unterkapiteln auf Basis der in den letzten Kapiteln vorgenommenen Analysen zunächst Rechtsprechung des EGMR jener des VfGH, des VwGH, des AsylGH und des BVwG gegenübergestellt, wobei der Versuch unternommen wird, herauszuarbeiten, in welchen Bereichen nationale Rechtsprechung jener des EGMR im Wesentlichen folgt, wo hingegen doch Abweichungen zu bemerken sind und wie diese begründet werden oder werden können. Danach erfolgt eine Einschätzung dazu, inwieweit von einheitlichen und nachvollziehbaren Leitlinien in der analysierten Judikatur von VfGH, VwGH, AsylGH und BVwG gesprochen werden kann und inwieweit gegensätzlich dazu das Fehlen solcher Leitlinien kritisiert werden muss. Aufbauend darauf wird in einem letzten Schritt die Fortbildung der Rechtsprechung zu Art 3 EMRK und Art 8 EMRK der genannten Gerichte bzw. Gerichtshöfe skizziert und hervorgehoben, wo diese Judikaturentwicklung, etwa in Hinblick auf ihre Nachvollziehbarkeit und damit in Hinblick auf die Rechtssicherheit, Bedenken aufzuwerfen geeignet ist.

Angesichts dessen, dass Rechtsprechung des EuGH zu den Art 4, 7 und 19 Abs 2 GRC im Vergleich zu Judikatur des EGMR zu den Art 3 und 8 EMRK in der österreichischen Asylrechtsprechung nur eine untergeordnete Bedeutung entfaltet hat und in dieser in erster Linie dann auf Art 4 und 7 GRC Bezug genommen wurde, wenn deren inhaltliche Kongruenz zu Art 3 und 8 EMRK betont wurde,[5649] unterbleibt in diesem Fazit ein Vergleich nationaler Rechtsprechung mit jener des EuGH weitgehend. Aus Rechtsprechung des EuGH ließen sich auch nur wenige, für das vorliegende Erkenntnisinteresse maßgebliche Urteile bzw. daraus abgeleitete Grundsätze herausarbeiten.[5650]

7.1 Vergleich nationaler Asylrechtsprechung mit jener des EGMR

7.1.1 Art 3 EMRK

Die österreichische Rechtsprechung stand, soweit sie untersucht wurde, grundsätzlich in Einklang mit jenen Leitlinien, die in Rechtsprechung des EGMR zum Refoulementverbot entwickelt wurden und die in Kapitel 3.2 zusammengefasst sind.

So wurde etwa die Absolutheit des Art 3 EMRK in der untersuchten höchstgerichtlichen Rechtsprechung weder in Frage gestellt, noch hatten sich VwGH und VfGH im

[5649] Vgl. Unterkapitel 4.1.10, 4.2.10, 6.1.12 u. 6.2.12.
[5650] Vgl. Unterkapitel 3.3.3 und 5.3.3.

Untersuchungszeitraum zu ihr zu äußern, was ein Indiz dafür ist, dass auch AsylGH und BVwG daran nicht rüttelten.[5651] Dass die absolute Geltung des Refoulementverbots durch das BVwG geachtet wurde, zeigt auch dessen Rechtsprechung in Beschwerdesachen russischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen.[5652]

Im Vergleich zu Rechtsprechung des EGMR für Asylwerber und Asylwerberinnen günstiger gestaltete sich im Allgemeinen die österreichische Rechtsprechung zu Krankheitsfällen. So berücksichtigte der VwGH die Judikaturwende des EGMR, die durch das Urteil *Paposhivili gegen Belgien*[5653] im Jahr 2016 vollzogen wurde, und passte seine Rechtsprechung daraufhin auch an, wenngleich sie oftmals auf einem strengen Niveau blieb.[5654] Immer wieder aber wurde in einzelnen Entscheidungen österreichischer Höchstgerichte oder des Bundesverwaltungsgerichts ein milderer Maßstab bei der Beurteilung von Krankheitsfällen angelegt, als das in Rechtsprechung des EGMR der Fall war, und zwar noch vor dem Urteil *Paposhivili gegen Belgien*.[5655] So betonte etwa der VwGH im Jahr 2003, dass durchaus auch die Möglichkeit besteht, dass das Vorliegen einer posttraumatischen Belastungsstörung – einer nicht lebensbedrohlichen Erkrankung[5656] – ursächlich dafür sein kann, dass einer Abschiebung das Refoulementverbot entgegensteht.[5657] Der Non-Refoulement-Grundsatz verhinderte aus Sicht des BVwG auch die Abschiebung einer älteren Frau, die „Physiotherapie“[5658] benötigte, dazu aber mangels ausreichender Finanzen keinen Zugang gehabt hätte[5659] – die also ebenfalls nicht an einem lebensbedrohlichen Gesundheitszustand litt. Anders als in Rechtsprechung des EGMR[5660] wurde in österreichischer Judikatur in einzelnen Fällen eine drohende Verletzung von Art 3 EMRK im Fall einer Abschiebung auch wegen der Suizidalität eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin angenommen.[5661] Weitere Beispiele solcher, im Vergleich zu jener des EGMR weniger restriktiver Rechtsprechung in Krankheitsfällen fasst Unterkapitel 4.4.4.10 zusammen.

Während somit also grundsätzlich vor dem Hintergrund der Rechtsprechung des EGMR eine positive Bilanz der österreichischen Judikatur zu Art 3 EMRK in Asylsachen gezogen werden

[5651] Vgl. Unterkapitel 4.1.4 u. 4.2.4.
[5652] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.9 u. 4.4.4.10.
[5653] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[5654] Vgl. Unterkapitel 4.1.5.
[5655] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[5656] Vgl. < gesundheitsinformation.de/posttraumatische-belastungsstoerung.2636.de.html>.
[5657] VwGH 17.12.2003, 2000/20/0208; vgl. Unterkapitel 4.1.5.
[5658] BVwG 29.07.2014, W210 1437685-1 Rz II.3.3; vgl. dazu Unterkapitel 4.4.4.5.
[5659] Ebendort.
[5660] Vgl. Unterkapitel 3.2.6.
[5661] Vgl. Unterkapitel 4.2.5.

kann, schienen im Laufe des Untersuchungszeitraums doch vereinzelt Beispiele von Rechtsprechung auf, die den strengen Maßstäben des Refoulementverbots nicht gerecht wurden.

Eine gewisse Sorglosigkeit bei der Überprüfung, inwieweit in Ungarn aufgrund von Defiziten des dortigen Asylsystems eine Verletzung von Art 3 EMRK erwartet werden konnte, zeigte sich in einzelnen Fällen bereits am Asylgerichtshof,[5662] besonders problematisch erscheint jedoch Rechtsprechung des BVwG zur Zulässigkeit von Außerlandesbringungen nach Ungarn aus dem Jahr 2015. So setzte sich das BVwG nach Inkrafttreten von Gesetzesänderungen in Ungarn in einem auf 14.08.2015 datierten Erkenntnis mit diesen nicht auseinander, obwohl der Asylwerber sich in seiner Beschwerde kritisch damit befasst hatte, und verwies diesen darauf, dass er etwaige aus diesen Verschärfungen folgende, „drohende Verletzungen in seinen Rechten, etwa (…) im Sinne des Art. 3 EMRK, bei den zuständigen Behörden in Ungarn und letztlich beim EGMR geltend (…) machen“[5663] konnte.[5664] Solche Rechtsprechung steht im Widerspruch zum Grundgedanken des Refoulementverbots, das Schutz vor in Zukunft drohenden Eingriffen in Art 3 EMRK bieten soll,[5665] somit also gerade dazu gedacht ist, solche Eingriffe im Voraus zu verhindern, und das außerdem von Staaten verlangt, bei der Klärung der Frage, ob die Abschiebung eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin Art 3 EMRK verletzen würde, „as rigorous as possible“[5666] vorzugehen.[5667] Wenige Wochen später, nachdem es sich mit den ungarischen Gesetzesänderungen des Jahres 2015 befasst hatte, konnte das BVwG Verletzungen von Art 3 EMRK grundsätzlich nicht mehr mit der erforderlichen Wahrscheinlichkeit ausschließen, gab daher einer Vielzahl von Beschwerden gegen Bescheide, mit denen die Außerlandesbringung nach Ungarn angeordnet wurde statt und trug dem BFA auf, weitere Ermittlungen zur Lage vor Ort vorzunehmen.[5668] Das hebt die Problematik des vorhin gerade zitierten Rechtsprechungsbeispiels von 14.08.2015, das kein Einzelfall war, sondern sich in eine Reihe von Judikaturbeispielen von August 2015 einordnete, in der keine oder eine bloß zaghafte Auseinandersetzung mit den erfolgten Gesetzesänderungen vorgenommen wurde und die reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK mit verschiedenen, nach dem ersten

[5662] Vgl. Unterkapitel 4.6.3.9.
[5663] BVwG 14.08.2015, W144 2111795-1
[5664] BVwG 14.08.2015, W144 2111795-1; vgl. Unterkapitel 4.6.4.5.
[5665] *Tretter*, Kommentar Rz 218.
[5666] EGMR 05.06.2018, Appl. 69929/12 (Batyrkhairov/Türkei) Rz 50; EGMR 05.06.2018, Appl. 16026/12 (Amerkhanov/Türkei) Rz 57.
[5667] EGMR 05.06.2018, Appl. 69929/12 (Batyrkhairov/Türkei) Rz 50; EGMR 05.06.2018, Appl. 16026/12 (Amerkhanov/Türkei) Rz 57.
[5668] Vgl. Unterkapitel 4.6.4.5.

Septemberwochenende des Jahres 2015 nicht mehr herangezogenen Argumenten ausgeschlossen wurde,[5669] besonders hervor.

In all diesen Fällen wurde entweder vom BFA, ohne dass sich das BVwG davon distanzierte, oder vom BVwG selbst davon ausgegangen, dass der inhaltlich dem Erwägungsgrund 3 der Dublin III VO folgenden[5670] Regelvermutung des § 5 Abs 3 AsylG[5671], wonach davon auszugehen war, dass ein „Asylwerber in einem Staat“[5672], der „auf Grund der Dublin – Verordnung zur Prüfung des Asylantrags oder des Antrags auf internationalen Schutz zuständig ist“[5673], „Schutz vor Verfolgung findet“[5674], nicht erschüttert war.[5675] Das beinhaltete auch die Annahme, dass das Refoulementverbot grundsätzlich beachtet wurde, sofern nicht anderes notorisch bekannt war oder dieser Annahme entgegenstehende Umstände vom Asylwerber oder der Asylwerberin selbst glaubhaft gemacht wurden.[5676] Wie auch schon in Unterkapitel 4.6.4.12 angemerkt wurde, kann nicht ausgeschlossen werden, dass diese Bestimmung und die aus ihr folgende Vermutung, Ungarn werde das Refoulementverbot achten, maßgeblich zu den Fehleinschätzungen des BVwG und einer fehlenden, ausreichenden Auseinandersetzung des Gerichts mit den Gegebenheiten in Ungarn im August 2015 beigetragen hat.[5677] Im Fall Ungarns, wo die „Sicherheitsvermutung“ nun bereits ein zweites Mal innerhalb eines Zeitraums von etwa drei Jahren als erschüttert zu gelten hatte,[5678] wozu jedoch im Jahr 2015 erst eine höchstgerichtliche Entscheidung erfolgen musste,[5679] scheint es angebracht, bis zu einem politischen Wechsel der dort Regierenden generell einen strengeren Maßstab bei der Beurteilung des dortigen Asylsystems und der Einschätzung einzelner bereits erfolgter Gewaltanwendungen oder sonstiger etwaiger Menschenrechtsverletzungen gegenüber Asylwerbern und Asylwerberinnen anzulegen. In diesem Zusammenhang ist auch auf

[5669] Ebendort.
[5670] Erwägungsgrund 3 VO 604/2013/EU.
[5671] § 5 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[5672] § 5 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[5673] § 5 Abs 1 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[5674] § 5 Abs 3 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 87/2012.
[5675] BVwG 14.08.2015, W144 2111795-1; BVwG 19.08.2015, W184 2107872-1 Rz II.3; BVwG 24.08.2015, W105 2112163-1 Rz II.3.3.1; BVwG 25.08.2015, W185 2103147-1 Rz II.3; BVwG 03.09.2015, W161 2113541-1 Rz II.3.5. Vgl. auch Judikatur zu dieser „Sicherheitsvermutung“ durch den VwGH in Unterkapitel 4.1.6, wo etwa Slowenien als sicher genug erachtet wurde, obwohl im bisherigen Verfahren keine aktuellen Länderberichte über das slowenische Asylsystem herangezogen worden waren.
[5676] ErläutRV 952 XXII. GP 35.
[5677] Vgl. dazu auch *Tretter*, Kommentar Rz 265, wo in Hinblick auf „Mindestgarantien im Zielstaat“ in Zusammenhang mit der damaligen Dublin II VO, „die impliziert“ hat, „dass die so genannten ‚Dublin-Staaten‘ als sicher gelten,“ davor gewarnt wird, dass „die Gefahr“ „wächst (…), dass eine genauere Prüfung der Menschenrechtslage selbst und deren Auswirkungen auf die betroffene Person unterbleiben.“
[5678] Zu 2015 siehe dazu VwGH 08.09.2015, Ra 2015/18/0113 bis 0120 Rz 7.4 – 7.5. Zu 2017 vgl. Unterkapitel 4.6.4.8 – das Bundesverwaltungsgericht ging regelmäßig nicht mehr grundsätzlich davon aus, dass Asylwerbern und Asylwerberinnen in Ungarn keine Verletzung von Art 3 EMRK drohte und sah diesbezüglich, ähnlich wie von Herbst 2015 bis etwa Mitte 2016, Klärungsbedarf.
[5679] Vgl. Unterkapitel 4.6.4.5 u. 4.6.4.8.

das Urteil *J. K. u. a. gegen Schweden*[5680] zu verweisen, wonach es einem einen Aylantrag prüfenden Staat obliegt, aus eigenem Antrieb in einem für die Beurteilung des Asylantrags ausreichenden Maß zur allgemeinen Lage in einem Staat („general situation in another country"[5681]) und auch dazu, inwieweit dieser Staat in der Lage ist seine Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zu schützen („the ability of its public authorities to provide protection"[5682]), zu ermitteln.[5683] Dieser Grundsatz wurde vom EGMR nicht nur in Bezug auf inhaltliche Asylverfahren, sondern generell in Hinblick auf „the burden of proof in expulsion cases"[5684] aufgestellt und lässt sich mE damit auch auf so genannte „Dublin-Verfahren" übertragen. Dass ein strengerer Maßstab bei der Beurteilung der für Asylwerber und Asylwerberinnen relevanten Gegebenheiten in Ungarn grundsätzlich angebracht wäre, wird auch durch mehrere Erkenntnisse des BVwG aus dem Jahr 2017 gestützt, in denen die Bedeutung etwaiger oder unbestritten tatsächlich vorgefallener Übergriffe auf Asylsuchende durch ungarische Sicherheitskräfte mit verschiedenen Argumenten relativiert wurde[5685] – eine Art der Relativierung, die in einem Fall heftige Kritik des VfGH hervorrief.[5686]

Schwerlich mit Rechtsprechung des EGMR in Einklang bringen lässt sich auch ein Erkenntnis des BVwG von Jänner 2019, in dem dieses die Rückkehr eines Asylwerbers nach Syrien nicht als Verstoß des Refoulementverbots angesehen hatte – ein Erkenntnis, das nicht in Unterkapitel 4.5.4.3 aufscheint, da es nach dem dort definierten Untersuchungszeitraum erlassen wurde, aber an dieser Stelle dennoch erwähnt werden muss. Die Rückkehr eines syrischen Staatsbürgers in den von Kurden kontrollierten Teil Nordsyriens, hinsichtlich dessen das BVwG von einer „seit der Vertreibung des IS 2016 (…) durchaus stabilen Situation ohne Kampfhandlungen"[5687] sprach, wurde nicht als Verletzung des Refoulementverbots angesehen. In Rechtsprechung des EGMR zur Sicherheitslage in Syrien wurde im Jahr 2017 hingegen eine Rückkehr schon wegen der allgemeinen Lage in diesem Staat für unmöglich erachtet.[5688] Von einer ausreichenden Stabilität von Teilen Nordsyriens seit 2016 war dort an keiner Stelle die Rede,[5689] wobei der EGMR nicht

[5680] EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden).
[5681] EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden) Rz 98.
[5682] Ebendort.
[5683] Ebendort.
[5684] EGMR 23.08.2016, Appl. 59166/12 (J.K. u. a./Schweden) Rz 91.
[5685] Vgl. hierzu Unterkapitel 4.6.4.7 u. 4.6.4.12.
[5686] VfGH 14.06.2017, E1486/2017 Rz II.3; vgl. dazu Unterkapitel 4.2.6.
[5687] BVwG 04.01.2019, W150 2189996-1 Rz II.3.3.2.
[5688] EGMR 14.02.2017, Appl. 52722/15 (S. K./Russische Föderation) Rz 59 - 61 u. 63.
[5689] Vgl. EGMR 14.02.2017, Appl. 52722/15 (S. K./Russische Föderation), insb. Rz 62.

sehr ausführlich auf die Situation in Syrien einging[5690] und von staatlicher Seite nur veraltetes Material zur Lage vor Ort herangezogen worden war.[5691]

Kritisch zu sehen ist weiters, dass das Urteil *Paposhivili gegen Belgien*[5692] in zwei der analysierten, zeitlich nach diesem EGMR-Urteil erlassenen Erkenntnissen des BVwG bei einer Zusammenfassung der in Krankheitsfällen maßgeblichen Judikatur keine Erwähnung fand und das BVwG somit seinen Erkenntnissen veraltete und damit zu restriktive Rechtsprechung zugrunde legte,[5693] auch wenn das zumindest in einem der Fälle keine entscheidungserheblichen Auswirkungen auf den Verfahrensausgang nehmen konnte, da die Beschwerdeführer gesund waren.[5694]

7.1.2 Art 8 EMRK

Inwieweit sich nationale Rechtsprechung in Asylsachen an Leitlinien des EGMR zur Berücksichtigung von Art 8 EMRK in Fällen, in denen Fremde von einer Abschiebung oder einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme bedroht waren oder eine solche schon hinnehmen mussten, orientierte, ist schwer festzustellen, schließlich folgte der EGMR selbst oft keinen einheitlichen Leitlinien hierzu. Es kommt an dieser Stelle ein bereits in Unterkapitel 5.2.1.3 bemühtes Zitat eines Richters des EGMR in den Sinn, der diesbezüglich von einer „lottery for national authorities and a source of embarrassment for the Court"[5695] sprach. Auch die Literatur hielt sich bei Kritik an der Rechtsprechung des EGMR zu Art 8 EMRK nicht zurück,[5696] *Gruber* etwa bezeichnete diese als „einzelfallorientiert und wenig nachvollziehbar"[5697], *Lauer* als „sehr kasuistisch und einzelfallbezogen"[5698], wenngleich sie auch betonte, dass sich aus ihr auch gewisse „Grundprinzipien"[5699] herausarbeiten lassen.[5700] *Grabenwarter* betonte die Einzelfallbezogenheit dieser Rechtsprechung,[5701] *Oswald* bewertete sie als unübersichtlich.[5702] In Unterkapitel 7.2.2 des

[5690] Vgl. EGMR 14.02.2017, Appl. 52722/15 (S. K./Russische Föderation) Rz 59 – 61.
[5691] EGMR 14.02.2017, Appl. 52722/15 (S. K./Russische Föderation) Rz 59.
[5692] EGMR 13.12.2016, Appl. 41738/10 (Paposhvili/Belgien).
[5693] BVwG 16.03.2017, W240 2143848-1, vgl. dazu Unterkapitel 4.6.4.10 u. BVwG 08.01.2018, W226 2148623-1 Rz II.3.2; vgl. dazu Unterkapitel 4.4.4.5.
[5694] BVwG 08.01.2018, W226 2148623-1 Rz II.3.2, vgl. dazu Unterkapitel 4.4.4.5.
[5695] Dissenting opinion of judge Martens in EGMR 24.04.1996, Appl. 22070/93 (Boughanemi/Frankreich).
[5696] Vgl. dazu schon Unterkapitel 5.1.4.
[5697] *Gruber*, „Bleiberecht" 161.
[5698] *Lauer*, Gesundheit 96.
[5699] Ebendort.
[5700] Ebendort. Siehe genauer Unterkapitel 5.1.4, wo zwar die einzelnen von *Lauer* herausgearbeiteten Grundprinzipien nicht im Einzelnen wiedergegeben werden, aber angegeben wird, auf welche Quellen sich *Lauer* bei der Auflistung einzelner Grundprinzipien stützte.
[5701] *Grabenwarter*, Auslegung 134.
[5702] *Oswald*, Bleiberecht 144.

Fazits wird diesen Vorwürfen näher nachgegangen, bevor Uneinheitlichkeiten nationaler Rechtsprechung behandelt werden.

Trotz dieser Schwierigkeiten lässt sich beispielhaft aufzeigen, dass Österreich fallweise dazu tendiert, aus Judikatur des EGMR sehr strenge Schlüsse zu ziehen, mit denen Urteile des EGMR restriktiver interpretiert zu werden scheinen, als es der Wortlaut dieser zulässt. Es lässt sich jedoch ebenso zeigen, dass Österreich zum Teil einen großzügigeren Maßstab als der EGMR anlegt, wenn geprüft wird, ob die Abschiebung eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin einen verhältnismäßigen Eingriff in dessen Rechte nach Art 8 EMRK darstellt.

7.1.2.1 Restriktive Auslegung von Art 8 EMRK

Verschiedene Senate des Asylgerichtshofs und verschiedene Richter bzw. Richterinnen des BVwG schienen aus dem Urteil *Nnyanzi gegen das Vereinigte Königreich*[5703] zu schließen, dass ein mit einer Ausweisung oder ein mit dem Erlassen einer Rückkehrentscheidung verbundener Eingriff in das durch Art 8 EMRK geschützte Recht auf Achtung des Privatlebens eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin, der oder die lediglich wegen seines oder ihres Asylverfahrens vorübergehend zum Aufenthalt berechtigt war und nie über ein anderes Aufenthaltsrecht in Österreich verfügt hatte, stets verhältnismäßig ist bzw. nicht unverhältnismäßig sein kann.[5704] Das kann aber, wie in Unterkapitel 5.2.3.2 schon dargelegt wurde, aus dem Urteil *Nnyanzi gegen das Vereinigte Königreich*[5705] in dieser Absolutheit nicht abgeleitet werden. Beachtung hätten AsylGH und BVwG insbesondere dem Umstand schenken müssen, dass der lange Aufenthalt Frau *Nnyanzis* nicht bloß auf das Stellen eines Asylantrags, sondern auf das Stellen mehrerer Anträge auf Asyl oder auf mehrere „human rights claims“[5706] zurückzuführen gewesen war.

Möglicherweise ein eingeschränkteres Verständnis vom Schutzbereich des durch Art 8 EMRK geschützten Rechts auf Achtung des Familienlebens als der EGMR zeigte der VwGH in einer Entscheidung aus dem Jahr 2015, wo er festhielt, dass „die biologische Verwandtschaft zwischen einem leiblichen Elternteil und einem Kind allein“[5707] nicht ausreicht, „um unter den Schutz des Art. 8 EMRK zu fallen“[5708] und das Zusammenleben von Elternteil und Kind grundsätzlich als

[5703] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich).
[5704] Vgl. Unterkapitel 6.3.3 u. Unterkapitel 6.4.3.
[5705] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich).
[5706] Ebendort.
[5707] VwGH 15.12.2015, Ra 2015/22/0125.
[5708] Ebendort.

Voraussetzung für das Vorliegen eines schützenswerten Familienlebens ansah.[5709] Ein solches Verständnis des Schutzbereiches von Art 8 EMRK stünde in Widerspruch zu Rechtsprechung des EGMR. Auch dieser hält fest, dass „allein die biologische Verwandtschaft zwischen dem leiblichen Elternteil und dem Kind“[5710] nicht schon an sich in den Schutzbereich des Art 8 EMRK fällt, aber nur dann nicht, wenn keinerlei „weitere rechtlichen oder tatsächlichen Merkmale“[5711] vorliegen, „die auf das Vorliegen einer engen persönlichen Beziehung hindeuten“[5712].[5713] Ein Zusammenleben zwischen einem Elternteil und seinem Kind kann somit nicht als grundsätzliche Voraussetzung dafür angesehen werden, dass ein schützenswertes Familienleben vorliegt, vielmehr kommt es auf die Gesamtheit der bestehenden Bindungen an. Es kann jedoch, wie in Unterkapitel 6.1.8.1 näher ausgeführt wird, angesichts des vorgelegenen Sachverhalts trotz der allgemein gehaltenen, zu Beginn dieses Absatzes zitierten Formulierung des VwGH argumentiert werden, dass sich dieser mit seiner Entscheidung nicht auf die Beziehung von Eltern zu minderjährigen Kindern, sondern auf das Verhältnis von Eltern zu ihren volljährigen Kindern bezog, womit der Widerspruch nicht vorläge.[5714]

7.1.2.2 Im Vergleich zu EGMR-Judikatur „großzügigere“ Rechtsprechung

In Rechtsprechung des AsylGH und des BVwG wurde eine Verletzung des durch Art 8 EMRK geschützten Rechts auf Achtung des Privatlebens zum Teil schon bei gut integrierten Menschen angenommen, die sich weniger als fünf Jahre, teils sogar erst etwas mehr als drei Jahre, in Österreich aufgehalten hatten.[5715] Derartige Rechtsprechung steht zwar nicht in Widerspruch zu der des EGMR zu Art 8 EMRK, es ließen sich im Rahmen der Recherche für diese Dissertation jedoch keine Urteile des Straßburger Gerichtshofs finden, in denen eine Verletzung von Art 8 EMRK bei einer ähnlich kurzen Aufenthaltsdauer mit der guten Integration eines oder einer Fremden begründet worden wären.

[5709] Ebendort.
[5710] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 289 Rz 17.
[5711] Ebendort.
[5712] Ebendort.
[5713] *Grabenwarter/Pabel*, EMRK[6] 289 Rz 17, mit Verweis auf EGMR 15.09.2011, Appl. 17080/07 (Schneider/Deutschland) Rz 80ff. u. EGMR 05.06.2014, Appl. 31021/08 (I.S./Deutschland) Rz 69 u. m.w.N.; vgl. auch Unterkapitel 5.1.2.
[5714] Vgl. hierzu Unterkapitel 6.1.8.1.
[5715] An Rechtsprechung des AsylGH siehe AsylGH 19.12.2012, C2 413948-1/2010 Rz III.3; AsylGH 25.06.2013, C10 412844-1/2010 Rz III.2.6.1; AsylGH 25.06.2013, C10 412842-1/2010 Rz III.2.6.1; vgl. dazu genauer Unterkapitel 6.3.4, 6.3.6 u. 6.3.14. An Rechtsprechung des BVwG siehe etwa BVwG 28.06.2018, W193 2140830-1 Rz II.3.4 o. BVwG 06.02.2015, W178 1424530-1 Rz IV.4 o. BVwG 11.02.2016, W119 1433478-2 Rz II.3 o. BVwG 07.09.2017, W111 2010591-1 Rz II.3.5 o. BVwG 17.10.2014, W122 1423338-1 Rz II.3.

Anders als der EGMR zeigten AsylGH und BVwG damit in ihrer Rechtsprechung auch bei einer verhältnismäßig kurzzeitigen Aufenthaltsdauer eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin grundsätzlich die Bereitschaft, überdurchschnittlich gute Integration dahingehend zu seinen bzw. ihren Gunsten zu gewichten, dass daraus eine Verletzung von Art 8 EMRK für den Fall des Erlassens einer Rückkehrentscheidung abgeleitet werden konnte. Sowohl AsylGH als auch BVwG zeigten sich in dieser Hinsicht auch deutlicher als österreichische Höchstgerichte. Aus deren Rechtsprechung geht zwar in verschiedener Weise deutlich hervor, dass es keine Art Mindestdauer gibt, unter deren Vorliegen keinesfalls von einer Verletzung von Art 8 EMRK ausgegangen werden kann,[5716] in den wenigen Fällen weniger als fünf Jahre in Österreich aufhältiger Personen, die im Zuge der in Unterkapitel 6.1 und 6.2 vorgenommenen Analyse zum Vorschein kamen und in deren Fällen VwGH oder VfGH eine Verletzung von Art 8 EMRK durch das Setzen einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme annahmen oder nicht ausschließen konnten, traten zu Aspekten des Privatlebens auch solche des Familienlebens hinzu.[5717]

7.2 Leitlinien nationaler Asylrechtsprechung

7.2.1 Art 3 EMRK

Die Rechtsprechung zu Art 3 EMRK zeigte sich im Untersuchungzeitraum zu vielen Fragen weitgehend einheitlich, wenngleich sie im Laufe der Jahre teilweise Änderungen unterworfen war, auf die in Unterkapitel 7.3.1 eingegangen wird. So zeigten sich etwa in der Rechtsprechung von VwGH, VfGH, AsylGH und BVwG zu Syrien und zur Russischen Föderation kaum Uneinheitlichkeiten in dem Sinn, dass einzelne Richter oder Richterinnen oder gar mehrere Richter oder Richterinnen von einer sonst herrschenden Rechtsprechungslinie abwichen.[5718] Gewisse unterschiedliche Zugänge zeigten sich in der Rechtsprechung zur Russischen Föderation allerdings in der Beurteilung bestimmter Krankheitsbilder, worauf bereits in Unterkapitel 7.1.1 näher eingegangen wurde, bei der rechtlichen Beurteilung von Haftbedingungen[5719] und bei der Einschätzung der Schutzbedürftigkeit alleinstehender, geschiedener Frauen aus der Russischen Föderation, wie in Unterkapitel 4.4.4.10 zusammenfassend erläutert wird.

Was Ungarn betrifft, muss auf eine gewisse Oberflächlichkeit bei der Überprüfung von etwaigen Defiziten des ungarischen Asylsystems in Entscheidungen eines Richters des AsylGH hingewiesen werden, die bei anderen Richtern und Richterinnen, deren Entscheidungen analysiert

[5716] Vgl. dazu Unterkapitel 6.1.1 u. 6.2.1.
[5717] Vgl. Unterkapitel 6.1.13.4 u. 6.2.13.2.
[5718] Vgl. Kapitel 4.4 u. 4.5.
[5719] Vgl. Unterkapitel 4.4.4.8.

wurden, nicht aufgefallen ist – insoweit kann hier von einer gewissen Uneinheitlichkeit gesprochen werden.[5720] Erwähnung finden müssen auch einzelne Entscheidungen aus dem Jahr 2017, in denen Übergriffe ungarischer Sicherheitskräfte auf Asylsuchende relativiert wurden, worauf aber schon in Unterkapitel 7.1.1 näher eingegangen wurde. Ebenso wird auf eine Entscheidung des BVwG aus dem Jahr 2016 hingewiesen, in der ein Richter abweichend von der sonst vorliegenden Rechtsprechungslinie keinen Klärungsbedarf zur faktischen Situation in Ungarn sah und die drohende Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK verneinte – dabei handelte es sich aber um eine einzelne Entscheidung vor dem Hintergrund einer sonst im Zeitraum der Analyse nach einheitlichen, einen solchen Klärungsbedarf betonenden Rechtsprechung.[5721]

In Rechtsprechung zu Asylanträgen afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zeigte sich ein Spannungsverhältnis einzelner Entscheidungen zueinander bei der Beurteilung der Schutzbedürfigkeit Minderjähriger,[5722] wozu in Unterkapitel 4.1.9.5 eine kurze Anmerkung erfolgt und in Unterkapitel 4.1.9.4 Judikatur zusammengefasst wird. Zu gravierenden Uneinheitlichkeiten kam es in der Rechtsprechung von VwGH, VfGH und BVwG zur Einschätzung der Versorgungslage und teils auch der Sicherheitslage in Afghanistan. Nach dem Untersuchungszeitraum zeigte sich auch, dass sich in Rechtsprechung des BVwG erste Tendenzen zu uneinheitlicher Rechtsprechung zur Einschätzung der Sicherheitslage in Syrien entwickelten. Zu beiden Punkten folgt an dieser Stelle eine eingehendere Auseinandersetzung.

7.2.1.1 Einschätzung der Versorgungslage in Afghanistan

Uneinheitlichkeiten traten in der österreichischen Rechtsprechung im Untersuchungszeitraum in Hinblick auf die Frage auf, wann Lebensumstände, denen ein Asylwerber oder eine Asylwerberin in seinem oder ihrem Herkunftsstaat ausgesetzt wäre, als derart schlecht einzustufen sind, dass sie als unmenschlich und/oder erniedrigend iSd Art 3 EMRK gelten müssen. Erkennbar ist das an der Rechtsprechung zu Asylanträgen männlicher, afghanischer Staatsbürger, in denen jeweils zu prüfen war, inwieweit einem Asylwerber eine Ansiedlung in Kabul möglich und zumutbar war.

Vergleicht man die Rechtsprechung des VwGH in den Jahren 2016 und 2017 in ihrer Gesamtheit mit jener des VfGH vor Dezember 2017, zeigen sich diese Uneinheitlichkeiten deutlich. Schon im Jahr 2016 ging der VwGH nicht in jedem Fall eines männlichen Asylwerbers ohne familiärem oder sozialem Netzwerk in Afghanistan davon aus, dass dieser für den Fall einer Rückkehr nach

[5720] Vgl. Unterkapitel 4.6.3.9.
[5721] BVwG 03.02.2016, W144 2107077-1 Rz II.3; vgl. dazu Unterkapitel 4.6.4.6.
[5722] Vgl. dazu genauer Unterkapitel 4.1.9.4, 4.1.9.5 u. 4.2.8.2.

Kabul Lebensumstände zu erwarten hätte, die mit Art 3 EMRK nicht vereinbar sind. Seine Rechtsprechung dazu blieb aber zunächst interpretationsbedürftig: In einem Fall erachtete er im selben Jahr die Begründung eines Erkenntnisses des BVwG für mangelhaft, weil dieses von einer Rückkehrmöglichkeit nach Kabul ausgegangen war, ohne das Vorbringen des Asylwerbers zu berücksichtigen, dass er dort über keine familiären oder sozialen Kontakte verfügte.[5723] Im Zeitraum von 2017 bis September 2018 ging der VwGH hingegen grundsätzlich davon aus, dass im Fall alleinstehender Männer nicht bereits aus dem Fehlen eines familiären oder sozialen Netzwerks in Kabul oder anderen großen Städten allein ein reales Risiko einer Verletzung von Art 3 EMRK angenommen werden konnte, sollten diese Männer dorthin zurückkehren.[5724] Der VfGH nahm hingegen ab 2012 grundsätzlich an, dass einem männlichen, afghanischen Staatsbürger eine Ansiedlungsmöglichkeit in Kabul, sofern er dort zuvor noch nicht gelebt hat, nur dann offenstehen kann, wenn er dort auch über familiäre oder soziale Anknüpfungspunkte verfügte, und hielt diese Linie bis Herbst 2017 aufrecht,[5725] bevor er sich Ende 2017 überraschend der Rechtsprechungslinie des VwGH anpasste, ohne die Abweichung zu früheren Entscheidungen ausführlich zu begründen.[5726] Abweichungen zwischen der Rechtsprechung des VfGH und des VwGH in Zusammenhang mit der Einschätzung der Versorgungslage in Afghanistan gab es nicht nur in ihrer grundsätzlichen Ausrichtung, sondern auch Details betreffend: So war der VfGH etwa der Ansicht, dass aus dem Umstand, dass ein Asylwerber bereits im Iran gearbeitet hatte, nicht darauf geschlossen werden konnte, dass ihm das auch in Afghanistan möglich wäre;[5727] der VwGH begegnete der Argumentation, aus vergangener Erwerbstätigkeit im Iran könne auch auf reelle Erwerbsmöglichkeiten in Afghanistan geschlossen werden, hingegen nicht mit Skepsis.[5728] Auf die Unvereinbarkeit der Rechtsprechung von VwGH und VfGH zur Versorgungslage in Afghanistan nahm im Zuge eines Verfahrens vor dem VwGH auch das BFA Bezug:

> „*Es bestehe überdies keine einheitliche Linie zu dieser Frage, da oftmals unter Bezugnahme auf die Judikatur des Verfassungsgerichtshofes davon ausgegangen werde, dass eine innerstaatliche Fluchtalternative für volljährige, gesunde und arbeitsfähige Personen - anders als nach der aktuellen Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofs - (sic!) in Kabul grundsätzlich dann nicht zur Verfügung stehe, wenn sich die Person vor ihrer Flucht weder in Kabul aufgehalten habe noch über dortige familiäre Anknüpfungspunkte verfüge (vgl. die*

[5723] Vgl. Unterkapitel 4.1.9.2.
[5724] Vgl. Unterkapitel 4.1.9.3 – 4.1.9.4.
[5725] Vgl. Unterkapitel 4.2.8.1.
[5726] Vgl. Unterkapitel 4.2.8.2.
[5727] VfGH 24.02.2014, U2112/2012 Rz II.A.2.3.
[5728] VwGH 30.05.2018, Ra 2018/18/0228 Rz 4 u. 8.

Entscheidungen des Verfassungsgerichtshofs vom 7. Juni 2013, U 2436/2012, und vom 27. November 2013, U 825/2012).“[5729]

Die Ursachen für die Diskrepanzen zwischen VfGH und VwGH können nicht vollständig aufgeschlüsselt werden, es lassen sich jedoch einige Faktoren herausarbeiten, die dazu beigetragen haben können:

- Zunächst blieb Rechtsprechung des EGMR dazu, wann sozioökonomische Umstände in Refoulementfällen zu berücksichtigen sind, schwer verständlich und interpretationsbedürftig. In der Literatur wurde zurecht kritisch angemerkt, dass diese Rechtsprechung insoweit verwirrend ist, da sie nicht nur real im Fall einer Rückkehr zu erwartende Verhältnisse, sondern auch Begleitumstände wie die Ursache für ebendiese realen Verhältnisse zu berücksichtigen scheint.[5730]
- Rechtsprechung des EGMR dazu, unter welchen Voraussetzungen alleinstehenden Männern eine Rückkehr nach Afghanistan zugemutet werden kann, blieb vage. Zwar hatte sich der Gerichtshof in seinem Urteil *Husseini gegen Schweden*[5731] mit einem solchen Sachverhalt zu befassen, traf jedoch zur zentralen Frage der Bedeutsamkeit des Vorhandenseins eines familiären oder sozialen Netzes keine klaren Aussagen und ließ diesen Punkt damit weiterer Interpretation offen.[5732] Dass eine Verletzung von Art 3 EMRK bei schlechter Versorgungslage nicht nur in Fällen eines völligen Fehlens der Überlebensgrundlagen angenommen werden kann, ergibt sich aus dem Urteil *Sufi und Elmi gegen Vereinigtes Königreich*[5733] des EGMR – der EGMR erachtete in diesem Fall „very limited access to food and water“[5734], „extreme overcrowding“[5735], begrenzten Zugang zu „shelter (…) and sanitation facilities“[5736] sowie die Gefahr, in dieser Lage Kriminaliät und Ausbeutung ausgesetzt zu sein, als eine derart unzumutbare humanitäre Situation, dass für den Fall einer Rückkehr eine Verletzung von Art 3 EMRK angenommen wurde – vom völligen Fehlen der Möglichkeit einer Sicherung der Existenz war dort aber nicht die Rede.[5737] Nähere Kriterien, die generell dazu dienen könnten, Fälle extremster Armut, die als unmenschliche und/oder erniedrigende Behandlung iSd Art 3 EMRK zu werten ist, von

[5729] VwGH 10.08.2017, Ra 2016/20/0389 Rz 8.
[5730] *De Weck*, Non-Refoulement 190. Vgl dazu genauer Unterkapitel 3.2.8.
[5731] EGMR 13.10.2011, Appl. 10611/09 (Husseini/Schweden).
[5732] Vgl. EGMR 13.10.2011, Appl. 10611/09 (Husseini/Schweden) und die Ausführungen in Unterkapitel 3.2.11 dazu.
[5733] EGMR 28.11.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 278 – 292.
[5734] EGMR 28.11.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 291.
[5735] EGMR 28.11.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 291.
[5736] EGMR 28.11.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 291.
[5737] EGMR 28.11.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 292.

solcher Armut, die demgegenüber noch hingenommen werden muss, abzugrenzen, lieferte der EGMR jedoch weder in diesem[5738] noch in anderen Urteilen und Entscheidungen.[5739]

- Einen weiten Interpretationsspielraum zur Einschätzung des Schutzbedarfs alleinstehender Männer mit afghanischer Staatsbürgerschaft schuf auch eine unbestimmt formulierte Passage von hierzu maßgeblichen Richtlinien des UNHCR, und damit einer Quelle, der nach Rechtsprechung des VwGH „besondere Beachtung zu schenken“[5740] war.[5741] Die unklar formulierte Passage eröffnete die Möglichkeit, den konkreten Schutzbedarf alleinstehender Männer mit afghanischer Staatsbürgerschaft ohne soziales oder familiäres Netzwerk verschiedentlich auszulegen.[5742]
- Hinzu trat das Fehlen hinreichend klar präzisierter Leitlinien höchstgerichtlicher Rechtsprechung zur Beachtlichkeit einer schlechten humanitären oder sozioökonomischen Situation in einem Herkunftsstaat. Zwar war grundsätzlich anerkannt, dass eine besonders schlechte humanitäre Situation der Rückkehr eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin entgegenstehen kann, wozu auch fallspezifisch, etwa in Hinblick auf die Zulässigkeit der Abschiebung einzelner Personen in den Kosovo, nähere Ausführungen und auch insoweit Konkretisierungen erfolgten, dass etwa die Abschiebung eines Asylwerbers, die zur Folge hat, dass dieser überhaupt keinen Zugang zu Unterkunft und Nahrung hat, gegen das Refoulementverbot verstößt. Auch wurde allgemein dem Grundsatz gefolgt, dass erst bei der realen Gefahr einer existenzbedrohenden Lage eine Verletzung des Refoulementverbots zu erwarten war und nicht schon bei bloßen wirtschaftlichen Schwierigkeiten.[5743] Konkretere, präzisere und auf weniger eindeutige Fälle allgemein anwendbare Kriterien dazu, wann von einer existenzbedrohenden Lage und nicht bloß von unbeachtlichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten gesprochen werden kann, wurden aber, soweit in den analysierten Entscheidungen ersichtlich, nicht entwickelt.[5744] Ab welchem Grad etwa eine Nahrungsversorgung nicht mehr als ausreichend angesehen werden kann, was wohl nicht allein nur bei völligem Fehlen des Zugangs zu Nahrung angenommen werden muss, oder wann ein unzureichender Zugang zu sanitären Einrichtungen als derart problematisch zu gelten hat, dass darin eine unmenschliche oder erniedrigende Behandlung zu sehen ist, kann aus höchstgerichtlicher Rechtsprechung nicht abgeleitet werden. Sowohl

[5738] EGMR 28.11.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 278 – 292.
[5739] Vgl. Unterkapitel 3.2.8.
[5740] VwGH 08.08.2017, Ra 2017/19/0118 Rz 22.
[5741] Ebendort.
[5742] Vgl. Unterkapitel 4.1.9.3 u. 4.1.9.4.
[5743] Vgl. Unterkapitel 4.1.9.2 – 4.1.9.4 u. 4.2.8.2.
[5744] Vgl. Unterkapitel 4.1.7 und 4.2.7.

VwGH als auch VfGH stand damit ein weiter Interpretationsspielraum bei der Beurteilung der Versorgungslage in Afghanistan offen.

Uneinheitliche Zugänge dazu, wie der Schutzbedarf männlicher Asylwerber vor dem Hintergrund der Versorgungslage in Afghanistan einzuschätzen war, zeigten sich nicht nur bei Österreichs Höchstgerichten, sondern teils schon 2016, deutlicher jedoch ab 2017, auch am Bundesverwaltungsgericht. Nachdem das BVwG in den Jahren 2014, 2015 und überwiegend auch noch im Jahr 2016 im Wesentlichen, wenn auch mit Ausnahmen,[5745] der schon am Asylgerichtshof verfolgten Rechtsprechungslinie[5746] gefolgt war, Männern ohne soziales oder familiäres Netzwerk in Afghanistan wegen einer zu erwartenden unzureichenden Versorgungslage den Status eines subsidiär Schutzberechtigten zuzuerkennen,[5747] entwickelte sich die Rechtsprechung in den darauffolgenden Jahren uneinheitlich, ohne dass das auf eine maßgebliche Änderung der objektiven Verhältnisse in Afghanistan zurückgeführt werden kann.[5748] Nach schon im Jahr 2016 bemerkbaren Tendenzen hin zu einem Auseinanderklaffen der Rechtsprechung in der Frage, wie die Versorgungslage in Afghanistan einzuschätzen ist und welche Bedeutung dem Vorhandensein eines familiären oder sozialen Netzes am Ort einer Ansiedlung in rechtlicher Hinsicht zukommt,[5749] etablierten sich in den Jahren 2017 und 2018 hierzu voneinander divergierende Rechtsprechungslinien,[5750] was letztlich etwa zur Folge hatte, dass in zwei Fällen mit einem im Wesentlichen jeweils gleich gelagerten Sachverhalt vom zuständigen Richter bzw. der zuständigen Richterin einmal eine Verletzung von Art 3 EMRK angenommen wurde und ein anderes Mal eine solche verneint wurde.[5751] Verschiedene Faktoren können identifiziert werden, die einer solchen Uneinheitlichkeit verwaltungsgerichtlicher Rechtsprechung zuträglich waren, auf die teils auch schon in Unterkapitel 4.3.4.13 Bezug genommen wurde:

- Eine der Ursachen dafür, dass sich ab dem Jahr 2016 unterschiedliche Rechtsprechungslinien beim BVwG herausbilden konnten, kann allgemein in unterschiedlicher höchstgerichtlicher Rechtsprechung, an der sich das BVwG jeweils zu orientieren hatte, gesehen werden, in der vor allem die Bedeutung des Vorhandenseins eines familiären oder sozialen Netzwerks unterschiedlich bewertet wurde. Judikate

[5745] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.5 u. 4.3.4.7.
[5746] Vgl. Unterkapitel 4.3.3.5 – 4.3.3.8.
[5747] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.4, 4.3.4.6 u. 4.3.4.13.
[5748] Vgl. hierzu schon Unterkapitel 4.3.4.13 mit Verweis auf BVwG 19.03.2018, W238 2127889-2 Rz I.8, I.12 u. II.3.3 u. BVwG 06.07.2018, W178 2124620-2 Rz I.1, I.3 u. II.3.6.
[5749] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.7.
[5750] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.8, 4.3.4.9 u. 4.3.4.13.
[5751] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.13.

unterschiedlicher Rechtsprechungslinien des BVwG konnten sich damit jeweils auf Entscheidungen des VwGH und/oder des VfGH stützen.[5752]

- Wie schon weiter oben ausgeführt, war eine unklar formulierte Passage von Richtlinien des UNHCR zur Einschätzung des Schutzbedarfs afghanischer Asylsuchender dazu geeignet, unterschiedlichen Interpretationen des Schutzbedarfs alleinstehender Männer den Weg zu öffnen, was sich auch am BVwG auswirkte.[5753] Das BVwG hatte teils eine vom VwGH völlig unterschiedliche Auffassung dazu, wie diese Passage zu verstehen war, wie in Unterkapitel 4.1.9.4 gezeigt werden konnte.
- War das allein schon geeignet, zu Divergenzen der Rechtsprechung zu führen, trat hinzu, dass oftmals nicht klar war, aus welchen Passagen welcher, in manchen Punkten nicht immer dieselben Aussagen treffenden Länderberichte konkret österreichische Höchstgerichte und das Bundesverwaltungsgericht selbst bestimmte Schlüsse zur Einschätzung des konkreten Schutzbedarfs eines Beschwerdeführers zogen. Teils wurde das zwar offengelegt, wenn etwa ein Richter des BVwG seine Interpretation des Schutzbedarfs maßgeblich auf das Gutachten eines bestimmten Sachverständigen stützte;[5754] gerade in Rechtsprechung von VwGH und VfGH blieb aber oftmals völlig offen, welche herangezogenen Quellen auf welche Art und Weise konkret so interpretiert wurden, dass im Einzelfall lediglich rechtlich unbeachtliche schwierige Lebensbedingungen oder gegensätzlich dazu eine existenzbedrohende Lage angenommen werden konnten.[5755] So bezog sich der VwGH beispielsweise in knappen Worten auf die „bisherigen Feststellungen zur Situation in Kabul“[5756], wenn er von einer bloß wirtschaftlich schwierigen Lage ausging, führte aber nicht aus, auf welche Quellen er sich dabei genau bezog und aus welchen Gründen er aus diesen einen anderen Schluss zog, als dies zuvor das BVwG, das von einer existenzbedrohenden Situation ausgegangen war,[5757] getan hatte.[5758]

[5752] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.8, 4.3.4.9 u. 4.3.4.13.
[5753] Vgl. dazu auch Unterkapitel 4.3.4.13.
[5754] Vgl. etwa BVwG 07.07.2017, W249 2149325-1 Rz II.3.5.2.
[5755] Vgl. Unterkapitel 4.1.9.2 – 4.1.9.4 u. 4.2.8.2. Das Problem einer oftmals nicht ausreichenden Transparenz dazu, auf welche der herangezogenen Passagen welcher Länderberichte sich eine Entscheidung bzw. ein Urteil stützt oder wie Passagen, auf die sich Richter und Richterinnen stützen, interpretiert werden, begegnet bereits beim EGMR, so etwa bei dessen Judikatur dazu, wann in der ersten Hälfte dieses Jahrzehnts vom Vorhandensein einer innerstaatlichen Fluchtalternative für irakische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im kurdischen Nordirak ausgegangen werden konnte, zu der auch „dissenting opinions“ abgegeben wurden – vgl. dazu Unterkapitel 3.2.3.
[5756] VwGH 08.09.2016, Ra 2016/20/0063 Rz 20.
[5757] BVwG 22.02.2016, W217 2119069-1 Rz II.1.
[5758] VwGH 08.09.2016, Ra 2016/20/0063 Rz 19 u. 20; siehe dazu genauer Unterkapitel 4.1.9.2.

- Als weitere Ursache dafür, dass sich gerade bei der Frage, wann eine Versorgungslage als derart schlecht einzuschätzen war, dass aus ihr eine Verletzung von Art 3 EMRK im Fall der Rückkehr eines Beschwerdeführers angenommen werden musste, unterschiedliche Rechtsprechungslinien ausbilden konnten, kann das Fehlen hinreichend klarer Kriterien dazu identifiziert werden, wie eine konkrete humanitäre oder sozioökonomische Situation in Hinblick auf Art 3 EMRK genau eingeschätzt werden kann – und zwar nicht nur in Rechtsprechung von VwGH und VfGH, wie weiter oben ohnehin schon ausgeführt wurde, sondern auch in solcher des AsylGH und des BVwG. Wie auch in Rechtsprechung von VwGH und VfGH wurde dem Grundsatz gefolgt, dass erst bei der realen Gefahr einer existenzbedrohenden Lage eine Verletzung des Refoulementverbots zu erwarten war und bloß wirtschaftliche Schwierigkeiten unbeachtlich waren,[5759] es konnte aber kein einziges Erkenntnis von AsylGH oder BVwG ausfindig gemacht werden, wo konkret dargelegt wurde, ab welcher Grenze tatsächlich von existenzbedrohenden Verhältnissen auszugehen war, wo genau und anhand welcher Kriterien also die Grenze von bitterster, aber noch hinzunehmender Armut zu Lebensumständen, die nicht mehr zu tolerieren sind, gezogen werden konnten. Eine Orientierungshilfe dazu taucht hingegen vereinzelt in Rechtsprechung zur Russischen Föderation auf, wo wiederholt auf eine ältere Entscheidung des VwGH verwiesen wurde, in der dieser bestimmte, äußerst schlechte Lebensbedingungen im Kosovo als gerade noch hinzunehmende Verhältnisse beurteilt und eine Verletzung von Art 3 EMRK durch diese verneint hat[5760] – auch hier wurde aber lediglich auf einen Beispielfall Bezug genommen. Eine absolut klare Grenze kann daraus ebenso wenig abgeleitet werden, wie angenommen werden kann, dass dieses Beispiel ohne Adaption auf sämtliche Fälle von Staatsangehörigen aus unterschiedlichen Teilen der Welt angewandt werden kann. Im Sinne der Rechtssicherheit wäre wünschenswert, dass sich die Judikatur in diesem Punkt um klarere Kriterien bemüht, etwa dazu, welche Wohnungsgröße, welcher Grad an Zugang zu sanitären Anlagen oder welcher Grad an Versorgung mit Nahrungsmitteln und Wasser jedenfalls gewährleistet sein muss, um von eine unmenschliche oder erniedrigende Behandlung nicht annehmen zu müssen. Solche Kriterien würden die Rechtsprechung Ein Vorbild dafür, in welchem Detailgrad und mit welcher Sorgfalt solche Kriterien festgelegt werden könnten, kann das Urteil *NA. gegen Vereinigtes Königreich*[5761] des EGMR bieten, wo dieser sich ausführlich mit

[5759] Vgl. Unterkapitel 4.3.3.5 – 4.3.3.8 u. 4.3.4.4 – 4.3.4.9.
[5760] VwGH 16.07.2003, 2003/01/0059. Vgl. Unterkapitel 4.1.7 u. 4.4.4.4
[5761] EGMR 17.07.2008, Appl. 25904/07 (NA./Vereinigtes Königreich).

Länderberichten und Kriterien zur Einschätzung des Risikoprofils einer bestimmten Gruppe an Personen auseinandergesetzt hatte und damit ein nachvollziehbares Muster zur Einschätzung ihres Schutzbedarfs bildete.[5762]

Die Ende 2017 erfolgte Annäherung der Rechtsprechung von VwGH und VfGH[5763] war in Hinblick auf das Gebot der Rechtssicherheit ebenso nicht unproblematisch. Steht ein Abgehen von gefestigter Rechtsprechung schon an sich in einem Spannungsverhältnis zum Gebot der Rechtssicherheit, weil Rechtsadressaten und -adressatinnen darauf vertrauen dürfen, dass eine solche Rechtsprechungslinie auch Fortbestand hat,[5764] begründete der VfGH die plötzliche Anpassung seiner Rechtsprechung an jene des VwGH auch nicht auf nachvollziehbare Art und Weise in Abgrenzung zu früheren Entscheidungen.[5765]

Nach Ende des Zeitraums, der im Rahmen dieser Arbeit für die tiefergehende Analyse der Rechtsprechung von VwGH, VfGH, AsylGH und BVwG gewählt wurde, zeigte sich außerdem, auf welch tönernen Füßen die während weiter Teile des Jahres 2017 herrschende, einheitliche, restriktive Rechtsprechungslinie beider Höchstgerichte zur Möglichkeit der Ansiedlung männlicher Asylwerber in als sicher erachteten Regionen Afghanistans[5766] steht, wie exemplarisch an den beiden folgenden Beispielen gezeigt werden kann. Sie verdeutlichen beide die Abhängigkeit der Rechtsprechung von Einschätzungen in Länderinformationsquellen anderer Organisationen oder Institutionen, das zweite Beispiel illustriert überdies die Problematik der Möglichkeit verschiedener Deutungen solcher Länderinformationsquellen durch Richter und Richterinnen und daraus folgende Auswirkungen auf die Einheitlichkeit der Rechtsprechung.

- Eine einzige Neueinschätzung, nämlich neue Richtlinien des UNHCR von August 2018, wonach Kabul grundsätzlich „angesichts der gegenwärtigen Sicherheits-, Menschenrechts- und humanitären Lage“[5767] nicht länger als innerstaatliche Fluchtalternative in Frage kam,[5768] zwang beide Höchstgerichte dazu, ihre 2017 aneinander angenäherten Rechtsprechungslinien zu hinterfragen. Der VfGH erkannte am 30.11.2018 darin, dass einem „im Iran“[5769] geborenen afghanischen Staatsbürger nicht der Status des subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt worden war und eine Ansiedlungsmöglichkeit „sowohl in

[5762] EGMR 17.07.2008, Appl. 25904/07 (NA./Vereinigtes Königreich) Rz 29 – 85. Vgl. Unterkapitel 3.2.4.
[5763] Vgl. Unterkapitel 4.2.8.2.
[5764] Vgl. Unterkapitel 1.3.
[5765] Vgl. VfGH 12.12.2017, E2068/2017 u. dazu Unterkapitel 4.2.8.2.
[5766] Vgl. Unterkapitel 4.2.8.2 u. 4.1.9.4.
[5767] *UNHCR*, UNHCR-Richtlinien zur Feststellung des internationalen Schutzbedarfs afghanischer Asylsuchender. 30. August 2018 129.
[5768] Ebendort.
[5769] VfGH 30.11.2018, E3870/2018-12 Rz I.1.

Kabul und Mazar-e Sharif als auch in Herat“[5770] gesehen worden war,[5771] vor allem deshalb eine Verletzung von Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung,[5772] weil „UNHCR-Richtlinien von 30. August 2018“ [5773] nicht berücksichtigt worden waren.[5774] Der VwGH erkannte am 13.12.2018 in der „Nichtzuerkennung des Status des subsidiär Schutzberechtigten“[5775] eine „Rechtswidrigkeit infolge Verletzung von Verfahrensvorschriften“[5776], weil das BVwG eine Auseinandersetzung mit denselben Richtlinien unterlassen hatte. Der Gerichtshof führte aus: „Die Relevanz dieses Verfahrensfehlers wird von der Revision zutreffend aufgezeigt, zumal der UNHCR die Verfügbarkeit einer zumutbaren innerstaatlichen Fluchtalternative für afghanische Staatsangehörige (anders als das BVwG) in Kabul grundsätzlich verneint und in Bezug auf andere afghanische Städte - (sic!) mit näher dargestellten Argumenten - (sic!) problematisiert bzw. von einer sorgfältigen Prüfung für den jeweiligen bestimmten Antragsteller abhängig macht (vgl. S. 125 bis 129 der Richtlinien). (…) Eine solche sorgfältige Prüfung hat das BVwG im vorliegenden Fall aber nicht vorgenommen (vgl. auch VfGH 30.11.2018, E 3870/2018) (…).“[5777]

- Im Jahr 2019 schlussfolgerte der VwGH aus den Richtlinien des UNHCR von August 2018, dass Rückführungen nach Afghanistan nicht generell unvereinbar mit Art 3 EMRK sind.[5778] Der VwGH stellte in diesem Zusammenhang klar, dass Rückführungen bzw. Erstansiedlungen alleinstehender, gesunder, erwachsener Männer nach bzw. in Mazar-e Sharif und Herat dieser Rechtsprechung folgend auch dann mit Art 3 EMRK in Einklang stehen, wenn diesen Männern in den genannten Städten kein soziales Netzwerk zur Verfügung steht[5779]. Wenig später war es eine weitere Länderinformationsquelle, die den VwGH zu einer Auseinandersetzung damit zwang, ob von einer solchen Rückführungsmöglichkeit nicht Männer mit bestimmten Profilen auszunehmen sind, nämlich ein Dokument namens „Country-Guidance: Afghanistan – Guidance note and

[5770] VfGH 30.11.2018, E2870/2018-12 Rz II.3.3.
[5771] VfGH 30.11.2018, E3870/2018-12 Rz I.1 u. I.2.
[5772] VfGH 30.11.2018, E2870/2018-12 Rz II.3.3.
[5773] VfGH 30.11.2018, E2870/2018-12 Rz II.3.3.
[5774] VfGH 30.11.2018, E2870/2018-12 Rz III.1.
[5775] VwGH 13.12.2018, Ra 2018/18/0533.
[5776] Ebendort.
[5777] VwGH 13.12.2018, Ra 2018/18/0533 Rz 25f.
[5778] VwGH 27.05.2019, Ra 2019/14/0153 Rz 139 mit Verweis auf VwGH 07.05.2019, Ra 2019/20/0144, VwGH 06.05.2019, Ra 2019/14/0192, VwGH 30.04.2019, Ra 2018/14/0356, VwGH 29.04.2019, Ra 2019/20/0154, VwGH 25.04.2019, Ra 2019/19/0133, VwGH 12.04.2019, Ra 2019/18/0133, VwGH 10.04.2019, Ra 2019/20/0153, VwGH 14.03.2019, Ra 2019/18/0079, VwGH 28.02.2019, Ra 2019/14/0049, VwGH 29.04.2019, Ra 2019/20/0175 und VwGH 29.04.2019, Ra 2019/01/0142.
[5779] Siehe etwa VwGH 25.06.2019, Ra 2018/19/0546 Rz 15.

common analysis“[5780] des Europäischen Unterstützungsbüros für Asylfragen (EASO) von Juni 2018.[5781] Dieses, so führte der VwGH aus, nimmt „jene Gruppe von Rückkehrern (…), die entweder außerhalb Afghanistans geboren wurden oder lange Zeit außerhalb Afghanistans gelebt haben“[5782], von der grundsätzlichen Annahme, „dass alleinstehenden Männern eine innerstaatliche Fluchtalternative in den Städten Mazar-e Sharif, Herat und Kabul zumutbar sei, auch wenn es in dem Neuansiedlungsgebiet kein Unterstützungsnetzwerk gäbe“[5783], aus.[5784] Der VwGH hob am 28.08.2019 ein Erkenntnis des BVwG auf, weil eine ausreichende Auseinandersetzung mit dieser von EASO angenommenen Ausnahme unterblieben war.[5785] Nur wenige Wochen später, am 17.09.2019, führte der VwGH jedoch selbst aus, „dass (auch) EASO“[5786] in seinen „Empfehlungen (…) aus Juni 2018“[5787] „nicht davon ausgeht, jenen afghanischen Staatsangehörigen, die außerhalb Afghanistans geboren wurden und/oder für längere Zeit außerhalb Afghanistans gelebt haben, wäre die Inanspruchnahme einer innerstaatlichen Fluchtalternative in ihrem Heimatland schlechthin unzumutbar. Vielmehr hält EASO fest, eine solche könnte bei Fehlen eines sie unterstützenden Netzwerks nicht zumutbar sein (…).“[5788] Er hob in weiterer Folge ein Erkenntnis des BVwG, mit dem dieses unter anderem gestützt auf Angaben EASOs den Status des subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt hatte, wegen „Rechtswidrigkeit infolge Verletzung von Verfahrensvorschriften“[5789] auf.[5790] Auf die in eine gegensätzlich anders weisende Richtung und das EASO-Dokument anders deutende Entscheidung von 28.08.2019 ging der VwGH im Rahmen dessen mit keinem Wort ein.[5791]

7.2.1.2 Einschätzung der Sicherheitslage im Irak, in Afghanistan und in Syrien

Die Judikatur in Österreich zur Frage, wann eine Sicherheitssituation in einem Staat als so schlecht einzuschätzen ist, dass Art 3 EMRK schon der Rückkehr eines Großteils oder aller Bürger und Bürgerinnen dieses Staates entgegensteht, war im Untersuchungszeitraum weitgehend einheitlich.

[5780] VwGH 28.08.2019, Ra 2018/14/0308 Rz 15.
[5781] *European Asylum Support Office*, Country Guidance: Afghanistan. Guidance note and common analysis. June 2018.
[5782] VwGH 28.08.2019, Ra 2018/14/0308 Rz 15.
[5783] VwGH 28.08.2019, Ra 2018/14/0308 Rz 14.
[5784] VwGH 28.08.2019, Ra 2018/14/0308 Rz 15.
[5785] VwGH 28.08.2019, Ra 2018/14/0308.
[5786] VwGH 17.09.2019, Ra 2019/14/0160 Rz 46.
[5787] VwGH 17.09.2019, Ra 2019/14/0160 Rz 41.
[5788] VwGH 17.09.2019, Ra 2019/14/0160 Rz 46.
[5789] VwGH 17.09.2019, Ra 2019/14/0160 Rz 56.
[5790] VwGH 17.09.2019, Ra 2019/14/0160 Rz 10 u. 56.
[5791] Vgl. VwGH 17.09.2019, Ra 2019/14/0160.

So wurde die allgemeine Sicherheitslage in der Russischen Föderation und in Afghanistan überwiegend so eingestuft, dass sie allein einer Rückkehr dorthin nicht entgegenstand.[5792] Nichtsdestotrotz zeigten sich auch bei der Beurteilung der Sicherheitslage in einigen Staaten vereinzelt problematische Uneinheitlichkeiten in der österreichischen Rechtsprechung, auf die nachfolgend näher eingegangen wird.

Zumindest in einem Spannungsverhältnis zueinander stand höchstgerichtliche Judikatur zur Einschätzung der Sicherheitslage in Bagdad im Jahr 2017: Während der VwGH diese im Februar 2017 als im Allgemeinen so gut einschätzte, dass sie einer Rückkehr in den Irak nicht entgegenstand,[5793] erachtete der VfGH im März 2017 ein Erkenntnis des BVwG, in dem dieses die Sicherheitslage in Bagdad als so gut einschätze, dass einer Rückkehr dorthin das Refoulementverbot nicht entgegenstand, für willkürlich.[5794]

Das BVwG zeigte sich in der Einschätzung der allgemeinen Lage in Afghanistan nicht völlig einheitlich: Zwar wurde diese überwiegend als nicht so schlecht eingeschätzt, dass daraus schon eine Verletzung des Refoulementverbots für den Fall der Rückkehr eines Beschwerdeführers oder einer Beschwerdeführerin abgeleitet wurde,[5795] hierzu gab es in der Rechtsprechung des BVwG aber zumindest eine Ausnahme durch ein Erkenntnis aus dem Jahr 2015.[5796] Unterschiedliche Einschätzungen dazu, als wie sicher ein bestimmtes Gebiet einzustufen ist, gab es am AsylGH und am BVwG teils auch hinsichtlich bestimmter Provinzen oder Städte innerhalb Afghanistans bzw. den Reiseweg in solche, und zwar über einen Großteil des Untersuchungszeitraums hinweg.[5797] Teils wurde aus dieser unterschiedlichen Einschätzung auch von verschiedenen Richtern bzw. Richterinnen in zeitlicher Nähe zueinander Verschiedenes rechtlich abgeleitet, wenn etwa in einem Fall eine Rückkehr in eine bestimmte Region Ghaznis aus Gründen der Unsicherheit des Reisewegs für gänzlich unmöglich befunden wurde[5798] und in einem anderen Fall keine reale Gefahr einer Verletzung von Art 3 EMRK für den Fall einer Rückkehr in dieselbe Region gesehen wurde.[5799] An den angeführten Beispielen zeigt sich die Problematik, dass aus einem grundsätzlich allen Richtern und Richterinnen zur Verfügung stehenden Länderberichtsfundus teils unterschiedliche Schlüsse auf die konkrete Bewertung einer Sicherheitslage gezogen wurden und

[5792] Vgl. Unterkapitel 4.3.3.3, 4.3.3.4, 4.3.4.3, 4.4.3.3 u. 4.4.4.3.
[5793] VwGH 21.02.2017, Ra 2016/18/0137 Rz 27f; vgl. dazu Unterkapitel 4.1.1.
[5794] VfGH 07.03.2017, E1848/2015 Rz II.1.1.2.2 u. II.1.2.1; vgl. dazu Unterkapitel 4.2.1.
[5795] Vgl. Unterkapitel 4.3.3.3, 4.3.3.4 u. 4.3.4.3.
[5796] BVwG 20.11.2015, W177 1424718-1 Rz II.3; vgl. dazu Unterkapitel 4.3.4.3.
[5797] Vgl. Unterkapitel 4.3.3.3, 4.3.3.4, 4.3.3.10 u. 4.3.4.3.
[5798] AsylGH 26.03.2012, C15 416989-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 27.06.2012, C15 414820-1/2010 Rz II.3.3.2; AsylGH 02.10.2012, C15 414977-1/2010 Rz II.3.4.2; AsylGH 12.11.2012, C15 400628-1/2008 Rz II.3.3.3; vgl. dazu Unterkapitel 4.3.3.3.
[5799] Vgl. AsylGH 12.03.2012, C14 422769-1/2011 Rz I.3 u. IV.3; vgl. dazu Unterkapitel 4.3.3.3.

auch gezogen werden konnten, weil es an präzisen Leitlinien zur rechtlichen Einschätzung einer solchen fehlte. Es wurde zwar in der österreichischen Judikatur im Untersuchungszeitraum auf die für diese Frage beachtliche europäische Rechtsprechung Bezug genommen und diese auch zusammenfassend als Entscheidungsgrundlage herangezogen,[5800] es schienen im Zuge der Analyse aber keinerlei Erkenntnisse auf, in denen der Versuch unternommen wurde, auf dieser europäischen Rechtsprechung aufbauend die Kriterien dazu, wann eine Sicherheitslage als „schlecht genug" einzustufen ist, näher zu bestimmen. Eine Präzisierung etwa dahingehend, ab welcher Intensität eines Konflikts, beispielsweise gemessen an der Anzahl ziviler Opfer an der Gesamtbevölkerung, oder vor dem Hintergrund welcher kriegerischer Methoden jedenfalls von einer im Sinne des Art 3 EMRK als ausreichend schlecht einzustufenden Lage auszugehen war, erfolgte nicht, und dies, obwohl der EGMR zur Frage, wann eine Sicherheitslage noch als ausreichend gut erachtet werden kann, in seiner Judikatur zu berücksichtigende Kriterien herausgearbeitet hat,[5801] die in nationaler Rechtsprechung grundsätzlich einer weiteren Konkretisierung offenstünden. Eingrenzungsversuche wurden in den analysierten Erkenntnissen auch vor dem Hintergrund der Rechtsprechung des EuGH im Fall *Elgafaji gegen Staatssecretaris van Justitie*[5802] nicht vorgenommen. Somit kann auch nicht geklärt werden, woran genau bemessen wurde, dass die allgemeine Sicherheitslage des Jahres 2017 in Syrien grundsätzlich eine Verletzung des Art 3 EMRK für den Fall einer Rückkehr dorthin erwarten ließ, jene in Afghanistan aber nicht, was der Rechtssicherheit nicht zuträglich ist.

Probleme verursachte die fehlende Präzisierung dazu, wann eine Sicherheitslage der Rückkehr von Bürgern und Bürgerinnen eines Staates schon generell entgegensteht, in der Praxis auch in der Rechtsprechung zu Syrien. Zwar wurde eine Rückkehrmöglichkeit dorthin über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg – mit einer, allerdings gut begründeten Ausnahme[5803] – ausgeschlossen, weil bei einer solchen Rückkehr eine Verletzung von Art 3 EMRK zu erwarten gewesen wäre,[5804] im Jänner 2019 wich das BVwG in einem seiner Erkenntnisse von dieser Linie jedoch ab,[5805] wie auch schon im Fazit weiter oben kurz ausgeführt wurde.[5806] Die Rückkehr eines Asylwerbers nach Syrien wurde als mit Art 3 EMRK vereinbar erachtet, und zwar fallbezogen in das kurdisch kontrollierte Gebiet Nordsyriens,[5807] zu dem das BVwG von einer „seit der

[5800] Vgl. VwGH 21.02.2017, Ra 2016/18/0137 Rz 26; VwGH 01.03.2018, Ra 2017/19/0425 Rz 15.
[5801] EGMR 28.06.2011, Appl. 8319/07 u. 11449/07 (Sufi u. Elmi/Vereinigtes Königreich) Rz 241.
[5802] EuGH 17.02.2009 Rs C-465/07.
[5803] BVwG 23.04.2018, W214 2163760-1 Rz I.7 u. II.3.2.2.
[5804] Vgl. Unterkapitel 4.5.3.3 u. 4.5.4.3.
[5805] BVwG 04.01.2019, W150 2189996-1.
[5806] Vgl. Unterkapitel 7.1.1.
[5807] BVwG 04.01.2019, W150 2189996-1 Rz II.2.8.

Vertreibung des IS 2016 (…) durchaus stabilen Situation ohne Kampfhandlungen“[5808] spricht. Eine Ansiedlungsmöglichkeit wurde im selben Fall weiters in den Provinzen „Ar-Raqqa und al-Hasaka, soweit diese von den Milizen der YPG kontrolliert werden“[5809], gesehen. Um eine Abgrenzung von bisheriger Judikatur des BVwG, in der die Unmöglichkeit einer Rückkehr allgemein mit „der notorischen Bürgerkriegslage“[5810] oder einer hohen Gefahr von Menschenrechtsverletzungen durch verschiedene in den syrischen Konflikt involvierte Parteien begründet wurde,[5811] bemühte sich das BVwG nicht.[5812] Das eben zusammengefasste Erkenntnis hat jedoch keine nachhaltige Judikaturwende eingeleitet: Wenig später, im Februar 2019, erkannte ein weiterer Richter des BVwG einem syrischen Staatsbürger den Status eines subsidiär Schutzberechtigten zu,[5813] wobei begründend ausgeführt wurde, „dass die allgemeine Sicherheitslage in Syrien den Länderberichten zufolge im Wesentlichen unverändert weder sicher noch stabil und es jüngst wieder zu einer Zunahme von sicherheitsrelevanten Vorfällen gekommen ist.“[5814] Spezifisch zur Lage in Nordsyrien wurde auf aktuelle „Länderfeststellungen“ verwiesen, wonach „die Türkei am 28. Oktober 2018 sogar mit der Bombardierung Kobanes und anderer Ziele in Nordsyrien“[5815] begann.[5816]

7.2.2 Art 8 EMRK

Die österreichiche Asylrechtsprechung folgt zu Art 8 EMRK einigen Leitlinien, wie in den Unterkapiteln 6.1, 6.2, 6.3 und 6.4 gezeigt werden konnte. Manche davon wurden, soweit sich das den analysierten Entscheidungen entnehmen ließ, über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg beachtet, so etwa der Grundsatz, dass sich Handel mit Suchtgift bei der im Fall eines Eingriffs in Art 8 EMRK vorzunehmenden Interessenabwägung in besonderem Maße zu Ungunsten Fremder auswirkt,[5817] oder dass Österreich von seinem Selbsteintrittsrecht Gebrauch machen muss, wenn eine Außerlandesbringung eines oder einer Fremden in den anderen Staat wegen dessen Zuständigkeit nach der Dublin III-Verordnung ansonsten zu einer Verletzung von Art 8 EMRK führen würde.[5818]

[5808] BVwG 04.01.2019, W150 2189996-1 Rz II.3.3.2.
[5809] BVwG 04.01.2019, W150 2189996-1 Rz II.3.3.2.
[5810] BVwG 14.05.2018, W170 2163639-2 Rz II.3.
[5811] BVwG 12.09.2018, W214 2194515-1 Rz II.3.2.
[5812] Vgl. BVwG 04.01.2019, W150 2189996-1 Rz II.3.3.2.
[5813] BVwG 25.02.2019, W116 2147214-1.
[5814] BVwG 25.02.2019, W116 2147214-1 Rz II.3.3.2.
[5815] Ebendort.
[5816] Ebendort.
[5817] Vgl. hierzu etwa Unterkapitel 6.1.6.
[5818] Vgl. hierzu Unterkapitel 6.1.11 u. 6.2.11.

Andere aus höchstgerichtlicher Rechtsprechung ableitbare Leitlinien wurden von den Höchstgerichten durch Folgejudikatur so weit verwässert, dass sie kaum noch Orientierung bieten, teils wurden auch Entscheidungen getroffen, die in deutlichem Widerspruch zu solchen Leitlinien standen. Und einige der Grundsätze, die in österreichischer Rechtsprechung zu Art 8 EMRK entwickelt wurden, standen schon an sich in einem Spannungsverhältnis oder in klarem Widerspruch zueinander – so etwa, wenn von Seiten des VwGH einmal ausgeführt wurde, dass Einstellungszusagen, also Erklärungen potentieller Arbeitgeber oder Arbeitgeberinnen einen Fremden oder eine Fremde unter bestimmten Umständen zu beschäftigen, in Fällen von Menschen mit langjährigem Aufenthalt bei der bei Eingriffen in Art 8 EMRK gebotenen Interessenabwägung Beachtung finden müssen und ein anderes Mal ausgeführt wurde, dass ihnen keine entscheidungserhebliche Bedeutung zukommt.[5819]

In den folgenden Absätzen wird zusammengefasst, in welchem Ausmaß sich derartige Uneinheitlichkeiten in Rechtsprechung des VwGH und VfGH zeigten, wobei zuvor noch einleitend kritische Worte für die bereits in den Unterkapiteln 5.1.3, 5.2.3 und 5.3.3 zusammengefasste Judikatur des EGMR zu Art 8 EMRK gefunden werden. In weiterer Folge wird ausgeführt, in welchen Punkten AsylGH und BVwG einheitliche Zugänge in ihrer Rechtsprechung vermissen lassen und auch, in welchen Bereichen deren Judikatur in Widerspruch mit oder in einem Spannungsverhältnis zu höchstgerichtlicher Rechtsprechung stand.

7.2.2.1 Uneinheitlichkeiten in Rechtsprechung des EGMR

Uneinheitlichkeiten in der Rechtsprechung zu Art 8 EMRK in Fällen Fremder, die von einer Abschiebung bzw. einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme bedroht sind, zeigten sich bereits, wie auch schon in Unterkapitel 7.1.2 Erwähnung fand, in Rechtsprechung des EGMR. In seiner zu Art 8 EMRK maßgeblichen, Fremde zweiter Generation oder seit früher Kindheit in einem Aufenthaltsstaat lebende Fremde betreffenden Rechtsprechung lässt sich eine einheitliche Linie nur schwer erkennen, auch wenn sich einige Grundsätze aus den einzelnen Entscheidungen und Urteilen ableiten lassen.[5820] Selbst solchen Grundsätzen folgt der EGMR aber nicht stets auf konsistente, nachvollziehbare Art und Weise, wie sich in jüngerer Rechtsprechung etwa in der Gewichtung des Kindeswohls äußert: Wiewohl der Gerichtshof zuletzt die Bedeutung von Kindeswohlerwägungen stets hervorhob und zweifelsohne aus dessen Rechtsprechung in seiner Gesamtheit die hohe Bedeutung dieses Faktors abgeleitet werden kann,[5821] berücksichtigte der

[5819] Vgl. hierzu Unterkapitel 6.1.4.
[5820] Vgl. hierzu genauer Unterkapitel 5.2.1.3.
[5821] Vgl. Unterkapitel 5.2.2.3.

EGMR dieses Kindeswohl in jüngerer Zeit selbst teils nicht auf erkennbare Art und Weise oder nicht mit der gebotenen Sorgfalt bei seiner Entscheidungs- bzw. Urteilsfindung.[5822]

7.2.2.2 Uneinheitlichkeiten in Rechtsprechung des VwGH

Uneinheitlichkeiten in der Rechtsprechung zu Art 8 EMRK setzten sich auf nationaler Ebene fort. Solche „zur Auslegung, ob ein Eingriff nach Art. 8 EMRK zulässig oder unzulässig“[5823] ist, zeigten sich in Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofs, wie auch das Verwaltungsgericht Wien im Jahr 2014 kritisierte.[5824] Konkret lassen sich unterschiedliche Zugänge in der Rechtsprechung des VwGH etwa dazu feststellen, wie sehr sich die Illegalität eines Aufenthalts bzw. eines Teils desselben oder ein Verstoß gegen fremdenrechtliche Bestimmungen zu Lasten eines oder einer bereits mehr als zehn Jahre in Österreich aufhältigen Asylwerbers bzw. Asylwerberin bei der im Fall eines vorliegenden Eingriffs in Art 8 EMRK gebotenen Interessenabwägung auswirken kann[5825] und wie sehr so genannte Einstellungszusagen zu Gunsten von Asylwerbern und Asylwerberinnen zu berücksichtigen sind.[5826] Schwer miteinander in Einklang zu bringen war weiters Judikatur des VwGH dazu, wie sehr Fehlverhalten der Eltern im Fall ihrer Kinder zu deren Lasten bei ebendieser Interessenabwägung zu berücksichtigen ist,[5827] inwieweit der persönliche Kontakt eines Elternteils zu seinem minderjährigen Kind durch elektronische oder sonstige Medien adäquat ersetzt werden kann[5828] und dazu, unter welchen Umständen von der Möglichkeit einer Fortsetzung des Familienlebens von Eheleuten in einem Drittstaat ausgegangen werden kann.[5829] Angesichts schwammiger Leitlinien schwer feststellen lässt sich auch, in welchen Fällen Fremde, die Ehegatten bzw. Ehegattinnen eines österreichischen Staatsbürgers bzw. einer österreichischen Staatsbürgerin sind, auf Basis der Judikatur des VwGH davon ausgehen können, die Rückkehrentscheidung wegen des bestehenden Familienlebens zur Partnerin bzw. zum Partner auf Dauer für unzulässig erklärt zu bekommen.[5830]

Angesichts dieser Unschärfen der vom VwGH entwickelten Leitlinien überrascht es nicht, dass der Gerichtshof bei Fällen mit sehr ähnlichen Sachverhalten in der Frage, ob eine Verletzung von Art 8 EMRK vorliegt, zu unterschiedlichen Ergebnissen kam.[5831]

[5822] Vgl. hierzu genauer Unterkapitel 5.2.1.2, 5.2.1.3, 5.2.2.2 u. 5.2.2.3.
[5823] VwGH 09.09.2014, Ro 2014/22/0027.
[5824] VwGH 09.09.2014, Ro 2014/22/0027.
[5825] Vgl. Unterkapitel 6.1.1 u. 6.1.13.
[5826] Vgl. Unterkapitel 6.1.4.
[5827] Vgl. Unterkapitel 6.1.2 u. 6.1.6.
[5828] Vgl. Unterkapitel 6.1.8.1 u. 6.2.9.
[5829] Siehe dazu Unterkapitel 7.3.2.1.
[5830] Vgl. dazu ausführlich Unterkapitel 6.1.8.2.
[5831] Vgl. Unterkapitel 6.1.13.

- So wurde etwa im Fall eines bereits fast zehn Jahre in Österreich lebenden Fremden mit einem Geschwisternteil in Österreich und Deutschkenntnissen auf A2-Niveau, der eine Einstellungszusage vorweisen konnte und mit seiner Selbsterhaltungsfähigkeit argumentiert hatte, die Entscheidung der Bundesministerin für Inneres,[5832] dass Art 8 EMRK der Rückkehr in den Herkunftsstaat nicht entgegenstand, nicht beanstandet,[5833] während der VwGH in einem anderen Fall eines bereits fast zehn Jahre in Österreich lebenden Fremden mit einem Geschwisternteil in Österreich und derselben Qualität an Deutschkenntnissen, der als selbsterhaltungsfähig galt, weil er in der Vergangenheit selbständig gearbeitet hatte, die Erteilung eines Aufenthaltstitels aus Gründen des Art 8 EMRK für geboten ansah.[5834]
- Schwer miteinander in Einklang zu bringende oder in Widerspruch zueinander stehende Rechtsprechungsbeispiele lassen sich aber nicht nur hinsichtlich der Einschätzung dazu, wann ein Eingriff in das Recht auf Achtung des Privatlebens zulässig ist, aufzeigen, sondern auch zur Frage, wann eine solche Verhältnismäßigkeit bei Eingriffen in das Recht auf Achtung eines Familienlebens zwischen einem Elternteil und dessen minderjährigem Kind anzunehmen ist. In einem Fall nahm der VwGH die Zulässigkeit einer Trennung eines minderjährigen Kindes von seinem Vater an, ging nicht weiter auf Aspekte des Kindeswohls ein und führte aus, dass sich die Elternteile der Unsicherheit ihres Aufenthalts in der Zeit der Begründung dieses Familienlebens bewusst gewesen sein mussten.[5835] In einem anderen Fall, in dem das Familienleben ebenfalls in einer Phase des Bewusstseins der Unsicherheit des Aufenthalts begründet wurde,[5836] sah er in der Trennung einer Mutter von ihrem minderjährigen Kind eine „maßgebliche Beeinträchtigung des Kindeswohls“[5837] und sah ein Erkenntnis, mit dem gegenüber der Mutter eine Rückkehrentscheidung erlassen worden war, „mit Rechtswidrigkeit des Inhalts“[5838] belastet.[5839]

[5832] Konkret handelte es sich um einen Bescheid der „Bundesministerin für Innneres“ (VwGH 09.09.2014, 2013/22/0246), mit dem der „Antrag (…) auf Erteilung eines Aufenthaltstitels ‚Rot-Weiß-Rot - Karte plus‘ gemäß §41a Abs. 9 Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz“ (VwGH 09.09.2014, 2013/22/0246) abgewiesen wurde.
[5833] VwGH 09.09.2014, 2013/22/0246.
[5834] VwGH 09.09.2014, 2013/22/0247.
[5835] VwGH 17.04.2013, 2013/22/0088; vgl. dazu auch Unterkapitel 6.1.13.3.
[5836] VwGH 25.09.2018, Ra 2018/21/0108 Rz 5.
[5837] VwGH 25.09.2018, Ra 2018/21/0108 Rz 11.
[5838] VwGH 25.09.2018, Ra 2018/21/0108 Rz 12.
[5839] Ebendort. Vgl. dazu auch Unterkapitel 6.1.13.4.

In seiner Gesamtheit wirkt die Rechtsprechung des VwGH zur Zulässigkeit von Eingriffen in Art 8 EMRK in Fällen von Fremden, die einen weiteren Aufenthalt in Österreich anstreben, damit sehr kasuistisch.

7.2.2.3 Uneinheitlichkeiten in Rechtsprechung des VfGH

Auch die Rechtsprechung des VfGH zu Art 8 EMRK folgte im Untersuchungszeitraum nicht immer einheitlichen Grundsätzen. Unterschiedliche Entscheidungen finden ließen sich dazu, ob der Umstand der illegalen Einreise eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin nach Österreich zu dessen bzw. deren Lasten herangezogen werden darf[5840] und dazu, bei Vorliegen welcher Voraussetzungen die Beziehung eines Elternteils zu seinem erwachsenen Kind von Art 8 EMRK geschützt ist.[5841]

Vergleicht man die Rechtsprechung des VfGH mit der des VwGH, waren bei erstgenannter aber deutlich weniger Uneinheitlichkeiten zu bemerken, was aber auch dem Umstand geschuldet sein kann, dass im Untersuchungszeitraum wesentlich mehr Entscheidungen des VwGH als solche des VfGH analysiert werden konnten.[5842]

7.2.2.4 Unterschiedliche Zugänge in Rechtsprechung von VwGH und VfGH

Zwischen den beiden österreichischen Höchstgerichten gab es im Untersuchungszeitraum im Detail unterschiedliche Auffassungen zum Schutzumfang des Art 8 EMRK. So lehnte der VwGH die Rechtsansicht, wonach Beziehungen zwischen Eltern und ihren erwachsenen Kindern jedenfalls dann durch Art 8 EMRK geschützt sind, wenn Eltern und Kind trotz dessen Volljährigkeit weiter in gemeinsamem Haushalt leben und die wechselseitigen Beziehungen nicht abgebrochen werden, ab,[5843] der VfGH hingegen sah in seiner Rechtsprechung Beziehungen zwischen Eltern und ihren erwachsenen Kindern teilweise so lange, bis nicht „jede Verbindung gelöst wurde“[5844], als geschützt an.[5845] Unterschiedliche Ansichten von VwGH und VfGH lassen sich auch dazu feststellen, ab welchem Verfahrensstadium ein Asylwerber oder eine Asylwerberin jedenfalls ein Bewusstsein dafür entwickelt haben muss, dass sein bzw. ihr Aufenthalt in

[5840] Vgl. Unterkapitel 6.2.6.
[5841] Vgl. Unterkapitel 6.2.8.3.
[5842] Vgl. zur groben Anzahl der für den Untersuchungszeitraum der Analyse zugänglichen Entscheidungen Unterkapitel 6.1 u. 6.2.
[5843] VwGH 26.01.2006, 2002/20/0423, mit Verweis auf EMGR 07.11.2000, Appl. 31519/96 (Kwakye-Nti u. Dufie/Niederlande), EGMR 13.02.2001 (Ezzouhdi/Frankreich), EGMR 09.10.2003 (Slivenko/Lettland), EGMR 05.07.2005 (Üner/Niederlande).
[5844] VfGH 11.06.2013, U2380/2013 ua Rz II.3.1.
[5845] Vgl. hierzu genauer Unterkapitel 6.2.8.3.

Österreich unsicher ist[5846] und wann bei Kindern von einem anpassungsfähigen Alter auszugehen war.[5847] Die aus Rechtsprechung des VwGH teilweise hervorscheinende Ansicht, dass ein Familienleben zwischen einem Elternteil und einem Kind in ausreichendem Maße auch durch Medien wie Internet oder Telefon aufrecht erhalten werden kann,[5848] begegnet in der Rechtsprechung des VfGH nicht.[5849]

Ein unterschiedliches Rechtsverständnis offenbarten VwGH und VfGH auch in der Frage, ab welcher Zeitspanne eine Aufenthaltsdauer besonders zu Gunsten eines oder einer Fremden gewichtet werden kann: Der VfGH führte aus, dass von einem oder einer Fremden während eines vier Jahre dauernden Aufenthalts nicht erwartet werden kann, „keine persönlichen Bindungen einzugehen“[5850]. Damit relativierte er den Grundsatz, dass beachtet werden muss, wenn ein Familienleben zu einer Zeit entstanden ist, in der sich der oder die Fremde der Unsicherheit seines oder ihres Aufenthalts bewusst war,[5851] bei fortgeschrittener Aufenthaltsdauer. Der VwGH hingegen sah in einzelnen Entscheidungen die Trennung etwa vier Jahre in Österreich aufhältiger Fremder von hierzulande lebenden Kernfamilienangehörigen[5852] als mit Art 8 EMRK vereinbar an, ohne dabei die bereits längere Aufenthaltsdauer auf entscheidende Weise zu Gunsten der Fremden zu gewichten[5853] – zu Lasten der Fremden berücksichtigt worden war von Seiten des BVwG in den jeweils angefochtenen Erkenntnissen jedoch der Umstand, dass sich die Fremden der Unsicherheit ihres Aufenthalts bei Eingehen der Familienbeziehungen bewusst gewesen sein mussten.[5854]

7.2.2.5 Problematische Auslegung von Art 8 EMRK durch den AsylGH und Uneinheitlichkeiten in dessen Rechtsprechung

Einer der Senate des Asylgerichtshofs schien höchstgerichtliche Rechtsprechung des VwGH so auszulegen, dass bei einer erst besonders kurzen Aufenthaltsdauer auch bei einer herausragend guten Integration kein unverhältnismäßiger Eingriff in Art 8 EMRK angenommen werden kann, wie in Unterkapitel 6.3.4 bereits ausgeführt wurde. Sollte seine Judikatur[5855] auf solche Weise zu

[5846] Vgl. Unterkapitel 6.2.2.
[5847] Vgl. Unterkapitel 6.1.9 u. 6.2.9.
[5848] Vgl. Unterkapitel 6.1.8.1.
[5849] Vgl. Unterkapitel 6.2.8.4 u. Unterkapitel 6.2.9.
[5850] VfGH 25.02.2013, U2241/12 Rz II.2.3. Vgl. dazu 6.2.8.4.
[5851] VfGH 29.09.2007, B328/07 Rz III.2.3; VfGH 19.06.2015, E426/2015 Rz II.2.2.
[5852] BVwG 12.02.2018, I403 2017640-1 Rz III.3.3; BVwG 24.11.2017, L508 1422423-3 Rz II.5.4.1.
[5853] VwGH 02.05.2018, Ra 2018/18/0159 Rz 15 – 17; VwGH 24.05.2018, Ra 2017/19/0605 Rz 14. Vgl. dazu genauer Unterkapitel 6.1.8.2.
[5854] BVwG 12.02.2018, I403 2017640-1 Rz III.3.3; BVwG 24.11.2017, L508 1422423-3 Rz II.5.4.1.
[5855] Vgl. AsylGH 26.11.2012, D18 418765-1/2011 Rz II.4.6; AsylGH 26.11.2012, D18 418764-1/2011 Rz II.4.6 und dazu die Ausführungen in Unterkapitel 6.3.4.

verstehen gewesen sein, wäre sie in Widerspruch zu höchstgerichtlicher Rechtsprechung gestanden, aus der sich keine Art Mindestaufenthaltsdauer ableiten lässt, unter deren Vorliegen eine Verletzung des von Art 8 EMRK geschützten Rechts auf Achtung des Privatlebens durch eine aufenthaltsbeendende Maßnahme keinesfalls angenommen werden kann.[5856]

In einem Fall war der AsylGH unter Verweis auf Rechtsprechung des EGMR vom Vorliegen eines anpassungsfähigen Alters eines fünfzehnjährigen Asylwerbers ausgegangen, ohne dass sich der Rechtsprechung des EGMR, auf die verwiesen worden war, entnehmen ließe, dass bei einem solchen Alter noch von einer Anpassungsfähigkeit auszugehen ist.[5857] Es konnte im Rahmen der Arbeit an dieser Dissertation auch keine Entscheidung des VfGH oder des VwGH ausfindig gemacht werden, in der für den Fall eines oder einer Fünfzehnjährigen noch von einem anpassungsfähigen Alter ausgegangen wurde.[5858]

Uneinheitlich war die Rechtsprechung des AsylGH dazu, wann ein Fremder oder eine Fremde ein Bewusstsein dafür entwickelt haben musste, dass sein oder ihr Aufenthalt in Österreich ein unsicherer war[5859] und wann von einer besonders herausragenden Integration ausgegangen werden konnte.[5860] Unterschiedliche Zugänge dazu, ob Einstellungszusagen entscheidungserhebliche Bedeutung zukommt[5861] und wie stark sich der Umstand der illegalen Einreise eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin zu seinen oder ihren Lasten auswirken konnte,[5862] die bereits in höchstgerichtlicher Rechtsprechung aufgefallen sind[5863], machten sich auch am AsylGH bemerkbar.[5864]

7.2.2.6 Problematische Auslegung von Art 8 EMRK durch das BVwG und Uneinheitlichkeiten in dessen Rechtsprechung

In der Rechtsprechung des BVwG ließ sich vereinzelt die sinngemäße Ansicht finden, dass bis zu einer bestimmten Aufenthaltsdauer noch nicht von einer ausreichend guten, sich in der bei Eingriffen in Art 8 EMRK gebotenen Interessenabwägung entscheidungserheblich auswirkenden

[5856] Vgl. hierzu Unterkapitel 6.1.1 u. 6.2.1.
[5857] AsylGH 03.12.2012, C13 427056-1/2012 Rz 5.2.4.3; vgl. hierzu Unterkapitel 6.3.13.
[5858] Vgl. Unterkapitel 6.1.9 u. 6.2.9.
[5859] Vgl. hierzu Unterkapitel 6.3.5.
[5860] Vgl. hierzu Unterkapitel 6.3.6.
[5861] Vgl. hierzu Unterkapitel 6.3.7 u. 6.3.14.
[5862] Vgl. hierzu Unterkapitel 6.3.10 u. 6.3.14.
[5863] Vgl. Unterkapitel 7.2.2.2.
[5864] Vgl. Unterkapitel 6.3.7 bzw. 6.3.10.

Integration auszugehen war.[5865] Eine solche Rechtsansicht steht in einem Spannungsverhältnis zu höchstgerichtlicher Rechtsprechung, aus der eine Art Mindestdauer, die jedenfalls vorliegen muss, um von einer Unzulässigkeit der Rückkehrentscheidung ausgehen zu können, nicht abgeleitet werden kann[5866] – würde man bis zu einer bestimmten Aufenthaltsdauer regelmäßig von einer nicht ausreichenden Integration ausgehen, würde das in Fällen von Asylwerbern und Asylwerberinnen ohne familiäre Bindungen in Österreich, deren private Bindungen in der Regel durch Integrationsleistungen zustande kommen, jedoch de facto zu einer Mindestaufenthaltsdauer führen, unter deren Vorliegen eine Verletzung von Art 8 EMRK bei Erlassen einer Rückkehrentscheidung grundsätzlich verneint werden müsste.

Zu vielen Aspekten, die zu berücksichtigen sind, wenn durch eine Rückkehrentscheidung in das Recht auf Achtung des Privat- oder Familienlebens eines oder einer Fremden eingegriffen wird und eine Interessenabwägung zu erfolgen hat, hatten unterschiedliche Richter und Richterinnen des BVwG verschiedene Zugänge. Solche in einem Spannungsverhältnis zueinander stehende Ansichten und/oder klare Uneinheitlichkeiten zeigten sich im Untersuchungszeitraum dazu,

- welche Aufenthaltsdauer als vergleichsweise kurz und welche als vergleichsweise lang angesehen werden kann,[5867]
- welche Verfahrensdauer noch als angemessen bezeichnet werden kann und ab welcher Dauer von einer schuldhaften Verzögerung des Verfahrens durch Behörden oder Gerichte zu sprechen ist,[5868]
- ab welchem Verfahrensstadium ein Asylwerber oder eine Asylwerberin ein Bewusstsein dafür entwickelt haben musste, dass sein oder ihr Aufenthalt in Österreich ein unsicherer war,[5869]
- wie der Grad einer konkret vorliegenden Integration einzuschätzen ist,[5870]
- ab welcher Aufenthaltsdauer grundsätzlich von einer beachtenswerten Integration auszugehen ist und wie in Zusammenhang damit ein Bewusstsein für die Unsicherheit des Aufenhalts und der Umstand, dass der Aufenhalt nur auf das Stellen eines Asylantrags zurückzuführen war, zu gewichten ist,[5871]

[5865] Vgl. hierzu BVwG 18.02.2015, W111 2007570-1 Rz II.3.4 u. BVwG 03.01.2018, W192 2167351-2 Rz II.3.3.5.1 u. BVwG 25.01.2018, W237 2131711-1 Rz II.3.4.2.3.1; siehe zum konkreten Wortlaut genauer Unterkapitel 6.4.4 u. 6.4.6.
[5866] Vgl. Unterkapitel 6.1.1 u. 6.2.1.
[5867] Vgl. Unterkapitel 6.4.4.
[5868] Ebendort.
[5869] Vgl. Unterkapitel 6.4.5.
[5870] Vgl. Unterkapitel 6.4.6.
[5871] Ebendort.

- welche Bedeutung Einstellungszusagen bei der Einschätzung der künftigen Selbsterhaltungsfähigkeit eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin zukommt,[5872]
- inwieweit Asylwerbern und Asylwerberinnen oder, spezifischer, Müttern minderjähriger Kinder angelastet werden kann, sich in beruflicher Hinsicht nicht integriert zu haben,[5873]
- ab welchem Niveau Deutschkenntnisse als so gut erachtet werden können, dass sie sich auch maßgeblich zu Gunsten des Verbleibs eines oder einer Asylwerberin auszuwirken in der Lage sind,[5874]
- ob, und wenn ja, in welchem Ausmaß der Umstand einer illegalen Einreise eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin zu dessen bzw. zu deren Lasten berücksichtigt werden muss,[5875]
- ob die Unbescholtenheit eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin sich zu dessen bzw. deren Gunsten auszuwirken hat,[5876]
- ob Kindern fremdenrechtliches Fehlverhalten ihrer Eltern zuzurechnen ist[5877] und
- welches Alter eines oder einer Minderjährigen als anpassungsfähiges Alter zu klassifizieren war.[5878]

Auffallend ist dabei, dass in einigen dieser Punkte nicht nur die Rechtsprechung des BVwG nicht als einheitlich bezeichnet werden kann, sondern auch jene der österreichischen Höchstgerichte Unterschiede aufwies, so insbesondere zur Frage, in welcher Weise der Umstand einer illegalen Einreise oder das Vorhandensein einer Einstellungszusage gewichtet werden muss oder die Frage, ob fremdenrechtliches Fehlverhalten der Eltern ihren Kindern zuzurechnen ist.[5879] Schon in höchstgerichtlicher Judikatur vorliegende Divergenzen der Rechtsprechung setzten sich somit auf Ebene des BVwG fort.

Angesichts der doch nicht unbeträchtlichen Anzahl an unterschiedlichen Zugängen des BVwG dazu, wie bestimmte, bei der bei Eingriffen in Art 8 EMRK vorzunehmenden Interessenabwägung zu berücksichtigende Aspekte einzuschätzen und zu gewichten sind, erscheint es nicht verwunderlich, dass das BVwG in seiner Rechtsprechung in Fällen mit vergleichbaren Sachverhalten einmal eine Verletzung von Art 8 EMRK im Erlassen einer Rückkehrentscheidung

[5872] Vgl. Unterkapitel 6.4.7.
[5873] Vgl. Unterkapitel 6.4.7.
[5874] Vgl. Unterkapitel 6.4.8.
[5875] Vgl. Unterkapitel 6.4.10.
[5876] Ebendort.
[5877] Ebendort.
[5878] Vgl. Unterkapitel 6.4.13.
[5879] Vgl. Unterkapitel 7.2.2.2.

sieht und einmal nicht, wie sich exemplarisch aufzeigen lässt. So wurde im Fall eines Asylwerbers, der einer Ausbildung nachging, der fortgeschrittene Deutschkenntnisse aufwies und sozial integriert war, nach vier Jahren Aufenthalt die Rückkehrentscheidung für auf Dauer unzulässig erklärt,[5880] während im Fall eines anderen, viereinhalb Jahre in Österreich lebenden Asylwerbers, der hier einer Ausbildung nachging, der Deutsch auf A2-Niveau beherrschte und noch dazu teilweise in Österreich berufstätig gewesen war und somit wohl als zumindest grundlegend sozial integriert gelten musste, auch wenn das BVwG auf den Umstand der sozialen Integration nicht näher einging, das Erlassen einer Rückkehrentscheidung als mit Art 8 EMRK vereinbar erachtet wurde.[5881]

7.2.2.7 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Zusammenfassend bietet die österreichische Rechtsprechung dazu, wann Art 8 EMRK dem Erlassen einer Rückkehrentscheidung bzw. einer sonstigen aufenthaltsbeendenden Maßnahme entgegensteht, im Detail ein sehr uneinheitliches Bild. Welche Aspekte in welchem Ausmaß zu Gunsten oder zu Lasten des Verbleibs eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin in Österreich zu berücksichtigen sind, unterschied sich im Untersuchungszeitraum teils von Senat zu Senat bzw. von Richter oder Richterin zu Richter oder Richterin deutlich – wenig verwunderlich, dass sich all das auch in Fällen mit vergleichbarem Sachverhalt in unterschiedlichen Verfahrensergebnissen äußern musste.[5882]

Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob Art 8 EMRK überhaupt der geeignete Maßstab dafür sein kann, in welchen Fällen eine Rückkehrentscheidung am Ende eines Asylverfahrens für auf Dauer unzulässig erklärt werden und ein Aufenthaltstitel zuerkannt werden muss. Wie eine Betrachtung der Rechtsprechung des EGMR zu Art 8 EMRK zeigt und auch rechtswissenschaftliche Literatur betont, stellt sich schon diese sehr uneinheitlich dar und bietet damit gerade in Detailfragen keine klaren Vorgaben dazu, wie eine Interessenabwägung bei Eingriffen in Art 8 EMRK durch eine aufenthaltsbeendende Maßnahme zu erfolgen hat.[5883] Auf der Rechtsprechung des EGMR aufbauende nationale Judikatur ist damit grundsätzlich einem hohen Risiko ausgesetzt, uneinheitliche Rechtsprechungszugänge zu entwickeln.

Klar ist, dass Art 8 EMRK aus verfassungsrechtlichen Gründen auch bei möglichen künftigen gesetzlichen Änderungen weiterhin ein Mindestmaßstab dazu sein wird müssen, in welchen Fällen

[5880] BVwG 07.09.2017, W111 2010591-1 Rz II.3.5; vgl. genauer Unterkapitel 6.4.14.
[5881] BVwG 10.04.2014, W208 1411322-1 Rz I u. II.3.
[5882] Vgl. Unterkapitel 7.2.2.2 – 7.2.2.6.
[5883] Vgl. Unterkapitel 5.1.4, 7.1.2 u. 7.2.2.1.

am Ende eines Asylverfahrens keinesfalls eine Rückkehrentscheidung erlassen werden darf. Die bestehende Uneinheitlichkeit der Judikatur dazu, wann ein Eingriff in Art 8 EMRK aber konkret für unverhältnismäßig erachtet werden muss, erweckt jedoch in Hinblick auf das für einen Rechtsstaat zentrale Gebot der Rechtssicherheit Bedenken.[5884] Der Ausgang von Verfahren, in denen geprüft wird, ob Art 8 EMRK einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme entgegensteht, ist wegen ebendieser Uneinheitlichkeit gerade in Fällen bereits mehrere Jahre in Österreich lebender Menschen, die Integrationsleistungen vorweisen können und in privater und/oder familiärer Hinsicht in Österreich vernetzt sind, schwer vorhersehbar.[5885]

Um dieser in Hinblick auf das Gebot der Rechtssicherheit bedenklichen Gegebenheit zu begegnen, sind verschiedene Ansätze denkbar. *Oswald* etwa hält es für „nicht undenkbar"[5886], „ein eigenes Grundrecht auf ‚Nichtbeendigung des Aufenthalts' mit materiellem Gesetzesvorbehalt und einem in diesem enthaltenen demonstrativen Kriterienkatalog"[5887] zu schaffen, was ihrer Ansicht nach „die Kontrolle eines verfassungskonformen Vollzugs und der Verfassungskonformität von fremdenpolizeilichen und asylrechtlichen Bestimmungen erleichtern und zu mehr Rechtssicherheit führen"[5888] würde.[5889] *Oswald* zeigt sich gegenüber einer solchen Lösung selbst allerdings skeptisch, da angesichts zu berücksichtigender unionsrechtlicher Bestimmungen im Bereich der rechtlichen „Ausgestaltung von Aufenthaltsbeendigungen"[5890] eine „vom Wortlaut des Gesetzes"[5891] emanzipierte „richterliche Rechtsfortbildung"[5892] zu erwarten wäre.[5893]

Eine weitere Möglichkeit wäre, einfachgesetzlich eine Art Katalog an Kriterien zu schaffen, bei deren Vorliegen bzw. Nichtvorliegen ein Aufenthaltstitel am Ende eines Asylverfahrens jedenfalls erteilt werden muss – und zwar unabhängig von der Frage, ob eine solche Erteilung schon aus Gründen des Art 8 EMRK geboten ist. Eine einfachgesetzliche Einführung eines solchen Kriterienkataloges zusätzlich zu jenem des § 9 Abs 2 BFA-VG[5894], der auf die bei Eingriffen in Art 8 EMRK gebotene Interessenabwägung abzielt, wäre der Rechtssicherheit förderlich. Vorgesehen werden könnte etwa, dass bei Vorliegen von Deutschkenntnissen ab einem bestimmten Grad und bei Vorliegen eines bestimmten in Österreich erlangten

[5884] Vgl. zu diesem Gebot grundlegend Unterkapitel 1.3.
[5885] Vgl. dazu das vorherige Unterkapitel 7.2.2.6.
[5886] *Oswald*, Bleiberecht 308.
[5887] Ebendort.
[5888] Ebendort.
[5889] Ebendort.
[5890] *Oswald*, Bleiberecht 309.
[5891] Ebendort.
[5892] Ebendort.
[5893] Ebendort.
[5894] § 9 Abs 2 BFA-VG BGBl I 87/2012 idF BGBl I 56/2018.

Ausbildungsfortschritts oder eines bestimmten, in Österreich beschrittenen beruflichen Werdeganges bei strafrechtlicher Unbescholtenheit am Ende des Asylverfahrens jedenfalls ein Aufenthaltstitel erteilt werden muss. Vorliegende Uneinheitlichkeiten bei der Rechtsprechung zu Art 8 EMRK, die sich faktisch wohl nur schwer zur Gänze ausmerzen lassen, würden sich bei Vorhandensein einer solchen einfachgesetzlichen Lösung in weniger Fällen auswirken können. Der Gesetzgeber könnte sich zur Gestaltung entsprechender Normen an § 56 AsylG[5895] orientieren, der die Erteilung eines Aufenthaltstitels in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen auf Antrag hin vorsieht, wenn eine ausreichend fortgeschrittene Integration gegeben ist, wobei unter anderem Selbsterhaltungsfähigkeit, Ausbildung, Beschäftigung und Sprachkenntnisse eines Fremden zu berücksichtigen sind. Wegen der zusätzlich zu erfüllenden Voraussetzung einer Mindestaufenthaltsdauer von fünf Jahren in Österreich[5896] kommt die Erteilung eines solchen Aufenthaltstitels am Ende eines durchschnittlich lange dauernden Asylverfahrens nach aktueller Rechtslage jedoch von vorneherein nicht in Frage[5897] – eine einfachgesetzliche, der Rechtssicherheit förderliche Lösung in dem eben vorgeschlagenen Sinn müsste sich, soll sie in der Praxis auch Wirkung entfalten, stärker an der in Asylverfahren reell gegebenen Verfahrensdauer orientieren.

7.3 Fortbildung nationaler Asylrechtsprechung im Untersuchungszeitraum

7.3.1 Art 3 EMRK

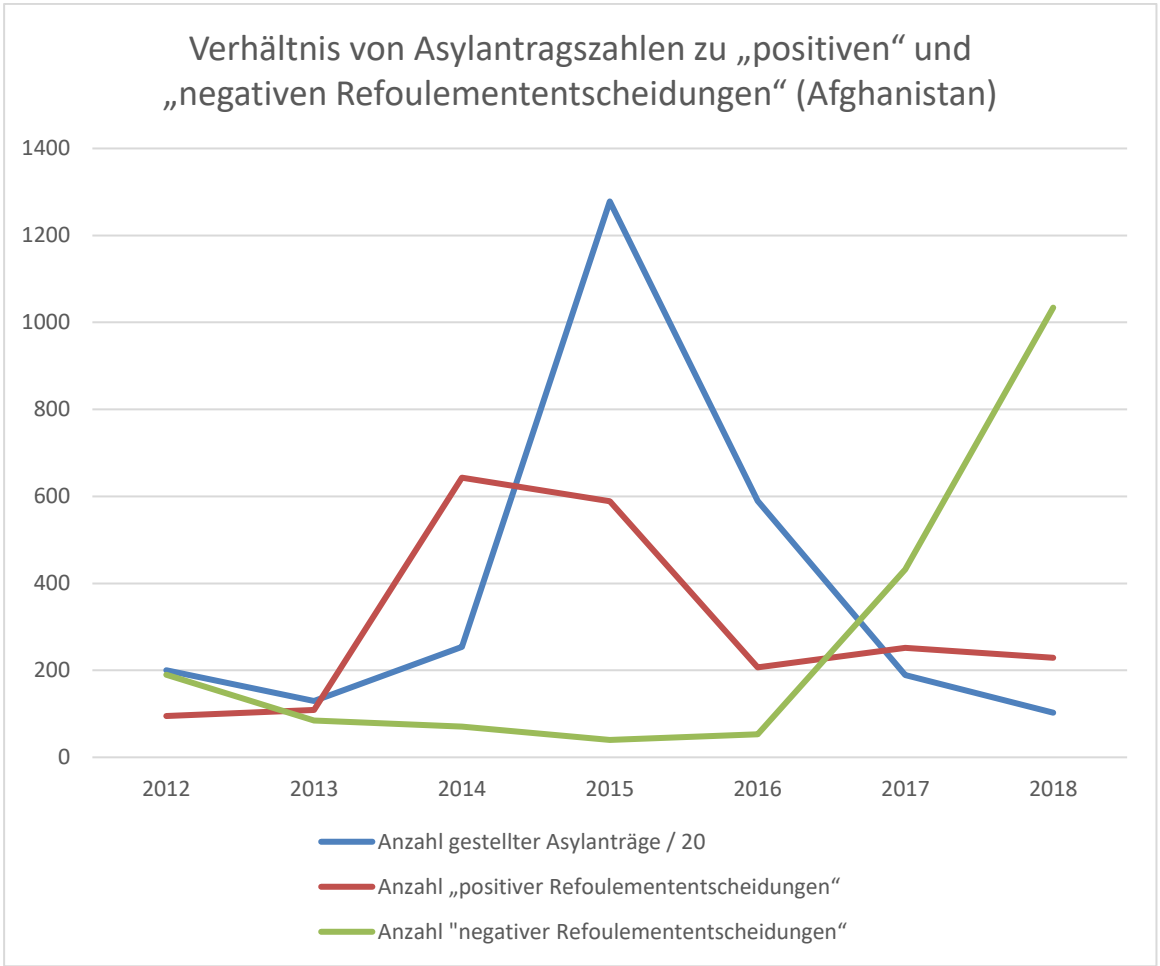
7.3.1.1 Fortbildung der Rechtsprechung von 2012 bis 2018

Die österreichische Asylrechtsprechung zu Art 3 EMRK entwickelte sich im Untersuchungszeitraum zu unterschiedlichen Themenbereichen auf unterschiedliche Weise weiter bzw. blieb in gewissen Bereichen auch fortwährend einer Linie treu, wie die vorgenommene Analyse zu afghanische, russische und syrische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen betreffende Judikatur und solche zur Zulässigkeit von Außerlandesbringungen nach Ungarn zeigt. In den folgenden Absätzen finden sich dabei Ausführungen zur Rechtsprechung über den gesamten

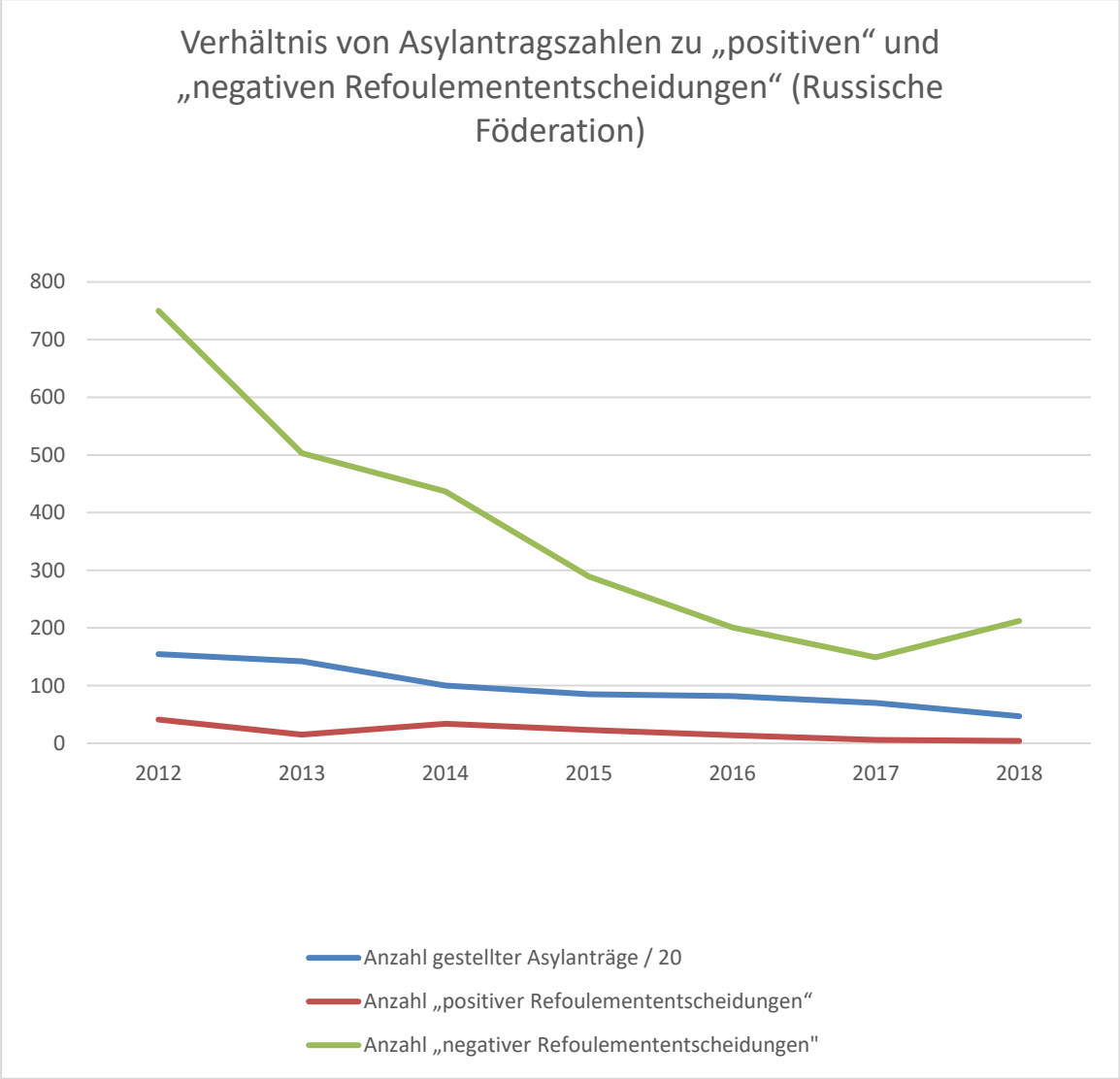
[5895] § 56 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2017.
[5896] § 56 Abs 1 Z 1 AsylG BGBl I 100/2005 idF BGBl I 68/2017.
[5897] Vgl. zur durchschnittlichen Dauer eines Asylverfahrens in Österreich *Oberösterreichischer Landesrechnungshof*, LRH-Bericht. Initiativprüfung. Flüchtlingshilfe - Grundversorgung 16. Dort wird das Fehlen ausreichend tragfähiger „Daten zur durchschnittlichen Verfahrensdauer" kritisiert, aber für „Jänner 2017", als noch „77.488 offene" Asylverfahren verzeichnet wurden, durch eine Gegenüberstellung der Anzahl offener Verfahren mit der Anzahl rechtskräftiger Entscheidungen in diesem Monat ein „Wert von 17,7 Monaten pro Verfahren" errechnet. Gleichzeitig angemerkt wird dort jedoch auch, dass in „der Praxis (…) Verfahren (…) in vielen Fällen länger als 15 Monate" dauern.

Untersuchungszeitraum, im folgenden Unterkapitel wird spezifischer der Frage nachgegangen, welche Unterschiede zwischen Judikatur von AsylGH und BVwG auffallend waren.

Aus einer grafischen Gegenüberstellung des Verhältnisses „positiver“ zu „negativen Refoulemententscheidungen“ bei AsylGH und BVwG und der gestellten Anträge auf internationalen Schutz kann nicht abgeleitet werden, dass die Menge der Antragszahlen ein sich unmittelbar auf die Quote der Gewährung subsidiären Schutzes bei AsylGH und BVwG auswirkender Faktor war. Hierzu wurde als Grundlage auf Zahlen aus den Unterkapiteln 4.3.1. 4.3.3.1, 4.3.4.1, 4.4.1, 4.4.3.1 u. 4.4.4.2 zurückgegriffen. Um eine sinnvolle, grafische Gegenüberstellung zu ermöglichen, wurde die Anzahl der gestellten Asylanträge auf 5 Prozent ihres eigentlichen Werts verringert. Es zeigt sich dabei im Fall von Beschwerdesachen von Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen Afghanistans, dass prozentuell gesehen nicht in jenem Zeitraum mehr „negative Refoulemententscheidungen“ getroffen wurden, als die Asylantragszahlen gerade stark gestiegen waren, sondern in einer Zeit, als diese bereits deutlich abflauten. „“



Im Fall von Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen der Russischen Föderation lässt sich erkennen, dass die Asylantragszahlen über den gesamten Zeitraum hinweg abnahmen, das Verhältnis „positiver“ zu „negativen Refoulemententscheidungen“ aber dessen ungeachtet Änderungen unterworfen war, gerade im Jahr 2018, als prozentuell gesehen deutlich mehr „negative Refoulemententscheidungen“ getroffen wurden als zuvor.



Die Rechtsprechung zur Russischen Föderation blieb über den gesamten Zeitraum hinweg einer grundsätzlichen Linie treu. Zu einer erkennbaren Weiterentwicklung kam es also nicht,[5898] auch wenn im Rahmen der vorgenommenen Analyse durchaus vereinzelt Beispiele von einer solchen Linie abweichender Judikatur zum Vorschein kamen, worauf in Unterkapitel 7.2.1 schon eingegangen wurde. Auch in Rechtsprechung zu Syrien wurde im Untersuchungszeitraum im

[5898] Vgl. Unterkapitel 4.4.3.8 u. 4.4.4.10.

Wesentlichen dieselbe Einschätzung zur Sicherheitslage beibehalten[5899] – hier ist aber nochmals auf Rechtsprechung von Anfang 2019 hinzuweisen, die im Fazit bereits in Unterkapitel 7.2.1.2 behandelt wird.

Über die Fortentwicklung der Rechtsprechung zu Afghanistan ist bereits Unterkapitel 7.2.1.1 Einiges zu entnehmen. Ergänzend an dieser Stelle angemerkt werden muss, dass die Diagramme in Unterkapitel 4.3.2 zeigen, dass es gerade im Jahr 2018 zu einer deutlichen Abnahme der Wahrscheinlichkeit für afghanische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen kam, subsidiären Schutz zu erhalten. Wegen der beschränkten Auswahl an analysierten Entscheidungen und der nicht erfolgten Analyse von Bescheiden des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl konnte nicht abschließend geklärt werden, worin die Ursachen dafür zu suchen sind. Es ist aber zu vermuten, dass die in Unterkapitel 7.2.1.1 schon mit Verweis auf andere Unterkapitel geschilderte Anpassung der Rechtsprechung des Verfassungsgerichtshofs an die restriktive Rechtsprechungslinie des Verwaltungsgerichtshofs zur Einschätzung des Schutzbedarfs männlicher afghanischer Staatsbürger ohne familiäres oder soziales Netz in ihrem Herkunftsstaat Einfluss auf die Entwicklung der Zuerkennungsquote subsidiären Schutzes hatte.

Komplex gestaltete sich die Fortentwicklung der Rechtsprechung von Asylgerichtshof und Bundesverwaltungsgericht zur Zulässigkeit von Ausweisungen bzw. Außerlandesbringungen nach Ungarn. Nachdem zu Beginn des Jahres 2012 noch etlichen Beschwerden stattgegeben wurden musste, weil eine Auseinandersetzung des Bundesasylamts mit jüngsten Gesetzesänderungen zu erfolgen hatte,[5900] erachtete der AsylGH daraufhin Überstellungen nach Ungarn grundsätzlich als zulässig und nicht gegen das Refoulementverbot verstoßend, wenngleich das in begründeten Einzelfällen anders gesehen wurde.[5901] Das BVwG setzte die Rechtsprechung des AsylGH aus dem Jahr 2013 im Jahr 2014 im Wesentlichen fort.[5902] Im Jahr 2015 kam es zu einem Bruch mit bisheriger österreichischer Rechtsprechung, in der Ungarn im Allgemeinen als sicher für Asylwerber und Asylwerberinnen und das Refoulementverbot achtend angesehen worden war. Wie schon in Unterkapitel 7.1.1 näher ausgeführt wurde, tritt dieser Bruch den Ergebnissen der vorgenommenen Analyse nach aber zunächst nicht durch Rechtsprechung des BVwG ein, er erfolgte vielmehr erst unmittelbar nach einer Entscheidung des VwGH, in der dieser die aus § 5 Abs 3 AsylG folgende Sicherheitsvermutung im Falle Ungarns als erschüttert ansah.[5903] In Folge

[5899] Vgl. Unterkapitel 4.5.3.3 u. 4.5.4.3.
[5900] Vgl. Unterkapitel 4.6.3.4.
[5901] Vgl. Unterkapitel 4.6.3.4 u. 4.6.3.5.
[5902] Vgl. Unterkapitel 4.6.4.4.
[5903] Vgl. Unterkapitel 4.1.6.

dieses Urteils richtete das BVwG seine Rechtsprechung neu aus und sah im Sommer 2015 in Kraft getretene Gesetzesänderungen mit einem Mal deutlich kritischer, als das im Monat zuvor der Fall gewesen war.[5904] Komplettiert wurde diese Rechtsprechung von solcher des VfGH, in der dieser gegen Ende des Jahres 2015 ebenfalls mehrmals kritisch zur Lage von Asylwerbern und Asylwerberinnen in Ungarn Stellung bezog.[5905] Eine Neubewertung der Lage in Ungarn, die in den Folgemonaten durch das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl vorgenommen worden war, führte im Jahr 2016 zu einem erneuten Schwenk der Rechtsprechung: Außerlandesbringungen nach Ungarn wurden wieder regelmäßig für zulässig und nicht gegen das Refoulementverbot verstoßend befunden,[5906] was auch durch höchstgerichtliche Judikatur gestützt wurde.[5907] Im Jahr 2017 musste das BVwG seine Rechtsprechung zum wiederholten Mal anpassen, nachdem es in Ungarn erneut zu weiteren Verschärfungen gekommen war.[5908] Dass das BVwG allerdings auch in diesem Zeitraum teils dazu tendierte, sich nicht in ausreichender Weise mit Mängeln des ungarischen Asylsystems und in Hinblick auf Art 3 EMRK relevanten Gefahrenquellen auseinanderzusetzen, zeigt Rechtsprechung des VfGH aus dem Jahr 2017, mit der dieser zwei Erkenntnisse des BVwG wegen Verletzung von Art I Abs 1 BVG-Rassendiskriminierung aufheben musste.[5909] In österreichischer Asylrechtsprechung zu Ungarn zeigt sich somit deutlich die wichtige Rolle der Judikatur von VwGH und VfGH als Korrektiv: Ohne Rechtsprechung des VwGH hätte im Jahr 2015 die Gefahr bestanden, dass wesentlich länger keine adäquate Auseinandersetzung mit Risiken einer unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung in Folge ungarischer Gesetzesänderungen erfolgt wäre, ohne Rechtsprechung des VfGH im Jahr 2017 wäre solche des BVwG, mit der dieses zur Zulässigkeit von Außerlandesbringungen nach Ungarn willkürlich entschieden hatte, ohne Konsequenz geblieben.

7.3.1.2 Vergleich der Rechtsprechung von AsylGH und BVwG

Vergleicht man die Analyse der Judikatur von Asylgerichtshof und Bundesverwaltungsgericht, wie sie in den Unterkapiteln 4.3 bis 4.6 vorgenommen wurde, ist zunächst kein klarer Bruch und auch keine sprunghafte Weiterentwicklung in der Asylrechtsprechung von 2013 zu Anfang 2014 zu sehen – die Kriterien, anhand derer der Status des oder der subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt werden, blieben, soweit ersichtlich, zunächst im Wesentlichen dieselben. Was Afghanistan betrifft, nahm der AsylGH ebenso wie das BVwG zu Beginn seiner Tätigkeit

[5904] Vgl. Unterkapitel 4.6.4.5.
[5905] Vgl. Unterkapitel 4.2.6.
[5906] Vgl. Unterkapitel 4.6.4.7.
[5907] Vgl. Unterkapitel 4.1.6.
[5908] Vgl. Unterkapitel 4.6.4.8.
[5909] Vgl. VfGH 27.06.2017, E1203/2017 u.VfGH 14.06.2017, E1486/2017 sowie dazu genauer Unterkapitel 4.2.6.

grundsätzlich nur in solchen Fällen die Rückkehrmöglichkeit eines männlichen afghanischen Staatsbürgers an, wenn diesem auch ein familiäres oder soziales Netzwerk offenstand.[5910] Hiervon abweichende oder diese zumindest relativierende Rechtsprechung gab es in wenigen Einzelfällen sowohl beim AsylGH als auch am BVwG,[5911] allerdings bei einer ansonsten herrschenden Rechtsprechungslinie, an der Orientierung möglich war.[5912] In diesem Punkt kann also kein wesentlicher, klarer Unterschied zwischen beiden Gerichten gesehen werden – es bleibt damit auch unklar, worauf zurückgeführt werden kann, dass am Bundesverwaltungsgericht im Jahr 2014 prozentuell gesehen in deutlich mehr Fällen afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen der Status eines bzw. einer subsidiär Schutzberechtigten zuerkannt wurde, als das noch 2013 am Asylgerichtshof der Fall war.[5913] Auch in Rechtsprechung zur Russischen Föderation lässt sich kein erkennbarer Bruch von Rechtsprechung des BVwG zu jener des AsylGH feststellen,[5914] ebenso wenig bei Rechtsprechung zu Syrien.[5915]

Was Ungarn betrifft, baute die Rechtsprechung des BVwG im Jahr 2014 im Wesentlichen auf jener des AsylGH des Vorjahres auf – beide sahen Ungarn grundsätzlich als so weit sicher für Asylwerber und Asylwerberinnen an, dass die Überstellung dorthin, abgesehen von gewissen, begründeten Einzelfällen, für zulässig befunden wurde.[5916] Die Rechtsprechung zur Zulässigkeit von Außerlandesbringungen nach Ungarn des BVwG im Jahr 2014 folgte im Wesentlichen denselben Leitlinien wie jene des AsylGH des Jahres 2013.[5917] Die 2012 geübte Praxis des AsylGH, sich zur Einschätzung der Gegebenheiten in Ungarn sehr stark auf Berichte des ungarischen Staates selbst zu stützen,[5918] fiel schon 2013 nicht mehr auf.[5919]

Ein deutlicher Unterschied zwischen der analysierten Judikatur des AsylGH und jener des BVwG wird aber augenfällig, wenn Rechtsprechung des BVwG zu Afghanistan in den Jahren 2016 bis 2018[5920] in den Blick genommen und mit jener des AsylGH aus den Jahren 2012 und 2013 verglichen wird: Selbst bei Berücksichtigung einer fallweise unterschiedlichen rechtlichen Bewertung der Sicherheitslage in einzelnen Regionen Afghanistans durch den AsylGH[5921] steht

[5910] Vgl. Unterkapitel 4.3.3.5, 4.3.3.6, 4.3.3.7 u. 4.3.3.8.
[5911] Vgl. Unterkapitel 4.3.3.5 u. 4.3.3.7 zu einzelnen Erkenntnissen der Senate C14 und B1 des AsylGH.
[5912] Vgl. Unterkapitel 4.3.3.5, 4.3.3.6, 4.3.3.7 u. 4.3.3.8.
[5913] Vgl. Unterkapitel 4.3.3.2 u. 4.3.4.1.
[5914] Vgl. Unterkapitel 4.4.3.8 u. 4.4.4.10.
[5915] Vgl. Unterkapitel 4.5.3.3 u. 4.5.4.3.
[5916] Vgl. Unterkapitel 4.6.3.9 u. 4.6.4.4.
[5917] Vgl. Unterkapitel 4.6.3.5 u. 4.6.4.4.
[5918] Vgl. Unterkapitel 4.6.3.4 u. 4.6.3.9.
[5919] Vgl. Unterkapitel 4.6.3.5.
[5920] Vgl. Unterkapitel 4.3.4.7 – 4.3.4.9.
[5921] Vgl. dazu bereits Unterkapitel 7.2.1.2.

einem Auseinanderklaffen der Judikatur des BVwG dazu, unter welchen Umständen einem Asylwerber oder einer Asylwerberin eine Rückkehr nach Afghanistan in Hinblick auf die dort herrschende Versorgunglage unter Gesichtspunkten des Art 3 EMRK zugemutet werden kann, dem Ergebnis der vorgenommen Analyse nach kein vergleichbares Phänomen in der Rechtsprechung des Asylgerichtshofs gegenüber. Eine Auflistung aller dahinterstehenden Ursachen kann an dieser Stelle nicht erfolgen, es lassen sich im Ergebnis der mit dieser Arbeit vorgenommenen Untersuchung aber doch die Organisation von AsylGH und BVwG betreffende Faktoren herausarbeiten, die mitverantwortlich für eine derartige Entwicklung sein können: Auch der AsylGH hatte sich an Rechtsprechung des VfGH zu orientieren, seine Erkenntnisse konnten aber nicht mittels Revision an den VwGH herangetragen werden.[5922] Eine Situation wie in den Jahren 2016 und 2017, in denen VfGH und VwGH unterschiedliche Rechtsprechungslinien dazu vorgaben, wann afghanischen Staatsbürgern der Status eines subsidiär Schutzberechtigten zuzuerkennen war,[5923] konnte somit nicht im selben Maß eintreten. Überdies entschieden am AsylGH anders als noch am BVwG Senate über Beschwerden in Asylrechtssachen,[5924] was von einer einheitlichen Rechtsprechungslinie abweichende Entscheidungen schon allein aufgrund des Umstands, dass bei divergierenden Einzelmeinungen einzelner Richter und Richterinnen stets ein Kompromiss zu suchen war, unwahrscheinlicher machen und damit das Entstehen divergierender Rechtsprechungslinien erschweren musste. Wäre es doch zu solchen gekommen, hätte der AsylGH selbst die Möglichkeit gehabt, eine Grundsatzentscheidung zu treffen, die wiederum für seine Mitglieder verbindlich gewesen wäre.[5925]

7.3.2 Art 8 EMRK

Dass die EMRK vom EGMR nicht nur der Theorie nach, sondern auch in der Praxis als „living instrument“[5926] verstanden wird, deren Auslegung sich im Laufe der Zeit wandeln kann, zeigt sich in seiner Rechtsprechung zu Art 8 EMRK in der Bedeutung des Kindeswohls. Dieses findet in jüngerer Zeit in stärkerem Ausmaß als früher Beachtung, wenn die Vereinbarkeit einer Abschiebung bzw. einer aufenthaltsbeendenden Maßnahme mit dem Recht auf Achtung des Familienlebens überprüft werden muss.[5927]

[5922] Vgl. Unterkapitel 2.1.2.
[5923] Vgl. Unterkapitel 7.2.1.
[5924] Vgl. Unterkapitel 4.2.2.
[5925] Vgl. Unterkapitel 2.1.3.
[5926] EGMR 07.07.2011, Appl. 23459/03 (Bayatyan/Armenien) Rz 102.
[5927] Vgl. Unterkapitel 5.2.2.3.

Eine tatsächliche Weiterentwicklung der Rechtsprechung des VwGH und des VfGH zu Art 8 EMRK in dem Sinn, dass sich neue Leitlinien in deutlicher Abgrenzung zu früherer Rechtsprechung herausbildeten, die von da an in einer Vielzahl von Fällen zur Anwendung kamen, konnte im Untersuchungszeitraum grundsätzlich nicht beobachtet werden. Zwar fielen durchaus vereinzelt Entscheidungen auf, die von früheren Leitlinien abwichen, dies jedoch nicht in klarer Abgrenzung zu schon früher aufgestellten Grundsätzen. Vielmehr ließ sich im Untersuchungszeitraum feststellen, dass VwGH und VfGH zu unterschiedlichen Themengebieten in einzelnen Entscheidungen unterschiedlichen Zugängen oder Wertungen folgten, ohne dass sich jeweils ein bestimmter Zeitraum feststellen ließ, zu dem ein bestimmter Zugang aufhörte üblich zu sein und regelmäßig ein neuer Zugang an Stelle des alten gewählt wurde. Es wird daher im Zuge dieser Arbeit in dieser Hinsicht nicht von einer Fortentwicklung der Rechtsprechung, sondern von „Uneinheitlichkeiten" gesprochen, die in Unterkapitel 7.2.2 näher behandelt werden. In Rechtsprechung des VfGH konnte im Untersuchungszeitraum jedoch insoweit eine gewisse Entwicklung festgestellt werden, dass das Kindeswohl und die Notwendigkeit der Berücksichtigung desselben ab 2016 und besonders im Jahr 2018 in mehreren Entscheidungen in besonderem Maße betont wurde.[5928]

Möglicherweise zu einer Fortentwicklung der Rechtsprechung des VwGH kam es in den Jahren 2017 und 2018 zu der Frage, ob ein Familienleben iSd Art 8 EMRK zwischen Eheleuten in verschiedenen Staaten durch bloße Besuche oder mit Hilfe bestimmter Medien in ausreichendem Maße aufrechterhalten werden kann,[5929] was jedoch zunächst offenbleiben muss: Der VwGH bemühte sich nicht um eine Abgrenzung zu seiner früheren Rechtsprechung, in der er anders als 2017 und 2018 noch davon auszugehen schien, dass solche bloßen Besuche oder Kontakte mit technischen Hilfsmitteln nicht geeignet waren, das Familienleben fortsetzen zu können.[5930]

Auch in Rechtsprechung des AsylGH und des BVwG lässt sich für den Zeitraum von 2012 bis 2018 keine spürbare Fortentwicklung feststellen. Vergleicht man die Rechtsprechung des AsylGH von 2012 mit jener des BVwG von 2018, fallen keine groben Unterschiede auf. Es wurden im Zeitraum von 2014 bis zum dritten Quartal 2018, soweit das im Zuge der vorgenommenen Analyse erkennbar war, auch keine neuen Leitlinien entwickelt, die flächendeckend zur Anwendung kamen, aber am AsylGH noch unbekannt waren. So konnte in dieser Arbeit beispielsweise auch nicht der Grund dafür festgestellt werden, dass sich die Wahrscheinlichkeit für russische

[5928] Vgl. Unterkapitel 6.2.9. Vgl. auch *Ecker/Ziegelbecker*, Rückkehrentscheidung 177, wo „die besondere **Bedeutung des Kindeswohls**" in jüngerer Rechtsprechung des VfGH zu Art 8 EMRK betont wird.
[5929] VwGH 22.02.2018, Ra 2018/18/0037 Rz 14.
[5930] Vgl. Unterkapitel 6.1.8.4.

Staatsbürger und Staatsbürgerinnen, von Seiten des BVwG eine positive Entscheidung zu einem humanitären Aufenthaltstitel zu erhalten, von Jahr zu Jahr, inbesondere von 2014 zu 2015, doch teils nicht unwesentlich unterschied.[5931] Das Fehlen einer klar sichtbaren Fortentwicklung der Judikatur des AsylGH und des BVwG ist in Zusammenhang damit zu sehen, dass die Rechtsprechung beider Gerichte, wie im Fazit in den Unterkapiteln 7.2.2.5 und 7.2.2.6 ausführlich dargelegt wurde, in vielen Punkten nicht als einheitlich bezeichnet werden kann.

Dass es im Untersuchungszeitraum zu keiner spürbaren Weiterentwicklung der Rechtsprechung von AsylGH und BVwG zu Art 8 EMRK kam, lässt sich beispielhaft daran aufzeigen, dass das Urteil *Nnyanzi gegen das Vereinigte Königreich*[5932] vom Jahr 2012 an bis hin zum Jahr 2018 von vielen, wenn auch bei weitem nicht von allen Senaten des AsylGH bzw. von einigen, wenn auch bei weitem nicht allen Richtern und Richterinnen des BVwG neben anderen Urteilen als Maßstab zur Einschätzung, ob in einem konkreten Fall ein Eingriff, und bejahendenfalls, eine Verletzung in das Recht auf Achtung des Privatlebens vorliegt, herangezogen wurde.[5933] Ein weiteres Zeichen dafür, dass die Rechtsprechung sich im genannten Zeitraum nicht maßgeblich weiterentwickelte, zeigt sich darin, dass sich viele Uneinheitlichkeiten in der Rechtsprechung zu Art 8 EMRK, die schon am Asylgerichtshof feststellbar waren, am BVwG fortsetzten, so etwa zur Frage, ob, und wenn ja, in welchem Ausmaß der Umstand einer illegal erfolgten Einreise eines Asylwerbers oder einer Asylwerberin Berücksichtigung zu finden hat, oder dazu, in welcher Weise Einstellungzusagen im Rahmen der bei Eingriffen in Art 8 EMRK vorzunehmenden Interessenabwägung zu gewichten sind.[5934]

[5931] Vgl. Unterkapitel 6.4.1.
[5932] EGMR 08.04.2008, Appl. 21878/06 (Nnyanzi/Vereinigtes Königreich).
[5933] Vgl. Unterkapitel 6.3.3 u. 6.4.3.
[5934] Vgl. Unterkapitel 7.2.2.5 u. 7.2.2.6.

8. Literaturverzeichnis

- *ACCORD*, Anfragebeantwortung zu Afghanistan: Lage der Hazara, Zugang zu staatlichem Schutz und Hintergründe des Konfliktes zwischen Kuchis und Hazara [a-9737-V2] (2016)
- *Ralf Alleweldt*, Schutz vor Abschiebung bei drohender Folter oder unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe (1996)
- *Agenda Asyl*, Stellungnahme von Agenda Asyl zum Entwurf eines Bundesgesetzes, mit dem das BFA-Einrichtungsgesetz, das BFA-Verfahrensgesetz, das Asylgesetz 2005, das Fremdenpolizeigesetz 2005, das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz, das Grenzkontrollgesetz und das Grundversorgungsgesetz-Bund 2005 geändert werden (2013) [*Agenda Asyl*, Stellungnahme]
- *Amnesty International*, Europe's Borderlands. Violations against refugees and migrants in Macedonia, Serbia and Hungary (2015)
- *Asylgerichtshof*, Tätigkeitsbericht 2011 (2012)
- *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2016 Update (2017)
- *Anikó Bakonyi/Julia Iván/Gruša Matevžič/Márta Pardavi*, Aida. Country Report: Hungary. 2017 Update (2018)
- *Alexander Balthasar*, Anmerkungen zum Instanzenzug in Asylsachen – 2. Teil, migralex 2008 92
- *Jürgen Bast*, Aufenthaltsrecht und Migrationssteuerung (2011)
- *Walter Berka*, Die Grundrechte. Grundfreiheiten und Menschenrechte in Österreich (1999)
- *Norbert Bernsdorff*, Art 7 GRC. Achtung des Privat- und Familienlebens, in: Jürgen Meyer (Hrsg.), Charta der Grundrechte der Europäischen Union[4] (2014) 229 [*Bernsdorff*, Art 7 GRC]
- *Norbert Bernsdorff*, Art 19 GRC. Schutz bei Abschiebung, Ausweisung und Auslieferung, in: Jürgen Meyer (Hrsg.), Charta der Grundrechte der Europäischen Union[4] (2014) 354 [*Bernsdorff*, Art 19 GRC]
- *Peter Boeles/Maarten den Heijer/Gerrie Lodder/Kees Wouters*, European Migration Law (2009)
- *Martin Borowsky*, Art 4 GRC. Verbot der Folter, in: Jürgen Meyer (Hrsg.), Charta der Grundrechte der Europäischen Union[4] (2014) 186 [*Borowsky*, Art 4 GRC]

- *Martin Borowsky*, Art 52 GRC. Tragweite und Auslegung der Rechte und Grundrechte, in: Jürgen Meyer (Hrsg.), Charta der Grundrechte der Europäischen Union[4] (2014) 771 [*Borowsky*, Art 52 GRC]
- *Irene Brickner/Stefanie Ruep*, Asylsenat gewährte niemals Asyl, in: Der Standard, 12. Februar 2013 <derstandard.at/1360681309944/Asylsenat-gewaehrte-niemals-Asyl>
- *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2009 (2010)
- *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2010 (2011)
- *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2011 (2012)
- *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2012 (2013)
- *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2013 (2014)
- *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2014 (2015)
- *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2015 (2016)
- *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2016 (2017)
- *Bundesministerium für Inneres*, Asylstatistik 2017 (2018)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Jänner 2017 (2017)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Februar 2017 (2017)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. März 2017 (2017)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. April 2017 (2017)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Mai 2017 (2017)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Juni 2017 (2017)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Juli 2017 (2017)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. August 2017 (2017)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. September 2017 (2017)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Oktober 2017 (2017)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. November 2017 (2017)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2017 (2018)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Jänner 2018 (2018)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Februar 2018 (2018)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. März 2018 (2018)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. April 2018 (2018)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Mai 2018 (2018)
- *Bundesministerium für Inneres*, Vorläufige Asylstatistik. Dezember 2018 (2019)
- *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2014 (2015)

- *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2015 (2016)
- *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2016 (2017)
- *Bundesverwaltungsgericht*, Tätigkeitsbericht 2017 (2018)
- *Peter Chvosta*, Die Ausweisung von Asylwerbern und Art 8 MRK, ÖJZ 21 (2007) 852 [*Chvosta*, Ausweisung]
- *Philip Czech*, Geltung des Refoulementverbotes nach Art 3 EMRK bei Gruppenverfolgung, FABL JSLG A/2009-V/8 (2009) 5
- *Dachverband der Verwaltungsrichter*, Stellungnahme zu Berichten über ‚politnahe Bestellungen' von Richterinnen und Richtern am Bundesverwaltungsgericht (2016)
- *Maarten Den Heijer*, Reflections on *Refoulement* and Collective Expulsion in the *Hirsi Case*, in: International Journal of Refugee Law 25/2 (2013) 265
- *Deutsches Auswärtiges Amt*, Bericht über die asyl- und abschiebungsrelevante Lage in der Islamischen Republik Afghanistan, vom 05.06.2013 (2013)
- *Fanny de Weck*, Non-Refoulement under the European Convention on Human Rights and the UN Convention against Torture (2016) [*De Weck*, Non-Refoulement]
- *Europäische Kommission für Menschenrechte*, Preparatory Work on Article 3 of the European Convention of Human Rights (1956)
- *European Asylum Support Office*, Country Guidance: Afghanistan. Guidance note and common analysis. June 2018 (2018)
- *European Asylum Support Office*, Description of the Hungarian asylum system (2015)
- *European Commission*, Migration and Asylum: Commission takes further steps in infringement procedures against Hungary (2018) [*European Commission*, Hungary]
- *European Committee for the Prevention of Torture and Inhuman or Degrading Treatment or Punishment*, Report to the Hungarian Government on the Visit zu Hungary carried out by the European Committee for the Prevention of Torture and Inhuman or Degrading Treatment or Punishment from 21 to 27 October 2015 (2016)
- *Julia Ecker/Jasmin Ziegelbecker*, Die Rückkehrentscheidung, in: Christian Filzwieser/Isabella Taucher (Hrsg.), Asyl- und Fremdenrecht. Jahrbuch 2017 (2017) 149 [*Ecker/Ziegelbecker*, Rückkehrentscheidung]
- *Christian Filzwieser/Isabella Taucher (Hrsg.)*, Asyl- und Fremdenrecht. Jahrbuch 2017 (2017)

- *Christian Filzwieser,* Asyl- und Fremdenrecht Mitte 2016 bis Mitte 2017 – Von der Krise in die Krise?, in Christian Filzwieser/Isabella Taucher (Hrsg.), Asyl- und Fremdenrecht. Jahrbuch 2017 (2017) 7 [*Filzwieser*, Krise]
- *Christian Filzwieser/Isabella Taucher (Hrsg.),* Asyl- und Fremdenrecht. Jahrbuch 2018 (2018)
- *Christian Filzwieser/Werner Dajani*, Analyse der (rechtlichen) Entwicklungen im österreichischen Asyl- und Fremdenwesen von Mitte 2017 bis Mitte 2018, in: Christian Filzwieser/Isabella Taucher (Hrsg.), Asyl- und Fremdenrecht. Jahrbuch 2018 (2018) 7 [*Filzwieser/Dajani*, Analyse]
- *Mathias Fister/Claudia Fuchs/Michael Sachs,* Das neue Verwaltungsgerichtsverfahren (2013) [*Fister/Fuchs/Sachs*, Verwaltungsgerichtsverfahren]
- *Jochen Frowein/Wolfgang Peukert*, Europäische Menschenrechtskonvention² (1996)
- *Roland Frühwirth,* Lasciate ogni speranza – Oder: Die Hoffnung stirbt zuletzt, Juridikum 2009/3 113
- *Generalsekretär der Vereinten Nationen*, Draft International Covenants on Human Rights. Annotation (1955)
- *Christoph Grabenwarter*, Die Auslegung der EMRK im Spannungsverhältnis zwischen Straßburg und Wien, in: Armin Bammer/Gerhart Holzinger/Mathias Vogl/Gregor Wenda (Hrsg.), Rechtsschutz gestern – heute – morgen. Festschrift zum 80. Geburtstag von Rudolf Machacek und Franz Matscher (2008) 129 [*Grabenwarter*, Auslegung]
- *Christoph Grabenwarter/Katharina Pabel*, Europäische Menschenrechtskonvention. Ein Studienbuch[6] (2016) [Grabenwarter/Pabel, EMRK[6]]
- *Kathryn Greenman*, A Castle Built on Sand? Article 3 ECHR and the Source of Risk in *Non-Refoulement* Obligations in International Law, International Journal of Refugee Law 27/2 (2015) 264
- *Anna Groschedl*, Menschenwürdige Aufnahmebedingungen als grundrechtliches Gebot im Asylverfahren, migralex 2015 66 [*Groschedl*, Aufnahmebedingungen]
- *Gunther Gruber*, „Bleiberecht" und Art 8 EMRK, in: Armin Bammer/Gerhart Holzinger/Mathias Vogl/Gregor Wenda (Hrsg.), Rechtsschutz gestern – heute – morgen. Festschrift zum 80. Geburtstag von Rudolf Machacek und Franz Matscher (2008) 159 [*Gruber*, „Bleiberecht"]
- *Kai Hailbronner,* AuslR, Kommentierung zu § 60 AuslG (2000).

- *Eman Hamdan*, The Principle of Non-Refoulement under the ECHR and the UN Convention against Torture and Other Cruel, Inhuman or Degrading Treatment or Punishment (2016) [*Hamdan*, Principle]
- *Gregor Heißl*, Verbot von Folter, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe, in: Gregor Heißl (Hrsg.), Handbuch Menschenrechte. Allgemeine Grundlagen – Grundrechte in Österreich – Rechtsschutz (2009)
- *Ludwig Hessdörfer*, Der Rechtsstaat. Sein Wesen und Wege zu seiner Verwirklichung (1961) [*Hessdörfer*, Rechtsstaat]
- *Gerhard Hesse*, Anmerkungen zum Asylgerichtshof aus Sicht des Kabinetts des Bundeskanzlers, migralex 2008, 4 [*Hesse*, Anmerkungen]
- *Andrea Hodoschek*, Das Bundesversorgungsgericht, in: Kurier, 19.10.2016 < kurier.at/wirtschaft/das-bundesversorgungsgericht/226.082.359>
- *Human Rights Watch*, „We Have the Promises of the World". Women's Rights in Afghanistan (2009)
- *Human Rights Watch*, Hungary. Events of 2018 – Part of the EU Chapter (2018) < hrw.org/world-report/2019/country-chapters/hungary#> [*Human Rights Watch*, Hungary 2018]
- *Hungarian Helsinki Committee*, Building a legal fence – Changes to Hungarian asylum law jeopardise access to protection in Hungary (2015)
- *Hungarian Helsinki Committee*, Information note on asylum-seekers in detention and in Dublin procedures in Hungary (2014)
- *Hungarian Helsinki Committee*, Minimum standards required in the transit zones on the Hungarian land borders (2017)
- *Clemens Jabloner*, Kritisches zur neuen Asylgerichtsbarkeit, migralex 2008, 2 [*Jabloner*, Asylgerichtsbarkeit]
- *Lioba Kasper*, Defizite im Rechtsschutz? Unabhängige Instanz zur Überprüfung negativer entschiedener Asylverfahren, aus: Schriftenreihe des BIM zu den Forderungen des Refugee Protest Camp
- *Norbert Kittenberger*, Österreichische Rechtsprechung zu Asylanträgen afghanischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. 2018. Handout (2018) (abrufbar unter <asyl.at/de/home/asylforum2018/>) [*Kittenberger*, Handout]
- *Anny Knapp*, Aida. Country Report: Austria. 2017 Update (2018)

- *Benjamin Kneihs*, Art 3 EMRK, in: Benjamin Kneihs/Georg Lienbacher (Hrsg.), Rill-Schäffer-Kommentar. Bundesverfassungsrecht (11. Lieferung 2013) [*Kneihs*, Art 3 EMRK]
- *Sabrina Lauer*, Ein Recht auf Gesundheit für Fremde aus Art 3 und 8 EMRK? Unter besonderer Berücksichtigung der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte zur Abschiebung schwer Kranker (2017) [*Lauer*, Gesundheit]
- *Michael Lohmeyer*, Asylgerichtshof: Asylrichter auf dem Abstellgleis, in: Die Presse, 18.05.2008 <diepresse.com/home/panorama/oesterreich/384588/Asylgerichtshof_Asylrichter-auf-dem-Abstellgleis>
- *Rudolf Machacek (Hrsg.)*, Verfahren vor dem Verfassungsgerichtshof und vor dem Verwaltungsgerichtshof[6] (2008) [*Machacek*, Verfahren]
- *Jürgen Meyer (Hrsg.)*, Charta der Grundrechte der Europäischen Union[4] (2014)
- *Andreas Müller*, Der Grundrechtseingriff und Art 3 EMRK. Von den Grenzen der Harmonisierung der Grundrechtsdogmatik, ZÖS 67/3 (2012) 475 [*Müller*, Grundrechtseingriff]
- *Gerhard Muzak/Josef Rohrböck*, Der Asylgerichtshof (2008) [*Muzak/Rohrböck*, Asylgerichtshof]
- *Manfred Nowak/Elizabeth McArthur*, The United Nations Convention against Torture – A Commentary (2008)
- *Manfred Nowak*, What Practices Constitute Torture?: US and UN Standards, Human Rights Quarterly 28 (2006) 810 [*Nowak*, Practices]
- *Oberösterreichischer Landesrechnungshof*, LRH-Bericht. Initiativprüfung. Flüchtlingshilfe - Grundversorgung (2017)
- *Theo Öhlinger/Harald Eberhard*, Verfassungsrecht[10] (2014)
- *Melina Oswald*, Das Bleiberecht. Das Grundrecht auf Privat- und Familienleben als Schranke für Aufenthaltsbeendigungen (2012) [*Oswald*, Bleiberecht]
- *Harald Perl*, 1 Jahr Asylgerichtshof - Erfahrungen und Ausblick (2009), in: Schriftenreiche Niederösterreichische Juristische Gesellschaft 106 [*Perl*, Asylgerichtshof]
- *Denise-Amelie Pflug*, Das Prinzip des Non-Refoulement und dessen innerstaatliche Umsetzung im österreichischen Recht (2008)
- *Denise-Amelie Pflug*, Verletzung des Art 8 EMRK durch ein Aufenthaltsverbot. Besprechung der Urteile des EGMR in der Rechtssache Maslov, migralex 2008 97

- *Cécile Pouilly*, UNHCR urges suspension of transfers of asylum-seekers to Hungary under Dublin (2017) <unhcr.org/news/press/2017/4/58eb7e454/unhcr-urges-suspension-transfers-asylum-seekers-hungary-under-dublin.html>
- *Stefan Rosenmayr*, Art 3 EMRK: in: Felix Ermacora/Manfred Nowak/Hannes Tretter (Hrsg.), Die Europäische Menschenrechtskonvention in der Rechtsprechung der Europäischen Höchstgerichte (1983) 139
- *Salzburger Nachrichten (Red.)*, Justizminister Moser rechtfertigt Richter-Nominierung von Hubert Keyl, in: Salzburger Nachrichten, 16.09.2018 <sn.at/politik/innenpolitik/justizminister-moser-rechtfertigt-richter-nominierung-von-hubert-keyl-40120603>
- *Dirk Sander*, Der Schutz des Aufenthalts durch Artikel 8 der Europäischen Menschenrechtskonvention (2008) [*Sander*, Art 8 EMRK]
- *Heinz Schäffer*, Entwicklungsperspektiven des Rechtsstaates, in: Siegfried Magiera/Karl-Peter Sommermann (Hrsg.), Freiheit, Rechtsstaat und Sozialstaat in Europa (2007) 17 [*Schäffer*, Rechtsstaat]
- *Christian Schmaus*, Abschiebung einer AIDS-Kranken nach Uganda verletzt nicht Art 3 EMRK, migralex 2010, 28
- *Schweizerische Flüchtlingshilfe (Hrsg.)*, Afghanistan: Update. Die aktuelle Sicherheitslage. 30. September 2013 (2013)
- *Karl-Peter Sommermann*, Entwicklungsperspektiven des Rechtsstaates: Europäisierung und Internationalisierung eines staatlichen Leitbegriffs, in: Siegfried Magiera/Karl-Peter Sommermann (Hrsg.), Freiheit, Rechtsstaat und Sozialstaat in Europa (2007) 75 [*Sommermann*, Entwicklungsperspektiven]
- *Friederike Stahlmann*, Überleben in Afghanistan? Zur humanitären Lage von Rückkehrenden und ihren Chancen auf familiäre Unterstützung, in: Informationsverbund Asyl & Migration, Asylmagazin 3/2017 (2017) 73
- *Der Standard (Red.)*, Kritischer Asylexperte soll nicht aufgenommen werden, in: Der Standard, 19.05.2008 <derstandard.at/3342446/Kritischer-Asylexperte-soll-nicht-aufgenommen-werden>
- *Der Standard (Red.)*, Moser fordert 100 Mitarbeiter mehr für Bundesverwaltungsgericht, in: Der Standard, 23.01.2019 <derstandard.at/2000096937834/Moser-fordert-100-neue-Mitarbeiter-fuer-Bundesverwaltungsgericht>.

- *Dagmar Strobel-Langpaul*, Unabhängige Richter haben die besten Kandidaten für die neuen Richter-Stellen vorgeschlagen (2016) < bvwg.gv.at/presse/Unabhaengige_Richter.html>.
- *Alexander Thiele*, Europarecht[11] (2014) [*Thiele*, Europarecht]
- *Oliver Thurin*, Der Schutz des Fremden vor rechtswidriger Abschiebung. Das Prinzip des Non-Refoulement nach Art 3 EMRK (2009) [*Thurin*, Schutz]
- *Daniel Thym*, Menschenrecht auf Legalisierung des Aufenthalts? Rechtsprechung des EGMR zum Schutz des Privat- und Familienlebens nach Art. 8 EMRK und deren Verhältnis zum nationalen Ausländerrecht, EuGRZ 2006 541
- *Hannes Tretter*, Kommentar zu Artikel 3 EMRK, in: Karl Korinek/Michael Holoubek (Hrsg.), Österreichisches Bundesverfassungsrecht. Teil III Grundrechte. Loseblattsammlung (10. Lieferung 2011) [*Tretter*, Kommentar]
- *UNHCR*, Anmerkungen von UNHCR zur Situation in Afghanistan auf Anfrage des deutschen Bundesministerium des Innern.[5935] Dezember 2016 (2016)
- *UNHCR*, Die Situation von Asylsuchenden nach einer Rücküberstellung nach Ungarn gemäß der Dublin-Verordnung (2016)
- *UNHCR*, Hungary as a country of asylum (2012)
- *UNHCR*, Observations on the Situation of Asylum-Seekers and Beneficiaries of International Protection in Serbia (2012)
- *UNHCR*, UNHCR Chief visits Hungary, calls for greater access to asylum, end to detention and more solidarity with refugees (2017) <unhcr.org/news/press/2017/9/59b809d24/unhcr-chief-visits-hungary-calls-greater-access-asylum-end-detention-solidarity.html>
- *UNHCR*, UNHCR-Richtlinien zur Feststellung des internationalen Schutzbedarfs afghanischer Asylsuchender. 19. April 2016 (2016)
- *UNHCR*, UNHCR-Richtlinien zur Feststellung des internationalen Schutzbedarfs afghanischer Asylsuchender. 30. August 2018 (2018)
- *US Department of State. Bureau of Democracy, Human Rights and Labor*, Hungary. 2009 Country Reports on Human Right Practices (2010)
- *Theo Van Boven*, The Prohibition of Torture: Norm and Practice, FS Tomuschat (2006) 91
- *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2009 (2010)

[5935] Anm.: Sic!

- *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2010 (2011)
- *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2011 (2012)
- *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2012 (2013)
- *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2013 (2014)
- *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2014 (2015)
- *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2015 (2016)
- *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2016 (2017)
- *Verfassungsgerichtshof*, Bericht des Verfassungsgerichtshofes über seine Tätigkeit im Jahr 2017 (2018)
- *Ben Vermeulen*, Freedom from Torture and Other Inhuman or Degrading Treatment or Punishment, in: Peter van Dijk/Fried von Hoof/Arjen van Rijn/Leo Zwaak (Hrsg.), Theory and Practice of the European Convention on Human Rights[4] (2006)
- *Verwaltungsgerichtshof*, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2014 (2015)
- *Verwaltungsgerichtshof*, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2015 (2016)
- *Verwaltungsgerichtshof*, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2016 (2017)
- *Verwaltungsgerichtshof*, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2017 (2018)
- *Volksanwaltschaft*, Bericht der Volksanwaltschaft an den Nationalrat und den Bundesrat 2013 (2014)
- *Volksanwaltschaft*, Kritik am Asylgerichtshof: Zu lange Verfahrensdauern. 28. Jänner 2013 <volksanwaltschaft.gv.at/artikel/kritik-am-asylgerichtshof-zu-lange-verfahrensdauern>
- *Robert Walter/Heinz Mayer/Gabriele Kucsko-Stadlmayer*, Grundriss des österreichischen Bundesverfassungsgrechts[10] (2007) [*Walter/Mayer/Kucsko-Stadlmayer*, Bundesverfassungsrecht]
- *Ewald Wiederin*, Der gerichtliche Rechtsschutz in Asylsachen, migralex 2008 6 [*Wiederin*, Asylsachen]

- *Ewald Wiederin*, Kommentar zu Artikel 8 EMRK, in: Karl Korinek/Michael Holoubek (Hrsg.), Österreichisches Bundesverfassungsrecht. Teil III Grundrechte. Loseblattsammlung (5. Lieferung 2002) [*Wiederin*, Kommentar]
- *Ewald Wiederin*, Migranten und Grundrechte (2003)
- *Ulrich E. Zellenberg*, Der grundrechtliche Schutz vor Folter, unmenschlicher oder erniedrigender Strafe oder Behandlung – Art. 3 EMRK, in: Rudolf Machacek/Willibald P. Pahr/Gerhard Stadler (Hrsg.), 50 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Grund- und Menschenrechte in Österreich. Band III 441 (1997) [*Zellenberg*, Schutz vor Folter]

- <.bfa.gv.at/bundesamt/direktor/start.aspx>.
- <bmi.gv.at/cms/BMI_Asylwesen/betreuung/start.aspx>
- <britannica.com/place/Ingushetiya>
- <ec.europa.eu/eurostat/de/about/overview>
- <encyclopedia.com/places/commonwealth-independent-states-and-baltic-nations/cis-and-baltic-political-geography/dagestan-republic>
- < gesundheitsinformation.de/posttraumatische-belastungsstoerung.2636.de.html>
- <helsinki.hu/wp-content/uploads/Summary-bans-Dublin-transfers-16_05_2018.pdf>
- <kormany.hu/en/ministry-of-interior/the-minister>
- <kormany.hu/en/the-prime-minister/the-prime-minister>
- <orf.at/stories/2011475/2011464/>
- <ris.bka.gv.at/AsylGH/>.
- <salzburgforum.org/countries/hungary.html>

Abstract

Die vorliegende Dissertation befasst sich eingehend mit jüngerer österreichischer Rechtsprechung zu Art 3 EMRK und Art 8 EMRK in Asylsachen und bietet einen Einblick in diesbezüglich relevante Rechtsprechungslinien des EGMR. Kernstück der Arbeit ist eine umfassende Analyse österreichischer Judikatur von 2013 bis 2018, wobei deren Einklang mit jener des EGMR, ihre Fortentwicklung und Einheitlichkeiten wie Uneinheitlichkeiten im Fokus stehen. Solche Uneinheitlichkeiten zeigen sich im Untersuchungszeitraum in Hinblick auf Art 3 EMRK vor allem bei der Frage, inwieweit die Versorgungslage in Afghanistan einer Rückkehr dorthin entgegenstehen kann, und in Hinblick auf Art 8 EMRK zur Berücksichtigungswürdigkeit verschiedener zu Gunsten oder zu Lasten Fremder zu wertender Aspekte. Im Fazit der Arbeit wird darauf unter Berücksichtigung des Grundsatzes der Rechtssicherheit kritisch eingegangen.

This doctoral thesis investigates recent Austrian jurisprudence on Art 3 ECHR and Art 8 ECHR in asylum matters. In this regard, it provides an overview of relevant jurisprudence of the ECtHR. The thesis‘ centerpiece is a comprehensive analysis of Austrian judicature from 2013 to 2018, focusing on its coherence with the ECtHR’s decisions and judgements, its evolution and consistency. With respect to Article 3 ECHR, in the extent to which the supply situation in Afghanistan has been regarded to be a decisive factor for granting subsidiary protection to asylum seekers, the Austrian jurisprudence’s inconsistency in the period of consideration is particularly evident. With respect to Article 8 ECHR, isolated inconsistencies are evident considering different aspects in favour of or expense of asylum seekers‘ continued stay in Austria. In its conclusion, the thesis summarizes existing inconsistencies, taking into account the principle of legal certainty.